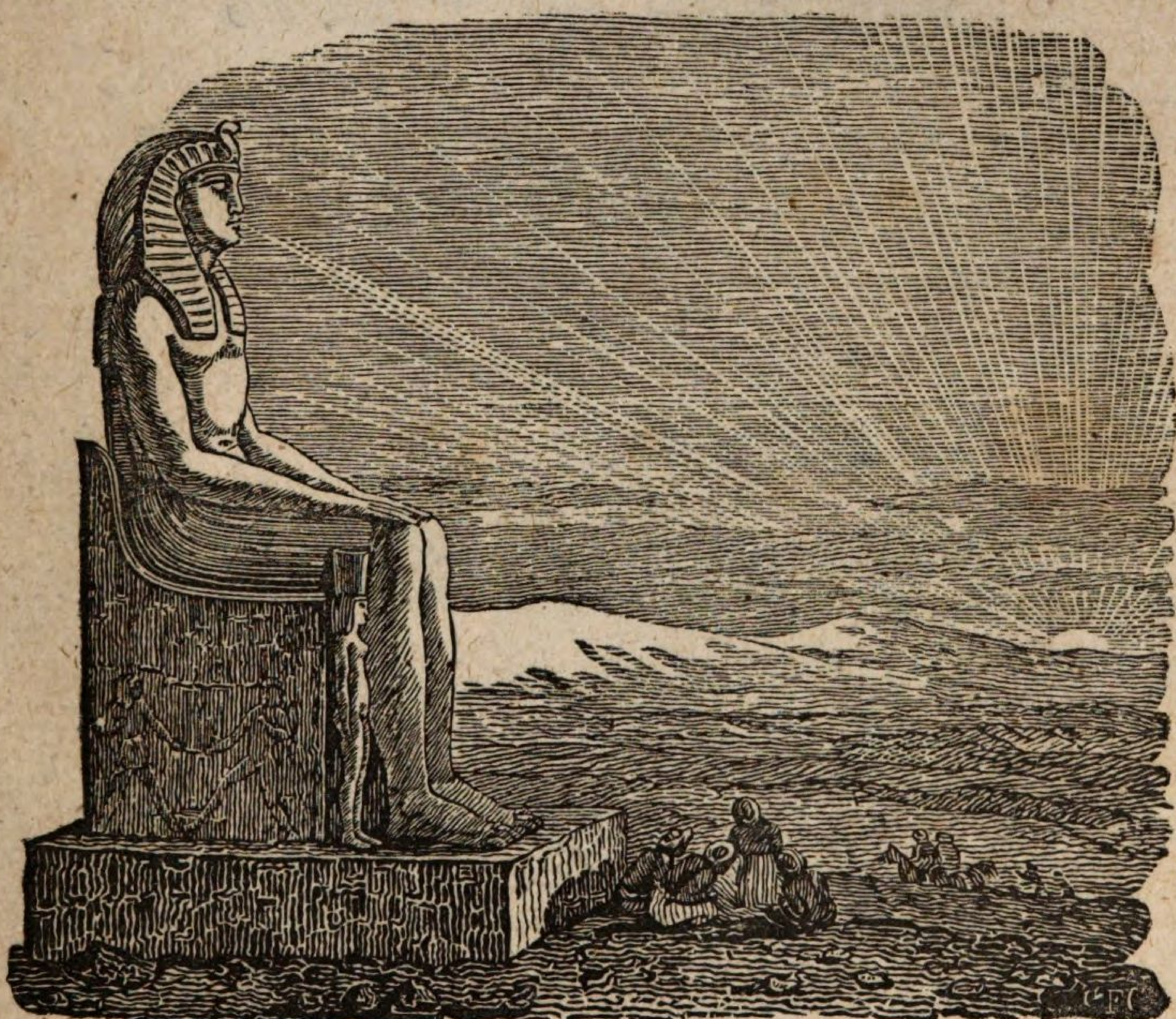
Turc. 57 ℓ (8

<36638162830012
<36638162830012
Bayer. Staatsbibliothek

V.
48
566

Geschichte
des
Osmanischen Reiches
durch
Joseph v. Hammer.



ACHTER BAND.

98 f
D 2

Mit Wahrheit und Liebe.

GESCHICHTE

DES

OSMANISCHEN REICHES,

GROSSENTHEILS AUS BISHER UNBENÜTZTEN

Handschriften und Archiven

DURCH

JOSEPH von HAMMER.

Achter Band.

VOM BELGRADER FRIEDEN BIS ZUM FRIEDEN VON KAINARDSCHE.

1739—1774.

MIT EINER KARTE.

PEST,

IN C. A. HARTLEBEN'S VERLAGE. 1832.

GEDRUCKT BEY A. STRAUSS'S SEL. WITWE IN WIEN.

Wb/51/222

Turc. 57 f/8

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

38 G

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Acht und sechzigstes Buch.

Villeneufve. Bonneval. Schwedisches Schutzbündniss. Neapolitanischer, französischer Handelsvertrag. Mengligirai's Tod. Bibliothek des Sultans. Auflauf zu Constantinopel. Absetzung des Grosswesirs. Anstände der Friedensvollstreckung mit beyden Kaiserhöfen. Graf Ulefeld und türkischer Bothschafter zu Wien. Gika's Hinrichtung. Convention mit Oesterreich und Russland. Persische Bothschaft. Angehänge nach Medina. Feuer. Aërolith. Romanzoff. Gesandte nach Frankreich und Neapel. Schleyer des Opfersteines auf Moria. Türkischer Robinson Crusoe. Feuersbrünste. Absetzung des Grosswesirs. Speisehaus des Sultans. Hochzeit. Tod einer Sultaninn. Nadirschah vor Bagdad. Der Grosswesir abgesetzt. Bosnische Abgränzung. Verhältnisse mit Russland, Frankreich, Schweden, Pohlen und Preussen. Bonneval. Nadirschah belagert Mossul vergebens. Des Ceremonienmeisters Kopf gefährdet. Medina. Raghib nach Kairo, Kesrieli nach Erserum, der Serasker gegen Persien. Kesrieli's Sendung. Die Belagerung von Karss aufgehoben. Indische Gesandtschaft. Rundschreiben zur Vermittlung. Penkler und Bonneval. Die Schlacht bey Eriwan. Jegen Mohammedpascha's Tod. Kriegsrüstungen und Friedensgesandtschaften. Der Mufti Pirisade abgesetzt. Der Kislaraga stirbt. Veränderungen im Ministerium. Bauten. Der Grosswesir Esseid Hasan abgesetzt. Ein Werber des Christenthums hingerichtet. Gross-Inquisitor. Persischer Prinz. Frankreich's Bemühungen. Bonneval's Tod. Der Friede mit Russland erneuert; der mit Oesterreich unbestimmt verlängert.

Villeneufve. Bonneval. Schwedisches Schutzbündniss. Neapolitanischer, französischer Handelsvertrag.

Der Friedensschluss von Belgrad ist nicht nur durch die Wichtigkeit der dadurch aufs neue vortheilhaft geregelten Gränzen, sondern auch durch Frankreich's Vermittlung und Gewährleistung in der diplomatischen Geschichte der Osmanen und Frankreich's ein leuchtender Punct. Frankreich's Einfluss im osmanischen Rei-

che war vor und seitdem nie so erfolgreich, und des Herrn v. Villeneufve's Geschäftsführung ist die glänzendste in den Jahrbüchern des diplomatischen Verkehrs Frankreich's mit der Pforte. Wenn England vor hundert Jahren zuerst den Frieden zwischen den Osmanen und Pohlen vermittelt hat, so hat Frankreich zuerst in dem von Belgrad das Beyspiel von Gewährleistung einer europäischen Macht für die Erfüllung der von einer anderen und der Pforte eingegangenen völkerrechtlichen Verbindlichkeiten gegeben. Villeneufve war die Seele aller damahls im Zuge begriffenen diplomatischen Verhandlungen europäischer Cabinete an der Pforte, der Rath und Leitstern derselben, mit dem Charakter eines ausserordentlichen Grossbothschafters auf das glänzendste bekleidet. Nebst ihm aber war die thätigste Triebfeder osmanischer Politik in europäischen Angelegenheiten Bonneval. Nach Kastemuni verwiesen, weil dem keinen Widerspruch duldenden heftigen Grosswefir Jegen Mohammed die französische Lebhaftigkeit und die Freymüthigkeit der Rede Bonneval's unerträglich, war er bald nach dessen Absetzung wieder zurückberufen worden. Ohne den Schutz des Kiſlaraga hätte er vermuthlich den Kopf verloren [a]. Der angebliche Grund seiner Verbannung war, dass er seine Bombardiere nicht gehindert, dem Sultan tumultuarische Bittschriften um Soldbezahlung zu übergeben, der wirkliche der Hass des Grosswefirs Jegen. Unter dessen Nachfolger trat er in die vorige Geschäftsthätigkeit, doch mit nicht immer gleichem Erfolge seiner politischen Umtriebe, weil Villeneufve, mit dem er zerfallen, öfter ein Hemmrad als ein Triebrad seiner Pläne und Anschläge; in manchen Geschäften aber liefen die Fäden ihres politischen Interesse dennoch zusammen, und diese hatten dann so schnelleren und sichereren Erfolg, wie z. B. die schwedischen Verhandlungen, welche so Villeneufve, als Bonneval aufs beste

[a]) *Bonneval relegato in Castemuni, attiratosi la disgrazia per la vivacità del suo spirito e per la libertà del suo parlare contra il G. Veziro. Al favore del Chislaraga ascrivesi la di lui preservazione in vita.* S. Cont. f. 893.

unterstützten. Höpken und Carlson, die schwedischen Minister, wünschten das vorgeschlagene Schutzbündniss mit der Pforte nach der Auswechslung der Bestätigungsurkunden des russischen Friedens zu unterzeichnen, um davon den russischen Residenten bey der Auswechslung seiner Bestätigungsurkunde verständigen zu können. Der Grosswesir, von Villeneufve für das schwedische Schutzbündniss gestimmt, hatte dasselbe entwerfen lassen, doch wollte er, trotz des dringenden Ansuchens der schwedischen Gesandten, dasselbe nicht vor Auswechselung der Bestätigungsurkunden unterzeichnen, um Russland keinen Vorwand zu geben, mit der Schleifung Assow's oder Zurückgabe Chocim's inne zu halten [a]. Der Vertrag wurde am Tage, wo die Nachricht von der Rückgabe Chocim's zu Constantinopel eintraf, in neun Artikeln unterschrieben, laut deren dem 20. Jänn. 1740. Freundschafts- und Handelsvertrage dieses Schutzbündniss angehängt, und die gegenseitige Hülfleistung im Falle eines Angriffes von Russland festgesetzt ward [b]; das erste zwischen der Pforte und einer europäischen Macht förmlich abgeschlossene Schutzbündniss, denn das angeblich [c] von Suleiman I. mit Frankreich abgeschlossene, war nur ein Freundschafts- und Handelsvertrag. Der russische Resident Wischniakoff gab dem Grosswesir der Pforte durch ihren Dolmetsch Russland's Missfallen mit diesem Schutzbündnisse zu erkennen; er liess dem als geldliebend bekannten Reis Efendi Mustafa vierhundert Beutel antragen, wenn die Bestätigung des schwedischen Schutzbündnisses hintertrieben würde. „Ich liebe das Geld," antwortete der Reis Efendi sehr naiv dem Pfortendolmetsch, „ich liebe das Geld wie ein anderer, aber die Schicklichkeit „ist nicht zu verletzen, und ich sehe kein Mittel, hier „in Russland's Wünsche zu befriedigen" [d]. Der russische Resident Cagnoni überbrachte Hrn. v. Villeneufve fünf und zwanzigtausend Rubel und den Andreas-Or-

[a]) Laugier II. p. 118. [b]) Die Urkunde bey Laugier II. p. 383. [c]) Noch dazu irrig von Flassan ins Jahr 1535, statt 1536, gesetzt, wie in dem Journal asiatique, in dem Aufsatze *sur les premiers relations diplomatiques avec la Porte*, Tome X. p. 19, bewiesen worden. [d]) Laugier II. p. 130.

den; er hatte den Auftrag: den Kaisertitel, die Beendigung der Abgränzung, das Ceremoniel der Grossbothschaften und den Rückgang des schwedischen Schutzbündnisses zu unterhandeln. Villeneufve bemühte sich, den Reis Efendi und Pfortendolmetsch, beyde sehr empfänglich für den Eindruck des Goldes, wider das russische zu feyen [a]. Nur durch Gold und Bonneval hatten die neapolitanischen Minister, Finochetti und Rumiti, die Unterhandlung ihres Freundschaftsvertrages, auf welchen Frankreich eben so aufsichtig als die Seemächte, durchgesetzt. Da sie ihre Urkunde unterschrieben hingaben, ehe sie die türkische erhalten, fand Villeneufve Mittel, dieselbe zu sehen, und den Artikel, welcher die Sicherheit und Entschädigung wider die

17. Moharrem 1153. 14. April 1740.

Barbaresken festsetzte, zu hintertreiben [b]. Dieselbe wurde in ein und zwanzig Artikeln und einem Schlusse in feyerlichem Gehör beym Grosswefir ausgewechselt [c]. Der französische Bothschafter verhandelte endlich in mehreren Zusammentretungen die Erneuerung der alten, mit Frankreich bestehenden Capitulationen, und

4. Rebiul-ewwel 1153. 30. May 1740.

formte dieselben in einen grossen Handels- und Freundschaftsvertrag von vier und achtzig Artikeln um, welcher nach dem Friedensbruche durch den Feldzug nach Aegypten gebrochen, im Friedensschlusse wieder erneuert, noch heute mit der Pforte in voller Kraft aufrecht besteht [d].

Mengligirai's Tod. Bibliothek des Sultans. Auflauf zu Constantinopel. Absetzung des Grosswefirs. Redscheb 1152. October 1739.

Der Chan der Krim, Mengligirai, war bald nach Unterzeichnung des Belgrader Friedens gestorben, die Chanschaft seinem Bruder, dem bisherigen Kalgha, Selimgirai, verliehen worden [e]. Bey dieser Gelegenheit wurde der Sachwalter des vorigen, Mustafaaga, der seines Singtalentes willen den Beynahmen Naati Damadi, d. i. Eidam des Hymnensängers, trug, und welchen schon der Grosswefir Jegen gern von seiner Stelle ge-

a) Laugier II. p. 142. b) Acten der St. R. c) Ssubhi Bl. 174. St. R. d) Lithographirt erschienen zu Paris. 86 S. in Folio. e) Ssubhi Bl. 170 und 171. *Siestrzencewiez* (Histoire du royaume de la Chersonèse taurique) p. 406 setzt seinen Regierungsantritt zwey Jahre zu spät ins Jahr 1741; eben da die unrichtige Angabe, dass der russische Friede erst im Febr. 1740 unterschrieben worden sey, da die Ratificationen noch am 28. December 1739 ausgewechselt worden.

hoben hätte, von den Geschäften entfernt [a]. Nach hergestellter äusserer Ruhe kamen die Feste und Gastmahle wieder an die Tagesordnung. Der Grosswefir bewirthete den Sultan im Landpallaste Beharije [b], nachdem sein eigener Pallast in zweymahligem Brande eingeäschert worden [c], so, dass er den alten Pfortenpallast vormahliger Grosswefire beziehen musste. Der Sultan besuchte die von ihm an der Moschee Aja Sofia angelegte Bibliothek, in welcher die grössten Seltenheiten, zwey kufische Korane, von der Hand der Chalifen Osman und Ali, drey in der schönsten Neschischrift, von der Hand Jakut's, des berühmtesten Neschischreibers, und Hafif Osman's, zwey Exemplare des Werkes der Ueberlieferung: *Die Oriente* [d], ebenfalls von Jakut's Hand. Es waren zehn Leser des Buchara, d. i. der unter diesem Nahmen bekannten grossen Ueberlieferungssammlung bestimmt, welche mit Sonnenaufgang einen Theil des Buchara lesen mussten. Alle Dinstage las der erste Imam der Moschee S. Ahmed's zwischen den beyden Gebethszeiten des Sonnenaufgangs und Mittags über die Lesearten des Korans; alle Mittwoche mit Sonnenaufgang legte der Vorsteher der Koransleser Verse des Korans, und alle Donnerstage Stellen der Ueberlieferung aus. Der Sultan wohnte jetzt einer solchen Vorlesung mit grosser Feyerlichkeit bey. Der Ueberlieferungslehrer legte Stellen des Buchara aus, ein anderer bestieg die Kanzel und predigte; Rauchpfannen mit Ambra und Aloe durchdufteten das Gehirn der Anwesenden, wie die Stellen des Korans und der Sunna [e]. Die Flotte lief, vom Kapudanpascha Suleiman geführt, mit den drey gewöhnlichen Ruhepuncten des Aufbruches, nähmlich der Entlassung des Kapudanpascha im Uferköschke, des Verweilens am Sammelplatze von Beschik-

24. *Moharrem* 1153. 21. April 1740.

[a]) Ssubhi Bl. 170 benützt das Musiktalent des Geschäftsträgers, um in dem, von seiner Entfernung handelnden Abschnitte alle Nahmen von Tonarten in Doppelbedeutung anzubringen, als: *Pest, Rast, Kutschuk, Büfürk,* Nahmen von Tonarten, welche aber *niedrig, grad, gross, klein* heissen u. s. w. [b]) Bl. 173 unter Alibegköi. Ssubhi Bl. 63. [c]) Ssubhi Bl. 172 und 173. [d]) *Mescharikul-enwar,* d. i. die Oriente der Lichter. Es bestehen zwey Werke dieses Titels, das eine vom Richter Ajadh Ben Musa al-Jahssebi, gest. i. J. 544 (1149), das andere vom Imam Radhieddin Hasan Ben Mohammed efs-fsaghani. [e]) Ssubhi Bl. 175.

tasch vor dem Grabmahle Barbarossa's, und des letz-
3. *Ssaf.* 1153. 30. April 1740. ten Standpunctes vor den sieben Thürmen aus [a]. Die Sultaninnen, welche das Alter der Mannbarkeit erreicht hatten, wurden vermählt; die Sultaninn Ssafije, d. i. die Reine, an den ehemahligen Statthalter von Dschidde, den jetzt zu Constantinopel befindlichen Wesir Bekirpascha, die Sultaninn Ssaliha, d. i. die Redliche, an den Statthalter von Belgrad, den Wesir Alipascha, die Sultaninn Aische, d. i. die Wohllebende, an den Steuereintreiber von Morea, den Wesir Ahmedpascha [b]. Diese festlichen Vorgänge wurden durch einen unvermutheten Marktauflauf vom Gesindel gestört, welches über den, durch den Krieg und starken Winter erhöhten Preis der Lebensmittel murrend, vom Trödelmarkte und den ober demselben gelegenen Buden der Kesselschmiede ausging, und die Buden zu schliessen schrie, nach-
11. *Rebiul-ewwel* 1153. 6. Jun. 1740. dem es mehrere derselben geplündert. Der Grosswesir, der auf einem Lustritte nach den süssen Wassern, hievon durch den Nischandschi Ahmedpascha verständiget, kehrte sogleich mit seinem ganzen Gefolge bewaffnet zurück. Der Janitscharenaga, der Wesir Hasan, bewaffnete einige hundert Handwerksleute (die als Janitscharen eingeschrieben); der Oberste der Janitscharenwache vor der Moschee S. Bajesid's redete die Meuterer mit bewegenden Worten an, dieselben wurden, nachdem einige zusammengehauen worden, zerstreut. Der Sultan, welcher sich auf einer Lustfahrt am asiatischen Gestade des Bosporos bey Begkof befand, um ein zu Korfuf neuerbautes Lusthaus zu besichtigen, war
12. *Rebiul-ewwel* 1153. 7. Jun. 1740. alsogleich nach dem Serai zurückgekehrt. Am folgenden Tage wurden die Wesire und Aga, welche die Meuterey so schnell gestillt, mit Ehrenkleidern ausgezeichnet; ein kaiserliches Handschreiben that kund, dass, wer sich den Markt zu schliessen unterfange, gesetzlich das Leben verwirkt. Da die Meuterer meistens Albaneser und anderes in der Hauptstadt zusammengelaufenes Gesindel, wurde scharfe Untersuchung anbefohlen, und alle, die nicht über zehn Jahre zu Constan-

a) Ssubhi Bl. 176. b) Derselbe Bl. 175 u. 176.

tinopel ansässig, in ihren Geburtsort zurückgeschafft [a]. Acht Tage nach dem Auflaufe wäre derselbe bald durch einen falschen Lärm abermahl erneuert worden. Ein Tuchverkäufer-Jude von seinem Gläubiger, einem Janitscharen, hart bedrängt, schrie diesen, als er Gewalt brauchen wollte, als Rebellen aus; der Janitscharenaga in der Nähe, sendet seinen Gerichtsdiener [b], zu sehen, was der Lärm. Der ganze Markt war in Aufruhr, mit Prügeln und Stangen bewaffnet liefen die Krämer dem sich flüchtenden Janitscharen nach; der falsche Lärm wurde gestillt, aber der Grosswefir, welcher auf einen Bericht des Tschauschbaschi vor einigen Tagen dem Sultan die vollkommene Herstellung der Ruhe vorgetragen hatte, sah sich doch gezwungen, auch diesen Vorfall, der ohnediess kein Geheimniss bleiben konnte, einzuberichten, und der Sultan, oder vielmehr der Kiflaraga unzufrieden mit dem Grosswefir, weil er die Ruhe der Hauptstadt nicht zu erhalten gewusst, liess ihm das Siegel abfordern [c], welches dem Nischandschi Ahmedpascha verliehen ward [d]. Zugleich wurde der Tschauschbaschi, welcher die hergestellte Ruhe fälschlich berichtet hatte, abgesetzt, und als Mihmandar dem von Persien angekündigten Bothschafter entgegengesandt [e]. Der abgesetzte Grosswefir wurde erst zum Statthalter von Dschidde an des nach der Pforte berufenen Eidams Wefirs Bekirpascha Stelle, dann einige Tage hierauf zum Befehlshaber von Canea ernannt [f]. Ein kaiserliches Handschreiben an die Aga der sieben Herdschaften (die Janitscharen, Sipahi, Silihdare, Dschebedschi, Topdschi, Toparabadschi, Chumbaradschi) gerichtet, verständigte dieselben von der Absetzung des Grosswefirs, ob Nachlässigkeit in Erhaltung der Ordnung und Ruhe, und forderte dieselben auf, einstimmig mit dem neuen Grosswefir auf die Erhaltung der

28. *Rebiul-ewwel* 1153. 23. Jun. 1740.

[a]) Ssubhi Bl. 177. [b]) *Ssalma tschokadari.* Ssubhi Bl. 178. [c]) Aus dieser, mit den andern Gesandtschaftsberichten übereinstimmenden Angabe erhellet, dass das Datum in Ssubhi Bl. 178, 27. Rebiul-ewwel, ein Druckfehler, statt 28. (23. Junius), was auch zum Ueberflusse dadurch bestätiget wird, dass der 27. Rebiul-ewwel kein Donnerstag, wie Ssubhi angibt, wohl aber der 28. (23. Junius); Sonntagsbuchstabe *B.* 1740. [d]) Ssubhi Bl. 178. [e]) Eben da. [f]) Derselbe Bl. 179.

Ruhe zu wachen. Diess ist das erste, in den osmanischen Geschichten aufgezeichnete Beyspiel eines über die Veränderung des Grosswesirs dem Heere Rechenschaft gebenden Handschreibens, welches seitdem üblich geblieben. Es erwachte das dunkle Gefühl einer von den Herrschern den Beherrschten schuldigen Rechenschaft über die wichtigsten Veränderungen im Staate, aber wohl gemerkt, das Handschreiben ist nicht an die Statthalter des Reiches, nicht an die Vornehmen der Länder, nicht an die Ulema, nicht an die Herren des Diwans, viel weniger an das Volk, sondern bloss an die bewaffnete Macht der Hauptstadt gerichtet. In despotischen Reichen wird die Herrschaft nur durch die Hauptstadt und das Heer entschieden, wie vormahls die römische Weltherrschaft durch den Eid der Prätorianer zu Rom. Der Despot spricht nur zu seinen Satelliten.

Anstände der Friedensvollstreckung mit beyden Kaiserhöfen. Der kaiserliche Bothschafter, Graf Ulefeld.

Der neue Grosswesir war der Sohn Dschaaferpascha's, welcher das Alles in Allem des nach dem Falle Oczakow's und Nissa's hingerichteten Kiaja Osman. Durch Bekirpascha, den letzten Statthalter von Dschidde, in Dienst gelangt, hatte er sich bis zum Reichsmarschall und Oberstkämmerer geschwungen, und Anfangs des russischen Krieges vorzüglich bey der Verpflegung Oczakow's mit Lebensmitteln, hernach durch den, wider den Rebellen Ssarioghli in Aidin an den Tag gelegten Eifer ausgezeichnet. Hierauf Kaimakam und dann als Nischandschi-Wesir der Kuppel übernahm er das Siegel des Reiches [a]. Tags vor seiner Ernennung war das für die Ausgleichung des Schuldenrestes Carl's XII. ausbedungene schwedische Kriegsschiff im Hafen von Constantinopel eingelaufen. Der neue Grosswesir, wie es scheint, durch russisches Gold gewonnen, erklärte den
19. Jul. 1740. schwedischen Ministern, dass die Pforte nicht geneigt, das Kriegsschiff als Tilgung der Schulden Carl's XII. anzunehmen [b]. Nichts desto weniger wurde, nachdem die Unterhandlung der russischen Minister Cagnoni und

a) Mohammed Said's Biographien der Grosswesire. Er spricht von seinem Unterrichte in verschiedenen Wissenschaften, der Bericht in der St. R. sagt, dass er weder lesen, noch schreiben konnte. b) Laugier II. p. 142.

Wischniakoff um den Kaisertitel fruchtlos abgelaufen, die Bestätigungsurkunde des schwedischen Schutzbündnisses ausgewechselt [a]. Die russischen Minister äusserten ihr Missfallen an der Auswechselung, und erhielten auf ihr gestelltes Begehren, dass der türkische Grossbothschafter durch einen Pascha von drey Rossschweifen an die Gränze geführt werden solle, weil der russische General, welcher den russischen Bothschafter an die Gränze führen würde, von gleichem Range; dass der Pascha den Bothschafter bis Bender begleiten, ihn dort bewirthen und mit Hermelinpelz bekleiden; dass die Auswechselung der Bothschafter östlich vom Dnieper, am Ufer der Salia, Statt haben solle; die nähere Bestimmung der Gränze um Oczakow würde den Commissären überlassen, die Gefangenen sollen nach und nach ausgelöset werden, da die Volksgährung, die sich noch durch den letzten Auflauf kund gegeben, Vorsicht geboth [b]. Die Unruhe der Pforte über die verzögerte Schleifung von Assow wurde durch die Nachricht beschwichtiget, dass Graf Romanzoff zum ausserordentlichen Grossbothschafter, Fürst Repnin und Neplujeff zu Abgränzungs-Commissären ernannt seyen. Als Bothschafter der Pforte nach Wien war Alipascha, mit dem Range eines Beglerbegs von Rumili, ernannt worden; er hatte schon Ende May das sultanische Beglaubigungsschreiben in feyerlicher Audienz empfangen [c]. Die Ernennung des kaiserlichen war durch verschiedene Anstände des Friedensgeschäftes, worüber sich der kaiserliche Hof durch den vermittelnden Bothschafter beklagte, verspätet worden. Die Schleifung von Belgrad war unterbrochen, weil die Türken verschiedene Gewaltthätigkeiten verübt, wofür man Entschädigung forderte [d]. Um den kaiserlichen Hof zufrieden zu stellen, wurde durch Villeneufve's umsichtige [e] Vermitt-

[a]) Laugier II. p. 143. [b]) Derselbe p. 150. [c]) Ssubhi Bl. 173. [d]) Laugier II. p. 122. [e]) Amillot à Villeneufve 3. Avril 1740. *Je conçois par tout ce que Vous me marquez qu'il est fort dangereux de s'ouvrir jusqu'à un certain point avec les Turcs, non seulement à cause du peu de secret du Drogeman et des ministres de la Porte, mais aussi parce que ces mêmes ministres pourroient bien avoir d'autres vues dans leurs menaces, que deffrayer la Cour de Vienne pour en tirer des conditions avantageuses sans*

lung beschlossen, die Zurückstellung der eilf Dörfer des Gebiethes von Alt-Orsova und die Bestrafung der Urheber der Gewaltthätigkeiten zu befehlen, und den Pascha von Orsova abzusetzen. Schmettau schrieb an Villeneufve, sich zu beklagen, dass die Türken den Canal, welcher vertragsmässig die Czerna ableiten sollte, an der Mündung der Bella, d. i. drey oder vier Stunden ober Alt-Orsova, im Thale von Mehadia, geöffnet hätten [a]; er hatte vorgeschlagen, die Forderungen auf die Entschädigung aufzugeben, wenn die Pforte den Besitz von Alt-Orsova und den Canal aufgeben wollte. Villeneufve rieth so mehr dazu, als die türkischen Ingenieure selbst aussagten, dass sie nicht im Stande seyn würden, die Czerna, wie sie sollten, ganz abzuleiten, und für die durch Graben des Canals Dörfern zuwachsenden Schäden nicht gut stehen könnten [b]. Indessen da der Grosswefir Auf Mohammed auf die Grabung des Canals sehr versessen, wurde die Entscheidung wieder an die Gränz-Commissäre verwiesen [c]. Diese reisten an die Gränze, Graf Ulefeld war zum Bothschafter ernannt, aber der Reis Efendi wollte von der Auswechselung desselben nichts hören, bis die Oesterreicher nicht Belgrad geräumt haben würden. Der Hofkanzler Graf Sinzendorf machte hierauf durch Villeneufve neuen Vorschlag: der Kaiser wolle Syrmien [d] abtreten, wenn die Pforte die Erdzunge zwischen der Drina und

aucun dessein cependant de renouveller la guerre, en ce cas nous serions la dupe de nos confidences, et encore plus, si le roi faisoit dépendre ses arrangements de la réalité des promesses du G. Vésir. Des Königs von Frankreich Majestät wolle neutral seyn, *mais si elle se trouve forcée de se déclarer, ce ne sera jamais au préjudice des intérêts de l'Emp. Ott. à l'égard de la Russie, le Roi a lieu d'être infiniment mécontent de ses procédés en tout genre; S. M. ne souhaite pas que Vous Vous en embarassiez à l'avenir à moins que l'intérêt des Turcs ne l'exigeoit nécessairement.*

a) Laugier II. p. 124. b) Derselbe p. 125. c) Derselbe p. 126. d) Schreiben des Grafen Sinzendorf an Villeneufve vom 30. May 1740. St. R. *Le refus des Turcs de réstituer les hauteurs vis-à-vis d'Orsova est directement contraire à l'art. V. du traité de paix. M. de Neipperg a très bien fait de rejetter dès le commencement avec fermeté toute demande tendante à ce que les Turcs eussent un pouce de la Nave et vouloir que la cession de la Servie ne s'étendit qu'au confluent avec le Danube. L'Esclavonie est parfaitement distincte de la Servie et la Syrmie ne l'est pas moins. Si Neipp. aux conférences de la paix a fait passer la Syrmie pour une partie de la Servie, il s'est trompé, tout ce qui est en deça la Save s'appelle Sirmie, mais de l'autre côté depuis le confluent une partie de la Servie tire vers l'Una. Sabaz y est situé et cette partie se termine à la Drina. C'est de cette langue que l'on a entendu parler, et sous ce rapport l'Empereur ne désavouera pas ce que Neipperg avoit accordé sans permission.*

Unna aufgebe, welche mehr zu Slavonien als Servien gehörte. Da Schmettau das Gegentheil schrieb, erachtete es Villeneufve für das beste, die Entscheidung der Gränz-Commissäre abzuwarten. Die osmanischen mit dem kaiserlichen Abgränzungs-Commissäre, dem Feldmarschalllieutenant Guadagni zusammengetreten, bestanden auf der Ableitung der Czerna, wiewohl sie unthunlich; auf den Bergen gegenüber von Alt-Orsova, wiewohl der Tractat ausdrücklich die Gränze nur bis an den Fuss der Berge bestimmt, und auf dem Besitze der bey Belgrad gelegenen Insel Velik Ostrova, wiewohl dieselbe näher dem Banat als Servien, nach dem Vertrage dem kaiserlichen Hofe zugesprochen werden musste [a]. Der Grosswesir hierüber von Villeneufve angegangen, ernannte die Statthalter von Bosnien und Widdin zur Aufsicht der Gränzscheidung und Beendigung derselben. Der kaiserliche Bothschafter, Graf Ulefeld, des letzten Grossbothschafters Grafen Wirmond Schwiegersohn, kam mit einem grossen Gefolge [b] im Julius an. Der Einzug zu Constantinopel entsprach nicht der Erwartung. Die fremden Bothschafter, welche Graf Ulefeld, ihm ihre Handpferde zum Einzuge zu senden, ersucht hatte, entschuldigten sich dessen. Der Tschauschbaschi, welcher noch jüngst im Aufzuge des französischen Bothschafters Villeneufve demselben weit vorausgeritten war, ritt dem Grafen Ulefeld zur Rechten, so sehr dieser auch dawider protestirte, und wiewohl man versprochen hatte, sich genau ans Protokoll des Einzuges des Grafen Wirmond zu halten. Als der Bothschafter die Rechte nehmen wollte, ritt der Tschauschbaschi gar hinten nach, und also der Both- 11. Jul. 1740.

a) Laugier II. p. 138. b) Der Bothschaftssecretär *Heinrich v. Penkler*, der bisherige Hofdolmetsch; die Dolmetsche: *Selescoviz*, *Momars* und *Elias Linski*; 12 Sprachknaben: *Baumeister*, *Preyner*, *Bianchi*, *Mandaller*, *Sachi*, *Echtinger*, *Greitter*, *Augustin*, *Monzka*, *Schmid*, ein zweyter *Baumeister*, *Selescoviz's* Sohn, der Prediger, der Bothschaftssecretär; 12 Bothschaftscavaliere, die Grafen *Goës*, *S. Julien*, *Kotulinski*, *Brandeis*, *Hamilton*, *Hohenfeld*, *Hardegg*, *Bertold*, *Pereny*, *Beleredi*, *Wicques*, *L. Gramb*, 30 Lakayen, 12 Haiduken, 12 Pagen, Musikbande, Leibwache, 1 Cassaverwalter, 1 Uhrmacher, 1 Ingenieurhauptmann, der Lieutenant *Schade* und der Secretär *Kempelen*, welche beyde die Bothschaftsreise beschrieben, jener französisch, dieser lateinisch, beyde Beschreibungen auf der kaiserl. Hofbibliothek, 1 Arzt, 1 Bereiter, 2 Kanzellisten, 2 Kuriere.

schafter ihm vor, wie der Tschauschbaschi dem französischen Bothschafter vorgeritten war; auch weigerte sich der Tschauschbaschi, mit dem Bothschafter an einem Tische zu essen; ein höchst unangenehmer Vorfall, welcher in den zwey und zwanzig Puncten der Verhaltungsbefehle des Grafen Ulefeld nicht vorhergesehen war [a]. Ausserdem war ihm eine geheime Belehrung mitgegeben, welche die mit nicht weniger als hundert sechzig Urkunden belegte [b] Geschichte des Belgrader Friedens enthält, von der Vermittlung Villeneufve's angefangen, bis zur Unterschrift durch Neipperg. Die Geschenke silberne Gefässe, Spiegel, Rahmen, Tische für den Sultan, die Walide, die sieben Wefire der Kuppel, den Reis Efendi und den Mufti †.

Türkische Bothschaft in Wien. Der türkische, nach Wien ernannte Bothschafter brachte ein Gefolge von neunhundert zwey und zwanzig Menschen, hundert fünf und dreyssig Kamehlen, hundert siebzig Maulthieren und neunhundert Pferden mit sich [c]. Die Grösse seiner Forderungen war über dem

[a]) 1) Anlass des Belgrader Friedens; 2) Bestätigung desselben durch die Bothschaft; 3) Schmettau zur Auswechselung bestimmt; 4) Beglaubigungsschreiben; 5) wenn der türkische Bothschafter kein Schreiben des Sultans an den Hofkriegsrathspräsidenten habe, wäre an den Grosswefir nur das des Hofkriegsrathspräsidenten, nicht das des Kaisers zu übergeben; 6) Ceremoniel, an das von G. Wirmond sich zu halten; 7) die Reise bis Semlin zu Land, von da zu Wasser; 8) soll sich um die dem französischen Bothschafter bey Auswechselung der Ratification zugestandenen Ehren erkundigen; 9) wird im Mantelkleide erscheinen; 10) Gefangene laut Art. XI.; 11) Relazion, Schutz der Trinitarier, Franziskaner, in der Eigenschaft des Kaisers, als *advocatus ecclesiae Romanae Catholicae;* 12) Sicherheit wider Barbaresken und Dulcignoten; 13) Anstellung von Consuln, der Schahbender hintanzuhalten, weil der Handelstractat im Belgrader Frieden nicht vorkommt; 14) Gränzscheidung; 15) gutes Einvernehmen mit den Bothschaftern anderer Mächte; 16) die Hospodaren durch ihre Agenten zu cultiviren; 17) Unterthansforderungen; 18) Csaky, Illeshazy, Csai, von den Gränzen zu entfernen; 19) Gerichtsbarkeit über das Gefolge, mit Ausnahme der Lebensstrafe; 20) Geschenke; 21) Alles in Erfahrung zu bringen durch Vertraute; 22) das Uebrige seinem Ermessen überlassen. [b]) 32 Bogen stark, in der St. R. Unter den 160 Beylagen sind auch die 69 der Geschichte des G. Neipperg. Die Geschichtserzählung des Belgrader Friedens, der von G. Seckendorf, Wallis und Neipperg begangenen Fehler ist wesentlich dieselbe, wie in dem Rescripte an die Gesandten in Moser's Belgradischem Friedensschlusse. [c]) Die vorzüglichsten Aemter seines Gefolges: *Chasinedar*, der Schatzmeister; *Silihdar*, der Schwertträger; *Mühürdar*, der Siegelbewahrer; *Tschokadar*, der Mantelträger, Kammerdiener; *Kiajabeg*, der Stellvertreter; *Diwan Efendi*, der Bothschaftssecretär; *Tschauschbaschi*, der Marschall; *Kapidschiler Kiajasi*, der Oberstkämmerer; *Selamagasi*, der Grussmeister; *Tellitschausch*, die Diwanstschausche, mit von Silberdraht klirrenden Stöcken; *Alaitschausch*, der Aufzugstschausch; *Konakdschiaga*, der Quartiermeister; *Sachiredschiaga*, der Proviantirungs-Commissär; *Jemekliaga*, der Spesirungs-Commissär; *Odun emini*, der Holzaufseher; *Silahschor*, der Bereiter; *Wekili-*

Verhältnisse der Grösse seines Gefolges. Schon vor der Auswechselung, welche inmitten der Sava der Feldzeugmeister Schmettau, der Wesir Serasker von Belgrad, und Alipascha der türkische Gränzbefehlshaber, leiteten, wollte dieser nur bis ans Ufer, nicht bis auf das Brückenschiff inmitten der Sava, fahren, bis Schmettau's Standhaftigkeit ihn dazu zwang. Auf dem letzten 10. Jun. 1740.
Lager vor Wien, auf der Schwechat, gab er die, allen osmanischen Bothschaftern gewöhnlich abgeforderte Erklärung, sich Allem fügen zu wollen, dem seine Vorfahren sich gefügt; dennoch wollte er am Tage seines feyerlichen Einzuges nichts von der Zurückbegleitung des ihn abhohlenden und einführenden Hofmarschalls 4. Aug. 1740.
(bis zum Fusse der Stiege) hören, so dass der Einzug für diesen Tag ganz unterblieb. Später machte er sich dazu gegen den ins Mittel tretenden französischen Bothschafter Mirepoix verbindlich, und that es dennoch nicht. An Lieferungsgeldern erhielt er täglich fünfhundert sechzig [a] Piaster, d. i. um hundert sechzig mehr, als der kaiserliche Bothschafter zu Constantinopel erhalten konnte. Holz und Heu waren dabey nicht eingerechnet. Die Grossbothschaft wurde zu Wien in der Leopoldstadt, in zwölf Gasthäusern, hundert zehn Zimmern, neun und zwanzig Kammern untergebracht; auf der Reise vom Hofdolmetsch, einem Hofkriegsrathscommissäre, einem Hofkammercommissäre und einem Hofkammerdiener begleitet. Als der Bothschafter zur feyerlichen Audienz kam, war der Ceremonielstreit

chardsch, der Kücheneinkäufer; *Mirachor*, der Stallmeister; *Serradschbaschi*, der Obersattelknecht; *Sarbanbaschi*, der Oberkamehltreiber; *Akkiambaschi*, der Oberstzeltaufschlager; *Kassab-baschi*, der Oberstfleischhauer; *Aschdschibaschi*, der Oberstkoch; *Tufenkdschibaschi*, die Obersten der Flintenschützen; *Jedekschebaschi*, der Obersthandpferdführer; *Sakabaschi*, der Oberstwasserträger; *Naalbend*, der Fahnenschmied; *Sandschakdar*, der Fähnrich; *Seisbaschi*, der Oberstallknecht; *Charbendbaschi*, der Oberstmaulthiertreiber; *Mehterchane*, die Capelle; *Iskemleagasi*, der Stuhlmeister; *Kaftanagasi*, der Kaftanmeister; *Kapidschilerbaschi*, die Kämmerer; *Itschagaler*, die Hausofficiere, als: *Kahwedschi*, der Kaffehkoch; *Scherbetdschi*, der Serbetkoch; *Halwadschi*, der Conditor; *Berberbaschi*, der Oberstbarbier; *Tutundschibaschi*, der Tabakverwahrer; *Lüledschibaschi*, der Pfeifenverwahrer; *Mataradschibaschi*, der Wasserflaschenträger; *Kapidschiler*, die Portiere; *Saradsch*, die Sattelknechte; *Saka*, die Wasserträger; *Aschdschi*, die Köche; *Etmekdschibaschi*, der Oberstbäckermeister.

[a]) 560 Piaster waren 680 Gulden, folglich der Piaster 1 Gulden 12 Kreuzer werth; 400 Piaster = 484 Gulden.

abermahl auf, er wollte sich weder dem Mantelkusse fügen, noch das Beglaubigungsschreiben auf den, dem Throne zunächst stehenden Tisch legen, und dann rücklings abtreten, er wollte es selbst in die Hände des Kaisers übergeben. Schon sollte die Audienz gar nicht Statt haben, und desshalb ein Kurier an die Pforte abgesendet werden, als er auf Dazwischenkunft des französischen Bothschafters schriftlichen Revers, dessgleichen zu thun, wie seine Vorfahren, ausstellte. Die kaiserliche Conferenz [a] trat zu wiederhohlten Mahlen zusammen, und berieth alle diese, für das Hofceremoniel so wichtigen Puncte, unter anderen „ob die Obersthofmei-„sterinn mit den Hofdamen zu erscheinen habe oder „nicht?“ was auf den hierüber erstatteten Vortrag der Conferenz als *unbedenklich* entschieden ward. Zu der
23. Aug. 1740. Audienz hohlten der Hofdolmetsch und Hofcommissär den Bothschafter in einem Hofwagen ab. Die Audienz selbst wurde in der Rathsstube ertheilt, wohin nur der Bothschafter mit dem Dolmetsch und den zwölf ersten Personen seines Gefolges gelassen wurde. Der Kaiser stand im spanischen Mantelkleide unter goldenem Baldachin, den Hut auf dem Kopfe, hinter ihm die Capitäne der Leibwachen, links der Reichs-Vicekanzler, welcher die Rede des Bothschafters im Nahmen des Kaisers beantwortete. Der Bothschafter, wiewohl nicht Wefir, und nur Beglerbeg, erschien doch mit dem Kopfbunde der Wefire, dem mit goldenem Streif durchzogenen pyramidenförmigen Turban Kallawi [b]. Als Geschenke brachte er ein Zelt mit aussen grünem, inwendig roth gesticktem Maroquin, in zwanzig Blättern, mit persischen Teppichen [c] und Kotzen [d], und von gelbem Atlas überzogenen Matratzen [e] und Sitztuch [f], drey Soffaüberzügen von venezianischen Scharlach, mit gelbem Atlas gefüttert, mit silbernen und blauseidenen Fransen, die Geländer der Soffa mit Perlmutter eingelegt,

[a]) Die Conferenz bestand aus dem österr. Hofkanzler, G. Sinzendorf, Landmarschall G Harrach, Hofkriegsrathspräsidenten G. Harrach, Oberstkammergrafen G. Herberstein, Oberststallmeister G. Starhemberg, G. Königsegg, G. Starhemberg, dem Hofcommissär zur Bothschaft, G. Wurmbrand. [b]) Relazione della publica audienza dell' Ambassadore grande Alip. Momars. [c]) *Kalidsche.* [d]) *Kedsche.* [e]) *Miuder.* [f]) *Makaad.*

die Knäufe des Zeltes mit Silber beschlagen, die Breter des Bodens Nussbaum mit vergoldeten Nägeln; ein dreyfacher Reiger mit grossem Smaragd, eilf Rubinen und sechs und achtzig Diamanten; ein goldenes Reitzeug, das Kopfstück mit vierhundert zwey und zwanzig Diamanten, das Bruststück mit vierhundert drey und sechzig, die Nasenkette [a] mit zwölf Diamanten, dreyzehn Rubinen, acht Smaragden besetzt; ein Paar silberne, reich vergoldete Steigbügel, mit zwanzig Diamanten, hundert acht und sechzig Rubinen, vier und zwanzig Smaragden besetzt, Zügel und Gürtel [b] von Fadensilber, das Mundstück von Silber [c]; ein Sattelkissen [d] unter dem Sattel, die Satteldecke von Sammt mit drey Rosen, der Sattel von rothem Sammt, mit zehn goldenen Rosen, zweyhundert drey kleinen und mittleren Rubinen, ein und zwanzig Smaragden; eine runde Pferd- oder Handdecke [e] von Scharlach, gold- und silbergestickt, mit gelbem Atlas gefüttert; eine bezoarfarbene Schabrake [f] mit drey Rosen aus Perlen, neunhundert drey und dreyssig Smaragden, sechs und dreyſsig Balassen, die Rosen mit zwey und sechzig Smaragden und siebzehn Balassen eingefasst; eine Feldherrnkeule [g] von Silber, auf der rechten Seite des Sattels, der Haltriem [h] derselben rother Sammt, reich mit Perlen gestickt; ein Diwansreitzeug aus vergoldetem Silber, das Kopfstück mit vier und dreyssig Smaragden, dreyhundert zwölf Rubinen, das Bruststück mit dreyhundert zwey und zwanzig Rubinen, das Halsstück mit vierhundert drey und sechzig Rubinen, vier und vierzig Smaragden, die Nasenkette mit sechs Rubinen und zwey Smaragden besetzt, sammt goldener Schnur; ein Halsgehäng mit zehn Smaragden und eben so vielen Rubinen und goldenen Schnüren; eine Feldherrnkeule von Silber, mit dreyzehn Smaragden und drey Rubinen; das Band zum Festhalten rother reichgestickter Sammt, mit silbernem Ringe, silbernen vergoldeten Ketten und Halfter; Schabrake mit fünfzehn Perlenrosen,

[a]) *Bilanreschme.* [b]) *Tapkur.* [c]) *Kiam*, das deutsche Zaum (landschaftlich Zam). [d]) *Tekelti.* [e]) *Japuk.* [f]) *Seinpusch.* [g]) *Topuſ.* [h]) *Topuſlik.*

fünf und zwanzig Smaragden, dreyzehn Rubinen, der Boden Silber mit Perlen durchbrochen, die Sattelgurte mit silbernen Ringen, der Zügel und Bügel Silber vergoldet, mit acht Smaragden, zweyhundert acht und vierzig Rubinen, derSattel mit karmesinfarbenem Sammt überzogen, die Sattelböden von vergoldetem Silber, das Sattelkissen unter dem Sattel rother Sammt mit drey Perlenrosen, die runde Handdecke über den Sattel venezianischer Scharlach, mit Gold und Silber gestickt; ein Geschirr zur Tränke [a] aus Silber; drey Spannketten [b] vom feinsten Silber, Striegel [c], Zügel und Bügel dessgleichen; zwey persische Teppiche; zwey Stücke persischer Zeuge auf rothem Atlas mit Goldfäden [d]; zwey und zwanzig constantinopolitanischer mit Blumen; fünfzig Stücke feinen Musselins, mit Goldstreifen durchzogen [e]; fünfzig Teppiche der Turkmanen Uschaki, acht und dreyssig Bezoarsteine, zwey wollene Teppiche von Algier [f], zwanzig Moschusblasen, zwey Stücke schweren constantinopolitanischen Stoffes [g], vier mit Blumen gestickte [h], dreyhundert fünfzig Miskale Ambra, fünf turkmanische Schimmel [i], ein dunkelbrauner Turkman [k], ein Falbe [l], an den Füssen weiss gezeichnet. Die türkische Bothschaft kostete den Hof gegen hunderttausend Gulden.

Gika hingerichtet. Gränzverhandlung und Convention mit Oesterreich.

Der kaiserliche Bothschafter, Graf Ulefeld, hatte zu Constantinopel schwierigen Stand durch die unter des französischen Bothschafters Vermittlung noch immer offen hängende Verhandlung der Gränze, indem die Türken auf der ungerechten Forderung der Anhöhen jenseits von Alt-Orsova, des Gebiethes desselben und der Donauinsel vor Belgrad bestanden. Graf Ulefeld bemerkte sehr richtig, dass die Pforte das, was ihr anständig, an die Stelle der Erfüllung des Friedens setze [m]. Der Reis Efendi wollte, dass die Abgränzung mit Hintansetzung dieser drey Puncte fortschreite, wel-

[a]) *Satal (Situla).* [b]) *Köstek.* [c]) *Kaschak.* [d]) *Schehreng*, d. i. Schahfarbe, vielleicht das Σαραγγες der Griechen. [e]) *Chunkari destar.* [f]) *Dschefair ihrami.* [g]) *Dimi diba.* [h]) *Aghir ſerbeſt.* [i]) *Kir At.* [k]) *Jaghiſ at.* [l]) *Tola* und ein anderer *Tori At.* [m]) Laugier II. p. 173. *La réponse du C. Uleſeld étoit appuyée sur un raisonnement très juste.*

che dann in einer besonderen Uebereinkunft ausgemacht werden sollte [a]. Ulefeld, auf dessen Seite Recht 31. Aug. 1740. und Vernunft, blieb unerschütterlich [b]. Das letzte Wort des Grosswefirs war, dass mit Beyseitlassung der Donauinsel die Abgränzungs-Commissäre ihre Arbeit an der Sava und Donau beginnen sollten, dass, wenn sie bis nach Orsova gekommen seyn würden, und die Czerna (wie es der Vertrag erheischte) nicht ganz abgeleitet wäre, Alt-Orsova's Eigenthum dem Kaiser bleibe [c]. Diese versuchte Ableitung der Czerna mittelst eines Canals, der nicht den fünfzehnten Theil des Wassers fasste, war eine höchst lächerliche Unternehmung der türkischen Hydrauliker, oder vielmehr des mit unumschränktem Einflusse die äussere Politik leitenden geldsüchtigen Reis Efendi Mustafa. Die Idee davon war zwar nicht in seinem, sondern in des letzten Grosswefirs, Aiwaf Mohammedpascha, Kopfe entsprungen, aber der Reis Efendi hiess dieselbe gut, sey es, um dem Grosswefir zu schmeicheln, sey es, um von dem dazu angewiesenen Gelde Nutzen zu ziehen, und wenn nicht die Czerna in den Canal, doch einen grossen Theil der Summen in seinen Beutel zu leiten [d]. Zweytausend Ducaten und ein grosser Diamant, womit ihn Ulefeld beschenkt hatte, machten ihn um nichts geschmeidiger [e]. Als die Kunde des angestochenen Canals der Czerna nach Constantinopel kam, wurde dieselbe als eine höchst wichtige Begebenheit von der Pforte mitgetheilt. Der Grosswefir, wiewohl der Unzweckmässigkeit dieses, von seinem Vorfahr begonnenen abgeschmackten Unternehmens völlig gewahr, liess es bloss gewähren, um davon die Gelegenheit herzunehmen, den Reis Efendi, dem er abhold, zu stürzen [f]. Einer der geometrischen Räthe dieser misslungenen Ableitung der Czerna war ein Muderris, vormahliger Lagerrichter zu Kaffa in der Krim, welcher dem türkischen Abgränzungs-Commissär, dem

[a]) Laugier II. p. 176. [b]) *Cet Ambassadeur, qui avoit la raison et la justice de son côté, persista dans ses premieres demandes avec une rigueur inflexibile, prévenu qu'il étoit que plus de souplesse de sa part ne serviroit qu'à rendre les Turcs plus fiers et moins accomodans.* Laugier II. p. 177. [c]) Derselbe p. 179. [d]) Derselbe p. 192. [e]) Derselbe p. 190. [f]) Derselbe p. 193.

Mewkufatdschi, beygegeben, die Geschichte dieser Ab-
gränzung zum Theil im zweyten Theile seiner *wohlge-
fälligen Rathschläge* [a] mit höchst kleinlicher Persönlich-
20. Oct. 1740. keit beschrieben hat. Die Verhandlungen Graf Ulefeld's
erhielten eine neue, für denselben ungünstige Wendung
durch den Tod Kaiser Carl's VI. Sonst erhielten bey
Thronveränderungen die kaiserlichen Residenten Inter-
nuntius-Charakter, weil aber diessmahl Ulefeld schon
als Bothschafter da, erhielt er bloss neue Beglaubigungs-
schreiben der Königinn von Ungarn und Böhmen, und
er trat nun nicht mehr als kaiserlicher, sondern könig-
licher Bothschafter auf; doch zögerte die Pforte mit sei-
ner Anerkennung als solcher. Sie läugnete zwar nicht,
dass Ulefeld's Beglaubigungsschreiben anerkannt, und
ihm als Bothschafter der Königinn Gehör gewährt wer-
den sollte, doch wollte sie Zeit gewinnen, und das Bey-
13. Jänn. 1741. spiel der übrigen Höfe Europa's abwarten [b]. Ulefeld
trat dieser Anerkennung und der Abgränzung willen
mit dem Grosswefir in Unterredung zusammen [c]. Er
trug achtzig bis neunzig Ellen Breite für die Erdzun-
ge, Orsova gegenüber, und die Ausdehnung der servi-
schen Gränze bis an die Drina an. Der Grosswefir sich
hierüber mit dem französischen Bothschafter, der seit
Carl's VI. Tode keine Weisungen von seinem Hofe em-
pfangen hatte, berathend, sprach als sein letztes Wort,
dass eine Linie der Drina parallel von der Eröffnung
des Canals der Czerna an, bis zum Bache, der die Wa-
lachey vom Banate trennt, die Gränze Orsova's be-
stimme, die bosnische auf dem Fusse von Carlowicz
hergestellt werde [d]. Hinsichtlich der Anerkennung muss-
te sich Ulefeld damit begnügen, dass er ohne öffentli-

[a]) *Tedbirati pesendide*, unter den Quellen im VII. Bande. Seine anderen Werke, deren er in diesem erwähnt, sind: 1) eine gereimte Erzählung seiner als Mufti von Tebrif (als Hakimfade dort Statthalter) i. J. 1148 (1735) dort erlebten Mühseligkeiten, eine Nachahmung des *Ssahhatname* (Gesundheitsbuch) des berühmten Mufti Abdulafif Efendi. 2) *Destiari tahdid il hudud*, d. i. Hülfe zur Bestimmung der Gränzen, eine besondere ausführlichere Abhandlung über diese Gränzcommission an der Czerna (Bl. 26). 3) *Tebjini aamal il misahat*, d. i. die Erklärung der Werkführung der Vermessung (Bl. 50 u. 81). 4) *Isbatul-hukuk*, d. i. die Bestätigungen der Wahrheiten. 5) *Mewarid dschemiul mefahib*, d. i. Tränke aller Secten, über die fünfte, vom Nadirschah eingeführte Secte Dschaaferije (Bl. 93). [b]) Ulefeld's Bericht vom 10. Dec. 1740. [c]) Laugier II. p. 225, und früher am 28. Nov. Ulefeld's Bericht. [d]) Laugier II. p. 229.

che Audienz die Beglaubigungsschreiben der Königinn dem Grosswesir durch den Bothschaftssecretär Penkler übersandte, deren Empfang der Grosswesir mit einem Schreiben an den Bothschafter bestätigte [a], und zugleich versicherte, dass die Antwort des Sultans auf die vorigen Schreiben vom Bothschafter Alipascha in Wien übergeben werden, Grafen Ulefeld vor seiner Abreise Abschiedsaudienz gewährt werden solle. Hinsichtlich der bosnischen Gränze trat Ulefeld, indem er die Erdzunge bis an die Drina zugestand, mit Gegenforderungen von Seite des Banates hervor, und wenn diese nicht eingegangen würden, könne er nur die Zunge bis an die Drina zugestehen. Der Grosswesir, schon lange alten Groll wider den Reis Efendi und den Pfortendolmetsch, dessen treuen Gehülfen, kochend, riss diese Gelegenheit an sich, um beyde aus dem Anklagsgrunde zu opfern, dass ihre Geldgierde und ihr Einverständniss mit dem französischen Bothschafter, die Gränzverhandlung in die Länge ziehe und zu keinem Ende gelangen lasse. Der Reis Efendi wurde abgesetzt, eingezogen und nach 19. *Silk.* 1153. 5. Febr. 1741.
Kutahije verbannt, der Pfortendolmetsch nach vierzehntägiger Haft vor dem Köschke des Serai hingerichtet [b]; die Fürsprache der französischen und österreichischen Bothschafter hatte seine Hinrichtung nur beschleuniget. Gika, eben so rachsüchtig als geldgierig, hatte auch dem ersten holländischen Dolmetsch, Karadscha, den Untergang geschworen, und den abgesetzten Patriarchen in seinem Hause verborgen [c]. Sein Nachfolger war Johann Callimachi. Tags darauf grosser Diwan, mit Zuziehung der Häupter der Ulema und Truppen, worin die Gränzausgleichung mit dem Kaiser mittelst beson-

a) Das Schreiben Ulefeld's und des Grosswesirs Antwort in Laugier II. p. 234 und 237, das Original des Schreibens des Grosswesirs im Hausarchive. b) Bericht Ulefeld's, Fawkener's, Calcoen's in der St. R. Trotz dieser Berichte und des Artikels der Reichsgeschichte Ssubhi's Bl. 187, welche den Pfortendolmetsch bloss sträflicher Auskundschaftung und Bestechlichkeit zeihet, schwebt über den wahren Ursachen des Todes Gika's noch historisches Dunkel. Fawkener an Newcastle (3. März) hat ausser der Hauptanklage allzugrossen Einverständnisses mit Frankreich, den Zusatz: dass, wenn es wahr, dass Villeneufve seinetwegen an den Kislaraga geschrieben, diess genug gewesen sey, ihn zu Grunde zu richten, und dass G. Ulefeld's Fürsprache nur üble Wirkung hervorgebracht. c) Calcoen à Sivert 6. Mars 1741.

derer Urkunde vorgetragen und gebilliget ward [a]. Die Nachricht des Marsches der Preussen gegen Schlesien [b] hatte die Nachgiebigkeit Oesterreich's gegen die, wenn auch ungerechten Forderungen der Pforte, nothwendig gemacht. Der neue Reis Efendi die Verlegenheit der Königinn benützend, bestand unabweichlich auf der

2. März 1741. Abtretung der Erdzunge bis an die Unna und Alt-Orsova's ohne Gebieth. Es wurde also eine Urkunde von vier Artikeln unterzeichnet, kraft derer bis an die Unna die Gränzen des Carlowiczer Friedens hergestellt, die freye Donauinsel Velik Ostrova zur Hälfte verödet, die Zigeunerinsel in der Sava sammt den in der Donau gelegenen von Pavizza, Kifilova, Hissardsche der Pforte überlassen bleiben sollen [c].

Russische Convention. Der Grosswesir, der Reis Efendi Raghib und Bonneval.

Der nähmlichen Unterhandlungskünste, womit die Pforte, von der misslichen Lage Maria Theresia's begünstiget, Oesterreich übervortheilte, bediente sich Russland gegen die Pforte [d]. Fürst Repnin verzögerte Assow's Schleifung, bis der Umkreis der laut des dritten Artikels der Convention gegen die Insel Tscherkes zu erbauenden neuen Festung abgesteckt seyn würde. Statt zu Tscherkes, acht Stunden von Assow, zu bauen, woll-

[a]) Calcoen à Sivert. 6. Mars 1741. St. R. [b]) Laugier II. p. 242. [c]) Die Convention in Laugier II. p. 372, aber mit dem falschen Datum 5. May, statt 2. März, citirt im II. Art. des Sistower Friedens, dann in Ssubhi in ganzer Länge Bl. 188. Die in dieser Gränzconvention von Ulefeld den Türken gemachten Zugeständnisse lagen indessen nicht ganz in seinen Weisungen, und er entschuldigt sich über zwey grosse darin begangene Versehen in seinem Schreiben aus Philippopolis vom 19. May 1741: dass er den zu Kroatien gehörigen District von fünf Dörfern mit Slavonien einverleibt gehalten, und von der Sternschanze bey Belgrad gar nicht wisse, wo sie liege. So war der Belgrader Frieden von den Präliminarien an, bis zur vollendeten Convention vom 2. März, ein Denkmahl des Leichtsinnes und der Ungeschicklichkeit seiner Unterhändler von Seite Oesterreich's. „Ich „betrachtete den zu Kroatien gehörigen District, welcher in fünf, jenseits „der Unna gelegenen Dörfern besteht, als Slavonien einverleibt: indem ich „niemalen auf dieser Seite der Unna Kroatien gesucht hatte, die Türken „nannten es das Land zwischen der Verbas und Unna, so aus obbemeld-„tem Verstoss für Alles eins angesehen worden, weil die Landkarte keinen „Unterschied anzeigte; Arglist war nicht von Seite der Türken, indem „man gar wohl so hätte abschliessen können, dass der Verbas die Gränze „gewesen. Die Rasirung der Palanken betreffend, ist nicht ohne dass ich „selbe hätte begehren können, wenn ich geglaubt hätte, dass einige diess-„seits gewesen wären, wusste aber nicht, dass etwas über die Sau begeh-„ret worden. Von der Sternschanz, die auch unter den Cessionen begriffen „war, wusste ich gar nicht, wo sie liege, weil nicht auf der Karte.“ [d]) *La Russie employoit à l'égard de la Porte les mêmes détours dont celle ci usoit vis à vis de la Cour de Vienne, en refusant d'exécuter les articles convenus jusqu'à ce que la négociation sur les articles indécis fut terminée.* Laugier II. p. 188.

te er dieselbe unmittelbar vor Assow, dann höchstens vier Stunden davon, anlegen [a]. In einer Zusammentre- 24. Nov. 1740.
tung der russischen Minister Cagnoni und Wischniakoff mit dem Reis Efendi begehrten die Türken bloss Assow's Schleifung, ohne auf einen der von Russland angeregten Puncte, der Losgebung der Sclaven, des Kaisertitels und der Lage der neuen Festungen, zu antworten. Man kam über den Weg der Grossbothschafter und ihre Verköstigung überein. Der türkische hatte eine Liste von Artikeln übergeben, deren täglicher Betrag sechzehnhundert Rubel; noch sonderbarer war die Liste der vom russischen Bothschafter, Graf Romanzoff [b], geforderten Lebensmittel, indem er begehrte, dass in den Steppen von Budschak, wo kaum Zwieback zu finden, ihm täglich Champagne, Bourgogne, Pontac, Tokay, gebrannte Wasser von Barbados, Elixire von Ambra und Aloe, gereicht werden sollten, als Satyre auf die Forderungen des türkischen Bothschafters [c]. Der Grosswefir sah in der Liste der dem Grafen Ulefeld abgereichten Lieferungsgelder nach, und bestimmte die dem russischen Bothschafter um etwas niedriger, zum Unterschiede des russischen Bothschafters vom kaiserlichen [d]. Graf Romanzoff befand sich durch den Tod der Kaiserinn und durch innere Unruhen [e], wie der österreichische Bothschafter, in minder günstiger Lage.
Nach einigen, von S. Stefano aus gepflogenen Unter- 28. März 1741.
handlungen über das Ceremoniel, hielt er seinen feyerlichen Einzug [f]. Villeneufve, dessen Einfluss seit der Veränderung des Reis Efendi und Hinrichtung des Pfortendolmetsches, der Hauptwerkzeuge seiner Verhandlungen, um vieles gesunken, war froh über die Ankunft seines Nachfolgers, des Marquis de Castellane. Mit dem-

[a]) Laugier II. p. 186 u. 187. [b]) Chetardie, der franz. Bothschafter zu Petersburg, schrieb an Villeneufve bey Romanzoff's Ernennung am 19. März 1740. *Elle aura appris sans doute que Mr. le Comte de Romanzoff a été nommé ambassadeur extraordinaire de cette cour à la Porte; il y a été employé deja deux fois, il y retourne avec tous les sentimens que V. E. auroit pu desirer de lui inspirer.* St. R. [c]) Laugier II. p. 207. [d]) Derselbe p. 207 mit dem grossen Irrthume, dass der Graf Ulefeld nur 60 Piaster des Tags erhalten. Es sind die vierhundert weggelassen, und soll heissen 460 statt 60. Romanzoff erhielt 400. Ulefeld's Bericht. [e]) Laugier II. p. 233 und 234. [f]) Derselbe p. 251.

selben vereint, betrieb er die Beendigung der russischen Anstände der Friedensfertigung, welche sich von Seite der Russen um Assow's Schleifung und die Abgränzung auf der Ostseite des Dniepers, von Seite der Türken um die Losgebung der russischen Gefangenen und den Kaisertitel drehten. Die Pforte behauptete, dass der Kaisertitel nur eine zu erwartende Gefälligkeit, die Schleifung Assow's die erste Bedingung der Friedens-
16. April 1741. erfüllung. Villeneufve unterstützte seinerseits die russischen Gründe, übergab vor seiner Abreise noch in feyerlicher Audienz die Bestätigung der Gewährleistung des Friedens, und setzte der österreichischen Convention vom zweyten März die Gewährleistung bey, welche er bis hieher aus dem Grunde zu geben sich geweigert, weil Maria Theresia von Frankreich noch nicht als Königinn von Ungarn anerkannt worden [a]. In einer neuen Zusammentretung des Grafen Romanzoff mit dem Reis Efendi wollte dieser den Kaisertitel nur unter der Bedingniss zugestehen, dass das Ufer der möotischen See zwischen den Flüssen Berda und Mius verödet bleibe, Assow geschleift, die neue Festung in gehöriger Entfernung angelegt werde [b]. Endlich verglichen sich beyde Theile, Assow wurde geschleift, der Czar von der Pforte als Kaiser anerkannt [c]. Nach der Convention vom zweyten März war die Abgränzung mit Oesterreich längs der Sava und Unna [d], zwischen dem Banat und Servien [e], und zwischen Siebenbürgen und der Walachey [f], durch die hiezu ernannten Commissäre mittelst besonderer Urkunden ins Reine gebracht
7. Sept. 1741. worden. Die russischen Anstände wurden durch eine besondere, zu Constantinopel vom Grafen Romanzoff mit dem Reis Efendi Raghib abgeschlossene Convention berichtiget [g]; vermög derselben wurde Assow's

[a]) Laugier II. p. 256. [b]) Derselbe p. 260. [c]) Derselbe p. 264. [d]) Abgränzungs-Revers längs der Sava und Unna v. 11. May 1741. St. R. [e]) Abgränzungs-Revers des Banates vom 3. Junius 1741. Eben da. [f]) Siebenbürgischer Abgränzungs-Revers vom 28. Junius 1741. Eben da. Der Verfasser der Geschichte der Abgränzung (unter den Quellen im VII. Bande), der sich zu Hermannstadt befand, beschreibt eine dortige Kirche, in welcher ihn besonders die Orgel erstaunte (übersetzt in Hormayr's Archiv für Geschichte). [g]) Ssubhi Bl. 106.

Schleifung, die Erbauung einer neuen Festung, in der Entfernung von dreyssig Wersten, die Oberherrschaft Russland's über die Zaporoger, die Zugestehung des Kaisertitels von Seite der Pforte unwiderruflich festgesetzt [a]. So waren volle zwey Jahre verflossen, ehe der für Russland sowohl als Oesterreich ungünstige Belgrader Friede durch besondere Conventionen seine volle Erfüllung erhielt. Die Osmanen hatten augenscheinlich in der Kunst zu unterhandeln grosse Fortschritte gemacht, und bedienten sich der von den christlichen Mächten erlernten Vortheile wider dieselben [b]. Der dermahlige Grosswefir war ein Mann von hohem Geiste, voll Gerechtigkeitsliebe und Aufmerksamkeit für die europäischen Minister, denen er, was seine Vorgänger nur ausnahmsweise mit Grossbothschaftern gethan, Feste gab [c]. Der Reis Efendi Raghib, den wir schon als den bevollmächtigten Minister des persischen, österreichischen und russischen Friedens kennen gelernt, ein Mann von eben so tiefer Einsicht als grosser Gelehrsamkeit, von grosser Mässigung und im besten Einvernehmen mit dem Grosswefir [d], und kein geldgieriger Sophist, wie der abgesetzte Reis Efendi Mustafa, welcher, als Graf Ulefeld laut des Buchstabens des Tractates auf die Ableitung der ganzen Czerna drang, entgegnete, der Tractat verbinde nur zur Ableitung der Czerna (so gross, als sie an der Quelle), die in dieselbe hineinströmenden Zuflüsse seyen in der Wassermenge derselben nicht zu verstehen [e]. Triftigere Gründe,

a) Mercure historique 1741 p. 499. Schöll Hist. XIV. p. 291. Wenck Cod. j. g. rer. I. p. 358. b) Der holländische Bothschafter Calcoen schrieb an den Greffier Fagel am 28. Aug. 1740. *Vous avez raison de dire Mr. qu'on voit éclore tout à coup de nouveaux traités secretement negociés ici, il paroit que l'art de traiter est parvenu à sa perfection à Constantinople à l'utilité prés qui en devroit revenir aux puissances Chretiennes, qui y sont interessées.* St. R. c) Fawkener à Robinson, 24. Nov. 1741, und Finochetti, der neapolitanische Minister, an Carpinstero, den spanischen Geschäftsträger zu Wien 17. Nov. 1741. *Le Vezir que nous avons présentement est un homme de beaucoup d'esprit et de conduite. Il est même des plus accomplis, il a fait derniérement ce qu'aucun ministre n'a jamais pratiqué avec les ministres étrangers, il leur a donné des repas.* St. R. Das Fest dem G. Ulefeld am 29. Junius 1740 zu Saadabad (Ssubhi Bl. 186), das dem französischen Bothschafter zu Beharije (Ssubhi Bl. 182) gegeben; am 12. October dem schwedischen, neapolitanischen und holländischen (Ssubhi Bl. 184). d) Fawkener an den Herzog von Newcastle, 5. Februar 1741. St. R. e) Ulefeld's Bericht vom 10. December 1741.

als solche, bliesen den Türken die schwedischen und neapolitanischen Minister, und der Lenker dieser seiner auf der diplomatischen Schaubühne von Constantinopel gezogenen Drahtpuppen, Bonneval, ein [a]. Doch hatten die ersten, als sie der veränderten Politik ihres Hofes nicht ganz gewahr, unmittelbar nach Carl's VI. Tode wider Maria Theresia feindliche Einstreuungen gemacht, darüber von ihrem Hofe einen Verweis erhalten [b]; auch hatte Bonneval's Anschlag, die protestantischen Einwohner der Cantone Zürch und Bern nach der Türkey zu verpflanzen, wozu ihm der preussische Steuereinnehmer zu Neufchatel hülfreiche Hand both, gescheitert [c].

Persische Bothschaft.

Die Grosswesirschaft Ahmed's gab fortwährende Beweise guten Einvernehmens und guter Lebensart, womit die Gesandten europäischer Höfe behandelt wurden. Dazu stimmte die Pforte zugleich Nadirschah's drohende Stellung; um wider denselben alle ihre Kräfte auf Einen Punct vereinigen zu können, war ihr selbst daran gelegen gewesen, die Erfüllung des Belgrader Friedens durch die Conventionen mit Oesterreich und Russland zu beschleunigen [d]. Desto grösseren Eindruck machte nun die Erscheinung des persischen Chans Bothschafters, welcher von Bagdad her durch die verschiedenen Statthalterschaften von Diarbekr, Rakka, Haleb, Adana, Anatoli, mit vier- bis fünftausend Mann geleitet worden [e]. Der vorige Defteremini, Chalil, war ihm an der Spitze eines Geleites über Skutari hinaus nach Fenerbagdsche entgegengesandt, doch hatte er den Auftrag, dem Bothschafter zur Rechten zu reiten;

a) Finochetti's Bericht vom 20. Jänner 1740, über den Frieden von Belgrad. *On donna au Vezir l'ordre de faire immediatement la paix à quelles conditions que ce puisse être, et l'on les reitera par 5 couriers. Malgré cela la paix se conclut en cedant Belgrade, et l'on fut içi même etonné lorsqu'on l'apprit, car les Turcs n'étoient pas en état de le prendre. L'Ambassadeur de France ne s'étoit point opposé au traité d'alliance avec les Suedois et la Porte assistée des conseils du C. Bonneval il leur est reussi de la conclure, mais on en a toujours gardé le secret jusqu'à l'arrivée du S. Cagnoni, qui signa à Belgrade les préliminaires de la paix et qui est içi pour solder les comptes et porter l'ordre de S. André en diamans a Mr. de Villeneufve.* b) Das Verweisschreiben in der St. R. c) *Lettre du nommé Commun Receveur des droits du Roi de Prusse à Neufchatel donnant avis que le projet pour l'établissement des sujets des Cantons de Zuric et Berne dans les états du G. S. a échoué.* St. R. d) Laugier II. p. 234. e) Ssubhi Bl. 189.

als sich dieser hiezu durchaus nicht verstehen wollte,
begab sich der Begleitungs-Commissär auf einem an-
deren Wege nach dem Orte der Mahlzeit, von deren
vielen Schüsseln der Bothschafter Chan aber, ausser
Brot und saurer Milch, nichts anrührte. Fünf Tage her- 17. *Silh.* 1154.
nach wurden die mitgebrachten Elephanten auf Flös- 5. März 1741.
sen nach Beschiktasch übergeschifft, der Bothschafter
selbst mit zwey Chanen, und mit Oghuf Alichan, wel-
cher seit vorigem Jahre von Seite Nadirschah's ange-
kommen, mit grossen Kosten zu Skutari unterhalten
worden, nach Ejub übergeschifft, und im Meierhofe des
Mauthners einquartiert [a]. Beym Aussteigen empfingen 23. *Silh.* 1154.
ihn der Tschauschbaschi mit allen Tschauschen, die Ge- 11. März 1741.
nerale der Reiterey mit ihren Mustermeistern. In der
Audienz des Grosswefirs, bey welcher ihn der Reichs-
geschichtschreiber Ssubhi Efendi am Fusse der Stiege
empfing, entschuldigte er sich, in Gegenwart des Gross-
wefirs, vom selben Ehrenkleid empfangen zu können.
So wurden bloss der voriges Jahr nach Constantinopel
gekommene Oghuf Alichan, die zwey Chane und der
Geschichtschreiber der Bothschaft mit Zobel-, Herme-
linpelz und Kaftanen bekleidet [b]. Fünf Tage darauf das 12. *Moharrem*
feyerliche Gehör im Diwan und beym Sultan [c]. Vom 1154. 30. März 1741.
Mittelthore des Serai, in der Richtung zum Diwans-
saale, standen links über zwanzig kaiserliche Handpfer-
de, deren Geschirr von Diamanten und anderen Edel-
steinen strahlte, mit juwelenbesetzten Schilden, mit
perlengestickten Decken und Schabraken, mit golde-
nen Zügeln und Bügeln, deren Führer in hohen wal-

[a]) Ssubhi Bl. 190 mit falscher Angabe, 22. Silhidsche Sonnabend, der 22. Silh. (10. März) war ein Freytag, es muss also der 23. heissen (11. März), und an diesem Tage berichtet den Einzug der kaiserliche Bothschafter.
[b]) Ssubhi Bl. 190 [c]) Penkler's Bericht vom 22. April die ganze Ordnung seines Einzuges: 1) die Janitscharen; 2) 30 Tartaren (Kuriere); 3) 24 Deli (Tollkühne, d. i. berittene Leibwache); 4) 80 Tschausche; 5) 30 Wefiragarleri (Hausofficiere des Grosswefirs); 6) 40 Muteferrika (Staatsfuriere); 7) 24 Gediklisaim (belehnte Schreiber); 8) der Mustermeister der Sipahi; 9) 12 Präsidenten der Kanzleyen der Kammer; 10) 18 Kämmerer; 19) die Defterdare; 20) 30 Lewenden; 21) die Kapidschi; 22) 28 Muhfir (Vorlader); 23) 3 Janitscharenobersten; 24) der Intendent und Secretär der Tschausche; 25) der Oberstkämmerer; 26) der Ceremonienmeister; 27) der Reis Efendi; 28) die Schatire (Läufer) des Grosswefirs; 29) der Grosswefir; 30) 24 seiner Pagen; 31) die Aga des Chans; 32) die Capelle, und 33) die Minister der Pforte.

zenförmigen Staatsturbanen, ober ihnen die Leibwachen des Sultans, die Bogner und Lanzner mit den goldenen Helmen und Kleidern von Goldstoff, mit den wehenden Reigern und fluthenden Talaren [a], ober denselben die belehnten Muteferrika; rechts zehntausend Janitscharen, ein halbes Hundert von Obersten mit federbeschwingten Mützen, die Generale der Reiterey vor dem Thore der Glückseligkeit (dem dritten des Serai), der Janitscharenaga Wefir, rechts fünfzig in Zobelpelz gekleidete Kämmerer mit silbernen Stäben; unter der Kuppel des Diwanssaales der Grosswefir, Kapudanpascha und Defterdar, mit allen Herren des Diwans, nach den Stufen ihres Ranges [b]. Der Tschauschbaschi hohlte den Bothschafter Chan in seiner Wohnung vor Sonnenaufgang ab. Als der Zug in die Gegend des Mehterchane (Haus der Musik) gekommen, wurde das Morgengebeth verrichtet, als er durch das mittlere Thor eintrat, und die zehntausend Janitscharen, wie der Aar auf seine Beute lauernd, sich auf die im Hofe aufgestellten Schüsseln des gekrüllten Reises stürzten, blieb der Bothschafter erstaunt stehen. Er war nach persischer Sitte in kurzem, nicht bis auf die Knie reichendem Zobelpelze gekleidet, und hatte um seine ellenhohe, einer Derwischmütze ähnliche Mütze, einen goldgestickten grünen Bund schief umgewunden, so dass die Zuschauer über diesen sonderbaren Aufzug lachten, welcher ein Verwahrungsmittel wider böse, schönen Aufzug neidende Augen angethan zu seyn schien [c]. Als der Grosswefir aus dem sogenannten Zimmer des Tintenzeughalters in den Diwanssaal getreten, und die Staatstschausche Gottes Huld über ihn anrufend, seinen Gruss erwiedert hatten, ward dem Bothschafter, weil er auf Wefirsrang Anspruch machte, die Stelle des Nischandschi im Diwan eingeräumt. Nach geschlichteten Diwansgeschäften speiste der Chan Bothschafter an der Tafel des Grosswefirs, die drey anderen Chane und der Geschichtschreiber der Bothschaft an der Tafel des

a) *Kanturet.* b) Ssubhi Bl. 191. c) *Issabeti aini biganeden Mewlaje ssiginmisch heijeti adschubenuma.* Ssubhi Bl. 192.

Kapudanpascha, einige andere Vornehme seines Gefolges an der des Defterdars. Als nach aufgehobener Tafel des Sultans Majestät im Audienzsaale Platz genommen, der Grosswesir, die beyden Wesire der Kuppel (der Kapudanpascha und Janitscharenaga), der Defterdar, der Reis Efendi und die Aga, welchen Zutritt gestattet ist, vor dem Throne erschienen waren, wurde der Bothschafter eingeführt, der aber so verwirrt, dass er ausser den Worten: „Mein Schah!" nichts vorzubringen vermochte. Er übergab das Beglaubigungsschreiben und die Liste der Geschenke †. Als er von der Audienz zurück, beym Thore der Glückseligkeit angelangt, war das Gedränge der abziehenden Janitscharen so gross, dass er dort über eine Stunde verweilen musste, dann bestieg er das, ihm als kaiserliches Geschenk vorgeführte Pferd, und musste auf selbem, gegenüber der Münze, im ersten Hofe des Serai, wieder lange verweilen, bis das Gedränge sich verlaufen hatte. Alles absichtliche Sitte osmanischer Audienzen, diessmahl absichtlich so höher gehalten, als der Chan Grossbothschafter mit dem unerhörten Gefolge von zwölftausend Personen, und einem Geleite von viertausend, gekommen war [a]. Ein glänzendes Fest gab dem Bothschafter der Grosswesir an den süssen Wassern [b], mit vollem Aufzuge seiner Leibwachen, Gerichts- 14. *Ssaf.* 1154. 1. May 1741.
diener, Tschausche, Pagen und Hausofficiere mit juwelenbesetzten Dolchen und Gürteln, mit dem grössten Aufwande von porzellänenen und goldenen Geschirren, wobey Oghuf Chan, die beyden Chane Begleiter des Bothschafters, und der Geschichtschreiber der Bothschaft mit Zobel- und Hermelinpelzen bekleidet wurden [c]. Die Unterredung über den eigentlichen Gegenstand seiner Sendung, nähmlich die Anerkennung der fünften, von Nadirschah gestifteten Secte Dschaaferije,

a) Ssubhi Bl. 197. b) Derselbe Bl. 195. c) Ssubhi wendet hier auf dieses, zur Zufriedenheit des Gastes (*Mihman*) und Gastgebers (*Mifban*) gegebene Fest, den persischen Vers an:

Der refm tschu ahenim der befm tschu mum
Ber dost mubarekim we ber duschmen schum.
Im Kampfe bin ich Stahl, und Wachs bin ich beym Feste,
Verderben für den Feind, und Segen für die Gäste.

12. *Ssaf.* 1154. 29. April 1741.

hatte bey dem, vom Kapudanpascha gegebenen Feste Statt, wozu von den Ulema der erste Imam des Serai, Ssahib Efendi, der kaiserliche Lagerrichter, Esaad Efendi, der abgesetzte Oberstlandrichter von Anatoli, Neili Efendi, der vormahlige Gesandte nach Persien, Abdullah Efendi, der Mihmandar des Bothschafters, Chalil Efendi, und der Reis Efendi Raghib berufen wurden [a]. Die dem Bothschafter ertheilte Antwort war keine abschlägige, die man zu geben sich nicht getraute, sondern eine bloss ausweichende, dass man sich in Allem an die Vorschriften des reinen Gesetzes halten werde [b]. Mit nicht minderer Pracht, als der Kapudanpascha, bewirthete den Bothschafter der Wesir Aga der Janitscharen zu Daudpascha [c]. Da der Chan aber zur Vollendung des Friedens nicht hinlänglich bevollmächtiget, da Nadirschah's Absicht, ob er Krieg oder Frieden wolle, aus dem Vortrage des Bothschafters nicht klar, fand man es nothwendig, selbst eine Gesandtschaft an Nadirschah zu schicken. Dazu wurde der Bittschriftmeister des Fiscus [d], der sehr gebildete und gelehrte Munif Efendi ausersehen, und demselben der Vorsteher der Pachten Constantinopel's [e], Nasif [f] Mustafa Efendi, beygegeben [g].

Angehänge nach Medina. Feuer. Aërolith. Romanzoff. Gesandte nach Frankreich und Neapel.

Nadirschah's erneuertes Begehren der Anerkennung der fünften Secte, und die seit dem letzten Friedensschlusse in Gang gebrachte persische Wallfahrt, hatte den religiösen Eifer des Sultans, als Schützer der beyden heiligen Stätten, Mekka und Medina, aufgefrischt. In die Fussstapfen Ahmed's I. und Murad's IV. [h] tretend, welche strahlende Angehänge zu dem Grabe des Propheten gestiftet, liess er dem Führer der jährlichen Geschenke ein herrliches Angehänge übergeben, bestehend aus acht Solitairen, umgeben von vierzehn Saphiren und sieben und dreyssig grossen, mittleren und kleinen Diamanten; eine Juwelensonne, „das dritte der beyden grossen Lichter" [i]. Bald nach dem Auf-

[a]) Ssubhi Bl. 197. [b]) Derselbe eben da, als Augenzeuge der Conferenz. [c]) Derselbe Bl. 198. [d]) *Malji teskeredschisi.* [e]) *Istambol Mukataadschisi.* [f]) In Jones Nadirschah VI. Bl. 17 irrig *Nefis*, so auch *Jeken* statt *Jegen.* [g]) Ssubhi Bl. 199. [h]) Dschihannuma S. 509. [i]) *Salisi neirein.* Ssubhi Bl. 180, ohne den Widerspruch zwischen der Drey und dem Dualis zu gewahren.

zuge der Surre hatte die hochzeitliche der Sultaninn Hei-
betullah [a] Statt, welche dem Sohne Kel Ahmedpascha's,
Alibeg, vermählt ward. Die Holzhauer des alten Serai
trugen, wie gewöhnlich, die Ausstattung auf Tassen 20. *Schaaban* 1153.
und in vergitterten Körben zur öffentlichen Schau. Mit 10. Nov. 1740.
diesem Feste und den, den beyden Grossbothschaftern,
Graf Ulefeld und Romanzoff, dem französischen, eng-
lischen und holländischen Bothschafter, dann schwedi-
schen und neapolitanischen Gesandten gegebenen Fe-
sten [b], wechselten die ab, welche der Janitscharenaga
Hasanpascha [c] und der Grosswesir [d] dem Sultan gaben.
Dazwischen kamen Feuer, wie das, welches in der Nä-
he des grossen Bades am Löffelmachermarkte die Bu-
den frass [e], und das grosse, welches bey der Moschee 11. *Schaaban* 1153.
S. Bajesid's ausgebrochen, in zwey Arme sich theilte, 1. Nov. 1740.
deren einer den, der Moschee gegenüber gelegenen
Markt der Papierverkäufer, der andere die ganze Stre- 8. *Schewwal* 1153.
cke längs der Diwansstrasse, bis zur Werkstätte der 27. Dec. 1740.
Silberdrahtzieher, ergriff [f]. Acht Tage darnach ging ein
drittes um Mitternacht bey Aja Sofia auf, dem nur durch
schnelles Einreissen der dort herum sehr gedrängt ge-
bauten Häuser Einhalt gethan ward [g]. Merkwürdiger als
diese Stadtbrände war der Luftbrand, welcher als aus-
serordentliche Naturerscheinnng zu Hesargrad Statt hat-
te, und wo unter schrecklichem Sturme und Donner- 4. *Schaaban* 1153.
geknalle zwey grosse Luftsteine fielen, deren einer 25. Oct. 1740.
neunzehn Okka [h], der andere zwey Okka wog, der Stoff
dieser Steine war eine eisenartige Masse. Der Grosswe-
sir erstattete hierüber Vortrag an den Sultan, und die
türkischen Naturforscher und Sternkundigen schlossen
aus diesem Falle zweyer Luftsteine an der nördlichen
Gränze des Reiches, dass derselbe den Fall zweyer nörd-
lichen Häupter bedeute, welche den im Viereck stehen-

a) Ssubhi Bl. 184 setzt hinzu, dass sie die Tochter Sirke Osmanpascha's gewesen, also aus einer Sultaninn. b) Ssubhi Bl. 185. c) Beschrieben in Ssubhi Bl. 183. d) Derselbe Bl. 184 Ssubhi spricht immer als Augenzeuge. e) Ssubhi Bl. 184. f) Derselbe Bl. 183. g) Derselbe Bl. 186 ein drittes Feuer zu *Kulle Bostani.* h) Derselbe Bl 183. Das Okka 2¼ Pfund. Dieser Luftsteinfall fehlt noch in den bisherigen Geschichten der Aërolithen, so wie der, dessen die Reisebeschreibung Ibn Batuta's beyläufig ums Jahr 1440 zu Aidin in Klein-Asien erwähnt. The travels of Ibn Batuta by Lee, 1829. p. 72.

den Sternen des Heerwagens verfallen seyen, indem der Morgenländer den Heerwagen unter dem Bilde des Sarges und dreyer demselben vorgehenden Klagfrauen [a] kennt. Die Vorhersagung fand sich durch die eingelaufene Doppelnachricht, dass fünf Tage vor dieser Lufterscheinung Kaiser Carl, und drey Tage nachher Kaiserinn Anna gestorben sey, siegreich bestätiget [b]. Angenehmer wäre der Pforte solcher Luftsteinfall im Osten gewesen, von woher Nadirschah noch immer als Kriegskomet das Reich bedrohte; selbst der letzte Bothschafter Chan hatte noch nicht die Bestätigung des letzten geschlossenen Friedens, sondern bloss das erneuerte Begehren der Anerkennung der fünften Secte gebracht, und desshalb waren kriegerische Massregeln gegen Osten erforderlich. In diesem Sinne wurde Nuumanpascha, der vormahlige Statthalter von Bender, und dermahlige von Oczakow, zum Statthalter von Anatoli und Serasker [c] ernannt, der bisherige Statthalter von Anatoli, Weli, nach Erferum versetzt, und dem Tschetedschipascha, d. i. dem Befehlshaber der Plänkler, Abdullahpascha, die Statthalterschaft von Wan bestätiget [d]. Bey Gelegenheit dieser Ernennungen wurde auch der Kopf des aus dem persischen und ungarischen Kriege als Serasker und als Bothschafter an Nadirschah bekannten Gendsch Alipascha in Empfang genommen. Die Schuld, welche er sich im letzten Feldzuge durch Mangel an gehöriger Unterstüzung des Grosswefirs zu Orsova aufgelastet hatte, war aus Nothwendigkeit der Umstände in Stillschweigen übergangen, aber nicht verziehen worden; jetzt, da er dieselbe vergessen, und sich selbst im persischen Kriege, wenn er ausbräche, für nothwendig hielt, ging er so leichter in die ihm gelegte Schlinge einer Bestimmung nach Asien. Diesem Rufe folgend, hatte er Oczakow, wo er bisher als Statthalter, keinen Kämmerer
15. *Moharrem* 1154. 2. April 1741. Henker fürchtete, verlassen, und war auf dem Wege nach Kallipolis bis nach Adrianopel gekommen, wo ihn

a) *Benaton-naasch*, d. i. die Töchter des Sarges, heissen die drey Sterne der Deichsel des Wagens, die vier anderen sind der Sarg. b) Ssubhi Bl. 184. c) Derselbe Bl. 207. d) Derselbe Bl. 190.

der Bostandschibaschi mit vierzig Bostandschi plötzlich überfiel und abthat. Jahjapascha, der Statthalter von Oczakow, welcher bey der Eroberung der Festung durch Münch von den Russen gefangen genommen, seitdem in Russland geblieben war, kam mit dem russischen Grossbothschafter, dem Grafen von Romanzoff, zurück, und erhielt als Gerstengeld das Sandschak von Brusa [a]. Graf Romanzoff trat mit so grösserer Wirkung seines Einzuges auf, als der kaiserliche Bothschafter, Graf Ulefeld, und der französische, so eben ihre Abschiedsaudienz genommen [b], doch durften die Trompeter des russischen Bothschafters eben so wenig blasen, als die des kaiserlichen geblasen hatten; dieser verehrte dem Sultan bey seinem Abschiede, was seit der Grossbothschaft Leslier's stehender Gebrauch geblieben, einen sechsspännigen Wagen, jener brachte als Geschenke reiche Pelzwerke, Goldstoffe, Porzellän, Thee und Rhabarbara dar [c]. Die Pforte ernannte als ihren Gesandten nach Frankreich den letzten Abgränzungs-Commissär in Servien, Mohammed Said, den Sohn des letzten Bothschafters in Frankreich, Mohammed des Acht und zwanzigers, und nach Neapel Huseinbeg [d], welcher mit Geschenken von seidenen Zelten, Stoffen, Ambra und Elephanten, auf zwey neapolitanischen Kriegsschiffen abging [e]. Der Gesandte nach Frankreich brachte Pferde, Zelte, Säbel und Flinten als Geschenke mit [f].

a) Ssubhi Bl. 194. b) Der französische Bothschafter am 25. Moharrem (12. April), der kaiserliche am 18. April. Ssubhi Bl. 193 und die Berichte in der St. R. c) *Regali presentati dall' Ambassadore di Russia: 1) pelicia di volpe nera; 2) dito inferiore; 3) due di zibellino; 4) due dell' inferiori; 5) volpe bianca; 6) rossa; 7) tre Sorochi o fascie di zibellino, uno dei quali contiene 40 pezzi di zibellino; 8) Sorochi d'ermelino inferiore; 9) due pelicie di dossi (petit gris); 10) sei pezzi d'oro; 11) arazzi di sete di China per cordine d'oro; 12) zottoli di seta; 13) porzellana di Japon; 14) 12 vasi grandi; 15) piccoli detto; 16) Caffetiera e scudelle; 17) te verde e nero; 18) Cassete di Rabarbara; 19) cinque di meil di canna.* St. R. d) Ssubhi Bl. 199. e) *Relazione dell' udienza data da S. M. (il Re di Napoli) a Usein 18. Sett. 1741, introdotto per il Marchese Aquaviva introdottore degli Ambassadori.* St. R. f) *Présens portés par l'Amb. Said Efendi au Roi 1741; 12 chevaux harrachés, le premier la hausse brodée en perles, le poitrail et la bride enrichie d'emeraudes, le Topouz d'argent enrichi d'une grosse piece de cristal de roche, les trois autres les hausses brodées en soie et or, 9 du G. S. 1 du Vezir, 1 du Kiſlaraga, 1 pour le Dauphin, 1 sabre enrichi de diamans, 1 paire de pistollets, 1 pavillon doublé d'etoffes des Indes, les battans dorés garnis de nacre de perle, 10 fusils dont l'un enrichi*

Schleyer des Opfersteines auf Moria. Türkischer Robinson Crusoe. Feuersbrünste. Absetzung des Grosswesirs.

Der Sultan, welcher als Wohlthäter von Medina in die Fussstapfen seiner Ahnen, S. Ahmed's I. und S. Murad's IV. getreten, wollte sich auch wie S. Suleiman und der letzt regierende S. Ahmed III. um die dritte der heiligen Stätten, nähmlich um Jerusalem, Verdienst erwerben. Er erneuerte den veralteten Ueberzug des heiligen Felsens Moria's, auf welchem Abraham dem Herrn seinen Sohn zu opfern bereit war, wo in der nächtlichen Himmelfahrt des Propheten derselbe auf dem Glanzpferde auffuhr, und Gabriel herunter stieg [a], wo noch die Spuren seiner Fussstapfen zu sehen, wie die Adam's oder Buda's auf Ceylon, und die Abraham's zu Mekka. Die Bestimmung dieses goldgewirkten Ueberzuges, wie der der Kaaba, ist nicht Schutz des Heiligthums vor der Witterung, sondern bloss vor bösen Augen [b] und ungeweihten Händen. Dazu verehrte der Sultan zwey Korane, damit die Lesung derselben mit den heiligsten Hymnen der nur um diesen heiligsten der Steine versammelten Cherubim zusammen tönte [c]. Wir haben oben gesehen, dass Ahmed, der übermächtige Reis Efendi, als Bauaufseher nach Jerusalem abgeordnet worden, jetzt wurde dem unlängst abgesetzten Reis Efendi Mustafa und Defterdar Aatif die Erlaubniss oder der Wink ertheilt, die Wallfahrt nach Mekka zu unternehmen [d]. Mit dem Reis Efendi war, wie oben erzählt worden, der Pfortendolmetsch Alexander Gika gefallen; seine Hinrichtung zog die Absetzung seines Bruders Gregor vom Fürstenstuhle der Moldau nach sich, welcher dem Hospodar der Walachey, Constantin Maurocordato, und dessen Stelle, nachdem er zehn Jahre abgesetzt gewesen, dem Michael Rakoviza zum zweyten Mahle verliehen ward [e]. Der Chan der Krim, Selimgirai, wurde nach Constantinopel geladen [f], persischen Krieg zu berathen, den die Briefe der Gränzstatthalter sowohl [g], als des nach Persien gesandten

2. Redscheb 1154. 13. Sept. 1741.

4. April 1742.

de diamans, plusieurs caisses d'etoffes des Indes. Un arc avec la fleche riche en pierres. Juillet 1741.

a) Ssubhi Bl. 200 b) *Issabeti ainol-kemal.* Ssubhi Bl. 201. c) Eben da. d) Derselbe Bl. 203. e) Engel's Geschichte der Walachey II. S. 21, der Moldau S. 301. Ssubhi Bl. 203. f) Derselbe Bl. 208. g) Derselbe Bl. 201.

Bothschafters Munif Efendi, meldeten einstimmig, dass Nadirschah, nachdem er von Indien zurückgekehrt, ohne Issfahan zu berühren, gegen die nördliche Gränze geeilt, um die Lesger und die Bewohner Daghistan's zu züchtigen [a]. Das Volksgerede über diese drohenden Ansichten wurde für einige Zeit durch ein Paar andere Ankömmlinge abgeleitet; ein Paar Abenteurer, der eine zu Land, der andere zur See, über welche der Grosswefir dem Sultan Vortrag erstattete, und welche die Aufmerksamkeit der Hauptstadt sehr in Anspruch nahmen, beyde ein grosser Beweis für die Leichtgläubigkeit nicht nur des Pöbels, sondern auch des Reichsgeschichtschreibers. Der eine gab sich für einen Sohn Carl's VI. aus, von demselben noch zu Barcellona [b] mit Helena, der Tochter seines Schwertträgers (Hofmarschalls?), erzeugt, welche mit demselben in einem Frauenkloster niedergekommen; als Knabe sey er mit kaiserlichem Unterhalte unter der Aufsicht von Geistlichen zu Rom erzogen, wo er in dem Gespräche mit einigen alten Mönchen die Ueberzeugung von der Wahrheit des Islams eingesogen, und sich von der Nichtigkeit ihrer Lehre überzeugt habe, jetzt über Algier, dem Islam und der hohen Pforte zu huldigen, gekommen sey. Da der Pfortendolmetsch die Briefe seiner Geburt für vollgültig anerkannte, wurde der Abenteurer mit Zobelpelz bekleidet, und demselben im Hause des Reis Efendi eine Wohnung angewiesen [c]. Der andere, Hasan, Capitän eines osmanischen Schnabelschiffes [d], ein türkischer Robinson Crusoe. Mit einem Auftrage nach der Krim gesandt, war er auf dem Rückwege im schwarzen Meere von einem der fürchterlichen Stürme, welche demselben den Nahmen des unwirthbaren zugezogen, überfallen, und mit zerschelltem Schiffe an die, der Mündung der Donau zu Sunna gegenüber gelegene Schlangeninsel (das alte Leuke) geworfen worden; die fünf und zwanzig aus dem Sturme Geretteten bauten aus den Trümmern des Schiffbruches Hütten, und

a) Ssubhi Bl. 208. b) In Ssubhi Bl. 196 durch Versetzung *Sepalona*. c) Ssubhi Bl. 197. d) *Kandschabasch.* Ssubhi Bl. 209.

fristeten über ein Jahr ihr Leben auf dieser wüsten Insel, wider die Elemente und die grossen Fische [a], ihre einzige Nahrung, kämpfend. Bis auf vier, denen die Aeser der Uebrigen zur Nahrung dienten [b], waren sie eingeschmolzen, als ein Schiff diese aus so vielen Gefahren und Mühseligkeiten Geretteten aufnahm, und nach Constantinopel brachte, wo Hasan Capitän die Wunden an Schultern und Brust zeigte, die er im Kampfe mit neunhundertpfündigem Hayfische davon getragen [c]. Ein Wunder, wie diese Rettung, schien der bey einem Feuer im Galeerenhafen Statt gefundene Vorfall, dass ein reicher Kaufmann, aus Furcht, durch das Feuer seine reichen, dort gelegenen Magazine zu verlieren, den Geist aufgab, während das Feuer vor denselben zu wüthen aufhörte, so dass die Habe gerettet,
25. *Ramaſan* 1154. aber das Leben verloren war [d]. Vierzehn Tage früher
4. Dec. 1741. war in der Nähe von Aja Sofia ein Feuer entstanden, das in drey Armen sich über die Stadt erstreckte, der eine gegen die Kaserne der Zeugschmiede, der andere hinter dem Bade von Aja Sofia gegen den Löwenbehälter, der dritte in der Richtung der Moschee S. Ahmed's gegen Kaba-ssakal; nur durch die Gegenwart des Grosswefirs und Sultans, welche die Spritzen ermuthigten, wurde der Verheerung Einhalt gethan [e]. Ein anderes Feuer, welches aus der Küche des Pallastes der verstorbenen Sultaninn Gemahlinn Mohammedpascha's, des Sohnes des Grosswefirs Ibrahimpascha, aufgegangen war, wurde bloss dadurch gehemmt, dass der Kiajabeg, welchem der Pallast vor der Hand für seine Kanzelleyen angewiesen war, ohne Rücksicht auf seine eigene Habe, dasselbe ganz dem Feuer überliess, um die benachbarten Häuser zu retten. So edle Vergessenheit des nächsten Interesse um des öffentlichen willen, wur-

[a]) *Ajubalighi.* [b]) *Eſ-ſarurat tebejedschel mahſurat,* d. i. Nothwendigkeit hat kein Gesetz. [c]) 400 Okka = 900 Pf. Ssubhi leitet diese Wundererzählung zuerst mit dem arabischen, hier sehr passenden Spruche ein: *Inne haſa schejun udschabun,* d. i. Ein seltsames Ding, und: *Salikel-ibretun li ulinl-ebssar,* d. i. Beyspiel der Einsichtsvollen, dann der Koransvers: *Tedschra er-rijahu bi ma la teschtehünne esseſainu,* d. i. Es blasen die Winde, wie's nicht verlangen die Schiffe. [d]) Ssubhi Bl. 206. [e]) Derselbe Bl. 205.

de vom Sultan durch das Geschenk der Baustätte des abgebrannten Pallastes belohnt [a]. Die Nachrichten von der persischen Gränze lauteten immer beunruhigender, und da das Volk murrte, und der Kiſlaraga für den Sultan und sich selbst einen Volksauflauf fürchtete, wurde demselben zuvorgekommen [b], der Grossweſir abgesetzt, und Ali Hekimſade, d. i. der Doctorssohn, zum zweyten Mahle zur höchsten Würde des Reiches erhoben. Dem Grossweſir, welcher in Gnaden abgesetzt worden, wurde sein Pallast mit hundert fünfzig Beuteln Geldes gelassen, aber was der Sultan liess, nahm der Himmel, indem bald darauf der Pallast sammt der ganzen Habe in Feuer aufging [c].

1. *Ssaf.* 1155.
7. April 1742.

Der neue Grossweſir traf, wie gewöhnlich, Veränderungen im Ministerium [d]. Die beyden vorigen einflussreichen Minister, der Reis Efendi Mustafa und der Defterdar Aatif, waren von der Wallfahrt nach Mekka zurückgekommen [e]; dieser ward wieder in seine Stelle eingesetzt, starb aber bald hernach [f]. Es war die Rede, dass der neue Grossweſir wieder die sieben Weſire der Kuppel, welche der vorige aus Eifersucht von Alleinregierung nach und nach entfernt hatte, in vollem Glanze einsetzen wolle [g]. Einige verdiente Hinrichtungen zeigten, dass der Grossweſir mit seiner bekannten Milde nöthige Strenge zu paaren wusste. Ein eingebrachter Corsar wurde auf die Segelstange seines Schiffes [h], Räuber von Ostranidscha vor dem kaiserlichen Thore

Speisehaus des Sultans. Hochzeit. Tod einer Sultaninn. Nadirschah vor Bagdad. Der Grossweſir abgesetzt.

a) Ssubhi Bl. 201. b) Des kaiserl. Residenten Penkler Bericht. c) Ssubhi Bl. 213, mit Anwendung des türkischen Spruches: *Wermejindsche Maabud ne eilesin Mahmud*, d. i. Wenn's nicht gibt der Angebethete, was soll thun der Angekettete. d) Die vorzüglichsten Stellen nebst den drey Ministern, der Defterdar, Reis Efendi und Tschauschbaschi, d. i. Präsidenten: 1) des *Ruſnamei bujuk*; 2) *Kutschuk*, d. i. des grossen und kleinen Tagebuches; 3) der *Muhasebei ewwel*, d. i. der ersten Rechenkammer; 4) der *Muhasebei Anatoli*; 5) *Dschiſie*; 6) *Haremein*, d. i. der Rechenkammer Anatoli's, der Kopfsteuer, der beyden heiligen Stätten, und 7) der frommen Stiftungen; die Controllor-Stellen (*Mukabele*) 8) der Reiter; 9) der Fussgänger; 10) die Intendentenstellen (*Amanet*) des Defters; 11) der Münze; 12) der Stadt; 13) der Stuckgiesserey; 14) des Arsenals, dann die Aufseherstellen (*Naſaret*); 15) die Secretäre oder Mustermeister (*Ketabet*) der Janitscharen; 16) der Sipahi; 17) der Silihdare; 18) des Arsenals; 19) der *Mewkuſatdschi*; 20) *Malie teſkeredschisi*, d. i. Bittschriftmeister des Fiscus. Ssubhi Bl. 214. e) Derselbe Bl. 212. f) Derselbe Bl. 213. g) Penkler's Bericht, Ende April. Im selben Berichte: Nomina Hungarorum qui in patriam redire cupiunt: Michael Kovacs, Michael Holl, Stephan Horvath, Martin Macizi, Elias Hotinkai, Joannes Monus, Michael Tot, Stephan Takara, Anton Feuer. h) Ssubhi Bl. 213.

und vor Akserai aufgeknüpft [a]. Der eigenmächtige Mutesellim von Karli Ili, welcher vormahls, statt mit einem seiner Gegner eine Streitsache vor dem Gerichtshofe im Wege Rechtens zu verhandeln, denselben mittelst seiner Segbane vom Gerichte weggeschleppt und getödtet hatte, wurde, durch lange Straflosigkeit eingeschläfert, nach Constantinopel einberufen und hingerichtet [b]; griechische Schenkwirthe von Galata, welche in einem Streite mit Matrosen, mehrere derselben erschlugen oder verwundet hatten, wurden aufgehenkt [c]. Der Sultan, welcher durch die Stiftung einer Bibliothek an der Aja Sofia für die Nahrung des Geistes gesorgt, sorgte auch für die Leibesnahrung der Armen durch die Stiftung eines Speisehauses, gegenüber dieser Moschee, und besuchte dieselbe im Geleite aller Minister; das ganze Haus war mit Blumengewinden verziert, und mit Schüsseln von Zuckerwerk für die erlauchten Gäste besetzt; der Verwalter der frommen Stiftung, der
23. *Silk.* 1155. 19. Jänn. 1743. Architekt [d] und der Director des Baues [e] wurden mit Ehrenkleidern bekleidet. Einen Monath hernach wurde die Hochzeit der dem Statthalter von Adana, Jakubpascha, verlobten Prinzessinn Sultaninn Aassima, welche nun zur Reife der Mannbarkeit gekommen, gefeyert. Den Zug aus dem Serai in den für die Sultaninn im Galeerenhafen bestimmten Pallaste eröffneten, wie gewöhnlich, der Polizeylieutenant und Stadtvogt mit ihrer Scharwache, worauf die Staatsbothen [f] und Herren des Diwans [g], die Staatsfuriere [h] und belehnten Secretäre [i], dann die Kanoniere, Zeugschmiede und Janitscharen mit ihren Officieren, und den Generalen der Reiterey, denen die Kämmerer, und endlich die Minister der Pforte paarweise folgten: der Finanzminister [k] mit dem Director der Buchhaltereyen [l], der Kapudanpascha und Agapascha, der erste und zweyte Bitt-
3. *Moharrem* 1156. 27. Febr. 1743. schriftmeister, der Reis Efendi und Tschauschbaschi, der Grosswefir, drey mit Silber reich ausgeschmückte

[a]) Ssubhi Bl. 213. [b]) Derselbe Bl. 214. [c]) Derselbe Bl. 214. [d]) *Mimaraga.* [e]) *Bina Emini.* [f]) *Serhengan.* [g]) *Chodschagan.* [h]) *Muteferrika.* [i]) *Gedikli Saim.* [k]) *Defterdar.* [l]) *Defter Emini.*

Palmen, der Kiſlaraga, dann einige hundert Thorwärter und Holzhauer des Serai, als Träger der Palmen und vergitterten Körbe, in denen die Ausstattung der Braut zu schauen [a]. Der Kiſlaraga schliesst, als Oberst-hofmeister des Harems, alle zu demselben gehörige Feyerlichkeiten, so die Vermählung wie die Begräbnisse der Sultaninnen, so bald darauf den Leichenzug der Sultaninn Chadidsche, der Tochter Sultan Mohammed's IV. Die Berichte Ahmedpascha's, des Statthalters von Bagdad, welcher der Pforte, als parteyisch für Nadirschah, verdächtig, weil er demselben immer das Wort redete, lauteten beunruhigend [b]. Er meldete, dass der Schah ungehalten darüber, dass man seine Bothschaft eines Chans (der im Range einem Weſir gleich) nur durch zwey Gesetzgelehrte, Munif und seinen Begleiter, erwiedert habe, dass er volle Freyheit des Handels, das wechselweise Recht, die Kaaba zu bekleiden, die Anerkennung des von ihm in Schwung gebrachten Ritus Dschaaferije als eines rechtgläubigen, und die Gestattung des fünften Bethortes zu Mekka fordere [c], wo nicht, den Krieg biethe. Hierauf wurde eine halbe Million zur Bewaffnung von Lewenden an die Statthalter von Erſerum und Bagdad gesandt [d]. Bald darauf berichtete er abermahls die Ankunft Neſar Alichan's und Mirſa Seki's, beygenannt Ghairi Meschhur, d. i. der Unberühmte, um anzukünden, dass der Schah wider Erſerum und Diarbekr ziehe, und Bagdad, wenn es ihm nicht gutwillig übergeben würde, durch Belagerung zwingen wolle [e]. In dem hierüber gehaltenen Kriegsrathe wurde die Nothwendigkeit des Krieges anerkannt, und Alipascha, der Statthalter von Diarbekr, zum Serasker gegen Persien ernannt [f]; eine nothwendige Mass-

15. Dschem.-ewwel 1156.
7. Jul. 1743.

[a]) Ssubhi Bl. 216. [b]) Der Sultan sagte dem Grossweſir, der ihm die Nachricht von Nadirschah's Siegeszug hinterbrachte: *Nitschun beni bu deredschije tekdir edersin?* d. i. Warum betrübst du mich so? Der Kiſlaraga, der gegenwärtig, verwies diess dem Grossweſir, aber der Sultan fiel ihm ins Wort: *Aga oile hereket benüm musulmanligha el wermeſ*, d. i. Aga, so zu handeln (nähmlich immer die schlimmen Begebenheiten verschweigen zu lassen), gebührt nicht meinem Moslimthum. Penkler's Bericht. [c]) Penkler's Bericht umständlicher als Ssubhi Bl. 216, wo nichts von der Eifersucht auf Ahmedpascha und der geforderten wechselweisen Bekleidung der Kaaba. [d]) Ssubhi Bl. 217. [e]) Eben da. [f]) Derselbe Bl. 218.

regel, trotz der tödtlichen Feindschaft zwischen Ali und dem Statthalter von Bagdad, Ahmed [a]. Die bald hierauf eingetroffene Nachricht, dass Nadirschah vor Bagdad erschienen, die Gegend umher verheert, die Pachten Bagdad's in Besitz genommen, veranlasste zu Constantinopel vieles Gerede, welches noch durch anflammende Zetteln, die in den Sattelmarkt geworfen wurden, vermehrt ward. Der Janitscharenaga Wesir verdoppelte daher seine Aufmerksamkeit auf die Erhaltung der Ruhe der Hauptstadt durch verdoppelte Runden und das Verboth aller müssigen Zusammenrottungen in den Kaffehhäusern [b]. Der Kapudanpascha Mustafa wurde auf einen Vortrag des Grosswesirs, weil er eine Galeere verlangtermassen nicht ausgerüstet hatte, abgesetzt, seine Stelle dem Statthalter von Aegypten, Jahjapascha, verliehen [c]. Zwey Gesandte Usmaichan's, des Herrn der Kaitaken [d], berichteten die von demselben wider Nadirschah's Heere in diesem Frühjahre erfochtenen Siege, im Thale von Amid über Lutf Alichan und Haiderbeg, im Thale von Körli über Atachan, Mohammedchan und Dschelilchan, wobey der letzte blieb, die Erbeutung von vierzigtausend Ducaten [e], den Einfall Nadirschah's zu Owar auf die Dörfer Ssoghrat, Moha Abuk und Dschuk [f], und Surchai's Einverständniss mit Nadirschah. Hierauf wurde Ahmedchan Usmai von der Pforte als Chan der Kaitaken mit Fahne und Kaftan installirt [g]. Mohammedaga, der Kiaja des Statthalters von Bagdad, welchen dieser mit dem zurückkehrenden Bothschafter Nesarchan ins Lager des Schahs gesendet hatte, kam mit einem neuen Schreibenüberbringer, Mustafachan, zurück, welcher, auf den alten Forderungen bestehend, Kerkuk's und Mossul's Belagerung androhte [h]. Ahmed der Statthalter schrieb einlenkend an den ersten Minister Nadirschah's, Maabirchan, dass er der Pforte vorgeschlagen, ein Paar der ersten Gesetzgelehrten zur Schlichtung des streitigen Punctes

Redscheb 1156. Aug. 1743.

a) Penkler's Bericht Oct. 1741. b) Ssubhi Bl. 218. c) Derselbe Bl. 219. d) Eben da. e) Derselbe Bl. 220. f) Derselbe Bl. 221. g) Eben da. h) Derselbe Bl. 222.

des fünften Ritus zu senden [a]. Die Pforte verlieh die Statthalterschaft von Rakka dem abgesetzten Grosswefir Ahmedpascha, die durch den Tod Süleimanpascha's erledigte Stelle des Emirol-hadsch dem Esaadpascha von Hamid [b]. Jetzt zog die Pforte auch den persischen Abenteurer Ssafi Mirfa, welcher sich für einen Sohn Schah Husein's ausgab, aus der Dunkelheit, in welcher sie denselben seit dem Frieden mit Nadirschah gelassen, auf einmahl mit vielem Glanze als persischen Thronwerber hervor, und entschuldigte die Anmassungen desselben auf alle Weise. Der Historiograph Ssubhi Mohammed Efendi schrieb eine Abhandlung, die gesetzmässigen Ansprüche desselben auf den persischen Thron zu beweisen [c]; demselben wurde mit grösstem Pompe Audienz gewährt [d]. Der Reis Efendi Raghib entwarf in dessen Nahmen persische Rundschreiben [e], es wurden ihm Mihmandare und Spesirungs-Commissäre [f] zugeordnet, und von Seite des Defterdars für die gehörige Ausstattung gesorgt [g]. Indessen traf die Nachricht ein, dass Kerkuk in die Hände der Perser gefallen [h], dass Bagdad und Bassra von persischen Chanen umringt seyen [i], worauf zur Beschwichtigung des Volksgeredes der Grosswefir Ali der Doctorssohn sogleich seiner Würde entsetzt, zum zweyten Mahle als Grosswefir abtrat [k].

2. Redscheb 1156. 22. Aug. 1743.

1. Schaaban 1156. 20. Sept. 1743.

Bosnische Abgränzung. Verhältnisse mit Russland, Frankreich, Schweden.

Ali der Doctorssohn, wiewohl er in dieser zweyten Grosswefirschaft weit ernster und düsterer darein sah, als in der ersten [l], hatte nichts destoweniger während derselben dem diplomatischen Verkehre mit den europäischen Ministern an der Pforte seine vorzügliche Aufmerksamkeit geschenkt. Nach der Abreise Graf Ulefeld's war der Bothschaftssecretär, Heinrich von Penkler, als Resident geblieben, und hatte als solcher das Beglaubigungsschreiben dem Sultan selbst überreicht, wie die Verhaltungsbefehle jüngst anempfohlen, denn

[a]) Ssubhi Bl. 222. [b]) Derselbe Bl. 223. [c]) Derselbe Bl. 223, vom Bruder Ssubhi's, seinem Nachfolger als Historiographen, aufgenommen Bl. 123. [d]) Ssubhi Bl. 225 u. 227. [e]) Das Schreiben in Ssubhi Bl. 129. [f]) Derselbe Bl. 124. *Jemeklik.* [g]) Ssubhi Bl. 228. [h]) Derselbe Bl. 230. [i]) Eben da. [k]) Derselbe Bl. 232. [l]) *Je trouve l'actuel Vézir beaucoup plus sérieux, grave et taciturne qu'autrefois.* Schreiben des holländ. Secretärs Rigo an den holländ. Secretär Dort in Wien. St. R. 21. May 1742.

vormahls hatten die Residenten ihre Beglaubigungsschreiben bloss den Grosswesiren überreicht, aber schon Reninger, dann Kuniz, Hofmann, Fleischmann, Dirling dem Sultan [a]; in der Audienz, bey welcher er von zehn Sprachknaben [b] begleitet erschien, wurden diessmahl fünf Personen (sonst nur vier) zugelassen, was eben so eine Begünstigung, wie die Bekleidung mit Zobelpelzen, statt mit Hermelin oder gar Kaftan. Die schwedischen Minister Höpken und Carlson beschwerten sich durch eine Eingabe, dass Penkler ihnen seine
5. Sept. 1742. Residentschaft durch den dritten Dolmetsch, statt durch den ersten, kund gethan. Der Grosswesir, welcher sich während des Krieges, und dann beym Friedensschlusse von Belgrad, als Statthalter von Bosnien für das Land so eifrig verwendet hatte, gab bey seiner zweyten Grosswesirschaft vorzüglich den Bittschriften der bedrängten Gränze geneigtes Gehör, desshalb war trotz der letzten Convention die Gränzberichtigung in Bosnien noch immer nicht in Ordnung. Wiewohl es dem kaiserlichen Hofe nie in den Sinn gekommen war, die vom Einflusse in die Sava auf Bosnien's Seite gelegene Strecke Landes, welche Alt-Novi umschloss, abzutreten, so hatte man es doch bey diesem Versehen des Bothschafters Ulefeld bewenden lassen, nur bestand man auf der Abtragung der zu Alt-Novi über die Unna errichteten Brücke, und trug dafür an, dass man kaiserlicher Seits bey der Brücke von Costanizza einen Schranken errichten wolle, in welchem Sinne Fermane erwirkt wurden. Die Brücke von Alt-Novi wurde abgebrochen, aber die Bosnier lärmten, dass die von Costanizza noch stehe, sie nahmen die von den kaiserlichen Truppen noch besetzte Insel Ostorgha (Strugh) in Anspruch, während sie selbst die Inseln Suhaniz, Sapliza, Bivniak, Gross- und Klein-Ottoka besetzt hielten [c]. Der Grosswesir gab endlich als sein letztes Wort, dass Ostrogha den Bosniern, Suhaniz den Kroaten übergeben werde;

[a]) Instruction für Penkler in der St. R. [b]) Puys, Bianchi, Mantaller, Scachi, Edtinger, Gritter, Baumeister, Angusti, Monzla, Schmidt. St. R. Baumeister im selben Jahre als Dolmetsch nach Peterwardein an die Stelle des gestorbenen Desain. [c]) Penkler's Bericht vom 14. Julius 1742.

die Abgränzung betrieb östlicher Seite der Ban von Kroatien, Batthyany, welcher selbst mit Graf Wirmond's Bothschaft zu Constantinopel gewesen; dennoch als die Bevollmächtigten auf der Halbinsel Strugh zusammentraten, ergaben sich unendliche Schwierigkeiten, weil man sich über Suhaniz und Sumiza nicht verständigen konnte. Das erste ist der Nahme einer, eine halbe Stunde ober Novi gelegenen Insel der Unna, das zweyte der Nahme des Gebiethes von Sirovaz, zwischen dem Flüsschen dieses Nahmens und der Unna. Die Kroaten begehrten unter dem Titel von Sumiza auch die Insel Suhaniz, die Bosnier auch das Gebieth von Sumiza, als zu Suhaniz gehörig. Erst nach Ali's, des grossen Gönners der Bosnier, Absetzung, kam die Sache durch eine darüber zwischen dem Reis Efendi Raghib und dem kaiserlichen Residenten errichtete Convention in Ordnung, in deren Einleitung dieses philologische Missverständniss erörtert, in deren Inhalt zur Vermeidung künftiger Missverhältnisse ausgemacht wird, dass das Gebieth von Sirovaz künftig nicht mehr Sumiza benannt, dieses den kaiserlichen Gränzen einverleibt; die Insel Suhaniz hingegen, so wie die Halbinsel Strugh den Bosniern überlassen, diese durch einen, von Seite Kroatien's zu ziehenden Wassergraben, als vollkommenes Eiland verinselt werden solle [a]. Dem russischen Residenten Wischniakoff wurde auf seine Beschwerde, dass die Kosaken Zaporoger, welche vertragsmässig Salz hohlten, von den Tataren überfallen, hundert sechs ihrer Pferde und acht und zwanzig Ochsen beraubt wurden, genugthuendes Schreiben des Sultans an den Chan, und Befehl an den Serasker von Budschak eingehändiget [b], und als im folgenden Jahre die Pforte durch den Pfortendolmetsch Johann Callimachi, sich auf das Gerücht von Truppenzusammenziehung an der russischen Gränze beschwerte, gab der Resident durch Mittheilung des

20. *Dschem.-achir* 1156. 11. Aug. 1743.

3. *Silh.* 1156. 18. Jänn. 1744.

August 1743.

a) Die Convention in Ssubhi Bl. 238. b) Minuta della lettera Imp. scritta della parte di S. M. al Hano Selametgirai nella meta di Sciaban 1156 (fine di Sett. 1743) minuta del Fermano al Serasker di Bugiak nelli ultimi giorni di Gemaziul akkjr 1156; vom selben dato Lettera del Sultano Selametgirai. St. R.

an ihn gelangten kaiserlichen Rescriptes die beruhigendsten Versicherungen aufrichtiger Friedenserhaltung †. Diese Aufsichtigkeit der Pforte auf Russland wurde durch den französischen Bothschafter genährt, welcher derselben den, zwischen Russland und Nadirschah geschlossenen Tractat mittheilte, und welcher die Pforte zu Gunsten Schweden's bearbeitete. Castellane erhielt der erste christliche Minister die Begünstigung, einige Gemächer des Serai sehen zu dürfen, weil dem letzten türkischen Bothschafter, Said Mohammed, zu Paris die von Versailles gewiesen worden waren. Zum Schlusse des Besuches schob der Kiſlaraga dem Bothschafter und seinen Begleitern ein Tuch mit dreyſsig bis vierzig Ducaten in den Busen als Medaille, worauf des Sultans Nahmenszug[a]. Mohammed Said war auf zwey französischen Kriegsschiffen zurückgekehrt, und hatte Geschenke vom König für den Sultan, vom Cardinal Fleury für den Grosswesir gebracht. Diese bestanden in einem grossen, mit Gold gestickten Teppiche, in vier kleineren, zwey Spiegeln, einem Tische, zwölf Tassen, in Löffeln von vergoldetem Silber, einer Schüssel von acht und fünfzig Mark, acht Palmen aus Silber, jede im Gewichte von sechshundert vier und zwanzig Mark, einem Kaffehgeschirre, Theegeschirre, einer Schale von Krystall, vieren von Kokosnuss, in Gold gefasst, einem Kasten von indischem Holze, zwey Stücken Goldstoff, zwölf anderen mit Goldfransen, zwölf Ellen Goldfransen, fünf und zwanzig Ellen Silberfransen, einem Flaschenkeller mit sechs Flaschen, einem Tische aus Perlmutter, mit Diamanten besetzt, sechs Schalen, einer Zuckerschachtel von indischem Holze, mit Gold gefüttert, fünf und zwanzig Ellen Silberborden, zwey und zwanzig Ellen Goldborden, siebzig Soffakissen von Lyon[b], endlich zwey und zwanzig Artilleristen, welche den Bombenwerfern Bonneval's einverleibt wurden; das erste Beyspiel militärischer Belehrung von Seite Frankreich's, zur Verbesserung des türkischen Geschützwesens. Um die Orgel schlagen zu

[a]) Penkler's Bericht. [b]) Desselben Bericht vom 30. Oct. 1742.

lernen, hatte der Sultan einen seinigen Kammerdiener mit nach Paris geschickt. Die Musik, zu deren Unterricht Mohammed Said den türkischen Organisten mitgebracht, machte weniger Glück, als die von seinem Vater bey dessen Bothschaft vor fünf und zwanzig Jahren mitgebrachte Druckerey. Der Director derselben, der ungarische Renegate Ibrahim, und der Sohn desselben, ebenfalls Ibrahim genannt, nebst Bonneval, waren die Hauptcanäle des französischen Bothschafters, durch welche er die Pforte zu Gunsten Schweden's wider Russland bearbeitete, und für dasselbe neue Lieferung von Subsidiengeldern unterhandelte[a]. Als der Friede zwischen Russland und Schweden zu Stande kam, protestirte der schwedische Minister wider die von Wischniakoff dem Vertrage als einem Abhängigkeitsvertrage von Russland gegebene Auslegung, und dem Residenten wurde diese Auslegung von seinem Hofe verwiesen. Den Finochetti ersetzte der Cavaliere Majo als ausserordentlicher Gesandte Neapel's. Das Gegengeschenk des vom Grosswefir Ali selbst ausgesuchten, nach Neapel gesandten Elephanten [b] war eine schwere, mit Gold beschlagene Zauberlaterne [c].

Pohlen. Preussen. Bonneval.

Von Seite Pohlen's kam unter des Doctorssohnes zweyter Grosswefirschaft der Internuntius Benoe, vom pohlischen Hofdolmetsch Giustiniani begleitet, mit dem dreyfachen Auftrage, erstens: die während des letzten Krieges der Pforte mit Russland nicht genau genug beobachtete Parteylosigkeit zu entschuldigen; zweytens: Ersatz für den, von den Tataren zugefügten Schaden zu begehren; drittens: die Abtretung eines Stückes Erdreiches an den Gränzen der zaporogischen Kosaken zu erhalten. Diese Gesandtschaft both den genauer von ihrem Inneren unterrichteten Diplomaten doppelten Widerspruch dar, durch den Mangel des Einklanges politischer Gesinnung der Gesandtschaftsbeamten und

a) *La Porte accorde à la Suède un nouveau subside de* 500 *bourses.* Penkler's Bericht. In dem Inscha Legrand's (Hofbibl. Nr. 425) ist das letzte Stück ein von Castellane, wegen der Erbschaft eines Consuls auf Cypern, erwirkter Ferman vom J. 1156 (1743). b) Ssubhi Bl. 212. c) Penkler's Bericht.

durch den Widerspruch des mündlichen Vortrages mit dem Beglaubigungsschreiben. Benoe und fast sein ganzes Gefolge waren im Interesse Stanislaus Leszcinski's, der Hofdolmetsch Giustiniani und ein Paar andere in dem des Königs August's III. Der Gesandtschaftssecretär war Paul Starynski, der Privatsecretär Potocki's, durch welchen dieser an den Grosswefir schrieb: Benoe komme bloss, den oft berührten Gränzstreit des zwischen der Pforte und Russland getheilten zaporogischen Gebiethes aus einander zu setzen [a]. Als er auf dem Wege nach Constantinopel, schrieb Benoe an den Fürsten der Moldau von Kirkkelise, durch den alten Dolmetsch Marini, mit der Bitte, im Dorfe Makro Chori (ausser den sieben Thürmen) einige Tage ausruhen
8. Jänn. 1743. zu dürfen [b]. In den ersten Tagen des Jänners langte Benoe zu Constantinopel an. Jetzt äusserte sich der zweyte Widerspruch, nähmlich des mündlichen Vortrages mit dem Beglaubigungsschreiben. Das, welches Benoe aus Versehen übergab, war vor der Schlacht von Czaslau ausgestellt, und lautete noch zu Gunsten Carl's VII. [c], aus Versehen war die Abänderung desselben vergessen
28. Jul. 1742. worden. Als der König von Sachsen dem Breslauer Frieden beygetreten, musste sein Gesandter anders sprechen, als er anfangs während des Krieges von Preussen und Pohlen mit dem Kaiser zu sprechen beauftragt war. Potocki schickte ihm zweytes Beglaubigungsschreiben nach, doch vor dessen Ankunft hatte derselbe das
21. May 1743. erste übergeben [d]. In dem Gehöre beym Grosswefir liess Benoe den Hofdolmetsch des Königs, Giustiniani, unter dem Vorwande abtreten, dass er schlecht türkisch

a) Litterae Illustrissimi Excellentissimi Domini Domini Potocki Palatini Kyoviae supremi exercituum regni ducis ad Cels. Portae Ott. Maximum Vezirium 26. Oct. 1742, in der St. R. Eben da ein früheres Schreiben Potocki's an den Fürsten der Moldau ddo. Stanislapoli 20. Julius 1741. *Permittat quaeso Cels. Vra quatenus dominus Demetrius Giulbeiaſ* (Rosenweiss) *aulae ipsius officialis ad me delegatus fideliter repetat demonstrationes nostras hoc in passu factas, et tunc Cels. Vra sane intelliget et recte judicabit, cum non de toto sed de particula tantum avulsionis hujus (districtus) apud Portam agatur, non adeo prout putatur molestam ac injucundam fore confidentiam, vero de obtinenda communicatione instrumenti granicialis, quoniam vicissim ac aequaliter tam ad praefulgidam Portam quam etiam ad Moscovitarum protocollum recurrimus.* b) Epistola Pauli Benoe ad Principem Gregorium Gika. Kerkkelise 26. Dec. 1742. c) Ausgestellt am 24. May 1742. St. R. d) Penkler's Bericht in der St. R.

spreche, und bediente sich des Dolmetsches Marini; er
sprach dann zur Durchsetzung seines dreyfachen Auf-
trages mit Gründen, die ihm Castellane, Carlson, Po-
tocki und Bonneval eingelernt. Der Grosswefir hörte
ihn an, liess sich aber verlauten: Was sey mit einem
Reiche zu unternehmen, in welchem eher dreyssigtau-
send Köpfe unter Einen Hut gebracht werden müssten,
ehe ein Entschluss gefasst werden könne. Sein Rückbe- 5. May 1743.
glaubigungsschreiben lautete bloss, dass die Pforte die
durch den Durchmarsch der Russen durch pohlisches
Gebieth verletzte Neutralität verzeihe und die verspro-
chene Grossbothschaft erwarte. Als Geschäftsträger blieb
Giustiniani zurück, doch berichteten auch der Agent Lu-
maca [a] an Bunau, den Gesandten des Königs zu Wien,
und der ehemahlige Factor der österreichisch-orien-
talischen Handelsgesellschaft, der Kaufmann Hübsch [b].
Der Palatin von Kiow und der abgesetzte Fürst der
Moldau, Gika, waren mit Carlson, dem schwedischen
Minister, die Beförderer des freundschaftlichen Ver-
hältnisses, das jetzt Friedrich II. mit der Pforte an-
zuknüpfen versuchte. Friedrich II. hatte seine Thron-
besteigung dem Fürsten der Moldau durch ein Schrei-
ben kund gegeben, welches mit Bedauern über des 10. Jänn. 1741.
Vaters Tod und Glückwunsch zur Thronbesteigung er-
wiedert ward. Hierauf ging der preussische General
Graf Seewald in des Palatins von Kiow Dienst, gehei-
men Briefwechsel zu besorgen, und der Fürst der Mol-
dau sandte in derselben Absicht den Marini Pazegna 24. Jul. 1741.
nach Kiow. Der König schrieb an den Fürsten der Mol-
dau, für Beyleid und Glückwunsch dankend, und dass
er das Schreiben des Grosswefirs Ali an seinen Vater,
welches unbeantwortet geblieben, nicht zu Gesicht be-
kommen; doch war der von Marechal unterzeichnete
Empfangsschein desselben in Carlson's Händen [c]. Ein

a) *Lumaca Perote orfèvre et jouailier de profession envoyé en France avec* 50,000 *ducats pour faire travailler pour le Sérail*, sagt ein in der St. R. befindlicher Bericht. Lumaca schrieb an Bunau am 30. May 1741 über Stadnicki: *Mr. de Stadnicki étant un homme qui a assez longtems diffamé le nom du Roi en charge; il n'a jamais rien dépensé et a laissé agir la Porte contre son oncle Sierakowski.* b) Hübsch, Protestant, kam i. J 1722 als Factor der orientalischen Compagnie nach Constantinopel. Penkler's Bericht. c) Die zwischen Carlson und dem Fürsten der Moldau gewechselten Schrei-

gewisser Ghisen, welcher den preussischen Briefwechsel zu leiten, nach Jassy gesandt worden, starb dort gählings, nicht ohne Verdacht von Gift [a]. So ward vor der Hand der preussische Briefwechsel wieder unterbrochen, wiewohl Bonneval denselben immer wieder von neuem in Anregung brachte. Er erschöpfte sich in Vorschlägen bald vom neuen schwedischen Bündnisse [b], bald von protestantischen Colonien [c], bald von einem zu errichtenden Ingenieurcorps, indem er den schon vor fünf und zwanzig Jahren vom französischen Officier Rochefort der Pforte in acht und fünfzig Artikeln vorgelegten Plan der Errichtung einer Innung fremder Feldmesser wieder auf's Tapet brachte [d], bald dem Grosswesir Denkschriften über die Lage Europa's übergab †. Der Abenteurer Beaujeu, welcher als Agent König Theodor's Korsika der Pforte steuerbar zu untergeben versprach, wurde selbst von Bonneval nicht unterstützt.

Nadirschah belagert Mossul vergebens. Des Ceremonienmeisters Kopf gefährdet.

Des neuen Grosswesirs Esseid Hasanpascha, welcher vom gemeinen Janitscharen zur Stelle des Aga, und durch des Kislaraga Vertrauen, dass er der Mann des Steuerruders, in dieser stürmischen kriegerischen Zeit zur höchsten Stelle des Reiches sich geschwungen, einzige Sorge war, die Führung des Krieges wider Na-

ben in der St. R. Copia della lettera di Carlson al Principe di Moldavia 28. Maggio 1742. Lettera di Maurocordato al Carlson 24. Maggio 1740. Lettera del C. Seewald al Commandante di Brody 30. Sett. 1742.

a) Carlson und Bonneval behaupteten, die Russen hätten denselben vergiftet, weil sie früher einen gewissen Hauer (welcher zu demselben Zwecke in der Moldau) gewonnen hätten. Friedrich II. nahm es überhaupt mit der Beschuldigung von Vergiftung und Meuchelmord ein wenig leicht, so schreibt der französische Staatssecretär Amelot an Villeneufve am 3. Dec. 1740. *Le Roi de Prusse prétend avoir découvert un complot formé par la Cour de Vienne pour le faire assassiner et il a envoyé dans toutes les Cours de l'Europe un rescrit pour notifier cet attentat: je joins ici une copie de ce rescrit, Vous jugerez bien que désormais les cours de Berlin et de Vienne doivent être irreconsiliables.* b) Projet d'une convention entre le Roi de Suède et la Porte Ottom. St. R. c) Proposition faite en 1738 et 1739 aux Cantons Zuric et Berne de l'établissement d'une colonie protestante. Lettre écrite par Taxelhofer Advoyer de Berne à Bonneval de 19. Sept. 1743. *Par la quelle les Cantons évangéliques ont reconnu comme moralement impossible de pouvoir par eux-mêmes suffisamment appuyer le projet de l'établissement des protestans au Levant et qu'ils avoient résolu d'en informer le Roi de Prusse et quelques autres Souverains protestans. Taxelhofer Généralmajor au service de l'Empereur s'étoit retiré par dégoût et étoit lié d'amitié avec Bonneval.* Dann auch: *Lettre de Bonneval au nommé Commun Receveur des droits du Roi de Prusse à Neufchatel donnant avis que son projet pour l'établissement des sujets des Cantons de Zuric et Berne dans les états du G. S. a échoué.* 1740. d) Projet pour l'établissement d'une troupe d'ingénieurs étrangers au service de la Porte donné en 1717 par Mr. de Rochefort; fünf Bogen stark, in der St. R.

dirschah, dessen Verlauf hier im Zusammenhange folgt. Mohammedaga, der Kiaja des Statthalters von Bagdad, welchen dieser nach Constantinopel gesendet, um wo möglich, den Frieden mit Nadirschah zu vermitteln, indem er denselben zu diesem Zwecke schon früher an Nadirschah gesandt [a], hatte auf dem fünften Lager vor Bagdad, zu Mendeli, zwanzigtausend Perser getroffen, welche die ganze Ernte in Besitz genommen. Weiter an traf er den persischen Feldherrn, welcher der Chalife der Chalifen hiess, mit zwanzigtausend Mann gegen Helle ziehend, welcher den Mohammedaga nach Bagdad zurücksandte. Von Bagdad war Mohammedaga von seinem Herrn, dem Statthalter Ahmedpascha, nach Kerkuk in Nadirschah's Lager gesandt worden, wo er ein Heer von hunderttausend Persern, von eben so vielen Kurden und Arabern verstärkt fand. Am kleinen Tigris und am Sab hatte Nadirschah zwey Brücken geschlagen, dieselben mit Palanken gedeckt, und die ganze Ernte in Beschlag genommen, wodurch zu Bagdad ungemein grosse Theuerung entstand [b]. Nadirschah entliess ihn mit den freundschaftlichen Worten, dass er nicht Krieg, sondern nur Freundschaft und Anerkennung des Ritus Dschaafer fordere. Nach der Absetzung des Grosswesirs wurde Mohammedaga mit der Weisung an Ahmedpascha zurückgesandt, dass fernerer Briefwechsel überflüssig; zugleich wurde dem Statthalter von Mossul, Huseinpascha, durch Abdullahbeg das Fetwa zugesandt, welches die fünfte Secte als unzulässig, den Krieg mit Persien als gesetzmässig erklärte [c]. Abdullahbeg, der Oberststallmeister, war auch der Ueberbringer von zwanzigtausend Piastern an den Statthalter von Diarbekr, um die Truppenwerbung zu fördern [d]. Sobald Nadirschah die abschlägige Antwort vernommen, brach er von Kerkuk nach Mossul auf, die Stadt zu belagern, und pflanzte seine Standarten

a) Ssubhi Bl. 231 und Mehdi's Geschichte S. 362. b) Der Taghar (20 Kilo Constantinopel's) Mehl stieg auf 180, der Taghar Reis auf 360 Piaster. Ssubhi Bl. 231. c) Mehdi's Geschichte VI. Buch IV. Cap. d) Ssubhi Bl. 233 u. 234. Mehdi nennt ihn irrig Abdullah Efendi, statt Beg; der Oberststallmeister ist, wenn auch kein *Beg*, *Aga*, und nicht *Efendi*.

24. *Redscheb* 1156. 13. Sept. 1743. auf der Ostseite der Stadt, am Grabmahle des Propheten Jonas, auf [a]. Von vierzehn Stuckbetten, womit er die Stadt umzingelte, donnerten hundert sechzehn Kanonen, zweyhundert dreyssig Mörser unablässig, vierzehn Minen sprangen, aber alle zurück statt vorwärts, so dass sie die Arbeiter verschütteten; von zwölf Stürmen waren sieben allgemeine; die Besatzung der Stadt, welche aus dreyssigtausend Mann bestand, darunter der Statthalter von Haleb [b] mit seinen Truppen, that Wun-
2. *Ramasan* 1156. 20. Oct. 1743. der der Tapferkeit. Nach der Belagerung von dreyssig Tagen und einem Verluste von dreyssigtausend Mann, hob Nadirschah dieselbe auf; seine Truppen waren entmuthiget, und der von der Pforte unterstützte Thronerbe, Ssafi Mirsa, war auf dem Wege gegen Erserum und Karss. Auf dem Rückzuge wurde er in dem Passe von Senne von den Türken angegriffen und geschlagen [c], die Seraskere von Mossul und Bagdad, jeder mit mehr als hunderttausend Mann, erschienen von zwey Seiten, und verfolgten ihn bis in den Pass. Nach diesem Siege, welchen die Kanonen des Serai und der Stuckgiesserey der Hauptstadt verkündeten [d], hatten die Veränderungen im Ministerium, welche die natürliche Folge jedes Grosswesirswechsels, Statt [e]; auch der Chan der Krim, Selametgirai, wurde wegen der

[a]) Ssubhi Bl. 235 setzt den 25., einen Freytag, der 25. war aber ein Sonnabend und der 24. ein Freytag. Mehdi einen Tag früher, den 23. Ssubhi, mit sich selbst inconsequent, gibt hernach den 8. Schaaban (27. Sept.) richtig als Freytag an. Der 27. und 14. konnten nicht zugleich Freytage seyn, der 27. und 13. aber waren es. [b]) Eine Erzählung des Entsatzes von Mossul auch in der Geschichte des Temeswarers Melek Efendi. [c]) Zwey französische Berichte dem Penkler's beyliegend, ausführlicher, als Ssubhi Bl. 235. Mehdi Buch VI., der darüber weggleitet, so wie Hanway. Der französische Bericht gibt den Verlust Nadir's im Passe von Senne oder Sonna auf 40—50,000 Mann an. Der ausführliche Bericht des Statthalters von Mossul, Huseinaga, an die Pforte, in der St. R. [d]) Bey Penkler's Bericht das Bujuruldi des Grosswesirs an den Topdschibaschi zur Kanonensalve. [e]) Der Reis Efendi bestätigt; zum Defter Emini der vorige Reis Efendi Mustafa; zum Nischandschi der vorige Defterdar Jusuf; *Rusnamei ewwel* Kesrieli; *Muhasebei ewwel* der vorige *Defter Emini* Mohammedbeg; zum kleinen *Rusname* Abdulbaki Efendi, zur Präsidentenstelle der Rechenkammer *(Muhasebe)*, der Kopfsteuer Mekka's, Medina's und Anatoli's, der frommen Stiftungen, zu den Präsidentschaften der Controlle *(Mukabele)*, der Reiterey und des Fussvolkes, den Secretär- oder Mustermeisterstellen der Janitscharen, Sipahi, Silihdare, Dschebedschi, den Untersecretärstellen des Teskeredschi (Bittschriftmeister), Beglikdschi (Kanzlers des Reis Efendi), die letzte Stelle erhielt der Reichshistoriograph, Ssubhi Mohammedbeg; dieses, *Tewdschihat*, d. i. Liste der Aemterverleihungen, ist das erste, das den Gesandtschaftsberichten beyliegt.

von Russland wider denselben erhobenen Klagen ob seiner Saumseligkeit in Auslösung der Gefangenen, abgesetzt, und seine Stelle zum zweyten Mahle dem Selimgirai, Sohne Kaplangirai's, verliehen [a]. Dreyfacher Ehrenpelz, doppelter Reiger, Köcher und Säbel, und viertausend Ducaten wurden ihm durch den Falkonier Ibrahimaga gesandt. Der vorige Chan erhielt die Erlaubniss, seinen Meierhof bey Kallipolis zu bewohnen. In Daghistan wurden die Fürsten der Kaitaken und Kumuken und Ghafi Kumuken, d. i. der Asmai, der Schemchal und der Chan von Schirwan, welche beym Einfalle Nadirschah's in Daghistan dessen Oberherrlichkeit anerkannt hatten [b], abgesetzt, und die Chanschaft der Ghafi Kumuken dem Mohammedbeg, Sohne Surchai's, des ehemahligen Chans von Schirwan, zugewendet [c]. Vorspringend merkwürdig war die Verungnadung des Ceremonienmeisters Aakif Mohammedbeg Efendi, durch dessen Versehen es geschehen, dass beym Handkusse des Bairamfestes die Zeugschmiede und die ihnen ordnungsmässig nachgehenden Kanoniere und Stuckfuhrleute vor den Janitscharen zur Ehre des kaiserlichen Kleidkusses kamen. Sobald der Sultan dessen gewahr, befahl er die Hinrichtung des Ceremonienmeisters, aus Furcht des Grolles der Janitscharen, ob so unerhörter Zurücksetzung. Nur mit Mühe wurde auf Fürbitte des Grosswefirs, des Reis Efendi Raghib und des Janitscharenaga selbst, die Todesstrafe in ewige Verbannung nach Tenedos verwandelt [d]. Nach dem Feste des Fastenmondes, an welchem gewöhnlich die Veränderungen der Bestätigungen der Statthalterschaften und Pfortenämter bekannt gemacht werden, hatten auch die beyden, seit Ahmed's Regierung eingeführten festlichen Gastmahle Statt, das, welches der Janitscharenaga dem Grosswefir, und das, welches dieser dem Sultan gibt. Dieselben sind gleich-

[a]) Ssubhi Bl. 236. Selametgirai's Chanschaft fehlt in Siestrzencewiz ganz und gar. [b]) Mehdi's Geschichte VI. Buch 7. Cap. Surchai heisst bey Jones irrig *Serchai.* [c]) Ssubhi Bl. 234. [d]) Derselbe Bl. 236 und Mouradjea d'Ohsson VII. Octav. S. 111.

sam die Krone der Gastereyen, womit während des Mondes Ramaſan der Grosswefir in drey und zwanzig Nächten die Pfortenminister, die vierzehn Scheiche Prediger der vierzehn kaiserlichen Moscheen, den Mufti, den Kapudanpascha, die beyden Oberstlandrichter, dann in den zwölf folgenden Nächten die Molla und Muderrise, hierauf den Generalstab der Janitscharen, die Generale der Reiterey, die der Zeugschmiede, Kanoniere und Fuhrleute, den Defterdar mit allen Vorstehern der Kammern, den Träger der heiligen Fahne, mit den Herren des kaiserlichen Steigbügels, und endlich die abgesetzten Minister und Statthalter bewirthet [a]. Der Sultan nahm diessmahl das Fest des Grosswefirs im Pfortenpallaste selbst an, wo er mit dem Lebehochgeschrey [b] der Tschausche von dem Grosswefir und dem Silihdar unter dem Arme geführt, den Audienzsaal des Grosswefirs betrat [c].

Medina. Raghib nach Kairo, Kesrieli nach Erſerum, der Serasker gegen Persien.

Zu Medina hatten sich einige Soldaten der Besatzung so weit vergessen, dass sie inner des Heiligthumes, in dessen Umkreise aller Gebrauch von Waffen verbothen, auf einander zu schiessen gewagt, so dass die Kugeln sogar die jüngst von dem Sultan gesandten herrlichen Angehänge nicht verschonten. Die Bestrafung der Missethäter wurde dem Scherif, Richter und Scheich von Mekka, auf das schärfste anbefohlen, und an die Stelle des Statthalters von Dschidde der Wefir Ebubekrpascha, welcher vormahls schon zwanzig Jahre lang mit diesem Amte bekleidet war, und jetzt als Steuereinnehmer in Morea stand, wieder nach Dschidde ernannt [d]. Jahjapascha, der vormahlige Statthalter von Aegypten und nachmahlige Kapudanpascha, war, nachdem er in dieser Eigenschaft von Pir Mustafapascha ersetzt worden, nach Belgrad zur Festungshuth abgegangen [e]. In Aegypten selbst kochten Unruhen; zu Kairo war Osmanbeg, der Führer der ägyptischen Pilgerkarawane, von seinen Feinden vertrieben worden, und

a) Mouradjea d'Ohsson tableau III. p. 37 — 40. b) *Serhengani Diwan* heissen die Tschausche; *duai bakai omr u dewlet*, der Wunsch der Fortdauer des Lebens und des Reiches, in der Formel: *Bin jil jascha*, d. i. Tausend Jahre soll er leben. c) Ssubhi Bl. 237. d) Derselbe Bl. 233. e) Eben da.

Said Mohammed, der letzte Bothschafter der Pforte in Frankreich, wurde dahin mit dem dreyfachen Auftrage abgeordnet, die Besitzungen Osmanbeg's im Nahmen der Pforte in Empfang zu nehmen, die Kopfsteuerscheine unter die Christen, Kopten und Juden, vom Monathe Tuti angefangen, auszutheilen, und die Mannschaft der in Alexandria vor Anker liegenden kaiserlichen Schiffe zu mustern [a]. Die Massregeln zu der bey dem obwaltenden persischen Kriege so nöthigen Füllung des Schatzes und Vermehrung des Geldes waren schon seit der letzten Grosswesirschaft Ali des Doctorssohnes an der Tagesordnung. Kabakulak, der vorige Grosswesir, welcher nun bereits zehn Jahre Statthalter von Retimo gewesen, wurde hingerichtet und sein Vermögen eingezogen [b]. Dschanib Ali, welcher nach seiner Grossbothschaft zu Wien Director des Arsenales und dann Defterdar gewesen, starb, und seine Erben mussten sich mit fünfhundert Beuteln loskaufen [c]; an seine Stelle kam Seadullah, reich und achtzigjährig, und ob dieser doppelten Aussicht auf baldige Beerbung des Fiscus doppelt genehm [d]; an Jahjapascha's Stelle war der Kiajabeg Mohammedaga als Wesir Statthalter von Aegypten gegangen; Kaitas Alipascha nach Kos verwiesen, musste vierhundert Beutel schwitzen [e]; die Stelle des Tschauschbaschi Sirusi Mohammed wurde dem Fiscal Abdiaga verliehen, und diese einträgliche Stelle erhielt Molladschiksade Aliaga, des Reis Efendi Raghib Schwager [f]. Die holländischen, ungarischen und venezianischen Ducaten wurden heruntergesetzt [g], und der holländische Bothschafter Calcoen, welcher jetzt in feyer-

[a]) Die Reichsgeschichte Suleiman Isi Efendi's Bl. 3. [b]) Mohammed Said's Biographien der Wesire und Penkler's Bericht. [c]) Derselbe. [d]) Ssubhi Bl. 216. [e]) Penkler's Bericht. [f]) Derselbe und Ssubhi Bl. 216. [g]) Mehrere auf den damahligen Münzfuss sich beziehende Fetwa befinden sich in der Sammlung des Mufti Abdulkerim, welche zu Constantinopel i. J. 1243 (1827) in zwey Foliobänden gedruckt erschienen, als I. Bd. S. 197, wo der Piaster, der ehe zu 180 Aspern ging, zu 300 gestiegen war; I. Bd. S. 477 der Piaster zu 9 Drachmen ausgeprägt; II. Bd. S. 85 30,800 Aspern zu 1100 Drachmen, nach dem neuen Fusse als zu 22 Aspern eine Drachme (gesetzmässig vormahls 9); II. S. 11 der Piaster von 6 — 9 Drachmen; II. S. 87 der Rial zu 7 Drachmen, der ehemahlige gute Piaster war von 80 Aspern auf 140 gestiegen; II. S. 89 nach dem schlechten Fusse das *Sumn* (Achtelstück) ehemahls 14, jetzt 18 Aspern; II. S. 139 der Löwenthaler ehe 100, jetzt 130 Aspern, S. 140 gar 140 Aspern.

licher Abschiedsaudienz beym Grosswefir die Rückbeglaubigungsschreiben des Sultans erhielt [a], begehrte
20. *Ssaf.* 1157. vergebens die Zurücknahme dieser Verordnung. Der
4. April 1744. Reis Efendi Raghib, welcher dieser Audienz noch in dieser Eigenschaft beygewohnt, wurde bald hernach als Wefir zum Statthalter von Aegypten befördert [b]. Die Reis Efendi-Stelle erhielt abermahls Elhadsch Mustafa Efendi, der Bevollmächtigte des persischen und Belgrader Friedens, welcher seit seiner Rückkehr von
11. *Rebiul-ewwel* 1157. Mekka Director der Buchdruckerey [c]. Der Hauptgrund
24. April 1744. der Beförderung des Reis Efendi Raghib als Wefir war dessen innige Freundschaft mit Ahmedpascha von Bagdad, welcher der Pforte ob seiner Parteylichkeit für Nadirschah verdächtig; auch war der Grosswefir Janitschare, der nicht schreiben, noch lesen konnte, auf den Einfluss des gelehrten Reis Efendi nicht minder eifersüchtig, als auf den Kesrieli's, eines Günstlings des Sultans, den er als Defterdar des Lagers zu Erferum aus dem Serai entfernte [d], und am Tage von dessen Ernennung dem Kiflaraga Glück wünschen ging, dass nun der Sultan wirklich Sultan, denn vor dem sey es Kesrieli gewesen [e], eine geschickte Wendung, dem Kiflaraga, welcher auf seine Alleinherrschaft eifersüchtig, die Entfernung Kesrieli's, dem er nicht abhold, zu versüssen. Damit sich der Grosswefir, wenn er als Serasker auszöge, nicht seiner unumschränkten Vollmacht übernehme, stimmten die Dreymänner, welche jetzt die Regierung im Serai unter sich theilten, nähmlich der erste und zweyte Eunuche, d. i. der Kiflaraga und Schatzmeister, und der Imam Piri Efendi, welcher sich selbst gegen die europäischen Minister den Cardinal des Sultans nannte, dafür, dass der Grosswefir nicht ausziehe [f], doch wurde die Verstärkung der drey gegen Persien stehenden Heere als dringend anerkannt, und alle Blicke waren gegen Karss gerichtet, wohin

[a]) Isi Bl. 4. [b]) Eben da. [c]) Derselbe Bl. 5. Defter Emini, der Reichshistoriograph, reflectirt bey dieser Ernennung Raghib's zum Statthalter von Aegypten, unter dem Titel: *Saniha* (aufsteigender Gedanke), was für ein grosser Monarch doch der Sultan, der mit einem halben Blicke seiner Gunst Sclaven die Herrschaft Aegyptens und der Tatarey vergebe. [d]) Isi Bl. 3 u. 4. [e]) Penkler's Bericht. [f]) Derselbe.

der persische Thronwerber zog; Nadirschah selbst rückte mit drey Heeren heran, das eine gegen Karss, von einem Chan, das zweyte gegen Eriwan, von Schahroch, dem Sohne Nadir's, das dritte gegen Tebriſ, von Nadirschah selbst befehligt [a]; die der Pforte standen unter eben so viel Seraskeren gegen Karss, Diarbekr und Bagdad. Ahmed Hamalſade, d. i. der Sohn des Lastträgers, der Weſir von Rakka, wurde ob Alters abgesetzt, und seine Stelle dem letzten Grossweſir, Ahmedpascha, mit einem Geschenke von fünfzehntausend Piastern verliehen [b]. An die Stelle des verstorbenen Seraskers von *Ssafer* 1157.
Diarbekr, Alipascha, wurde der Statthalter von Haleb, März 1744.
Husein, ernannt [c], und ihm ein Geschenk von fünfzehntausend Piastern zur Rüstung gesandt; das Diplom als Serasker erhielt Ahmed, der Statthalter von Bagdad. Die Huth von Mossul wurde dem Weſir Statthalter Abdulschelilſade Husein (in dessen Familie die Statthalterschaft seitdem fortgeerbt), dem Weſir Mohammed die Statthalterschaft von Aidin übertragen. In der Walachey 15. *Rebiul-achir* 1157.
wurde der Woiwode Michael Rakoviza, grosser Erpres- 28. May 1744.
sungen willen, abgesetzt. Er hatte die schon aufgehobene Rindsteuer [d] wieder eingeführt, und zu vier Steuerquartalen [e] ein fünftes gefordert; desshalb wurde Constantin Maurocordato zum vierten Mahle, aber wie sein Vorfahr, nur auf drey Jahre zum Woiwoden bestellt; die Ernennung kostete ihm zwölftausend Beutel [f]. Rakoviza wurde nach Mitylene verbannt. Die Flotte lief, wie gewöhn- 12. *Rebiul-ewwel* 1157.
lich, vom Kapudanpascha Ahmed geführt, ins weisse 25. April 1744.
Meer aus [g]. Die Ausbesserung, oder vielmehr Wiedererbauung von Oczakow, welche bisher dem Kapudanpascha Ahmed in Person übertragen gewesen, wurde einvernehmlich mit dem Statthalter von Oczakow dem Beg von Rhodos übertragen, und dazu die kleineren Schiffe der Flotte ins schwarze Meer befehligt [h]. Der

a) Penkler's Bericht. b) Sul. Iſi Bl. 4. c) Iſi Bl. 6. Der Befehl vom halben Rebiul-achir 1157 (Mitte Junius 1744) im H. Arch. sammt den Fermanen an die Statthalter von Tripolis, Anatoli, Rumili, Siwas, dann die an den Statthalter von Karss, zu Gunsten des Thronwerbers Ssaffi Mirſa (Februar 1744). d) *Vacarit.* Engel's Gesch. der Waſachey S. 21. e) *Swert* in Iſi Bl. 6. f) Penkler's Bericht. g) Iſi Bl. 6. h) Der hierüber an den Kapudanpascha und den Beg von Rhodos erlassene Befehl in Abschrift im k. k. Hausarchive, von Penkler eingesandt.

Grosswesir lud die Minister der Seemächte, einen nach dem anderen, zu sich ein, um mit ihnen die Grundsätze und die Ausdehnung der osmanischen Herrschaft zur See, hinsichtlich der im Kriege zwischen England und Frankreich zu beobachtenden Neutralität, zu besprechen; auch diess ein Anschlag Bonneval's. Es wurde auf der Seekarte eine Linie vom Meerbusen von Sidra bis nach dem von Arta gezogen, inner deren sich kein Corsar zeigen dürfe, und von dem englischen Gesandten wurde eine Erklärung verlangt, welche alle Feindseligkeit der Schiffe England's, Frankreich's, Holland's, Oesterreich's in den osmanischen Meeren verboth. Das erste Beyspiel einer völkerrechtlichen Neutralitätserklärung der Pforte [a].

Kesrieli's Sendung. Belagerung von Karss aufgehoben.

Wir kehren nunmehr wieder zu Nadirschah zurück, den wir nach der aufgehobenen Belagerung von Mossul im Rückzuge nach Kerkuk, und während der mittelst Ahmedpascha des Statthalters von Bagdad begonnenen Unterhandlung verlassen haben. Nadirschah hatte erklärt, nur mit Ahmedpascha unterhandeln zu wollen, und nothgedrungen hatte die Pforte demselben endlich Vollmacht, hundert Beutel Geldes, Kaftan und Pelz durch dessen Kiaja zugesendet. Der Secretär Ahmedpascha's war mit zwey Abgeordneten Nadir's in Unterhandlung zusammengetreten. Nadir stand von dem fünften Bethorte zu Mekka ab, forderte aber die Oberherrschaft über die Stämme in Huweise, die Auslieferung des Thronwerbers, Befreyung der Gefangenen, und die Befreyung der Pilger von allen Auflagen, die zusammen fünf und zwanzig Piaster auf den Kopf betrugen [b]. Nadirschah seinerseits hatte sämmtliche Gesetzgelehrte von Balch, Buchara, Kerbele und Helle versammelt, welche den fünften Ritus Dschaaferi als rechtgläubig anerkannten, und machte nun ein religiöses Manifest kund, um durch den Ausspruch dieser Ule-

[a]) Penkler's Bericht vom May 1744. Die Erklärung selbst vom 1. Redscheb 1157 (10. Aug. 1744) im H. Arch., sammt einem nachträglichen Befehle, dass kein Corsar aus einem osmanischen Hafen auslaufe, bis nicht die Kauffarteyschiffe Vorsprung gewonnen, und dass das Gut osmanischer Unterthanen durch Erklärung der Consuln gesichert werde; vom 1. Oct. 1744. [b]) Penkler's Bericht.

ma auch die Meinung der Osmanen für sich zu gewinnen [a]. Er hatte selbst nach dem Grabmahle des Imams Abu Hanife und nach den Martyrstätten Ali's und Husein's, nach Nedschef und Kerbele, gewallfahrtet [b], und hatte sogar den Dom der Moschee von Kerbele neu vergolden lassen, bey welcher Gelegenheit er überall durch Abgeordnete des Pascha von Bagdad, Ahmed, huldigend bewillkommt ward. Im nächsten Frühjahre vernahm Nadirschah statt friedlicher Kunde die des osmanischen Umlaufschreibens zu Gunsten des Thronwerbers Ssaffi Mirfa, und die von der Pforte mit den Fürsten Daghistan's, mit Osmai und Surchai, gepflogenen Einverständnisse [c]. Jusufpascha von Achiska, welcher in Georgien vorrückte, wurde von Tahmuraschan, dem Fürsten von Kachethi, und Alichan Kildischi geschlagen und vernichtet. Zur Belohnung verlieh Nadirschah dem Tahmuras die Statthalterschaft von Karthli, und dessnem Sohne Irakli (Heraclius) die von Kachethi, welche er später, der letzte der Fürsten dieses Hauses, ein halbes Jahrhundert verwaltete, und erst zu Ende des achtzehnten starb [d]. Nadirschah zog gegen Karss, das an dem See gleichen Nahmens gelegen, die stärkste Gränzfestung des osmanischen Reiches gegen Persien, und wo der Kern der osmanischen Heeresmacht vereint war. Er lagerte auf dem Gipfel der südlich von Karss zwey Stunden davon entlegenen Anhöhe, wo fünf Stunden

18. *Rebiul-achir* 1157.
31. May 1744.

lang geschlagen ward [e]. Zwey Tage darauf setzte sich Nadir beym Dorfe Künbed, das, anderthalb Stunden von Karss auf der Westseite, am Ufer des Flusses an der nach Erferum führenden Hauptstrasse liegt, fest; hier führte er aus Erde ein Schloss auf, um das Wasser, welches die Bewohner von Karss tränkt, abzuleiten; daran hinderte ihn der Serasker, und dessgleichen vereitelte er dessen Anschlag, durchs Thal des Dorfes

a) Das Manifest in Mehdi's Geschichte VI. Buch 10. Cap., in der deutschen Uebersetzung S. 367—372. b) Eben da S. 367. c) Mehdi's Geschichte VI. Buch 14. Cap. d) Eben da. Irakli verstümmelt in *Czeikeli*. Irakli starb 1798. Die Geschlechtstafel der Könige von Kachethi in Klaproth's Reisen II. Theil, und die Geschichte in seinem Werke: Tableau historique géographique ethnographique et politique du Caucase 1827. e) Ifi Bl. 7 l. Z. und Bl. 8 1. Z.

von Kemssur einzudringen [a]. Einen Monath lang wur-
de täglich scharmützelt, als sich Nadirschah zu Fani-
köi, diessseits des Dorfes Künbed, festsetzte, zu Kem-
ssur und im Dorfe Afadköi, gerade gegenüber des osma-
nischen Lagers, sich verschanzte. Von hieraus ordnete
er sein Heer in zwölf Treffen zur Schlacht, die acht
Stunden lang und blutig; zwey Chane, zwey Paschen,
15. *Redscheb* 1157. einige tausend Todte deckten die Wahlstatt [b]. Nadir-
24. Aug. 1744. schah verfolgte seine Politik, durch beständige Friedens-
anträge den Serasker zu einer Unterhandlung zu zwin-
gen; wiewohl dieseer hiezu von der Pforte keineswegs
befugt war, so nöthigte ihn doch das Murren des Heeres,
vorzüglich aber der ränkevolle Defterdar Kesrieli, zur
Anhörung von Vorschlägen und Ernennung von Unter-
händlern. Kesrieli, Murtefapascha und Ali Efendi gin-
gen ins Lager Nadirschah's [c]. Kesrieli, der ehemahli-
ge Günstling im Serai, verleitete entweder selbst den
Schah, oder liess sich von ihm gern verleiten, zu ei-
ner unmittelbaren Sendung an den Sultan, wodurch die
ganze Friedensunterhandlung dem Serasker und Gross-
wefir aus den Händen gespielt, unmittelbar zwischen
dem Schah und dem Sultan abgeschlossen werden soll-
te, und Kesrieli nahm wider alle Pflicht und Ordnung
seinen Weg aus dem Lager Nadirschah's nicht in das
des Seraskers zurück, sondern gerade nach Constanti-
nopel; allein die Nachricht von seiner Sendung war
demselben vorausgeeilt, und auf dem Wege begegne-
te ihn das Chatt-scherif, welches das Verfahren des Se-
raskers gutheissend und das Kesrieli's scharf verwei-
send, dessen Geschäftigkeit durch die Gefangenschaft
5. *Schaaban* 1157. zu Ssamssun lähmte [d]. Auf diese Nachricht bedrängte
13. Sept. 1744. Nadirschah Karss mit enger Belagerung. Die osmani-

a) Ifi Bl. 8. b) Ifi. Von allen dem kein Wort in Mehdi, oder sonst irgendwo in den Geschichten Nadirschah's. Der Tag der Schlacht war der blutige Bartholomäustag. c) Ifi Bl. 10. In Mehdi's Gesch. VI. Buch 14. Cap. irrig Abdurrahmanpascha und Kesrieli. Die persischen und osmanischen Reichsgeschichtschreiber widersprechen sich platt, indem ein jeder dem Gegentheil Bitte um Frieden anschuldigt, aber dass die Anträge von Nadir kamen, und durch Kesrieli bearbeitet wurden, melden auch die Gesandtschaftsberichte. d) Ifi Bl. 10. In Mehdichan VI. B. 14. Cap. Kesrieli in *Kisreli* verstümmelt, Achiska in *Akhefke* und Achalkalak in *Akhelkilk*, Gendsche erscheint als *Cange* u. s. w.

sche Streitkraft war folgender Massen vertheilt: Auf dem wichtigsten Posten des Späherhügels [a] stand der Beglerbeg von Tirhala, Murtesapascha, mit dem vierten Generallieutenant der Janitscharen [b] und den Freywilligen von Adana, auf der Drahtbastey [c] und dem Thore Behrampascha's der Statthalter von Trapezunt, Selimpascha, die Sandschake von Angora, Eskischehr, Jenischehr, Nikde und Kutahije; in der grossen Vorstadt, vor dem Bethorte auf der Bastey, der Statthalter von Erserum, Welipascha, mit drey anderen Paschen, hinunter bis zu der links gelegenen Bastey; auf dieser der Sandschak von Nicomedien, und von hier hinunter bis zum See Ahmedpascha der Serasker mit den Landwehren und Tollkühnen [d]; auf der rechten Seite Welipascha's bis zur hölzernen Brücke Musapascha; dem Geschütze am Bethorte stand der Tschauschbaschi des Lagers vor, und auf dem anderen Ufer des am Gebethorte vorbeyfliessenden Flusses hatten den Hügel die Sandschake von Alaje, Karahissar, Itschil, der Bairakdar Ahmedpascha, mit den Fahnen der neugeworbenen Waghälse [e] besetzt; über die Verschanzungen von der Bastey Timurpascha's bis ans Ufer des Flusses war der erste Generallieutenant der Janitscharen mit aller seiner Mannschaft gestellt, und oberhalb dieser Bastey, am Thore, wo der Fels am steilsten [f], stand der Beglerbeg von Karaman, Abdullahpascha, als General der Scharmützler [g], mit den Sandschaken von Amasia, den Jurüken [h]; der Serasker hielt sich statt im Zelte vor der Festung, in der Nähe der hölzernen Brücke auf. Nadir war vom Dorfe Künbed näher an die Stadt gerückt, und hatte dieselbe mit Thürmen und Schanzen umzingelt. Schon hatte er auf die steile Anhöhe, auf der Westseite der Bastey Timurpascha's, Feldkanonen [i] gebracht, und für den nächsten Tag allgemeinen Sturm bestimmt, als vor Tagesanbruch die Perser von diesem Posten verjagt wurden, neun

11. *Schaaban* 1157.
19. Sept. 1744.

a) *Gösedschi depe.* b) *Turnakdschibaschi.* c) *Tellü tabije.* d) *Lewend u Diwane.* e) *Dalkilidsch.* f) *Dschebelli schahika kapusi.* g) *Tscheledschibaschi.* h) *Ewladi fatihan*, Söhne der Eroberer. i) *Senberek*, von Kamehlen getragen.

Feldkanonen und alles Geräthe wegnahmen [a]. Nach drey Wochen beschossen die Perser die Stadt, aus dem auf *2. Ramasan 1157. 9. Oct. 1744.* dieselbe mündenden Thale, mit sechzehn grossen Kanonen von dreyssig- bis vierzigpfündigen Kugeln, ohne derselben vielen Schaden zuzufügen, bis das persische Heer, durch die strenge Kälte gezwungen, abzog [b].

Indische Gesandtschaft. Die Vermittelungsrundschreiben. Penkler und Bonneval.

Während der Belagerung von Karss erschien zu Constantinopel ein Gesandter des Grossmoguls Nassireddin Mohammed, des Schahs von Indostan. Der Gesandte, Seid Atallah, ursprünglich ein Kaufmann aus Buchara, war vor zwey und zwanzig Jahren auf der Wallfahrt nach Mekka durch Constantinopel gekommen, und hatte vom damahligen Grosswefir Ibrahim freundschaftliches Schreiben mitgenommen. Das, welches er jetzt vom Schah Indostan's mitbrachte, enthielt zwar nur in allgemeinen Ausdrücken freundschaftliche Versicherungen, aber die Schreiben der indischen Minister enthielten klägliche Schilderung des Verderbens, welches Nadir's Raubzug über Indien gebracht, und Bitte um Bündniss und Hülfe wider den persischen Thronanmasser. Es wurde demselben feyerliche Audienz gewährt, und zur Gegensendung der Bittschriftmeister des Fiscus [c], Salim, der gelehrte Sammler biographischer Nachrichten von vierhundert Dichtern seiner Zeit, als Gesandter nach Indien ernannt. Der Sultan schrieb an den indischen Kaiser, der Grosswefir an die beyden Wefire desselben, deren erster den Titel *Nifamulmülk,* d. i. Reichsordnung, der zweyte *Kamreddin,* d. i. Glaubensmond, führte; auch der Mufti, Kiflaraga und Janitscharenaga beantworteten die erhaltenen Briefe; es blieb bey allgemeinen Versicherungen von Freundschaft [d]. Auch diese indische Gesandtschaft scheint durch

[a]) Alle diese Umstände in dem vom Serasker erstatteten Berichte, dessen Abschrift (von Penkler eingesandt) im H. Arch. Daraus wird die gewöhnliche Liederlichkeit des Reichsgeschichtschreibers in Betreff der Daten wieder ersichtlich, indem der 11. des obgedachten Monaths (Isi Bl. 11) der Schaaban ist, und nicht der Redscheb, welcher der letzte erwähnt ward. [b]) Isi Bl. 11. Der Bericht des Seraskers in der St. R. und Mehdichan's Gesch. VI. B. 14. Cap, deutsche Uebersetzung S. 385, ohne ein Wort von der Belagerung selbst zu erwähnen. [c]) *Malie teskeredschi.* Isi Bl. 14. [d]) Eben da das Schreiben des Schahs, dann Bl. 15 die zwey Schreiben des Sultans als Rückbeglaubigungsschreiben für Atallah und das Beglaubigungsschreiben für Salim, jenes mit einem Dutzend, dieses mit zwey Dutzend

Bonneval's, vor drey Jahren dem französischen Ministerium eingesandtes Memoire herbeygerufen worden zu seyn, in welchem er die Nothwendigkeit eines Bündnisses zwischen dem Grossmogul und dem Sultan wider Nadirschah aus einander gesetzt [a]. Der Reis Efendi Mustafa, vormahls Gesandtschaftssecretär zu Wien, dann Bevollmächtigter zu Niemirow und Belgrad, hatte so viel von Vermittlung und Gewährleistung gehört, dass es ihm nun einfiel, die kriegführenden europäischen Mächte durch die Dazwischenkunft der Pforte vermitteln zu wollen [b]. Selbst Bonneval billigte diesen abenteuerlichen Schritt, womit die Pforte als Vermittlerinn christlicher Mächte auftreten wollte, keineswegs, weil die Vermittlung kriegführender Mächte ohne Bewaffnung der vermittelnden erfolglos, den vermitteln Wollenden nur lächerlich macht, und weil die Pforte weder Flotten, noch Heere dazu bereit hatte. Trotz dieser Vorstellungen ging das Vermittlungsrundschreiben [c] an alle Mächte Europa's, und setzte die Cabinete derselben in nicht geringe Verlegenheit, weil man den Reis Efendi, von welchem der Plan ausging, nicht vor den Kopf stossen wollte. Die Antworten liefen spät und ausweichend ein. Neapel allein erklärte sich bereit, die Vermittlung anzunehmen [d]. Am ersten antwortete Venedig, welches in dem Umlaufschreiben der Neutralität zur See nicht einmahl unter den schifffahrenden Mächten genannt war, durch den Bailo Donado, den Nachfolger Erizzo's [e], mit den Versicherungen der dauerndsten Freundschaft. Als Frankreich schon geantwortet hatte, Oesterreich's Antwort aber noch zöger-

März 1745.

arabischer Sprüche ausgeschmückt. Die in den diplomatischen Berichten enthaltene Angabe von einem früheren Schutz- und Trutzbündnisse zwischen Indien und der Pforte erscheint ganz ungegründet, wenigstens ist weder in den Worten des Geschichtschreibers, noch in den Beglaubigungsschreiben hiervon die geringste Spur.

a) Penkler's Bericht nach dem geheimen des Vertrauten Bonneval's.
b) Als die Utrechter Zeitung meldete, die Vermittlung sey das Resultat zweyer Berathungen vom 27. Jänner und 7. Febr. 1745 gewesen, zitterten der alte und junge Ibrahim, weil sie das Geheimniss ausgeschwätzt, für ihren Kopf. c) Das Schreiben in voller Ausdehnung in Isi Bl. 21 — 23. Die Abschriften dreyer dieser Kreisschreiben liegen dem Berichte Penkler's vom 5. März 1745 bey. d) Lettre du Marquis de Salas au G. V. Juillet 1745, und Penkler's Bericht und die Weisung an denselben vom 10. Jänner 1746.
e) Erizzo ging im August 1742 ab, vor ihm Venier.

te, wollte der Reis Efendi das Glückwünschungsschreiben zur Kaiserkrönung Franz des I. nicht eher ablaufen lassen, als bis die Antwort auf das Vermittlungsschreiben eingelangt seyn würde. Oesterreich beantwortete das Einladungsschreiben mit Betrachtungen über der Feinde Benehmen und dem aufrichtigsten Wunsche, den Frieden zu schliessen, ohne jedoch mit einem Worte der Vermittlung zu erwähnen. April 1745. Jetzt wurde in der Kirche zu Smyrna das erste Mahl für Kaiser Franz öffentlich gebethet. Penkler, vom Residenten zum Internuntius zur Kündigung der Kaiserkrönung erhoben, erhielt für die Franziskaner von Chios zur Ausbesserung ihrer Kirche einen Ferman, welchen selbst der Grossbothschafter Graf Wirmond nicht zu erhalten vermocht[a]. Die Sache war so schwerer durchzuführen, als nach der letzten Wiedereroberung von Chios die Griechen ein Chatt-scherif erwirkt hatten, vermög dessen die während des Krieges zerstörten Capellen der Jesuiten, Dominikaner, Franziskaner, nicht mehr aufgebaut werden durften. Zu Pera erweiterte er die Kirche der Trinitarier, unter dem Vorwande einer Emporkirche für sich [b], aber die Unterstützung der Jesuiten, welche sich auf Sira niederlassen wollten, wies er von sich †; er musste um so leiser in Religionssachen auftreten, als die Verfolgung der katholischen Armenier jetzt zum dritten Mahle in diesem Jahrhunderte von neuem ausbrach. Ein Ferman verboth allen Armeniern, katholische Kirchen zu besuchen, unter der Strafe der Galeere oder des Galgens [c]. Penkler, einer der gewandtesten Unterhändler, hatte für das Interesse der Königinn Maria Theresia und den Schutz der Religion zwey grosse Gönner in der Person des alten allmächtigen Kiflaraga, welcher als solcher schon für die Sache der Herrscherinn Frau wider die sie bekämpfenden Feinde Partey nahm, und in der Person des ersten Imams, des gelehrten Pirifade, der sich den Cardinal des Sultans nannte. Auch hatte er den Kanzleythürhüther [d] des Reis

[a]) Der Ferman vom 1. Moharrem 1157 (15. Februar 1744), im H. Arch.
[b]) Penkler's Bericht vom 25. Oct. 1744. [c]) Penkler's Bericht. [d]) *Itsch Mehter*.

Efendi und Säckelmeister † desselben bestochen. Den gefährlichsten seiner Widersacher, den unermüdet politisch thätigen Bonneval hatte er durch seine nächsten Umgebungen umgarnt, durch den Vertrauten, den Cancelliere der neapolitanischen Gesandtschaft, durch Bonneval's natürlichen Sohn, Suleimanbeg, und durch den jungen Ibrahim, den Sohn des alten ungarischen Renegaten, welcher die Uebersetzungen des Vaters verrieth. So wurden die Renegaten, welche den Glauben und Kaiser verrathen hatten, wieder verrathen von ihren Söhnen. Da der russische Resident Wischniakoff [a] am hitzigen Fieber plötzlich starb, versah Penkler auch die russischen Geschäfte bis zur Ankunft des neuen Residenten, des jungen Neplujeff. Wie sich Pirifade, der erste Hofcaplan, für Oesterreich verwandte, so der Oberstlandrichter Esaad Efendi für den König von Preussen; dieser gab dem schwedischen Minister Carlson (Höpken war schon seit einiger Zeit nach Schweden zurückgekehrt) den Anschlag, der König von Preussen solle der Pforte schreiben, um ihr die Vermählung seiner Schwester mit dem schwedischen Thronfolger zu melden, wie selbe der König von Schweden gemeldet. Zuletzt ward Carlson eben so wie Castellane eifersüchtig auf Bonneval, weil dessen Ansichten und Thätigkeit die ihrige bey weitem überflügelten [b], doch vereinten sich Bonneval und Carlson in ihren Bemühungen, die Pforte den protestantischen nördlichen Mächten zu nähern, indem sie ihr vorstellten, dass die Protestanten weniger fanatisch als die Katholiken, welche den Protestanten eben sowohl, als den Türken ewigen Vertilgungskrieg geschworen hätten [c], und mit Castellane arbeitete Bonneval emsig dahin, die Pforte wider Oesterreich aufzuwiegeln, und wo möglich, Unruhen in Ungarn zu stiften, aber alles vergebens, denn Castellane's, Majo's, Carlson's, Bonneval's Bemühungen

Aug. 1745.

[a]) Lettera del G. V. al primo ministro di Russia *(Bestuscheff Rumin)*. Settembre 1745. [b]) Bonneval schrieb von Castellane: *Il ne sais pas s'attirer des ordres, il n'ose rien conseiller ni prendre sur lui et craint toute sorte de dépenses.* [c]) Penkler's Bericht, nach denen der zwey Vertrauten Bonneval's.

waren zu Boden geschlagen durch die Wahl des Grossherzogs von Toscana zum römischen Kaiser.

Die Schlacht bey Eriwan. Jegen Mohammedpascha's Tod.

Der Serasker von Karss, der vorige Grosswefir Ahmed, wurde bald nach der aufgehobenen Belagerung seiner Stelle enthoben, wie der Reichshistoriograph sagt, weil er Krankheitswillen davon enthoben zu seyn wünschte [a], wie die Gesandtschaftsberichte melden, weil er, voriger Machtvollkommenheit als Grosswefir eingedenk, zu frey über die Nothwendigkeit, den persischen Krieg mit grösserem Nachdrucke als bisher anzugreifen, gesprochen. Seine Stelle erhielt der vorige Grosswefir, Jegen Mohammedpascha. Dem Führer der Plänkler, Abdullahpascha, wurde der dritte Rossschweif verliehen, und es ging ihm der Befehl zu, in Gesellschaft Ahmed's, des Chans von Ardelan, die persischen Länder zu verheeren. Zwölftausend Lewenden und siebzehnhundert Beutel Geldes erhielt er als Mittel dazu [b]. Dem Statthalter von Bagdad, Ahmedpascha, wurden aus dem kaiserlichen Schatze fünfzigtausend Piaster zugesendet. Zur Verstärkung Jegen Mohammedpascha's wurden die Sandschake von Scutari, Janina, Ochri, Üskub, Perferin, Dukagin, Delonia, Kirkkilise, Tirhala [c], d. i. die ganze albanesische Streitkraft der Pforte, befehligt [d]. Dem Chan von Ardelan, welcher die Erlaubniss gesucht, selbst vor dem Throne des Sultans erscheinen zu dürfen, wurde dieselbe bewilliget [e]. Der Janitscharenaga Ibrahim wurde mit dem dritten Rossschweife zum Statthalter Erferum's, an die Stelle des verstorbenen Mufti der erste Imam des Sultans, der gelehrte Pirifade, ernannt [f]. Der verstorbene Mufti war der Sohn des berühmten, im thronumwälzenden Aufruhre vor vierzig Jahren getödteten Mufti; damahls schon Oberstlandrichter von Rumili, war er nach Bru-

30. *Moharrem* 1158.
4. März 1745.

[a]) Ifi Bl. 18. [b]) Derselbe Bl. 19. [c]) Nach den Gesandtschaftsberichten: *de l'Asie le Pacha di Cutaya, Kanghri, Karaman, Trapezunt, Cildir, Aidin, Rumili, chacun* 500 *à* 1000 *hommes à propres frais et* 500 *payés du Miri; de l'Europe* 17 *Pachas à* 2 *queues avec* 500 *hommes,* 250 *à propres frais et* 500 *aux frais du Miri,* 3000 *de Bosnie,* 3000 *de Salonique,* 8000 *Timars et Zaims de Roumelie,* 3000 *Juruk,* 10,000 *Tatars avec le Noureddin qui est la troisième personne après le Chan et le Prince héréditaire (Kalgha).* Nov. 1745. [d]) Ifi Bl. 19 mit den Zahlen der Haustruppen *(Kapu Chalki)* eines jeden. [e]) Ifi Bl. 20. [f]) Derselbe Bl. 23.

sa verwiesen worden, wo er fünf und zwanzig Jahre in Verbannung gelebt, bis er bey der Thronbesteigung des jetzigen Sultans nach Constantinopel zurückberufen, seit zehn Jahren dem Gesetze in der obersten Würde desselben vorgestanden. In der Nähe von Ejub hatte er ein Kloster der Derwische Nakschbende, zu Constantinopel am Sattelmarkte eine Fontaine gestiftet [a]. Das Bleymagazin des Arsenales, welches in Brand aufgegangen, wurde von neuem erbaut, und ob des Brandes der Aufseher des Arsenales, Molladschikſade Alipascha, und der Schreiber des Magazins abgesetzt [b]. Der Statthalter von Rakka, Hamawiſade Ahmedpascha, ein grosser Dränger, war seiner Statthalterschaft entsetzt worden, als ihm aber der erste Stallmeister, Abdullahbeg, zu Haleb den Befehl des Sultans ankündigte, verweigerten seine Landwehren Gehorsam, und er selbst entschuldigte sie gegen den Stallmeister, „dass diess „schon so der Brauch der Lewenden." Auf den an den Sultan hierüber erstatteten Bericht wünschte ihm dieser alles Unheil an den Hals, und dessen bald hernach erfolgter natürlicher Tod galt für die Folge des sultanischen Fluches [c]. Der Tatarchan Selimgirai durch die Sendung von vierzigtausend Ducaten und vierzig Ehrenkleidern in den persischen Krieg aufgebothen, hatte sich mit zehntausend Tataren von Baliklawa zur See an die asiatische Küste begeben, wo ihn widrige Winde in den Häfen von Keresun und Unia aufhielten. Andere zehntausend Tataren marschirten in zwey Abtheilungen, von dem Kalgha Selimgirai und dem Nureddin Kasimgirai befehligt, und von dem ihnen als Wegweiser entgegengesandten Iskemletschausch, d. i. dem Tschausch des Fürstenstuhles, geführt; sie lagerten zu Bujukdere, und setzten von da nach dem Hafen von Sultania über, wo sie bewirthet, der Chan mit Pferden beschenkt, unter die Officiere zweyhundert vierzig Kaftane vertheilt wurden [d]. Bald darauf lief von der persischen Gränze die

5. *Rebiul-ewwel* 1158. 7. April 1745.

a) Iſi Bl. 24. b) Eben da. c) Derselbe Bl. 25. Der Sultan sagte den Vers: *Tschok görmischüſ ſewalini ghaddar olanlarün*, d. i. Wir haben gesehen vieler Dränger Untergang. d) Iſi Bl. 26.

vergnügliche Nachricht ein, dass der persische Befehlshaber von Mekri, Mohammed Kulichan, und seine Brüder mit zweytausend Familien nach Choi und Belbas eingewandert, dass der Efschare Kasim Chan, und der Chan von Choi, Murtesa Kuli, und der von Denbeli, Mohammed Tahir, mit sieben kurdischen Stämmen [a]
22. *Dschem.-achir* 1158. sich um Wan niedergelassen, dass Selimaga mit seinen
22. Jul. 1745. Tataren über Bajefid und den Ararat hinaus, sich Maku's bemächtiget habe, dass Abdullahpascha, der Anführer der Plänkler, von Mossul aus nach Ssaukbulak bis Serdesch mit Erfolg gestreift [b]. Zur Erflehung weiterer Siege wurden in allen Moscheen Kriegsgebethe angeordnet [c], aber bald darauf lief traurige Nachricht ein. Jegen Mohammedpascha, der Serasker, hatte sich mit seinem ganzen Heere [d] von mehr als hunderttausend Mann ins persische Gebieth gewagt, um das verschanzte Lager Nadirschah's, sechs Stunden von Eriwan, in der Nähe von Kaghawerd, anzugreifen [e]. Es war in der Nähe von Murad-depe [f], wo vor zwölf Jahren der vormahlige Grosswefir, Topal Osmanpascha, die Schlacht und das Leben verloren hatte, ein ahnungsvoller Platz
12. *Redscheb* 1158. für abgesetzte Grosswefire Seraskere. Mohammed Je-
10. Aug. 1745. gen rechnete auf die Uebermacht seines Heeres, und hoffte, den Feind nach dem Kernspruche türkischer Taktik durch den *Staub der Füsse* zu vernichten [g]. Die Schlacht wüthete unentschieden bis Mittag, wo fünfzehntausend asiatische Landwehren das Feld verlies-
16. *Redscheb* 1158. sen [h]. Noch vier Tage vertheidigte sich der Serasker
14. Aug. 1745. wider die Perser und Meuterer seines Heeres, bis er

a) Die Stämme *Denbeli, Kere Sewenli, Aksche, Kojunli, Chifrlü, Tolulü, Tabnaklü, Totoklü.* Isi Bl. 26. b) Derselbe Bl. 29. c) Derselbe Bl. 27. d) Nach Mehdi 10,000 Mann Fussvolk, 40,000 Reiter, nach Hanway Chap. XXXII. 100,000. Abdullahpascha, der Tschededschi war kein Köprili, wozu ihn Hanway macht, das Datum von ihm, 3. August (a. St.) ist der 13., in Isi der 12. Redscheb der 10. Aug. in Mehdi der 11. Redscheb, d. i. der 9. August. e) Isi Bl. 30. f) Mehdi Buch VI. S. 616. In der Uebersetzung von Jones in *Muradpete* verstümmelt. g) *Assicurano che il Seraskere fosse d'opinione d'attacare il Sciah nelle sue trinciere al primo arrivo, senza dare tempo ne motivo alle sue truppe di esaminare il sito e le forze del inimico secondo il detto Turcho* Ajak tosi ile. Der zweyte der italienischen Berichte, dem Penkler's beyliegend. h) *Per uua querella per mancanza di provisioni la cavalleria dei Leventi, milizia colletizia radunata per contanti, della quale la maggior parte era nativa di questi cantoni, in un istante piu di 15 mille di loro abbandonando il campo si retirarono indisposte.* Einer der drey Berichte über diese Schlacht, dem Penkler's beyliegend.

entweder aus Ingrimm ob verlorener Schlacht, oder von einer Meutererkugel getödtet, den Geist aufgab [a]. Mehr als zwanzigtausend Mann war der Osmanen Verlust. Nadirschah kehrte, wie vor zwölf Jahren, vom Hügel Murad's als Sieger zurück über einen Serasker, vorigen Grosswesir, und über der Osmanen die Erde in Staub zertretende Uebermacht; an die Stelle des gestorbenen Seraskers Jegen Mohammed trat der vorige Grosswesir, Elhadsch Ahmedpascha, der vormahlige Statthalter von Karss. Seine bisherige Statthalterschaft Haleb wurde dem vormahligen Grosswesir, Ali dem Doctorssohne, statt der von Bosnien, verliehen [b]. Der Kiajabeg Chalil Efendi, ein sehr gelehrter Mann, welcher vormahls unter der Regierung Ahmed's III. bey der schönen Unternehmung des Grosswesirs Ibrahim durch die Uebersetzung des arabischen Geschichtschreibers Aini und des persischen Chuandemir ins Türkische die besten Dienste geleistet, trat aus dem Ministerium als Wesir Statthalter von Karaman [c], doch da bald hierauf die Statthalterschaft von Aidin durch den Tod Jedekdschi [d] Mohammedpascha's erledigt, erhielt er dieselbe, und die seinige Tschelik Mohammedpascha [e]. Der Präsident der ersten Kanzley des Tagebuches, Elhadsch Mustafa Efendi, ward Kiajabeg, Minister des Inneren [f].

Kriegsrüstungen. Friedensgesandtschaften.

Sogleich nach dem Tode Jegen Mohammed's hatte von Seite Nadirschah's Husurchan in zwey Schreiben dem Serasker Elhadsch Ahmedpascha neue Friedensvorschläge gemacht, in welchen zwar nicht mehr auf der Anerkennung des fünften Ritus und Einräumung des fünften Bethortes zu Mekka, aber auf der Abtretung Wan's, Kurdistan's, Bagdad's, Bassra's und der beyden heiligen Martyrstätten, Nedschef und Kerbele,

a) Isi sagt natürlichen Todes, der erste der italienischen Berichte: *Il ministro pretende d'essersi alterato a tal segno, che gli sopravenne il suo male ipocondriaco con violenza, e di rabbia e cordoglio arrivato al campo avanti mezza notte fosse morto, il più veridico pare d'essere stato ferito da schioppettata dalli sollevati.* b) Isi Bl. 31. c) Derselbe Bl 32, mit Anwendung des schon oben Bl. 24 angeführten persischen Spruches: *Schewed maalum kari her kesi tschun wakti kiar ajed,* d. i. Jeder zeigt sich, was er ist, wenn die Zeit zum Handeln ist. d) In Mehdi's Uebersetzung VI. B. S. 16 verstümmelt in *Geteschi*. e) Eben da verstümmelt in *Gelik pascha*. f) Isi Bl. 32.

bestanden ward [a]. Dieser unannehmbare Anboth veranlasste nur neue Vorkehrungen des Krieges. Dem Tatarchan wurden für den nächsten Feldzug abermahl vierzigtausend Ducaten Segbanengeldes und vierzig Ehrenkleider gesendet [b]. Einer der Fürsten Daghistan's, welche ihre Geburt bis auf Dschengif hinauf leiten, nähmlich Dschengtaichan, war voriges Jahr zum Schemchal der Kumuken in Daghistan ernannt worden, eine Wür-
4. Redscheb 1158. de, welche bis jetzt dem Chasspuladchan, dem Sohne
2. Aug. 1745. Aadilgirai's, eigenthümlich gewesen; jetzt fand es die Pforte ihrem Interesse angemessen, jenen wieder auf die Chanschaft von Dschengtai zu beschränken, und den Chasspuladchan mit Uebersendung von Diplom und zweytausend Ducaten zum Schemchal der Kumuken, seinen Bruder Seadetgirai zum sogenannten Schemchal der Krim in Daghistan zu ernennen. Jetzt waren nicht weniger als sechs Chane am Kaukasus Vasallen der Pforte, nähmlich nebst Dschengtai und den beyden Schemchalen der Kumuken und der Krim, Usmai, der Chan der Kaitaken, Surchai, der Chan der Ghafikumuken und Schirwan's, und der Chan von Ardelan. An die Stelle Elhadsch Ahmedpascha's, welcher dem Jegen Mohammedpascha als Serasker zu Karss nachfolgte, kam Alipascha der Doctorssohn, vor kurzem erst aus Bosnien nach Haleb übersetzt, jetzt mit der Zuschlagung der Statthalterschaft Anatoli's zum Serasker gegen Karss ernannt. Er erhielt das damahls für Seraskere übliche Rüstungsgeld von fünfzehntausend Piastern [c]. Aus Aegypten, welches zu dem persischen Kriege noch gar keinen Mann gestellt, wurde jetzt der gewöhnliche Soldatenbeytrag desselben von dreytausend Mann aus den sieben Herdschaften Kairo's von des Statthalters Raghibpascha Thätigkeit gefordert [d], doch musste bald hernach seine dringende Bitte, dass man statt der dreytausend Mann sich mit dem zur Stellung und Verpflegung von eben so vielen Reitern nöthigen Gelde begnügen möge, berücksichtiget werden. Rüstung und Unterhalt von tausend Mann wurde fürs Jahr auf zweyhundert

a) Isi Bl. 34. b) Derselbe Bl. 35. c) Derselbe Bl. 38. d) Eben da.

vierzig Beutel, und also für dreytausend Mann auf siebenhundert zwanzig Beutel, im Ganzen auf zweytausend hundert sechzig Beutel für drey Jahre berechnet. Statt dieser Summe sandte Raghibpascha jetzt nur zweyhundert Beutel, mit dringender, durch die Unruhen des Landes unterstützter Bitte, des Restes für jetzt enthoben zu seyn, worüber grosse Verwunderung, aber keine Abhülfe [a]. Den Statthaltern von Asien und Europa wurde befohlen, mit ihren Haustruppen und geworbenen Lewenden zu erscheinen; demnach erschienen aus Asien die Besitzer der Sandschake Chudawendkiar, Karasi, Beghschehri, Akschehr, Karahissar, Nikde, Angora, Sultanöni, Amasia, Tschorum, Itschil, Alaje, Kotscha ili, Adana, aus Europa die vierzehn von Skutari, Ochri, Valona, Delvino, Ilbessan, Dukagin, Perferin, Uskub, Janina, Selanik, Hersek, Klis, Swornik und Bosna, jeder mit drey- bis vierhundert Haustruppen und ein Paar hundert Lewenden, ein Heer von sieben- bis achttausend Mann [b]. Von den Statthaltern Wesiren der von Siwas, Selimpascha, von Trapezunt, Welipascha, von Karaman, Mohammed Tschelikpascha, von Erserum, Ibrahimpascha, jeder mit tausend bis zwölfhundert Mann Haustruppen, dann nebst der mit erhöhter Löhnung angeworbenen Reiterey der Sipahi, Silihdare und vier Rotten, die belehnte von Anatoli, Karaman, Siwas, Adana, Rakka, Erserum, Haleb, Meraasch [c]. Zugleich ergingen Befehle an alle Statthalter von Asien, die flüchtigen Lewende, deren schändlicher Verrath die Ursache der verlorenen Schlacht vor Eriwan, überall aufzusuchen, die fünf Grade ihrer Officiere [d] zu brechen, und ihre Köpfe an die Pforte einzusenden. Cypern, welches seit fünf und zwanzig Jahren eine Statthalterschaft zu seyn aufgehört, den Säckelgeldern des Grosswesirs zugeschlagen war, wurde, um die Festungen und Lehensreiterey desselben wieder auf den Kriegsfuss zu setzen, jetzt abermahl zur Statthal-

a) Isi Bl. 51. b) Derselbe Bl. 39. c) Eben da. d) *Bulukbaschi*, Oberst, *Odabaschi*, Hauptmann, *Bairakdar*, Fähnrich, *Tschausch*, Feldwebel, *Ssujatár*, Corporal. Isi Bl. 39.

terschaft erhoben, und mit drey Rossschweifen dem ersten Oberststallmeister, Abdullahbeg, dem Sohne des berüchtigten flüchtigen Hasanpascha, verliehen [a]. Die hundert zwey und zwanzigtausend Piaster, welche der Grosswesir jährlich an Säckelgeldern von Cypern bezog, wurden, um ihn dafür zu entschädigen, an die Pachten von Asaf und Klis bey Haleb angewiesen [b]. Mitten unter diesen Vorkehrungen kam der persische Bothschafter, Feth Ali Chan (welcher schon vormahls in dieser Eigenschaft zu Constantinopel, und jetzt seit einigen Monathen zu Bagdad gewesen), zu Skutari an, von den beyden Aufsehern des Arsenales und der Küche bewillkommt, zu Constantinopel im Pallaste Raghibpascha's einquartiert, von Nasif Mustafa, einem der Herren des Diwans, als Mihmandar begleitet [c]. Ein
9. *Moharrem* 1159. 1. Febr. 1746. kaiserliches Handschreiben befahl die Berathung seiner Anträge in vollem Diwan. In demselben wurde das Beglaubigungsschreiben des Schahs, welchem ein eigenes Handschreiben desselben beylag, und die mündliche Aeusserung des Bothschafters, die er in der Unterredung mit dem Grosswesir von sich gegeben, in türkischer Uebersetzung als Gegenstand der Berathung beygelegt. Nadirschah stand von dem fünften Bethorte ab, und begnügte sich, dass die Perser Bekenner des Ritus Dschaafer's, hinfüro an was immer für einem Bethorte der vier rechtgläubigen Ritus der Sunni zugelassen werden mögen, doch erbath er sich beyde Grabstätten [d],
12. *Moharrem* 1159. 4. Febr. 1746. Aserbeidschan und Irak zum Geschenke [e]. Der Diwan, welchem nebst dem Grosswesir der Mufti, Kapudanpascha und der neuernannte Wesir Statthalter von Cypern beywohnten, fand, dass durch die Aufgebung des fünften Ritus und Bethortes der Friede im Wesentlichsten, nähmlich in dem, was die Religion betreffe, hergestellt sey, dass es zwar unmöglich, Land abzutreten, dass Nadirschah aber diese Forderung fallen lassen dürfe, und dass seinem Gesandten ein türkischer beyge-

[a]) Isi Bl. 40. [b]) Derselbe Bl. 41. [c]) Derselbe Bl. 40. [d]) Ali's und Husein's. [e]) Das Chatt-scherif in Isi Bl. 42, die Uebersetzung des Schreibens des Sultans Bl. 42, die Erklärung des Bothschafters Bl. 43.

geben werde, wie vormahls die persischen Bothschafter Hadschichan und Bakichan ein osmanischer begleitet habe [a]; demnach wurde der Mihmandar des Bothschafters Nasif Efendi mit dem Charakter eines Bittschriftmeisters des Fiscus [b] zum Gesandten ernannt. Dem Bothschafter wurde die Antwort des Sultans auf die beyden Schreiben Nadirschah's, und die des Grosswesirs auf das Schreiben Schahroch's behändigt. Der Gesandte Nasif Efendi erhielt ausser einem Schreiben des Sultans und vom Grosswesir an Schahroch Mirsa, den Sohn Nadirschah's, als Stütze des Reiches, auch ein Schreiben des Mufti an das Haupt der persischen Gesetzgelehrten. Der Inhalt dieser fünf Schreiben nahm die Entsagung des fünften Ritus und des fünften Bethortes als strenge Bedingnisse des Friedens an, und both als Grundlage desselben die Festsetzung der alten Gränze der beyden Reiche auf dem Fusse des mit Murad IV. geschlossenen Friedens [c].

Der Mufti Pirisade abgesetzt. Der Kislaraga stirbt. Veränderungen im Ministerium.

Das arabische Schreiben des Mufti Pirisade, des berühmten Uebersetzers Ibn Chaldun's, an das persische Oberhaupt des Gesetzes war sein letztes Staatsschreiben als Mufti, denn bald hernach wurde er unter dem Vorwande schwächlicher Gesundheit, eigentlich aber, weil ihm die Partey des Serai nicht mehr günstig, abgesetzt, und seine Stelle dem bisherigen Leibarzte, Hajatisade Mohammed Emin, verliehen. Der Leibarzt wie der Hofastronom sind beyde immer aus der Körperschaft der Ulema, und je nachdem sie sich des Ranges eines obersten Landrichters von Rumili erfreuen, auch zur Vorrückung zur höchsten Würde der Ulema geeignet; dem Doctor Mufti steht jedoch kein Beyspiel eines osmanischen Mufti Astronomen zur Seite. In persischer Geschichte ist Nassireddin von Tus das einzige Beyspiel eines grossen Astronomen Wesirs, der als solcher die Herrschaft der Assassinen brach, und der Mogolen Verderben über das Chalifenthum herbeyrief [d]. Die

13. Rebiul-ewwel 1159. 5. April 1746.

a) Isi Bl. 44. b) *Malie teskeredschisi*, Bl. 44 vorvorletzte Zeile. c) Die fünf Schreiben ganz in Isi Bl. 45—51; im H. Arch. die Abschrift eines Fermans an Welipascha, den Inhaber Angora's (als Gerstengeld), enthält eine Darstellung der Grossbothschaft Fethali's. d) Geschichte der Assassinen.

durch Beförderung Hajatifade's erledigte Stelle des Leibarztes erhielt Mohammed Said, der ehemahlige Richter von Smyrna, dessen Rang eines Molla von Adrianopel zu dem von Mekka erhöhet ward [a], wohin der vorige Mufti die Pilgerschaft unternahm [b]. Die erste Staatshandlung des neuen Mufti war, dass er mit dem
15. *Rebiul-ewwel* 1159. 7. April 1746. Grosswefir und den anderen Ministern im Arsenale der Feyerlichkeit beywohnte, womit ein Kriegsschiff vom Stapel gelassen ward; der demselben beygelegte Nahme ist der erste dieser Art in der osmanischen Geschichte erwähnte; es wurde, indem es in die Fluth lief, der *Meereroberer* getauft [c]. Wiewohl alles glücklich abgelaufen, und der Kapudanpascha Mustafa, der vorige Stallmeister, sich noch im letzten Winter bey der Rettung der Waare und der Mannschaft eines vor den Seemauern Constantinopel's gescheiterten ägyptischen Schiffes mittelst der Flösse und der Mannschaft des Arsenales, sehr
24. *Rebiul-ewwel* 1159. 16. April 1746. ausgezeichnet hatte [d], wurde derselbe jetzt dennoch mit dem Sandschake von Salonik als Gerstengeld zur Ruhe gesetzt, und die Stelle des Grossadmirals erhielt der Oberstkämmerer Mahmud, beygenannt Ssoghan jemef [e], d. i. der keinen Zwiebel isst, eine Eigenschaft, die ihn dem Schiffsvolke, das grössten Theils nur von Oliven und Zwiebeln lebt, eben so wenig empfahl, als das Amt eines Oberstkämmerers oder das eines Oberststallmeisters (welches seine Vorfahren früher bekleidet hatten), die nöthige Erfahrung und Kenntniss des Seewesens mit
13. *Dschem.-'achir* 1159. 3. Jul. 1746. sich bringt. Eine weit wichtigere Veränderung, und welche viele andere nach sich zog, erfolgte in dem Serai durch den Tod des allmächtigen Kiflaraga Beschir, der jetzt in einem Alter von sechs und neunzig Jahren, von denen er dreyssig im Serai und Staate geherrscht, starb [f]. Ein abyssinischer Sclave, um dreyssig Piaster

a) Ifi Bl. 56. b) Derselbe Bl. 60. c) *Fatihi bahri.* Ifi Bl. 56. d) Derselbe Bl. 36. e) Derselbe Bl. 57. f) Derselbe Bl 59. Penkler's Bericht vom 4. Julius 1746 setzt den Todestag den 4. Julius an; diess beweiset, dass in der Geschichte der Kiflaraga von Resmi Ahmed (XXXVIIte Biographie) das Datum seines Todes, 13. Dschemafiul-ewwel (3. Junius), ein Schreibfehler für Dschemafiul-achir ist. Dieser Fehler befindet sich auch in dem Werke: *Garten der Moscheen*, wo die von ihm gestiftete Moschee Aga dschami die 59te des Buchstabens *Elif*.

gekauft, hinterliess er zwanzig Millionen achtzehntausend Beutel bares Geld, achthundert Uhren mit Juwelen, hundert siebzig Reitzeuge. Er hatte zu Constantinopel die Moschee des Aga, zu Ejub Ueberlieferungsschule, ABC-Schule, Fontaine und Bibliothek gebaut, und auch in der Nähe des Pallastes des Grosswesirs eine Schule gestiftet, an der er begraben liegt[a]. Er war schon in der letzten Zeit schwach und schlagbrüchig gewesen, der Sultan selbst litt an einer Fistel, zwischen Schlag und Fistel wuchs des Grosswesirs Machtvollkommenheit, welcher gleich nach des Kislaraga Tode die Geschöpfe desselben entfernte. Der Kislaraga hatte auf seinem Todbette dem Sultan den Aga des alten Serai, Nesir, zu seinem Nachfolger empfohlen, in der Hoffnung, auch über das Grab hinaus noch im Serai zu herrschen, aber der Grosswesir hatte bereits das Heft in den Händen; der Empfohlene, Nesir, und zwey Vertraute des Sultans, Kebabdschi Ali und Jakubaga, wurden aus dem Serai nach Kairo verwiesen, die Stelle des Kislaraga wurde nach der hergebrachten Stufenfolge der Eunuchen-Beförderung dem Schatzmeister, ebenfalls Beschir genannt, verliehen; er ist der letzte von acht und dreyssig Gross-Eunuchen, deren Lebensumstände Resmi Ahmed Efendi in einem besonderen Werke beschrieben, welches den Titel *Amulet der Grossen*[b] führt. Dieser letzte Beschir (Evangelist) war ein ausgezeichneter Schönschreiber, ein trefflicher Reiter, kein Verschnittener am Geiste, den er durch Dichtergaben schmückte, und in Schriftstellern, die ihm ihre Werke zueigneten, ehrte[c]. Der Grosswesir entfernte so-

a) *Hadikatul-dsehewami*, d. i. Der Garten der Moscheen, von Husein Ben Elhadsch Ismail. b) *Hamiletul-kubera*. Das Wort Amulet ist das arabische *Hamilet*. c) Ahmed Resmi eignete ihm die *Biographien der Kislaraga* zu, an deren Ende er des Werkes Ibn el Dschusi's, über die Trefflichkeiten der Neger erwähnt: *Tenwirol-ghabesch fi faslis-sudan wel Habesch*, d. i. Erleuchtung der finsteren Nacht in den Vortrefflichkeiten der Schwarzen und Abyssinier; er tröstet die Schwarzen mit der Vortrefflichkeit von sieben schätzbaren Dingen, die schwarz, nähmlich: die *Kokusnuss*, der *Magnet*, der *Probierstein*, *Antimonium*, *Moschus*, *Ambra*, *Aloe*, und zählt zweymahl so viele grosse Eunuchen auf: *Sulkarnein* (der erste Alexander), *Lokman*; aus den Gefährten des Propheten: *Salim Ibn Hodaifa*, *Belal Ibn Hamama*, *Sane Ibn Seid*; berühmte Ulema: *Atta Ibn Ebi Rebah*, *Habib Ibn Ebi Sabit*, *Bedid Ibn Ebi Habib*, *Mahkul Schami*; Scheiche, wie *Sun-nun*

gleich den Kiajabeg, welcher ein Geschöpf des verstorbenen Kiſlaraga, mit drey Rossschweifen als Statthalter nach Tripolis in Syrien, und ernannte dazu den Aufseher des Arsenales, Elhadsch Mohammed, den vormahligen Gränz-Commissär an der servischen Gränze, nach dem Belgrader Frieden [a]. Als der Grosswesir noch Aga der Janitscharen, war Mohammed der Efendi der Janitscharen, d. i. ihr Mustermeister, und mit dem Aga im besten Einvernehmen, und seitdem demselben gänzlich ergeben gewesen, ein sehr gebildeter und gelehrter, aber böser und rachgieriger Mann; zum Defterdar ward Behdschet Efendi erwählt, welcher dreyzehn Jahre das Amt des Cabinetssecretärs des Defterdars [b] bekleidet hatte, „ein Mann," sagt der Reichshistoriograph, „dessen Geschäftsführung gerade wie das Rohr der Feder, und dessen Rechnungen flüssig wie die Tinte." Die Stelle des Generals der Dschebedschi erhielt der bisherige Oberstkämmerer, Elhadsch Ssalih, die des Oberstkämmerers der Eidam des Grosswesirs, Abdiaga; der vorige Oberstkämmerer wurde mit dem Auftrage, die Wasserleitungen von Mekka auszubessern, dahin gesandt, mit vierzigtausend Piastern für die Kosten des Baues, und fünfzehntausend für die Kosten der Reise [c].

Bauten. Der Grosswesir Esseid Hasan abgesetzt. Ein Werber des Christenthums hingerichtet.

Der Auftrag des vorigen Generals der Zeugschmiede zur Ausbesserung der Wasserleitungen Mekka's war ein Seitenstück zu dem des vormahligen Generals der Artillerie, Mustafaaga, nach Aegypten, um dort den Damm wieder herzustellen, welcher zwischen Abukir und Maadia [d], dessen Bestimmung, dem Eindringen des Meeres zu wehren, der aber seit einiger Zeit in Verfall gerathen war, so dass die See Dörfer verschlungen, den das Nilwasser nach Alexandrien führenden Canal bey Arakil beschädigt hatte, so dass die Gefahr drohte, dass das Meer die Reispflanzungen und Felder bis nach Fajum hinunter überschwemme. Der Wesir Statthalter

al Misſri, Ebulchair al bostani; endlich Dichter, wie *Antar Ibn Schedad*, *Nassib Ebu Mahdschin*, *Ebu Dolama*.

[a]) Iſi Bl. 61. Penkler's Bericht. [b]) *Defterdar mektubdschisi.* Iſi Bl. 62. [c]) Eben da. [d]) Derselbe Bl. 28. Nicht *Mahadia*, wie es insgemein auf allen Karten geschrieben ist; *Maadia*, mit einem *Ain*.

von Aegypten, Raghib, erhielt den Auftrag, dieses für die Erhaltung der nördlichen Ufer so wichtige Werk, dessen Kosten auf vierzigtausend Piaster angeschlagen worden, mit dem grössten Eifer zu betreiben, und die Bittschriften der Bege und der sieben Truppengattungen Aegypten's zu dreymahlen wiederhohlt, hatten die dringende Nothwendigkeit vorgestellt, den Damm durchaus in der Breite von zehn, und in der Höhe von zwey Ellen zu führen [a]; es fragte sich nur, ob es genug, den blossen Einbruch des Meeres, dessen Länge fünfhundert fünfzig Ellen betrug, zu verdämmen, und den alten Damm auszubessern, oder ob der Damm in einer Länge von sechstausend Ellen ganz neu aufzuführen. Zur zweckmässigsten Ausführung wurde nebst dem vorigen General der Zeugschmiede als Bauaufseher der Capitän Tschelibaki und der Oberst Mahmud mit den nöthigen Bauübergehern, Steinschneidern, Zimmerleuten, Wasserbohrern und Schlauchmachern nach Aegypten befehliget [b]. Auch zu Constantinopel wurde vielfältig auf Kosten des Staates und des Sultans gebaut. Das Zutrauen zur Leitung des Baues des Dammes von Maadia hatte sich der General der Artillerie, Mustafa, durch den Bau der Stuckgiesserey verdient, welche er in den heutigen Zustand hergestellt [c]. Im Arsenale wurde ein neues Holzmagazin, ganz mit Bley gedeckt, gebaut [d]. Am europäischen Vorgebirge des Bosporos, dessen türkischer Nahme *Boghaſ kesen* [e], d. i. Schlundabschneider, an die Stelle des alten byzantinischen, des *Fluthabschneiders* [f], getreten, war die hölzerne Moschee Hafif Kemaleddin's abgebrannt, dieselbe erhob sich nun in Stein [g]. Auf dem asiatischen Ufer des Bosporos wurde das hinter dem Riesenberge gelegene Schloss von Tokat, welches Suleiman der Gesetzgeber zum Andenken der Eroberung dieser Stadt hier auf-

[a]) Isi Bl. 28. [b]) Derselbe Bl. 29. [c]) Derselbe Bl. 27. [d]) Derselbe Bl. 63, mit einem Chronogramm von 12 Distichen Abdurrifak Efendi's [e]) *Boghaſ kesen.* [f]) Λαιμοκοπας. Constantinopolis und der Bosporos II. Band. Ducas übersetzte das *Boghaſ kesen* irrig als Kopfabschneider, weil er *Boghaſ kesen* für *Basch kesen* (Πασχεσεν) verschrieben. [g]) Isi Bl. 35, mit einem Chronogramm Newres Efendi's von 40 Distichen, die Uebersetzung des Artikels Isi's in Constantinopolis und der Bosporos II. S. 223.

gebaut hatte, mit neuen Erkern, Springbrunnen und Köschken, mit Wasserbecken und Rosensoffa in vollem Glanze hergestellt [a]. Zugleich wurde zu Begkoſ, welches in der alten Bucht des Amykos liegt, eine Fontaine gebaut, „deren Kuppel," sagt der pomphafte, alle seine Vorgänger an Schwulst übertreffende Reichshistoriograph Iſi, „wie der Dom des Himmels, ein ge„schliffener Diamant, deren immer fliessende Röhren so „viele Zungen, aus denen wie aus dem Munde schöner „Geister die Fluthen der Wohlredenheit in Lebensströ„men fliessen" [b]. Die Schöngeister Abdur-riſak, Newres und Iſi, strömten zum Lobe dieser Bauten in Chro-
22. *Redscheb* 1159. 10. Aug. 1746. nogrammen von wässerigen Versen über. Mitten unter diesen Bauten, und kaum einen Monath nach dem Tode des Kiſlaraga, wurde der Grosswefir ganz unvermuthet abgesetzt; so wenig hatte ihm der Tod des alten Kiſlaraga und seine Vorsichtsmassregel wider den neuen genützt, nähmlich das gleich nach der Einsetzung desselben erschienene Chatt-scherif, dass sich Niemand in Geschäften (die Stiftungssachen von Mekka und Medina ausgenommen) an den Kiſlaraga wenden solle; wer in Stiftungssachen etwas suche, wende sich an denselben in dessen Diwan, den er zur Schlichtung dieser Geschäfte alle Mittwoche hält, wer von ihm sonst etwas wolle, müsse hiezu durch Erlaubniss des Grosswefirs und Mufti befugt seyn [c]. Trotz dieser Vorsichtsmassregel stürzte die Partey des Serai, an deren Spitze der neue Kiſlaraga, den Grosswefir mittelst des Mufti, und erhob den Kiajabeg zur höchsten Stelle des Reiches. Dieser, Elhadsch Mohammed, beygenannt Terjaki, d. i. Opiumesser, war der Sohn eines Derwisches Begtaschi von Constantinopel [d]; er hatte seine Laufbahn als Derwisch begonnen, war zu Anfang des letzten russischen Krieges durch den Schutz des damahls allmächtigen Osman, Kiaja, als Schreiber eingetreten, bey Beendigung desselben als Mewkufatdschi, d. i.

[a]) Iſi Bl. 63, mit einem Chronogramm von 20 Distichen Newres Efendi's. [b]) Iſi Bl. 64, mit einem Chronogramm Iſi's von 18 Distichen. [c]) Penkler's Bericht vom 16. Julius 1746. [d]) Biographien der Grosswefire von Mohammed Said.

Präsident der Taxenkanzley, zur Gränzberichtigung Servien's ernannt worden, hernach Mustermeister der Janitscharen, Intendent des Arsenales, und jetzt Minister des Inneren gewesen [a]. Diese Stelle erhielt der bisherige Intendent der Kammer, Mohammed Said, der Sohn des Acht und Zwanzigers, der durch seine Sendungen nach Schweden und Russland bekannt, ebenfalls als Gränzcommissär gegen Oesterreich verwendet, als Beglerbeg Bothschafter nach Frankreich gegangen war [b]. Der Reis Efendi war Mustafa, welcher vor zehn Jahren als Internuntius nach Wien gegangen, seitdem als Bevollmächtigter dem Congresse von Niemirow beygewohnt, den Frieden von Belgrad unterzeichnet hatte. Der vorige Grosswefir wurde ohne besondere Ungnade nach Rhodos verwiesen, die Bestallung des neuen durch ein Chatt-scherif kund gemacht [c]; die erledigte Stelle des Intendenten der Kammer erhielt Bekirbeg, der sie schon vormahls bekleidet hatte. Der Silihdar des Sultans, Mustafabeg, der Sohn des berüchtigten Grosswefirs Baltadschi, des Friedensschliessers am Pruth, der nach seines Vaters Hinrichtung ins Serai genommen, nun bereits zehn Jahre lang die oberste Schwertträgersstelle versehen, wurde mit drey Rossschweifen als Statthalter von Morea entfernt [d], und der Kiaja des Schatzes, d. i. der Vorsteher der zweyten Pagenkammer, Aliaga, zum Silihdar ernannt. Der Bostandschibaschi und Oberstkämmerer wurden geändert [e], die Wefire Statthalter fast im ganzen Reiche gewechselt [f],

[a]) *Le Grand Vésir* (*nommé le* 8 *Août* 1746) *auparavant Kiaja, étoit Hagi, septuagenaire, qui avoit passé par la plûpart des emplois de plumes, il avoit été chargé du réglement des limites du côté du Banat, tandis que Said Efendi étoit chargé de le régler du côté de la Save et Bosnie.* Castellane à Argenson 11 Août 1746. [b]) Isi Bl. 66. [c]) Penkler's Bericht. [d]) Isi Bl. 67. [e]) Eben da. [f]) Der Wefir von Morea, Ahmedpascha, nach Canea; der Befehlshaber von Canea, Nuumanpascha, nach Belgrad; der Statthalter von Belgrad, Jahjapascha, Statthalter von Rumili; der bisherige Beglerbeg von Rumili, der vorige Grosswefir Muhsinfade Abdullahpascha, zur Ruhe gesetzt; der Sandschak von Dschidde, Scheich von Mekka, Osmanpascha, als Statthalter nach Ssaida; der von Ssaida, Mohammedpascha, der Eidam des Grosswefirs Osmanpascha, nach Kaffa; der Steuereinnehmer von Aidin, Chalilpascha, nach Trapezunt, und der von Trapezunt, Welipascha, als Steuereinnehmer nach Aidin übersetzt; dem Wefir Tschetedschi Abdullahpascha von Diarbekr die Statthalterschaft von Adana, die von Diarbekr dem Statthalter von Karaman, Tschelebi Mohammedpascha, die von Karaman dem Statthalter von Abyssinien, Elhadsch Mustafapascha, verliehen;

und die ersten Aemter des Diwans im Sinne des neuen Ministers besetzt. Ein erlauchtes und erleuchtetes Ministerium, dessen drey erste Glieder der Grosswefir, der Minister des Inneren und der Reis Efendi, durch Verhandlungen mit europäischen Geschäftsmännern, als Gesandte und Bevollmächtigte, sich in europäischer Politik unterrichtet hatten. Der einzige Jude, Factor des vorigen Grosswefirs, wurde hingerichtet; so waren auch kurz vorher, noch unter dem letzten Grosswefir, drey Juden, weil sie zu Balata einen Seid geprügelt, hingerichtet worden [a]. Eine merkwürdigere Hinrichtung ist die gleichzeitige des Bosniers oder Kroaten aus Agram, Ibrahim, welcher auf dem Bekehrungsgeschäfte von Moslimen zum Christenthume ergriffen, laut Fetwa seinen Kopf nur durch Bekenntniss des Islams gerettet, dann aber von Cypern aus den Grosswefir mit türkischen und lateinischen Briefen behelliget hatte, in denen er sich als „Prophet Gottes und immer siegreich" unterschrieb, und ankündigte, dass er vor sechzehn Jahren vom Himmel gesandt, der eingefleischte Mohammed sey, welcher nun gekommen, die Wahrheit des Christenthumes, der Dreyeinigkeit und des Glaubens des Herrn Jesu aufzufrischen, als der letzte Prophet. Der Mufti entschied, dass diess kein Narr, sondern ein gefährlicher Ungläubiger, welchen aus dem Wege zu räumen, gesetzlich sey [b].

Feuer. Gross-Inquisitor. Statthalter bestätiget, geändert. Persischer Prinz.

Den Anfang der neuen Grosswefirschaft bezeichneten eingesandte Köpfe der störrigen Lewende, welche trotz der wiederhohlten Befehle nicht aus einander gingen, und wider welche jetzt die ernstesten Massregeln ergriffen wurden [c], und ein Paar Feuer zu Constantinopel. Das eine, welches nur das Dach eines der Thürme des Gebethausrufers der Moschee S. Bajefid's ver-

Ahmedpascha von Canea wurde versetzt nach Karli Ili und Negroponte, der bisherige Befehlshaber von Negroponte, Köse Ali, nach Canea; die Statthalterschaft von Karss dem Statthalter von Mossul, Abduldschelilfade Huseinpascha, die von Mossul dem Statthalter von Siwas, Selimpascha, Kandia dem Köprili Ahmedpascha u. s. w. Ifi Bl 68.

[a]) Ifi Bl. 57. [b]) Derselbe Bl 58, mit einer langen Warnung des Geschichtschreibers wider die verdammten Franken, welche das Land, in Moslimen verlarvt, durchstreifen, um Leute zum Christenthume zu bekehren. [c]) Ifi Bl. 69.

zehrte, gab bloss zu Wort- und Witzspielen Anlass, indem der Nahme Minaret eigentlich Leuchtthurm bedeutet, und auf die abgebrannte Haube desselben das türkische Sprichwort: *Es sey gesund der Kopf, an Hauben fehlt es nicht* [a], in Anwendung gebracht ward. Neun Tage hernach ging zu gleicher Zeit zu Galata, und gegenüber in Constantinopel zu Balata, d. i. im Judenquartiere, Feuer auf, dessen meiste Häuser enge an einander gebaut, niederbrannten [b]. Nach dem Bairam hatten die gewöhnlichen Veränderungen oder Bestätigungen der Diwansämter Statt [c], und eine wichtigere, nähmlich die des Mufti, indem der Doctor schon nach sieben Monathen abgesetzt, seine Stelle dem Seid Mohammed El Huseini, dem achtzigjährigen Sohne [d] des verstorbenen Vorstehers der Emire, Ak Mahmud, verliehen ward [e]. Der Doctor hatte sich seine Absetzung durch übermüthige Geschäftigkeit zugezogen [f]; seine Absetzung hatte auch die neue Besetzung der anderen vornehmsten Würden des Gesetzes zur Folge; der Oberstlandrichter von Rumili, der Vorsteher der Emire und der Leibarzt wurden gewechselt [g]. Welipascha, der Statthalter von Aidin, wurde zum Gross-Inquisitor der störrigen Lewende in Asien ernannt [h], er übte sein Amt mit aller Strenge des Titels desselben, rechts und links Lewende aufstörend, aber zugleich die

25. *Ramasan* 1159. 11. Oct. 1746.

4 *Schewwal* 1159. 20. Oct. 1746.

10. *Schewwal* 1159. 26. Oct. 1746.

a) *Kelle ssagh olsun dschihande bir kulah eksik deil.* Isi Bl. 68. b) Derselbe Bl. 70. c) Die von Isi gegebene Liste *(Tewdschihat)* enthält die folgenden Diwansämter: (die Minister) der Kiajabeg, Defterdar, Reis Efendi, Tschauschbaschi, Nischandschi, der Unterstaatssecretär, der Mektubdschi (Cabinetssecretär des Grosswesirs), Teskeredschi (Bittschriftmeister), Teschrifatdschi (Ceremonienmeister), Beglikdschi (Kanzleydirector), die beyden Fiscale, der erste *(Baschbakikuli)* und der zweyte, der der Kopfsteuer, der zweyte und dritte Defterdar, die sechs Intendenten *(Emin)* der Kammer, der Münze, des Arsenales, der Stadt, der kaiserl. Küche, der Gerste, die sechs Aufseher *(Nasir)* der Stuckgiesserey, des Zwiebacks, der Pulvermagazine von Constantinopel, Kallipolis, Selanik, die sieben Secretäre: der Janitscharen, der Sipahi, Silihdare und der vier Rotten, und die Präsidenten der 27 Kanzleyen der Kammer. d) *Le changement de Mufti tant désiré par le G. V. arriva le 25 Oct. 1746, odieux par son ingérence et ses exactions. Son successeur Ak Mahmoud (Zadé) est dans une grande vénération parmi le peuple à cause de ses charités, il est Emir et comme Nakib il avoit poursuivi les Juifs que le G. V. voulait soutenir; il a* 80 *ans. Le Munedjim a été fait Hekimbaci, bon homme, assez modeste, incapable de donner de jalousies.* Rigo à Burman 12 Nov. 1746. e) Isi Bl. 70. f) Derselbe Bl. 71. g) Der Oberstlandrichter von Rumili, Mohammed Esaad, (der Sohn des Mufti Ismail), der Nakib Bulewisade Mohammed Emin, der Leibarzt Mohammed, und Said's Stelle dem Chalil Efendi. Isi Bl. 72. h) Eben da.

Länder zerstörend; als er ins Dorf Gumruk bey Kaisarije gekommen, starb er plötzlich, und selbst der kirrste aller Historiographen, der die Nichtigkeit seines historischen Urtheils unter rhetorischen Wortschwall versteckende Isi, kann bey dieser Gelegenheit die Bemerkung nicht unterdrücken, dass den Gross-Inquisitor vermuthlich das Steinübel als Wirkung der Verwünschungen der Armen befallen, und dass durch seinen Tod die bedrängten Unterthanen von der Qual der Inquisition befreyt worden [a]. Alipascha der Doctorssohn, vormahliger Grosswesir, dessen zweckmässige Strenge vorzüglich die Macht der Lewende gebrochen hatte, wurde durch kaiserliches Handschreiben belobt, mit kaiserlichem Pelze und Pferden belohnt [b]. Ein anderes Schreiben bestätigte die Wesire Statthalter von Haleb, Rakka, Damaskus, Jerusalem, Wan, Cypern, Widdin, Bender in ihren Statthalterschaften [c], und der Kapudanpascha Mahmud, der keinen Zwiebel ass, und die Flotte dadurch bald empört hätte, dass er die, so Zwiebel assen, bestrafte [d], wurde nach Mitylene verbannt, seine Stelle dem ersten Stallmeister, Schehsuwarsade
14. *Silk.* 1159. 28. Nov. 1746. Murtesabeg, verliehen; bald hernach wurde die Statthalterschaft wieder gewechselt [e], und Jahjapascha, der Statthalter Rumili's, nach Nissa befehligt, um die dort ausgebrochene Meuterey der Janitscharen zu dämpfen. Mitten unter diesen Veränderungen traf die fröhliche Nachricht ein, dass Nasif Efendi, der in Begleitung des persischen Bothschafters an den Schah geschickte Gesandte, den Frieden im Lager zu Kerden, zwischen
17. *Schaaban* 1159. 4. Sept. 1746. Kaswin und Taheran, unterzeichnet habe. Er war von Nadirschah auf dem indischen Pfauenthrone empfangen worden; vom Kopfe strahlte diamantenes Diadem

[a]) Isi Bl. 80. [b]) Derselbe Bl. 78. [c]) Derselbe Bl. 77. [d]) Derselbe Bl. 79. Ahmedpascha, der vorige Grosswesir Statthalter von Haleb, nach Kandia; Köprili Ahmed, der Statthalter von Kandia, nach Haleb; Rakka dem Steuereinnehmer von Cypern, Abdullahpascha, als Malikane gegen 120,000 Piaster tragend; Cypern dem Statthalter von Rakka, Pir Murtesa, als Malikane gegen 50,000 Piaster rentirend (*Muadschele*). [e]) Muhsinsade Abdullah, der vorige Grosswesir, wurde nach Bender angestellt, dessen Sohn, der Statthalter von Bender, nach Meraasch, Alipascha der Doctorsohn zum dritten Mahle nach Bosnien, Suleimanpascha, der Statthalter von Bosnien, nach Anatoli.

mit Reigerbusch, von den Armen Smaragden und Perlen als Armbänder, um den Hals hing eine Schnur Diamanten, sein Brustlatz war ein diamantener Schild, und ein diamantener Gürtel schnürte seine Mitte zusammen [a]. Vor dem Throne standen Majar Chan und der erste der Molla, und die sieben ersten Hofdienste ganz in Goldstoff gekleidet. Nach der Anrede im Nahmen des glorreichsten, grossmächtigsten, grosskräftigsten, hochansehnlichsten [b] Herrn der Zeit, Sultan Mahmud's, und nach Uebergabe der Beglaubigungsschreiben, fragte Nadirschah im Style persischer Artigkeit: Ob das königliche Gehirn [c] gut und gesund †? Er rief den Gesandten, näher zu kommen, und erschöpfte sich mit ihm in Versicherungen seiner Freundschaft für S. Mahmud, ohne Rücksicht auf Ritus und Bethort, auf Land und Schatz [d], nur bedacht, die Feindschaft in Freundschaft [e] zu kehren. Nach fünf Unterredungen mit dem Majar Chan und dem Mollabaschi wurde der Friede auf dem Fusse der Gränzen des mit S. Murad IV. abgeschlossenen, und nur mit dem Zusatze der drey Artikel unterzeichnet, dass erstens die persischen Pilger sich desselben Schutzes des Emirol-hadsch erfreuen sollen, wie die osmanischen; zweytens, dass gegenseitige, alle drey Jahre zu ändernde Geschäftsleute an den beyden Höfen sich aufhalten; drittens, dass die beyderseitigen Gefangenen frey in ihre Heimath zurückkehren 16. Dec. 1746. sollen [f]. Sobald die Nachricht der Unterzeichnung des Friedens zu Constantinopel angelangt, wurde dieselbe in feyerlichem Diwan kund gemacht, und die Anstalten glänzender Grossbothschaften getroffen. Zur selben wurde der kurz vor dem Tode des letzten Kiflaraga mit

a) Ifi Bl. 87. b) *Schewketlü, Afmetlü, Kudretlü, Mehabetlü.* c) *Dimaghi mulukaneleri jachschi we tschaghmidir.* Ifi Bl. 88. d) *Mefhebu rukn mülku mal.* e) *Bigan eligi j·kanelige.* f) In Ifi in voller Länge Bl. 81 das Schreiben des Schahs mit der Unterschrift desselben: *Bergüfidei Kadir, der dschihan bud Nadir,* d. i. Von Gott auserwählt, ward Nadir in dieser Welt. Bl. 82 das Schreiben des Kronprinzen Schahroch an den Grosswefir mit dem Siegel: *Si nami Schahroch tschun mihr ef teijidi rebbani numajan est firri dewleti assari dschihanbani,* d. i. Wie die Sonne glänzt durch Gottes Huld Schahroch's Nahmen als der Glanz des Reichs und der Weltenherrschaft Samen; dann die beyden Friedenstractate Bl. 83; der persische Bl. 85; der ausführliche Gesandtschaftsbericht Mustafa Nafif Efendi's Bl. 86 — 91.

der Rückkehr nach Constantinopel begnadigte Kesrieli [a] auserwählt, und zu diesem Ende mit der Statthalterschaft von Siwas und dem Amte als Präsident der ersten Kanzley des Tagebuches bekleidet [b]. Um sein Gefolge so stattlich zu machen als möglich, wurden die asiatischen Sandschake von Siwas, Karaman, Adana, Haleb, Meraasch, Rakka, Erferum und Diarbekr aufgebothen, jedes einige grosse Lehensträger (Saim) und ein Dutzend von kleinen (Timarli) zu stellen, welche den Grossbothschafter begleiten sollten [c]; jeder Saim erhielt einen Beutel Geld und ein Zelt, jeder Timarli hundert Piaster, und je neun und neun ein Feldzelt, in allem ein Gefolge von vierhundert Reisigen. Der Statthalter von Bagdad, Ahmed, wurde zur Auswechslung der Grossbothschafter bestimmt [d]. Von persischer Seite war dazu Mustafa Chan, mit dem Titel eines Chalifen der Chalifen, ernannt, und da man kund gegeben, dass derselbe einen goldenen indischen, mit Rubinen und Perlen besetzten Thron, viele Goldstoffe neuer Erfindung, und vier Reihen Elephanten mit sich bringe [e], wurde auch von Seite der Pforte alles aufgebothen, das alte Wort von osmanischer Pracht zu bewähren [f]. Aus Anatolien wurden neunzig der schönsten turkmanischen Pferde zusammengesucht [g]; dem Bothschafter wurde einer der gelehrtesten Muderris, Nuuman Efendi, als Lagerrichter, und einer der geistreichsten Dichter, Rahmi, aus der Krim, als Geschichtschreiber der Bothschaft beygegeben [h], und eine Menge an Geschenken, welche alle vorige an Pracht und Glanz überbothen †.

Der Chan der Krim zu Constantinopel. Der Thronwerber Mirsa Ssafi. Veränderungen der Minister. Tod mystischer Scheiche.

Die nach Asien bestimmten Geschenke übertrafen so an Zahl, als an Pracht alle Sendungen, welche je von Seite der Pforte Statt gefunden. Wir haben gesehen [i], dass dieselben beym Passarowiczer Frieden siebenmahl sieben an der Zahl, und dass der Werth der-

a) Isi Bl. 60. b) Derselbe Bl. 84. c) Die Liste der einzelnen Statthalter Bl. 76. d) Isi Bl. 77. e) Derselbe Bl. 74 f) *Mal der Hindostan, akl der Frengistan, hischmet der ali Osman*, d. i. Schätze in Indostan, Verstand in Frengistan, Pracht in der Familie Osman. S. Tott Mémoires, Amsterdam 1785, I. p. 184. g) Die Liste derselben in Isi Bl. 77. h) Derselbe Bl. 75. i) S. VII. Band S. 567—569.

selben sammt allen Kosten der kaiserlichen Bothschaft nur zweymahlhunderttausend Piaster betrug; diessmahl war die Zahl der Geschenke nicht weniger als neun und sechzig, und der Werth derselben siebenhundert Beutel, das Gefolge bestand aus tausend Personen [a]. Nachdem dieselben der Kiaja des kaiserlichen Schatzes in den Pfortenpallast des Grosswefirs geliefert, wo sie zur Schau ausgestellt wurden, verfügten sich der Grosswefir und Mufti, der Kapudanpascha und Agapascha mit dem Bothschafter Kesrielipascha, der Defterdar und Defter Emini sammt den beyden obersten Landrichtern zur Pforte, in ihrer Gegenwart wurden die Geschenke in ihren Behältnissen vom Grosswefir versiegelt, und dann wieder ins Serai zurückgesendet [b], wo sie dem *6. Silh. 1159. 20. Dec. 1746.* Bothschafter übergeben wurden [c], der bald darauf auch in feyerlicher Abschiedsaudienz die kaiserliche Bestätigungsurkunde und fünf Beglaubigungsschreiben er- *7. Moharrem 1160. 19. Jänn. 1747.* hielt [d]. Eine andere gleichzeitige Festschau für die Hauptstadt gab die Gegenwart des Chans der Krim, Selim, welcher bisher noch nicht zu Constantinopel erschienen, jetzt eingeladen [e], mit den grössten Auszeichnungen überhäuft ward. Er stieg ausser den Mauern der *21. Silh. 1159. 4. Jänn. 1747.* Stadt, im Meierhofe des eisernen Thores [f] ab, von seinem Geschäftsträger an der Pforte, welcher kein minderer als der Reis Efendi selbst, empfangen. Am folgenden Tage hielt er feyerlichen Einzug, vom Grosswefir, dem Mufti, den Wefiren Kapudan und Aga, den Tschauschen, den Muteferrika, den Herren des Diwans, den Aga der Truppen einbegleitet, mit festlichem Gastmahle bewirthet, und mit Pelze bekleidet, während der mit ihm gekommene Sultan Mesudgirai, der Chafinedar und Schirinbeg mit Fuchs und Hermelin bekleidet wurden. Drey Tage hernach wurde er bey der Audienz *24. Silh. 1159. 7. Jänn. 1747.* des Sultans mit Zobelpelz und diamantbesetztem Dol-

[a]) Penkler's Bericht. [b]) Ifi Bl. 94. [c]) Derselbe Bl. 98. [d]) Eben da sammt den Beglaubigungsschreiben Bl. 99 des Sultans, die Bestätigungsurkunde des Tractates Bl. 100, das Schreiben des Grosswefirs an Nadirschah Bl. 103, das Schreiben des Grosswefirss an Schahroch Bl. 105, das Schreiben des Mufti an den obersten Molla Bl. 106. [e]) Ifi Bl. 93. [f]) *Timur kapu Ischiftighi.* Ifi Bl. 97.

che, mit einer juwelenbesetzten Uhr, zwey Beuteln Ducaten, und einer goldenen Dose von fünftausend Piastern im Werthe, woran zwey Tenſu, d. i. wohlriechende Pasten des Serai, einem goldenen Armbande, in welchem ein unvergleichlicher Bezoar gefasst war, beschenkt [a]. Er wurde hierauf zu drey verschiedenen Mahlen, vom Grossweſir [b], vom Mufti [c] und von den Ministern der Pforte [d] festlich bewirthet, wieder in feyerli-
20. *Moharrem* 1160. cher Abschiedsaudienz vom Sultan mit der Kapanidscha
1. Febr. 1747. bekleidet, und wohnte [e] dann noch der Feyerlichkeit, womit im Arsenale das Kriegsschiff, *der Flügel des Meeres* [f] genannt, vom Stapel gelassen ward, bey; er zog dann endlich, vom Grossweſir, allen Ministern und Generalen begleitet, feyerlich von Constantinopel aus. Um
28. *Moharrem* 1160. den Aufzug zu sehen, begab sich der Sultan nach dem
9. Febr. 1747. Kreuzwege der vier Strassen von Akserai, wo er von der Höhe der dort neu erbauten Fontaine zusah, wie sich der Aufzug scharte, wie der Grossweſir die Reihen, rechts und links Gruss gebend, durchritt, und hernach mit dem Chan Bügel an Bügel abzog. Zur Abreise erhielt er von Seite des Sultans durch den Grossweſir zweytausend Ducaten, von Seite des Grossweſirs durch den Kiaja ein reich geschmücktes Pferd [g]. Der Grossweſir, die Minister und Generale begleiteten ihn bis ausser das Thor, der Reis Efendi als sein Geschäftsträger, bis an den Meierhof des eisernen Thores zurück [h]. Ganz anders, als er ins Feld gezogen, zog aus demselben der persische Thronwerber, der angebliche Sohn Schah Husein's, zurück. Bey Ausbruch des Krieges war er, wie oben erzählt worden [i], mit allen Ehren eines persischen Prinzen, mit Schatz und Mannschaft unterstützt, an die Gränze begleitet worden, und die Pforte träumte von der Einsetzung desselben auf den persischen Thron an Nadirschah's Stelle. Jetzt, wo der Thronanmasser Nadirschah die Pforte zur Abschliessung so unrühmlichen Friedens, mit Aufopferung aller

a) Iſi Bl. 97. b) Derselbe Bl. 98. c) Derselbe Bl. 107. d) Derselbe Bl. 108. e) Eben da. f) *Peri bahri.* Eben da. g) Iſi Bl. 109. h) Derselbe Bl. 110 i) S. oben S. 39.

Eroberungen gezwungen, und Constantinopel vor Tahran zitterte, wurde der wahre oder angebliche persische Prinz erst zu Karahissar (scherki) in Verwahr gehalten, und da dieses, weil an der Hauptstrasse gelegen, und zum Theil offen, nicht ganz sicher schien, von da nach Ssamssun in Verwahr gesetzt. Gleiches Schicksal hatte auch der persische Chan Mirſa Sam, welcher erst zu Trapezunt, dann zu Tokat nicht für sicher genug erachtet, zu Sinope eingesperrt ward [a]. Der Aga der Janitscharen, Ibrahimpascha, und der Bostandschibaschi wurden, jener als Statthalter nach Aidin, dieser in Ruhe gesetzt, und an ihre Stellen wurden nach dem Kanun die ihnen am Range zunächst stehenden, an die des ersten der Kulkiaja, d. i. der erste Generallieutenant der Janitscharen, an die Stelle des zweyten der Chasseki Aga (der Generallieutenant der Bostandschi) befördert [b]; auch drey andere hohe Aemter, nähmlich der Kiajabeg (Minister des Inneren), der Tschauschbaschi (Hofmarschall) und der Defter Emini (Vorsteher des Rechnungs-Directoriums), wurden geändert. Mohammed Said, der ehemahlige Gränzcommissär, Gesandte nach Schweden, Russland und Frankreich, wurde aus Eifersucht des Grosswefirs auf seine vorige Stelle des Rechnungs-Directors zurück, an die seinige der Tschauschbaschi, Esseid Abdiaga, gesetzt, Tschauschbaschi ward Mustafa, der Siegelbewahrer des in der Schlacht von Peterwardein gebliebenen Grosswefirs Tschorlili Alipascha [c]. Der vorige Mufti, Piriſade Mohammed Efendi, und sein Schwiegersohn, Osman Molla, welche jetzt von ihrer Pilgerschaft zurückgekommen, erhielten mittelst kaiserlichen, an den Mufti ge- *4. Rebiul-ewwel* 1160.
richteten Befehles, die Erlaubniss, ihre Gerstengelder 16. März 1747.
zu Kallipolis zu verzehren [d]. In diesem so wie in dem vorigen Jahre betrauerte Constantinopel den Verlust eines der grössten mystischen Scheiche neuerer Zeit. 16. *Moharrem* 1159.
Voriges Jahr starb im sechs und sechzigsten seines Al- 8. Febr. 1746.
ters der Scheich der Nakschbendi des Klosters zu Be-

a) Ifi Bl. 112 u. 113. b) Derselbe Bl. 110. c) Derselbe Bl. 113. d) Eben da.

schiktasch, Mustafa Rifa Efendi, beygenannt Nedscharfade, d. i. der Sohn des Tischlers, Uebersetzer des persischen Werkes: *Compendium der Heiligkeit* [a], und der Verfasser von vier Sammlungen von Lobgesängen auf den Propheten; jetzt starb drey und neunzigjährig, im Rufe grosser Heiligkeit, der Scheich der Scheiche [b], Scheich Nureddin, dessen Grossvater schon unter der Regierung S. Ahmed's I. der Scheich des Klosters des alten Mustafapascha, nach dem Grabe des ersten aller
8. *Ssaf.* 1160. 19. Febr. 1747. mystischen Scheiche, Oweis Al-Karni's, gewallfahrtet hatte. Scheich Nureddin genoss so hoher Verehrung, dass ihn selbst der Sultan besuchte, um von seiner Heiligkeit Segen zu erflehen; das Leichengebeth verrichtete an seinem Sarge der Mufti; unter dem Zulaufe von vielen tausend Menschen legte der Grosswefir selbst Hand an dessen Begräbniss an; er wurde in der Nähe des Marktes in dem Grabmahle des letzten allmächtigen Kiflaraga Beschir bestattet, an welchem bald nach ihm drey seiner Söhne begraben wurden, deren vierter, Kutbeddin, der Erbe seiner geistigen Herrschaft, als Scheich des obgedachten Klosters auf dem Schaffelle [c] sass.

Frankreich's Bemühungen. Bonneval's Tod. Der Friede mit Russland erneuert, der mit Oesterreich unbestimmt verlängert.

Während der Unterhandlungen des persischen Friedens bearbeiteten der französische Bothschafter Castellane und Bonneval † die Pforte auf das eifrigste, um dieselbe zur Annahme eines Bündnisses mit Frankreich zu bewegen. In drey geheimen Berathungen erörterten die Minister den Vorschlag Castellane's, der aus den folgenden sechs Artikeln bestand; erstens: bey dem zu haltenden Friedenscongresse sollen auch Bevollmächtigte der Pforte erscheinen; zweytens: Frankreich und die Pforte verbinden sich, um den Grossherzog von Toscana zur Verzichtung auf die Kaiserkrone zu zwingen; drittens: der Sultan behält, was er in Ungarn erobert; viertens: der Krieg wird fortgesetzt, bis

[a]) *Muchtassirol-welajet*, vom Scheich Ebu Abdullah Seid Mohammed aus Samarkand. Ifi Bl. 52. [b]) *Scheichi Schujuch.* Ifi Bl. 110 l. Z., mit zwey Chronogrammen, eines des Oberstlandrichters Neili und das zweyte des Aufsehers der Wasserleitungen von Ejub Nedschib Efendi. [c]) *Postnischin*, weil die Derwische auf Schaffellen, statt auf Teppichen, sitzen.

der Grossherzog auf die Kaiserkrone verzichtet hat; fünftens: in den Vertrag mit dem Könige von Frankreich sind dessen Verbündete mit einbegriffen; sechstens: keine der in diesem Vertrage begriffenen Mächte kann mit dem Grossherzoge von Toscana oder der Königinn von Ungarn allein unterhandeln [a]. Die Unterhandlung fiel auf die Nachricht des zwischen Maria Theresia und Friedrich geschlossenen Dresdener Friedens ganz zu Boden, und die im folgenden Jahre neuerdings von Castellane [b] durch den Kiajabeg Said Efendi und den Mufti Hajatiſade, den Doctor (beyde gut französisch), gemachten Versuche, dieses Bündniss wieder aufs Tapet zu bringen, blieben fruchtlos, weil Mohammed Said, furchtsamen und unentschlossenen Charakters, nichts auf sich zu nehmen wagte, und der Mufti abgesetzt ward. Der Reis Efendi, wiewohl äusserst geldgierig, war zu behuthsam zur Ausführung dieses Vorschlages, welcher ihm den Kopf hätte kosten können; auch waren die Minister der Pforte darüber bedenklich, dass Frankreich sich seinerseits nicht zur Fortsetzung des Krieges verstehen wollte, wodurch die Pforte allein im Felde geblieben wäre. Eben so wenig gelang Bonneval's Bemühen, mit Preussen nähere Verbindung anzuknüpfen, wiewohl er durch Carlson, der zurück ging, an den Grafen Podwils geschrieben, dass die Pforte die Wiederherstellung des Briefwechsels, welcher zwischen ihr und dem vorigen König bestanden, aufs eifrigste wünsche [c]. Das mit Spanien vorgeschlagene Bündniss scheiterte von Seite Spanien's und Neapel's an der Bulle

Conferenz am 17. u. 18. Nov. 1745.

29. Jul. 1746.

[a]) Das Project dem Berichte Penkler's vom 3. Febr. 1746 beyliegend, die erhaltene Mittheilung kostete 4 Beutel Geldes. [b]) *Après la mort de Charles VII. le G. V. fit formellement déclarer à l'Ambassadeur de France, que la Porte verroit avec chagrin que la couronne Impériale entrât dans la maison d'Autriche, et sur les avis du prochain raccommodement de la Bavière avec la Reine d'Hongrie le G. V. s'empressa d'écrire à la Cour de France pour l'exhorter à suivre avec constance son systême. Les deux déclarations furent suivies de la déclaration que la Cour de France ne reconnoîtroit le Grandduc de Toscane que quand la Porte l'auroit reconnu.* Mémoire de Castellane à la Porte du 29 Juillet 1746 pour engager la Porte à une diversion aux frontières d'Hongrie par des démonstrations. [c]) Der König von Preussen schrieb an den Grafen Podwils aus Potsdam am 22. November 1746. *Une déclaration de guerre des Turcs ne pourroît me déplaire, mais je suis persuadé qu'il n'en sera rien avant que le temps de la trève faite entre les Turcs et les Autrichiens ne soit expiré, ce qui ne sera qu'en* 1748.

der Kreuzzüge, vermög welcher Spanien jährlich grosse Summen bezog [a]. Bonneval war immer wider den kaiserlichen Hof unversöhnlich erbittert, weil er nie die vier und zwanzigtausend fünfhundert Gulden ausständiger Gelder, noch sein natürlicher Sohn, der später in der Schlacht von Guastalla getödtete Graf de la Tour, Entschädigung für seine Bibliothek von zweytausend Bänden und das weggenommene Hausgeräthe seines Vaters hatte erhalten können [b]. Indessen war Bonneval doch auch mit seiner dermahligen Lage sehr unzufrieden, weil sein Sold ihm unregelmässig ausbezahlt wurde, und der Reis Efendi war eben nicht sehr bedacht, dessen Begehren genug zu thun, weil er wusste, dass Bonneval mehrerer Mächte [c] Grosspensionär. So dachte Bonneval denn heimlich auf eine Wiederkehr nach Frankreich, und unterhandelte dieselbe durch Desalleurs, welcher zu Castellane's Nachfolger bestimmt war; dieser gab ihm im Nahmen d'Argenson's den Auftrag, die Türken zu einer Bewaffnung gegen Oesterreich aufzuhetzen †, und der französische Bothschafter zu Neapel, Hopital, schrieb ihm im selben Sinne [d]. Das Schreiben, welches den Antrag zur Rückkehr Bon-
23. May 1747. neval's enthielt, wurde demselben durch Peyssonel entziffert übergeben, und am folgenden Tage starb er an

[a]) *Ce qui empêcha l'Espagne de conclure en* 1741 *et* 1742 *un traité d'alliance avec la Porte comme Naples, c'est qu'elle perdroit la bulle des croisades, en vertu de la quelle elle lève tous les ans* 8 *millions pièces de huit.* [b]) *Bonneval irrité surtout parcequ'il n'avoit jamais pu obtenir ni les* 24,500 *fl. d'arrerages, ni le prix de sa bibliothèque et meubles etc. dont son fils naturel fait par l'Empereur Charles VI. comte de l'Empire, la Tour, tué à la bataille de Guastalla, n'a put jamais rien obtenir. Son confident projetta de le gagner avec* 500 *Duc. pour Soliman son fils adoptif pour n'insister plus sur l'envoi d'une ambassade à Stockholm voie de Berlin, pour conclure deux traités d'alliance avec la Suède et avec la Prusse.* Penkler's Bericht. [c]) *Bonneval peignit Castellane au naturel; sa pension étoit irrégulièrement payée; le Reis Efendi dit de lui qu'il mangeoit avec trois bouches, comme pensionnaire du Sultan, de la France, et des Siciles.* Eben da. [d]) Extrait de la lettre de Mr. de l'Hopital à Castellane. Er meldet ihm, dass er die Briefe nach Schweden und an den Sgr. Bellet befördert, und fährt dann fort: *V. E. ne sauroit faire rien de plus agréable au Roi et de plus glorieux pour elle que d'établir une parfaite union entre la Cour Ottom. et celle de Berlin, d'obtenir l'exclusion du ministre de Suède à la Porte comme étant totalement dévoué à nos ennemis, de lui en faire substituer un mieux intentionné, et de conduire à un entier succès le grand objet que V. E. s'est proposé par son mémoire du* 29 *Août* 1746. *S'il est vrai que la disette tient les Turcs et Persans dans un armistice forcé, c'est le moment favorable d'amener ces deux nations à la paix ou du moins à une longue trève.*

der zurückgetretenen Gicht, ohne Testament, mit mehr als zehn Beuteln Schulden [a]. Sein angenommener Sohn, der auch für seinen natürlichen galt, der mailändische Renegate Suleiman, fünf und vierzig Jahre alt, folgte Junius 1746. ihm als Vorstand der Bombardiere nach, so wie der junge Ibrahim, der Sohn des voriges Jahr verstorbenen ungarischen Renegaten, des alten Ibrahim, demselben als Director der Druckerey gefolgt war [b]. Bonneval hatte sich auch bey Tessin dem neuen schwedischen ersten Minister dahin verwendet, dass Carlson zu Constantinopel bleibe, aber dieser wurde dennoch abberu- 1745. fen, und an seine Stelle kam Celsing, erst als Geschäftsträger, dann als Resident. Der englische Bothschafter war Porter [c], der Verfasser einer schätzbaren kleinen Schrift über die Staatsverfassung der Türken, wie die Businello's [d], der mit ihm gleichzeitig venezianischer Bothschaftssecretär zu Constantinopel. Von Seite Pohlen's kam der Jesuit Borowski mit sechs Personen, um die Wiederherstellung der Missionen in der Tatarey, und die Errichtung eines Hospitiums zu Sira zu begehren [e]; er wurde ehrenvoll nach der Tatarey abgefertigt. Diess war das einzige Geschäftsverhältniss mit Pohlen seit dem zwey Jahre früher vom Grosswefir an den Hetman Potocki erlassenen Schreiben, worin er sich erkundigte, ob es wahr, dass Russland wider die Ukraine rüste [f]? Die Berufung des Tatarchans nach Constantinopel, dessen Empfang mit lichtschäumendem Gepränge gefeyert worden, war eine politische Massregel der Pforte, welche jetzt nach geschlossenem Frieden mit Persien, hiedurch auf Russland bedeutsamen Eindruck machen wollte. Der Tatarchan beschwerte sich, dass die Russen den Bewohnern der Kabartai,

[a]) Castellane à Argenson 23. May 1747. Rigo (holländischer Geschäftsträger) à Burman 29. May 1747. St. R. [b]) Penkler's Bericht vom Junius 1746. [c]) Observations on the religion, law, government, and manners of the Turks. Lion 1768. [d]) Peter Businello's hist. Nachrichten von der Regierung, den Sitten und Gewohnheiten der Osmanen. Leipzig 1788. [e]) Bericht von Hübsch an den Grafen Brühl vom 19. Febr. 1746. St. R. [f]) *Lettera che il G. V. Hasanpascha ha scritta al Generale di Polonia Potocki* (*Febbrajo* 1744) *per saper se sia vero che la Imperatrice di Russia manda dei eserciti e grandi apparecchj verso la Stoliza con preparamenti in Ucraina, per dove si dice verrà sotto pocho di visitare i corpi santi di Kiow*. St. R.

die nach dem letzten Frieden ein unabhängiges Volk, und den Zaporogen Unterschleif geben, deren Gebieth, Ergad, ein unabhängiges. Der Resident Neplujeff nahm's zum Bericht; auf seinen Anwurf der Anstellung eines russischen Consuls beym Chan wurde erwiedert, die Tataren seyen rauhe Leute, die so eben den französischen Consul misshandelt hätten, vor allem müsse jetzt der Chan zurückgefertigt werden [a]. Ein Paar Monathe hierauf unterhandelte Neplujeff die Erneuerung des Friedens und der letzten Convention, zu welchem Anwurfe von Seite Russland's kein anderer Grund, als aus demselben den Nahmen des Prinzen Iwan hinwegzuthun, und den der Kaiserinn Katharina einzuschalten. Wiewohl der ohnediess auf ewig abgeschlossene Friede keiner Erneuerung bedurfte, so fand sich doch der Reis Efendi, der hierin neuen Goldquell für sich springen sah, hiezu willfährig, und die Convention wurde auf
29. *Rebiul-ewwel* 1160. 10. April 1747. den Nahmen der Kaiserinn, mit Einbegriff des ewigen Friedens, durch eine besondere Urkunde erneuert [b]. Dem Freyherrn von Penkler [c], welcher nach der Kaiserkrönung Franz des I. zur Kündung derselben zum Internuntius oder ausserordentlichen Gesandten ernannt worden, war schon der Tag der feyerlichen Audienz einberaumt, als sich der Reis Efendi in der Uebersetzung des Beglaubigungsschreibens an dem Titel: König von Jerusalem, stiess, welcher seit ähnlichem Anstosse unter Suleiman dem Gesetzgeber [d], nie in den Beglaubigungsschreiben der Kaiser vorgekommen, dieses Unerhörte war ein Versehen der hievon nicht unterrichteten Reichskanzley. Der Reis Efendi fragte den Freyherrn von Penkler, was diess zu bedeuten habe, und wie es ihm gefallen würde, wenn sich der Sul-

[a]) Penkler's Bericht. [b]) Eben da, dann die Verhandlung und die Urkunde in Isi Bl. 160 u. 161. Schöll kennt dieselbe nicht, wiewohl als sein Werk erschien (1818), schon seit 34 Jahren in der Reichsgeschichte Isi's zu Constantinopel abgedruckt, die Abschrift der italienischen Urkunde bey Penkler's Bericht vom 2. Aug. 1747; die türkische Urkunde hat eine lange Einleitung, welche die Veränderung erzählt, die in der russischen fehlt. [c]) Penkler befreyte in diesem Jahre den von den Tripolitanern gefangenen, dem Sultan zum Geschenke gebrachten G. Strassoldo. Deseuffi, ein Verwandter Czaki's, kam nach Constantinopel, denselben zu besuchen. [d]) III. B. S. 134 u. 135.

tan König von Ungarn nennete, weil er es vormahls besessen [a]? Alle Einwendung Penkler's, dass diess der alte Titel der Herzoge von Lothringen, blieben so erfolgloser, als dieser Titel auch in den neapolitanischen Beglaubigungsschreiben unterdrückt war. Das Beglaubigungsschreiben musste also umgeschrieben werden, und der Reichsgeschichtschreiber, der dieses mit dem höchsten Triumphe erzählt [b], und dabey weitläufig vom Frieden von Belgrad her ausholt [c], sieht darin nur die Erfüllung des Wortes Sultan Mahmud's, welcher, als durch die nachträgliche Convention des Belgrader Friedens einige Ausdrücke desselben geändert worden, gesagt haben soll: „So Gott will, wird's bey Gelegen„heit vergolten" [d]! Nach den Audienzen führte Penkler eine doppelte Unterhandlung, die eines Freundschaftsvertrages mit dem Kaiser, als Grossherzog von Toscana, und die der Verewigung des Belgrader Friedens, wozu der erste Anwurf von Seite des Reis Efendi kam, welcher sich vortrefflich darauf verstand, geldeinbringende Geschäfte und Unterhandlungen hervorzurufen, und nur mit Gold zu hebende Schwierigkeiten entgegen zu setzen. In der Unterhandlung des Friedens- und Freundschaftsvertrages mit Toscana brachte er den, ihm vermuthlich von Castellane und Bonneval eingeblasenen Einwurf vor, dass in Varcki's Geschichte von Florenz Cosmo als der Stifter des Stephans-Ordens erscheine, dessen Ritter, wie die von Malta, in offener Feindschaft mit den Moslimen, und dass also keine Freundschaft bestehen könne. Penkler entgegnete schlagfertig: Wenn auch, so wäre alte Feindschaft in neue Freundschaft umzuwandeln, wie könne die Pforte aber mit christlichen Mächten überhaupt in Frieden und Freundschaft leben, da es im Koran heisse: „Schlagt

[a]) Penkler's Bericht. [b]) Isi Bl. 91—93. [c]) Als Seitenstück zu dieser, der Pforte aufgedrungenen, und jetzt durch die Zurücknahme des Titels von Jerusalem vergoltenen Abänderung einiger Worte des Tractates, führt Isi's historische Gelehrsamkeit den Vertrag Mohammed's von Hodaiba an, wo ihn auch die Koreischiten einige Worte zu ändern zwangen, und was er geschehen liess, weil er wohl wusste, dass ihm alles diess durch die Schlacht von Ssaffain eingetränkt würde. Isi Bl. 91. [d]) *Inschallah waktüle mukabele we mukafat olur.*

„die Ungläubigen alle todt;“ jeder Fürst wisse sich zum Wohle des Staates mit seinem Gewissen abzufinden, und hoffentlich auch so die Pforte [a]. Der Anstand der Verewigung des Belgrader Friedens über den Ausdruck ewig, als unzulässig durch das Gesetz, war um so sonderbarer, als bereits [b] mit Russland ewiger Friede abgeschlossen, und noch jüngst erneuert worden war. Der Reis Efendi wollte nur das Wort langwierig [c] gebrauchen, der Internuntius bestand auf fortdauernd und ewig [d]; endlich verglich man sich auf fortdauernd und beständig [e]; aber die türkische Urkunde verklauselte diese beyden Wörter noch mit dem Satze, auf langwierige Zeit, in so weit es das Gesetz erlaubt [f]. Diese Schwierigkeiten kamen von Seite des Mufti Hajatiſade, der im Interesse Frankreich's, ohnmächtig die Pforte als Feindinn aufzuhetzen, doch jeden Schritt der Freundschaft erschweren wollte, und auch gegen den Titel von Jerusalem den grössten Lärm geschlagen. Als derselbe abgesetzt, und der achtzigjährige Ak Mahmudſade Seinulabeddin Mufti, hatte der Reis Efendi freye Hand; er gestand zu, dass die Kaiserinn in ihrer Urkunde als einzige Erbinn des Reiches ihres Vaters genannt, dass in der türkischen der Titel von Jerusalem, den er dem des Sultans beygefügt, als ungewöhnlich weggelassen werde; dafür bedingte er sich aber noch für jede Urkunde, für die toscanische sowohl, als für die Verewigungsurkunde, dreytausend Ducaten aus, da er für den misslichen Belgrader Frieden fünfzehnhundert und einen schönen Ring erhalten. So wurden denn trotz der Ein-
25. May 1747. schreitung Castellane's und der Einstreuungen Bonneval's, der gerade zwey Tage vorher gestorben, Oesterreich's und Toscana's Vertrag unterzeichnet, und die Pforte hatte binnen sieben Monathen mit Persien den Frieden geschlossen, mit Russland und Oesterreich denselben erneuert und verewiget [g].

a) Penkler's Bericht vom 11. Jänner 1747. b) *Moebede.* c) *Memdud* in longaevum protracta perennis. d) *Daim u moebed.* e) *Daim u berkarar.* f) *Mesaghi scherii oldighi wedschiile muddeti memdude.* Iſi Bl. 116. g) Von dieser ganzen höchst merkwürdigen Verhandlung weiss Schöll nichts, die Urkunden gedruckt in Iſi Bl. 115, die toscanische Bl. 117—120.

Neun und sechzigstes Buch.

Der Saal des Prophetenmantels. Der Grosswefir abgesetzt, seinerstatt Seid Abdullah. Nadir's Tod. Rückreise des Grossbothschafters. Mamluken-Mord. Statthalter-Ernennung. Hr. v. Desalleurs. Chatti Mustafa, Internuntius zu Wien. Vermählungen, Bauten, Chronogramme. Auflauf zu Constantinopel und Bagdad. Persische und neapolitanische Gesandtschaft. Schiffsbau. Tod des Chans der Krim. Verleihungen und Aenderungen von Wefirstellen. Esaad Mufti. Tod Neili's und des Imams der Messerschmiede. Naturerscheinungen. Tod Kesrieli's, Pirifade's und des Reis Efendi Mustafa. Reformation des Islams durch Abdulwehhab unter den Beduinen. Lehre Abdulwehhab's. Widrige arabische Nachrichten. Schatz kufischer Münzen. Araber-Rummel. Geschenk nach Mekka. Leserstellen Bochara's. Der Fürst der Walachey, der Mufti und Grosswefir abgesetzt. Bau der Pforte der Janitscharen und eines Pallastes im Serai. Indischer Gesandte und persische Begebenheit. Pfortenansicht des Aachner Friedens. Bestrebungen der euroropäischen Minister zu Constantinopel. Bau von Kasernen, Lusthäusern und Festungen. Unruhen im Innern. Begebenheiten zur See. Todfälle. Veränderungen. Der Grosswefir abgesetzt, der Kiflaraga hingerichtet. Erdbeben, Wolkenbruch, Orkan. Aemterverleihungen. Griechenauflauf. Der Pfortendolmetsch und die Hospodare gewechselt. Bemühungen des französischen und schwedischen Gesandten und eines dänischen Unterhändlers. Venedig und Ragusa verglichen. Briefwechsel mit Pohlen. Anstände in Neu-Servien und in der Kabartai. Begebenheiten in Georgien und Irak. Bauten und Besuche des Sultans. Einweihung der Bibliothek von Galataserai. Erdbeben. Tod Scheich Jusuf's und S. Mahmud's.

Der Saal des Prophetenmantels. Der Grosswefir abgesetzt, seinerstatt Seid Abdullah.

Unter dem Schatten des von allen Seiten versicherten Friedens hing Sultan Mahmud so ruhiger seiner Lieblingslust, den Bauten, nach, die jedoch alle entweder unbedeutend oder unnütz. Eine Ausnahme machte der

Bau eines neuen Schlosses in der Insel Atschu, um die Tataren des Kubans, wider deren Streifereyen sich Russland beklagte, im Zaume zu halten, und dadurch die Erhaltung des Friedens zu sichern [a]. Den zu Beschiktasch [b] vollendeten Sommerpallast priesen Zahlenreireime der Chronogrammenschmiede Nimet und Newres Efendi als ein Seitenstück zu den sieben berühmtesten Pallästen des Morgenlandes, nähmlich zum Pallaste des Chosroes Nuschirwan [c] am Tigris, des Chosroes Perwiſ [d] zu Medain, dem seiner Gemahlinn Schirin [e] am Orontes, zu den beyden Pallästen des arabischen Königs Naaman [f] in Irak, und den beyden der Könige Homjar in Hadhramut und Jemen [g]; eben so preiset die poetische Prose des Reichsgeschichtschreibers den silbernen Thron, zu welchem in dem neu hergestellten Köschke Sinanpascha's vierzehntausend Drachmen Silbers verwendet wurden, höher, als den berühmten Pfauenthron [h] des alten persischen Königs Keikawus, dessen Nahme durch den indischen von Nadirschah nach Persien gebrachten, in Asien und Europa aufgefrischt worden. Mit mehr der Geschichte zusagendem Lobe preiset er die Verherrlichung der Reliquienkammer des Serai, in welcher gegenüber der innersten Kammer, und zunächst dem Schlafgemache des Sultans, die heiligsten Kleinodien des Reiches: die grüne heilige Fahne des Propheten, der Säbel und Bogen, und der schwarze Mantel desselben, die Borda, verwahret wird [i]. Die Fahne ist das Reichspanier, das mit den grössten Feyerlichkeiten in den Krieg auszieht und nach Hause zieht; mit dem Säbel wird der Sultan bey seiner Thronbesteigung umgürtet, und das edle Kleid [k] wird alljährlich in der Hälfte des Ramaſan der feyerlichen Verehrung des Hofes und des Ministeriums ausgesetzt, und das Wasser, worin ein Zipfel desselben getaucht wird, dem Hofe

a) Iſi Bl. 122. b) Derselbe Bl. 123. c) *Taki Kesra.* d) *Taki Muschgu.* e) *Kassri Schirin.* f) *Chawrnak* und *Sedir.* g) *Kassri Muschejed* in Hadhramat und Ghomedan zu Ssana. h) *Tachti Taus*, *Tachti Keiakawus.* i) Auch die Säbeln Ebubekr's, Omar's, Osman's und die von sechs Gefährten des Propheten. Osman. Staatsverfassung und Staatsverwaltung II. Thl. S. 20. k) *Chirkai scherife.*

und der Stadt als Weihwasser vertheilt [a]. Die edle Fahne und das edle Kleid sind beyde in vierzig Ueberzügen, und dann in silberner Kiste verwahrt; auf die letzte wurden jetzt acht und siebzigtausend Drachmen Silbers, auf die Ausschmückung des Saales mit silbernen Zierathen auf lazurfarbenem Grunde und silbernem Geländer noch einige und zwanzigtausend, in allem über hunderttausend Drachmen Silbers, verwendet [b]. Das geschichtliche Lob des Reichsgeschichtschreibers besteht in der Aufführung der Zeugnisse [c] für die Echtheit des edlen Kleides, dass es dasselbe, welches der Prophet dem Dichter Kaab Ben Soheir vom Leibe weg schenkte, als er in seinem berühmten Lobgedichte auf den Vers kam: *Der Prophet ist ein Schwert, welchem das Leuchten entfährt, ein indisch gebogenes, von Gott aus der Scheide gezogenes.* Die Chalifen als Nachfolger des Propheten, und die Sultane der Osmanen als Nachfolger der Chalifen in Aegypten haben sich lange genug bloss als Gottes aus der Scheide gezogene Schwerter betrachtet, aber seit dem Beginne des achtzehnten Jahrhundertes unter den Regierungen S. Ahmed's und Mahmud's herrschte ein milderer, durch europäischen Einfluss gezähmter Geist, und der Chalife vergoss weniger Blut als Gottes gezogenes Schwert. In früheren Zeiten würde der angebliche persische Prinz, nachdem er als politisches Werkzeug unnütz, noch überdiess durch seinen unruhigen Geist Stoff zu Beschwerden gab, sogleich aus dem Wege geräumt worden seyn; jetzt begnügte man sich damit, denselben von Ssamssun nach Rhodos zu schaffen [d], dem gewöhnlichen Verbannungsorte tatarischer Prinzen. Den Beschwerden der moldauischen Unterthanen über die Tyranney ihres Fürsten, Johann Maurocordato [e], wurde durch die Absetzung desselben genug gethan; Gregor Gika, der Bruder des enthaup- 17. *Schaaban* 1160.
teten Pfortendolmetsches, wurde zum dritten Mahle auf 24. Aug. 1747.

a) Mouradjea d'Ohsson II. p. 390. b) Isi Bl. 130. c) Die von Isi angeführten Stellen sind die aus dem Commentare des Gedichtes Hallijet, des Koranslesers Ali und aus der Geschichte Chamis. d) Isi Bl. 129. e) Derselbe Bl. 128. Es heissen beyde *Scarlatsade*, weil Gika von mütterlicher Seite mit dem Maurocordato verwandt.

den Fussschämel der Hospodarschaft eingesetzt [a], bald darauf der Grosswefir selbst abgesetzt. Esseid Mohammed, welcher so lange Jahre in den wichtigsten Aemtern des Reiches verwendet worden, welcher schon bey dem Schlusse des Belgrader Friedens gebraucht, jetzt binnen neun Monathen Frieden und Freundschaft mit Persien, Russland, Oesterreich und Toscana abgeschlossen und bekräftiget hatte, konnte weder sein zänkisches, rachsüchtiges Gemüth, noch seinen Hang zum Opium bemeistern; er verdarb es mit den Ulema, und das Volk nannte ihn nicht anders als Teriaki, d. i. den Opiumesser. Das kaiserliche Handschreiben, welches die Ernennung des neuen Grosswefirs, Seid Abdullah, kündigte, tadelte zugleich das Benehmen des abgesetzten gegen die Ulema [b], ein Nachgeben der obersten Gewalt für die Stimme der Missvergnügten, welches von nun an bey den Veränderungen der Grosswefire eine stehende Massregel, indem die bey solcher Gelegenheit erlassenen Handschreiben den abgesetzten Grosswefir bald als einen aus den Herren des Säbels als zu heftig und rauh, bald als einen von den Herren der Feder als zu fahrlässig und unerfahren in Kriegsgeschäften tadeln, je nachdem er Soldat oder Kanzleymann gewesen, und je nachdem sein Nachfolger aus den Civil- oder Militärämtern genommen wird [c]. Der neue Grosswefir, Seid Abdullah, war der Sohn Hasanpascha's, des Kiaja des Grosswefirs Husein Köprili. Sein Vater war als Beglerbeg von Rumili unter der Grosswefirschaft Ali's von Tschorli nach Constantinopel mit der Bestimmung zur Grosswefirschaft berufen, als Statthalter von Aegypten entfernt, und bald darauf hingerichtet worden. Sein Sohn Abdullah hatte als Oberststallmeister den Auf-

[a]) Isi Bl. 128. [b]) Derselbe Bl. 113, und Mohammed Said's Biographien der Wefire. [c]) Der Grosswefir ist entweder aus militärischem Amte oder aus denen der Kanzleyen genommen, nie aus den Ulema, denn selbst der zweyte Köprili, welcher seine Laufbahn als Muderris begann, war später in die Laufbahn der Statthalter übergetreten, und von dieser erst zum Grosswefir befördert worden; die Uebersetzung des Chatt-scherifs der Grosswefirsveränderung vom 14. Sept. 1824, (österr. Beobachter Nro. 292), welches den vorigen als einen der Gelehrten tadelt, ist daher unrichtig; der darin ausgesprochene Tadel traf nicht die Ulema, welche sich noch kein Sultan öffentlich zu tadeln unterstanden, sondern die Pedanterey der Kanzleybeamten. *Kiatiblikden gelme* heisst Schreiberabkömmling.

ruhr Ssaribegoghli's in Aidin gedämpft, dann die Statthalterschaften von Cypern, Rakka und Aidin verwaltet, von wo er hernach nach Constantinopel zur obersten Würde des Reiches berufen ward [a]. Der vorige Grosswesir wurde nach Rhodos verwiesen, der vorige Mufti, Hajatisade der Doctor, war zu Damaskus verstorben [b]. Der Reis Efendi Abdullah fiel mit dem Grosswesir, seinem alten Geschäftscollegen vom Congresse von Niemirow her. Die erste Veranlassung war indess des Kiajabegs Eifersucht und seine zu grosse Geldgier, welche ihn mit dem Defterdar zertrug; er hatte dem Fiscus nur fünfhundert Beutel von der Verlassenschaft des alten Murtesa gegeben, welcher ihn zum Vormund ernannt, und dessen Tochter der Reis Efendi mit seinem Sohne verheirathet hatte [c]. Nach Kastemuni, seinem Vaterlande verwiesen, bath er, nach Adrianopel gehen zu dürfen, was ihm gestattet ward [d]. Naili Abdullah, ein durch schriftstellerische Bildung ausgezeichneter Dichter, wurde an die Spitze der Schreiber der Staatskanzley gestellt, dem Historiographen Isi wurde zugleich das Amt des Ceremonienmeisters verliehen [e].

Nadir's Tod. Rückkehr des Grossbothschafters.

Ausser dem Reis Efendi, welcher seiner politischen Bedeutsamkeit willen so oft besonders genannt worden, veränderte der neue Grosswesir Abdullah, wie gewöhnlich, die ersten Stellen des Ministeriums, den Kiajabeg, den Tschauschbaschi, Nischandschi, die drey Defterdare, die Unterstaatssecretäre, den Beglikdschi, Mektubdschi, und die beyden Teskeredschi (Bittschriftmeister), die sechs Intendenten [f] und Aufseher [g], die sechs Secretäre Mustermeister der Reiterey [h], die vier des Fussvolkes [i] und die Vorstände der vorzüglichsten Kanzleyen der Kammer [k]; ein Dutzend der vorzüglich-

[a]) Mohammed Said's Biogr. der Grosswesire. [b]) Isi Bl. 140. [c]) Penkler's Bericht vom November 1747. [d]) Nuumansade gibt in seinen *wohlgefälligen Rathschlägen* eine Unterredung, die er mit dem abgesetzten Reis Efendi zu Adrianopel über die persischen Angelegenheiten hatte, Bl. 159. Er gibt ihm den Beynahmen *Taukdschibaschi*, Obersthühnerverkäufer. [e]) Isi Bl. 142. [f]) Der Kammer, des Arsenales, der Münze, der Stadt, der Küche, der Gerste. [g]) Der Stuckgiesserey, des Zwiebacks, der vier Pulverstampfen. [h]) Sipahi, Silihdare, Ulufedschijemin, Ulufedschianijebar, Ghurebaijemin, Ghurebaijesar. [i]) Jenitscheri, Dschebedschi, Topdschi, Toparabadschi. [k]) Die Liste der Verleihungen (*Tewdschihat*) in Isi Bl. 140.

sten Statthalter des Reiches wurden geändert[a]. Der Gegenstand erster Verordnung war ein scharfes Verboth öffentlichen Weinverkaufes in den Schenken von Pera und Galata. „*Die Tochter der Rebe*“ [b], sagt Iſi, „welche „der Prophet *die Mutter der Laster* [c] nennt, durfte sich „nicht mehr unverschleyert zeigen, und die Zärtlinge „der Zeit [d] vertauschten wieder den Krystall des Wein„bechers mit dem Porzellän der Kaffehschale“ [e]. Als in Psamatia, dem Quartiere Constantinopel's, wo die mei-
1. *Silk.* 1160. 4. Nov. 1747. sten Schenken, bald darauf Feuer ausbrach [f], sahen die Poeten darin den Seufzerrauch, der aus den durch Durst verbrannten Kehlen der Weintrinker in Flammen aufschlug. Feuer anderer Art drohte an der persischen Gränze aufzugehen, von wo die Empörung Eriwan's wider Nadirschah [g], und bald darauf der gewaltsame Tod Nadirschah's einberichtet ward. Emir Chan, der Neffe Dschelilchan's von Kermanschahan, der General der Artillerie Nadirschah's, Gurd Huseinchan und Ali Kulichan, der Neffe Nadirschah's (der Sohn seines Bruders Ibrahim), waren mit dreytausend Mann in offenem Aufruhre. Sie verbündeten sich schriftlich mit dem Keschekdschibaschi Kodschabeg [h] und dem Dscheſairdschibaschi Ssalihbeg (den zwey Befehlshabern der Leibwachen) zu Nadirschah's Ermordung. Als er von Meschhed in Choraſan gegen Kotschan vorgerückt, hatten seine drey Söhne, Riſa Kuli Mirſa, dem er vor kurzem die Augen hatte ausreissen lassen [i], Nassrulah Mirſa und Schahroch Mirſa, den Thronfolger (aus der Toch-

a) Die Liste Bl. 141. b) *Bintol aneb*, auf persisch *dochteri reſ.* c) *Ummol-chabais.* d) *Surefai ſeman.* Bl. 141. e) Sie machten, sagt Iſi, fünf- und sechszeilige Glossen *(tachmis, tesdis)* zu dem Thema des Verses:
Chumler schikeste dscham tehi jok wudschudi mei,
Ettün esir Kahwe biſi hei ſemame hei.
Die Humpen *(Chum)* sind zerschellt, leer ist das Glas, kein Wein,
Gefangen hast du uns Kaffeh, o Zeitenschein!
Im Vorbeygehen sey dem Orientalisten, welcher es für gleichgültig achtete, ob man den Vocal Feth *a* oder *e* spricht, gesagt, dass, wenn man *Mai* statt *Mei* läse, *Mai* das Wasser, statt Wein, hiesse. So ist auch zwischen *Hei* und *Hai* derselbe Unterschied, als zwischen dem deutschen *Eh!* und *Ha!* Der obige Reis Efendi heisst Naili (mit Elif), der ihm gleichzeitige Oberstlandrichter Neili (ohne Elif). Iſi Bl. 129. f) Derselbe Bl. 143. g) Derselbe Bl. 128. h) Derselbe Bl. 134. In Jones Uebersetzung *Kutschebeg*, VI. B. 19, so wie B. VII. *Kisreli Effendi* statt Kesrieli. Jones verstümmelt die Aussprache fast aller türkischer Wörter, weil er dieselben nie gehört. i) Mehdi VI. Cap. 19.

ter Schah Tahmasip's) nach der Festung Kalat gesandt, und mit den Häuptern der Afghanen und Ufbegen Perser-Vesper berathschlagt. Diesem zuvorzukommen drangen die beyden genannten Hauptleute der Leibwachen [a] nächtlicher Weile ins Zelt und ermordeten den Schah. Am Morgen nach Nadir's Mord wurde auch Nafar Ali- 14. *Dschem.-achir* 1160. chan vom Heere ermordet, Majarchan und der Molla- 23. Jun. 1747. baschi, das Haupt des Gesetzes, entflohen. Der Siegelbewahrer Nadirschah's lud seinen Leichnam auf ein Kamehl, mit dem er gegen Meschhed zog, aber eine Partey Kurden, welche ihm auf dem Wege aufstiessen, zwangen ihn, den Leichnam in eine Schlucht zu werfen, und mit Erde zu bedecken [b]. Zu Constantinopel ward der Tod Nadirschah's als der dritte Aufzug des grossen, von der Vorsehung dem Sultan gegebenen Lustspieles des Todes seiner Feinde aufgenommen, und der Reichsgeschichtschreiber führt pragmatisch aus, wie nach dem Tode Kaiser Carl's VI. und der Kaiserinn Anna, nothwendig der des dritten Monarchen, welcher wider den Sultan Krieg zu führen gewagt, folgen musste, laut des Spruches: *Nichts ist zwey, was nicht wird drey* [c]. Am selben Tage, wo Nadirschah ermordet wurde, war die türkische Grossbothschaft mit den kostbaren Geschenken über die Gränze gegangen. Der Lagerrichter desselben, der Muderris Nuuman, welcher schon oben bey der servischen Abgränzung genannt worden ist, und welcher die Geschichte dieser Grossbothschaft als den dritten Theil seiner *wohlgefälligen Rathschläge* [d] der Nachwelt hinterlassen, beweiset ausführlich aus der Lehre von den guten und übeln Vorbedeutungen, wie Nadirschah nothwendig unter dem Säbel fallen musste, weil unter den Geschenken des Sultans ein mit Juwelen besetzter Säbel. War doch auch der Kiajabeg Osman das Opfer des Congresses von Nie-

[a]) Ifi Bl. 135. Mehdi nennt noch zwey andere. In Jones Uebersetzung *Achri* statt *Achir*, falsch ausgerechnet, der 8. Junius statt 20., wie alle Daten durchaus. Ifi bemerkt astrologisch, dass Nadir im Zeichen des Mars geboren, und dass an seinem Todestage der Mars verbrannt, d. i. der Sonne am nächsten. [b]) Dieser Umstand in keiner der bisherigen Geschichten Nadirschah's. [c]) *Esschejun la jusenna illa we kad jusellis.* Ifi Bl. 134. [d]) *Tedbirati pesendide.* Bl. 112.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

mirow bald darauf hingerichtet worden, als ihm Piriſade, der damahlige Imam des Sultans, eine aus Papier ausgeschnittene Scheere zum Geschenke gesandt. Er führt bey dieser Gelegenheit die unglücklichen Wahrzeichen, welche Sturz und Unfall prophezeyen, an; als: wenn Turbane vom Haupte fallen, Zelte zur Erde stürzen, Rossschweife und Fahne umgekehrt werden, und dergleichen mehr, wie deren bey dem Auszuge Kara Mustafa's zur Belagerung Wien's und bey anderen Gelegenheiten bereits nach dem Volksaberglauben der Osmanen und ihrer Geschichtschreiber erwähnt worden ist; er führt nicht weniger als sieben ungünstige Wahrzeichen auf [a], die sich der Grossbothschafter Kesrieli zu Schulden kommen liess, und welche der Grossbothschaft ungünstigen Ausgang vorbedeuteten. Sogleich nach dem Tode Nadirschah's erhob sich in Aſerbeidschan Sam Mirſa [b], ein angeblicher Sohn Schah Husein's, als Anmasser des persischen Thrones, und umgürtete in der persischen Königs- und Grabstadt, zu Ardebil, den Säbel als Schah [c]. Ibrahimchan der Uſbege streifte mit einigen tausend Mann in der Gegend von Hamadan, in der Hoffnung, sich der Grossbothschaft und der reichen Geschenke zu bemächtigen, und dieselben nach Teheran zu führen. Die Perser suchten die Grossbothschaft anfangs über den Tod Nadirschah's zu täuschen, und dieselbe weiter ins Land zu locken. Sam Mirſa und Ibrahimchan waren nach den reichen Geschenken lüstern. Durch Vergleich der Daten [d] der ihnen gewiesenen Briefe brachten der zweyte Bothschafter, Redschebpascha, der Kiaja Defterdar und der Lagerrichter Nuuman, die Wahrheit ins Reine, welche bald durch spätere Berichte bestätiget ward [e]. Nuuman,

a) Iſi Bl. 114. b) Die Siegelunterschrift dieses Thronanmassers im Werke Nuuman's Bl. 130. *Be men eſ Girdigar ilhamest Ismem eſ lutfi schiri-Hakk Sam est*, d. i Aus Gottes Hand mir Offenbarung kam, Ali's (des Löwen Gottes) Hund ward mir der Nahme Sam. c) Iſi Bl. 135, und Tedbirati pesendide Bl. 130. d) Nuuman's Werk Bl. 118. e) In demselben Werke die Ermordung Nadirschah's umständlicher, als irgendwo, Bl. 132 u. 133, aber einen Tag früher, den 12. Dschemaſiul-achir (21. Julius), mit den Chronogrammen Nuuman's und Rami's, des Geschichtschreibers der Bothschaft auf Nadirschah's Tod, Bl. 140 u. 141. Die Geschichte dieser Bothschaft füllt im Werke Nuuman's 85 Quartblätter, von 86—161. Geogra-

der Lagerrichter, der vorzüglich zur Rückkehr rieth, nahm die gerichtliche Bestätigung der Nothwendigkeit als Lagerrichter auf sich. Der Bothschafter, welchem jetzt die tausend belehnten Reiter als bewaffnete Macht zur Vertheidigung der Geschenke, im Falle sie von den Usbegen, Kurden, Efscharen angegriffen werden sollten, zu Statten kamen, zog glücklich nach Sina, und von
da nach Bagdad[a]. Zu Constantinopel war fünf Tage her- 18. *Schaaban* 1160.
nach auf ein Handschreiben des Sultans[b] allgemeiner 25. Aug. 1747.
Diwan zusammenberufen, und darin die Erhaltung des Friedens an der Gränze beschlossen worden. Bald hierauf traf die Nachricht ein, dass Ahmedpascha von Bagdad, welcher diese Statthalterschaft zweymahl, das erste Mahl eilf Jahre, das zweyte Mahl zwölf Jahre, verwaltet hatte[c], nachdem er noch den störrigen kurdischen Chan Selim[d] zu Paaren getrieben, an Halsentzündung gestorben. Seine Stelle erhielt der vorige Grosswesir Ahmedpascha, und der Grossbothschafter Kesrieli die Statthalterschaft von Bassra; der zweyte Stallmeister, Mustafabeg, ging mit dem Befehle ab, die Verlassenschaft des letzten Statthalters und die Geschenke nach Constantinopel zurück zu bringen, der zweyte Bothschafter, Redschebpascha, der Defterdar der Bothschaft, Mustafabeg, der Lagerrichter, der Bothschafter Nuuman Efendi, der Geschichtschreiber des Bothschafters, Rahmi, wurden nach Constantinopel berufen[e]. Nuuman Efendi wurde mit einem höheren Grade seiner Muderris-Stelle, wiewohl weit unter seiner Erwartung, befördert, indem er dem Mufti vorstellte, dass die Dienste, die er bey der Gränz-Commission und bey der Grossbothschaft geleistet, und nachdem er zweymahl der Ehre, in des Sultans Gegenwart mit Kaftan

phische Ausbeute sind die Nahmen der Stationen. Ausser Hamadan das Dorf *Hemekese* (Bl. 127), die Ebene *Isfendabad, Sina,* dann *Dewise* (Bl. 142), von hier nach *Tschoka abad,* 5 Stunden; *Scheich uhar,* 5 St.; *Aassrabad,* 5 St.; *Sindschbad,* 2 St.; *Emirabad,* 3 St.; *Mendschutie,* 2 St.; die persische Gränze überschritten (Bl. 143); dann *Kisildsche,* 3 St.; vom vorigen das erste Dorf im Districte *Batan,* dessen gleichnahmiger Ort davon 2 St., dann *Karatscholan Jenidsche,* von wo 7 St. nach Bagdad (Bl. 148).

a) Isi Bl. 135. b) Das Handschreiben eben da. c) Die Liste der Statthalter von Bagdad in Niebuhr II. p. 253, und Isi's Angabe, dass er dreyssig Jahre lang Statthalter von Bagdad, eine rundere als genauere Summe. d) Die Geschichte Selimchan's im Werke Nuuman's Bl. 143 u. f. e) Isi Bl. 143.

bekleidet worden zu seyn, genoss, wenigstens den Rang eines Richters von Bagdad verdient haben[a]. Später rückte er in den Muderris-Stellen als Achter und an der Suleimanije vor, und ward Richter von Magnesia, als welcher er sieben Jahre hernach seine wohlgefälligen Rathschläge schrieb.

Mamluken-Mord. Statthalter-Ernennung.

Der öffentlichen Nachricht von dem Tode Nadirschah's, als des dritten der äusseren Feinde des Reiches, folgte bald die gezähmten ägyptischen Aufruhres nach, und die von Raghibpascha, dem Statthalter in Aegypten, eingesandten Köpfe aufrührischer Mamlukenbege wurden vor die hohe Pforte gerollt. Schon von jeher war die Pforte gewohnt, Aegypten als das Land der Pharaonen, und die mamlukischen Bege als die dem Lande aufgedrungenen Dränger und Zwänger desselben zu betrachten, und der ägyptischen Mordscenen ist schon mehr als einmahl in dieser Geschichte Erwähnung geschehen. Vor zwanzig Jahren hatte der Aufruhr des Kaitasbeg das Land verheert, und seitdem waren die meisten Statthalter als mehr oder weniger ohnmächtige Knechte unter dem Stegreife der Mamluken, oder wie die osmanische Reichsgeschichte dieselben nennt, der *Katamischen*[b]. Raghibpascha[c] hatte sich bereits drey Jahre ihrem Willen fügen müssen, als er an der Zeit hielt, das von der Pforte zur Vertilgung der Widerspänstigen erhaltene Chatt scherif in Vollzug zu setzen. Die Partey der widerspänstigen Katamischen bestand aus den folgenden sieben Begen: der Scheich-ol-beled, der grosse Ibrahim, der Emirol-hadsch Chalilbeg, der Beg von Damiat, Alibeg, der Beg des Schatzes, Tscholak Mohammedbeg, der Befehlshaber von Bohaira, Pulad Omerbeg, und der kleine Omerbeg. Den nächsten Anlass zum Streiche des lang über ihren Nacken schwebenden Schwertes gab des Emirol-hadsch tyrannischer Uebermuth, welcher, nachdem er einen mogrebinischen Kaufmann unschuldig getödtet, und dessen Ver-

[a]) Nuuman's Werk Bl. 161. [b]) Iß Bl. 137 — 139 durchaus so die wahre Etymologie des englischen *Catamite*. [c]) Savary lettre XVI. nennt ihn immer *Rahiph*, und erzählt sehr unvollständig diese Begebenheit.

mögen eingezogen, sich die Pilgerkarawane nicht weiter führen zu können entschuldigte, wenn ihm nicht hundert fünf und zwanzig Beutel Geldes zu Gute geschrieben würden. Raghibpascha fand es am sichersten, *3. Schaaban 1160.* sie im Diwan mit gewaffneter Hand zu überfallen; der *10. Aug. 1747.* Defterdar, der Chasinedar, die Bege von Damiat und Bohaira wurden in Stücke zerhauen [a]. Der Statthalter begab sich mit der heiligen Fahne (welche auch für eine der Fahnen Mohammed's gilt) an die Pforte der Asaben; der neu ernannte Emirol-hadsch, Bagidschellibeg [b], besetzte den Posten Mahdschar, ausserhalb der Pforte der Janitscharen; Ibrahimtschausch von Kaftagh, d. i. vom phrygischen Ida, die Pforte der Janitscharen und Ridhwankiajabeg die Moschee Sultan Hasan's, und den Ort Sebilol muminin [c] und die sieben Körperschaften der Truppen schwuren Treue den Fahnen des Sultans. Indessen hatte Ibrahimbeg und der kleine Omerbeg über sechstausend Mamluken bewaffnet, und unter die Bege derselben die ersten Aemter Aegypten's vertheilt. Auf der Seite des Statthalters standen ausser den sieben Körperschaften der Truppen noch der vorige Beg von Dschirdsche, Mustafabeg, der von Schefer, Chalilbeg, und der Defterdar von Kairo, Abasa Mohammedbeg. Zu Sebilol-muminin kam es zum Angriffe, und die Mannschaft der sieben geregelten Truppen betrug dreytausend Mann. Raghib befeuerte sie zum Kampfe, indem er ihnen sechstausend Aspern als Kriegszulage ihres Soldes versprach [d]. Der Statthalter mit seinen Truppen griff die Mamluken zu Sebilol-muminin in ihren Häusern an. Von vier Uhr Nachmittags bis zwey Stunden nach Untergang der Sonne dauerte der Kampf [e], und vier Bege, der grosse Ibrahim, der kleine Omerbeg, Suleimanbeg [f] und der vorige Befehlshaber von Bohaira, Hasanbeg, entflohen unter Begünstigung der Nacht

a) Isi Bl. 139, und *relation tragique à l'occasion que le gouverneur Raghibpacha au grand Cairo selon ses instructions secrètes de la Porte fomenta à détruire la grande autorité de 24 Begs malintentionnés en Egypte le jour de jeudi* 10 *Août* 1747, bey Penkler's Bericht. b) In der relation tragique *Baguigelli*, in Isi Bl 138 verstümmelt *Belfiali*. c) Weg oder Trinkanstalt der Rechtgläubigen. d) Isi Bl. 139. e) Relation tragique. f) *Deschische Nasiri*. Isi Bl. 139.

nach Ober-Aegypten [a]. Noch denselben Abend kleidete der Statthalter den Obersten der Muteferrika und den Aga der Asaben, welche die besten Dienste geleistet hatten, mit dem Ehrenkaftan als Bege ein; der Janitscharenaga, der Polizeylieutenant, die Bege sassen auf, und sicherten durch nächtliche Runde die Stadt. Am folgenden Tage, Freytags, wurde die Moschee wieder geöffnet, und der Statthalter wohnte, wiewohl mit minderem Pompe als gewöhnlich, dem Feste der Eröffnung des Nils mittelst Durchstechung des Dammes bey. Die Ankunft der Köpfe der Mamluken zu Constantinopel machte kaum so viele Freude, als die einer Fracht zweyer mit hundert fünf [b] moslimischen Sclaven belasteten Schiffe, welche der Grossherzog von Toscana in Folge des neu abgeschlossenen Freundschaftsvertrages der Pforte sandte [c]. Sie wurden Paar und Paar dem Sultan vorgeführt, der sie mit fünftausend
22. *Silk.* 1160. 25. Nov. 1747. Piastern beschenkte; tausend Piaster schenkte ihnen der Kislaraga, eben so viel der Grosswesir und Kiajabeg, Jegen Ali, welcher einige Tage hernach zum Wesir
25. Jänn. 1748. Steuereinnehmer von Morea ernannt, seine Stelle dem Intendenten des kaiserlichen Arsenales, Jusuf Efendi, verliehen ward [d]. Morea war dem Kiaja nicht als Statthalterschaft [e], sondern als Steuereinnahme [f], nicht mit Besoldung, sondern mit Bezug des jährlichen Ertrages [g] verliehen worden. Der vorige Steuereinnehmer Morea's, der Wesir Silihdar Mustafabeg, wurde zum Statthalter von Negroponte, mit Zuschlagung der Sandschake von Karli Ili als Gerstengeld, ernannt, und dem bisherigen Statthalter Negroponte's, Wesir Ahmed, Sohn des Grosswesirs Osmanpascha, die Steuereinnehmerschaft von Aidin mit Bezug des jährlichen Ertrages mittelst kaiserlichen Handschreibens verliehen [h]. Die Umständlichkeit, womit der Reichsgeschichtschreiber diese Ernennungen beschrieben, beleuchtet das verschiedene Ver-

[a]) Isi wendet, nicht sehr glücklich, den Koransvers an: *Und er schnitt ab den Rückzug derer, die Unrecht thaten. Lob dem Herrn der Welten!* [b]) Die Schiffe liefen am 7. December 1747 ein. Penkler's Bericht. [c]) Isi Bl. 144. [d]) Derselbe Bl. 145. [e]) *Ejalet.* [f]) *Mukassillik.* [g]) *Ber wedschi malikene.* [h]) Isi Bl. 145.

hältniss der Statthalter und Befehlshaber eines Sandschakes; nur der wirklich im Besitze desselben begriffene Inhaber desselben (Mutessarif) ist Statthalter (Wali), wenn dasselbe einem, der es nicht selbst verwaltet, als Gerstengeld (Arpalik) zugeschlagen ist, so wird es durch einen Bestellten verwaltet, der Mutesellim heisst. Im Genusse solcher Gerstengelder sind die Gränz- oder Festungsbefehlshaber (Muhafif); wird endlich der Ertrag der ganzen Steuereinnahme verliehen, so heisst der Besitzer Muhassil, d. i. der Einnehmer der Einkünfte, und die Art des Besitzes selbst Malikiane, d. i. eigenthumsartig.

Herr v. Desalleurs. Chatti Mustafa, Internuntius zu Wien.

Sechs Monathe, nachdem der Friede zwischen Oesterreich und der Pforte, trotz aller Bemühungen Castellane's, denselben in Krieg zu verwandeln, verewigt war, kam zu Constantinopel der Nachfolger desselben, Herr von Desalleurs, an. Er hatte seine Audienz mit dem gewöhnlichen Gepränge: vier und zwanzig Tschausche, sechs Janitscharen, sechs Handpferde, der Stallmeister und Haushofmeister, zehn Tschokadare mit rauhen Mützen, sechzehn Lakayen, zwey Kammerdiener zu Pferd, zwölf Dolmetsche, der Intendent und Secretär der Tschausche, der Bothschaftssecretär mit dem Beglaubigungsschreiben, der Bothschafter in ponceaufarben seidenem, mit Gold durchsponnenem Kleide, mit Weste von Silberstoff, von acht Haiduken umgeben, zu seiner Rechten der Tschauschbaschi, zu seiner Linken der Mihmandar, der Freyherr von Tott an der Spitze von sechzig französischen Kaufleuten machte den Schluss des Zuges [a]. Er hielt seine Werbungsrede italienisch, oder theilte sie wenigstens so mit. Der Freyherr von Tott, ein geborner Ungar, nun als Genie-Officier in französischen Diensten, war schon von Villeneufve zur Sendung des Schreibens des Grosswefirs, wodurch Frankreich's Vermittlung angenom- 21. Nov. 1747.

[a]) Lettre de Mad. de Desalleurs (geborne Fürstinn Lubomirska) Ambassadrice de France à Mad. la C. Rutofsky née Princesse Lubomirska à Dresde le 21. Nov. 1747. St. R. Die Abschiedsaudienz Castellane's in Ill Bl. 164. Ein Bericht de Chevrier's schildert den Hrn. v. Desalleurs, *homme de grand sens, pensif, parlant peu, allant au fait, un air simple, naturel, mais fin et délié.*

men ward, gebraucht worden, und seitdem in Frankreich geblieben. Das französische Cabinet zählte auf seine Talente und Thätigkeit, sowohl im Verkehr mit den Türken als mit seinen Landsleuten, den nach Rodosto verbannten Ungarn, an deren Spitze Csaky und Zay; doch richteten diese eben so wenig aus, als der pohlische Ausgesandte Zierzanofski, welcher sich an
1748. Desalleurs wandte, um sich über die Eingriffe der Russen in die Freyheiten Pohlen's zu beschweren. Desalleurs hielt sich lange ruhig, um das Erdreich, das er bearbeiten sollte, so besser auszuforschen. Sein erster Schritt war eine Eingabe, wodurch er die Pforte bewegen wollte, wider den Durchmarsch der dreyssigtausend Russen nach Flandern zu protestiren. Die Pforte blieb aber ruhig, froh, dass die Russen sich wo anders hinwandten, als gegen die türkische Gränze, und gegen Russland und Oesterreich sehr friedlich gesinnt, wiewohl nicht in der geringsten Kenntniss des geheimsten [a], auch in den Sammlungen völkerrechtlicher Verträge bis auf den heutigen Tag ein Geheimniss gebliebenen Artikels des letzten Bündnisses zwischen Oesterreich und Russland, wodurch sich beyde Höfe im Falle eines Angriffes der Pforte verbanden, derselben den Krieg zu erklären. Sieben nach einander folgende Memoires, welche Desalleurs wider den Marsch der russischen Truppen durch die österreichischen Staaten eingab, hatten eben so wenig Erfolg, als seine Bemühungen, ein vierfaches Bündniss zwischen der Pforte, Frankreich, Schweden und Preussen wider Russland zu unterhandeln, wodurch sich diese Mächte verbänden, keinen Separat-Frieden zu schliessen [b]. Die Pforte wandte sich an ihn wegen Zurückstellung der Galeeren Mustafapascha's, des vormahligen Kapudanpascha, dermahligen Beg von Rhodos. Derselbe hatte den vorigen, nach Rhodos verbannten, dann mit der Statthalterschaft von Itschil begnadigten Grosswesir Elhadsch Mohammedpascha (den Opiumesser) so eben

[a]) Articulus secretissimus, fehlt bey Schöll im Tractate vom 11. Junius 1746. [b]) Penkler's Bericht mit den beyliegenden Chevrier's.

zu Megri (im Hafen des alten Telmisos) ans Land gesetzt, als die hundert achtzig christlichen Sclaven der Galeere im Einverständnisse mit einem Dutzend von Neapolitanern ihre Ketten brachen, und nach einem Gefechte mit den neu geworbenen Seesoldaten, denen sie bey weitem überlegen, Herren der Galeere, dieselbe nach Malta führten, trotz aller Befehle, welche der vorige Grosswesir und der Kapudan von Rhodos an die Wachschiffe von Megri, Antalia und Fenika erliessen[a]. Die Pforte wandte sich an Desalleurs, um durch Vermittlung Frankreich's die entführte Galeere von der Religion S. Johannes zurück zu erhalten. Der kaiserliche Minister, Freyherr von Penkler, hatte als ausserordentlicher Internuntius die Bestätigung des verewigten Friedens zwey Monathe nach Unterzeichnung der Urkunde ausgewechselt, und die Ehrengeschenke für denselben an den Grosswesir, Reis Efendi, Cabinetssecretär des Grosswesirs, Pfortendolmetsch und den jungen Ibrahim, Gehülfen des Pfortendolmetsches, mit fünftausend Ducaten berichtiget, was noch immer sehr wohlfeil, im Verhältnisse des Begehrens des Reis Efendi, der für sich allein sechstausend gefordert, und im Verhältnisse mit dem, was Neapel für den letzten Vertrag ausgegeben, welcher hunderttausend Piaster kostete, und wofür der Grosswesir bey der Auswechslung noch überdiess einen Ring, welcher siebzehntausend fünfhundert Piaster gekostet, erhalten hatte[b]. Penkler erwirkte die Absendung eines türkischen Beauftragten, Sungur Ali Aga, von dem kaiserlichen Dolmetsch, Caspar Momars, und dem toscanischen Commissäre Ippoliti begleitet, auf zwey kaiserlichen toscanischen Briggs an die Barbaresken, um mit denselben für Toscana Schifffahrtsverträge abzuschliessen, welche mit allen dreyen binnen sechs Monathen unterzeichnet wurden[c]. Penkler hatte sich als ausserordentlicher Internuntius um zehn Piaster mehr Lieferungsgelder erwirkt, als seine Vor-

10. *Moharrem* 1161. 9. Jänn. 1748.

13. Jun. 1748.

29. Jul. 1747.

[a]) Isi Bl. 154 u. 155. [b]) Penkler's Bericht, August 1747. [c]) Der Schifffahrtsvertrag mit Algier am 8. Oct. 1748, mit Tunis am 28. Dec. 1748, mit Tripolis am 27. Jänner 1749.

fahren, die deren nur acht und neunzig hatten, auch hohlten ihn zur Audienz zwey Kämmerer, und nicht bloss der Intendent und Secretär der Tschausche, ab. Von Seite der Pforte ward Chatti Mustafa Efendi mit dem Range eines Nischandschi ernannt, d. i. mit einem grösseren, als der letzte vor sechzehn Jahren nach Wien gesandte Internuntius Mustafa, welcher damahls nur mit dem Range eines zweyten Defterdars und mit einem Gefolge von zwey und sechzig Personen gesandt, seitdem zweymahl die Stelle des Reis Efendi bekleidet, als solcher den Frieden von Belgrad unterzeichnet, und jüngst denselben verewiget hatte. Chatti Mustafa Mewkufatdschi, d. i. Präsident der Taxenkanzley, mit einer Sclavinn aus dem Serai verheirathet, war bereits in der letzten Gränzberichtigung mit Russland verwendet worden, und ging jetzt mit einem Gefolge von hundert Personen † und mit Geschenken im Werthe von zweyhundert fünfzig bis dreyhundert Beuteln †† nach Wien, um als ausserordentlicher Gesandter des Sultans Glückwunsch zur Kaiserkrönung zu überbringen. Die Zahl der Geschenke für den Kaiser waren nur sechs weniger, als der Grossbothschaftssecretär nach dem Frieden von Passarowicz gebracht. Hingegen brachte er auch die Hälfte dieser Zahl, nähmlich zwey und zwanzig für die Kaiserinn, mit. Er forderte doppelte Lieferungsgelder, weil er sowohl an den Kaiser, als an Maria Theresia, als Königinn von Ungarn und Böhmen, beglaubiget war[a]; er erhielt täglich um zwölf Ducaten mehr als seine Vorfahren. Er musste vor seiner Audienz den gewöhnlichen Revers der vier Puncte unterschreiben, erstens: dass er die Liste des Gefolges, der Geschenke, der Ordnung des Aufzuges und Abschrift seiner Werbungsrede einreichen wolle; zweytens: dass das ganze Gefolge im ersten Hofe absteigen, nur er, der Gesandtschaftssecretär und Kiajabeg bis in den zweyten (Schweizerhof) reiten werden; drittens: dass er nach dreymahliger Verbeugung, beym Eintritte des Saales, in der Mitte und

[a]) Das Beglaubigungsschreiben an Kaiser Franz, Ifi Bl. 150; an Maria Theresia Bl. 151.

vor dem Throne, das Beglaubigungsschreiben auf den Tisch nächst dem Throne legen, dann rücklings zurückgehen, die Liste der Geschenke auf den Tisch, die Geschenke selbst auf den Stufen des Thrones niederlegen werde; viertens werde er den kaiserlichen Mantel, welcher die Kapanidscha des Sultans vorstellt, küssen, und mit dreymahliger Verbeugung rücklings aus dem Saale gehen, ohne Waffen, Griechen, Juden und Renegaten [a]. Der Hofdolmetsch Schwachheim begleitete den Gesandten als Mihmandar zu den Merkwürdigkeiten der Kaiserstadt, nach Schönbrunn, in die Schatzkammer, die Bibliothek, die Bildergallerie, die Theater, wo er überall mit Erfrischungen bewirthet ward. Zu 16. Aug. 1748.
Schönbrunn unterhielt sich mit ihm die Kaiserinn und der achtjährige Prinz Joseph, welchen damahls der Jesuite Pater Franz, der Mitarbeiter des Kaisers in chemischen Versuchen, und nachmahliger erster Director der orientalischen Akademie, aus der Gesandtschaftsbeschreibung des Herrn von Kuefstein nach Constantinopel lesen lehrte [b]. Chatti Mustafa hat über seine Gesandtschaft einen ausführlichen, der Reichsgeschichte Ifi's einverleibten Bericht [c] erstattet, und die Beschreibungen seiner Antritts- und Abschiedsaudienzen beym Hofkriegsrathspräsidenten, dem Kaiser und der Kaiserinn erschienen in besonderen Beylagen der Wiener Zeitung [d]. So auch die Beschreibung der Audienzen des kaiserlichen Internuntius [e], welcher, nachdem er als ausserordentlicher Internuntius Abschied genommen, sofort als ordentlicher Internuntius blieb, der erste ordentliche Internuntius an der Pforte, da vor ihm

[a]) Das Ceremoniel war der Gegenstand der Berathungen der damahligen Conferenz. Diese bestand: 1) aus dem Hof- und Staatskanzler, Graf Ulefeld; 2) dem Oberststallmeister, Fürst Auersperg; 3) dem Hofkriegsrathspräsidenten, Graf Harrach; 4) dem Reichs-Vicekanzler, Graf Colloredo; 5) dem Oberstkämmerer, Graf Khevenhüller; 6) dem Hofmarschall, Fürst Dietrichstein; 7) dem Staatsreferendär, Baron Bartenstein; 8) dem Hofkriegsrath, Baron Wöber; 9) dem Hofrath Gundl; 10) dem Secretär, Freyherrn v Wolfskron. Fasc. 103. [b]) Das Buch in der Bibliothek der k. k. orient. Akademie, mit Kaiser Joseph's eigenhändiger Schrift: *Aus diesem Buche hab' ich lesen gelernt. Josephus Archidux Austriae.* 1748. Siehe Band V. S. 663. [c]) Ifi Bl. 190—196. Hormayr's Archiv, Jahrg. 1823. Nro. 27 u. 28, dann Beschreibung der Abschiedsaudienz Extrablatt Nro. 83 der Wiener Zeitung vom 16. Oct. 1748. [d]) Extrablatt Nro. 44 vom 1. Junius 1748; Nro. 49 vom 19. Junius 1748. [e]) Nro. 41 vom 22. May 1748.

alle Internuntien nur ausserordentliche, und keine stätige Gesandte waren.

Vermählungen. Bauten. Chronogramme. Auflauf zu Constantinopel und Bagdad.

Der hergestellte Friede erlaubte wieder, Bauten, Festen und Hochzeiten obzuliegen, deren Feyer unter Sultan Ahmed's Regierung ein stehender Artikel gewesen, denen aber natürlich während der letzten zehn Kriegsjahre mindere Aufmerksamkeit geschenkt werden konnte. Die neunzehnjährige Tochter Sultan Ahmed's, Sultaninn Sobeide, wurde auf des Sultans Befehl dem Statthalter von Anatoli, Suleimanpascha, vermählt. Nachdem der Brautführer und Stellvertreter des Bräutigams ernannt worden, vollzog der Mufti die ge-
1. *Moharrem* 1161. 2. Jänn. 1748. setzliche Einsegnung im Fremdensaale[a] des Serai zwischen dem Bestellten des Bräutigams und dem Kislaraga, als Bestellten der Braut, nach der Vorschrift des Gesetzes der Mitgift und der Morgengabe erwähnend[b]; diese, welche insgemein *Zeichen* heisst, bestand in Edelsteinen, im Werthe von sechzigtausend Piastern, und siebentausend fünfhundert Piastern baren Geldes. Die Prinzessinn Fatima Chanüm, die Tochter der Sultaninn Ssaliha, der Tochter Sultan Ahmed's und des Wesirs
26. *Moharrem* 1161. 27. Jänn. 1748. Mustafapascha, wurde dem Ibrahimbeg, Bruder Jahja's, des Statthalters von Rumili, vermählt, und die Kostbarkeiten, aus denen das Verlobungszeichen bestand, durch den Hochzeitsführer in den Pallast der Sultaninn gebracht[c]. Die Hochzeit selbst wurde drey Monathe hernach mit Palmenaufzug gefeyert[d]. Da der Bräutigam der Sultaninn Sobeide wenige Tage vor der Hochzeit gestorben war, wurde dieselbe nach Jahr und Tag
16. *Moharrem* 1162. 6. Jänn. 1749. dem Wesir Nuumanpascha vermählt[e]. Zu Beschiktasch wurde nebst neuen Köschken ein Wasserbecken angelegt, die alte Moschee am Ufer neu aufgebaut[f], und gegen Dolmabaghdsche neues Köschk aufgeführt[g]. Der
28. *Moharrem* 1162. 18. Jänn. 1749. Grundstein einer neuen Moschee wurde in der Nähe des alten Besestan, in Gegenwart des Mufti, und mit dem gewöhnlichen Opfer von hundert Hämmeln, vom Sul-

[a]) *Musafir otasi.* Isi Bl. 146. [b]) Das Heirathsgut, das die Braut mitbringt, ist *Mihri muedschel,* und die Morgengabe *mihri muadschel,* die letzte heisst mit einem besonderen Worte *Ssadak* oder *Nischan,* d. i. das *Zeichen.* Bl. 148. [c]) Isi Bl. 152. [d]) Derselbe Bl. 159. [e]) Eben da. [f]) Derselbe Bl. 166. [g]) Derselbe Bl. 180.

tan gelegt. Die wässerigen Zahlenreime, welche den Bau dieser Lusthäuser kündigen sollten, füllen in der Reichsgeschichte Isi's ganze Seiten, und sind das Geschäft des Reichshistoriographen von Amtswegen, ob des sonderbaren Umstandes, weil Chronogramm und Geschichte von Arabern, Persern und Türken mit einem und demselben arabischen Worte, *Tarich,* bezeichnet wird. *Tarich* heisst die Festhaltung der Daten, und der Morgenländer stellt keine andere Forderung an die Geschichte; ob diess durch Jahrbücher in Prosa oder durch Chronogramme in Reimen geschehe, gilt ihm gleichviel, und das eine wie das andere ist des Reichsgeschichtschreibers Geschäft von Amtswegen; desshalb sind in den morgenländischen Geschichten den merkwürdigsten Begebenheiten fast immer Zahlenreime beygemischt, deren letzter die Zahl des Jahres durch den Zahlengehalt der Buchstaben ausdrückt, und in den Reichsgeschichten dieses Zeitraumes, in Ssubhi und Isi, laufen Poesie und Prose durch einander, jene eben so wässerig, als diese schwülstig. Mit solchen prosaischen Zahlreimen und solcher poetischer Prose beschreibt Isi in drey Folioblättern [a] das Fest, welches der Gross- 14. *Schewwal* 1161.
wesir nach Beendigung der Faste zum grossen Bairam 7. Oct. 1748.
dem Sultan zu Dolmabagdsche gab; doch enthalten diese drey Folioblätter nicht das Wesentlichste, was die Gesandtschaftsberichte in drey Zeilen melden, dass der Grosswesir bey dieser Gelegenheit den Sultan mit fünf und zwanzigtausend, seinen Hofstaat mit zwölftausend Ducaten beschenkte, und sich auf diese Art in seinem Amte erhielt [b]. So hatte ihm der vor drey Monathen auf dem Trödelmarkte Statt gehabte Volksauflauf, wiewohl 6. *Redscheb* 1161.
solcher Auflauf Grosswesiren sonst gewöhnlich ihren 2. Jul. 1748.
Platz kostet, nichts geschadet. Zusammengelaufenes Gesindel von Kurden (Isuli) hatte in der Absicht, das Besestan zu plündern, das Geschrey, dass man die Buden schleife, erhoben. Der Janitscharenaga zog die Mannschaft der drey Hauptwachen von S. Bajesid, Parmakkapu und Merdschan zusammen, und fiel mit densel-

a) Isi Bl. 181—183. b) Penkler's Bericht.

ben und mit den Kaufleuten des Marktes über die Räuber her [a]. Es wurde, nachdem der Mufti dazu seine Einstimmung gegeben, kund gemacht, dass Griechen und Armeniern erlaubt sey, über die Bösewichter herzufallen und sie todt zu schlagen, ohne dass jemand von ihnen Blutpreis zu fordern berechtiget sey [b]. So wurden die Markträuber zu Paaren getrieben; der Grosswesir wurde wegen glücklicher Dämpfung des Auflaufes zu Beschiktasch mit Ehrenpelz bekleidet, die Mannschaft der drey Wachen erhielt jede fünfzehnhundert, die Scharwachen [c] fünfhundert Piaster, zweytausend fünfhundert wurden unter die Beraubten zum Schadenersatz vertheilt. Die Armenier und Griechen von Nikde, welche seit einiger Zeit nach Constantinopel geströmt, und mit Körben auf dem Rücken sich in den Besitz des Verkaufes des Marktes gesetzt hatten, so dass, wenn ein Frachtschiff ankam, allen anderen Käufern der Kauf von erster Hand unmöglich, wurden in ihre Heimath zurück verwiesen [d]. Gefährlichere Meuterey war die der Janitscharen zu Bagdad, welche ob ausständigen Soldes den letzternannten Statthalter, Elhadsch Ahmedpascha, vertrieben, und die Pforte zur Anweisung der Summe von zweymahlhunderttausend Piastern [e] ausständigen Soldes, und zur Ernennung des von ihnen begehrten Kesrieli als Statthalter von Bagdad zwangen [f]. Dem Elhadsch Ahmedpascha wurde das Sandschak von Itschil als Gerstengeld, dem bisherigen Besitzer desselben, dem vorigen Grosswesir Mohammedpascha (Teriaki) die Statthalterschaft von Mossul, dem bisherigen Statthalter von Mossul, Abduldschelil, die durch Kesrieli's Versetzung erledigte Statthalterschaft von Bassra verliehen [g]. Hierauf umzingelte der arabische Emir, Schwiegervater des letztverstorbenen Pascha von Bagdad, die Stadt [h], aus Verdruss, weil die Statthalter-

a) Isi Bl. 169. b) Diese sehr merkwürdige Proclamation verschweigt der Reichshistoriograph. c) *Ssalma kuli tschokadari.* d) Isi Bl. 170. e) Derselbe Bl. 158. f) Penkler's Bericht. g) Isi Bl. 158. h) *Un Roi des Arabes beau-père de feu Gouverneur de Bagdad Ahmedpascha, le quel avoit donné de son vivant sa fille à son Kiaia Souliman, piqué de n'avoir pu obtenir le Gouvernement pour l'époux de sa petite fille s'avance vers Bagdad et le tient bloqué.* Hochepied aux états généraux 6 Août 1748. St. R.

schaft nicht dem Gemahle seiner Enkelinn verliehen worden war. Um die noch von der Belagerung Nadirschah's her beschädigten Festungswerke Bagdad's auszubessern, wurde der Statthalter von Meraasch mit allen seinen Lehensmannen dahin befehligt [a].

Persische Gesandtschaft und neapolitanische Schiffsbau. Tod des Chans der Krim.

5. Rebiul-achir 1161. 4. April 1748.

Nadirschah's Neffe und Nachfolger auf dem persischen Throne, Ali Kulichan, hatte sogleich nach seiner Thronbesteigung, dieselbe zu künden, den Chan von Kermanschahan, Abdulkerim, als Gesandten nach Constantinopel ernannt. Derselbe wurde bey seiner Ankunft zu Chalcedon mit einem von dem Intendenten der kaiserlichen Küche hergerichteten Gastmahle bewirthet, und dann zu Constantinopel nächst dem Pulvermagazine einquartirt [b]. Einen Monath nach seiner Ankunft wurde er auf die gewöhnliche Weise mit den sechs und fünfzig Personen seines Gefolges, von dreyssig Tschauschen und der Mannschaft der Wachen des Polizeylieutenants und Stadtvogtes, und dem Kämmerer Ali von Sistow, welcher die Stelle des Tschauschbaschi vertrat, zur Audienz des Grosswefirs und Sultans eingeleitet [c], in welcher er die Beglaubigungsschreiben des neuen Schah, seines Bruders, des Itimadeddewlet (Staatskanzlers) Ibrahim Mirfa und seines Mollabaschi übergab [d]. Nach zweymonathlichem Aufenthalte wurden ihm die Schreiben des Sultans, Grosswefirs und Mufti eingeantwortet [e] und sechzig Beutel Geldes zum Geschenke gemacht. Der Inhalt der Schreiben wünschte zur Thronbesteigung Glück, und versicherte, die Aufrechthaltung des mit Nadirschah geschlossenen Friedens. Indessen war zwischen dem neuen Schah, Ali Kulichan, und seinem Bruder, Mirfa Ibrahim, Hader und Feindschaft entstanden; der letzte, von einer Partey Ufbegen und

3. Dschemi.-ewwel 1161. 1. May 1748.

a) Ifi Bl. 176. b) Derselbe Bl. 157. c) Derselbe Bl. 151. d) Das Schreiben Schah Ali Kulichan's in Ifi Bl. 161; des Siegels Inschrift: *Bendei Schahi welajet Ali*, d. i. Der Diener des Herrn der Heiligkeit Ali. Das Schreiben des Itimadeddewlet Bl. 162; des Siegels Inschrift: *Ef inajati Girdigari Kerim, dared umidi rahmet Ibrahim*, d. i. Von der Huld des Schöpfers, des Gnädigsten, hofft Barmherzigkeit Ibrahim. Das Schreiben des Mollabaschi Bl. 163; die Inschrift des Siegels: *We refaanahu mekianen alien*, d. i. Und wir haben ihn erhöht auf hohen Ort. e) Die Antwort des Sultans in Ifi Bl. 170, die des Grosswefirs an den Schah Bl. 172, und des Grosswefirs an den Bruder des Schah, Ibrahim Mirfa, Bl. 173, die des Mufti an den Mollabaschi Bl. 174.

Afghanen, und von Arslanchan unterstützt, mass mit dem Bruder seine Ansprüche auf den Thron in der Ebene zwischen Sultanie und Sendschan, schlug den Gegner, blendete denselben und erklärte sich als Schah; aber kaum hatte er sich den Titel angemasst, als zwischen ihm und seinem bisherigen Helfer, Arslanchan, Zank und Streit entstand, den nur das Schwert entschied [a]; der Chan wurde zwischen Kafwin und Tebrif geschlagen und getödtet, sein Bruder Ssarichan gefangen und zu Tebrif hingerichtet. Zugleich erhob sich zu Meschhed in Chorasan Schahroch, der Sohn Nadirschah's aus der Tochter Husein's, und sein erklärter Nachfolger auf dem Throne, zur Behauptung desselben. Ibrahim, der Thronanmasser in den westlichen Ländern des persischen Reiches, wollte nun zwey Gesandte nach Constantinopel senden, den einen, Mustafachan, welcher schon vor Nadirschah's Tod zur persischen Bothschaft bestimmt, seitdem zu Bagdad zurückgehalten worden war, und seinen Gefährten, Mehdichan. Die Pforte, welche erst die Gesandtschaft Ali Kulichan's zurückgefertiget hatte, und bey der Ungewissheit, welcher der beyden Werber um den Thron, denselben endlich behaupten werde, lehnte die Gesandtschaft als überflüssig ab, weil die Erhaltung des Friedens so eben zugesichert worden; doch sandte der Grosswefir den beyden ernannten Bothschaftern jedem eine mit Juwelen besetzte Uhr, und von Seite des Sultans dem ersten ein Geschenk von zweytausend, dem letzten von tausend Ducaten, mit der Anweisung ihrer Verpflegung während ihres weiteren Aufenthaltes zu Bagdad [b]. Genehmer als diese zurückgewiesene persische Bothschaft war der Pforte die des neuen Dei von Tripolis, Mohammedpascha, eines Verwandten des so eben verstorbenen Ibrahimpascha, welcher auf einem schwedischen Schiffe Geschenke für den Sultan, den Grosswefir, den Kiflaraga und den Kapudanpascha sandte [c]. Die Geschenke bestanden aus fünfzig fränkischen Sclaven, die zum Dien-

[a]) Isi Bl. 185 und wieder Bl. 235. [b]) Derselbe Bl. 185 übereinstimmend mit der Geschichte Mehdi Chans VI. B. Cap. 20. [c]) Isi Bl. 160.

ste des Arsenales (im Bagno) verwendet wurden, aus einem diamantenen Reiger, Rosenkränzen von Korallen, Tiegerfellen, lebendigen Löwen und Leoparden, Papageyen und verschnittenen Negern. Als Gegengeschenke erhielt der Dei mit der Bestätigung in seiner Würde, vier in der Stuckgiesserey neu gegossene Kanonen, die Mörser mit allem Zubehör der Ladung, tausend Centner Draht, tausend Ellen Leinwand, tausend Centner Eisen [a], zum Besten ihres Schiffbaues. Der Pforte Schiffbau blühte durch die Vollendung neuer Kriegsschiffe, von welchen abermahl zwey mit Feyerlichkeit vom Stapel gelassen, das eine den Nahmen *Meeressieger* [b], das andere *Siegesschau* [c], erhielt. Der Kapudanpascha Esseid Mustafa wurde in seiner Stelle mit Ehrenpelz bestätiget, und ihm des Sultans Zufriedenheit über das im letzten Flottenzuge im Archipel vorgefallene Gefecht bezeigt. Die Riala, d. i. das Schiff des dritten Admirals, hatte vor Napoli di Romania gekreuzt, und im Hafen der Insel Gösterelik zwey maltesische Scampavia angetroffen, welche sich eines dreymastigen damiatischen Wachschiffes [d] bemächtiget hatten. Die beyden Malteser entflohen in der Nacht nach dem Hafen Karatova, in der Nähe des Eilandes Mis, wo sie Ibrahim, Capitän von Stanchio, der dort kreuzte, traf, und mit neunzehn lebendigen Maltesern nahm, die als Sclaven ins Bagno geführt wurden [e]. Derselbe Kapudan Ibrahim von Stanchio hatte vorigen Winter einen der berüchtigsten maltesischen Corsaren, Nahmens Paulo, bey der Insel Degirmenlik (Milo) mit seinem Schiffe gefangen und nach Constantinopel geführt, wo derselbe, als die Flotte aus dem Hafen die weite See nahm, um auszulaufen, auf dem ersten Admiralschiffe (Kapudana) aufgeknüpft ward [f]. Die Unruhen, welche von Seite der Krim durch die Flucht des abgesetzten Kalgha Schahingirai nach Pohlen, und durch den Versuch desselben, die bessarabischen Zigeuner aufzuwiegeln, gedroht hatten [g], wurden durch die freywillige Rück-

21. *Rebiul-ewwel* 1161. 21. März 1748.

14. *Silk.* 1161. 5. Nov. 1748.

Moharrem 1161. Jänner 1748.

a) Isi Bl. 161. b) *Nassiri bahri.* Isi Bl. 154. c) *Nussretnuma* Bl. 189. d) *Bassira.* Isi Bl. 186. e) Eben da. f) Derselbe Bl. 161. g) Derselbe Bl. 155.

kehr desselben und durch die Fürsprache des Chans der Krim für denselben beseitiget. Anfangs nach Rhodos verwiesen, wurde ihm der Aufenthalt zu Chios, und seinem Bruder Mahmudgirai der auf den Familiengütern der Dschengisischen Familie zu Janboli gestattet [a].

1. Dschem.-achir 1161. 29. May 1748.

Fünf Monathe darnach starb der Chan der Krim, Selimgirai, der Sohn Kaplangirai's, an der Wassersucht, und die Chanschaft wurde dem Sohne Dewletgirai's, Arslangirai, dem vormahligen Kalgha, der jetzt zu Wise zurückgezogen gelebt, verliehen [b]. Der Oberststallmeister Torak Mohammedbeg war der Ueberbringer des kais. Diploms, welches ihn in der, von der Familie Dschengischan erblichen Würde als Ilchan und Kaan, d. i. als Landesherr und Heeresfürst, mit dem gewöhnlichen jährlichen Ehrensolde von einer Million Aspern einsetzte, und der anderen sechs Kleinodien tatarischer Herrschaft, nähmlich des Zobelpelzes (Kapanidscha), des Zobelkalpaks, des doppelten diamantenen Reigers, des Säbels, des Bogens und des Köchers. Ein kaiserliches Handschreiben verlangte auf eine andere Zeit seine Einladung nach der Pforte, und wies ihn zu unmittelbarer Reise nach der Krim an, wozu ihm der Chasseki (der zweyte Officier der Bostandschi) noch tausend Ducaten Reisegeld überbrachte [c].

Verleihungen und Aenderungen von Wesirstellen. Esaad Mufti. Tod Neili's und des Imams der Messerschmiede. Naturerscheinungen.

1. Schaaban 1161. 27. Jul. 1748.

Von den nun immer mehr sich häufenden Veränderungen der Statthalterschaften und Wesirschaftsverleihungen waren in diesem Jahre die folgenden die merkwürdigsten. Die beyden Hospodare der Moldau und Walachey, Gregor Gika und Constantin Maurocordato, wurden gewechselt, so dass Gika, der schon dreymahl als Fürst die Moldau verwaltet hatte, jetzt zum zweyten Mahle die Verwaltung der Walachey erhielt, Constantin Maurocordato aber, der schon viermahl auf dem Fürstenstuhle der Walachey gesessen, jetzt den der Moldau zum dritten Mahle in Besitz nahm [d]. Der vorige Leibarzt, Mohammed Said, trat wieder in seine Stelle, und sein Vorfahr, Ahmed, wurde mit dem Ran-

[a]) Isi Bl. 156. [b]) Derselbe Bl. 167. [c]) Derselbe Bl. 168. [d]) Derselbe Bl. 153 — 154. Engel's Geschichte der Walachey II. S. 22, der Moldau S. 302.

ge als Richter von Constantinopel getröstet [a]. Cypern wurde dem Grosswesir neuerdings als Chass oder Krongut zugeschlagen [b]. Die Wesire Mohammedpascha und Suleimanpascha, wovon jener die Statthalterschaft von Anatoli, dieser nur das Sandschak von Karahissar als Gerstengeld besass, tauschten ihre Rollen auf kaiserlichen Handschreibens Erlass [c]. Zu Kairo war Raghibpascha, von der Partey der Bege, deren Ausrottung er sann, abgesetzt, und diese gewaltsame Massregel em- 19. *Ramasan* 1161.
pörter Mamluken [d], so bitter dieselbe auch schmeckte, 12. Sept. 1748.
von der Pforte verdauet worden, weil die Zeit des für Mekka abzuliefernden Getreides [e], des Dörferzinses [f] und der jährlichen Geldsendung vor der Thür. Zum Statthalter von Aegypten wurde der dermahlige von Itschil, der vorige Grosswesir Ahmedpascha, an seine Stelle Köse Alipascha, der Befehlshaber von Retimo, und Raghibpascha nach Constantinopel berufen, als Wesir der Kuppel zum Nischandschi ernannt [g]. Die Wesirswürde wurde dem Statthalter von Tschildir, Elhadsch 25. *Silh.* 1161.
Ahmedpascha [h], und dem Kiaja (Minister des Inneren) 16. Dec. 1748.
Nuumanpascha, mit den Sandschaken Salonik und Kawala, als Gerstengeld verliehen [i]. Der vorige Kapudanpascha, Schehsuwarsade Mustafa, welcher diese Sandschake bisher besessen, wurde als Befehlshaber nach Canea, und Köprilisade Elhadsch Ahmedpascha von dort nach Tirhala versetzt. Auch der Kiaja des vorigen Statthalters von Bagdad, derselbe, welchen die Araber, Bagdad umzingelnd, mit Gewalt zum Statthalter forderten, und welcher jetzt als Statthalter von Adana gestanden, erhielt den dritten Rossschweif und die Statthalterschaft von Bassra, doch nur, nachdem er die achtzehnhundert Beutel, die er zu Bagdad Privatleuten, und die acht und vierzigtausend Piaster, die

a) Isi Bl. 153. b) Derselbe Bl. 158. c) Derselbe Bl. 177. d) *Le quatorze Juillet Ibrahim Ciaus des Janissaires joint à Rizvan Kiaja des Arabes ont eu le secret de découvrir les fourberies (du parti du Pacha), et 7 regiments du parti du Pacha ont été obligés de prendre la fuite après un rude combat, le Pacha ayant été arrêté et conduit en lieu en sûreté, son Kiaja blessé à mort.* Lettre de Mr. Chassier à Mr. Dantan Dragoman françois à Constantinople. Penkler's Bericht. e) *Ghilal.* f) *Holwani Kera.* g) Isi Bl. 179. h) Derselbe Bl. 187. i) Derselbe Bl. 188.

er dem Staatsschatze schuldete, bezahlt [a]. Der Kämmerer Abbasfade Mohammed wurde nach Bassra mit dem Auftrage abgeordnet, die dortigen arabischen Unruhen zu beschwichtigen, und Abduldschelilfade, der bisherige Statthalter von Bassra, ging nach Adana; der Statthalter von Bagdad, Ahmed Kesrieli, war nicht im Stande, die Janitscharen in Zaum zu halten, wiewohl er seines eigenen Kiaja Kopf, der mit Suleiman, dem Kiaja des vorigen Pascha, einverstanden war, an die Pforte eingesandt hatte [b]; desshalb wurde Bagdad dem Statthalter von Mossul, dem ehemahligen Grosswefir, dem scharfen Mohammed [c] Teriaki, verliehen, Kesrieli weitere Anstellung in Ruhe zu erwarten angewiesen. Mossul erhielt der vorige Statthalter von Rumili, Jahjapascha, welcher sich das Sandschak Aidin als Malikane anzunehmen entschuldigt, und die Steuereinnehmerschaft desselben wurde dem abgesetzten Statthalter von Aegypten, Raghibpascha, zuerkannt [d]. Allen diesen Wefiren leuchtete der letzte, durch grossen Verstand und grosse Gelehrsamkeit vor, wie den Ulema der jetzt an die Stelle des greisen Mufti Akmahmudfade als Mufti ernannte Esaad Efendi, Sohn des vorigen

24. *Redscheb* 1161. 20. Jul. 1748.

Mufti Ismail [e]. Esaad Efendi ist der Verfasser eines geschätzten philologischen Werkes, welches den Titel: *Bewahrheiter der Edelsteine*, führt [f]; zu vier der berühmtesten Lobgedichte [g] verfasste er Glossen in fünf- und sechszeiligen Strophen, verfertigte selbst zwey sehr geschätzte *Kassidet* [h], schrieb das *Buch der Nachtigall* [i] und *Denkwürdigkeiten der Sänger* [k], das sehr schätzbare türkisch-arabisch-persische Wörterbuch: *Ausbund der Wörter* [l], welches zu Constantinopel in Druck erschienen, und hinterliess arabische und türkische Gedichte, überzeugt von der Wahrheit des arabischen Spruches, *dass in der Dichterkunst Weisheit, in der Redekunst Zauberey* [m]. Eine

a) Ifi Bl. 168. b) Penkler's Bericht. c) Eben da. d) Ifi Bl. 187 und auch andere Veränderungen der Wefire Bl. 184. e) Ifi Bl. 175. f) *Ssihahul dschewahir.* Ifi Bl. 176. g) *Bordet, Hemfijet, Damiatijet, Mefariet.* Wassif. S. 16. h) Aus den Buchstaben Elif und Lam. Wassif S. 17. i) *Bülbülname.* k) *Teskerei Chuanandegan.* l) *Lehdschetul lughat.* m) *Inne minesch-schiri le hikmeten we inne minel bijani le sihren.* Wassif S. 179 feyert die Ernennung dieses seines Gönners durch ein besonderes Chronogramm.

der grössten Zierden osmanischer Gelehrsamkeit entschwand derselben durch den Tod des siebzigjährigen Oberstlandrichters von Rumili, Neili Ahmed Efendi, des Sohnes des gelehrten Richters von Constantinopel, Mirsa Mohammed unter Mohammed IV., des jüngeren Bruders des Mufti Mohammed, welcher bey der Thronbesteigung Mahmud's in der höchsten Würde des Gesetzes. Er übersetzte das Werk des arabischen Geschichtschreibers Ibnol Dschusi über die Abkunft des Propheten, unter dem Titel: *Der Adel des Auserwählten* [a]. Er vervollständigte das durch den Tod des gelehrten Reis Efendi Ebubekr Schirwani unvollendet gebliebene arabische Wörterbuch zur persischen Geschichte Wassaf's, dem unübertroffenen Meisterstücke persischer Geschichtschreibekunst [b]; er erläuterte die Schwierigkeiten des Vaters der arabischen Mystik, des Scheich Ibnol Arabi [c]. Von dem Grundwerke des Religionsunterrichtes der Osmanen, von der dogmatischen Abhandlung Birgeli's, liess er sechzig Abschriften verfertigen, wovon er dreyssig an die Moschee Aja Sofia und dreyssig an die S. Mohammed's, mit einer Professorstelle für dreyssig Schüler stiftete, darüber und darin zu lesen [d]. Zwey Monathe vor ihm war auch der grösste der damahls zu Constantinopel lebenden mystischen Scheiche, Abdullah Efendi, berühmt unter dem Nahmen des Imams der Messerschmiede [e], gestorben. Als man denselben zu Grabe trug, ereignete sich der seltsame Zufall, dass auf der Stelle der Richterfontaine der Zug auf den Leichnam eines armen unbekannten Fremden stiess, welcher, von aller Welt auf seinem Krankenlager verlassen, in der Nacht von Ratten todt gebissen, und jetzt mitten im Schnee liegen gelassen worden war. Die fromme Gemeine, welche den Grabzug des Scheichs begleitete, verrichtete sogleich über den Leichnam des unglücklichen Fremden das Leichengebeth, als über den eines Mar-

19. *Rebiul-ewwel* 1161.
19. März 1748.

23. *Moharrem* 1161.
24. Jänn. 1748.

a) Das arabische Werk *Kitabol-wifak*, das türkische *Scherfol-Mustafa*. b) Lughati Wassif Bl. 160. c) Siehe die Liste seiner Werke im II. Bande S. 657. Das Werk Neili's heisst: *El-dschanib el gharbi fi halli muschkilati Ibnol-Aarabi*, d. i Die westliche Seite in der Auflösung der Schwierigkeiten Ibnol-Arabi's. Isi Bl. 160. d) Eben da. e) *Bitschakdschiler Imami*.

tyrers, nach dem Ausspruche des Propheten, *dass wer in der Fremde, im Martyrthume stirbt* [a]. Derselbe wurde auf der Grabstätte der Landungstreppe von Anatolika-

6 *Ssafer* 1161. 6. Febr. 1748.

wak neben dem Scheich bestattet. Einen Monath darnach starb der erste Imam des Sultans, Hafif Mustafa, durch seine ausgezeichnete schöne Stimme bekannt [b]. Von Wefiren starben Ishakpascha, der Statthalter von Tschildir, dem sein Sohn Ahmed in der Statthalterschaft folgte [c], und der von Diarbekr, der vorige Grosswefir Hasan, der sich im letzten Kriege bey der Eroberung Assow's und der Schlacht von Kroczka vorzüglich ausgezeichnet hatte [d]. Die durch seinen Tod erledigte Statthalterschaft erhielt der Pascha von Mossul, Jahja, die von Mossul der von Meraasch, Ibrahimpascha, die von Meraasch der vorige Statthalter von Bagdad, Ahmed Kesrieli. Eine grosse Sonnen- und Mondesfinsterniss, die

1. *Schewwal* 1161. 24. Sept. 1748.

binnen vierzehn Tagen Statt hatten [e], lärmte die Astrologen nicht so sehr auf, als das Zusammentreffen der Sonne, des Mondes und des Merkurs im Zeichen der Wage, woraus sie grossen Sturm und Regen prophezeyten, eine Prophezeyung, die wirklich zu Constantinopel durch Orkan und Wolkenbruch eintraf, welcher die Thäler des Bosporos überschwemmte, und in dem schönen der himmlischen Wasser die Brücke wegriss [f].

Tod Kesrieli's, Pirifade's und des Reis Efendi Mustafa. 14. *Rebiul-ewwel* 1162. 4. März 1749.

Die Stürme der nächsten Tag- und Nachtgleiche des Frühlings waren nicht minder ausserordentlich, als die der vorhergehenden des Herbstes, mit häufigem Schnee begleitet [g]. Entwurzelte Riesen von Bäumen, entdachte Thürme schienen den Fall oder Tod hervorragender Männer im Staate vorzubedeuten, und wirklich starben in diesem Jahre, wie im vorhergehenden, ein halbes Dutzend erlauchter Gelehrten und Staatsmänner. Ausser dem Kiajabeg Jusuf, welcher in dem von ihm neu erbauten Kloster der Uschaki zu Kasimpascha begraben liegt [h], und welchem Abdipascha als

5. *Ssaf.* 1162. 25. Jänn. 1749.

Minister des Inneren folgte, und ausser dem vorigen

a) *Men mate ghariben fekad mate schehiden.* Ifi Bl. 152. b) Derselbe Bl. 153. c) Derselbe Bl. 179. d) Derselbe Bl. 187. e) Am 29. Redscheb (25. Julius), die Mondesfinsterniss am 14. Schaaban 1161 (9. Aug. 1748). f) Ifi Bl. 180. g) Derselbe Bl. 198. h) Derselbe Bl. 197.

Grosswesir Muhsinsade Abdullahpascha, letzten Statthalter von Bosnien, starb [a] der Wesir Ahmedpascha, Kesrieli, d. i. von Kastoria, beygenannt, von wo er gebürtig, in seiner Jugend seinen Verwandten, den Führungscommissär der Surre, nach Mekka begleitet hatte. Später, als der persische Bothschafter Abdulbakichan nach Constantinopel gekommen, war er wieder nach Mekka gesandt worden, um die Wasserleitungen herzustellen, und zu Medina den Bau einer Moschee, welche der allmächtige Kislaraga Beschir vor dem Heiligthume gegründet, zu leiten. Da er sich durch diesen Bau die Zufriedenheit des Kislaraga erworben, und bey demselben als Präsident der ersten Kammer des Tagebuches in Gunst stand, entfernte ihn, wie oben erzählt worden, des Grosswesirs Eifersucht als Defterdar des Lagers nach Ersерum, und hielt ihn, als er unberufen mit Friedensvorschlägen nach Constantinopel zurückkehren wollte, zu Ssamssun fest, woher er hernach zurückgekommen, Wesir Grossbothschafter nach Persien, dann Statthalter von Bagdad, als er eben nach Meraasch den Weg antreten wollte, starb. Er verewigte sein Andenken durch viele nützliche Gebäude und Stiftungen, durch die Erneuerung der Moschee zu Kurutscheschme [b], die Stiftung einer steinernen Fontaine zu Kasimpascha, durch die Erweiterung des Derwischen-Klosters Scheich Murad's im Viertel Nischandschiler bey Ejub, endlich zu Kastoria, seiner Vaterstadt, durch die Stiftung eines grossen Collegiums von eilf Stiftungsplätzen und einer unvergleichlichen Bibliothek [c]. Ein noch weit grösserer Pfeiler der Wissenschaft war der vorige Mufti Pirisade, der jetzt fünf und siebzigjährig starb. In seiner Jugend hatte er des Unterrichtes des Dichters Tahir und Ahmed's (beygenannt Ishak Chodschasi) genossen, war Imam der Grosswesire Daltaban und Rami, endlich nach durchlaufener

Dschem.-achir 1162. May 1749.

a) Isi Bl. 202. Dschemasiul-ewwel 1162. Biographien der Grosswesire.
b) Dieser Erneuerung ist in dem Garten der Moscheen Hafis Husein's von Aiwanserai, welcher die 950 Moscheen Constantinopel's und seiner Umgebungen beschrieben, nicht gedacht; eben so wenig, als der folgenden Erweiterung des Derwischen Klosters Scheich Murad's zu Nischandschiler.
c) Isi Bl. 202 und 203 seine Biographie.

Bahn der Muderris - Stellen der Imam des Sultans gewesen, als welcher er sich den Cardinal des Sultans genannt, und viel in politische Geschäfte gemengt, denen Maria Theresia's besonders günstig. Von der Mufti-Stelle abgesetzt, und von der Pilgerschaft von Mekka zurückgekehrt, lebte er eine Zeitlang zu Kallipolis,
9. *Redscheb* 1162. und beschloss seine Tage zu Rodosto. Verfasser vieler
25. Jun. 1749. tausend Randglossen und Anmerkungen zu den von ihm durchstudierten Werken, hat er seinen Nahmen als Uebersetzer der Prolegomene Ibn Chaldun's [a] verewiget, welcher wohl werth des Ehrennahmens des arabischen Montesquieu. Ueber die siebzig alt, starb auch der Vorsteher der Emire, Bolewiſade Esseid Moham-
29. *Schaaban* 1162. med, dessen Stelle der gelehrte, so eben von der Rich-
14. Aug. 1749. terstelle Jerusalem's zurückberufene Esseid Mohammed Said erhielt [b]. Der Richter von Mekka, Elhadsch Ahmed Kaſabadi (weil er von Kaſabad in Anatoli geboren), hinterliess einen Commentar zur Ethik Birgeli's [c], zur Metapherlehre Samarkandi's [d], zu den vier Prolegomenen der Philologie [e], ein zweyter Serchasi und Ibn Hadschr [f]. Der wichtigste der Todesfälle war der des seit zwanzig Jahren in allen politischen Geschäften höchst einflussreichen letzten Reis Efendi Elhadsch Mustafa. Zu Göl, in der Nähe Kastemuni's, im Jahre tausend hundert der Hidschret geboren, hatte er nach dem Vorurtheile der Türken, Perser und Araber, dass unter den mit dem Beginne des Jahrhundertes Geborenen der Mann, welcher entscheidend auf sein Jahrhundert einwirke, schon viel für sich. Schwiegersohn des Taukdschibaschi, d. i. des Vorstehers des Hühnermarktes zu Constantinopel, folgte er seinem Schwiegervater in dieser Bedienstung nach, beschäftigte sich aber weit weniger damit, als mit Studien; durch dieselben ausgebildet, trat er in die Aemter der Kammer, und ging bey der Thronbesteigung S. Mahmud's, dieselbe zu künden, mit dem Range eines zweyten Defterdars,

[a]) Die Biographie Piriſade's. Iſi Bl. 104 und 105. [b]) Derselbe Bl. 206. [c]) *Adab.* [d]) *Istiare.* [e]) *Mukaddemati erbaa.* [f]) Iſi Bl. 225 gest. am 25. Rebiul-achir 1163 (12. Julius 1750) zugleich begraben mit dem mystischen Scheiche *Keschfiſade Ahmed.*

als Gesandter nach Wien, wo er sich über europäische Politik unterrichtete, in die er von nun an so entscheidend einwirkte. Als Beglikdschi, d. i. Vicekanzler, begleitete er den Reis Efendi Ismail ins Lager von Babataghi, wurde bald hierauf selbst Reis Efendi, als Bevollmächtigter zum Congresse von Niemirow ernannt, und setzte als solcher dem Schlusse des Belgrader Friedens seinen Nahmen bey. Die Aenderung einiger Ausdrücke, auf welchen der kaiserliche Hof bestand, und derenthalben die Convention das folgende Jahr abgeschlossen ward, war Mitursache der Hinrichtung des Pfortendolmetsches und der Absetzung des Reis Efendi, nach deren Verlust er die Pilgerschaft nach Mekka unternahm. Als Raghib vom Reis zum Statthalter von Aegypten befördert ward, trat Mustafa zum zweyten Mahle als das Haupt der osmanischen Staatskanzley ein; in diesem seinem zweyten Ministerium ging von ihm der Antrag der Friedensvermittlung der Pforte an alle europäische Höfe, die Erklärung der Neutralität der osmanischen Meere im Kriege zwischen Frankreich und England aus, er unterhandelte und schloss die Handels- und Freundschaftsverträge mit Schweden, Neapel und Toscana, erneuerte die Capitulationen mit Frankreich, den ewigen Frieden mit Russland, und verewigte den mit Oesterreich. Zum zweyten Mahle abgesetzt, lebte er eine Zeitlang in Zurückgezogenheit zu Adrianopel, kam dann wieder nach Constantinopel als Präsident der ersten Kammer des Tagebuches, und starb in seinem Land- 18. *Ramasan* 1162.
hause zu Kialar, am europäischen Ufer des Bosporos. 1. Sept. 1749.
Er baute zu Belgrad Moschee und Medrese, zu Göl und Ferwadsch, in der Nähe von Kastemuni, stiftete er Schulen und Bibliothek, zu Constantinopel, Mekka und Medina zahlreiche Fontainen und Schulen, und eine jährliche Summe als Surre, d. i. Geschenk nach Mekka. Ein Mann von durchdringendem Verstande, ausserordentlichem Gedächtnisse, grosser Beredsamkeit, tiefem Ernst und schlagfertigem Scherze, der dreyer Sprachen (der arabischen, persischen und türkischen), deren gründliche Kenntniss von jedem gebildeten Osma-

nen gefordert wird, vollkommen mächtig, so in Prosa als Poesie unterhielt er sich gern mit Gelehrten, und erstaunte die arabischen durch die Fertigkeit, womit er ihre Sprache redete. Nicht stolz, aber höchst geldgierig, und von allen europäischen Mächten, die mit ihm Geschäfte zu verhandeln hatten, reichlich beschenkt, war er zwar, wie Pirifade sich ausdrückte, der europäischen Mächte Grosspensionnär, aber die grossen Summen, die er erhielt, weder aus Geiz vergrabend, noch in Wohlleben verschlemmend, hat er dieselben zu nützlichen Bauten und wohlthätigen Stiftungen verwendet, osmanische Bildung befördernd durch christliches Geld [a].

Reformation des Islams durch Abdulwehhab unter den Beduinen.

Das achtzehnte Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung legte nicht nur allein in Europa, sondern auch in Asien den Keim neuer Reformen; die der politischen Einrichtungen des osmanischen Reiches kommen erst zu Ende des Jahrhundertes in Vorschein, aber schon vor der Hälfte desselben ging in Arabien, im Vaterlande des Propheten und des Islams, das Feuer der neuen Lehre Abdulwehhab's auf, welcher der Beduinen neuer Apostel. Zwanzig Jahre früher, als das Muster deutscher Reisender im Oriente, Niebuhr, über Abdulwehhab und seine neue Lehre die erste Kunde in Europa gegeben [b], macht davon schon die osmanische Reichsgeschichte, wiewohl nur im Vorbeygehen, als von einer verderblichen und verdammenswerthen Irrlehre Erwähnung, und die von Niebuhr vor einem halben Jahrhunderte gegebenen ersten Nachrichten sind erst jüngst durch den zweyten Dioskuren der Wüste, den Deutschen Burkhardt [c], berichtiget worden. Sein Reisebericht entschädigt uns über das Stillschweigen der osmanischen Geschichtschreiber, und nach demselben sprechen wir hier von den Beduinen und dem Reformator des Islams, Abdulwehhab. Die Freyheit wohnt

[a]) Seine Biographie in Ifi Bl. 108 und 109. In Resmi's Biographien der Reis Efendi die LXV[te], mit drey Chronogrammen. Sein Schwiegersohn, Bekir Efendi, dem die Erbschaft zufiel, wurde in Verhaft gesetzt, bis er sich aus demselben mit 250 Beuteln abfand. Penkler's Bericht. [b]) Niebuhr description de l'Arabie 1779. II. p. 206. [c]) Burkhardt's notes on the Bedouins and Wahabis. London 1830.

in den Wüsten, und der Sohn der arabischen, der Beduine, trägt noch denselben Stämpel der Sitte und des Charakters; seine Laster, seine Tugenden dieselben, wie vor Jahrtausenden. Habsüchtig und gierig, lügnerisch und betrügerisch im Handel und Wandel, aber tapfer und freygebig, mild und dankbar, und vor allem gastfrey und treu in Erfüllung des, selbst dem Feinde gegebenen Wortes, hiedurch vortheilhaft vom Osmanen unterschieden, in dessen Regierungskunst Verrath und Treulosigkeit, so oft dieselbe nützlich und möglich, auch erlaubt und geübt; mässig und enthaltsam, ein munterer Gesellschafter und heiterer Gefährte, witzig, launig, wohlberedt und dichterisch, ein warmer Vertheidiger seiner Ehre, und besonders der des Harems; den Schimpf in Blut waschend, und nach demselben dürstend, wenn es sich handelt, das vom Feinde vergossene des Blutsverwandten zu rächen. *Den Brand! den Brand! nur nicht die Schand'! Die Rach'! die Rach'! nur nicht die Schmach* [a]! ist noch heute das Kriegsgeschrey des für seine oder seiner Frauen Ehre kämpfenden Beduinen; doch ist er noch gastfreyer als blutdürstig, und edler als unversöhnlich. Was die Sage von der Gastfreyheit *Hatim Tai's*, von der Tapferkeit *Maadi Kerb's*, des Schwingers der Speere, von der Dichtergabe aus dem Stegreife *Antar's*, *des Vaters der Reiter*, erzählt, findet sich noch heute in einzelnen Beyspielen bestätiget. Ihre Unterhaltungen sind Mährchen und nächtlicher Gesang in hellem Mondscheine [b]. Jünglinge und Mädchen in Gruppen versammelt, wiederhohlen in Chören den vom Vorsänger vorgesungenen Vers [c], den Gesang mit Händeklatschen und allerley Bewegungen des Leibes begleitend. Zwey oder drey verschleyerte Mädchen tanzen, dem Chor der Jünglinge entgegen, dessen beduinische Sittsamkeit verbeut, sie beym Nahmen zu nennen, und sie nur als junges Kamehl anzureden erlaubt. Dieselbe Melodie des Nachtgesanges [d] ist auch die des

[a]) *En-nar en-nar we la el aar, et-thar et-thar we la el aar.*
[b]) *Musameret.* [c]) Burkhardt p. 140. [d]) *Esamir.* Die Reiter kommen, o *Dieba*, die Reiter kommen, wie Diebe, die Reiter von *Dieba*, o Liebe!

Schlachtgesanges [a]; bey freudigem Anlasse ertönt das *Lili* der Weiber (das Halleluja der Lilith) stundenweit in die Wüste [b], und bey Sterbefällen der Klagefrauen [c] Todesgeheul. Seine Wohnung das Zelt, von dessen einzelnen Theilen auch die Kunstwörter seiner Prosodie und Poesie hergenommen sind. Sein Geräthe: Kamehlsattel, Wasserschlauch und Dreyfuss; seine Kleidung ein wollenes Hemde und ein Mantel (Abba), dessen weisse und braune Streifen der Haut des Zebra nachgeahmt sind; seine Waffen: Speer und Schwert, Helm und Panzer, und Schiessgewehre nur bey einigen Stämmen. Seine Speise: süsse und sauere Milch des Kamehles, ungesäuertes Brot, Butter, Datteln und Trüffeln der Wüste. Sein Reichthum das Kamehl und das Pferd, dessen edle Racen fünf. Fünf, die heilige pythagoräische Zahl des Heils, wirft sich in seinen vorzüglichsten Einrichtungen mehr als einmahl heraus. Die Blutrache geht bis auf das fünfte Geschlecht über [d]. Fünf sind auch die Verhältnisse des Schutzes oder der Unterwürfigkeit, als die fünf Finger der Hand arabischen Schutzrechtes. Der *Scheich*, d. i. der Alte oder Graue, der Vorstand des Stammes, das Haupt innerer Verwaltung; der *Akid*, d. i. der Anführer des Stammes im Kriege, dessen Ansehen und Einfluss dem des Scheichs weises Gleichgewicht hält; der *Kadhi* oder Richter, zur Entscheidung wichtiger Fälle, nach dem Sinne des Gesetzes; der *Wassi*, d. i. Vormund oder Patron, nicht nur den Unmündigen gesetzt, sondern von Schwachen zum Schutze wider Mächtige erwählt, und der *Dachil*, d. i. jeder, der sich in den Schutz des anderen zur Sicherung seines Lebens und seiner Güter geflüchtet. Damit dem Diebe und Räuber [e] unmöglich sey, durch Mitgenuss von Salz und Brot, oder durch Berührung der Kleider dessen, der ihn gefangen hält, sich ein Recht auf

a) Hadu p. 49: Hemm uns, Tod, dein Recht, bis wir uns gerächt. Und S. 424:

Ihr Vögel mit dem kahlen Kopfe,
Du Geyer und du Weihe,
Dass Menschenfleisch den Hals euch stopfe,
Mischt euch in Schlachtenreihe.

b) Burkhardt nennt es *Tagraib*, insgemein *Tehlil*. c) Welwele p. 58. d) Burkhardt p. 85 e) *Harami*.

Freyheit und Schutz zu erwerben, wird derselbe in eine Grube unter der Erde verborgen gehalten; gelingt es ihm aber, einem Freyen ins Gesicht zu speyen, hat er Anspruch auf dessen Schutz, der ihm sogleich die Freyheit verschafft. Der Dieb heisst *Harami*, so auch die dem Beduinen zu berühren verbothenen drey Dinge [a]: Schwein, Aas und Blut. Diese Enthaltung, fünfmahliges Gebeth, die Fasten des Ramasan und das Opferfest, waren sonst des Beduinen einzige Religionsausübung bis zur neuen Reform Abdulwehhab's.

Lehre Abdulwehhab's.

Abdulwehhab, d. i. der Diener des Allverleihenden, aus dem Stamme Wahhabi, welcher ein Zweig des grossen Stammes Temim, ist der Calvin des Islams, der Zurückführer desselben auf seine ursprüngliche Reinheit, der Wiederhersteller erschlaffter Andacht der Moslimen. Durch lange Studien des Gesetzes und Reisen vorbereitet, verfasste er der neuen Lehre Satzung, welche so wenig den Grundsätzen des Islams entgegen, dass die Gesetzgelehrten Aegypten's und Syrien's die Lehre Abdulwehhab's keineswegs als eine ketzerische zu verdammen sich getrauten. Unterstand und Beystand fand Abdulwehhab in Mohammed Ibn Suud, aus dem Stamme Mesalih, der ein Zweig der Wuldi Ali, ursprünglich dem der Anese angehört [b]. Mohammed Ibn Suud zu Diraje, der erste zur Reform bekehrt, vermählte sich mit der Tochter Abdulwehhab's, und ward der Stifter der politischen Regierung der Wehhabi, welche in der Folge mit der religiösen Satzung zusammenfiel, im Ursprunge aber zwey verschiedenen Urhebern angehörte, indem Abdulwehhab der Stifter der Lehre, welche Mohammed Ben Suud, dessen Sohn Asis und dessen Enkel Suud in Arabien durch das Schwert und durch Vertilgungskrieg der Ungläubigen verbreiteten, wie früher Mohammed's Lehre. Abdulwehhab bekämpfte die übertriebene Verehrung des Propheten, und besonders die der Heiligen [c], deren Grabdome das Haupt-

[a]) Burkhardt p. 57. [b]) Derselbe p. 275. [c]) *In facto the Mohammedan saints are venerated as highly as those of the catholic church and are said to perform as many miracles as the latters.* p. 280.

augenmerk ihrer Zerstörung, so dass sie in der Folge selbst die Grabdome Mohammed's und seiner Enkel nicht verschonten. Die durch den Koran vorgeschriebenen Almosen, die Luxusverbothe des Korans, die Enthaltung von geistigen Getränken, die Strenge der Rechtsverwaltung, der kriegerische Geist der ersten Moslimen, waren in sichtbaren Verfall gerathen. Die Lehre Abdulwehhab's eiferte wider allen verbothenen Genuss, vorzüglich aber wider die Schändlichkeit der bey den Türken gang und gäben unnatürlichen Lust, wider den Genuss berauschender Reizmittel des Weines, des Tabaks, des Opiums und den Gebrauch des Rosenkranzes. Mohammed Ben Suud ward das geistliche und weltliche Oberhaupt der Bekenner der neuen Lehre über ganz Arabien. Der Katechismus der Wehhabi, welchen Ibn Suud in der Folge bey Mekka's Eroberung kund machte, führt den Islam als Bestandtheil der neuen Religion, auf seine einfachsten Elemente zurück. Alle Wissenschaft des Heils besteht in drey Dingen: In der Erkenntniss Gottes, in der Erkenntniss der Religion, und in der Erkenntniss des Propheten. Gott ist Einer, allmächtig, anzubethend. Die Grundfesten der zweyten, Erkenntniss nähmlich der Religion, sind abermahls drey: Der *Islam*, d. i. die Ergebung in Gottes Willen, der Glaube und gute Werke. Der Islam besteht in fünf Dingen, erstens: das Bekenntniss: Es ist nur Ein Gott, und Mohammed ist sein Prophet; zweytens: das Gebeth fünfmahl des Tages; drittens: das gesetzmässige Almosen (ein Fünftel vom Vermögen); viertens: die Faste des Mondes Ramafan; fünftens: die Wallfahrt nach Mekka; der Glaube umfasst sechs Hauptartikel: erstens: den Glauben an Gott; zweytens: an seine Engel; drittens: an seine heiligen Schriften; viertens: an seine Propheten; fünftens: an seine Eigenschaften, und sechstens: an den jüngsten Tag. Die guten Werke beruhen auf dem einzigen Gebothe: Bethe Gott an, als wenn du ihn sähest, und wenn du ihn nicht sehen kannst, wisse, dass Er dich sieht. Der dritte Bestandtheil der Wissenschaft des Heils, nähmlich die Erkenntniss des Propheten, ist die wich-

tigste, weil dieselbe den Missbrauch übertriebener Propheten-Verehrung untergräbt. Mohammed, der Sohn Abdullah's, der Prophet, ist ein sterblicher Mensch, an kein besonderes Volk, sondern an alle Menschen gesandt; keine Religion, als die seinige, ist zulässig, und kein Prophet kommt nach ihm, denn er ist der Schlussstein der Propheten. In allem diesem ist keine Ketzerey, sondern der Islam in seiner ursprünglichen Reinheit, in welcher denselben wieder herzustellen der Zweck der Lehre Abdulwehhab's; aber selbst in dieser gereinigten Form ist der Islam ausschliesslich und fanatisch nach dem Geiste seiner ursprünglichen Einsetzung: die Anerkennung des Propheten, das fünfmahlige Gebeth, das Almosen, die Faste, die Wallfahrt, sind eben so unerlässlich, als der Glaube an den Koran, die Engel und Propheten; andere Religion ist unzulässig. Die Nichterfüllung der Religionspflichten wird mit strengen Strafen belegt, allen anderen Religionen der Krieg erklärt, bis zur Unterwerfung oder Vernichtung. Diess ist die Lehre der neuen Reform Abdulwehhab's.

Widrige arabische Nachrichten. Schatz kufischer Münzen. Araberrummel. Geschenk nach Mekka. Leserstellen Bochara's. Der Fürst der Walachey, der Mufti und Grosswesir abgesetzt.

Nach dieser, für den Zweck dieser Geschichte genügenden Darstellung von Abdulwehhab's Lehre und dem Charakter seiner ersten Bekehrten, der Beduinen, ist's noch nothwendig, die erste Nachricht, welche hievon das Serai, den Diwan und die Residenzstadt beunruhigte, mit anderen, weniger bedenklichen von arabischen Unruhen eingelaufenen Nachrichten zusammenzustellen, weil daraus am besten der politische Grund des glänzenden, vom Sultan nach Mekka gesandten Geschenkes erhellt. Aus Bassra berichtete der neue Statthalter, Suleimanpascha, dass er die empörten Araber der Wüste, die Beni Muntefik, die sich mit den Beni Lam, den Arabern von Huweiſe, aus dem Stamme Muide aus Ahwaſ, vereint zu Kawarna zusammengerottet hätten, zu Aardscha angegriffen und geschlagen[a]; über tausend derselben, darunter der Rädelsführer Burhane, und sein Sohn, Kelb Ali, getödtet, die Gegend von Bassra von den Arabern gesäubert, und den Bösewicht

[a]) Iſi Bl. 197.

Kiabi, welcher als Seeräuber den Hafen von Bassra unsicher machte, mit Hülfe des am Meere wohnenden treuen Stammes Dewasir gebändiget. das Raubnest desselben verbrannt [a]. Doch bald darauf berichtete der Statthalter von Bagdad, der vorige Grosswefir Mohammedpascha, dass Suleimanpascha mit ihm durch die Araber entzweyt, mit einem Heere derselben Bagdad zu belagern drohe; die Pforte ernannte desshalb sogleich den Statthalter von Siwas, Savelisade, als Serasker gegen Bagdad, mit den Begen und Kurden von Diarbekr, Mossul, Haleb, Rakka, dem Woiwoden von Mardin und dem Statthalter von Meraasch. Suleimanpascha seinerseits entschuldigte seinen Zug ausser Bassra durch die Hungersnoth, die ihn dazu gezwungen, und betheuerte seine Treue durch die stärksten Versicherungen. Um dieselbe zu erforschen, wurde der zweyte Oberststallmeister, Mustafabeg, mit Ferman abgefertigt [b]. Andere Fermane ergingen an den Statthalter von Dschidde, der zugleich Scheich des Heiligthumes von Mekka, an den Statthalter von Aegypten, den vorigen Grosswefir Ahmedpascha, und den Scherif von Mekka, Mesuud [c] Ben Saad, ihnen das beste Einvernehmen und die thätigste Zusammenwirkung empfehlend „zur Unterdrückung der gottlosen Irrlehre, womit Mohammed Ben „Abdulwehhab aus Aijine, in der Landschaft Nedschd, „durch Anfechtung der ersten Grundlehren des Islams, „das Haupt als neuer Religionslehrer emporhob" [d]. Solche höchst unangenehme Nachrichten wurden durch die einzige angenehme, aus Mossul eingelaufene eines Schatzfundes gemildert. Der Statthalter von Mossul, der vorige Wefir Mohammedpascha, berichtete, dass dort von Bauleuten zufällig in der Erde zwey Krüge mit Goldmünzen von Abbasiten ausgegraben worden, grosse und kleine, dreytausend vierhundert vier und fünfzig Goldstücke an der Zahl, die zusammen viertausend neunhundert siebzig Drachmen wogen, was nach dem damahligen Münzfusse von zehn Ducaten zu eilf

Ramasan 1162. Sept. 1749.

a) Isi Bl. 198. b) Derselbe Bl. 206 und 207. c) Burkhardt (travels III. p. 223) setzt seine Ernennung irrig erst ins Jahr 1750. d) Isi Bl. 207 u. 208.

Drachmen, viertausend fünfhundert drey und zwanzig Ducaten ausmachte, die den öffentlichen Cassen einverleibt, als ein besonderer Glückssegen der Regierung des vom Himmel begünstigten Sultans angesehen worden [a]. Diese viertausend Ducaten durch das tausendzüngige, von der Regierung absichtlich begünstigte Volksgerücht, ums Tausendfache vermehrt, verlöschten für eine Zeit lang die Wirkung der widrigen arabischen Nachrichten. Noch mehr sollte zur Niederschlagung derselben das herrliche Geschenk beytragen, welches der Sultan, in die Fussstapfen seiner Vorfahren, des ersten und dritten Ahmed, des vierten Murad und Mohammed, tretend, zur Verherrlichung des heiligen Hauses der Kaaba bestimmt hatte. Je feindlicher der Geist der neuen Reform wider äussere Pracht und allen Schmuck des Cultus ankämpfte, desto mehr sollte die Verehrung des heiligen Hauses, nach welchem alle Moslimen sich beym Gebethe wenden, den Rechtgläubigen durch Edelsteine in die Augen leuchten. Der Kiaja der Schatzkammer (unter dessen Aufsicht und Sorge [b] die Erneuerung des Ueberzuges) und der Secretär des Kiflaraga, welche den neuen Ueberzug der Kaaba nach Mekka geleiteten, waren zugleich die Ueberbringer des herrlichen Juwelenschmuckes, durch dessen Strahlung die Kaaba mit ihrem Urbilde, dem Rubintabernakel des höchsten Himmels, an Glanz wetteifern sollte. Derselbe bestand [c] aus einem sechseckigen Smaragde, „dessen Licht wie das des Kanopus funkelte,“ zwischen zwey anderen, deren einer von siebenhundert acht und sechzig, der andere von siebenhundert zwey und fünfzig Karaten; die drey Smaragde alter Mine waren von zwölf grossen, vierzig mittleren, sechs und sechzig kleinen Diamanten umgeben, und in einem Reife von neunzehn grossen Diamanten gefasst; dreyhundert zwey und fünfzig grosse Zahlperlen, in dreyzehn Schnüren gefasst, endeten in dreyzehn smaragdenen Tropfen, das ganze

[a]) Isi Bl. 199. [b]) *Maarifet, Nasaret u mubascheret.* [c]) Isi Bl. 220, nach der Abhandlung, welche der Secretär des Kiflaraga, der Commissär Osmanaga, hierüber geschrieben.

ein leuchtendes Sonnenauge [a], und der Fluren grüner Schmelz [b] vom Wasser der Diamanten durchstrahlt. Auch zu Constantinopel bethätigte Sultan Mahmud jetzt seinen Eifer für Religion und Wissenschaft durch Stiftung einer zweyten Bibliothek und von zehn Leserstellen für die Ueberlieferung Bochara's, an der Moschee S. Mohammed's II., wie er dergleichen früher an der Moschee Aja Sofia gestiftet hatte [c]. Es wurden mehrere Weſirsstellen verliehen und geändert; so erhielten Abdiaga, der jüngst ernannte Kiaja [d], und der Oberststallmeister Torak Mohammedbeg [e] mit drey Rossschweifen, jener das Sandschak von Tirhala, dieser das Sandschak von Karaman. Der Hospodar der Moldau, Constantin Maurocordato, wurde abgesetzt und nach Tenedos verwiesen, angeblich weil er seine üble Laune über den
Ramaſan 1162. letzten Tausch der Fürstenthümer durch nachlässige
Aug. 1749. Verwaltung zu erkennen gegeben [f], in der That aber, weil er zum Bairam den Beamten des Serai nicht genug Geld vorgeschossen [g]. Seine Stelle erhielt Constantin Rakoviza, Sohn des alten Michael Rakoviza, welcher zweymahl den Fürstensitz der Walachey, dreymahl den der Moldau gefüllt hatte. Merkwürdiger als
27. *Redscheb* 1162. diese Veränderungen war die Absetzung des Mufti, des
13. Jul. 1749. gelehrten Esaad Efendi [h], welche der Grossweſir bewirkt hatte, und welche bald die seinige nach sich zog [i], weil ihm die öffentliche Stimme die Absetzung des Mufti nicht verzieh. Das bey der Ernennung des Grossweſirs kund gemachte Chatt-scherif schuldigte dem vorigen Nachlässigkeit in der Versorgung der Gränzfestungen an [k]. Für seine Milde beweiset der Stillstand von Hinrichtungen während seiner Verwaltung, die von ein Paar Verfälschern sultanischer Befehle ausgenommen, wel-
23. *Moharrem* 1163. che auf der That ergriffen, hingerichtet wurden [l]. Der
3. Jänn. 1750. neu ernannte Grossweſir, Mohammed Emin [m], mit dem

a) *Aini Chorschid kibi nurbachsch.* b) *Eſahir sebſin tschemeni.* Iſi Bl. 220. c) Derselbe Bl. 219. d) Derselbe Bl. 197, mit einem Chronogramme Iſi's. e) Derselbe Bl. 210. f) Eben da. g) Penkler's Bericht. h) Iſi Bl. 206. i) Penkler's Bericht. k) Iſi Bl. 210. l) Derselbe Bl. 198. Kurd Ibrahim und sein Helfer, Omer Efendi. m) Der Reichshistoriograph Iſi thut sich ungemein darauf zu gute, ein Chronogramm für dessen Ernennung zum Grossweſir in dem mystischen Werke Ibnol Arabi's aufgefunden zu haben. Bl. 215.

Beynahmen Diwitdar, d. i. der Tintenzeughalter, hatte in diesem Amte unter Ahmed III. dem grossen Grosswefir Ibrahimpascha gedient, und die Tochter von dessen allmächtigen Kiaja Mohammed geehlicht [a]; seitdem in den Präsidentschaften der Finanzkammer und in den wichtigen Stellen eines Intendenten der Stadt, des Arsenales, der Buchhaltereyen verwendet, war er jüngst an Abdipascha's Stelle Minister des Inneren, jetzt Grosswefir geworden. Sein Vater war Mohammedpascha Aschdschifade, d. i. der Sohn des Koches, welcher in dem Araber-Aufruhre (im Jahre nach dem Carlowiczer Frieden) zu Bassra und Kawarna so wichtige Dienste geleistet hatte. Die Würde des Mufti erhielt an Esaad's Stelle der Oberstlandrichter von Rumili, Mohammed Said.

Pforte der Janitscharen. Pallast im Serai neugebaut. Indischer Gesandter. Persische Begebenheiten.

Zehn Tage vor der Absetzung des Grosswefirs hatte eine vierstündige Mondesfinsterniss [b] Statt gehabt, deren unglücksvolle Vorbedeutung durch diese Absetzung für erfüllt angesehen ward, weil der Wefir, der Mond des Reiches, sein Licht von der Sonne desselben, dem Sultan, empfängt. Schon damahls war das Volksgerede sehr stark, 23. Dec. 1749. noch weit stärker aber, als am fünften Tage nach der Absetzung eine Sonnenfinsterniss eintrat, welche für den 28. Moharrem 1163. Sultan selbst als Unglück verkündend verrufen ward; 8. Jänn. 1750. der Lärm ward dadurch vermehrt, dass in dem Kalender eine Stelle aus den Werken des Schlusssteins arabischer Mystik, des Scheich Ibnol-Arabi, angeführt war, welche sich auf gleichzeitige Verfinsterung des Mondes und der Sonne bezog. Die Polizey war höchst wachsam und erwürgte mehrere der Astrologen, welche die Erde durch den Himmel beunruhigen wollten [c]. Zugleich erging ein Verboth an den Hofastronomen, hinfüro bey Sonn- und Mondesfinsternissen solche Bemerkungen beyzusetzen, welche Anlass zu unnützem Gerede [d]. Indessen fand der Volksaberglaube doch neue 26. Ssaf. 1163. Bestätigung in der vier Wochen hernach ausgebroche- 3. Febr. 1750.

a) Mohammed Said's Biographien der Grosswefire. Ifi Bl. 219. b) Derselbe Bl. 215 sagt, am 13. Moharrem Mittwoch. Der 13. Moharrem ist der 23. December Dinstag. c) Penkler's Bericht. d) Ifi Bl. 215.

nen grossen Feuersbrunst, welche inner des Thores Ajasma entstanden, binnen dreyssig Stunden sechstausend sechshundert siebzig Häuser frass [a], und darunter die Pforte des Aga der Janitscharen. Sogleich schickte der Sultan achtzig Beutel Geldes [b] an die Janitscharen zur Wiedererbauung, damit der Brand nicht Unruhe stifte. Die neue Pforte erhob sich mit dem, theils vom Staatsschatze, theils von den Ministern zusammengeschossenen Gelde, und vierzig Distichen des Chronogrammenschmiedes Niimet Efendi priesen als Inschriften des äusseren und inneren Thores, der Fontaine und des Springbrunnens die Springfluth sultanischer Freygebigkeit und den Bau der sieben Kammern, von den sieben dieselben umkreisenden Wandelsternen angestaunt [c]. Acht-
14. *Rebiul-ewwel* 1163. 21. Febr. 1750. zehn Tage nach der grossen Feuersbrunst brach im Hause des Mufti Said (der den Janitscharen zuwider) Feuer aus, wobey alle seine Kostbarkeiten verbrannten. Das Feuer wurde für gelegt gehalten, so wie das zwey Monathe später im Markte der Waffen ausgebrochene. Ver-
20. *Dschem.-ewwel* 1163. 27. April 1750. mög Befehls aus dem Serai lagerten sich der Grossweſir an einem Ende, und der Janitscharenaga an dem anderen Ende des Waffenmarktes, aus Furcht, dass das Volk den Markt stürme, und mit den Waffen, die für mehr als vierzigtausend Mann genug, Aufruhr beginne; so wachten Grossweſir und Aga darob, dass nichts gerettet werde, sondern alles verbrenne, zur Ruhe der Stadt [d]. Unter die Janitscharen wurde Geld ausgetheilt, und um das Murren des Volkes zu stillen, wurde der Aga Güldsche Mustafa, als ob er beym Feuer zu strenge gewesen, abgesetzt; man hiess ihn den Aga Brandstifter [e]. Seine Stelle erhielt der Kulkiaja Esseid Ahmed Aga. Ausser der Wiederaufbauung der Brandstätten

a) Penkler's Bericht. Hier tritt wieder der Fall ein, dass das europäische und moslimische Datum sich scheinbar widerspricht, weil der Moslim den Tag von Sonnenuntergang an zählt. Iſi Bl. 216 am 26. Ssafer, in der Nacht auf den Mittwoch, d. i. am 3. Februar Abends, während der Tag selbst, der 26. Ssafer, dem 4. Februar entspricht. b) 40,000 Piaster. c) Das Chronogramm in Iſi Bl. 217. *Sebai sejarewesch olsa adschebmi lemaatab jedi odschaghile pür ſib oldi tschun erkiani din*, d. i. Was Wunder, dass sie den Planeten gleich mit Glanz entzücken, wenn mit den sieben Kammern sich das Reich, der Glaube schmücken. d) Penkler's Bericht. e) *Janghindschiaga.* Iſi Bl. 226.

dieser drey Feuer ging auch der Bau des Dammes einer neuen Klause für die Wasserleitung von Topchane (die Stuckgiesserey [a]) und des kaiserlichen Pallastes am Kop Kapu (Kanonenthore) im Serai fort. Der letzte erhob sich auf der Stelle des vor einigen Jahren unter dem Nahmen Mahbubije (Lieblingsort) angelegten Lustgebäudes. Die vom Zahlenreimschmiede Niimet Efendi auf den ersten verfasste Inschrift sagt, dass Sultan Mahmud mit diesem Damme den Ruhm Alexander's des Zweygehörnten, und Chifr's, des Hüthers des Lebensquelles [b], eingedämmt, und die nicht weniger als fünf und siebzig Doppelverse starke Inschrift mit Zahlenreimen, welche der Bittschriftmeister Abdi auf den zweyten verfasste, und die mit goldenen Buchstaben in dem lazurnen Felde des Saales herumlief, beschreibt den Mauerspiegel, die Krystallfenster, das Blumenschnitzwerk und das goldene Laubwerk, als weit erhaben über den grössten Plänen Senamar's, des berühmten Baumeisters der Palläste Sidir und Chawrnak [c]. Auch wurde wieder ein neues Schiff vom Stapel gelassen, das nicht minder pomphaften Nahmen trug, als die letzten, nähmlich der *Schnellläufer des Sieges* [d]. Sultan Mahmud gefiel sich in solchen Bauten nicht minder, als sein Vorfahr, Sultan Ahmed, und liebte besonders Geschenke, von fremden Gesandten dargebracht. Zu denen †, welche ihm der kaiserliche Internuntius in Entgegnung der von Chatti Efendi nach Wien gesandten dargebracht [e]; zu denen von tunesischen Abgeordneten zum Fusse des Thrones gelegten, welche, wie die algierischen, in Flinten, Pistolen, Tieger- und Parderfellen, lebendigen Löwen und Leoparden, Rosenkränzen von Korallen, Barbaresken-Teppichen, europäischen Sclaven und verschnittenen Negern bestanden [f], kamen auch die des Grossmoguls durch den von der indischen Gesandtschaft zurückkehrenden Jusuf, denn sein Vorgesetzter, der Gesandte Salim von Trapezunt, der Ver-

a) Isi Bl. 213. b) *Tschekub bu bend ile seddi schöhreti Iskender u Chifre.* c) Isi Bl. 201 in voller Länge. d) *Büridef-fafer.* Isi Bl. 219. e) Derselbe Bl. 205. f) Derselbe Bl. 210.

fasser der Denkwürdigkeiten der Dichter seiner Zeit, war, sobald er die indische Gränze übertreten hatte, gestorben[a]. Jusuf brachte nebst einem freundschaftlichen Schreiben Nassreddin Mohammedschah's und seines Nisamulmülk[b] einen herrlichen goldenen Reiger mit Diamanten, grossen und kleinen Rubinen in Rosen gefasst, einen Dolch, dessen Griff Jaspis mit Smaragden besetzt, dessen Scheide mit sieben und zwanzig goldenen Spangen gebunden, eilf Stücke des feinsten Musselins zu Kopfbünden, fünfzehn Stücke mit Gold durchwirkten Musselins, viele Stücke der verschiedenartigsten indischen Stoffe und Shawle, Fünftelsaft von Rosen- und Sandelholz †. Das Bündniss zwischen dem Grossmogul und dem Sultan fand keiner von beyden nothwendig, seitdem Persien nach Schah Nadir's Tod als Beute von sieben Thronanmassern, die sich darum stritten, zerrissen ward. Tahmas und sein Sohn Heraklius, die Herren von Tiflis und Kacheti kämpften wider den Chan der Stämme Dschowanschi, Saridscheli Penah um Georgien's Besitz. Bachili Mohammedchan der Efschare zog von Kerni gegen Eriwan und belagerte es, ward aber von den Chanen der Gegend mit Beystand der Fürsten Georgien's, Tahmas und Heraklius, zurückgeschlagen, und Kerni verwüstet, dann war er an den Arpatschai nach Schuregil gezogen, und hatte das ganze Gebieth der Stämme Irmelü und Taschanlar plündernd durchstreift. Der Chan von Rumije belagerte Tebrif, des Bruders Tod zu rächen; Afadchan der Afghane bemächtigte sich indess Rumije's, und warf sich zum Herrn von Ardelan und Megri auf[c]. Im Mittelpuncte des Reiches war Ali Kulichan, der Neffe Nadirschah's, welcher unter dem Nahmen Aadilschah den Gesandten Abdulkerim nach Constantinopel gesandt, seinem Bruder Ibrahim, dieser den Truppen des von Nadirschah bestellten Nachfolgers Schahroch erlegen. Wider Schahroch war Seid Mohammed, dessen Mutter eine Tochter Schah Suleiman's, aufgestanden, hatte denselben geblendet, wofür

a) Isi Bl. 222. b) Die beyden Schreiben in Isi Bl. 222 u. 223. c) Derselbe Bl. 211.

ihm Gleiches mit Gleichem von Jusufchan Dschan vergolten ward, der den Geblendeten wieder auf den Thron setzte [a]. Die Bewohner Chorasan's waren in zwey Theile getheilt, die einen hingen dem Schahroch, die anderen dem Ismail Mirſa, der auch, wie dieser, von einer Tochter Schah Husein's abstammte [b], an. Wider Ismail empörte sich mit der Anmassung unumschränkter Herrschaft Ssalihchan, und auch Ali Kulichan, Ibrahim, Schahroch, Seid Mohammed, Ismailmirſa Ssalih [c], und eben so viele andere, deren unten Erwähnung geschehen wird. In dieser grausen Verwirrung wandten sich die Einwohner von Tebriſ an die Pforte, mit der Bitte, derselben angehören zu dürfen [d], und Mustafachan, der ehemahlige Gesandte Nadirschah's, der nun von Bagdad zurückzukehren die Erlaubniss erhalten, bath in einem Schreiben an die Pforte um Unterstützung zur Eroberung des Gebiethes von Kermanschahan, Hamadan, Issfahan, Kaſwin, das er als Chan unter osmanische Oberherrlichkeit mit denselben Abgaben, als diese Länder bisher an Persien zollten, verwalten wolle [e]. Die Pforte ihrem friedlichen System getreu, lehnte beyder Gesuche ab. Unter mehreren Veränderungen der Statthalterschaften und Pfortenämter [f] dieses Jahres sind die merkwürdigsten die Absetzung des Kapudanpascha Schehsuwarſade Mustafa, an dessen Statt Elhadsch Ebubekrpascha [g], der älteste und reichste der Weſire kam, der schon vor dreyssig Jahren Statthalter von Aegypten gewesen, dessen Vermögen auf eine Million von Piastern geschätzt ward [h], und die des Mufti, dessen Stelle Murteſa Efendi [i] einnahm. Das Handschreiben des Sultans an den Mufti über die Verleihung der Stellen und Beförderung an Würdige enthält den versteckten Tadel der Geschäftsführung des vorigen Mufti, und die Ursache seiner Absetzung, und beginnt mit den von Weſiren, welche lieber charakter-

[a]) Iſi Bl. 236 und 237. Mehdi VI. Buch 20. Cap. [b]) Iſi Bl. 237. [c]) Von Ismail und Ssalich keine Kunde in Mehdi. [d]) Iſi Bl. 211. [e]) Das ehrgeizige Schreiben in Iſi Bl. 128, mit der Antwort des Grossweſirs Bl. 129. [f]) Die Listen derselben Bl. 218 — 222. [g]) Iſi Bl. 232. [h]) Hochepied au Secretaire Dorte à Vienne, 4. Nov. 1750. St. R. [i]) Iſi Bl. 227.

lose Unwissende als unterrichtete Männer von selbstständigem Sinne verwenden und befördern, zu beherzigenden Worten des Korans: *Sag', sind denn gleich diejenigen, die etwas wissen, und diejenigen, die nichts wissen* [a]?

Pfortenansicht des Aachner Friedens. Bestrebungen der europäischen Minister zu Constantinopel. 6. *Ssaf.* 1162. 26. Jänn. 1749.

Die europäischen Minister an der Pforte waren dieselben, wie beym Abschlusse des erneuerten russischen Friedens, bis auf den neuen holländischen Bothschafter, G. Hochepied, und den neuen venezianischen Bailo, Cavaliere Lezze, welcher seinen Vorgänger, Venier, ablöste; dieser empfing mit dem gewöhnlichen Ceremoniel seine Rückbeglaubigungsschreiben und den weitärmligen Zobelpelz [b]. Der Aachner Friede hatte Europa beruhigt, ohne desshalb die Politik der kriegführenden Mächte gegen einander geändert zu haben, deren Minister fortfuhren, jeder die Begebenheiten europäischer Politik in dem Lichte seines Hofes der Pforte vorzustellen. Diese hatte zwar früher aus des Reis Efendi Mustafa Eingebung den Vermittlungsvorschlag gethan, weil dieser nach dem politischen Ruhme geizte, in Europa den Frieden hergestellt zu haben; als aber der Vorschlag von allen Seiten unbeachtet blieb, tröstete sich die Pforte über die Fortdauer des Krieges zwischen den Ungläubigen, mit den gewöhnlichen leitenden Maximen der Politik des Islams gegen christliche Völker, welche der Reichsgeschichtschreiber bey Gelegenheit der Erzählung des Aachner Friedens, und wider denselben unverhohlen ausspricht, als: *Gott gab dem Hunde die Macht über das Schwein* [c]; *wo ein Ungläubiger erschlagen wird, ist's Gewinn für den Islam* [d]; *die Ungläubigen sind nur Ein Volk* [e]; *Gott verdamme sie alle zum Verderben* [f]! Mit der vollen Kenntniss dieser Grundsätze moslimischen Völkerrechtes arbeiteten der französische Bothschafter Desalleurs und der schwedische Gesandte Celsing, doch noch immer auf das eifrigste auf ein Bündniss der Pforte mit Preussen los, bis auch die-

[a]) *Kul hel jestewi ellefine jaalimune wellefine la jaalimune.* Ifi Bl. 228. [b]) Penkler's Bericht. Ifi Bl. 186 und 196. [c]) *Sallatalahul - kebbe alel - chiafiri.* [d]) *Beher taraf ki schewed küschte sudi Islam est.* Ifi Bl. 212. [e]) *El küfrun milletun wahidetun.* Ifi Bl. 213. [f]) *Demeruhum allahu bil-chafa welchuflan.*

se Hoffnung durch eine schriftliche Antwort der Pforte, dass sie sich in einen Tractat mit Preussen einzulassen nicht gesonnen sey, abgeschnitten ward [a]. Die Verwen- 10. Jun. 1750.
dung Frankreich's zu Malta für die Zurückstellung der dahin von meuterischen Sclaven entführten Galeere, hatte bloss ein artiges Dankschreiben der Pforte an den Grafen Puisieux zur Folge [b]. Der vorzüglichste Canal, dessen sich Desalleurs † bediente, um seinen Vorschläge
gen Eingang zu verschaffen, waren der Mufti Esaad 29. Oct. 1750.
und Suleimanaga, Schatzmeister des Kiflaraga, der im Serai wohl angesehen. Das Harem desselben, worunter sich eine Günstlinginn des Kiflaraga befunden haben soll [c], denn auch die obersten Verschnittenen haben, wie weiland Putifar, der verschnittene Schatzmeister des Pharao, Hareme und Günstlinginnen als Hofstaat, besuchte die Frau von Desalleurs, und speiste im französischen Hotel. Ein französischer Arzt, Bellet, welcher der Ueberbringer eines Schreibens des Königs von Frankreich an den Sultan, mit einem Kästchen von Juwelen, im Werthe von zwölftausend Ducaten, gekommen, versuchte Anfangs ohne den französischen Bothschafter Handels- und Bundesvertrag mit Preussen und Frankreich zu unterhandeln, aber erfolglos. Desalleurs und Celsing hielten die Pforte nur mit neuen Eingaben über das Bündniss von Hannover, und über Russland's Absichten, sich Schweden und den ganzen Norden zu unterwerfen, in Athem; sie riefen die Pforte zur Vermittlung der nordischen Händel auf. Der englische Bothschafter hingegen und der kaiserliche Internuntius stellten derselben vor, es bedürfe keiner Vermittlung, wo keine Feindseligkeiten ausgebrochen; so redete denn der Reis Efendi dem schwedischen Minister zu, dass Schweden sich mit Russland ausgleichen möge. Das Jahr vorher hatte Graf Tessin dem Grosswefir geschrieben, um ihm von der Vermählung des Kronprinzen Kunde zu geben, und dieser hatte in einem besonde-

a) Am 3. Julius 1750. Penkler's Bericht. b) Die Abschrift des Schreibens im k. k. H. Arch. vom 9. Sept 1749. c) Penkler's Bericht vom 4. November 1750.

ren Schreiben dafür auf das verbindlichste gedankt [a]. Wie der schwedische Gesandte, war auch der neapolitanische, Graf Ludolf, an die Unterstützung des französischen Bothschafters gewiesen; Neapel bemühte sich in Folge des mit der Pforte geschlossenen Freundschaftsvertrages unter Gewährleistung derselben einen Sicherheitsvertrag mit den Barbaresken abzuschliessen. Die Kosten der Unterhandlung waren auf eine halbe Million Piaster berechnet, was immer weniger, als der
März 1750. jährliche, von den Raubstaaten der neapolitanischen Schifffahrt zugefügte Schaden [b]. Pohlen's Verkehr mit der Pforte beschränkte sich in den letzten Jahren auf das Schreiben des Königs an den Grosswefir [c], um für den vorigen Kalgha, der sich nach Pohlen geflüchtet, und dessen oben Erwähnung geschehen, fürzusprechen; der Hetman unterstützte durch einen Brief den Versuch des tatarischen Seraskers von Budschak, mit dem König von Preussen Werbung anzuknüpfen [d]. Zu Berlin schmiedeten die französischen Unterhändler, Issards und Castere, Umtriebe, um durch auf die Familie Csartoryiski geworfenen Hass, die Gemüther der Magnaten wider den König zu empören, und im Falle der Erledigung
14. May 1750. des Thrones, den Prinzen von Conti mittelst einer Conföderation als König einzuschieben [e]. Des russischen Residenten Neplujeff wiederhohlte Erklärungen versicherten die Pforte, dass Russland keinen Daumen Erdreich in Schweden wünsche, aber vermöge des siebenten Artikels des Vertrages von Abo auch nicht zugeben könne [f], dass die Regierungsform Schweden's geändert werde [g]. In den tatarischen Angelegenheiten

a) Traduzione della lettera del Tessin 15 Ott. 1748. In der St. R. Die türkische Abschrift der Antwort des Grosswefirs im k. k. H. Arch. b) Penkler's Bericht vom 5. März 1750. c) Litterae Augusti III. Regis Poloniae ad Vezirum ddo. Dresdae 1747. 7. Junii. *Cum autem infelicem casum experiatur, Illustrissimus Szachin Gieray Galga Sultan qui nuper intra fines Regni Nostri advenit et asylum tantisper quaerit, donec Cels. Tart. Hanum omni submissione ac fidelitatis testimonio placare valeat et amicam nostra ex parte intercessionem exposcit.* d) Lettre du G. Général de Pologne au Roi de Prusse: *La haute renommée des grandes vertus qui ornent V. M. étant répandue à déterminé le Sultan Kiarin Kirai Serasker de Budjak d'envoyer vers V. M. Mustafaaga au sujet de redemander un Tatare qui se trouve dans les états de V. M.* Sept. 1750. e) Penkler's Bericht. f) Neplujeff's Eingabe im Aug. 1750. Das von der Pforte in Pohlen's Angelegenheit dem Neplujeff überreichte Memoire vom 14. May 1750. g) *La Russie tacha de faire regarder les refus de la Suède d'entrer dans la convention*

hatte der Grosswefir, als der Tatarchan Selimgirai zu Constantinopel, auf Verlangen desselben an den Reichskanzler, den Grafen Bestucheff, geschrieben [a], und indess eine Note wegen eines russischen Ausgesandten zugestellt, welcher in die Kabartai sich eingeschlichen, das Volk aufzuwiegeln. Der Resident Neplujeff starb, wie sein Vorfahr Wischniakoff, zu Constantinopel, und Penkler übernahm zum zweyten Mahle auch die russische Geschäftsführung. Für seinen eigenen Hof verhandelte er mit den Abgeordneten von Algier und Tunis, welche jüngst mit Geschenken an die Pforte gekommen waren, die Einschliessung von Nieuport und Ostende in die voriges Jahr mit den Raubstaaten im Nahmen des Kaisers, Grossherzogs von Toscana, abgeschlossenen Conventionen, in welchen auch Triest, Fiume, Buccari und Zeng eingeschlossen waren. Der Grosswefir schrieb desshalb an den Dei, und die Odschake von Algier, Tunis und Tripolis. Die Raubstaaten leisteten dem Schreiben Folge, und schlossen die zwey mittelländischen Häfen dem Vertrage ein [b]. Für die glücklich abgeschlossenen drey Conventionen erhielt der Reis Efendi zweytausend, der Commissär Ssunkor Ali [c] tausend, der Kapudanpascha tausend, der Pfortendolmetsch Callimachi fünfhundert Ducaten. Penkler besetzte die kaiserlichen Consulate in der Levante [d]. Zu Wien befand sich der Gesandte von Tripolis, Hasan Efendi, der Defterdar des Odschak, d. i. der Finanzminister des Soldatenherdes, welches Wort der Europäer mit Canton übersetzt [e]. Derselbe brachte unansehnliche Geschen-

proposée par la Russie sur l'inaltérabilité de la forme du Gouvernement, de faire regarder ce refus comme les Casus foederis, qui reclamat le secours de l'Impératrice Reine, manière de voir que le ministère anglois ne partagea, seulement Elle tacha de détourner la Russie de l'aggression de la Suède. New Castle 1750. 4 Fev. au Colonel Guidickens à Petersbourg.

a) Traduzione della lettera scritta dal Supremo Veziro a S. E. il G. Cancelliere C. di Restujew Rumin St. R. b) Der Artikel zu Tripolis am 15. Sept. 1750, unterzeichnet vom Defterdar, Kiaja Hafen-Capitän, vom Sandschakbeg und Beglerbeg von Tripolis. c) Isi gibt den Auszug des Berichtes des Commissärs Ssunkoz Ali Bl. 199 und 200. In der St. R. *Relazione del viaggio delle due Imp. barche da Costantinopoli spedite verso la Barbaria annesso il Protocollo esatto della commissione che concerne la pace da trattarsi dai due commissarii Ces. con tutti tre Cantoni d'Algier, Tunis et Tripoli.* 1748. Zwölf Bogen stark. d) Die Liste dem Berichte vom 28. Februar 1750 beyliegend. e) Beschreibung des von des T. H. H. K. R. Praes. Grafen v. Harrach Exc. dem tripolitanischen Gesandten, Hassan Efendi,

ke, als Aufforderung zu ansehnlicheren, die er erhielt. Die Geschenke der europäischen Minister an der Pforte waren nie so sehr im Schwunge, als in dieser Epoche, wo die Erfüllung jedes Gesuches regelmässig vom Grosswesir, vom Reis Efendi und vom Pfortendolmetsch erkauft ward; ausserdem war es zur Gewohnheit geworden, dass bey den Festen, welche der Sultan gab oder empfing, die europäischen Minister Aufsätze von Blumen und Zuckerwerk ins Serai sandten, wobey sich die Bothschafter durch die Kunst ihrer Zuckerbäcker zu überbiethen bestrebten, durch das Lob, wodurch der Sultan oder Kislaraga dem gesandten Aufsatze als dem schönsten den Preis zuerkannten, diplomatisch beglückt.

Bau der Kasernen, Lusthäuser, Festungen.

Wenn des Sultans oder des Kislaraga Beyfall an gesandtem Zuckerwerke die europäischen Minister beglückte, so war diess um so mehr mit den Janitscharen der Fall, welchen der Sultan eine Gunstbezeigung des Ceremoniels zuwandte, die, so nichtig sie auch den Lesern erscheinen mag, hier ihre Stelle finden muss, wegen der Feyerlichkeit, womit dieselbe der Sultan durch ein eigenes Handschreiben hervorhob, und welche der Reichsgeschichtschreiber durch ein Zahlenreimgedicht von vierzig Doppelreimen als eine ausserordentlich wichtige Begebenheit lobpreiset [a]. Sultan Suleiman, als er die neuen Kasernen der Janitscharen erbaute, hatte als Kanun festgesetzt, dass, so oft er den alten Kasernen gegenüber der Prinzenmoschee vorbeyzöge, der Hauptmann des ein und sechzigsten Regimentes ihm eine Porzellänschale voll Scherbet, der Wekilchardsch (Verpflegsofficier) desselben Regimentes dessgleichen dem Kislaraga darbringen solle. Diese Schale gab der Sultan dann mit Ducaten gefüllt zurück. Jetzt that ein kaiserliches Handschreiben, welches der Reis Efendi mit der grössten Feyerlichkeit dem an der neu erbauten Pforte des Aga versammelten Stabe der Jani-

den 30. Junius 1750 öffentlich ertheilten Urlaubs - Audienz. Extrablatt zur Wiener Zeitung Nro. 53 vom 4. Julius 1750.

[a]) Isi Bl. 233 — 235.

tscharen darbrachte, die ausgezeichnete Gunst kund, dass, so oft der Sultan künftig an der Pforte des Janitscharenaga vorübergehe, der Kulkiaja (erste Generallieutenant) eine mit Scherbet gefüllte Schale bringe, der Aga dieselbe dem Sultan überreiche; dem Kiſlaraga ward eine Tasse Scherbet vom dritten Generallieutenant [a] dargebracht, und vom ersten Generallieutenant [b] überreicht, dessgleichen dem Grosswefir vom Geschäftsanwalt [c] dargebracht, und vom ersten Generallieutenant überreicht [d]. Dem Reis Efendi, Ueberbringer des kaiserlichen Handschreibens, gingen die Tschausche und Geschäftsführer bis an die Moschee Sultan Suleiman's entgegen, vor dem Thore erwarteten ihn die Generallieutenante und der Mustermeister der Janitscharen, und begleiteten ihn in den Diwanssaal des Aga; hier ward das Handschreiben verlesen, und der Imam des Herdes verrichtete nach der Ablesung das gewöhnliche Segensgebeth. Der Eingang des Handschreibens, voll Lob und Segnungen für die Janitscharen, ist beachtenswerth als Gegensatz mit den Vorwürfen und Verwünschungen, womit dieselben sechs und siebzig Jahre später das sie vernichtende Handschreiben überhäuft [e]. „Die Janitscharen meiner hohen Pforte sind ei„ne Herdschaft von Glaubenskämpen, auf denen der Se„gen des Schattens Gottes und der Blick der Männer „Gottes ruht. Jede Sorge für die Erhöhung ihrer Wür„de und Achtung verbürgt zeitliches und ewiges Glück. „Da die Officiere und Gemeinen derselben meine Die„ner in Kriegs- und Friedenszeit, mit aufrichtigem Ei„fer gute Dienste geleistet, und dadurch sich meine kai„serliche Zufriedenheit erworben haben, so ist densel„ben mein kaiserliches Inneres zugewendet, und meine „zahllosen kaiserlichen Gnaden sind auf die tägliche „Erhöhung und Vermehrung ihrer Würden und ihres „Ansehens verwendet“ [f]. Bald nach dieser Auszeichnung

[a]) *Ssagardschibaschi*, Oberstspürhundwärter. [b]) *Ssamssundschi*, Oberstdoggenwärter. [c]) *Kiajajeri*. [d]) Mouradjea d'Ohsson VII. p. 356. [e]) Aus der zu Constantinopel gedruckten Geschichte der Janitscharen, übersetzt im *Ausland* 1829, Nro. 1 u. f. [f]) Diess ist die wörtliche Uebersetzung des Eingangs, welcher bey Mouradjea d'Ohsson zierlicher als getreu folgender Massen lautet: *Un corps illustre par ses anciens exploits, éminent par ses*

der Gunst traf die Janitscharen, welche vor achtzehn
21. *Schaaban* 1164. 15. Jul. 1751. Monathen die Pforte des Aga im grossen Brande verloren hatten, das Unglück, dass in einer grossen achtzehnstündigen Feuersbrunst, welche dreytausend Häuser frass, ein grosser Theil ihrer alten Kasernen in Flammen aufging [a]. Die Janitscharen waren in allem hundert neun und neunzig Regimenter oder Kammern, wovon hundert Dschemaat, d. i. Vereine, ein und sechzig Buluk, d. i. Rotten, vier und dreyssig Segbanen, d. i. Jäger, und vier Ssolak, d. i. Bogenschützen. Von diesen hundert neun und neunzig Kammern waren nur sechs und zwanzig in den alten Kasernen, hundert drey und siebzig in den neuen, von diesen waren nun hundert zwey und sechzig und die berüchtigte Mittelmoschee [b], der Brennpunct aller Janitscharenaufruhre, zusammengebrannt. Die Herbeyschaffung von Summen zur Wiederaufbauung war von höchster Wichtigkeit, damit nicht an dem Kasernbaue die Flamme des Janitscharenaufruhres aufschlage.
1105. 1693. Vor acht und fünfzig Jahren waren nur drey und siebzig Kammern abgebrannt, und wegen der damahligen Kriegsereignisse fünf Jahre lang an die Wiedererbauung nicht Hand angelegt worden; damahls hatte jede Rotte tausend neunhundert drey und dreyssig einen halben Piaster, die anderen Regimenter (die Vereine und Jäger) eilfhundert sechs und sechzig einen halben Piaster erhalten, und die ganze Summe betrug zweyhundert zwölf Beutel, wovon nur siebzig aus dem kaiserlichen Schatze bestritten, die übrigen von den Ministern zusammengeschossen worden waren; diessmahl wurden die Ausgaben nach demselben Fusse für die abgebrannten Wohnungen von ein und vierzig Rotten und hundert ein und zwanzig Vereinen und Jägern auf vierhundert ein und vierzig Beu-

vertus guerrières et religieuses, qui n'avoit compté dans ses rangs que des héros et des martyrs; qui n'avoit cessé d'être comblé de bénédictions divines, de jouir de l'assistance des légions célestes et de mérites; les éloges et les bienfaits des Empereurs Ottomans, ses maîtres et protecteurs.

[a]) Isi Bl. 252. [b]) Derselbe Bl. 254 gibt zwey Chronogramme auf den Bau der Moschee, eines von 22, das andere von 25 Distichen, die aber nicht so viel werth, als der arabische Koransspruch: *Inne asarina tedell alcina, fe unsuru fe unsuru ilel-asar*, d. i. Unsere Mahle beweisen von uns; schaut und schaut auf unsere Mahle.

tel berechnet. Der Sultan legte zu dem, was vor neun und fünfzig Jahren jeder Rotte gegeben ward, noch fünfhundert sechs und sechzig einen halben Piaster zu, so dass jede zweytausend fünfhundert, und die übrigen Kammern jede zweytausend Piaster erhielt, was zusammen sechshundert neun und achtzig Beutel machte. Diese Summe fasste der Generalstab der Janitscharen aus dem kaiserlichen Diwan, unter des Defterdars, des Tschauchbaschi und des Ceremonienmeisters auch Reichsgeschichtschreibers Isi Aufsicht, und dieselbe wurde dann an der Pforte des Aga demselben vorgezählt, und unterdessen in der Moschee S. Suleiman's hinterlegt; auch die Kasernen der Dschebedschi wurden neu gebaut [a]. Im Canale des Bosporos wurde zu Kutschukssu ein Lusthaus von hundert acht und vierzig Ellen im Gevierten [b] aufgeführt; der Lustpallast von Kandilli (Lampendorf), welcher durch die schönste Lage am Bosporos die Leuchte desselben, ausgebessert [c]. Dem Chan der Krim, Arslangirai, welcher die Schanzen von Orkapu ausgebessert, das Schloss Arbat mit Besatzung versehen, die Ueberfuhr der von Kaffa abgesandten Mannschaft auf das thätigste besorgt hatte, wurde die Zufriedenheit des Sultans durch Sendung von Ehrenkleid und tausend Ducaten mittelst belobenden Handschreibens zu erkennen gegeben [d]. Die Ausbesserung der Festungswerke von Belgrad, welche schon vor zehn Jahren, gleich nach der Eroberung, begonnen worden, wurde jetzt vollendet, und ober dem nach Constantinopel führenden Thore pries die Inschrift Sultan Mahmud den Begründer des Reichsbaues. Dieser Inschriftstein, welcher die unüberwindliche Feste aufs pomphafteste preiset, wurde von Loudon, dem letzten Eroberer Belgrad's, als Trophäe nach Wien geführt,

[a]) Isi Bl. 250, mit zwey Chronogrammen Nilmet Efendi's auf das Thor und die Fontaine, welche beyde zusammen wieder nicht so viel werth, als die vorausgeschickten arabischen Verse: *We lil haitan asan, we lilbünjan unwan we lil-assar alel-muessir burhan*, d. i. Die Wande haben Ohren, die Bauten haben Titeln, und aus den Stiftungen ist der Stiftende auszumitteln. [b]) Isi Bl. 272 das Chronogramm Rasich Mohammed's auf Kutschukssu, d. i. Kleinwasser, dichtete der regierende Sultan Mahmud II., den einzigen von ihm bekannten Halbvers: *Kleinwasser ist an Anmuth ein Trunk Wassers.* [c]) Isi Bl. 272 und 273. [d]) Derselbe Bl. 261 und 262.

und liegt mit dem Grabsteine des als Befehlshaber von Belgrad dort verstorbenen türkischen Bothschafters nach dem Frieden von Carlowicz, im Waldschatten von Hadersdorf, wo Loudon ruht, als Denkmahl seiner Siege, eine Trümmer osmanischen Festungs- und Reichsbaues [a].

Unruhen im Inneren. Begebenheiten zur See.

Während der Reichsgeschichtschreiber und die Chronogrammenschmiede von Amtswegen den Sultan als den Begründer des Reichsbaues priesen, erschütterten das Reich innere Unruhen von allen Seiten. Zu Bassra hatte sich der Capitän des Euphrats wider den Statthalter von Bassra empört, und mit den Arabern Muntefik die Gegend verwüstet; er wurde in seinem Schlosse Menawi belagert, und auf einem kleinen Nachen [b] nach Abuschehr zu flüchten gezwungen, wo sich seiner die Capitäne der vor Bassra geankerten Schiffe bemächtigten.

Rebiul-ewwel 1164. Jänner 1751.

In Bosnien stritten sich Abdurrahman Efendi und Derwisch Kapudan zu Bosnaserai um die Ehre des Vorranges als Ajan, d. i. um die Ehre des ersten Ranges als Güterbesitzer [c], und die Janitscharen nahmen an ihren blutigen Händeln Theil [d]. Wiederhohlte Sendungen von Commissären bezweckten die Wiederherstellung der Ruhe [e]. In Karaman hatte in der Zwischenzeit des Abganges des Statthalters Torak Mohammedpascha, der zum Kapudanpascha ernannt worden, und der Ankunft seines Nachfolgers, ein meuterischer Bulukbaschi der Lewende das Land verheeret, und das Dorf Ilitsch im Sandschake Kaissarije ausgeplündert, von den Einwohnern sechs und zwanzig Männer, neun und zwanzig Weiber, drey und vierzig Kinder, die sich in eine Höhle geflüchtet, mittelst Feuers, das er vor dem Eingange derselben anlegte, erstickt [f]. Um Hessargrad [g] und Rusdschuk hatten die Einwohner von neun Dörfern des Bezirkes Bala das Land unsicher gemacht, Rusdschuk gestürmt; die Bewohner dieser

a) Die Inschriften dieser beyden Steine, türkisch und deutsch, in den Fundgruben des Orients V. Bd. S. 33o. Die Trümmer in der einfachen Zahl weiblich durch *Denis* gerechtfertigt in der Säule des Pflügers: *Da siehst du von weitem eine Trümmer, die glänzet wie Schnee.* b) *Kilis.* Isi Bl. 244. c) Derselbe Bl. 245. d) Derselbe Bl. 246. e) Derselbe Bl. 245 u. 286. f) Derselbe Bl. 246. g) *Rasgrad.*

neun Dörfer wurden vor Gericht gestellt, fünf und zwanzig als Rädelsführer zu Silistra, Warna, Jerköi eingesperrt, die übrigen mussten die Urkunde unterschreiben, vermög der sie für die Sicherheit und für einander gemeinschaftlich haftend, im Falle des Wiederausbruches von Unruhen hundert dreyssigtausend Piaster zu zahlen sich verbanden [a]. Um den Bedrückungen der Obrigkeiten, wodurch diese Meutereyen grössten Theils veranlasst wurden, zu steuern, ergingen so nach Anatoli, als Rumili sogenannte Gerechtigkeitsbefehle, in welchen der Geldschinderey der Commissäre, Woiwoden, Verwalter, Stiftungsaufseher, Ziel und Mass gesetzt, ein Dutzend willkührliche Abgaben [b], unter deren Titel sie Geld erpressten, abgestellt wurden. Diese Gerechtigkeitsbefehle hielten den närrischen Ahmed von Simaw in Anatoli nicht ab, die Gegend um Simaw zu verheeren, bis er von Elhadsch Mustafa Kara Osmanoghli, dem Inhaber der Sandschake Chudawendkiar und Karasi, in der Gegend von Alaschehr beym Dorfe Sadsch Ajak mit acht seiner Hauptleute gefangen genommen und geköpft ward [c]. In der Gegend von Malatia drohte Kalenderoghli, aus dem Stamme Alhassili, die alten Scenen des berühmten Aufrührers Kalenderoghli unter Ahmed I. zu erneuern. An der Spitze von einigen Tausend zusammengelaufenen Gesindels von Lewenden, zog er dem Statthalter von Meraasch, Rischwanfade Suleimanpascha, zu offenem Treffen entgegen, von dem er geschlagen, sein Haupt sammt denen der Rädelsführer an die Schwelle der hohen Pforte eingesandt ward [d]. Raghib jüngst Statthalter von Aidin, jetzt von Rakka, bediente sich derselben treulosen Politik, womit er als Statthalter von Kairo die Bege der Mamluken gemordet, um das Unheil zu stillen, welches Beschar, der Iskanbaschi des Stammes der grossen Mulli, den Einwohnern von Rakka, und besonders dem dort

15. *Schewwal* 1164. 6. Sept. 1751.

10. *Dschemewwel* 1165. 26. März 1752.

a) Isi Bl. 260. b) Derselbe eben da nennt: 1) *Dewr* (Kreissteuer); 2) *Kaftanbeha* (Kaftanspreis); 3) *Sachirebeha* (Mundvorrathsgeld); 4) *Naalbeha* (Hufeisengeld); 5) *Aaschri dit* (Blutgeldzehent); 6) *Jasidschi akdsche* (Schreibgeld); 7) *Ssarrafije* (Wechselgebühren); 8) *Muft mudscha naim* (Schlafstellen umsonst). c) Isi Bl. 263. d) Derselbe Bl. 269 und 270.

Redscheb 1165. May 1752. herumziehenden Stamme Dökerli zufügte. Nachdem er denselben durch freundliche Einladung sicher gemacht, nahm er ihn gählings in Verhaft, und dessen Kopf „ku„gelte als Spielmelone zum abschreckenden Beyspiel“ [a]. Im Sandschake von Amasia hatten sich Lewende Hauptleute mit Kurden von Tschorum vereiniget, und schäumten den Flor der Gegend mit Blut und Gluth ab, ihre Köpfe wurden dafür vor die hohe Pforte gekugelt [b]. In

2. *Rebiul-achir* 1165. 18. Febr. 1752. Arabien war der Scherif Mesuud, bald nachdem er den Ueberzug der Kaaba dem Sultan zum Geschenke gesandt hatte [c], gestorben, und die Scherifen-Würde von Mekka seinem jüngeren Bruder Musaïd, mit dem Auftrage verliehen worden, die heilige Stätte sowohl, als die Pilgerkarawane vor den Angriffen der Araber der Wüste, und besonders der zwischen Mekka und Medina streifenden Beni Harb zu schützen [d]. Er fand eine feindliche Gegenpartey unter den Scherifen, deren Anführer Mohammed Scherif, durch die Araber von Taif verstärkt, das Heiligthum mit Waffen und Blut zu füllen drohte; doch wurde der Streit dem Inhalte kräftiger Befehle gemäss durch den Statthalter von Dschidde, den vorigen Grosswefir Esseid Mohammedpascha (der den Frieden von Belgrad abgeschlossen), gütlich beygelegt [e]. Wider die Korsaren, welche das Meer beunruhigten, hielten die Capitäne der Flotte scharfes Lugaus. Emeksifkapudan bemächtigte sich in der Nachbarschaft der Maina, gegenüber der Insel Bora [f], einer maltesischen grossen Galeere [g] von eilf Ruderbänken, die bey Ipsara bald wieder von den Maltesern [h] weggenommen worden wäre, doch fiel bey dieser Gelegen-

20. *Dschem.-ewwel* 1164. 16. April 1751. heit eine Schahtie der Korsaren [i] mit neun Kanonen und dreyzehn Gefangenen in die Hände der Osmanen, welche mit der obigen Galeere zu Constantinopel im Triumphe eingeführt wurden. Derselbe Kapudan hatte im Hafen Vetilof [k] die kleine Flotte des maltesischen Korsaren Paulo, welche aus einem Dreymaster, zwey

[a]) *Hindwanei meidani ibret kilindi.* Isi Bl. 271 S. 2 Z. 1. [b]) Derselbe Bl. 284. [c]) Derselbe Bl. 268. [d]) Derselbe Bl 270. [e]) Raschid I. Bl. 285. [f]) *Formigues (?).* [g]) *Firkata.* Isi Bl. 247. [h]) Vom Bruder des verfluchten maltesischen Korsaren Masko, sagt Isi. [i]) *Korsan Schehtusi.* [k]) *Vitulo (?).*

Schahtie[a] und einer neuen grossen Galeere bestand, angegriffen und besiegt, eines der vier Schiffe verbrannt; die übrigen drey verherrlichten den Einzug des Kapudanpascha zu Constantinopel. Das Schiff, welches der Kapudan Emeksif befehligte, war der vor fünf Jahren gebaute Dreydecker, der *Meeresflügel* [b]. Als Seitenstück zu so glückbringendem Nahmen wurde das zwey Monathe nach dem Einzuge des Kapudanpascha vom Stapel gelassene, fünf und fünfzig Ellen lange Kriegsschiff, die *Meereszierde* [c] getauft. Von allen Seiten regnete es Zahlenverse und Lobgedichte, von denen das des Bittschriftmeisters Enis Nuuman, als das eines damahls geschätzten Dichters, der Reichsgeschichte einverleibt worden [d]. Auf Bericht des Kapudanpascha Torak Mohammed (welcher an die Stelle Ebubekrpascha's getreten) wurde der Bailo von Venedig um die nöthige Weisung an den Consul von Patras ersucht, damit das Schiff des tripolitanischen Kapudan Mina, welches venezianische Kriegsschiffe bis in den Hafen von Lepanto verfolgt hatten, von denselben unbeschädigt abziehen möge, worin die Republik dem Willen der Pforte willfahrte [e].

23. *Silh.* 1164.
12. Nov. 1751.

7. *Rebiul-ewwel* 1165.
24. Jänn. 1752.

Todfälle. Veränderungen. Der Grosswesir abgesetzt, Kislaraga hingerichtet. Erdbeben, Wolkenbruch, Orkan.

15. *Ssaf.* 1164.
13. Jänn. 1751.

Von den Veränderungen durch Todfälle und Verleihungen sind die folgenden die erwähnenswerthesten: die des Statthalters von Dschidde, weil die Stelle des verstorbenen Elhadsch Osman auf Vortrag des Scherifs von Mekka eine Zeit lang unbesetzt, dann dem Kiaja Mustafa als Kaimakam zur Hereinbringung der von Osman schuldigen grossen Summe [f] überlassen ward; die des Statthalters von Karahissar, Köse Alipascha, weil sein Vermögen ebenfalls zur Tilgung der dem öffentlichen Schatze ausständigen Gelder eingezogen ward [g]; die des Miri Alem Chalilaga, weil er durch seine Veruntreuungen der Soldgelder als Aga der Sipahi oder Silihdare während seiner achtzehnmahligen Veränderung

a) Insgemein *Schahtur* genannt; in einem solchen Fahrzeuge segelte der Schreiber dieser Geschichte im Jahre 1800 von Cypern nach Aegypten. b) *Peribahri.* Isi Bl. 263. c) *Siweri bahri.* Isi Bl. 265. d) In 18 Distichen. Isi Bl. 265. e) Derselbe Bl. 241. f) 165,334 Piaster. Eben da. g) Eben da.

19. *Rebiul-ewwel* 1164. 15. Febr. 1751. dieser Aemter seine tägliche Einkünfte von jeder dieser beyden Truppen auf mehr als tägliche tausend dreyhundert achtzig Aspern, und dennoch sein Leben ruhig auf neunzig Jahre gebracht; [a] der Tod des vorigen Grosswefirs Elhadsch Mohammedpascha, des Opiumessers, des strengen Statthalters von Bagdad nach Kesrieli, weil sein Tod mit dem doppelten Verluste seines Vermögens durch Feuer und Wasser zusammenfiel; seine Häuser zu Constantinopel brannten ab, sein eingeschifftes Gut ging an den Dardanellen durch Schiffbruch am selben Tage zu Grunde, wo er von Bagdad abgesetzt, zu Retimo starb [b]; er schien die Schätze, die er während seines Lebens mit grosser Gier zusammengescharrt, mit ins Grab genommen zu haben; der Tod Rahmi's

27. *Ramafan* 1164. 19. Aug. 1751. aus der Krim an der Pest, weil er ein ausgezeichneter Dichter [c]; der des vorigen Mufti, Ak Mahmud Efendifade Esseid Mohammed Seinul aabidin El Huseini, schon wegen der Länge seines Nahmens und seines Alters von

30. *Silk.* 1164. 20. Oct. 1751. fünf und achtzig Jahren [d], und endlich der Tod der Sultaninn Aische, Tochter S. Mustafa's, der ältesten Tochter des Sultans, welche zum Sturze des Kiflaraga beytrug, nicht ohne Verdacht von Vergiftung [e]; sie wurde neben ihrem Oheim, Ahmed III. und Grossvater, Mohammed IV., an der Moschee der Sultaninn Walide feyerlich bestattet [f]. Von den Veränderungen [g] die erwähnungswerthesten: die Ernennung des Aga der Janitscharen, Esseid Ahmed, zum Wefir Statthalter von Saida, weil dieselbe eine Veränderung des ganzen Generalstabes nach sich zog [h]; die Veränderung des Silihdar, weil dieselbe keine Ungnade, wie gewöhnlich, sondern weil er wirklicher Unpässlichkeit willen mit einem Gnadengehalte von täglichen dreyhundert Aspern und freyem Munde bey Hof begnadiget ward [i]; die des Statthalters von Haleb, weil sie aus Rücksicht auf die Bittschriften der Einwohner erfolgte [k]; die des Kapudanpascha Torak Mohammedpascha an die Stelle des

a) Ifi Bl. 244. b) Derselbe Bl. 254. c) Derselbe Bl. 257. d) Derselbe Bl. 262, mit dem Chronogramme Ifi's. e) Penkler's Bericht. f) Ifi Bl. 286. g) Die Listen derselben Bl. 226, 247, 265, 266, 283. h) Ifi Bl. 240. i) Derselbe Bl. 264. k) Derselbe Bl. 273.

alten und reichen Ebubekrpascha, der, wiewohl nahe an neunzig Jahren, noch einmahl nach Mekka pilgern sollte, wiewohl schon Hadschi. Seine Sendung in die Statthalterschaft von Dschidde war das Werk des Grosswe- 18. *Ssaf.* 1164. 16. Jänn. 1751.
ſirs, der auch den Aga der Janitscharen nach Saida, den Kiaja und Defterdar entfernte [a]; die folgenden vier, weil Said, Behdschet [b], Munif Efendi und Naſif höchst wirksam eingreifende Männer in die Geschäfte dieser Zeit. Mohammed Said, der vorige Bothschafter in Frankreich, dann Nischandschi und zweymahl Minister des Inneren, erhielt die Erlaubniss, von seinem Verbannungsorte Kallipolis wieder nach Constantinopel zurückzukehren [c]. So wurde auch der vorige, auf Verleumdung abgesetzte und eingesperrte Defterdar, der Dichter Mohammed Bedschet, auf freyen Fuss gesetzt [d], und später nach Constantinopel zurückberufen [e]. Während seiner Verbannung zu Seres sandte er, der türkische Ovid im Pontos, ein Ghaſel † an seine Freunde zu Constantinopel, welches von diesen in fünf- und sechszeiligen Glossen erweitert, und desshalb der Reichsgeschichte einverleibt ward [f]. Sein Gegner war Memisch Efendi, welcher ihn stürzte [g], dann aber selbst gestürzt und nach Tenedos verwiesen [h], erst in der Folge wieder die Stelle des Intendenten der Kammer erhielt [i]. Nach der Absetzung des Memisch von der Stelle des Kiaja erhielt dieselbe Naſif Mustafa, der zweymahl als Gesandter an Nadirschah gesandt, ein gebildeter und gelehrter Mann [k]. Grössere Veränderungen als diese liessen wiederhohlte Feuersbrünste [l] besorgen, denn die Unzufriedenheit der Janitscharen, welchen bisher zum Behufe des Baues ihrer abgebrannten Kasernen et- 17. *Schaaban* 1165.
was von ihrem Solde abgezogen worden war, liess das 30. Jun. 1752.
Aeusserste, nähmlich Aufruhr und Thronveränderung befürchten [m]. Um den Flammenzungen Einhalt zu thun,

[a]) Penkler's Bericht 1751. [b]) Ein Schreiben Raghib's an Behdschet in dessen Sammlung von Vorträgen *(Telchissat)* Bl. 43. Eben da eines an Abdi, den Kiaja des Grosswefirs, Bl. 42. [c]) Iſi Bl. 228. [d]) Derselbe Bl. 225 und 243. [e]) Derselbe Bl. 269. [f]) Iſi Bl. 225. [g]) Derselbe Bl. 243. [h]) Derselbe Bl. 265. [i]) Derselbe Bl. 269. [k]) Derselbe Bl. 242, mit einem Chronogramme von 15 Distichen. [l]) Iſi Bl. 274 Z. 2 spricht von mehreren, hat aber nur eine Bl. 273 besonders angeführt. [m]) Penkler's Bericht. Der Reichshistoriograph verschweigt den Abzug des Janitscharensoldes.

opferte den Grosswefir der acht und zwanzigjährige Kiflaraga Beschir, welcher dem alten neunzigjährigen Kiflaraga gleichen Nahmens gefolgt, und das Harem und den Sultan nicht minder unumschränkt beherrschte, als jener den Grosswefir Emin Mohammed, und setzte seinerstatt den Oberststallmeister Mustafa als Grosswefir ein. Der vorige wurde nach Retimo eingeschifft[a]. Das am folgenden Tage im grossen Diwan kundgemachte kaiserliche Handschreiben schuldigte demselben unglimpfliche Behandlung der Janitscharen und ihres Aga als Ursache der Uebersetzung an [b]. Wenn die Janitscharen durch die Absetzung des Grosswefirs befriediget waren, so waren es die Ulema nicht, denen tiefer Groll im Herzen sass wider des Kiflaraga und seiner Geschöpfe Uebermuth. Ein Tschokadar desselben hatte es gewagt, einen Kadi von Skutari mit der Reitpeitsche ins Gesicht zu hauen, worauf der Kadi mit Geschenken von der Pforte besänftiget, aber bald darauf unter dem Scheine, dass er Nachts unter den Trümmern des ihm über dem Kopfe eingefallenen Hauses erschlagen, von des Kiflaraga Leuten erdrosselt wor-
27. *Schaaban* 1165. 10. Jul. 1752. den [c]. Die Ulema brüteten Aufruhr, der Mufti gab dem Sultan als einziges Mittel der Rettung des Thrones die Entfernung des Kiflaraga an, vermuthlich auch die Art und Weise, wie das Werk ohne Gefahr zu vollbringen, denn das ganze Serai stand ihm zu Gebothe. Der Sultan, der tiefsten Verstellung des höchsten Despotismus wohl fähig, fuhr im besten Einvernehmen des grössten Vertrauens mit dem Kiflaraga nach einem Landhause des Bosporos; in dem Augenblicke, als er aus dem Nachen stieg, befahl er dem Bostandschibaschi, der das Steuer desselben lenkte, mit dem Kiflaraga, der noch darin, nach dem Mädchen- (Leander-) Thurme abzufahren. Der Sultan wollte ihn bloss nach Aegypten verbannen, da aber dem Sultan zu Ohren gebracht ward, dass diess den Ulema nicht genug, gab er den Todesbefehl. Der junge rüstige Neger zog seinen Dolch auf

a) Isi Bl. 274 und 275. b) Derselbe Bl. 285. c) Penkler's Bericht sehr ausführlich.

die mit blossen Säbeln auf ihn einstürzenden Lakeyen [a] des Serai; unter ihren Säbeln endete der Grossmeister der Mädchen im Mädchenthurme. So wurde der Aufruhr, der auf den folgenden Tag gebraut [b] ward, erstickt; es war dafür gesorgt, dass der Kopf des Kiflaraga und seines Günstlings Suleiman den Janitscharen noch vor dem Eintritte ins Serai schon vor dem Köschke der Aufzüge, auf den Zinnen des Serai aufgesteckt, in die Augen fiel. Sein Vermögen wurde auf fünfzig Millionen Piaster geschätzt; einen Theil desselben hatte er auf Stiftung von Lehrkanzeln (Medrese) verwendet, welche zu Constantinopel die des jungen Kiflaraga heissen, zum Unterschiede von denen des alten Kiflaraga, seines allmächtigen Vorfahrs [c]. Dreyssig Pagen wurden nach Aegypten, der Chasseki (der erste Officier nach dem Bostandschibaschi), der Kiaja des Leibarztes, der Oberbäcker und einige Bereiter, wurden nach den Inseln des Archipels verbannt, der Silihdar und Leibarzt ersetzten dem Sultan die geopferten Günstlinge. Der Tschokadar, der dem Richter Peitschenhiebe gegeben, und der die eigentliche Ursache dieser Niederlage der Eunuchen, wurde vier und zwanzig Tage hernach enthauptet; Mohammed, der Secretär Suleiman's (des Günstlings des Kiflaraga), gefoltert, um die Schätze seines hingerichteten Herrn zu entdecken, und dann auf demselben Platze, wo dieser, so auch der Fiscal, ein Geschöpf des Kiflaraga, enthauptet. Der zweyte Imam des Sultans wurde verbannt. Unter den Schriften des Kiflaraga fanden sich viele Schuldverschreibungen Ehrgeiziger für begehrte Aemter, so eine von achtzig Beuteln Bekirpascha's, des Eidams des verstorbenen Reis Efendi Mustafa, zahlbar, wenn er Reis Efendi würde; dieselbe wurde sogleich flüssig gemacht. Der abgesetzte Grosswefir wurde mit der Befehlshaberstelle von Retimo begnadiget. Der Sultan ging unerschrocken am Bairamsfeste in die Moschee, und alles blieb ruhig, wie-

1. *Schewwal* 1165.
12. Aug. 1752.

a) *Schatir.* Penkler's Bericht. b) In Ifi ist durch Druckfehler der 28. statt 27. Schaaban. Penkler's Berichte sind sehr genau in den Daten. c) Garten der Moscheen.

18. *Ramasan* 1165. 30. Jul. 1752. wohl die Erde vor vierzehn Tagen so heftig gebebt, dass Hafssa fast verschlungen, in Adrianopel die grössten Moscheen stark beschädiget wurden[a]. Das Jahr zu- 23. *Ramasan* 1164. 15. Aug. 1751. vor hatte im selben Fastenmonde ein zehn Stunden währender Wolkenbruch zu Constantinopel die Thalwasser so reissend angeschwellt, dass dieselben zu Kasimpascha hundert fünf und sechzig Häuser, sechs Backöfen und Mühlen davon trugen, zu Chalcedon die Begräbnissstätte zerwühlten, und die Särge mit den Mah- 3. *Silh.* 1164. 23. Oct. 1751. len ins Meer schwemmten[b]. Zwey Monathe hierauf war mit ausserordentlichem Orkan tiefer Schnee gefallen. Im Meerbusen von Nicomedien allein waren vierzig, im Meere von Marmora über zweyhundert Proviantschiffe zu Grunde gegangen. Die Astronomen und Geschichtskundigen bemerkten als etwas ausserordentliches, dass gerade vor hundert Mondjahren um selbige Zeit solcher Schnee und Orkan Statt gehabt.

Aemterverleihungen. Griechenauflauf. Der Pfortendolmetsch, die Hospodare gewechselt.

Die Gefahr des durch das Murren der Janitscharen und die Unzufriedenheit der Ulema gedrohten, durch die Hinrichtung des Kislaraga und seines Günstlings beschwichtigten Aufruhres wurde endlich durch die Weisheit und Standhaftigkeit des Grosswesirs entfernt, womit er nach dem Eintritte des Bairam die in diese Zeit fallenden jährlichen Staatshandlungen ruhig vornahm und ausführte, als ob alles seinen natürlichen Gang gegangen wäre, als ob nichts hemmend in die Räder der Regierungsmaschine gegriffen hätte. Nach dem ge- 1. *Schewwal* 1165. 12. Aug. 1752. wöhnlichen feyerlichen Aufzuge des Sultans in die Moschee zur Verrichtung des Festgebethes des Bairam und dem Empfange der Glückwünsche im Serai gab der Janitscharenaga dem Grosswesir[c] das gewöhnliche jährliche Gastmahl, und der Sultan empfing das des 9. *Schewwal* 1165. 20. Aug. 1752. Grosswesirs. Es erschienen die beyden Listen die der Bestätigungen oder Verleihungen der Pfortenämter, der Minister, der Unterstaatssecretäre, der Kanzleyvorsteher der Kammer, der Aga und Mustermeister, Intendenten und Tschausche, und der Veränderungen der

a) Isi Bl. 282. b) Derselbe Bl. 257. c) Derselbe Bl. 284.

Statthalterschaften [a] und Sandschake. Der Reis Efendi Naili, der Tschauschbaschi Mohammedaga der Bosnier (der bald darauf zur Beruhigung seines aufgeregten Vaterlandes dahin gesandt ward) [b], die drey Defterdare blieben dieselben, nur der Nischandschi Mohammed Said, der Sohn des Acht und zwanzigers, wurde in Gnaden entlassen, und seine Stelle erhielt Memisch, der vor zwey Jahren Minister des Inneren gewesen. Chatti Mustafa, der letzte Gesandte in Wien, war Vorsteher der Hauptrechnungskanzley [c], Resmi Ahmed (nachmahls Gesandter nach Wien) bekleidete die Stelle des Aufsehers der Pulverstampfe von Kallipolis, Isi die des Ceremonienmeisters Reichsgeschichtschreibers; auch die Statthalterschaften wurden, bis auf einige Ausnahmen, ihren Inhabern bestätiget, darunter gewesene Grosswesire, wie Elhadsch Ibrahimpascha, der Statthalter von Erserum, Alipascha, der Statthalter von Trapezunt, oder Söhne von Grosswesiren, wie der von Bosnien, Köprilisade Ahmedpascha, der von Rumili, Mohammedpascha, der Sohn des in der Schlacht wider Nadirschah gefallenen Topal Osmanpascha, der von Oczakow, Muhsinsade Mohammedpascha, dieser selbst künftig Grosswesir, wie der jetzige Statthalter von Rakka, Mohammed Raghib. Die durch diese Ernennungen und Bestätigungen an der Pforte und in den Statthalterschaften des Reiches verbürgte Ruhe wurde bald darnach in der Hauptstadt durch einen Auflauf der Griechen gestört, deren viertausend ins Patriarchat drangen, und den Patriarchen schimpften, weil er einen fanatischen Mönch nach dem Berge Athos verwiesen; sie bedrohten auch die Häuser der Fanarioten, welche zur Verweisung des Mönches beygetragen. Sie begehrten tumultuarisch die Absetzung des Patriarchen, und der Grosswesir, der sich nicht vorgesehen, dass von dieser Seite die Ruhe gefährdet werden sollte, willigte in ihr

[a]) Die beyden Listen *Tewdschihat.* Isi Bl. 243. In demselben erscheinen 2 Intendenten, die in den vorigen nicht vorkommen, nähmlich *Emini Kiaghadi enderun*, d. i. Intendent der Papiere des Inneren, und *Emini Kiaghadi birun*, d. i. Intendant der Papiere des Aeusseren. [b]) Isi Bl. 286. [c]) *Basch Muhasebe.*

Begehren. Ein Paar vor dem Patriarchate gehenkte Rädelsführer Griechen beruhigten die Griechen der Hauptstadt, denen es bis dahin nicht in den Sinn gekommen, wider die Türken, sondern nur wider ihre eigenen Archonten, die Herren vom Fanar und den Patriarchen,
18. Jun. 1751. zu meutern [a]. Verflossenes Jahr hatte der Grosswefir den Pfortendolmetsch und den Patriarchen unvermuthet durch seine Wachen verhaftet, er wollte beyde henken lassen, weil die Bewohner von Cypern, deren Einkünfte dem Grosswefir als Säckelgeld angewiesen sind, ihn beym Sultan wegen Erpressungen verklagt, und sich in ihrer Klage auf den Pfortendolmetsch und den Patriarchen bezogen hatten; sie wurden beyde abgesetzt, der Pfortendolmetsch nach Tenedos, der Patriarch nach dem Berge Athos verbannt [b]. Die Stelle des Pfortendolmetsches Callimachi erhielt der drey und zwanzigjährige Sohn des Fürsten der Walachey, Gika, welchem sein Vater zur Berathung und Leitung in den Geschäften den vormahligen schwedischen Dolmetsch Lukaki beygab, und den Jakovaki Riso zu seinem Geschäftsträger an der Pforte erklärte. Diese Ernennung hatte dem Fürsten der Walachey hundert Beutel gekostet [c]. Er überlebte dieselbe nur ein Jahr, und ward an dem von ihm zu Bukarest für Pestkranke gebauten Spitale und Kloster des heiligen Pantaleon bestattet [d]. Er hatte den sechs Swerten oder Steuern noch zwey neue, die eine unter dem Titel des Bairamgeschenkes, die zweyte unter dem der Ergänzungssteuer hinzugefügt [e]. Die Bojaren sandten Abgeordnete nach Constantinopel, und wagten den gewünschten Hospodar zu nennen, nähmlich Scarlat Gika, den ältesten Sohn des verstorbenen Fürsten; zugleich bathen sie, dass den Türken verbothen werde, sich in der Walachey anzusiedeln, dass die jährlichen Bestätigungen und der häufige Fürstenwechsel zum Besten des Landes aufhören

[a]) Penkler's Bericht. [b]) Eben da. [c]) Eben da. [d]) Engel's Geschichte der Walachey S. 22. Sulzer III. S. 385. [e]) Die Nachricht des Todes Gika's langte zu Constantinopel am 7. September an. Isi Bl. 285 sagt *Ghurrei Silkide*, in den drey ersten Tagen Silkide's, etwas zu spät, denn der 1. Silkide ist der 10. September.

möge. Schon auf dem Wege erfuhren die Abgeordneten die Ernennung des zweyten Sohnes des verstorbenen Fürsten, des vier und zwanzigjährigen Pfortendolmetsches Matthäus Gika; als Pfortendolmetsch trat zum zweyten Mahle der voriges Jahr nach Tenedos verwiesene alte Callimachi ein. Der neue Fürst der Walachey vermehrte die Swerte und verfolgte die Abgeordneten der Bojaren, welche seinen Bruder begehrt. Kleine Klagen der Bojaren veranlassten die Sendung eines türkischen Commissärs. Das Volk versammelte sich im Hause, nahm den Metropoliten und die Bojaren mit sich, und zog vor die Wohnung des Commissärs, wider den Fürsten Klage zu führen. Auf den Bericht des Commissärs wurde Matthäus Gika als Hospodar nach der Moldau, der bisherige Fürst der Moldau, Constantin Rakoviza, nach der Walachey übersetzt, aber die Bojaren, welche sich unterstanden, beym Sultan selbst Klage zu führen, wurden verbannt. Zur Beruhigung der Hauptstadt erging eine Verordnung des Ministers des Innern an den griechischen und armenischen Patriarchen, dass alle zu Constantinopel befindlichen Metropoliten und Bischöfe sich binnen acht Tagen nach ihren Sitzen verfügen, und eine andere Verordnung an die Kadi, dass die Inhaber von Kriegslehen (Timar und Siamet) in ihre Landschaften zurückkehren sollen. Eine dritte solcher Verordnungen [a] schaffte aus Constantinopel bey Lebensstrafe alle Griechen und Armenier ab, die seit zehn Jahren sich in die Häuser der Grosswefire als Thürsteher und Sänftenträger [b] eingeschlichen hatten.

Junius 1753.

1. Jänn. 1753.

Die ehrgeizigen Werber um die Fürstenthümer der Moldau und Walachey wandten sich in dieser Zeit vorzüglich an den französischen Bothschafter Desalleurs, nahmentlich Rudolph Cantacuzen, mit dem Versprechen, der Pforte das Banat von Temeswar in die Hände zu spielen, wenn ihm der Sultan die Walachey gegen jährlichen Tribut von zehntausend Ducaten ver-

Bemühungen des französischen und schwedischen Gesandten. Dänischer Unterhändler. Venedig und Ragusa verglichen. Briefwechsel mit Pohlen.

a) *Bujuruldi.* b) *Portieri e Portinari.*

Anstände in Neu-Servien und in der Kabartai. leihen wolle [a]. Desalleurs brachte den schon vor sieben und vor vier Jahren vergeblich angeregten Vorschlag eines Bündnisses der Pforte mit Frankreich und Preussen wieder aufs Tapet [b]. Er überreichte der Pforte ein Schreiben des Königs von Frankreich zu Gunsten Schweden's, welches Schweden vertheidigen würde, wenn es von Russland angegriffen werden sollte [c]; endlich unterstützte er gemeinschaftlich mit dem schwedischen Minister Celsing die Bemühungen des dänischen Unterhändlers Gähler, welcher nach Constantinopel gekommen, einen Freundschaftsvertrag mit Dänemark zu unterhandeln [d]. Er schlug der Pforte auch ein Bündniss mit Frankreich zur Vertheidigung Pohlen's vor, von welchem Russland schon zweymahl einen Theil
1753. sammt der Stadt Danzig abzureissen gedroht. Die Pforte gab höfliche ausweichende Antwort, die sie für keine abschlägige angesehen wissen wollte. Der schwedische Gesandte Celsing hatte den Tod Friedrich's, Königs von Schweden, Landgrafen von Hessen-Cassel, und die Thronbesteigung Friedrich's von Holstein-Gottorp, durch Uebergabe eines Schreibens des letzten [e], und
17. Jun. 1751. zugleich die Russland beruhigende Erklärung von sich gegeben, dass der neue König in der Regierungsform nichts ändern wolle. Kurz vorher hatte der schwedische erste Minister, Graf Tessin, in einem Schreiben an den Grosswefir für die Verwendung der Pforte bey Russland gedankt, und eine Note übergeben, welche der russischen Anklage, dass Schweden den Frieden des Nordens störe, begegnete [f]. Der Nachfolger Tessin's als erster Minister war Höpken [g], der so lange als Gesandter an der Pforte gestanden, vor vierzehn Jahren
15. April 1752. das Bündniss zwischen Schweden und der Pforte abgeschlossen. Auf seine Verwendung zu Gunsten Gäh-

[a]) Penkler's Bericht, nach einer Confidenz des russischen Residenten 1752. [b]) Penkler's Bericht. [c]) Lettera del Re di Francia ddo. 29. Settembre 1752. St. R. [d]) Mémoire donné par l'Ambassadeur de France le 8 Dec. 1752 pour appuyer la demande de Gähler. St. R. [e]) Die Uebersetzung des Schreibens in Iſi Bl. 148 und 149, mit dem Datum 26. März a. St. (6. April 1751). [f]) Copia della lettera del primo ministro di Suezia Conte Tessin a S. Al. il G. V. und die türkische Uebersetzung im H. Archiv. [g]) Lettera del primo ministro di Suezia C. Höpken al G. V. 15. Aprile 1752.

ler's, für welchen auch Desalleurs sich verwendete, erhielt Celsing von der Pforte zur Antwort, dass er die Sache der Pforte überlassen möge. Die Note Gähler's, Sept. 1753. des Stallmeisters des Königs von Dänemark, der sich als bevollmächtigter Minister Dänemark's ankündigte[a], das vor vier Jahren seinen Frieden mit den Barbaresken geschlossen hatte, wurde von der Pforte damit beantwortet, es sey Pfortenbrauch, dass die Bothschafter oder Gesandten fremder Mächte von der Gränze aus als solche eingeleitet würden, Unbekannte könne man als Gesandte nicht anerkennen. Der Reis Efendi Naili, ein folgerechter Moslim, hatte dem Mufti die Frage vorgelegt, ob die Gesetze erlaubten, neue Verbindungen mit Ungläubigen einzugehen, und der Mufti Murtesa durch Fetwa geantwortet: Nein, es sey denn zum Vortheile des Sultans und des Reiches [b]. Der neapolitanische Minister, Graf Ludolf, schickte seinen Cancelliere, den Ränkeschmied Chenevrier aus Genf, den Vertrauten und Rathgeber Bonneval's, welcher daran gearbeitet, den Grafen Ludolf zu heben, und an seine 6. Jun. 1752. Stelle wieder Finochetti zurückkehren zu machen, nach Neapel mit Gewalt ein, denn es war bewiesen, dass er den letzten Brief Argenson's an Bonneval dem kaiserlichen Internuntius verrathen hatte. Chenevrier war's auch, welcher vor zehn Jahren den Plan einer Colonie aus den protestantischen Cantonen der Schweiz eifrigst betrieben hatte [c]. Zwischen Ragusa und Venedig hatten sich Streitigkeiten über den Schiffszoll erhoben, Aug. 1752. welchen die Venezianer von den, den Meerbusen von Venedig befahrenden ragusäischen Schiffen erhoben. Ragusa legte seine Beschwerden durch den Abgeordneten Broccoli ein. Die Ausgleichung dieser Streitigkeiten wurde durch einen Pfortenbefehl dem Statthalter von Bosnien übertragen [d]. Unter dessen Vermittlung

[a]) Er kam zu Constantinopel am 8. Junius 1752 mit einem Schreiben Graf Bernstoff's an. [b]) Penkler's Bericht vom Dec. 1753. [c]) Lettre de Taxelhofer Advoyer de Berne à Bonneval 19. Sept. 1753. St. R. [d]) Der venezianische Bailo begehrte, dass der Ausdruck dieses Fermans: *Unterthanen der Republik Venedig*, in den: *Unterthanen der Venezianer*, umgeändert werde; ein Begehren, welches der beste Beweis, wie verhasst schon damahls der Aristokratie Venedig's der Nahme der Republik. *Memoriale del*

kam zu Trawnik zwischen dem venezianischen Abgeordneten, dem Obersten Giuseppe Canobe, und dem ragusäischen, Matteo Sorgo, eine Uebereinkunft zu Stande, vermög deren Ragusa sich verbindlich machte, alle drey Jahre ein silbernes Becken, im Werthe von zwanzig Ducaten, durch zwey ragusäische Edelleute dem Capitan di Golfo als Entschädigung des bisher genommenen Schiffszolles übergeben zu lassen. Hingegen versprach Venedig den freyen Zug der ragusäischen Schiffe und Feluken durch den Golf von Venedig, und ihrer Korallenfischerey keine Hindernisse entgegen zu setzen; weder venezianische Schiffe, noch Unterthanen sollen in ragusäischen Wäldern Holz fällen dürfen, und
15. *Ramasan* 1167. 6. Jul. 1754. der vor hundert zwey und sechzig Jahren in der Insel Sussar zwischen beyden Republiken aufgerichtete Vertrag ward aufrecht erklärt [a]. Der Verkehr der Pforte mit Pohlen beschränkte sich dermahlen auf ein Paar Schreiben des Feldherrn der Krone, Potocki, an den Grosswesir, das eine in Betreff der in der Moldau weidenden pohlischen Viehhirten, welches Geschäft Potocki auch dem französischen Bothschafter Desalleurs anempfahl [b], das andere zu Gunsten der über hundert Jahre in der Moldau angesiedelten Minoriten [c]. Auf Pfortenbefehl schrieb der Fürst der Moldau, Constantin Rakoviza, dass er beauftragt sey, die bestehenden Verträge pünctlich zu erfüllen [d]. Potocki verschwärzte durch seine Ausgesandten zu Constantinopel und in der Krim die Csatoryiski und Russland als Feinde der pohlischen Freyheit [e]. Der Tatarchan sandte einen besonderen Gesandten an den Landtag von Warschau, um sich im Nahmen der Pforte über die Eingriffe fremder Mächte in Pohlen's Freyheiten zu erkundigen. Er

ambasciatore venet. (1. *Dec.* 1753) *per diffender il diritto di passaggio nel golfo di Venezia stabilito da* 521 *anni in quà.* St. R.

a) Die Urkunde türkisch und italienisch im H. Arch. 16. Ramafan 1167, cioè 5 Luglio 1754. Weder in Engel's Geschichte des Freystaates Ragusa, noch bey Martens ist von dieser Urkunde, noch von dem alten, auf der Insel Sussar i. J. 1592 geschlossenen Vertrage die geringste Spur. Der 15. Ramafan war der 6., nicht der 5. Julius. b) Lettre de Potocki à Desalleurs 25. Janv. 1751. St. R. c) Lettre de Potocki 2. Oct. 1752. St. R. d) Lettera del Prencipe di Moldavia Constantin Racoviza 26. April 1754. Mandato per il messo Luzonsky. St. R. e) Penkler's Bericht 1751.

trat mit sieben Magnaten zusammen, die ihn mit lee-
ren Worten abspeisten [a]. Der kaiserliche Internuntius 1. März 1751.
Penkler erwirkte den ersten Ferman zur Auslieferung
der Deserteure aus der Moldau und Walachey, und die 17. Jun. 1752.
Freygabe der Einfuhr von Thalern und Gewehren, wie-
wohl die Pforte durch eine besondere, dem kaiserli-
chen Gesandten zugestellte Note verlangte, dass es
beym Alten bleiben solle [b]. Eine andere Note liess die
Pforte dem kaiserlichen Internuntius (Penkler) † und
englischen Bothschafter (Porter) zustellen, um ihrer
Rechtlichkeit, Wahrheitsliebe und billigem Bedenken [c]
anheim zu stellen, ob der vom russischen Residenten
Obreskoff angekündigte Bau zweyer Festungen zwi-
schen Kiow und Oczakow, die eine dreyssig Stunden
landeinwärts, die andere, Archangelsky, nur siebzehn
Stunden von der Gränze entfernt, nicht den Verträgen
zuwider, welche nur die Erbauung zweyer, zu Tscher-
kesk (von Russland) und am Kuban (von der Pforte) zu
erbauenden Festungen festgesetzt [d]. Die Pforte behaup-
tete, Neu-Servien sey eine Landbarre, welche weder
zu Pohlen, noch Russland gehöre, was Obreskoff wider-
sprach, aber Russland stand vom Festungsbaue ab. An-
dere Irrungen mit Russland waren die der Kabartai. Sept. 1751.
Obreskoff's, des Nachfolgers Wischniakoff's, erste Ein-
gabe an die Pforte hatte sich schon über das tractat-
widrige Benehmen zweyer tatarischer Sultane in der
Kabartai beschwert, ihre Entfernung und Untersuchung
durch gemeinschaftliche Commissäre begehrt [e]. Nach-

[a]) *Rapport de la conférence tenue dans le palais de S. E. le G. Maréchal de la couronne avec l'Envoyé du Han des Tatares Mahmudaga à laquelle étoient présens l'évêque de Cujavin Dembocoski, le Castellan de Cracovie Poniatowski, le G. Maréchal de la couronne Bielinski, le G. Chancellier de la couronne Malachowski, le G. Chancellier de Lithuanie, le C. Czatoriski, le Vice-Chancellier de la couronne Wodzicki, le Maréchal de la couronne Minsziek*, le 19. Août 1754. [b]) Die türkische Note (die erste) im H. Arch. [c]) *Dirajet u Hakkaniet u mulahafai munssifane.* [d]) Die Note im H. Arch. [e]) *Die Sultane, Söhne des Chans der Krim, wollten die Russen aus der Kabartai verjagen, weil sie russische Unterthanen belästigten, seitdem sie erwachsen seyen, wiewohl sie ehe sich ruhig verhalten hätten. Diess sey, sagte Obrescow's Note, wider den VI. und VIII. Artikel des Tractates; des einen Mutter sey eine kabartensische Fürstinn gewesen, des anderen nicht; der Chan, ihr Vater, lasse sie in der Kabartai, um sein Spiel wider die Russen zu treiben; Russland habe doch seiner Zeit des berühmten Dunduk's Kinder, ja sogar ihre Mutter, welche kabartensische Prinzessinn gewesen sey, herausgezogen, und man habe sie nicht zurückkehren lassen in die Kabartai, aus Furcht, der Pforte Eifersucht rege zu machen.*

dem die Pforte diesen Beschwerden Russland's [a] wider die Erscheinung der Söhne des Chans in der Kabartai durch Abschaffung derselben genug gethan [b], klagte der Chan, dass die Russen sechs Stämme der Abaſa Kessik, welche von jeher dem Chan unterthänig, abspänstig gemacht. Der Resident Obreskoff setzte in seiner Eingabe aus einander, dass ihm hievon nichts bekannt, und dass die Commission des Schadenersatzes für geraubtes Gut zu Perekop allein durch Schuld der Tataren nach der fünften Zusammentretung abgebrochen worden sey [c]. Auf standhaften Bericht des Chans über die Abaſa Kissik der Kabartai † befahl die Pforte, dass der Chan auf die Erhaltung der Gränze nach dem Buchstaben der Friedensverträge wache ††.

Persien's Parteyungen.

Von den diplomatischen Irrungen und Wirrungen mit europäischen Ministern an der Pforte wenden wir uns zu den weit wichtigeren an der persischen Gränze, welche unmittelbar mit der Geschichte des damahligen persischen Zwischenreiches verknüpft, in keiner persischen und europäischen Geschichte so genau und ausführlich auseinandergesetzt sind, als in den der Reichsgeschichte Iſi's einverleibten Berichten osmanischer Gränzstatthalter an die Pforte. Aſadchan der Afghane, welcher, wie oben gesagt worden [d], Rumije in seine Gewalt gebracht, hatte als seine Generale Musa und Ahmedchan wider Eriwan ausgesandt, denen Tahmu-

[a]) Lettera d'Iwan Bulkin (Governatore Russo) ai Sultani Sciamhirei (Schahingirai) Casahirei (Kaſigirai). *Noi essendo nel anno 1747 in Cabarta, avete chiamato costà da Cuban il figlio di Bachtigirai ed il Vostro fratello Kasigerai ovvero Sapelech Sultan figlio di Bachtigirai con i loro eserciti, li quali entrando di viva forza in Cabarta volevano extirpare la famiglia d'uno di quei Principali per nome Cassai Ata giuchin. — Lo Sciahingirai ha cagionato del dissapore col avere preteso dei dazii dei sudditi russi, e in anno 1750 ha accettato un disertore di Kiſslar, suddito russo.* Höre nun mit grösstem Erstaunen, dass auch der dritte Sultan *et le nipoti figlie di Sopellech S. hanno nuovamente ridotto li Cabardesi in contese per nome di Battoch Gianbulat et il Cham Murza loro aderenti con gli altri Popoli Mohammed Corhachin Cassai Atagiuchin, loro parenti, che non aderiscano a loro*, desshalb habe er den Obersten von Kiſlar Murſa Arslan Beg Scheidacow zur Herstellung der Ordnung in die Kabartai gesandt; nun höre er, dass die Sultane gar den Mohammed Kassai ausrotten wollten, protestire also durch diesen Obersten, dass sie nichts weiter unternähmen, bis Befehle von der Pforte kämen. Die Pforte schickte noch am selben Tage Selami Efendi an den Tartarchan, mit Befehl, seine beyden Söhne aus der Kabartai abzurufen. [b]) Discorso tenuto dal G. V. al Interprete Pini 5. Sett. 1751. St. R. Lettera scritta al Han di Crimea 1. Aprile 1752. [c]) Am 2. Dec. 1752 [d]) Iſi Bl. 211.

rass, der Herr von Tiflis, den Weg verrannte. Asadchan zu ihrer Unterstützung herbeygezogen, wurde von Tahmuras zu Metrisköi angegriffen, geschlagen, auf sechs Märsche weit verfolgt und nach Rumije zurückgetrieben, wohin er von zwölftausend Mann, aus denen sein Heer bestand, nur das Drittel zurückgeführt [a]. Zu den obengenannten sieben Anmassern des persischen Thrones, und zu Asadchan, dem achten, kam nun ein neunter, unter dem Nahmen Husein Mirsa, ein angeblicher Sohn Schah Tahmasip's, welcher sich für denselben ausgab, der zur Zeit des Prinzenmordes nach Russland entflohen. Er erschien zu Meschhed und Kerbela, wo ihn der vormahlige Hauptmann der Leibwachen Nadirschah's, Mohammed Risachan, dann Mehdichan, welcher von Nadirschah mit dem Baue des Grabdomes Ali's beauftragt gewesen, Mirsa Ibrahim und andere Grosse für den wirklichen Sohn Schah Tahmasip's anerkannten. In diesem Sinne hatte auch der noch immer zu Bagdad befindliche letzte Bothschafter Nadirschah's, Mustafachan, geschrieben [b], welcher eine mittelst Mirsa Abdulmumin's nach Bagdad gesandte Bittschrift der Einwohner Issfahan's um die Einsetzung eines Prinzen aus der Familie der vorigen Schahe auf den persischen Thron einbegleitete, nachdem er seiner eigenen herrschsüchtigen Entwürfe auf die Herrschaft unter osmanischer Lehenshoheit verlustig gegangen, sich jetzt neuerdings für diesen Thronerben bey der Pforte verwandte. Die Pforte, welche nur auf die Ruhe bedacht war, antwortete dem Chan Bothschafter, dass ihr die Erhaltung des Friedens nicht erlaube, sich in die persischen Angelegenheiten näher einzulassen [c], und der Statthalter von Bagdad, Suleimanpascha, erhielt den Befehl, den angeblichen Prinzen mit einem Geschenke von tausend Ducaten aus jenen Gegenden zu entfernen [d]. Um die Perser nicht im geringsten aufzulärmen, wurde auch dem Statthalter von Bagdad und

12. *Dschem. achir* 1164. 8. May 1751.

11. *Ramasan* 1164. 3. Aug. 1751.

16. *Schewwal* 1164. 7. Sept. 1751.

a) Isi Bl. 248. b) Derselbe Bl. 255. c) Das Schreiben des Grosswesirs Mustafapascha in Isi Bl. 255. d) Derselbe Bl. 256.

Bassra, Suleimanpascha, welcher wider rebellische Kurden von Kerkuk gegen Erbil gezogen und dieselben geschlagen hatte, aufgebothen, sich zurück zu ziehen [a]. Auf gleich abschlägige Weise, wie dem durch den Statthalter von Bagdad einbegleiteten Begehren der Einwohner Issfahan's, wurde auf die, durch den Statthalter von Erferum, Abdullahpascha, eingesandte Bittschrift der Einwohner Aferbeidschan's geantwortet, welche Rifachan, der Sohn Feth Alichan's, der dermahlige Diwanbeg von Tebrif, im Nahmen der Chane und Ajane von Tebrif, Rumije, Karadschatagh, Erdebil, Meragha, Denbeli und anderer nach Erferum überbracht hatte. Die Pforte antwortete ebenfalls auf gelinde ablehnende Weise [b]. Die reichen, durch die Bothschaft Ahmed Kesrieli's nach Persien bestimmten Geschenke, waren bis jetzt zu Bagdad geblieben, weil die Hoffnung noch aufrecht, dass dieselben für den künftigen Schah zur Erhaltung des Friedens verwendet werden könnten; da diese Hoffnung aber durch die Vielherrschaft der Thronanmasser, welche Persien zerrissen, immer mehr verschwand, wurden dem Statthalter von Bagdad und denen von Mossul, Diarbekr, Siwas, Schehrfor, Malatia, Meraasch, den Woiwoden von Mardin, Boli und anderen die nöthigen Fermane zugefertigt,
15. *Rebiul-ewwel* 1165. 1. Febr. 1752. um diese Geschenke mit ihren Listen von einer Statthalterschaft zur anderen, unter sicherem Geleite bis nach Constantinopel zu befördern, und mit den Listen und den anderen Schriften an die Hauptrechnungskammer zur Uebergabe in den kaiserlichen Schatz auszuliefern [c]. Andere Befehle an den Statthalter von Bagdad und den zur Einförderung der Geschenke ernannten Bereiter, Mohammedaga, befahlen die Einbegleitung des persischen Bothschafters Nadirschah's, Mustafachan's, welchem auf wiederhohltes Begehren die Erlaubniss, nach Constantinopel zu kommen, ertheilt worden [d].

[a]) Ifi Bl. 257 und 258. [b]) Derselbe Bl. 259. Der Reichsgeschichtschreiber lobt, trotz eines englischen ministeriellen Journals, dieses *system of no interference.* [c]) Ifi Bl. 259. Dem Berichte Penkler's liegen Uebersetzungen dieser Befehle bey. [d]) Die Fermane vom 1. Rebiul-achir (17. Febr.) liegen in Uebersetzung den Berichten Penkler's bey, so auch ein Schreiben des

Mustafachan wollte sich eben zur Reise nach Constantinopel anschicken, als er die Nachricht erhielt, dass Send Kerim, der Thronanmasser in Issfahan, zwey der Söhne Mustafachan's eingesperrt, dass tausend seiner Freunde und Anhänger, um sich wider Kerimchan zu vertheidigen, im festen Schlosse Peri von Musdechan sich eingeschlossen, und dass zwey Chane und die Richter von Loristan mit fünf und zwanzig Personen begleitet, zu Kermanschahan mit Truppen angelangt, in der grössten Ungeduld die Ankunft Mustafa's und Husein Mirsa's erwarteten. Auf diese Nachricht änderte Mustafachan seinen Plan. Neue Befehle an den Statthalter von Bagdad und ein Chatt-scherif schärften demselben das sichere, Geleite Mustafachan's und Husein Mirsa's, zugleich aber die Schonung der persischen Gränze ein, welche kein Bewaffneter übertreten durfte [a]. Ein anderes Chatt-scherif befahl dem Statthalter von Bagdad, die Geschenke Nadirschah's zurück zu behalten, aufzuzeichnen, die Liste einzusenden, die Geschenke selbst zu Bagdad bis auf weitere Befehle zu verwahren, weil dieselben dem künftigen Schah Persien's aufbewahrt bleiben müssten [b]. Mustafachan hatte vor seiner Abreise noch genauen Bericht über die Gewalthaber erstattet, welche Persien unter sich parteyten. Ahmedchan der Afghane hatte sich in Kandahar festgesetzt, und die Beludschen für sich gewonnen; Schahroch Mirsa sass ohnmächtig und geblendet zu Meschhed [c]. In Irak herrschte in Ismail Mirsa's, des neunzehnjährigen Sohnes [d] einer Schwester Schah Husein's, Nahmen, Alimerdan, das Haupt des Stammes Bachtiari. Da Alimerdan, nachdem sein Feldherr von Sendkerim, dem Haupte des Stammes Send, besiegt worden, entflohen, war Sendkerim

Grosswesirs an Suleimanaga von Bagdad vom 7. Rebiul-achir (23. Februar), über denselben Gegenstand.

a) Die Uebersetzung des Chatt-scherif's vom 15. Redscheb 1165 (29. May 1752); ein anderer Befehl desselben Sinnes vom 30. Redscheb (13. Junius) bey Penkler's Bericht. b) Die Uebersetzung des Chatt-scherif's vom 15. Redscheb (29. May) bey Penkler's Bericht. c) Isi Bl. 266. d) *A présent y sont deux Rois, l'un nommé Ismail Schiah jeune de* 19 *ans, fils d'une soeur du Schiah Oczein (Husein) Roi du nommé sans pouvoir.* Lettre d'Alipascha à B. Penkler 1. Oct. 1751. In Malcolm III. p. 169 *il avoit entre* 8 *et* 9 *ans.*

an deſſen Stelle getreten [a]. Die Befehlshaber von Huweiſe, Loriſtan, Schuster, Difful, Dorak, deren Chanſchaften erblich, waren Herren für ſich; Kaſwin war in den Händen der aufrühreriſchen Luti, Tehran in der Gewalt Mirſa Niſam's, Hamadan vom turkmaniſchen Stamme Karagöſlu überwältigt, Kermanſchah in den Händen Abd Alichan's aus Chorasan, welchen noch Nadirſchah als Statthalter geſetzt, und Aſadchan, der Herr von Ramian, Herrſcher von Aſerbeidſchan, lag im Kriege mit Tahmuras, dem Herrſcher Gurdſchiſtan's. Sein General, Chan Muſachan, der mit ſeiner Reiterey gegen Erſendſchan und Sultania geſtreift, war vom Chan Sſafi Jar, dem Sohne Gurbiſtuchan's, der zu Enguran Hof hielt, aufgerieben worden [b].

Begebenheiten in Georgien und Irak. In Gurdſchiſtan (Georgien) lagen Tahmuras von Tiflis und ſein Sohn Heraklius, die Herrſcher von Kachethi, wider den leгſiſchen Chan von Scheki, Hadſchi Tſchelebi, zu Felde [c]. Mit Tahmuras vereinten ſich, um Privatrache zu ſtillen, andere leſgiſche Chane, als der von Karadſchatagh, Kör Kaſim [d], der von Gendſche, Schahwerdi [e], das Haupt des Stammes Dſchowanſchir [f], Sſarudſcheli Penah [g]. Des Kur angeſchwollene Fluthen hielten das gruſiſche Heer zu Berdaa, Tahmuras verdächtigte die ihm ergebenen leſgiſchen Chane, nahm ſie in Verhaft, und rückte dann vor Gendſche, daſſelbe belagernd. Hadſchi Tſchelebi ſetzte mit ſechstauſend Mann ſchnell über den Kur, griff das gruſi-
Schewwal 1165. ſche Heer bey Utſchdepeler [h] an, und ſchlug daſſelbe
August 1752. in die Flucht. Hierauf unterwarfen ſich die turkmaniſchen Stämme in Gurdſchiſtan, nahmentlich die der Timurdſchi und Haſanlü, dem Sieger [i], aber zwey Monathe hernach zog Tahmuras abermahl mit einem Heere von Georgien aus, Tiflis und Kachethi und ein Paar tauſend Tſcherkeſſen wider Hadſchi Tſchelebi; dieſer theilte das ſeinige in drey Treffen, das eine wider die
4. Sept. 1752. von Tiflis, das andere wider die von Kachethi, das drit-

a) Iſi Bl. 267. b) Eben da. c) Derſelbe Bl. 275. Heraklius iſt hier in *Elkere* verdruckt. d) Kör Kaſim heiſst: *Blind Groll verſchlingend.* e) Heiſst: *Der Schah gab's.* f) Heiſst: *Junger Löwe.* g) Heiſst: *Zufluchtsort der Sſaridſche.* h) Bey den drey Hügeln. i) Iſi Bl. 276.

te wider die Tscherkessen gerichtet. Er ward geschlagen, und Tahmuras, der Sieger, drohte nun ebenfalls einen angeblichen persischen Prinzen als Schah einzusetzen [a]. Nachdem Tahmuras die Tscherkessen entlassen, deren Hülfe das Land verheerte, unterwarfen sich ihm die turkmanischen Stämme Kaſak und Bortschalü [b], Oct. 1752. mit der Verbindlichkeit des Ersatzes zugefügten Schadens. Der junge Fürst von Imirette, dessen Vater voriges Jahr gestorben, der aber von seinen zwey Oheimen und der Mutter vertrieben worden, befand sich zu Achiska, osmanischen Schutz anflehend [c]. Heraklius schlug im nächsten Frühjahre die Leſger abermahl an der Gränze von Kaſak und Bortschalü [d]; die Leſger plünderten die Gegend von Achiska, und der Pascha konnte ein Dutzend der von ihnen entführten Sclaven nur mit einem Lösegelde von hundert zwanzig Beinkleidern, hundert zwanzig Stiefeln und sieben Pferden befreyen [e]. Hadschi Tschelebi, das mächtigste Haupt der Leſger, fuhr fort, die Länder des Tahmuras und seines Sohnes Heraklius mit Streifereyen zu belästigen, bis dass Aſadchan der Afghane, der Freund der Beyden, in Irak durch Waffen so mächtig, dass er als Thronwerber siegreich auftrat, worauf Hadschi Tschelebi sich den gruſischen Fürsten als Feind ihrer Feinde und Freund ihrer Freunde anboth [f]. Dem Auftritte Aſadchan's in Iran gingen aber dort die folgenden Begebenheiten voraus. Alimerdan der Bachtiare, d. i. das Haupt der Stämme von Loristan, und Kerim, das Haupt des Stammes Send, stritten sich zu Isſahan um Persien's Herrschaft, im Nahmen des unmündigen Ismail Mirſa, des Sohnes der Schwester Schah Husein's. Alimerdan verstärkte sich mit der Hülfe seines Verwandten Ismailchan, des Be-

a) *Questo Principe (Taimuras) havendo nelli suoi stati conservato un figlio del Re antico e vero della Persia, ha avvisato assieme a quelli (Lesghi), che uniti assieme dovessero mettere in trono questo Re Persiano.* Copia di lettera scritta al B. di Penkler Tiflis 12. Sett. 1752, nebst mehreren früheren dem Berichte Penkler's beyliegend. b) *Certi paesi dei Turchi che si chiamano Casachi a Borcialu.* Lettera da Akalsike in data 31. Ottobre 1752. Eben da. c) Estratto di lettera scritta in data di 4. Dec. 1752, bey Penkler's Bericht. d) *I Lesghi battuti da Eraclio in poco numero però nel mese di Maggio sui confini di Kazach e Borciaü.* Estratto di lettera scritta al B. di Penkler Tiflis 12. Luglio 1753 e a Akalzike 2. Ott. 1753. e) Eben da. f) Lettera di Akalzike 4. Marzo 1754.

fehlshabers von Loristan, durch den Befehlshaber von Huweise und Schuster und der um Kermanschahan ziehenden Stämme Sengine und Kelhur, und zog gegen Issfahan. Kerim bestellte seinen Bruder Mohammed als Serasker, und sandte ihn mit zwölftausend Mann gegen Kermanschahan. Beym Dorfe Hadschiabad, in der Nähe Kermanschahan's, liessen sie das Gepäck zurück, und siebentausend Mann wollten das Lager Alimerdan's überfallen, der sie aber so wohl empfing, dass Mohammedchan und zwey seiner Brüder mit dreytausend Mann auf dem Platze blieben. Alimerdan stolz auf seinen Sieg, zog gegen das Schloss Peri, das Kerim zwischen Issfahan und Hamadan befestigt, und darin seine Schätze niedergelegt hatte [a]. Er eroberte Peri und zog nun gegen Issfahan, aber Send Kerim kam ihm bey Nehawend entgegen, und besiegte ihn in zweytägiger Schlacht, nachdem der grösste Theil der Truppen Loristan's von Alimerdan zu Send Kerim übergegangen. Alimerdan und Ismailchan flohen nach Bagdad, wo sie der Statthalter beym letzten Bothschafter Mustafachan einquartierte. Kerim hatte sich unterdessen wieder des Schlosses Peri bemächtigt, und weil er gehört, dass Alimerdan und Ismailchan beym Bothschafter Mustafa Zuflucht gefunden, verheerte er Sawa, wo des Bothschafters Güter, und führte zwey von dessen Söhnen gefangen nach Issfahan. Der Richter von Loristan und zwey Chane kamen mit dieser Trauerkunde nach Bagdad, von wo nun Mustafa in grösster Eile [b] mit dem oberwähnten angeblichen Prinzen Husein Mirsa als Thronwerber aufbrach. Mustafachan von Sawa (der Bothschafter) rief den Afghanen Asadchan von Rumije zu Hülfe, und dieser schlug den Kerim Send von Peri zurück und belagerte das Schloss [c]. Kerim Send suchte die Hülfe Mohammed Husein Chans, des Hauptes des türkischen Stammes der Katscharen, welche in Astrabad am kaspischen Meere sich festgesetzt. Von Asadchan geschlagen, war Kerim Send Issfahan und Schiraf zu verlassen gezwungen, und

[a]) Isi Bl. 281. [b]) Derselbe Bl. 202. [c]) Die zu Constantinopel i. J. 1219 (1804) gedruckte Geschichte des Reichshistoriographen Wassif S. 21.

würde vielleicht noch weiter geflohen seyn, wenn ihn nicht Rustemchan, der Herr des Dorfes Chischt, im Gebirge von Germasir ermuthigt hätte, in der Schlucht von Keme den Feind zu erwarten [a]. Aſadchan gänzlich geschlagen, war gezwungen, sich wie früher Alimerdan, der durch eines Meuchlers Hand geendet [b], nach Bagdad zu flüchten, und erst in der Folge kam er unterwürfig an Send Kerim's Hof zurück, der den gefährlichen Nebenbuhler in treuen Freund verkehrte. Kerimchan's gefährlichster Nebenbuhler war nun Mohammed Husein Katschar, der Stammherr der heutigen persischen Dynastie. Das Dutzend von Thronwerbern, welche nach Nadirschah's Tode sich um Persien's Herrschaft stritten, ordnet sich am lichtvollsten nach den verschiedenen Stämmen, welchen dieselben angehörten, und deren Einfluss schon während der Herrschaft der Ssafewi (wie wir gesehen) manchmahl übermächtig, nach dem Sturze derselben die Oberherrschaft ausschliesslich an sich reissen wollte. Auf die Verwandtschaft mit der Familie Ssafewi gründeten ihre Ansprüche die von der Schwester Schah Husein's wirklich oder angeblich stammenden Prinzen Schahroch, Ismail Mirſa, Husein Mirſa, Ssafi Mirſa; alle andere waren nur Häupter von Stämmen; Ahmedchan in Kandahar und Aſadchan in Aſerbeidschan Afghanen, d. i. aus dem Stamme, welcher das Verderben über die Familie Ssafewi hereingebracht. Alimerdan, das Haupt der Bachtiaren in Loristan; Kerimchan, das Haupt des Stammes Send Alikulichan, und die anderen Verwandten Nadirschah's waren Efscharen, und Mohammed Husein Chan das Haupt der Katscharen; es stritten sich also eigentlich Ssafewi und Afghanen mit den turkmanischen Stämmen der Efscharen und Katscharen, und mit den persischen Stämmen der Bachtiaren und Send um Persien's Thron.

[a]) Malcolm hist. de la Perse III. p. 178. Die französische Uebersetzung hat irrig die englische Schreibweise beybehalten, und schreibt durchaus *Gurmaseer*, *Kureem*, *Murdan*, was ein Franzose eben so wenig als ein Deutscher, nur der Engländer als *Germsir*, *Kerim*, *Merdan* u. s. w., ausspricht. [b]) Malcolm hist. de la Perse III. p. 171 aber nichts über das Schloss *Peri*.

Bauten und Besuche des Sultans. Einweihung der Bibliothek von Galataserai.

Wiewohl in den dreyfachen Listen der Verleihungen der Aemter der Ulema [a], des Diwans [b] und der Weſire [c], welche alljährlich nach dem Fastenmonde in den ersten Tagen des Schewwals ausgegeben worden, gleich nach dem Sturze des Kiſlaraga Beschir (welchem ein anderer Beschir als Kiſlaraga gefolgt) [d] meistens nur Bestätigungen enthalten waren, so wurden doch später einige Veränderungen im Ministerium vorgenommen, deren bedeutendste die Entfernung des Kiajabeg Naſif Mustafa Efendi, welcher vormahls mit Raschid Efendi, dem Reichsgeschichtschreiber, und dann später allein an Nadirschah gesendet worden war. An seine Stelle kam der Intendent des Arsenales, Mustafabeg, und an dessen Statt trat Bekir Efendi, der ehrgeizige reiche Schwiegersohn des verstorbenen Reis Mustafa wieder in Thätigkeit ein [e]. Der Kapudanpascha Mohammed, Sohn des verstorbenen Kapudanpascha Suleiman, erhielt als Kapudanpascha den dritten Rossschweif [f]; die beyden Oberstlandrichter und der Richter Constantinopel's wurden geändert [g]. Der Vorsteher der Pagenkammer des Schatzes, welchen der Sultan aus dem Serai entfernt hatte, wurde, weil der Grossweſir in ihm einen Nebenbuhler fürchtete, als Statthalter nach Tirhala geschickt [h]. Ein erlauchter voriger Grossweſir und Mufti starben; jener, Kör Ahmedpascha, der sich bey Orsowa's Eroberung im Kriege ausgezeichnet, sogleich nach dem Frieden von Belgrad als Grossweſir die erläuternde Gränz-Convention unterschrieben [i]. Der vorige Grossweſir Abdullah, dermahliger Statthalter von Kairo, erhielt die Statthalterschaft Kör Ahmedpascha's, die von Aegypten der vorige Grossweſir Mohammedpascha; so cursirten die vorigen Grossweſire als Statt-
10. *Schewwal* 1166. halter im Reiche. Der zweyte erlauchte Todte war der
10. Aug. 1753. gelehrte Mufti Esaad, welcher nicht nur die oben angeführten wissenschaftlichen Werke [k], sondern auch

a) *Tewdschi hati ilmije.* Iſi Bl. 283. Wassif S. 11 und 29. b) *Tewdschihati diwanje.* Iſi Bl. 283. Wassif S. 18. c) *Tewdschihati Wuſera.* Wassif S. 10 l. Z. und Mirimiran S. 13. d) Iſi Bl. 276. e) Wassif S. 10. f) Derselbe S. 12. g) Derselbe S. 15. h) Penkler und Desalleurs glaubten, dass er Grossweſir werden würde. i) Penkler's Bericht. k) Er brachte auch das *Atwak eſ-ſeheb*, d. i. die goldenen Halsbänder Samachschari's, in Verse, als

durch Stiftungen von Medrese und Schule guten Nahmen hinterliess, nach des Reichsgeschichtschreibers Wassif ihm ertheilten Lobe in der Musik ein zweyter Farjabi, in der Wohlredenheit ein zweyter Weisi und Nabi. Der dermahlige Grosswesir war jetzt mit dem Baue eines Klosters der Derwische Nakschbendi in der Vorstadt Ortakdschiler bey Ejub beschäftiget [a]. Als Scheich wurde der so eben aus Syrien gekommene Muradsade Scheich Mohammed bestellt, welcher so eben auch den Bau einer Moschee an die Stelle des Bleymagazins zu Galata in Gang gebracht, weil er entdeckt haben wollte, dass dieses die Stelle, auf welcher die Beni Ummeije, als sie sieben Jahre lang Constantinopel belagerten [b], die erste Moschee zu Constantinopel gebaut [c]. Derselbe hatte erst jüngst auf seiner Reise nach Mekka und Medina zuerst in letzter Stadt [d] das Grab des Vaters des Propheten entdeckt, wozu nun Schausarg, Ueberzug und Lampen gestiftet wurden [e]. Der Sultan frommen Religionsübungen nicht abhold, befeuerte die Lesung der Ueberlieferung Buchara's durch die von ihm hiezu an den Moscheen Sofia und S. Mohammed gestifteten Leser mittelst seiner Gegenwart. Er wohnte den Feyerlichkeiten bey, womit die für ihn neu gebaute Jacht, und gleich darauf ein Dreydecker mit dem Nahmen des *Meeresphönix* [f] ins Wasser gelassen ward. Einige Tage zuvor hatte die damahls eingeführte Feyerlichkeit der Schiffsbehängung Statt, vermög welcher die neugebauten Schiffe, sobald der Bau vollendet war, mit kostbaren, vom Grosswesir und den Ministern gelieferten Stoffen, behängt wurden [g], damit das bisher

Seitenstück zum *Altbak es-seheb*, d. i. Goldblätter Abdulmumin Issfahani's. Wassif S. 28.

a) Wassif S. 15. In dem Garten der Moscheen Hafis Husein von Aiwanserai, unter denen Ejub's die 39te. b) Die Belagerung gestehen die Byzantiner ein, aber Wassif lässt Constantinopel gar von den Arabern erobern. c) Im Garten der Moscheen: *Kurschunli Machsen dschamii*, die siebente unter den Moscheen Galata's, der Traum des Scheichs, der im sogenannten Bleymagazin mehrere Gräber aus der Zeit der arabischen Belagerung durch Moslema aufgefunden haben wollte, sehr umständlich erzählt, sammt dem Chronogramme des vollendeten Baues i. J. 1166 (1752). Da der Grosswesir selbst dem Orden der Nakschbendi angehörte, stiftete er hier einen Koransleser, der alle Donnerstage den Koran zum Heile des Stifters ganz lesen musste. Die Beschreibung füllt ein ganzes Quartblatt. d) Wassif S. 26. e) Derselbe S. 40. f) *Ankai bahr*. Wassif S. 29. g) Derselbe S. 23.

nackte Schiff vor den Augen des Sultans in anständiger Kleidung erscheine; auch wurden die neuen Feuerspritzen probirt, welche vor den alten den Vorzug voraus hatten, dass sie mit Schläuchen versehen waren, mittelst deren dieselben aus entfernten Brunnen mit Wasser gefüllt, den Wasserstrahl in beliebiger Richtung in die unzugänglichsten Winkel leiteten [a]. Diese Verbesserung war um so mehr an der Zeit, da die Feuersbrünste häufiger als jemahls [b]. Besser handhabte der Grosswefir die Polizey des Marktes durch Hängung eines Diebes, welcher die Dachfenster eines gewölbten Magazins durchbrochen, und die Kaufleute des Befestan für die Sicherheit desselben aufgelärmt hatte [c]. Dem gehenkten Diebe wurde der Kopf des erwürgten Sandschaks von Afir beygesellt, welcher das Handwerk in grösserem Massstabe als Strassenräuber getrieben [d]. Der Grosswefir besuchte das Arsenal und die Stuckgiesserey [e], um dort den Bau von Schiffen, hier den Guss von Kanonen zu überwachen, und der Sultan be-
2. *Moharrem* 1168. 19. Oct. 1754. suchte die von ihm am Serai von Galata neugebaute Bibliothek, welche jetzt vollendet, mit Büchern gefüllet ward. Die Bücher wurden aus dem kaiserlichen Serai in Körben eingeschifft, und an dem Landungsplatze der Stuckgiesserey gelandet. Der Aga des Serai von Galata, von allen Baltadschi und den Officieren des Serai begleitet, ging den Büchern bis zum Landungsplatze entgegen. Der kaiserliche Schwertträger, der Chodscha der Bibliothek, die drey Chodscha Lehrer (der Pagenkammern), der Scheich der Koransleser, der Untersucher der frommen Stiftungen Mekka's und Medina's, der Verwalter und Schreiber der Bibliothek, und dreyfsig Gehülfen der Lehrer sammt allen Pagen, versammelten sich im Saale der Bibliothek, wo zuerst zehn Verse [f] des Korans gelesen, hierauf die Auslegung der ersten Sura des Korans nach Beidhawi vorgetragen ward.

a) Wassif S. 25. b) In der Nähe des neuen Thores von Lanka am 9. Dschemafiul-ewwel 1167 (4. März 1754). Wassif S. 27; zu Ajakapu S. 29; beym Bade Ibrahimpascha's am 7. Ramafan 1167 (28. Junius 1754). Wassif S. 32; am Ufun Tscharschu am 5. Moharrem 1168 (22. Oct. 1754). Wassif S. 39. c) Derselbe S. 35. d) Eben da. e) Derselbe S. 31. f) *Bir aaschr.*

Aus den Röhren der rechts und links in der Bibliothek angebrachten Fontaine floss heute nicht Wasser, sondern Scherbet [a], damit die Durstigen der Wissenschaft so körperlich als geistig getränkt, doppelte Süssigkeit genössen. Sechs Tage nach dieser Einweihung des Büchersaales wohnte der Sultan darin der Lesung des Korans bey [b].

Erdbeben. Tod Scheich Jusuf's und S. Mahmud's.

Der Besuch der Bibliothek von Galataserai war die letzte feyerliche Staatshandlung des Sultans, welcher seine Regierung mit der Stiftung der Bibliotheken an den Moscheen Aja Sofia und Walide begann, und mit der Einweihung der Bibliothek des Pagenserai zu Galata beschloss. Er kränkelte schon seit einiger Zeit, und die beyden Erdbeben, welche binnen Jahresfrist die beyden ersten Hauptstädte des Reiches, Adrianopel und Constantinopel, in ihren Grundfesten erschüttert, galten als bedenkliche Vorzeichen. Voriges Jahr hatte im October das grosse Erdbeben Adrianopel's Palläste und Moscheen beschädigt, heuer bebte die Erde zu Constantinopel, in der Nacht vom zweyten auf den dritten September [c] vierzehnmahl. Die Stadtmauern wurden sehr beschädigt, einer der sieben Thürme stürzte ein, die beyden ältesten und schönsten Moscheen der Stadt, Aja Sofia und S. Mohammed, erhielten Risse, fünfzig bis sechzig Menschen wurden getödtet [d]. Hierauf hatten in den Moscheen öffentliche Gebethe Statt, wie sie die Liturgie des Islams in grossen Nöthen, wie Hunger und Wassernoth, bey ausserordentlichen Naturerscheinungen, wie Sonnen- und Mondesfinsternisse und Erdbeben, vorschreibt. Von dem schwankenden Grunde der Moscheen und durch die geborstenen Mauern stieg das Gebeth der erhabenen Sura des Erdbebens [e] zum Himmel auf: *Wann die Erde bebt ihr Beben, wann sie will ihre Lasten von sich geben, wann die*

15. Silk. 1167. 3. Sept. 1754.

a) Wassif S. 39. b) Derselbe S. 40. c) Wieder einer der Fälle, wo die Datenangabe des diplomatischen Berichtes und der Reichsgeschichte sich scheinbar widersprechen. Penkler berichtet das Erdbeben am 2. Sept. eilf Uhr Nachts. Wassif S. 36 am 15. Silkide 1167, d. i. 3. September, weil der 15. Silkide mit Sonnenuntergang des 2. Sept. beginnt. d) Penkler's Bericht. e) Die 191. Sura.

Menschen: Was ist ihr? fragen, und die Erdstösse die Antwort sagen. Der Riss der Mauern der Moschee des Eroberers, der Fall eines der sieben Thürme dieses ältesten Bollwerkes der Stadt, musste den Fall oder Verlust grosser Männer in der Wissenschaft und im Staa-
26. *Silh.* 1167. te vorbedeutet haben. Schon nach sechs Wochen galt
14. Oct. 1754. die Vorbedeutung für halb erfüllt durch den Tod des grossen Scheich, des Koranslesers Jusuf Efendi. Lehrer des Grosswesirs Ali von Tschorli, hatte er binnen acht und zwanzig Jahren einen grossen Commentar zur Ueberlieferungssammlung Buchara's vollendet. Als er dieselbe dem Sultan dargebracht, belohnte ihn dieser dafür mit tausend Ducaten, und legte das Buch in der Folge in die von ihm an der Moschee S. Mohammed's II. gestiftete Bibliothek nieder. An dem Tage, wo das Werk feyerlich in die Bibliothek niedergelegt ward, wurde der Scheich in des Sultans Gegenwart berufen, und abermahl mit sechstausend Piastern beschenkt. Ausser diesem hochgeschätzten Commentare Buchara's verfasste er Glossen zum Commentare Beidhawi's, commentirte zur Hälfte die Ueberlieferungssammlung Moslim's, hinterliess zwanzig Abhandlungen bloss über Gegenstände der Ueberlieferung [a], und sieben und zwanzig Abhandlungen über andere Wissenschaften; Verfasser türkischer und persischer geistlicher Gedichte [b], unter dem Dichternahmen Hilmi, d. i. der Sanftmüthige, hat er sechzig Jahre von den zwey und achtzig seines thätigen Lebens als Lehrer, Leser und Prediger, in den Moscheen zugebracht. Der zweyte, noch grössere Unfall war des Sultans Tod, welcher acht Wochen spä-
27. *Ssaf.* 1168. ter starb. Schon sehr krank, hatte er sich noch Gewalt
13. Dec. 1754. angethan, dem Freytagsgebethe beyzuwohnen; mit Mühe konnten ihn der Silihdar und die anderen Aga des Hofes, welche, weil sie das Vorrecht haben, dem Sultan unter die Arme zu greifen, die Wesire der Achsel heissen [c], auf das Pferd heben, und auf demselben erhal-

[a]) Glossen zu den Werken *Chiali's, Kara Daud's*, zum *Edab*, *Miri's*, *Kasimir's.* Wassif S. 38. [b]) *Ilahijat*, d. i. göttliche. [c]) *Kultuk wesirleri.* S. des osman. Reiches Staatsverfassung und Staatsverwaltung II. S. 11 u. 61. Es sind deren ein Dutzend; im Serai: der Silihdar, Tschokadar, Rikab-

ten; mitten unter dem äusseren Thore, durch welches er ins Serai zurückkehrte, gab er den Geist auf, und die Kanonen des Serai, die Ausrufer von den Minareten verkündeten sogleich die Thronbesteigung seines Bruders, Sultan Osman's III., des Sohnes Mustafa's II. Sultan Mahmud, der Erste dieses Nahmens, hat vier und zwanzig Jahre, und im Ganzen sehr glücklich regiert, seine Herrschaft ist nicht minder durch die Milde, womit er dieselbe führte, als durch den glänzenden Erfolg des Belgrader Friedens und durch die Stiftung von vier Bibliotheken in der Hauptstadt, an den Moscheen Sofia, Mohammed's II., der Walide und in Galataserai ausgezeichnet. Von den vierzehn Grosswesiren seiner Regierung hat er die ersten zehn aus der Hand des, ihn und das Reich unumschränkt beherrschenden achtzigjährigen Kislaraga, des alten Beschir, die vier letzten aus der Hand des hingerichteten acht und zwanzigjährigen Kislaraga Beschir genommen; darunter waren der Held Topal Osman, welcher auf dem Schlachtfelde gegen Nadirschah fiel, und der Staatsmann Ali der Doctorssohn, welcher zweymahl das Staatsruder mit Weisheit geleitet, wahre Säulen des Reiches. Den entscheidendsten Einfluss auf die äussere Politik der Pforte während seiner Regierung hatten die durch Gesandtschaften an europäischen Höfen, in Friedensverhandlungen und Gränzcommissionen gebildeten, und grössten Theils durch Bonneval aufgeklärten Minister des Inneren und Aeusseren; der Mewkufatdschi Mohammed Terjaki, welcher selbst ein Jahr lang Grosswesir (der vormahlige Abgränzungs-Commissär nach dem Friedensschlusse mit Russland und Oesterreich); Mustafa Efendi, der Gesandte in Wien, der den Frieden zwischen den christlichen Mächten vermitteln wollte; Mohammed Raghib, der die Feder und Seele der Friedensunterhandlungen mit Russland, Oesterreich und Persien; Mohammed Said, der Gesandte in Frankreich,

dar, Dülbenddar, Ibrikdar, d. i. der Träger des Schwertes, des Mantels, des Steigbügels, der Giesskanne, des Turbans und der Oberstkammerdiener, und von den äusseren Hofämtern: der Bostandschibaschi, der Oberstkämmerer, die beyden Oberststallmeister und der Janitscharenaga.

Schweden und Russland, hernach Minister des Inneren; Naili Abdullah, der dermahlige Reis, alle drey unter der folgenden Regierung Grosswesire. Wenn sie auch die Aemter wechselten, war ihre Stimme nicht minder einflussreich in den Berathungen über die höchsten Interessen des Reiches. Unter ihrer Mitwirkung kamen die Friedensschlüsse von Belgrad mit Oesterreich und Russland, die erneuerte Capitulation mit Frankreich, das schwedische Bündniss, der Friede mit Nadirschah, Freundschaftsverträge mit Neapel und Toscana zu Stande. Die Regierung Sultan Mahmud's ist die glänzendste Periode osmanischer Diplomatie, in welcher vervielfältigte Gesandtschaften und Unterhandlungen nicht ohne glücklichen Erfolg von Erweiterung der Gränzen blieben, und der Eifer des Sultans für die Fortschritte der Bildung durch vier Bibliotheken verdient vieles Lob. Aus diesen zwey Gesichtspuncten kann auch der europäische Geschichtschreiber Sultan Mahmud dem Ersten das Lob zuerkennen, welches die osmanischen, auf seinen Nahmen, welcher der *Gelobte* bedeutet, anspielend, seiner Regierung zollen, als der *gelobten* und *glückerprobten* [a].

[a]) *Mahmud saad essuud*, d. i. Mahmud der glücklichste der glücklichen Gestirne. Isi Bl. 148 führt den persischen Vers an, welcher auf alle, die *Mahmud* heissen, in der Wortbedeutung, wenn auch nicht in der Sachbedeutung wahr: *Medhi tu hemin nami tu guften bes bud*, d. i. Um dich zu loben, ist's genug, deinen Nahmen (den Gelobten) zu nennen.

Siebzigstes Buch.

S. Osman's III. Thronbesteigung. Absetzung des Mufti und Grosswesirs. Das Meer friert. Todfälle. Ali der Doctorssohn, dann Naili Grosswesir. Grober Reis Efendi. Feuersbrunst. Der Grosswesir Ali hingerichtet. Unruhen in Aegypten und Armenien. Der Dei von Algier ermordet. Gesandte Oesterreich's, Russland's, Pohlen's, England's und ein preussischer Unterhändler. Die Moschee Nuri Osmani. Meteor. Der Grobian Welieddin. Der Grosswesir zweymahl gewechselt. Todfälle erlauchter Männer und S. Osman's. S. Mustafa's III. Thronbesteigung und Glückwunsch dazu. Dänischer Vertrag. Preussischer Anwurf. Der Mufti, Kapudanpascha, Kislaraga abgesetzt, der letzte auch hingerichtet. S. Mustafa's Liebschaft und seiner Schwester Hochzeit mit Raghib. Zurückkunft von Verbannten und Gesandten. Ali des Doctorssohnes Tod. Pilgerkarawane gesichert. Naili's Tod. Hebetullah's Geburt. Der Chan der Krim, die Hospodare, der Pfortendolmetsch und der Reis Efendi geändert. Wissenschaftlicher Wortstreit. Canalbau bey Nicomedien. S. Mustafa's Polizey. Arabien's und Aegypten's Geschäfte geordnet. Moschee zu Damaskus hergestellt, zu Constantinopel gegründet. Halimi's und Aassim's Tod. Bauten; Waffenübungen; Vorträge. Gelehrter Männer Tod. Wassaf der persische Bossuet. Unruhen im Innern. Die Kapudana nach Malta. Pelzluxus. Opiumesser. Freundschaftsvertrag mit Preussen. Geburt von Prinzessinnen. Tod erlauchter Männer. Der Mufti und Kapudanpascha zweymahl geändert. Raghib's Bibliothek und Tod. Uebersicht der osmanischen Literatur im achtzehnten Jahrhunderte, und Raghib der letzte grosse Grosswesir.

S. Osman's Thronbesteigung. Absetzung des Mufti und Grosswesirs. Das Meer friert.

Sultan Osman starken, fleischigen Gesichtes, den Kopf dicht am Leibe, wie sein Bruder Mahmud, eine Schulter höher als die andere [a], ernst, gähzornig, aber nicht blutgierig, hatte bereits ein halbes Jahrhundert im Prin-

[a]) Penkler's Bericht.

zenkäfig verlebt, als er aus demselben auf den Thron seines gleichnahmigen Ahnherrn hervorgezogen ward. So lange Entfernung von dem Schauplatze der Regierung, so später Auftritt im Leben, hatte in ihm die Abgunst, womit Nachfolger die Handlungen ihrer unmittelbaren Vorfahren gewöhnlich missbilligen, nur noch mehr versauert. Immer geneigt, in allem anderen Geschmack an den Tag zu legen, als sein Bruder, war er doch klug genug, seine Regierung mit der Bestätigung der zwey ersten Aemter des Reiches, des Grosswefirs und des Mufti, zu beginnen [a]. Seine Mutter (er war aus einer anderen, als Mahmud) wurde nach altem Herkommen durch den Kiflaraga und ihren Kiaja (Obersthofmeister) in einer, von den Leibwachen und Verschnittenen umgebenen Sänfte aus dem alten Serai ins neue gebracht [b]. Erst am neunten, sonst am fünften [c] Tage nach der Thronbesteigung, wurde er zu Ejub mit dem Säbel umgürtet, und auf dem Hinwege besuchte er in der Moschee S. Mohammed's die beyden Denkmahle des siebenten und vier und zwanzigsten Herrschers der Osmanen, das Grabmahl des Eroberers und die Bibliothek seines Bruders Vorfahrs; er nahm den von Sultan Mahmud eigenhändig geschriebenen und dahin gestifteten Koran, und las zehn Verse daraus. Ein Handschreiben erliess die Steuer der Thronbesteigung, das ist den gewöhnlichen Abzug, welchen bisher nach dem Kanun die Lehensträger und Besoldeten des Staates bey jedem Thronwechsel zu tragen hatten [d]. Das Thronbesteigungsgeschenk hingegen wurde an die Truppen vertheilt, die Summe betrug zweytausend dreyhundert vier und neunzig Beutel [e]. Um die Thronbesteigung zu künden, wurden an die drey nördlichen Gränznachbarn Gesandte abgefertiget. Der Kämmerer und vormahlige Fiscal, Aliaga von Sistow, nach Pohlen, der vorige Siegelbewahrer Iset Alipascha's und dann Mu-

4. *Rebiul-ewwel* 1168. 19. Dec. 1754.

7. *Rebiul-ewwel* 1168. 22. Dec. 1754.

[a]) Wassif S. 42. [b]) Derselbe S. 43. Also am fünften Tage nach der Thronbesteigung, und schon vor der Säbelumgürtung, also keineswegs 10 oder 14 Tage hernach, wie Andréossy Constantinople et le Bospore 1828 p. 2, irrig angibt. [c]) Mouradjea d'Ohsson VII. p. 125. [d]) Wassif S. 44. [e]) 1,197,000 Piaster. Wassif S. 45.

stermeister der Silihdare, Derwisch Efendi, nach Russland, und der vorige zweyte Bittschriftmeister, Chalil Efendi, nach Wien [a]. Sie wurden alle drey von dem Sultan mit Ehrenkaftan bekleidet. Die erste Regierungsmassregel Sultan Osman's, die von ihm selbst kam, war ein dreyfaches Verboth, wider die Wirthshäuser, die Spaziergänge der Weiber und die Kleider der Raja gerichtet. Die Sperrung der Schenken minderte die Einkünfte des Janitscharenaga, Bostandschibaschi, Topdschibaschi und Woiwoden von Galata, die daher alle damit unzufrieden. Die Weiber sollten an keinem Dinstag, Donnerstag, Freytag auf der Strasse sich zeigen dürfen, weil an diesen Tagen der Sultan selbst ausgehen wollte. Es schien, dass er seine lange Kerkerschaft eines halben Jahrhundertes jetzt den Frauen entgelten lassen, und auf die Stadt übertragen wollte, was bloss Despotensitte des Harems. Wenn der Sultan ins Harem tritt, trägt er Stiefel, die mit grossen silbernen Nägeln beschlagen sind [b], damit das Getöse derselben auf den steinernen Platten der Gänge von weitem dem Harem und Sclavinnen des Herrn Gegenwart künde, damit sie zeitig genug entfliehen, und sich in ihre Zelte und Kammern zurückziehen, denn die unaufgeforderte Gegenwart der Weiber könnte dem ausschliesslichen Inhaber eines halben Tausend derselben lästig fallen; keine darf es wagen, ungerufen durch ihre Reize dem Blicke des Gebiethers sich aufzudringen, und der silberbeschlagene Stiefel verscheucht die Herrschaft des Pantoffels. In Betreff der Kleider der Raja wurden die alten Verordnungen erneuert. Diese drey, von des Sultans eigenem Genius eingegebenen Befehle, hatten jedoch nicht lange Bestand, denn auch zu Constantinopel dauern manche Verbothe, wie das Volkssprichwort sagt, nur von Mittag bis Nachmittag [c]. Wein wurde unter der Hand verkauft, die Weiber durften wieder ausgehen, und die Uebertreter der Kleiderordnung zu bestrafen, behielt sich der Sultan selbst vor [d]. Er verwies

26. Dec. 1754.

a) Wassif S. 45. b) Mouradjea d'Ohsson VII. p. 74. c) *Oileden ikindije.* d) Penkler's Bericht.

aus dem Serai die Sänger und Tonkünstler und die vertrauten Geschäftsträger, welche die Gunst seines Bruders genossen, theils ins alte Serai, theils nach Kairo, und die Aenderung der Imame Hofcapläne war der Vorbothe grösserer, nähmlich der Absetzung des Mufti [a], welcher drey Wochen hernach die des Grosswefirs folgte [b]. Zum Mufti ward der älteste der Ulema, der achtzigjährige Wassaf Abdullah ernannt, zur Grosswefirsstelle der hochverdiente Doctorssohn Ali, der jetzt Statthalter von Kutahije, zum dritten Mahle berufen. In diesem Winter hatte zu Constantinopel die ausserordentliche Naturerscheinung Statt, dass durch grimmige Kälte das Meer im Hafen zu Eis gefror, so dass man von dem Landungsplatze des Defterdars nach Südlidsche zu Fusse ging; seit der Eroberung Constantinopel's hatte diese ausserordentliche Kälte nur einmahl unter Osman II. Statt; unter den Byzantinern aber war der Bospor mehr als einmahl zusammengefroren, so dass man von Europa nach Asien zu Fusse ging. Unter der Regierung des Arkadius war das Meer zwanzig Tage lang gefroren [c], unter der des Constantin Copronymos führte das Meer Eisschollen, und zehn Jahre später [d], als das Meer bis hundert Schritte vom Ufer gefroren, hatten die treibenden Eisschollen die Stadtmauern erschüttert. Abermahls war der Bosporos gefroren unter der Regierung des Romanus [e], als die Türken zum ersten Mahle in die Länder des byzantinischen Reiches einfielen, und unter der Regierung des Dukas [f], als das erste Bündniss zwischen Griechen und Osmanen geschlossen ward, jetzt zum siebenten und letzten Mahle, so weit geschichtliche Nachrichten reichen.

28. Rebiul-ewwel 1168. 12. Jänn. 1755.

4. Dschem.-ewwel 1168. 16. Febr. 1755.

Aenderungen. Todfälle. Ali der Doctorssohn, dann Naili Grosswefir.

13. Dschem.-achir 1168. 27. März 1755.

Der hochbetagte Grosswefir war trotz der Strenge des Winters von Trapezunt, wo ihm der Chasseki das kaiserliche Siegel überbrachte, nach Constantinopel gekommen, und Ende März zu Skutari eingetroffen. Wie bey seinen zwey ersten Ernennungen zum Grosswefir,

a) Wassif S. 47. b) Derselbe S. 50. c) S. 400 *Chronicon paschale.* d) Im Jahre 763. Theophanes. e) I. J. 928 und 934. Simon Logotheta. f) I. J. 1232 Acropolita 37 Niceph. Greg. II. 5.

regnete es auch diessmahl von allen Seiten Bewillkommungsgedichte in Zahlenreimen, deren einige zugleich Frühlingsgedichte, die Ankunft des Grosswefirs mit der des Frühlings in poetische Verbindung brachten [a]. Unter den vom neuen Grosswefir getroffenen Aenderungen [b] waren die merkwürdigsten die Uebersetzung des Obermauthners, des reichen und mächtigen Ishak, und des Kapudanpascha Mohammed, an dessen Stelle Karabaghi Suleiman den Oberbefehl der See übernahm. Der Kaimakam Mustafapascha ging als Statthalter nach Trapezunt, und der uralte und steinreiche Ebubekrpascha, welcher jüngst als Statthalter nach Dschidde entfernt, von dort nach Alaje gekommen war, erhielt aus dreyfacher Rücksicht für sein Alter, für seine Gemahlinn, die Sultaninn Ssafije, und für seine Reichthümer, die Erlaubniss, zu Constantinopel zu wohnen [c]. Der Leibarzt Tschelebi Mustafa war in Ungnade gefallen, weil dem Sultan seine Latwergen nicht behagten [d], und der Oberststallmeister Ssadik, weil das Pferd des Sultans unruhig zur Seite gesprungen [e]. Die Ulema waren unzufrieden, dass die Stelle des Leibarztes einem Renegaten verliehen ward. Zu seinem Kiaja (Minister des Inneren) ernannte der Grosswefir den wissenschaftlich gebildeten Welieddin [f]. Der vormahlige Defterdar Halimi, welcher aus der Laufbahn der Chodschajan als Beglerbeg von Saida entfernt worden war, gab jetzt wieder die zwey Rossschweife gegen den Eintritt als einer der Herrn und Meister der Kammer auf [g]. Der neue Kapudanpascha erhielt vom Sultan ein Geschenk von neunzig Beuteln, als er bey dem gewöhnlichen Auslaufen der Flotte dem Sultan im Uferköschk das Kleid küsste. Dem Capitän Dschaafer, welcher mit seiner auf sei- 24. *Redscheb* 1168.
ne Kosten ausgerüsteten Galeere sich wider drey mal- 6. May 1755.

[a]) In der Geschichte Alipascha's, von seinem Sohne Siaji geschrieben, füllen diese Gelegenheitsgedichte 9 Quartblätter, von 132 — 141; die zweymahl sieben Dichter sind: 1) *Aasim Ismail*; 2) *Osman Molla*; 3) *Nümet*; 4) *Tewfik*; 5) *Reefet*; 6) *Kutbi*; 7) *Fethi*; 8) *Danisch*; 9) *Raif*; 10) *Esseid Mohammed*; 11) *Sirwet Osman*; 12) *Tabri*; 13) *Emin*; 14) *Ahmedbeg*. [b]) Liste derselben in Wassif S. 51, früher 47. [c]) Derselbe S. 52 u. 53, und Penkler's Bericht. [d]) Wassif S. 52 u. 53, und Penkler's Bericht. [e]) Penkler's Bericht vom 10. März 1755. [f]) Wassif S. 53. [g]) Derselbe S. 54.

tesische Schiffe geschlagen, eines gesenkt, eines in die Flucht getrieben, eines genommen und dasselbe als Beute dem Sultan im Köschke Sinanpascha's (das ebenfalls hart am Ufer des Meeres) vorgeführt, hatte der Sultan das genommene Schiff geschenkt [a]. Der Tod raffte ein halbes Dutzend erlauchter Männer hinweg: den letzten Minister des Inneren, vormahligen Gesandten in Persien, Nafif Mustafa, der ein leiblicher Verwandter des berühmten Reis Efendi, Auslegers des Mesnewi Ssari Abdullah, mit den Scheichen des Ordens Beirami wahlverwandt war [b]; den vorigen Mufti Kara Chalilfade Mohammed Said, Uebersetzer eines Stückes der Geschichte Aini's aus dem Arabischen ins Türkische [c]; den Ceremonienmeister und Reichsgeschichtschreiber Ifi Efendi, dessen Prose vom Reichsgeschichtschreiber Wassif dessen Versen vorgezogen wird, weil diese wässerig, jene schwülstig [d]; den Beglerbeg von Meraasch, Abdullahpascha, ehemahligen Minister des Inneren [e], und den durch mehrmahlige Verweisungen und Wiederanstellung, und durch sein Ghafel aus Seres berühmten Defterdar Behdschet Efendi [f], welchem der Reichsgeschichtschreiber das Lob ertheilt, dass er sich alle Vollkommenheiten erworben, die erforderlich für merkurialische [g] Männer, d. i. Herren von der Finanz. Die Stelle des letzten erhielt Hakim Efendi, die des Ceremonienmeisters der vormahlige Aakif, welcher die Unachtsamkeit, auf den Vortritt der Janitscharen beym Glückwunsche zum Feste des Bairams, vormahls bald mit seinem Kopfe bezahlt hätte. Als Reichsgeschichtschreiber trat an Ifi's Stelle erst später Enweri, welcher die Regierungen Sultan Osman's, Mustafa's und Abdulhamid's beschrieben, und welchen die zu Constantinopel gedruckte Reichsgeschichte Wassif's nur abkürzt. Alipascha der Doctorssohn hatte kaum Zeit, sich auf
7. *Schaaban* 1168. dem Giebelpuncte des Reiches, zu dem er erhoben wor-
19. May 1755. den, umzusehen, als er schon nach drey und fünfzig

a) Wassif S. 47. b) Derselbe S. 49. c) Derselbe S. 50. d) Derselbe S. 51. e) Derselbe S. 53. f) Derselbe S. 59. g) *Itaridiler*, von Itarid, d. i. Mercur S. 60 in einem anderen Sinne, als bey Horaz der *vir mercurialis*.

Tagen, nach einem in der Nacht ausgebrochenen grossen Feuer abgesetzt ward. Dieses gab nur den Vorwand, den wahren Grund zur Absetzung sein übles Einvernehmen mit dem Silihdar, dem Günstlinge des Sultans [a]. Charakteristisch für die Ansichten selbst gebildeter Osmanen, wie Siaji der Beschreiber der Lebensgeschichte seines Vaters Ali's des Grosswesirs, sind die von demselben angegebenen drey Ursachen von dessen Absetzung [b], erstens: weil er zu viel von alten Bekannten (besonders Bosniern) überlaufen worden, welche er theils mit Anstellungen, theils mit Versprechungen abzuspeisen genöthiget war; zweytens: weil ihn seine Feinde beym Sultan verleumdeten; drittens: weil am Tage, als er das Reichssiegel erhielt, sein Horoscop im zwey und zwanzigsten Grade des Krebses, der Mond im Uebergange ins dritte Haus und alle anderen Planeten entgegen, auch die Nacht zuvor Mondesfinsterniss, was immer schlimme Vorbedeutung für den Grosswesir, welcher der Mond des Reiches, wie der Sultan die Sonne. Der Grosswesir wurde nicht, wie gewöhnlich die abgesetzten Grosswesire, nach dem Fischhause des Serai, sondern nach dem mitten im Meere verinselten Mädchenthurme abgeführt, was schaudervoll, seitdem der letzte mächtige Kislaraga in demselben blutig geendet. Der Chasseki der Bostandschi, welcher zu seiner Wache bestimmt war, bath, ihm so traurige Pflichterfüllung zu verzeihen, nach dem arabischen Spruche: *Schuldigkeit entschuldigt* [c]. „Ich weiss sehr „wohl," sagte Ali der Doctorssohn, „dass Niemand an „allen dem Schuld, als der zu tödtende Silihdar." Diess Wort galt in der Folge, als der Silihdar wirklich hingerichtet wurde, für prophetisch [d]. Der abgesetzte Grosswesir wurde am folgenden Tage mit der Verbannung nach Famagusta begnadigt. Das Reichssiegel erhielt Naili Abdullah, welcher von Jugend auf in der kaiserlichen Staatskanzley verwendet, zweymahl die durch die Abtretung des Reis Efendi Mustafa Taukdschi erledig-

[a]) Penkler's Bericht. [b]) Siaji's Geschichte Bl. 141. [c]) *Elmemur maasur.* [d]) Siaji Bl. 142.

te Reis-Stelle bekleidet, dann als Ceremonienmeister in kurzer Zeit die alten, in Unordnung gekommenen Protokolle des Ceremoniels geordnet, und ins Reine gebracht[a], jetzt die Stelle des ersten Defterdars bekleidet hatte; ein wissenschaftlich gebildeter Minister, von dessen wohlgeschnittener Feder, der in der Reichsgeschichte Isi's aufgenommene pragmatische Bericht über die letzten Unterhandlungen der Pforte mit Nadirschah ein sprechender Beweis[b], und ein Seitenstück zu dem Berichte Raghibpascha's über die Verhandlungen des ersten mit demselben geschlossenen Friedens. Die anderen unmittelbaren Veränderungen, welche die des Grosswesirs nach sich zog, waren die Erhebung des Silihdars Günstlinges zum Wesir, d. i. zum Inhaber von drey Rossschweifen[c], als Secretär für den Nahmenszug mit dem Sitze unter der Kuppel des Diwans und der Statthalterschaft Aidin zum Gerstengelde[d], die Absetzung des Mufti Wassaf Abdullah und die Ernennung Damadsade Feisullah Efendi's[e]. Der alte Mufti hatte sich in die Umtriebe moldauischer Bojaren gemengt, und dem abgesetzten Hospodar Constantin Maurocordato wieder die Hospodarstelle verschaffen wollen; Maurocordato wurde durch die Schritte des französischen Bothschafters Desalleurs sammt den Bojaren Ränkeschmieden nach Lemnos verwiesen[f]. Umtriebe anderer Art entzweyten den griechischen Clerus, wo der Patriarch wider die Metropoliten behauptete, dass die Eintauchung des ganzen Leibes
Junius 1755. zur Taufe erfordert würde. Die Metropoliten, welche
August 1755. dawider lärmten, wurden in ihre Diöcesen verwiesen[g]. In der Krim wurde an die Stelle des verstorbenen Chan der Krim der bisherige Kalgha Aalimgirai eingesetzt[h].

Grober Reis Efendi, Feuersbrunst. Der Grosswesir hingerichtet. Unruhen in Aegypten und Arme-

Unter Naili's Grosswesirschaft wurde die alte Moschee der Zeltaufschlager in der Vorstadt dieses Nahmens in der Nähe von Ejub auf des Sultans Befehl, welcher im Vorbeygehen dieselbe im Verfalle gesehen, wieder zu bauen angefangen, doch regierte Naili nicht

[a]) Biographien der Grosswesire von Mohammed Said. [b]) Isi Bl. 124 — 128. [c]) Wassif S. 56. [d]) Penkler's Bericht. [e]) Wassif S. 56. Die Liste anderer Ernennungen S. 57. [f]) Penkler's Bericht. [g]) Eben da. [h]) Schwachheim's Bericht vom Aug. 1755, und Siestrzencewicz p. 407.

lange genug, um die Vollendung des Baues zu sehen, denn er wurde schon nach neun und neunzig Tagen abgesetzt, nachdem er kurz vorher zur Stelle des Kiajabeg den Mohammed Said (ehemahligen Bothschafter in Frankreich) ernannt, der diese Stelle schon zweymahl früher bekleidet hatte [a]; wie sein Vorfahr durch den Silihdar Ali, jetzt Nischandschi, gestürzt, welcher vom Wesir der Kuppel nun Grosswesir. Am selben Tage wurde auch der Reis Efendi Abdi, ein rechtlicher und unbestechlicher Moslim, aber von groben ungeschlachten Formen abgesetzt, und nach den Dardanellen verwiesen. Wie sehr die Osmanen jetzt in feiner Gesittung und diplomatischer Artigkeit vorgerückt, beweiset das dem Artikel seiner Absetzung beygefügte Urtheil des Reichsgeschichtschreibers: dass Abdi ein Mann von altem Schrotte, sich aus der Gesellschaft mit Menschen verbannt, und in Geschäften wegen seiner Grobheit bekannt [b]. Auf Abdi's Absetzung folgte die des Kislaraga Beschir, welcher, weil er zu alt (wie sein hingerichteter Vorfahr gleichen Nahmens zu jung), nach Kairo verwiesen, seine Stelle dem zweyten Verschnittenen, nähmlich dem Chasinedar (Schatzmeister) Ahmed zu Theil wurde. Sultan Osman, welcher unerkannt die Stadt zu durchwandeln und sich in die Gespräche des gemeinen Volkes zu mischen liebte, war eines Tages unter einer Baumgruppe von Skutari auf einen alten abgesetzten Naib, d. i. Stellvertreter eines Richters, gestossen, der, ein Freund des abgesetzten und nach Famagusta verbannten Doctorssohnes, die Gelegenheit benutzte, demselben wieder die Huld des Sultans zuzuwenden. Der Naib berichtete seine Unterredung dem Sohne Ali's, Siaji, dem Lebensbeschreiber seines Vaters, und Siaji lernte den Naib so wohl an, dass dieser, als der Sultan das erste Mahl wieder beym Baume verabredter Massen sich einfand, für den Vater nicht nur die Zurückberufung aus Cypern's Elend, sondern auch die Statthalterschaft von Aegypten erhielt, welche er schon

nien. Der Dei von Algier ermordet.
16. *Silk.* 1168.
24. Aug. 1755.

a) Wassif S. 56. b) *Chalkile ichtilatden idschtinab we chidemabde dachi chuschunetile schöhretjab.* Wassif S. 60.

früher einmahl bekleidet hatte. Der Ueberbringer dieser Freudenkunde war der vorige zweyte Stallmeister, ein anderer Sohn Alipascha's, Ghalibbeg [a]. Auf solche Kunden und Gespräche unter dem Volke und Kleiderordnungen beschränkte sich Sultan Osman's Selbstregierung. Wider den Luxus der Frauenkleidungen hatte er erst jüngst wieder ein Verboth erlassen, wodurch den Weibern der Text des Korans, dass sie sich für Niemanden als für ihre Männer schmücken sollen, zu Gemüthe geführt, ihnen die Tracht von engen farbigen Oberkleidern mit langen Kragen, und anderen als Wefiren der Gebrauch silberner Beschläge auf Schabraken verbothen ward [b]. Eine Feuersbrunst, welche von der Nacht des ersten Bairamstages auf den zweyten aus der Bude eines Spezereyhändlers ausgebrochen, hatte
2. *Schewwal* 1168. binnen sechzehn Stunden zweytausend Häuser in Asche
12. Jul. 1755. gelegt [c]. Da der Reichsgeschichtschreiber diese nur eine theilweise [d] nennt, lässt sich der Schaden ermessen, welchen die drey Monathe hernach ausgebrochene angerichtet, die er eine gänzliche [e] betitelt, und die sechs und dreyssig Stunden lang in allen Richtungen der Stadt wüthend auch die hohe Pforte, d. i. den Pallast des Grosswefirs, und die Pforte des Defterdars frass. Es
27. *Silh.* 1168. 4. Oct. 1755. wurden Commissäre ernannt, um die Pforte des Pascha und die des Defterdars, und das Mehterchane, wo die Musikcapelle und die Zelte des Heeres, auf Staatsunkosten wieder aufzubauen [f]. Der Grosswefir wurde zwar durch ein Handschreiben wegen seiner thätigen Mitwirkung zur Löschung des grossen Brandes belobt [g], aber
16. *Moharrem* 1169. vier Wochen hernach wurde derselbe nicht nur abge-
22. Oct. 1755. gesetzt, sondern auch zugleich unter dem mittleren Thore des Serai enthauptet. Zwey Stunden hernach reute den Sultan des Günstlings Hinrichtung [h]. Der Befundzettel des Kopfes beschuldigte den Hingerichteten der Nichterfüllung kaiserlicher Befehle, der Lüge und

[a]) Wassif S. 66. Siaji Bl. 144. [b]) *Sim kabareli ghaschie.* Wassif S. 57. [c]) Derselbe S. 56. [d]) *Dschüfi.* [e]) *Külli.* Wassif S. 66. [f]) Derselbe S. 66 u. 67. [g]) Penkler's Bericht. [h]) Wassif führt den arabischen Spruch an: *La teadscheluni liemri kunte tefaalehu ferubbema juassir el insanu min adschelin,* d. i. Eile nicht in was du thust, thu' es mit Weile, denn schwer fällt auf den Menschen oft die Eile.

der Bestechung [a]. Er hatte sich von dunkler Geburt als Holzhauer im Serai durch seine schöne Stimme zum Gebethausrufer der dritten Pagenkammer, dann durch des Sultans Gunst zum Silihdar, Wefir, und durch den Sturz zweyer Grosswefire auf ihren Platz emporgeschwungen. Sein Nachfolger war Mohammed Said, der Sohn des Acht und Zwanzigers, der Bothschafter in Frankreich und dessen Nachfolger als solcher, seitdem zu wiederhohlten Mahlen Intendent der Buchhaltereyen, des Arsenales und dreymahl Kiajabeg. Das durch seine Erhöhung erledigte Ministerium des Inneren erhielt der Reis Efendi Kamil Ahmed, und dessen Stelle der Cabinetssecretär des Grosswefirs, Hamfa Hamid, Haupt der Staatskanzley [b]. Ali der Doctorssohn hatte misslichen Stand in Aegypten, wegen der Uebermacht der Bege, welche schon seit langem die osmanischen Statthalter geringschätzten, wodurch so die Getreidelieferung nach Mekka, als der nach Constantinopel zu entrichtende
Tribut oft ins Stocken geriethen. Der letzte übermäch- 23. Nov. 1754.
tige, Ibrahim Kiaja, war zwar vor einem Jahre gestorben, aber er hatte zu seinem Nachfolger den Abdurrahman Kaftaghli ernannt, welcher nach Osmanbeg's Flucht nach Kairo, lange zu Mekka verbannt gewesen. Dieser nahm zu seinen Gehülfen in der Regierung den Alibeg und Osmanbeg von Dschirdsche, und Rifwankiaja, welcher noch zu Lebzeiten Ibrahimkiaja's das
Haupt der Afaben [c]. Zwischen diesem und Abdurrah- 16. May 1755.
man vom Ida (Kaftagh) kam es zu vierstündigem Treffen, nach welchem Rifwan mit fünf Begen seiner Partey entfloh, andere wurden Landes verwiesen [d]. Alipascha wurde von den Begen, die in allem vier und zwanzig, von den Häuptern der sieben Herdschaften, von dem Mufti der vier rechtgläubigen Religionsformen mit den geziemenden Feyerlichkeiten empfangen [e]; er be-

[a]) Wassif S. 67 und 68. [b]) Derselbe S. 68. [c]) Lettera Alessandria ddo. 2. Dec. 1754, bey Penkler's Bericht. [d]) *Ali Kiaja Karbatli ed Ismail Kiaja Tabane sono stati esiliati a Gidda. Soliman Kiaja ed Osman Kiaja Gelfi anche essi sono rilegati in Rossetta e non si sà che fine avrà Alibeg Emir Hagi genero del Karbotli, frattanto Abdi Rahman Kiaja rimane padrone del Commando di Cairo.* Lettera di Alessandria ddo. 28 Maggio 1755. Penkler's Bericht. [e]) Siaji's Geschichte Bl. 147.

suchte, wie es der Brauch der ankommenden Statthalter Aegypten's, die Grabstätte des Imams Schafii, brachte die Lieferung des Getreides nach Mekka und Medina und des Tributes nach Constantinopel, so viel als möglich in Ordnung, und erneuerte den Ueberzug der Kaaba [a]. Unruhen waren auch an der österreichischen und persischen Gränze, zu Belgrad und zu Erferum. Von Belgrad hatte sich der Statthalter Ahmed Köprilipascha vor den Janitscharen geflüchtet [b]; Abdullahpascha von Erferum kämpfte mehrere Rebellen der Umgegend nieder: den Alaeddin von Musch, der sich im Schlosse von Merdschimek befestigte, welches der Statthalter einnahm und schleifte; den Nuhbeg von Melafkerd, dessen zwey Schlösser ebenfalls geschleift wurden; den Mihrab von Mahmudi, und den sogenannten Tatarchan von Hatschari. Der Statthalter nahm von den Einwohnern von Musch und Bidlis schriftliche Urkunde, vermög der sie sich verbanden, wenn diese Rebellen oder der abgesetzte Statthalter von Bidlis, Burhanchan, wieder auf ihrem Gebiethe erschienen, dieselben mit Gewalt zu vertreiben [c]. Der Sohn Alaeddin's brandschatzte alljährlich die Bezirke von Tatuwan und Tschardschighan mit tausend und zweytausend Piastern, und hatte ein eigenes Schloss, Cheleres, zum Schutze seiner Raubzüge angelegt, er brannte und sengte um Ach-
11. Dec. 1754. lath und Aadildschuwaf [d]. Zu Algier ward der siebzigjährige gemässigte Dei von einem Meuchelmörder bey der Truppenauszahlung erdolcht, und dann niedergeschossen, dieser hierauf, der sich als Dei behaupten wollte, vom General der Reiterey zusammengehauen worden, der Sipahiler Ali wurde als Dei gewählt, und als solcher von der Pforte bestätiget [e].

Gesandte Oesterreich's, Russland's,

Binnen des ersten Jahres der Regierung Osman's kamen zu Constantinopel die Gesandtschaften an, wo-

[a]) Siaji's Geschichte Bl. 147. [b]) Penkler's Bericht. [c]) Commandamento al Vesir Cetegi Abdullah Gov. di *Erzerun.* Silhidsche 1167 (Ottobre 1754). Penkler's Bericht. [d]) Bittschrift der Einwohner von Wan, enthalten im Ferman vom Dschemasiul-achir 1167 (April 1754). Penkler's Bericht. [e]) *Così terminò i giorni suoi in età di 70 e più anni Mohamet pascia Dei d'Algeri, il più savio, il più accorto, il più disinteressato Prencipe che abbia regnato dopo l'epoca della turca dominazione.* Relazione della tragica morte di

mit die drey Höfe Oesterreich, Russland und Pohlen die an sie geschickte Kündigung der Thronbesteigung entgegneten. Von Seite Oesterreich's der Internuntius Freyherr von Schwachheim, welcher den Freyherrn von Penkler ablöste, und seine Beglaubigungsschreiben, in denen besonders seine Kenntniss der orientalischen Sprachen gerühmt ward [a], in feyerlicher Audienz, aber diessmahl zum ersten Mahle nach Thronveränderung ohne Geschenke [b] übergab, so dass dieses lästigen Gebrauches ein Ende [c]. Seine Rede hielt er, wie sein Vorgänger Penkler, italienisch, mit tadelnswerther Vernachlässigung der deutschen Muttersprache, in welcher Bothschafter des sechzehnten und siebzehnten Jahrhundertes vor Herrschern, wie Suleiman und Murad IV., ihre Werbung thaten. Der Gesandte Chalil, der nur mit fünfzig Personen Gefolges statt mit hundert, wie sein Vorgänger Chatti kam, stattete der erste türkische Gesandte zu Wien seinen Besuch dem Staatskanzler [d] statt dem Hofkriegsrathspräsidenten ab, die Verhältnisse mit Oesterreich waren sogar bis auf diese Form friedlicher geworden. Da Schwachheim mit zwey Beglaubigungsschreiben versehen war, Maria Theresia's, als Königinn von Ungarn und Böhmen, und des Kaisers Franz, als Grossherzogs von Toscana, begehrte der alte Pfortendolmetsch zweyhundert Ducaten, statt der hundert, die er gewöhnlich erhielt [e]. Unter Schwachheim begannen ihre Laufbahn die ersten Zöglinge der nur ein Jahr vorher zu Wien gestifteten orientalischen Akademie, d. i. der Pflanzschule für Sprachknaben und Dolmetsche. Diese beyden Zöglinge waren Jenisch und Thugut, deren Nahmen keinem Orientalisten und Staats-

Pohlen's, England's, Frankreich's, und ein preussischer Unterhändler.

7. Schewwal 1168. 17. Jul. 1755.

Mohammetp. Dei d'Algeri succeduta nel dì 11 di Dec. 1754. Penkler's Bericht. St. R.

[a]) *Experta ejusdem in rebus agendis solertia, linguarum peritia orientalium.* [b]) Talman war zwar i. J. 1731 ohne Geschenke gekommen, aber sie mussten ihm nachgesandt werden, weil er ohne dieselben nicht so genehm, wie der russische Gesandte, Scherbatoff, und der pohlische, Sieracofski, die Geschenke brachten. Penkler's Bericht vom 3. Jänner 1755. [c]) Wassif S. 59. Schwachheim's Bericht. Das Beglaubigungsschreiben im Entwurfe in der St. R. [d]) Die sogenannte türkische Conferenz zu Wien bestand damahls aus dem Obersthofmeister G. Ulefeld, dem Hof- und Staatskanzler G. Kaunitz-Rittberg, dem Reichsvicekanzler G. Colleredo, dem Reichshofrathe Gundel, dem Staatsreferendär Binder, und einem Hofrathe. [e]) Schwachheim's Bericht vom August 1755.

manne unbekannt [a]. Zu Tripolis erneuerte der kaiserliche Consul Cosmo Conti mit Alipascha, dem Nachfolger des verstorbenen Dei Mohammedpascha, durch eine besondere Urkunde den bestehenden Freundschaftsvertrag [b]. Von einem achtzehnjährigen Perser, oder wahrscheinlicher Armenier, der sich von Belgrad nach Semlin flüchtete, und sich für einen Sohn Nadir's ausgab, wozu ihm aber alle Beweise fehlten, nahm die Pforte gar keine Kunde [c], aber dieselbe begehrte kraft des achtzehnten Artikels des Belgrader Friedens die Zurücksendung von fünf und achtzig, aus Bosnien nach Croatien eingewanderten Familien, ohne dieselben zu erhalten, was, sagte der Pfortendolmetsch, die Pforte sich nicht minder zu Gemüthe nehme, als den Festungsbau der Russen in Neu-Servien. Ueber diesen beschwerte sich die Pforte gegen den ausserordentlichen russischen Gesandten, den Knes Dolgorucki, welcher die Glückwünsche zur Thronbesteigung S. Osman's überbrachte. Der nach Russland gesandte Derwisch Mohammed überreichte bey seiner Rückkehr einen der Reichsgeschichte Wassif's einverleibten Bericht seiner Gesandtschaft, nicht minder als der vormahls nach Frankreich während der Regentschaft gesandte Mohammed der Acht und Zwanziger, in dem seinigen über die Bälle und die Oper bey Hof verwundert. Die Theater erklärt er als Spiel der Brautnacht [d], erfunden zu verliebten Stelldichein und gegenseitiger Abrede, ohne dass es ein dritter erfährt; über die Massen erstaunt, dass selbst die Kaiserinn mittanzte und mit tausend Liebreizen

[a]) Die Dolmetsche Schwachheim's waren Bianchi (an die Stelle des Hofdolmetsches, des nach Wien beförderten Selescovich) und Testa. Augusti, Dolmetsch nach Temeswar, an des verstorbenen Montalers Stelle; die Sprachknaben Monzka, Thugut, Jenisch. Schwachheim klagt mit Recht über diese Verminderung der Sprachknaben deren unter Ulefeld 12, unter Penkler später 6. Am 2. Julius 1755 schrieb er dem G. Kaunitz: „Meine Pflicht „erfordert es unumgänglich, in Erinnerung zu bringen, dass man das orien- „talische Gremium dahier (d. i. die k. k. Dolmetsche und Sprachknaben) „in einen solchen Verfall hat gerathen lassen, dass mit Fug zu fürchten „steht, der allerhöchste Dienst werde grossen Nachtheil und Gefahr dabey „leiden, wofern nicht gar bald die Mittel ergriffen werden, solchem Gre- „mio wieder aufzuhelfen.“ [b]) Schewwal anno del Eg. 1168. [c]) Penkler's Bericht setzt die Unwahrscheinlichkeit seines Vorgebens in volles Licht; dieser Perser oder Armenier, unter dem Nahmen *Semlin*, starb vor ein Paar Jahren, der älteste Oberste der kaiserl. österr. Armee. [d]) *Leiletol-nikab.* Wassif Bl. 64.

sich hin und her bewegte [a], wobey er den arabischen Spruch anführt: *Die Leute folgen ihren Lüsten, und die Bären tanzen in Wüsten* [b]. Die Gesandtschaft nach Pohlen wurde nach dem Glückwunsche erwiedert, welchen der Graf Mnizek im Nahmen des Königs zur Thronbesteigung Sultan Osman's überbrachte. In seinem Geleite befand sich Komorowski, der schon vor einigen Dec. 1755.
Jahren mit dem Gesandten Benoe zu Constantinopel gewesen; aber wie sonst den pohlischen Bothschaftern immer Internuntien vorausgegangen waren, so dieser Gesandtschaft die Sendung des Obersten Malczewski, von Seite des Grossfeldherrn der Krone Branicki an den Grosswefir, vermög eines den Grossfeldherrn der Krone zustehenden alten Vorrechtes †. Seine wider Sachsen gerichteten Verhaltungsbefehle gingen vorzüglich dahin, die Pforte von der in Pohlen wieder hergestellten Ruhe zu überreden. Tags nach Malczewski's An- 21. May 1755.
kunft [c] kam auch der neue französische Bothschafter, Herr v. Vergennes, an, welchen seine Verhaltungsbefehle an jenen wiesen. Der französische Bothschafter fand besseren Empfang als der englische, Porter, bey dem sei- 15. Jänn. 1755
ner Grobheit willen selbst vom Reichsgeschichtschreiber getadelten Reis Efendi Abdi. Dieser, als Porter ihm das Glückwünschungsschreiben zur Thronbesteigung des Sultans in feyerlicher Audienz übergab, drückte ihm des Sultans Schreiben an die Stirne, während einer dem Bothschafter den Kopf von hinten drückte, um ihn zu zwingen, das Schreiben zu küssen, auch ward ihm der Stuhl ohne Lehne weggezogen, so dass er stehen musste, nachdem sich der Grosswefir schon niedergesetzt [d]. Julius 1755.
Zur Uebergabe des Glückwünschungsschreibens des neapolitanischen Hofes war der bisherige Geschäftsträger, Graf Ludolf, zum Gesandten ernannt worden. Bey den Glückwünschungen des so häufigen Wechsels der

[a]) *Bin nas ile kametine ihtisas.* [b]) *En nasu fi hawesanihim wed-dubbu jerkass fil dschebel.* [c]) Schwachheim's Bericht und Tott I. 3. [d]) Penkler's Bericht. St. R. Das Antwortschreiben war englisch auf Pergament, in der St. R. auch: Lettera colla quale S. Osman notifica il suo avvenimento al trono. Rebiul-achir 1168, und: Copia della lettera del G. Vesir al Re d'Inghilterra, mese Dec. 1754.

Grosswefire ging der neapolitanische Minister, um ausser allem Rangstreite zu bleiben, immer zehn Tage nach allen übrigen, ein Recht, welches Finochetti nach abgeschlossenem Freundschaftsvertrage mit zweytausend Ducaten erkauft hatte [a]; aber mit den Raubstaaten war Neapel noch immer in Krieg [b]. Ehe noch der schwedische Minister Celsing die Glückwünschungsschreiben seines Hofes zur Thronbesteigung S. Osman's erhielt, unterstützte er mit einer Eingabe das Begehren des preussischen Beauftragten, durch welchen jetzt Friedrich den früher durch Gika's, Carlson's und Ca-
19. März 1755. stellane's Canal geleiteten Versuch, einen Freundschaftsvertrag mit der Pforte abzuschliessen, wieder erneuerte. Der Ueberbringer † des Glückwünschungsschreibens war unter dem Nahmen Rexin, und unter dem Titel eines Commerzienrathes der Breslauer Hauden, vormahls Handlungsdiener im Hause Hübsch, hernach Fähnrich in österreichischen Diensten [c]. Berathen war Friedrich in türkischen Geschäften durch den Florentiner Cagnoni, der als russischer Minister den Frieden von Belgrad unterzeichnet hatte, hernach mit Wischniakoff nach Constantinopel gesandt, mit Russland unzufrieden, in preussische Dienste getreten war [d]. Die dem Mufti abgefragte Entscheidung, ob es gesetzmässig erlaubt, mit Preussen Freundschaft einzugehen, lautete günstig [e], aber der Reis Efendi war dagegen; so wurde denn der preussische Unterhändler bloss mit Antwortschreiben des Sultans an den König abgefertigt, der schwedische Gesandte aber durch eine Note verständigt, dass zur Befestigung des guten Einvernehmens mit dem König von Preussen ein anderes glückliches Jahr erwartet werde, so Gott der Allmächtige wolle [f].

a) Penkler's Bericht. b) Relazione della presa di un Sciabecco di un Algerino commandato dal Reis Maometto Storimbone con 14 Canoni et 115 Turchi dalle due galere di S. M. Siciliana S. Antonio e S. Gennaro al dì 11 Maggio 1755 (tradotto dallo Spagnolo), gedruckt Livorno. c) Cornet beym Regimente Birkenfeld, i. J. 1754 nach Breslau zurück, er kam am 19. März zu Lande an, und reiste den 11. Julius zu Wasser ab. d) Mit 20,000 Reichsthalern, jetzt 61 Jahre alt. Schwachheim's Bericht. e) Desselben und Penkler's Bericht. St. R. f) *Inschallahu teaala bundan boile bir scherif sali meimenet ischtimali intifaren.* Die Note sammt der Antwort an den König in türkischer Abschrift und Uebersetzung im H. Arch.

Die Moschee Nuri Osmani. Meteor. Der Grobian Welieddin.

Die erste feyerliche Staatshandlung unter der Grosswefirschaft Mohammed Said's war die Einweihung der Moschee, welche vor sieben Jahren Sultan Mahmud zu bauen begonnen hatte, und welche jetzt nicht nach seinem Nahmen, sondern nach dem Sultan Osman's, *Nuri Osmani*, d. i. das Osmanische Licht, benannt ward; ein Nahme von vielfacher Beziehung, nicht nur auf den Sultan und Osman, den dritten Chalifen, den Sammler des Koran's [a], welcher der Inhaber der beyden Lichter heisst, weil mit zwey Töchtern des Propheten vermählt, sondern auch auf den hellen lichten Bau derselben. Sechs und siebzig Schritte im Gevierten, ist sie von einem einzigen Dome gleichen Durchmessers überwölbt, ohne Seitenkuppeln; den späteren Bau bezeuget der Mangel schöner Säulen und eines Peristyls, das wie bey den übrigen Moscheen würdig des Tempels [b]. Auf den Nahmen des *Osmanischen Lichtes* spielt auch der Lichtvers des Korans an: *Gott ist das Licht der Himmel und der Erde* [c], welcher auch in der Kuppel Aja Sofia's herumläuft. Die Wefire und der Mufti, die grossen Molla und die Herren der Kammer mit ihren Staatsturbanen [d] und Staatspelzen [e] angethan, wurden nach verrichtetem Freytagsgebethe nach ihrem Range mit Pelzen und Ehrenkleidern bekleidet, der Grosswefir, Mufti und Kiflaraga mit Zobel, die grossen Molla mit Hermelin, die Scheiche der sultanischen Moscheen und andere Ulema mit Fehe, der Rest mit Oberkleidern [f] aus Wolle [g], die Herren des Herdes und der Kammer, d. i. die Generale und Kanzleyvorsteher, mit Kaftanen bekleidet [h]. Am folgenden Freytage, als der Sultan das Freytagsgebeth in der Moschee S. Ahmed's verrichtete, nahm er rückkehrend einen Umweg durch das Stadt-

1. Rebiulewwel 1169. 5. Dec. 1755.

a) *Dschamiul-kuran.* b) Die einfache und sinnreiche Art der griechischen Baumeister zu wölben, sah an dieser Moschee der französische Architekt, le Roi, aus dessen Munde dieselbe Guys II. p. 2, und neuerlich Andréossi (Constantinople et le Bospore) beschreibt. c) Der 36. der XXIV. Sure: *Gott ist das Licht der Himmel und der Erde. Sein Licht ist wie eine Blende in der Wand, worin glasbedeckte Lampe brennt; das Glas glänzt als Stern, die Lampe ist entzündet vom Oehle eines gebenedeyten Baumes, keines östlichen, keines westlichen, er leuchtet wem Er will.* d) Der Grosswefir *Kallawi*, der Mufti und die Molla *Urf*, die Chodschajan *Mudschewwefe*. e) *Urf kürk, erkian kürk, Muwwahadi.* f) *Ferradsche.* g) *Ssuf.* h) Wassif S. 71.

thor, um dort Zeuge der Rettung eines gestrandeten ägyptischen Schiffes zu seyn [a]. Zwölf Tage hierauf, in der Nacht des Vorabends der Christnacht, zwey Stunden nach Mitternacht, zeigte sich am Himmel eine grosse feurige Kugel, welche, als sie sich gegen die Erde senkte, in drey Flammenströmen ausflöss, und nach grossem Geknalle verschwand [b]. Auf so vorbedeutungsvolle Lufterscheinung hatten Feuersbrünste Statt [c], und der Kopf des reichen Osmanoghli von Aidin, dessen Familie immer seitdem die angesehenste des Landes, wurde vor dem Thore des Serai ausgesetzt [d]. Um seine grossen Reichthümer in Empfang zu nehmen, wurde Derwisch Mohammed, der letzte Gesandte in Russland, abgeordnet [e]. Der grobe Reis Efendi Abdi und der vormahlige Kiajabeg, Jegen Mohammed, welche unter dem vorigen Grosswefir nach Kallipolis verwiesen worden waren, wurden wieder zurückberufen. *Jegen* heisst der Gehülfe, und wir haben bereits mehr als einmahl in dieser Geschichte Wefire und Grosswefire begegnet, welche diesen Beynahmen führten [f]. Diesem ward sein Nahme Anlass eines groben Witzes des dadurch bekannten Welieddin, welcher als Minister des Inneren der Vorfahr Jegen's. Als Jegen noch Intendent der Register der Kammer (Defter Emini), fragte ihn Welieddin um seinen Nahmen; diese an und für sich grobe Frage, weil der Nahme eines so angesehenen Beamten, als der Director des Rechnungswesens, keinem Minister der Pforte fremd seyn konnte, beantwortete Jegen, seinen Nahmen nennend; als aber Welieddin in seiner groben Manier noch weiter fragte, seit wann er denn im Amte stehe, antwortete Jegen spitzig: „Schon seit dem Tage „des allgemeinen *Jawohl*,“ d. i. seit der Zeit, wo nach der Lehre des Korans die Seelen aller in der Folge der Zeiten zu beseelenden Leiber von Gott dem Herrn noch vor Erschaffung der Welt insgesammt mit den Worten angeredet: Bin ich nicht euer Herr [g]? also-

20. *Rebiul-ewwel* 1169. 24. Dec. 1755.

a) Wassif S. 72. b) Derselbe S. 74. c) Am 28. Rebiul-ewwel 1169 (1. Jänner 1756). Wassif S. 75. d) Derselbe S. 73. e) Penkler's Bericht. f) Jegen Bd. VII. S. 487 u. 503, und der grosse Jegen in diesem Bande S. 62. g) *Elest birebbiküm*, der *Rusi Elest*, d. i. der Tag des Unterwerfungsvertrages der

gleich und einstimmig antworteten: *Jawohl! Jawohl* [a]! Eine morgenländische Sage, voll tiefen, religiösen und philosophischen Sinnes, wodurch ein Urvertrag der Unterwerfung der freyen Seelen mit Gott dem Herrn aufgestellt, der Gehorsam des Geschöpfes gegen seinen Schöpfer auf diesen Vertrag begründet, und die Freyheit des menschlichen Willens in dem göttlichen einbegriffen wird. „So," sagte Welieddin, „seit dem Tage „des allgemeinen Jawohl seyd ihr im Amte? aber ich „habe nie gehört, dass ein Gehülfe (Jegen) selbstständig gewesen, vermuthlich sollet ihr also das Register „der Seelen führen, welche das allgemeine Jawohl ab„gaben" [b]? Ein andermahl fragte er den Sohn des Mufti, Pirifade, um seinen Nahmen, und als dieser *Osman* sagte, antwortete Welieddin: „Das klingt wie Schooss„mann" [c]. Mit gleicher Artigkeit begehrte er eines Tages vom Oberststallmeister Alipascha, er möge ihm sein Siegel zeigen; der Oberststallmeister gab es hin. Welieddin besah es, und sagte dann: „Brav! brav! euer „Nahme ist Ali" [d]. Der Oberststallmeister wusste sich für diesen Unglimpf vorausgesetzter gänzlicher Unbekanntschaft seines Nahmens nicht anders zu rächen, als Gleiches mit Gleichem vergeltend. Er bath sich des Ministers des Inneren Siegel aus, und gab es dann mit den Worten zurück: „Schau! schau! euer Nahme ist „Welieddin." Diese Proben türkischen Witzes, d. i. Unwitzes, sind desshalb merkwürdig, weil der Reichsgeschichtschreiber solche Plattheiten als Witzfunken aufführt.

Der Grosswesir zweymahl gewechselt. Todfälle berühmter Männer und Sultan Osman's.

Des Sultans Selbstregierung beschränkte sich auf zwey Puncte, auf den Wechsel der Grosswesire und die Kleiderordnung. Viermahl war in dem ersten Regierungsjahre S. Osman's der Grosswesir geändert worden. Mohammed Said war es noch am längsten, nähm-

Seelen, kommt häufig in persischen Dichtern vor, so in Hafis Buchstabe Ɖ, Ghasel 37, Buchstabe *M*, Ghasel 15.

[a]) *Beli, beli.* Es scheint, dass dieses *beli beli* nur eine Zusammenziehung von *Baali, Baali*, o mein Baal (Herr)! ist. [b]) Wassif S. 76. [c]) *Ala wesni ssaban* (Schlange). Wassif S. 55. [d]) *Maschallah jsmünüs Ali imisch.* Wassif S. 55.

lich sechs Monathe lang, gewesen. An seine Stelle wurde Mustafapascha, welcher die oberste Würde des Rei-
1. *Redscheb* 1169. ches beym Regierungsantritte S. Osman's verwaltete,
1. April 1756. und den mächtigen Kiſlaraga Suleiman gestürzt, wieder eingesetzt [a]. Das Handschreiben warf ihm vor, dass er neue Auflagen einführen wollte [b]. Den Herren des Diwans und des Herdes wurde befohlen, hinfüro nicht mehr in Kontuschen mit Fuchs oder Eichhörnchen [c] gefüttert, sondern bloss in Zobelpelzen zu erscheinen. Der neue Grosswefir kam nach Monathsfrist von Morea, wo er die Steuereinnehmerstelle verwaltet hatte, zu Constantinopel an, und wurde mit den gewöhnli-
3. *Schaaban* 1169. chen Feyerlichkeiten des kaiserlichen Handschreibens
3. May 1756. und Pferdes installirt [d]. Drey Wochen nach seiner Ankunft hatte eine kleine [e], sieben Wochen später eine sehr grosse Feuersbrunst Statt, welche acht und vierzig Stunden dauerte, und nach des Reichsgeschichtschreibers Zeugniss die grösste aller Feuersbrünste seit
8. *Schewwal* 1169. der Eroberung Constantinopel's; sie war, wie so viele
6. Jul. 1756. andere, in dem Judenquartiere, ausserhalb des Thores Dschub Ali, entstanden, hatte sich von da der Stadt mitgetheilt, und dieselbe in dreyzehn feurigen Armen ergriffen [f]. Vom Mehlmagazine bis zur Suleimanije, vom Platze Wefa bis zur Moschee der Prinzen und den alten Kasernen der Janitscharen, von der Anhöhe Seirek bis zum Sattel- und Fleischmarkte; von den Moscheen S. Selim's und S. Mohammed's bis zu den Thoren Aja Kapu und Jeni Kapu lag Alles in Schutt und Asche [g]. Die Zahl der abgebrannten Häuser achttau-

a) Wassif S. 76. b) Schwachheim's Bericht. c) *Nafe, Karssak.* Wassif S. 76. d) Derselbe S. 78. e) Am 24. Schaaban 1169 (24. May 1756). Wassif S. 79. f) Tott mém. I. 12. Er erzählt ohne alle Ordnung von Daten die Feuersbrunst vor der Absetzung Mohammed Said's, da sie doch hernach Statt hatte; so auch die Hinrichtung des Grosswefirs Silihdar erst nach den Ereignissen Mustafa's, der erst der zweyte Grosswefir nach ihm; dann S. 23 *L'intervalle de Selictar et l'élévation de Racub* (Raghib) *avoit été rempli par un grand nombre de Vesirs dont quelques-uns n'étoient pas restés quinze jours en place.* Zwischen dem Hingerichteten und Raghib waren nur zwey Wefire, deren einer, Mohammed Said, 5 Monathe, der andere, Mustafa, 10 Monathe blieben. Gleiche Richtigkeit hat die folgende Angabe Tott's, dass Sultan Osman die Mörser habe aufstellen lassen, in welchen sonst die Ulema seyen zerstossen worden!! Reine Fabel; durch solche Fabeln und Angaben hat sich Tott verdienter Massen um historischen Credit gebracht. g) Wassif S. 81.

send, darunter fünfhundert achtzig Backöfen und Mühlen, siebzig Bäder, ein Chan, zweyhundert Moscheen und tausend Buden [a]. Nebst der Wiedererbauung der Stadt beschäftigte den Grossweſir der Bau eines Schlosses im westlichen Hafen Mitylene's, dessen Grundstein vom Kapudanpascha gelegt, dessen Bau in sechs Monathen vollendet, fünfeckig, ein Bau von zwölftausend Ellen [b]. Unter mehreren Veränderungen [c] die merkwürdigste die des Mufti, indem der bisherige, Damadſade [d] Feiſullah, in seinem Landhause zu Beikoſ am Canale zur Ruhe gesetzt, seine Stelle dem gelehrten Dürriſade Mustafa Efendi verliehen ward. Der Sohn des vorigen Mufti Piriſade, welcher, wie sein Vater, kaiserlicher Imam im Serai, wurde zur Würde des obersten Landrichters von Rumili, Monla Osman zu der des Oberstlandrichters von Anatoli befördert; jener seiner Stelle nicht unwerth, wenn er, wie der Reichsgeschichtschreiber denselben preiset, in den Gesetzwissenschaften ein zweyter Teftaſani, in den schönen Redekünsten ein zweyter Bedii Hamadani [e]. Der Hofmarschall, der Oberstschwertträger und der Oberststallmeister, drey Hofämter, welche Anspruch auf Weſirsstellen geben, erhielten alle drey drey Rossschweife [f]. Weit wichtiger war die Veränderung des Grossweſirs, welchen der Sultan im zweyten Jahre seiner Thronbesteigung zum sechsten Mahle änderte, und den siebenten und letzten Grossweſir seiner Regierung anstellte, den geehrten, bisher als Reis Efendi Unterhändler des österreichischen, russischen und persischen Friedens, als Statthalter von Aegypten oft genannten, gelehrten Raghibpascha. Wahrscheinlich hätte auch seine Regierung bey dem wankelmüthigen Charakter des Sultans das Jahr nicht überdauert, wenn diesen nicht

20. *Rebiul-ewwel* 1170.
13. Dec. 1756.

[a]) Penkler's Bericht. [b]) Wassif S. 82. Derselbe sah es auf seiner Rückkehr von der Gesandtschaft nach Spanien. [c]) Wassif S. 83. [d]) Tott p. 12 mit seiner gewöhnlichen unerträglichen Aufschneiderey sagt: *Murad Mollah de la famille de Damadzade qui depuis la conquête de Constantinople a donné dans chaque génération des Muftis à l'Empire. — Damadſade* hiess *Feiſullah*, nicht *Murad*, und vor ihm war nur Damadſade Ahmed Mufti. [e]) Wassif S. 83. [f]) Der Tschauschbaschi Abdurrahmanpascha S. 81; der Silihdar Mohammedpascha S. 84; der Oberststallmeister Alipascha, Sohn Kell Ahmedpascha's, derselbe, von welchem Welieddin das Siegel begehrte.

früher der Tod weggerafft hätte, zum Besten des Reiches, welchem des grossen Raghib Grosswesirschaft fünf Jahre lang neuen und kräftigeren Bestand gab, so dass das folgende Lustrum ein Glanzpunct der neueren osmanischen Geschichte durch weise Erhaltung der Ruhe im Inneren, durch hohe Staatsklugheit im Aeusseren, durch Begünstigung der Wissenschaften unter Raghib, dem gelehrtesten der Grosswesire des osmanischen Reiches, und dem letzten desselben, welcher den Nahmen eines grossen Staatsmannes verdient. Ehe wir die Geschichte seines Ministeriums erzählen, erwähnen wir noch der merkwürdigsten Todfälle, welche dem Sultan Osman's vorangingen. Drey Monathe vor seiner Thronbesteigung war der berüchtigte Jahjapascha gestorben, welcher als Statthalter von Oczakow nach Russland abgeführt, nach seiner Rückkehr aus Russland als Sandschak von Tirhala angestellt worden war [a]. Unter Sultan Osman's III. dreyjähriger Regierung starben die beyden vorigen Gross-Admirale, Torak Mohammedpascha in der Verbannung zu Retimo [b] und Mustafapascha, der Sohn Kara Mohammedpascha's, der vorige Oberststallmeister Gesandter in Persien, hernach Statthalter zu Belgrad, Kapudanpascha und jetzt Sandschak von Ochri [c]; der berühmte Schönschreiber Mohammed Rasim, von dessen Hand viele der schönsten Korane, und der eben so fromm und fleissig alle Monathe die erste Sure des Korans siebzigtausendmahl bethete [d]. Der vorige Nakibol-eschraf, d. i. Vorsteher der Emire, Rifa Efendi, welcher aus Anhänglichkeit für die Familie des Tatarchans die berühmte Geschichte Ghasanchan's aus dem Persischen ins Türkische übersetzte [e]. Von dem kaiserlichen Hause gingen dem Sultan seine Mutter, eine Base und ein Vetter, die achtzigjährige Walide
27. *Redscheb* 1169. Schehsuwar Sultan, eine geborne Russinn [f], voraus ins
27. April 1756. Grab, eine so äusserst fromme Frau, dass sie nie vom Soffa auf die Erde trat, ohne vorher das Handwasser

a) Wassif S. 61 gest. am 10 Silhidsche 1168 (17. Sept. 1755). b) Wassif S. 74. c) Derselbe S. 81. d) Derselbe S. 79, gest. am 15. Schaaban 1169 (15. May 1756). e) Wassif S. 83 u. 84, gest. am 1. Silhidsche 1169 (27. Aug. 1756). f) Schwachheim's Bericht setzt ihren Tod am 26. April an.

genommen, d. i. Abwaschung verrichtet zu haben, und dass sie die Sure des Einheitsbekenntnisses [a] fünfzehnhundertmahl in einer Nacht bethete; desshalb ertheilt ihr der Reichsgeschichtschreiber Wassif ausser den gewöhnlichen Lobsprüchen der Frauen, nähmlich dass sie rein wie Maria, weise wie die Königinn von Saba, mässig wie Asia, die Schwester des Moses, auch den, dass sie fromm wie Raabia Aduje, eine der heiligsten Frauen des Islams [b]. Die Sultaninn Sobeide, Tochter S. Ahmed's III., war eine wohlthätige Mutter der Armen und Waisen [c]. Noch beliebter war ihr Bruder, der Prinz Sultan Mahmud, auf welchem die Hoffnung des Reiches. Da sein Tod mit Gerüchten von Vergiftung verknüpft war, äusserte sich die öffentliche Theilnahme und Trauer nur um so lauter; über fünftausend Menschen geleiteten seinen Sarg zum Grabmahle seines Vaters, zu dessen Füssen er ruht [d]. Sein Vetter, Osman III., überlebte ihn kein Jahr, nachdem seinen Leichnam (nach hergebrachtem Kanun) die Generale der Janitscharen beschaut [e], um sich zu überzeugen, dass er nicht gewaltsamen Todes gestorben, wurde er vom Grosswefir, Mufti und Kapudanpascha, von den beyden Oberstlandrichtern, dem Vorsteher der Emire und der Richter von Constantinopel und den Herren der Reiterey begleitet, und in der Moschee der Walide an der Seite seines Bruders Mohammedchan bestattet.

6. *Ramasan* 1169. 4. Jun. 1756.

29. *Rebiul-ewwel* 1170. 22. Dec. 1756.

16. *Ssaf.* 1171. 30. Oct. 1757.

Mustafa's III. Säbelumgürtung.

Sultan Mustafa der Dritte dieses Nahmens, Sohn Ahmed's III., war nur um einige Tage jünger, als sein vor zehn Monathen verstorbener Bruder Mohammed, mit demselben vor ein und vierzig Jahren in dem für die osmanischen Waffen so unglücklichen Jahre des Verlustes des Temeswarer Banates geboren, und sein Nahme Mustafa war in der osmanischen Geschichte vom Anbeginn des Reiches her ein unglücklicher. Der erste Prinz dieses Nahmens, der Sohn Bajefid's, war in der Schlacht von Angora, wo sein Vater von Timur

a) Die 112te des Korans: 1) Sag', Gott ist Einer; 2) er ist von Ewigkeit; 3) er hat nicht gezeugt; 4) er ward nicht gezeugt; 5) ihm gleich ist keiner. Sie heisst *Tewhid* oder *Ichlass*. b) Wassif S. 77. c) Derselbe S. 80. d) Derselbe S. 87. e) Derselbe S. 52.

gefangen genommen worden, in Verlust gerathen, ohne dass je von ihm wieder gehört worden [a], wenn er nicht wirklich der sogenannte erdichtete Mustafa [b] gewesen, welcher als gefährlicher Thronnebenbuhler Mohammed's I. und Murad's II. in Europa aufstand, lange in byzantinischer Gewahr festgehalten, dann in der Schlacht von Ulubad besiegt, an einem Thurme Adrianopel's aufgehenkt ward. Börkludsche Mustafa war das Haupt des grossen Derwischen-Aufruhres in Klein-Asien, welcher gekreuziget, während seine Anhänger vor seinen Augen zusammengehauen [c]. Mustafa, der dreyzehnjährige Bruder Murad's II., auch ein Thronanmasser, wie die drey vorhergehenden, wurde durch den Mundschenken Elias verrathen, auf einem Feigenbaume vor Nicäa aufgehenkt [d]. Mustafa, Sohn Mohammed's II., der Feldherr [e] und Statthalter von Karaman, starb frühzeitig, dem Gerüchte nach vom Vater vergiftet [f]. Mustafa, der Sohn Suleiman's, der Liebhaber der Wissenschaften und Dichtkunst [g], fiel ein Opfer der Ränke Roxelanens und ihres Eidams, zu Eregli in des Vaters Gegenwart erwürgt [h]. Mustafa, der Sohn Selim's II., theilte bey der Thronbesteigung Murad's III. das Loos seiner fünf Brüder, nach dem Kanun erwürgt [i], und der hoffnungsvollste der neunzehn Söhne Murad's III. war Mustafa, dem des Vaters Tod poetische Klage als Vorgefühl des eigenen eingab [k]. Nach acht hingerichteten Mustafa Thronanmassern oder unglücklichen Prinzen, bestieg endlich Mustafa der Erste dieses Nahmens zweymahl den Thron, von welchem ihn zweymahl sein Blödsinn in den Kerker des Käfigs zurückwarf. Mustafa, der zweyte Sultan dieses Nahmens, Flüchtling vom Schlachtfelde von Zenta, Unterzeichner des bis auf ihn für das osmanische Reich schimpflichsten Friedens, nähmlich des von Carlowicz, wurde durch Aufruhr entthronet. Nach diesen zehn unglücklichen Mustafa bestieg der Dritte dieses

[a]) I. Bd. S. 314. [b]) *Döſme Mustafa.* I. Bd. S. 381, 409 u. 410. [c]) I. Bd. S. 375—377. [d]) I. Bd. S. 417. [e]) II. Bd. S. 109. [f]) II. Bd. S. 209. [g]) III. Bd. S. 318. [h]) III. Bd. S. 316. [i]) IV. Bd. S. 13. [k]) IV. Bd. S. 241.

Nahmens, der sechs und zwanzigste Sultan der Osmanen [a] den Thron, den er zwar eben so wenig als sein Leben gewaltsam verlor, aber diesen und jenes unrühmlich füllte, sobald Raghib abgetreten war. Die staatsnützlichste Handlung seiner Regierung ist, dass er sogleich nach Antritt derselben mittelst Handschreibens den Grosswefir Raghib bestätigte, und demselben das neugestochene kaiserliche Siegel zusandte [b]. Von den vier neugestochenen kaiserlichen Siegeln behält eins, das viereckig, der Sultan selbst, die anderen drey runden erhalten der Grosswefir, die Obersthofmeisterinn und der Vorsteher der ersten Kammer des Serai [c]. Es ist die Sitte, dass an diesem Tage (dem nächsten der Thronbesteigung) der Grosswefir dem Sultan fünfzig Tassen mit porzellänenen Gefässen von Blumen und Früchten sendet, als Bewillkommungsgeschenk zur Ankunft auf den Thron. Am Mittag sendet der Sultan das erste edle Handschreiben. Die Minister (ohne die Ulema) sind im Audienzsaale der hohen Pforte versammelt, dasselbe zu erwarten. Der Ueberbringer trägt es hoch über seinem Kopfe in Musslin eingebunden. Die ganze Versammlung mit dem Grosswefir an der Spitze geht dem kaiserlichen Handschreiben bis auf die Hälfte des Saales entgegen, und der Grosswefir küsst es, legt es an die Stirne und übergibt es dem Reis Efendi, welcher den Beweis kaiserlichen Vertrauens vorliest. Der Ueberbringer, mit Zobelpelz bekleidet, küsst den Saum des Kleides des Grosswefirs, welcher die Glückwünsche der ganzen Versammlung empfängt, die sich zurückzieht. Der Grosswefir erstattet sogleich den Vortrag allerunterthänigsten, allereifrigsten Dankes, und der Ueberbringer wird mit reichem Ehrenkleide und einer Rolle von einigen hundert Ducaten entlassen. Am neunten Tage [d] nach der Thronbesteigung hatte die Umgür-

[a]) Der Zahl der Personen nach der sechs und zwanzigste, aber nach den Regierungen der sieben und zwanzigste, weil Mustafa II. zweymahl regierte. [b]) Wassif S. 94. [c]) Mouradjea d'Ohsson VII. S. 120. [d]) Abermahls nicht am 5., wie Mouradjea d'Ohsson VII. S. 123 sagt; er ist auch sehr im Irrthume, dass Mohammed II. der erste mit dem Säbel umgürtet worden sey (S. 124), da schon Seid Bochara von Sultan Bajefid mit dem Ehrenamte der Schwertumgürtung bekleidet war. I. Bd. S. 413.

tung des in der Moschee Ejub in den durch das Gesetzbuch des Ceremoniels vorgeschriebenen Formen des Aufzuges und der Feyerlichkeiten Statt. Mit Sonnenaufgang versammeln sich alle Classen der Staatsbeamten im ersten Hofe des Serai; den Zug eröffnen die beyden Officiere der Polizey, der Stadtvogt und Polizeylieutenant, mit den besoldeten [a] und belehnten [b] Tschauschen und Muteferrika, die Generale der Reiterey, die Kammerherren, die grossen Ulema und Scheiche, die Stammverwandten des Propheten, die Herren des Diwans und der Kammer, die drey Defterdare, der Nischandschi und Reis Efendi, der Reichsmarschall, die beyden Oberstlandrichter, die Wesire, der Grosswesir und Mufti neben einander; nach dem Grosswesir und Mufti zwey und dreyssig Handpferde des Sultans, herrlich geziemirt, wovon zwölf mit silbernen juwelenbesetzten Schilden; der Sultan von den Helmen der Peike umblitzt, von den Reigerbuschen der Ssolake umschattet; den linken Steigbügel hält der Oberststallmeister, den rechten der Oberstkämmerer; den linken Zügel der zweyte Stallmeister, den rechten der Träger der heiligen Fahne, ums Pferd die anderen neun Herren des kaiserlichen Steigbügels, nähmlich die zwey ersten Herren der kaiserlichen Jagd, die vier ältesten Kämmerer und der Oberstruchsess; wann der Sultan vom Pferde absteigt, treten an die Stelle der eilf Herren des kaiserlichen Steigbügels die acht Herren der kaiserlichen Achsel, welche dem Sultan unter die Achsel zu greifen berechtiget sind, nähmlich sechs Hofämter [c], der Aga der Janitscharen, der Bostandschibaschi, und wieder der Oberstkämmerer und die beyden Oberststallmeister. Von diesem hilft ihm der Janitscharenaga vom Pferde, der Grosswesir und der Kislaraga greifen ihm unter die Arme; hinter dem Sultan tragen zwey Pagen der innersten Kammer zwey Turbane des Sultans, die Herrschaft über zwey Erdtheile und zwey

[a]) *Ulefeli.* [b]) *Gedükli.* S. Osman. Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. S. 485, nach dem Teschrifatdschi Mohammed. [c]) Der Silihdar, Tschokadar, Dülbenddar, Ibrikdar, Rikiabdar, Berberbaschi.

Meere, das Schutzrecht über die zwey heiligen Stätten, Mekka und Medina, anzudeuten, sie neigen dieselben rechts und links; um den Gruss des Sultans zu geben, um dem Sultan das Nicken mit dem Kopfe zu ersparen, nicken die Turbane rechts und links [a]. Einer der Pagen der innersten Kammer trägt den Schämel, auf welchem der Sultan zu Pferde steigt, ein anderer die Giesskanne zum Waschen, der Chafinedar wirft Geld aus. So ging der Zug zwischen zwey Reihen der Janitscharen, welche der Sultan selbst grüsste, eine Ehre, die dem Volke nicht ward. Die Janitscharen grüssten, den Kopf auf die linke Schulter neigend, zu sagen, dass sie denselben auf den Block zu legen bereit. Vor den alten Casernen hielt der Sultan an, um vom Hauptmanne der ein und sechzigsten Kammer aus den Händen des Oberstschwertträgers eine Schale Scherbet zu empfangen, die Schale ward mit Gold gefüllt zurückgegeben, und der Hauptmann schlachtete drey Hämmel als Dankopfer. An der Moschee Sultan Mohammed's besuchte er das Grabmahl des Eroberers, und endlich an der Ejub's das des Fahnenträgers des Propheten. Der Mufti und Vorsteher der Emire umgürteten dem Sultan den Säbel [b], und in diesem Augenblicke wurden vor der Moschee fünfzig Hämmel mit dem frommen Wunsche geschlachtet, „dass „sein Gesicht weiss, sein Säbel siegreich sey."

Kündigungs- und Glückwünschungs-Gesandtschaften zur Thronbesteigung. Dänischer Vertrag. Preussischer Anwurf.

Sultan Mustafa erliess von den Gebühren aller Belohnungsdiplome und Anstellungsdecrete, welche bey jeder Thronbesteigung erneuert werden müssen, die Hälfte [c], und gab den Truppen, den wirklich dienstthuenden [d] als zur Ruhe gesetzten [e], zum letzten Mahle das Thronbesteigungsgeschenk, das seit ihm keiner seiner Thronfolger gegeben. Um die Thronbesteigung zu künden, wurden die gewöhnlichen Schreiben an die christlichen Mächte erlassen, aber nur nach Pohlen, Russland und Oesterreich durch besondere Gesandte

[a]) Mouradjea d'Ohsson p. 125. [b]) Nicht der Scheich der Derwische, Mewlewi, wie Andréossi Constantinople et Bospore p. 2, irrig meldet; eben so irrig ist er mit Mouradjea d'Ohsson, dass sich diese Ceremonie erst von Mohammed II. herschreibe. [c]) Wassif S. 97. [d]) *Eschkindschi.* So heissen auch die neuen regelmässigen Truppen S. Mahmud's [e]) *Mutekaidin*, d. i. Sitzenden. Wassif S. 98.

überbracht; nach Warschau durch Mohammedpascha, nach Petersburg durch den Secretär (Mustermeister) der Tschausche, Osman Efendi, nach Wien durch den Vorsteher der Kammer der kleinen frommen Stiftungen [a], Resmi Ahmed Efendi, übersendet. Von diesen dreyen der ausgezeichnetste Resmi Ahmed, den wir als Staatsmann und pragmatischen Geschichtschreiber noch mehr als einmahl wiederfinden werden. Er war von griechischer Abkunft aus Retimo und hatte seine Muttersprache nicht vergessen; er hatte eine Tochter des grossen Reis Efendi Mustafa Taukdschi zur Frau, deren Schwester die Gemahlinn des sehr reichen Bekir, welcher nach dem Tode des mächtigen Kiflaraga, die demselben durch Schuldschein für den Fall zu verleihender Reis-Stelle versprochene Summe hatte zahlen müssen, ohne das Amt zu erhalten, welcher aber dennoch später Minister des Aeusseren und des Inneren geworden war. Die ausserordentliche Sendung wurde von Seite Oesterreich's und Pohlen's nur durch neue Beglaubigungsschreiben für ihre schon zur Thronbesteigung S. Osman's geschickten, und noch zu Constantinopel befindlichen Gesandten, nähmlich den Grafen Mniczek von Seite Russland's, erst zwey Jahre später durch den ausserordentlichen Gesandten Fürsten Schachowski übergeben, und den Freyherrn von Schwachheim erwiedert; die Glückwünschungsschreiben Neapel's und Schweden's wurden von den Gesandten Graf Ludolf, Celsing, die Frankreich's, England's, Venedig's von den Bothschaftern Vergennes, Porter, Foscari (der letzte der Nachfolger des Bailo Dona) übergeben [b]; keiner von diesen Gesandten und Bothschaftern eine neue Erscheinung, wie der dänische Gesandte Gähler, welchem es endlich nach dreyjährigem Aufenthalte gelungen war, den ersten Freundschafts-, Schifffahrts- und Handelsvertrag zwischen Dänemark und der Pforte abzuschliessen und auszuwechseln, und die Geschenke, welche zwey von Lützow befehligte dänische Kriegsschiffe überbracht, zu übergeben. Bey seiner Antritts

4. Oct. 1756.

a) *Kutschuk Ewkaf.* Wassif S. 99. b) Schwachheim's Bericht. St. R.

audienz als ausserordentlicher Gesandter erhielt er aber nach der neu von S. Osman eingeführten Ordnung der Gallakleider keinen Zobelpelz, sondern nur einen Kaftan [a]. Das Werkzeug, wodurch Gähler nach so langen Unterhandlungen endlich seinen Zweck erreicht hatte, war der Oberstlandrichter Anatoli's und Imam des Sultans, Osman Molla, der Schwiegersohn des obengenannten Bekir Kiaja, ein äusserst einflussreicher und geschäftumtreibender Charakter, den Gähler mit hundert Beuteln erkaufte. Bey einem Gastmahle, das er gab [b], fanden sich auch Ibrahim (der Sohn des ungarischen Renegaten, ersten Directors der Druckerey) und Suleimanbeg der Mailänder, der angenommene oder natürliche Sohn Bonneval's, ein, welche in den zwölf letzten, seit Bonneval's Tode verflossenen Jahren, noch immer Unterläufer des Pfortenverkehrs mit europäischen Gesandten. Schwachheim's vorzüglichstes Geschäft war die Erwirkung eines Fermans an den Dei von Algier für den kaiserlichen Consul Kersch, welchen die Algierer bey Gelegenheit eines feindlichen Ueberfalles auf Tunis von dort gefangen weggeführt [c]. Des Grosswesirs erster Kammerdiener [d] ging zu diesem Ende als Commissär ab. Bald nach S. Osman war zu Rodosto das Haupt der ungarischen Rebellen, Czaki, gestorben, Freyherr von Zai, der älteste Bruder des Grafen Colloniz, der an seine Stelle trat, starb ebenfalls dreyzehn Monathe hernach, und die Vorsteherstelle übernahm der Siebenbürger Mikics [e]. Einige Monathe vor Csaki war der in französischen Diensten als Brigadier stehende Ungar Tott gestorben, dessen Sohn der Schreiber der berüchtigten Memoiren [f]. Die Stellung der europäischen Minister an der Pforte war seit dem 1. May 1756.
Schutzbündnisse Oesterreich's und Frankreich's, und 16. Jänn. 1757.
seit dem acht Monathe hernach dagegen zwischen England und Preussen abgeschlossenen Bündnisse ganz geändert. Die Einstreuungen und Unterbauungen der eng-

a) Schwachheim's Bericht. St. R. b) Eben da. c) Eben da. d) *Basch tschokadar*. e) Schwachheim's Bericht. f) Der Vater Peyssonel's war gleichzeitig mit Desalleurs, gest. 1755.

lischen Minister liefen nun in entgegengesetzten Richtungen. Porter begann die Pforte gegen Oesterreich und Frankreich zu hetzen, und arbeitete vorzüglich
21. März 1757. durch Ipsilanti, den Arzt des Grosswefirs Raghib; Schweden mit Frankreich verbündet, erklärte, dass der König, trotz seiner nahen Verwandtschaft mit Preussen, an dem neu ausgebrochenen Kriege keinen Antheil nehmen, sondern den westphälischen Frieden aufrecht er-
8. Jänn. 1757. halten wolle [a]. Obreskoff eröffnete der Pforte durch eine Eingabe, dass die Kaiserinn einen Theil ihrer Truppen zu Gunsten Pohlen's und Oesterreich's marschfertig gemacht, und dass dieselben mit Einverständniss Pohlen's durch die nördlichen Länder der Republik ziehen würden, womit die Pforte wohl zufrieden. Das Jahr darauf erwiederte sie seine Beschwerden über die Noghaien durch schriftliche Erklärung, dass der Tartarchan befehligt sey, die Noghaien mit Gewalt zu Paaren zu treiben, und dass ihm zu diesem Zwecke die Paschen von Assow, Bender, Chocim und Ssofia zugeordnet seyen [b].
August 1758. Raghib, unter dessen Ministerium als Reis Efendi der erste Anwurf eines Vertrages mit Preussen gemacht, aber abgelehnt worden, war demselben nichts minder als abhold. Der preussische Unterhändler Hauden, genannt Rexin, kam hernach nach Smyrna, wo sich auch ein anderer preussischer Emissär, Nahmens Varennes, befand. Hauden war mit förmlicher Vollmacht zur Abschliessung eines Freundschaftsvertrages versehen, und Ueberbringer eines Glückwünschungsschreibens des Königs zur Thronbesteigung Sultan Mustafa's [c]. Vor der Hand konnte er mit dem Gegenstande seiner Sendung nicht durchdringen, auch wurde ihm im grössten Geheimnisse nach Constantinopel zu kommen erlaubt. Lange verfolgten Vergennes und Schwachheim vergebens seine Spuren, bis sein Aufenthalt endlich durch einen seiner Bedienten, einen Sachsen, den er misshandelt hatte, und der seinen Herrn gar beschuldigte,

a) Schwachheim's Bericht vom Febr. 1758. b) Schwachheim's Bericht. c) Die Uebersetzung der Vollmacht des Schreibens aus dem Türkischen ins Italienische, mit dem Datum 15. Dschemasiul-ewwel 1170 (5. Februar 1757).

dass er ihn, um das Geheimniss so besser zu bewahren, vergiften wolle, verrathen ward [a]. Der Grosswesir Raghib, als ihm der österreichische Dolmetsch die Entdeckung mittheilte, änderte weder Miene, noch Sprache, und sagte bloss: es sey gar nichts daran. Er war durch sein vieljähriges Ministerium als Reis Efendi und noch mehr durch seine Statthalterschaft in Aegypten, wo, um die Bege der Mamluken sicherer auf die Schlachtbank zu locken, die Statthalter von jeher trefflich heucheln mussten, in alle Künste undurchdringlicher Verstellung tief eingeübt. Raghib unterzog der erste seiner Aufmerksamkeit den Missbrauch, welchen Geldgier der europäischen Gesandten mit den Beraten, d. i. den Schutzbriefen ihrer Dolmetsche, trieb, indem sie dieselben an Raja verkauften, und eine Verordnung des Grosswesirs an den Reis Efendi verboth diesen Missbrauch [b]. Ein Jahr darauf rügte er den Missbrauch der Europäer, die mit Töchtern der Raja verheirathet, oder Besitzer von liegenden Gründen, was nicht in der Regel der Verträge; ein Befehl an den Woiwoden von Galata trug ihm auf, das Verzeichniss derselben aufzunehmen und einzureichen [c].

Der Mufti, Kapudanpascha, Kislaraga abgesetzt, der letzte auch hingerichtet.

Um die Veränderungen und Begebenheiten von Raghib's Grosswesirschaft im Zusammenhange zu ordnen, beginnt die Erzählung hier nicht erst mit der Thronbesteigung S. Mustafa's, sondern zehn Monathe früher mit Raghib's Antritte des höchsten Reichsamtes. Zuerst wurden die Kammern der Adschemoghlan, d. i. der Janitscharenrecruten, welche mit den alten Casernen der Janitscharen abgebrannt, wieder hergestellt [d]. Die Stelle des abgesetzten Defterdars Ahmed erhielt Halimi, so eben aus der Verbannung zurückberufen [e]. Der Mufti Dürrisade wurde abgesetzt, der alte Damadsade Feisullah zum zweyten Mahle mit dem weissen Pelze des Scheichs des Islams bekleidet [f]. Der constantinopo- *28. Dschem. ewwel 1170. 18. Febr. 1757.*

a) Das Schreiben des Bedienten bey Schwachheim's Bericht. b) Bujuruldi des Grosswesirs vom 19. Rebiul-achir 1172 (20. December 1758) bey Schwachheim's Bericht. c) Comandamento al Voivoda di Galata 29. Moharrem 1173 (22. Settembre 1759). d) Wassif S. 89. e) Derselbe S. 90. f) Derselbe S. 91.

litanische Kaimakam Alipascha ging als Statthalter nach Aegypten, Alipascha der Doctorssohn, der dreymahlige Grosswesir, welchen Raghib hochschätzte und ehrte, erhielt die Erlaubniss, Aegypten zu verlassen, und wo es ihm immer beliebe, in Klein-Asien zu landen. Sein Nachfolger war Seadeddinpascha [a]. Der Reis Efen-
21. *Redscheb* 1170. 11. April 1757. di Auni musste dem Eidam des Reis Mustafa weichen, dem reichen Ebubekr, welcher schon so lange durch Umtriebe und Geld um diese Stelle gebuhlt. Auf diese Aenderungen beschränkte sich Raghib's Thätigkeit unter der Regierung S. Osman's, er trat leise auf, weil er den überaus heftigen und doch schwachen, ungeduldigen und stets nach Neuerungen gierigen Charakter des Sultans [b], und den grossen Einfluss des übermächtigen Kislaraga Ahmed Abukuf wohl kannte. Wirklich hatte er in den letzten Tagen der Krankheit S. Osman's, und als schon alle Hoffnung der Wiedergenesung aufgegeben war, schon den damahligen Kaimakampascha Ali, den Sohn Kell Ahmedpascha's, zum Grosswesir bestimmt, und Raghibpascha wurde unter dem Vorwande wichtiger Berathung, in der That aber in der Absicht, ihm das Siegel abzufordern, ins Serai berufen. Der Secretär des Kislaraga, Ibrahim, gab dem Grosswesir durch ein Billet von der über dessen Haupte schwebenden Gefahr, zugleich aber von dem nächsten Ableben des Sultans Kunde, welcher nicht die Nacht überdauern würde. Raghibpascha geht auf der Stelle allein und verkleidet aus; einige Minuten, nachdem er die Pforte verlassen, erscheint der Kiaja der Baltadschi, den Grosswesir zu rufen; der Kislaraga verdrüsslich befiehlt dem Kiaja, den Grosswesir aufzufinden, wo er immer sey und ins Serai zu bringen. Der Kiaja macht wiederhohlte Runden durch die Stadt, ohne den Grosswesir zu finden, fast mit sinkender Nacht, eben als die Nachricht von des Sultans Tod verlautet,
24. *Ssaf.* 1171. 7. Nov. 1757. erscheint Raghib wieder an der Pforte, durch den neuen Sultan in voller Machtvollkommenheit bestätigt. Acht

a) Wassif S. 91. b) *Emporté mais faible, impatient et curieux à l'excès.* Tott. mém. I. p. 18.

Tage hernach wurde der Kiſlaraga abgesetzt, seine Stelle dem ersten Vertrauten des Sultans, Beschir, verliehen [a]. Mit dem Kiſlaraga wurde auch der Secretär desselben aus dem Serai, mit der Beförderung als Mewkufatdschi, entfernt, weil der neue Kiſlaraga von den letzten Umtrieben seines Vorfahrs wohl unterrichtet, wiewohl ein Freund Raghib's, dennoch nicht sein Vertrauen dem Geheimschreiber schenken konnte, welcher das Geheimniss des Serai verrathen [b]. Der bisherige Wärter des Tischtuches, Hamſaaga, ward Silihdar, der Kapudanpascha, welchen der vorige Kiſlaraga zur höheren Stelle des Reiches bestimmt hatte, verlor die seinige, und ward mit Einziehung seines Vermögens nach Stambio verwiesen [c]. Der Tschauschbaschi, der Bo- 29. *Ssaf.* 1171.
standschibaschi, der Oberstkämmerer, mehrere Weſire 12. Nov. 1757.
Statthalter wurden geändert [d], und der Kopf des letzten Kiſlaraga fiel aus folgendem Anlasse. Im Uebermuthe seiner Vollgewalt hatte er die Absetzung des Führers der Pilgerkarawane Esaadpascha bewirkt, und diese Stelle sowohl, als die des Dscherdedschi, d. i. Lebensmittel-Commissärs der Karawane, ganz unbekannten Leuten, seinen Geschöpfen, verliehen. Die Folge war, dass die Araber Beni Harb, um die Absetzung des vorigen Emirol-hadsch zu rächen, die Pilgerkarawane dreyssig Stunden von Maan [e] anfielen und plünderten. Diese üble Nachricht war schon einen Monath vor dem Tode S. Osman's zu Constantinopel eingetroffen, von dem Kiſlaraga dem Sultan verheimlicht worden. Jetzt 12. *Rebiul-ewwel* 1171.
wurde dieselbe nach und nach bekannt, und als am 24. Nov. 1757.
Geburtsfeste des Propheten nicht wie gewöhnlich der Muschdedschi, d. i. der Ueberbringer der Freudenkunde der glücklichen Rückkunft der Pilgerkarawane, nach Damaskus eintraf, und das Volk laut murrte, 15. *Rebiul-ewwel* 1171.
wurde, dasselbe zu beschwichtigen, der Kopf des Kiſ- 27. Nov. 1757.
laraga mit dem Befundzettel ausgesetzt: „Diess ist der

[a]) Wassif S. 97. [b]) *Vetabo, qui Cereris sacrum vulgarit arcanae, sub iisdem sit trabibus.* Hor. III. 2. [c]) Wassif S. 98. [d]) Die Listen S. 98 und 99. [e]) Umständlicher als in Wassif in der Geschichte Siaji's, des Sohnes Hakimſade Alipascha, Bl. 150, dessen Vater mit der geplünderten Karawane der Pilgerschaft nach Mekka gezogen.

„Lohn derjenigen, welche die Ursache des Verderbens „moslimischer Pilger“ [a]. In der Versammlung der ersten Ulema, des Mufti, des Oberstlandrichters Rumili's, Mohammed Ssalih, des Oberstlandrichters Anatoli's, Aassim Ismail, der vorigen Oberstlandrichter Rumili's und Anatoli's, des Richters von Constantinopel und des Vorstehers der Emire, der Generale der Truppen in des Sultans Gegenwart, war die Hinrichtung durch Fetwa gerechtfertiget worden. Der Sultan nahm hierauf selbst das Wort, ernannte den Tschetedschi (Befehlshaber der Plänkler) Abdullahpascha zum Emirol-hadsch, und der Reis Efendi las das Ernennungsdiplom vor. „Ich weiss,“ sagte der Sultan, „dass die Geschäfte der beyden hei-„ligen Stätten im Gedränge, ich weiss, dass dieselben „ein mir von Gott anvertrautes Unterpfand, für dessen „Erhaltung ich sorgen werde, und wenn ich den gol-„denen Ring von meinem Finger in die Münze geben „müsste“ [b]. Die mündliche Aeusserung war die Vorläuferinn eines kaiserlichen Handschreibens, wodurch Untersuchung und Regulirung der Pachten der beyden Heiligthümer befohlen ward. Seit langem war darüber nicht Buch gehalten, und dieselben waren aus Gunst und Bestechung an Baltadschi, Tschokadare und andere Hofdiener umsonst verliehen worden; jetzt wurden dieselben, wie andere kaiserliche Pachten, genauer Buchhaltung und öffentlichen Versteigerungen unterworfen. Auf die Hinrichtung des Kiflaraga folgte auch die seines Schützlings, des Aga der Turkmanen, den er vom Kamehltreiber zu dieser so wichtigen Stelle gehoben, die derselbe aber als Dränger missbraucht hatte [c], und später die Hinrichtung des vormahligen Emirol-hadsch Esaad, weil er aus Rache die Araber zur Plünderung der Karawane aufgehetzt haben soll [d].

Sultan Mustafa's Liebschaft, seiner Schwester Hochzeit mit Raghib.

Durch den Sturz des Kiflaraga in seinem Posten befestiget, liess Raghib die unschuldige Herrscherey des neuen Sultans um so freyer gewähren. Die letzte Massregel des verstorbenen Sultans war ein Verboth gewe-

a) Wassif S. 101. Schwachheim's Bericht. b) Wassif S. 102. c) Derselbe S. 106. d) Derselbe S. 116 und 117.

sen, welches den Weibern das unnöthige Ausgehen und den Besuch öffentlicher Spaziergänge untersagt [a], die sie nur besuchten, um zu sehen und gesehen zu werden, und die Imame der Stadtviertel hatten die gemessensten Befehle erhalten, auf die ursprüngliche Zucht des Islams und des Korans zu wachen, welche den Frauen das Haus zu hüthen empfiehlt. Der erste Selbstherrscherbefehl des neuen Sultans war verschärfte Kleiderordnung der Raja. Der griechische und armenische Patriarch und der Oberrabbiner wurden zum Tschauschbaschi berufen, und denselben die genaueste Beobachtung der von dem Gesetze des Islams den Nichtmoslimen auferlegten unscheinbaren Kleidung unter den schärfsten Strafen zur Pflicht gemacht [b]. Im Ganzen war Mustafa übrigens menschlich, mild und freygebig. Gleich bey seinem Regierungsantritte hatte er durch den Reis Efendi allen fremden Ministern erklären lassen, das schönste Geschenk, welches die ihm zur Thronbesteigung glückwünschenden Gesandten bringen könnten, seyen befreyte moslimische Sclaven [c], und er gab grosse Summen, um Alle, die wegen Schulden eingesperrt, mit Bezahlung derselben aus dem Kerker zu befreyen [d]. Er besuchte das Arsenal, besah die Magazine der Werften, und sandte dann dem Grosswefir zwanzigtausend Piaster in Ducaten, zur Vertheilung unter die Capitäne der Flotte und übrigen Beamten der Admiralität [e]; er wohnte der Feyerlichkeit bey, womit ein schon seit acht Jahren auf dem Stapel liegender Dreydecker mit dem Nahmen *Meerschloss* [f], und mit dem Segenswunsche: *Ueber dich Gottes Hülfe!* ins Meer gelassen ward. Mustafa war in beständiger Bewegung, bald zu Pferd, bald zu Schiff, bald in feyerlichem Reitaufzuge, bald unerkannt zu Fusse die Gassen der Hauptstadt durchstreifend. Er hatte besonders zärtliche Neigung für seine Nichte Chanumsultan, die Gemahlinn des Statthalters von Rumili, nachmahligen Kapudan-

[a]) Wassif S. 91. [b]) Derselbe S. 104. [c]) Schwachheim's Bericht. [d]) Wassif S. 105. [e]) Eben da. [f]) *Hossnul-bahri.* Wassif S. 106.

pascha, eine schöne, junge, geistreiche Prinzessinn, die er täglich besuchte [a], und die durch ihre Oberherrschaft über den Sultan auch Einfluss auf die Geschäfte nahm. Durch sie war der reiche Bekir, dessen Frau eine aus dem Serai verheirathete Sclavinn S. Mahmud's, Reis Efendi, und bald darauf Kiaja geworden; doch wie gewonnen, so zerronnen, durch seine Frau, durch welche er Reis Efendi und Kiaja geworden, wurde er dieser Stelle wieder entsetzt, weil die Frau ins Serai berufen, und befragt, wohin vormahls noch unter der Regierung Sultan Mahmud's manche Kostbarkeiten ver-
8. Dec. 1757. steckt worden seyen, darüber nicht Auskunft geben wollte oder konnte [b]. Dem Reis Efendi Bekir war nach ein Paar Monathen Abdi, der strenge, rücksichtslose, grobe, hartnäckige Moslim gefolgt, welcher jetzt durch den bisherigen Cabinetssecretär des Grosswesirs, Mohammed Emin, ersetzt ward, von welchem Wassif versichert, dass seine That mehr als der Mond die Finsterniss durchschneidend, sein Rath mehr als das Loos ent-
10. *Dschemewwel* 1171. 20. Jänn. 1758. scheidend [c]. Sechs Tage nach der Absetzung des Reis Efendi folgte die des Mufti Damadsade, welcher zum
16. *Dschemewwel* 1171. 26. Jänn. 1758. zweyten Mahle von der Mufti-Stelle abgesetzt, dieselbe dem Ssalih Mohammed überliess. Er wurde, wie gewöhnlich an der Pforte mit Pelz und Pferd beschenkt, wobey ihm der Minister des Inneren die Zügel hielt [d]. Der Sultan berief seinen Schwager, den Gemahl der Sultaninn Seineb, den kleinen Mustafa, auch Sinek, d. i. die Mücke, beygenannt, aus Asien, wo er fünfzehn Jahre lang als Statthalter herumgekugelt worden [e], nach Constantinopel, und verlieh ihm die Nischandschi-Stelle als Wesir der Kuppel. Seine drey und vierzigjährige Schwester, die Sultaninn Aische, vermählte er mit dem Wesir Silihdar Mohammedpascha, dem Inhaber des Sandschakes Tirhala, mit einer Aussteuer von fünf-
6. *Dschemewwel* 1171. 16. Jänn. 1758. tausend Ducaten [f], das Zwanzigstel der vormahligen Aussteuer der Sultaninnen unter S. Suleiman dem Ge-

a) Schwachheim's Bericht. b) Desselben Bericht vom December 1757. c) *Esher min el kamr emsa min el kadr.* Wassif S. 108. d) Schwachheim's Bericht vom Febr. 1758. e) Wassif S. 105. f) Derselbe S. 107.

setzgeber, das Achtundvierzigstel der unter Sultan Murad IV., mit dem Heirathsgute eines jährlichen ägyptischen Tributes ausgeheiratheten Sultaninn Kia, der Gemahlinn Melek Ahmedpascha's; des Sultans ebenfalls drey und vierzigjährige Schwester Ssaliha, die Witwe des als Befehlshabers von Oczakow in die russische Gefangen- *21. Redscheb 1171.* schaft abgeführten Jahjapascha, wurde zum Merkmah- *31. März 1758.* le höchster Gunst dem Grosswesir Raghib vermählt [a]. Die Verlobung wurde in dem Pallaste der Sultaninn bey Ejub vor dem Mufti, zwischen dem Kislaraga als Bestellten der Sultaninn und dem Kiajabeg als Bestellten des Grosswesirs vollzogen. Tags darauf sandte der Grosswesir seiner verlobten Braut, um sich um das Wohlbefinden derselben zu erkundigen, zehn silberne Schüsseln mit silbernen Deckeln, auf silbernem Tische, eine silberne Tasse mit Zuckerwerk, dreyssig Tassen mit Blumen und fünfzig mit Früchten, durch den Rottenmeister der Thorwärter [b]. Vierzehn Tage hernach be- *5. Schaaban 1171.* gab sich die Sultaninn ohne feyerlichen Aufzug [c] (weil *14. April 1758.* sie Witwe) in den Pallast des Grosswesirs, ihre Verschnittenen in ihren täglichen Turbanen und ohne Musikcapelle [d]. Inner des Thores des Harems bewillkommte der Grosswesir die Wagen der Sultaninn Braut, und begab sich alsogleich wieder in seinen Audienzsaal. Nach Sonnenuntergang kam nach hergebrachtem Gebrauche der Kislaraga, um die verschämte Braut in die Arme ihres Bräutigams zu führen. Die Hofsitte will, dass die Prinzessinn ihren Bräutigam sehr ungnädig mit Stolz und Wegweisung empfange, und sich kaum würdige, ihn anzusehen. Nachdem die stumme Scene einige Zeit gedauert, steht sie plötzlich mit Unwillen auf, und zieht sich in ihr inneres Gemach zurück; diesen Augenblick ergreifen die Verschnittenen, um dem Bräutigam die Pantoffeln auszuziehen, die sie auf der Schwelle der Thür stehen lassen. Diese Ceremonie ist von der höchsten Wichtigkeit, weil dadurch der Bräutigam von der Herrschaft des Harems Besitz nimmt, dessen

[a]) Wassif S. 110. [b]) *Kapidschiler Bulukbaschi.* Wassif S. 111. [c]) *Bila resm.* [d]) *Bila Mehterchane.*

Zugang dem Manne allein gestattet ist. Die Verschnittenen ziehen sich zurück, der Bräutigam geht in das Innerste des Gemaches, wo die Prinzessinn auf dem Ehrenplatze des Soffa sitzet. Er wirft sich ihr zu Füssen, und bleibt mit über das Kreuz gelegten Händen knien, ein günstiges Wort der ungnädigen Gebietherinn schweigend erwartend. Sie sagt: „Bring' mir Was-„ser!" er reicht es kniend, und fleht zugleich um die Gnade, dass sie den Schleyer aufzuschlagen geruhen möge. Dieser ist mit Blumen und Juwelen gestickt, und die mit Gold und Perlen durchflochtenen Haare hängen in sieben Flechten zur Erde. Kaum hat sie das Wasser gekostet, so bringen die Sclaven zwey Schüsseln, in deren einer zwey gebratene Tauben, in der anderen candirter Zucker, die sie auf niederen Tischen mitten im Zimmer niedersetzen; der Bräutigam fleht inständigst, dass die Braut davon kosten möge, sie antwortet hoch und stolz: „Ich mag nicht;" der Bräutigam in Verzweiflung, nimmt zu anderen Mitteln Zuflucht, um die Unerbittliche zu besänftigen. Er ruft die Eunuchen, welche reiche Geschenke zu ihren Füssen ausschütten. Hiedurch zahm gemacht, erlaubt die erhabene Braut, dass der Bräutigam ihr unter die Arme greife, und sie nach Hofsitte zum Tische führe. Er reicht ihr ein Stück gebratene Taube, und sie steckt ihm ein Stück candirten Zucker in den Mund. Die Tafel wird aufgehoben, sie nimmt ihren Sitz wieder auf dem Soffa, die Eunuchen treten ab, sie bleiben eine Stunde allein, während derer die Hofsitte nur die ceremonienvollste Unterredung erlaubt. Der Sultan begibt sich aus dem Harem in den Audienzsaal, wo er die Glückwünsche der Wefire und Grossen empfängt, die der Sultaninnen im Harem. Musik, Tanz, priapeische Schattenspiele verkürzen die Nacht. Endlich wünscht die Sultaninn ermüdet zu Bette zu gehen, die Gesellschaft begibt sich nach Hause. Die erste Sclavinn, von einem Verschnittenen begleitet, bringt dem Bräutigam Kunde, dass die Braut zu Bette. Er stiehlt sich ins Schlafgemach, entkleidet sich im Stillen, naht sich kniend den Füssen der Braut,

die er sanft berührt und küsst, und wenn sie diess gutwillig leidet, weiter hinauf rückt, in den Besitz der guten oder schlimmen, ihm von der höchsten Gunst des Sultans angewiesenen Prinzessinn. Den folgenden Tag geht der Bräutigam, von Staatsbeamten und Hofwürden begleitet, ins Bad, der Tag heisst der Tag der Schafsfüsse [a], weil dem Neuvermählten bey seiner Rückkehr aus dem Bade eine Schüssel mit Schafsfüssen aufgesetzt wird. Am dritten Tage sendet der Sultan seinem Eidam oder Schwager eine eiserne Keule, zum Befugniss, die Braut damit todt zu schlagen, wenn sie ihm am dritten Tage noch nicht die Rechte des Gemahls eingeräumt haben sollte. Die Geschichte erwähnt keines solchen Martyrtodes [b], auch ist's glaublich, dass die drey und vierzigjährige Sultaninn Witwe, Braut des Grosswesirs Raghib, bey ihrer zweyten Hochzeit sich minder strenge, als bey der ersten, an bräutliche Verschmähung gehalten, und dem sechzigjährigen Bräutigam das Ceremoniel der Kriecherey von den Sohlen hinauf erspart habe.

Zurückkunft von Verbannten und Gesandten. Ali des Doctorssohnes Tod.

Die gute Wirkung der von Raghibpascha angeordneten genauen Buchhalterey der zum Unterhalte Mekka's und Medina's bestimmten Pachten zeigte sich bald durch die Einlieferung eines Ueberschusses von tausend Beuteln in den kaiserlichen Schatz, wofür der Grosswesir mit einer Kapanidscha von Goldstoff über schwarzen Zobel ausgeschlagen bekleidet ward [c], eine seit Sultan Ahmed III. unerhörte Auszeichnung eines Grosswesirs oder sultanischen Schwagers. Mehrere hohe Staatsbeamte erhielten die Erlaubniss, aus den Oertern ihrer Verbannung wieder nach Constantinopel zu kommen, als der starre Reis Efendi Abdi von Brusa, der vorige Defterdar Halimi von Kallipolis, der vormahlige Kiaja, der grobe Welieddin von Retimo [d]; andere Wesire und Staatsämter wurden geändert [e]. Der Sultan besuchte von seinem Sommerpallaste Karaagadsch

a) *Patschaguni*, d. i. Patschentag. b) Osmanische Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. S. 476 u. f., von der Vermählung der Prinzessinnen. c) Wassif S. 109. d) Derselbe S. 112. e) Die Liste S. 112 und 114.

(Schwarzbaum), am Ende des Hafens, die Wasserleitungen von Bujukdere und Belgrad [a]. Da zu Adrianopel das kaiserliche Serai in dem grossen Erdbeben vor fünf Jahren gewaltig beschädiget, seitdem nicht mehr hergestellt worden war, wurde der vorige Kiajabeg Jusuf und Ahmed Efendi mit einer Summe von fünfzigtausend Piastern und zweytausend Arbeitern zur Wiederherstellung desselben abgeordnet [b]; dafür wurden in dem Serai zu Galata Ersparungen gemacht, eine der drey Kammern der dortigen Baltadschi, die jährlich sechs- bis achthundert Beutel Geld kostete, aufgehoben, und ins alte Serai eingetheilt [c]. Es wurden wieder Solota, d. i. Kettenthaler, geprägt †, woraus man schloss, dass eine Sultaninn guter Hoffnung, denn seit Sultan Ahmed, welcher durch solche Prägung die häufigen Schwangerschaften seines Harems verherrlichte, waren keine geprägt worden; die jetzigen wurden um einige zwanzig Para schlechter als die vorigen, zu dem Gehalte von drey Siebenzehnern, ausgemünzt [d]. Der Statthalter von Siwas, Sarelifade Feifullah, trieb eine Rotte von ein Paar tausend Lewenden Strassenräubern zu Paaren, welche die Gegend um Erferum und Tschorum unsicher gemacht [e]; hiedurch verdiente er den dritten Rossschweif, welchen auch der Kiaja Minister des Inneren, Mohammed von Achiska [f], und der Oberststallmeister Huseinaga [g], beyde aus Gunst des Grosswefirs erhielten. Der letzte war, als Raghib Statthalter von Rakka, Statthalter von Mardin gewesen, und kannte genau die Statthalterschaften von Rakka, Roha und Mardin, wesshalb er als Statthalter nach Rakka ging, dessen Einwohner ihren letzten mit Gewalt vertrieben hatten [h]. Jetzt kehrten die Gesandten Resmi Ahmed und Osman Efendi von Wien und Warschau zurück, und erstatteten schriftlichen Bericht ihrer Gesandtschaft [i]. Der erste merkwürdig wegen der Ansicht österreichischer und preussischer Politik, der Charakteristik der

a) Wassif S. 117. b) Schwachheim's Bericht. c) Desselben Bericht vom Jänner 1759. d) Desselben Bericht vom September 1758. e) Wassif S. 118. f) Derselbe S. 117. g) Derselbe S. 119. h) Eben da. i) Der Bericht Resmi Ahmed's S. 120 — 132, des pohlischen S. 138 — 141.

Bewohner Wien's, und der dieselbe beschliessenden Betrachtung. Nachdem er unter dem Titel: *Bündige Beschreibung Wien's* [a], den Calenberg als den alemanischen, die Wien als Widin, und den Prater als Stadtgut [b] aufgeführt, sagt er von der Lebensart der Bewohner, „dass, da „die Grossen und Reichen bis in den hellen Tag schla„fen, um zwölf Uhr zu Mittag essen, Nachmittag wieder „essen, dann im Wagen spazieren, in die Komödie und „Opera, dann mit Windlichtern in Gesellschaft fahren, „und zu Nacht essen, und dass, da sie Tag und Nacht „nichts als Spiel und Unterhaltung sinnen, es klar, war„um sie ernste Massregeln und Vorkehrungen zur Ab„wehrung des Churfürsten von Brandenburg scheuen.“ Der Bericht Resmi Ahmed's, mit denen ebenfalls den Reichsgeschichten einverleibten früherer osmanischer Bothschafter zu Wien zusammengehalten, zeigt, um wie viel besser Resmi unterrichtet, als seine Vorfahren, wie z. B. der Bothschafter nach dem Vasvárer Frieden, laut dessen Bericht eine der vorzüglichsten Finanzquellen des deutschen Kaisers der Sperrkreuzer von Wien [c]. Jetzt starb ein und siebzigjährig der älteste der Wesi- 9. *Silh.* 1171. 14. Aug. 1758.
re des Reiches, Ali der Doctorssohn, welcher dreymahl Grosswesir, als Statthalter von Tebris eine Moschee gestiftet, zu Constantinopel die nach seinem Nahmen geheissene grosse Moschee in der Nähe der von den sechs Marmorsäulen genannten, gebaut hat, an welcher er auch begraben liegt. In der fünfzehnten Nacht des Schaaban, im tausend hunderten Jahre nach der Auswanderung des Propheten geboren, hatte er schon von Geburt aus doppeltes gutes Vorurtheil, der Geburt und des Tages der Geburt für sich, des Jahres, weil jeder im Anfange des Jahrhundertes Geborene [d] durch das Vorurtheil begünstiget ist, dass er wirksamen Einfluss nehme auf die Begebenheiten des Jahrhundertes, dass er seinen Nahmen an die Stirne desselben hefte, dass er es bey den Stirnhaaren mit sich fortreisse und das-

[a]) *Wassf Bedsch ala tarikil-idschmal.* S. 131. Der ganze Bericht vom Verfasser dieser Geschichte übersetzt und herausgegeben von Nicolai.
[b]) *Istatkut.* S. 132. [c]) Raschid I. Bl. 231, übersetzt in Hormayr's Archiv.
[d]) Die Türken beginnen das XII. Jahrhundert von 1100, nicht 1101 zu zählen.

selbe beherrsche; die Geburtsnacht war die heilige der Diplome [a], in welcher alljährlich die beyden Schutzengel, welche die guten und bösen Handlungen der Menschen aufzeichnen, und der Todesengel ihre Bücher an den Stufen des göttlichen Thrones niederlegen und andere dafür erhalten, eine Nacht fürchterlicher Rechenschaft und Todesbestimmung. Durch diese zwey Zeitbestimmungen seiner Geburt war Ali der Doctorssohn nach dem Volksaberglauben zur Herrschaft ausersehen. Er übte dieselbe streng und mit Blutvergiessen [b], wiewohl sonst freygebig, gegen die Armen mildthätig, einfach in seiner Lebensweise, wie ein Ssofi, wissenschaftlich gebildet, als Dichter *Aali*, d. i. der Erhabene, genannt, Verfasser mystischer Hymnen [c]. Seine Strenge bewies er als Statthalter von Tebrif, Kairo und Bosnaserai. Sieger über Hildburghausen in den bosnischen Feldzügen, hatte er durch seine Gegenwart entscheidend auf den Friedensschluss von Belgrad eingewirkt, und bey dieser Gelegenheit wendet der Reichsgeschichtschreiber auf seinen Nahmen und seine Tapferkeit den bekannten arabischen Spruch an: *Es ist kein Held als Ali, kein Säbel als Sulfikar* [d]. Wenige Monathe vor seinem Tode sandte er noch seinen letzten Kiaja, den berüchtigten groben Welieddin ins Grab, weil er dessen grobes und verhasstes Betragen als die Hauptursache seiner dritten Absetzung ansah [e]. Welieddin von Raghib aus der Verbannung von Retimo zurückberufen, begab sich nach Kutahije, wo Alipascha Statthalter, in der Hoffnung, sich noch einmahl unter dem Schatten seiner Flügel zu heben. Beym Dorfe Pireliköi im Thale Ektimtasch, vier Stunden von Kutahije, angelangt, sandte er in seiner groben gebietherischen Weise seinem vorigen Herrn Wort: bis er nicht sechzehn seiner Aga hinrichten lassen werde, würde er keinen Schritt weiter rücken. Der Doctorssohn, der ihm seit seiner letzten Absetzung spinnefeind, und so

a) *Leiletol-berat.* Mouradjea d'Ohsson II. p. 375. b) Seine Lebensbeschreibung in Wassif S. 135 — 137, unparteyischer als das biographische Werk seines Sohnes. c) Wassif S. 137 gibt ein ganzes Ghasel. d) *La feta illa Ali la seifun illa Sulfikar.* Wassif S. 134 l. Z. e) Derselbe S. 136.

mehr, als ihm hinterbracht worden, Welieddin habe sich gerühmt, ihn am Gängelbande zu führen, sandte den Anführer seiner Leibwachen [a], der Welieddin's scharfe Zunge mit der schärferen des Säbels lähmte. Der Abgesandte sandte den Kopf als den eines Rebellen an die Pforte, wesshalb ihn, wie der Reichsgeschichtschreiber Wassif sagt, die ganze Welt tadelte, wofür ihn, wie der Sohn Ali's in des Vaters Lebensbeschreibung sagt, die ganze Welt lobte. Beydes zum Theile, das erste von den Unparteyischen, das zweyte von den durch Welieddin's Zunge Beleidigten wahr [b].

Pilgerkarawane gesichert. Naili's Tod. Hebetullah's Geburt.

Ali der Doctorssohn hatte in seinem Testamente besonders den Wunsch ausgedrückt, dass seine beyden unmündigen Söhne, deren Beschneidungsfest er nicht mehr selbst feyern konnte, bey nächster Gelegenheit beschnitten werden möchten. Dieses gute Werk des Islams nahm der Grosswefir Raghib auf sich. Bey der Beschneidung seiner eigenen Söhne wurden zugleich Hasanbeg und Suleimanbeg [c], die Söhne des Doctorssohnes, der Sohn des verstorbenen Kiaja Derwisch und des hingerichteten Grosswefirs Silihdar Ali beschnitten. Aus Arabien lief die Nachricht ein, dass die Pilgerkarawane zwar von den Arabern auch heuer angegriffen worden sey, aber sich glücklich durchgeschlagen habe. In der Nähe von Medina, bey Dschidde, erhielt der Anführer des Vortrabs, der Tschetedschibaschi Abdullah, Kunde, dass Iid Ben Madhiad, der Scheich der Araber Beni Harb, der Karawane den Weg abschneiden wolle; vergebens suchte Abdullah denselben durch Briefe

6. *Ssaf.* 1172.
9. Oct. 1758.

a) *Delibaschi.* Siaji's Werk Bl. 156. Er meint, es sey ein Glück für die Welt gewesen, dass Welieddin geschwätzt, und dadurch seinen gewaltsamen Tod herbeygeführt habe, dadurch wäre der arabische Spruch bestätiget: *Lau la el humeka le churibet eddunja*, d. i. Wären nicht die Thoren, wäre die Welt verloren. b) Ismail Siaji beschliesst seines Vaters Biographie mit den Chronogrammen auf dessen Tod von Mustakimfade, Ssalahi Abdi, Naim Efendi, Chairebeg, Hilmi, Abdulkerim, Esseid Hakim, mit einem Lobpreis der Tugenden seines Vaters, und einem höchst komischen medicinischen Kalender seines Grossvaters, des Leibarztes Nuh Efendi, an welchen Tagen gut Aderlassen, Schröpfen, Purgiren u. s. w. Da der Geist des Menschen alle Tage in einem anderen Gliede seinen Sitz hat, ist Aderlass in jenem Gliede, wo er eben sitzt, verderblich, er sitzt aber am ersten Tage des Monaths unter den Sohlen, am zweyten im Knöchel, am dritten in der Wade, am vierten im Gesäss u. s. w.; ein schöner Beytrag zur Geschichte der Arzneykunde in der Türkey. c) Wassif S. 137.

davon abzuhalten; es kam zum Treffen, in welchem der genannte Scheich und zwey seiner Söhne blieben; an dessen Statt wurde sein Oheim, Hefa, zum Scheich bestellt, welcher beschwor, dass er hinfüro die Karawane nach Empfang der gewöhnlichen Geschenke ungehindert ziehen lassen wolle. Die Freude über diese verbürgte Sicherheit der Pilgerkarawane war zu Mekka so gross, dass die vier Mufti der vier rechtgläubigen Kirchendienste vier Fetwa erliessen, vermög deren künftig im Kanzelgebethe des Freytags dem Nahmen des Sultans der Ehrentitel Ghafi, d. i. Sieger im heiligen Kampfe, beygelegt werden solle [a]. Dieser für die Araber Beni Harb unglücklich ausgefallene Angriff hielt den Scheich der Beni Ssachar, Nahmens Karadan Faif, nicht ab, zu Maan, wo im vorigen Jahre die Pilgerkarawane bey ihrer Rückkehr von Mekka geschlagen worden, mittelst des Scheichs der Beni Onaife dem Wefir Abdurrahmanpascha, welcher der Proviantmeister der Karawane [b], Ehrengeschenke vom vorigen Jahre abfordern zu lassen. Je nachgiebiger und sanfter Abdurrahman, um so heftiger und grober die Araber; so griff dieselben der Wefir dann auf der Sarghaide [c] an, und zerstreute dieselben in einer halben Stunde. Abdullahpascha sorgte dafür, der merkwürdigsten Rädelsführer der drey arabischen Stämme Ssachan, Onaife und Benhan, welche, statt die Pilgerkarawane zu leiten, dieselbe beunruhigten, nach und nach habhaft zu werden, und schickte ihre Köpfe nach Constantinopel ein [d]. Dem Statthalter von Damaskus und Tripolis, jenem als Emirol-hadsch, diesem als Tschetetschibaschi, wurden aus dem kaiserlichen Schatze Hülfsgelder zugesandt, und die Aenderung getroffen, dass der Dienst der Wasserträger der Karawane, welchen bisher Baltadschi des kaiserlichen Serai versahen, weil man mit denselben nicht zufrieden, vom Chasseki, d. i. Gefreyten der Bostandschi, versehen werden soll [e]. Bey dieser Pilgerkarawane befand sich der vorige Reis Efendi und Gross-

[a]) Schwachheim's Bericht. Siaji Bl. 155 u. 160. [b]) *Dscherdedschibaschi.* [c]) *Tabut kurusi.* Wassif S. 143. [d]) Derselbe S. 149. [e]) Eben da.

wesir, Abdullah Naili, welcher, ehe er noch seines Wunsches, siebenmahligen Umgangs um die Kaaba, theilhaft werden konnte, einige Stunden vor Dschidde den Geist aufgab. Ein gelehrter Wesir, der unter dem Nahmen Naili Dichter; der Reichsgeschichtschreiber Wassif lobt an ihm vorzüglich seinen Geschmack an der persischen Geschichte Wassaf's, diesem unerreichten Meisterstücke persischer Redekunst, welche er sich als Reis Efendi von einem Ende bis zum anderen vorlesen liess, und sich auch sonst wissenschaftlich unterrichtete. Ein halbes Jahrhundert hernach, als Wassif die Geschichte dieser Zeit schrieb, war osmanische Bildung so sehr gesunken, dass derselbe unumwunden bey dieser Gelegenheit bemerkt [a], dass Geschmack an Geschichte, an schönen Redekünsten und wissenschaftlicher Bildung bey türkischen Ministern nicht mehr für Lob, sondern für Tadel galt. Zugleich mit der Nachricht des Todes Naili's traf auch die des Hinscheidens des wackeren Statthalters von Mossul, Abduldschelilsade Hasan, ein, dessen Tapferkeit, als Nadirschah Mossul belagerte, die Gräben mit Perserleichnamen gefüllt. Die Statthalterschaft ward als erblich in der Familie seinem Sohne, Mohammed Emin, verliehen [b]. Die Nachricht über den Verlust eines so verdienten Staatsmannes und Statthalters wurde bald über den Freudenfesten vergessen, womit die Geburt der Prinzessinn Hebetul- 15. *Redscheb* 1172.
lah [c], des ersten Kindes des Sultans, mit ausserordent- 14. März 1759.
licher, sonst nur für Prinzengeburt gewöhnlicher siebentägiger Beleuchtung gefeyert ward. Schon einen Monath vor der Geburt war den Vorstehern der Zünfte und des Marktes eingesagt worden, sich auf ausserordentliche Ausschmückung der Stadt und Beleuchtung bereit zu halten, so schwamm dann die ganze Stadt in Freude und Lichtfluth [d]; von allen Seiten regnete es Reim- und Witzspiele, Schwärmer und Chronogramme, von deren letzten über tausend gezählt wurden [e].

a) *Eljanm aib add olunan Kemal*, d. i. Vollkommenheit, die heute für Schande gilt. Wassif S. 146. b) Derselbe S. 145. c) Gottesgeschenk. Wassif S. 153. d) Das Detail des Festes in Tott mém. I. p. 102 u. f. e) Wassif S. 153 sagt 1000, als eine runde Zahl.

Am siebenten Tage brachte der Minister des Inneren im Nahmen der Wesire eine goldene, mit Edelsteinen besetzte Wiege dar, die vier Kammern und Köschke des Serai, das der Perlen, des Ufers, des Kanonen- und Gartenthores waren auf das prächtigste ausgeschmückt, ober dem kaiserlichen hohen Thore waren Staatszelte aus Goldstoff aufgeschlagen, und von dem ersten hohen Thore bis zum dritten, nähmlich dem der Glückseligkeit, bildeten in der Nacht vierhundert Fackeln eine Bahn des Lichtes. Befehle in alle Länder des Reiches kündigten die freudige Begebenheit, und ordneten Lichtfluth an; in den Strassen der Hauptstadt wogten die Fluthen von Licht und Volk durcheinander, und bey dieser Gelegenheit ward die zunehmende Bevölkerung der Hauptstadt sichtbar, welche jetzt den Bau neuer Mehlmagazine forderte. Schon vor vierzig Jahren bedurfte die Hauptstadt täglich achttausend Kilo Getreides zu ihrem Unterhalte. Da die Bevölkerung im Zunehmen, waren gegen Ende der Regierung Sultan Ahmed's III. sieben bis acht Magazine im Arsenale gebaut worden; da aber auch diese nicht zureichten, ward jetzt in diesen drey neuen Magazinen für hunderttausend Kilo mehr Raum geschafft [a].

Der Chan der Krim, die Hospodare, der Pfortendolmetsch und der Reis Efendi geändert.

In Betreff der Kleiderordnung trat S. Mustafa ganz in seines Bruders Osman's Fussstapfen, indem er, nicht minder aufsichtig als derselbe auf den Luxus der Kleider und das Erscheinen der Frauen auf öffentlichen Spaziergängen, die Verbothe seines Bruders erneuerte [b]. Um auf die Vollstreckung derselben selbst zu wachen, durchstrich er unermüdet die Gassen Constantinopel's und dessen Vorstädte. Auf diesen Wanderungen verfolgte ihn rastlos ein, wegen ungerechter Verleihung von Lehen abgesetzter Alaibeg von Tschorum, mit der Bitte um Wiedereinsetzung; solcher Verfolgung endlich müde, befahl der Sultan erzürnt, ihm den Kopf vor die Füsse zu legen, und der Sohn desselben, Kadri, welchem auch Umtriebe angeschuldigt wurden, hatte dasselbe Schicksal [c]. Während der Sultan durch Klei-

[a]) Wassif S. 147. [b]) Derselbe S. 152. [c]) Derselbe S. 151.

derordnungen und auf seinen unmittelbaren Befehl abgeschlagene Köpfe hofmeisterte [a], regierte Raghib durch die wichtigsten Veränderungen in den Massregeln der Verwaltung und Besetzung der Statthalterschaften. Der Chan der Krim, Halim, dessen Nahme der Sanftmüthige heisst, wurde abgesetzt, weil er zu sanftmüthig, um die Noghaien in Zaum zu halten, welche noch jüngst in die Moldau eingebrochen, ein Stück derselben verheert hatten. Die Pforte ernannte zum Chan den vorigen zu Rhodos befindlichen Arslangirai, da sich dieser aber entschuldigte [b], und die Noghaien seinen Bruder Krimgirai begehrten, wurde dieser mit der Verbindlichkeit, den der Moldau zugefügten Schaden zu vergüten, als Chan eingesetzt. Die Woiwoden der Moldau und Walachey wurden geändert. Niclas Maurocordato, der jetzt zum fünften Mahle auf dem Fürstenstuhle der Walachey gesessen, hatte dem Lande durch Aufhebung der neuen monathlichen Steuer aufhelfen, und dadurch die Bevölkerung vermehren wollen, welche nach der letzten Seelenbeschreibung auf fünf und dreyssigtausend Familien herabgesunken war [c]. Er hatte zu diesem Ende jedem Isprawnik (Kreishauptmann) einen Bojaren als Gegenschreiber der Steuer beygeordnet, aber ehe er noch einige Frucht seiner neuen Anordnung sah, wurde er abgesetzt, in die sieben Thürme [d] geworfen und mit dem Strange bedroht, von dem er nur durch dreyhundert Beutel Geldes und die Verweisung nach Mitylene gerettet ward. Seiner Absetzung war die eines Correspondenten, des Leibarztes Aarif zu Constantinopel, vorausgegangen. Der Sultan begegnete auf seinen Spaziergängen ausser den Thoren Constantinopel's einem Kalaraschen, d. i. Eilbothen des Fürsten der Walachey, welcher auf dem Rückwege nach Bukarest; er hielt ihn an, und da sich unter den Briefen einer des Leibarztes befand, welcher von dem Fürsten ein Geschenk be-

[a]) Auch der eines Kiaja. Wassif S. 158 und Tott mém. I. p. 95. *Un malheureux Chrétien mendiant qui portoit une vieille paire de houcettes de maroquin jaune, qu'il venoit d'obtenir de la charité d'un Turc, fut arrêté par le G. Seigneur, et cette excuse ne lui sauva pas la vie, chaque jour éclairait quelque nouvelle horreur.* [b]) Schwachheim's Bericht und Wassif S. 151. [c]) Engel's Geschichte der Walachey II. S. 24. [d]) Wassif S. 151.

gehrte, weil die Pfortenbesoldungen so schmahl, wurde der Leibarzt sogleich abgesetzt, seine Stelle dem gelehrten Rafii Efendi verliehen [a]. An Maurocordato's Stelle wurde Scarlatto Gika, der bisherige Fürst der
7. Aug. 1758. Moldau, zum Hospodar der Moldau der bisherige alte Pfortendolmetsch Callimachi, und zum Pfortendolmetsch Gregor Gika, der Sohn des nach der Constantinopolitaner Convention enthaupteten Pfortendolmetsches ernannt [b]. Er war der Vetter des jetzt nach der Walachey ernannten Scarlat Gika. Um die Pfortendolmetsch-Stelle hatte mit Gika auch Ipsylanti, der Arzt des Grosswefirs Raghib, für diessmahl noch vergebens gebuhlt. Raghib's Machtvollkommenheit war in so steigendem Flor, dass sogar die drey Schwäger des Sultans, der Statthalter von Kutahije, Muhsinfade, der von Haleb, Sinek Mustafapascha, und der von Monastir, Silihdar Mohammed, weil Raghib auf die Gegenwart derselben in der Hauptstadt eifersüchtig, in ihre Statthalterschaften zurückzukehren Befehl erhielten; nur ob der Schwägerschaft der Sultaninn Gemahlinn des letzten, wurde demselben die Erlaubniss des Aufenthaltes um zwey Monathe verlängert [c]. Seine geliebte Nichte, Rakie Chanum, die Tochter seiner Schwester Aische, verheirathete der Sultan jetzt an Lalifade Nuribeg, den Verwalter der frommen Stiftungen von Mekka und Medina [d]. Auf die Hand der geliebten Nichte des Sultans sich stützend, buhlte ihr Gemahl bey der jährlichen Veränderung der Staatsämter [e] um die Stelle des Reis Efendi Abdi, des halsstarrigen Moslims, welcher als Präsident der ersten Kammer des Tagebuches übersetzt ward. Raghib, welcher keinen durch Gunst ihm aufgedrungenen Reis Efendi wollte, hatte in seinem Vortrage hiezu den vorigen Reis Efendi, Mohammed Emin, vorgeschlagen, und unter der Voraussetzung unmittelbar zu erfolgender kaiserlicher Entschliessung war an Mohammed Emin bereits die Einladung ergangen, sich an seinen neuen Posten zu be-

[a]) Wassif S. 118. [b]) Schwachheim's Bericht. [c]) Eben da. [d]) Wassif S. 154 und 155. [e]) Die Liste in Wassif S. 151 und 159.

geben. Der Sultan wollte durchaus die Stelle dem Nuribeg verleihen, und sandte in diesem Sinne dem Grosswesir Wort. Raghib verharrte auf seinem ersten Vorschlage; so wurde zwischen dem Grosswesir und Sultan einige Mahle Anfrage und Antwort gewechselt, bis der Sultan zu empfindlich, um den ihm wider Willen vorgeschlagenen Mohammed Emin zu ernennen, und zu schwach, um wider Raghib's Willen den Gemahl seiner geliebten Nichte als Reis durchzusetzen, den Vortrag mit folgender Entschliessung zurücksandte. „Wenn Nuri„beg nicht Reis Efendi seyn soll, soll's auch Moham„med Emin nicht seyn, mache dazu, wen du willst.“ So folgte denn dem Bothen, welcher den Mohammed Emin schon als Reis an die Pforte berufen hatte, der Absagsbothe auf dem Fusse nach, und die Stelle des Reis Efendi erhielt der in dieser Geschichte als Fortsetzer der Biographien der Grosswesire bereits mehr als einmahl genannte Dilaweragasade Omer Efendi [a], doch starb er schon nach vierzig Tagen, und seine Stelle erhielt der bisherige Ameddschi Abdullah [b].

Wissenschaftlicher Wortstreit. Canalbau bey Nicomedien.

15. Schewwal 1172. 11. Jun. 1759.

Zugleich mit der Vermählung der Sultaninn Rakije Chanum, wurde die Verlobung der kaum vierteljährigen Tochter des Sultans, Hebetullah, mit dem Silihdar Hamsapascha gefeyert [c], welcher kurz vorher mit der Steuereinnehmerstelle von Morea die drey Rossschweife erhalten hatte [d]. Der Mufti Ssalih, welcher beyde Trauungen vollzogen, wurde vierzehn Tage hernach abgesetzt, und das weisse Ehrenkleid des Scheichs des Islams dem gelehrten Aassim Ismail Efendi angezogen [e]. Er berief sogleich den vorigen Oberstlandrichter, Welieddin Efendi (von besserem Leimund als der ob seiner Grobheit berüchtigte Welieddin Aga), aus seiner Verbannung von Brusa zurück. Der Sultan, ein Freund der Wissenschaften und Gesetzgelehrten, veranstaltete im Fastenmonde wissenschaftliche Erörterung von Koransauslegung in seiner Gegenwart. Die hiezu auserlesenen fünf Ulema waren der Intendent der Fet-

1. Silk. 1172. 26. Jun. 1759.

a) Wassif S. 159. b) Wassif S. 162. c) Derselbe S. 161. d) Derselbe S. 160. e) Derselbe S. 161.

wa, Ebubekr, der Chodscha des kaiserlichen Serai, Hamidi Mohammed, der Inquisitor [a] des Mufti, Idris, und die zwey Muderrise, Mufellif und Ismail Efendi. Der vom Sultan vorgelegte Vers des Korans war der hundert vier und dreyssigste Vers der vierten Sure: *O ihr, die ihr glaubt, seyd stätig in gerechter Wage* [b]. Mufelif und Idris Efendi, welche am besten disputirt, erhielten jeder hundert Ducaten. Dergleichen Wettstreite und der Bau des Serai zu Adrianopel waren die Hauptgegenstände, womit Raghib die Thätigkeit des Sultans beschäftigte, um in den wirklichen Regierungsgeschäften so freyere Hand zu behalten. Der Bau des Serai von Adrianopel war nun vollendet, und Jusufaga, der vorige Kiajabeg, welcher mit demselben beauftragt gewesen, zurückgekommen. Raghib musste nun bedacht seyn, neue Beschäftigung für den Sultan auszusinnen, damit die einzelnen Hinrichtungen, womit der Sultan von Zeit zu Zeit auf seine Weise Gerechtigkeit vollstreckte, nicht zu häufig. So hatte er jetzt den walachischen Geschäftsträger Drako vor dessen Hause im Fanar aufhängen lassen, weil derselbe zwey türkische Sclavinnen, welche ihm zwey seiner Häuser zu Tarapia angezündet hatten, geprügelt [c]. Raghib brachte also den alten Vorschlag einer Vereinigung des schwarzen Meeres mit dem Meerbusen von Nicomedien zur Sprache, dessen Ausführung schon dreymahl unter der Regierung osmanischer Sultane, und vor denselben zweymahl (unter bithynischen Königen und unter Trajan) vergebens versucht worden war. Suleiman der Gesetzgeber hatte schon zu diesem Ende das Erdreich vom See Ssabandscha bis an den Meerbusen von Nicomedien mittelst des grossen Baumeisters Sinan, durch den Meister Gürf Nicolas nivelliren lassen [d]. Unter Murad III. hatte der Grosswefir Sinan dreytausend Arbeiter dazu befehliget, und drey Tage lang war nivellirt worden, bis der Sultan entschieden: „Wie das Holz bisher nach Constan-

[a]) *Mufettisch.* S. 158. [b]) *Ja ejuha ellesine emenu kunu kawwamine bilkisti.* [c]) Wassif S. 163 und 164. Schwachheim's Bericht. [d]) Selaniki S. 248, und III. Bd. S. 200.

„tinopel gekommen, möge es auch noch ferner kom„men“ [a]. Vor einem Jahrhunderte [b] hatte Sultan Mohammed IV. durch Hindioghli an Ort und Stelle Untersuchungen anstellen lassen, aber den Bericht erhalten, dass die Lichtung der Wälder zu viele Mühe mache, und dass durch die Führung des Canales Dörfern, Meierhöfen und Weiden Schaden erwachsen würde [c]. Jetzt brachte Raghibpascha den vom See Ssabandscha nach dem Canale von Nicomedien zu führenden Canal abermahl aufs Tapet, zum Besten der Holzzufuhr der Hauptstadt und des Schiffsbaues, durch ein am See von Ssabandscha anzulegendes Arsenal. Der Hofarchitekt [d], der Hofastronom, zwey Baumeister [e], zwey Wasserbaumeister [f] und der Wasseraufseher [g] zuerst auf Commission abgeordnet, kamen mit dem Resultate zurück, dass die Führung des in der Länge von zwey und zwanzigtausend Ellen, vom See Ssabandscha bis an den Meerbusen von Nicomedien zu leitenden Canales ausführbar, weil der Grund eben. Jetzt wurden der Minister des Inneren und des Aeusseren, der Dschebedschibaschi und der griechische Renegate Ahmed von Kreta [h] zur Ausführung dieses Unternehmens abgeordnet, wozu der Sultan sechstausend Beutel bestimmt hatte [i]. Der englische und französische Bothschafter wetteiferten zur Unterstützung dieser Lieblingsidee des Sultans. Porter liess den Brief des Plinius ins Türkische übersetzen [k], Vergennes sandte seinen Schwager, Tott, an die Pforte. Wenn dieser in seinen berüchtigten Denkwürdigkeiten sich mit Unrecht über die geometrische Unwissenheit des griechischen Feldmessers lustig macht, der statt des gewöhnlichen Nivellirungsgeräthes bloss eine kleine kupferne Tafel mit sich führte, welche an der Pforte von einem Haufen von Zuschauern bewundert ward [l], gibt er noch grössere Blösse geographischer

a) S. IV. Bd. S. 201. b) I. J. 1064 (1653). c) Wassif S. 163. d) *Seri mimarani Chassa.* e) *Mimar tschausch* und *Mimar Suleiman.* S. 162. f) *Ssujoldschi.* g) *Ssu Nasari.* h) Wassif S. 163. i) Schwachheim's Bericht. k) Eben da. l) Tott mém. I. p. 98. Die Zweckmässigkeit dieses so einfachen, wie es scheint, noch von den Byzantinern herrührenden Nivellirungs-Instrumentes hat Andréossi in seinem letzten trefflichen Werke anschaulich und bildlich dargestellt.

Unkunde, indem er von der Vereinigung des Flusses Sakaria mit dem See von Nicäa spricht, wo es sich um die Vereinigung des Sees von Ssabandscha mit dem Meerbusen von Nicomedien handelte [a]. Die Minister des Inneren und Aeusseren, der General der Zeugschmiede und der griechische Erdreichabwäger hatten kaum ihre Arbeiten begonnen, als sie berichteten, dass beym Graben Wasser zum Vorschein komme, dass den Gutsbesitzern der Gegend dadurch vieler Schaden zugefügt werde, und dass der Winter vor der Hand [b]; drey charakteristische Beweggründe einer türkischen Wasserbau-Commission zur Einstellung nützlichen Canales. Die Vereinigung des schwarzen Meeres mit dem Meerbusen von Nicäa, welche unter den alten bithynischen Königen, unter Trajan, unter Suleiman, unter Murad III., Mohammed IV. und Mustafa III. sechsmahl vergebens angefangen oder versucht worden, erwartet ihr Gedeihen vom siebenten künftigen Unternehmer dieses Canalbaues, wenn ihn statt türkischen Unternehmungsgeistes europäischer beseelen wird.

Silh. 1172. August 1759.

S. Mustafa's Polizey. Arabien's und Aegypten's Geschäfte geordnet. Moschee zu Damaskus hergestellt, zu Constantinopel gegründet. Der Defterdar Halimi stirbt gewaltsamen, der Mufti Aassim natürlichen Todes.

In Ermanglung der Ausführung des grossen Unternehmens der Vereinigung zweyer Meere, beschäftigten den Sultan seine Runden in veränderter Tracht; von dem frühesten Morgen bis in die sinkende Nacht strich er verkleidet herum. Eines Tages kam er noch sehr früh an die mittlere Pforte des Serai, an welcher auch nicht einer der vierzig Thorwärter, welche zur Wache desselben bestellt, gegenwärtig war. Hierüber, wie billig, erzürnt, sandte er den gefreyten Bostandschi, der ihn auf diesen Runden begleitete, nach den Kasernen der Dschebedschi, die nicht weit vom Serai entfernt. Er kam mit der Antwort zurück, dass weder der General, noch der Generallieutenant bis zur Stunde in die Kasernen gekommen. Noch mehr erzürnt, befahl der Sultan den wachthuenden Zeugschmieden [c], die Thorhü-

[a]) *Il falloit pour cela réunir le fleuve Zacarie à la ville d'Isnic, l'ancienne Nicée.* Tott mém. I. p. 97. Dieses geographische Quid pro quo ist eben so schlimm, als das philologische von Langles, der (Notices et extraits des manuscrits de la bibl. nationale T. V. p. 668) *Isnik* für Nicomedien nimmt. [b]) Wassif S. 163. [c]) *Dschebechanede bulunan Karakullukdschiler.* Wassif S. 166.

ther, die ihren Posten verlassen, an die Pforte gefangen abzuführen; sie wurden in die sieben Thürme geworfen, der General und Generallieutenant der Zeugschmiede wurden abgesetzt. Ein andermahl ging der Sultan verkleidet an der Hofküche vorüber, übelgelaunt, weil einer der Pagen der vierten Kammer ein ihm angetragenes beträchtliches Lehen als zu gering ausgeschlagen. Er begegnete einem lumpigen Kerl, den er fragte, wer er sey und wie lange er diene? die Antwort lautete: er sey Koch, und diene schon seit S. Ahmed's III. (des Vaters Mustafa's) Zeit; sogleich verlieh ihm der Sultan das Reiterlehen [a]. Während der Sultan Thorwärter einsperren liess, und Lehen an Köche verlieh, änderte der Grosswefir den Scherifen von Mekka, und bedrohte die beyden Paschen, den Führer der Pilgerkarawane und ihren Proviantmeister, d. i. den Tschetedschi- und Dscherdedschibaschi. Der Scherif Musad Ben Said, welcher dieser Würde nun schon sieben Jahre vorgestanden, hatte sich mit dem Führer der ägyptischen Pilgerkarawane, dem Mamlukenbeg Keschkesch Husein, zertragen, so dass es zwischen beyden im Umfange des Heiligthumes zu Thätlichkeiten gekommen; die Bege Aegypten's hierüber aufgebracht, begehrten seine Absetzung als Führer der Pilgerkarawane Syrien's, der Tschetedschi Abdullahpascha erhielt den Befehl, den Bruder Musaad's, Dschaafer, als Scherifen einzusetzen, dem Dscherdedschi Tschelik Mohammed wurde zur Vermehrung seiner Einkünfte die Steuereinnehmerstelle von Aidin zugeschlagen, und derselbe in allem den Emirol-hadsch und Tschetedschi zu unterstützen angewiesen [b]. Allein diese Anordnung hatte nicht lange Dauer, denn der abgesetzte Scherif Musaid, der in Mekka grosse Partey, und darunter die vier Mufti der vier rechtgläubigen Kirchendienste für sich hatte, beklagte sich durch Bittschriften (über Bagdad eingesandt), und schob die Schuld des Geschehenen auf die Gehässigkeit des Anführers der ägyptischen Pilgerkarawane. Diese eingelaufenen Schrifteu waren der Stoff

[a]) Wassif S. 167. [b]) Derselbe S. 168.

zweyer grosser Berathungen an der Pforte, deren Ausgang die Einsetzung des vorigen Scherifs Musaid und die Aenderung des Anführers der syrischen Pilgerkarawane, des Tschetedschi Abdullahpascha, an dessen Stelle der Dscherdedschi Tschelik Mohammed als Emirol-hadsch ernannt wurde. Der bisherige Mutesellim (provisorischer Verwalter) der Sandschake Hama und Homss erhielt die Stelle des Dscherdedschi, der Tschetedschi Abdullahpascha wurde als Statthalter nach Diarbekr, der von Diarbekr nach Haleb versetzt. Der bisherige Statthalter von Haleb (Mustafa der Nischandschi) wurde dafür mit jährlichen sechs und dreyssigtausend Piastern entschädigt [a]. Aus Aegypten war der jährliche Tribut schon seit drey Jahren nur theilweise eingegangen, und auch die Lieferung der jährlich aus Aegypten nach Mekka gesendeten acht und vierzigtausend Erdeb Getreides durch der Mamlukenbege Hader und Widersetzlichkeit ins Stocken gerathen. Es wurden daher der Oberststallmeister und einer der angesehensten Ulema, Abbas Efendi, mit dem Range eines Richters von Constantinopel bekleidet, mit nachdrücklichen sultanischen Handschreiben nach Aegypten abgeordnet [b], um die Sendung des jährlichen Tributes [c] und die Lieferung des Getreides nach Mekka [d], so wie die Eintreibung der Verlassenschaft Rifwankiaja Hetwani's in Ordnung zu bringen. Dieselben wandten sich mit Hülfe des Statthalters Mustafapascha an die Scheiche der Familie Bekri (die ersten der Scheiche Aegypten's) und die Ulema der Moschee Efher (die Kathedrale Kairo's), und erhielten von denselben verbindende schriftliche Urkunden, vermög welcher festgesetzt ward, dass die dreyhundert achtzig, von der ägyptischen Sendung nach Mekka ausständigen Beutel eingetrieben, und nach Ablieferung von zweyhundert Erdeb an die Scheiche der Familie Bekri und die Moschee Efher die von der Verlassenschaft Rifwankiaja's und den Lieferungen der beyden letzten Jahre ausständigen neunzigtausend Beutel erlegt, und ausser dem noch nachzuliefernden Reis für

[a]) Wassif S. 177. [b]) Derselbe S. 148. [c]) *Irsalije.* [d]) *Ghilal.*

das laufende ans kaiserliche Arsenal zweytausend Zentner Steppe, hundert Zentner Spagat, zehn Zentner Drath geliefert werden sollen. Mit diesen verbindlichen Urkunden, und der Nachricht, dass die obigen Artikel zu Alexandria auf Kaufmannsschiffe geladen worden seyen, kamen die Commissäre nach Constantinopel zurück [a]. In Syrien hatte eines jener heftigen Erdbeben, deren die Geschichte in diesem Lande so viele erwähnt, die Städte Damaskus und Saida beträchtlich beschädiget, an der Moschee der Beni Ommaje die weisse Minaret umgestürzt. Zur Wiederherstellung wurde Mustafabeg, der Sohn Faflipascha's, als Bauaufseher mit fünfzigtausend Piastern abgefertiget, und zehntausend für die Wiederherstellung Saida's bestimmt [b]. Zu Constantinopel wurde an der Tulpenfontaine [c] der Grund einer neuen Moschee gelegt, welche S. Mustafa nach dem Muster der S. Selim's erbauen wollte. Zwey berühmte gelehrte Männer starben, der eine gewaltsamen, der andere natürlichen Todes; der eine, der Defterdar Halimi, welcher, nachdem er dreymahl Finanzminister und eben so oft verbannt gewesen, seiner Geldgier und Verschwendung keine Gränzen setzte, zuletzt ob häufiger, wider ihn eingelaufener Klagen enthauptet ward [d]; der andere der sehr gelehrte Mufti Ismail Aassim, Verfasser eines Diwans, einer zierlichen Briefsammlung und einer Geschichte. Der Reichsgeschichtschreiber Wassif sah mehrere tausend von Aassim gesammelte, und von seiner Hand beschriebene Werke [e]. Er mag das der Prose und Poesie desselben ertheilte Lob verantworten: dass Aassim's Gedichte das achte Wunderwerk der Dichtkunst zu den sieben an der Kaaba aufgehangenen, dass er als Prosaiker ein Nebenbuhler von Chuarefmi und Bediuf-feman, als Stylist ein Wettläufer mit Wassaf und Chodschai-Dschihan †.

27. Rebiul-ewwel 1173. 18. Nov. 1759.

13. Schaaban 1173. 31. März 1760.

28. Dschem.-achir 1173. 16. Febr. 1760.

In Regierungen wie in Zeugungen überspringt die Aehnlichkeit der Züge oft ein Glied, und der Enkel

Bauten. Waffenübungen. Vorträge.

a) Wassif S. 174. b) Derselbe S. 177. c) *Laleli tscheschme.* Wassif S. 178. d) Wassif gibt seine biographische Notiz mit heilsamer Reflexion über das üble Ende der geldgierigen Herren der Finanz S. 170, und mehrere arabische Verse. e) Wassif S. 180. An seine Stelle Welieddin Mufti.

ähnelt oft mehr dem Grossvater, als dem Vater der Sohn. Sultan Osman hatte, wie wir gesehen, alle Lieblingsneigungen seines Vorfahrs verworfen, und S. Mustafa trat wieder in S. Mahmud's Fussstapfen, durch Liebe zu Pracht und Bau, wiewohl die Mittel des Schatzes sehr vermindert. Wie S. Mahmud das Grab des Propheten nach dem Beyspiele seiner Ahnen, Ahmed's I. und Mohammed's IV., durch Juwelengeschenk verherrlichet hatte, so erleuchtete dasselbe Mustafa durch einen aus dem kaiserlichen Schatze gezogenen sechseckigen Smaragd von vierhundert Karaten, welchen der Oberstwasserträger überbrachte, und welchen der Richter von Medina und der Scheich des Heiligthumes im selben aufhingen [a]. Auch für Mekka's und der Pilger Wohl war er bedacht durch die Wiederherstellung und Reinigung der Wasserleitung, welche das Wasser von Jenbuu nach Mekka führt. Der Oberststallmeister Mustafaaga ging mit diesem Auftrage und den nöthigen Summen dahin ab [b]. Zu Constantinopel ging der Bau der Tulpenmoschee vorwärts; es wurden dazu fünf schöne, wie Spiegel geglättete Säulen verwendet, deren drey aus den Ruinen am Thore Tschatladi, d. i. aus denen des Pallastes Bukolion, zwey in der Nähe der Moschee S. Bajefid's ausgegraben worden [c]. Zu Skutari erhob sich die Moschee der Mutter S. Mustafa's, der Sultaninn Mihrmah, am Ajafma, d. i. Weihquell, mit der von der Sultaninn gleichen Nahmens, der Tochter Suleiman des Grossen, der Gemahlinn des Grosswefirs Rustem, zu Skutari erbauten, wetteifernd [d]. Die Vollendung des Baues priesen viele Chronogramme, deren eines der Reichsgeschichtschreiber aufgenommen, weil es vom Grosswefir selbst. Die Spazierritte des Sultans wurden durch Raghib's staatsverwaltende Weisheit zur Ermunterung nützlicher Uebungen der Soldaten, oder Versuchen der Kriegskunst benützt. In der durch den Lustpallast von Saadabad verherrlichten Ebe-

[a]) Wassif S. 181. [b]) Burkhardt (Travels in Arabia p. 334) kennt nur den diamantenen Stern, welchen Ahmed I. gesandt, und weiss nichts von späteren Sendungen. [c]) Wassif S. 184. [d]) Derselbe S. 186 und 187.

ne der süssen Wasser wurden Minen gesprengt. Die Waffenübungen wurden nicht nur in der Hauptstadt unter des Sultans Augen vorgenommen, sondern auch im ganzen Reiche durch Fermane der belehnten Reiterey anbefohlen, weil dieselbe durch den langen Frieden schon gänzlich aus dem Gebrauche von Säbel und Lanzen, von Pfeil und Bogen gekommen war, deren Gebrauch, besonders des letzten, nach der Vorschrift des Propheten, als die erste und vorzüglichste Waffenübung des Moslims, aufrecht erhalten werden sollte [a]. Um den Sultan zu diesen Uebungen einzuladen, erstattete der Grosswefir den üblichen Vortrag [b]. Ueberhaupt unternahm der Sultan gar nichts, worüber der Grosswefir nicht zuvor allerunterthänigsten Vortrag erstattet hätte. Die Sammlung von siebenmahl sieben Vorträgen aus der Feder Raghib's, welche ein Theil seiner Werke, und die für unübertroffene Muster osmanischen Curialstyles gelten, belehrt über die Gelegenheiten, in welchen der Grosswefir jedesmahl Vortrag erstattete; es ist nöthig, derselben zu erwähnen, weil die wenigsten errathen werden könnten. Die Hälfte dieser Sammlung sind Geschäftsvorträge über die wichtigsten Geschäfte des Reiches, als Friedensschlüsse, Kriegsberathungen, Gesandtschaften, Verleihungen von Statthalterschaften u. s. w.; die andere Hälfte aber eigentliche Fest- und Ceremonielvorträge zur Einladung des Sultans, wenn er sich von einem seiner Palläste in den anderen begeben soll, oder als Freudenbezeigung über die geschehene Uebersiedlung, zur Einbegleitung eines Geschenkes, zur Erkundigung um das kaiserliche Wohlseyn nach genommener Arzeney oder Aderlass, zum Glückwunsche der heiligen Nächte des Fastenmondes, oder der beyden grossen Feyertage des Fastenmondes und des Opferfestes, zum Besuche der Stückgiesserey, wann dort Kanonen gegossen, des Arsenales, wann dort Schiffe vom Stapel gelassen wurden, und zur Ankunft des Frühlings, als dem neuen Jahre der Natur. Zum Muster solcher Festvorträge die-

a) Wassif S. 187. b) Derselbe S. 185.

ne der Eingang des folgenden zum Newruf, d. i. Frühlingsanfang, erstatteten: „Gott der Allmächtige, der „über alle Gedanken erhaben, durch dessen Anordnung „der Frühling beginnt, und welcher die gefrorenen Gär„ten und Bäume begrünt, wolle den hellen kronen„tragenden Leib, der Licht auf Licht die Finsternisse „durchbricht, der als Sonne des Himmels und des Rei„ches, die Herrschaft und die Welt in ihrem Gange er„hält, Gott wolle denselben und Allerhöchst Dero erha„bene kaiserliche Person, welche schmückt den Thron, „gleich dem grossen Lichte des Himmels glückstrah„lend auf den höchsten Glanzpunct erheben; Er wolle „Euere Majestät zu allen Zeiten mit den Strahlen der „Grösse begleiten, Er möge zur klaren Schlichtung der „Menschengeschäfte, zur wahren Richtung der Völker„kräfte, Allerhöchst Dero gnädigste Zeit im steten Eben„masse der Tag- und Nachtgleiche erhalten, und las„se Allerhöchstdieselben als Seinen Schatten auf Erden „walten, Er möge durch Allerhöchst Dero Chalifenthum „die Saaten der Hoffnungen tränken, und den Blumen „des Ruhmes und des Glückes frischen Glanz und neues „Leben schenken, so dass Allerhöchst Dero Regierung „wohlthätig, wie Frühlingstage, das Fest der Tag- und „Nachtgleiche durch Glanz und Milde schlage, Amen! „in des Propheten Nahmen“ [a]!

Gelehrter Männer Tod. Wassaf, der persische Bossuet.

Eine gänzliche Sonnenfinsterniss, welche zwey Stunden dauerte, gab, wie die letzte unter S. Mahmud's Regierung, wieder zu vielfältigem Volksgerede Anlass [b],

[a]) Die Festvorträge Raghibpascha's sind bey folgenden Gelegenheiten erstattet: 1) Bey Ueberziehung aus dem Winterpallaste des Serai nach dem Sommerpallaste *Mahbubie;* 2) zur Ueberziehung aus Mahbubie (des Pallastes am Kanonenthore) nach Beglerbeg (am Bosporos); 3) zur Ueberziehung vom Pallaste des Bosporos nach dem von Ejub (im Hafen); 4) zur Begleitung der Geschenke in der 25. Nacht des Ramafan; 5) zur Begleitung der Geschenke in der 28. Nacht des Fastenmondes (*Leiletol-kadr);* 6) zum grossen Bairam; 7) zum Opferfeste oder kleinen Bairam; 8) zum Newruf; 9) der oben übersetzte zum Newruf; 10) zur kaiserlichen Aderlass; 11) dass die genommene Arzney gut anschlagen möge; 12) zu einem kaiserl. *Chalwet* (Spazierritt des Harems); 13) ebenfalls; 14) um sich um das Wohlseyn des Sultans, der unpass, zu erkundigen; 15) zum Stuckgiessen; 16—18) als die Schiffe: *Königsgeschenk* (Tohfetul-muluk), *Gottesausfluss* (Feisi Chuda), *Siegreich* (Manssurije), vom Stapel gelassen worden; 19) zur Ankunft der guten Bothschaft der Rückkehr der Pilgerkarawane; 20) den Sultan einzuladen; 21) ebenfalls zu einem Gastmahle zu Skutari u. s. w. [b]) Schwachheim's Bericht.

und die Prediger belehrten das Volk, wie der Reichs- 9. *Schewwal* 1173.
geschichtschreiber seine Leser, dass aus Finsternissen 25. May 1760.
nichts zu schliessen, denn als am Todestage Ibrahim's, des Sohnes des Propheten, eine Sonnenfinsterniss eintrat, sagte der Prophet: *Sonne und Mond sind zwey Wunderwerke Gottes, die sich nicht verfinstern wegen des Todes von irgend Jemand* [a]. Die Verdunkelung grosser Staatslichter durch Tod oder Absetzung war eine zu häufige Erscheinung, als dass der Aberglaube, die Sonnenfinsterniss habe dieselben vorbedeutet, noch länger gedeihen konnte. Auf die oben erzählte Hinrichtung des vorigen Defterdars Halimpascha war die seines Freundes und Werkzeuges finanzieller Massregeln, Abdurrahmanbeg's, gefolgt [b]. In allen Theilen des Reiches starben erlauchte Männer. In der Krim der Kalgha, an dessen Stelle der bisherige Serasker am Kuban, Bachtgiraisade Seadetgirai, wie der jüngere Bruder des Chans als
Serasker am Kuban eintrat [c]; zu Constantinopel der 7. *Ssaf.* 1174.
Scheich Abdullah Kaschghari, welcher Gedichte und 18. Sept. 1760
Abhandlungen hinterliess [d]; zu Jerusalem der vormahlige Chodscha des Serai und jetzige Richter von Mekka, Mohammed von Akkerman [e], welcher nach Wassif's Ausspruch in den philologischen Wissenschaften ein zweyter Dschordschani, in den philosophischen ein zweyter Teftasani †; er schrieb Randglossen zu den grossen Korans-Exegesen Kasichan's und Beidhawi's, und zur Ueberlieferungssammlung Buchara's, und mehrere Abhandlungen [f]; zu Diarbekr der Pascha Tschetetschi Abdullah, welcher nicht nur in der osmanischen Staatsgeschichte durch den über die Araber zur Sicherheit der Pilgerkarawane, sondern auch in der Literaturgeschichte durch sein Werk: *Anordnung des Schmuckes* [g], und durch seine schöne Schrift sich einen Nahmen erworben; zu Haleb der vorige Grosswesir, Esseid Abdullahpascha, der Sohn des berühmten Firari Hasan, welcher bey der Entthronung S. Ahmed's grosse

[a]) *Inn esch-schemse wel kamre ajetan min ajatillahi la junkesifan li mauti ahadin.* Wassif S. 184. [b]) Derselbe S. 183. [c]) Eben da. [d]) Derselbe S. 188. [e]) Eben da. [f]) Derselbe S. 189. [g]) *Tertibi siba.* Wassif S. 191.

Rolle gespielt, durch den alten mächtigen Kiflaraga zur ersten Würde des Reiches gelangt war. Seine Stelle erhielt der reiche Bekir (ehemahls Reis Efendi und Kiajabeg, jetzt Intendent der kaiserlichen Küche); er beschwerte sich eben bey Raghib über solche Zurücksetzung im Amte, dass er, nachdem er Minister des Aeusseren und Inneren gewesen, jetzt im Diwan wie einer der Vielen angesehen werde. Raghib gab ihm Recht, und sagte, dass auch er der untergeordneten Stelle des Reis eine unabhängige Statthalterschaft vorgezogen, so eben sey die Nachricht des Todes des Statthalters von Haleb eingetroffen, wenn er wolle, werde er ihn dazu vorschlagen; demnach erhielt Bekir die drey Rossschweife, und das Amt des Aufsehers der kaiserlichen Küche Ibrahim, welcher, wie sein Nachfolger, ehemahls Kiajabeg, d. i. Minister des Inneren, gewesen [a]. Dem Abdullah Tschetedschi und dem Abdullahpascha, vorigen Grosswefir, folgte ein dritter berühmter Abdullah
1. *Silk.* 1174. 4. Jun. 1760. ins Grab, der vorige Mufti Wassaf Abdullah, welcher mit dem Gesandten Mustafa zur Erörterung des schwierigen Punctes des fünften Ritus Dschaaferi, vormahls an Nadirschah gesandt, bey dieser Gelegenheit ganz Persien durchreiset, sich lange zu Issfahan, Kandahar und Samarkand aufgehalten, den Nahmen des von ihm mit Recht bewunderten grossen persischen Geschichtschreibers *Wassaf*, d. i. der beschreibende Lobredner, als Dichternahme annahm. Bis in sein hundertes Lebensjahr unermüdet dem Studium und der Schriftstellerey ergeben, beschrieb er viele Bücher mit seinen Randglossen, setzte das unter dem Nahmen *Ruhmtitel* [b] bekannte rhetorische Werk fort, verfasste das *Buch der Fröhlichkeit* [c] in fünfzehnhundert Doppelreimen, hinterliess eine metaphysische Abhandlung und viele Proben seiner Kunst, schönes Taalik zu schreiben. Er war der
Moharrem 1175. August 1161. Schüler des als Gelehrten und Mufti berühmten Kara Chalil Efendi, dessen Sohn Abdurrahim Molla, so wie Mustafa Raschid, der Sohn des dermahligen Mufti We-

a) Wassif S. 195 reflectirt hier, dass gehorsamen Staatsdienern alle Stellen, hohe und niedere, gleich gelten müssen. b) *Unwanesch scherf.* Wassif S. 199. c) *Behdschetname.*

lieddin, und Mustafabeg, der Sohn des vormahligen Grosswefirs Ramipascha, alle drey gleichzeitig starben. Der Sohn des Grosswefirs dichtete unter dem Dichternahmen Naili; endlich starb auch der zweyte Defterdar, Ssalih Efendi, nicht minder als die vorigen durch gelehrte Bildung, und vor denselben durch fliessende Beredsamkeit und schlagfertiges Unterhaltungstalent ausgezeichnet, so dass ihm Wassif den Ehrentitel eines zweyten Bedii Hamadani, d. i. Verfassers von Ständchen, die das Muster des berühmten Hariri, und eines zweyten Raghib Issfahani, des Verfassers der berühmtesten arabischen Chrestomathien, zuerkannte. Er hinterliess eine Sammlung lustiger Einfälle und Schwänke, Anekdoten und Erzählungen, mit Versen durchmischt, und übte sich im Style durch Abschreiben des Meisterwerkes persischer Redekunst, der Geschichte Wassaf's [a]. Die Prolegomene Ibn Chaldun's, des arabischen Montesquieu, und die Geschichte Wassaf's, des persischen Bossuet, waren zu dieser Zeit die Musterwerke arabischer und persischer Literatur, durch deren Studium sich osmanische Minister und Staatssecretäre in der Politik und im Style ausbildeten. Die Prolegomene Ibn Chaldun's hatte der Mufti Pirifade ins Türkische übersetzt; die Geschichte Wassaf's hat Nafmifade durch ein Wörterbuch, und der gelehrte Reis Efendi Ebubekr der Perser durch einen vom Oberstlandrichter Neili fortgesetzten Commentar erläutert. Der Grosswefir Naili [b] las, als er Reis Efendi war, mit seinem Nachfolger Auni [c] den ganzen Wassaf, der Defterdar Ssalih schrieb denselben zum wiederhohlten Mahle ab, und der Mufti Abdullah fand als Dichter keinen Nahmen schöner und würdiger, als den des *Lobredners der Majestät* [d] Ghafanchan's, des unerreichten Musters persischer Redekunst, *Wassaf's*.

Unbedeutende Unruhen im Inneren. Die Kapudana nach Malta. Pelzluxus. Opiumesser.

Die Unruhen im Inneren des Reiches, an denen es, so lange das osmanische besteht, fast nie fehlte, waren unbedeutend, in Vergleich mit denen früherer

a) Wassif S. 201. b) *Neili* S. 117 ohne, *Naili* mit Elif. c) Wassif S. 146.
d) *Wassafi Hafret.*

und späterer Zeiten. In Tschildir, Karaman und Bosnien und auf der Flotte ergaben sich folgende. Der Statthalter von Tschildir, der Wefir Elhadsch Ahmedpascha, welcher Achiska als erbliche Statthalterschaft besass, war, weil er es mit den Lefgern hielt, abgesetzt, und seinerstatt Ibrahimpascha von Diarbekr eingesetzt worden; als er schon von Achiska abgezogen, ergriff er die Flucht, und auf derselben von dem Kämmerer Abdal Mohammed eingehohlt, wurde er sogleich hingerichtet, sein Kopf an die Pforte eingesendet [a]. Diesem Ahmedpascha danket Achiska den Bau einer in sieben Jahren vollendeten Moschee, und die Stiftung einer der reichsten Bibliotheken Klein-Asien's, wovon die bessere Hälfte, dreyhundert ausgewählte Handschriften, als Trophäen russischer Waffen im asiatischen Musäum von Petersburg [b]. Ein geheimnissvolles Bewandtniss hatte es mit dem Statthalter von Karaman, dem ehemahligen Anführer des Vortrabes der Pilgerkarawane, Dscherdedschi Abdurrahman. Wider diesen beschwerten sich die Bewohner Konia's zu wiederhohlten Mahlen mit dringenden Bittschriften, auf deren Veranlassung er der Wefirswürde entsetzt, und mit diesem Befehle ein Kämmerer abgeordnet ward. Der Statthalter, statt dem Befehle Folge zu leisten, sperrte den Kämmerer ein, und rückte mit einem Haufen zusammengerafften Gesindels auf der Strasse von Constantinopel bis Boli vor. Von hier aus setzte er sich in Schreibenwechsel mit der Pforte, und zog sich dann ruhig in seine Vaterstadt, Larenda [c], zurück. Wie der Reichsgeschichtschreiber versichert, war das Ganze ein Spiel mit Einverständniss des Grosswefirs, der, um den Sultan zu schrecken, und ihn durch Furcht so folgsamer zu machen, dem Statthalter Wort gesendet haben soll,

[a]) Wassif S. 175. [b]) Der Bau der Moschee sowohl, als die Stiftung der Bibliothek in Wassif ganz mit Stillschweigen übergangen, ist jüngst durch die Zeitung von Tiflis bekannt geworden, in welcher aber ausser mehreren Verstümmelungen der Büchertitel auch das Sterbjahr Ahmedpascha's falsch angegeben ist, 1176 statt 1172. Noch mehr sind diese Büchertitel in der *London Litterary gazette*, und daraus im *bulletin des sciences historiques*, Août 1830, verstümmelt; richtig in dem darüber von Frähn in der Petersburger Zeitung 1829 Nro. 138, 139, 140 abgestatteten Berichte. [c]) Wassif S. 185 verdruckt in *Darende*.

bis Boli vorzurücken, mit dem Versprechen, dass er nach einigem Aufenthalte zu Larenda wieder die Statthalterschaft und die drey Rossschweife erhalten solle; wenn auch nicht wahr, doch höchst wahrscheinlich, und schon dieser Wahrscheinlichkeit willen, welche der Reichsgeschichtschreiber als Wahrheit in die Reichsgeschichte aufzunehmen sich nicht entblödet, höchst charakteristisch für die Regierungskunst osmanischer Grosswefire. Abdurrahmanpascha erhielt wirklich in der Folge wieder die Statthalterschaft und die drey Rossschweife [a]. Der Statthalter von Bosnien, Mohammedpascha, wurde auf Klagen des Landes über seine Bedrückungen und Ungerechtigkeiten abgesetzt [b] und der drey Rossschweife beraubt. Auf der Flotte hatte sich derselbe Vorfall, der sich vor zwölf Jahren durch die Meuterey der Galeerensclaven ereignet hatte, durch die Wegnahme der Kapudana, d. i. des Admiralschiffes, erneuert. Während die Flotte zu Stanchio vor Anker lag, und der Kapudanpascha und der erste Admiral in der Moschee beym Freytagsgebethe, bemächtigten sich die Galeerensclaven des Admiralschiffes und segelten damit nach Malta [c]. Die Flagge des Admiralschiffes war dem Sultan von Mekka aus verehrt worden, in den vier Ecken derselben die Nahmen der vier ersten Chalifen, in der Mitte Sulfikar, der Säbel Ali's mit zwey Klingen, die Sura des Sieges als Randschrift [d]. Die von Mekka aus geweihte Flagge des osmanischen Admiralschiffes wehte im Hafen der Religion von Malta, wohin die Meuterer das Schiff geführt, und woher es durch die Verwendung des Bothschafters Vergennes, wie zwölf Jahre vorher durch die Verwendung seines Vorfahrs Desalleurs, wieder nach Constantinopel zurückkam [e]. Der Sultan war über die Nachlässigkeit des Kapudanpascha und des Kapudanabegs so erzürnt, dass er beyde hinrichten, und ihre Köpfe auf den Platz vor's Serai werfen liess [f]. Er bestand noch immer mit Strenge auf dem Verbothe des Kleiderluxus und erneuerte dasselbe mit

1 *Dschem.-ewwel* 1174. 9. Dec. 1760.

a) Wassif S. 203. b) Derselbe S. 192. c) Derselbe S. 189. d) Die Beschreibung in Tott mém. I. p. 99. e) Wassif S. 207. f) Derselbe S. 189.

Erschärfung von Prügeln für Alle der unteren Classen, welche sich unterstehen sollten, Luchs oder Hermelin zu tragen. Der Grosswesir war der erste, diesem Verbothe durch die Entfernung aller solcher Pelze aus seinem Hause Folge zu leisten [a]. In demselben Geiste war auch die Verordnung erlassen, welche den seit einiger Zeit eingerissenen Luxus venezianischer reicher Stoffe verboth, welche statt der constantinopolitanischen von den Grossen als Festgeschenke dargebracht wurden [b]. Pelzluxus und Opiumgenuss waren die herrschenden Verweichlichungen der Zeit. Dem oberwähnten gelehrten Akkermani sagte ein Derwisch Begtaschi, den er einst besuchte, um bey ihm Kaffeh zu trinken und Opium zu essen, vor, dass er als Opiumesser nach der Kaaba pilgernd, sterben werde, wie auch geschehen [c]. Ein solcher Opiumesser war Radschibeg, ein Kanzleybeamter des Defterdars, als Verwalter der Moschee Mohammedpascha's; in dieser letzten Eigenschaft war es seine Pflicht, am Freytage, wo der Sultan diese Moschee besuchte, das Rauchfass vor demselben herzutragen. „Er „war," sagt Wassif, „durch übermässigen Genuss von „Opium und Bilsenkraut dünner als die Linie des Eu„klides, seine Stimme zum Froschgequacke verdumpft, „seine Sinne zur Mumie abgestumpft, sein Leib ein „durchsichtiges Beinhaus" [d]. Als er vor den Sultan mit dem Rauchfasse hergehen sollte, fiel er ohnmächtig zur Erde; der Sultan seinen Zustand bemitleidend, befahl, dass man ihn frage, womit er ihn erfreuen könne, und seinem Wunsche gemäss, wurde er mit der Stelle des Mustermeisters der Dschebedschi beglückt, auf diese Weise durch das Opium in die Reihe der Herren des Diwans vorgerückt. Solche Beförderung that dem Unheil des Opiumessens nur noch grösseren Vorschub. An der Moschee S. Suleimanije ist der sogenannte Markt der Terijaki [e], d. i. der Opiumesser, welche sich dort alle Abende bey Sonnenuntergang versammeln. Von allen Seiten wanken und schwanken die Liebhaber des

[a]) Wassif S. 189. [b]) Derselbe S. 164. [c]) Derselbe S. 189. [d]) Derselbe S. 195 und 196. [e]) Tott mém. I. p. 108, und aus Selbstansicht.

Opiums und des Bilsenkrautes herbey, blass, abgezehrt, mit gestrecktem Halse und gereckten Gliedern, erstorbenen Augen und stammelnder Zunge, entscharrten Leichnamen gleich. Sie setzen sich auf die Sopha längs einer langen hölzernen Gallerie, und verschlucken jeder die ihm zusagende Zahl von Pillen, die stärksten deren vier, grösser als Oliven, mit einem Glase frischen Wassers; binnen einer Stunde sind sie dem beseligenden Rausche des Opiates hingegeben, der jedem die Wünsche seiner Einbildungskraft als erfüllt vorzaubert. Sie wandeln durch Gluthen, sie wallen auf Fluthen, sie schwimmen in Wonne göttlicher Lust. Alle Himmel, alle Seligkeiten des vom Propheten verheissenen Paradieses sind ihnen offen; Köschke aus Perlen, perlende Quellen, sehnsuchtquellende Augen und wollustschwellende Busen, Huri, deren Augen schwarz, wie Moschus, und deren Glieder weiss, wie Campher. Diess sind die Paradiese, in welche der Alte vom Berge seine todgeweihten Handlanger nach dem Genusse von Opium und Bilsenkraut [a] verpflanzte, um ihren Muth bis zur tollkühnsten Verachtung des Lebens zu befeuern; diess ist Homer's Nepenthe [b].

Freundschaftsvertrag mit Preussen.

Bald am Ende von Raghib's Grosswesirschaft ist's an Ort und Stelle, noch einmahl, wie beym Antritte derselben geschehen, die Pfortenverhältnisse mit europäischen Mächten zu erwähnen, und in der Auseinandersetzung derselben die wichtigste Massregel seiner Politik darzulegen, nähmlich den Abschluss des ersten Freundschaftsvertrages mit Preussen; eine Massregel, minder historisch wichtig durch die wirkliche Veränderung, welche sie in der Politik der Pforte hervorgebracht, als wichtig zur Beurtheilung Raghib's als Staatsmann, durch die gänzliche Umstaltung osmanischer Po-

[a]) *Haschischet*, die Esser desselben *Haschischin*, d. i. Assassin, wie Freyherr de Sacy unbestreitbar dargethan. Es ist unbegreiflich, wie nach dieser, durch historische Belege aus arabischen Quellen über allen Zweifel erhabenen Ableitung Graf Andréossi in seinem Werke Constantinople et le Bosphore p. 162 noch die ihm von einem perotischen Dolmetsch an die Hand gegebene Ableitung das Wort *Assassin* von der Scharwache, *Asas*, anführen konnte. Dem Dolmetsche konnte de Sacy's Abhandlung unbekannt seyn, aber nicht dem gelehrten Generalen, Mitgliede der Akademie. [b]) *Nibendsch*, nähmlich *Bendsch* (Hyoscyamus) mit dem koptischen Plural Ni.

litik, welche sie unfehlbar zur Folge gehabt haben müsste, wenn Raghib länger gelebt hätte. Aus diesem letzten Gesichtspuncte betrachtet zeigt uns der nach so vielen, binnen dreyssig Jahren misslungenen Versuchen, endlich mit Preussen zu Stande gekommene Freundschaftsvertrag in dem Begründer desselben, in Raghib, den selbstdenkenden und sich neue Bahn brechenden Staatsmann, welcher den Freundschaftsvertrag in das von Friedrich so eifrig gewünschte, von England so warm unterstützte Schutz- und Trutzbündniss verwandelt, und den Krieg gegen Oesterreich erklärt haben würde, hätte nicht der Tod seinen weitaussehenden Plänen ein Ende gemacht. Der preussische Bevollmächtigte Hauden aus Hirschberg in Schlesien, erst Handlungsdiener bey Hübsch, dann Cornet in österreichischen Diensten, seitdem in preussischen, Rexin beygenannt, welcher, wie oben gesagt worden, bey der Thronbesteigung Sultan Osman's mit einem Glückwünschungsschreiben Friedrich's und einer Vollmacht abzuschliessenden Freundschaftsvertrages an der Pforte erschienen, aber zurückgewiesen worden, unterhandelte im grössten, vom französischen Bothschafter und
22. *Schaaban* 1174. dem österreichischen Internuntius nur halb entdeckten
29. März 1761. Geheimnisse, den ersten Freundschaftsvertrag zwischen der Pforte und Preussen, welcher endlich [a] in acht Artikeln, türkisch und italienisch, unterzeichnet. Der Inhalt desselben war im Wesentlichen von den mit Neapel, Schweden und Dänemark jüngst abgeschlossenen Handelsverträgen nicht verschieden; der Waarenzoll auf drey vom Hundert, die freye Schifffahrt, die Rechte der Gesandten und Consuln, die Gerichtsbarkeit derselben in Rechtssachen preussischer Unterthanen, und die Verweisung gemischter nach Constantinopel, wenn die Summe viertausend Aspern übersteigt, die persönliche Freyheit aller preussischen Unterthanen, die auf keinem Borde zu Sclaven gemacht werden können,

[a]) Die türkische Urkunde vom 22. Schaaban, im H. Arch. Der 22. Schaaban entspricht dem 29. März, und folglich ist das Datum 22. März bey Martens falsch, in Schoell fehlt derselbe.

wenn nicht in offenem Kampfe mit türkischen gefangen, andere Artikel weiterer Unterhandlung vorbehalten, waren der Inhalt des Vertrages, nach dessen Un- 2. April 1761. terzeichnung Rexin in der Eigenschaft eines bevollmächtigten preussischen Ministers die unterschriebene Urkunde in feyerlicher Audienz erhielt, und vier Monathe hernach als ausserordentlicher Gesandter die Be- 27. Jul. 1761. stätigungsurkunden auswechselte [a]. Die Canäle, deren sich Rexin in seiner Unterhandlung vorzüglich bediente, waren ausser dem englischen Bothschafter Porter, welcher als der Bothschafter verbündeter Macht alle Schritte Rexin's an der Pforte unterstützte, Giacomo Riso, der Schwiegervater des Pfortendolmetsches Gika, Ipsilanti, der Arzt des Grosswefirs, der moldauische Agent Drako und der Secretär des Grosswefirs Aliaga. Von diesen wurde der vorletzte, wie oben gemeldet worden, weil er zwey seiner Sclavinnen Mordbrennerinnen geprügelt, gehenkt, Ali wegen zu grosser Gefälligkeit nach Cypern verwiesen [b]. An diese mochte der grösste Theil der achtzigtausend Piaster vertheilt worden seyn, welche Rexin in Wechseln bezogen. Der russische Resident, Hr. v. Obreskoff, und der österreichische Internuntius schlugen ihren Höfen vor, hunderttausend Ducaten daran zu setzen, um den Tractat noch vor der Bestätigung umzustossen, aber die Urkunden waren, ehe noch ihre Höfe hierüber etwas entschieden, ausgewechselt, wiewohl der die türkische Bestätigung überbringende preussische Kurier von dem ihn begleitenden Janitscharen zu Aidos erschossen worden, weil diesem, wie er behauptete, Rexin neunhundert Piaster schuldig. Der ausserordentliche russische Gesandte, Fürst Schachoswky, welcher die Glückwünsche zur Thronbesteigung S. Mustafa's gebracht, war nach Jahresfrist wieder zurückgekehrt; er war nach dem, damahls in der Pelzvertheilung eingeführten Erspar-

[a]) *Descrizione dell' udienza che il di 27 Luglio 1761 ebbe dal G. V. Raghibpascia l'inviato straordinario del Re di Prussia il S. de Rexin, il quale altre volte, cioè allorche fu Scrivano dal Negotiante il S. Frederico Hübsch in Pera, nove o dieci anni fa, si chiamò Godofredo Hauden, nativo di Hirschberg in Silesia.* St. R. [b]) Schwachheim's Bericht.

nisssystem nur mit einem Kaftan bekleidet worden. Ueber den türkischen Gesandten Osman beschwerte sich der russische Hof, weil er roh und unbiegsam, die Beglaubigungsschreiben des Sultans durchaus selbst in
1761. die Hände der Kaiserinn übergeben wollte. Von Seite Pohlen's kam der Franziskaner Thomas Morewicki, um mittelst des französischen Bothschafters Vergennes, des venezianischen Bailo Foscari (des Nachfolgers Donado's), des kaiserlichen Internuntius Schwachheim und des neapolitanischen Gesandten Ludolf, die Wiedereinsetzung in die heiligen Oerter zu Jerusalem zu erhalten. Da die Griechen aber noch jüngst hierüber von S. Mustafa Chatt-scherif erwirkt, fanden es diese vier Gesandten nicht an der Zeit, sich der Sache anzunehmen. Die Einmischung in Religionsangelegenheiten war um so heiklicher, als die Verfolgung der katholischen Armenier durch die schismatischen wieder aufgeregt
22. Nov. 1761. ward, als selbst die unter französischem Schutze stehenden Kirchen der Jesuiten, Dominikaner und Capuziner zu Galata gewaltsam erbrochen, und über fünfzig katholische Armenier, die sich in dieselben geflüchtet, ins Bagno geschleppt worden. Der französische Bothschafter Vergennes beschwerte sich vergebens über die Hinrichtung des in moldauische Fürstenumtriebe, zu Gunsten des nach Lemnos verwiesenen Rakoviza,
14. März 1760. verwickelten französischen Kaufmannes Linchou; es ward ihm geantwortet, dass er nicht als Franzose, sondern nur als ränkeschmiedender moldauischer Bojare geköpft worden sey. Durch Vergennes's Bemühungen ward die von empörten Sclaven nach Malta geführ-
24. Dec. 1760. te Kapudana wieder zurückgestellt. Porter kündigte durch neue Beglaubigungsschreiben die Thronbesteigung Georg's III. Ludolf übergab doppeltes Schreiben des von Neapel nach Spanien abgehenden Königs, das eine, die Freundschaft mit Neapel zu bestätigen, das andere, um neue mit Spanien anzuknüpfen, eine Unterhandlung, die fruchtlos blieb. Der kaiserliche Inter-
Ende Moharrem 1175. August 1761. nuntius Schwachheim, welcher zu schwach, die Schritte Rexin's zu hintertreiben, erhielt den ersten Ferman

zu Gunsten der nach der Walachey ziehenden, und dort den Sommer über weidenden siebenbürgischen Viehhirten, wusste aber nichts von der, erst nach Raghib's Tode und Schwachheim's Abgang, durch den zum zweyten Mahle als Internuntius nach Constantinopel gesandten Freyherrn von Penkler entdeckten, im raschen Fortschritte begriffenen Unterhandlung preussischen Schutz- und Trutzbündnisses [a].

Geburt von Prinzessinnen. Tod erlauchter Männer. 14. *Ramafan* 1174. 19. April 1761. 27. *Dschem.-ewwel* 1174. 4. Jänn. 1761.

Des Sultans Freude über die Geburt seiner zweyten Tochter, der Prinzessinn Schahsultan [b], wurde noch mehr durch die Geburt des Kronprinzen Selim erhöht, welche mit siebennächtlicher Beleuchtung der Stadt und dreynächtlicher des Meeres, mit einer Fluth von Licht und Zahlenreimen, gefeyert ward [c]. Gefangene wurden aus dem Bagno freygegeben, und so auch katholische Armenier. Die Mutter des Prinzen war eine georgische Sclavinn [d]. Diese Freude wurde durch den Tod seiner erstgeborenen, schon in der Wiege verlobten Tochter Hebetullah [e] getrübt, und das öffentliche Leid mehr als durch den Tod des verlobten Kindes, durch die Todesfälle erlauchter Männer aufgeregt. Der ausgezeichnetste derselben, Said Mohammed, der Sohn des Acht und Zwanzigers, zweymahl Gesandter in Schweden, zweymahl in Frankreich, das erste Mahl in der Begleitung seines Vaters, des Bothschafters, das zweyte Mahl er selbst als Bothschafter, dann Nischandschi, Defter Emini, Kiaja, und sechsthalb Monathe lang Grosswefir, dann Statthalter in Konia, Kairo, Adana, und Verfasser eines geschätzten Werkes über die Arzneykunde, welche sein Lieblingsstudium [f]. Damadfade, der

Rebiul-ewwel 1175. Oct. 1761.

[a]) Schwachheim befreyte aus dem Bagno den Mailänder Bernardo Nobili von Crocinal (15. November 1761), und ward durch wiederhohlte Briefe einer Römerinn (Olympia Maria Sanetti) behelliget, welche sich für eine Schwester des Grosswefirs Raghib ausgab, und vom Vicolo della Vacarella nel Campo Marzo aus die Unterstützung ihres angeblichen Bruders für sich und ihre beyden Töchter, Elisabeth und Maria, ansprach. Ende 1761 starb der erste kaiserl. Dolmetsch, Caspar Momars, es blieben die Dolmetsche Bianchi und Testa, Thugut wurde als Dolmetsch nach Essek, Jenisch nach Peterwardein befördert; die neuen Sprachknaben: Racher, Klezl, Bihn. [b]) Wassif S. 196. [c]) Derselbe S. 206 und 207. [d]) Penkler's Bericht. [e]) Wassif S. 214. [f]) Biographische Notiz in Wassif S. 204; dann die letzte der Biographien des ihm gleichzeitigen Biographen der Wefire, Schehrifade Mohammed Said.

Sohn des Mufti Ebulchair Ahmed, der selbst zweymahl Mufti gewesen, tief gelehrt in der Tonkunst, wie sein Vater, der Mufti, zu Brusa geboren, an dem Kloster, welches er in Constantinopel's Vorstadt, Südlidsche, stiftete, begraben [a]. Unter den zahlreichen Verfassern von Zahlenreimen auf die unter der Regierung Sultan Mahmud's aufgeführten öffentlichen Gebäude ist schon mehrmahl des Dichters Newres [b] (Neureis) Erwähnung geschehen; derselbe wurde mit einem anderen Schöngeiste, Nahmens Hischmet Efendi, wegen zu grosser Freyheit im Reden, von Constantinopel verbannt, und starb bald hernach aus Gram; sein Diwan, einer der geschätztesten der Dichter dieser Zeit [c]. Zu Bagdad starb sechs und sechzigjährig der Statthalter Suleimanpascha, ein Mamluk des in den Kriegen und Friedensunterhandlungen mit Nadirschah so berühmten Ahmedpascha, welcher, wiewohl die Pforte nach Ahmed's Tod die Statthalterschaft dem Mohammedpascha verliehen hatte, sich mit Hülfe kurdischer und arabischer Stämme in derselben zu behaupten, und die Ernennung der Pforte gewaltsam zu erzwingen verstanden. Das Chattscherif dieser abgezwungenen Ernennung, welches der Reichsgeschichtschreiber Wassif in voller Ausdehnung aufgenommen, ist ein Muster des Curialstyles osmanischer Staatskanzley in solchen, oft wiederkehrenden Fällen abgedrungener Ernennung. Es versichert den Pascha, der bereits durch Gewalt im Besitze der durch frühere Ernennung einem anderen verliehenen Statthalterschaft, dass die standhafte Versicherung seiner Treue und Anhänglichkeit alle Spuren voriger Unzufriedenheit ausgewischt, und die kaiserlichen Gnaden von neuem aufgefrischt. Suleimanpascha, ein freygebiger und tapferer Mann, der besonders durch nächtliche Ueberfälle der Schrecken seiner Feinde, war von den Arabern nur unter einem der beyden folgenden Beynahmen gekannt: *Vater der Lanzen* [d], oder *Unheil der Nacht* [e]. Als Statthalter von Kairo starb Bekir, der

a) Wassif S. 205. b) Das persische *Residen* (ankommen) ist das deutsche Reisen. c) Wassif S. 211. d) *Abu semer.* e) *Dewasol-leil.* Wassif S. 212.

Schwiegersohn des berühmten Reis Efendi Taukdschi, von dem schon mehr als einmahl, das letzte Mahl bey seiner Beförderung von der Aufseherstelle der kaiserlichen Küche zur Statthalterschaft von Haleb die Rede gewesen. Er war seiner Reichthümer wegen berühmt, mit denen er sich die Ministerstellen des Aeusseren und Inneren erkauft, und die trotz der, nach seines Schwiegervaters Tod ihm auferlegten Geldbusse noch so gross, dass an seinem Todestage sich in gemünztem Golde allein tausend Beutel, d. i. eine halbe Million Piaster, vorfanden. Der Keim dieser Reichthümer war die Erbschaft seines Schwiegervaters, des Reis Efendi Mustafa, welchen er zuerst als Rauchtabakbewahrer auf seiner Gesandtschaft nach Wien begleitet hatte. Damahls 1731.
noch sehr jung und im Lanzenwurfe unfehlbar, hatte er sich unter die Pagen gemischt, welche in Kaiser Carl's VI. Gegenwart im Dschiridwerfen ihre Kunst zeigten. In dem Augenblicke, wo er durch seines Pferdes gähe Wendung sich nicht mehr auf demselben zu halten vermochte, hatte er Geschicklichkeit und Geistesgegenwart genug, aufrecht stehend zur Erde zu kommen, und mit einem Ausrufe von Selbstlob seinen Fall in willkührlichen Kunstsprung zu verlarven. Der Gesandte, der wahren Beschaffenheit wohl gewahr, stellte diesen Sprung jedoch dem Kaiser als einen besonderen Kunstsprung vor, und erstaunte denselben dadurch, was der Reichsgeschichtschreiber als ein doppeltes Kunststück diplomatischer und gymnastischer Kunstfertigkeit in die Jahrbücher des Reiches aufzunehmen für werth gefunden [a]. Es starben auch Abbas Efendi, der Vater des obgedachten Schöngeistes Hischmet, ein sehr gelehrter Mann, der Oberststallmeister Mustafa, in Commission der Wiederherstellung der Wasserleitungen zu Mekka, und der seiner drey Rossschweife beraubte, nach Demitoka verwiesene vorige Silihdar Mustafa, der Sohn des berühmten Grosswefirs Baltadschi, des Unterzeichners des Friedens am Pruth [b]. Unter diesen berühmten Todfällen zwey unbe-

[a]) Wassif S. 210. [b]) Derselbe S. 219.

rühmte Hinrichtungen, die eine des Surre Emini, d. i. des Führers des jährlichen Ehrengeldes nach Mekka, wegen Bedrückungen und Veruntreuungen, deren er sich als Aufseher der Magazine schuldig gemacht [a]; dann ward eine Sclavinn des Sclavenmarktes, welche aus Rache die Kinder des Sclavenhändlers umgebracht, an der Ecke des Sclavenmarktes, in ihre Kleider eingewickelt, aufgehenkt [b]. Alle diese Todfälle fallen in die achtzehn Monathe, welche zwischen der Geburt der Prinzessinn Schahsultan und der Prinzessinn Mihrmah (Sonnenmond) liegen, deren Geburt zu feyern die Hauptstadt durch fünf Nächte erleuchtet ward [c].

17. Rebiul-ewwel 1176. 6. Oct. 1762.

Der Mufti und Kapudanpascha zweymahl geändert. Raghib's Bibliothek und Tod.

Unter den Veränderungen der höchsten Staatsämter, deren Listen [d] jährlich in den ersten Tagen des Festes nach dem Fastenmonde ausgegeben wurden, sind die der Minister des Aeusseren und Inneren (des Reis Efendi und Kiajabeg), des Mufti und Kapudanpascha, ihrer eingreifenden Wirksamkeit willen, nicht mit Stillschweigen zu übergehen. Hamſa Hamid, ein grosser Günstling des Grosswefirs Raghib, der schon zum fünften Mahle Minister des Inneren, wurde dennoch, und wie es scheint, wider Willen Raghib's, vielleicht bloss einem Winke aus dem Serai zu willfahren, abgesetzt, und seine Stelle dem Reis Efendi, Kaschif Mohammed Efendi, beygenannt Schatirſade, d. i. der Sohn des Laufers, verliehen. Durch die Beförderung des Reis Efendi rückten alle Unterstaatssecretäre in der Ordnung ihres Ranges, einer in die Stelle des anderen, vor, so dass der grosse Bittschriftmeister Ridschaji Elhadsch Mohammed Efendi Reis, der kleine Bittschriftmeister grosser, der Cabinetssecretär des Grosswefirs kleiner Bittschriftmeister, und der erste der Gehülfen Cabinetssecretär ward [e]. Nach dem Tode des gelehrten Mufti Aaſsim, welcher als Reichsgeschichtschreiber unter dem NahmenTschelebiſade berühmt, erhielt die oberste Würde des Gesetzes Welieddin. Weil ihm zu grosse Heftigkeit Schuld gegeben ward, musste er den Ehrensitz des Islams dem vorigen Oberstlandrichter Rumili's, Bekir-

5. Ssaf. 1175. 5. Sept. 1761.

a) Wassif S. 208. b) Derselbe S. 211. c) Derselbe S. 217. d) Die Listen in Wassif S. 187, 195 u. 203. e) Derselbe S. 202.

ſade Ahmed Efendi, überlassen [a]; dem Kapudanpascha Hasan wurde die Statthalterschaft von Oczakow auf Wink des Sultans angetragen, die er sich anzunehmen weigerte; Raghib rieth ihm, dieselbe anzunehmen, und versprach ihm zuletzt sogar fünfzigtausend Piaster aus dem öffentlichen Schatze als Reisegeld. Als er nichts desto weniger auf seiner Weigerung beharrte, wurde auf des Sultans Befehl sein Nahme aus der Liste der Weſire gestrichen, und er nach Retimo verbannt [b]. Kapudanpascha ward der Kiaja Mohammedpascha, der aber bald hernach zum Statthalter von Aegypten ernannt, die Grossadmiralschaft dem Kutschuk Mustafapascha überliess [c]. Um den abgesetzten fünfmahligen Minister des Inneren, Hamſa Mohammed, zu trösten, übertrug ihm Raghib die Stellvertretung des alten und gebrechlichen Nischandschi Bekirbeg [d], und bald darauf wurde er mit drey Rossschweifen zur Statthalterschaft von Selanik befördert [e]; auch dem Statthalter von Belgrad, Abdipascha, dem Sohne des Weſirs Ali, wurde das goldene Ehrenkleid der Weſirswürde zugesandt, weil er sich durch Bändigung der meuterischen Jamaken der Besatzung von Belgrad die allerhöchste Zufriedenheit erworben [f], aber bald darauf wurde er nach der Statthalterschaft von Silistra versetzt, weil zu fürchten, dass fernere Belassung desselben als Statthalter zu Belgrad neue Unruhen hervorrufen dürfte. Seine Stelle erhielt der vorige Kapudanpascha, der Weſir Mohammedpascha [g]. Dieser hatte seine Stelle einzig durch den Kiſlaraga verloren, welchem er für die Freudenkunde der Geburt S. Selim's nur zehn Beutel und einen Hermelinpelz gab, während der Grosswesir ihm den schönsten Zobel, und vierzig Beutel als Lohn der Freudenkunde gegeben [h]. Eine Sonnenfinsterniss, die fünfzehn Minuten währte [i], erschreckte die Hauptstadt weniger, als ein zwey Tage vorher ausgebrochenes starkes Ungewitter. Ein Blitzstrahl fuhr an

1. Moharrem 1176. 23. Jul. 1762.

29. Rebiul-ewwel 1176. 18. Oct. 1762.

a) Wassif S. 203. b) Derselbe S. 208. c) Derselbe S. 215. d) Derselbe S. 202. e) Derselbe S. 217. f) Derselbe S. 214. g) Derselbe S. 218. h) Penkler's Bericht. St. R. i) Der 29. Rebiul-ewwel des Textes Wassif's entspricht dem 18. October.

der Minaret der Moschee S. Bajefid's herunter, ohne dieselbe jedoch zu beschädigen [a]; so hatte das Donnerwetter auch voriges Jahr in die Minarete der Moscheen des Sultans (Laleli) und der Walide eingeschlagen [b], als der Grosswefir Raghib eben den Grundstein des
15. *Schaaban* 1176. Baues seiner Bibliothek legte [c]. Nach achtzehn Mona-
1. März 1763. then war der Bau der Bibliothek und der an derselben gestifteten hohen Schule vollendet; die Bücher wurden aus dem Pallaste des Grosswefirs in die Bibliothek übertragen, der Custos und Scriptor der Bibliothek, der Professor und Gehülfe der Schule wurden angestellt, und für vierzig Jünglinge täglicher Unterhalt gestiftet. Die Bibliothek wurde mit einer Fontaine verschönert, um die Durstigen der Wissenschaft auch leiblich zu tränken, und die beliebte Fontaine-Inschrift: *Von reinem Quell wird alles Leben hell* [d], fand ihre Anwendung in höherem Sinne auf den reinen Quell der Wissenschaft, welcher geistiges Leben erhellet. Keine der Bibliotheken Constantinopel's ist so sinnreich verziert, als die Raghib's. Es hängen von der Decke derselben eine Art eherner Hängeleuchter herunter, welche aber nicht wirkliche, sondern nur symbolische, indem deren Stabgewinde verschiedene Inschriften bildet, welche das innere Auge erleuchten. Diese Hängeleuchter sprechen als Inschriftgewinde den Spruch der Ueberlieferung: *Die Handlungen werden nach ihren Absichten beurtheilt;* die mittlere grösste: *Meine Leitung ist nur Gott,* die äussere ober dem Eingange: *Im Nahmen Gottes;* rund um an der Wand läuft das herrliche Lobgedicht auf den Propheten, die Borda Bussiri's, als die schönste Verbrämung moslimischen Büchersaales. Die Bücher sind in einer Art von Drahtkäfig aufgeschichtet [e]. Während des Baues war die Kuppel der Bibliothek eingestürzt, was manche als üble Vorbedeutung für den Erbauer selbst erklärten, eine Vorhersagung, die vierzig Tage später durch den Tod des Erbauers

[a]) Wassif S. 217. [b]) Derselbe S. 201 am 12. Moharrem 1175 (13. Aug. 1761). [c]) Derselbe S. 202. [d]) *Min el maji küllun schejin haij.* [e]) Constantinopolis und der Bosporos I. S. 525.

in Erfüllung ging[a]. Er starb an der süssen Harnruhr[b], fünf und sechzig Jahre alt; er ruht ausser dem im Hofe der Bibliothek erbauten Grabdome; zwischen demselben und der Fontaine ist das Grab seines Harems, welches die Asche zweyer seiner Frauen umschliesst. Dieses und ein Paar daneben stehende Gräber mit vergoldeten Inschriften und Gittern voll wohlriechender Kräuter, die aus der Mitte der Marmorkiste emporwuchern, erscheinen Moslimen als Käfige des Paradieses, aus denen himmlische Düfte hauchen. Raghib ruht, wie so viele andere Stifter von Bibliotheken zu Constantinopel an der Bibliothek selbst, damit der Geist, der aus den Büchern spricht, mit dem der Leser vermählt, in ihrem Munde als Segen für den Stifter durch die Cypressen über das Grab hinwehe, und dem Staube die Unsterblichkeit der Wissenschaft künden möge[c].

Ueberblick osmanischer Literatur im achtzehnten Jahrhunderte.

An dem Grabe Raghibpascha's, dessen Mahl auf so würdige als bedeutungsvolle Weise sich in dem Hofe seiner Bibliothek erhebt, blicken wir zum letzten Mahle in dieser Geschichte auf die Denkmahle osmanischer Literatur zurück, deren Zahl bedeutender als ihr Werth. Der vorzüglichsten Gesetzgelehrten, Geschichtschreiber und Dichter dieses Zeitraumes ist schon bey ihrem Erscheinen oder ihrem Abtritte Erwähnung geschehen. Wir überblicken hier also nur das gesammte Gebieth der Wissenschaften, in so weit dasselbe von Osmanen im Zwischenraume des Friedens von Carlowicz und Kainardsche angebauet worden. Auch hier drängen sich, wie in den früheren Perioden osmanischer Geschichte, und wie überhaupt in der Literatur der Moslimen die Werke der Gesetzgelehrsamkeit, d. i. die theologischen und juridischen, allen anderen durch Zahl und überwiegendes Ansehen vor; aber was dem Moslim am wichtigsten, hat für den europäischen Literator den

[a]) Wassif S. 221. [b]) Penkler's Bericht. [c]) Constantinopolis und der Bosporos I. S. 490. Eben da S. LVIII. die Grabinschrift Raghibpascha's: Er (Gott ist der Allmächtige, der Alllebendige, der Allbeständige), der Stifter dieser guten Werke und schönen Anstalten, der der Barmherzigkeit und Verzeihung seines Herrn Empfohlene und derselben Bedürftige, der Grosswesir Mohammed Raghibpascha, dessen Spuren der Wohlgeruch des Paradieses durchduften möge. Für seinen Geist die erste Sura des Korans (das moslimische Vaterunser).

mindesten Werth. Die Commentare über die Grundwerke der Dogmatik und Ueberlieferungskunde, über die Lebensgeschichte Mohammed's und Beweise seines Prophetenthumes, die Auslegungen des Korans, die Elementarwerke über die ersten Pflichten des Moslims, und endlich die mystischen Werke sprechen den Geschichtschreiber wenig an; mehr schon die juridischen, deren Inhalt entscheidend ins bürgerliche Leben eingreift; besonders die Sammlungen der Fetwa, und die Formen gerichtlicher Urkunden; die wichtigsten derselben nach der des Mufti Abdurrahim, welcher gegen zehntausend Fetwa gesammelt [a]: *das Resultat der Fetwa* [b] des Mufti Dürrifade Esseid Mohammed Aarif Efendi, welche deren über achtzehnhundert enthält [c]; die Fetwasammlung des Mufti Ali, das jüngste Werk der Druckerey zu Constantinopel †, fünftausend vierhundert Fetwa stark, die des Mufti Mohammed von Angora [d], Atallah Mohammed Efendi, die des Aufsehers der Fetwa, Fikhi Mohammed Efendi [e] und der daraus vom Oberstlandrichter Wassaf Abdullah Efendi verfertigte Auszug [f]. Formen gerichtlicher Urkunden nach dem früheren Muster Baldirfade's hinterliessen Hadschifade Mustafa Efendi [g] und Lalifade [h], Verfasser zweyer Werke dieser Gattung. Was diese Formen gerichtlicher Urkunden (Ssukak) für die Richter, sind die Inscha, d. i. Sammlungen von Briefmustern, für die Secretäre der Kammer und Staatskanzley, und für die der Statthalter, welche den Nahmen Diwan Efendi führen. Ausser den schon erwähnten, und in dieser Geschichte häufig benützten Briefsammlungen der Grosswefire Rami und Raghib, des Dichters Nabi, des Defterdars Aarif, sind noch *der Schatz der Briefschreibekunst* [i], die Briefmuster

[a]) Gedruckt zu Constantinopel in zwey Foliobänden 1243 (1828). [b]) *Netidschetol-Fetawi.* [c]) In allem 1886 Fetwa, in einem Quartbande von 683 Seiten, zu Constantinopel gedruckt i. J. 1237 (1821). [d]) *Fetawii Ankarewi*, gest. i. J. 1098 (1686). [e]) *Fetawii Atallah Mohammed Efendi*, gest. i. J. 1127 (1715). [f]) *Fetawii Wassaf Abdullah Efendi*, gest. i. J. 1174 (1760). [g]) *Busaatol-hukkam fiss-ssik*, d. i. Capital gerichtlicher Obrigkeiten in Aufsetzung von Urkunden, von Mohammed Efendi Hadschibfade vollendet i. J. 1081 (1670). [h]) Das eine betitelt: *Meldschaol-hukkam fi muinil-kusat*, d. i. Zuflucht der Obrigkeiten zur Hülfe der Richter; das andere: *Subdetoss-Ssukuk*, d. i. Auswahl gerichtlicher Aufsätze; der Verfasser starb i. J. 1175 (1761). [i]) *Kensol-inscha*, gest. i. J. 1114 (1702).

(Munschiat) des Cabinetssecretärs Hajatiſade [a], des Molla Ahmed Taib Osmanſade, die des unter dem Nahmen Hadschi Tschelebi berühmten Scheich Murad [b], und die Refiaa's zu erwähnen. Es erschienen die Uebersetzungen mehrerer der geschätztesten arabischen philologischen Werke, als: die der Ständchen Hariri's und Hamadani's, des Sendschreibens Ibn Seidun's, der *Beruhigung des Gehorsamen* [c] †; die der *Scherze Obeid Sakani's* [d] vom Hofastronomen Ahmed's II., die des *Gartens des Kanzelredners* [e], vom Mufti Seid Feiſullah Efendi, und der *philologischen Prolegomenen Samachschari's*, von Ishak Chodscha. Eigene Sammlungen von Scherzen hinterliessen Taib Ahmed Osmanſade [f] und der hingerichtete Mufti Seid Feiſullah [g]. Sprichwörter sammelten der Derwisch Hasan von Adrianopel, der Dichter Kudsi, Nabi und der Molla Ibrahim Hanif Efendi ††. Dem im Aufruhre ermordeten Grossweſir Ibrahim widmete Raſi Abdullatif Efendi eine Sammlung von Erzählungen und Anekdoten; für denselben schrieb Osmanſade Ahmed Taib die *Frucht der nächtlichen Unterhaltungen zum Rathe der Könige* [h]; einen *Rath für Könige* [i] hinterliess auch der Mufti Feiſullah †††; der Mufti Esaad schrieb ein Seitenstück zu den *Leuchten der Wohlberedten* [k], und der Mufti Wassaf Abdullah zu dem *Titel des Adels* [l] (des Menschen über die Thiere). Osmanſade Efendi, welcher als Biograph der Weſire in dieser Geschichte so oft genannt worden, kürzte das berühmte arabische Werk: *Das Lobenswerthe der Humaniora, als Leitung auf dem Pfade der Humanität* [m], und einen anderen Königsspiegel ab [n]. Die Krone aber aller philologischen Werke dieses Zeitraumes ist Raghib's *Schiff der Wissenschaften* [o] einem früheren Werke dieses Titels nachgeahmt; mit den kostbarsten Perlen arabischer Philologie be-

[a]) *Hajatiſade*, gest. i. J. 1175 (1761). [b]) *Hadschi Tschelebi*, gest. i. J. 1145 (1732). [c]) *Sulwanul - mutaa.* [d]) *Lataifi Obeid Sakani*, die Uebersetzung verfasst ums Jahr 1113 (1701). [e]) *Rauſatol - Chatib.* [f]) *Dschamiul - Lataif*, d. i. der Sammler der Scherze, dem Grosswefir Ibrahim gewidmet. [g]) *Lataif*, dem Sultan Mustafa II. dargebracht i. J. 1083 (1672). [h]) *Semarul-ismar fi nassaihil - muluk.* [i]) *Nassaihul - muluk.* [k]) *Madhabihol - bulegha.* [l]) *Unwanesch scherf.* [m]) *Mahasinol - edeb fi terdschümeti minhadsches - suluk ilel - edeb.* [n]) *Nassihatol - muluk terghiben li husnis - suluk*, d. i. Rath der Könige, zur Ermunterung auf dem guten Wege. [o]) *Sefinet - ol - ulum.*

frachtet, gehört es, ungeachtet der kurzen, seit dem Tode des Verfassers verflossenen Frist, zu den kostbarsten und seltensten Werken des constantinopolitanischen Büchermarktes. Die Arbeiten der Grammatiker beschränkten sich auf die Auslegung und Erläuterung der vorzüglichsten Werke arabischer Syntax †; während sich damit ein Paar Dutzend Werke beschäftigten, erläuterten nur ein Paar die bildlichen Redensarten oder Schwierigkeiten persischer Sprache ††. Die geschätztesten persisch-türkischen Wörterbücher *Ferheng Schuuri* [a], *der schneidende Beweis* [b], *der Schall der Wörter* [c], die Glossarien Schahidi's, Wehbi's, das des *Schahname* von Abdulkadir Ben Omer aus Bagdad, und der *Arzneykunde* von Husein Hesarfenn, fallen theils in diesen Zeitraum, theils in das Ende des vorigen. In der Astronomie, Arithmetik und Logik ward nur Unerhebliches geleistet. Ueber die Arzneykunde erschienen ein Dutzend Werke, theils Uebersetzungen, theils Zusammenstoppelungen aus anderen. Diwane hinterliessen die Dichter Tschelebisade Aasim [d], Nabi, Rasim [e], Raghib, Newres, Nasmisade [f], Ssubhi [g], Thalib [h], Nakschi [i]; andere übersetzten oder commentirten die der persischen mystischen Dichter *Ssaib, Urfi, Schewket* †††; Said Mohammed der Acht und Zwanziger gab den persischen Diwan Mir Mohammed Eschref's des Nakschbendi heraus. Die berühmtesten Kassiden, als die Bordet, die aus den Buchstaben *E, N, L* u. s. w., wurden erläutert, keine öfter als die des Grosswesir Köprilisade, des Sohnes des Grosswesirs, zum Lobe des Mufti Feisullah ††††. *Das Buch der Einheit* [k], *der Pferde* [l], *der Begebenheiten* [m], *der Nachtigall* [n], *des Schenken* [o], *der Sendung, das goldene* [p], *das glückliche* [q], sind einzelne Lehrgedichte, wie das persi-

a) Gedruckt zu Constantinopel i. J. 1155 (1742). b) *Burhani Katii*; gedruckt zu Constantinopel i. J. 1214 (1799). c) *Lehdschetul-Lughat*; gedruckt zu Constantinopel i. J. 1210 (1790). d) Ismail Aasim der Mufti, gest. i. J. 1170 (1756). e) Rasim, gest. i. J. 1167 (1753). f) Nasmisade Murtesa, gest. i. J. 1133 (1720). g) Ssubhi, gest. i. J. 1101 (1689), nicht mit dem Geschichtschreiber zu verwechseln. h) Thalib, gest. i J. 1115 (1703). i) Der Vertraute S. Mustafa's III., gest. i. J. 1178 (1764). k) *Wahdetname*, von Ishak Chodscha, gest. i. J. 1118 (1706). l) *Esbname*, von Suleiman Danisch, gest. i. J. 1162 (1749). m) *Serguseschtname*, vom Wohlredner Brusa's, gest. i. J. 1143 (1730). n) *Bülbülname*, vom Mufti Esaad, gest. i. J. 1166 (1752). o) *Baasname*, vom Mufti Wassaf, gest. i. J. 1174 (1760). p) *Serinname*, von Eschref. q) *Firusame*, von Rami, gest. i. J. 1136 (1723).

sche *Buch des Rathes* [a], das in diesem Zeitraume nicht weniger als fünfmahl übersetzt ward. Die *hundertblätterige Rose* [b] besingt die Ueberlieferungen des Propheten, der *vertraute Gefährte der Liebenden* [c] verliebte Abenteuer. Nabi, Wehbi und Remfi ahmten das Buch des Rathes durch gereimten guten Rath nach. Der osmanischen Geschichtschreiber, der Uebersetzungen der persischen, Mirchuand's, Chuandemir's, Ibnol-Dschufi's, Ibnol-Aini's, Ibn Chaldun's und Ibn Challikan's, ist bereits oben gedacht worden. Ausser denselben ward Manches in einzelnen Lebens- und Ortsbeschreibungen geleistet. Die Lebensbeschreibungen der Dichter, der Mufti, der Wefire, Kapudanpascha, der Schönschreiber, der Sänger † u. s. w.; die Ortsbeschreibung durch Wallfahrtsreisen, Beschreibungen von Mekka, Medina und Damaskus, Jerusalem und Tebrif ††; die Werke von einigen wenigen Vielschreibern, wurden unter dem Titel von Külliat, d. i. sämmtliche Werke, gesammelt, so die der Dichter Nabi und Wehbi, der Prosaiker Taib (Osmanfade) und Sabit (Alaeddin) und des Scheich Ismail Hakki Efendi. Eschref Abderrahman Efendi schrieb die *Quellen der Wissenschaften* und ein Compendium der Literaturgeschichte, unter dem Titel: *Denkwürdigkeiten der Philosopheme in den Classen der Völker* [d], nähmlich der Araber, Perser und Türken; ein für die Literaturgeschichte dieser Völker nicht minder schätzbares Werk als für die osmanischen Bibliographien das *neue Denkmahl* [e] des Sohnes Elhadsch Ibrahim Hanif Efendi's, welcher zu dem grossen bibliographischen Wörterbuche Hadschi Chalfa's eine Fortsetzung geschrieben; dieselbe enthält ein halbes Tausend von Werken, deren Verfasser in dem, seit dem Tode Hadschi Chalfa's verflossenen Jahrhunderte gelebt und geschrieben; es ist das letzte bibliographische Denkmahl osmanischer Literatur, im Todesjahre des grossen Grosswefirs Raghibpascha errichtet.

[a]) *Pendname*. [b]) *Gull ssadbeg*, vom Wohlredner Brusa's. [c]) *Enisol-uschak*, von Danisch Suleiman. [d]) *Tefkeretol-hikem fi tabakatil-unnm.* Abderrahman Eschref verfasste sein Werk i. J. 1151 (1738), folglich ist das Jahr seines Todes im *Eseri New* unter *Ujunol-ulum* (1100) ein Fehler des Abschreibers. [e]) *Eseri New*.

Raghib der letzte grosse Grosswesir.

Mit Raghibpascha fiel eine der grössten Stützen des osmanischen Reiches in des achtzehnten Jahrhundertes drey und sechzigsten Jahre; drey und sechzig, die grosse climakterische Zahl für das Lebensalter der Menschen, war in der Folge von sechs Jahrhunderten durch entscheidende Begebenheiten dem osmanischen Reiche eine höchst bedeutende Zahl. Im Stufenjahre drey und sechzig des dreyzehnten Jahrhundertes siedelten sich die ersten Türken in der dobruzischen Tatarey an [a]; in des vierzehnten Jahrhundertes selben Jahre fochten die Ungarn das erste Mahl wider die Türken in der berühmten Niederlage der Serven; im fünfzehnten Jahrhunderte wurde Bosnien's König nach erobertem Lande desselben enthauptet und der Osmanen Fluth brach über die Landenge von Hexamilon in Morea ein; im selben Jahre des folgenden Jahrhundertes riss die grösste Ueberschwemmung, deren die osmanische Geschichte gedenkt, alle Brücken weg, und gefährdete Suleiman des Gesetzgebers drey Jahre später vor Szigeth verlorenes Leben; im Jahre drey und sechzig des siebzehnten Jahrhundertes wurde Ungarn von den Türken, und Europa mit Türkenschriften überschwemmt; das drey und sechzigste Jahr des achtzehnten Jahrhundertes war das des Todes Raghib's. Raghib Mohammedpascha, wiewohl kein so grosser Grosswesir als Sokolli, oder die beyden ersten Köprili, verdient dennoch einen Rückblick, nicht nur als der gelehrteste aus zwey Centurien von Grosswesiren, welche das osmanische Reich bis auf den heutigen Tag zählt, sondern auch als dieser Geschichte letzter grosser Grosswesir. In dieser doppelten Beziehung haben ihm die Lebensbeschreiber der Grosswesire den Ehrentitel des *Sultans der Dichter Rum's* [b], und der Reichsgeschichtschreiber den des *Vorsitzes der Wesire* zuerkannt [c]. Sohn eines Secretärs der Kammer, wurde er in den persischen Feldzügen schon

[a]) S. I. Bd. S. 121. [b]) *Sultani Schuaarai Rum.* Fortsetzung der Biographien der Grosswesire von Dschawid Ahmedbeg, welche mit Raghib beginnt, und bis auf Jusuf Sia, unter welchem Aegypten wieder von der französischen Eroberung der osmanischen Herrschaft zufiel, herunter geführt. [c]) *Ssadrol-wusera.* Wassif S. 223.

mit fünf und zwanzig Jahren mit der Beschreibung von 1135.
Tiflis und dann von Eriwan beauftragt. Hierauf als Defterdar von Eriwan angestellt, vertrat er bey den Seraskeren des persischen Krieges die Stelle des Defter Emini und Reis Efendi. Der Serasker von Tebriſ, Alipascha der Doctorssohn, und der von Bagdad, Ahmedpascha, verstanden beyde seine grossen Talente für Wissenschaft und Staatsverwaltung zu würdigen und zu ermuntern. Ahmedpascha belohnte königlich eine ihm gewidmete Kasside mit zwanzigtausend Piastern [a]. Nach siebenjähriger Entfernung von Constantinopel kam Raghib in die Hauptstadt zurück, wo er als Vorsteher der Kanzleyen der Kopfsteuer und anderer angestellt, als Cabinetssecretär des Grossweſirs der Unterhandlung des persischen Friedens, dem Congresse 1149.
von Niemirow und dem Friedensschlusse von Belgrad 1736.
beywohnte; hierauf selbst Reis Efendi, Statthalter von Kairo, Aidin, Haleb, und endlich sechs Jahre Grossweſir. Als Statthalter von Haleb baute er eine neue Brücke und einen neuen Thurm der Stadt, als Grosswesir seine Bibliothek, Schule, Fontaine und Gebäude. Dauerndere Denkmahle sind seine Geisteswerke wiewohl minder zahlreich als die des gelehrten Grosswesirs Lutfipascha unter S. Suleiman dem Gesetzgeber, aber von grösserem Werthe durch Inhalt und Meisterschaft der Sprache. Seine Uebersetzungen der beyden classischen persischen Geschichten, der Universalgeschichte Mirchuand's [b] und der tartarischen Geschichte des gelehrten mongolischen Grosswesirs Abdurriſak [c], sind unvollendet geblieben, und scheinen bloss als Uebungen des Styls gemeint gewesen zu seyn. Eben so blieb der Versuch einer Geschichte der Siege des Propheten, die er auf Ermunterung Ali's des Doctorssohnes im Wettstreite mit dem berühmten Werke Weisi's desselben Inhaltes schrieb, unvollendet [d]. Seiner Geschichte der Unterhandlungen des Friedens mit Nadirschah [e], sei-

[a]) Wassif S. 222. [b]) *Rauſates-ssafa,* d. i. Garten der Reinigkeit. [c]) *Matlaaes-ssaadein,* d. i. Aufgang der beyden Oriente. [d]) Seinen Vorträgen vorausgestellt, wie das Eroberungsschreiben Belgrad's. [e]) *Tahkik et-tewfik,* d. i. die Bewährung der Leitung, unter den Quellen dieses Bandes.

ner Vorträge [a], seines Eroberungsschreibens Belgrad's [b], ist bereits oben, wo diese Geschichte aus denselben geschöpft, gedacht worden. An der Spitze seines Diwans steht das Lobgedicht auf den Statthalter von Bagdad, aus einem Hundert, in fünf Absätze getheilter Doppelreime bestehend, wofür er zwanzigtausend Piaster erhielt, so dass das Verdienst der Reimzeile durch einen Ehrensold von hundert Piastern (damahls beyläufig fünfzig Ducaten) anerkannt ward, was mehr als England's reichster Buchhändler dem theuersten englischen grossen Dichter gezahlt. Hierauf ein Paar Lobgedichte auf die Mufti Esaad und Aafsim, Zahlenreime auf das Zelt und die Moschee des Grosswefirs Ali des Doctorssohnes, auf die Eroberung Belgrad's, auf die Geburt der Prinzessinnen Hebetullah und Schahsultan, Glossen zu berühmten Ghafelen der persischen Dichter Schewket und Ssaib und des türkischen Nabi, endlich der Diwan selbst von anderthalb hundert Ghafelen ernsten philosophischen Inhaltes †. Die Krone aller seiner Werke ist die philologische Anthologie, *das Schiff* [c], welches eine Auswahl arabischer Bruchstücke in Prose und Versen, ein Schiff der schönen Redekünste, reich beladen mit Goldstangen arabischen Sprachschatzes. Durch diese Werke ist Raghib als neuer classischer Schriftsteller der Osmanen nicht unwürdig des ihm vom Reichsgeschichtschreiber Wassif ertheilten Lobes, nach welchem derselbe an Scharfsinn und gesundem Urtheile ein *Ibn Ajas*, in Prose und Versen ein *Ebu Nuwas*, an Schmuck des versuchten Geschichtsstyles ein *Weisi*, und an Zierlichkeit des erprobten Briefstyles ein *Nerkesi*; als Philosoph wie Plato und Aristoteles bewundert, der vollkommene Mensch [d] seines Jahrhundertes. Indem der europäische Geschichtschreiber dem osmanischen diese Bewunderung überlässt, beschränkt er die seinige für Raghib, den vollendeten osmanischen Staatsmann, der, weit entfernt ein vollkommener Mensch zu seyn,

a) *Telchifsat*, unter den Quellen dieses Bandes. b) *Fethiei Belgrad.* c) *Sefinet.* Dieses eben so seltene als kostbare Werk befindet sich, ausser zu Constantinopel, auf keiner anderen Bibliothek, als der kaiserl. zu Wien. d) *Insani Kamil.* Wassif S. 223.

vielmehr allen Sinn für Wahrheit und Aufrichtigkeit durch Lüge und Verstellung untertrat, der aber ein Wissender, und wohlwissend, dass er ein Wissender, mit kräftiger Hand die Zügel der Herrschaft in seiner Hand allein zusammenfassend, den Gaul durch das Feld der Ehre fortspornte [a]. Raghib's Geschichte der Unterhandlungen des persischen Friedens ist ein Muster jener Freyheit und Gewandtheit diplomatischen Styles, derenthalb die osmanische Geschäftssprache nicht mit Unrecht von ihren Bewunderern gepriesen wird, und Raghib bewährte diese Feinheit und Gewandtheit nicht nur als Unterhändler in den genannten Friedensschlüssen, sondern auch als Grosswefir, als welcher er mit Preussen den ersten Freundschaftsvertrag schloss, und auf Schutz- und Trutzbündniss unterhandelte, dem zu Folge er, wenn er länger gelebt, den Frieden mit Oesterreich gebrochen haben würde. Um den Friedensbruch schon in voraus zu beschönigen, wurde die Verewigung des Belgrader Friedens als gesetzwidrig verworfen, und unter den Gesandten Pera's von der Pforte das Gerede ausgestreut, dass Oesterreich den Belgrader Frieden, dessen sieben und zwanzigjähriger Termin in ein Paar Jahren zu Ende lief, erneuern müsse. Dieser grosse Plan Raghib's, das osmanische Reich durch Preussen's Bündniss wieder auf Kosten Oesterreich's zu vergrössern, scheiterte durch seinen Tod, würde aber auch vielleicht ohne denselben, durch den Sultan selbst, welcher friedengeneigt für Oesterreich, gescheitert, und den Sturz Raghibpascha's herbeygeführt haben. Wie dem auch in der Folge gewesen seyn möchte, ist's gewiss, dass Raghib in Friedrich's II. Pläne einging, mit demselben als Schriftsteller in Prose und Versen gei-

[a]) Nach der persischen Gnome in den Fundgruben des Orients. Band VI. S. 251:

Wer nicht weiss, und nicht weiss, dass er nicht weiss,
Bleibt für Ewigkeit in doppelter Unwissenheit.
Wer nicht weiss, und weiss, dass er nicht weiss,
Er ist zum Sterben, und will Leben nicht erwerben.
Wer weiss, und nicht weiss, dass er weiss,
Er bringt so so den Esel in der Herberg' aufs Stroh.
Wer weiss, und weiss, dass er weiss,
Er spornet nicht faul durch die Bahn der Ehre den Tugendgaul.

stesverwandt, nur kein Feldherr, und folglich auch kein vollkommener Grosswefir, welcher der Inhaber des Schwertes wie der Feder, beyde mit gleicher Gewandtheit zu führen verstehen soll; Ihm, welcher der Feder mächtig, wie vor ihm und nach ihm kein anderer Grosswefir des osmanischen Reiches, war die Geringschätzung, womit Grosswefire so oft schriftstellerische Talente unterschätzen oder untertreten, fern und fremd; bey den Beförderungen, Unterstützungen und Auszeichnungen, die er Gelehrten, Dichtern und Schönschreibern angedeihen liess, kamen weder die Presse, als Hebel der öffentlichen Meinung, noch Zueignungen, als Mittel nachlebenden Ruhmes, in Anschlag; er schätzte und belohnte wohlberedte und schönschreibende Federn als Geschäftsorgane und als einen Schmuck der Cultur ihrer selbst willen, und weil er selbst ein Meister des Wortes. Wiewohl kein vollkommener Grosswefir, und noch viel weniger ein vollkommener Mensch, bleibt Raghib dennoch des grossen osmanischen Reiches letzter grosser Grosswefir, und wie ihn seine Lebensbeschreiber, Wassif und Dschawid, nennen, der Grosswefire Vorsitz und Schlussstein.

Ein und siebzigstes Buch.

Hamsa Hamid sechs Monathe lang Grosswesir. Veränderungen. Todfälle. Der Vollkommene und die Mücke. Der Grosswesir und Kapudanpascha mit Sultaninnen vermählt. Unruhen zu Bagdad, Janina, Cypern. Der Chan der Krim gewechselt. Georgische Unruhen. Der Grosswesir abgesetzt und hingerichtet. Gesandtschaft von Preussen, Pohlen, Stankiewicz und Alexandrowicz. Russland's, Oesterreich's, Toscana's Gesandte. Des Grosswesirs Muhsinsade Antritt. Prinzengeburt. Unterricht. Disputation. Erdbeben. Unruhen in Cypern, Chios, Georgien, Aegypten, Arabien. Wasserbau. Flotte. Diwan. Todfälle. Absetzung des Tatarchans und Mufti. Feuer zu Pera. Unruhen zu Kairo, Medina, Achiska und Montenegro. Mustafa regiert selbst. Der Grosswesir hält sich durch seine Frau. Vermählung Schahsultans. Tod des Kiajabeg Mohammed Kiaschif, des Kislaraga und anderer. Dr. Ghobis. Notenwechsel der Pforte mit dem russischen und französischen Minister. Absetzung des Grosswesirs. Erklärung des Krieges. Tatarchan, Grosswesir, Mufti, Kapudanpascha, Pfortendolmetsch gewechselt. Aufgeboth und Manifest. Oesterreich's, Venedig's, Holland's, Frankreich's, England's, Preussen's Schreiben an die Pforte. Der heiligen Fahne Auszug.

Hamid Hamsa, der Sohn eines Kaufmannes aus Dewelihissar im Sandschak Nikde, zu Constantinopel geboren, war schon vor drey und dreyssig Jahren, als Raghib Mohammedpascha Cabinetssecretär des Grosswesirs, zehn Jahre lang der erste der Gehülfen des Cabinetssecretärs, und zehn andere Jahre hindurch füllte er den, durch Raghib's Beförderung zum Reis Efendi erledigten Posten des Cabinetssecretärs des Grosswesirs. Hierauf selbst Minister des Aeusseren und dreymahl Minister des Inneren, und in der Zwischenzeit Defter Emini, Rusnamedschi, Tschauschbaschi, dann *Hamsa Hamid sechs Monathe lang Grosswesir.*

17 *

Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, und Wefir der Kuppel mit dem Sandschak von Salonik als Gerstengeld, genoss er während der Grosswefirschaft Raghib's, seines Gönners, desselben Vertrauens, das dieser ihm schon vor dreyssig Jahren geschenkt [a], und dessen mehr durch lange Geschäftsführung und erprobte Treue, als durch Talente werth [b]. Da er in der Krankheit Raghib's schon die Geschäfte der Grosswefirschaft versah, wurde ihm nach dem Tode desselben das kaiserliche Siegel mittelst des gewöhnlichen sultanischen Handschreibens verliehen. Sobald die von Raghib während seiner sechsjährigen Grosswefirschaft gesammelten Schätze, welche sechzigtausend Beutel betragen haben sollen, eingezogen worden, wurde der grösste Günstling, Vertraute und Geschäftswerber Raghib's, der dermahlige Aufseher der kaiserlichen Küche, der Perser Ali, durch dessen Bemühungen auch grössten Theils der preussische Vertrag zu Stande gekommen, und der dafür eine ansehnliche Summe von der halben Million, welche derselbe Friedrich den II. gekostet, erhalten, unter dem Vorwande von Erpressungen auf Cypern, wo er vormahls als Steuereinnehmer gestanden, hingerichtet, und dasselbe Schicksal hatte sein Banquier, welcher mit ihm den Gewinn getheilt [c]. Raghib war als Grosswefir von der Regierung S. Osman's in die S. Mustafa's übergegangen, und Hamfa's Ernennung war eine Erbschaft Raghib's, als eine Folge des jenem von diesem geschenkten Vertrauens. Es zeigte sich bald, dass er weder im Guten, noch im Bösen durch vorzügliche Gaben ausgezeichnet [d], wohl zu untergeordneten Aemtern, aber nicht zum höchsten des Reiches tüchtig genug, so dass er dasselbe nur durch eben so viele Monathe, als sein Vorfahr Jahre, versah, und dass mit ihm wieder der schnelle Wechsel der Grosswefire begann, welche binnen der noch folgenden zehn Jahre der Regierung S. Mustafa's siebenmahl gewechselt wurden. Einen Monath nach dem Tode Raghib's, als während des Fa-

[a]) Biographien der Grosswefire von Dschawid. [b]) Penkler's Bericht. [c]) Wassif S. 224 nennt ihn *Kafir*. [d]) Dschawid.

stenmondes nach hergebrachtem Gebrauche Gesetzgelehrte in des Sultans Gegenwart über wissenschaftliche Gegenstände gelehrten Streit führten, erlaubte sich einer der Ulema, Nahmens Tatar Efendi, wider einen andern, Nahmens Abdulmumin, Schimpfworte, wofür er vom Sultan nach Tenedos verwiesen ward [a]. Gleiches Loos der Verweisung traf einen der Chodschagan des kaiserlichen Diwans, Nahmens Abdulkerim, welcher sich einer Erbschaft, sey es mit Recht oder Unrecht, angemasst; er wurde nach Cypern verbannt [b]. Nach dem Feste des Fastenmondes hatten die gewöhnlichen Verleihungen und Bestätigungen der Statthalterschaften, Richterstellen des Diwans und Herdschaften Statt, welche insgemein die Aemter der *Landschaften* [c], der *Wissenschaft* [d], der *Feder* [e] und des *Schwertes* [f] heissen [g]. Unter den Veränderungen der Diwansämter die merkwürdigsten der Finanzminister, indem der schon als Reis Efendi seiner Heftigkeit und Grobheit willen berüchtigte Abdi als Defterdar abgesetzt, seine Stelle dem Intendenten des Arsenales, Rakim Mohammed Efendi, die Stelle des Hofmarschalls, Monladschikfade Aliaga, dem vormahligen Reis Efendi, Ridschaji Mohammed, verliehen ward [h]. Im Dorfe Indschirköi, auf der asiatischen Seite des Bosporos, am alten Busen des Amykos, wurden Kaffehhäuser, ob dort getriebenen Unterschleifes von Lust und Lotterthum, geschleift [i]. Ein scharfer Befehl verboth das Beschneiden der Ducaten, wodurch die meisten derselben ungewichtig im Laufe waren [k]. Diese beyden Polizeyverordnungen und ein Paar Feuersbrünste [l] sind die einzig geschichtlich merkwürdigen Begebenheiten der sechsmonathlichen Grosswefirschaft Hamfa Hamid's, an dessen Stelle Bahir Mustafapascha, welcher schon zweymahl, das zweyte Mahl unmittelbar vor Raghib Grosswefir gewesen, zum drit-

a) Wassif S. 225. b) Eben da. c) *Ejalat.* d) *Menassibi ilmije.* e) *Menassibi kalemije.* f) *Menassibi seifije.* g) Die Listen in Wassif S. 225 und 226. h) Derselbe S. 227. i) Eben da. k) Derselbe S. 228. Den damahligen Münzwerth gibt Tott I. p. 134. Der Piaster = 3 Liv.; die Izelotte (Solota) = 2 Liv. 5 Sous; der Para = 6 Deniers; der Ducaten Seri mahbub = 9 Liv., mit dem Verluste von 20 Procent im europäischen Handel. l) Am 8. Silhidsche 1176 (21. May 1763) Wassif S. 126. Am letzten Moharrem 1177 (10. August 1763). Wassif S. 127.

24. Rebiul-ewwel 1177. 2. Oct. 1763. ten Mahle zur obersten Stelle des Reiches ernannt ward [a]. Hamſa Hamid, ohne Einziehung seines Vermögens als Statthalter nach Kandia übersetzt, später Steuereinnehmer von Morea, dann wieder Statthalter auf Creta, zu Kandia und Canea, endlich von Dschidde, starb sechs Jahre hernach auf der Pilgerschaft nach Mekka, dort am Friedhofe der Fremden bestattet. „Unter seiner Grosswesirschaft,“ sagt Dschawid, der Lebensbeschreiber der Grosswesire, „fiel nichts „Merkwürdiges, weder Gutes, noch Schlimmes vor, und „da er selbst weder ausgezeichnet gut, noch böse, so „erwuchs zwar aus seiner Verwaltung dem Reiche kein „besonderes Heil, aber die Diener Gottes waren vom „Bösen des Grosswesirs frey,“ ein Ausspruch, der für Grosswesire noch immer ein Lob.

Veränderungen des neuen Grosswesirs. Todfälle. Der Vollkommene und die Mücke. Der Grosswesir und Kapudanpascha mit Sultaninnen verlobt und vermählt. Die ersten Massregeln des neuen Grosswesirs kündeten Strenge an, die eine heilsame, in so weit sie Bedrückungen und Erpressungen strafte, Räubereyen und Meutereyen in Zaume hielt. Der Kapudanpascha Karabaghi Suleimanpascha, der zu alt, um das Gesindel der Flotte zu bändigen, sonst aber ein trefflicher Wesir, wurde zu Rhodos mit hinlänglichem Unterhalte zur Ruhe gesetzt, seine Stelle dem bisherigen Kaimakam Kutschuk Mohammedpascha verliehen; der Kiaja des vorigen Kapudanpascha aber, welcher auf den Inseln und Gestaden des Archipels nicht Seeräuber, sondern das Vermögen der Bewohner abgeschäumt, wurde, um die haufenweise wider ihn einlaufenden Klagen zu beschwichtigen, untersucht, und seine Rechnung mit dem Leben abgeschlossen [b]. Der Kiaja des Grosswesirs (der Minister des Inneren), Kaschif Mohammed Emin, wurde abgesetzt, und Ridschaji Mohammed dazu befördert. Alibeg, der Sohn des vormahligen Grosswesirs Aufpascha, ward Tschauschbaschi, und der vormahlige Defterdar Abdi abermahls Reis Efendi. Sein Nahmensgenosse Abdi, der vormahlige Statthalter von Belgrad, welchem die drey Rossschweife ob allzugrosser Strenge wider die Jamaken (Janitscharen-Handlanger) von

a) Wassif S. 228. b) Derselbe S. 230.

Belgrad, genommen worden waren [a], erhielt dieselben wieder, weil die Strenge wieder an der Tagesordnung. Auf seinem Wege von Haleb, wo er zuletzt als Statthalter gestanden, nach Constantinopel, hatte der Grosswefir zu Adana dem Beglerbeg Ssalihaga, dem Kiaja des letzten Tschetedschi, Abdullahpascha, seine Verwunderung bezeugt, dass, nachdem sein Nahme in den Streifparteyen [b] der Pilgerkarawane so oft und rühmlich genannt worden, jetzt gar nicht mehr gehört werde. Ssalih antwortete mit einem persischen, auf alle brach liegende Tüchtigkeit oft angewendeten Verse, dessen Sinn: dass er eine Klinge von gutem Stahl nur in der Hand der Welt als schlechte Hellebarde verwendet werde [c]. Der Grosswefir verlieh ihm den dritten Rossschweif und die Statthalterstelle von Dschidde; auch der Oberststallmeister Ahmed erhielt die drey Rossschweife als Statthalter von Selanik, und der Oberststallmeister Chalilbeg, ebenfalls wie der Tschauschbaschi Alibeg ein Sohn des Grosswefirs Aufpascha [d]. Andere Veränderungen führte der grosse Veränderer der Dinge, der Tod, mit sich, welchen die Araber den grossen Freudenstörer nennen [e]. Die Mutter des Chans der Krim war auf der Rückkehr von der Pilgerschaft zu Aassi Churma [f] gestorben; zu Retimo auf Kandia einer der ausgezeichnetsten Wefire des Reiches, Ahmedpascha, der unter dem doppelten Beynahmen von *Ssopa ssalan* und *Kiamil* berühmt war. Von grossem und starkem Körperbau, eine elephantenähnliche Masse von Fleisch und Bein, strafte er durch die Feinheit seines Geistes und die Tiefe seiner Einsicht alle Physiognomiker zu Lügen, nur weil er etwas heftig und aufbrausend, war ihm der Spitznahme Ssopa ssalan, d. i. Prügelschwinger, geworden, wiewohl er nie einen anderen Prügel, als den seiner Zunge, schwang, übrigens schon als Secretär bey der

[a]) Wassif S. 231. [b]) *Tschete.*
[c]) *Serapa dschewherem tschun tigh amma der kefi giti,*
Si men kiar neajed harbai na merdra manem.
Von Kopf zu Fuss bin ich ein Schwert, an Tugend reich,
Doch in der Hand der Welt nur Hellebarden gleich. Wassif S. 232.
[d]) Derselbe S. 233. [e]) *Charibol-lefat.* [f]) Rebellen-Dattel. Wassif S. 228.

Kammer mit Kutte und Teppich und Rosenkranz zufrieden, die Nächte durchwachte und durchbethete. Als er unter S. Osman Reis Efendi, sich zur grössten Zufriedenheit des Sultans benahm, sagte dieser: „So kann „doch selbst ein so vollkommener Mensch nicht den „spitzigen Zungen entgehen.“ Er wurde hinfüro *Kiamil*, d. i. der Vollkommene, beygenannt; so hatte der Prügelschwinger das Prädicat des Vollkommenen [a]. Ein anderer Beynahme des achtzigjährigen Wefirs Nischandschi Kutschuk Mustafapascha, des Gemahls der Sultaninn Seineb, welcher wegen Dummheit und Schwachheit die Mücke (Sinek) beygenannt ward, ward selbst, als er jetzt starb, sonderbarer Weise dadurch bestätiget, dass die Buchstaben der zwey arabischen Worte, die *Mücke starb* [b], den Zahlengehalt seines Todesjahres bilden. Die dreyjährige Tochter des Sultans, Mihrmah [c], d. i. Sonnenmond, starb, und wurde an die Seite ihrer Schwester Hebetullah, an der nun vollendeten und mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten eingeweihten [d] Moschee *Laleli*, d. i. die mit Tulpen begabte, bestattet; der Bau derselben hatte über zwey Millionen Piaster gekostet [e]. Solche Kosten zum Theil hereinzubringen, wurde die einzige, noch am Leben gebliebene vierjährige Tochter des Sultans, die Prinzessinn Schahsultan, dem Grosswefir verlobt [f], und die Witwe Raghibpascha's, die Sultaninn Ssaliha, dem Kapudanpascha Mohammed vermählt [g]. Der Grosswefir sandte seiner Braut vierzigtausend Ducaten in vier Körben, hundert zwanzigtausend Piaster an Stoffen, achtzigtausend an Hauseinrichtung [h]. Der Pallast, welchen der Sultan für seine beyden Töchter (die so eben verstorbene und lebende) hart an dem Pallaste Dschighalafade's erbaut, war vollendet [i]. Der Nahme der Familie Cicala lebte noch in seinem Pallaste, der der Köprili noch in dem Statthalter von Bender, Ahmed Köprili, fort [k]. Auf die Feyer-

a) Wassif S. 230. b) *Matel-fubab.* M = 40, A = 1, T = 400, A = 1, L = 30, S = 700, B = 2, A = 1, b = 2, summirt = 1177. Das *L* des Artikels wird als solches gezählt, wiewohl es *fubab* ausgesprochen wird. c) Wassif S. 233. d) Derselbe S. 232. e) Penkler's Bericht. f) Wassif S. 236. g) Derselbe S. 237. h) Penkler's Bericht. i) Wassif S. 239. k) Derselbe S. 234.

lichkeit der Verlobung des Grosswefirs folgte die der Beschneidung seiner Söhne [a].

Des Grosswefirs Strenge traf den Statthalter von Janina, den Beglerbeg Suleimanpascha; weil er zu wiederhohlten Mahlen ermahnt, seinen Bedrückungen nicht Gränze setzte, wurde sein Leben durch das Schwert begränzt [b]. Tschaparfade Ahmedpascha zog in Asien mit einer Schar von strassenräuberischen Lewenden aus, welche die Gegend um Nikde unsicher machten; hundert und sechzig wurden niedergesäbelt, der Rest flüchtete nach Karaman, dessen Statthalter, Abdipascha (der Zähmer der Jamaken von Belgrad), den Befehl zu ihrer Vertilgung erhielt [c]. Wie vor ein Paar Jahren sich die Jamaken von Belgrad empört hatten, so jetzt die Jamaken von Bagdad wider den Statthalter Alipascha, ein Geschöpf des verstorbenen Grosswefirs Raghibpascha. Durch Omeraga, den Kiaja des letzten Statthalters, Suleimanpascha, aufgehetzt, hatten die Jamaken den neuen Statthalter aus der Stadt vertrieben; durch Geld und gute Worte fand er Mittel, sich wieder den Eingang zu verschaffen, aber zu frühe die vorgenommene Larve von gütlicher Behandlung von sich werfend, rief er durch seine Unvorsichtigkeit einen Bund der ganzen Besatzung hervor, die sich Alle für Einen dem Omer zur Wefirschaft verhelfen zu wollen, verschworen. Zur Stunde scholl's von allen Strassen Bagdad's: Aufgeboth! Aufgeboth [d]! Von der Stadt wurden Kanonen gegen das Schloss gepflanzt; der Statthalter der Unmöglichkeit, sich zu vertheidigen, gewahr, flüchtete aus dem Schlosse in die Stadt, wo er sich in einem Hause einige Tage lang versteckt hielt, zuletzt aber entdeckt, eingekerkert und erschlagen ward. Die Empörer versammelten sich auf dem Rathhause [e], verderbliche Anschläge zur Sprache bringend, darunter sogar die Auslieferung Bagdad's an die Perser; endlich ward allgemeine Bittschrift an die Pforte beliebt, von welcher Omer als Statthalter Wefir begehrt ward, indem nur

Unruhen zu Bagdad, Janina, Cypern. Der Chan der Krim gewechselt.

a) Wassif S. 238. b) Derselbe S. 234. c) Eben da. d) *En-nefir en-nefir*. Wassif S. 235. e) *Daron-nedwet*.

Heimische zur Vertheidigung Bagdad's und zur Erhaltung der Ruhe geeignet. Diess unregelmässige Begehren wurde nothgedrungen bewilliget, und Omer zum Statthalter Bagdad's ernannt [a]. Ismailpascha, vormahls Statthalter von Janina, welchem wegen Bedrückungen die drey Rossschweife genommen, später aber wieder gegeben worden, hatte sich mit den Bewohnern Valona's in offenen Krieg eingelassen, und ward in einem Treffen mit denselben von einer Kugel getödtet [b]. Zu Egin wurden vier Wechsler (wahrscheinlich Armenier) hingerichtet, weil die Familie des dortigen, in einem Auflaufe getödteten Vorstehers der Emire, dieselben
22. *Ssaf.* 1177. 1. Sept. 1763. als die Urheber des Todes beschuldigt hatte [c]. Mit diesen gewaltsamen Todfällen wechselten natürliche ab. Der Reis Efendi Abdi gab, als er bey Gelegenheit der Aufwartung am kaiserlichen Steigbügel im Serai eben die Kaffehschale zum Munde führte, urplötzlich den Geist auf [d], seine Stelle erhielt der Cabinetssecretär des Grosswefirs, Mohammed Emin, und Cabinetssecretär ward Ahmed Resmi, der so eben von seiner Gesandtschaft von Berlin zurückgekommen, wovon sogleich ausführlicher gesprochen werden soll. Der verstorbene Reis Efendi zuerst Siegelbewahrer des vor drey und dreyssig Jahren erschlagenen Grosswefirs Ibrahimpascha, hatte sich nach und nach zu den Stellen des Defterdars und Reis Efendi geschwungen, und sich in allen Aemtern, die er bekleidete, eben so grossen Nahmen als Geld gemacht, aber seine Geschäftskenntniss war durch seine Unhöflichkeit in Wort und Schrift, seine grossen Reichthümer durch eben so grossen Geiz verdunkelt [e]. Der Defterdar auch Mohammed Emin genannt, wie der Reis Efendi, wurde an einem unglücklichsten Mittwoch (immer unglücklich, am unglücklichsten, wenn der letzte des Monaths) [f] durch Auni Efendi ersetzt [g]. Die zu Constantinopel befindlichen Wefire, Gemahle von Sultaninnen, Muhsinfade Mohammedpa-

[a]) Wassif S. 236. [b]) Derselbe S. 262. [c]) Derselbe S. 264. [d]) Derselbe S. 262. [e]) Eben da. [f]) Der letzte Mittwoch des Monaths heisst *Nahasi mustemerr*, d. i. das fortdauernde Unglück. S. Hadschi Chalfa's Tafeln S. 177. [g]) Wassif S. 262.

scha, der Statthalter von Rumili, und Silihdar Mohammedpascha, Statthalter von Anatoli, erhielten sultanischen Befehl, in ihre Statthalterschaften abzugehen [a]. Einer der grössten Geschäftsfactoren des Ministeriums und des Serai, der ehemahlige Oberstkaffehkoch Nakschi Mustafaaga, ein eben so freygebiger als hülfreicher und thätiger Mann, ging ebenfalls durch natürlichen Tod ab [b]; so auch der Statthalter von Aegypten, Ahmedpascha, an dessen Stelle der vormahlige Kapudanpascha Hasanpascha nach Kairo ernannt ward [c]; auch starb Nuuman, der Bruder des Sultans, vierzig Jahre alt, allgemein bedauert [d]. Der Chan der Krim, Krimgirai [e], welcher der Pforte eigentlich durch die Noghaien aufgedrungen worden [f], wurde jetzt abgesetzt, und der vormahlige Chan der Krim, Selimgirai, von Chios nach Constantinopel berufen, um wieder auf den Polster der Chanschaft gesetzt zu werden [g]. Krimgirai hatte wegen Ausbleiben der fünfzigtausend Piaster, welche die Pforte jährlich zur Truppenzahlung beysteuerte, das Land aufgewiegelt, und sich der Noghaien für den Fall einer Absetzung zu versichern gesucht [h]. Mit dem Chan der Krim, Krimgirai, fiel sein Schützling, der Kämmerer Abdi, welcher als Aufseher der Magazine von Isakdschi hart das Land gedrückt; er wurde in die sieben Thürme, sein Kopf bald darauf vor dieselben geworfen [i]. Die Empörung der Bewohner Cypern's, welche den Steuereinnehmer der Insel, Tschil Osman, erschlagen, wurde für jetzt ungeahndet vorbeygelassen, und wie der Reichsgeschichtschreiber sich ausdrückt, „ihre Züchtigung auf eine andere Zeit der „Rechnung der Staatsverwaltung als Schuld zugeschrie- „ben“ [k]. Die Aufmerksamkeit der Pforte war jetzt vorzüglich gegen Georgien gewendet.

5. *Redscheb* 1177.
9. Jänn. 1764.

a) Wassif S. 263. b) Eben da. c) Derselbe S. 264. d) Derselbe S. 265. e) Siestrzencewiz verfälscht den Nahmen Krimgirai in *Kerim.* f) Siestrzencewiz Hist. du royaume de la Chersonnèse taurique p. 410. Nach *Peyssonel Kleeman.* Kleeman sagt ganz und gar nichts von dem hier in Siestrzencewiz angeführten Orte; er reiste in den Jahren 1768 und 1769, und weiss nichts von dem angeblichen *Makssudgirai* i. J. 1764. Der Nahme *Mahssoud* ist aus Tott entlehnt, der aber nicht den Selimgirai, sondern den Arslangirai so benennt. g) Wassif S. 264. Nicht *Makssudgirai,* wie bey Siestrzencewiz. h) Penkler's Bericht. St. R. i) Wassif S. 265. k) *Waktüile guschmal u teedibleri ſimmeti dewlete dein kaid olundi.* Wassif S. 265.

Georgische Unruhen. Der Grosswesir Mustafa abgesetzt und hingerichtet.

Die georgischen Unruhen, welche jetzt die Aufmerksamkeit der Pforte vorzüglich auf sich zogen, sprechen auch die unsrige aus dem doppelten Grunde vorzüglich an, weil dieselben in der Folge so wichtig, nach einigen Jahren einer der Hauptbeweggründe des russischen Krieges, und weil der Ursprung derselben noch nirgends genügend erzählt worden. Der Tribut, welchen die Bewohner Imirette's Atschikbasch, d. i. die offenen Köpfe, genannt, der Pforte zahlten, bestand aus dreyhundert Beuteln und im Ankaufe von Sclaven, deren Zahl der Pascha von Achiska oder Achaldschik, d. i. der Statthalter von Tschildir, bestimmte. Schon seit einiger Zeit hatten diese Völker zwar nicht den Tribut, aber den Sclavenverkauf aus Gründen christlicher Religion verweigert[a], wozu ihnen, laut des Reichsgeschichtschreibers Bericht, die Russen riethen[b]. Hadschi Ahmedpascha, der letzte Statthalter von Achiska, der Erbauer der doppelten Moschee, nach dem Muster Aja Sofia's, und der Stifter der Bibliothek, deren bessere Hälfte jetzt im asiatischen Musäum zu Petersburg, war
1758. mit Hülfe der Lefger gegen Imirette gezogen, und hatte die Bewohner zur Entrichtung des gewöhnlichen Tributes gezwungen. Hierauf kam Prinz Salomon nach Achiska, um grössere Forderungen, welche die Bewohner Imirette's an die Besatzungen von Bagdad und Tokat hatten, zu berichtigen. Nach zu Stande gebrachtem Vergleiche wurden dreytausend Türken mit dem Kiaja des Pascha von Achiska und des Prinzen Salomon nach Imirette abgesandt. Der Prinz unterwegs von den Türken misshandelt[c], sandte seinen Unterthanen Wort, die durch nächtlichen Ueberfall des Kiaja habhaft, denselben über die Felsen stürzten. Der Unfall war der Grund seiner Absetzung, welcher die Hinrichtung durch den Kämmerer Abdal folgte[d]. Sein Nachfolger, Ibrahimpascha, benützte auf Befehl der Pforte den zwischen

[a]) Relazione di Akalzike 28. April 1763. Bey Penkler's Bericht. St. R. [b]) Wassif S. 266 [c]) *Strappazato grandemente per strada, quindi ad un luogo alpestre il Prencipe spedi nacostamente per dar parte alli sudditi di ciò che gli occorreva, onde questi di notte sorpresero il campo turco e facendo man bassa sopra tutti, fatto prigioniero il Chiaja, lo fecero rottolare giù da quelli sassi.* Obige Relazion. [d]) Wassif S. 175.

dem Prinzen Salomon und seinem, zu Achiska zurückbehaltenen jüngeren Bruder, entstandenen Zwist, um diesen mit gewaffneter Hand wider den Bruder zu unterstützen. Mit einem Heere von dreyzehntausend Mann zog Ibrahimpascha wider Imirette, schlug die Atschikbasch in einem Treffen, und würde leicht des Landes Meister geworden seyn, ohne den zwischen den Janitscharen, Lewenden und Kurden ausgebrochenen Zwist, indem diese die Verheerung, jene nur die Unterwerfung des Landes bezweckten. Die Truppen verliessen ihre Fahnen, mehr als achthundert Kurden fanden ihr Grab in unwegsamen Schneeklüften. Der Pascha kehrte nach Achiska zurück, und erstattete an die Pforte den Bericht seines Feldzuges. An Ibrahim's Stelle ward Hasan zum Statthalter von Tschildir, und zugleich zum Serasker wider Georgien ernannt [a]. So vielerley Gährungsstoffe, welche in den anderthalb Jahren der Grosswesirschaft Mustafapascha's von allen Seiten emporbrausten, führten die Absetzung des Grosswesirs herbey. Der Oberstschwertträger forderte ihm das Reichssiegel ab, welches dem Statthalter von Rumili, Muhsinfade, zugesandt, und bis zu seiner Ankunft Mohammedpascha, der Gemahl der Sultaninn Seineb, zum Kaimakam bestellt ward. Einen Monath hernach, sobald der neue Grosswesir (welchen des letzten Eifersucht auf unumschränkte Herrschergewalt noch vor Kurzem aus der Hauptstadt entfernt hatte) angekommen, wurde der Kämmerer Kelledschi Osman, d. i Osman der Schädelhohler, mit einem Chasseki nach Mitylene abgefertigt, den Kopf des vorigen Grosswesirs zu hohlen, welcher in der Zeit seiner letzten Grosswesirschaft selbst so manche Köpfe vom Rumpfe zu trennen befohlen. Sein Kopf ward an die Pforte eingesendet, und Tags darnach starb sein zwölfjähriger Sohn durch Pest oder Gift. Die Witwe Raghib's, deren Gemahl durch Mustafa aus Eifersucht auf dessen Einfluss so schnell von Constantinopel entfernt worden, soll grössten Theils seinen Sturz bewirkt haben. Er würde sogleich geköpft

Nov. 1762.

7. *Schewwal* 1178. 30. März 1765.

8. *Silk.* 1178. 29. April 1765.

[a]) Wassif S. 266.

worden seyn, wenn nicht das Volk gemurrt, dass man dreymahligem Grosswefir, welcher nach S. Osman's Tod drey Stunden lang das Reich allein regiert, den Kopf nicht nehmen könne [a]. Sein grosser Reichthum, verschleuderte Schatzgelder und Lügen, womit er, als er zur Rechenschaft gezogen ward, den Sultan behelligte, sind die vom Reichsgeschichtschreiber Wassif [b] angegebenen Gründe seiner Hinrichtung, während Dschawid, der Fortsetzer der Biographien der Grosswefire, in derselben die Erfüllung des Spruches: *Der Tödtende wird getödtet*, und eine Vergeltung von Staatsverrätherey erblickt, ähnlich der, womit Mustafapascha den unglücklichen Dschem der Blutrache seines Bruders Bajefid geliefert. Diese Parallele ist ein eben so fruchtbarer als furchtbarer Wink zur Beglaubigung des in Constantinopel gäng und gäben, von den europäischen Gesandten einberichteten Gerüchtes, dass Sultan Nuuman als Thronfolger Nebenbuhler vom Bruder Mustafa, unter des Grosswefirs Zustimmung hingerichtet worden seyn soll; wenn so, steht der Grosswefir Mustafa Bahir dem Kiaja Mustafa, Vergifter Dschem's [c], gar wohl zur Seite als Verräther am Herrscherblute und als hingerichteter Grosswefir; sollte diese Beschuldigung aber auch grundlos seyn, so bestätiget sein Loos, dass der Nahme Mustafa in der osmanischen Geschichte eben so unglücklich für die Grosswefire als die Sultane. Die osmanische Geschichte zählt bis heute eben so viele Grosswefire Mustafa als Sultane, Prinzen oder Thronanmasser dieses Nahmens, nähmlich zehn, und von diesen zehn Grosswefiren Mustafa starben sieben gewaltsamen Todes; der erste, Kodscha Mustafa, der Vergifter Dschem's; den zweyten, Lefkeli Mustafa, rettete, wie Sultan Mustafa I., nur seine Blödigkeit vom gewaltsamen Tode [d]; der dritte und vierte, beyde Kara Mustafa, die Schwarzen beygenannt, jener unter Sultan Ibrahim, eben so allgewaltig als dieser (der Bela-

[a]) Penkler's Bericht. St. R. [b]) Wassif S. 269. [c]) S. II. Band S. 277.
[d]) *Humk u belaheti wikajetul-aman olub.* Osmanfade Efendi's Biographien der Grosswefire.

gerer Wien's) unter S. Mohammed IV., wurden beyde erwürgt [a]; der fünfte Grosswefir dieses Nahmens, Mustafa von Rodosto, ward eine Hauptursache der Entthronung S. Mohammed's IV. durch die schlechte Kupfermünze, womit er das Reich überschwemmte [b]; der sechste, Mustafa Köprilifade, fiel in der unglücklichen Schlacht von Slankament [c]; unter dem siebenten, Mustafa mit dem Schnurbart, einem Einfaltspinsel [d], ging Belgrad verloren; der achte, der berüchtigte Daltaban Mustafa [e], und der neunte (der obige) wurden hingerichtet, und das tragische Ende des zehnten und letzten Mustafa Bairakdar ist im frischen Angedenken der Zeitgenossen. Des obigen dreymahligen Grosswefirs Mustafa Bahir's Haupt ruht an dem von ihm gestifteten Kloster der Derwische Nakschbendi zu Ejub; ausserdem hinterliess er auch Gedichte als Denkstein seines Nahmens, und erstattete sogar Vorträge an den Sultan in Reimen [f].

Gesandtschaft nach Preussen.

Noch ist von dem Gange äusserer Politik seit dem Tode Raghibpascha's, von den diplomatischen Verhältnissen der Pforte mit europäischen Mächten unter der Grosswefirschaft Hamfa Hamid's und Bahir Mustafa's zu berichten. Hamfa Hamid, welchen Raghib in den letzten Tagen seiner Krankheit vorzugsweise vor anderen Tüchtigeren zu seinem Stellvertreter im Diwan ausersehen, in dem Geiste seiner Politik grossgenährt, trat binnen der sechs Monathe seines Ministeriums auf das gewissenhafteste in die Fussstapfen seines Meisters

[a]) S. V. Bd. S. 326 und VI. Bd. S. 426. [b]) S. VI. Bd. S. 514. [c]) S. VI. Bd. S. 563. [d]) *Ghajet sadedil we umuri ssadaretde radschil*, d. i. gar sehr schlicht und in den Geschäften des Grosswefirthums ein einfältiger Wicht. Osmanfade's Biographien; *Piade*, d. i. ein Pion, so sagt Wassif I. S. 4 vom Geschichtschreiber Hakim, dass er im Style ein Fussgänger *(Radschil)*, dümmer als Bakil. [e]) S. VII. Bd. S. 6. [f]) Dschawid, der Biographe der Grosswefire, gibt den folgenden Vortrag, womit er in der letzten Zeit seiner Grosswefirschaft beym Sultan ein Rikiab, d. i. Aufwartung am kaiserlichen Steigbügel, ansuchte:

Sipehre gönderelüm naili bülendimifi
Dschihande bildürelim bari gendimifi
Bu nafmle waralüm chakipai dewletine
Tschok oldi görmejeli Bahir Efendimifi.
Seufzer senden wir zu Himmelsfernen,
Und es soll die Welt uns kennen lernen,
Mit dem Vers geh'n wir zum Fussstaub gern,
Lang schon sah Bahir nicht unsern Herrn.

und Vorgängers. Sechs Monathe vor Raghib's Tod,
14. Oct. 1764. am vierzehnten October, am Jahrestage der vor vier Jahren von Friedrich gegen Daun verlorenen Schlacht von Hochkirchen, an dem in der Folge durch die Schlacht von Jena für Preussen ebenfalls unglücklichen vierzehnten October, war in einer, im Serai gehaltenen Berathung, trotz des vom Mufti zu Gunsten des preussischen Schutz- und Trutzbündnisses dasselbe verworfen, und hierauf durch eine schriftliche Zustellung an den preussischen Gesandten Rexin abgelehnt worden, weil der Sultan nichts minder als zum Kriege geneigt [a]. Nach Raghib's Tod war Hamſa Hamid's erste Sorge, die Ernennung eines Gesandten nach Berlin zur Entgegnung der ausserordentlichen Sendung Rexin's, und der von ihm bey seinem feyerlichen Gehöre überreichten kost-
9. März 1764. baren Geschenke. Diese bestanden in juwelenbesetztem Reiger, Dolche, Pistolen, einem Juwelenkästchen voll Ringe, einer Dose und Scherbettasse von Lazur, einem Theegeschirre in Krystall und vergoldetem Silber, einer grossen Spieluhr in schildkrötenem Gehäuse, einem Kästchen zum Goldzupfen, mit Goldborten von fünf und zwanzig Pfunden Gewichtes, zwölf Stücken, jedes zu fünfzehn Ellen, des reichsten Zeuges, zwölf derselben Länge von Sammt, zwölf einer neuen Art von Borten (lastri), verschiedene Farben spielend †. Der Werth dieser Geschenke wurde auf zwanzigtausend Piaster geschätzt. Zur Erwiederung dieser Gesandtschaft und Geschenke wurde der schon durch seine Gesandtschaft nach Wien bekannte Ahmed Resmi, der Vorsteher der Rechenkammer von Anatoli, mit dem Range eines Nischandschi, d. i. Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, als ausserordentlicher Gesandter zweyten Ranges [b], mit dem Ehrenkaftan vor dem Sultan bekleidet, und ihm das Nöthige aus dem kaiserlichen Schatze geliehen, um seiner Gesandtschaftsverrichtung gehörigen Glanz zu verleihen; unter andern ein mit Juwelen besetzter Dolch, dessen Werth allein auf siebentausend fünfhundert Piaster geschätzt ward [c].

[a]) Penkler's und Obreskoff's Bericht. [b]) *Orta eltschisi.* [c]) Wassif S. 226.

In dem Beglaubigungsschreiben [a] wurde Friedrich, als König von Preussen, Markgraf von Brandenburg, Kämmerer des römischen Kaisers, Herzog, Prinz und wieder Herzog von Schlesien [b] betitelt. Seine in zwölf Puncten abgefassten Verhaltungsbefehle trugen ihm auf, auf seiner Durchreise durch Pohlen die Republik des fortdauernden Schutzes der Pforte zu versichern, keinen Streit wegen Anstand des Ceremoniels zu erheben, unter seinen Leuten Zucht und Ordnung zu erhalten, die kaiserlichen Beglaubigungsschreiben und Geschenke mit der Liste [c] derselben in feyerlicher Audienz zu übergeben, sich mit dem preussischen Ministerium für den Fall des Todes des dermahligen Königs von Pohlen zu verständigen, indem die Pforte weder österreichische, noch russische Einmischung dulden wolle; die Pforte schmeichle sich, dass Preussen's Verbindung mit Russland zu keinem, für das Interesse der Pforte nachtheiligen Schritte führen werde, die ihm etwa gemachten Vorschläge von Schutz- und Trutzbündniss zur Berichtserstattung annehmen [d]; sobald seine Verrichtung zu Ende, soll er wiederkehren, standhaften Bericht über seine Gesandtschaft mittelst geschichtlichen Tagebuches erstatten. Ahmed Resmi erfüllte den letzten Punct durch ausführliche Beschreibung seiner Reise und Gesandtschaft, welche in der Reichsgeschichte Wassif's nicht weniger als zwölf Folioblätter füllt; die ausführlichste aller bisher bekannten osmanischen Gesandtschaftsbeschreibungen [e]. Die Schilderung von Friedrich's unermüdeter kriegerischer Thätigkeit und Waffenübung seines Heeres, nicht minder drollig und im Grunde doch wahr, als in seiner ersten Gesandtschaftsbeschreibung die Schilderung der genussliebenden Gesellschaftlichkeit der Bewohner Wien's. Rexin, welchem der preussische Rath Delon und der Secretär Peterson beygege-

a) Am 1. Moharrem 1177 (12. Julius 1763), türk. Abschrift im H. Arch. b) *Ruma Imperatorimin Kamerariosi we Hersek we Prindsch we Silesionün dukasi.* c) Diese fehlt im H. Arch., wiewohl sie auf dem Titel der Abschrift des Schreibens erwähnt ist. d) In der St. R. bey Penkler's Bericht. e) Uebersetzt vom Verfasser dieser Geschichte: Des türk. Gesandten Resmi Ahmed Efendi gesandtschaftliche Berichte von seinen Gesandtschaften in Wien i. J. 1757 und in Berlin i. J. 1763. Berlin und Stettin, 1809.

ben worden, hatte nach Raghib's Tod, durch die Hinrichtung Ali des Persers, des Günstlings Geschäftsbetreibers, und durch die Verbannung Mollafade Osman Efendi's, zwey seiner wirksamsten Hebel verloren. Boscamp, der Agent des Königs beym Tatarchan, der mit einer halben Million erkauft, den preussischen Angelegenheiten günstig, hatte sich jüngst des Tatarchans Zorn zugezogen, und war in pohlische Dienste über-
1764. getreten. Noch einmahl versuchte Rexin das auf den achten Artikel des Freundschaftsvertrages gestützte Begehren der Erweiterung desselben zu einem, in eilf Artikeln abzufassenden Bundesvertrage †, seinen Bemühungen wurde aber durch Penkler und Vergennes entgegen gearbeitet [a], und zum vierten Mahle scheiterten Friedrich's Bemühungen zur Abschliessung eines Bündnisses mit der Pforte. Rexin, dessen Abberufung durch Russland wegen einiger, dieser Macht ungünstigen Aeusserungen bewirkt worden, wurde durch den Major v. Zegelin als Gesandter ersetzt.

Pohlen. Stankiewicz und Alexandrowicz. 5. Oct. 1763.

Bald nach der Durchreise Ahmed Resmi's durch Pohlen nach Berlin, war König August III. mit Tod abgegangen, und der Primas Wladislaus Alexander Ponian a Lubna Lubienski, gab hiervon in zwey Schreiben an den Sultan [b] und Grosswefir die ämtliche Kunde. Der Kronfeldherr Branicki an der Spitze der Partey, welche russischer und preussischer Einmischung entgegen stand, benützte seinerseits das alte Vorrecht unmittelbaren Briefwechsels des Kronfeldherrn mit dem Grosswefir, und bevollmächtigte den Obersten Stankiewicz als pohlischen Residenten an der Pforte [c]; in einem zweyten Schreiben wünschte der Kronfeldherr dem Grosswefir Mustafa zu seiner Erhebung Glück [d].

[a]) Des Sultans Chatt-scherif auf Rexin's Eingabe lautet: *Scheichol Islan Efendije gitsun we baksun*, d. i. Soll dem Herrn Scheich des Islams zu geh'n, uud dieser seh'n. [b]) 1) Copia litterarum Celsissimi Principis Primatis Regni Poloniae et magni ducatus Lithuaniae ad Serenissimum Imperatorem Constantinopolitanum 20. Nov. 1765. St. R. 2) Ad Celsissimum Supremum Vesirium cum denuntiatione fatorum Serenissimi Augusti IV. Regis Poloniae. Varsoviae 20. Nov. 1763. St. R. [c]) Litterae Joannis Comitis Branicki Castellani Cracoviensis, supremi exercituum Polonorum ducis, ad Serenissimum Vesirium. Varsoviae 22. Nov. 1763. [d]) *Ut autem de statu rerum nostrarum veritati ingenius pateret aditus, Emissarium meum equitem polonum, generosum de Stankiewicz in exercitu et servitio Serenissimae Rei-*

Der Grosswefir beantwortete das Schreiben des Primas mit freundschaftlichem Danke für die mitgetheilte Nachricht vom Hintritte des Königs, mit der Mittheilung der sultanischen Entschliessung, dass Pohlen's Freyheiten ohne Einmischung fremder Höfe aufrecht erhalten werden sollen [a]. Dem Grossfeldherrn Branicki dankte er in einem Schreiben für die, dem Gesandten Resmi Ahmed gewährte freundliche Aufnahme [b], und in dem anderen für den Glückwunsch zum Antritte zur Grosswefirschaft und allgemeine Versicherungen der Fortdauer der Freundschaft und Erhaltung des Carlowiczer Friedens. Dieses Schreiben war aber ursprünglich dem Residenten Stankiewicz in einer anderen, sich auf die Vorstellungen des Residenten wider Poniatowski beziehenden Form übergeben, hernach zurückgenommen, und mit Weglassung dieses Abschnittes wieder zugestellt worden †. Der russische Gesandte und preussische Resident hatten ihrerseits der Pforte eine gemeinschaftliche Denkschrift eingereicht, worin sie die Freyheit der pohlischen Königswahl ohne Einmischung Frankreich's und Oesterreich's begehrten. Indessen hatten die russischen Truppen die Dietine von Graudenz gesprengt, und waren in vollem Marsche gegen Warschau begriffen. Diess veranlasste die Patrioten, sich durch eine von den vierzehn Häuptern derselben unterzeichnete, mittelst eines Schreibens Branicki's [c] einbegleitete Schrift † an die Pforte zu wenden, und der Resident Stankiewicz begleitete die Schrift der Patrioten und das Schrei-

publicae Colonellum, ante quatuor menses Constantinopoli ablegandum censui, ille vero morte Serenissimi Regis nostri interventa, interregni tempore Charactere actualis Residentis Serenissimae reipublicae decoratus ad praefulgidam portam commorabitur; exponet ipse (sic) benesentientiam procerum et nobilium desideria, efflagitabit praefulgidam Portam Ottomanicam amicam interpositionem, ut rebus nostris in tam adversa temporum ratione vicinali attentione consulere velit, ea suppeditando consilia, quae ad conservanda utriusque status pacta et foedera, ad custodiendas leges, atque libertates regni nostri integras, nec non ad manutenendam tranquillitatem et cum vicinis potentiis pacem et bonam harmoniam tendant.

[a]) Traduction d'une lettre du G. V. Mustafa à S. A. le Primat du Royaume de Pologne. St. R. Die angeführte Entschliessung lautet dann: „*Ma demande Impériale est que la République de Pologne maintienne com-* „*me il convient les privilèges de ses libertés et que par des différences ou* „*partialités pour aucune des Cours des environs elle n'agisse point contre* „*ses libertés.*" St. R. [b]) Traduction d'une lettre du G. V. Mustafa au Grand Général de la couronne. Eben da. [c]) ddo. Varsoviae 19. April. 1764. St. R.

ben mit einem Memoire, welches der Pforte die Gefahr, dass Pohlen ganz und gar unter Russland's Oberherrschaft gerathe, auf das dringendste vorstellte [a]. Schon in einem früheren hatte er die preussischen und russischen Bearbeitungen und Umtriebe der Pforte angezeigt, und auf die daraus dem Reiche drohenden Gefahren aufmerksam gemacht [b]. Schon auf diese erste Eingabe, und nur einige Tage später, als die obige Schrift von den vierzehn Häuptern der Patrioten zu Warschau unterzeichnet war, hatte die Pforte den russischen und preussischen Ministern, dem französischen Bothschafter und österreichischen Internuntius eine Erklärung wider den Einmarsch der russischen Truppen zustellen lassen †, welche mit einem Schreiben des Grosswefirs an den Kronfeldherrn [c] durch den pohlischen Residenten übergeben ward. Die Antwort Branicki's dankte für die Erklärung, bedauerte aber zugleich, den widrigen Eindruck, welchen dieselbe auf die Russen gemacht, deren Truppen Warschau umzingelten [d]. Die

a) Mémoire du 16. Mai 1764. *La Sublime Porte n'ignore peut-être pas que les adhérans Russes se proposent de faire dans la diète de convocation l'élection et le couronnement en même temps, et de renverser par cette violence, malgré la résistance des Patriotes, toutes les loix et constitutions du Royaume etc.* b) *Le Roi de Prusse, à ces artifices, a joint la séduction et la ménace pour se former un parti, le parti ne consiste jusqu' à présent, que dans une famille attachée dépuis longtemps aux Russes, mais qui enhardie par les nombreuses armées, dont nos frontières sont environnées, agit avec la plus grande violence au mépris de nos loix fondamentales. La Russie ne les respecte pas d'avantage, malgré les promesses plusieurs fois réiterées, de faire retirer les troupes russes, restées en Pologne dépuis la dernière guerre. Sous prétexte d'y garder le reste des magazins, on a répondu dernièrement au Sénat Polonois (qui offroit de la part du grand général des troupes de la Couronne des Polonois pour la garde des dits magazins considérables conservés non sans desseins si longtemps en Pologne) que ces troupes russes ne quitteront point le territoire de la république; il n'est que trop évident, qu'une pareille conduite ne s'accorde pas avec les assurances publiques d'impartialité, et qu'elle vise essentiellement à forcer la Nation Polonoise de subir le joug, et de reconnoître pour Roi une personne dévouée à des intérêts étrangers, et qui par cette même raison ne peut convenir à la république, trop attachée à son indépendance pour ne pas envisager avec frayeur tout engagement qui pourroit être préjudiciable à son repos, qui est inséparable de sa fidèle observation de ses traités.* c) Traduction de la lettre du Suprême Vesir Mustafabassa écrite à S. A. Mr. le Comte Branicki sans date, traduite par Mr. Giuliani. St. R. d) *Declaratio tam favens atque officiosa gratissimum nobis est documentum, quod negotium serenissimae reipublicae curae sit atque voluntati praefulgidae Portae Ottomanicae, quod pariter C. E. Vestrae res nostras attendere, atque patrocinari non desistet pro qua summa benevolentia et propensione C. E. Vestrae gratias habemus ut debemus maximas, dolentes autem apertam ac amicabilem hanc declarationem ministris extraneis factam parum profuisse. Siquidem exercitus exoticus partim modicis spatiis Varsovia distat, ac omni die crescit, partim Lithuaniam invasit, ac Vilnae hujus Du-*

Pforte vom preussischen und russischen Minister im entgegengesetzten Sinne bearbeitet, und nichts weniger als gestimmt, sich wegen der pohlischen Königswahl in Krieg einzulassen, richtete an die Häupter der Patrioten, welche die obigen Schreiben unterzeichnet hatten, ein Schreiben des Grosswefirs, voll weisen Rathes vorsichtiger Ermahnung und politischer Prophezeyung über die Gefahr innerer Parteyung und Zwietracht, wodurch sie einem Fremden den Zugang zum Throne bahnten †. Dem französischen Bothschafter, welcher durch eine besondere Denkschrift die Pforte wider den russischen Truppeneinmarsch als einen Friedensbruch aufzulärmen versuchte, antwortete dieselbe mit Beziehung auf ihre frühere Erklärung, aber im wirklichen Widerspruche mit derselben, dass von jeher fremde Truppen in Pohlen eingerückt, ohne dass sich die Republik dagegen gesetzt, dass davon im Carlowiczer Frieden nichts vorkomme, und dass es also unter der Würde der Pforte, diess zum Gegenstand einer Unterhandlung zu machen [a]. Vergennes setzte in einem Schreiben an Branicki die unverlässliche Stimmung der Pforte aus einander, deren Truppen am Dnieper und

catus Metropoli confoederationem excitavit, hic inquam prope portis est, ubi Comitia generalia 7. mensis Maji inchoanda de libera Regis Electione de modo ac tempore decidere, legesque ferre debent; hic in conspectu nostro cohortes Russiae concursant, urbemque cingunt, junctas praeterea sibi habent alias copias sumptibus russicis in Regno conscriptas, hic prope expectant actum solennissimum reipublicae, huc usque a quo stat respublica liberum ac immunem, ut Russiae adhaerentes auro russico correptos spe et metu sibi obstrictos voluntati ejusdem Potentiae obtemperantes sub armis, vi ac violentia manuteneant, ac omnes Patriotas et recte sentientes ad approbanda iniqua illa consilia cepta Imperio suo cogant atque impellant. Quod ego et omnes Patriotae abhorrentes omnibus nos extremitatibus exponere parati sumus, quam ejusmodi jurium violationem rempublicam evertentem approbare. Responsum Excelsissimi exercituum Regni Ducis Varsavia expeditum 2. Maji 1764. St. R.

a) Mémoire suprême à notre très honoré ami, l'Ambassadeur de France: *Il est inutile de donner des indices et des preuves d'un fait de notorité publique, qui est que de tous temps de troupes étrangères sont entrées en Pologne, et que non seulement la République notre amie ne s'y est point opposée; mais même qu'elle les a souvent reçues de son plein gré, à titre d'hospitalité, ainsi si la Sublime Porte devoit prendre cette affaire en considération, il ne sera pas hors de propos de taxer cette attention de la Sublime Porte d'infraction aux droits de la liberté de la République de Pologne notre amie. Outre cela comme dans les capitulations Impériales données lors du traité de Carlowicz, il n'y a pas un seul article, qui ait plus ou moins trait à ce point, et que conséquemment, il n'est pas de la dignité de la Sublime Porte d'en faire une matière de négociation, et d'y donner des soins et son attention.* St. R.

Dniester, zur Schützung der osmanischen Gränzen zusammengezogen worden seyen †. Bey solchen Ansichten war nichts anderes zu erwarten, als dass die Pforte dem Agenten des neuerwählten Königs von Pohlen, Boscamp (des vormahligen preussischen Consuls in der Krim), welcher das Kündigungsschreiben der neuen Königswahl überbracht, und den russischen und preussischen Einstreuungen Gehör und dem Gesandten Stankiewicz den Rath, sich zu entfernen gab, weil sie entschlossen, den vom neuen König mit der Kunde der Thronbesteigung an der Gränze harrenden Gesandten Alexandrowicz, für dessen Zulassung sich auch der Tatarchan verwandte, anzunehmen [a]. Stankiewicz wider seinen Willen abgeschafft, erhielt nichts desto weniger ein Schreiben des Grosswefirs an den Kronfeldherrn, worin er höflich als auf sein Begehren verabschiedet,
August 1765. und der Kronfeldherr zur ferneren Auskunft über die Verfügungen der neuen Königswahl aufgefordert wird [b]. Nach Stankiewicz's Abreise ward Alexandrowicz zugelassen, ohne dass diese Zulassung, wie die Pforte den französischen Bothschafter und österreichischen Internuntius versicherte, die Anerkennung Poniatowski's als König in sich schlösse; eine halbe Massregel, ganz im Geiste türkischer Politik, welche auch den Grafen Stadnicki, den Gesandten August's III., eher zugelassen, als seinen Herrn als König anerkannt hatte [c]. Nachdem

a) In der St. R. der Revers, welchen Alexandrowicz vom Fürsten der Moldau wegen seiner Aufnahme erhielt: *Revers que Mr. Panagiodoro Grand Chambellan de S. A. Monseigneur le Prince de Moldavie Gregor Ghica donna en son nom à S. E. Mr. Alexandrovicz Envoyé extraordinaire de S. M. le Roi et la République de Pologne vers la Subl. Porte Ottomanne.* Jassy 20. Mars 1766. b) *Nous avons pur égard pour votre ancienne amitié et à votre considération gracieuse et honorablement traité le susdit Gentilhomme et après qu'il a été pourvû aux choses nécessaires à son voyage, il lui a été accordé la permission requise pour son retour. Au reste comme il n'est point encore venu de réponse à nos lettres amicales écrites à la République notre amie relativement à l'élection de même qu'aux articles de la liberté, et que conséquemment nous ne savons pas avec certitude les arrangements pris relativement à ces articles, nous désirons que pour servir de réponse à nos dites lettres toute la République notre amie veuille bien écrire à la Subl. Porte le véritable état des choses.* Traduction littérale d'une lettre du G. V. au Grand Général de Pologne remise à Mr. le Colonel Stankiewicz dans l'audience de Congé que le Premier Ministre lui a donnée le 17. Févr. 1765. c) *J'ai eu l'honneur de vous rendre compte par ma lettre du 18 de la communication que la Porte m'avoit faite le jour avant. Elle s'étoit expliquée en termes assez précis et assez distincts pour ne laisser aucun doute, qu'elle n'eût pris le parti de reconnoître l'élection*

Alexandrowicz über ein Jahr an der moldauischen Gränze geharrt, wurde er endlich als Gesandter des Königs, welchen die Pforte durch Russland und Preussen bestimmt anerkannt, empfangen, und demselben die gewöhnlichen Vorzüge ausserordentlicher Gesandten der drey benachbarten Gränzmächte Oesterreich's, Russland's und Pohlen's, nach feyerlichem Einzuge freyes Quartier, Ehrenwache und Unterhaltsgeld zuerkannt; das letzte mehr als das Doppelte des, dem russischen und österreichischen Gesandten abgereichten, nach altem Kanun zweyhundert fünf und zwanzig Piaster täglich [a], weil das Gefolge pohlischer Bothschafter und Gesandten gewöhnlich um viel zahlreicher, als das der österreichischen und russischen Gesandten. Alexandrowicz wurde kalt empfangen, als der Gesandte eines, den Pohlen wider den Willen der Pforte aufgedrungenen Königs; der Unterhalt wurde ihm vom Tage der Abschiedsaudienz beym Grosswefir abgeschnitten, um ihn so eher zur Rückreise zu bewegen, und an der Pforte liess man sich verlauten: er möge sehen, dass es ihm nicht wie dem Stankiewicz gehe [b]. Bey der Abschieds- 20. Sept. 1766.
audienz durfte sein ganzes Gefolge den Säbel an der Seite behalten, was ihm bey der Antrittsaudienz verweigert worden; auch war ihm früher sechsrudriges

faite en Pologne. Cependant Mr. voici une modification, que je souhaite, que soit plus fixe que les résolutions de ce gouvernement ne le sont pour l'ordinaire et que j'ai lieu de croire, qui est le résultat d'une conférence tenue ce même jour 18 *en présence du G. Seigneur. Le Secrétaire de l'ambassade s'étant rendu hier à la Porte, uniquement pour remercier le Reis Efendi de la confiance, qu'il avoit bien voulu me marquer ce Ministre Turc, après les compliments d'usage, et de bienséance le chargea très expressement, et même avec une espèce d'inquiétude, de me prier d'observer, que la permission accordée à Mr. d'Alexandrovicz de se rendre ici, n'emporte point la reconnaissance de Mr. de Poniatowski dans sa qualité de Roi de Pologne, dont il n'est pas même question pour le présent, mais comme on ne refuse pas d'entendre les ministres des Puissances avec les quelles on est même en guerre ouverte, que la Porte n'avoit pas crû devoir interdire plus long temps l'accès à celui de Pologne, qui s'est arrêté depuis tant de temps sur la frontière, et que ce ne sera que lorsqu'il sera ici, et qu'on l'aura entendu, qu'on délibérera sur ce qu'il convient de faire relativement à la reconnaissance. Je ne conçois pas bien Monsieur, comment il est possible d'admettre le Ministre d'un Prince, et de ne pas reconnoître le titre, en vertu du quel il fait la mission, mais comme la Porte se règle assez volontier par les exemples, peut-être ceci n'est qu'une imitation de ce qu'elle pratiqua à l'avènement du Roi Auguste III.* Dépêche de Vergennes du 20. Juillet 1765.

a) Der kaiserl. Internuntius Penkler früher 90, jetzt 108 Piaster täglich. b) Penkler's und Brognard's Berichte in der St. R.

Schiff, welches er nach Beyspiel der anderen Gesandten machen liess, als eine Neuerung vom Bostandschi Ali abgeschlagen worden. Boscamp konnte seinen Wunsch, als pohlischer Geschäftsträger zurück zu bleiben, nicht durchsetzen, weil der Pforte seine Umtriebe beym Tatarchan noch im frischen Andenken.

Russland's, Oesterreich's, Toscana's Gesandte und andere.

Um die Thronbesteigung des russischen Kaisers, Peter's III., zu künden, war Fürst Daschkow ernannt; aber derselbe war noch nicht an der Gränze angelangt, als Katharina zur Kündigung der ihrigen den Fürsten Dolgorucki ernannte. Die Glückwünsche des Sultans überbrachte der Kaiserinn Derwisch Osman Efendi, derselbe, welcher vor zehn Jahren die Thronbesteigung Osman's III. zu Petersburg gekündet hatte [a]. Peter's III. Umsprung von dem österreichischen Bündnisse zum preussischen hatte vorzüglich die Unterhandlung des preussischen Vertrages begünstiget, welcher durch Peter's und Raghib's Tod für immer rückgängig ward. Peter hatte der Pforte den ihm vermuthlich von Friedrich II. eingegebenen Vorschlag gemacht, das Temes-

6. May 1767. warer Banat zu erobern [b]. Als Raghib von dem neuen Bündnisse zwischen Preussen und Russland hörte, bezeichnete er dasselbe mit einem einzigen, seine tiefe Einsicht und die gesunde Ansicht damahliger osmanischer Politik aussprechenden Worte als unzweckmässig und spurlos [c]. Zegelin, der Nachfolger Rexin's, versicherte die Pforte, dass die Freundschaft Preussen's mit Russland nicht so enge, dass der Pforte daraus einiger Nachtheil erwachsen könne. Einverständlich mit Obreskoff, übergab derselbe Denkschrift auf Denkschrift wider die pohlischen Patrioten, in deren einer [d] er vorzüglich den Versuch, die Entscheidung durch Mehrheit der Stimmen, statt durch Einstimmigkeit einzuführen, als eine, die pohlische Verfassung gänzlich untergrabende Neuerung vorstellte, und die Pforte mit falschen Nachrichten über Kasernenbau in Ungarn und

a) Brognard's Bericht. b) Eben da am 6. May 1766. c) *Jolsif*, was nicht *in seiner Bahn*, eben so schwer getreu in eine andere europäische Sprache wieder zu geben, wie das englische *untoward*. d) November 1765, in der St. R.

Tschaikenbau zu Wien, welche auf Türkenkrieg deuteten, und mit Verdächtigung der der Pforte vom französischen Bothschafter mitgetheilten Nachrichten auflärmte. Brognard, welcher den von seiner zweyten Internuntiatur abberufenen Freyherrn von Penkler ablöste, suchte die Pforte hierüber zu beruhigen. Die Anstände, welche zu Ende der Grosswefirschaft Raghib's wider die Verewigung des Belgrader Friedens erhoben worden waren, weil Raghib Friedensbruch zu Gunsten Preussen's sann, schwanden jetzt allmählig hinweg; es ward nicht mehr von der Nothwendigkeit, den Belgrader Frieden zu erneuern, gesprochen, und in der Antwort des Beglaubigungsschreibens und des noch von Penkler überreichten Kündigungsschreibens der Krönung Kaiser Joseph's II., wurde der Ausdruck des verewigten [a] Friedens mit gleichem erwiedert. Penkler hatte noch einen Ferman zur Erbauung der abgebrannten Trinitarierkirche zu Pera erhalten, welche bey dieser Gelegenheit erweitert ward [b]; wider die griechischen Handelsleute zu Wien, welche sich der Gerichtsbarkeit ihres Metropoliten entziehen wollten, wurde der Stiftungsbrief der Capelle auf dem alten Fleischmarkte, welchen Maurocordato, als er Gesandter zu Wien, erhalten [c], und die Thatsache in Vorschein gebracht, dass diese Capelle erst sechs und dreyssig Jahre später vom Metropoliten Moyses vollständig ausgebaut worden [d]. Endlich erwirkte Penkler auch einen Ferman zu Gunsten der Katholiken von Chios, wider welche die Griechen eine der heftigsten Vorstellungen aufgebracht [e]. Kaiser Joseph verweigerte alle Geschenke bey dieser Gelegenheit, aus dem höchst einfachen, aber gegen die Türken oft vernachlässigten völkerrechtlichen Grunde vollkommener Gleichheit in der Behandlung der Gesandten

[a]) *Muebbede.* Ein nicht deutlich genug zu schreibendes Wort, weil durch einen Punct mehr aus *muebbede muejjede* wird, was nur der *beglückte*, und nicht der *ewige* Friede heisst; wirklich ist das Wort in dem türkischen Originale so zweydeutig geschrieben, dass es eben sowohl *muebbede* als *muejjede* gelesen werden kann. [b]) Am 1. Dec. 1762. St. R. [c]) Das sogenannte *privilegium Leopoldinum.* [d]) I. J. 1762. Penkler's Bericht 1762. [e]) Am 10. Sept. 1762, mit den Abschriften der früheren, zu Gunsten von Chios erwirkten Fermane.

und Höfe, indem bisher Sultane bey der Kündigung ihrer Thronbesteigung nie Geschenke schickten, wohl aber empfangen hatten [a]. Kaiser Joseph's eigenhändig auf den Vortrag des Reichskanzlers geschriebene Entschliessung spricht seine ganze Ansicht des gegen die Pforte zu beobachtenden Benehmens aus, wodurch er, wie durch so viele andere seiner Regierungsmaximen, neue Bahn gebrochen. Penkler, welcher sehr für Geschenke, indem die überbrachten mit Annehmlichkeiten für den Ueberbringer begleitet waren, setzte es durch, und wünschte sich Glück, dass er, wiewohl kein ausserordentlicher, sondern ordentlicher Internuntius, auch das zweyte Mahl wie ein ausserordentlicher, noch mit Einzug, Ehrenwache und Unterhaltungsgeld begünstiget worden war [b]. Seine Werbung italienisch, so wie die des, ihn als ordentlichen Internuntius ablösenden Hofrathes, Herrn v. Brognard. Auch dieser zog mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit von vierzig Tschauschen, hundert sechzig Janitscharen und der fremden Gesandten Stallmeistern, deren jeder vier Handpferde führte, feyerlich ein [c]. Solchen Einzug und Unterhalt hatte Zegelin für sich vergebens zu erwirken versucht. Brognard sollte in seiner Audienz zugleich mit seinem Beglaubigungsschreiben das Erzherzog Leopold's, als Grossherzogs von Toscana, übergeben. Da wie gewöhnlich die Abschriften vorher mitgetheilt wurden, stiess sich die Pforte daran, dass in dem Schreiben der Kaiserinn sie sich ebenfalls Grossherzog von Toscana nannte, und dass des Rückfalls Toscana's auf Oesterreich bey Absterben des Grossherzogs erwähnt ward †, und verweigerte die Annahme des Schreibens des Grossherzogs aus dem, in

August 1766.

24. May 1766.

[a]) Resolution Kaiser Joseph's auf den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Colloredo: *Placet zu expediren, wegen der Gebung der Präsenten, aber dem Penkler zu bedeuten, dass auf keine Weise diese werden eingestanden, wegen der billigen Reciprocität.* 12. Nov. 1765; und an Penkler: *So laufen gegen alle Reciprocität und gegen die römisch-kaiserl. Würde, dass ein römischer Kaiser durch Uebermachung derer Präsenten bey Antretung seiner Regierung der Pforte sich gleichsam zinsbar bezeigen sollte.* [b]) Penkler's Bericht vom 15. September 1762. [c]) Die Sprachknaben Zahner, Sommerer, Adami; die Dolmetsche Bihn, Testa, Bianchi; die Sprachknaben Klezl, Racher und Monscha waren zu Dolmetschen (Klezl nach Peterwardein, Racher nach Essek statt Thugut) befördert 1762.

einem dem Internuntius zugestellten Memoire[a] aus ein-
ander gesetzten Grunde, dass der erste Vertrag mit Tos-
cana nur auf Ersuchen der Kaiserinn mit ihrem Ge-
mahle, dem erwählten römischen Kaiser, abgeschlos-
sen worden, dass die Pforte mit Toscana in keiner un-
mittelbaren Verbindung, dass die beyden Schreiben sich
widersprechend, weil die Kaiserinn und ihr Sohn nicht
zugleich Herren von Toscana seyn könnten. Brognard
belehrte die Pforte durch besondere Eingaben über die
durch Erbschaft von Kaiser Franz seinem Sohne über-
lassene Herrschaft von Toscana und dem Verbleiben
des Titels beym Stammhaus. Nach viermonathlichen Er-
läuterungen und Weiterungen wurde endlich ausge-
macht, dass die gesammten, Toscana betreffenden Schrei- 8. Nov. 1766.
ben sowohl die der Kaiserinn, als des Grossherzogs
sammt denen ihrer Minister, des Fürsten von Kaunitz
und des Marchese di Botta in besonderem feyerlichem
Gehöre beym Grosswefir übergeben werden sollten. Der
Sultan antwortete der Kaiserinn und der Grosswefir [b]
dem Fürsten von Kaunitz, aber nicht dem Marchese di
Botta [c]. Die Erneuerung des Vertrages mit Toscana,
welchen die Pforte bezweckte, wurde in der Anrede
von Brognard mit Stillschweigen übergangen. Als Zwi-
schenträger zwischen dem Pfortendolmetsche und den
europäischen Gesandten lebte noch Ibrahim, der Sohn 29. März 1764.
des Renegaten, Directors der Buchdruckerey. Der Pfor-
tendolmetsch Gika war zum Fürsten der Moldau beför-
dert, an seine Stelle der Sohn des ersten holländischen Junius 1766.
Dolmetsches, Karadscha, getreten. An des englischen 13. Aug. 1766.
Bothschafters Grenville's Stelle kam Murray; der dä-
nische Gesandte Gähler erhielt sein Abberufungsschrei-
ben, und liess den Geschäftsträger Horn zurück; der
neapolitanische Gesandte Ludolf unterhandelte noch
immer spanischen Freundschaftsvertrag, der venezia-
nische Bailo Correr ward durch Ruzzini ersetzt; der

[a]) Das Mémoire beym Berichte Brognard's vom 12 Aug. 1766. [b]) Das Schreiben vom halben Dschemafiul-achir 1180 (Nov. 1766) im H. Arch., so auch das des Grosswefirs. Das Siegel Muhsinfade's lautete: *Meschhud ola Serajeti ta feifi sermedün olsun rewan Hukmi niginni Mohammedün*, d. i. So lange dein ewiger Einfluss dauert (o Gott!), soll wirksam seyn der Befehl von Mohammed's Siegel. [c]) Die Schreiben im H. Arch.

holländische Bothschafter war Dedem. Von moslimischen Fürsten erhielt die Pforte eine Bothschaft aus Marokko, mit einem Gesuche, die Pilgerkarawane betreffend. Ein Staatsbothe überbrachte ein Schreiben Ahmedpascha's von Kandahar, hundert achtzig Zeilen lang, wodurch er, wie vormahls Nadirschah, eine Altarnische zu Mekka für die Pilger von Kandahar, als Sunni, begehrte. Vom schwarzen Meere kam der Sohn eines Chans der Lesgi, der Pforte zu huldigen. Von Abenteurern, welche die Pforte überliefen, die zwey nennenswerthesten: einer der sich zu Belgrad für den Prätendenten Stuart ausgab, und dort als Moslim starb, und der ehemahls als Oberster der Ingenieurs in portugiesischen Diensten gestandene Franzose, Pierre Robert de Bassemond, welcher durch Pläne und Vorschläge in Bonneval's Fussstapfen treten wollte, aber ohne dessen Nahme und Talent nur in Einem mit ihm auf gleicher Linie stand, nähmlich als Renegate.

Des Grosswesirs Muhsinsade Antritt. 1150. 1737.

Einen Monath nach der Hinrichtung des Grosswesirs Bahir Mustafa kam der neuernannte zu Constantinopel an. Sohn des Grosswesirs Muhsinsade Abdullahpascha, welcher vor sieben und zwanzig Jahren im letzten russischen Kriege, in der Ebene von Kartal, vom Serasker Bender's zum Grosswesir ernannt, nach vier Monathen abgesetzt, als Statthalter zu Dschidde gestorben, war er als Kämmerer in Dienst getreten, und noch während des Vaters Grosswesirschaft zum Oberstkämmerer befördert worden. Neun Jahre hernach war er als Statthalter von Meraasch in die Bahn der Statthalter getreten, und hatte in den, seitdem verflossenen achtzehn Jahren, eben so oft die Statthalterschaften, bald in Asien, bald in Europa, gewechselt [a]; jetzt zum

[a]) 1) I. J. 1159 (1746) *Meraasch*; 2) im selben Jahre Befehlshaber von *Bender*; 3) 1160 (1747) wieder *Meraasch*; 4) i. s. J. mit der Untersuchungscommission Adana's und Anatoli's; 5) i. J. 1162 (1748) *Chocim*; 6) i. J. 1163 (1749) *Oczakow*; 7) i. J. 1164 (1750) *Chocim*; 8) i. J. 1166 (1752) *Lepanto*; 9) i. J. 1167 (1753) *Negroponte*; 10) I. J. 1169 (1755) *Rumili*; 11) I. J. 1171 (1757) *Haleb*, als solcher mit der Sultaninn *Esma* vermählt; 12) I. s. J. *Diarbekr*; 13) i. s. J. *Anatoli*, wohnte als solcher am Bosporos zu Sultanie, und kehrte i. s. J. nach Anatoli zurück; 14) i. J. 1172 (1758) *Bosnien*, als solcher zu Constantinopel im Uferpallaste seiner Gemahlinn; 15) i. J. 1174 (1760) *Hersek*; 16) i. J. 1175 (1761) *Rumili*; 17) i. J. 1176 (1762) *Bosnien*; 18) i. J. 1177 (1763) *Rumili*. Dschawid's Biographien der Grosswesire.

ersten Mahle drey Jahre lang Grosswefir, dann drey Jahre lang von der obersten Stelle des Reiches entfernt, noch einmahl drey Jahre lang Grosswefir, der Beendiger des russischen Krieges durch den Frieden von Kainardsche. Seine erste und zweyte Grosswefirschaft, der unglücklichsten und verhängnissvollsten eine, die erste durch die inneren Unruhen in Georgien, Aegypten, Arabien, die zweyte durch den russischen Krieg, der für Russland aller folgenden Triumphpforte. Die ersten Weiterungen zwischen der Pforte und dem russischen Residenten zu Constantinopel rief der Tatarchan Selimgirai hervor; über die in der Kabartai gebauten Festungen Beschwerde führend, wurde derselbe vom Grosswefir nach Constantinopel zur Rücksprache eingeladen [a]. Er wurde mit der grössten Aufmerksamkeit 6. *Moharrem* 1179.
und Feyerlichkeit empfangen, und im Hause des Reis 25. Jun. 1765.
Efendi, welcher immer der Pfortensachwalter des Tatarchans, eingewohnt, zu Daudpascha mit grossem Gastmahle bewirthet; er und seine beyden Söhne erhielten Gaul und Zobel, die Schirinbege und Mirfen Hermelin. Dem Sultan wartete er im Pallaste Beharije auf, bey dieser Gelegenheit mit einer Kapanidsche, wie sie der Grossherr trägt (welche auf dem Rücken mit schwarzem Zobel über Goldstoff ausgeschlagen), mit Säbel und Köcher, jener mit Juwelen, dieser mit Perlen besetzt [b], und mit dem Geschenke von zehntausend Ducaten ausgezeichnet; aber so ehrenvoll der Empfang, so wenig war der Chan mit der politischen Stimmung der Pforte zufrieden, die in demselben Geiste, welcher ihr Benehmen in der pohlischen Königswahl geleitet, allen Anlass zu Feindseligkeiten mit Russland zu vermeiden bedacht war. Vom französischen Bothschafter wurde er mit reichen Stoffen aus Lyon und mit Pisto- 17. *Schewwal* 1178.
len beschenkt [c]. Der Antritt der Grosswefirschaft Muh- 9. April 1765.

[a]) Dépêche de Vergennes le 20. Juillet 1765. *Je sais seulement Monsieur, que ce Prince a provoqué des explications avec le Résident de Russie, au sujet de Kabarta, et qu'il est question d'ici envoyer des commissaires pour examiner les ouvrages, qu'on prétend que les Russes y ont fait contre la teneur des traités.* [b]) Wassif S. 271. [c]) Dépêche de Vergennes le 20. Juillet 1765. *Comme j'avois différé de faire au Kan les présents qui sont d'usage à son avènement, j'y ai satisfait Monsieur, et c'est une épargne.*

sinfade's wurde durch Feuersbrünste und eine Hinrichtung ahnungsvoll bezeichnet. Am zehnten Tage nach der Ernennung des Grosswefirs und nach der Ankunft desselben, brach zu Topchana, und zwey Tage hernach in der Nachbarschaft der Moschee des Prinzen Dschihangir (des unglücklichen Sohnes Suleiman's des Gesetzgebers) Feuer aus, jenes und dieses durch zehn bis zwölf Stunden wüthend [a]. Die bey dieser Gelegenheit abgebrannten Klöster der Kadri zu Topchana und der Mewlewi zu Galata, wo Bonneval begraben liegt, wurden auf des Sultans Kosten wieder aufgebaut [b]. Als Gerechtigkeitsbeweis wurde der Kopf eines der mächtigsten Statthalter Klein-Asien's, nähmlich Tschaparfade Ahmedpascha's, um den wider ihn eingelaufenen Klagen genug zu thun, vor das kaiserliche Thor geworfen [c]. Als Beweis der Milde wurde Silihdar Hamfapascha, welcher unter dem letzten Grosswefir verungnadet, der drey Rossschweife beraubt, nach Demitoka verbannt worden, wieder mit denselben als Statthalter von Selanik angestellt; der Reis Efendi Mohammed Emin, nach dem Ausspruche Wassif's durch Beredsamkeit und Unterhaltungsgabe ein zweyter Merkur [d], erhielt mit den drey Rossschweifen die Würde des Nischandschi, und Morea's Einkünfte als Gerstengeld, und der bisherige Secretär Mustermeister der Janitscharen, Hamamifade Omer Efendi, ward das Haupt der Schreiber des Diwans; auch der Beglerbeg von Haleb, Ahmed, wurde mit Verleihung des dritten Rossschweifes, „der Perlen„schnur der Wefire angereiht“ [e], hingegen der Grieche Stauraki, der Sachwalter des Fürsten der Walachey, an der Pforte wegen Vielgeschäftigkeit und Einberich-

Car il n'auroit pas été possible d'éviter de lui faire quelque galanterie distinguée à l'occasion de son séjour ici. Je lui ai fait présenter deux vestes de drap, deux autres d'étoffe riche de Lion, et une paire de Pistolets magnifiquement travaillés, qui ont couté originairement 2 mille écus, mais que j'ai eu de rencontre pour 240 écus, j'y ai point quelques bagatelles de peu de valeur, que ce Prince m'a fait demander. J'ai fait donner à ses Ministres et à ses principaux officiers des draps, des satins et des dibats (reiche Stoffe) *et d'autres choses d'un prix assez médiocre. J'aurai l'honneur Monsieur de vous en rendre compte plus en détail dans l'état de mes frais extraordinaires du quartier.*

a) Wassif S. 268. b) Derselbe S. 273. c) Derselbe S. 268. d) *Reisul-kitab Ittarid nifsab.* Wassif S. 270. e) *Silkul-laali wuferai ufame idchal.* Wassif S. 272.

tung von Pfortengeheimnissen, in den Kerker des Bostandschi geworfen, und nachdem er einige Tage lang gefoltert worden, vor seinem Hause am Canale aufgehenkt [a]. Aus Folge ihres Eifers in den Geschäften der Pilgerkarawane und wider die Araber, starben der Statthalter von Dschidde, der oben erwähnte [b] Ssalihpascha, und der ehemahlige Führer der Pilgerkarawane, der Wefir Mekkifade Huseinpascha; jener, nachdem er die Einwohner Mekka uud Medina's von den Arabern beruhigt hatte, erkrankte aus Folge des, so vielen Pilgern verderblichen Klima's von Mekka, und dieser zu Ghafa wohnend, mit den Arabern Ben Ssachar [c] und Kaadanie in Hader verwickelt, fiel, durch einen Pfeil getödtet [d]. Hakim Efendi, dessen Geschichte von hier beginnt, wurde zum Secretär Mustermeister der Zeugschmiede, der schon seit fünf und zwanzig Jahren her, als Ceremonienmeister bekannte Aakif Efendi [e] zum Nischandschi, an seine Stelle Wahdeti Ebubekr Efendi zum Ceremonienmeister ernannt [f].

Prinzen Geburt. Unterricht. Disputation. Erdbeben.

Dem Sultan, welcher bereits einen Sohn (Selim) und eine Tochter (Schahsultan) hatte, wurde jetzt eine zweyte Tochter, Beigchan, und ein zweyter Sohn in dem Zwischenraume eines Jahres geboren. Bey der Geburt der ersten schwamm, wie gewöhnlich, die Stadt in Lichtfluth und Freude, die Kammern des Serai wurden mit reichen Zeugen behangen [g], die Geburt des zweyten kündeten bloss Kanonenschüsse an [h], und im Serai waren die Glückwünsche der höchsten Staatswürden, als des Grosswefirs, Mufti, des Kapudanpascha und Nischandschibaschi, der beyden Oberstlandrichter, des Vorstehers der Emire und des Janitscharenaga mit Zobelpelzen erwiedert worden [i]. Diese höchsten Staats-

2. *Schaaban* 1179. 14. Jänn. 1766.

9. *Schaaban* 1180. 10. Jänn. 1767.

a) Wassif S. 272. b) Eben da. c) Dieselben kommen in Burkhardt's Reisen nach Arabien öfter als *Beni Sakher* vor. d) Wassif S. 273. e) S. oben S. 149. f) Wassif S. 280. Derselbe schaltet hier unter dem Titel *Tekemülle* (Vervollständigung) einen nichts weniger als hieher gehörigen Abschnitt ein, worin er seine Geschichte auf Kosten der Hakim Efendi's, den er, von hier angefangen abkürzt und ausschreibt, preiset. Die seit dem Jahre 1166 (1752), wo Isi's Geschichte aufhört, bis hieher, wo Hakim's Geschichte anfängt, gebliebene Lücke der Reichsgeschichte, füllte Wassif auf S. Selim's III. Befehl aus, und trug von hier an die seinige aus *Hakim*, *Tscheschmisade* und *Musasade* zusammen. Wassif S. 280 und S. 4. g) Derselbe S. 273. h) Penkler's Bericht. i) Wassif S. 284.

ämter bildeten auch den Kern der feyerlichen Versammlung zum ersten Unterricht des fünfjährigen Kronprinzen Selim, wozu, wie gewöhnlich, vor dem Perlenköschk grosses Schattenzelt aufgeschlagen ward, wohin sich der Sultan begab. Die Wesire und Ulema begaben sich dann in den dritten Hof des Serai, um aus dem Thore der Glückseligkeit den Prinzen Schüler abzuhohlen. Das Thor der Glückseligkeit öffnete sich, und aus demselben ging der Prinz, von den zwey höchsten Würden der schwarzen Verschnittenen, vom Kislaraga und Chasinedar geführt, hervor; die beyden Oberstlandrichter, der Vorsteher der Emire und die beyden Imame, als die ersten Würden der Ulema, welche an diesem Tage des ersten Unterrichtes, als der Grundlage aller Gelehrsamkeit, natürlich die erste Rolle spielten, küssten die Hand. Vor dem Schattenzelte am Perlenköschk kam ihm der Grosswesir entgegen; auf den Wink des Sultans setzten sich der Grosswesir und Mufti zu beyden
20. *Dschem.-ewwel* 1180. 24. Oct. 1766. Seiten des Prinzen nieder. Dieser begann den Unterricht mit dem *Bismillah*, d. i. mit der Formel: im Nahmen Gottes, bey dem der Anfang aller Weisheit, und als der Prinz ihm hergebrachter Weise die Hand küssen wollte, kam ihm der Mufti durch Umarmung, ihm die Schulter küssend, zuvor [a]. Vier Monathe darnach, im Fastenmonde, hatte vor dem Sultan wissenschaftliche Erörterung der Gesetzgelehrten Statt, hundert sechs und zwanzig Muderrise und Molla in neunzehn Versammlungen abgetheilt, disputirten neunzehn Tage hindurch über die zweyte Sure des Korans, in welcher der kräftigste aller talismanischen Verse, nähmlich der des *himmlischen Thrones* [b], und in deren Anfang das erhabene Gleichniss verstockter Ungläubiger, *gleich denen, die im Finstern wallen, wann rundum Blitze fallen, die mit den*

[a]) Wassif S. 279. [b]) Der 236[te], nähmlich: Gott! es ist kein Gott, als Er, der Alllebendige, der Allbeständige! Ihn befällt weder Schlummer noch Schlaf. Sein ist, was im Himmel und auf Erden. Wer wagt es, bey Ihm Fürbitte einzulegen, ausser mit Seiner Erlaubniss? Er weiss, was vor ihnen und hinter ihnen (das Vergangene und Zukünftige). Sie fassen nichts von Seiner Wissenschaft, als was Er will. Er hat seinen Thron ausgebreitet über Himmel und Erde, und Er hüthet sie beyde ohne Beschwerde. Er ist der Höchste, der Grösste.

Fingern die Ohren zuhalten, aus Furcht, dass sie die Donnerkeile spalten, die taub, stumm, blind, von Gottes Grimm umgeben sind [a]. Diese Verse sind es, welche dem grossen arabischen Dichter Lebid das Bekenntniss der Göttlichkeit des Korans abgezwungen, so dass er sein Gedicht, eines der sieben, auf der Kaaba aufgehangenen, von derselben herunterriss, den Koran als Gottes Wort, und Mohammed als dessen Gesandten anerkannte. Wirklich gehören diese Verse, mit denen des himmlischen *Thrones*, der *Einheit* Gottes [b], der *Sündfluth* [c], der Sure des *Erdbebens* [d] und der darauf folgende Sure *der klopfenden Stunde* [e], unter die erhabensten Eingebungen, nicht nur des Korans, sondern aller religiösen Begeisterung. Die Verse des Erdbebens: *Wann die Erde bebet mit Beben, wann sie ihre Lasten will von sich geben* [f], fanden jetzt ihre volle Anwendung durch eines der fürch- 13. *Silh.* 1179.
terlichsten Erdbeben, welches je die Stadt Constantin's 22. April 1766.
erschütterte [g]. Der Eindruck desselben war um so grösser auf den Aberglauben des Volkes, als dasselbe am dritten Tage des Opferfestes sich ereignete, und als dadurch die Moschee des Eroberers vor allen anderen beträchtlich beschädiget ward [h]. Es ward ausgelegt, als ob zum Opferfeste statt der Hämmel die Mauern und Palläste der Hauptstadt als Opfer fallen, als ob das durch Mohammed II. mittelst der Eroberung Constantinopel's erst in Europa fest begründete osmanische Reich

a) Der 17te u. 18te Vers. b) Sag' Gott ist Einer, Er ist von Ewigkeit, Er hat nicht gezeugt, Er ward nicht gezeugt, Ihm gleich ist keiner. c) Da scholl das Wort: O Erde, schluck' dein Wasser ein! o Himmel, halte deine Ströme ein! es sank die Fluth, vollzogen war die That, die Arche stand am Ararat, da scholl das Wort: Entfernt euch von den Ungerechten (XI. 44. Vers). d) S. oben S. 171. e) Die klopfende Stunde, was ist die klopfende Stunde? Und von der klopfenden Stunde, wer gibt dir Kunde? Es ist der Tag des Gerichts, wo die Menschen wie Heuschrecken verstreuet vom Wind, die Berge gleich zerrissener Baumwolle sind. Und wessen Schale sinkt, dem wird's im ewigen Leben gut, und wessen Schale steigt, sinkt in die Flammenwuth. Weisst du wohl, was da ist die Flammenwuth? Es ist der Hölle brennendste Gluth. (Sure CI.) f) Der 1te und 2te Vers der 99. Sure, der Sure des Erdbebens g) Hier tritt abermahls der Fall ein, dass das europäische und türkische Datum scheinbar um Einen Tag aus einander, der 13. Silhidsche entspricht zwar dem 23. April, beginnt aber schon mit Sonnenuntergang am 22., und das Erdbeben hatte eine halbe Stunde darnach Statt. Wassif S. 275. h) Diese üble Vorbedeutung ward nicht erst hinterher in dieses Erdbeben gelegt, sondern der kaiserl. Internuntius Penkler berichtet dieselbe gleichzeitig „*affizirt lebhaft den Sultan,* „*und macht ein besonderes Aufsehen unter dem abergläubischen Volkh, dass* „*dieser Zufall sich am dritten Tage des Bairams ereignet hat.*"

wie die Moschee desselben, vom Grunde aus erschüttert, in seinen Grundfesten und Domen bersten sollte. Der Schade der zerfallenen Gebäude wurde auf zwey und zwanzigtausend Beutel, d. i. eilf Millionen Piaster, berechnet [a], und der Sultan beschloss, trotz seiner Sparsamkeit, die nicht volksbeliebt, diese Summe auf die Herstellung der Stadt zu verwenden. Da der Religionsfond der Moschee S. Mohammed's nicht so viel Geld hatte, als nothwendig, die Kosten der Wiederherstellung zu tragen, wurde, was nothwendig, aus dem kaiserlichen Schatze zugeschossen, und Haschim Ali mit der Wiederherstellung beauftragt; ausserdem wurden noch sieben Commissäre der Bauten zur Wiederherstellung des Marktes, der Stadtmauern, der Pulverfabrik, des Sattelmarktes, des kaiserlichen Serai, der Kasernen der Janitscharen und der Stuckgiesserey ernannt. Ausser der Moschee des Eroberers waren die kaiserlichen S. Selim's, Suleiman's, der Prinzen, Osman's, die neuerbaute des Tulpenquells, der Walide und Aja Sofia, theils an den Minareten, theils an den Kuppeln beschädiget, andere waren ganz zusammengestürzt, auch die beyden Vorposten der Stadt, die beyden Tschekmedsche, Burgas, Tschorli, Karischdüran waren verwüstet, es war eine allgemeine Niederlage der Mauern und Moscheen, aus welcher die der Heere und des Reiches prophezeyt ward.

Unruhen in Cypern, Chios, Georgien, Aegypten, Arabien.

Indessen bis die üble Vorbedeutung der beyden Feuer gleich beym Antritte der Regierung des Grosswesirs und des Erdbebens auf den zwey Jahre später unter seiner Grosswesirschaft ausgebrochenen, und sechs Jahre hernach unter seiner zweyten Grosswesirschaft unglücklich beendigten russischen Krieg angewendet werden konnte, ging dieselbe durch den Brand des Aufruhres und Bürgerkrieges, welcher in Cypern, Georgien, Arabien, Aegypten aufflammte, schon jetzt in Erfüllung. Der Befehlshaber von Kerine (Cerignes), Chalil, hatte sich wider Tschil Osman, den Steuereinnehmer der Insel, empört, und der neue Steuereinnehmer,

[a]) Penkler's Bericht.

Suleimanaga, welcher die beyden vorigen hätte verglei-
chen sollen, wurde von Chalil in Nicosia belagert [a]. Junius 1766.
Hierauf befehligte die Pforte den Dschaaferbeg, einen der Fürsten des Meeres, mit zwey Fregatten und zwey Galiotten [b], und den Beglerbeg von Tekke, Kör Ahmedpascha, zur Beruhigung Cypern's. Die Seesoldaten Dschaaferbeg's verübten mehr Unfug als die Rebellen, zum grössten Schrecken der Türken, Griechen und Franken [c]. Nachdem Kör Ahmed mit sechszehn Schiffen voll Truppen gelandet, gab Chalil die Belagerung Nicosia's auf, und setzte sich zu Degirmenlik [d] (Mühlen-
ort) fest, den Angriff abzuwarten. Er unterlag demsel- Anfangs
ben, sein und seiner ersten Mithelfer Köpfe bezeugten August.
die Wahrheit des Siegesberichtes, wofür der Beglerbeg mit dem dritten Rossschweife begnadiget ward [e]. Zu gleicher Zeit brach zu Constantinopel im Hafen Feuer aus, durch die Nachlässigkeit des Capitäns Tschunkar, welcher in der Nacht sein, zwischen Galata und dem Thore von Jenibaghdschi geankertes Schiff verlassen hatte; das Feuer theilte sich mehreren Judenhäusern beym Thore Dschub Ali und anderen Schiffen mit, die im Hafen durcheinanderfahrend, auch das Köschk des
Kapudanpascha im Arsenale ansteckten, wesshalb der *Rebiul-ewwel*
Kapudanpascha Tusuni abgesetzt, an seine Stelle der 1180. August 1766.
Statthalter von Rumili, Mohammedpascha, ernannt
ward [f]. Eine andere Feuersbrunst legte die ganze Häu- 22. *Schaaban*
serstrecke vom Kloster Aidinoghli's bis zur Medrese des 1180. 23. Jänn. 1767.
Kapudanpascha, und von da bis zum Thore des Serai in Asche [g]; stärker noch brannte des Bürgerkrieges Feuer in Georgien. Hasanpascha, der Statthalter von Tschildir, war gegen Guriel aufgebrochen, hatte die Einwohner des Schlosses Bori, die sich widersetzt, theils nieder-, theils gefangen gemacht, und die Unterwer-

[a]) Wassif S. 276. [b]) Derselbe S. 277. In einem, dem Berichte Penkler's vom 1. September 1766 beyliegenden Berichte aus Cypern vom 30. Junius: *Una fregata, uno sciebeco, due galeotte.* [c]) *Non mancò la sua gente di fare tutte quelle insolenze che sono capaci di commettere soldati corsali, il che messe in gran apprehensione non solo i Turchi, Greci, ma molti dei Franchi ancora.* St. R. [d]) So heisst auch die Insel *Milos.* Die Türken haben in ihrer Uebersetzung den alten Nahmen der Insel Μηλος für Μυλος genommen, und die Apfelinsel in Mühleninsel verwandelt. [e]) Wassif S. 277. [f]) Derselbe S. 284 u. 285. [g]) Derselbe S. 285.

fung des Dadian von Odisch, des Herrn von Mingre-
lien, gegen Bedingung von Getreidezufuhr ins Lager
empfangen; hierauf eroberte er das Schloss Siantscho
1765. und bestellte zum Herrn Tahmuras, den Vetter Salo-
mon's, der seine Zuflucht zu Russland nahm [a]. Nachdem
er in Mingrelien überwintert, beschloss der Serasker
Hasanpascha im nächsten Frühjahre den Zug nach Sowir,
dem Horte Salomon's, der sich nach fünf und zwanzig-
tägiger Belagerung ergab, dem neuen Herrscher Tah-
muras eingeantwortet ward [b]. Zu Cotatis traten die
vornehmsten Bewohner Imirette's mit den Bevollmäch-
1766. tigten zusammen, und unterzeichneten den Vertrag der
Unterwerfung an den neuen Herrscher Tahmuras, wel-
chem von Seite des Hasanpascha auch das Schloss So-
wir ausgehändiget ward [c]; der Steuereinnehmer von
Dschanik, Hadschi Alibeg, blieb mit viertausend Mann
der Truppen von Dschanik und Trapezunt zu Cotatis
in Besatzung, und der Serasker kehrte nach Achiska
(Achaldschik) zurück, dessen Statthalterschaft dem vo-
rigen Statthalter, Tschelik Ibrahimpascha mit drey Ross-
schweifen verliehen ward [d]. In Aegypten, wo der Schei-
chol-beled, d. i. die erste Obrigkeit der Hauptstadt,
der mächtigste der Mamluken, schon seit vielen Jahren
fast immer der erklärte Feind der osmanischen Statt-
halter, bekleidete diese Würde Ali, von Geburt ein Aba-
fe [e], welcher ein Günstling des alten mächtigen Ibrahim
Kiaja, dann unter Raghibpascha von Damiat sich we-
gen des Mordes seines Feindes, Ibrahim's des Tscher-
kessen, nach Syrien zum Scheich Tahir, dem Befehls-
haber Akka's, geflüchtet hatte [f]. Nach seiner Rückkehr
stand er als solcher dem osmanischen Statthalter Ham-
fapascha entgegen, und erzwang einen Verbannungs-
befehl wider seinen Gegner Husein Keschkesch, den

a) Geschichte von Georgien in Klaproth's Reise I. S. 223, und Wassif S. 281. b) Derselbe S. 282. c) Derselbe S. 283. d) Derselbe S. 288. e) Volney II. Ch. 8. Précis de l'histoire d'Alibek verlässlicher, als der Roman: *An account of the history of Alibek*, London 1783, welchen Savary abgeschrieben. f) Savary lettre XVI. p. 214 nichts weniger als chronologisch richtig, indem er den Raghib, den er immer *Rabigh* schreibt, im Jahre 1763, wo er schon sechs Jahre Grosswefir gewesen und gestorben, Grosswefir werden, und erst (S. 216) i. J. 1765 sterben lässt.

Beg der Mamluken, der damahls wider einen anderen Beg, Ssalih, in Oberägypten zu Felde lag. Der Statthalter gezwungen, seinem Willen sich zu fügen, sandte indessen dem Huseinpascha heimlich Wort, des Fermans nicht zu achten und nach Kairo zu kommen, nach der schon seit langem in Aegypten gang und gäben Politik osmanischer Statthalter, deren einzige Regierungs- 1766.
kunst in der Anwendung der verderblichen Maxime: *Entzweye, auf dass du herrschest,* bestand [a]. Huseinbeg erschien zu Kairo, und forderte seine eingezogenen Güter zurück. Die Feinde Alibeg's, Ssalihbeg und andere mit fünfzehn Kaschifen und zweytausend Mamluken, brachen mit Gewalt in Kairo ein, und vereinten sich mit Husein Keschkesch. Vergebens versuchte Ali denselben durch einen neapolitanischen Renegaten zu vergiften †, er musste der Uebermacht weichen, nur mit seinem Schatzmeister und acht Bedienten begab er sich nach dem Orte, welcher die Goldkuppel [b] heisst, ausser der Stadt, wo er von zweytausend Wachen umgeben; sein Haus ward versiegelt und ihm die Summe von dreytausend sechshundert Beuteln [c], als die des schon seit drey Jahren ausständigen ägyptischen Tributes, abgefordert. Sein Vermögen, auf dreyssig Millionen geschätzt, ward eingezogen, er selbst kam noch einmahl nach Syrien zum Scheich Tahir [d]. Husein tödtete hierauf den Hasanbeg, und verbannte andere nach Dschidde [e]; Hamsa Silihdar wurde hierauf abgesetzt, Rakim Mohammed zum Statthalter Aegypten's bestellt [f], und demselben eingeschärft, auf die durch eine frühere, von den Scheichen der Familie Escherije und der Familie Bekrije, unterzeichnete Urkunde in zehn Artikeln festgesetzten Schuldigkeiten des Tributes und der Getreidelieferung nach Mekka und Medina zu wachen [g]. Medina war durch eine tödtliche Feindschaft der Ara-

[a]) Lettera di Alessandria 4. Marzo 1766. Beym Berichte Penkler's vom 2. Junius 1766. [b]) *Kubbetol-Jeheb.* [c]) 1200 Beutel = 600,000 Piaster, ehemahls eben so viele Ducaten. [d]) Lettera di Alessandria del 19. April 1766, aber mit der falschen Nachricht, dass er zu Ghasa geköpft worden sey. [e]) Wassif S. 287. Von allen dem ist in Volney eben so wenig, als in Savary zu finden. [f]) Wassif S. 290. [g]) Derselbe S. 294. Die Erzählung der ausgestellten Urkunde in Wassif S. 174.

ber Beni Ali und Beni Sefer gegen die Bewohner der Stadt beunruhiget, jene wollten diese nicht in den Palmwäldern, diese jene nicht in der Stadt leiden, besonders waren die Araber über einen vor der Stadt aufgeworfenen Wall erbosst, den sie geschleift wissen wollten. [a]. Der Scherif von Mekka, Musaid, und der Statthalter von Dschidde bemühten sich, die in Hass entbrannten Gemüther zu vergleichen. Der Mufti des Ritus Hanefi und der des Ritus Schafii und vierhundert Beauftragte begaben sich von Mekka nach Medina, das Blutgeld und den Schaden des geraubten Viehes zu regeln [b]. Der freye Verkehr zwischen Stadt und Palmwald, und die Schleifung des Dammes wurde festgesetzt, und das Heiligthum des Prophetentempels beruhiget. Als die Araber wieder den Frieden brachen, blieb der Damm im vorigen Zustande [c], und neue Befehle ergingen an den Scherif von Mekka und Statthalter von Dschidde, die Ruhe Medina's herzustellen. Die Bewohner Mekka's thaten dar, dass sie schuldfrey, und es wurde neuerdings vertragt, dass zur Vermeidung alles Zwistes kein Araber mit Waffen auf dem Markte Medina's erscheinen solle [d].

Wasserbau Flotte. Diwan. Todfälle. Absetzung des Tatarchans und Mufti. Feuer zu Pera.

Das grosse Erdbeben hatte nicht nur die Moscheen und Mauern Constantinopel's, sondern auch die Wasserleitungen und Wasserdämme (Bend), welche das Wasser in eingedämmten Schluchten durch Klausen sammeln, erschüttert und beschädiget. Dieselben wurden ausgebessert und in dem Thale von Ewhadeddin, welches insgemein als Aiwad verstümmelt wird [e], wurde in einer Stunde Entfernung vom alten Bende ein neuer aufgeführt, welcher das sammelnde Wasserbecken um eine Pippe Wassers verstärkt [f]; als der Bend zur Hälfte vollendet war, besah der Sultan den Bau, und belohnte den damit beauftragten Tschauschbaschi, Osman Efen-

a) Wassif S. 291. b) Derselbe S. 292. c) Derselbe S. 293. d) Eben da. e) Derselbe S. 278 f) Eben da. In Andréossi Constantinople et le Bosphore de Thrace 1828 ist von diesem Bende S. 411 die Rede: *On attribue à Salomon le Magnifique les conduits d'eau de Belgrade et d'Aivat Bendi, et les aqueducs de Pyrgos qui en dépendent.* Die letzte sammt dem Wasserbecken von Burgas schreiben sich noch von Andronikus her (Constantinopolis und der Bosporos), und Salomon hat sie nur ausgebessert; über den Bau des Bendes und der Wasserleitung von Aiwad durch Sultan Mustafa lässt diese Stelle des Reichsgeschichtschreibers keinen Zweifel übrig.

di von Jenischehr, mit zehntausend Piastern [a]. Ein anderer Commissär, Feifullah, leitete den Bau der zu Mekka in Verfall gerathenen Wasserleitungen, nähmlich jener, welche das Wasser vom Quelle Honain's nach dem Berge Arafat führen. Die auf achttausend Piaster angeschlagenen Baukosten wurden von der Kopfsteuer Aegypten's angewiesen, und die Pilger betheten „dass auch „die Leitung der Fluth der Regierungsgeschäfte von „Spreu und Heu ungetrübt erhalten werden möge" [b]. So ermuthigte er auch den Bau von Schiffen und wohn- 7. *Silk.* 1180.
te der gewöhnlichen Feyerlichkeit bey, womit das neue 6. April 1767.
Kriegsschiff, *des Frohnkämpen Wohnplatz* [c], vom Stapel gelassen ward. Der Kapudanpascha, welcher seit vierzehn Tagen diese Würde zum zweyten Mahle bekleidete, war der Schwager des Sultans, Mohammedpascha (der Gemahl der Witwe Raghib's), welchem der Sultan seiner Schwester willen den Beynahmen Melek, d. i. der Engel, beygelegt hatte [d]. Einen Monath darnach 5. *Silh.* 1180.
lief die Flotte unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten, 4. May 1767.
fünf Tage vor dem Opferfeste aus [e], dessen Aufzug und Freude voriges Jahr durch das grosse Erdbeben gestört worden war. Der Kapudanpascha, nachdem er am Uferköschk, wie gewöhnlich, die Hand des Sultans geküsst, und den Ehrenpelz erhalten, hierauf einige Tage zu Dolmabagdsche, in der Nähe des Grabdomes Barbarossa's, sich gesammelt, und dann an den sieben Thürmen noch ein Paar Tage geweilt, lief in den Archipel aus, zur jährlichen Abschäumung desselben, wenn nicht von Raubschiffen, doch von Geld durch Erhebung des Tributes der Inseln. Diessmahl lief aber Kunde ein, dass drey maltesische Raubschiffe in den Gewässern von Cypern. Eines derselben begegnete Dschaaferbeg in den Gewässern von Kerpe (Carpathos), nahm dasselbe mit neun und zwanzig Mann, und den sie befehligenden Malteserritter gefangen; den zweyten Schnellsegler [f] dieser maltesischen Schiffe verfolgte Ibrahimbeg, der

a) Wassif S 296. b) *Mescharii umuri dewlet warestei chas u chaschaki kuduret.* Wassif S. 298. c) *Meskeni Ghasi.* Wassif S. 288. d) Brognard's Bericht. e) Wassif S. 290. f) *Scampavia.* Wassif S. 298.

Capitän von Koron in die Gewässer von Maina, wo nach zweystündigem Gefechte der Malteser sein Schiff und die Mannschaft ans Land warf, so dass jene zerstreut und gerettet, dieses genommen ward. Ein russischer Korsar, welcher in den Gewässern von Latakia eine arabische Schehtije [a] mit vier und zwanzig Moslimen weggenommen, dieselbe eben nach Malta führte, stiess auf das kretische Schiff Elhadsch Husein's, welcher das Raubschiff und die von ihm erbeutete Schebeke erkämpfte und nach Alexandria führte, wo er von dem eben dort gegenwärtigen Statthalter Aegypten's dafür mit Ehrenkleid ausgezeichnet ward [b]. Eine heilsame Erweckung alter Ordnung war der Befehl, welcher wenigstens einmahl in der Woche Diwan zu halten befahl, indem seit geraumer Zeit mit der Entfernung der Wesire der Kuppel von Constantinopel auch der Diwan ganz vernachlässiget, nur noch als Staatsschauspiel bey Bezahlung der Truppen oder als Schaustück bey dem Empfange fremder Gesandten gehalten ward. Ein solches war der des Herrschers von Fes, des Mulai Abdullah Ben Ismail. Vor fünf Jahren hatte unter Raghib's Grosswesirschaft ein Gesandter desselben, der juwelenbesetzten Sattel und Säbel zum Geschenke brachte, um einige Schiffsmaterialien gebethen und sie erhalten; der jetzige brachte die Antwort auf das Schreiben des Sultans, wodurch die Losgebung ragusäischer Schiffe begehrt worden war, sammt vier Pferden und einem mit Rubinen besetzten Sattel [c]. Ausser den jährlich nach dem Fastenmonde gewöhnlichen Verleihungen und Bestätigungen der Aemter fielen auch durch Todfälle berühmter Männer Veränderungen vor. Der Statthalter von Karss, der Wesir Mohammedpascha, wider dessen Einzug sich die Bewohner von Karss mit gewaffneter Hand aufgelehnt, und dessen Nachgiebigkeit die Frechheit der Meuterer nur vermehrte, fiel im Auflaufe, durch einen Stein im Unterleibe getroffen. Die Weissbärte und Obrigkeiten [d] stillten nun selbst den Aufruhr, und

a) Insgemein *Schahtur* genannt. b) Wassif S. 207. c) Derselbe S. 295. d) Derselbe S. 289. *Kelanter*, von *Kelan*, welches das englische und französische *gallant* und *galant*.

die gänzliche Beruhigung von Karss wurde dem Befehlshaber von Wan, Ssarifade Mohammedpascha, übertragen [a]. In Aidin hatte ähnliche Meuterey Statt. Jilanli Musa von Egerdür hielt sich als Rebelle im Schlosse Egerdür wider den Steuereinnehmer von Aidin, den Wefir Abdurrahmanpascha; nach Ermenak entflohen, fand er einen Fürsprecher am Scheich Efendi. Abdurrahmanpascha verzieh, unter der Bedingniss, dass er nie mehr nach Egerdür komme, als der Wefir aber auf dem Wege nach Sparta, trat er den ins andere Leben an [b]. Es starb auch der vorige Mufti Ebubekrfade Ahmed Efendi, ein eben so gelehrter als gastfreyer Gesetzgelehrter, gleich bereit, sein Wissen und seine Tafel zu theilen [c], und Hamid Mohammed Efendi, der Sohn des berühmten Neili, des vorigen Richters von Constantinopel, der Tag und Nacht dem Studium der Geschichte oblag [d]. Der Tartarchan Selimgirai wurde abgesetzt, und an seine Stelle Arslan, der vor zwölf Jahren wider Willen der Pforte von der Chanschaft verdrängt, nach Rodos verbannt worden war [e]. Dieser starb zu Kauschan, noch ehe er von dem ihn begleitenden Kämmerer zu Bagdscheserai installirt worden war, und Makssudgirai ward Chan der Krim. Bald auf die Absetzung des Chans der Krim war auch die des Mufti Dürrifade [f] gefolgt, welcher den Kriegsplänen Raghibpascha's entgegen, den Russen geneigt, während denselben der neue Mufti Welieddin eben so abhold, als der Chan der Krim, Arslan, und wie derselbe den Brand des Krieges zu schüren bereit [g]. Solchen prophezeyte der Volksaberglaube auch aus dem Brande Pera's, in welchem die Palläste der Gesandten Russland's, Neapel's, Holland's sammt acht und zwanzig Häusern und die Kirche der Franziskaner abbrannten, so wie in dem vor fünf Jahren unmittelbar vor dem Tode Raghib's, der den Krieg gegen Oesterreich erklären wollte, die Kirche der Trinitarer abgebrannt war [h]. Das

5. *Ssafer* 1181. 3. Jul. 1767.

12. *Schewwal* 1180. 13. März 1767.

30. May 1767.

24. *Silk.* 1180. 23. April 1767.

3. *Dschemachir* 1181. 27. Oct. 1767.

[a]) Wassif als Augenzeuge, weil er eben damahls dort auf Steuereintreibung. [b]) Wassif S. 286. [c]) Derselbe S. 295. [d]) Derselbe S. 297. [e]) Penkler's Bericht. [f]) Wassif S. 290. [g]) Penkler's Bericht. [h]) Eben da. Wassif S. 299.

französische Hotel wurde nur durch die Bemühungen der Schiffsmannschaft der französischen Schiffe, die im Hafen lagen, gerettet.

Unruhen zu Kairo, Medina, Achiska, Montenegro. Ein Jahr war verflossen, seitdem Alibeg der Abafe, welchen der Geschichtschreiber des Reiches mit einem, bisher europäischen Geschichtschreibern [a] unbekannt gebliebenen Beynahmen, Bulutkapan, d. i. Wolkenfasser, nennt, von Husein Keschkesch, welcher an der Spitze der entgegengesetzten Partey der Mamlukenbege, nach Ghafa entflohen, und unter dem neuen Statthalter Rakim Mohammed die früher mittelst Urkunde verbürgte Landeseinrichtung wieder hergestellt worden war. Die Ruhe war von kurzer Dauer. Ali der Wolkenfasser war von Ghafa nach Ober-Aegypten zurückgekommen, und hatte dort ein Heer von Moghrebi, Fellah und Arabern der Wüste zusammengerafft, die sich in unheilschwangeren Wolken um ihn sammelten. Zu Kairo befanden sich drey Wefire, der vorige Statthalter Hamfa, der neue, Rakim Mohammed, und der Anführer der ägyptischen Pilgerkarawane, Ahmedpascha (der vorige Statthalter von Dschidde), als drey osmanische Machthaber, von beyden Parteyen der Mamlukenbege, sowohl von der Alibeg's, als Husein's verabscheut und gefürchtet. Die Partey Husein's, welche im Besitze Kairo's, mit den Odschaklü, d. i. den sieben Herdschaften der inländischen Truppen, einverstanden, hatte sogar dem neuen Statthalter den gewöhnlichen Willkomm versagt, und sich nur nothgezwungen dazu bequemt [b]. Ifet Ahmed, vormahls Kiajabeg zu Constantinopel, beruhigte ihre Furcht, und Husein Keschkesch liess sich endlich bewegen, den neuen Statthalter von Aadilije, wo seine Zelte ausser der Stadt aufgeschlagen
12. Oct. 1767. waren, in dieselbe und ins Schloss zu bringen. Dann zog Husein Keschkesch mit einem grossen Heere berittener Mamluken und fünf Begen dem Heere Alibeg's entgegen, der mit seinem Verbündeten Ssalihbeg vier

a) *An account of the revolt of Alibeg*. London 1783. Savary. Volney.
b) Wassif S. 302.

Tage von Kairo in Ober-Aegypten [a]. Husein Keschkesch sandte seinen Kiaja Mumdschi Ali voraus, welcher durch einen Hinterhalt überfallen, mit seiner Truppe zusammengehauen ward [b]. Zwey Tage weit von Kairo 20. Oct. 1767. trafen die beyden Heere aufeinander, Husein Keschkesch ward geschlagen, sein ganzes Lager und Geschütz erbeutet [c]. Die Stadt vertragte mit dem Sieger, dass nicht sein ganzes Heer, sondern nur er mit achttausend Mann einzögen, was zwey Tage hernach ge- 22. Oct. 1767. schah. Alle seit drey Jahren verbannte Bege kehrten zurück. Ali und Ssalihbeg zogen im Triumphe ein, jener wartete sogleich dem Statthalter Mohammed Rakim auf, der ihn mit kostbarem Pelze als Scheichol-beled, d. i. Statthalter Kairo's, bekleidete. Diess war die Begründung der Grösse Alibeg's des Wolkenfassers, der für jetzt aufrichtige Ergebung heuchelte, und fünfzehnhundert Beutel zur Abtragung der nach Constantinopel schuldigen Gelder zusammenbrachte [d]. Nicht lange hielt er die 1768. Larve getreuer Unterwürfigkeit vor, schon im folgenden Jahre schlug er auf eigenen Nahmen Münze [e], und die Pforte zu ohnmächtig, denselben zu Paaren zu treiben, begnügte sich, den Statthalter Rakim Mohammed, als zu alt und zu schwach, zu ändern, und an seine Stelle den von Rakka, Mohammed Diwitdar, zu setzen [f]. Besser als die ägyptischen Unruhen, wurden die Medina's beygelegt, wo der Zwist wegen zweyer verschlossener Thore [g] zwischen den Bewohnern der Stadt und den Arabern ausser denselben durch den Tod des übermächtigen Kabab Ssalih, welcher diese beyden Thore verschlossen hielt, und durch die Hinrichtung von ein Paar seiner Anhänger, die sich der getroffenen Uebereinkunft zuwider, mit Waffen in den Strassen Medina's

[a]) *Il 12 del presente sortì da Cairo una armata di 30 mila uomini, la maggior parte a cavallo, condotta da Husein Bei Keskese come Generalissimo e capo del partito contrario di Ali Bei, ed ha al suo seguito 5 Bei nominati Kalil Savaran, Hassan Subke, Hamse, Ismail Abunnassar et Abdurrahman, e l'Ogiac dei Gianisseri ha mandato per Comandante del suo corpo Mustafa Ciaus, e quello delli Azub ha mandato Ali Kiaja Elmurgi.* Lettera di Alessandria 19. Ott. 1767, als Beylage des Berichtes Brognard's vom 29. Dec. 1767. [b]) Wassif S. 302. [c]) Lettera di Alipascia 27. Ott., beym selben Berichte Brognard's. St. R. und Wassif S. 302. [d]) Derselbe S. 303. [e]) Volney. [f]) Wassif S. 309. [g]) Thor des heiligsten Kampfes *(Ghasa)* und der Eroberung *(Feth)*. Wassif S. 306.

sehen liessen, beygelegt ward. Zur Besoldung der fünfzig Mann, welche als Besatzung von Medina für die Ruhe und Sicherheit des Heiligthumes wachen sollten, wurden zweytausend Ducaten festgesetzt [a]. Nicht ruhiger als an der südlichsten Gränze des Reiches, sah es an der nordöstlichsten und südwestlichsten, an der georgischen und montenegrinischen, aus. Zu Achiska war der Statthalter Ibrahim aus der Stadt geworfen, seine Stelle von der Pforte dem Nuumanpascha von Trapezunt verliehen worden. Dieser zog mit gewaffneter Hand wider die Rebellen, schlug dieselben ein Paarmahl, und eroberte im eigentlichsten Sinne die ihm verliehene Statthalterschaft [b]. Der Kiaja des Statthalters von Achiska oder Tschildir, lag in Georgien wider Salomon, den Herrn Guriel's, zu Felde, und stand vor Klein-Bagdad [c]. Hier kam Salomon zu ihm, entschuldigte seine bisherige Meuterey, und schob die ganze Schuld auf den vorigen Statthalter Tschildir's, den hingerichteten Ahmedpascha, den Erbauer der Moschee und Stifter der Bibliothek von Achiska. Er versprach hinfüro in Allem der hohen Pforte unterthänig zu seyn, den Mönch [d], welcher Georgien's Einwohner durch russische Einstreuungen zu verführen beschuldiget war, auszuliefern, das Schloss Soweira zu schleifen, oder osmanischer Besatzung zu überlassen, und sich dem Sclavenverkaufe keineswegs zu widersetzen. Diese Anträge nach Constantinopel berichtet, erhielten die Genehmigung der Pforte, Soweira wurde geschleift, der Mönch im Schlosse Hossn Keif eingesperrt, Salomon mittelst Diploms wieder als Herrscher Georgien's anerkannt [e]. Ein anderer Mönch, der ebenfalls russischem Interesse zugethan, der kleine Stephan, hatte ganz Montenegro in Aufruhr gebracht. Er spielte den gottbegeisterten Propheten, die nächste Ankunft russischer Heere verkündend [f], und warf sich zum Herrn von Montenegro, von Niksig bis Scutari auf [g]. Der Statthalter von Bosnien,

[a]) Wassif S. 306. [b]) Derselbe S. 315. [c]) *Bagdaddschik*. Wassif S. 310. [d]) *Katalkof* (?) heisst er in Wassif S. 315. [e]) Derselbe S. 316. [f]) Brognard's Bericht. [g]) Uebersetzung des Berichtes des Statthalters von Bosnien, dem Berichte Brognard's vom 1. Oct. 1766 beyliegend.

Silihdar Mohammedpascha, und der von Rumili, Mohammedpascha, mit allen ihren Lehensmannen zogen wider Montenegro aus, schlugen den kleinen Stephan zwar ein Paarmahl aus dem Felde, wagten es aber nicht, ihn im Mittelpuncte des Gebirges, im festen Kloster Cettigne, anzugreifen, von welchem vormahls der tapfere Statthalter von Bosnien, Köprilifade Nuumanpascha, abziehen gemusst[a]. Des Statthalters von Bosnien grosssprechender Bericht an die Pforte setzte den, über den kleinen Stephan erfochtenen Sieg über den, welcher im letzten österreichischen Kriege unter der Statthalterschaft Ali des Doctorssohnes, des bosnischen Glaubenskämpen, über die Deutschen bey Banjaluka erfochten worden[b].

Mustafa regiert selbst. Der Grosswefir hält sich durch seine Frau. Vermählung Schahsultans.

Der Grosswefir Muhsinfade, Gemahl der geliebtesten Schwester des Sultans, erhielt sich an seinem Posten nur durch den Einfluss seiner Gemahlinn, und durch seine gänzliche Unterwürfigkeit in den Willen des Sultans, welcher seit dem Tode Raghib's wirklich selbst herrschte, und in dieser Hinsicht eine seltene Erscheinung auf den osmanischen Throne, auf welchem seit S. Murad IV. kein Selbstherrscher gesessen. Die Herrschaft der Kiflaraga war seit der Hinrichtung des letzten übermächtigen beendiget, und nachdem Raghib sechs Jahre lang unter dem Ende der Regierung S. Osman's III. und im Anfange der Regierung S. Mustafa's III., der letzte der osmanischen Grosswefire noch mit voller Machtvollkommenheit die Zügel der Regierung geführt, war auch des Grosswefirs Macht durch S. Mustafa's Selbstherrschersucht vernichtet. Weil Bahir Mustafa nach eigenem Kopfe regieren wollte, verlor er denselben, und Muhsinfade rettete den seinigen in den schwierigsten Lagen und gefährlichsten Augenblicken, welche den Ausbruch des russischen Krieges herbey-

[a]) Brognard's Bericht vom 1. Oct 1766. Wassif S. 311 nur oberflächlich. [b]) Von Allen dem kein Wort in Viala's Voyage hist. et polit. au Montenegro. Paris 1821. *Dopo che li Austriaci si sono stati impadroniti della Bosna, quelli ben pagati guerrieri, che si ritrovavano nel giorno della bataglia di Banialucca, preferiscono questa vittoria più che quella di Banialucca.* Der Bericht des Statthalters bey dem Brognard's.

führten, nur durch blinde Ergebenheit in den Willen des Sultans und durch der Gemahlinn Einfluss. Die Verbindung mit dem Serai durch die Hand einer Prinzessinn war jetzt in der Wagschale politischen Ansehens und Einflusses bey weitem vorwiegender als sonst, und in Mustafa's Augen eine Art von Talisman, welcher den damit beglückten, wenn nicht vor Absetzung und Verbannung, doch vor Hinrichtung feyte. Nur der die Regierungszügel fest zusammenhaltenden Hand Raghib's war es gelungen, die drey Schwäger des Sultans und die seinigen von Constantinopel, wo sie als Wefire unter der Kuppel sassen, in Statthalterschaften zu entfernen, ohne dass die Folgen davon durch der Frauen Sultaninnen Rache für ihn verderblich; als aber Bahir Mustafa den Kapudanpascha, Gemahl der Sultaninn Ssaliha, der Witwe Raghib's, absetzte, und als Statthalter entfernte, trug Ssaliha's Rache zur Absetzung und Hinrichtung Bahir Mustafa's das Meiste bey [a]. Sultan Mustafa war, wie schon aus dem bisher Erzählten ersichtlich, sehr vermählungslustig, indem er nicht nur seine geliebte Nichte [b], Chanum Sultan, sondern auch seine Töchter in der Wiege vermählte. Hebetullah starb, noch ehe sie mannbar, Schahsultan war die Gemahlinn des abgesetzten Grosswefirs Hamfapascha, der seit seiner Absetzung Statthalter zu Kandia, Steuereinnehmer Morea's, dann zuletzt Statthalter von Dschidde und Aethiopien, auf der Pilgerschaft nach Mekka starb [c]. Jetzt war der Sultan bedacht, die ältere seiner beyden lebenden Töchter, Schahsultan, mit dem Nischandschibaschi, dem Wefir Mohammed Emin, zu vermählen. Sie ging ins neunte Jahr, und war daher in dem gesetzmässigen Alter, in welchem das Gesetz des Islams, nach des Propheten Beyspiel, die Vollziehung der Hochzeit unter vorausgesetzter Mannbarkeit gestattet. Freytags am Neujahrestage des christlichen Jahres hatte die feyerliche Werbung, Auswechslung des Brautgeschenkes und Verlobungstuches Statt. Das Brautgeschenk,

10. Schaaban 1181. 1. Jänn. 1768.

a) Penkler's und Brognard's Bericht. St. R. b) Wassif S. 104. c) I. J. 1183 (1769). Dschawid's Biographien der Grosswefire.

das *Zeichen* beygenannt, wurde nach den Registern des Ceremoniels erst zur Pforte, und von da ins Serai gebracht, die Liste der Geschenke durch den Kiajabeg dem Kiflaraga übergeben, von diesem der Braut überbracht, und gleich darauf von Seite der Braut das Verlobungstuch [a] durch den Kiflaraga dem Kiajabeg Minister des Inneren, und von diesem dem Kiaja (Oberstbofmeister) des Bräutigams übergeben. Dieses Brautgeschenk bestand ceremonielmässig aus einem grossen diamantenen Ringe, einem grossen smaragdenen Tropfen [b] als Ohrgehänge, einem mit Diamanten, Smaragden und Perlen besetzten Schleyer, einem Paar Spangen (Tscheprast) mit smaragdenen Knöpfen und Perlenquasten, einem Paar diamantenen Armbändern, einem mit Diamanten besetzten Gürtel, einem Spiegel, einem mit grossen Perlen und Blassrubinen besetzten Talar, einem Paare mit Smaragden, Perlen und Rubinen gestickter Pantoffel, einem Paare eben so besetzter Stelzenschuhe, drey Stücken reichen constantinopolitanischen Stoffes und den gewöhnlichen Tassen mit Früchten, Blumen und Zuckerwerk, also ausser dem *Sieben in Sieben* [c] der Frauenwelt des Orientes, ausser den sieben Sphären, in denen sich der Genius der Morgenländerinnen bewegt, nähmlich Diadem, Ring, Halsband, Ohrgehäng, Armband, Knöchelring [d] und Gürtel noch: Schleyer, Pantoffel und Stelzschuhe für's Bad; Gürtel, Schleyer und Pantoffel schon seit der ältesten Zeit im Morgenlande so kostbar, dass persischen und ägyptischen Königinnen ganze Städte als Gürtel-, Schleyer-, und Pantoffelgeld angewiesen waren [e]. Die sieben kosmetischen Sphären, die Shawle und reichen Stoffe zu Kleidern, die Pantoffel und Stelzschuhe, die Früchte, Blumen und Zuckerwerk, sind die zweymahl sieben hergebrachten Geschenke, die der Bräutigam der Braut, und diese ihm zur Erwiederung einen Bündel

a) *Nischan jaghlighi.* Wassif S. 304. b) *Semerüd kupe.* c) *Heft der heft.* d) Dieser fehlt in der Aufzählung. e) So die Stadt Antylla bey Alexandrien. Εδιδοσιν εἰς ζώνας. Plato in Alcib. Athenaeus I. 25. Ες ὑποδήματα ἐξαίρετος δίδοται τοῦ αἰεὶ βασιλεύοντος Αἰγύπτου τῇ γυναικὶ. Herodot II. 98.

in ein Schnupftuch eingewundener Stoffe als Gegengeschenke gibt, daher das Mährchen vom geworfenen Schnupftuche. Blumen, Früchte und Zuckerwerk sandte der Bräutigam auch den beyden Prinzen Selim und Mohammed und der jüngeren Schwester der Braut, der Sultaninn Beigchan [a], welche fünf Monathe hernach noch eine zweyte Schwester durch die Geburt der Sultaninn Chadidsche erhielt [b]. Zwey Oberststallmeister des Serai, Huseinaga, der vormahlige Gehülfe des Tschetedschi (Vortrabführers der Pilgerkarawane) und sein Vorfahr Chalil, traten beyde in dem Zwischenraume von drey Monathen mit drey Rossschweifen aus dem Serai, jener als Statthalter von Karaman, nach einigen Tagen zum Statthalter Anatoli's befördert [c], dieser mit Verleihung der Sandschake Bosok und Janina als Gerstengeld zur Gränzhuth Chocim's [d]. Jegen Husein wurde bald hierauf zur Gränzhuth Bender's bestimmt [e]. Des Grosswesirs Regierung beschränkte sich auf ein Polizeyverboth, dass keine neuen Bäder mehr zu Constantinopel gebaut werden sollen, indem ohnediess über Holz- und Wassermangel geklagt ward [f].

7. Moharrem 1182. 24. May 1768.

Tod des Kiajabeg Mohammed Kiaschif, des Kislaraga und anderer. *Dr. Ghobis.* 5. Nov. 1767.

Sultan Mustafa begab sich als Selbstherrscher sehr oft verkleidet an die Pforte, wo er im grössten Geheimnisse Berathungen mit den drey ersten Ministern derselben, dem Grosswesir, dem Kiajabeg und Reis Efendi hielt. Am Morgen nach einer solchen geheimen Berathung starb der Kiajabeg urplötzlich an der Pest, zum grössten Bedauern des Sultans, welcher, wiewohl ihm durch den Tod dieses geldliebenden Ministers reiche Erbschaft zufiel, sich trotz seines bekannten Geizes äusserte, dass er gern noch einmahl so viel gegeben haben würde, wenn er dem Kiaja hätte das Leben fristen können [g]. Wirklich war des Kiaja Kiaschif's Tod ein grosser Verlust, indem derselbe das thätigste Werkzeug der Regierung; zweymahl Reis Efendi, dann Defterdar und Defter Emini, und jetzt zum zweyten Mahle Kiaja-

a) Wassif S. 305. b) Derselbe S. 311. c) Derselbe S. 307. Silkide 1181. d) Wassif S. 311. Ssafer 1182. e) Brognard's Bericht. f) Wassif S. 313. g) Brognard's Bericht. Nov. 1767.

beg, ein einsichtsvoller, aber höchst geiziger Minister, von dem unerhört, dass er je einem Armen einen Pfennig gegeben [a]. Zugleich mit demselben starb der Defterdar Auni, und durch diese beyden Todfälle wurde das Ministerium geändert; der bisherige Minister des Aeusseren, Hamamifade Omar ward Minister des Inneren, der Tschauschbaschi Osman Reis Efendi, und Abdullatifbeg zum zweyten Mahle Reichsmarschall [b]. Am 10. *Schaaban* 1181. 1. Jänn. 1768. Tage der Vermählung der Prinzessinn Schahsultan starb auch der Intendent der Finanzen, der alte Ebubekr, einer der wichtigsten und geschäftserfahrensten Diener der Pforte. Schon vor vierzig Jahren unter Ahmed III. erster Kammerdiener des Sultans, war er seitdem dreyzehnmahl Nischandschi, achtmahl Secretär Mustermeister der Janitscharen, siebenmahl Intendent der Kammer gewesen [c]. Vom Tode des Oberstlandrichters Muhsinfade Ahmed Efendi wurde nur gesprochen, weil er ein Verwandter des Grosswefirs, Sohn des als Statthalter von Dschidde verstorbenen Muhsinfade Mohammedpascha [d], aber weit grösseres Aufsehen machte der Tod 17. *Moharrem* 1182. 3. Jun. 1768. des Kiflaraga, nicht weil er einflussreich in Geschäften, indem ihn der Sultan im Gegentheile darum liebte, weil er sich in nichts mischte [e], sondern weil derselbe das Opfer der Unwissenheit seines Arztes fiel. Diesen hatte ihm sein Imam, einer der ersten Muderrise Sechziger, Ibrahim von Kreta, empfohlen [f]. Der Sultan höchst aufgebracht, liess den Arzt über die gegebenen Arzeneyen und seine Befähigung zu heilen, zu Rede stellen, es fand sich, dass derselbe Doctor ohne Diplom, wie so viele andere Apotheker Quacksalber der Hauptstadt. Der Imam wurde für seine Empfehlung aus der Liste der Muderrise gestrichen und sammt seinem Empfohlenen, dem Quacksalber, verbannt; eben so wurde ein anderer Doctor, Nahmens Mano, verbannt, der Schwiegersohn des alten Pfortendolmetsches Karadscha, welcher durch Altersschwäche zur Verhandlung von Geschäften wenig tauglich, überhaupt mehr den Arzt

a) Wassif S. 300. b) Eben da. c) Derselbe S. 305. d) Derselbe S. 308. e) Brognard's Bericht. Junius 1768. f) Wassif S. 310.

als den Dolmetsch machte [a]. Es wurde Befehl kundgemacht, dass jeder der hinfüro unbefugt ohne Doctor-Diplom und Heilbefugniss das Leben retten wolle, sein eigenes durch das Schwert verlieren solle [b]. Der Sultan, der auf diese Weise die medicinische Polizey überwachte, beschäftigte sich auch gern mit medicinischen Werken, und auf seinen Befehl übersetzten der Arzt Ssubhi und der kaiserliche Dolmetsch Herbert mitsammen die Aphorismen Boerhave's [c]. Drey Tage nach dem Kiſlar-
20. *Moharrem* 1182. 6. Jun. 1768. aga starb Gendsch Mohammedpascha, das ist der junge Mohammed, Sohn des grossen Grosswefirs Ibrahim, welcher unter Sultan Ahmed III. so glorreich das Reich regiert; schon bey seines Vaters Lebzeiten Weſir, aber mit der fallenden Sucht behaftet, hatte er seitdem in seinem Landhause zu Beschiktasch vierzig Jahre lang sich bloss mit der Aufsicht der frommen Stiftungen seines Vaters beschäftiget, und den Titel des jungen, der ihm, weil er so jung die drey Rossschweife erhalten, vor einem halben Jahrhunderte beygelegt worden, mit sich ins Grab genommen [d]. Endlich starb auch der Leibarzt des Sultans Katibſade Mohammed Refii Efendi, und seine Stelle erhielt Mohammed Emini, einer der Muderrise der Suleimanije, der ausgezeichnetste in ärztlichen Kenntnissen an der dortigen Schule der Arzeneykunde [e]. Der Platz des Leibarztes konnte keinem anderen, als einem der Ulema verliehen werden; aber seit geraumer Zeit schon war man im Serai gewahr, dass das Befugniss der Ulema kein glaubwürdiges Zeugniss für die Geschicklichkeit der Aerzte, und für das Serai und Harem schenkte der Sultan sein Vertrauen fränkischen Aerzten, welche durch ihren unmittelbaren Zutritt von europäischen Ministern gesucht und gewonnen, nicht selten wichtige Hebel oder wenigstens Kundschafter in politischen Geschäften. Ein solcher war der Arzt S. Mustafa's, der Neapolitaner Caro, welcher unlängst mit Empfehlungsschreiben Penkler's versehen,

a) Brognard's Bericht. Junius 1768. b) Wassif S. 310. c) Brognard's Bericht. Junius 1768. d) Wassif sagt, dass er diess aus den Geschichten Tscheschmiſade's und Musaſade's gezogen. e) Wassif S. 315.

eine Reise nach Neapel gemacht; sein Nachfolger war der Deutsche Ghobis, welcher jetzt die an der Gliedersucht niederliegende Günstlinginn des Sultans im Harem behandelte, und grossen Vertrauens des Sultans genoss. Drey Tage vor der Vermählung der Sultaninn Schahsultan befand sich derselbe im Harem beym Sultan, als dieser von freyen Stücken auf Russland zu schimpfen begann; er werde, sagte er, den Russen wegen ihres friedensbrüchigen Benehmens in Georgien und Pohlen den Krieg ankünden, was er längstens gethan, wenn nicht einige seiner, von den Russen bestochenen Ulema, ihm entgegenständen, an der Spitze derselben Dürrifade, welcher jüngst der Mufti-Stelle entsetzt worden. Er hoffe, Oesterreich werde nichts dagegen unternehmen, da es nicht mehr mit Russland verbündet, und Pohlen flehe um die Rettung seiner Freyheit vor Russland's Eingriff. Diese Aeusserungen waren die ersten, aber noch geheimen Wahrzeichen ernstlichen Entschlusses zum Kriege, welcher bey der bisher stets friedlichen Stimmung der Pforte nicht wahrscheinlich geschienen. Der Doctor, um sich in der politischen Diagnose der Symptome nicht zu täuschen, besprach sich noch mit dem ersten Günstling des Sultans, dem Zwerge Mustafa, der ihm dieselbe Ansicht und Gesinnung des Sultans bestätigte; auch wurde auf einmahl der Director des Mehterchane, das ist des kaiserlichen Zeltmagazines, an die Pforte berufen, um den Stand der Zelte befragt, und unter dem Vorwande, dass zur nächsten Beschneidung des Kronprinzen Selim die kaiserlichen Zelte erforderlich, ein Paar hundert derselben zu rüsten befehliget. Der Doctor hatte aber zugleich in Erfahrung gebracht, dass im Serai von der Beschneidung des Prinzen Selim noch gar nicht die Rede [a]. Auf diese Art erhielt der kaiserliche Internuntius Brognard durch den Doctor Ghobis die erste Gewissheit des vom Sultan beschlossenen russischen Krieges, mit dessen Entwürfen der Sultan noch neun Monathe peinlich schwanger ging, bis die Geburt nach vielfa-

28. Dec. 1767.

[a]) Brognard's Bericht. Jänner 1768.

chem diplomatischen Wort- und Schriftwechsel blutig ans Licht trat.

Notenwechsel der Pforte mit dem russischen und französischen Ministern. Der Same des Krieges wider Russland wurde schon zu Anfang desselben Jahres, zu dessen Ende sich der Sultan so bestimmt äusserte, durch die Verhandlungen † über den Einmarsch der russischen Truppen in Pohlen ausgestreut, worüber sich die Pforte beschwerte, der russische Resident aber behauptete, dass Russland in der Sache der Dissidenten bloss die Sache der unterdrückten Freyheit verfechte. Als ihn der Pfortendolmetsch über den Einmarsch der russischen Truppen zu Warschau zu Rede stellte, antwortete er schriftlich, dass er davon keine Kunde habe, dass solche Massregel vermuthlich durch Nichterfüllung beschworener Verträge auf französische Einstreuung herbeygeführt worden seyn möge [a]. Obreskoff stellte der Pforte die Conföderation von Bar als zusammengelaufenes Gesindel dar, und fragte, was die Welt sagen würde, wenn Russen und Preussen zur Unterstützung der Dissidenten, Türken und Tataren zur Hülfe der Katholiken herbeyeilen würden, es sey blosser Religionshandel. In einer mit dem russischen Residenten und dem preussischen Gesandten gehaltenen Conferenz wurden die Angele-
März 1767. genheiten Pohlen's zur Sprache gebracht, und beyde Minister verwahrten sich hoch wider irgend einen gewaltthätigen Einfluss ihrer Höfe auf Pohlen's Freyheit. Das zwischen den russischen Truppen und den Conföderirten vorgefallene Treffen, in Folge dessen Radziwil in die Moldau entflohen, erbitterte die Pforte noch mehr; dazu kamen die Anstände des Festungsbaues in Neu-Servien, die Klagen über verletztes Gebieth in der Kabartai; die Verführung von Moldauern, und die Aufwieglung von Montenegrinern. Der russische Resident verantwortete sich in schriftlicher Eingabe [b], dass Orel, wo nur ein Lazareth und keine Festung aufgebaut worden, diessseits des Dniesters, achtzig Stunden von Oczakow, fünfzig von Bender liege, dass die Klagen über Gränzverletzung der Kabartai nur von Unkunde der

[a]) Protokoll der Conferenz. [b]) Mémoire Obreskoff's, Ende Junius 1767.

Gränze herrühren, welche westlich an der Gränze der den Osmanen unterthänigen Statthalterschaft Besleni beginne, dann östlich fortlaufend bis an die östlichen Ufer des in den Terek fallenden Flüsschens Krupa, und dass sich die Kabartai nicht über dieses Flüsschen erstrecke; die Besatzung von Mosdok habe keinen anderen Zweck, als die Streifereyen der Bewohner der Umgegend in Zaum zu halten, um den Unterschleif persischer Kaufleute zu hindern; die kleinen Schanzen längs des Terek seyen nicht auf dem Grunde der Kabartai; in Betreff der Hülfe, womit Russland die Georgier unterstützt haben sollte [a], bedürfe Georgien, das durch seine Lage und Schlösser fest genug, keiner russischen Hülfe zur Selbstvertheidigung; Russland sehe nur auf das Wohl seiner eigenen Länder, und sey weit entfernt, mit der hohen Pforte Zwist zu suchen. Obreskoff drang auf das Befugniss der Ernennung eines neuen Consuls in der Krim, und da die Pforte dieselbe nur für den Fall gestatten wollte, dass Obreskoff die Schleifung Orel's verbürgen wolle, erklärte er sich hiezu nicht befugt [b]. In Betreff der angeblich durch sechs russische Mönche verführten moldauischen Unterthanen antwortete Obreskoff, dass er hierüber Bericht an seinen Hof erstattet habe, weit spitzer aber lautete die dann im Nahmen seines Hofes ertheilte Antwort, dass die Flüchtlinge wohl keine anderen seyn dürften, als solche, welche nicht nur in der Moldau, sondern überall den Erpressungen und Bedrückungen der Fürsten, so wie der Statthalter zu entziehen sich bestrebten. So standen die Sachen, als Mustafa schon zum Kriege entschlossen, sich gegen den Doctor Ghobis hierüber geäussert. Die folgenden Nachrichten und Erörterungen brachten den Sauerteig nur noch mehr in Gährung. Von der russischen Unterstützung der Montenegriner wollte Obreskoff eben so wenig wissen, als von der moldauischen Verführung oder dem Einmarsche der russischen Truppen zu Warschau, er vertagte seine Antwort immer

a) Mémoire Obreskoff's vom Ssafer 1181 (Julius 1767). b) Mémoire vom Silkide 1181 (März 1768).

bis auf weiter eintreffende Nachricht von seinem Hofe, und der preussische Gesandte, sein treues Echo, antwortete im selben Sinne. Dieser Notenwechsel ist ein einziges Beleg der Einfältigkeit osmanischer und des Hohns russischer und preussischer Diplomatie in dieser Epoche. Die immer erneuerten Bothschaften durch den Pfortendolmetsch fragten immer um Erklärung der Gewaltscenen in Pohlen, und der russische Resident hatte immer keine Kunde davon, oder erklärte alles für Massregeln zum Besten der Freyheit der Republik und zur Aufrechthaltung beschworener Verträge. Noch lächerlicher fast als die an den russischen Residenten sind die, an den preussischen Minister gestellten Anfragen und Ansinnen, z. B. dass, weil der Orden von Malta Güter in Schlesien besitze, wolle der König als Freund der Pforte die Zurückstellung ragusäischer Schiffe und künftige Sicherheit moslimischer Schifffahrt von Maltesern vermitteln [a], oder dass Zegelin vom englischen Bothschafter ausforschen möge, was der Zweck der Sendung eines englischen Gesandten nach Marokko [b], oder dass man ihn gar nicht als hinlänglich bevollmächtiget anerkennen würde, wenn er nicht gleich die Summe der einem Griechen aus Chios confiscirten sächsischen Thaler abführe [c], oder dass sich bey den Rebellen von Montenegro preussische Officiere befinden sollten [d]. Die Antworten narrten die Unwissenheit und Einfältigkeit des Reis Efendi mit Nachrichten über Truppenzusammenziehung in Ungarn, so dass sich die Pforte beym kaiserlichen Internuntius über eine in Klosterneuburg vom Stapel gelassene Fregatte beschwerte [e]! Zu Jassy ward ein russischer Officier als angeblicher Spion aufgehenkt, Obreskoff beschwerte sich über solchen, ohne Rücksprache mit ihm Statt gefundenen Vorgang [f], der Reis Efendi hingegen über die bey einem verhafteten russischen Kaufmanne gefundenen Aufwiegelungsbriefe russischer Magnaten an moldauische Bojaren [g]. Obres-

May 1768.

a) Mémoire Zegelin's Ende May 1768. b) Eben da. Nov. 1767. c) Eben da Oct. 1758. d) Eben da. e) März 1768. Brognard. f) Obreskoff's Mémoire April 1768. g) Eben da Junius 1768.

koff wusste wie gewöhnlich nichts davon, und erklärte dieselben auch im Nahmen seines Hofes mit der spitzen Bemerkung, dass die Flüchtlinge nur Schlachtopfer von Erpressungen, die überall davon liefen, seyn dürften [a]. Der Unmuth der Pforte wurde durch wiederhohlte Schreiben des Häuptlings der Conföderation, Branicki, unterhalten [b]; fünf pohlische Edelleute wurden von der Conföderation von Bar [c] an den Statthalter von Chocim abgeordnet, um ihm den Zustand der Republik, deren Gesandter Alexandrowicz nicht gewesen, darzustellen, und Alles vorzutragen, was jener verschwiegen habe †; zugleich that die Conföderation dem Grosswesir die Ernennung von Internuntien nach Wien, Paris, Berlin, Dresden, Madrid und andere Höfe kund. Die Einnahme von Biala und Sulatz durch die Russen stachelte die Pforte von neuem auf, sie erklärte dem preussischen Minister, sie werde sich genöthiget sehen, als Nachbar Pohlen's demselben zu Hülfe zu eilen, und die Tataren aufzubiethen [d], worauf der russische Resident erklärte, dass, wenn von der Pforte der Tartarchan gegen Pohlen befehliget sey, er den Krieg als ein Verhängniss betrachten, sich zu seiner Abreise bereit halten müsse [e]. Zu Balta war es zwischen Russen und Tataren zu wirklichen Thätlichkeiten gekommen, worauf der Mufti durch ein bedingtes, aber noch im grössten Geheimnisse gehaltenes Fetwa den Krieg gut hiess, er gab es ungern, und nur auf des Kadiasker Osman Molla dringendes Begehren [f]. So war der Krieg, längst in des Sultans Sinn beschlossen, jetzt auch durch Fetwa gebilliget, aber es verflossen noch sechs Wochen bis zu dessen Erklärung.

19. Jun. 1768.

17. Aug. 1768.

Absetzung des Grosswesirs. Erklärung des Krieges.

Immitten der kriegerischen Entschlüsse und Vorbereitung wurde der Grosswesir Muhsinsade plötzlich abgesetzt, an dem Tage, wo das gewöhnliche Rikiab, d. i. die Aufwartung der Minister am Steigbügel des Sultans,

a) Obreskoff's Mémoire 21. März 1768. b) Schreiben an den Grosswesir vom 8. März und 1. May, an den Statthalter von Chocim 7. Aug. 1768. c) Oberst Danbowski, Cracsinki, Marschall der Conföderation, Oberst Alexander Groholsky, Stanislaus Craizky, Stanislaus Zoborowsky, vom 4. Junius und 12. Aug 1768. d) Mémoire der Pforte an Zegelin 19. Julius 1768. e) Obreskoff's Mémoire Aug. 1768. f) Brognard's Bericht 17. Aug. 1768.

23. *Rebiul-ewwel* 1182. 7. Aug. 1768. Statt hatte, um demselben nach hergebrachtem Kanun für die ein Paar Tage zuvor Statt gefundene Auszahlung der Truppen zu danken. Als Ursache verlautete allgemein seine bekannte Unfähigkeit in so wichtigem Zeitpuncte; er selbst sagte dem Reichsgeschichtschreiber Wassif im Winterquartier zu Schumna, dass er in geheimen Gespräche mit dem Sultan auf langsame Rüstung und vollkommene Wehrhaftmachung der Gränze vor der Kriegserklärung bestanden, damit der Feind dieselbe nicht in wehrlosem Zustande finde [a], dass er aber durch diesen Rathschlag dem auf die Erklärung des Krieges dringenden Sultan missfallen. Diese Angabe des Reichsgeschichtschreibers aus des abgesetzten Grosswefirs Munde lässt sich mit der der Gesandtschaftsberichte einiger Massen vereinigen, welche melden, dass der Sultan Anfangs mit dem Grosswefir wohl zufrieden, welcher für den Krieg stimmte, zuletzt demselben abhold, weil er in der letzten Rathsversamm-
28. Aug. 1768. lung auf die Seite der Ulema trat, und denselben von der Reise nach Adrianopel abhalten wollte. Er wurde zwar bloss nach Tenedos verbannt, doch mit Zittern vor instehendem Tode, indem sein Begleiter derselbe Kämmerer, welcher seinen Vorfahr Bahir Mustafa nach Mitylene begleitet hatte, und mit dessen Kopf zurückgekommen war [b]. Zum Grosswefir wurde der Statthalter von Aidin, der vormahlige Silihdar Hamsapascha in der vollsten Kraft des Mannesalters von vierzig Jahren ernannt; Sohn eines begüterten Mannes aus Karahissar im Sandschak Nikde, war er fünfzehnjährig als Zuckerbäcker ins Serai gekommen, hatte seinen Weg als Page durch die Kammern gemacht, und war vor zehn Jahren bey der Thronbesteigung S. Mustafa's als Silihdar der Prinzessin Hebetullah verlobt, als Wesir Steuereinnehmer von Morea aus dem Serai getreten, und hatte seitdem binnen zehn Jahren eben so viele Statthalterschaften durchlaufen [c]. Am fünfzehnten Tage

a) Wassif S. 314. b) Brognard's Bericht. c) 1) I. J. 1172 (1758) Steuereinnehmer von Morea; 2) i. J. 1175 (1761) Statthalter von Rumili; 3) i. s. J. von Oczakow; 4) i. J. 1176 (1762) Statthalter von Widdin; 5) i. s. J. wieder Statthalter von Oczakow; 6) i. s. J. von Chocim, dann mit dem Verlu-

nach seiner Ernennung [a] kam er zu Constantinopel an, nach hergebrachtem Ceremoniel zu Skutari von dem 10. *Dschem.-ewwel* 1182. 22. Sept. 1768. Pfortendolmetsch empfangen, vom Mufti zur Audienz begleitet, und beym Hinaustritte mit reich geziemirtem Pferde beschenkt. Er zeichnete sich durch reiche Geldspenden [b] aus, und setzte sogleich den Reis Efendi Osman, welcher ein Geschöpf seines Vorfahrs, ab, die Stelle desselben dem Ridschaji Efendi [c] verleihend, welcher dieselbe schon vor sechs Jahren, seitdem die des Kiajabeg und Directors des Arsenales bekleidet hatte. In dem bey Ankunft des Grosswefirs kund gemachten Handschreiben seiner Ernennung, wurde als Schuld, dass der Abgesetzte die wichtigsten Geschäfte (des Krieges) vernachlässiget, und dass er alle Aemter mit seinen Geschöpfen besetzet habe, angegeben [d]. In einer grossen 4. Oct. 1768. Berathung wurde der Krieg wider Russland auf's Tapet gebracht, und aus dem Grunde, dass Russland durch den Einmarsch der Truppen Pohlen's Freyheit gekränkt, neue Ordnung der Dinge einzuführen beschlossen, die anders Gesinnten bekriegt und geplündert, die Flüchtigen bis ins osmanische Gebieth verfolgt, jüngst gar Balta, das Familiengut des Chans mit Waffen überfallen und verbrannt, und auf diese Art den Frieden vielfältig gebrochen, der Krieg allgemein als gesetzmässig erkannt; nur weil der Grosswefir erst ans Ruder gekommen, den russischen Residenten noch nicht gesehen, wurde beschlossen, denselben vorzufordern, und ihm als einzige Bedingniss des zu erhaltenden Friedens vorzulegen, dass Russland unter Verbürgung seiner vier Verbündeten (Dänemark's, Preussen's, England's und Schweden's) sich verbündlich mache, künftig we-

ste der drey Rossschweife nach Demitoka verwiesen, aber bald darauf wieder 7) als Statthalter von Salonik angestellt; 8) i. J. 1180 (1766) Statthalter von Aegypten; 9) Haleb; 10) i. s. J. Aidin. Dschawid's Biographien der Grosswefire.

[a]) Am 22. Sept. nach dem Gesandtschaftsberichte, d. i. am 10. Dschemasiul-ewwel Donnerstag, ganz übereinstimmend mit Wassif S. 216. [b]) Wassif sagt, er habe den Vers Ssaib's in Anwendung gebracht:

Hifsi dewlet der perischan kerdeni sim u ser est
Meddi ihsan rüschtei dschirasci in dister est.
Wirf Gold und Silber weg, die Herrschaft zu erhalten,
Durch Wohlthatfaden wird das Buch zusammengehalten.

[c]) Wassif S. 316. [d]) Brognard's Bericht.

der in die Königswahl, noch in den Sectenstreit Pohlen's sich zu mischen, seine Truppen aus Pohlen zurückzuziehen, und die Freyheit Pohlen's nicht fürder zu kränken, widrigenfalls der Krieg unabänderlich beschlossen sey. Obreskoff, welcher auf einen, von seinem Hofe Ende Septembers erhaltenen Courier geheime Unterredung begehrt hatte, wurde acht Tage hernach zu öffentlicher berufen, zu welcher er sich in vollem Staate in der Absicht, dem Grosswesir zugleich seinen Glückwunsch zum Antritt darzubringen, begab. Nachdem er eine halbe Stunde im Fremdenzimmer gewartet, wurde er in den Diwanssaal geführt, wo das ganze
6. Oct. 1768. Ministerium versammelt. Der Grosswesir empfing ihn nicht stehend, sondern sass auf dem Soffa [a], mit halb ausgestreckten Füssen in ungeziemender Stellung. Mitten in der Anrede unterbrach ihn der Grosswesir: es handle sich nicht um Conferenz, deren er genug mit dem Reis Efendi gehabt, und zog eine Schrift aus dem Busen, durch welche sich Obreskoff vor vier Jahren zum Rückzuge der russischen Truppen aus Pohlen bis auf siebentausend Mann verbindlich gemacht, während jetzt deren dreyssigtausend [b]; Obreskoff gestand fünf und zwanzigtausend [c]. „Verräther! Meineidiger!“ schrie ihn der Grosswesir an, „gestehst du nicht selbst deine Treu„losigkeit ein, erröthest du nicht vor Gott und den Men„schen über die Gräuel, welche euere Truppen in einem „euch nicht gehörigen Lande verüben, haben euere Ka„nonen nicht den Pallast des Tatarchans zerstört?“ Hierauf wurde ihm der, in der Rathsversammlung gefasste Beschluss zu unterschreiben zugemuthet, und als er sich dessen aus Mangel hinlänglicher Vollmacht hiezu weigerte, der Krieg erklärt. „Russland,“ antwortete der Resident, „verlangt selben nicht, wird den ihm angekün-

[a]) Nachricht von dem, was bey der Audienz vorgefallen, welche der russische Resident, Hr. v. Obreskoff, den 6. October 1768 bey dem Grosswesir gehabt. Brognard's Bericht vom 13. Oct. 1768. [b]) Précis de l'audience donnée du G. V. à Mr. Obrescoff le 6. Octob. in Wassif S. 318. Unglaublich ist des Reichsgeschichtschreibers Nachlässigkeit, hier wieder ein falsches Datum anzugeben, nähmlich 26. Dschemasiul-ewwel Sonnabends; der 26. Dschemasiul-ewwel entspricht dem 8. Oct., und ist auch ein Sonnabend, aber die Audienz hatte am 6. Oct. Donnerstags Statt. [c]) Nach Wassif 27,000.

„digten aber mit allem Ernste durchführen.“ Der Pfortendolmetsch übersetzte: Russland ist in der Freundschaft unwandelbar, wollte man aber den Krieg, so wäre es ein anderes. Der Resident wiederhohlte seinen Satz dreymahl, nachdrücklichst verlangend, dass der Pfortendolmetsch getreu übersetze, was nicht zu erhalten war [a]. Er wurde ins Fremdenzimmer zurückgeführt, der Grosswefir erstattete an den Sultan über das Vorgefallene Vortrag. Noch einmahl kam der Pfortendolmetsch, ihn zu der geforderten Unterschrift zu bewegen, aber vergebens. Es war drey Uhr Nachmittags, ehe die Antwort aus dem Serai an die Pforte zurückkam. Der Muhſiraga (Stabsprofoss) schaffte die Janitscharenwache des Gesandten ab, indem nun sein Dienst beginne, die Bedienten wurden bis weiteren Befehl zurückbehalten, die Pferde nach Pera zurückgesandt. Der Pfortendolmetsch und Ceremonienmeister erklärten dem Residenten, es sey des Sultans Befehl, dass er und der erste Dolmetsch nach den sieben Thürmen gebracht würden. Obreskoff antwortete, er füge sich, seiner Amtsverrichtungen von nun an entmächtiget. Er begehrte einige Leute seines Gefolges, man gestattete ihm seinen Secretär, zwey Dolmetsche und sieben Bediente, mit denen er in die sieben Thürme abgeführt ward †.

Tatarchan, Grosswefir abgesetzt; weiters der Mufti, Kapudanpascha und Pfortendolmetsch. Aufgeboth. Manifest. Schreiben an die Conföderirten.
7. Dschem.-achir 1182. 18. Oct. 1768.

Acht Tage nach der Kriegserklärung hatte eine in diesen Umständen höchst wichtige Veränderung, nähmlich die des Tartarchans Statt, welcher den Krieg beseelen sollte. Makssudgirai, der dermahlige Chan, wurde auf seinen Meierhof von Fundükli zur Ruhe gesetzt, und der vorige, den Russen so verhasste Krimgirai, mit Säbel und Gürtel, Bogen und Köcher, Kalpak und Reiger und stattlichem Pferde als Chan installirt [b]. Als besondere Vergünstigung wurden ihm in einer Brieftasche vierzigtausend Ducaten überbracht, als besondere Auszeichnung bey seinem feyerlichen Auftritte ins Serai vierzig eben angekommene Köpfe von Montenegrinern aufgesteckt [c]. Zugleich mit denselhen hatte der Statt-

[a]) Der deutsche obige Bericht. [b]) Wassif S. 319. Hier heisst der abgesetzte Chan *Makssud*, früher *Mesud*. [c]) Brognard's Bericht.

halter von Bosnien, Mohammedpascha, eine allgemeine Bittschrift der Bewohner Montenegro's eingesandt, worin sie die Allgewalt des grossen Padischah, dessen Heere das Land verödeten, die Bewohner tödteten, anerkannten, auf das heiligste schwuren, die Aufwiegler Stephan und Wassili, wenn dieselben unter ihnen sich weiter zeigen sollten, auszuliefern, und bey dem Grabe des Propheten und dem Blute Christi um Wiederaufnahme zu getreuen Unterthanen bathen [a]. Der neue Chan war der Haupthebel der Absetzung des neuen Grosswefirs, der schon nach dritthalb Monathen, und ehe noch der letzte der europäischen Gesandten, nähmlich der neapolitanische Minister, ihm den Glückwunsch zu seinem Antritte dargebracht hatte, abgesetzt, nach Kallipolis verwiesen ward, wo er drey Jahre hernach, ohne anderen Ruf als den unbegränzter Freygebigkeit, starb [b]. Sein Hang zur Verschwendung scheint dem sparsamen Sultan nicht minder missfallen zu haben, als dem Tatarchan desselben in den ägyptischen Unruhen bewiesene Kopflosigkeit, aber das Handschreiben, das seine Absetzung ankündigte, erwähnte keiner dieser Ursachen, sondern bloss schonungsweise seiner schwachen Gesundheit [c]. Der neue Grosswefir Mohammed Emin, mit dem Beynahmen Jaghlikdschifade, d. i. der Sohn des Sacktuchverkäufers, war vor vier und zwanzig Jahren mit seinem Vater, einem Kaufmanne, nach Indien gereiset, und sechs Jahre hernach in eine Accessistenstelle [d] der Staatskanzley eingetreten, bald darauf Gehülfe des Cabinetssecretärs, des Grosswefirs, und selbst Cabinetssecretär, Reis Efendi, Nischandschi, Kaimakam, dann als Statthalter von Aidin mit der Prinzessinn Schahsultan verlobt, als kaiserlicher Eidam, Statthalter von Haleb, abermahls Nischandschi und zuletzt Kaimakam [e], zur Grosswefirschaft, wie seine Vorgänger
8. *Dschem.-achir* 1182. 20. Oct. 1768. Muhsinfade und Hamfapascha, nur durch die Eidamschaft des Sultans befähiget. Fünf Tage nach seiner

a) Die Uebersetzung dieser Urkunde in der St. R. beym Berichte Brognard's vom 16. Nov. 1768. b) Dschawid's Biographien der Grosswefire. c) Brognard's Bericht. d) *Mulafim.* e) Dschawid's Biogr. der Grosswefire.

Ernennung starb der Mufti Welieddin, ein ausgezeichneter Schönschreiber in Taalik und Stifter der Bibliothek an der Moschee S. Bajefid's, welche vor allen anderen Bibliotheken den Vorzug seltener Werke hat. Sein Sohn Mohammed Emin (der älteste der Ulema, als Wassif seine Geschichte schrieb) vermehrte dieselbe bis in die jüngste Zeit herab durch den Ankauf seltener Werke zu hohen Preisen, oder Abschriften von selben. Die oberste Würde des Islams erhielt der durch seine kriegerische Stimmung bekannte, und dem Sultan vor allen anderen Ulema angenehmste Osman Molla, der Sohn des vorigen berühmten gelehrten Mufti Pirifade [a]. Sein erstes Geschäft war den Abdullah zum Richter des Lagers zu ernennen [b]. Auf Veranlassung des Tatarchans wurde auch der Fürst der Walachey, der junge Gika Alexander, unter welchem der Archimandrit von Ardschisch mit einem russischen Oberstlieutenant für Russland um Anhänger warb [c], abgesetzt, und der vorige Dolmetsch und Fürst der Moldau, Gregor Gika, auf den Fürstenstuhl der Walachey gesetzt. Auch war der alte Pfortendolmetsch Karadscha (seines Ursprungs ein Doctor, wie Maurocordato, Callimachi und Ipsilanti, die Stammherren dieser Fürstenfamilien) achtzigjährig gestorben, und sein Vorfahr, der Stammherr einer neueren Hospodaren-Familie, Suzzo, dessen Verwandter Janachi, vor neun Jahren zu Constantinopel aufgehenkt worden [d]. Am Tage der russischen Kriegserklärung ward auch Ibrahim Efendi, der Sohn des ungarischen Renegaten, Director der Buchdruckerey, welcher nun schon fünf und zwanzig Jahre lang das Amt eines türkischen Secretärs des jeweiligen Pfortendolmetsches versehen, wegen angeschuldigten Einverständnisses mit Obreskoff, seiner Stelle entsetzt [e]. Hierauf folgten noch andere Veränderungen, wie gewöhnlich bey jedem Wechsel der Grosswefire. Ssarim Efendi der Defterdar, welcher Knurren und Murren eines Kettenhundes für das Hauptbedürfniss eines Finanzministers erachtend,

13. Dschem.-achir 1182. 25. Oct. 1768.

a) Wassif S. 321. b) Brognard's Bericht. c) Engel's Geschichte der Walachey II. S. 27. d) Dieselbe S. 46. e) Brognard's Bericht.

seiner Grobheit willen allgemein verhasst war [a], übergab seine Stelle dem Tschauschbaschi, Aatiffade Omer Efendi, dessen Vater, sowohl als Defterdar, als durch seine Geschicklichkeit in Staatsschreiben, dauernden Nahmen hinterliess [b]. Tschauschbaschi ward Jesri Ahmed Efendi; die vier Unterstaatssecretäre, der grosse und kleine Bittschriftmeister, der Cabinetssecretär des Grosswefirs und der Kanzler [c] wurden geändert. Der von dem Zuge im Archipel zurückgekommene Kapudanpascha Mohammed wurde mit Zuschlagung der Steuereinnehmerschaft von Morea zum Kaimakam, der Sohn Osmanpascha's Ibrahim, mit zwey Rossschweifen zum Kapudan der See ernannt [d], und Kriegsrüstungen wurden auf das eifrigste betrieben. Zugleich mit der Kriegserklärung waren zweyhundert Fermane ins ganze Reich ergangen, um die Statthalterschaften und Alaibege der Lehenstruppen im nächsten März nach Adrianopel aufzubiethen, wohin der Sultan selbst mit der heiligen Fahne ziehen würde [e]. Mit den Inhabern der Siamete und Timare wurden auch die Juruken und Ewladi Fatihan (die Kinder der Eroberer), freywillig zusammengelaufenes Gesindel, in Rumili auf die Beine gebracht; vierzehn Kammern Janitscharen, dreyssig Dschebedschi, vier Topdschi, zwey Toparabadschi an die pohlische Gränze befehliget; sechstausend Beutel nach Rumili gesendet, hundertfünfzig Zehnpfünder, fünfzig Stücke schweres Belagerungsgeschütz, fünfzig Mörser vor
4.—5. Dec. 1768. der Stuckgiesserey zur Einschiffung nach dem schwarzen Meere aufgefahren, und vom Grosswefir besichtiget. Viertausend asiatische Sipahi setzten bey Skutari über; in der Moldau waren bereits vierzigtausend Mann versammelt, siebentausend siebenhundert zwey und siebzig Maulthiere zum Behufe der Fortschaffung des Mundvorrathes wurden eingeschifft [f]. Im Arsenale wurden zwey Schiffe vom Stapel gelassen, mit den glückvorbedeutenden Nahmen des *Sieges* und der *Eroberung* ge-

[a]) Brognard's Bericht und Wassif S. 322. [b]) *Munschiati Defterdar Aatif Efendi*, in meiner Sammlung. [c]) *Beglikdschi.* [d]) Wassif S. 323. [e]) Die türkische Abschrift des Fermans im H. Arch. und die Uebersetzung bey Brognard's Bericht 2. Nov. St. R. [f]) Brognard's Bericht.

taufť [a]. Es wurden zum Kriege dem Defterdar achthalb Millionen Piaster, dem Vorsteher der Fleischhauer zur Lieferung des nöthigen Schlachtviehes eine halbe Million, dem Tatarchan zwey Millionen verabfolgt, das Manifest der Pforte den Dolmetschen der europäischen Mächte mitgetheilt †, zugleich die vielfältigen Schreiben der pohlischen Conföderation endlich vom Grosswefir beantwortet ††. Dieses Schreiben kreuzte sich mit drey anderen der Häupter der Conföderation, nähmlich eines von Potocki, dem Palatinus von Kiow [b], eines aus Dankowicz von Potocki, Kracsinski und Anton Rulan unterzeichnet [c], an den Sultan und Grosswefir, und eines vom Marschall der Conföderation, Pulaski [d], worin sie mit wiederhohlten Klagen über russische Unterdrückung pohlischer Freyheit den Befehlen der Pforte zu gehorchen bereit, um die Erlaubniss, einen Gesandten zu schicken bathen. Auf einen über den Inhalt vom Pfortendolmetsch erstatteten Bericht [e] beanwortete der Grosswefir das Schreiben Potocki's [f], lehnte die Gesandtschaft unter dem Vorwande ab, dass das Heer ohnediess im Zuge an die Gränze, wo man zu Bender, Isakdschi oder Chocim den Gesandten empfangen wolle, indessen möchten sie, was nothwendig, dem Statthalter von Chocim oder dem Tatarchan eröffnen. An diesen hatten ebenfalls Potocki und Kracsinski geschrieben [g], und den Starosten Podoroski abgeordnet [h], dann aber wieder an die Pforte Vorstellung gemacht, dass der Chan, der keinen Befehl habe zu Gunsten der Conföderation, sondern für sich gegen die Russen ins Feld zu ziehen, der Conföderation zu Hülfe nach Pohlen befehliget werden möge [i].

31. Oct. 1768.

a) *Safer, Feth.* Wassif S. 322. b) Vom 7. Redscheb (17. Nov.), bey Brognard's Bericht vom 16. Dec. 1768. c) Vom 14. Redscheb (24. Nov.), bey Brognard's Bericht vom 3. Jänn. 1769. d) Vom 14. Redscheb (24 Nov.), bey Brognard's Bericht vom 16. Jänn. 1769. e) Die chiffrirte Uebersetzung des Mémoire des Pfortendolmetsches bey Brognard's Bericht vom 3. Jänner 1769. f) Die chiffrirte Uebersetzung der Antwort bey Brognard's Bericht vom 16. Dec. 1768. g) Das Schreiben bey Brognard's Bericht vom 16. Dec. 1769. h) Sein Beglaubigungsschreiben beym Berichte Brognard's vom 16. Jänner 1769. i) Die Vorstellung beym Berichte Brognard's vom 17. Februar 1769: *Sperabamus igitur quod serenissimus Han intrabit Poloniam, ut confoederationem nostram a superantibus copiarum Moscovitarum viribus defenderet, et sic securior facta confoederatio nostra augeri possit reunione*

Oesterreich's, Venedig's, Holland's, Frankreich's, England's und Preussen's Schreiben an die Pforte.

Der Pforte war nun Alles an Erhaltung der Freundschaft mit Oesterreich und Abwendigmachung desselben von einem Bündnisse mit Russland gelegen. Es hatte das Gerücht von einem Vierbündnisse zwischen Russen, Preussen, Oesterreich und England verlautet; die Pforte hiedurch aufgelärmt, liess den kaiserlichen Internuntius durch den Pfortendolmetsch um die Gesinnungen seines Hofes befragen, und hielt demselben den doppelten Köder, alle mögliche Unterstützung zur Eroberung Schlesien's und der Besetzung des pohlischen Thrones durch den König von Sachsen [a], vor. Der Internuntius dankte in schriftlicher Eingabe für die gute Absicht, erklärte aber, dass Oesterreich seinem Worte getreu, nachdem es Schlesien an den König von Preussen abgetreten, Poniatowski als König von Pohlen anerkannt, von der guten Gesinnung der Pforte keinen Gebrauch machen könne †, und trug Vermittlung an. Hierauf erliess der Grosswefir Mohammed Emin an den Fürsten von Kaunitz ungemein freundschaftliches Schreiben, in welchem mit Wiederhohlung aller schon in dem Manifeste enthaltenen Beschwerden gegen Russland, Oesterreich als der Erbe der Krone (der ungarischen) von Nuschschirwan her allein des Kaisertitels [b] würdig

bonorum Patriotarum, et in hac spe festinavimus in patriam, in qua miles Moschoviticus inhiat totali confoederationis exitio, et ne hac aggregatione et accessu coicolarum augeatur, conatur impedire.

a) Mémoire des Pfortendolmetsches hierüber beym Berichte Brognard's vom 3. Junius 1768. b) *Nemdsche dewleti femani kadimden berü dewlet dimegile mewssuf we tadschi Nuschirwan ile mufiechar we muteber idügi maaruf oldighine binaen Imperator lakabi dewleti muscharunileihe sefa we olwedschile duweli saire beininde mumtaf olmagha ahra iken mukaddema limasslahatin Moskow Tscharidschasine Imperator lakabi telkib olunub maddei irfii fati olmak faamiile laffi meskuri kuwwetden fiile getürmek nijetiile bir katsch seneden berü enwai desaisi irtikiab we memaliki lehe italei desti taghallub eiledigüden maada*, d. i. Da es bekannt, dass der österr. Hof seit langer Zeit als Reich berühmt, mit der Krone Nuschirwan's glorreich und geehrt ist, ward desshalb demselben der Kaisertitel zur Auszeichnung vor anderen Höfen, als dem würdigsten, beschert und gewährt; weil vormahls geschäftswegen die russische Czarinn mit dem Kaisertitel betitelt worden, hat sie im Irrwahn, dass die Behauptung desselben Ehrensache, und mit der Anmassung dieses Wort durch Thaten in Erfüllung zu bringen, schon seit einigen Jahren verschiedene listige Anschläge ausgeheckt, und auf Pohlen die Hand der Uebermacht ausgestreckt. 16. Nov. 1768. Das Original im H. Arch. Das Siegel, ausser den vier bekannten Sprüchen: Ich vertraue auf Gott, und mir genügt Gott; es ist keine Kraft und Macht, als bey Gott; und meine Leitung ist von Gott; und ich übertrage mein Geschäft Gott; in der Mitte: *Li Mohammed jerdsch el-aman Mohammed, muteredschien Feiful-Emin Emin*, d. i. Zu Mohammed fleht um Sicherheit Mohammed, um den Ausfluss des Sicheren (des

erklärt wird, welchen die russische Kaiserinn sich eigenmächtig aneignen wolle. Durch solche Lockspeisen von Aussicht auf Länderbesitz und Herrschaft in der Familie auf Kosten Preussen's, durch solche Schmeicheleyen auf Kosten des Kaisertitels Russland's, hoffte der Grosswefir Mohammed Emin, der Reis Efendi Ridschaiji und der Pfortendolmetsch Suzzo die Polarnadel von Oesterreich's Politik zur Abweichung zu beirren; aber sonderbar genug verweigerte die Pforte sogar in diesem Schreiben den mit Oesterreich bestehenden, vor ein und zwanzig Jahren auf immer verlängerten Frieden, einen ewigen zu nennen, wiewohl der mit Russland jetzt gebrochene schon längst als ewiger abgeschlossen worden war, und wiewohl die kaiserlichen Internuntien beständig auf den Ausdruck *ewig* drangen, seitdem Raghibpascha jene Verlängerung auf unbestimmte Zeit nicht als eine Verewigung hatte anerkennen wollen; desto fliessender aber bewies sich die Pforte in anderen Geschäften des kaiserlichen Hofes, durch die Erlassung von Fermanen zur Abstellung von Gränzbeschwerden nach Bosnien [a] und Belgrad [b], und zur Wiedererbauung der im letzten Brande in Flammen aufgegangenen Franciscanerkirche [c]. Zur Erleichterung gab der Reis Efendi dem Internuntius selbst an die Hand, er möge bloss die Wiedererbauung einiger abgebrannten Häuser ansuchen, unter welchem Titel die gesetzwidrige Auferbauung der Kirche geduldet ward. In den pohlischen Angelegenheiten verhielt sich der Internuntius, seinen Verhaltungsbefehlen gemäss, parteylos, und

Propheten) bittet Enim (der Sichere). In der Unterschrift heisst er Elhadsch Mohammed Emin, woraus ersichtlich, dass seine indische Reise über Mekka ging.

a) Ferman an den Statthalter von Bosnien und Widdin, Schewwal 1182 (Febr. 1769), bey Penkler's Bericht vom 15. März 1769. b) An den Statthalter Belgrad's 1178 (1764) und 1182 (Febr. 1769). c) Im H. Arch. auch die früheren Fermane von Penkler zu Gunsten der Jesuiten und Trinitarier auf Chios und der Franciscaner zu Pera erhalten, nähmlich: 1) 1. Moharrem 1157 (15. Febr. 1744); 2) Dschemasiul-achir 1178 (Dec. 1764); 3) Ramasan 1179 (Febr. 1766). Die Jesuiten heissen hier *Jesuit*, was ganz was anderes als *Isewi*, nähmlich Bekenner der Religion Jesus, was in den früheren Acten falsch als Jesuit übersetzt ward; 4) 1. Moharrem 1182 (18. May 1768), das erste Berat der Franciscaner zu Pera i. J. 1072 (1661) ertheilt, erneuert i. J. 1112 (1700), dann 1118 (1706).

gab daher auch den Schreiben [a], welche die Häupter der Conföderation an ihn erliessen, keine weitere Folge. Der Geschäftsmann der Conföderation, Jacob Magnecki, welchen dieselbe heimlich nach Constantinopel gesandt hatte, schadete derselben mehr als er nützte durch lächerliche Windbeuteley, doch bewirkten seine Beschwerden wider die Geldgier des Pascha von Chocim, Chalil, die Verungnadung desselben. Von den obigen europäischen Höfen verbürgte Venedig durch versiegelte Eingabe des Bailo Guistiniani die Fortdauer der Ruhe und Freundschaft von Seite der Republik [b]. Gleiche freundschaftliche Versicherungen gab der nach des holländischen Bothschafters Dedel's Tod beglaubigte Geschäftsträger Weiker [c], dessgleichen der dänische Resident, Herr v. Gössel, den die Pforte nicht anerkennen wollte, so lange er nicht als Gesandter beglaubiget wäre. Der schwedische Gesandte Celsing [d] zog sich sowohl von der Anwendung des schwedischen Bundesver-

[a]) Zwey solche, Unterstützung ansuchende Schreiben, das eine vom 28. Junius 1768, das andere vom 22 Janner 1769 in der St. R., unterzeichnet von 1) *Michael Hieronymus Comes de Crasne Corvinus Krasinski, Succamerarius Palatinatus terrae roranensis, Mareschallus confoederationis regni*; 2) *Potocki P. M. D. Litt. Generalis Locumtenens Conf. regni equestris Mareschallus et generalis exercitus regni*; 3) *Marrianus a Potok Potocki, Mareschallus confoederationis territorii Hakenensis, Josephus in Putasic Putaski Notarius regni, Varec capitaneus Colonellus Mareschallus confoed. exercitus regni, Hyacinthus Antonius Rolo. Kochanski Konf. (sic) Koron. Konsiliar et General Secret. — Primo sciendum est, quod multi exercitus sunt Moscovitici in Polonia, in civitatibus capitalibus et in civitatibus Dominorum confoederatorum resident, et semper per Ukrainam insensibiliter novi adveniunt, quia plus quam triginta millia Moschorum sunt occisi a Polonis confoederatis. — Secundo. Si praefulgida Porta auxilium militare praestabit Polonis, ut possint trucidari Moschi manentes in Polonia, brevi in tempore Poloni ad minus trahebunt centum millia de suo exercitu, et ibunt in Moschoviam, ut recuperent sua damna per spolia; modo vero confoederati manentes in Turcia prope Chotinum sunt in misero statu, et vix habent quo se sustentare, quia carissimo pretio Turci ipsis omnia vendunt, et in triplo solvunt alimenta. Domos pro mansione ultra pretium et taxam domorum conducunt. Passa Chotinensis ad sex millia aureorum nummorum donum accepit à Confoederatis, ut unum bujurulti det Constantinopolim pro legato, et accepto dono noluit dare, dicendo: quod non habet a sua aula commissum pro hoc, et quando ipsi monstravi Caesaris Turcarum Fermam, noluit me mittere, dicendo: quod ego sum Caesar, non permitto, ne Moschi nostri amici irascantur nobis; nam Caesar Turcarum non cogitat de bello cum Moschis. Sed hoc ideo roguebatur, quod a rege Poloniae, et a Mochis plura dona accepit, et praesertim Soliman Efendi Mukabeledzi Chotinensis acceptis multis donis a Moschis, ille instruit Passam Chotinensem, et est inimicus negotii praefulgidae Portae.* [b]) Die Uebersetzung aus dem Türkischen bey Brognard's Bericht vom 1. December 1768. [c]) Die Uebersetzung seines Beglaubigungsschreibens bey Brognard's Bericht vom 17. März 1769. [d]) Uebersetzung eines Mémoire's des Pfortendolmetsches auf ein, von Celsing eingereichtes, bey Brognard's Bericht vom 17. Februar 1769.

trages zurück, welchen die Pforte hervorsuchen liess, als von der Vermittlung, welche nebst Oesterreich Frankreich, Preussen und England suchten, wovon aber die Pforte nichts hören wollte. Der französische Bothschafter war der Chevalier de S. Priest, der, weil er, wie vormahls Desalleurs, zu Lande kam, tägliches Unterhaltsgeld von achtzehn Piastern, neun Para erhielt [a]. Tott (der Schreiber des Mémoire), der Sohn des ungarischen Rebellen, Brigadier in französischen Diensten, ging nach der Krim als französischer Agent beym Tatarchan, um denselben so viel als möglich zu thätigem Feldzuge zu unterstützen. Bey der Ohnmacht der Pforte in Aegypten vermochte derselbe dem französischen Bothschafter keine Genugthuung zu verschaffen für die Avanie von drey und dreyssig tausend Thalern, welche Chalil, der Scheichol-beled, und Mohammedtschausch, der dortige Aga der Janitscharen, von den französischen Kaufleuten eingetrieben, weil drey derselben aus Lustbarkeit in der Nähe Kairo's drey Kanonen losgeschossen †. Chalilbeg, der Verbündete des Husein Keschkesch, von Alibeg aus Kairo vertrieben, hatte sich mit seinem Anhange nach Ghafa geflüchtet, war von da im nächsten Frühjahre mit Truppen zurückgekommen, hatte Damiat um zwanzigtausend Thaler gebrandschatzt; die Truppen Alibeg's zuerst zu Mansturje geschlagen, waren hernach aber besiegt, und ihre Köpfe nach Constantinopel eingesendet worden ††. Diese Waffenthaten sind in den bisherigen Geschichten Alibeg's ganz und gar mit Stillschweigen übergangen worden. Der englische Bothschafter Murray hatte zwey Schreiben seines Königs,

[a]) Seine Beglaubigungsschreiben vom 17. Jul. Versailles bey Brognard's Bericht vom 1. Dec. 1768. An den Sultan: *Le principal soin, que nous lui recommandons, c'est d'entretenir la bonne intelligence, l'ancienne amitié, et la confiance qui en doit être le fruit et le moyen que nous lui prescrivons pour y parvenir, c'est de marquer en toute occasion à Votre Hautesse la constance de nos sentiments pour Elle, et l'intérêt, que nous prenons à la gloire et à la prospérité de son empire. — Sur ce nous prions Dieu, qu'il augmente les jours de Votre Hautesse, et les remplisse de toutes prospérités avec fin très heureuse.* — An den Grosswefir: *Nous nous flattons qu'il vous trouvera toujours disposé à employer le pouvoir qui vous est confié selon votre sagesse et prévoyance au maintien d'une amitié ancienne et de l'intégrité des capitulations renouvellées et augmentées en 1740, et dont les sujets de deux empires doivent recueillir les fruits.*

das eine an den Sultan, mit dem Antrage der Vermittlung, das andere an den Grosswefir als Glückwunsch zu seinem Antritte, erhalten [a]. Er begehrte dieselben in öffentlicher Audienz zu überreichen [b], aber der Sultan wollte fremden Ministern ins Künftige ausser den beyden Fällen neuer Beglaubigung oder Kundmachung einerThronbesteigung keine Audienz ertheilen; so übergab er dieselben durch den Grosswefir, und erhielt die Antwortschreiben des Sultans und Grosswefirs, worin mit Wiederhohlung aller Beschwerden wider Russland, die Vermittlung für jetzt abgeschlagen ward, weil vor der ersten Schlacht davon keine Rede seyn könnte [c]. Der Bothschafter legte in seiner Eingabe besonderes Gewicht auf die Weigerung England's, einem russischen Bündnisse wider die Pforte beyzutreten, und hoffte, dass ihr daher die Vermittlung England's so genehm seyn werde [d]. Als die Antwort abschlägig ausgefallen war, verwandte er sich durch eine Eingabe für Herrn v. Obreskoff's Befreyung aus den sieben Thürmen [e]. Der preussische Minister, welcher noch kurz vor der

a) Die Uebersetzung der beyden Schreiben bey Brognard's Bericht vom 16. Jänner 1769 datirt. C. James palace Weymouth. b) Das Mémoire bey Brognard's Bericht vom 16. Jänner 1769. c) Die beyden Schreiben bey Brognard's Bericht vom 16. Jänner 1769. d) *Il Rè non dubitando che la sua mediazione sarebbe accettata dalla Sublime Porta per la buona intelligenza, che tanto tempo si mantiene colla sincerità ed integrità del procedere d'ambe le parti, particolarmente quando la Subl. Porta considera con attenzione la somma delicatezza di Sua Maestà il Rè, di rifiutare a segnare una diffensiva Alleanza colla corte di Russia, nella quale fù proposta una guerra turca di essere* casus foederis, *così Sua Maestà il Rè era persuaso, che la sua mediazione sarebbe accettata coll'istessa sincerità, colla quale sarebbe esibita, quando la Sublime Porta confronti questa delicatezza del Rè col diverso trattamento d'una vicina nazione in simile incontro, l'ambassadore non dubita che avrà un forte effetto ed il Rè sarebbe felice, che la sua delicatezza nello sfugire ogni impegno colla Russia, che sarebbe dispiacevole alla Sublime Porta, lo renda solo un Rè considerabile che osa con proprietà esibire la sua mediazione.* In seiner Depesche äusserte er sich an den Staatssecretär folgender Massen: *Nothing in my dispatch has been exagerated. Can any object be known, that can ever make it secure and wise and consistent with the true interest of the Porte, to invade Russia from the side of Europe, unless in conjunction with some other European power, all late treaties of alliance having been concluded without any exception of turkish wars; our continuing the exception in our new treaty must doubtless, if properly represented, give us great merit with the Porte, but if in a new treaty there were any clauses capable of being misrepresented by the Agents, of ill designing Powers, would it not be easy for you having put* (hier ist die Stelle mangelhaft entziffert) *by the same mean which other Powers would afterwards use to endeavour, to put them wrong. What had real bad effect, which has happened to France, Danemark and Prussia for not excepting turkish wars in the late treaties.* e) Das Mémoire bey Brognard's Bericht vom 16. Jänner 1769.

Kriegserklärung auf ausdrücklichen Befehl seines Königs eine Eingabe zur Beseitigung des Ausbruches der Feindseligkeiten vergebens eingereicht [a], reichte eben so vergebens eine andere, mit dem Antrage der Vermittlung [b], und eine zur Befreyung Obreskoff's ein [c]. Obreskoff selbst stellte der Pforte vor, dass er nun nach achtzehn Jahren treu geleisteter Dienste mit achtzehn Personen in die sieben Thürme gesperrt worden [d], dass sein Kerker eng, feucht und finster, und er selbst kränklich; in einer zweyten Eingabe bath er um die Einhändigung des für ihn eingelangten Wechsels von zwey und vierzigtausend Rubeln [e], und in einer dritten dankte er dafür [f]. Der Pfortendolmetsch, welcher den preussischen und englischen Dolmetsch mit der abschlägigen Antwort hinsichtlich der Freygebung Obreskoff's mit dem arabischen Spruche verabschied, dass alles Ding seine bestimmte Zeit habe, und dass *die Geschäfte gebunden an ihre Stunden* [g], erstattete zugleich Bericht über die Aeusserungen der beyden Dolmetsche, dass Russland nichts so sehr, als die Beendigung des Krieges wünsche, und desshalb die Vermittlung von England und Preussen angesucht, dass dieser Krieg keinen

[a]) *Sa Majesté ordonne au soussigné par continuation, de faire savoir à la Sublime Porte, qu'elle ne pouvoit voir qu'avec un très grand déplaisir, que les grands préparatifs, qui se faisoient aussi bien du côté de la Sublime Porte, que du côté de la Russie, annonçoient une guerre sanglante, et dont les effets ne pouvroient être que malheureux pour les peuples de deux empires, de quel côté la victoire se déclareroit, les uns en souffriroient aussi bien que les autres. — Elle a chargé le soussigné Ministre de faire savoir à la Sublime Porte, que Sa Majesté se chargeroit avec un vrai plaisir de raccommoder les choses à l'amiable, et de témoigner par cet acte de sa cordialité combien le bonheur de deux empires lui est cher, et que dans des circonstances semblables on ne peut attendre que d'un vrai et sincère ami, comme Sa Majesté fait profession de l'être.* [b]) *Le soussigné Ministre de Sa Majesté le Roi de Prusse a l'honneur de communiquer à la Sublime Porte, qu'il a reçû par le Courrier arrivé hier ici une lettre du Roi son maître, en date du 9. de Novembre, par laquelle Sa Majesté lui ordonne de faire savoir à la Sublime Porte, que la nouvelle lui étant parvenue, que la paix entre le Sublime Empire Ottoman et la cour de Russie étoit rompue, que cette nouvelle l'avoit sensiblement affligée. Cependant que Sa Majesté voulant encore donner à cette occasion des vraies preuves de son amitié sincère envers la Sublime Porte, que Sa Majesté seroit très charmée de pouvoir par ses bons offices rétablir la bonne harmonie entre les deux empires.* [c]) *Pour ces effets Sa Majesté se flatte, qu'en considération de la sincère amitié qui subsiste si heureusement entre elle et la Sublime Porte, elle voudra bien aussi en cette occasion point refuser ses intercessions pour la personne de dit Résident et le renvoyer sain et sauf avec toute la suite dans sa patrie.* [d]) Die Uebersetzung des Mémoirs bey Brognard's Bericht. [e]) Brognard's Bericht vom 3. Jänner 1769. [f]) Eben da. [g]) *El umur merhunet li ewkatiha.* Die chiffrirte Uebersetzung bey Brognard's Bericht v. 3. März 1769.

anderen Ursprung habe, als die öffentlichen Aufhetzungen des französischen Bothschafters, dass Frankreich in stäten Umtrieben mit dem Chan der Krim, dessen Sachwalter Hamid die Frau des französischen Consuls besucht, und französische Dolmetsche nach der Krim eingeladen.

Der heiligen Fahne Auszug.
27. Jänn. 1769.
12. *Silk.* 1182.
20. März 1769.

Nachdem die Rossschweife Ende Jänner's im Serai aufgesteckt worden, hatte Hälfte März der gewöhnliche feyerliche Aufzug der Zünfte und Innungen, welche die Kesseln und Herdschaften ins Lager begleiten, Statt. Sechs Tage hierauf war der Auszug der heiligen Fahne des Propheten, das Hauptschauspiel zur Begeisterung moslimischen Fanatismus. Tags vorher Nachmittags begab sich der kaiserliche Internuntius Brognard mit drey Dolmetschen [a], drey Sprachknaben [b], Stallmeister, Secretär und Laufer, seiner Frau und der des Dolmetsches Testa, vier Töchtern und zwey Zofen, nach dem am Quartiere des Klosterviertels [c] vor dem Kanonenthore zur Schau des Aufzuges bestellten Hause. Kaum waren sie angelangt, als der Imam des Viertels erschien, sie fortzuschaffen, weil die Einwohner des Viertels nicht gesonnen, Ungläubige in ihrem Bezirke zu leiden. An der Thür empfing sie versammelter Pöbel mit Schimpfwörtern und Drohungen, und eine Schar zügellosen Soldatengesindels verfolgte sie mit blanken Säbeln, und Pistolen ihnen auf die Brust haltend, den ganzen Weg durch die Begräbnissstätten bis zum Stadtthore [d], welches endlich der Internuntius mit der Hälfte seines Gefolges erreichte, während die andere Hälfte weiter voraus nach Pera entkommen war. Brognard blieb die Nacht über in einem armenischen Hause nächst dem Thore, durch einen Polizey-Commissär [e], welchen ihm der Generallieutenant der Janitscharen gesendet, beruhiget. Statt aber in der Nacht noch nach Pera zurückzukeh-
27. März 1769. ren, oder wenn diess nicht rathsam, sich am folgenden Tage [f] ruhig und versteckt unter dem Schutze der Thor-

[a]) Bianchi, Testa, Herbert. [b]) Zechner, Summerer, Adami. [c]) *Tikie Mahalle.* [d]) *Topkapu.* [e]) *Ssalma tschokadar.* [f]) In Wassif sowohl, als in Resmi Ahmed das Datum ganz falsch; jener 18. Silkide, d. i. der 26. März, Einen Tag zu früh, in Resmi Ahmed, sowohl in dem Exemplare von Diez

wache zu halten, begab sich die schaulustige Gesellschaft in eine der benachbarten vergitterten Barbierbuden, vor welcher die zwey Janitscharen des Gesandten und einige zur Wache gegebene Jamaken. Indessen ward ihr Daseyn bekannt; ein Rudel von Weibern und Gassenbuben schimpfte und schrie laut wider der Ungläubigen Gegenwart, indessen der Zug schon ging; als aber nun die eigentlichen Zeloten kamen, die fanatischen Emire, das niedrigste Gesindel von Stallknechten und Lastträgern, welche grüner Kopfbund zu Verwandten des Propheten und zur Wache seiner Fahne stämpelt, stieg der Lärm immer höher und höher. „Schlagt „sie todt, die Giaurn, sonst werden euere Gesichter „schwarz seyn am Tage des Gerichtes!“ brüllte das Ungethüm des Christenhasses aus zehntausend Kehlen. Die Glaubenswuth gilt nicht dem Hause allein, wo der Gesandte, sondern allen christlichen Häusern und Buden der Strasse; die Buden werden geplündert, über hundert Personen getödtet, mehrere Hundert verwundet [a]. Ruchloses Gesindel stürmt das Haus, schlägt die Fenster ein, zerbricht die Gitter, und so gross ist die Wuth, dass, die nicht bewaffnet, die Zähne fletschen, und die Stäbe des Gitters wie wüthige Hunde zerbeissen. Die Thüren sind eingesprengt, das Gesindel bricht ein, und jagt Männer und Frauen mit Faustschlägen und Prügeln hinaus. Auf der Gasse werden den Frauen Schleyer und Schmuck vom Leibe gerissen, sie werden niedergeworfen, bey den Haaren gerissen, mit Füssen getreten. Mit tausend Mühe entreissen sie der Polizey - Commissär und seine Gehülfen dem wuthschäumenden Fanatismus des Pöbels und retten sie in ein armenisches Haus; erst am folgenden Tage kehrten sie unter sicherem Geleite von Wachen nach Pera zurück. Unter so unglücklichem, zum grössten Aerger vernünftig gesinnter Türken, und besonders der Pforte, vorgefallenem Ereignisse hatte der Auszug der heiligen Fahne Statt, welcher nach der

als dem meinigen, Ssafer (Schreibfehler statt *meſkiur* oberwähnten Monaths). Diez, der nichts bemerkt, wähnt auch nicht, dass der 18. Silkide ein falsches Datum für den 27. März, wo die Scene Statt hatte.

[a]) Broguard's Bericht gibt 150 Todte und 1000 Verwundete an.

Astrologen und selbst Ahmed Resmi's, des kritischen Geschichtschreibers dieses Krieges Ausspruch, nicht anders als unglücklich seyn konnte, weil derselbe im Verein des Saturnus und Mondes im Zeichen des Krebses Statt fand [a]. Solche astrologische Unachtsamkeit ist wirklich unglaublich unter einem so gestirnkundigen Sultan, als Mustafa, welcher seinem Gesandten, Ahmed Resmi, von Berlin drey Astrologen mitzubringen aufgetragen hatte, statt deren ihm Friedrich II. Angesichts der Wachtparade die gute Lehre gab, dass seiner drey Astrologen richtige Kenntniss wohlgeübtes Heer und gefüllter Schatz [b]. Zwey Tage nach diesem unvorgesehenen, widrigen, ärgerlichen Vorfalle hatte Brognard seine Abschiedsaudienz beym Grosswefir im Lager, ohne in derselben der schuldigen Genugthuung zu erwähnen, wofür ihm der Grosswefir so vielen Dank wusste, dass er in der Antwort auf des Internuntius Rede das so lange verweigerte Wort des *verewigten* [c] Friedens so bedeutsam und nachdrücklich aussprach, als hätte er dasselbe, sagt Brognard in seinem Berichte, in der Luft verkörpern wollen. Drey Tage hierauf, und unmittelbar vor seinem Aufbruche, beantwortete der Grosswefir endlich doch das Schreiben des Fürsten Kaunitz, worin dieser die Erklärung über den Sinn des verewigten Friedens gefordert, mit der Versicherung, dass derselbe dauernd und verewigt [d]. Solch' ausserordentliches diplomatisches Aergerniss war erforderlich der Pforte die Anerkennung verewigten Friedens mit Oesterreich abzuzwingen. Der Internuntius, ausserdem dass er in der Audienz der Genugthuung gar nicht erwähnt, hatte noch die ihm von Seite der Pforte mit Entschuldigung des Geschehenen gesandten Geschenke nicht zurückgesandt; dieselben bestanden in einem Zobelpelze von zweytausend Piastern für ihn und einem Schmucke

[a]) Ahmed Resmi's wesentliche Betrachtungen in der Uebersetzung von Diez S. 79. [b]) Diez's wesentliche Betrachtungen S. 16, mit Berichtigung Biornstähles. Der Auftrag muss aber nur ein mündlicher gewesen seyn, denn in den zwölf Puncten der Verhaltungsbefehle Ahmed Resmi's kommt nichts von Astrologen vor. [c]) *Muebbed.* [d]) *Daim u muebbed.* Im H. Arch. In der Uebersetzung, welche dem Berichte Brognard's vom April beyliegt, übersetzte der Pfortendolmetsch dennoch bloss *mai continua*, statt *perpetua.*

von beyläufig demselben Werthe für den seiner Frau entrissenen. Er fand sich hiedurch sowohl, als durch das Compliment der Pforte, dass er die erlittene Unbild als ein Heiliger getragen, entschädiget und getröstet, aber Fürst Kaunitz verwies ihm durch des Hofsecretärs Thugut spitzige Feder sowohl dieses Benehmen, als den begangenen Fehler, geheime politische Betrachtungen der Pforte im Original mitgetheilt zu haben, in scharfen Ausdrücken. Das Loos traf ihn Schlag auf Schlag, bis bald darauf ein tödtlicher sein Leben endigte, und Thugut seine Stelle erhielt Das Aergerniss solcher öffentlicher Misshandlung war bisher das einzige Beyspiel in den Jahrbüchern diplomatischen Verkehres der Pforte mit europäischen Ministern. Wir haben zwar in dem Laufe dieser Geschichte Dolmetsche geprügelt und gehenkt, Gesandte eingesperrt urd geohrfeigt gesehen, aber nie hatte bisher Soldat oder Pöbel den bekannten Grundsatz türkischen Gesandtschaftsrechtes, dass *den Gesandten kein Unfall treffen könne* [a], so empörend verletzt. Es war das Werk des Fanatismus des Islams unter dem Schatten seiner heiligen Fahne, aber leider nicht das letzte Mahl, dass europäische Gesandtschaftsbeamte und ihre Frauen vom Pöbel beschimpft und geschlagen worden. Die Gemahlinn des englischen Bothschafters und russischen Gesandten, Lady Elgin und Frau v. Tomara, wurden bey ihrem Besuche der Moschee Suleimanije in unseren Tagen nicht viel glimpflicher behandelt, und Pelze, Shawle und Diamanten waren abermahls das dargebrachte und angenommene Schmerzengeld für erhaltene Prügel und Stösse. Solches diplomatisches Aergerniss beym Auszuge der heiligen Fahne ins Feld konnte Politikern und Nichtastrologen für unheilbringender gelten, als der Verein des Mars und Saturnus im Krebse, und die unheilkündende Vorbedeutung wurde durch den darauf folgenden Krieg und das Ende desselben bewährt.

a) *Elschije sewal jok.*

Zwey und siebzigstes Buch.

Streifzug und Tod Krimgirai's. Misslungener Angriff auf Chocim. Ssubhi's Tod. Der Grosswesir und Potocki zu Chandepe. Tod Gelehrter und hoher Staatsbeamten. Moldowandschi's Grosswesirschaft. Die Köpfe des Pfortendolmetsches, Woiwoden der Moldau und Grosswesirs fallen. Chocim's Fall. Tod des Mufti. Aufstand der Mainoten. Flottenbrand zu Tscheschme. Belagerung von Lemnos. Schlacht am Kakul. Fall von Ismail und Kilia. Halbe Massregeln. Eroberung von Bender und Ibrail. Absetzung des Chans und des Grosswesirs. Vermittlungsversuch Oesterreich's und Preussen's. S. Mustafa trägt Pohlen's Theilung an. Subsidienvertrag mit Oesterreich. Erklärung zu Gunsten der Conföderirten. Winterquartier, Rüstungen. Die Krim von den Russen erobert. Osman Efendi's Sendung. Der Grosswesir abgesetzt. Das Hauptquartier zu Schumna. Der Tatarchan Makssudgirai. Der Reis Efendi Abdurrisak. Waffenstillstand zu Land und See. Thugut und der Scheich Jasindschi Bevollmächtigte. Congress von Fokschan. Verlängerung des Waffenstillstandes durch Wassif. Congress von Bukarest eröffnet und zerschlagen. Ssahibgirai, Alibeg und Scheich Tahir. Rüstungen zu neuem Feldzuge. Treffen von Rusdschuk und Karassu. Abzug der Russen von Silistria und Warna. Treffen bey Kainardsche. Sultan Mustafa's Tod. Säbelumgürtung, Aemterveränderungen. Abdulhamid's Schwäche. Veränderungen im Ministerium. Pulawski. Die Türken bey Basardschik und Koslidsche geschlagen. Friede von Kainardsche. Betrachtungen über denselben.

Streifzug und Tod Krimgirai's.

Sechs Monathe wenigstens zu früh hatte der Sultan den Krieg erklärt, den er schon seit ein Paar Jahren sann, und dessen Erklärung bis auf vollkommenen Vertheidigungsstand der Gränze zu verschieben, ihm der Grosswesir Muhsinsade gerathen, den Rath aber mit dem Verluste seines Platzes bezahlt hatte. Den Vorwurf feindlicher Ueberrumpelung, welchen die Pforte gegen Russland

und Oesterreich vor dreyssig, und wieder nach zwanzig Jahren zur Sprache gebracht, trifft dieselben gewiss nicht, wohl aber die unkluge Uebereilung, womit schon im Herbste der Krieg erklärt ward, welcher nach hergebrachter Sitte osmanischer Heere erst im Frühjahre begonnen werden konnte. Diese Uebereilung tadelt auch nebst Wassif mit Recht Resmi Ahmed, der Verfasser eines *Ausbundes von Betrachtungen* [a] über diesen Krieg, eines Werkes, dem mehr zu trauen, wenn es minder leidenschaftlich geschrieben wäre. Der Sultan selbst höchst kriegerisch gestimmt, willfahrte durch die voreilige Kriegserklärung vorzüglich den Conföderirten von Bar und dem Tatarchan, der mit seinen raublustigen Scharen den Augenblick nicht erwarten konnte, in Neu-Servien einzufallen, um sich für den Brand seines Pallastes zu Balta zu rächen. Ende Jänners brach er von Balta mit hunderttausend Tataren, die wie der Wind daherfahren, auf, ging über den Bog, theilte sein Heer zu Tugul in drey Haufen, jeden von dreyssigtausend Mann [b], der Nureddin gegen den Doneck, der Kalgha längs des linken Ufers des Dniepers bis über Orel hinaus, der Chan mit den Stämmen von Jedisewen und Budschak gegen Neu-Servien. Er überschwemmte das Land bis fünf und siebzig und achtzig Stunden weit, als ein reissender Strom von Verheerung. Mehrere Tausende [c] frass das Schwert, eben so viele wurden in Sclaverey geschleppt, über hundert Dörfer verwüstet, alle

15. *Ramasan* 1182.
23. Jänn. 1769.

a) Diess heisst der Titel *Chulassatul-itebar,* und nicht: Wesentliche Betrachtungen, wie Diez, der Uebersetzer dieses Werkes (Berlin, 1813) betitelt hat. Diese Betrachtungen sind in vieler Hinsicht ein Seitenstück zu Volney's *Considérations sur la guerre des Turcs,* jene Betrachtungen hat Diez, diese Peyssonel, beyde durch gefärbte Brillen von Türkenparteylichkeit commentirt, Peyssonel aber doch mit weit richtigerem Urtheile, als Diez, welcher Ahmed Resmi's, oft aus gekränkter Eitelkeit eingegebene Satyren, für die reinste Wahrheit nimmt, ohne den geringsten Verdacht, dass der Verfasser von Herkunft ein Grieche, auf welche, und auf die Russen als die gefährlichsten Feinde der Türken, Hr. v. Diez eben so übel zu sprechen, als auf die Pohlen und Tataren, die verderblichsten Freunde des osmanischen Reiches. b) Diese Angabe aus des Chans eigenem Berichte an die Pforte ist glaubenswerther, als die in Tott's Mémoire II. S. 128, vermög welchem der Nureddin 40,000, der Kalgha 60,000, der Chan über 100,000, das ganze Heer also über 200,000 Mann stark gewesen seyn soll!! c) Eben so wenig, als die zweymahlhunderttausend Mann bey Tott, während des Tatarchans Bericht selbst nur die Hälfte angibt, sind die Zahlen der Getödteten und Gefangenen für richtig zu halten. Nach demselben und Wassif (S. 315) tödteten sie 10,000, machten 7000 gefangen, und zählten selbst nur 40—50 Märtyrer!!

Magazine verbrannt, alle zu den drey neu erbauten Festungen Michaelgrod, Archangelgrod und Elisabethgrod † gehörigen Dörfer verödet. Mit wehenden Fahnen und klingendem Spiele durchzog er vierzehn Tage das Land in allen Richtungen, drang bis in die Vorstadt von Isum am Doneck vor, und traf gerade einen Monath nach seinem Auszuge von Balta zu Kauschan
10. *Schewwal* 1182. ein [a]. Vor dem Beginne dieses Streifzuges empfing
17. Febr. 1769. der Chan zu Kauschan einen lesgischen Prinzen, Bruder des Herrschers der Lesger, welcher dreyssigtausend Mann dem Chan und der Pforte zur Hülfe antrug [b]. Er verlangte dafür von der Pforte, wo er vierzehn Tage vor dem Aufbruche des Grosswesirs beymselben und beym Sultan in feyerlicher Audienz empfangen ward, dass die Districte, aus welchen sie die Russen vertreiben wollten, beym Frieden ihnen überlassen würden [c]. Kein tatarischer Feldzug ist so umständlich beschrieben worden, als dieser von Tott, welcher denselben mitgemacht, die Beschwerden desselben, die Tafel und die Kleidung des Chans theilend; ausser dem unter den Sätteln mürbgemachtem Fleische und dem berauschenden Getränke aus Pferdemilch, der Hauptnahrung der Tataren, geräucherte Pferdeschinken, Kaviar, Butarga und Zibeben, für den Gast aber noch in goldener Schale flüssiges Gold von Tokay [d]. Sein Kleid, Pelz aus weissem lappländischen Wolf mit Fehe gefüttert [e], nach des Chans Scherzwort, ein tatarisches Haus. Das Zelt des Chans mit karmesinrothem Stoff gefüttert, für mehr als sechzig Personen geräumig, von zwölf kleineren für die Beamten seines Haushaltes umgeben, alle dreyzehn von einem fünf Schuh hohen Filzwall umringt [f]. Von einem Erdhügel hielt der Chan die Heerschau seines, in zwanzig Säulen marschierenden

[a]) Der Bericht des Tatarchans in türkischer Abschrift im H. Arch., in deutscher Uebersetzung bey Brognard's Bericht vom 17. März 1769, erstattet am 3. Silkide 1182 (11. März 1769); in den *essais de géographie, de politique et d'histoire* (Neufchatel 1784), aus denen das zu Wien 1788 erschienene *historische Tagebuch dieses Krieges* übersetzt ist, S. 159 ist von diesem Streifzuge nur in zwey Zeilen die Rede, nach Tott. [b]) Mémoire de Tott II. p. 132. [c]) Brognard's Bericht vom 17. März; die Audienz beym Grosswesir am 11., beym Sultan am 14. März. [d]) Tott II. p. 137. [e]) Derselbe p. 129. [f]) Derselbe p. 131.

Heeres, in der Mitte das Haus des Chans; ihm voraus zogen vierzig Haufen; jeder von vierzig Reitern, vier Mann hoch, in zwey Reihen, auf deren jeder zwanzig Fahnen. Die grosse Fahne des Chans [a] und zwey grüne Standarten waren vermischt mit den Fahnen der Kosaken *Inad*, welche schon unter Peter dem Grossen, unter des Kosaken Ignaz Anführung, übergelaufen, seitdem *Ignad* [b] oder *Inad* [c], d. i. Halsstärrige, hiessen; durch dieselben verführt, sagten sich jetzt auch die Kosaken Zaporoger von der Unterwürfigkeit gegen den Befehlshaber von Elisabeth los [d]. Die Tataren stellten auch auf diesem Zuge ihr unglaubliches Talent, gemachte Beute zusammenzuhalten, zur Schau. Ein halbes Dutzend von Sclaven, ein Paar Dutzend Rinder, fünf bis sechs Dutzend Schafe, die Beute eines einzigen Mannes; die Kinder aus einem am Sattelknopfe aufgehangenen Sacke die Köpfe hervorstreckend, ein Mädchen vorne, die Mutter hinten, Vater und Sohn auf den Handpferden, Schafe und Rinder voraus, alles vom hundertäugigen Hüther getrieben und bewacht [e], dabey strenge Kriegszucht; Noghaien, welche ein Kreuzbild misshandelt, vor der Kirchenthür mit hundert Stockstreichen bestraft [f], andere, welche ein pohlisches Dorf ohne Erlaubniss geplündert, am Pferdeschweif angebunden, zu Tode geschleift [g]. Einen Monath nach der Rückkehr vom Streifzuge starb Krim Chan vom griechischen Arzte Siropulo, dem Agenten des walachischen Fürsten, vergiftet. Vergebens hatte ihn Tott wider den Giftmischer gewarnt; als er sich sterbend fühlte, befahl er seiner Musikbande aufzuspielen [h], und verschied unter den schmelzenden Tönen hinsterbender Musik. Die Nachricht seines Todes fand den Grosswesir auf dem zweyten Nachtlager ausser Constantinopel

[a]) Nicht die des Propheten, wie Tott irrig sagt, S. 140. [b]) In Raschid. [c]) Tott p. 140. [d]) Tott II. p. 144. S. Elisabeth ist *Jelissawetgrad* in Buturlin's Geschichte des ersten Türkenkrieges unter Katharina II., in der Petersburger Zeitschrift XVI. Bd. S. 4. [e]) Tott II. p. 153. [f]) Das Wort, das Tott in des Chans Mund legt: (II. p. 164) *il faut apprendre aux Tatares à respecter les beaux arts et les prophètes*, ist ganz Tott's, denn der Tatar hat weder Sinn, noch Wort für die schönen Künste. [g]) Tott p. 163. [h]) Derselbe p. 200.

zu Siliwri, und den von den Schirinbegen und Mirfen eingesendeten Bittschriften zu Folge wurde ein Dewletgirai, der Sohn Selametgirai's [a], ein ohnmächtiger Fürst, zum Chan der Krim ernannt.

Misslungener Angriff auf Chocim. Ssubhi's Tod. Der Grosswefir zu Chandepe.

Kaiserinn Katharina hatte sich während des Winters gerüstet, den im Herbste erklärten Krieg im Frühjahre erfolgreich zu beginnen. Ein Heer von fünf und sechzig tausend Mann, darunter neuntausend Kosaken, vom Fürsten Alexander Michailowitsch Gallizin befehliget, sammelte sich in Podolien; das zweyte, aus dreyssigtausend Mann regulirter Truppen, zehntausend Kosaken, zwanzigtausend Kalmuken bestehend, unter dem Befehle des Generals Grafen Peter Alexandrowitsch Romanzow, zur Vertheidigung der Gränzen Russland's zwischen dem Dnieper und dem Meere von Assow, zur Wiederaufbauung der, kraft des Pruther und Belgrader Friedens geschleiften Festungen Assow und Taganroc bestimmt; ein drittes von zehn bis eilftausend Mann, dem General Weimarn untergeben, sollte die Conföderirten in Zaum halten. Gegen die Kabartai und den Kuban rückte General Major Medem von Zarizin aus, vor; General Totleben marschirte nach Tiflis, um im Einverständnisse mit den georgischen Fürsten von Karthli, Mingrelien, Guriel und Imirette, welche russischer Herrschaft gehuldiget, den Angriff gegen Erferum und Trapezunt zu leiten. Die Montenegriner wurden mit Geld, Geschütze, Kriegsbedürfnissen und Officieren zum Kriege angefacht [b]. So war das osmanische Reich im Norden, Osten uud Westen angegriffen von Russ-

15. April a. St. 26. April 1769.

land's überlegener Macht. Während der Grosswefir noch auf dem Marsche von Constantinopel an der Donau, ging Fürst Gallizin bey Kalus über den Dniester, um Chocim anzugreifen, welches der Befehlshaber Tschetedschi Jegen [c] Hasan, wahrscheinlich übergeben hätte, wenn nicht ein anderer, Hasan von Achiska, der-

[a]) Wassif S. 325 und Resmi Ahmed in Diez's Uebersetzung S. 106.
[b]) Buturlin's Geschichte in der Petersburger Zeitschrift XVI. S. 6 — 7.
[c]) Diez, der nicht weiss, dass Hasan der Gehülfe *(Jegen)* des berühmten Tschetedschi Abdullah (des Befehlshabers des Vortrabs der Pilgerkarawane) gewesen, übersetzt S. 108 ganz falsch das *Tschetedschi* als *Frauenbruder!*

mahliger Inhaber des Sandschakes Salonik, mit zwanzigtausend Mann zur Hülfe herbeygeeilt wäre. Am griechischen Ostersonntage [a] Nachmittags hatte der Angriff unter General Olitz Statt, welcher aber misslang, weil nicht mehr Tschetedschi Hasan, sondern Kahremanpascha den Befehl führte; jenen hatten die Jamaken [b] der Besatzung erschlagen [c], und diesen eigenmächtig zu ihrem Befehlshaber ausgerufen, durch Tapferkeit und Wildheit des Nahmens Kahreman [d], d. i. *Rachemann*, den er trug, werth. Die Pforte hatte zum Nachfolger Tschetedschi Jegen's den Wefir Hasanpascha von Achiska, dermahligen Inhaber des Sandschakes von Salonik, ernannt [e], aber da Kahreman, von der Besatzung unterstützt, die Wefirswürde begehrt, wurde dieselbe bis auf gelegenere Zeit der Strafe demselben als Befehlshaber von Chocim gewährt [f]. Drey Tage hernach hob Galizin das Lager von Chocim auf und zog sich über den Dniester nach Kalus zurück, nachdem Fürst Prosorowsky den mit einigen tausend anatolischen Reitern herbeygeeilten Pascha von Tekke, Abafa [g], über den Pruth zurückgejagt, ihm Gefangene, Wägen, fünfzig Kamehle und Fahnen, zwey Pauken und viele Waffen abgenommen. Ein Kosakenoberst und Attaman entrissen dem Pascha die silberne Keule des Heerbefehles [h]. Der misslungene Angriff auf Chocim und der Rückzug über den Dniester, erschollen zu Constantinopel als rühmliche Siege, so rühmlich und herrlich, dass der Sultan den Ehrentitel *Ghafi*, d. i. des Frohnkämpen, annahm [i], welcher sofort in dem Freytagsgebethe von den Kanzeln seinem Nahmen beygesetzt ward, ein Titel, welcher der Wortbedeutung nach freylich jedem wider die Ungläubigen ins Feld ziehenden Moslim zuerkannt, aber dem Sachgebrauche nach immer in der Bedeu-

19. April a. St.
30. April 1769.

24. April a. St.
5. May 1769.

[a]) In der Petersburger Zeitschrift steht der 9. April, statt 19. [b]) Aus diesem Worte *Jamak*, welches eigentlich Handlanger bedeutet, scheint das Wort *Haidamak* (Handlanger, von *Haidud*, d. i. Räuber) entstanden zu seyn. [c]) Wassif II. S. 7. [d]) Sowohl in Buturlin, als in der histoire de la guerre entre la Russie et la Turquie et particulièrement de la Campagne de 1769, avec 9 Cartes, Petersbourg 1773, irrig als *Karaman*, er war Statthalter von Salonik, nicht von Karaman, und hiess *Hasan*; Kahreman (Rachemann) war sein Ehrentitel. [e]) Wassif II. S. 7. [f]) Derselbe S. 27. [g]) Nicht *Abafi*, wie in der hist. de la guerre etc. p. 75. [h]) Eben da. [i]) Wassif II. S. 36.

tung des wirklichen Glaubenssiegers siegreichen Fürsten beygelegt wird, während der in dem Nahmenszuge des Sultans befindliche Zusatz, *immer siegreich* [a], nur den Sieg als ein natürliches Zugehör des Titels des Sultans, wie das *semper Augustus* voraussetzt. Als der Grosswefir zu Adrianopel lagerte, wurde der Cabinetssecretär des verstorbenen Tatarchans, Besim Omer, welcher durch grobe Ausdrücke in seinen Geschäftsschriften manches verdorben, nach Bihacz in Bosnien verbannt [b], und drey Aerzte, die sich im Lager unbeschäftiget herumtrieben, und bey denen man Gift fand, als russische Giftmischer hingerichtet [c]. Bey der Musterung der geregelten Truppen fanden sich zehntausend Janitscharen, tausend dreyhundert Zeugschmiede, eben so viele Artilleristen und achthundert Stuckfuhrleute vor [d]. Hier starb der Mustermeister der Janitscharen, der ehemahlige Reichsgeschichtschreiber Mohammed Ssubhi, der Sohn Chalil Fehmi's, des Kanzlers Unterstaatssecretärs zur Zeit des Grosswefirs Ibrahim unter Ahmed III., welcher als Geschichtschreiber die von seinen Vorfahren Sami und Schakir aufgezeichneten Begebenheiten in ein, zu Constantinopel gedrucktes Werk vereinigte, wie Wassif die von den Reichshistoriographen Hakim, Tschechmifade, und Murtefa gesammelten Begebenheiten in Einem Bande vereint hat; der erste dieser seiner, in zwey Bänden zu Constantinopel und Kairo gedruckten Geschichte, enthält die Geschichte dieses Krieges bis zum Frieden von Kainardsche, welche vor Wassif der Reichsgeschichtschreiber Enweri beschrieben [e]. Anfangs May war das Lager des Grosswefirs zu Isakdschi angelangt, wo über zwanzig Tage zur Vervollkommnung der Kriegsbedürfnisse gerastet ward; endlich berief der kriegsunerfahrene Grosswefir die Generale des Heeres zum Kriegs-

[a]) *Mufaffer daima.* [b]) Wassif II. S. 6. [c]) Eben da. [d]) Eben da, folglich die Angabe in den essais de géographie p. 170: *quinze mille Jenissairs,* 3000 *armuries,* 4000 *canoniers* übertrieben, so auch die 30,000 *cavaliers,* 12,000 *Sipahi,* 6000 *Sakkas.* [e]) *Enweri.* Unter den Quellen des VII. Bandes. Wassif, welcher (I. S. 367 und II. S. 3) von seiner Abkürzung spricht, thut sich viel darauf zu gut, Anekdoten und die Abschriften von Schreiben ausgelassen zu haben, wofür ihm aber der europäische Geschichtsforscher keinen Dank weiss.

rathe und eröffnete denselben mit folgender Anrede: „Wohin glaubt ihr wohl, dass wir uns am besten wen- „den, ich bin mit Kriegführen nicht vertraut, sprecht „unverhohlen aus, wohin zu ziehen der hohen Pforte „am gedeihlichsten sey?" Allgemeines Erstaunen fesselte die Zungen, und einer sah den andern an. Endlich hielt der Präsident der Hauptrechenkammer, Schehdi Osman Efendi, eine lange Rede, deren kurzer Sinn, dass, da der Feinde Angriff auf Chocim misslungen, es wahrscheinlich, dass sie nun zu Bender sich zeigen würden. „Genug," unterbrach ihn der Grosswefir, „es „sollen auch andere reden." Einige waren der Meinung, dass Oczakow und Bender fest genug, dass man nach Chocim gehen, andere, dass, wenn man jenseits der Donau, man nach Erforderniss der Umstände handeln solle. Dieser Meinung fiel der Grosswefir bey, für welchen schon früher der Pfortendolmetsch seine schriftliche Meinung über den besten Weg nach Chocim und zurück abgegeben hatte [a]. Es wurde über die ge- *26. Moharrem 1183.* schlagene Schiffbrücke gesetzt und gegenüber von Isak- *1. Jun. 1769.* dschi, zu Kartal, nach vier Tagen zu Chandepe gelagert [b]; Chandepe d. i. der Hügel des Chans, von den Landeseinwohnern Rjabaja-Mogila genannt, liegt am Pruth ober Jassy, fünf Stunden vom selben, und fünfzehn von Chocim entfernt, den türkischen Nahmen hat der Ort von dem grossen Erdhügel, welchen Mohammed IV. auf dem Feldzuge von Camieniec hier aufwerfen, und auf beyden Seiten Erdkammern als Magazine anbringen liess [c].

Potocki zu Chandepe. Chocim zum zweytenMahle entsetzt. Die Köpfe des Pfortendolmetsches,

Zu Chandepe erschien der Bothschafter der pohlischen Conföderation, Potocki, welcher einige Zeit beym Tatarchan zuerst zu Bender sich aufgehalten, bis er die Ankunft des Grosswefirs zu Chandepe vernommen; er ward in feyerlichem Diwan empfangen, und sprach in

a) Ein solches Mémoire der Pforte bey Brognard's Bericht vom 1. Dec. 1768 räth zwischen dem Pruth und Dniester hin, dann über Jasiczin und Faltschi zurückzuziehen, auf der ersten Strasse längs des Pruth sey an Wasser kein Mangel, der zweyte Weg sey um zehn Stunden kürzer. b) Wassif II. S. 10; nach Resmi am 27. Moharrem. c) Resmi Ahmed's Uebersetzung. Diez S. 106.

Woiwoden der Moldau und des Grosswesirs fallen. 11. Ssaf. 1183. 16. Jun. 1769. seiner Anrede von Pohlen's Freyheit, die er dem Schutze des Grosswesirs empfahl. Dieser entgegnete die Anempfehlung mit einer Anrede, die selbst dem Reichsgeschichtschreiber Wassif höchst seltsam dünkt [a]. Er warf der Conföderation Nachlässigkeit und Stolz vor, wodurch sie dem Feinde die Zügel schiessen liessen [b]. „An mir," sagte er, „wird's nicht ermangeln, meiner „Bestimmung gemäss, früh oder spät, Sommer und „Winter, den Feind, wo er immer seyn mag, aufzusu„chen, und mit siegreichem Säbel zu brechen; ich bin „der Eidam und Sohn Seiner Majestät des Herrn der „Welt, welcher dieselbe in Ordnung erhält, ich sein „Serdar und zweyter Selbander, in meinen Zügen ein „zweyter Alexander, in des Sieges Besitz, in meinen „Bewegungen schneller als der Blitz; wenn eure Freund„schaft rein und von allem Zweifel ungetrübt, so thu' „der Republik zu wissen, dass sie alle Pohlen, welche „dem Feinde nicht folgen, als Auserwählte ausscheide, „und du halte dich mit den Deinen bereit, dem nach „Pohlen ernannten Serasker, Mohammedpascha von Ru„mili, über den Dniester zu folgen" [c]. Nicht vernünftiger waren des Grosswesirs Reden in der Rathsversammlung, die er über den Zug nach Bender hielt. Der Mangel an Mundvorrath, und die Heere von Mücken und Bremsen, welche das Heer belästigten, sollen laut Resmi Ahmed Hauptbeweggründe des Marsches nach Bender gewesen seyn [d]. „Was sagst du, Defterdar?" fragte er den Finanzminister im Kriegsrathe. „Nichts als Pro„viant," sagte dieser; so schaffte denn der Proviant-Commissär Tahir [e] einige hundert Wagen Gerste her, und der Marsch ging nach Bender, wo zu Jassidepe, d. i.
4. Ssaf. 1183. 9. Jun. 1769. am feuchten Hügel, gelagert ward [f]; hier gab es eben so wenig Proviant, als zu Chandepe, und die Wolken der Mücken und Bremsen waren nicht minder dicht. Der Grosswesir war krank, die Aerzte erwarteten von einem Tage zum andern seinen Tod [g]; er selbst sagte:

[a]) *Gustari gharaib nigiar*. Wassif II. S. 11. [b]) *Döschmenün inani asimetini ircha*. Eben da. [c]) Wassif II. S. 11. [d]) Resmi Ahmed's Uebersetzung. Diez S. 112. [e]) *Tahir* heisst der Reine. Resmi nennt ihn *Tahir na tahir*, d. i. den unreinen Reinen. [f]) Wassif II. S. 16. [g]) Diez S. 114.

„Mein Nahme ist *Emin*, d. i. der Gabriel's, des Freu„denbothen [a] und des Kaisers Glücksgestirn ist stark.“ Der Zug nach Pohlen, als einem hinfüro nicht freundlich, sondern feindlich zu behandelnden Lande, wurde nun kraft vierfachen Fetwa, welches der Lagerrichter Abdullah, mit dem Spitznahmen Altunitschok [b], d. i. der viel Gold hat, vorlas, gutgeheissen, und hierauf Verheerung des pohlischen Landes und Sclaverey von dessen Bewohnern als gesetzmässig beschlossen; dem Grafen Potocki und den im Lager befindlichen Dolmetschen europäischer Mächte angekündigt [c]. Potocki hatte im Nahmen der Conföderation Mundvorrath für sechzigtausend Mann versprochen. Als die Versammlung aufgehoben ward, gab er neue Schrift ein, deren Ablesung für jetzt nicht für gut befunden, auf andere Zeit verschoben ward [d]. Kaplangiraiſade, der Sohn des Chans der Krim, von demselben mit der Huth der Magazine beauftragt, wurde mit Hermelinpelz [e], der Lagerrichter, der die vier Fetwa abgelesen, mit dem Charakter eines Oberstlandrichters Anatoli's bekleidet [f]. Den Ministern zu Constantinopel ward das Manifest der Pforte gegen Pohlen eingehändiget †. Der Defterdar von Bender, Ahmed, war abgesetzt und eingesperrt worden, weil der Vorrath nicht, wie man gehofft, hinlänglich für das Bedürfniss des Heeres [g]. An die Stelle des als Befehlshaber von Bender verstorbenen Ssariſade Mohammedpascha, der einer der ausgezeichnetsten Weſire des Reiches, viele Unruhen in Asien beschwichtiget hatte, wurde Elhadsch Ali, der Sohn Kel Ahmedpascha's, ernannt [h]. Der Grosswefir berief den Chan aus Kauschan, und berieth sich mit ihm, wegen der Ernennung eines Seraskers nach der Moldau [i]. Nach zehn Tagen kehrte derselbe mit sechs und achtzigtausend Piastern auf der Hand nach

15. *Rebiulewwel* 1183. 19. Jul. 1769.

a) *Ben mubschir im*. Diese Anspielung auf den Nahmen des Grossweſirs hat Diez nicht verstanden, und daher ganz unrichtig in der Note commentirt. *Ich bin ein Freudensbothe* heisst, ich soll dem Kaiser nur erfreuliche Nachrichten melden. b) Eigentlich *Altundschik*. Wassif II. S. 36. c) Derselbe S. 13. d) Derselbe S. 14. e) Eben da. f) Derselbe S. 15 u. 16. g) Täglich 125 (?), eine Nulle zu wenig, Kilo Gerste, 6900 Säcke Mehl, 4000 Ctr. Zwieback. Wassif II. S. 17. h) Derselbe S. 15. i) Derselbe S. 18.

25. Rebiul-ewwel 1183. 29. Jul. 1769. Kauschan zurück [a]. Unterdessen traf die Nachricht ein, dass die Russen abermahl über den Dniester gesetzt, diessmahl den Wald der Bukowina umgangen, wie vormahls Münch, über Czernowicz nach Chocim gelangt, 2. Jul. a. St. 13. Jul. 1769. dasselbe belagerten. Auf die Nachricht von Chocim's Belagerung, ward der Cabinetssecretär des Grosswefirs, Feifi Suleiman, an den Chan nach Kauschan abgesandt, um sich mit ihm zu bereden, dass er, welcher verabredter Massen nach Elisabethgrod in Neu-Servieu hätte streifen, und der Nureddin gegen Chocim ziehen sollen, nun selbst nach Chocim zu Hülfe eilen möge. Der Chan erbath sich die Magazine bey Chandepe und die Verbürgung der Huth Jassy's, und sandte den Efendi zurück. Er selbst zog von Kauschan nach Chocim; den Moldowandschi Alipascha ernannte der Grosswefir mit dem Titel von Baschbogh gegen Chocim, übergab ihm fünftausend Ducaten und Ehrenzeichen zur Vertheilung unter die Truppen, und sandte dem Abafapascha von Meraasch zehntausend Piaster, beyde an den Chan anweisend [b]; der letzte zum Befehlshaber von Bender, der Sohn Kel Ahmedpascha's als Serasker nach Neu-Servien ernannt [c], und ihm zehntausend Piaster geschenkt. Der Chan trat den Rückmarsch nach Chandepe an. Im Treffen von Basckiwizi bemühte sich die 22. Rebiul-ewwel 1183. 26. Jul. 1769. türkische Reiterey vergebens, das Viereck der russischen mit spanischen Reitern zu sprengen [d], der Chan griff mit fünf und zwanzigtausend Mann den Fürsten Prosorowsky an, aber mit eben so wenigem Erfolge, als die Besatzung ausfiel. Vum Chan stiessen Moldowandschi, der Baschbogh, der Serasker von Chocim, Mohammedpascha, der Beglerbeg von Meraasch, Abafa Mohammedpascha, und Dschanikli Alibeg [e] mit dreyfsigtausend Mann. Fürst Gallizin, in der Erwartung allgemeiner Schlacht, vereinigte die Streitkräfte unter den Befehlen des Fürsten Prosorowsky und des Generals Rennenkamp in seinem befestigten Lager, wodurch

[a]) Wassif II. S. 20 durch Druckfehler der 15. Rebiul-ewwel, statt 25., denn die Versammlung hatte ja erst am 15. Statt gehabt. [b]) Wassif II. S. 25. [c]) Eben da. [d]) Hist. de la guerre des Russes, und Hayne. [e]) Wassif II. S. 22.

der Serasker freye Werbung mit der Festung erhielt, sein Lager auf die Stelle des von Prosorowsky verlassenen aufschlug [a]. Fürst Gallizin ging zum zweyten Mahle über den Dniester zurück. Als der Grosswefir zu Chandepe angelangt, wartete demselben Kahremanpascha, der Befehlshaber von Chocim, auf, welcher durch bewirkten Rückzug der Russen, die Art, wie er die Wefirs- und Befehlshaberstelle erzwungen, aus dem Gedächtnisse des Grosswefirs ausgewischt zu haben hoffte, und guten Empfanges gewärtig. Als sein Waffenträger sah, dass die Hausofficiere des Grosswefirs sich seines Herrn hinter dem Zelte mit Gewalt bemächtigten, schoss er den Wärter des Tischtuches mit einer Pistole nieder, Kahreman selbst wurde sogleich niedergedolcht [b]. Als der zur Uebernahme der Verlassenschaft ernannte Commissär dieselbe einziehen wollte, strömten von allen Seiten Unglückliche zusammen, welche Kahreman ausgezogen und beraubt, und der Grosswefir befahl den Rückersatz des vorhandenen Raubes. Abafapascha, vormahls der erste Kammerdiener des Grosswefirs Ali des Doctorssohnes, dann ein ausgezeichneter Arm in Bändigung der Rebellen von Siwas, wurde jetzt mit dem dritten Rossschweife ausgezeichnet [c]. Der kaiserliche Oberststallmeister Mustafabeg, welcher Gelder ins Lager geleitet, zog nach Uebergebung derselben ein kaiserliches Handschreiben hervor, vermög dessen er zum Kiajabeg (Minister des Inneren) ernannt ward [d]. Hasanpascha von Achiska, der Sohn des berühmten Ahmed, Erbauers der dortigen Moschee und Bibliothek, der Statthalter von Chocim, war bey der letzten Belagerung der Russen durch eine Kanonenkugel getödtet worden [e]. Seinen Tod rächte Alipascha, der Schatzmeister des berühmten Tschelikpascha, welcher an der blutigen Brücke [f] einen Haufen leichter russischer Reiter zusammenhieb. Durch die vereinten Bemühungen des Chans, des Seraskers Mohammed, des Baschbogh Moldowandschi, des Abafa Mohammedpa-

26. Jul. a. St. 6. Aug. 1769.

2. Aug. a. St. 13. Aug. 1769.

[a]) Buturlin in der Petersburger Zeitschrift S. 13. [b]) Wassif II. S. 27. [c]) Derselbe S. 28. [d]) Eben da. [e]) Derselbe S. 30. [f]) *Kanli köpri.*

scha und Dschaniklibeg, war der Entsatz von Chocim bewirkt worden; dieselben oder Andere hatten zugleich nach Constantinopel die Unvermögenheit des Grosswefirs und dessen Schelsucht auf Moldowandschi, welchem das grösste Verdienst des Entsatzes gebührte, nach Constantinopel berichtet; dieselben hatten zwar alle Schuld auf den Verrath des den Russen verkauften Pfortendolmetsches [a] und des abgesetzten Fürsten der Moldau, Callimachi, geschoben, und beyder Köpfe waren gefallen. Jetzt kam der zweyte Stallmeister des Sultans, Feifibeg, auch ein Sohn Kel Ahmedpascha's, mit kaiserlichen Handschreiben der Entsetzung des Grosswefirs und Verweisung nach Demitoka. Er stieg im Zelte des Kiajabeg ab, der mit seinem Secretär und dem Oberststallmeister dem Grosswefir seine Absetzung ankündigte. Er wurde nach Adrianopel abgeführt; hier wurde ihm der Kopf abgeschlagen, und zu Constantinopel vor dem Serai auf silberner Schüssel mit dem Befundzettel ausgesetzt: „Diess ist das Haupt des vor„mahligen Grosswefirs Mohammed Eminpascha [b], der „aus Hochmuth die Feinde nicht angegriffen, die Zeit „mit Hin- und Herziehen vergeudet, dem Heere die „Lebensmittel entzogen, dem Tatarchan die nöthige „Verstärkung vor Chocim verweigert, dem geköpften „Pfortendolmetsch zu viel Glauben beygemessen, hiemit „vermög Fetwa gebührend bestraft“ [c]. Bey dem Haupte des Fürsten der Moldau, welches dem Leichname zwischen die Füsse gelegt war, hiess der Befund: „Der „abgeschnittene Kopf des verfluchten Gligori Callima„chi, Woiwoden der Moldau, der sich hundert zum „Ankaufe von Proviant gegebene Beutel zugeeignet, das „Reich verrathen“ [d], und bey dem Kopfe des Pfortendolmetsches (dem Leichname auf den Hintern gelegt):

9. Rebiul-achir 1183. 12. Aug. 1769.

a) Wassif II. S. 29. b) Diez erzählt, dass Emin Mohammed ein talismanisches Hemd auf dem Leibe getragen, dessgleichen auf der Leipziger Bibliothek aufbewahrt werde. Die Inschriften zweyer solcher Hemde sind in den Jahrbüchern der Literatur, und in der dritten Jubelfeyer der ersten türkischen Belagerung Wien's bekannt gemacht worden; von einem gleichen, in der Schlacht von Peterwardein erbeuteten Hemde gibt Ferrari notizie istoriche S. 116 Kunde. c) Bey Thugut's Bericht vom 18. Sept. 1769. d) In Engel's Geschichte der Walachey II. S. 28 und in Thugut's Bericht vom 18. September.

„Diess ist das niederträchtige Aas[a] des Nicolaus Drako „Raja Dolmetsches, der zur Strafe für Verrätherey und „heimliches Einverständniss mit dem Woiwoden der „Moldau enthauptet worden“ [b].

Tod Gelehrter und hoher Staatsbeamten.

Seit langem hatte keine Hinrichtung so viel das Volksgerede beschäftiget als diese dreyfache des Grosswefirs, Hospodars und Pfortendolmetsches, deren Abstufung selbst in dem Befundzettel barbarisch genug beobachtet worden. Der Grosswefir Emin Mohammed erscheint aus den Lebensbeschreibungen der Grosswefire sowohl, als aus der Reichsgeschichte keineswegs ganz in so verächtlichem Lichte, als ihn die bittere Satyre, des *Ausbund der Betrachtungen* darstellt, wohl aber bezeugen die Reichsgeschichte sowohl, als die Gesandtschaftsberichte seine gänzliche Unkunde in der Kunst Krieg zu führen, und die unverantwortliche Veruntreuung der ihm beym Ausbruche des Krieges anvertrauten grossen Summe von fünf und zwanzig Millionen Piaster, die er, statt ihrer Bestimmung gemäss, zur Herbeyschaffung von Lebensmitteln zu verwenden, in der Casse behielt, nebst anderen zehn Millionen eigenen Vermögens [c]; dieses hatte er von seinem Vater, Jusuf, mit dem er fünfmahl die Reise nach Mekka, und die nach Indien gemacht [d], von wo Jusuf nach dem Tode des osmanischen Gesandten Salim [e], den er begleitet hatte, selbst mit den Antworten betraut, nach Constantinopel zurückgekommen, für seinen Sohn so leichter eine Anstellung in der Staatskanzley erhielt,

[a]) *Laschei chabis.* [b]) In Engel's Geschichte der Walachey II. S. 28. [c]) Thugut's Bericht vom 17. Sept 1769. [d]) Wassif wendet hier auf Geldgeschäfte, welche die Studien verdrängen, den folgenden arabischen Vers an:

Ifa elfem en-nasul-bujute wedschedtühüm,
Ummat an il achbar charkil mekasibi.
Stehet nach Erwerb von Haus der Menschen Sinn,
Sind sie blind für Kunden, welche nicht Gewinn.

Und früher den Vers:

Ifa lem jekün aunu minallahi lil feta,
Fe ewwel ma jedschenne allahi idschtihaduhu.
Wenn nicht Gottes Hülfe wird den Jüngling heben,
Ist das erste, das ihn stürzt, sein eignes Streben.

Und auf seine wissenschaftliche Bildung:

El ilmu lilnefsi nurun testedill bihi,
Alal hakaiki misli, nuril aini.
Wissenschaft ist Licht, den Geist zur Wahrheit leitend,
Wie das Licht der Augen, Klarheit verbreitend.

[e]) Er starb zu Orengabad. Wassif II. S. 43.

als derselbe eine ausgezeichnet schöne Hand und sehr zierlichen Styl schrieb, und die Hand der Prinzessin Schahsultan erhielt er so leichter, als er von ausnehmend schöner Gestalt. Proben seiner Kunstfertigkeit in Prose und Vers enthält sein Werk, *das Rosenbeet der Einbildungskraft* [a], welches ihn über alle jene Wesire erhebt, von denen, wie der Biograph [b] derselben bemerkt, die Geschichte nichts anderes zu sagen weiss, als dass sie kamen und gingen, dass sie wie Actenstücke im Ministerium eingelaufen und abgelaufen. Wiewohl des grössten Vertrauens des Sultans und der höchsten Gunst als Eidam desselben gewürdiget, fiel er doch ein Opfer seiner Geldaufspeicherung und seiner Unerfahrenheit in Kriegssachen, die er selbst so lebhaft fühlte, dass er dieselbe nicht nur im Kriegsrathe offen bekannte, sondern auch in der letzten Zeit mehr als einmahl der Wesirsstelle enthoben zu werden bath, bis ihn das gemeine Loos unglücklicher Grosswesire traf [c]. Zu diesem blutigen Kleeblatte erlauchter Hinrichtungen sey noch ein unblutiges vierblättriges erlauchter, ins selbe Jahr fallender Todesfälle gefügt, der der siebenjährigen Prinzessinn Mihrmah (Sonnenmond), weil dieselbe trotz der schon vor zwanzig Jahren aus dem Serai über England nach Europa verbreiteten Blatterneinimpfung im Serai an den Blattern starb; eine Tulpe an Schönheit,
21. Febr. 1769. ward sie an der Tulpenmoschee bestattet [d]. Der Richter des Lagers, der unlängst zum Range eines Oberstlandrichters von Anatoli erhobene Abdullah Efendi, der Sohn des vormahligen Wasseraufsehers Altundschik [e] Mohammedaga starb in dem guten Nahmen eines in Prose und Vers geübten Gelehrten. Er hinterliess Randglossen zu dem Commentare des Korans von Beidhawi

a) *Gülscheni Chial.* b) Dschawid. c) Wassif führt hier einen arabischen Vers an, der dem Sinne nach ganz das Horazische: *Mors et fugacem persequitur virum. We men lem jemut bisseifi mate bighairihi tenewaat elesbabu wel mautu wahidun*, d. i. Wer nicht stirbt durch's Schwert, stirbt doch auf andere Weise, Einer ist der Tod, doch mannigfalt die Weise. d) Wassif I. S. 324 und Brognard's Bericht vom Febr. 1769. e) Aus *Altundschik*, d. i. kleines Gold, macht die Volksausspache *Altunitschok*, d. i. der viel Gold hat; so sprachen zu meiner Zeit die Türken den Nahmen Hrn. *Malivoire's*, der eine Zeit lang Cancelliere des französischen Consulats von Bagdad, nie anders als *Mali war*, d. i. „er hat Geld," aus.

und Gedichte unter dem Dichternahmen Abdi [a]. Auf den nach Constantinopel erstatteten Bericht. dass der Lagerrichter durch Unkunde des Oberstfeldarztes Ahmed Efendi in die andere Welt befördert worden, wurde dieser sogleich abgesetzt und ein anderer bestellt [b]. Dichter und Schönredner war auch der Director der Buchhaltereyen [c], Suleimanbeg, der zur selben Zeit starb, als der neue Grosswefir, Nachfolger des Enthaupteten, den Cabinetssecretär Feifi Suleiman Efendi verabschiedete. Schlagfertigen Witzes, wie der arabische berühmte Schöngeist Dschahif, hinterliess er mehrere Ghafelen, deren eine vom Reichsgeschichtschreiber mitgetheilt, grössere Kunst schwer gebildete Verkleinerungswörter als Reime aufzuhäufen, als den gepriesenen Witz beurkundet [d]. Zu Bender starb der Statthalter Kel Ahmedfade Elhadsch Ali, Sohn des berühmten Kel Ahmedpascha, des Freundes des in der Schlacht von Peterwardein gefallenen Grosswefirs Ali von Tschorli. Im Serai aufgezogen, Stallmeister und Oberstkämmerer noch unter S. Osman's III. Regierung, war er von S. Mustafa mit der Hand seiner geliebten Nichte, Nuri Chanüm, beglückt worden, als Statthalter von Rumili verungnadet und nach Stancho verwiesen, dann Statthalter von Itschil und Dschidde, hatte er sich mit dem Scherif von Mekka zertragen, und sich ohne Erlaubniss des Sultans nach Aegypten begeben, von wo er nach Adana, Aidin und Anatoli angestellt, dort fahnenloses Soldatengesindel zu Paaren trieb. Vom Grosswefir Bahir Mustafa nach Diarbekr entfernt, kam er durch die Statthalterschaften von Haleb nach Itschil zurück. Als Statthalter von Siwas ward er in diesem Feldzuge zum Serasker in Neu-Servien und dann zu Bender ernannt. Ein sehr schöner, geistreicher, wissenschaftlich gebil-

[a]) Wassif II. S. 37 (verdruckt 23) gibt das Chronogramm, das er auf den Sieg von Chocim verfertigt. [b]) *Gurkfade Hasan Efendi.* Wassif II. S. 49. [c]) *Defter Emini.* Wassif II. S. 48. [d]) Es beginnt:
Chum etdi kametüm ol tschin abru gösterischdschikler,
Itab eiler jüfinden widschhi ihsane kirischdschikler.
Gekrümmt ward mein Wuchs durch stolzer Brauen schönthuerisch gezeigte Liebeleyen,
Es wirft mir vor das Trotzgesicht der Frauen, aufrührerisch geneigte Schmeicheleyen.

deter, gerechter und freygebiger Mann, dessen Gerechtigkeitsliebe von allen Statthalterschaften, die er verwaltete, gepriesen, dessen prächtiger Hofstaat von allen seinen Amtsgenossen beneidet ward. Der Reichsgeschichtschreiber Wassif befand sich drey Jahre lang im Kreise seines Hofstaates, und las während dieser Zeit mit demselben die persischen Gedichte Urfi's und die arabischen Ständchen Hariri's, was Beweis seiner Bekanntschaft mit den Musterwerken persischer Poesie und arabischer Rhetorik. Er ward zu Bender in dem Grabmahle der Wesire bestattet [a].

Moldowandschi's Grosswesirschaft.

Der Nachfolger Emin Mohammed's als Grosswesir war Ali Moldowandschi, dessen Beynahme bisher von keinem europäischen Geschichtschreiber anders als in der Bedeutung des Moldauers verstanden worden ist, als ob er denselben, wie Feldherren alter und neuer Zeit von dem Lande, wo sie gekriegt und gesiegt, erhalten hätte. Moldowani oder Moldowandschi bedeutet zwar den Moldauer, aber nur den Sclavinnenverkäufer [b], ein Nahme, der dem Bostandschi Ali in nichts minder als ehrenvollem Sinne unter Sultan Osman's Regierung beygelegt ward, wo er, wider Strassenräuber ausgesandt, eingebrachte moldauische Dirnen mit ihren Kindern verkaufte [c]. Vom gemeinen Bostandschi schwang er sich in der Folge zum Chasseki und Bostandschibaschi, zum Statthalter von Rumili, zum Wesir mit der Steuereinnehmerschaft von Aidin empor; als solcher war er von seinem Vorfahr zum Baschbogh in der Moldau, und als er sich bey Chocim ausgezeichnet, zu dessen Nachfolger ernannt worden. Sein erstes Augenmerk war, das Heer unter Chocim, wo er Brücke schlug, nach Podolien überzuführen. Viertausend Mann am linken Ufer des Dniesters verschanzt, wurden
23. Aug. a. St. 2. Sept. 1769. von Gallizin angegriffen, und in die Flucht gejagt; der Versuch der Russen, die Brücke anzuzünden, misslang. Die Wackeren, welche die mit Pulver gefüllte Kiste, die auf einem, in der Nacht oberhalb der Brücke

[a]) Wassif II. S. 54 und 55. [b]) Dschawid's Biographien der Grosswesire. [c]) Eben da.

losgelassenen Brandflosse die Brücke anzünden sollte, aus dem Wasser zogen, wurden mit Ehrenzeichen auf den Turban zu stecken, belohnt [a]. Sieben Tage hernach führte der Grosswefir den grössten Theil seines, von Chandepe aus bis auf achtzigtausend Mann verstärkten Heeres über den Fluss, und griff die Russen von fünf Seiten an, von drey Seiten die Statthalter von Anatoli, Diarbekr und Rumili, der Chan von der Seite von Camieniec und der Grosswefir selbst von Seite des Waldes [b]. Vier Schanzen, sechs Kanonen, zwey Munitionswagen und achthundert Köpfe wurden genommen [c]; doch zogen sich zuletzt sowohl der russische General 8. *Dschem.-ewwel* 1183. 9. (2.) Sept. 1769.
Bruce, welcher unterdessen Chocim gestürmt, als Moldowandschi mit Verlust zurück. Zum dritten Mahle setzte der Grosswefir zwölftausend [d] neugeworbene Schmalsäbel [e], d. i. wackere Freywillige, über; in der Nacht zerriss der schwellende Strom die Brücke, welche aus 16. *Dschem.-ewwel* 1183. 17. (7.) Sept. 1769.
Mangel von Brückenschiffen zum Theil aus Fuhrwagen gebildet war [f]. Ein grosser Theil der Türken wurde getödtet durch den Säbel oder die Fluth, die andern zerstreuten sich, nur Wenige kamen zurück. „Ungeheuer „viel Ungläubige," sagt der Reichsgeschichtschreiber, „wurden im Höllenfeuer angesiedelt, und von den Recht„gläubigen wurden einige mit den Quellen des Para„dieses getränkt;" darunter zwey Generallieutenante der Janitscharen, der Kulkiaja und Turnadschibaschi. 17 *Dschem.-ewwel* 1183. 18. Sept. 1769.
Diese Niederlage verbreitete panischen Schrecken un-

a) Wassif II. S. 37 (verdruckt 23), in der histoire de la guerre mit dem Plane S. 142 und Buturlin (Petersburger Zeitschr.) XVI. Bd. S. 14. b) Wassif II. S. 38 (verdruckt 24). c) Wassif II. S. 39. Buturlin gesteht gar keinen Verlust, er gibt den der Türken auf 3000 Mann an; unparteyischer erzählt in den essais de Géographie p. 177. In Caussin de Perceval's précis historique de la guerre des Turcs contre les Russes, Paris 1822, sind fast alle Daten Wassif's falsch berechnet, so S. 54 der 8. Dschemafiul-ewwel, welcher der 9. Sept., als der 28. Aug., und S. 55 der 16. Dschemafiul-ewwel, d. i. der 17. Sept., als der 5, und S. 58 der 20. Dschemafiul-ewwel, d. i. der 21. Sept., als der 9.; S. 61 der 1. Dschemafiul-achir, d. i. der 2. Oct., als der 20. Sept.; S. 65 der 10. Redscheb, d. i. der 9. Nov., als der 29. Sept.; S. 72 der 13. Schaaban, d. i. der 12. Dec., als der 1. d) Wassif II. S. 39. Bey Buturlin um 3000 Mann zu wenig, nur 9000; hier kommt das Wort *Balkan* als Anhöhen vor, welche von den russischen Batterien besetzt waren. e) *Dal kilidsch*, dessen Säbel schmal, von vielem Gebrauch, so wie *Daltaban* schmalsohlig, ein grosser Geher, der sich die Sohlen fast weggegangen, und *Dalkauk* (Schmalhund), ein Schmarotzer, für welchen sonst nur Schmalhans Koch ist. f) Wassif II. S. 39. Histoire de la guerre p. 146 mit dem Plane.

ter die Besatzung von Chocim, wo der Wesir Abasapascha mit einigen Wenigen zurückgelassen, zuletzt auch die Flucht ergriff, worauf die Russen Chocim besetzten [a]. Zwey Tage nachdem dieselben in die nördlichste Gränzfestung des osmanischen Reiches gegen Pohlen eingezogen, trat der Grosswesir mit der Sonne den herbstlichen Rückzug an [b]. Zu Chandepe langte zugleich mit dem Grosswesir und dem Chan der kaiserliche Waffenträger Mohammed Emin (gleichen Nahmens, wie der jüngst enthauptete Grosswesir) mit Huldbeweisen für die in den zwey ersten Uebergängen des Dniesters bewiesene Tapferkeit an [c]. Sogleich an dem Tage nach seiner Ankunft hielt der Grosswesir Kriegsrath, worin der Chan Chocim's Verlust dem unausweichlichen Verhängnisse zuschrieb, und der Grosswesir demselben beyfiel. Zur Huth der Moldau wurden dem Abasa Mohammedpascha neuerdings tausend Mann nach Soroka gesandt, dem Kulaga von Bender die Huth der Furth von Mogila, dem Statthalter von Anatoli, Feisullah, die Deckung des nach Isakdschi abziehenden Geschützparkes aufgetragen, und der Beglerbeg von Karaman sich mit Abasapascha zum Schutz der Moldau zu vereinen befehliget. Dem Abasapascha und dem Woiwoden der Walachey wurde aufgetragen, alle mit dem Feinde einverstandene Raja zu vertilgen. Hierauf brach der Grosswesir nach Isakdschi auf, verweilte vier Tage zu Loposchta, um Sold auszuzahlen, und die Beförderung des Geschützes zu überwachen, und stellte am Pruth den Steuereinnehmer von Dschanik Alibeg mit seinen Truppen auf, um das fernere Ausreissen des Heeres aus der Moldau, welches ob Mangel an Lebensmitteln und wachsender Kälte häufig der Donau zuströmte, zu verhindern [d]; den Statthaltern von Rumili und Anatoli wurden die drey Rossschweife genommen, weil ihnen die

20. Dschem.-ewwel 1183. 21. Sept. 1769.

1. Dschem.-ewwel 1183. 2. Sept. 1769.

[a]) In Resmi Ahmed ist das Datum falsch, der 27. Dschemasiul-ewwel muss der 17. heissen, was Hr. v. Diez leicht hätte finden können, wenn er die Daten der russischen Berichte hätte vergleichen wollen; er verwirft aber Alles was russisch, und hält bloss die türkischen für echt. [b]) In der histoire de la guerre entre la Russie et la Turquie, Octav 1773. Der Plan der Schlacht vom 18. Sept. p. 156, und der Plan von Chocim p. 165. [c]) Wassif II. S. 41. [d]) Derselbe S. 47.

Hauptschuld des Rückzuges beygemessen ward [a]. Hiedurch wurde das Gerede des Heeres und Volkes beschwichtiget, aber von neuem aufgeregt, als Mohammedpascha der Serasker in der Moldau und der Chafinedar Alipascha, welche beyde zu Jassy und Galacz von den Russen weggeschlagen wurden, die drey Rossschweife erhielten [b]. Romanzoff, Gallizin's Nachfolger im Oberbefehle des russischen Heeres, empfing zu Jassy die Huldigung der Bojaren im Nahmen der Kaiserinn, wie dieselbe die Generale Tottleben und Medem in Armenien, Grusien, Tscherkassien, Kabartai, und der kleine Abasa empfingen [c]. Der Oberstlieutenant Fabricius, vom General Stoffeln abgesandt, hob zu Galacz den Fürsten der Moldau, Constantin Maurocordato, auf, der hernach zu Jassy starb [d]; der Oberstlieutenant Karasin ging nur mit vierhundert Mann, vom Archimandriten von Ardschisch und vom Bojaren Cantacuzen als russischen General geführt, auf die Residenz des Fürsten Gregor Gika los, der zwey Tage versteckt, dann gefangen ward. Die Stadt wurde geplündert, alle Türken zusammengehauen, der Anführer der Archimandrit mit der russischen Medaille um den Hals und zwey Pistolen in der Hand; in ganz Bukarest erscholl nun das russische *Vorwärts* [e]. Diese Begebenheiten veranlassten das Fetwa des Mufti, vermög welchem es für rechtmässig erklärt ward, das Blut aller Moldauer und Walachen, welche dem Feinde zugethan, zu vergiessen, ihr Gut einzuziehen, ihre Weiber und Kinder in die Sclaverey zu schleppen [f], und dieses Fetwa kettete natürlich die Moldauer und Walachen, wie es selbst der Reichsgeschichtschreiber einsieht, so enger an Russland. Die Folge war, dass

a) Wassif II. S. 49 u. 56. b) Derselbe S. 53. c) Geschichte des gegenwärtigen Krieges zwischen Russland, Pohlen und der ottomanischen Pforte. Frankfurt und Leipzig, 1771. 30 Theile. 4. V. S. 65. d) Eben da S. 69. Engel's Gesch. der Walachey S. 29; der Moldau S. 303. e) *Stupai, Stupai.* Engel's Geschichte der Walachey II. S. 29. f) Wassif II. S. 50. Thugut's Bericht vom 4. Dec. 1769. Fürst Kaunitz wollte der ersten, von Thugut gegebenen Nachricht dieses Fetwa durchaus nicht glauben, und Thugut bestätigte dasselbe durch einen zweyten Bericht; ämtlich bestätiget vom Reichsgeschichtschreiber Wassif, und in der zu Constantinopel i. J. 1237 gedruckten Sammlung von Fetwa des Mufti Dürrisade, wo S. 154 auch das wider Pohlen, worin Poniatowski als *Kirali Bedfial,* d. i. König von schlechten Thaten, erscheint.

die Bojaren in Bukarest die Insignien der Fürstenwürde russischen Commissären auslieferten, sammt dem Metropoliten der Kaiserinn den Eid der Treue schwuren, und Abgeordnete nach Petersburg schickten, während General Bauer das Land vermass [a]. Der Grosswe-
10. Redscheb 1183. 9. Nov. 1769. fir war eiligst von Isakdschi ins Winterquartier von Babataghi gerückt, wo nach dem oberwähnten Tode Kelpaschafade's Alipascha, der Kiajabeg Jafidschi Ibrahimpaschafade Mustafabeg's zum Statthalter von Bender,
22. Redscheb 1183. 21. Nov. 1769. und seinerstatt der wohlbekannte Resmi Ahmed Efendi zum Minister des Inneren ernannt ward [b]. Der Magazinsaufseher von Isakdschi, der Kämmerer Daghistanli Aliaga, und der von Ismail, Iskenderoghli Mustafabeg, überfielen eine Begleitungstruppe russischer Lebensmittel und hieben dieselbe zusammen, ehe noch Abdipascha, der Befehlshaber von Ibrail, zu ihrer Unterstützung herbeygeeilt, sie drangen in Galacz ein, während Abdipascha sich mit den Russen schlug. Diese wurden gezwungen, Galacz zu verlassen und zu verbrennen, und Abdipascha ward dafür vom Sultan zum Serasker in der Moldau ernannt; fünf und zwanzigtausend Piaster und mehrere Ehrenzeichen wurden ihm zur Vertheilung gesandt, sein Kiaja ward zum Beglerbeg,
13. Schaaban 1183. 12. Dec. 1769. sein Secretär zum Range eines Chodscha des kaiserlichen Diwans befördert, der Grosswefir aber abgesetzt, nachdem er das Amt nur vier Monathe bekleidet hatte.

Chocim's Fall. Tod des Mufti Christenfeindes.

Chalilpascha, der neue Grosswefir, der Sohn des Grosswefirs Aiwaf Mohammed, welcher den Frieden von Belgrad geschlossen, zwölf Jahre vor demselben geboren, besass weder Geschäftskenntniss, noch Kriegserfahrenheit, noch irgend eine ausgezeichnete Eigenschaft [c]. Seinem Vater und der Gunst des Sultans hatte er seine früheren Hofämter als Oberststallmeister und Tschauschbaschi, und später die Stelle des Kiajabeg und die des Statthalters von Rumili gedankt, als welcher er

[a]) Engel's Geschichte der Walachey II. S. 30. Geschichte des Krieges V. S. 71 mit den Reden, das Fetwa durch ein ὕστερον πρότερον erst im folgenden Capitel S. 74. [b]) Wassif II. S. 56. [c]) Thugut's Bericht Ende Decembers 1769

und als Serasker vor Chocim zuerst von seinem Vorfahr Moldowandschi ob des Rückzuges von Chocim nach Philippopolis zur Ruhe gesetzt worden war [a]. Er traf sogleich eine Menge Veränderungen durch Wechsel der Staatsämter; die erwähnungswertheste die Absetzung Resmi Ahmed's vom Ministerium des Inneren, mit dem er nur sechs Wochen bekleidet gewesen [b], die des Tschauschbaschi Jesri Ahmed Efendi [c], und die des Tatarchans Dewletgirai, welcher, nachdem er juwelenbesetzte Waffen und sechstausend Beutel, d. i. drey Millionen Köchergeld empfangen, doch binnen eilf Monathen seiner Chanschaft nicht das geringste Erhebliche geleistet hatte; bey Gelegenheit, als die Brücke des Dniesters zerriss, nur jenen, welche für die Ueberfuhr bezahlten, Hülfe gedeihen, die anderen hülflos ertrinken, und hernach die Russen die Moldau und Walachey besetzen liess. An seine Stelle kam der Sohn Se- 5. *Silk.* 1183.
limgirai's, Kaplangirai, der nach Kauschan in die Feld- 2. März 1770.
residenz der Chane, sein Vorfahr in die Verbannung nach Cypern geführt ward [d]. Der Serasker der Moldau, Abdipascha, verständigt, dass die Russen zu Fokschan, Chomela, Ismail und Ibrail, Kulke und Giurgewo bedrohten [e], marschirte mit dem Ajan von Rusttschuk, Tschelebi Elhadsch Suleimanaga [f], gerade nach Bukarest. In der Nähe von Fokschan hielt der Serasker eine Rede an die Truppen, worin er ihnen vorstellte, dass, bevor der Feind nicht geschlagen, an Gefangennehmung und Abschicken von Köpfen nicht zu denken sey, erst nach dem Streite folge die Beute [g]. Sie zogen sich zurück, um Giurgewo zu decken, wo sie vom General Stoffeln angegriffen, mit dem Verluste von dreytausend Mann geschlagen wurden, Giurgewo wurde von den 27. Febr. 1770.
Russen verbrannt, und Stoffeln zog zu Bukarest triumphirend ein; durch Verrath moldauischer Popen war

a) Dschawid's Lebensbeschreibungen der Grosswefire. Wassif gibt zwey Chronogramme auf seine Ernennung, das eine Chairi's, das andere Enweri's. Wassif II. Bl. 58. b) Derselbe Bl. 59. c) Derselbe Bl. 60. d) Derselbe Bl. 61. e) Derselbe Bl. 62. f) L'histoire de la guerre p. 77 macht aus diesem Ajan noch einen Pascha von Rostschik mit drey Rossschweifen. *Le corps étoit* 16,000 *hommes par Tschelebi Bacha de Roustchouk.* g) *Wel ghanimet, bedel hesimet.* Wassif II. S. 63.

auch Slatina an der Alt in die Hände der Russen gefallen [a], und gleiches Loos würde Crajowa, die Hauptstadt der kleinen Walachey, befallen haben, wenn dasselbe nicht einverständlich mit dem Statthalter von Widdin, Mohammedpascha, die Türkentreue des Bans von Crajowa für diessmahl gerettet hätte [b]. Aber diess
5. *Silh.* 1183. 1. April 1770. hatte während des Winters Statt, ehe die Rossschweife am ersten April [c] zu Babataghi ausgesteckt worden. Vier und zwanzig Tage hernach wurden dieselben auf dem östlichenUfer des Canals von Babataghi, wo derSammelplatz des Heeres, unter Vortritt des Kiajabeg und Generalquartiermeisters [d] aufgerichtet; am ersten des eingehenden neuen Mondjahres ward nach Isakdschi aufge-
1. *Moharrem* 1184. 27. April 1770. brochen [e]. Eingreifende Aenderungen wichtiger Staatsämter waren die Absetzung des Janitscharenaga Suleimanpascha, welcher, statt tausend Janitscharen nach Ibrail zu schicken, nur dreyhundert zusammengebracht, und die in den Musterrollen abgängigen Köpfe mit Bewohnern Babataghi's voll gemacht. Seine Stelle wurde dem Statthalter von Aidin, welcher schon vormahls Janitscharenaga gewesen, dem Wesir Kapu Kiran Mohammed, d. i. dem Thorbrecher, mit dem Titel eines Seraskers der Krim verliehen [f]; der Kapudanpascha
30. *Silh.* 1183. 26. April 1770. Ibrahimpascha wurde als Sandschak von Negroponte, seinem Geburtsorte, entfernt, und die jetzt so wichtige Grossadmiralschaft dem Enkel des berühmten Dschanum Chodscha (welcher vor fünfzig Jahren als Kapudanpascha so thätig in der Eroberung Morea's) Hosameddin, mit dem gemessensten Befehle, sich ehestens nach Morea zu begeben, verliehen [g]. Grosse Beförderungen hatten in der Laufbahn der wissenschaftlichen Aemter [h] durch den Tod des Oberstlandrichters Paschmakdschisade, und durch den des Mufti Pirisade Osman Efendi, Statt. Dieser der Sohn des gelehrten und

[a]) Wassif II. S. 66. [b]) Eben da. [c]) In Wassif 6. Silhidsche, d. i. der 2. April Sonntag, ist gefehlt, der 2. April (Sonntagsbuchstabe G) ist ein Montag, der 1. ein Sonntag, muss also 5. statt 6 heissen. [d]) *Konakdschi Pascha.* [e]) Hier schaltet Wassif (II. S. 77) aus Enweri's Geschichte eine Ortsbeschreibung Babataghi's ein, welche in Hadschi Chalfa's Rumili (S. 29) übersetzt worden ist. [f]) Wassif II. S. 68. [g]) Eben da. [h]) *Messambi ilmje.* Wassif II. S. 74.

politischen Mufti Pirifade, hatte in der dreyfachen Eigenschaft als Mufti, gelehrter und politischer Factor, ganz die Fussstapfen seines Vaters ausgetreten. Als Gelehrter war er gebundener und ungebundener Rede gleich mächtig, besonders ein grosser Meister in der Disputirkunst. Er hinterliess Ghafelen und Kassiden unter dem Dichternahmen *Sahib*, d. i. der Saumschleppende, und brachte viele Zeit im Umgange mit den wissenschaftlichsten Gesetzgelehrten seiner Zeit, wie Kitschu Abdullah Molla und Kelenbewi, dem grossen Randglossenschreiber über hundertmahl commentirte philologische und theologische Werke, zu [a]. Als Politiker hatte er vorzüglich die Erklärung des Krieges begünstiget, und im Laufe desselben die zwey schändlichen Fetwa ertheilt, wodurch Pohlen und die Bewohner der Moldau und Walachey dem Kriegsrechte des Islams verfallen, mit Blut und Gut als Schlachtopfer durch den Säbel oder durch die Peitsche der Sclaverey. Als Hebel des Krieges war er selbst bey seinen 5. *Silk.* 1183.
Amtsgenossen, den Gesetzgelehrten, allgemein ver- 2. März 1770.
hasst, so dass dieselben schon bey seinen Lebzeiten einen Theil des Abscheues abtrugen, womit den Geist seiner Fetwa die Geschichte um so mehr brandmarken muss, als dieselben minder durch Fanatismus, als durch Ehrgeiz eingegeben, nicht sowohl aus seiner religiösen Ueberzeugung, als aus seinem politischen Systeme hervorgingen, durch welches abermahl die schon unter den Tyrannen Selim I. und Murad IV. aufgeworfene Frage, ob es nicht am heilsamsten, alle Christen im Reiche zu ermorden, einen Augenblick zur Sprache kam; eine Frage, die zwar, so wie das pohlische und moldauische Fetwa, durch Russland hervorgerufen ward, aber

[a]) Von Kelenbewi sind in der Druckerey zu Constantinopel erschienen: 1) Glossen zum Commentar Dewani's über die Dogmatik, ein Quartant von 657 Seiten, gedruckt i. J. d. H. 1233 (1818); 2) Anhang zur Glosse Mirtefhib's über den Commentar Dewani's zur Logik und Metaphysik Teftafani's, ein Quartant von 514 Seiten, gedruckt zu Constantinopel i J. d. H. 1234 (1819); 3) Anhang zur Glosse Mirtefhib's, d. i. Mir Ebul-Feth Es-Said's (gest. i. J. 950), zum Commentar Dewani's über das Werk *Adabol-Adhadi*, d. i. die Disputirkunst des berühmten Philologen Adhadeddin Abdurrahman Ben Ahmed Al-Idschi (gest. i. J. 759), ein Quartant von 609 Seiten, gedruckt i. J. d. H. 1234 (1819).

auch dem Himmel Dank! jetzt zum letzten Mahle zur Sprache kommen konnte. Die Worte: *Gestorben ist des Sultans Ohrenbläser* [a], sprachen in Zahlenwerth das Jahr des Todes und die Meinung seiner Mitgenossen als unparteyisches moslimisches Urtheil aus [b]. Die Stelle des Scheichs des Islams erhielt der Sohn des Mufti Mirſafade, Esseid Mohammed Said, welcher schon dreymahl die
6. *Moharrem* 1184. Stelle des Oberstlandrichters von Anatoli bekleidet hatte.
2. May 1770. Wie der Tod des Mufti, des teuflischen Christenverfolgers aus Eigennutz, die vernünftigsten Gesetzgelehrten gefreut, so betrübte den Grosswefir sehr tief der Tod seines geliebten Bruders Alibeg, welcher, nachdem er die Stellen des Fiscals, Gerstenaufsehers, Aga der Silihdare gefüllt, jetzt mit der des Sipahiaga im Lager betraut war. An seine Stelle kam der Kämmerer Katibſade Ahmedaga. Gleichzeitig mit demselben starb auch der Scheich des Lagers, Bakaji Weli Efendi, und an dessen Stelle wurde von den Scheichen der Derwische Chalweti der Scheich Hafiſ Mustafa ins Lager gesendet, um in demselben als Scheich zu predigen, und den Segen des Himmels über die osmanischen Waffen zu erflehen. Die Legende, welche der Reichsgeschichtschreiber Ewlia ein Jahrhundert früher von dem Begräbnisse Ssaltukdede's erzählt, welcher an sechs oder sieben Orten, und auch zu Babatagh unter dem Nahmen Baba als Heiliger begraben liegt, hatte ihre Kraft verloren. Nach dieser Legende hatte Ssaltukdede, der im ahnungsvollen drey und sechzigsten Jahre des zwölften Jahrhundertes mit hundertzwanzigtausend seldschukischen Türken sich in der dobruzischen Tatarey angesiedelt [c], seinen Jüngern den Befehl ertheilt, nach seinem Tode ihn in sechs oder sieben Särgen in entfernte Städte ungläu-

[a]) *Mat el channas.* M = 40, A = 1, T = 400, E = 1, L = 30, Ch = 600, N = 50, A = 1, S = 60. 1183. Channas, d. i. Susurrator, ist der Beynahme des Satans in der letzten Sura des Korans: 1) Sag', ich flüchte mich zum Herrn der Menschen; 2) zum König der Menschen; 3) zum Gott der Menschen; 4) vor dem Bösen des Wischwasch des Satans *(El wiowas El channas)*, welcher einflüstert in den Busen der Menschen; 5) vor dem Bösen der Dschinnen und der Menschen. [b]) Wassif bemerkt, dass er zu viel Schlimmes gestiftet, als dass die Gelehrten sich an den Spruch: *Lasst ruhen die Todten,* gehalten hätten. *Latesebbu el-emewat feinnehüm kad ifadhu ma kademu*, d. i. Schmäht die Todten nicht, denn sie haben gesühnt, was sie begangen. [c]) I. Bd. S. 122.

biger Länder zu bestatten, damit in der Ungewissheit, wo der wahre Leib, überall Pilgerschaft der Moslimen, und durch die Pilgerschaft die Einverleibung dieser Länder mit dem Reiche des Islams herbeygeführt werde. So war er in Thracien, Dacien, in Bulgarien, in Mösien, Pannonien, Sarmacien, und gar im äussersten Norden begraben, jene Länder waren moslimisch geworden, aber Posen [a], wo er auch begraben lag, ward dennoch nicht türkisches Land, trotz dieses Krieges und des pohlischen und moldauischen Vertilgungs-Fetwa des ohrenblasenden Satanas Mufti.

Aufstand der Mainoten. Flottenbrand von Tscheschme.

Während der Mufti Vertilgungs-Fetwa wider Moldauer und Walachen erliess, bereitete Russland die Griechen in Maina zum Aufstande vor. Kundschafter in griechische Priester verkleidet, verabredeten mit Panajotti Benacki, dem Capitän der Maina, die Mittel der Befreyung vom türkischen Joche. Die Mainoten empfahlen sich durch Abgeordnete in russischen Schutz, welcher ihnen vom Grafen Orloff, Befehlshaber der nach der Morea bestimmten Truppen, durch Georg Papasoghli aus Rumelien, Angeli Adamopulo [b] und Johann Palatino aus Toscana zu Calamata neuerdings bestätiget ward; diese brachten goldene Schaumünzen und Officiers-Patent für den obersten Capitän der Maina, Maurus Nicali, und der zu Calamata gegenwärtige Erzbischof von Malvasia erhielt die Versicherung von der 1769.
nächsten Ankunft russischen Geschwaders und Heeres [c]. Eine russische Flotte von zwölf Linienschiffen, zwölf Fregatten und mehreren anderen Schiffen unter Admiral Spiritow's Befehl hatte Ende des ersten Kriegsjahres Kronstadt verlassen, um sich in den Archipel zu begeben. Die Kunde davon erscholl nach Constantinopel, aber die Minister und Grossen wollten nicht an die

[a]) Ewlia's Reisebeschreibung. [b]) Ende 1769 schrieb Orloff aus Pisa an Adamopulo, der zu Triest: „*Spero che sarete felicemente capitato a Trieste* „*con i Zecchini* 5000. *Vi fermarete colà il meno che sarà possibile, e procura-* „*rete d'imbarcarvi il più presto che farsi potrà. Esortarete l'amico Benachi* „*a prender ben le sue misure e lo potete assicurare che maggior somma* „*seguirà in breve. Gli amici di M. possono far conto che la flotta sbarcherà* „*verso il fine d'Aprile, se non sopragiungono accidenti sinistri. Addio, sie-* „*te prudente ed assicuratevi che li vostri servizi saranno premiati.*“ [c]) Geschichte des gegenwärtigen Krieges VI. S. 59 und 60.

Möglichkeit solcher Unternehmung glauben, weil ihnen eine Verbindung zwischen dem baltischen Meere undenkbar. Diese oft erzählte, aber auch eben so oft bezweifelte Thatsache [a] ist durch das aufrichtige Geständniss des Reichsgeschichtschreibers [b] dargethan. Als die Nachricht, dass die russische Flotte wieder im mittelländischen Meere selbst zu Constantinopel ausser Zweifel, beschwerte sich die Pforte durch ihren Dolmetsch bey dem Bailo, dass die Republik derselben die Durchfahrt vom baltischen Meere durch das adriatische ins mittelländische gewährt. Nun erschien an den Befehlshaber von Napoli di Romania, den vorigen Grosswefir Muhsinfade Mohammedpascha, kaiserliches Handschreiben, mit fünfzigtausend Piastern begleitet, um Truppen zur Vertheidigung Morea's zu werben [c]. Der Mutesellim von Dukagin, Chudawerdifade Ahmedbeg, der auf eigene Kosten Truppen geworben, wurde dafür zum Beglerbeg befördert, unter die Befehle des Statthalters von Lepanto, des Wefirs Mustafapascha, gestellt [d]. Ende Februars landete Admiral Spiritow mit vier Kriegsschiffen von sechzig Kanonen, zwey kleinen Fregatten und einer grösseren, die mit Kriegsvorrath und Schiffsbaumaterialien befrachtet. Diese wurden sogleich zum Bau von vier Galiotten, die bloss zur Ueberfahrt des Mundvorrathes dienten, verwendet. Graf Theodor Orloff landete nur mit fünfhundert Russen, nicht zahlreich genug, um fünfzigtausend [e] Mainoten, welche bewaffnet aufstanden, in Zucht und Ordnung zu erhalten. So wurde zu Misistra von den Mainoten unmenschlicher Gräuel geübt [f], vierhundert Türken er-

a) Essais de Géographie p. 217. b) Wassif II. S. 70. *Ridschal u kubari bu keifijeti maglataja haml u aademi tassdik ile Petroborgden ak denife Moskowlunün donanma ichradschini bir wedschhile mutalaalarine tatbik edemejub*, d. i. die Minister und Grossen schrieben diese Nachricht einem Irrthume zu, und wollten nicht daran glauben; sie konnten die Möglichkeis, dass eine moscowitische Flotte von Petersburg ins weisse Meer auslaufen könne, mit ihrer Einsicht nicht zusammenreimen. Das Seitenstück zu dieser Anfrage ergab sich unter meinen Augen, als i. J. 1800 der Grosswefir Jusuf Sia die Möglichkeit der Ankunft englischer Hülfstruppen aus Indien über's rothe Meer durchaus läugnete, und Sir Sidney Smith, dem ich in dieser Conferenz dolmetschte, alle Mühe hatte, ihn von dem Zusammenhange des indischen und rothen Meeres mittelst Karten zu überzeugen. c) Wassif II. S. 59. d) Derselbe S. 69. e) Derselbe S. 71 sagt 60,000. f) Geschichte des gegenwärtigen Krieges VI. S. 63, und Wassif II. S. 71.

würgt, neugeborne Kinder von den Minareten zur Erde niedergeschleudert [a]. Theodor Orloff unternahm die Belagerung von Koron, musste dieselbe aber, weil zu schwach, aufgeben. Als sein Bruder Alexis mit einem anderen Geschwader auf Navarin gelandet, und eine Truppe gegen Patras abgeordnet hatte, wurde dieselbe von Korsaren aus Dulcigno, die zur Hülfe von Patras gekommen, zurückgetrieben, und die Mainoten zu Patras gemordet [b]. Hierauf rückten die Russen mit fünfzehntausend empörten Griechen wider Tripolizza vor, des Sieges so sicher, dass sie ihre Weiber mit leeren Säcken auf den Schultern mit sich nahmen, dieselben mit der Beute des Türkenraubes zu füllen [c]. Wider dieselben zogen Nimetiſade von Tirhala, Muderris Osmanbeg von Larissa, Ali Aga von Tschataldsche und der Begſade von Iſdin, ein Paartausend Mann zusammen, welche der Serasker Pascha dem Muteselim von Tripolis untergab, er selbst mit seinen Haustruppen herbeyeilte. Die Griechen wurden geschlagen [d], und zu Tripolis wurde die Saat des Griechenmordes gesäet, welche spät blutige Früchte der Rache getragen; alle Griechen wurden niedergemetzelt, ihre Körper verbrannt [e]. Eben so wüthete der Griechenmord zu Patras, wo vierhundert Lewenden das Schloss überrumpelten und alle Gräuel erneuerten, welche die Byzantiner von der Zeit der ersten türkischen Eroberung des Peloponnesos durch die Türken erzählten. Weiber und Kinder, die der Säbel schonte, verzehrte die Sclaverey. Navarin ergab sich an den Fürsten Dolgorucki und an den Mohren Hannibal, Brigadier in russischem Kriegsdienste [f]. Dolgorucki hatte auch Leontari und Arkadia erobert. Den Vergleich, wodurch der türkischen Besatzung vom Fürsten Dolgorucki das Leben gefristet ward, hatte auch der französische Consul unterschrieben, aber Mainoten mordeten die Türken und zündeten die Stadt

23. Silh. 1183. 19. (8.) April 1770.

21. April a. St. (2. May) 1770.

[a]) Wassif II. S. 71. [b]) Essais de Géographie p. 220, und Geschichte des gegenwärtigen Krieges VI. S. 65. [c]) Geschichte des gegenwärtigen Krieges S. 66. [d]) Essais de Géographie den 8 April a. St. (19.), folglich ist im Wassif das Datum 13. gefehlt, statt 23., denn der 23. Silh. ist ein Montag. [e]) Geschichte des gegenwärtigen Krieges VI. S. 67. Wassif II. S. 72. [f]) Geschichte des gegenwärtigen Krieges VI. S. 70.

an. Alexis Orloff erliess hierauf Manifest an alle Griechen unter türkischer Tyranney, ihnen die in der Moldau und Walachey erfochtenen Siege kündend, sie als Glaubensgenossen zur Vertheidigung des Glaubens und

8. (29.) May 1770.

der Freyheit aufrufend [a]. Er belagerte hierauf Koron und Modon zugleich, aber am Jahrestage der Eroberung Constantinopel's wurde Modon entsetzt. Die Russen schifften sich wieder ein, uud der Serasker dünkte sich ein neuer Eroberer Morea's [b]. Auf diese Eroberung Morea's folgte aber statt der Beleuchtung der Hauptstadt der Brand der Flotte zu Tscheschme. Neun Linienschiffe und sieben Fregatten stark, griff die russische Flotte in drey, von Spiritow, Alexis Orloff und Elphinstone befehligten Treffen geschaart, die türkische an, die aus zwey Corvetten, fünfzehn Gallionen, fünf Schebecken und acht Gallioten bestand [c], unter des Kapudanpascha Hosameddin und des Kapudanpascha Hasan des Algierers Befehl. Das russische Admiralschiff unter Spiritow's, und die türkische Kapudana unter Hasan's feuriger Anführung, liegen im Kampf, und verbrennen zugleich. Kaum sind Spiritow und Theodor Orloff durch die Schaluppen gerettet, so fliegt das russische Admiralschiff mit siebenhundert Mann in die Luft. Die türkischen Admirale, der Kapudanpascha Hosameddin, der Admiral der Kapudana, Hasan von Algier, der Viceadmiral und einige Matrosen retteten sich schwimmend; der Segelschneider Bekir wurde von der Segelstange des in die Luft fliegenden Admiralschiffes

11. *Rebiul-ewwel* 1184. 5. Jul. 1770.

ins Meer geschleudert und gerettet. Dreyssig Jahre hernach hat er auf der Flotte, die er als Admiral der Kapudana befehligte, die Schlacht und seine wunderbare Rettung dem englischen Admiral Sir Sidney Smith und dem Verfasser dieser Geschichte zu Rhodos erzählt. In der folgenden Nacht verbrannten die Russen die türkische Flotte im Hafen von Tscheschme; davon wurde Graf Orloff der Sieger Tscheschmeskji beygenannt,

a) Das Manifest in der Geschichte des gegenwärtigen Krieges VI. S. 75. Die Zahl des in der Moldau zu Grunde gerichteten Heeres ist auf 600,000 (!) angegeben. b) *Fatihi Mora.* Wassif II. S. 72. c) Essais de Géographie p. 223. Buturlin (Petersburger Zeitschrift) XVI. S. 30.

und seiner Kaiserinn Dankbarkeit setzte ihm in der Loge von Tscheschme, im Pallaste von Czarskoselo, Triumphpforte. Die in der Geschichte der Seekriege noch denkwürdige Schlacht von Tscheschme ward nahe am Vorgebirge Mykale gefochten, wo die Griechen am Tage der Schlacht von Salamis den Rest der persischen Flotte verbrannten, nicht fern von Myonessus, wo der Römer Aemilius Regillus die Flotte des Antiochus schlug; die Seeschlacht von Tscheschme war nach der von Lepanto die grösste Niederlage türkischer Flotten, und beyde Seeschlachten unmittelbar vor entscheidendem Zeitabschnitte osmanischer Geschichte gefochten, bezeichnen denselben als Leuchtthurm. Durch die Schlacht von Lepanto ward das Ende des Flores des osmanischen Reiches unter Suleiman's und Selim's II. Regierung abgemarkt, und der Brand von Tscheschme leuchtet dem Frieden von Kainardsche vor.

Belagerung von Lemnos. Schlacht am Kaghul.

Drey Monathe vor dem Flottenbrande zu Tscheschme hatten zu Constantinopel zwey Feuersbrünste Statt gehabt, die eine zu Kasimpascha, die andere zu Top Kapu, in deren ersten ein Sattelmagazin mit allen für das Heer bestimmten Satteln, in der zweyten ein halbes Tausend von Häusern in Rauch aufging [a]. Eine weit grössere aber, die zwölfhundert Häuser frass, brach neben dem Serai der geliebtesten Schwester des Sultans, aus, sobald die Nachricht von der Flotte Niederlage nach Constantinopel gelangt, diese Feuersbrunst sicherer eine Folge des Flottenbrandes als jene beyden eine Vorbedeutung desselben. Ein Aufstand, wie solche Feuersbrunst fürchten liess, war zu Smyrna wirklich drey Tage nach der Vernichtung der Flotte ausgebrochen, die Türken fielen über Griechen und Franken ohne Unterschied her, über achthundert derselben wurden ermordet [b]. Der Kapudanpascha wurde abgesetzt, und seine Stelle dem alten Dschaafer verliehen. Die Hauptstadt zitterte vor dem nächsten Erscheinen der russischen Flotte, und zur Vertheidigung der Darda-

1. März 1770.

13. April 1770.

a) Geschichte des gegenwärtigen Krieges VI. S. 55. b) Eben da S. 43 nur 500, aber in Thugut's Bericht über 800.

nellen wurden eiligst der vorige Grosswefir Moldowandschi und der französische Oberst Tott abgeschickt. Tott's Begleiter war der türkische Commissär Mustafabeg, wie der Kapudanpascha Hasan, ein Sohn des berühmten Admirals Dschanüm Chodscha [a]. Der Kapudanpascha Hosameddin starb bald hernach, sey es aus Gram über den Verlust der Flotte, sey es über die Ungnade des Sultans, welcher das Volk seinen gähen Tod zuschrieb [b]. Seinem Sohne Abdullah wurde jedoch der Befehl der Galeere seines Vaters als Capitän bestätiget, und zum Kapudanpascha Hasan von Algier ernannt, der schon in der Schlacht von Tscheschme sich rühmlichst ausgezeichnet. Moldowandschi begann seine Vertheidigungsanstalten, indem er die Mauern der Dardanellen von aussen weissen liess, vermuthlich, um durch die blendende Weisse den Feind davon abzuschrecken; zweckmässiger waren die vier Stuckbette, welche Tott, zwey auf der europäischen und zwey von der asiatischen Seite aufwerfen liess, so dass sich die Schüsse von den beyderseitigen Landspitzen kreuzten [c]. Ein Versuch von neun russischen Linienschiffen, welche das erste Fort der Dardanellen beschossen, blieb erfolglos [d], aber zwanzig mit Lebensmitteln beladene Schiffe fielen in die Hände Elphinstone's, welcher bey Tenedos den Eingang der Dardanellen sperrte; Graf Orloff belagerte Lemnos. Am sechzigsten Tage hatte die Besatzung sich ergeben, der Vertrag war in acht Puncten unterschrieben, und sechs Geisseln waren als Bürgschaft der Erfüllung ausgeliefert, als der neue Kapudanpascha, Hasan von Algier, mit drey und zwanzig Schiffen auf Lemnos landete, und wie Camillus vor den Thoren Rom's zur Hülfe der Bedrängten erschien, den Uebergabsvertrag nicht für gültig anerkennend, weil derselbe ohne seine Zustimmung geschlossen worden. Im Hafen von Monderof (Modone) kam es zum blutigen Treffen, dessen Sieg sich die Berichte beyder

[a]) Mémoire de Tott II. S. 250. [b]) Wassif II. S. 117, und Thugut's Bericht. [c]) *Pointe de barbiers et moulins.* Tott II. p. 259. [d]) Schauplatz des gegenwärtigen Krieges zwischen Russland und der Pforte. Hamburg, 1771. II. Bd. S. 7.

Theile zuschrieben [a], wohl mit grösserem Rechte die Türken, weil die Russen abzogen, nachdem Graf Orloff auf Hasan's Ersuchen die sechs Geisseln zurückschickte [b]. 24. (13.) Oct. 1770.

Wir wenden den Blick nun von dem Kriege auf der See zum Landkriege in der Moldau zurück, Moharrem 1184. May 1770. wo der Chan Anfangs May von Kischenew aufgebrochen, in der Absicht, mit Abaſapascha, dem Statthalter von Ismail, Seid Hasanpascha, dem Inhaber des Sandschakes Tschorum, und dem Kapidschibaschi Taghistani Ali, welche seinen Befehlen untergeben waren, über den Pruth zu gehen [c]. Zu Chandepe stiess auch der Serasker der Moldau, Abdipascha, zu ihm; überall fanden sie den Uebergang des Flusses durch feindliche Stuckbette verschanzt, und die Russen selbst bey Faltschin über den Pruth [d]. Romanzoff griff die Türken, 28. (17.) Jun. 1770. die sich hinter dem Flüsschen Kalmassu, gegenüber der Ribaja Mogila, d. i. von Chandepe, aufgestellt hatten, an, und vertrieb dieselben [e]. Unterdessen war der Grossweſir vorzüglich auf Rath des Janitscharenagapascha, des Thorbrechers Mohammedpascha, von Widdin nach Isakdschi über die Donau gegangen [f]. Als der Agapascha von Kartal an den See vorgerückt, fielen die folgenden Truppen des Chans und Abdipascha's auf ihn zurück, und er ward in ihre Niederlage verwickelt, welches aber der Grossweſir dem Loos zuschrieb, und sie alle drey durch Schreiben zu gutem Muthe auffrischte [g]. Der Kulkiaja, ein verdienstvoller Mann, welcher lieber sich zu Kartal zu verschanzen als vorzurücken gerathen, wurde seines heilsamen Rathes wegen abgesetzt [h], demselben zuwider setzte der Grossweſir selbst

a) In der Geschichte des gegenwärtigen Krieges X. S. 13, und griechisch in der Ἱστορία τοῦ παρόντος πολέμου Ἐνέτησιν. 1770. Wassif II. S. 118. b) Geschichte des gegenwärtigen Krieges, deutsch, griechisch und italienisch, immer dasselbe; auch die türkische Geschichte Hasan von Algier's eben so weitschweifig und verworren, als die des grossen Seehelden Barbarossa. c) Wassif II. S. 84 d) Derselbe S. 185. e) Derselbe S. 87. f) Derselbe S. 86. g) Derselbe S. 87 und 88, mit Bemerkung über die Nothwendigkeit von Disciplin und Taktik. h) Wassif II. S. 90. Derselbe führt hier wieder einige arabische Kernwörter an, deren folgendes als Grundprincip freysinnigen Haushaltes das merkwürdigste: *Iſa lem tekun fi menſil il mür hurretun tedeberuhu ſaat massalih daihi*, d. i. Wenn in dem Hause den Mann nicht Freyheit leitet, sind seine Geschäfte verloren.

mit dem Lagerrichter Nimetullah, dem Kiajabeg Seid Ibrahim, dem Defterdar Issmet Ismail, dem Reis Efendi Ridschaji Mohammed, dem Tschauschbaschi Ibrahim von Arabgir, dem Defter Emini Weli Efendi, dem zweyten Präsidenten der beyden ersten Kammern der Finanz (Rufname und Muhasebe), Resmi und Jesui Ahmed, den beyden Bittschriftmeistern, Ibrahim und Mustafa, dem Cabinetssecretär des Grosswefirs, Elhadsch
3. *Rebiul-achir* 1184. 26. Jul. 1770. Abdurrifade, dem Beilikdschi Mustafa, dem Secretär des Kiaja, Seid Mohammed und dem Ceremonienmeister Wahdeti Ebubekr Efendi und dreyssigtausend Mann über die Donau [a]. Am zweyten Tage ward Kriegsrath gehalten, und beschlossen, dem Feind entgegen zu gehen. Dem Serasker Abdipascha wurde der Befehl des Vortrabs, dem Abafapascha der Befehl des rechten Flügels, dem Hasanpascha von Adana der des linken Flügels übertragen. Von allen Seiten wurde geschanzt, und der Minister des Inneren, Ibrahim Efendi, überwachte in der Nacht die Schanzer unter Fackelbeleuchtung, woher ihm der Nahme des Fackelträgers [b] blieb. Graf Romanzoff hatte vor sich den Grosswefir und hinter sich den Tatarchan, dieser hunderttausend Mann, jener darüber stark [c]. Die drey Vierecke der Generale Bauer, Plemjannikow und Bruce griffen zu gleicher Zeit das türkische Lager an, und eroberten dasselbe mit hundertvierzig Kanonen, und viele Beute, welche das Heer, trotz des Gebothes, leicht geschürzt über die Donau
1. Aug. a. St. (21. Jul.) 1770. dem Feinde entgegen zu gehen, mit sich geschleppt hatte [d]. Die Bemerkung, welche der Geschichtschreiber Kemalpaschafade Sultan Selim dem I. gemacht, als dieser das Heer Ghawri's von Gold, das seine nur von Eisen strotzen sah, und darüber traurig war, die Bemerkung: dass Gold dem Eisen zur Beute falle, und der Anblick des ersten die Handhaber des letzten so mehr ansporne, war bey dieser Schlacht auf's vollkommenste bewährt worden [e]. Um halb zehn Uhr früh war

a) Wassif II. S. 91. Der Stand des türkischen Heeres bey Buturlin auf 50,000 angesetzt. b) *Meschaaladschi.* Wassif S. 94. c) Buturlin XVI. S. 24. d) Wassif II. S. 95. e) Eben da.

der Sieg entschieden, der den Russen kaum tausend Mann, den Türken zweymahl so viel gekostet. Unter der Beute zwey Truhen von Ehrenzeichen für die Wackeren, jedes von sechs silbernen Federn, welche nun die Hüte russischer Officiere schmückten [a]. Diess war die glänzende Schlacht, welche die Russen die von Kaghul, die Türken das Verderben von Kartal nennen, geschlagen am ersten August, welcher der Tag der Siege von Actium, S. Gotthard und Abukir.

Fall von Ismail, Kilia. Halbe Massregeln.

Nach der Niederlage von Kartal hielt der Grosswefir in Eile Kriegsrath, in welchem einige dafür stimmten, sich diessseits der Donau zu verschanzen, sie wurden aber durch die überstimmt, welche in diesem Falle dem Grosswefir und dem Reste des Heeres das Loos von Zenta voraussagten [b]. Der Grosswefir setzte noch in der Nacht bey Isakdschi über, die Paschen Abdi und Abafa, der Reis Efendi und der erste Bittschriftmeister mit dreyssigtausend Mann waren gegen Ismail geflohen [c]. Der Tatarchan versprach dem Grosswefir die Vertheidigung Ismail's zu übernehmen, Weiber und Kinder der Bewohner Ismail's nach Kilia und Akkerman, und die Familien des tatarischen Stammes der Jedissan, welche, nachdem sie der russischen Kaiserinn gehuldiget, wieder zur Oberherrschaft der Osmanen zurückgekehrt waren, als Unterpfand ihrer Treue über die Donau zu senden. Es wurden fünfhundert Centner Zwieback und zehntausend Piaster dem Chan zugeschickt, welcher für Ismail's Vertheidigung gut sagte. Indessen sandten die nach Ismail gezogenen Truppen ins Lager, mit Bitte um Erlaubniss, über die Donau zurückzukehren, was für den Augenblick gar nicht zu bewerkstelligen möglich, aus Mangel an Schiffen zur Ueberfahrt [d]. Indessen war Repnin von Romanzoff mit

[a]) Essais de Géographie p. 204. [b]) Wassif II. S. 96. Resmi Ahmed's historische Belesenheit macht hier in seinem Ausbund von Betrachtungen einen Abstecher auf die Schlachten von S. Gotthard und Zenta, beyde durch den versuchten Uebergang des Flusses, auf dessen entgegengesetzten Ufern sich der Feind befand, verloren. In Diez's Uebersetzung S. 147. [c]) Wassif II. S. 96. [d]) Wassif II. S. 98. *Atschik* sind Plätten; das *Tschirnagh,* in welchem Abafapascha übersetzt (S. 99), das österreichische *Tschinakel,* ursprünglich das persische *Tschinach.*

fünfzehntausend Mann [a] gegen Ismail gesendet wor-
den, bey deren Anblick die zwanzigtausend Türken sich
26. Jul. a. St. (6. Aug.) 1770. nach Kilia zurückzogen. Hierauf wurde der Janitcha-
renaga, der grosssprecherische Thorbrecher, und der
General der Stuckfuhrknechte abgesetzt, und der Mu-
hafebedschi von Anatoli nach Tultscha, das die Russen
ebenfalls bedrohten, befehliget, um dort Schanzarbei-
20. *Rebiul-achir* 1184. ten zu leiten, und die aufgelärmten Einwohner zu be-
13. Aug. 1770. ruhigen [b]. Von der Krim lief die tröstliche Nachricht
ein, dass der dortige Serasker Silihdar Ibrahimpascha
mit Hülfe des Nureddin, welchem die Huth der Meer-
engen von Janitsche und Tschunkar aufgetragen war,
einen Angriff der Russen auf Perekop abgewehrt [c]; doch
wurde diese bald durch die Hiobskunde verbittert, dass
15. *Dschem.-ewwel* 1184. die Brücke von Isakdschi durch einen Sturm zerbro-
6. Sept. 1770. chen [d], und dass Kilia in die Hände der Feinde gefallen.
Der Beglerbeg Mustafapascha hatte die Vertheidigung
1. Sept. a. St. auf sich genommen und dazu fünf und siebzigtausend
(21. Aug.) 1770. Piaster aus der Kriegscasse erhalten, aber schon am
zehnten Tage der Belagerung übergab er dieselbe dem
Fürsten Repnin [e]. Mustafapascha musste die fünfzehn er-
haltenen Beutel zurückgeben; dem alten Generalquar-
tiermeister Abdipascha, welcher ebenfalls zu diesem Be-
hufe Geld erhalten hatte, wurde dasselbe geschenkt [f].
Im Kriegsrathe, worin der Grosswefir sich über die Ur-
sachen wiederhohlter Niederlagen und die Mittel, den-
selben zu begegnen, Raths erhohlte, waren die Mei-
nungen verschieden. Einige stimmten für die Bestra-
fung der Flüchtlinge und die Streichung ihres Soldes
von den Rollen; gefährliche Massregel, wodurch nach
der Schlacht von Keresztes Cicala den Aufruhr in
Asien hervorgerufen, wiewohl weit früher Ssalahed-

[a]) Wassif II. S. 97. Nach Buturlin 13 Bataillonen Fussvolk, 2 Carabinier-Escadronen, 3 Husaren-Regimentern und einem Regimente Kosaken. [b]) Wassif II. S. 100. 20. Rebiul-achir, ein Sonntag, ist unrichtig, der 20. Rebiul-achir = 13. August, war ein Montag (Sonntagsbuchstabe G). [c]) Wassif II. S. 100. [d]) Derselbe S. 102. Wassif verübelt dem Reichsgeschichtschreiber Enweri, dass er an diese Stelle einige Bemerkungen über Brückenbau, und das in den Registern des Basch Muhasebe eingetragene Mémoire wörtlich in seine Geschichte aufgenommen. Wassif II. S. 102. [e]) Derselbe S. 104. Buturlin (Petersburger Zeitschrift Bd. XVI. S. 27), nach Wassif 11. Dschemasiul-ewwel, d. i. 2. Sept. [f]) Wassif II. S. 106.

din, der ritterliche Held der Kreuzzüge, hievon das Beyspiel gegeben, indem er die Ausreisser von Akka mit dem Verluste ihrer Lehen bestrafte [a]; andere schoben die ganze Schuld auf die Lewenden, Turkmanen und anderes geworbenes Gesindel von Schmalsäbeln und Freywilligen, welche die ersten ausrissen; es wäre besser, meinten sie, die grossen Summen, womit sie angeworben würden, unter die regelmässigen Truppen zu vertheilen und dadurch den Muth derselben zu befeuern [b]. Es wurde die Nothwendigkeit der Vertheidigung Oczakow's und Akkerman's, und der beyden Mündungen des Dniesters und der Donau berathen; alle erkannten die Zweckmässigkeit der Massregel, aber als herumgefragt ward, wer denn die Sache auf sich nehmen wolle, fand sich keiner dazu gewachsen, endlich wurde dieser Dienst dem Gediklü Ejubi Ahmed an den Hals geworfen [c], und nur ein halber Beutel Geldes verabfolgt. Nach zwey Tagen kam er schon wieder ins Lager zurück, Bericht erstattend, dass die Mündung von Suna versandet, und es unmöglich, dort Schanzen aufzuwerfen; es ward also für gut befunden, dass er bis zur Ankunft der Wintertruppen des dermahlen zu Tultscha befindlichen Abdipascha in der Palanke der Donaumündung bleibe [d]. Einen Versuch der Russen, mit sechstausend Mann Oczakow zu überrumpeln, schlug der Chan der Krim mit einer aus den Flüchtigen von Kartal und Ismail zusammengesetzten Truppe zurück [e]. So gross der Mangel an Zucht und Ordnung im türkischen Heere, so wenig getraute sich weder der Grosswesir, noch der Sultan durch heilsame Strenge demselben abzuhelfen, sie nahmen zu den Halbmitteln der Schwäche, zu verstellter Zufriedenheit und zur Spende unverdienter Belohnungen die Zuflucht. Der Grosswesir theilte zu Isakdschi unter die am Tage der Schlacht von Kartal Verwundeten zehntausend Piaster aus, worüber der Präsident der Kammer des Tagebuches, Res-

[a]) Ibnol Essir in Reynaud's extraits des historiens arabes relatifs aux guerres des Croisades. 1829. p. 314. [b]) Wassif II. S. 105. [c]) *Kerdenine taalik.* Wassif II. S. 105. [d]) Eben da. [e]) Derselbe S. 107.

mi Ahmed, Register hielt [a]. Trotz dieser Spenden nahm das Ausreissen der Truppen täglich überhand; schon am Kakul hatten die Truppen von Diarbekr, meistens Kurden, inmitten der Schlacht Reissaus nach Hause genommen [b]; damit der Grosswesir bis zur Ankunft der Wintertruppen nicht ganz entblösst bleibe, ging kaiserliches Chatt-scherif an alle Gerichtsbarkeiten Rumili's, unterdessen ihre waffenfähige Mannschaft nach Isakdschi zu stellen. Ahmed Ifet Efendi, der vorige Kiajabeg und Aufseher der Münze, einer der Günstlinge des Sultans, welcher seinen Einfluss aber nicht zum Hebel seines Ehrgeizes, sondern zur Linderung des Unglückes seiner Mitmenschen verwandte [c], war der Ueberbringer des von tausend Beuteln begleiteten Handschreibens, welches der Cabinetssecretär Abdurrisak den versammelten Feldfürsten vorlas, zur allgemeinen Beruhigung der Herzen, durch solche Heilung der Schmerzen [d]. Dem Aufseher der Magazine von Isakdschi, dem Kämmerer Taghistani Aliaga, welcher besonders bey dem unglücklichen Vorfall von Ismail durch Rettung der Wesire und Emire ausgezeichnet, wurden die drey Rossschweife verliehen, und demselben das Diplom als Wesir von Isakdschi zugestellt, zur Huth der Donau und der an derselben befindlichen Magazine [e]. Abdipascha der Statthalter von Rumili, der bisherige Serasker von Isakdschi, wurde zur Huth von Matschin, und der Inhaber von Itschil, der Wesir Abasapascha, zur Huth von Hirsova befehliget. Ssarim Ibrahimpascha, der Statthalter von Silistra, lange ein Gegenstand der Eifersucht des Grosswesirs, starb an der Halssperre [f].

Eroberung von Bender und Ibrail. Absetzung

Während der oben erzählten Begebenheiten belagerte Graf Panin die Stadt Bender schon seit den letzten Tagen des Julius, und die Belagerungsarbeiten rück-

[a]) Wassif II. S. 107.

Beda bedewai musriun fi schifaihi,
Derahimun beisun lil dschuruhi merahimun.
Schnelles Mittel zu gesunden,
Weisses Geld für rothe Wunden.

[b]) Wassif II. S. 94. [c]) Tott Mém. II. p. 246. [d]) *Schifaun lil kulub dewaun lil kurub*, d. i. Heilung der Herzen, Linderung der Schmerzen, ist die gewöhnliche Inschrift der sogenannten *pastilles du sérail.* [e]) Wassif II. S. 109. [f]) Derselbe S. 110. *Ihtinak* Anguina.

ten durch die Tapferkeit der Vertheidiger erschwert, langsam vor. Der tapfere Serasker Wefir Mohammed-pascha war an der Pest gestorben [a], und an seine Stelle der Wefir Mohammed Emin, der Sohn Abduldschelil's, als Serasker getreten. Nach zweymonathlicher Belagerung wurde der Sturm von den Generallieutenanten von Elemten und Rennekamp angeführt. Der Heldenmuth des Grafen Mussin Puschkin und Kamenskoi's leuchten auch bey dieser Gelegenheit vor. Protassow zeichnete sich aus, indem er den falschen Angriff auf das linke Thor in einen wahren verwandelte, Panin stellte sich, wo die Gefahr am grössten, unter das Fussvolk und erstieg selber den Wall. Zehn Stunden währte der Sturm, mit der grössten Erbitterung von beyden Seiten, die Stürmer rächten den Verlust so vieler ihrer Wackeren mit Ingrimm, Weiber und Kinder zum Theil zertreten, zum Theile unter dem Schutte der brennenden Häuser begraben, wurden von ihren Männern und Vätern gemordet, um nicht den Giauren in die Hände zu fallen. Pest, Feuer und Schwert hatten die Stadt verödet, dennoch war die Zahl der Gefangenen sechsthalbtausend, worunter der Serasker Mohammed Emin und zwey Paschen von zwey Rosschweifen, vierthalbhundert Kanonen, dreyssigtausend Kugeln, zwanzigtausend Pud Pulver [b]; aber der Sieg war theuer erkauft, so theuer, dass, wie der Reichsgeschichtschreiber Wassif versichert, die Kaiserinn den Grafen Panin wissen liess, es wäre besser gewesen, die Stadt nicht zu erobern, als so viele Menschen zu opfern [c]. Die Tataren Jedissan sollen von den Gefangenen, deren die meisten mit ihnen durch Blut oder anders befreundet, siebzehnhundert über den Bog nach Oczakow entführt haben [d]. Nach Bender's Uebergabe sandte man von Ismail aus den Defterdar von Bender, Tabib Efendi [e], mit dem Secretär der ersten Rechenkammer, Piri Efendi, wel-

des Chans und Grosswefirs.

27. Sept. 1770.

[a]) Wassif II. S. 112. In dem sehr umständlichen Berichte dieser Belagerung, welche sich im Schauplatze des *gegenwärtigen Krieges* befindet (II. S. 15), wird gesagt, dass man glaubte, er habe sich selbst vergiftet. [b]) Schauplatz des gegenwärtigen Krieges. II. S. 28. [c]) Wassif II. S. 112. [d]) Derselbe S. 113. [e]) Der Nahme *Tabib* ist im Schauplatz II. S. 28 in *Tanib* verstümmelt.

che ins Lager zu kommen begehrten. Der Vorsteher der Rechenkammer Anatoli's, Nafif Efendi, wurde ihnen entgegengeschickt, um die Ursache ihrer Ankunft zu erfahren. Piri Efendi kam in Angelegenheiten von Geldsachen des gefangenen Seraskers, aber der unter ihnen befindliche Oberst war der Ueberbringer eines Schreibens des Feldmarschalls Romanzoff, der nach Bender's
25. *Dschem.-ewwel* 1184. 16. Sept. 1770. Eroberung den Frieden, jedoch ohne Vermittlung, antrug. Der Grosswefir zur Friedensunterhandlung von Seite des Sultans nicht bevollmächtiget, sandte das Schreiben des russischen Feldherrn nach Constantinopel, und den Ueberbringer, den Obersten [a], mit der mündlichen Antwort zurück, dass die schriftliche von der hohen Pforte aus erfolgen werde [b]. Dem Sultan der Krim, Mesudgirai, welcher schon unter der Chanschaft Dewletgirai's sich zum Raubzuge in die Walachey angebothen, dem aber derselbe vom Chan nicht gestattet worden war, erboth sich dazu neuerdings, und erhielt kaiserliches Handschreiben, welches ihn mit den diessseits der Donau befindlichen Tataren Jedissan nach Bukarest befehligte [c]. Nachdem Ismail und Kilia, die beyden Festungen am linken Ufer der Donau, in den Händen der Russen, war nur noch Braila zu erobern übrig, welches am Ausflusse des Sireth und der Donau, gegenüber von Matschin, liegt. Die Vertheidigung der Stadt leitete der Cabinetssecretär des Grosswefirs, Abdurrifak, mit der grössten Sachkenntniss und Thätigkeit.
16. *Dschem.-achir* 1184. 7. Oct. 1770. Die Belagerung hatte Anfangs October begonnen. Der Befehlshaber, der Wefir Dschanikli Suleimanpascha, fiel zu verschiedenen Mahlen vom Wasserthore, dem einzigen nicht verrammelten der Festung, mit Erfolg aus, und sandte durch seinen Sohn Gefangene und Köpfe ins Lager des Grosswefirs. Der Befehlshaber von Matschin, der Wefir Abdipascha, warf Verstärkung hinein. Nachdem der Befehlshaber Ibrail's, so wie der Bender's, der Pest unterlegen, wurde der Serasker von

[a]) Iwan Petro. Wassif II. S. 113. [b]) Derselbe S. 114. Wassif bringt hier aus der arabischen Geschichte Vorgänge bey, welche das Anhören von Friedensverhandlungen von Seite der Ungläubigen mitten im Kriege den Moslimen gewähren. [c]) Wassif II. S. 116 und 117.

Isakdschi, Alipascha, den Belagerten zu Hülfe zu eilen befehliget. Die Belagerer, welche sich in den Besitz des Wasserthores gesetzt, wurden von den gegenüber zu Matschin erbauten zwey neuen Stuckbetten geängstiget; ein heftiger Sturm wurde mit Erfolg abgeschlagen, aber achtzehn Tage darnach ergab sich nichts desto- weniger die Festung dem Feinde [a], trotz aller Schanz- arbeiten des Cabinetssecretärs, der mit dem Berichte des schlechten Zustandes der Donaulinie und des kaiserlichen Lagers, in dem sich nicht über dreytausend Mann befanden [b], nach Constantinopel eilte. Nachdem auf diese Art der Feldzug mit dem Verluste der Festungen am Dniester (Akkerman und Bender) und an der Donau (Kilia, Ismail und Ibrail) beendiget, und zu Isakdschi selbst für das zusammengeschmolzene Lager des Grosswefirs die Lebensmittel zu wenig, trat er den Marsch ins Winterquartier von Babatagh an, indessen er dem Serasker von Isakdschi, Taghistani Alipascha, hunderttausend Piaster geschickt [c]. Bey seiner Rückkehr hatte er doch die Freude, zu sehen, dass die neun Fontainen Babataghi's, welche vor dreyssig Jahren der Aufseher der kaiserlichen Küche, Chalil Efendi, allda gestiftet hatte, und welche vertrocknet waren, auf seinen Befehl mittelst tausend Piaster wieder flüssig gemacht worden waren [d]; dass sich der Sultan mit den neun Fontainen nicht über die verlorenen Schlachten und Festungen tröstete, ist begreiflich. Schon am zweyten Tage nach der Ankunft des Lagers zu Babatagh wurde auf kaiserlichen Befehl der Statthalter von Silistra, Abafapascha, welcher über sechshundert Beutel Geldes auf Errichtung von Lewenden versplittert hatte, ohne je etwas damit geleistet zu haben, wieder der drey Rossschweife beraubt, nach Güstendil verbannt, der Janitscharenaga Mohammed seiner Untüchtigkeit willen durch Suleiman, den Aga der Janitscharen von Adrianopel, ersetzt [e]. Der Chan der Krim, Kaplangirai,

16. Redscheb 1184. 5. Nov. 1770.

3. Schaaban 1184. 22. Nov. 1770.

6. Schaaban 1184. 25. Nov. 1770.

a) Wassif II. S. 120, 123 u. 124. b) Derselbe S. 125. c) Derselbe S. 128. d) Derselbe S. 129. Als der Verfasser dieser Geschichte i. J. 1806 durchkam, waren sie wieder alle vertrocknet. e) Wassif II. S. 129.

hatte nicht nur den ganzen Feldzug hindurch nichts Nützliches geleistet, sondern jetzt sogar geschrieben, dass, wenn man ihm zum nächsten Feldzuge nicht tausend Beutel binnen vierzig Tagen senden könne, man ihn lieber der Chanschaft entheben möge. Der Sultan hierüber in Verlegenheit, fragte den Osman Efendi von Jenischehr, welcher der Ehre des Kammerzutrittes genoss, was zu thun. „Dem ist leicht abzuhelfen," war des Leichtsinnigen Antwort; er begehrte Feder und Papier, und schrieb eine Anweisung von tausend Beuteln auf die Kanzley der Kopfsteuer von Kaffa. Diese erstattete Bericht, dass die gesammten Einkünfte nicht mehr als siebzehn Beutel betrügen, welche als Säckelgeld des Kalgha schon angewiesen seyen; diess setzte den leichtsinnigen Rathgeber beym Sultan sehr herab, und hatte unmittelbar die Absetzung des Chans zur Folge, an dessen Stelle der vormahlige Chan der Krim, Selim, wieder auf den Polster der Chanschaft erhoben ward [a]. Hierauf folgte die Absetzung des Ministers des Inneren, Esseid Ibrahim, an dessen Stelle der oben geschilderte Ifet Mohammed trat, und endlich die Absetzung des

15. Schaaban 1184. 4. Dec. 1770.

Grosswefirs selbst [b]. Er wurde in Gnade mit Beybehaltung seines Ranges nach Philippopolis zur Ruhe, und an seine Stelle der bisherige Statthalter von Bosnien, Silihdar Mohammed, in die grössere Thätigkeit des höchsten Staatsamtes gesetzt.

Vermittlungsversuch Oesterreich's und Preussen's. S. Mustafa trägt Pohlen's Theilung an.

Die Antwort des Sultans auf das oberwähnte Schreiben des Grafen Romanzoff erfordert zuerst Erzählung des derselben zu Constantinopel in Betreff des Vermittlungsgeschäftes vorausgegangenen, in vielfacher Rücksicht merkwürdigen diplomatischen Verkehres; merkwürdig durch die Verflechtung des Interesses so vieler europäischer Höfe, welche alle um die Vermittlung buhlten, welcher sich Russland standhaft und mit Erfolg entzog, merkwürdig durch den Anstoss, welchen derselben zwey Herrscher grossen Nahmens, Friedrich und Joseph II., gaben, durch den daraus mittelst der Betreibungen zweyer der ausgezeichnetsten österreichi-

a) Wassif II. S. 131. b) Derselbe S. 132.

schen Minister, des Fürsten von Kaunitz und des Freyherrn von Thugut, erwachsenen geheimen Subsidien-Tractat mit Oesterreich, und endlich durch Sultan Mustafa's selbstsüchtige hinterlistig verlockende, und zuletzt desshalb elend verkürzte Politik. Die Vermittlung hatten, wie oben gesagt worden, die Minister England's und Preussen's sogleich nach Ausbruch des Krieges mit Verschwärzung Frankreich's und Oesterreich's, zugleich mit der Befreyung Obreskoff's aus den sieben Thürmen zur Sprache gebracht, und für die letzte, noch vor dem Auszuge des Grosswefirs Mohammed Emin ins Feld wiederhohlte Eingabe eingereicht [a], aber fruchtlos. August 1769.
Die zweyte Zusammenkunft Friedrich's und Joseph's zu Neustadt gab dem Vermittlungsgeschäfte den ersten wirklichen Anstoss. Der König liess sich in langer Unterredung mit Kaunitz über die Mittel und Wege ein, Russland zu baldigem Frieden zu bewegen; Friedrich und Joseph waren über die Vermittlung einverstanden, nur nicht über die Art und Weise, dieselbe zu bewirken, eins geworden, und jeder ertheilte für sich Verhaltungsbefehle dazu seinem Minister. Die beyden Herrscher waren überein gekommen, der Pforte ihre Vermittlung anzubiethen, und der preussische Minister Zegelin und Hr. v. Thugut, der Nachfolger Brognard's (erst als Geschäftsträger, dann als Minister Resident), wurden demnach zu friedensvermittelnden Anträgen angewiesen. Diese Zusammenkunft Friedrich's und Joseph's, und des letzten Reisen hatten den Sultan höchst aufsichtig gemacht, aber den Charakter und den kriegerischen Unternehmungsgeist Friedrich's hatte der Gesandte Resmi Ahmed ausführlich, und mit grösserer

[a]) *Par les réponses que le soussigné a reçues de la Sublime Porte il a conçu l'espérance, que le temps le plus propre pour terminer cette affaire, seroit celui, lorsque Son Altesse le Grand-Vézir sortiroit avec son armée hors de cette ville capitale; et comme le temps de cette sortie s'approche maintenant, le soussigné n'a pas voulu manquer de répéter encore une fois les instances que Sa Majesté le roi son maître lui a ordonné de faire, et il a tout lieu de se flatter que la Sublime Porte prendra maintenant là dessus une résolution digne de sa clémence, et ne point refuser l'intercession et une cour véritable amie de la Sublime Porte, et qui reconnaîtra avec reconnaissance ce trait de déférence que la Sublime Porte voudra bien témoigner dans cette occasion.* Mémoire de Zegelin. April 1769.

Wahrheit berichtet [a], als über die Religion der Berliner, „dass sie das Prophetenthum Mohammed's nicht „läugnen, und sich nicht schämen, zu sagen, dass sie „Moslimen werden wollen“ [b]; aber über Kaiser Joseph's Leben und Streben war die Pforte nur durch folgenden, echt türkischen, der Reichsgeschichte einverleibten Bericht des Statthalters von Belgrad unterrichtet: „dass der „deutsche Kaiser sich wegen Leber- und Milzbeschwer-„den von den Regierungsgeschäften zurückgezogen und „von Wien entfernt, um auf einer Reise durch das Ve-„netianische, Preussen und Ungarn seine Schwermuth „zu zerstreuen; die Kaiserinn, seine Mutter, habe es „mit Gewissheit bewährt, dass ihres Sohnes natürliche „Unruhe wie Quecksilber, und sein Hang zu steter Ver-„änderung aus seiner körperlichen Krankheit entsprin-„ge, sie habe ihn desshalb aufgemuntert, durch Reisen „sich das Herzklopfen zu vertreiben, der Nachbarschaft „willen würden an der pohlischen Gränze Truppen zu-„sammengezogen“ [c]. Auf diesen standhaften Bericht des Statthalters von Belgrad über des Kaisers unbeständigen Charakter und die Truppenzusammenziehung an der pohlischen Gränze fusste Sultan Mustafa die Pläne seiner Politik, und einen höchst überraschenden, hier zum ersten Mahle aufgedeckten Vorschlag. Nachdem Thugut und Zegelin den von Wien und Berlin empfangenen Verhaltungsbefehlen gemäss, der Pforte jeder für sich die Vermittlung seines Hofes angetragen, entgegnete der Reis Efendi Ismail Raif dem Hrn. v. Thugut in geheimer nächtlicher Zusammentretung diesen Antrag mit einem ganz anderen, im Geiste des schon früher zur Wiedereroberung Schlesien's gemachten, zur näheren Verbindung Oesterreich's mit der Pforte wider Russland, aber diessmahl nicht auf Kosten Preussen's, sondern auf Kosten Pohlen's. „Wenn die Russen aus Poh-„len vertrieben seyn würden, werde es einzig von der „Willkühr des kaiserlichen Hofes abhängen, entweder

a) Des türkischen Gesandten Resmi Ahmed Efendi gesandtschaftliche Berichte. Berlin und Stettin, 1809. S. 94. b) Eben da S. 76. *Nubuwweti Mohammedijeji inkiar etmejub musulman olurüſ demekden aar etmeſler.* Wassif I. S. 250. c) Derselbe II. S. 70.

„einen König auf den pohlischen Thron zu setzen, oder „Pohlen mit der Pforte zu theilen“ [a]. Dieser Vorschlag der Theilung ganz Pohlen's zwischen der Pforte und Oesterreich, ist um zehn Monathe früher als des Prinzen Heinrich's Gegenwart [b] zu Petersburg, von welcher die erste Idee des um zwey Jahre später zu Stande gekommenen ersten Theilungstractates herrührt. Also von der Pforte, welcher die Conföderirten zu Füssen lagen, während des Mufti Fetwa pohlisches Blut und Gut von Moslimen rechtmässig zu vergiessen und erwerben erklärte, von der Pforte, welcher nach der Meinung neuer pohlischer Afterpolitiker Sobieski hätte huldigen und sich mit ihr wider Oesterreich verbinden sollen, von der Pforte also oder eigentlich von S. Mustafa, welcher selbst herrschte, und ohne dessen Wissen nicht der Grosswefir, und viel weniger der Reis Efendi ein Wort von Politik zu sprechen wagen durfte, ging die Idee der Theilung ganz Pohlen's früher, als die der theilweisen von Katharina und Friedrich, aus. Die Pforte schmeichelte sich, Pohlen mit Oesterreich zu theilen, wie es früher Persien mit Russland getheilt; schon durch solche türkische Theilungspolitik ist die Türkey künftiger Theilung verfallen. Thugut erwiederte hierauf, es sey nicht die Zeit, sich bey so weit aussehenden Ideen aufzuhalten, die nur neue Vergiessung von Menschenblut nach sich ziehen müssten, welcher ein Ende zu machen der Zweck der angetragenen Vermittlung. Die Antwort von Wien hiess die des Geschäftsträgers vollkommen gut, und Thugut und Zegelin arbeiteten beyde auf die Vermittlung hin, wozu ihre Höfe durch ein Schreiben des Kaimakams zu ersuchen wären; auch stürzten sie gemeinschaftlich den Pfortendolmetsch Nicolas Ka- 22. Oct. 1770.
radscha, welcher an die Russen und Engländer verkauft, auf die Ausschliessung aller Vermittlung, oder

a) Hier folgt die wörtliche Stelle dieses merkwürdigen ziffrirten Berichtes Thugut's vom 24. März 1770. St. R. „*Dass, wenn die Russen aus „Pohlen vertrieben seyn werden, lediglich von der Willkühr des kaiserli- „chen Hofes abhängen wird, entweder einen König zu dem pohlischen „Throne zu ernennen, oder die pohlischen Länder mit der Pforte auf jene „Art, wie die Billigkeit und Anständigkeit des kaiserlichen Hofes am ge- „messensten erachten wird, zu theilen.*“ b) Ferrand I. p. 141 et 148.

bloss auf die englische, einrieth. Der Reis Efendi und der vorige, Osman (jetziger Nischandschi), welche in nächtlichen Unterredungen mit Thugut und Zegelin zusammentraten, sagten das Schreiben nur gegen schriftliche Eingabe zu, welche Zegelin ohne Schwierigkeit, Thugut nach langer Weigerung, aber dennoch gab, um nicht durch seine längere Weigerung den unablässigen Bemühungen des halb rasenden Murray, seinem Hofe die Vermittlung zuzuwenden, Vorschub zu thun. Diese schriftliche Eingabe war die der Politik der Pforte unumgänglich nothwendige Grundfeste, um darauf den Inhalt des Schreibens des Kaimakams bauen zu können, welches gleichlautend an Kaunitz und Finkenstein erlassen, höchst geschraubt, nichts weniger als ein Ge-
2. Dec. 1770. such um die Vermittlung der beyden Höfe, sondern nur die Annahme der Pforte der durch die schriftliche Eingabe der beyden Minister angebothenen Vermittlung enthält [a]. Aber selbst dieses Schreiben wäre ohne den Flottenbrand von Tscheschme, durch welchen die Pforte jetzt willfähriger, Vermittlungsvorschläge anzuhören, nicht erlassen worden. Als nun nach der Eroberung Bender's das oberwähnte Schreiben Romanzoff's eintraf, traten die vier obigen Minister wieder zu wiederhohlten Mahlen in nächtlicher Unterredung zusammen, und durch das Resultat derselben fiel die Antwort der Pforte dahin aus, dass sie sich auf die Vermittlung Oesterreich's und Preussen's bezog, und Obreskoff's Befreyung nicht hintanwies, sondern auf den Zeitpunct der Annahme der Vermittlung von Russland verschob †. Die Erlassung dieses Schreibens war in einem
28. Jul. 1770. besonderen Diwan auf Fetwa des Mufti beschlossen worden.

Subsidienvertrag mit Oesterreich. Erklärung zu Gunsten der Conföderation.

Während das Vermittlungsgeschäft mit Oesterreich und Preussen auf obige Art eingeleitet worden, unterliess der englische Bothschafter nichts, um beyde Höfe durch politische Verleumdungen aller Art zu belasten

[a]) Das Schreiben des Kaimakams im H. Arch., in Uebersetzung beym Berichte Thugut's vom 13. August 1770. Des Siegels Inschrift: *Durch den Einfluss des Morgengebethes sey Mohammed Gegenstand göttlicher Huld.*

und zu verschwärzen, und die Vermittlung England's geltend zu machen. Er gab Note auf Note um Obreskoff's Befreyung und Vermittlung. Nach der Zurückziehung der Russen von Chocim hatte er neuen Vermittlungsentwurf eingegeben, dessen übertriebene Schmeicheleyen den Reis Efendi so sehr anekelten, dass er seinen Ekel daran dem Hrn. v. Thugut zu erkennen gab, und zugleich die dem englischen Bothschafter gegebene Antwort mittheilte, die diesem höchst unerwartet kommen musste, aber ein Lehrgeld für die Diplomatie gegen die Pforte auf schmeichlerischen Wegen. „Es sey „so ausserordentlicher, dass England, während engli-„sche Schiffe bey der russischen Flotte, seine Vermitt-„lung anböthe, dass man fürchten müsse, diess sey nur „Larve, um feindliche Absichten darunter zu verber-„gen, England möge sich unumwunden äussern, damit „die Pforte wisse, woran sie sey." So harte Antwort ward gewonnen durch schmeichelnde Kriecherey, womit sich der Bothschafter dem Reis Efendi an den Hals warf. Frankreich, gegen welches der Sultan zu gleicher Zeit, als er Oesterreich die Theilung Pohlen's angetragen, einen Vorschlag näherer Werbung zum Kriege wider Russland thun liess, both sich gegen jährliche Subsidien von drey bis vier Millionen an, der Pforte mit zwölf bis fünfzehn Kriegsschiffen beyzustehen, und versprach auch gegen Errichtung eines Freundschaftsvertrages Hülfe von Spanien. Die Pforte ging auf diesen, unter dem Nahmen eines Seebündnisses [a], in Vorschlag gebrachten Plan, über welchen der Reis Efendi sich mit Thugut berieth, nicht ein; der Kaimakam erliess aber ein Schreiben an den Herzog von Choiseul, um käufliche Ueberlassung von fünfzehn Kriegsschiffen, Pulvervorrath und Artilleristen, was der Bothschafter, Hr. v. St. Priest, aus allen Kräften zu unterstützen versprach. Vor diesen höheren Interessen der Diplomatie trat die persönliche Sicherheit französischer Kaufleute oder Dragomanen in den Hintergrund; für die fünfhundert Prügel, womit zwey französische Dolmetsche zu

Junius 1770.

[a]) *Alliance maritime.* Thugut's Bericht.

Saida misshandelt wurden, ward keine Genugthuung erhalten, sondern die französische Regierung entschädigte die Geprügelten bloss für die fünfhundert Prügel mit fünfhundert Livres jährlichen Schmerzengeldes [a]; wiewohl die Pforte hiefür keine Genugthuung gab, stellte sie nichts destoweniger an den französischen Bothschafter das Begehren, dass Frankreich alle auf französische Schiffe geladene türkische Güter gegen russischen Angriff sichere und gut sagen möge. Der Antrag des mit türkischen Subsidien zu bewerkstellenden Seebündnisses, welchen der Reis Efendi dem Hrn. v. Thugut mittheilte, und dieser an den Fürsten von Kaunitz einberichtet hatte, mochte in diesem die Idee eines Subsidienvertrages mit der Pforte hervorgerufen oder gezeitigt haben [b]. Dieser wurde ein Paar Monathe darauf in dem tiefsten Geheimnisse nächtlicher Unterredung Hrn. von Thugut's mit dem Reis Efendi zur Sprache gebracht, in mehreren solchen Unterredungen, welchen auch der Nischandschi, vormahliger Reis Efendi, beywohnte, verhandelt [c], und endlich in einer besonderen Convention von fünf Artikeln von Hrn. v. Thugut, den beyden obigen Ministern und dem Oberstlandrichter
6. Jul. 1771. von Anatoli, Mohammed Emin, abgeschlossen, dann vom Kaimakam mit dem Beysatze, dass diess auf ein Chatt-scherif des Sultans geschehe, drey Tage hernach in dem zu den Schlössern des Grossherrn gehörigen Landhause Tschiraghan jalisi unterzeichnet und ausgewechselt †. Durch diese Convention verband sich die Pforte zu einem binnen Jahresfrist zu erlegenden Subsidium von zwanzigtausend Beuteln, d. i. nach dem da-

a) Volney considérations sur la guerre actuelle des Turcs, und Peyssonel examen du livre intitulé Considérations. Amsterdam, 1788. p. 165. Volney's considérations und Peyssonel's examen sind das Beste, was seit einem halben Jahrhunderte rhetorisch wider die Pforte und diplomatisch für dieselbe geschrieben worden. Volney's Prophezeyungen sind zwar im Kriege von 1787, und den beyden seitdem erfolgten russischen, noch nicht in Erfüllung gegangen, aber die Wahrheit seiner Thatsachen und Schilderung wird selbst durch Peyssonel's Widerspruch nur noch in helleres Licht gesetzt. b) Das Mémoire der Pforte, wodurch sie zuerst 18,000 Beutel antrug, in Uebersetzung beym Berichte Thugut's vom 17. April 1771 in der St. R. Original im H. Arch. c) Die Weisung mit dem ursprünglichen Plane: zwey Armeen zu 10,000 Mann jede, (jährliche Kosten 50 Mill., die ausserordentlichen 34), die Weisung des Fürsten v. Kaunitz vom 27. Jänner 1771. St. R., und Vollmachten vom 7. May.

mahligen Werthe des Piasters [a] von eilf Millionen zweymahlhundert fünfzigtausend Gulden, zur Abtretung der kleinen Walachey, zur Befreyung des österreichischen Handels von allen lästigen Abgaben, und zur Sicherung desselben wider die Barbaresken, wogegen der kaiserliche Hof der Pforte den Frieden mit Zurückstellung aller russischen Eroberungen und Aufrechthaltung der pohlischen Freyheiten zu erwirken versprach. Diese Con- 15. Aug. 1771.
vention wurde durch ein Schreiben des Fürsten von Kaunitz und eines des Kaimakams [b] für genehm gehalten, und Thugut mit dem Charakter eines Internuntius bekleidet [c]. Es war natürlich, dass, sobald Thugut die Unterhandlung des Subsidienvertrages begann, von der gemeinschaftlichen Vermittlung mit Preussen keine Rede † mehr seyn konnte, und Zegelin, welcher zwar das Geheimniss der neuen Unterhandlung nicht durchdrang, aber doch, dass etwas anderes auf dem Tapet sey, ahnte, drang um so nachdrücklicher auf die Erfüllung des gegebenen Wortes, die Pforte versichernd, dass Russland gleich Anfangs des Krieges die Vermittlung an Preussen übertragen kabe ††, und dass wenn dasselbe seinem Worte untreu, der König einverständlich mit dem Kaiser mittelst Waffen die Rechte der hohen Pforte geltend machen wolle. Nach einem neuen, vom Gross- April 1772.
wefir bey Eröffnung des Feldzuges eingesandten Schrei-

[a]) Der Piaster wurde zu 1 Gulden 7 Kreuzer gerechnet, und hatte also seit den letzten zwanzig Jahren 25 Prozent am Werthe verloren; die folgenden Summen aus den Gesandtschaftsrechnungen v. J. 1743 — 1752 beweisen, dass damahls noch der Piaster 1 Gulden 30 Kreuzer galt. 1743. 6088 Piaster, 24 Para = 2029 Ducaten, 1 P. 24 Para, 1 Duc. = 3 P.; 1744: 2763 P. 20 Para = 921 Duc., 20 Para 1 Duc. = 3 P.; 1744: 6307 P. = 2102 Duc. 1 Par., 1 Duc. = 3 P.; 1745: 2230 P. 30 Para = 743 Duc. 1 P. 30 Para, 1 Duc. = 3 P.; 1745: 11,362 P. 22 Para = 3787 Duc. 1 P. 22 Para, 1 Duc. = 3 P.; 1746: 11,025 P. 34 Para = 3675 Duc. 34 P., 1 Duc. = 3 P.; 1748: 5290 P. 20 Para = 1763 Duc. 1 P. 20 Para, 1 Duc. = 3 P.; 1752: 3123 P. 30 Para, = 1041 Duc. 30 P., 1 Duc. = 3 P.; 1752: 9322 P. 26 Para = 3107 Duc. 1 P. 26 Para, 1 Duc. = 3 P. [b]) Das Schreiben des Kaimakams wurde in der Folge nach dem Abschlusse der Bukoviner Convention, welche den Ersatz für den Rest der nicht gezahlten Subsidien leistete, und der nicht übergebenen kleinen Walachey i. J. 1775 zurückgesandt. [c]) Das Credentiale vom 1. Jul. 1771. Bey dem Personale der kaiserlichen Gesandtschaft ergaben sich i. J. 1770 die folgenden Veränderungen: der erste Dolmetsch Bianchi, und der 30 Jahre lang als Stallmeister der Gesandtschaft angestellte Oberlieutenant Roboli starben; der dritte Dolmetsch, Bihn, ward Hofdolmetsch, Jenisch, Dolmetsch von Temeswar, ward Hofsecretär in der Staatskanzley, und an seine Stelle kam der älteste Sprachknabe, Zechner von Thalhoven, als Gränzdolmetsch nach Temeswar.

ben hatte Russland abermahls alle Vermittlung abgelehnt, und Obreskoff's Freylassung begehrt. Diese, als die erste von Russland gesetzte Bedingniss, betrieb Hr. v. Thugut um so eifriger während der Unterhand-
3. May 1771. lung der geheimen Convention, und Hr. v. Obreskoff ging über Demitoka nach Belgrad ab [a], damit nicht, wenn er den kürzesten Weg durch das türkische Heer nähme, dieses darüber sein Missvergnügen äussern möchte. Zum Schlusse des Feldzuges kam der in russische Gefangenschaft gerathene Reichsgeschichtschreiber und nachmahlige Reis Efendi Wassif mit einer, von der Kaiserinn eigenhändig übergebenen, aber nicht unterschriebenen Schrift, welche der Pforte die Schliessung des Friedens ohne Vermittlung neuerdings an's Herz legte, weil durch die Einmischung der Feinde beyder benachbarter Höfe, welche dieselben entzweyt, und welche durch Verlängerung des Krieges auf beyder Höfe Kosten nur gewännen, diese des gehofften Vortheils verlustig ginge. Laut der von des Grosswefirs Hand beygeschriebenen Randglosse dieser Schrift [b] hatte die Kaiserinn ihre Unterschrift und Siegel bloss aus dem Grunde nicht beygesetzt, damit dieselbe nicht in Frankreich's Hände gerathen, von diesem Hofe, der den Krieg angestiftet, nicht zu Schanden und verderbt werden möge [c]. Indessen hatte sich Russland in mündlichen Noten [d] gegen Oesterreich geäussert, dass es auf der Freyheit der Krim und Anstellung eines unabhängigen Fürsten der Moldau und Walachey, der mit Kriegsmacht und
Sept. 1771. Festungen versehen seyn solle, beharre. Zu gleicher Zeit äusserte sich Preussen zuerst gegen Oesterreich, dass es einige Theile von Pohlen, und nahmentlich Pommerellen, im Auge habe, und dem österreichischen Hofe zu gleichem Antheile verhülflich seyn wolle [e]; zugleich wurde unter der Hand an Oesterreich ein Anwurf von Theilung des türkischen Reiches gemacht,

a) Dankschreiben Obreskoff's an Hrn. v. Thugut bey dessen Bericht. b) Die Uebersetzung beym Berichte Thugut's vom 17. Sept., das Original im H. Arch. c) Wassif II. S. 177. *Frandscha dewleti jedine getschub teschnü we ichlal edeschegleri mulahafasina binaen.* d) Note verbale du P. Galizin. April 1771. e) Fürst Kaunitz's Weisung an Thugut vom 4. Oct. 1771.

wodurch die Moldau und Walachey für Russland in Anspruch genommen, Bosnien und Dalmatien dem kaiserlichen Hofe nicht missgönnet werden solle [a]. Während die Pforte Pohlen's Theilung dem kaiserlichen Hofe zuerst und vergebens angetragen, wurden die Bevollmächtigten der Conföderation, Potocki und Crasinski, die dem Grosswesir zuerst zu Chandepe aufwarteten, schnöde genug mit elendem Unterhalte behandelt [b]; da man sie darben liess, sprach der französische Bothschafter durch ein Memoire die Pforte um Geldunterstützung für dieselben an, indem denselben Frankreich monathlich sechstausend Ducaten gebe, zugleich unterstützte er ihr Begehren um eine Erklärung der Pforte, wodurch das bekannte pohlische Manifest gemildert würde, und St. Priest verlangte, dass dem Mufti ein Fetwa angesonnen werde, wodurch die moslimischen Lipkane Tataren mit den Conföderirten wider die Russen gemeine Sache zu machen ermuntert würden. Die Pforte erliess eine, das Manifest mildernde Erklärung, 3. May 1771.
dessen Schuld auf den hingerichteten Grosswesir geworfen ward †. Die Erklärung wurde dem pohlischen Edelmanne Lasocki übergeben, der mit einem anderen Agenten derselben, Morosovicki, ihre elende Lage der Pforte vorgestellt. Potocki und Crasinski gingen Ende des 20. *Redscheb* 1185.
Jahres mit einem Schreiben des Kaimakams an die Häup- 29. Oct. 1771.
ter der Conföderation, und einem an den Hetman von Litthauen, Oginski, zurück [c]. Von den übrigen diplomatischen Agenten europäischer Mächte zu Constantino-

a) Thugut's Bericht. b) *Li Polachi ebbero un misero Taino, alla partenza del Potocki di Handepe li diedero* 50 *borse, per ora restano a Bender.* Des kaiserlichen Dolmetsches Bianchi Bericht aus dem Lager von Chandepe vom 10. Jul. 1769, bey Thugut's Bericht vom 18. Dec. 1769. *Die Conföderirten Crasinski und G. Potocki sind mit Versetzung des Winterquartieres in die Gegend von Rustschuk verlegt worden, allwo ihnen zur Unterhaltung ihrer Truppen, so ihrem Vorgeben nach beynahe auf* 2000 *Mann belaufen sollen, nicht mehr als ein Tajin von täglichen* 150 *Piaster angewiesen worden ist, so dass selbe sich in den elendsten Umständen befinden, zu deren Erleichterung und Unterstützung des von ihrer Seite mit Deval aus dem Lager gekommenen pohlischen Edeln Laschovski der französische Bothschafter sich alle Mühe gibt.* Wie ganz anders lautet diess, als die lügenhaften, von Diez für Wahrheit angenommenen Behauptungen Resmi Ahmed's (S. 85) von dem ungeheuren Tajin von monathlichen 50 Beuteln, und 6 — 700 andere, welche Potocki und Crasinski erhalten haben sollen. c) Die Uebersetzung der beyden Schreiben beym Berichte Thugut's vom 18. Nov. 1771.

pel, ist bloss noch zu sagen, dass der Bailo Giustiniani durch Venier, der schwedische Gesandte Celsing durch seinen Bruder abgelöset, und dass der dänische Gesandte Gösel nach vier Jahren endlich seine, durch einen Prozess mit dem Juden Moliano verspätete Antrittsaudienz hatte, und dass sogar der holländische Geschäftsträger Weiller mit einem Vermittlungsvorschlage hervorgerückt.

Winterquartier. Rüstungen. Silihdar Mohammedpascha, der neue Grosswesir, ein Mann von sechzig Jahren, war der Sohn eines Capitäns der Flotte, welcher in früherer Jugend als Page ins Serai gekommen, in demselben als Träger des Tischtuches, des Steigbügels, des Mantelsackes, des Schwertes aufgestiegen, bald nach der Thronbesteigung Sultan Mustafa's mit der Hand der Sultaninn Aische ausgezeichnet, die Bahn der Wesire als Statthalter von Silistra, Oczakow, Rumili, Anatoli, Siwas, Kutahie, Selanik, Meraasch und Bosnien durchlaufen, nach der Bezwingung der Rebellen von Montenegro ins kaiserliche Lager gekommen, jetzt zur obersten Würde des Reiches ernannt worden war[a]. Des ersten mit dem Chan gehaltenen Kriegsrathes Ergebniss war der Beschluss, in Babatagh den Winter über zu bleiben. Der Chan wurde in dem zwey Stunden von Babatagh entlegenen Dorfe Kanbur einquartiert, und ausser den sechs- bis siebenhundert Beuteln, die er zu Constantinopel erhalten, wurden ihm aus der Kriegscasse täglich sieben Beutel Verpflegungsgelder gereicht[b]. Der Cabinetssecretär des Grosswesirs, Abdurrisak, ein thätiger und treuer Diener der Pforte mit einer Sendung des Sultans ins Lager betraut, überbrachte zwey Handschreiben, deren Inhalt sich auf bessere Einrichtung des Geschützwesens durch Regulirung des Kalibers, und auf die Zurückführung der Sipahi zur erschlafften Ordnung und Zucht bezog. Dieselben wurden im Diwan verlesen, welchem die Generale der Herdschaften und die drey ersten Präsidenten der Kammer, nähmlich des grossen Tagebu-

6. Ramasan 1184. 24. Dec. 1770.

a) Dschawid's Lebensbeschreibungen der Grosswesire. b) Wassif II. S. 137.

ches [a], der Hauptrechnungskanzley [b] und der Rechnungskanzley Anatoli's [c] beywohnten, und worin einstimmig das Versprechen, im Kampfe treu und tapfer auszuharren, erneuert ward. Es wurden vierzig Schiffe herbeygeschafft für zehntausend Janitscharen zur Bewachung der Donaumündungen von Suna und Portidsch, und Truppen wurden zur Unterstützung Manolaki's bestellt, welchen der Serasker als Fürsten der Walachey eingesetzt, und der sich mit unerschütterlicher Treue zu Krajowa hielt. Zur Unterstützung der Festungswerke Widdin's wurden dem Befehlshaber, dem Wesir Mohammedpascha, fünfzehntausend, und dem Defterdar Widdin's zehntausend Beutel verabfolgt [d], und der vorige Grosswesir Muhsinsade Mohammed, welcher im letzten Feldzuge Morea gerettet, ebenfalls gegen Widdin befehliget. Der General des Stuckfuhrwesens wurde nach Constantinopel berufen, und mit Zuziehung des Freyherrn v. Tott wurden die Stücke, Kugeln und die Lavetten besser geregelt. Mit achthundert Artilleristen fuhr der Arabadschibaschi die neuen Kanonen vor dem Grosswesir auf, und wurde mit Kaftan bekleidet, zehn Stücke, deren Kaliber hundert Drachmen, wurden mit doppelter Ladung Pulvers probirt, vor dem Zelte der heiligen Fahne aufgepflanzt [e]. Während dieser Rüstungen im Lager zum nächsten Feldzuge starb zu Constantinopel der Bruder des Sultans, S. Bajesid, vom Schlage gerührt [f]. Seine Todesart liess dem bey Todfällen von Prinzen Thronfolgern im Serai so oft herrschenden Gerüchte von Vergiftung freyen Spielraum, wozu die grosse Eifersucht des Sultans auf denselben hinlänglichen Stoff both [g]. Noch kurz 24. Jänn. 1771.
vor dem Tode desselben begegnete der Sultan im Serai einem Bostandschi, der ohne Erlaubniss den Prinzen besuchte, und ihm Neuigkeiten zutrug, wesshalb ihm sogleich der Kopf abgeschlagen ward [g]. Der Serasker der Walachey, Silihdar Mohammedpascha, fiel zu Giurgewo

a) *Bojuk Rusname.* b) *Basch Muhasebesi.* c) *Anatoli Muhasebesi* d) Wassif II. S. 140. e) Derselbe S. 141. f) Derselbe S. 142. Thugut's Bericht. g) Thugut's Bericht vom 3. März 1770. g) Ein neugriechischer Schriftsteller lässt denselben geradezu vergiften.

unter dem Säbel empörter Janitscharen, denen er seit dem Rückzuge von Chocim, und ausserdem noch durch seine Strenge verhasst. Vergebens eilten der Aga des Lagers und der von Giurgewo zu seiner Hülfe herbey, dieselben wurden niedergesäbelt; der Janitscharenaga Suleiman forschte hernach, als das Lager zu Schumna stand, den Thätern und Häuptern der Meuterey nach, und liess sie, wie sie ihm in die Hände kamen, in Brunnen werfen, woher er den in der osmanischen Geschichte schon durch die Grausamkeit eines alten Grosswefirs berüchtigten Beynahmen des Brunnengräbers erhielt [a]. Die Bande der alten Einrichtung des osmanischen Heeres hielten nicht mehr, die zur Werbung von zweytausend regelmässigen Sipahi und Silihdare mit zweytausend Bestallungsbefehlen [b] abgesandten Commissäre, fanden kaum zweyhundert, die sich einschreiben lassen wollten, so sehr hatte das überhand genommene Nothmittel, Lewenden und Freywillige mit erhöhtem Solde zu werben, die Lust, sich als regelmässige Sipahi einschreiben zu lassen, ausgelöscht. Diese Massregel von Truppenwerbung war eben so verkehrt, als die der Erhöhung der Goldmünzen zum Besten des Schatzes ausgesonnen. Der Lieblingsducate [c] wurde von hundert zehn auf hundert zwanzig, der Haselnussducate [d] von hundert fünf und fünfzig auf hundert sechzig erhöht. Die mit diesem Befehle ins Lager gesandten Commissäre hofften in der Casse eine Menge Goldes anzutreffen, aber der Wagmeister, der davon voraus unterrichtet seyn mochte, hatte dafür gesorgt, dass kaum einige Ducaten anzutreffen waren; so wurden, um den Abgang zu decken, welchen man durch die Erhöhung des Goldes zu decken gehofft, abermahl vierhundert
7. *Silk.* 1184. 22. Febr. 1771. Beutel ins Lager gesandt [e]. An die Stelle des von den Janitscharen zu Giurgewo niedergesäbelten Silihdar Eidams sandte der Grosswefir den Kiajabeg mit drey Rossschweifen dahin, und die Stelle des Kiajabeg erhielt zum zweyten Mahle Resmi Ahmed [f], der Verfasser des

[a]) Wassif II. S. 145. [b]) *Ruus.* Wassif II. S. 147. [c]) *Ser Mahbub.* [d]) *Fündüklü.* [e]) Wassif II. S. 143 [f]) Derselbe S. 146.

Ausbundes von Betrachtungen über die Begebenheiten dieses Krieges. Der Aga der Silihdare und der Ceremonienmeister wurden verbannt, und der Reichsgeschichtschreiber Enweri zugleich als Ceremonienmeister Teschrifatdschi angestellt [a]. Diese Vereinigung der beyden Aemter ist an der Pforte so zweckmässiger, als das Ceremoniel (Teschrifat) ein stehender Artikel der Reichsgeschichte. So heissen auch insgemein die Geschenke, welche nach hergebrachter Sitte der Sultan dem Grosswefir und den Generalen der Truppen nach jeder Soldauszahlung sendet, als Beweis seiner Zufriedenheit, dass dieselbe ruhig vor sich gegangen; diessmahl brachte dieselben der Bruder des Grosswefirs, der zweyte Stallmeister Huseinbeg, ins kaiserliche Lager. Der Kiajabeg und Tschauschbaschi gingen ihm entgegen, der Grosswefir empfing aus seiner Hand das kaiserliche Handschreiben mit juwelenfunkelndem Dolche [b].

Feldzug an der Donau.

Die Vorwehr von Bukarest am linken Ufer der Donau ist Jerköki, d. i. die Erdwurzel, dessen Nahmen die Walachen in Giurgewo, die Russen in Shursha verstümmelt haben. Anfangs des vorigen Feldzuges hatten es die Russen besetzt, dann aber wieder verlassen, jetzt wo die ausgebrochene Janitscharenmeuterey so leichteren Erfolg versprach, erhielt General Olitz Befehl, es wieder zu nehmen; die Türken, siebentausend Mann stark, vertheidigten sich unter dem Befehle des neuen Seraskers Ifet Mohammed, des letzten Kiajabeg; die Verschanzungen wurden gestürmt, hierauf ergab sich das Schloss [c]. General Weissmann erschien mit achthalbhundert Mann an der Mühlenfurth [d], eine Stunde von Tuldscha, das der Beglerbeg Firaschelifade Mohammedpascha und der Ssamssundschibaschi Chalilaga vertheidigen sollten. Nach einem Gefechte, „worin drey„hundert Ungläubige zur Hölle fuhren, zweyhundert „Rechtgläubige mit rosenfarbenen Kaftanen des Mar„tyrthumes bekleidet ins Paradies eingingen“ [e], ergab

14. Silh. 1184. 1. März 1771.

18. Silh. 1184. 4. April 1771.

a) Wassif II. S. 146. b) Derselbe S. 147. c) Derselbe S. 148. Buturlin's Geschichte. Petersburger Zeitschrift XVI. S. 130. d) *Degirmen boghafi.* Wassif II. S. 149. e) Derselbe S. 150. Buturlin S. 130.

sich das Schloss. Hierauf ging General Weissmann mit sechzehnhundert Mann gegen Isakdschi, verbrannte die Magazine, nahm das Schloss, sprengte dasselbe, 10. *Moharrem* 1185. 25. April 1771. und zog sich nach Ismail zurück [a]. Giurgewo und Tuldscha waren gefallen, die Magazine von Isakdschi verbrannt, 12. *Moharrem* 1185. 27. April 1771. ehe noch der Grosswesir für gut befunden, den Feldzug als eröffnet zu erklären, denn erst Ende April's wurden die Rossschweife zu Babatagh ausgesteckt [b]. Noch ehe das Lager aufgeschlagen, wurde Besoldungsquartal ausgezahlt, wozu der Oberstkämmerer Ssalihaga fünfhundert Beutel und das gewöhnliche Ceremoniengeschenk, aber zugleich auch drey Handschreiben des Sultans, welche den Verlust von Giurgewo, Tuldscha und die Meuterey der Janitscharen beklagten, mitgebracht. Der Grosswesir, um bessere Zucht herzustellen, erliess strenges Geboth, alle Lotterbuben aus dem Lager zu entfernen. Da begab sich in öffentlichem Diwan folgender Auftritt, welchen der Reichsgeschichtschreiber unter dem Titel: *seltsame Erzählung* [c], aufgenommen, und die im Munde des Reichsgeschichtschreibers fürwahr ein seltsames Belege herrschenden Sittenverderbnisses und gänzlichen Mangels an Zucht. Der Grosswesir strafte den General der Zeugschmiede Gurdaga mit harten Worten, ob Uebertretung obigen Gebothes; da nahm der Bittschriftmeister Munib Efendi das Wort: „Was heisst das? wenn der Padischah Juwelen zu tragen streng verbiethet, erlauben sich die „Minister und Grossen doch kleine, mit Steinen besetzte Messer, die nicht ins Auge fallen, und man lässt „ihnen diess, ohne davon Kenntniss zu nehmen, hingehen. Wer wird mir's wehren, einen kleinen Knaben „von acht Jahren, der mir Zuwachs von Lebensfrist [d] „schenkt, und als Gesundheits-Amulet dient, als einem „Seelenkinde [e] einen Bund um den Kopf zu winden, und „denselben in meinen Diensten zu behalten, statt denselben hinauszustossen, Anderen zum Opfer der Lust.“

a) Wassif II. 152. Buturlin S. 130. b) Wassif II. S. 152. c) *Kissai gharibe.* Wassif II. S. 153 u. 154. d) *Ruhi isafi.* e) *Weledi maanewi.* Bey den Neugriechen ψυχόπαιδι, *figlia d'anima.*

Alle schwiegen; niemand widerlegte den angesehenen Unterstaatssecretär, und die ihm Gleichgesinnten freuten sich heimlich [a]. Die erste Unternehmung des von Seite des Grosswesirs eröffneten Feldzuges war eine glückliche, nähmlich die Eroberung von Giurgewo, das er mit zwölftausend Mann wegnahm und eroberte, ehe Fürst Repnin von Turna zum Entsatze gekommen [b]. Die Besatzung wurde nach Kalle abgeschickt, wo fünf Tage zuvor ein Gefecht zum Vortheile der Türken ausgefallen, ohne dass sie jedoch den Ort einnehmen konnten [c]. General Weissmann griff mit sieben Bataillonen und sechs Kanonen die Stadt Tuldscha an, in welcher achttausend Türken. Drey Stunden von Tuldscha sind die sogenannten fünf Hügel, der Wohnort von hundert donischen Kosaken, die damahls den Türken steuerpflichtig [d], diese wurden zuerst von den Russen vertrieben, der Hort [e] derselben verwüstet. Die Russen vernagelten die Kanonen Tuldscha's, zogen sich dann aber wieder zurück [f]. Der Grosswesir hatte sich indessen trotz der ausgesteckten Rossschweife noch immer nicht aus dem Lager von Babatagh erhoben, weil seine Truppen von allen Seiten ausrissen und alle dawider getroffenen Massregeln unnütz. Zwar machte der thätige Janitscharenaga Suleiman zu Land fleissig die Runde des Lagers, zwar war in allen Häfen des schwarzen Meeres anbefohlen, Niemanden einschiffen zu lassen, der nicht mit einem Scheine des Kiajabeg versehen, aber die Bestechlichkeit der Hafenbeamten machte alle diese Massregeln unnütz; desshalb wurde der Turnakdschibaschi abgesetzt, verbannt, und im Schlosse von Platamona eingesperrt [g]. Der neue Befehlshaber von Widdin, Muhsinfade Mohammed, der vormahlige Grosswesir, traf an der Donau eben so nachdrückliche Anstalten zur Vertheidigung des Landes, als er voriges Jahr in Morea getroffen; er setzte nach Kalafat über,

28. *Silh.* 1184. 14. April 1771.

20. *Ssaf.* 1185. 4. Jun. 1771.

18. *Rebiul-achir* 1185. 31. Jul. 1771.

8. *Dschem.-ewwel* 1185. 19. Aug. 1771.

a) Wassif II. S. 154. b) Der Reichsgeschichtschreiber erzählt auf drey Folioseiten S. (156—159) das glückliche Ereigniss, wofür hier drey Zeilen überflüssig genug. c) Wassif II. S. 159. d) Derselbe S. 163. e) *Jurd.* f) Buturlin S. 133, ohne das Datum. g) Wassif II. S. 165.

und setzte sich mit seinen Truppen gegen Kalle in Bewegung [a]. General Essen mit einem Heere von zwanzigtausend Russen und Moldauern [b], versuchte Angriff auf Giurgewo, und lagerte vor demselben am sogenannten Gartenhügel [c]; er wurde mit dem Verluste von fünfhundert Todten und ein Paartausend Verwundeten zurückgeworfen [d], sieben Kanonen, drey Munitionswagen waren die Beute der Türken [e]. Der Serasker Muhsinsade verstärkt durch die vom Kaimakam Ahmedpascha befehligten Truppen des Hasanpascha von Silistra, befand sich an der Spitze eines Heeres von dreytausend Mann, aber meistens Reiterey, die ihm zu der vorgenommenen Unternehmung gegen Bukarest durch Fussvolk weit nöthiger gewesen wäre. Er erwartete die Ankunft des Fussvolkes im Lager von Giurgewo, die Truppen murrten und stellten den Aga des Lagers über den Zeitverlust zu Rede. Er erklärte ihnen die Ursache desselben. „Ihr seyd meistens Janitscharen, sitzt ab, opfert „euere Pferde, und wir marschiren sogleich," darüber wurde mehrere Tage lang gestritten, auch waren die Feldobersten der Serasker Ifet Mohammedpascha, der Kaimakam Elhadsch Ahmedpascha unter sich uneins, so geschah es, dass sie, statt Bukarest einzunehmen, von der Dumboviza durch den General Gudovitz mit einem Verluste von ein Paartausend Mann und vierzehn Kanonen nach Giurgewo zurückgeschlagen wurden [f]. General Miloradowitsch schlug siebentausend Türken zu Matschin, General Weissmann zweytausend Mann vor Tuldscha, welches die Russen sprengten [g]. Diess war der Feldzug an der Donau.

2. Dschemachir 1185. 12. Sept. 1771.

30. Oct. 1771.

Die Krim von den Russen erobert. Osman Efendi's Sendung. Der Grosswesir abgesetzt.

Weit unglücklicher als der Feldzug an der Donau war für die Osmanen der in der Krim, wo osmanischer Oberherrschaft für immer ein Ende gemacht ward. Lange besann sich der Chan der Krim, bis er aus dem Lager von Babatagh zur Vertheidigung der von den Russen bedrohten Linien von Orkapu oder Perekop nach Baghdscheserai aufbrach, wo er ruhig schlummerte,

a) Wassif II. S. 166. b) Derselbe S. 171. c) *Baghlar depesi.* d) Buturlin S. 172. e) Wassif S. 173. f) Derselbe S. 184. Buturlin S. 135. g) Eben da.

bis ihn die Nachricht, dass dreyssigtausend Russen und sechzigtausend Noghaien vor Orkapu, aus dem Schlummer der Ruhe aufschreckte [a]. Mit fünfzigtausend Tataren und siebentausend Türken eilte er zur Vertheidigung der Linie herbey [b], die Linien wurden erstürmt, der Chan zog sich zurück. Zwölftausend Tataren, die er zurückgelassen, bemühten sich die Truppenabtheilung des Fürsten Prosorowski in den Ssuwasch zurückzuwerfen, wurden aber geschlagen, und Perekop fiel. Auf die Nachricht, dass Taman, welches der Meerenge zwischen der Krim und Asien den Nahmen gibt, erobert, und das russische Heer im Anzuge gegen Kaffa, verliess der Chan sein Lager von Tufla, und eilte im Dusel [c] der Verwirrung nach seiner Hauptstadt Baghdscheserai, wo er auf dem Berge Karatagh einige seiner Familie verschanzt fand, dieselben in Stich liess, und sich mit einigen Personen eiligst nach Constantinopel einschiffte [d]. Die Verwirrung war allgemein, die Bewohner flohen von allen Seiten nach Anatolien [e]. Abafapascha zur Vertheidigung von Jenikalaa bestimmt, verlor geistlos den Kopf, schiffte seine Mannschaft nicht einmahl aus, sondern nach Sinope zurück, wofür er in der Folge den Kopf leiblich verlor [f]. Indessen der Serasker der Krim auf Eilbothen der bedrängten Besatzung von Kaffa von den Ufern des Kassu, an denen er gestanden, aufbrach, erhielt er die Schreckenspost, dass die Tataren dem Eroberer der Krim, dem Fürsten Dolgorucki, gehuldiget, dass dieser ihnen im Nahmen der Kaiserinn die Unabhängigkeit der Krim unter russischem Schutze zugesagt [g]. Die Russen zogen als Sieger zu Kaffa, Kertsch und Jenikalaa ein. Göflewe und Sutak fielen, der Serasker wurde geschlagen. Die Tataren von Edikü, Jedissan, welche sich schon voriges Jahr unter russischen Schutz begeben, zum Theile aber wieder abgefallen waren, hatten den Russen die Pfade der Eroberung gebahnt. Acht und vierzig Abgeordnete,

24. Jun. 1771.

8. Jul. 1771.

13. Jul. 1771.

a) Wassif II. S. 167. b) Buturlin's Geschichte. Petersburger Zeitschrift S. 137. c) *Serasime*, Schwindel. Wassif II. S. 168. d) Eben da. e) Schauplatz des gegenwärtigen Krieges S. 188. f) Wassif II. S. 168. g) Eben da. Buturlin S. 139. Schauplatz des gegenwärtigen Krieges II. S. 192.

nebst zwey Söhnen des nach Constantinopel geflüchteten Chans legten zu Petersburg den Eid der Treue ab, und Fürst Dolgorucki ernannte unter Genehmhaltung der Kaiserinn den Schirinbeg Schahingirai zum Chan der Krim [a]. Die Chane der Familie Dschengiſchan's waren für immer der Oberherrschaft der Familie Osman's entzogen, und Russland verkündigte öffentlich die Unabhängigkeit der Krim [b]. Nicht so glücklich, als die Eroberung der Krim, war ein Versuch der Russen auf Oczakow und Kilburun abgelaufen, welche die tapferen Befehlshaber, der Chaſinedar Weſir Alipascha von Ocza-
20. *Dschem.-ewwel* 1185. 31. Aug. 1771.
kow und Abdullahpascha von Kilburun, zurückschlugen, wofür jener mit dreytausend, dieser mit zehntausend Ducaten Säckelgeldes belohnt, und zur Verproviantirung Oczakow's die Summe von dreyhundertfünfzig Beuteln von Warna aus abgesandt wurden [c]. Der flüchtige
1. *Rebiul-achir* 1185. 14. Jul. 1771.
Chan zu Constantinopel angelangt, stieg zu Bujukdere, im Uferhause Murad Efendi's, ab, und der Nischandschi Osman Efendi, der schon oben in den Unterhandlungen mit Thugut und Zegelin als wirksamer Staatsminister vorgekommen, wurde zum Chan gesandt, um den wahren Stand der Dinge zu erfahren. Osman Efendi, ein höchst eingebildeter und verschrobener Kopf, voll Dünkel auf seine Beredsamkeit und leeres Geschwätz, und auf seinen diplomatischen Styl, der eben so verworren als sein Kopf, und weitschweifig als seine Zunge, war einer der Staatsmänner, denen die Vorsehung in ihrem Zorne das Vertrauen der Herrscher zuwendet, wann ihrer Reiche Verderben bestimmt ist [d]. Der Chan und

[a]) Schauplatz II. S. 193. Ssahib in Siestrzencewicz p. 417 *Sahim*. [b]) *Serbestiet* heisst eigentlich Freyheit. Ganz lächerlich ist's, dass Diez S. 97 meint, diess Wort sey erst bey dieser Gelegenheit geschaffen worden. Das Wort für Unabhängigkeit ist *Istiklal*, und für absolute Vollmacht: *Wekaleti mutlaka*. [c]) Wassif II. S. 170. [d]) Wassif und Resmi Ahmed haben über ihn einstimmiges Urtheil, welches, ganz dasselbe, mit dem gesunden Urtheile des Herrn von Thugut in seinen Berichten übereinstimmt; wenn dieser denselben richtiger beurtheilt, als der preussische Gesandte (Diez S. 185), so mag diess wohl nicht bloss in der Sprachkenntniss Thugut's gelegen haben. Das Belege des verzwickten diplomatischen Styles Osman's hätte Diez in den Noten dieser Verhandlungen finden können, die aus seiner Feder. Resmi Ahmed schildert denselben sehr richtig: *Fenni mughalata we muhawerede nadirul-wudschud asshabi laklaka we schakschakeden tscheinesine maghrur bir ſati na mesuud*, d. i. Ein unglückliches Subject, einzig in der Kunst des Galimatias (*Mughalata*, Galimatias, ist das arabische *Ghalatat*) und der Umschweiſe, stolz auf seine

sein Schützer Osman Efendi stellten die ganze Eroberung der Krim als eine Tücke des Schicksals [a] dar; Abafa's Kopf wurde vor dem Serai zur Schau ausgestellt, aber dem gefangenen Serasker Abdultschelilfade Mohammedpascha, Statthalter von Diarbekr, sandte der Sultan Kleider und Geld [b]. Osman Efendi fand und gab Trost und Hoffnung in der Empörung der Kalmuken Ajuka an der Wolga, welche sich wider Russland empört, über den Jaik und Jenbar gesetzt, durch die Karakalpaken sich durchgeschlagen, entfernte Wohnsitze gesucht [c]; in der Ankunft von zwanzig Inadischen Kosaken und eines Mirfa des Stammes Jedissan, welche den Bachtgirai als Chan von Kiptschak verlangten. Während die Chanschaft der Krim wirklich verloren war, träumte die Pforte von der Ernennung eines neuen Chans, welchem die Steppen von Kiptschak, Kuban, die Kabartai, die Tscherkessen, Lefger, Kumuken, Kaitaken, und alle andere Völker Daghistan's unter osmanischer Landeshoheit unterworfen seyn sollen [d]. Der Statthalter von Tschildir, Suleimanpascha, unterhandelte mit dem Prinzen Heraklius durch dessen Schwager. Heraklius Reue heuchelnd über seinen Abfall, machte Hoffnung zur Rückkehr unter osmanische Herrschaft [e]. In Syrien hatte sich das Glück des durch seine Macht höchst gefährlichen Begs der Mamluken, Alibeg, durch die Verrätherey seines Günstlings Schwiegersohnes Abufeheb, d. i. der Vater des Goldes, zu Gunsten der Osmanen gewandt, und er war von Damaskus nach Kairo geflohen [f]. Weil die Flucht Alibeg's dem Statthalter von Damaskus, Osmanpascha, welcher denselben leicht hätte fangen können, zur Last gelegt ward, wurde derselbe durch den Wefir Nuumanpascha, vormahligen Statthalter in Chocim, ersetzt [g]. Um diese Zeit kam der

Kinnlade *(une machoire)*, Geschnatter und Geklatter. Wassif macht sich S. 167 über dessen grosssprechende Schreiben an den Grosswefir lustig, womit er vor Eröffnung des Feldzuges den Chan in den Schutz nahm; er schrieb: *Taraku taraku ki Chan resid*, d. i. Macht Platz, macht Platz, es kommt der Chan; was Witzköpfe parodirten: *Faraku Faraku Ki kelle resid*, d. i. Zerstreut, zerstreut, es kommt der Feind (die Kugel).

a) *Schiwei kadr*. Wassif II. S. 169. b) 23,244 Piaster. Thugut's Bericht. c) Derselbe vom Oct. 1771. d) Derselbe vom 5. Oct. e) Derselbe. f) Volney chap. VII. précis de l'histoire d'Alibek. g) Wassif II. S. 178.

Cabinetssecretär des Grossweſirs, der wackere Abdurriſak, zugleich mit Wassif [a] Efendi, der aus russischer Gefangenschaft zurückkehrend, wie oben gesagt worden, den nicht unterzeichneten Friedensvorschlag der Kaiserinn gebracht, zu Constantinopel an. Abdurriſak stellte die Noth des Lagers und das Ausreissen der Truppen nachdrücklichst vor. Osman Efendi fuhr ihn darüber an, ihm Vergessenheit der dem Sultan schuldigen Ehrfurcht vorwerfend, aber noch am selben Abende sagte der Sultan zum Cabinetssecretär. „Efendi! wie du „diesen Morgen gesagt, so kommen jetzt die Kerlen „nach Constantinopel gelaufen“ [b]. Es waren die Flüchtlinge von Babatagh, von wo der Grossweſir nach Tuldscha's Einnahme von den Russen sich nach Hadschibaſaroghli zurückgezogen. Von dort wollte er weiter ins Winterquartier nach Adrianopel [c], aber die Bewohner und Freywilligen standen in Empörung auf. „Du „hast die Krim übergeben, willst du nun auch unser „Land liefern“ [d]? Der Sultan fragte den Cabinetssecretär, was zu thun? er rieth ihm kathegorisches Handschreiben, mit dem Befehle, dass das Lager zu Hadschibaſarogli bleibe. Dasselbe wurde sogleich erlassen [e]. Abdipascha wurde als Serasker nach Karassu, Taghistani Alipascha nach Köstendsche befehliget [f], und zugleich der Grossweſir abgesetzt [g].

Das Hauptquartier zu Schumna. Der Tatarchan Makssudgirai, der Reis Eſendi Abdurriſak.

Der neue Grossweſir, Muhsinſade, derselbe, welchen der Sultan beym Ausbruche des Krieges abgesetzt, weil er denselben, wenn nicht vermieden, doch verschoben wissen wollte, war nun, nachdem er durch Morea's Vertheidigung Proben seiner bezweifelten Tüchtigkeit gegeben, zur weiteren Führung und Beendigung desselben ausersehen, nicht des Krieges Hebel, wohl

[a]) Wassif nennt sich hier den unglücklich geschlagenen Mann, *Felaketſade*, was immer noch besser, als die gewöhnliche Bescheidenheitsformel der Osmanen: *Fakir u hakir*, d. i. dieser arme verächtliche Wicht. [b]) Wassif II. S. 180. [c]) Derselbe S. 182. [d]) Derselbe S. 186. [e]) Derselbe S. 180. [f]) Derselbe S. 185. [g]) Derselbe S. 186. Wassif erlaubt sich bey Gelegenheit der Absetzung Silihdar's Bemerkungen, dass ein Paar Niederlagen keine Ursache der Absetzung eines sonst erprobten Feldherrn seyn sollten, dass in voriger Zeit die Franken von den Gothen siebenmahl geschlagen worden, sieben ihrer Heere vernichtet gesehen hätten, bis sie dieselben besiegt. Wassif II. S. 187.

aber dessen Opfer. Er begann seine zweyte Grosswesirschaft mit heilsamer, und zur Rückkehr erschlaffter Zucht höchst nothwendiger Strenge, durch Hinrichtung der Officiere, welche beym letzten Ueberfalle von Babatagh so schändlich die Flucht ergriffen hatten [a]. Als er zu Schumna von Rusdschuk aus eintraf, kam eben auch der jüngst aus der russischen Gefangenschaft zurückgekommene Wassif aus Bagdad an, den er als einen der Feder mächtigen, sehr fähigen Kopf, zur Würde eines Chodscha des kaiserlichen Diwans beförderte; indem er ihm seine Bestallung übergab, sagte er nicht: „Du bist Cho-„dscha," d. i. Diwansherr, sondern: „Wir haben dich „zum Schreiber gemacht" [b], dadurch anzuzeigen, dass die Herren des Diwans ursprünglich nichts als Schreiber, auch vor Allem der Feder mächtig, so wie die Minister, welche insgemein Ridschal, d. i. Männer, heissen, sich männlich bewähren, die Wesire, d. i. Lastträger, die Last des Staates tragen sollen, wie es schon der Nahme besagt. Binnen vierzehn Tagen brachte er aus den Gerichtsbarkeiten von Osmanbasari, Schumna, Selwa und Eski Dschuman [c] zehntausend Mann zusammen, besprach sogleich die Nothwendigkeit, das Lager von Hadschibasaroghli nach Schumna zu verlegen, und schickte den dortigen Ajan sogleich fünf und zwanzigtausend Piaster zur Herbeyschaffung des nöthigsten Mundvorrathes, überdiess tausend Mann Bosnier, die er bey sich hatte, dem Serasker von Rusdschuk, Ifet Mohammedpascha, und verlegte das Hauptquartier von Hadschibasaroghli nach Schumna [d]. Schumna [e], des- *12. Ramasan 1185.*
sen Nahme insgemein Schumla ausgesprochen wird, *19. Dec. 1771.*
durch seine feste Lage unter einer Anhöhe mitten in dem hier gegen das Meer anlaufenden Hämus als das festeste Bollwerk desselben berühmt, war schon zu Ende des vierzehnten Jahrhundertes vom vierten Grosswesir des osmanischen Reiches, Aliaga, dem Sohne Chai-

[a]) Wassif II. S. 190, und Thugut's Bericht vom 16. Jänner 1772. [b]) *Seni ketebeden ettük.* Wassif II. S. 188 [c]) Diess, und nicht Eski Schumla (wie die Karten und die Zeitungsberichte schreiben), ist der wahre Nahme dieser Gerichtsbarkeit und des gleichnahmigen Ortes. Wassif II. S. 189. [d]) Eben da. [e]) *Gahi Nunden bedli Lamile*, d. i. manchmahl mit Aenderung des *N* in *L*, nähmlich statt Schum*na*, Schum*la*. Wassif II. S. 210.

reddin's Dschenderili, nicht mit Gewalt erobert, sondern durch gütliche Uebergabe in Besitz genommen worden [a]. Erst in der Hälfte des siebzehnten Jahrhundertes [b] erweiterte und verstärkte dasselbe der Kiajabeg Chalil durch Erbauung einer Moschee. Seinem Beyspiele folgte in unserer Zeit Hasanpascha von Algier, der Kapudanpascha, hernach Grosswefir, dessen Grabmahl das sehenswertheste Schumna's [c]. Hier wurden auch unter die Kanzleybeamten des Lagers, welche durch die letzten Feldzüge ganz zu Grunde gerichtet waren, zur Entschädigung siebzigtausend Piaster vertheilt [d]. Die wichtigste Ernennung war die des neuen Tatarchans. Die Tataren hatten Bechtgirai [e], den Sohn Krimgirai's, zum Chan gewünscht, die Pforte ernannte aber Makssudgirai, welchem Bachtgirai als Kalgha, und des letzten Bruder, Mohammedgirai, als Nureddin beygegeben
7. *Ramaſan* 1185. ward [f]. Der neue Chan ward im Lager von Schum-
14. Dec. 1771. na mit den gewöhnlichen Auszeichnungen und einem Geschenke von fünfzehntausend Piastern empfangen [g], und für den Unterhalt der zusammengelaufenen Tataren die monathliche Summe von fünf und dreyssigtausend Piastern bewilliget, welche ihre Raubsucht so wenig stillte, dass sie alle Dörfer der Umgegend verheerten. An die Stelle des durch Alter und Krankheit geschäftsunfähigen Reis Efendi Mohammed Ridschaji, trat der einsichtsvolle, treue, freymüthige, eifrige Abdurrifak, welcher schon ein Paarmahl mit wichtigen Sendungen vom Lager an den Sultan, und von diesem zurück, betraut, diesem endlich jüngst die Wahrheit über

[a]) I. J. 789 (1387). [b]) I. J. 1059 (1649). In Hadschi Chalfa's Rumili S. 36. [c]) Von mir i. J. 1802 auf dem Wege nach Constantinopel besucht; auf dem, im geographischen Institute von Weimar erschienenen Plane (XXVII. Bd. 1828) Nro. 55 *Tekie Dscheſairli Hasanpascha*; die diese Karte begleitende, aus den Annales de Géographie und Walsh genommene Beschreibung Schumna's ist die beste, das Dict. universel de Géographie begeht einen gewaltigen chronologischen Schnitzer eines ganzen Jahrhundertes, indem es den Ali Tschendereli zum Grosswefir Murad's II. statt des I. macht, und Schumna's erste Eroberung vom J. 1385 ins J. 1442 verlegt; i. J. 1442 war Chalilpascha, und nicht Alipascha, Grosswefir S. I. Bd. S. 684. [d]) Wassif II. S. 210. [e]) Derselbe, dessen Nahme Ferrand hist. des trois démembrements de la Pologne I. p. 459 in *Bulchti girai* verstümmelt, und von der Ernennung Makssudgirai's eben so wenig etwas weiss, als *Siestrzencewiez* in der *histoire du Royaume de la Chersonnèse taurique.* [f]) Wassif II. S. 191 [g]) Derselbe S. 193.

den schlechten Zustand des Lagers unverhohlen gesagt. Er war der Sohn des berühmten Reis Efendi Mustafa, welcher den Frieden von Belgrad als Amtsgenosse Raghibpascha's, der damahls des Grosswefirs Cabinetssecretär, unterschrieben. Unter der Grosswefirschaft Raghibpascha's empfahl der Kiajabeg Kaschif Mohammed diesen Sohn seines vormahligen Amtsgenossen zur Stelle eines Bittschriftmeisters. „In der That," sagte Raghib, „hab' ich die Freundschaftspflichten gegen seinen „Vater nicht vergessen, und kenne auch haarklein des „Empfohlenen Talent und Eifer, allein es fehlt ihm an „Wuchs, der doch die Hälfte des Ansehens und des Glü„ckes [a], ich würde mich bloss lächerlich machen, wenn „ich einen solchen gevierten, untersetzten, kurzbeini„gen Knirps [b] zum Dienste des Diwans verwendete, „der zuvörderst Ansehen gebiethen muss". Mit dieser Aeusserung, welche zeigt, wie viel bey den Türken stattlicher Wuchs gilt, schnitt der Grosswefir Raghib damahls dem Sohne seines Amtsgenossen alle Hoffnung zu höheren Staatsämtern ab, die er sogleich nach dessen Tode als Bittschriftmeister, Cabinetssecretär des Grosswefirs, und jetzt als Reis Efendi bekleidete [c]. Chalilpascha, der Statthalter von Belgrad, wurde zum Serasker im schwarzen Meere wider die Krim, der bisherige Befehlshaber von Nicopolis, der Kaimakam Ahmedpascha, nach Widdin, Mohammedpascha von Widdin nach Belgrad ernannt [d]. An die Stelle des aus Schwermuth über die geleerten Cassen gestorbenen Defterdar Elhadsch Ismail kam der Bittschriftmeister der Finanz [e]. Der Kaimakam Ahmedpascha starb auf seiner Reise nach Widdin, ein frommer, aber dem Trunke ergebener Mann, so dass ihn das Heer nicht anders, als unter einem der beyden Spitznahmen, des Heiligen [f] oder des Trunkenboldes [g], kannte. Der Serasker von Rus-

a) *Andschak insane nufsfi dewletden maadud olan dschesameti wudschudden mahrum.* Wassif II. S. 195. b) Auf gut österreichisch, einen solchen *Sterzel* und *Knerzel.* c) Wassif (der selbst von nicht grosser Statur war) glossirt hier über die Unbilligkeit, geistiges Verdienst ob Mangel an körperlichem Ansehen zu verwerfen, und bringt dieser Rede pro domo sua die Sage des Korans von der Ameise bey, welche Salomon, trotz ihrer Winzigkeit, auf die Hand nahm. S. 195. d) Wassif II. S. 196. e) *Malie tefkeredschisi.* Wassif II. S. 198. f) *Ewlia.* g) *Serchosch.*

dschuk, Ifet Ahmedpascha, erhielt seinerstatt die Statthalterschaft von Widdin, und der Wefir Taghistani Alipascha die von Silistra, mit der Stelle des Seraskers von Rusdschuk [a]. Es wurden dem Befehlshaber von Sistow, dem Beglerbeg Suleiman dem Albaneser, welcher auf eigene Kosten tausend Fussgänger und sechshundert Reiter gestellt, dem Mutesellim von Kutahije, weil er das fahnenlose Gesindel von Lewenden zu Paaren getrieben, dem Beglerbeg von Dschidde, auf Fürbitte des Scherifs von Mekka und des Emirol-hadsch [b], als Wefiren drey Rossschweife [c], dem Sohne des Grosswefirs Topal Osmanpascha, Arslanbeg, zwey Rossschweife als Beglerbeg verliehen [d].

Waffenstillstand zu Land und See. Wir nehmen nun den Faden der diplomatischen Verhandlungen an der Pforte dort, wo wir denselben oben bey dem geheimen Subsidientractate abgebrochen, wieder auf, um denselben bis zur Schliessung des Waffenstillstandes, und den zweymahl zerschlagenen Friedensunterhandlungen fortzuführen. Das Geheimniss des Subsidientractates war zuerst vom englischen Bothschafter Murray durch den ersten Geldtransport nach Belgrad aufgespürt, und von demselben eine Abschrift des Tractates erkauft worden, welcher sogleich nach Berlin und Petersburg mitgetheilt ward [e]. Friedrich, welchem der Friede zwischen Russland und der Pforte so nahe am Herzen lag, je lästiger ihm die Million jährlicher, an Russland zu zahlender Subsidien [f], war durch dieses Bündniss, in welchem er ein Mittel sah, Russland desto eher zum Frieden zu bewegen [g], minder beunruhigt, als Katharina, welche auf die Erneuerung des Subsidienvertrages mit Preussen drang, und sich end-
17. Dec. 1771. lich durch eine, vom Grafen Panin dem kaiserlichen Bothschafter gemachte Mittheilung herbeyliess, von den zwey Grundbedingnissen des Friedens, nähmlich Unabhängigkeit der beyden Fürstenthümer (Moldau und

a) Die Liste anderer Verleihungen S. 200, 202, 204, 233 und 234. b) Wassif II. S. 220. c) Derselbe S. 202. d) Derselbe S. 221. e) Ferrand histoire de trois démembrements de la Pologne I. p. 251. f) Weisung des Fürsten Kaunitz an Thugut. g) Ferrand I. p. 252.

Walachey) und der Tataren, die erste aufzugeben [a]. Zu gleicher Zeit drang der preussische Gesandte, Hr. von Zegelin, zu Constantinopel durch langes Memoire auf die Annahme eines russischen Bevollmächtigten und die Ernennung eines osmanischen, welche in der Moldau irgendwo indessen die Grundlage des Friedens besprechen sollten [b]. Die Pforte antwortete ganz kurz, dass, wenn der russische Beauftragte die Entsagung auf die Unabhängigkeit der beyden Fürstenthümer und der Tataren, und das Befugniss mit Beyziehung der Gesandten der beyden vermittelnden Höfe in Unterredung einzugehen mit sich brächte, derselbe willkommen seyn würde [c]. Indessen war durch Oesterreich's Beytritt zu Russland's und Preussen's Anträgen pohlischer Theilung die Stellung desselben sowohl gegen diese beyden Höfe, als gegen die Pforte eine ganz andere geworden, als durch den geheimen Tractat. Die Weisung des Fürsten von Kaunitz mit dem Plane des geheimen Subsidienvertrages, ward zur selben Zeit gegeben, als Prinz Heinrich von Preussen in Petersburg, und das berühmte Wort Katharina's: *In Pohlen darf man sich nur bücken, um zu nehmen* [d], der erste Anstoss zur Theilung Pohlen's. Uebrigens hatte schon früher, als diese Aeusserung, Oesterreich für sich gegen Pohlen bey der Abgränzung gegen die Zips † die Ansprüche auf dreyzehn zur Zipser Gespannschaft gehörige Ortschaften zur Sprache gebracht [e]. Zwischen Preussen und Russland wurde hierauf geheime Convention abgeschlossen, vermög welcher der König gegen die Zusicherung eines Theiles pohlischen Gebiethes gegen Oesterreich die Waffen zu ergreifen sich verband, wenn Russland von Oesterreich feindlich angegriffen werden sollte [f]. Als hierauf von

[a]) Pièce justificative, in Ferrand I. p. 264. [b]) Traduzione della memoria presentata dal Sig. Inviato di Prussia a S. E. il Caimacam. Novembre 1771. Bey Thugut's Bericht vom 5. Dec. 1771. [c]) Traduzione della memoria data dalla fulgida Porta al S. Inviato di Russia questo dì 3. Dec. 1771, bey Thugut's Bericht vom 3. Dec., die Abschrift des türkischen Originals im H. Arch. [d]) *Il semble qu'en Pologne il n'y a qu'à se baisser et en prendre.* Ferrand I. p. 142. Prinz Heinrich reiste am 30. Jänner von Petersburg ab, und die Weisung des Fürsten Kaunitz mit dem ganzen Plane des Subsidienvertrages ist vom 27. Jänner. Ferrand's und Schöll's Beschwerden also über die déloyauté du Prince de Kaunitz fallen zu Boden durch Vergleichung der Daten. [e]) Ferrand I. p. 90 u. 91. [f]) Von dieser geheimen Convention, über die sich die Weisung von Kaunitz vom 22. Jänner 1772 ver-

Russland und Preussen an Oesterreich der Antrag gelangt, an der Theilung Pohlen's Theil zu nehmen, und Oesterreich denselben annahm, bezeigte es sich willfährig, an der Pforte Congress und Waffenstillstand zur Sprache zu bringen, und Herr von Thugut wurde dazu angewiesen [a]. Thugut und Zegelin reichten also mitsammen ein Memoire ein, worin sie Waffenstillstand zu Land und See antrugen, damit das heilsame Werk des Friedens durch beyder Höfe freundschaftliche Dazwischenkunft zu Stande komme [b]. Katharina auf der Ausschliessung aller Vermittlung verharrend, hatte durch den Fürsten Gallizin, ihren Bothschafter zu Wien, dem Fürsten Kaunitz erklären lassen, dass sie die freundschaftliche Dazwischenkunft Oesterreich's und Preussen's gern annehme [c]; dieser Aeusserung folgte die gemeinschaftliche Eingabe der beyden Gesandten. Sie übermittelten hierauf dem Feldmarschall Grafen von Romanzoff das Begehren der Pforte, hinsichtlich der Bedingnisse des Waffenstillstandes [d]. Zu gleicher Zeit hatte der Grosswesir an Graf Romanzoff geschrieben, um ihn von seiner Bevollmächtigung zur Abschliessung des Waffenstillstandes zu verständigen [e]; die Pforte war mit dem Vorschlage des russischen Feldherrn bis auf den einzigen Punct der Dauer einverstanden, indem Graf Romanzoff die Dauer desselben, nur so lange der Congress dauere, gewährt, die Pforte aber selbst im Falle, dass der Congress sich zerschlüge, noch auf drey Monathe erstreckt wissen wollte [f].

breitet, ist weder in Schöll, noch Wichmann eine Spur zu finden; sie ist früher als die vom 17. Febr. 1772, wo die Theilung schon bestimmt worden. Schöll XIV. p. 37.

[a]) Kaunitz's Weisung vom 22. Jänner 1772. [b]) *En facilitant l'arrangement d'un Congrès dans lequel sous l'assistance divine l'ouvrage de la paix puisse être consommé par l'entremise des bons offices des deux cours.* Thugut's Bericht vom 17. Febr. 1772. [c]) Ferrand I. p. 231, und Kaunitz's Weisung an Thugut. [d]) Copie de la lettre du Baron Thugut au comte Romanzoff avec le précis de l'armistice demandé par la Porte 6. Mars 1772, und: copie de la lettre du Feldmaréchal C. Romanzoff à l'Internonce de LL. MM. I. et I. R. en date Yassy 13 (24) Mars 1772, avec le précis des conditions que le Maréchal G. Comte Romanzoff propose pour l'armistice. Thugut's Bericht vom 17. April 1772. [e]) Traduzione della lettera del G. V. 5. Silhidje 1185 (10. März 1772), und: copia della lettera del Feldm. C. Romanzoff al G. V. Muhsurzade Mohammedp. Thugut's Bericht vom 17. April 1772. [f]) Copie de la lettre de l'Internonce au Feldmaréchal C. Romanzoff 11. Avril 1772.

Die Pforte ernannte den Chodscha des Diwans, Abdulkerim, Feldmarschall Romanzoff den Herrn von Simolin zur Abschliessung des Waffenstillstandes [a]. Nach einigen gehobenen Schwierigkeiten über die Schifffahrt des schwarzen Meeres und die Zeitfrist, deren Erstreckung den Bevollmächtigten zur Friedensverhandlung übertragen ward [b], wurde der Waffenstillstand zu Giurgewo in zehn Artikeln abgeschlossen [c]; derselbe erstreckte sich über die Moldau, Walachey, Bessarabien, Krim, Kuban, das schwarze und weisse Meer und den Archipel. In dem letzten hatte der russische Admiral von dem Standlager seiner Flotte zu Paros aus im März ein Manifest ergehen lassen, vermög dessen trotz des Belagerungszustandes der Dardanellen im Meerbusen von Smyrna und in der Umgegend neutralen Schiffen die freye Fahrt mit Gütern, aber nicht mit Lebensmitteln oder Munition und Waffen, gestattet ward [d]. Der Waffenstillstand zur See wurde sechs Wochen nach dem zu Giurgewo abgeschlossenen, zwischen dem Admiral Graf Spiritow und dem türkischen Bevollmächtigten, Mustafabeg, Sohne des berühmten Admirals Dschanüm Chodscha, ebenfalls in zehn Artikeln unterzeichnet [e].

30. May a. St. 10. Jun. 1771.

2. (13.) Jul. 1771.

Ernennung von Bevollmächtigten. Thugut und der Scheich Jasindschi.

Während den Unterhandlungen des Waffenstillstandes hatte sich Graf St. Priest, der französische Bothschafter, alle Mühe gegeben, die pohlischen Conföderirten in den Waffenstillstand einzuschliessen [f], allein die Pforte war für dieselben ganz erkaltet, und als Thugut in der geheimen Zusammentretung mit dem Reis und Osman Efendi die Stimmung der Pforte in Betreff der nun nicht zu erfüllenden geheimen Subsidien-Convention und ihrer Gesinnungen in Betreff Pohlen's son-

[a]) Interpretazione della lettera del Maresciallo C. D. Romanzoff al supremo Vesiro. Thugut's Bericht vom 4. May, und: lettre du Feldm. C. Romanzoff à l'internonce 28. Avril (9. May). Thugut's Bericht vom 21. May 1772. [b]) Interpretazione della lettera del Maresciallo C. Romarzoff al Sup. Ves. Thugut's Bericht vom 3. Jun. 1772. [c]) Der Waffenstillstand in Wassif II. S. 208 u. 209. Wieder mit einem Datum fast um einen Monath zu früh, den 7. Ssafer (22. May), statt 26. Ssafer, in der Geschichte des gegenwärtigen Krieges XIX. 9, und bey Wichmann durch Druckfehler IX. statt XIX. [d]) Manifesto di S. E. l'Ammiraglio russo Spiritow. Thugut's Bericht vom 4. May 1772. In Martens Rec. IV. 70. Manifest des Fürsten Alexander Orloff vom 1. May. [e]) Fehlt in Martens und Wichmann, liegt beym Berichte des Geschäftsträgers Jenisch vom 3 Sept. 1772. [f]) Thugut's Bericht über die geheime Conferenz vom 25. — 26. März.

dirte, überzeugte er sich, dass sie in der gegenwärtigen Lage der Dinge von jener selbst abstehe, und sich Pohlen's nicht im geringsten annehme. Die Pfortenminister erklärten [a], dass von der Zurücksendung der dem kaiserlichen Hofe bereits gezahlten drey Millionen Piaster keine Rede sey, dass, wenn jedoch der Friede mit Russland vermög des fünften Artikels der geheimen Convention so zu Stande gebracht würde, dass die Moldau und Krim wie vor und ehe unter osmanische Oberherrschaft käme, die Pforte sich auch zur Zahlung der übrigen sieben Millionen und Erfüllung der übrigen Artikel, nähmlich der Abtretung der kleinen Walachey und der Gewährleistung wider die Barbaresken, gebunden ansehen werde [b]. Diese Zusammentretung und der Gegenstand derselben wurde so mehr mit dem Schleyer des tiefsten Geheimnisses bedeckt, als die beyden Pfortenminister, Ismail Raif und Osman Efendi, nie wagen konnten, die Convention und die gegebenen drey Millionen vor den Ulema zur Sprache zu bringen, ohne ihre Köpfe auf's Spiel zu setzen; auch ist von der ganzen Verhandlung in der Reichsgeschichte nicht die geringste Spur. Diese neue Verhandlungsart der wichtigsten Geschäfte in nächtlichen Zusammentretungen mit immerwährendem Wechsel des Ortes, indem diese Zusammentretungen bald im Hause des Reis Efendi, bald in dem Osman Efendi's, bald in einem kaiserlichen Lusthause am Canale zu Stawros, Kufghindschik oder Tarapia Statt hatten, wurde in der Diplomatie Pera's zuerst von Thugut eingeführt, welcher bald nach seiner Ankunft als Geschäftsträger solche geheime Unterredungen begehrte und erhielt [c]. Diese Unterredungen

[a]) „Neuerdings bestätiget, dass die ganze pohlische Sache der Pforte „nur mittelmässig am Herzen liegt, und dass ihr Beyfall zu allen Verfügungen, so in Ansehung Pohlen's für nothwendig befunden werden dürften, keinen sonderlichen Anstand zu überwinden haben würde." Worte des Berichtes Thugut's über die Conferenz vom 8. u. 11. May 1772. [b]) Sowohl Ferrand als Schöll sind über den eigentlichen Gang der Verhandlung der geheimen Convention schlecht unterrichtet. *Elle (la Cour d'Autriche)* sagt Schöll XIV. p. 417, *ne ratifia pas le traité de* 6 *Juillet.* Derselbe war aber schon sechs Wochen nach seinem Abschlusse durch ein Schreiben des Fürsten Kaunitz und des Kaimakams ratificirt, und jetzt nur eventuel aufgehoben worden. [c]) Thugut's eigene Worte hierüber in seinem Berichte vom 17. Febr. 1772 sind: Da die so ausserordentlichen Zeitläufe für dermahlen die vorhin unbekannte Gewohnheit, alle Geschäfte in geheimen

nahmen ein Paar Stunden nach Sonnenuntergang ihren Anfang, und dauerten ein Paar Stunden bis über Mitternacht, wenn länger, war die Geduld des Reis Efendi Ismail Raif, eines grossen Opiumliebhabers, zu Ende; er nahm dann eine starke Dosis von Opium, und versank sofort in Erschlaffung, dass es unmöglich, weiter zu verhandeln; nur Osman Efendi's Geschwätzigkeit war unermüdlich. Als es sich um die Ernennung von Bevollmächtigten zum Congresse handelte, wollte Osman Efendi durchaus nicht allein diese Gefahr auf sich nehmen, und erklärte, dass er nicht anders gehen würde, als wenn Ismail Raif, der bisher alle Unterhandlung mit ihm getheilt, ihn begleiten würde. Ismail Efendi liess sich ernennen, machte Miene zu folgen, blieb aber dennoch zu Constantinopel zurück[a]. Die beyden osmanischen Bevollmächtigten waren Osman Efendi und der Scheich der Aja Sofia, Jasindschifade, mit dem Range als Richter von Constantinopel; von Seite Russland's waren der Graf Gregor Orloff[b], der geheime Rath Alexi Michailowicz Obreskoff ernannt[c]; Thugut, welcher schon früher als Internuntius seine Audienz gehabt, und bey dieser Gelegenheit (weil er unnützes Gepränge nicht liebte) den gewöhnlichen feyerlichen Einzug der Internuntien aus dem Grunde

Zusammentretungen und persönlich zu verabreden eingeführt haben, so haben sich auch die diessfälligen Umstände um ein Vieles abgeändert, so dass mich besonders dieses letzte Jahr hindurch sehr oft die Nothwendigkeit betroffen hat, bey Winden und Stürmen im Finsteren den Canal zu befahren, zu einer Zeit, wo man auf den Strassen öffentlich mordete, ganze Nächte zu Constantinopel verkleideter herumzuwandern, mich in allem nicht nach den vor Augen schwebenden Gefahren aller Gattung, sondern nur nach Erheischung des Dienstes zu richten, und den unvermeidlichen Unannehmlichkeiten des türkischen Umganges und der Denkens- und Unterhandlungsart der Pforte eine unermüdete Geduld entgegen zu stellen, als durch welche allein das wenige Erspriessliche, so doch bey dieser wunderlichen Nation zu Stande zu bringen möglich ist, bewirket werden kann. — In demselben Berichte, in welchem Thugut für seine Ernennung zum Bevollmächtigten auf den Congress danket, beantwortete er die an ihn gestellte Frage Kaunitz's, ob nicht Freyherr von Revizky ihm als College, Herr v. Jenisch als Geschäftsträger angenehm, auf das zweyte bejahend, auf das erste mit grossem Lobe Revizky's ausweichend, weil derselbe eben so furchtsam als geschickt, beym Nahmen der Pest schon erblasste, bey scharfen Winden über den Canal zu setzen, Anstand nehmen würde.

[a]) Wassif II. S. 219, unter der Ueberschrift: *Seltsamkeiten.* [b]) Interpretazione della lettera del Feldmaresciallo C. Romanzoff al Supremo Veziro 14. Maggio 1772. Thugut's Bericht vom 3. Junius 1772. [c]) Capo Supremo della Artilleria di S. M. F. I. ajutante Generale, Capo del Corpo dei Cavallieri di guardia ecc.

von Ersparniss unnützer Unkösten eingestellt, hatte nun auch beym Kaimakam, wie Herr von Zegelin, als bevollmächtigter Minister zum Friedenscongresse feyerliche Audienz, wobey sie beyde mit Zobelpelzen be-
2. Jun. 1772. kleidet, jedem zur Bestreitung der Reisekosten und ihres Unterhaltes die Summe von fünf und zwanzigtausend Piastern verabfolgt ward [a]. Durch die von S. Mustafa bey den ordentlichen Audienzen europäischer Minister eingeführte Ersparniss waren bis jetzt nur Kaftane gegeben worden; Herr von Thugut erhielt bey seiner Audienz als Internuntius wieder der Erste einen Zobelpelz, der in dem Ceremoniel als Regel für künftige Fälle eingetragen ward. So wurden auch die beyden schwedischen Minister, der abgehende und der ankommende, mit Zobelpelz bekleidet. Zobel war die Investitur hoher Diplomaten an der Pforte. Den bey-
12. *Rebiul-ewwel* 1185. den bevollmächtigten Ministern der mit Freundschafts-
13. Jun. 1772. diensten einschreitenden Mächte wurde noch überdiess ein Geschenk von dreyssig Miskalen Ambra, hundert Drachmen Aloe in rothseidenen Beuteln, von Scherbet und Früchten, um ihre Reise zu versüssen, verabreicht [b]. Herr von Zegelin reiste mit den beyden Bevollmächtigten, der Internuntius, Herr v. Thugut, der ein Paar Tage später abreiste, hohlte sie vor der Donau ein; als Geschäftsträger blieb Herr von Jenisch zurück. Der Geist und Charakter des zweyten Bevollmächtigten, Osman Efendi, ist bereits oben umrissen worden. Den Umfang von des zweyten Fähigkeit zu diplomatischen Geschäften mit Unterhändlern, wie Orloff und Obreskoff, schildert am besten die folgende, von Thugut dem Verfasser dieser Geschichte mehr als einmahl umständlich erzählte Anekdote: Jasindschisade war auf dem ganzen Wege mit tiefsinniger Lesung eines Buches beschäftiget; Thugut des Türkischen und Arabischen wohl kundig, und mit so glücklichem Gedächtnisse begabt, dass er nach fünfzig Jahren, nachdem er alle orientalische Studien aufgegeben, ganze Suren des Korans auswendig hersagte, fragte den

[a]) Thugut's Bericht, und Wassif II. S. 218 u. 219. [b]) Wassif II. S. 219.

Scheich, was er denn so eifrig lese? Jasindschifade eröffnete ihm, dass, da er als bevollmächtigter Minister der hohen Pforte zu einem so wichtigen Geschäfte ausersehen, und mit dem besonderen Vertrauen des Sultans beehrt sey, er es auch in nichts ermangeln lassen wolle, sich von den Grundsätzen europäischen Rechtes und Gesetzes zu unterrichten, um den Feinheiten und Kunstgriffen der russischen Bothschafter so siegreicher begegnen zu können. Thugut erwartete eine Uebersetzung von Hugo Grotius oder Machiavel zu finden, es war aber die des neuen Testamentes. In demselben Sinne, nur zweckmässiger, hatte der Leibarzt des Sultans, Ssubhi Efendi, vom Geschäftsträger, Hrn. v. Jenisch, im Nahmen des Sultans begehrt, dass der Dolmetsch Herbert, welcher schon vor einigen Jahren die Aphorismen Boerhave's übersetzt hatte, aus Friedrich's II. Werken die Abhandlung über die Kriegskunst übersetzen möge, was diessmahl mit der Entschuldigung überhäufter Geschäfte abgelehnt ward [a].

Congress von Fokschan. *14. Rebiul-achir* 1185. 26. Jul. 1772.

Die Herren von Thugut und Zegelin kamen Anfangs Julius im Lager des Grosswefirs zu Schumna an, und übergaben demselben in feyerlicher Audienz die Schreiben ihrer Höfe, welche mit danksagendem des Grosswefirs beantwortet wurden [b]. Der Congress wurde zu Fokschan eröffnet [c]; die russischen Bevollmächtigten traten mit dem Stolze und dem Glanze des Siegers mit grossem Gepränge auf. Ihrem von vier Gallawagen begleiteten Wagen ritt eine Abtheilung von Husaren, traten hundert fünfzig Personen prächtig gekleideter Dienerschaft vor. Osman Efendi, einfach gekleidet, in grünem, mit Hermelin ausgeschlagenem Oberkleide zu Pferd, mit einem Gefolge von sechzig Lakayen, zeichnete sich nur durch einen Stock mit goldenem Knopfe aus [d]. Zu nicht geringer Befremdung des öster-

9. Dschem.-ewwel 1185. 19. Aug. 1772.

[a]) Bericht von Jenisch, Ende Junius. [b]) Das Schreiben des Grosswefirs (wider alle Gewohnheit datirt) vom 14. Rebiul-ewwel 1185 (26. Jul. 1772) im H. Arch. [c]) Im Wassif falsches Datum, der 7. statt 9. Dschemafiul-ewwel, der 17. ist der 19., nicht der 7. August. [d]) *Ce détail est peut-être minutieux, mais il peint en quelque façon les circonstances du moment, et donne d'avance une idée de l'esprit dans lequel chaque parti alloit discuter ses*

reichischen und preussischen Ministers wurden dieselben keineswegs zur ersten Zusammentretung eingeladen, und als Thugut hierüber mit den russischen Bevollmächtigten Rücksprache nahm, stellten sich diese über dieses Begehren befremdet, da Russland ja die Vermittlung der beyden Höfe weder angesucht, noch angenommen, sondern nur in die Gewährung freundschaftlicher Einschreitung gewilliget habe. Diess war eine eben so unvermuthete als unangenehme Neuerung, indem die beyden Gesandten mit so vielem öffentlichen Gepränge von Constantinopel nach Fokschan gekommen, jetzt zu den Conferenzen gar nicht zugelassen wurden. Den Gegenstand derselben verheimlichten aber die türkischen, hierüber ebenfalls betroffenen Bevollmächtigten dem österreichischen und preussischen Gesandten so weniger, als sich jene bey diesem guten Raths erhohlten. Der Waffenstillstand wurde sogleich in der ersten Conferenz bis auf den ein und zwanzigsten September verlängert. In der zweyten Conferenz stellten die russischen Bevollmächtigten drey Sätze als Grundlage der ganzen Friedensverhandlung auf; erstens, dass aller Anlass von Uneinigkeit zwischen beyden Höfen hinweg zu räumen; zweytens, die Entschädigung des von der Pforte begonnenen Krieges, und drittens die Festsetzung solcher Einrichtungen, welche beyden Reichen vortheilhaft; aus dem letzten leiteten sie freye Schifffahrt und den begünstigten Handel, aus dem ersten die Freyheit und Unabhängigkeit der Tataren, als nothwendigen Folgesatz ab. Die türkischen Bevollmächtigten stiessen sich sogleich an der Forderung der Unabhängigkeit der Tataren, welche sie, als dem Grundgesetze ihrer Religion straks zuwiderlaufend, nie zugeben zu können erklärten. Sie setzten aus einander, dass dem Sultan als Chalifen die geistliche Oberherrschaft über alle Sunni zustehe, und wenn er dieselbe über Indien, Bochara, Marokko, deren Herrscher auch Sunni, nicht ausübe, bloss die zu grosse

intérêts. Essais de géographie. Neufchatel 1784, aber mit dem falschen Datum des 15. Julius, welches 5. August heissen sollte.

Entfernung daran Schuld sey, dass er aber seine Pflichten als Chalife wesentlich verletzen würde, wenn er die Entziehung der Tataren je zugeben könnte. Thugut von den russischen Bevollmächtigten mit der grössten Artigkeit behandelt, fand sich in der unvermutheten Verlegenheit mit diplomatischer Gewandtheit zurecht, indem er, laut des Inhaltes seiner Vollmachten, selbst an den Verhandlungen keinen Theil nehmen zu können erklärte, da diese ihn nur mit Bevollmächtigten zu unterhandeln befugten, welche mit gleicher Vollmacht versehen wären [a]; in der russischen Vollmacht war aber der beyden ihre freundschaftliche Einschreitung anbiethenden Höfe auch nicht mit einem Worte erwähnt [b]. Den Antrag des Grafen Orloff, ihm eine schriftliche Erklärung der Nichtzulassung zum Congresse zu geben, lehnte Thugut ab, so wie das Begehren Osman Efendi's, ihm ein Zeugniss über seine Bemühung wider die Ausschliessung auszustellen. Osman Efendi sandte an Thugut aufrichtige Note, worin der Vorgang, warum die beyden Minister nicht zu den Conferenzen eingeladen worden, ausführlich aus einander gesetzt ward: „die russischen Minister hätten erklärt, dass, „da in ihren Vollmachten kein Wort weder von Ver„mittlung [c], noch von unternehmender Zuthätigkeit [d] „vorkäme, sie die Zulassung der bloss mit freundschaft„licher Einschreitung beauftragten Bevollmächtigten als „allen Völker- und Gesandtschaftsrechten zuwiderlau„fend ansähen“ [e]. Osman Efendi trifterte die Frage der Freyheit und Unabhängigkeit der Tataren bis zum Ekel durch, bald die russischen Bevollmächtigten sinnenlos überschreyend [f], bald bis zur Niederträchtigkeit krie-

a) *Cum ministris pari facultate praeditis.* Thugut's Vollmacht bey den Weisungen. b) Abschrift der russischen Vollmacht. Thugut's Bericht vom 16. Aug. 1772. c) *Tewassut.* d) *Insimami himmet*, ist der Ausdruck, womit in dieser Note die *bons offices* übersetzt werden. e) *Beined-düwwel muteaarif we mutedawil olan kawanine muchalif*, d. i. Allen zwischen Höfen angenommenen und zu beobachtenden Regeln zuwider. Die Uebersetzung der Note beym Berichte Thugut's vom 16. August, das Original im H. Arch. Diess Mémoire enthält einige andere, zuerst in osmanischer diplomatischer Sprache vorkommende Ausdrücke: *Istikschafi ma ma fis-samir* sonder leurs intentions, *beris-simet*, libre de résponsabilité! *himemi hakkanije*, soins véritables. f) Wassif schilderte ihn fast mit denselben Worten, wie Ahmed Resmi: *Fenni mughalata we muhaweerede jekta we semti dschedl*

chend [a]. Die russischen Bevollmächtigten zu artig, um auszusprechen, was sie von ihm dachten, dass er ein Narr, sagten: Osman Efendi ist ohne Zweifel ein Mann von grossem Verstande, nur ist dieser Verstand von einer Art, von der wir nie gehört [b]. Die russischen Bevollmächtigten begehrten über die Hartnäckigkeit, womit die türkischen die Tatarensache verfochten, schriftliche Aeusserung, und Osman Efendi gab in seinem gewöhnlichen verworrenen, verzwickten, diplomatischen Styl [c] das osmanische Ultimat; dasselbe gestand die Unabhängigkeit der Tataren in allen Regierungsgeschäften, nur mit der Ausnahme der Oberherrschaft des Sultans durch Investitur des Chans und Anstellung der Richter zu, und wiewohl Entschädigung bisher von der Pforte nie geleistet worden sey, so erklärten sie nach eingehohlter gesetzlicher Befugniss auch diese in Bessarabien zuzugestehen, wo die Tataren ebenfalls unabhängig wohnen könnten. Die russischen Bevollmächtigten antworteten in einer, an den kaiserlichen und preussischen Gesandten gerichteten Note, dass sie die Unabhängigkeit der Tataren mit den von den türkischen Bevollmächtigten geforderten Einschränkungen von Investitur keineswegs annehmen könnten, indem ein Volk nicht frey, so lange sein Fürst von fremder Bestätigung abhängig [d]. Diese Note war mit einer Anfrage für die osmanischen Minister begleitet, worin Bemerkungen über die Zulässigkeit der geforderten Beschränkung, indem die Kaiserinn die Tataren durchaus frey

u muaarafada bir dahijei deha (S. 264 l. Z. und 265 1. Z.), in der Kunst von Wörterkram und Drohungen einzig, im Streit und Zank ein ungemeines Weltunglück.

[a]) Thugut's Bericht. [b]) Ahmed Resmi in Diez S. 186, und in Wassif S. 265. [c]) Thugut berichtet darüber: „Die russischen Minister behielten sich „unter dem Vorwande der Unverständlichkeit die nach der gewöhnlichen „Verwirrung der Schreibart des Osman Efendi eingereichte Note einige „Tage vor, um ihre Antwort zu übersenden.“ Dieser Note Uebersetzung liegt dem Berichte Thugut's vom 5. Sept. bey. In dem Originale sind folgende Ausdrücke philologisch aushebenswerth: *Mahafiri aklije we naklije we mülkije*, inconvénients rationels traditionels et temporels. *Nihajetul-nihajet*, Ultimatum. *Umuri mülkije*, affaires du Gouvernement. *Leff u neschr we hall u akd*, transaction. [d]) *Il suffit, qu'il est de notre devoir de déclarer formellement, que ces actes des procédés, sous quelque dénomination qu'ils soient présentés, sont totalement incompatibles avec la liberté et l'indépendance des peuples Tartares. Peut-on regarder un peuple libre, lorsque son chef, son Prince, se trouve assujetti dans son titre, dans sa dignité à la confirmation d'une autre Puissance?*

wolle, und mit dem Entwurfe des Artikels, welcher diese Freyheit festsetzen sollte [a]. Die von Romanzoff missbilligte Hartnäckigkeit in der tatarischen Frage war des Grafen Orloff Werk, welcher mit Romanzoff schon dadurch gespannt, dass er den General Bauer, welchen Romanzoff hasste, beschützte; ausserdem wünschte Orloff Krieg, und nicht Frieden, weil bey Ausbruch desselben sein Bruder Alexis die Flotte im Archipel, der jüngere, Theodor, die Flotte im schwarzen Meere, und er selbst das Heer in der Krim befehligen würde, und er auf diese Weise das osmanische Reich, von drey Seiten durch drey Brüder Orloff angegriffen, zu überwältigen hoffte [b]. Nachdem die türkischen Bevollmächtigten abgesetzt, missbilligte Graf Romanzoff in einem Schreiben an den Grosswesir der Bevollmächtigten Schritte, in so weit dieselben der Religion zuwiderliefen, beschwerte sich aber auch zugleich wider Osman Efendi, welcher die ihm durch Hr. v. Zegelin angetragene Verlängerung des Waffenstillstandes von sich gewiesen habe. Auf dieses Schreiben sandte der Grosswesir den Chodscha des Diwans, Wassif (den nachmahligen Reichsgeschichtschreiber und Reis), mit einem Schreiben an Romanzoff ab, welches die Verlängerung des Waffenstillstandes auf sechs Monathe ansuchte [c].

Verlängerung des Waffenstillstandes durch Wassif.

Als Wassif sich vom Grosswesir beurlaubte, erwartete ihn der Kiajabeg Resmi Ahmed am Rande des Zeltes, und empfahl ihm auf das dringendste die Erwirkung des Waffenstillstandes, weil auch nur zehntägiger ungemeiner Gewinn, weil seitdem Osman Efendi's Rückkehr bekannt, zwey Drittel des Heeres ausgerissen, das letzte Drittel nur auf die Gelegenheit, ebenfalls davon zu kommen, harrte. In sieben Stunden kam er von Schumna nach Rusdschuk, wo Daghistani Alipascha zu seiner Ueberfahrt Floss herbeyschaffte. Alipascha, welchem Wassif die Nothwendigkeit vorstellte, seine Truppe von Feindseligkeiten abzuhalten, klagte in

a) Risposta sopra il communicato dalli Ambasciadori Ottomani col Articolo toccante la libertà e la perfetta independenza dei Tatari. Thugut's Bericht vom 5. Sept. 1772. b) Eben da. c) Thugut's Bericht, und Wassif II. S. 269.

ganz anderem Sinne, als Resmi Ahmed, dass er der Truppen zu viele habe, den kriegerischen Muth derselben nicht länger bändigen könne, wenn ihm der Grosswefir Erlaubniss, über die Donau zu gehen, ertheile, wolle er in Kurzem alles bis Kiow erobern [a]. Zu Jerköi [b] setzte er sich in die ihm vom russischen Befehlshaber gegebene Kalesche [c], und begegnete in drey Stunden den beyden nach Constantinopel zurückkehrenden Bevollmächtigten. Zum Wagen Osman Efendi's sich begebend, theilte er ihm den Gegenstand seiner Sendung mit. Osman Efendi wollte weder glauben, dass es in des Feldmarschalls Macht stehe, den Waffenstillstand zu verlängern, noch sich überzeugen, dass die Verlängerung heilsam. Wassif, dem Osman Efendi's keinen Widerspruch duldender Charakter wohl bekannt, stellte seinem Ausspruche anheim, ob er seine Reise fortsetzen, oder umkehren solle; Osman Efendi, mit solcher Unterwürfigkeit wohl zufrieden, hiess ihn umkehren; auf dem Wege klagte er bitter über Jasindschifade, er wäre zu nichts gut, als zum Hühnersammeln. „Wenn du nicht glaubst, schau hier." Sie stiegen vor Jerköi ab, wo eine Menge von Jasindschifade während des Congresses zusammengeraffte Hühnersteigen standen. Wassif schämte sich in die Seele. Nach einer Stunde stellte ihn Osman Efendi in seinem Zelte dem österreichischen und preussischen Gesandten, als den zur Verlängerung des Waffenstillstandes geschickten Diwansherrn vor, und fragte den Internuntius, ob er wohl glaube, dass die Verlängerung in Romanzoff's Macht? Thugut antwortete: „Da Romanzoff mit Vollmacht sei-„nes Hofes versehen, kann ich unmöglich sagen, es ste-„he nicht bey ihm, den Waffenstillstand zu verlängern." Zegelin zu Osman: „Efendi, wie weit werdet ihr euere „Selbstsucht und Halsstärrigkeit treiben, wie wollt ihr „es auf euch nehmen, den von der Pforte geschickten „Menschen zurückzusenden? Kommt der Waffenstill-„stand zu Stande, so ist der Zweck seiner Sendung er-

[a]) Wassif II. S. 226. [b]) *Giurgewo, Surska.* [c]) *Kaleska,* sagt Wassif, ist die Hälfte eines *Hintow* (Kobelwagens).

„reicht, und wenn nicht, so bedenkt doch, dass diess „ein Mittel, etwas vom Zustande des feindlichen Hee„res zu erfahren.“ Osman wechselte die Farbe, und sagte: „Wenn so, Efendi, musst du gehen, weil's die Ge„sandten wollen, sonst bringst du mich ins Unglück“ [a]. Wassif vom Feldmarschall wohl empfangen, trat noch selben Abend mit ihm und Obreskoff [b] in Unterredung zusammen, und nach einigen, den Umständen gemäss gewechselten Reden [c], gestand Graf Romanzoff einen Waffenstillstand von vierzig Tagen zu, binnen welcher Zeit die Antwort seines Hofes auf das Begehren der Verlängerung auf sieben bis acht Monathe eintreffen werde; er erboth sich, ihm hierüber schriftliche Urkunde auszustellen, und fragte, ob er zu gleicher Ausstellung befähiget. Wassif nahm es auf sich, und versprach die Genehmhaltung des Grosswefirs in zehn Tagen. Hr. v. Obreskoff bemerkte, zehn Tage seyen zu kurz, er möge zwölf sagen, aber Wassif blieb bey seinem Worte, und war im Stande, dasselbe zuzuhalten. Als er am zweyten Tage wieder durch Rusdschuk kam, fragte ihn der Serasker Daghistani Ali ängstlich, wie es stehe. Wassif antwortete: „Haltet euch nur bereit, in vier oder „fünf Tagen über die Donau zu gehen.“ Ganz gelb vor Schrecken, und mit Fieberschauer [d], sagte der Pascha: „Efendi, es ist unmöglich, die bosnischen Truppen lie„gen an der Ruhr darnieder und sterben wie Mücken, „die andern ziehen wie Zugvögel nach Hause, die Cas„sen und Magazine sind geleert. Sagt um Gotteswillen „dem Grosswefir, er möge Geld und Mundvorrath schaf„fen, sonst heisst es mit Rusdschuk: Gott befohlen.“ — „Wie hat Euer Excellenz so schnell Ihre Wefirsstand„haftigkeit aufgegeben?“ fragte Wassif. „O!“ entgegnete der Serasker, „es war um nichts besser, als du hingingst, „aber ich musste öffentlich so sprechen, aus Furcht „vor Osman Efendi, der überall die Kunde verbreitet,

a) Wassif II. S. 227. b) Derselbe ertheilt hier dem russischen Gesandten das ehrenvolle unparteyische Zeugniss: *Obreschkof dschihandide we masslahate nafar eden pajan bir schachs olub*, d. i. Obreskoff war eine welterfahrene, und in Geschäften das Ende erwägende Person. c) Wassif II. S. 228 u. 229 sehr ausführlich. d) *Launine issfirar wudschudine ikschirar.*

„dass es nicht in des Feldmarschalls Macht, den Waf-„fenstillstand auf fünf Tage zu verlängern, dass die „Russen durch Krankheiten vernichtet, dass wir im er-„sten Anlaufe bis Chocim vorrücken könnten.“ Da er auf dem Wege nach Constantinopel, war von ihm das Schlimmste zu erwarten. Zu Hesargrad [a] kam der Bekirbeg, Bruder Nailpascha's, in der Nacht zu Wassif, Kunde forschend, und ebenfalls von Osman Efendi durch die Versicherung aufgelärmt, dass Waffenstillstandsverlängerung unmöglich, und dass er nach Ruschuk eilen müsse, den Uebergang zu versuchen, oder dasselbe zu vertheidigen. Wassif kam in der Nacht im Lager des Grosswesirs an, trat in aller Frühe mit dem Kiajabeg und Reis im Zelte der heiligen Fahne zusammen, und begab sich dann mit ihnen nach dem des Grosswesirs, erstattete Bericht über seine Sendung, und wie er den Eifer Bekirbeg's zurückgehalten. Der Grosswesir hoch erfreut, dass sich Wassif nicht vom Osman Efendi in der Fortsetzung seiner Reise hatte hindern lassen, gab ihm, was er an Gold bey sich hatte, und ernannte ihn zum Ameddschi (einer der Staatsuntersecretäre in der Staatskanzley). Wassif verbath sich die Stelle, weil Nuri Efendi, der damahlige Ameddschi hochbejahrt, aber hochverdient, dadurch zu sehr gekränkt würde, der Grosswesir möge ihm seine Gnade auf fernere Gelegenheit vorbehalten. Der Grosswesir verlieh ihm sogleich ansehnliches Lehen [b], das Schreiben des Feldmarschalls wurde im Diwan abgelesen, und die Bestätigung so schneller ausgefertiget, als eben Nachricht eingelaufen, dass fünfhundert ausgerissene Janitscharen den Befehlshaber von Tschalikkawak geschlagen, den Balkan durchbrochen. Osman Efendi stand mit den Worten auf: „Ich hätte es nimmer gedacht.“ Jasindschi Efendi, mit dem er ganz zerfallen, sagte ihm; „So ist all' dein Thun, mit deiner ausschliessenden Ab-„sonderlichkeit wirst du bey jeder Gelegenheit von Gott

[a]) *Rasgrad.* [b]) Wassif klagt bey dieser Gelegenheit, dass unter Abdulhamid's Regierung nach des Grosswesirs Tode die Sultaninn Esma ihm dieses Lehen wieder abgenommen, aus dem Grunde, dass es der Grosswesir früher ihrem Geschäftsträger zugedacht. S. 232.

„dem Allmächtigen beschämt.“ So ging die Versammlung auseinander [a].

Binnen drey Wochen traf die Genehmigung des Waffenstillstandes von russischer Seite im Lager des Grosswesirs mit der Nachricht ein, dass Obreskoff zu neuen Unterhandlungen begewaltiget, und Bukarest statt Fokschan's zum Congressorte ausersehen sey. Nachdem die Verlängerung im Lager des Grosswesirs kund gemacht worden, ernannte dieser die neuen Bevollmächtigten: den geschäftserfahrenen, hochbetrauten Reis Efendi Abdurrisak, den Basch Muhasebedschi Suleiman Penah, den Mustermeister der Silihdare, Atallahbeg, welchen der Beglikdschi (Kanzler des Reis Efendi) Esseid Mohammed Chairi Efendi als Secretär der Bevollmächtigten und Wassif Efendi als Secretär der Conferenzen sammt zwey Kanzellisten aus der Kanzley des Cabinetes des Grosswesirs beygegeben waren. Die Geschäfte des Reis Efendi versah unterdessen der erste Bittschriftmeister Ibrahim Munib Efendi [b]. Der österreichische und preussische Gesandte, deren Gegenwart beym Fokschaner Congresse der Pforte gegen dreymahlhunderttausend Piaster gekostet, ohne im geringsten zu nützen, wurden diessmahl nicht ersucht, sich nach Bukarest zu begeben [c]. Nachdem der Reis Efendi im Lager des Grosswesirs die kaiserlichen Vollmachten empfangen, und vom Grosswesir Abschied genommen, trat die Bothschaft die Reise über Rusdschuk und Jerköi nach Bukarest an, wo Obreskoff dem Reis Efendi den ersten Besuch abstattete, und des Reis Efendi Sohn, Ahmed Hamid Efendi, dem Sohne des Feldmarschalls, der bey Obreskoff, ein wohl geziemirtes Pferd, dieser ihm hingegen Zobel und Hermelinfelle sandte [d]. Die Conferenzen wurden zu Bukarest eröffnet. Chairi Efendi und Wassif führten das Protokol, so dass jener die Reden der russischen Bevollmächtigten, dieser die der osmanischen aufzeichnete. Nach Vorzeigung und Auswechslung der Vollmachten wurde vor allem der Waf-

Eröffnung des Congresses zu Bukarest.
9. *Redscheb* 1185.
17. Oct. 1772.

25. *Redscheb* 1185.
2. Nov. 1772.

13. *Schaaban* 1185.
20. Nov. 1772.

a) Wassif II. S. 232. b) Derselbe S. 233. c) Derselbe S. 234 5 — 6000 Beutel. d) Wassif II. S. 237.

fenstillstand zur Sprache gebracht, welchen die osmanischen Bevollmächtigten auf sieben bis acht Monathe begehrten, die russischen nur auf die Hälfte dieser Zeit, nähmlich auf vier, gewährten, doch mit dem Zusatze, dass für die entfernten Gegenden, wie Georgien und Tscherkessien, die Frist um einen Monath erstreckt werde [a]. So wurden denn die Bedingnisse des ersten, von Abdulkerim abgeschlossenen Waffenstillstandes bis auf den ein und zwanzigsten März verlängert, unterzeichnet und ausgewechselt. Der Grosswesir, als er die Abschrift der Urkunde erhielt, freute sich ungemein über die Verlängerung desselben bis zur Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, „und hing die Waffen auf den Nagel der „Vergessenheit" [b]. In der zweyten Conferenz begann Obreskoff die Verhandlung nicht, wie auf dem Congresse zu Fokschan, mit der Unabhängigkeit der Tataren, durch welche sich der Congress zerschlagen, sondern mit der Entschädigungsforderung, als dem zweyten, der beym Congresse von Fokschan aufgestellten drey Sätze, ohne der Tataren zu erwähnen. Der Reis Efendi meinte, die Pforte habe gleiche Ansprüche auf Vergütung des ihr noch während des Friedens durch die Verheerung von Balta zugefügten Schadens, der Kriegskosten nicht zu gedenken; es sey sonst die Gewohnheit der Höfe, wenigstens drey Jahre lang Krieg zu rüsten; die Pforte sey aber mit dem pohlischen Rummel ganz unversehens überfallen, und dann durch des Residenten Versicherungen, dass alles ins gehörige Geleis gebracht werden sollte, hingehalten worden, so dass sie nicht einmahl Zeit gehabt, den nöthigen Mundvorrath herbeyzuschaffen, so dass, als das Heer nach Bender gekommen, die Einwohner ihnen mit dem allbekannten Vorwurfe entgegengekommen, warum, da die Pforte Krieg zu erklären gesonnen gewesen, sie nicht längst Magazine angelegt, an dieser Vernachlässigung sey Russland durch Hinhaltung mit Friedenshoffnung Schuld, und folglich zum Ersatze des Schadens verbunden. Nach

[a]) Wassif II. S. 237. [b]) *Alati harbieji avichtei mismari nisjan.* Wassif II. S. 238.

langem Streite sprang Obreskoff, wie zu Fokschan, auf einen anderen Artikel über. Wöchentlich hatten ein Paar förmliche Conferenzen, und ausserdem noch besondere Zusammenkünfte Statt, in denen viel gestritten ward, ohne Ergebniss, endlich legte Obreskoff eine gefertigte Erklärung der russischen Begehren vor, in zehn Artikeln, vermög welcher „den Bewohnern der „Moldau und Walachey alle Schuld nachgesehen, alle „in Georgien genommenen Schlösser der Pforte zurück„gegeben; der georgische Sclavenhandel aufgehoben; „der russische Gesandte in den Audienzen mit Vorrang „ausgezeichnet; die Dolmetsche und Dienerschaft von „allen Abgaben befreyt; die Renegaten, wenn dieselben „einigemahle in Gegenwart der Dolmetsche befragt, bey „dem Uebertritte zum Islam beharrten, nicht mehr zu„rückbegehrt, und nur das, was sie etwa entwendet, zu„rückgegeben; die beyden Kabartaien den Russen über„lassen, die beyderseitigen Gefangenen ohne Lösegeld „ausgewechselt [a]; der Chan der Krim mit freyer Wahl „der Tataren angestellt, der letzte Friedensvertrag gänz„lich erloschen und vernichtet, und nur dieser in Kraft „bleiben solle." Nachdem alle diese zehn Artikel durchgefochten, und von beyden Seiten unterschrieben waren, brachte Obreskoff erst die Sache der Tataren, als die eigentliche Grundlage des Friedens, nach und nach zur Sprache. Auch hierin kam man darüber überein, dass des Sultans Nahme wie vor und ehe, im Freytagsgebethe von den Kanzeln genannt, der Chan durch freye Wahl der Tataren eingesetzt, von Seite der Pforte

[a]) Der Artikel im Conferenz-Protokoll, statue l'élargissement de tous les prisonniers sans rançon, ist so abgefasst: *„dass künftighin nicht allein „alle russischen, sondern auch alle, der schismatischen Religion zugethane„nen pohlischen, moldauischen, walachischen, georgianischen Sclaven, so „wie sie in den ottomanischen Staaten zum Vorschein kommen, werden „auf Vorstellung der bey der Pforte residirenden russischen Minister los„gelassen werden sollen,"* durch welche Sophistik das Schutzrecht über die pohlischen, moldauischen, walachischen und schismatischen Unterthanen förmlich anerkannt wird. So wie nun dieses zur Probe dient, was von der hiesigen Leichtsinnigkeit weiters zu erwarten ist, so scheint solches auch ferners darzuthun, wie erwünschlich es seyn dürfte, die für alle übrigen Höfe so wichtige Gestalt des künftigen Friedens, der den weiteren Zustand dieses morgenländischen Kaiserthumes festsetzt, die allgemeine Weltgestalt zu bestimmen hat, nicht blindlings von der türkischen Ungeschicklichkeit und der Wendung einer unbekannten Unterhandlung abhängen zu lassen. Thugut's Bericht vom May 1773.

installirt, die zu Richter fähigen tatarischen Ulema ohne Anstand von den Oberstlandrichtern mit der erforderlichen Bestallung versehen werden sollen. Es handelte sich nur noch um die Abtretung der beyden Festungen der Krim, Kertsch und Jenikalaa, welche die Russen durchaus forderten, der Reis Efendi durchaus nicht zugestehen zu können erklärte; den abermahligen Congressbruch zu vermeiden, kam man überein, vierzig Tage zuzuwarten, während denen die Bevollmächtigten ihrer Höfe letzte Entschliessung hierüber einhohlen sollten.

Zerschlagung des Congresses von Bukarest. 4. (15.) Febr. 1773.

Nach Verlauf der gesetzten Frist brachte Obreskoff in der sieben und zwanzigsten Conferenz, als das Ultimatum[a] eine neue Erklärung in sieben Artikeln vor, nach deren Zugestehung von Seite der Pforte Russland auf die geforderte Entschädigung verzichten würde, nähmlich: Gewährleistung Russland's für die Fortdauer der Freyheit der Tataren, Abtretung Kertsch's und Jenikalaa's, freye Schifffahrt auf dem schwarzen Meere und im Archipel für die Kauffahrtey- und Kriegsschiffe, die Uebergabe der Festungen der Krim an die Tataren, die Einsetzung des in russischer Gefangenschaft befindlichen Woiwoden der Moldau, Gregor Gika, in erbliches Fürstenthum, mit alle drey Jahre zu entrichtendem Tribute, nach dem Beyspiele Ragusa's [b], und Ernennung eines Geschäftsträgers an der Pforte, die Abtretung Kilburun's an Russland und die Schleifung Oczakow's, den Padischah-Titel und das Schutzrecht der Bekenner der griechischen Religion im osmanischen Rei-

[a]) Anderseits ist das Ultimatum ein unverbesserliches Meisterstück eines, auf die genaueste Kenntniss der hiesigen localen Umstände gestützten Unterdrückungsplanes, in welchem die gefährlichsten Forderungen so eingekleidet sind, dass sie in der Entfernung fast gar noch den Schein der Mässigung haben könnten, wo hingegen hierorts ihre Wirkung unmöglich verschlagen kann, und dabey als künstlich eingefädelt ist, dass, wenn letztlich auch nur ein Theil der anbegehrten Bedingnisse durchgesetzt werden sollte, auch selbe mehr als hinlänglich seyn würden, Russland die wahre Oberherrschaft im hiesigen Lande zuzueignen. Thugut's Bericht vom 3. May 1773. [b]) Dieser Artikel findet sich nicht in den sieben der dernière résolution de la Cour de Russie relative aux négotiations qui se traitèrent au congrès de Bucarest an 1772 et 1773, le 4 Fevr. 1773, welche Russland bekannt machte (Essais de Géographie p. 273), so wie hingegen Wassif des Begehrens des Padischah-Titels und einer russischen Kirche zu Pera mit keinem Worte erwähnt.

che. Der Reis Efendi erklärte, dass die hohe Pforte auch nicht einem dieser Artikel beystimmen könne, dass es besser sey Gut und Blut für Glauben und Reich zu opfern, als dieselben anzunehmen. Obreskoff bestand darauf, dass der Reis Efendi das Begehren doch an die Pforte senden möge, indem frühere Abreise zu voreilig und unschicklich. Es wurde hiemit Atallah ins Lager des Grosswefirs abgesandt. Der Grosswefir theilte den Herren des Diwans und den Generalen der Truppen das russische Begehren mit. Alle Stimmen vereinten sich dahin: der Hauptzweck der Russen sey die Besetzung von Kertsch und Jenikalaa, alles Uebrige nur Galimatias [a] und Sophisterey [b]. Der Artikel der Schifffahrt lasse sich vergleichen, die Freyheit und Unabhängigkeit der Tataren [c] sey nicht schlimmer, als der gegenwärtige Zustand, mit der Zeit könne die Sache wieder in ihre alte Form gebracht werden. Die von den Russen statt dieser Bedingungen geforderten fünfzigtausend Beutel Entschädigung aufzubringen sey möglich; wenn man noch zehn Jahre Krieg führe, sey's unmöglich vortheilhaften Frieden zu erhalten. Mit diesem in Form gerichtlicher Urkunde zu Papier gebrachten Gutachten des Diwans ging Atallah nach Constantinopel. In mehreren nacheinander gehaltenen Rathsversammlungen wurde die Entschädigung, die Gewährleistung für die Freyheit der Tataren, die Abtretung der Festungen, die freye Schifffahrt insgesammt verworfen, indem Osman Efendi alle überschrie. Atallah kehrte mit abschlägiger Antwort, aber zugleich mit geheimen Auftrag des Grosswefirs, die Unterhandlungen ja nicht abzubrechen, nach Bukarest zurück. Die Bevollmächtigten traten abermahl zusammen, drey Stunden lang wurde auf das heftigste von beyden Seiten gestritten, indem keiner Zollbreit von seinem Grunde aufgeben wollte; da erklärte Obreskoff, dass, wenn diese Artikel nicht alle und insgesammt von der Pforte angenommen würden, er zu weiterer Zusammentretung nicht

a) *Maglata*, Trugschluss. b) *Sofista*. Wassif II. S. 243. c) *Baschü baschine*.

ermächtiget sey. Am folgenden Tage begab sich der Reis Efendi mit dem Beglikdschi Atallah und mit Wassif noch einmahl in die Wohnung Obreskoff's, wo einige Stunden lang beyde Parteyen fechtend über die alten Gründe zogen. Obreskoff liess sich herbey, dass, wenn die Pforte die Artikel annähme, Russland dem Baue einer Festung an Taman's Ufer nicht entgegen seyn würde, sonst sey der Congress geschlossen und er müsse fürchten, dass ihm, wenn er länger blieb, zu Bukarest etwas Missfälliges und Unangenehmes begegnen könne [a]. Der Reis Efendi hatte vom Sultan geheimes Handschreiben erhalten, wodurch er ermächtiget ward, siebzig Millionen Piaster [b] anzutragen, wenn die Forderung von Kertsch und Jenikalaa zurückgenommen würde. Auf den Antrag erwiederte Obreskoff: „Ich verbürge „mich, dass mein Hof, den ihr für bankerott haltet, „nicht den geringsten Anstand nimmt, euch diese Sum„me sogleich auszuzahlen, wenn ihr die vier Artikel" (die Freyheit und Unabhängigkeit der Tataren, die Abtretung von Kertsch und Jenikalaa, die Schleifung von Kilburun, die Freyheit der Schiffahrt und des Handels) „annehmt." Die drey Efendi, der Reis, Chairi und Wassif, verstummten vor Erstaunen, und verzweifelten von nun an erst an dem Erfolge der Unterhandlungen [c]. Ein

[a]) Wassif II. S. 244 l. Z. [b]) In Wassif 15,000 Beutel, was 80 Millionen; in dem Schreiben Obreskoff's, dessen Auszug folgt, steht 70. *Le 21 je me suis rendu chez lui, alors Abdurrezak Effendi m'a déclaré, qu'avant ce jour il n'avoit reçu aucune résolution décisive de la Porte, mais que ce matin le courrier arrivé, lui a apporté la finale, laquelle est, que la Porte pour la réstitution de toutes les conquêtes faites sur Elle, pour l'indépendance des Tartares, Yenikale avec Kersch, et pour la rénonciation de la navigation sans réstriction dans la mer noire, offre soixante et dix milles bourçes; ma réponse fut que tous les trésors du monde ne fairont pas changer la résolution de ma cour par rapport aux principaux quatre points: 1) la liberté et l'indépendance des Tartares telle que je l'ai proposée; 2) Jenikale et Kersch avec leurs districts décrits dans l'article qui les regarde; 3) la navigation dans toutes les mers pour toute sorte de bâtiments sans aucune réstriction, et 4) un commerce sur le pied des autres nations inclusivement dans les échelles de la mer noire. Et comme le terme de l'armistice est échu et la ville de Boucherest étant une place d'armes et dépot de toutes les provisions et munitions de guerre pour l'armée qui est ici, par conséquent il ne convenoit d'aucune façon que nous restions plus long temps ici. C'est pourquoi nous avons pris la résolution de nous séparer, lui se retirant au-delà du Danube, et moi dans quelque ville de la Moldavie, sans la rupture de notre congrès, ni de nos négociations, mais de le continuer par une correspondance ministerielle, jusqu'à ce qu'une des parties contractantes déclarera sa dernière résolution pour ou contre.* Lettre de Mr. Obrescoff à l'internonce, Bucarest le 11 (22) Mars 1773. [c]) Wassif II. S. 245.

andermahl hielt der osmanische Bevollmächtigte dem russischen in der Hitze der Erörterung den Frieden vom Pruth und Czar Peter's Umzingelung vor. „Als euer „Czar Peter im Walde Rinde frass, enthielt sich die „hohe Pforte, ihn zu tödten oder lebendig gefangen zu „nehmen, sie begnügte sich mit Assow's Zurückgabe, „dadurch zögerte die Sache einige Monathe, und bis „ihr nicht sahet, dass es Ernst sey, euch wieder mit „Krieg zu überziehen, hieltet ihr euer Wort nicht, „wesshalb ihr euch seitdem den Nahmen von Lügnern „erworben habt." — „Euer Feldherr Baltadschi Mo„hammedpascha," entgegnete Hr. v. Obreskoff, „war ein „vernünftiger, und das Ende der Dinge bedenkender „Grosswesir, er fürchtete die Gewalt eines aus Verzweif„lung am Leben fechtenden Heeres, und verlor auf diese „Weise den Faden des Sieges nicht aus seiner Hand" [a]. Der Reis Efendi bath noch um eine allerletzte [b] Zusammentretung am folgenden Tage in seiner Wohnung, welche auch Statt fand, aber mit nicht besserem Erfolge, indem darin die Trennung der Bevollmächtigten festgesetzt ward. Man verstand sich noch durch schriftliche Uebereinkunft, die früher verglichenen Artikel zu unterschreiben, und wenn die Bestätigung derselben einträfe, dieselbe auf der Insel von Jerköi oder anderswo auszuwechseln [c]. Am Tage nach der Frühlings- Tag- und 28. *Silh.* 1186.
Nachtgleiche, an welchem der Waffenstillstand zu En- 22. März 1773.

[a]) Wassif II. S. 245 sagt, es seyen gar viele dergleichen Reden vorgefallen, deren Wiederhohlung ihm nur die Galle rege machen würde. [b]) *Nihajetul nihajet.* Wassif II. S. 245. [c]) Obreskoff in seinem Schreiben an Thugut von Bukarest 31. März (11. April): *Mon accord avec Abdurrizzak Effendi, de ne pas rompre le fil de notre négociation fut pleinement approuvé par le Grand Vezir et ratifié de lui dans la forme due. Ainsi elle va son train, et notre correspondance ministérielle sera aussi authentique, comme si nous traitions dans un congrès assemblé; par conséquant Monsieur vous êtes toujours à temps d'employer tout ce qui dépend de vous et ce que votre zèle vous inspirera pour porter l'affaire à une heureuse conclusion.* Obreskoff unterhielt beständigen Briefwechsel mit Thugut und Zegelin, welche in Einlegung ihrer *bons offices* ohne Erfolg fortfuhren. Bey den Berichten Thugut's liegen die Schreiben Obreskoff's, Bukarest vom 31. März (11. April) 1773, und Thugut's Antwort vom 30. April 1773; lettre d'Obrescoff vom 4. (15.) Febr. 1773, Thugut's Antwort vom 5. März 1773; lettre d'Obrescoff vom 22. Oct. (2. Sept.) 1772; Thugut's Antwort vom 3. Nov. 1772; lettre d'Obrescoff vom 7. (18.) Dec. 1772, Thugut's Antwort vom 1. Jänner 1773; lettre d'Obrescoff vom 7. (18.) Jänner 1773, Thugut's Antwort vom 2. Febr. 1773; lettre d'Obrescoff vom 4. (15.) Febr. 1773, Thugut's Antwort vom 5. März 1773; lettre d'Obrescoff vom 11. (22.) März 1773, Thugut's Antwort vom 10. April 1773.

de, ging der Reis Efendi mit seinem Gefolge von Bukarest ab; die Pforte legte der Welt in einem langen Manifeste die Gründe des zerschlagenen Congresses vor [a]. In den Rathsversammlungen, welche zu Constantinopel der Rückkehr des Reis Efendi vorausgingen, war die Frage der Abtretung von Kertsch und Jenikalaa auf das lebhafteste erörtert worden, und so sehr auch der Sultan und das Ministerium zu Constantinopel friedlich gesinnt, so gross war die Wiedersetzlichkeit der Ulema, welche auf keine Weise den Frieden um den Preis der Abtretung dieser beyden Festungen, die ihnen noch weit näher ging, als die Unabhängigkeit der Tataren, hören wollten. Die Macht derselben und die Ohnmacht des Selbstherrscher seyn wollenden Sultans schildert am besten, was der Reichsgeschichtschreiber aus dem Munde des Bruders des Reis Efendi, eines Molla, erzählt. Einer der beyden Kadiaskere (vermuthlich der dem Sultan blind ergebene nachmahlige Mufti) Mohammed Molla, sagte zum obigen: „Was macht dein Bru„der? ich hab' aus dem Munde des Padischah die Aeus„serung gehört, dass es am besten wäre, die Verhand„lung mit dem Frieden kurz abzuschneiden, und dass „der Reis Efendi dadurch einen Dienst erwiese; murrte „dann das Volk, würde der Sultan den Bevollmächtig„ten auf eine Insel verweisen.“ Diese dem Bruder mitgetheilte Aeusserung brachte statt der gewünschten, gerade die entgegengesetzte Wirkung hervor, indem

[a]) Traduction d'un manifeste de la Porte du 16. Avril 1773 ce 23. Moharrem 1187, beym Berichte Thugut's 20. April 1773. Den europäischen Ministern an der Pforte mitgetheilt mit dem Ultimatum Russland's: *Questa è la copia della traduzione dell' original esposizione degli articoli che il S. Obrescoff in qualità di grand Ambasciatore Plenipotenziario della Corte di Russia ha presentato in idioma italiano al Reis Ef. o sia Gran Cancelliere Abdurrisak Ef. Plenipotenziario della sublime Porta, intendendo ed esponendo che sieno accettati, la quale contiene le proposizioni della Corte di Russia.* Thugut's Bericht vom 20. April 1773. Dann: Copie de la traduction de la pièce originale que le Plénipotentiaire Russe Obrescoff fit par son Interprête Pini remettre l'original en italien, et la traduction écrite en turc au Plénipotentiaire de la S· P. Reisul Kutab Abderrezak Effendi, touchant l'indépendance des Tartares, et par laquelle il fait dépendre le réglement des autres articles qu'il a proposés de l'acceptation et exécution de celui-ci, c'est-à-dire copie d'un mémoire particulier et préféré à toutes les autres prétentions et demandes, contenant l'indépendance illimité des Tartares, dont l'acceptation pure et simple est supposée comme condition *sine qua non.* Thugut's Bericht vom 20. April 1773. Die Abschriften der türkischen Originalien; alle diese, den Berichten Thugut's beyliegenden Stücke, im H. Archive.

der Bevollmächtigte aus Furcht vor Verweisung und Trennung von seiner Familie lieber das Band der Conferenzen brach, als den Frieden schloss [a].

Ssahibgirai, Alibeg und Scheich Tahir.

In dem Laufe dieses Jahres, während welchen die Waffen ruhten und der Friede zu Fokschan und Bukarest ohne Erfolg verhandelt wurde, ward der Pforte bey ihren übrigen Unfällen doch der geringe Trost, dass aus der Krim sowohl, als aus Aegypten, wo Alibeg, von den Russen unterstützt, in vollem Aufruhre, einige günstige Nachrichten einliefen. Die Tataren hatten Ssahibgirai zu ihrem Chan erwählt, dessen nach Petersburg geführter Bruder Schahingirai der Kalgha, und Behadirgirai der Nureddin war [b]. Es lief eine, von hundert fünfzig der angesehensten Einwohner der Krim unterzeichnete Bittschrift ein, wodurch sie ihre Treue betheuerten, und sich beschwerten, dass ihnen schriftliche Erklärung abgezwungen worden sey; noch lauter waren die Beschwerden im folgenden Jahre, als ein russischer General mit einem Ukase erschien, welcher zehntausend Tataren ins Feld gegen Schweden forderte, worauf die Mirſen antworteten, dass sie nur zur Vertheidigung ihres eigenen Landes aufsässen [c]. Russland hatte in diesem Kriege das osmanische Reich von allen Seiten, ein vielarmiger Riese im Süden und Norden, im Osten und Westen zugleich angegriffen, mit seinen Heeren an der Donau, in der Krim, am Kuban in Georgien und in Morea, mit seinen Flotten im schwarzen und weissen Meere, an den Gestaden Morea's, Syrien's und Aegypten's. Alibeg's, des übermächtigen Scheichol-beled in Aegypten, und des an ihm von seinem Schwiegersohne Ebu Seheb [d] (dem Vater des Goldes) zu Damaskus be-

[a]) Wassif II. S. 246. [b]) Traduction d'un rapport mis sous les yeux de Sa Hautesse par le G. S. Móuhzounoghli Mehmetpascia par le nommé Osman Efendi et Khidiraga Tartares du Boudjeak, passans il n'y a guere de la Crimé à Oczakow et delà venus au camp Imp. le 2. Cheval 1183, le 7. Janvier 1772. Thugut's Bericht vom 3. Febr. 1772. [c]) Thugut's Bericht. [d]) Insgemein *Abudhahab* in den Reisebeschreibungen; Gold heisst *Seheb* oder *Dheheb*, wenn man das *Sal* so aussprechen will, wiewohl es insgemein wie lindes ſ lautet, *Sehab* oder *Dhehab* heisst aber ganz was anderes, nähmlich der Schritt, der Gang; am besten erhellet dieses aus der Nebeneinandersetzung in einer sehr bekannten arabischen Maxime: *Ustur ſehebek we ſehabek we meſhebek*, d. i. Verbirg' dein Gold, deine Schritte und deine Secte.

gangenen Verrathes ist bereits oben Meldung geschehen. Alibeg hatte sich erkühnt, den Scherif von Mekka abzusetzen; hatte sich Jenbuu's mittelst falscher Fermane bemächtiget, und zu Dschidde einen Mautheinnehmer für seine Rechnung bestellt [a]; durch ganz Aegypten und Syrien arabische Schreiben verbreitet, deren Styl den des Korans nachahmend, reich verbrämt mit Versen desselben und Ueberlieferungsstellen, welche die Tyranney und Unterdrückung verdammen, und welche wider die Statthalter der Pforte zu Kairo und zu Damaskus gerichtet, die Herrschaft derselben vernichten, seine eigene begründen sollten [b]. Der Verlust einiger Schiffe, welche ein russischer Corsar Angesicht von Damiate weggenommen [c], hatte den Scheichol-beled mit dem Befehlshaber der russischen Flotte im mittelländischen Meere in Verbindung, und ein Bündniss hervorgebracht, vermög dessen die Russen denselben mit Truppen und Kriegsvorrath unterstützten [d]. Alibeg von seinem Gegner und Nebenbuhler Abuſeheb vor dem Thore Kairo's geschlagen, flüchtete nach Syrien zu seinem treuen Freunde und Verbündeten, dem Scheich Tahir [e], welcher in Akka der Macht der Pforte trotzend, als Machthaber auf eigene Faust der Vorläufer des in unseren Tagen durch seine Tyranney und Akka's Vertheidigung so berühmt gewordenen Dschefar's, d. i. des Fleischers. Ali und Tahir zogen vereint vor Saida, welches Osmanpascha, der Statthalter von Damaskus, mit seinen Verbündeten, den Druſen, belagerte. Scheich Tahir unterhandelte mit russischen Schiffen, die von Tahir's Aufruhr begünstiget, an der syrischen Küste Lebensmittel einnahmen; mittelst sechshundert Beutel [f] unterstützten sie seine Unternehmungen von der Seeseite. Tahir's Heer bestand aus sechstausend Reitern

a) Wassif II. S. 214. b) Eine solche Proclamation, deren Styl in der Folge von denen Bonaparte's in Aegypten und Syrien nachgeahmt ward, in Wassif II. S. 217. c) Volney voyage I. Ch. VIII. précis de l'hist. d'Alibek. d) Eben da. e) *Tahir*, d. i. der Reine, durch die ägyptische Aussprache verweichelt in *Daher*, was ganz was anderes, nähmlich der Glänzende, heisst; da die *Reinigung* nicht anders als *Taharet* ausgesprochen wird (S. Mouradjea d'Ohsson), so ist auch der *Reine*, *Tahir*, und nicht *Daher* auszusprechen. f) Volney voyage II. Chap. XXV. précis de l'histoire de la guerre.

von Ssafed und Muteweli, achthundert Mamluken Ali's und tausend Barbaresken zu Fuss. Die Türken und Drusen waren gegen zehntausend Reiter und zwanzigtausend Bauern. Bey Tahir's Annäherung hoben sie die Belagerung auf, und lieferten ihm Treffen, nahe bey Saida an der Meeresküste, wo die russische Fregatte den Kampf begonnen. Die Drusen flohen, die Russen beschossen Bairut und verbrannten dreyhundert Häuser. Durch verrätherische Briefe verlockt, sass Alibeg im April mit fünfhundert Mamluken und fünfzehnhundert Reitern aus Ssafed, welche der Sohn Ahmed's, Osman, anführte, auf, ohne die versprochene russische Verstärkung zu erwarten. Ali und Tahir rückten vor Nablus und Jaffa, die Bewohner zu züchtigen, Jaffa vertheidigte sich und öffnete seine Thore erst im Februar des folgenden Jahres; doch stiessen noch vor Ssalihie vierhundert Russen zu ihnen. Dort erwarteten Ali tausend Mamluken vom May 1773.
jungen Muradbeg angeführt, welchem Ebuseheb die Hand der schönen Gemahlinn Alibeg's [a] versprochen für den Kopf ihres Gemahls. Murad nahm diesen gefangen und führte ihn ins Zelt Ebuseheb's. Drey Tage hernach starb er, sey es an den Folgen seiner Wunden, sey es durch Gift. Unter den Gefangenen befanden sich vier russische Officiere (die Gemeinen waren zusammengehauen worden) [b]. Die vier Officiere und Alibeg's Kopf wurden von Ebuseheb als Zeichen seiner Treue vom Statthalter Chalilpascha nach Constantinopel gesandt [c]. Die Hinrichtung Ali's war durch ein Fetwa des Mufti gesetzmässig erklärt worden, welches vielen Widerspruch unter den Ulema, aber den grössten Beförderer im Oberstlandrichter Mohammed Molla fand, welcher sich durch dergleichen Gefälligkeiten für den Sultan den Weg zur obersten Würde des Gesetzes bahnte [d]. Scheich

[a]) Der Verfasser dieser Geschichte hat sie als alte, unter dem Titel: *die Mutter der Mamluken,* verehrte Frau besucht, als er ihr i. J. 1801 Geschenke von Seite Sir Sidney Smith's überbrachte; er würde Muradbeg's persönliche Bekanntschaft gemacht haben, wenn nicht im Augenblicke, wo er im April 1801 von Rosette nach Ober-Aegypten aufbrechen wollte, die Nachricht eingetroffen wäre, dass Muradbeg an der Pest gestorben. [b]) Thugut's Bericht vom 3. Junius 1773. [c]) Wassif II. S. 257. [d]) Thugut's Bericht vom 3. Sept. 1773.

Tahir fuhr fort, in Akka's Mauern der Herrschaft der Pforte Trotz zu biethen; ein hartnäckiger Rebelle, doch kein Tyrann, wie sein Nachfolger, der blutige Dschesar.

Rüstungen zu neuem Feldzuge. Treffen von Ruschuk und Karassu.

Der Congress von Bukarest war sehr wider den Friedenswunsch des Sultans und seiner Minister, sehr wider die Friedenssehnsucht des Grosswesirs und des verhandelnden Reis Efendi Abdurrisak, einzig und allein durch die Hartnäckigkeit der Ulema, welche für keinen Fall Kertsch und Jenikalaa aufgeben wollten, gebrochen worden. Kaiserliche Handschreiben ermahnten auf das nachdrücklichste zur thätigen Fortsetzung des Krieges [a], und die Pfortenminister im Lager wetteiferten in Rüstung von Truppen auf ihre eigenen Kosten. Unter dem Nahmen von Flintenschützen [b] rüstete der Grosswesir tausend, der Defterdar zweyhundert, der Reis Efendi, der Tschauschbaschi, die Aga der Sipahi und Silihdare, jeder hundert fünfzig, die der Dschebedschi, Topdschi, Toparabadschi, jeder hundert Mann mit Waffen und Kleidung aus. Die Flotte lief in zwey Abtheilungen aus, die eine unter des Kapudanpascha Hasanpascha Befehl, als Serasker der Dardanellen, von wo Moldowandschi Krankheitshalber nach Rodosto übersetzt worden [c], die andere ins schwarze Meer, vom Pascha Kelledschi Osman befehliget, vier Kriegsschiffe von fünfzig bis sechzig Kanonen, jedes mit vierhundert Lewenden, vier Karavellen von dreyssig bis vierzig Kanonen, jede mit zweyhundert bemannt, fünf Schebeken und vierzig andere kleine Fahrzeuge [d]. Diese Flotte war zur Wiedereroberung der Krim bestimmt, doch kam weder die Ausführung, noch ein Versuch derselben zu Stande, weil man uneins über die dem als Serasker ernannten Dewletgirai zu ertheilenden Befehle, und weil Osman Efendi seinen alten Plan einer Unternehmung am Kuban aufwärmte; so ging der Sommer hin, ohne dass gegen die Krim oder gegen den Kuban etwas versucht ward. Dschaniklü Alipascha und Dewletgirai verloren ihre Zeit, indem sie zu Trapezunt müssig lagen; wider

[a]) Wassif II. S. 249. [b]) *Tufenkdschi.* [c]) Wassif II. S. 247. [d]) Thugut's Bericht vom 1. April 1773.

Bachtgirai und Makssudgirai war die Pforte aufgebracht, wider jenen, weil er dem in ihn gesetzten Vertrauen nicht entsprach, wider diesen, weil er darüber erbosst, dass ihm Bachtgirai im Befehle vorgezogen worden, heimlich 26. April 1773. das Lager des Grosswesirs verlassen [a]. Sobald der Congress zu Fokschan gebrochen war, ward aus der Russen Bewegungen die Absicht klar, zwischen Silistra und Chirsowa bey Balia Boghasi und weiter unterhalb bey Tultscha über die Donau zu gehen. Der Grosswesir ermahnte daher den Serasker von Silistra, Osmanpascha, den von Basardschik, Abdipascha, und den Beglerbeg Tscherkespascha, welcher mit der Huth von Babatagh betraut war, zur grössten Wachsamkeit; aber ihre Truppen waren grössten Theils ausgerissen, und die Erscheinung der Russen vor Babatagh trieb die ganze Bevölkerung bis gegen Basardschik in die Flucht; sie drangen bis Karassu vor, sprengten Karakerman in die Luft, und kehrten nach Ismail zurück [b]. Die vierzig Stunden lange Strecke Landes zwischen Babatagh und Basardschik war allen Gräueln des Krieges und der Verödung Preis gegeben [c]. Bachtgirai, welcher zu Karassu, das mitten zwischen Babatagh und Basardschik, im Winterquartiere lag, hob einige feindliche, in den Dörfern zerstreute Parteyen auf und befreyte einen Theil der in die Hände der Russen gefallenen dobruzischen Wagen [d]. Der Grosswesir brach Hälfte May aus seinem Lager von Schumna auf, nachdem ein Paar wichtige Veränderungen vorgegangen. Die Stelle des verstorbenen Lagerrichters erhielt nähmlich der Richter von Galata, Muftisade Ahmed Efendi, und der erste Generallieutenant der Janitscharen wurde auf Vorstellung des Agapascha abgesetzt, dass derselbe mit dem Dampfe behaftet, aus dem Munde stinke; der wahre Grund war aber die Eifersucht des Agapascha auf den Reichthum und das Ansehen des Abgesetzten, dessen Stelle der zwey-

[a]) Thugut's Bericht vom Junius 1773, und Wassif II. S. 256. [b]) Buturlin Petersburger Zeitschrift XVI. S. 142. [c]) Wassif II. S 251. [d]) Eben da. Wassif schaltet hier einen Excurs *(Istirad)* über die Zweckmässigkeit, eine Strecke Landes als Gränze zu verwüsten, wie die Chinesen an der russischen Gränze auf 10 Tagereisen weit hinein, das Land als Barriere verödet hätten.

te Generallieutenant, Jegen Mohammedaga, erhielt [a]. Der erste Sieg dieses im Ganzen für die Osmanen glücklicher als für die Russen ausgefallenen Feldzuges ward zu Rusdschuk erfochten, wo drey Kanonen, viele Flösse, und über tausend Gefangene in die Hände der Türken fielen; unter den letzten der jüngere Bruder des letzten russischen Bothschafters in Warschau, Fürst Repnin, der im Triumphe zu Constantinopel eingeführt, in die sieben Thürme geworfen ward [b]. Dem Serasker von Rusdschuk wurden für diesen Sieg Zobelpelz und Ehrensäbel, den Beglerbegen und anderen Officieren Ehrenkleider und Ehrenzeichen [c], auf den Turban zu stecken, gesandt. Hingegen wurde der Serasker von Karassu, Abdipascha, abgesetzt, und der Statthalter von Siwas in die Besatzung von Misiwri verlegt; seine Stelle als Statthalter von Rumili und Serasker von Karassu erhielt Nuumanpascha, der Befehlshaber von Warna, dessen Schwäche weltkundig [d], und dem Beglerbeg Seid Ahmedpascha wurde die Huth Warna's anvertraut. Der neue Serasker Nuumanpascha zögerte mit seiner Ankunft vor Warna, wiewohl dasselbe nur fünf und zwanzig Stunden von Karassu entfernt. Bachtgirai, der in der Gegend stand, berichtete die dringende Gefahr an den Grosswefir, doch ehe noch Anstalt getroffen war,
27. May a. St. wurden die Türken, von Bachtgirai, Abdullahpascha
7. Jun. 1773. und von Tscherkes Hasanpascha befehliget [e], zu Karassu vom General Weissmann überfallen, der sie bis Bafardschik zurücktrieb, und ihnen sechszehn Kanonen abnahm [f]. Von Karassu zog General Weissmann gegen Silistra, indem Romanzoff bey Balia, sechs Stun-

a) Wassif II. S. 252. b) Thugut's Bericht vom Junius meldet 1500 Gefangene; in dem Essais de Géographie gar 3000. *Ce fut dans une de ces actions qu'un des Princes de Repnin fut fait prisonnier et conduit avec trois mille Russes dans les rues de Constantinople.* In Wassif II. S. 253 ist bey Angabe der Gefangenen das Wort *Tausend* ausgefallen, indem statt 1200 Gefangene, 200 stehen; über Repnin's glimpfliche Behandlung im Zelte des Reis Efendi Wassif II. S. 254. Diesen Vorfall übergeht Buturlin ganz und gar mit Stillschweigen. c) *Tschelenk.* Wassif II. S. 253. d) Derselbe S. 254. e) Die Russen in der Türkey i. J. 1773 Fragment aus dem Tagebuche eines österr. Officiers, der jenem Feldzuge als Volontär beywohnte. Oesterr. milit. Zeitschrift III. Bd. 9. Heft S. 72. f) Buturlin XVI. S. 143. In Wassif steht das Datum am 18. des obgedachten Monaths, hiermit ist Rebiul-ewwel gemeint, wiewohl der letztgenannte Monath Ssafer war, der 18. Rebiul-ewwel ist der 9. Junius.

den unterhalb Silistra [a], über die Donau ging. Den rechten Flügel befehligte General Stupischin, den linken Potemkin, der Feldmarschall war im Mittelpuncte; die Türken aus dem Lager Osmanpascha's, des Seraskers von Silistra, griffen den vom General Weissmann befehligten Vortrab Stupischin's lebhaft an, wurden aber geworfen, Osmanpascha zog sich nach Silistra zurück [b]. Hierauf ging kaiserliches Handschreiben an den Serasker von Karassu, Nuumanpascha, und an Ibrahimpascha, den Befehlshaber des Vortrabs, unter dem Serasker Osmanpascha: „Wenn dir dein Leben nothwendig [c], „sammle die zerstreuten Reiter, und eile schnelligst zur „Hülfe Silistra's herbey" [d]. *3. Rebiul-achir 1187. 24. Jun. 1773.*

Abzug der Russen von Silistra und Warna. Treffen bey Kainardsche. *8. Rebiul-ewwel 1187. 30. May 1773.*

Silistra, das Dristra der Byzantiner und Kreuzfahrer, eine Feste auf einer, von tiefen Gräben durchschnittenen, mit Gärten, Weinpflanzungen und Gehölze bedeckten Anhöhe erbaut, war nun Romanzoff's Augenmerk. Der auf dasselbe unternommene Angriff misslang, mit sehr nahmhaftem Verluste von achthundert Todten [e] und tausend Verwundeten [f]. Romanzoff zog sich von Silistra zurück. Dieser durch den Serasker Osmanpascha, und den Befehlshaber von Silistra, Esseid Hasanpascha, bewirkte Rückzug ist die glänzendste Waffenthat der Osmanen in diesem Feldzuge; derselbe ist in der Reichsgeschichte ausführlich beschrieben, und Silistra's russische Belagerung ist der Stoff eines besonderen ausführlichen Werkes von Mahmud, einem Augenzeugen dieser Belagerung, mit Liebe und Fleiss verfasst [g]. Dieser Abzug Romanzoff's erwarb dem Seras-

[a]) *Balia Boghasi.* Bey Buturlin (S. 143) *Gurobala*, 30 Werste unter Silistra. [b]) Buturlin XVI. S. 144. Wassif II. S. 258 u. 259. Enweri Bl. 53. [c]) *Hajatün lasim ise.* [d]) Wassif II. S. 259. [e]) Das Tausend, welches bey dem Treffen von Karassu ausgefallen, scheint sich in Wassif hieher statt des Hunderts verirrt zu haben, indem er den Verlust der Todten auf Seite der Russen auf 8000 angibt, während Buturlin nur 300 gesetzt. Wassif bekennt aber aufrichtig zwölf verlorene Kanonen, d. i. nur um zwey weniger als Buturlin angibt. [f]) Umständlich in der Geschichte Silistra's und in der österr. milit. Zeitschrift: Fragment aus Papieren eines österreichischen Officiers. III. 5. Heft S. 80 u. f. [g]) Unter den Quellen des VII. Bandes Nr. 18. Wassif II. S. 263. Enweri Bl. 61. Wassif führt unter dem Titel eines besonderen Zusatzes *(Lahika)* ein Wort an, das er in den Mund Bonaparte's legt; derselbe soll gesagt haben, dass, um 100,000 Türken in freyem Felde zu schlagen, 10,000 Mann genug, dass, wenn aber 10,000 Türken in einer Festung, 100,000 Mann nicht genug, dieselben daraus zu vertreiben.

ker den ehrenvollen Beynahmen des siegreichen Frohnkämpen (Ghafi), nebst Zobelpelz und Ehrensäbel und zehntausend Piastern; zur Vertheilung unter das Heer wurden nicht weniger als siebentausend Ehrenzeichen, auf den Turban zu stecken, gesandt, viertausend silberne und dreytausend mit Federn [a]. Als Romanzoff sich von Silistra zurückzog, war Nuumanpascha, der Serasker von Karassu, bereits zu Kainardsche, von wo er
23. Jun. a. St. 4. Jul. 1773. des russischen Heeres Uebergang gefährden konnte; der Feldmarschall übertrug den Angriff dem General Weissmann; die Janitscharen durchbrachen sein Viereck, aber die Truppen des Rückhaltes füllten die Lücken aus, die Türken wurden geschlagen, fünf und zwanzig Kanonen fielen in der Sieger Hände, aber der Sieg war
21. Jul. 1773. theuer erkauft, mit dem Tode des tapferen Weissmann [b]. Von Rusdschuk hatte der Grosswefir durch zwey seiner dahin abgesandten Vertrauten Kunde erhalten, dass der dortige Serasker Daghistanli Alipascha sich schlecht mit den Truppen vertrage, er wurde abberufen und nach Martin, das drey Stunden von Rusdschuk [c], befehliget, Ismail von Jenischehr zum Serasker von Rusdschuk ernannt. Nach der Niederlage Nuumanpascha's bey Kainardsche wurde Daghistanli Alipascha zu Hadschiköi, in der Nähe von Karassu, aufgestellt, der Janitscharenaga wurde abgesetzt und zur Huth der Dardanellen befehliget, dafür aber der Serasker der Dardanellen, Ghafi Hasanpascha, vom Wefir ins Lager berufen. Dem Befehlshaber von Widdin, Ahmedpascha, ward ebenfalls, Seraskerschaft zuerkannt [d], und es lagen also nicht weniger als sieben Seraskere zu Felde, nähmlich zwey zur See im weissen und schwarzen Meere, und fünf zu Lande, die von Silistra, Bafardschik, Karassu, Rusdschuk und Widdin, ausser dem Grosswefir. Der Serasker von Widdin erhielt Befehl, von Kalafat nach Kalla sich zu begeben, die Truppen der dortigen Gegend zusammenzuziehen, und dieselben für den Serasker von Rusdschuk zum Angriffe Giurgewo's

[a]) Wassif II. S. 263. [b]) Buturlin S. 147. Wassif II. S. 264. Enweri Bl. 62. Geschichte Schöll's. [c]) Wassif II. S. 253 u. 265. [d]) Derselbe S. 266.

bereit zu halten [a]. Nebst der zuvor unerhörten Vervielfältigung der Seraskere an der Donau, wurden einigen derselben noch andere Befehlshaber als Aufseher oder Hofcommissäre beygegeben, so wurde Esseid Hasan, der Ajan von Rusdschuk, welcher die zwischen dem vorigen Serasker Daghistanli Ali und seinem Heere bestehende Zwietracht angegeben, und die Seraskerstelle für sich selbst gehofft hatte, mit drey Rossschweifen und dem Titel eines Befehlshabers von Rusdschuk angestellt [b]. Dem geschlagenen Serasker von Karassu wurde der Tschauschbaschi Elhadsch Isperaga beygegeben, und mit ihm dreytausend Schmahlsäbel, d. i. Freywillige, von Kainardsche nach Karassu befehliget [c]. 3. (14.) Sept. 1773.
Als bald darauf der Versuch, Chirsowa den Russen zu entreissen [d], durch General Suwarow vereitelt, und der Serasker von Karassu abermahl geworfen ward, wurde der zu Hadschiköi stehende Daghistanli Alipascha abermahl zum Serasker ernannt [e]. Die Seraskere von Sili- 26. *Redscheb* 1187.
stra und Karassu, Osman und Daghistanli Alipascha, er- 13. Oct. 1773.
hielten die Statthalterschaften von Rumili und Bosnien, der Befehlshaber von Silistra, Hasanpascha, die von Oczakow, sechzehnhundert fünfzig Beutel wurden zur Bestreitung der Kosten des Winterquartieres ins Lager gesandt [f]. Aber ehe die Russen ihre Winterquartiere bezogen, sann Romanzoff noch entscheidenden Schlag am rechten Donauufer, und Fürst Dolgorucki ging bey Chirsowa über die Donau, General Ungern rückte von Babatagh gegen Karassu vor. Sie vereinten sich zu Kara Murad [g] und rückten gegen Karassu vor, die Türken wurden geschlagen, die beyden dem Serasker beygegebenen Gehülfen, der Statthalter von Anatoli, Omer- 12. *Schaaban* 1187.
pascha, und der Tschauschbaschi Isperaga, wurden ge- 29. Oct. 1773.
fangen [h]. Die Russen rückten gegen Bafardschik vor, dessen Einwohner sich theils nach Sunna, theils in den Balkan geflüchtet [i]. Die ganze Beute waren fünfzehn elende Kanonen und zwey Mörser. Greise und Weiber,

[a]) Wassif II. S. 266. [b]) Derselbe S. 267. [c]) Derselbe S. 269. [d]) Eben da. [e]) Eben da. [f]) Derselbe S. 270. [g]) Buturlin XVI. S. 148. Wassif II. S. 271. Oesterr. milit. Zeitschrift III. 9. Heft S. 93. [h]) Wassif. Oesterr. milit. Zeitschrift III. 9. Heft S. 98. [i]) Wassif II. S. 272.

die nicht ihr Heil in der Flucht gefunden, wurden getödtet, die mit dem Leben davon kamen, misshandelt und im Koth geschleift; die Mannschaft schleuderte Kinder mit den Köpfen gegen die Wand [a]. Hier vereinten sich Ungern und Dolgorucki, jener wandte sich dann links, um Warna anzugreifen, dieser zog gegen Schumna. Auf diese Nachricht wurde im Lager des Grosswefirs, der unbeweglich zu Schumna, beschlossen, einen thätigen Mann abzuordnen, um die zerstreuten Truppen zu sammeln, und die Nachlässigkeit des Seraskers zu verbessern. Der eifrige Reis Efendi Abdurrifak both sich selbst dazu an, brach nach Koflidsche auf, mit ihm Wassif und der Mufti von Philippopolis, Nassuh Efendi. Als sie in die Nähe von Bafardschik kamen, zogen sich die Russen in solcher Eile zurück, dass Wassif die Kessel mit halbgekochtem Fleische am Feuer fand [b]. Hier erhielt der Reis Efendi die Kunde, dass die andere Abtheilung des russischen Heeres unter General Ungern's
4. *Schaaban* 1187. 21. Oct. 1773. Befehl Warna belagere [c]. Vor Kafiköi, das eine halbe Stunde von Warna, erschienen die Russen und griffen die Stadt von drey Seiten an. Der Wefir Kelledschi Osman, der Serasker des schwarzen Meeres, der mit seinem Geschwader vor Morea lag, sandte seinen Kiaja mit sechshundert Matrosen zur Vertheidigung der Bollwerke in die Stadt, und sperrte mit seinen Schiffen den Eingang ins Christenviertel [d]. General Reiser stürmte auf dem rechten, der Prinz Anhalt-Bernburg auf dem linken Flügel, aber da sie weder Faschinen, noch Leitern hatten, mussten sie sich zurückbegeben [e], mit dem Verluste von sechs Kanonen, dreyhundert Todten und hundert Munitionswagen. Sie waren schon bis in das Christenviertel [f] vorgedrungen, als sie mit dem Verluste von vier Kanonen zurückgeworfen wurden, und sich durch das Bollwerk des Woiwoden [g] in die Vorstadt retteten. Ueber fünfzehnhundert Todte blieben auf dem Platze [h]. Dolgurucki zog sich nach Karassu und Baba-

a) Oesterr. milit. Zeitschrift III. 9. Heft S. 99. b) Wassif II. S. 274. c) Nach Wassif am 4. Schaaban, d. i. 21. October. d) Wassif II. S. 278. e) Oesterr. milit. Zeitschrift S. 102. f) *Kiafir Mahallesi*, Viertel der Ungläubigen. g) *Woiwoda tabiesi.* h) Wassif II. S. 277. Nach Buturlin 800;

tagh [a], Ungern längs des Meeres über Baldschik, Kawarna, Mangalia nach Ismail zurück [b].

Sultan Mustafa's Tod.

Die Nachricht von der Niederlage zu Karassu brachte zu Constantinopel so grössere Bewegung im Ministerium hervor, als der Sultan schon seit einiger Zeit kränklich, und Niemand sich ihm die Wahrheit vorzubringen getraute. Endlich nahm es der Mufti auf sich, ihm bey der nächsten Aufwartung am kaiserlichen Steigbügel den Bericht zu erstatten. Dieser Mufti war seit dritthalb Monathen Mohammed Molla, Vorsteher der Emire [c], welcher seine Stelle einzig und allein seiner Gefälligkeit, sich in alle Absichten des Ministeriums zu schmiegen, dankte. Der kriegerische Mufti Mirſade, welcher wider die Meinung der Ulema den Krieg unterstützt, taugte nicht mehr, als das Ministerium und der Sultan Frieden wünschten, die Ulema aber durchaus von keinem die Vorrechte des Chalifen und die Sicherheit des Reiches gefährdenden hören wollten. Die öffentliche Meinung berief zur Mufti-Stelle den verdienten Dürriſade, der dieselbe schon zweymahl bekleidet hatte, aber er stand dem Ministerium nicht an, weil er ein Mann von Charakter, was besonders türkischen Ministern nicht genehm [d]. So wurde das Ehrenkleid der Fetwa-Ertheilung dem Molla Mohammed angezogen, welcher erst jüngst durch ertheiltes Fetwa für die Hinrichtung Alibeg's von Aegypten gestimmt, welchem die übrigen Ulema entgegen [e]. Als nun der gefügige und geschmiegige Mufti dem Sultan die Niederlage von Karassu vortrug, entbrannte dieser, durch seinen Krankheitszustand noch mehr aufgereizt vom grössten Zorne, „er sey überdrüssig," schrie er, „der Art und Weise, „wie von seinen Seraskeren der Krieg geführt werde,

11. Nov. 1773.

1. Dschemewwel 1187. 21. Jul. 1773.

ausser diesem Unterschiede der Todtenangabe ist ein merkwürdiger zwischen Buturlin und Wassif in den Daten, nach Buturlin erschienen die Russen am 29. Oct. (9. Nov.), nach Wassif am 4. Schaaban, d. i. 21. Oct.

a) Wassif II. S. 277. b) Buturlin S. 150. c) Wassif II. S. 284 am 1. Dschemaſiul-ewwel. d) „Weil Dürriſade bey seinen anderen, überaus guten Ei„genschaften, besonders eine Standhaftigkeit besitzt, welche den Absichten „des Ministeriums nicht ansteht." Thugut's Bericht v. 3. Sept. 1773. e) Hier ist eines der vielen Beyspiele zur Widerlegung des von Rizo Neroulos, unter anderen vielen Unrichtigkeiten in seiner griechischen Geschichte aufgestellten Satzes, dass seit Callimachi's Hinrichtung (1769) die Sultane bey Hinrichtungen vom Mufti kein Fetwa mehr begehrt hätten.

„er wolle selbst nach Adrianopel aufbrechen." Noch in der Nacht liess er den Kaimakam und den Reis Efendi wecken, und als ihm diese vorstellten, dass der Auszug des Sultans ins Feld nur im grossen Diwan beschlossen werden könne, befahl er denselben auf den nächsten Tag. Die Ulema fielen diessmahl den Ministern bey, dass der Auszug des Sultans in den gegenwärtigen Umständen nicht räthlich [a], so wurde denn derselbe bis auf die Wiedergenesung des Sultans vertagt. In diesen Tagen ereignete sich ein Todesfall, welcher dem ohnediess von Astrologie und Aberglauben von Vorbedeutung ganz eingenommenen Sultan nicht minder zu Herzen gehen mochte, als weiland Selim II. und Murad III. unmittelbar vor ihrem Tode das im Bade Selim's ausgebrochene Feuer und die gebrochenen Fenster des Köschkes im Serai. Es war der Hintritt des zwar einfältigen, aber wegen seiner Rechtlichkeit vom Sultan hochbetrauten Scheich Jasindschifade, des zweyten Bevollmächtigten auf dem Congresse zu Fokschan [b]. Sultan Mustafa überlebte denselben nicht viel länger als einen Monath, indem er nach sechswochentlichem astmathischem Zustande, welchen die Aerzte theils für eine Wassersucht, theils für eine Polyp am Herzen ausgaben,

9. *Schewwal* 1187. 24. Dec. 1773.

Freytags während des Ausrufes zum Mittagsgebethe verschied. Sultan Mustafa war, wie die Regierung desselben gezeigt, kein grausamer, aber ein höchst unglücklicher Herrscher, welchen seine Vorliebe für geheime Wissenschaften, für die Kabala der Moghrebi und die Astrologie der Aegypter nur noch mehr in dem Dünkel bestärkte, dass er im Besitze untrüglicher Weisheit und Regierungskunst. Wie er von König Friedrich, oben erzählter Massen, durch den Gesandten Resmi Ahmed einen Astrologen begehrt, so schickte er eine Gesandtschaft an den Herrscher von Marokko, von welchem er in einem besonderen Schreiben einen zeitkundigen

[a]) Thugut's Bericht vom 17. Nov. 1773. [b]) „Vor einigen Tagen starb Jasindschifade. Obgleich selber sonst keine sonderbaren Eigenschaften besass, „so wird er dennoch wegen der bey allen Gelegenheiten bezeigten strengen „Rechtlichkeit seiner Denkungsart bedauert." Thugut's Bericht vom 17. November 1773.

Mann begehrte, „weil, wiewohl die Wissenschaft aller „Geheimnisse nur bey Gott dem Allerhöchsten, die „Kenntniss der wahren Augenblicke der Stunden des „Tages und der Nacht doch gesetzmässig erlaubt“ [a]. So verkehrt auch die Mittel, zu solcher Kenntniss zu gelangen, so lobenswerth ist an und für sich die Absicht, den für jedes Geschäft günstigen Augenblick zu erkunden; eine der besten Regierungsmaximen ist ganz gewiss der Spruch des griechischen Weisen: *Kenne die Zeit.* Mustafa war ein Freund nicht nur der geheimen, sondern auch der Gesetzwissenschaften, und im Fastenmonde mussten allnächtlich Schriftgelehrte in seiner Gegenwart Texte des Korans auslegen, oder Stellen der Ueberlieferung erläutern [b]. Für seinen Geschmack spricht auch das von ihm erlernte Handwerk, indem jeder Sultan schon als Prinz ein Handwerk lernet, um hierin der mohammedanischen Ueberlieferung gemäss dem Beyspiele der grössten Herrscher der biblischen Geschichte, David's und Salomon's, zu folgen, wovon jener Panzer schmiedete, dieser Körbe flocht. So hatte Sultan Mustafa das Handwerk des Buchbinders gewählt, was ihn immer mehr empfiehlt als seinen Vorfahr, Sultan Osman III., das von demselben gewählte Handwerk des Pantoffelmachers [c]. Zu Skutari hatte er eine Moschee zum Andenken seiner Mutter gebaut, und mit mehreren Stiftungen versehen; an der Tulpenmoschee hatte er hohe Schule und Armenküche gestiftet, die durch das Erdbeben verwüstete Moschee S. Mohammed's II. ausgebessert, und vor dem neuen Thore ein neues Stadtviertel in der Länge von zwölftausend, in der Breite von sechstausend Ellen angelegt [d]. Alles diess tritt in den Hintergrund vor dem Ruine des Reiches, den er durch seine Sucht selbst zu herrschen, ohne hiezu Fähigkeit und Kraft zu besitzen, und durch den von ihm im Widerspruche mit den Ulema begonnenen russischen Krieg herbeygeführt. Ob er, wie gleichzeitige Gesandtschaftsberichte und die Lebensbeschreibung des Grosswesirs

a) Wassif II. S. 280. b) Derselbe S. 281. c) Penkler's Bericht. d) Wassif II. S. 281.

Bahir Mustafapascha zu vermuthen einigen Grund geben, seinen Bruder als gefürchteten Nebenbuhler in der Herrschaft vergiftet, bleibt dahingestellt; auch ohne diesen Brudermord ein eben so unglücklicher Herrscher, als seine beyden Vorfahren dieses Nahmens und sein dritter Nachfolger, der vierte Sultan dieses Nahmens [a], welcher, nachdem er durch Hinrichtung seines Oheims den Thron bestiegen, auf des Bruders Mahmud Blutbefehl erwürgt ward [b], der letzte der zwölf thronbehauptenden oder als throngefährlich gefürchteten Mustafa [c], welche in der osmanischen Geschichte dieses Nahmens Unglück bewähret haben.

Säbelumgürtung. Aemterveränderungen.

Sultan Abdulhamid, der Sohn Ahmed's III. beym Tode seines Vaters fünf Jahre alt, war durch die seitdem verflossenen drey und vierzig in dem Käfig eingesperrt gewesen, ohne Talent, ohne Geschäftserfahrung, ohne andere Kenntnisse von der Welt, als die er sich durch die Lesung osmanischer Reichsgeschichte erworben, und daher im höchsten Grade aufgeblasen, ein Muster türkischer Unwissenheit und Einbildung, übrigens ohne Charakter die Zügel der Herrschaft in schlaffen Händen haltend. Nach der gewöhnlichen Huldigung bestätigte ein kaiserliches Handschreiben den Grosswefir und alle Aemter der Herren des Diwans, des Hofes, der Feder und des Schwertes, und das neue Siegel wurde durch den Oberstkämmerer ins Lager gesandt [d]. Am sechsten Tage nach der Thronbesteigung hatte die Säbelumgürtung zu Ejub Statt. Der Zug ging in der gewöhnlichen Ordnung, nach dem Range der Staats- und Hofämter, so dass zuerst die Officiere der Truppen, dann die Ulema, hierauf die Pagen der Kammer und Staatssecretäre, endlich die Aemter des Hofes; den Zug eröffnete der Tschausch Wegweiser [e] mit den zwey Polizeyofficieren [f], den Tschauschen der Sipahi und Silihdare, denen des Diwans, den Belehn-

a) *Moustapha IV. prince sans génie comme sans caractère, et pour comble de maux sans conseil.* Andréossy Constantinople et le Bosphore p. 5.
b) *La raison d'état obligeait S. Mahmud à signer l'ordre fatal, cet ordre est exécuté la nuit même.* Andréossy p. 13. c) S. oben S. 198. d) Thugut's Bericht vom 6. Jänner 1774. e) *Kulauf tschausch.* f) *Subaschi* und *Asasbaschi.*

ten [a], den Hof- und Staatsfouriren [b], den zehn Secretären Mustermeistern der Janitscharen, der sechs Rotten der berittenen Fahnenwache, der Kanoniere, Zeugwarte, Stuckfuhrleute, der beyden Generale der letzten (die anderen im Felde abwesend), der Intendent des Arsenales [c] mit seinen Leuten, die Officiere der Janitscharen, Sipahi und Silihdare, hierauf die Ulema, nähmlich: die Professoren der hohen Schulen [d], die Scheiche, die Prediger der Moscheen, deren erste die von zwölf kaiserlichen nach ihrem Range, die Molla, d. i. die grossen Richter; die Herren des Diwans, nähmlich die Präsidenten der acht und zwanzig Kanzleyen der Kammer [e] und Intendenten [f], die drey Defterdare und der Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans [g], der Richter von Constantinopel, die Vorsteher der Emire, die beyden Oberstlandrichter, der Kapudanpascha, von den Kapitänen der Flotte umgeben, die beyden ersten Officiere der Tschausche, nähmlich der Secretär [h] und Intendent [i], die Unterstaatssecretäre der Staatskanzley, nähmlich der Cabinetssecretär des Grosswefirs [k], die beyden Bittschriftmeister [l], die drey Pfortenminister des Aeusseren [m], Inneren [n] und der Reichsmarschall [o], Kaimakam und Mufti, endlich die Hofämter: der erste und zweyte Oberststallmeister [p], zwölf kaiserliche Handpferde mit Federbuschen, Schildern und Säbeln reich geziemirt. Die Officiere der Leibwachen des Bogens [q], der Lanze [r] und des Gartens [s], der Sultan selbst von den Federbuschen der Bogner umschattet, von den glänzenden Helmen der Lanzner umstrahlet, die Halter des Steigbügels [t], des Schwertes [u], des Kopfbundes [x], der Giesskanne [z], das Oberhaupt der schwarzen Verschnittenen mit seinen Secretären; acht Maulthiere mit dreyssig Beuteln Geldes beladen, aus denen der Schatzmeister Geld auswarf, die

a) *Gedikli tschausch.* b) *Muteferrika.* c) *Tersane Emini.* d) *Muderris.* e) *Chodschagian.* f) Der Münze, *Sarabchane Emini*, der Buchhaltereyen, *Defter Emini*, der Stadt, *Schehir Emini*, des Getreides, *Arpa Emini.* g) *Nischandschibaschi.* h) *Tschauschler Kiatibi.* i) *Tschauschler Emini.* k) *Mektubdschi.* l) *Teſkeredschi.* m) *Reis Efendi.* n) *Kiajabeg.* o) *Tschauschbaschi.* p) *Bujuk Imrachor, Kutschuk Imrachor (Emiri achor).* q) *Ssolak.* r) *Peik.* s) *Bostandschi.* t) *Rikiabdar.* u) *Silihdar.* x) *Dülbenddar.* z) *Ibrikdar.*

kaiserliche Capelle mit vier Pauken auf Kamehlen, der Wagen des Sultans von sechs Pferden gezogen, die Sänfte desselben von vier Maulthieren getragen [a]. Es war das erste Mahl, dass das gewöhnliche Thronbesteigungsgeschenk unterblieb, weil die Cassen des Staates durch den Krieg erschöpft, wiewohl in dieselben noch unlängst beträchtliche Zuflüsse von Erbschaften geflossen. Ebufeheb hatte in Aegypten von der Verlassenschaft Alibeg's viertausend Beutel eingesendet; der unlängst verstorbene vorige Grosswefir Moldowandschi hatte fünfzehnhundert Beutel hinterlassen. Unter der Habe des bey Karassu in russische Gefangenschaft gerathenen Omerpascha und des Tschauschbaschi Isper fanden sich zweytausend Beutel mit dem unverletzten Siegel des Sultans, wie dieselben ihnen aus dem Schatze zur Bestreitung des Ankaufes von Lebensmitteln ausgeliefert worden waren [b]. Scheich Tahir von Akka both jährliche siebentausend Beutel, wenn Akka und Saida ihm und seinen Söhnen als erbliche Statthalterschaft überlassen würden, auch Kelledschi Omerpascha, der Serasker des schwarzen Meeres, welcher zu Warna verstorben, hatte ansehnliches Vermögen hinterlassen [c]. Alles war gespannt, welcher von den beyden Schwägern des Sultans, der Kaimakampascha Melek Mohammed, oder der Grosswefir Muhsinfade, durch die Hand seiner Gemahlinn den grösseren Einfluss behaupten werde. Aafime, die Gemahlinn des Grosswefirs, und Seineb, die des Kaimakams, beyde Schwestern des Sultans, von derselben Mutter, waren durch Feindschaft schon lange entzweyt. Der Reis Efendi Ismail, welcher, um sich auf seinem Posten zu erhalten, selbst ansehnliche Summen geopfert, versöhnte dieselben durch eine Summe Geldes, welche Seineb, die jüngere, der älteren zahlen musste, deren Einfluss durch die ihr zugewandte Vorliebe des Sultans sie bald als die herrschende zeigte. Die
15. *Silh.* 1187. 27. Febr. 1774. merkwürdigsten Veränderungen waren die des Mufti

[a]) Ordnung, welche bey der feyerlichen Säbelumgürtung S. Mustafa's den 27. Jänner 1774 gehalten worden. Thugut's Bericht vom 3. Febr. 1774.
[b]) Derselbe vom 18. Dec. 1773. [c]) Seine Biographie in Wassif II. S. 292.

Scheriffade Molla Mohammed, an dessen Stelle zum dritten Mahle Dürrifade zur ersten Würde des Gesetzes erhoben ward, doch erlaubte ihm sein hohes Alter nicht lange derselben vorzustehen, und Jahja Efendi, der Sohn des Grosswefirs Auf Mohammedpascha, ward Scheich des Islams [a]. Der Kaimakam Melek Mohammed † wurde durch den vorwiegenden Einfluss des Grosswefirs als Kapudanpascha von der Pforte entfernt, und der Agapascha der Janitscharen, der wegen seiner Strenge der Brunnengräber betitelte Suleimanpascha, zum Kaimakam ernannt [b], einige Wochen darauf aber erhielt diese Stelle der aus dem Lager des Grosswefirs zurückgekommene Abdullahpascha [c]. Der Nischandschibaschi Ibrahim und der Tschauschbaschi Abdulkerim, derselbe, welcher den Waffenstillstand mit Romanzoff unterhandelt hatte, und nach geschlossenem Frieden als Bothschafter nach Petersburg ging (beyde Geschöpfe des Reis Efendi Ismail), wurden abgesetzt, Laleli Mohammed Efendi zum Tschauschbaschi, und bald hernach zum Minister des Inneren am kaiserlichen Steigbügel, der Sohn des Grosswefirs Kabakulak, der Rechnungspräsident Jegeni Suleimanbeg, mit dem Range eines zweyten Defterdars zur Kündigung der Thronbesteigung als Gesandter nach Wien ernannt [d]. Der hergebrachte Gebrauch will, dass nach jeder Thronbesteigung auch der Hofarzt geändert werde, und diesem Gebrauche zu Folge wurde der vorige Leibarzt Mohammed Aarif mit dem Range eines Richters von Adrianopel den grossen Molla zugezählt, und ein anderer Mohammed trat als Reis der Aerzte ein [e]. Der Reis der Astronomen, Chalil Efendi, war unlängst gestorben, und der zweyte Astronom Abdullah in seine Stelle vorgerückt [f], und Musafade Efendi, dessen Kunde in der Astrologie sich mit der Ebu Maascher's von Balch messen konnte, an seine Stelle ernannt worden [g]; auch der Pfortendolmetsch wurde geändert, und statt Scarlat Karadscha Aleco, Ipsilanti,

a) Wassif II. S. 285 u. 286. b) Derselbe S. 283. c) Thugut's Bericht vom 4. April. d) Wassif II. S. 283. Sein Beglaubigungsschreiben im H. Arch. e) Wassif II. S. 285. f) Derselbe S. 248. g) Eben da.

ein durch seine Rechtlichkeit bekannter Mann, dazu ernannt.

Abdulhamid's Schwäche. Veränderungen im Ministerium. Pulawski.

Am zehnten Tage nach seiner Thronbesteigung, wohnte der Sultan den Waffenübungen der Kanoniere und Bombardiere an den süssen Wassern bey, wobey sich besonders Tott's Zöglinge, die Schnellfeurer [a], auszeichneten. Ihrem Lehrmeister Tott wurde die Zufriedenheit des Sultans durch ein mässiges Säckchen von Ducaten zu erkennen gegeben [b]. Ein Paar Wochen darnach besuchte er das Serai von Galata, wo er sechs Stunden lang den Uebungen der Zöglinge im Reiten und Dschiridwerfen beywohnte [c]; auch befahl er, dass der Diwan, welcher in der jüngsten Zeit unter Sultan Mustafa fast gänzlich vernachlässiget worden, wieder regelmässig zweymahl die Woche gehalten werde. Mehr als in diesen sparsamen Aeusserungen überwachender Aufsicht, sprach sich Abdulhamid's Regierungsgeist, oder vielmehr der gänzliche Mangel desselben, in den schriftlichen Entschliessungen aus, die er auf den, vom preussischen Gesandten neuerdings in Vorschlag gebrachten Friedensplan gab. Hr. v. Zegelin, voll sanguinischer Ansichten und Hoffnungen, hatte sich geschmeichelt, die Türken durch einen Plan, vermög dessen Russland den Frieden bloss gegen die Schleifung Kilburun's gewähren würde, zur Annahme desselben zu bewegen [d]. Dieser vom Grosswefir und den Pfortenministern begutachtete Vorschlag ward dem Sultan zur Entscheidung vorgelegt. Er schrieb darauf: „Ich gedenke, auf der„gleichen Vorschläge gar keine Antwort zu geben, und „was für eine Antwort soll denn hierauf zu ertheilen „seyn“ [e]? Der Kaimakam und der Reis Efendi Ismail trugen abermahls vor, dass eine mit den Grundgesetzen der Religion übereinstimmende Antwort gegeben werden möge. Da der Sultan hierauf gar nichts weiter entschloss, ging der Vortrag abermahls an den Grosswefir zurück, der darüber an Feldmarschall Romanzoff schrieb, aber von diesem zur Antwort erhielt, dass er

[a]) *Suraatdschi.* [b]) Thugut's Bericht vom 3. Febr. 1774. [c]) Derselbe vom 2. Febr. [d]) Wassif II. S. 291. [e]) Wörtlich so in Thugut's Bericht.

von diesem Plane nicht das Geringste wisse [a]. Bald darauf wurde der Reis Efendi des kaiserlichen Steigbügels, der aus den geheimen nächtlichen Unterredungen mit Thugut und Zegelin schon bekannte Ismail Raif, von der Staatskanzley zum Directorium der Buchhaltereyen übersetzt, und Reis Efendi ward Ridschaji Mohammed, welcher diese Stelle schon früher zweymahl bekleidet hatte. Osman Efendi der Defterdar wurde als Statthalter von Trapezunt entfernt, und nur mit Mühe gelang es ihm später, die Bestimmung nach Trapezunt mit der nach Stanchio zu vertauschen [b]. Zugleich fiel der Kiſlaraga, welcher Miene gemacht, sich wieder in die Pfortengeschäfte mischen zu wollen, wovon seit der Hinrichtung des letzten übermächtigen Kiſlaraga unter S. Mahmud keine Rede gewesen; er wurde nach Aegypten, dem irdischen Paradiese [c], das abgesetzten Gross-Eunuchen eine Hölle dünket, verwiesen. Ridschaji Efendi hatte so schwaches Gedächtniss, dass er, ehe er noch zum Ende seiner Rede gekommen, den Anfang vergessen hatte; nach vier Wochen ward der Reis Efendi Ridschaji Tschauschbaschi und Ismail Raif abermahl in seine vorige Stelle eingesetzt [d]. Auf sein Begehren wurde ihm der Nischandschi in Berathung der Staatsgeschäfte beygegeben, so dass dieselben in den Händen dieser beyden und des
Kaimakams. Durch den Tod der Sultaninn Seineb, der 25. May 1774.
Gemahlinn des vorigen Kaimakams, flossen eilftausend Beutel in den Schatz des Sultans. Mit dem Ergebnisse dieser Summe ging der Oberststallmeister Hadschi Mustafa ins Lager des Grosswesirs und an die beyden Seraskere von Nicopolis und Rusdschuk ab, jener war Iset Ahmed und dieser Hasan von Algier, welcher noch zu Ende der Regierung S. Mustafa's mit einem Aushülfs-

a) *Bu kasieden kataan chaberi olmadighini ifade.* Wassif II. S. 292.
b) Thugut's Bericht vom 6. März. c) *Missr darein*, das Aegypten beyder Welten, d. i. das irdische und überirdische Paradies. So führte *Jusuf Sia* der Grosswesir, welcher mit Hülfe der Engländer im Jahre 1800 wieder nach Aegypten kam, in seinem Siegel die Worte: *Chudawenda behakki kabi kausein, schewed Jusuf Asisi Missr darein*, d. i. O Herr! durch die Weite zweyer Bogen (d. i. Mohammed, der sich auf die Weite zweyer Bogenschüsse dem Throne Gottes nahte) wird Jusuf geehrt im Aegypten beyder Welten. *Asis*, geehrt, bildet noch den Doppelsinn, dass es der Beynahme des ersten Ministers Pharao's (Putifar's) war. d) Thugut's Bericht vom 2. April.

gehalte von fünf und siebzigtausend Piastern von den Dardanellen als Serasker nach Rusdschuk übersetzt worden war [a]. Ausser diesen beyden Seraskeren von Widdin und Rusdschuk befehligte der Reis Efendi des Lagers Abdurrisak eine Abtheilung des Heeres zu Babatagh, und der Grosswesir selbst stand unbeweglich zu Schumna; dort war ein russischer Officier mit Glückwünschungsschreiben zur Thronbesteigung Abdulhamid's und Friedensworten erschienen, und Hr. v. Romanzoff schrieb an die Gesandten Oesterreich's und Preussen's, dass zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen ermächtigt, er dem Grosswesir vorgeschlagen, die beym Bruche der Friedensunterhandlungen von Bukarest unterzeichneten Artikel als Grundlage anzunehmen [b]. Thugut und Zegelin, beyde unermüdet im Anbothe ihrer freundschaftlichen Einschreitungen, welche Romanzoff und Obreskoff durch fortgesetzten Schreibenwechsel wenigstens dem Scheine nach in Anspruch nahmen, bothen sich an, Dolmetsche ins Lager des Grosswesirs zu senden, aber ein Schreiben desselben lehnte diesen Antrag unter dem Vorwande der nächsten Er-
16. *Rebiul-ewwel* 1188. 27. May 1774. öffnung des Feldzuges ab [c]. Im Lager des Grosswesirs erschien hingegen von Seite der pohlischen Conföderirten der pohlische Edelmann Kosakowsky mit zwey Officieren und der Nachricht, dass Pulawski auf dem Wege ins Lager. Der Grosswesir sandte sie nach Constan-

a) Wassif II. S. 289, und Geschichte Dschefairli Hasanpascha's. b) Lettre du Feldmaréchal C. Romanzoff à l'Internonce 29 Avril (10 Mai) 1773. *Je suis déjà entré en matière avec le Grand Vésir à ce sujet. Je lui ai proposé: d'accepter pour base les articles arrêtés et signés par les deux ambassadeurs au dernier congrès de Bukarest, de modifier avec discrétion, justice et équité les autres, sur lesquels ils n'ont pu convenir, d'apporter de son côté, comme je ferai du mien, toutes les facilités possibles à l'acheminement de la paix.* — Thugut's Antwort vom 7. Jun. 1773. *Quant aux circonstances relatives à la pacification, tout ce que jusqu'à présent je puis dire à V. E. c'est que je persiste à croire qu'on peut prendre toute confiance dans les sentiments du Grand Vésir, également porté par son inclination personnelle, et par ses intérêts à désirer sincèrement la plus prompte conclusion de la paix. C'est qu'il y a le plus à craindre, c'est la contrainte, où le mettent lui-même l'opiniâtreté des gens de loi, et les intrigues de quelques favorits du Sérail; je ne négligerai certainement rien conjointement avec Mr. de Zegelin pour aplanir autant qu'il sera possible les obstacles qui en pourroient résulter, dès que les indications plus particulières de V. E. sur la suite de sa négociation nous mettront à même de juger avec plus de sûreté sur le choix des moyens à y employer.* c) Die Uebersetzung des Schreibens vom 16. Rebiul-ewwel 1188, bey Thugut's Bericht vom 3. Junius 1774.

tinopel, wo sie kein Gehör fanden, und wo sogar der französische Bothschafter, der bisherige Beschützer derselben an der Pforte, sie zu sehen vermied. Fürst Radziwil meldete von Ragusa aus, dass er auf dem Wege nach Constantinopel [a]. Sie hofften vergebens von der Pforte als Gesandte der Republik anerkannt zu werden, wie der auf Kosten Sachsen's mit Geschenken nach Constantinopel gesandte Marschall der Conföderation, Czerni, noch bey Ausbruch des Krieges anerkannt worden war [b]. Pulawski rettete sich später bey dem Aufbruche des türkischen Lagers nach Adrianopel, von wo er nach Rodosto verwiesen ward [c], dem osmanischen Löschhorn glimmender Reste ungarischen und pohlischen Freyheitsschwindels, welchen aber Pulawski hier nicht, wie vor ihm Rakoczy, in unnützen Bittschriften und Vorschlägen verhauchend, kampflustig nach Amerika trug. Der Vorstellungen Thugut's und Zegelin's, dass die Pforte den leeren Vorspiegelungen dieser pohlischen Edelleute kein Gehör geben möge, bedurfte es kaum, da dieselbe ohnediess einzig und allein auf Erwirkung des Friedens bedacht war. Der Sultan, der Grosswesir, das Heer, die Minister wünschten Frieden um jeden Preis, nur die Ulema beharrten standhaft darauf, dass ein durch die Abtretung moslimischer Festungen von Kertsch und Jenikalaa wider die Grundsätze des Islams und die Sicherheit des Reiches streitender Friede nicht bewilliget werden könne, und so wurde der fünfte Feldzug eröffnet.

Die Türken bey Basardschik und Koslidsche geschlagen. Der Grosswesir abgesetzt. 2. Ssaf. 1188. 14. April 1774.

Hälfte Aprils wurden die Rossschweife im Lager zu Adrianopel mit besonderer Feyerlichkeit, der Ablesung eines Hymnus auf die Geburt des Propheten und eines Theiles der Ueberlieferung Buchara's, ausgesteckt [d]. Der Reis Efendi Abdurrisak wurde mit seiner Truppenabtheilung gegen Chirsowa befehliget [e]. Neili Ahmedaga ward mit drey Rossschweifen zu Adrianopel aufgestellt, um den Ausreissern vom Lager den Weg zu hem-

[a]) Thugut's Bericht vom Junius 1774. [b]) Ferrand hist. de trois démembrements de la Pologne I. p. 327. [c]) Thugut's Bericht, und Ferrand II. p. 246. [d]) Wassif II. S. 294. Enweri Bl. 117. [e]) Wassif II. S. 294.

men [a], Mohammedpascha Ispanakdschi, d. i. der Spinatverkäufer, setzte mit siebentausend Mann aus Asien über den Canal [b]. Von dem Archipel sandte Osmanpascha (der vormahlige Unterhändler von Fokschan) aus Stanchio die frohe Nachricht ein, dass er einige Schiffe, die zu Bodrun (Halicarnassus) landen wollten, mit dem Verluste von dreyhundert Russen zurückgeschlagen [c]; diess war der zweyte Versuch Orloff's einer Landung auf Bodrun, deren erster voriges Jahr noch weit unglücklicher für die Russen ausgefallen, so dass sie sieben Kanonen, hundert Centner Pulver, vieles Gepäck zurücklassen mussten, und ein Paar tausend Mann verloren [d]. Die kurze Freude über die vereitelte Landung auf Bodrun ward bald vermindert durch die Nachrichten der Niederlagen an der Donau, die sich Schlag auf Schlag folgten. General Kamensky schlug den Vortrab des Reis Efendi von Basardschik zurück, vereinigte
8. (19.) Jun. 1774. sich mit Suwarow zu Uschenli, und griff am folgenden Tage die Türken, fünf und zwanzigtausend Mann stark, in ihrem Lager zu Koslidsche an, welches mit neun und zwanzig Kanonen erbeutet, der Kämmerer Turachanaga gefangen genommen ward [e]. Eine von den grossen Sturmkanonen, welche die Russen voriges Jahr zur Belagerung Silistra's mitgeschleppt, fiel in die Hände der Türken, weil die russischen Fussknechte die Stricke abgeschnitten, und auf den Pferden davon ritten, wovon Wassif „mit tausend Anderen," Augenzeuge. Die Dummheit und Feigheit der Türken war so gross, dass sie diess für ein durch List abgekartetes Spiel, und von den Russen die Kanone erkauft wähnten, deren Eroberung sie ihrer eigenen Tapferkeit nicht zugetraut [f]. Der Reis Efendi, der mit Bachtgirai gegen Koslidsche eilte, begegnete den Janitscharen, die in Haufen umkehrten: „Kameraden," redete er sie an, „warum kehrt ihr vom heiligen Kampfe um?" — „Wir „schaffen unsere Verwundete fort." — „Dazu genügen

a) Thugut's Bericht vom Junius 1774. b) Eben da. c) Eben da. d) Wassif II. S 268 sagt 5000. e) Buturlin XVI. S. 154. Wassif II. S. 296 u. 297. f) Derselbe S. 299.

„ja zwey, und es braucht nicht ein Geleite von fünfzig „für Einen Verwundeten; die Uebrigen sollen zurück„kehren, sehet, ich ziehe mit euch, an euerer Spitze.“ — „Du hast leicht reden, du bist zu Pferde und wir zu Fuss, „du sprengst bey der ersten Gelegenheit davon.“ — „Da sey Gott dafür, wenn ihr wollt, gehe ich mit euch „zu Fuss zurück.“ Da endete dieses Gespräch eine abgefeuerte Flinte, und statt weiterer Worte feuerten sie auf den Reis Efendi, der nun wirklich davon sprengte, und dem einige seiner Leute getödtet wurden. Ein Theil der von Koflidsche entrinnenden Truppen des im Kampfe verwundeten Abdullahpascha flüchtete über den Balkan nach Karinabad, und brachte die Nachricht der Niederlage ins Lager. Gleich darauf traf die vom Serasker Daghistanli Ali eingesandte Kunde ein, dass der Feind von Koflidsche im Marsche gegen Schumna, *15. Rebiul-achir* 1188. bereits zu Jenibafar eingetroffen sey. Im Lager befan- 25. Jun. 1774. den sich nicht mehr als achttausend Mann, man beschloss, sich in den Verschanzungen zu vertheidigen, Daghistanli Alipascha, der auch ins Lager gekommen, wurde zum Anführer der Scharmützler [a] ernannt. Der Reis Efendi Abdurrifak, dessen Reiterey zu Koflidsche zuerst das Reissaus genommen [b], suchte den Muth der Truppen und der Bewohner Schumna's anzufeuern. Es war zwischen den Truppen und den Bewohnern Schumna's schon früher die Uebereinkunft getroffen worden, dass diese die Stadt gemeinsam mit den Truppen vertheidigen, und ihre Weiber und Kinder nicht entfernen würden, und es war das schärfste Verboth wider alle Flüchtlinge ergangen; da führte der Secretär des Kiajabeg, Nufhet Efendi, sein Weib, das er aus der Stadt zu schaffen wünschte, in Mannskleidern mit sich zum Thore hinaus. Ihr Gang erregte Verdacht, dass sie verkleidetes Weib; sie wird in das Gemach ober das Thor gebracht, und die Wahrheit kommt zum Vorschein. Sogleich sind alle Säbel in der Luft, und der Secretär und sein Weib werden niedergehauen. In der Todesangst hatte der Secretär, um sich durch das An-

[a]) *Tscharkadschi.* Wassif II. S. 300. [b]) Thugut's Bericht.

sehen des Reis Efendi zu retten, geschrien: er sey ein Diener, dieses Weib eine Sclavinn des Reis Efendi; desshalb beschlossen die Mörder nun den Reis Efendi selbst aufzusuchen. Der Schreiber des Grossprofossen gibt ihm Kunde von dem, was vorgeht, und er flüchtet sogleich ins Zelt der heiligen Fahne. Indessen stürzen die Meuterer ins Zelt des Reis Efendi, plündern dasselbe, und als sie vernehmen, er habe sich zur heiligen Fahne geflüchtet, wollen sie ihn derselben entreissen. Indessen hatte der Grosswefir tausend Arnauten vor derselben aufgestellt, deren gespannte Röhre den Haufen zurückscheuchten [a]; der Reis Efendi entkam durch Hülfe der Generale der Reiterey. Als die Nachricht dieses Vorfalls zu Constantinopel eintraf, ging dem Reis Efendi Befehl zu, in Scherköi zu bleiben; er war aber schon indessen nach Constantinopel gekommen, und insgeheim in seinem Landhause im Canal abgestiegen. Der Sultan wollte ihn sogleich hinrichten lassen, nur auf Fürbitte wurde er nach Kutahije ins Gefängniss gebracht, sein Bruder Aaschir-Efendi nach Brusa verwiesen [b].

26. Jun. a. St. 7. Jul. 1774. Während der Reis Efendi nach Constantinopel geflüchtet, war Kamensky von Jenibafar gegen Schumna bis auf Kanonenschussweite herangerückt. Da der Grosswefir unbeweglich hinter den Verschanzungen, beschloss er, durch seine Bewegungen denselben von der Strasse Constantinopel's abzuschneiden [c]. Während drey Tagen dehnte er seinen linken Flügel auf den Höhen aus, welche Schumna gegen Jenibafar beherrschen. Eine Truppenabtheilung vom General Saborowsky befehliget,
3. (14.) Jul. 1774. schlug den vormahligen Segbanbaschi [d] Jusufpascha, der bey Tschalikawak im Balkan den Pass nach Constantinopel vertheidigen sollte. Am siebenten Tage nach der Erscheinung Kamensky's vor Schumna theilte er sein Heer in drey Lager, die den Raum zwischen Bulanik (auf der Strasse von Jenibafar nach Schumna) und Kafanlar (auf der Strasse von Schumna nach Pa-

[a]) Wassif II. S. 301. [b]) Thugut's Bericht vom 30. Jun. 1774. [c]) Buturlin in der Petersburger Zeitschrift XVI. S. 156. [d]) Wassif II. S. 305 war kein Serasker, wie Buturlin sagt, sondern ein *Muhafif*.

rawadi) füllten [a]. General Miloradowitsch ging mit zwey Regimentern über den Bach, der aus Schumna in den Kamtschi sich ergiesst. Am vierzehnten Julius, am Jahrestage des ersten Friedens Oesterreich's mit der Türkey und der zweyten Erscheinung der Türken vor Wien, war der Grosswesir zu Schumna von den Russen eingeschlossen, und sie standen das erste Mahl am Kamtschi [b], d. i. dem Pamisus, dem Gränzflusse des byzantinischen Reiches im vierzehnten Jahrhunderte, welcher in vielen Windungen die Thäler des Hämus durchgeisselt.

Friede von Kainardsche.

Sogleich nach der Schlacht von Koslidsche hatten Romanzoff und Orloff an den preussischen Minister, Hrn. v. Zegelin, geschrieben, dass der Feldmarschall durch des Grosswesirs eigene Weisung sich veranlasst gesehen, als Präliminarien vorzuschlagen: dass in Betreff der Tataren nichts gefordert werden solle, was mit der Religion des Islams unverträglich, dass als Ersatz der Zurückstellung so vieler Eroberungen Kilburun, Oczakow, Kertsch und Jenikalaa abgetreten werden sollen, dass der Grosswesir aber diesen Vorschlag verworfen [c]. Als die Russen aber vor Schumna und das Heer des Grosswesirs nach allen Seiten ausriss, und die Noth am höchsten, wurde vom Grosswesir auf das eiligste ein russischer Dolmetsch, der sich beym Vorsteher der Reiter-Controlle [d] im Lager als Gast befand, zum Grosswesir berufen, um das letzte Schreiben des Feldmarschalls zu dolmetschen, denn der Pfortendolmetsch des Lagers war mit den meisten Unterstaatssecretären verschwunden, deren einige sich gegen Karinabad, andere gegen Adrianopel geflüchtet hatten [e]. Es war nicht mehr an der Zeit, des Feldmarschalls Antrag, wie bisher Viele gethan, für Scherz und Possen [f] zu erklären, und denselben unübersetzt zu lassen;

[a]) Buturlin S. 157. [b]) *Kamtschi*, d. i. Geissel, ist wahrscheinlich eine blosse Verstümmelung von *Pamisos*, nach der Unart aller Völker, fremde Wörter in eigene bedeutungsvolle umzulauten. [c]) Romanzoff's und Obreskoff's Schreiben vom 9. (20.) Junius beym Berichte Thugut's. [d]) *Suwari Mukabeledschesi.* Wassif II. S. 304. [e]) Derselbe S. 303. [f]) *Marschalinün mukkadema tewarüd eden mektubi baasi hesian we terehatden ibaretdür dejü nasar we terdschümesi ne itibar olunmadüghindan.* Wassif II. S. 304.

23. *Rebiul-achir* 1188. 3. Jul. 1774. desshalb wurde sogleich beym ersten Erscheinen, Jemand an den Feldmarschall gesandt, um Waffenstillstand zu erhalten. Zugleich wurden die durch Flucht der Beamten erledigten Aemter der kaiserlichen Staatskanzley besetzt, der erste Gehülfe des Cabinetssecretärs des Grosswesirs, Nahifi Efendi, ward Beglikdschi (Kanzler), an seine Stelle trat Berri Efendi als Hauptgehülfe, Schehri Efendi, der Eidam Halimi's, ward zum Secretär des Kiajabeg ernannt [a]. Als die Antwort des Feldmarschalls den Waffenstillstand verweigerte, und die Sendung von Bevollmächtigten begehrte, berief der Grosswesir den Reis Efendi Munib (welcher dieser Stelle seit Abdurrisak's Flucht vorstand), um ihn als Bevollmächtigten zum Feldmarschall zu senden. Der Reis Efendi verbath sich's, allein zu gehen, desshalb würde dem Kiajabeg Resmi Ahmed der Rang eines Nischandschi verliehen, derselbe zum ersten, der Reis Efendi zum zweyten Bevollmächtigten ernannt. Dem versammelten Diwan wurde alles diess vorgestellt, und nachdem alle die Abreise der Bevollmächtigten auch ohne Waffenstillstand, und den Frieden, wie er immer abgeschlossen werden möge, für das grösste Gut erkannt, gab der um gesetzliche Entscheidung befragte Lagerrichter Muftisade Ahmed Efendi den Ausspruch, dass, wenn es möglich, den vormahls dem Reis Efendi Abdurrisak angetragenen Frieden zu erhalten, denselben abzuschliessen gesetzlich erlaubt sey. Die zwey Bevollmächtigten reisten aus dem Lager des Grosswesirs in das des Feldmarschalls nach Kainardsche ab, und der Mustermeister der Janitscharen, Laleli Mustafa, ging mit einer von allen Ministern und Generalen der Truppen unterfertigten allgemeinen Bittschrift [b] und Darstellung der Begebenheiten an den kaiserlichen Steigbügel ab. Am sechzehnten Julius traten die Minister des Inneren und Aeusseren, der Kiajabeg und Reis Efendi, mit dem Fürsten von Repnin, als russischem Bevollmächtigten, in vierstündige Unterredung zusammen, und schon am

[a]) Wassif II. S. 305. [b]) *Arsi mahsar.* Wassif II. S. 303.

folgenden Tage wurde der Friede vollends zu Stande gebracht [a]. Die russische Unterschrift wurde aber vorsetzlich erst auf vier Tage hernach, auf den ein und zwanzigsten Julius, das ist auf den Tag des Pruther Friedens, angesetzt, damit das Andenken des für Russland unrühmlichsten türkischen Friedens durch die Glorie des rühmlichsten am selben Tage vergütet sey; aus gleicher Absicht war von Romanzoff zum Congressorte Kainardsche bestimmt worden, als der Ort, wo der tapfere General Weissman in dem hier von den Russen verlorenen Treffen gefallen, um das Blut desselben und seiner Waffenbrüder durch den Ruhm des Friedens auf dem Orte, wo sie fielen, zu sühnen. Eines der auffallendsten und belehrendsten Beyspiele, wie wenig Zeit und Ort dem Geschichtschreiber gleichgültig seyn dürfen; selbst dort, wo der Zusammenhang des Uebereintreffens der Tage nicht geschichtlich erweisbar, wie hier. Der Friede von Kainardsche ward am dreymahl siebenten Julius, nach siebenstündiger Errörterung in viermahl sieben kundgemachten Artikeln zu Stande gebracht; zwey geheime betrafen die Entrichtung von vier Millionen Rubel und die schleunigste Räumung des Archipels †. Von dem ersten dieser beyden Artikel meldet der erste Bevollmächtigte, der Minister des Inneren, Resmi Ahmed, in dem Ausbunde seiner Betrachtungen über diesen Krieg nur so viel [b], dass der Grosswesir die Bevollmächtigten Anfangs zwanzigtausend Rubel anzutragen, und dann bis vierzigtausend zuzugestehen ermächtiget habe. Durch die kundgemachten Artikel war die schon auf dem Congresse von Fokschan und Bukarest fest behauptete Freyheit der Tataren der Krim, Bessarabien's und am Kuban mit Ausnahme der religiösen Abhängigkeit des Islams, die Zurückstellung ihrer eroberten Länder mit Ausnahme der Häfen von Kertsch und Jenikalaa, die Zu-

8. *Dschem.-ewwel* 1188. 17. Jul. 1774.

[a]) Wassif II. S. 306. Nicht ganz übereinstimmend damit die *Essais de Géographie, Neufchatel* 1784, p. 301, die bestimmt das beste Werk über diesen Krieg; eben so bündig als unparteyisch, verdient es keineswegs mit so vielen anderen in eine Classe geworfen zu werden. [b]) Resmi Ahmed p. 242. Schöll XVI. p. 434 und 435.

rückstellung aller Eroberungen Russland's in der Moldau, Walachey, Bessarabien, Georgien, Mingrelien, und im Archipel mit Ausnahme der beyden Kabarta, Assow's und Kilburun's, die Freyheit aller Gefangenen festgesetzt; die freye Schifffahrt auf dem schwarzen und weissen Meere, die grösste Begünstigung des Handels, die Sicherheit aller Reisenden, und insbesonders der Pilger nach Jerusalem, die ehrenvollste Behandlung der Gesandten, Consuln und Dolmetsche bedingt; die glimpflichere Verwaltung der Walachey und Moldau durch zehn besondere Bedingnisse sicher gestellt; der Kaiserinn von Russland der Titel Padischah; die Erbauung einer russischen Kirche zu Pera und das Schutzrecht der christlichen Religion und ihrer Kirchen zuerkannt; endlich soll von allen früheren mit der Pforte abgeschlossenen Verträgen nur der einzige Abgränzungsvertrag von Assow vom Jahre siebzehnhundert in voller Gültigkeit bleiben, alle anderen aber, nahmentlich der von Belgrad, aufgehoben und vernichtet, der von Kainardsche die Grundlage aller künftigen Verhältnisse der beyden Reiche seyn. Von Pohlen, der Hauptursache des Krieges, keine Sylbe im Frieden [a].

Betrachtungen über den Frieden von Kainardsche.

An dem Schlusse der sechsten Periode, welche diese Geschichte durchlaufen hat, bey dem so merkwürdigen Abschnitte des Friedens von Kainardsche, über welchen der erste osmanische Bevollmächtigte desselben einen *Ausbund von Betrachtungen* geschrieben, mögen die folgenden über den letzten Zeitraum und den Schlussstein desselben, den Frieden von Kainardsche, an ihrer Stelle seyn. Wiewohl der Friede von Carlowicz die Macht des osmanischen Reiches, als eines erobernden, in Europa für immer gebrochen, und das *bis hieher und nicht weiter* gesetzt, so haben wir doch noch in diesem Zeitraume augenblickliche Vergrösserungen desselben in Asien durch den persischen Theilungs-

[a]) *Enfin le plus grand triomphe de la Russie fut que dans ce traité on ne s'occupa point de la Pologne. Cette république avoit été le sujet de la guerre, et dans ce traité de paix son nom ne fut pas prononcé. On fit plus, comme il en avoit toujours été parlé dans les traités antérieurs, ils furent tous expressément anéantis.* Ferrand II. p. 249.

tractat, und zwey für dasselbe nicht unvortheilhafte Friedensschlüsse, nähmlich den vom Pruth und von Belgrad, gesehen. Von den sechs Regierungen, welche diesen Zeitraum füllen, ist die erste und letzte, die des zweyten und dritten Mustafa, eine höchst unglückliche, jene durch den grossen Aufruhr, welcher ihn vom Throne gestürzt, diese durch den unglücklichen Krieg und unglücklicheren Frieden von Kainardsche. Osman III. und Abdulhamid figuriren in diesem Zeitraume nur als Schatten, aber S. Ahmed's III. und S. Mahmud's I. Regierungen biethen viele löbliche Seiten durch nützliche Einrichtungen der Sittigung und Bildung dar, und die beyden Grosswefire, Ibrahim, welcher statt S. Ahmed's III. herrschte, und Raghib, die letzte Säule des sinkenden Reiches, werfen als Leuchtthürme gebildeter Staatsklugheit helles und erfreuliches Licht auf die dunklen Wogen osmanischer Herrschaft zu ihrer Zeit. Die Ausbildung osmanischer Pfortenminister, wie der Reis Efendi Mustafa, welcher seine politische Laufbahn als Gesandter zu Wien, und der Grosswefir Mohammed Said, welcher dieselbe als Gesandter zu Petersburg und Stockholm begonnen; die nicht ohne Erfolg gebliebenen Bearbeitungen von Schutzwerbern, wie Rakoczy und Bonneval, von erleuchteten und geschickten Ministern, wie Villeneufve, Porter, Obreskoff, Penkler und Thugut †; die Errichtung der Druckerey durch den ehemahligen Gesandten in Frankreich, Mohammed den Acht und Zwanziger, mittelst des ungarischen Renegaten Ibrahim; die Verbesserung osmanischen Geschütz- und Geniewesens durch den Sohn des ungarischen Rebellen Tott, das schwedische Schutzbündniss, die französische Vermittlung beym Theilungsvertrage Persien's zwischen der Pforte und Russland, die Aufhetzung von Seite Frankreich's zum russischen Kriege, aus dem Grunde des Schutzes pohlischer Freyheit, der von S. Mustafa an Oesterreich zuerst gemachte Antrag einer Theilung Pohlen's, der österreichische Subsidientractat, sind sprechende Belege von der mächtigen Einwirkung europäischer Diplomatie, welche vom Anfange des achtzehnten Jahr-

hundertes an durch diesen ganzen Zeitranm ihr: *es werde Licht,* in die Finsterniss des osmanischen Regierungschaos hineinschreyt, und dadurch den Samen der neuen Reformen und Einrichtungen auswirft, welcher in dem folgenden Zeitraume unter dem Nahmen der *neuen Ordnung* [a] wirklich eine ganz neue Ordnung der Dinge herbeygeführt, welche das osmanische Reich, statt zu befestigen, in allen seinen Grundfesten so mächtig erschüttert. Der mächtigste Hebel dieser Erschütterung von aussen durch die Begründung des vorherrschenden Einflusses Russland's [b] ist aber der Friede von Kainardsche; nicht umsonst, wiewohl vergebens, haben sich demselben die Ulema, der einzige verfassungsmässige Stand des osmanischen Reiches, welcher in das Radwerk der Regierungsmaschine wirksam eingreift, so standhaft widersetzt, denn derselbe trägt den Keim aller seitdem von aussen über das Reich hereingebrochenen Uebel in sich, welche mit den Gebrechen der inneren Verwaltung zur unaufhaltbaren Auflösung des osmanischen Reiches, wenn nicht in Asien, doch in Europa, zusammenwirken. Die Schuld des Friedensschlusses von Kainardsche trägt vorzüglich der Grosswesir Muhsinsade †, dessen kriegerische Untüchtigkeit mit unbezwingbarer Friedenssehnsucht verbunden, zum ersten Bevollmächtigten den als sehr bestechlich bekannten griechischen Renegaten Resmi Ahmed ernannte [c]. Muhsinsade überlebte seine Absetzung nur vierzehn Tage, indem er auf dem Wege nach Constantinopel zu Karinabad plötzlich starb [d], wenn nicht, wie allgemein ge-

[a]) *Nisami Dschedid.* [b]) Schon 14 Monathe vor Abschliessung des Friedens äusserte sich Thugut klar über die Folgen desselben: „Gleichwie aber „nicht zu läugnen ist, dass bereits dermahlen diese grosse Veränderung „des künftigen Weltsystems fast bloss von einem Ungefähr abgehangen hat, „so ist nur allzu sehr zu befürchten, dass der unglückliche Zeitpunct die„ser traurigen Begebenheit über die gegenwärtige Entschliessung der Pforte „auf eine nur kurze Zeit entfernt worden sey, und dieses Reich entweder „durch die Vorfälle des Krieges, oder zunächst durch den künftigen Frie„den, letztlich dennoch nur allzu gewiss unter die russische Bothmässigkeit „fallen dürfte.“ Thugut's Bericht vom 3. May 1773. [c]) Herr von Diez, der hievon nichts träumt, nimmt diesen Resmi Ahmed als einen durchaus ehrlichen Türken, und meint ehrlicher, aber minder fein als Resmi Ahmed, derselbe habe die Begebenheiten des Griechenaufstandes in der Morea in der Geschichte des Krieges bloss desshalb mit Stillschweigen übergangen, weil er nicht dabey gewesen. [d]) Am 26. Dschemasiul-ewwel 1188 (4. August 1774). Wassif II. S. 309.

glaubt ward, vergiftet, doch zur günstigsten Zeit für die Pfortenminister zu Constantinopel, welche ihn zur Schliessung des Friedens ermächtiget, und welche befürchten mussten, dass er, wenn zur Rechenschaft gezogen, die Schuld des schmählichen Friedens auf sie zurückschöbe †. Dass der Friede in sieben Stunden und viermahl sieben Artikeln abgeschlossen worden, mag zufällig seyn; dass derselbe zu Kainardsche, dem Orte, wo Weissmann und viele Tapfere fielen, am Tage des Friedens am Pruth unterzeichnet ward, war nicht zufällig, sondern des russischen Befehlshabers und Bevollmächtigten Bestimmung und selbst geschaffene politische Nemesis, aber eine höhere, ewige, leuchtet daraus hervor, dass der unter der üblen Vorbedeutung fanatischer Christenbeschimpfung beym Auszuge der heiligen Fahne begonnene, durch das wider Blut und Gut der Moldauer, Walachen und Pohlen ertheilte fanatische Fetwa noch mehr angefachte Krieg durch einen Frieden beschlossen ward, durch welchen die der Pforte feindlichste christliche Macht als Beschirmerinn der Moldauer und Walachen, als Schützerinn der christlichen Religion und Kirchen anerkannt ward. Der Friede von Kainardsche steht durch seinen eingreifenden Einfluss auf des osmanischen Reiches Schicksal inmitten zwischen dem von Carlowicz und dem von Adrianopel, denn die zwischen dem Carlowiczer Frieden und dem von Kainardsche geschlossenen von Passarowicz und Belgrad haben eben so wenig entscheidenden Einfluss, als die zwischen die von Kainardsche und Adrianopel fallenden Friedensschlüsse von Sistow und Bukarest. Im Gegensatze mit dem Frieden von Carlowicz unterscheidet sich der von Kainardsche noch höchst merkwürdig dadurch, dass dort die Bothschafter von sieben Mächten (Oesterreich's, Russland's, Pohlen's, Venedig's, England's, Holland's und der Pforte) vereint unterhandelten, hier Russland allein mit der Pforte mit standhafter Hintanweisung aller Vermittlung und nur scheinbarer Zulassung freundschaftlicher Einschreitung, so dass von nun an zwischen Russland und der Pforte von keiner Vermittlung die Rede. Wenn in

dem Pallaste Czarskoselo Obelisken, Schiffssäulen und Brustbilder als Denkmahle den Ruhm Romanzoff's des Ueberdonischen [a], und Orloff Tschesmeskji's, des Siegers von Tscheschme, d. i. vom Quelle, verkünden, so gebührt Katharinen oder den russischen Staatsmännern, deren Beharrlichkeit auf auszuschliessender Vermittlung und den einmahl erklärten Grundlagen des Friedens bestand, und ihr Werk zu Kainardsche gekrönt, nicht minder der ehrenvolle Beynahme Kainardscheski, d. i. *vom Sprudel* [b]. Tscheschme und Kainardsche sind wahrhaft der *Quell* und *Sprudel* russischen Krieges- und Friedensunheils für die Türkey. Wie durch den Frieden von Carlowicz türkischen Eroberungen der Damm gesetzt ward, so ward durch den von Kainardsche der Damm der Sicherheit osmanischen Reiches durch die Unterthänigkeit der Tataren, durch die entrissenen Gränzfestungen von Kertsch und Jenikalaa durchbrochen, und Kainardsche ist der Urborn, aus welchem des osmanischen Reiches unheilbares Verderben, der Beginn seines Endes in Europa, aufgesprudelt. Wenn ein Fluss neue Richtung nimmt, kraft welcher die demselben entgegengesetzten Ufer unterspühlt und weggeschwemmt werden, so ist die erste Ursache verschlungenen Landes nicht in der gegenwärtig anprallenden Fluth, sondern in der Kraft zu suchen, welche den Fluss vorlängst gebeugt. So liegt im Frieden von Kainardsche der Keim des Friedens von Adrianopel und aller seiner Folgen. Der Friede von Kainardsche ist die Grundlage des „räuberischen Glückwechsels, welcher „unter lautem Fluthengezisch gipfelndes Vorland hier „weggeschwemmt, und dort anzusetzen sich freut“ [c].

a) *Sadunaisky.* b) *Kainardsche* heisst *Sprudel.* c) *Hinc apicem rapax Fortuna cum stridore acuto sustulit; hic posuisse gaudet.* Hor. I. 28.

Erläuterungen zum achten Bande.

Acht und sechzigstes Buch.

Seite 12.

† *Für den Sultan:* 1) zwey 76 Zoll hohe Spiegel, in silbernen vergoldeten Rahmen; 2) 12 getriebene silberne Wandleuchter; 3) 6 silberne Gueridons; 4) 2 silberne Kühlkessel; 5) 6 silberne vergoldete Flaschen; 6) 6 silberne Blumenkrüge; 7) eine runde Tischplatte; 8) ein Paar silberne Rauchfässer; 9) 2 silberne vergoldete Becken und Kannen; 10) 2 silberne Kaffehkannen; 11) 2 kleinere; 12) eine vergoldete; 13) 12 Scherbetschalen; 14) ein silberner Kronleuchter; 15) ein Paar silberne Brandruthen; 16) eine silberne Kaffehküche; 17) ein silberner Confectaufsatz; 18) ein Paar silberne Uhrblätter; 19) eine Stockuhr, die zwölf Menuetten spielt; 20) eine mit vier Menuetten; 21) 12 Stücke reiche Zeuge; 22) zwey 60 Zoll hohe Spiegel in Glasrahmen; 23) grosse Kronleuchter; 24) 12 gläserne Wandleuchter. — *Für die Sultaninn:* 25) eine Scheibenuhr von getriebenem Silber, auf Füssen; 26) ein silberner Korb ohne Deckel; 27) ein glatter silberner Kaffehtisch; 28) 2 silberne Blumenkrüge; 29) eine Kaffehkanne; 30) 12 vergoldete Kaffehschalen und Tassen; 31) zwey 54 Zoll hohe Spiegel, in gläsernen Rahmen. — *Für den Grosswesir:* 32) ein silbernes vergoldetes Becken und Kanne; 33) ein silberner Kühlkessel; 34) eine silberne getriebene Tasse; 35) 6 silberne Scherbetschüsseln und Teller; 36) ein silberner Korb mit vergoldeten Handhaben; 37) eine silberne Kaffehkanne; 38) 2 Gueridons; 39) 2 grosse Kastenuhren; 40) eine Tafeluhr mit eingelegtem Kasten. — *Für den Serasker zu Nissa:* 41) 2 silberne Kettenflaschen; 42) eine Kaffehkanne; 43) eine detto kleinere; 44) 6 Scherbetschüsseln und Teller; 45) eine getriebene silberne Tasse; 46) ein silbernes Waschbecken und Kanne; 47) eine grosse Kastenuhr; 48) 2 Sackuhren. — *Für den dritten Wesir:* 49) ein silbernes Becken und Kanne; 50) 4 Scherbetschüsseln und Teller; 51) eine Kastenuhr. — *Für den vierten Wesir:* 52) ein silbernes Becken und Kanne; 53) 2 Scherbetschüsseln und Teller; 53) eine Kastenuhr. — *Für den fünften Wesir:* 55) ein silbernes Becken und Kanne; 56) 2 Scherbetschüsseln und Teller; 57) eine Stockuhr. — *Für den sechsten Wesir:* 58) ein silbernes Becken und Kanne; 59) 7 Scherbetschüsseln und Teller; 60) eine schwarze Stockuhr. — *Für den siebenten Wesir:* 61) ein silbernes

Becken und Kanne; 62) 2 silberne getriebene Tassen; 63) eine Scherbetschüssel und Teller; 64) eine schwarze Kastenuhr. — *Für den Reis Efendi:* 65) ein silbernes vergoldetes Schreibzeug mit Schubladen; 66) 4 silberne Wandleuchter; 67) eine Kaffehkanne; 68) eine eingelegte Kastenuhr. — *Für den Mufti:* 69) ein silberner Korb mit vergoldeten Handhaben; 70) eine Scherbetschüssel sammt Teller; 71) ein silbernes vergoldetes Waschbecken und Kanne; 72) eine grosse Kastenuhr. — *Für den Alipascha von Bosnien:* 73) eine halb vergoldete silberne Scherbetschüssel und Teller; 74) ein silbernes Becken und Kanne; 75) eine Kastenuhr. — *Zu unbestimmten Geschenken:* 76) eine silberne Confecttasse; 77) eine silberne Kaffehkanne; 78) 2 silberne Scherbetschüsseln; 79) zwey detto kleinere; 80) 2 silberne Kühlkessel; 81) ein silbernes Waschbecken und Kanne, ganz vergoldet; 82) eine ganz vergoldete Zuckerschale und Löffel; 83) 4 silberne Pariser Höven (Näpfe); 84) 2 goldene Repetiruhren mit Kette; 85) 15 silberne Sackuhren, theils mit, theils ohne Ketten; 86) 2 silberne Blumenkrüge; dann die seidenen Schnüre und Quasten zur Aufhängung der sechs Spiegel, zwey Kron- und der Wandleuchter. (In der Staatskanzley - Registratur.)

Seite 27.

† Liste der Geschenke des persischen Bothschafters, übersetzt aus Ssubhi Bl. 193.

1) Ein in Gestalt eines Weinschirlingsastes [a] gefasster Kopfschmuck *(Dschigha)* von Gold, mit Schmelz und Juwelen besetzt, in den Rosen desselben auf beyden Seiten 105 Diamanten, in der mittleren Rose 12 Diamanten, und zwischen den Rosen 6 Diamanten, in Form von Halbmond geschnitten, zusammen 129 (123), im Gewichte von 46 Miskalen und 6 Granen; zwischen den Rosen 10 Rubinen und 32 Smaragden, deren Werth allein 150,000 Piaster Nadirschah's.

2) Ein Dolch, dessen Klinge Stahl, der Griff Gold, die Scheide rother Sammt, der untere und obere Theil mit Rosen aus Diamanten, Smaragden und Rubinen besetzt, vier von den letzten grosse, darauf eine Rose, deren Mittel Diamant, deren Umkreis mit Smaragden und Rubinen besetzt, dessgleichen der untere Theil der Scheide, mit einem Zierrath aus 10 Perlenreihen, deren jede 80 Perlen fasste, verziert, im Werthe beyläufig geschätzt auf 43,468 Piaster.

3) Ein Säbel, auf dem Rücken der Klinge mit Gold die Worte eingelegt: *Es ist keine Macht, als bey Gott,* der Griff von Eisen, der Knopf Gold, der Griff, das obere Beschläge [b] und der Untertheil der Scheide mit Diamanten, Rubinen und Smaragden, und Rubinenknöpfen mit einer goldenen Schnalle und Rubinspangen, deren äusserer Theil mit kleinen Rubinen, Smaragden, das Innere derselben

[a]) *Schachi firischk.* [b]) *Baltschighi.*

ganz aus Rubinen zusammengesetzt war, auf beyden Seiten des Griffes zwey Rosen, die Mittel Diamanten, der Umkreis Tafelrubinen und Tafeldiamanten, mit zwey Zweigen aus Diamanten, zwey Rosen, deren Mitte grosse Diamanten, der Umfang vier Rubinen, zwey Smaragden, und die Fassung auf beyden Seiten ebenfalls ganz in Diamanten; oben an der Scheide zwölf Rosen, jede in der Mitte Diamanten, der Umkreis Smaragden, vier davon in der Mitte Rubinen, rund herum Smaragden; vier in der Mitte Smaragden, rund herum Rubinen; zwey davon ganz aus Rubinen; das Ende der Scheide auf einer Seite Diamanten und Rubinen, mit smaragdenen Quasten, die andere Seite in Diamanten, nach türkischem Geschmacke gefasst, so auch die Mündung der Scheide mit Diamanten, Rubinen und Smaragden besetzt.

4) Ein Gehäng des Säbels, auf persisch *Perdele* genannt, auf beyden Seiten in türkischem Geschmacke mit Juwelen besetzt, mit drey Rosen, in welchen sieben Diamanten, in Gestalt eines *Mudachil* (?), dann drey Schnallen; die Riemen mit gesponnenem Golde und grünem Atlas überzogen, auf des Gehänges Band (Bend) befanden sich 15 Rosen aus Diamanten, Rubinen und Smaragden; 12 Rosen mit 3 grossen Diamanten, 8 Saphiren, 4 Smaragden; 11 Rosen mit 3 mittleren Diamanten, 4 Saphiren, 2 Smaragden; 11 Rosen aus 2 kleinen Diamanten: 1 Saphir, der Haken des Umbandes ein rund geschnittener Diamant, das Innere des Hakens mit Diamanten, Saphiren, Smaragden, mit goldener Kette; jede Rose des Perdele aus 15 Diamanten, Saphiren; der Werth des Säbels beyläufig 60000 P.

5) Ein Ring, ein länglicher Diamant von $3\frac{1}{4}$ Miskalen, in der Grösse zweyer Erbsen 27026 „

6) detto von länglich geschnittenem Tafeldiamanten, 4 Miskale $4\frac{1}{2}$ Dank 6000 „

7) detto von achteckigem gelben Saphir, an der Fläche geschliffen, 3 Miskalen, erbsengross 2432 „

8) detto von gelbem Saphir, dessen Vorderseite achteckig, dessen Rückseite flach, im Gewichte $2\frac{1}{2}$ Miskale 4030 „

9) detto aus schönem blauem rundem Saphir, im Gewichte von 3 Miskalen und 2 Dank, in der Grösse einer halben Erbse 1192 „

10) detto ein runder blauer Saphir, 2 Miskalen 4 Dank schwer, eine halbe Erbse gross 2026 „

11) detto aus einem länglich viereckigen Rubin, ohne Schrift, 4 Miskalen, 6 Erbsen gross 20000 „

12) detto ein länglich runder beschriebener Rubin, 4 Miskalen 2 Dank, erbsengross 14000 „

13) detto ein Smaragd, in welchem die Worte: *O Allmächtiger!* in Taalik gestochen 550 „

14) Als Gehäuse dieser neun Ringe eine achteckige Schachtel aus Gold, mit weissem Schmelz, 150 Miskalen 950 P.

15) Ein Drahtgeflechte [a], zwischen dem Draht vier grosse, sich drehende Perlen 600 „

Der Preis des Reigers *(Dschigha)*, Dolches, Säbels, Wehrgehänges, der neun Ringe und des Drahtgeflechtes 28633o „

16) 57 Stücke reichen Stoffes, auf jedem Stücke der Preis, zusammen 4275 „

Es ist der Mühe werth, mit dieser, ins geringste Detail gehenden Beschreibung der persischen Liste die im Bothschaftsberichte Emmo's enthaltene folgende zu vergleichen: *Regalo fatto al Sultano dall' Ambasciatore di Persia*: *una Scatola gioellata sopra sotto con i seguenti anelli: due di diamanti a* 26 *Carat, due di Zafiro, due di rubino, uno di Zafiro bruno, uno di Smaraldo* (hier fehlt ein Ring), *un aironne* (die Dschigha) *lavorato alla Chinese, sciabla gioellata, Cangiaro gioellato con otto fiochi di perle grosse come avellane,* 9 *pezzi d'oro d'India,* 27 *pezzi di Scial,* 25 *fascie di turbante, nove coltre (abiti di donna), sette elefanti.* 4 Aprile 1741.

Seite 42.

† *L'infrascritto Ministro Residente Imperiale Russo hà l'onore di rifferire alla fulgida Porta: Che coll' arrivo d'un suo corriere hieri sera egli hà ricevuto dei Supremi Ordini di Sua Imperiale Maestà la Sua Clementissima Sovrana, in risposta al quanto l'Infrascritto era in obbligo di rifferire humilissimamente toccante le voci sparse quà al fin del mese di Gennaro ultimo passato, e nel Febraro, intorno delli ingiusti sospetti concepiti quà contro la sincera amicizia della Suprema Corte di Sua Imperiale Maestà verso la fulgida Porta, malgrado le assicurazioni del contrario fatte, e dall' infrascritto per mezzo del suo Interprete, e poi per il proprio Dragomanno della fulgida Porta, l'illustrissimo Signore Giovanni Callimachi, verbalmente e per scritto immediatamente avanti li grandi rumori delle disposizioni per le mosse di diversi Pascià con truppe verso le frontiere, e dell' armamento per il mar negro. Con questi Ordini viene essere commandato all' infrascritto di esporre alla fulgida Porta, quanto ingiusti e pregiudichevoli sono questi tali sospetti, li quali non potevano essere concepiti, se non dalle maligne insinuazioni delli invidiosi del felice riposo trà questi due Imperii; il che non potendo fare meglio, e per prova della sua sincerità l'infrascritto non farà, che trasmettere qui sotto le proprie parole del supremo rescritto Imperiale in data del* 8 *del scorso Maggio, in cui si dice: „Dopo che vi fù mandato l'Interprete della Porta: Noi „habbiamo osservato con molta maraviglia il' sparso, e tutt' affatto „falsamente insinuato alla fulgida Porta rumore, come se vi fosse-*

[a]) *Tel fulf akar.*

„ro radunati molti dei nostri eserciti in Ukraina: che i magazzi-„ni si pieniscono di provisioni; che l'artiglieria si prepara, e che più „è, come se vi fossero già alquanti regimenti intrati in Polonia; „ed al fine, che l'intenzionata nostra mossa per Kiow avesse in mi-„ra qualche dissegno coperto contra Sua Sultanea Maestà; e con „tutto, che voi già avete confutato questi tali iniqui spargimenti „fatti con malizia, unicamente per fare nascere qualche freddura „trà noi e la fulgida Porta, e per indebolire il trattato della per-„petua pace, che felicemente sussiste per il beneficio dei sudditi ri-„spettivi; nulla dimeno, a benchè noi non siamo obbligati, ne do-„viamo render conto a nissuno della Nostra condotta, principalmen-„te, quando quel tale concepito sospetto è senz' alcun fondamento, „mà per maggiore assicurazione, quiete, e per levare il minimo dub-„bio della Porta Ottomanna, voi averete da communicare convene-„volamente per ordine nostro, che non solo in Ukraina, mà in nis-„sun luogo verso le frontiere della Porta Ottomanna non si ha fat-„to, ne si fà, qualsisia apparecchio di guerra, non si pienisce de' „magazzini, nè si apronta d'artiglieria. Al quanto poi risguarda „l'intrata d'alcuni regimenti in Polonia, ne meno merita pena, di „farne menzione. Perchè tal cosa si haverebbe saputa immediata-„mente, non solo nell' Ukraina Polonese, mà anche in Moldavia „e nei altri luoghi Turchi sopra Niester. Per conseguenza la falsità „di cio è chiara da per se stessa, sensibilmente, e tanto si dimostra, „che pare, tutt' affatto superfluo era l'informarsi ne tanto meno „sottomano dai Esteri, quantomeno ancora di cercarne da voi qual-„sisia spiegazione. Poichè anche l'intenzionata Nostra mossa per „Kiow in questa estate haverà da esseguirsi unicamente per divozio-„ne secondo la Nostra legge, et non nasconde in se, qualunque es-„sersi voglia, premeditata da Noi, e meno ancora pregiudichevole „ai Nostri vicini mira ed intenzione: di ciò nissuno tanto meno do-„vrebbe dubitar, essendo che Noi da bel principio del Nostro as-„sunto all' appartenente a Noi legitimamente per sangue Trono Im-„periale di tutte le Russie, anche nel tempo della passata guerra „colla corona di Suezzia habbiamo sufficientemente persuaso tutte „le Potenze imparziali, e desiderose sinceramente della tranquillità „nell' Europa colla Nostra prontezza, per farla cessare, e per „tutti gl'altri Nostri procederi: che Noi non abbiamo niente tanto „bramato, che la buona harmonia e l'infrangibile constante tran-„quillità colle vicine a Noi Potenze, ed in avvenire lo desideriamo „basta, che qualcheduno non intraprendesse qualche cosa contra di „Noi e li Nostri Dominii. In tal caso, benchè contra la Nostra vo-„glia ci trovaressimo pure obbligati d'avanti Iddio d'impiegare le „forze dateci dalla sua omnipotenza in diffesa e sicurtà Nostra, di „tal maniera, che l'infrattor delli stabiliti santamente ed essistenti „trattati non risichi, e non habbi l'ardire di principiar così facil-

„mente nuove torbolenze, e per inquietare li Nostri fedeli sudditi. „La prudenza del Supremo Vezirio, e de' altri Ministri della Porta „non Ci permette di dubitar, ch'eglino medesimi non riconoschino, „che le insinuazioni, che si li fanno, toccante i Nostri sentimenti „ed intenzioni, non siano tutt' affatto contrarii alla verità, e non „contengano altro in se medesimi se non un iniquo, e coperto ve- „neno per mezzo del quale si cerca di fare nascere nuovi disturbi, e „freddure trà Noi e Sua Sultanea Maestà, invidiando a quella tran- „quillità, in cui per adesso questa parte dell' Europa si trova, desi- „derando d'impicciare un simile fuoco anche in queste parti, come „quello, che già da qualche anni in quà arde quasi in tutte le par- „ti d'Europa; col medesimo fine si continuava anche la passata No- „stra guerra colla Suezzia, malgrado di tutta la Nostra Inclinazio- „ne per farla cessare, essendo che questi medesimi invidiatori della „commun quiete per le loro insidie secrete impedivano molto tempo „di portarla al fine; di modo che, quanto d'una parte è necessario „di essere in continua precauzione contra simili intrighi e maligne „insidie, tanto dall' altera parte non conviene di prestare a que- „sti la minima fede: la mutazione inaspettata delli Pascia sopra „confini colli armamenti per il mar negro, benchè ci poteva dare „ugualmente legitimo sospetto; Noi però, non inquietandosi di ciò „in alcun modo, Ci riposiamo sopra le assicurazioni della Porta Ot- „tomanna per la conservazione con Noi della perpetua concordia; „essendo persuasi, che nè Noi nè Sua Sultanea Maestà non abbiamo „alcun' interesse in una nuova freddura, nè Ci ne venirà alcun uti- „le, mà bensi pregiudizio. In conseguenza di ciò, non lasciandosi „prevenire da questi tali inganni, maliziosi spargimenti, ed insi- „nuazioni, che si fanno per proprii fini, bisogna mantenere li re- „ciprochi popoli confiniarii nell' un continuo freno, e di confermare „tanto più spessamente con rigorosissimi ordini la permanenza nel „riposo, mentre che ancora in tutti la memoria è troppo fresca, fin- „dove la leggierezza e l'inconstanza di quelli è in stato di ridurre „ambidue l'imperii: poichè a niente meno, che fino à l'effusione del „sangue, e fin guerra, che già una volta hanno portato. Per ciò „Noi habbiamo prescritto d'una maniera tale ai Nostri Cosachi Za- „poroviani la conservazione della buona harmonia coi Tartari di „Crimea, ed altri, che fin adesso dal canto loro non si ha fatto la „minima trasgressione, come speriamo, che anche in avvenire non „faranno niente, e per il piccol numero, che loro sono, ne meno, „come si può sperar, che succedesse qualche cosa per l'interruzion „del trattato.“

Tali sono li precisi amichevoli sentimenti ed espressioni di Sua Imperiale Maestà, a che non resta più niente da giungere, li quali l'infrascritto giudica essere tanto più necessario di communicare al- la fulgida Porta, perchè li medesimi invidiatori della commun quie-

té altra volta ricomminciano di nuovo spargere le medesime loro maliziosamente premeditate instigazioni, insinuando nel popolo la diffidenza contra la suprema corte di Sua Imperiale Maestà, ed eccitandolo certamente contro la volontà e l'intenzione della medesima fulgida Porta, afinch' essa prendesse le sue misure di fare cessare simili insidie a essa medesima inconvenevoli. Fatto in Pera Costantinopoli il 1 Giugno 1744.

Seite 46.

† Das folgende Memoire gibt über Bonneval's politische Umtriebe grösseren Aufschluss, als was bisher über ihn in den apokryphen Mémoires, und in den vom Prince de Ligne herausgegebenen bekannt geworden.

Mémoire du Comte de Bonneval, adressé à Aly Bacha Grand Visir au mois de Juin 1742.

Dans le dessein que j'ai d'exposer à Votre Altesse l'état présent des affaires de l'Europe, et les causes de la guerre presque universelle qui est actuellement allumée entre les Princes Chrétiens, au sujet du dernier Empereur d'Allemagne Charles six, il est absolument nécessaire pour la parfaite intelligence des motifs de tous ces troubles que je remonte jusqu'au commencement de ce siècle, et à la mort de Charles second Roi d'Espagne.

Ce Monarque qui étoit de la maison d'Autriche la même que celle, qui régnoit en Allemagne sous le nom de l'Empereur, étant tombé dans une maladie incurable, tous les prétendans à sa succession firent éclater leurs prétentions; le Roi de France, et l'Empereur d'Allemagne étoient les Principaux, le dernier comme étant de la même maison que le Roi d'Espagne, ne doutoit nullement qu'un de ses enfants ne fut déclaré l'héritier de Charles second; le Roi de France et les enfants étoient les plus proches à succeder par le droit du sang, car comme ce royaume passe aux filles, la mère de Louis XIV. de même que son épouse, dont l'une étoit soeur du père de Charles second, et l'autre sa soeur, avoient laissé au Dauphin de France, son fils unique et à ses enfants tous leurs droits sur cette Couronne; il en avoit trois enfants, l'aîné s'appeloit le Duc de Bourgogne, père du roi de France d'à présent, le second se nommoit Duc d'Anjou, lequel est actuellement Roi d'Espagne, et le troisième Duc de Berry qui est mort sans postérité. V. A. sait aussi bien que moi que le nom de Dauphin ne se donne en France, qu'au fils aîné des Rois ou à leurs successeurs immédiats déscendus d'eux.

Les droits de la Monarchie de France étoient incontestables sur toute la Monarchie d'Espagne, suivant les loix les plus anciennes, mais la maison d'Autriche d'Allemagne prétendoit avoir en sa faveur plusieurs contracts faits entre les deux familles par où elles

s'appeloient réciproquement à leurs successions, en cas que l'une de deux vint à manquer, mais la maison d'Autriche régardoit ses prétentions comme infaillibles, à cause de la haine invincible des Espagnols pour la nation françoise, avec lesquels ils avoient eu une guerre, qui avoit duré près de 200 ans, et laquelle n'avoit été interrompue que par des paix ou des trèves de peu de durée, cependant contre l'attente de la maison d'Autriche, Charles second Roi d'Espagne étant à l'article de la mort appela le second des fils du Dauphin de France, Philippe Duc d'Anjou à la succession de tous les Royaumes, Principautés, Duchés, et autres états dans les quatre parties du monde; cette monarchie étant la plus grande par l'étendue de sa domination qu'aucune de celles qui sont possédées par des monarques Chrétiens. Ce Prince s'étant rendu à Madrid Capitale d'Espagne il y a environ 41 ans et demi fut reçu sans contestation et reconnu pour Roi de tous les états qui relevoient de cette Couronne. Si cette augmentation de puissance dans la maison de France déplût infiniment aux autres Princes Chrétiens, ce fut un coup de foudre pour l'Empereur Léopold qui régnoit alors en Allemagne; ce Prince avoit deux enfants, dont l'ainé s'appeloit Joseph, et le second Charles, qui lui ont succédé l'un après l'autre dans ses pays héréditaires en Hongrie, et à l'Empire; il arma immédiatement pour conquérir les états d'Espagne en Italie, qui étoient le Duché de Milan, et les deux Royaumes de Naples et de Sicile, et pendant ce temps là il employa quantité de ministres dans toutes les cours des Princes Chrétiens pour leur représenter, que si depuis près de soixante ans, les François avoient été victorieux de toutes les autres puissances réunies, que la Monarchie d'Espagne tombant dans une maison aussi puissante, acheveroit de les accabler tous, il soutint cela par quantité d'écrits, où il prétendoit démontrer ses droits sur la Couronne d'Espagne lesquels les François refutèrent facilement. Il y avoit déjà près des trois ans, que la France soutenoit la guerre contre l'Empereur, et ses Alliés, lorsque ceux-ci résolurent d'attaquer l'Espagne dans l'Espagne même, et pour cela l'on déclara à Vienne l'Archiduc Charles cadet de Joseph Roi d'Espagne, et successeur légitime de Charles second sous le nom de Charles troisième, mais pour appuyer son droit par un titre légitime en apparence l'Empereur Léopold et son épouse l'Impératrice Madeleine obligèrent l'Archiduc Joseph, qui étoit déjà élu Roi des Romains, et par conséquant successeur à l'Empire après la mort de son père, à renoncer à tous ses droits sur la Monarchie d'Espagne en faveur de son frère cadet; il eut beaucoup de peine à s'y résoudre, ces deux frères n'ayant aucune amitié l'un pour l'autre, mais enfin il se rendit aux désirs de l'Empereur son père, et aux prières de tous ses Alliés à condition cependant, que sa rénonciation ne regarderoit que son frère, et ses déscendans males, et qu'à leur dé-

faut s'il arrivoit, que l'un et l'autre n'eussent que des filles celles de Joseph héritéroient non seulement de tous les Pays héréditaires de l'Allemagne et de la Hongrie à perpétuité; mais encore seroient préferées aux filles de Charles pour la Monarchie d'Espagne et les états qui en dépendoient; cette transaction entre les deux frères authorisée par l'Empereur leur père, eut bientôt après son exécution, les Anglois, et les Hollandois ayant transporté avec une armée considérable, l'Archiduc Charles appelé Charles trois Roi d'Espagne (ainsi nommé par toutes les puissances ennemies de la France) d'abord chez le Roi de Portugal son Allié, et puis en Catalogne, cette province, et les deux Royaumes d'Arragon, et de Valence se révoltèrent contre le Roi Philippe, mais tout ce qu'on appeloit les anciens Royaumes de Castille lui étant restés fidèles, Charles perdit bientôt après le Royaume d'Arragon, et celui de Valence, et fut réduit à la seul Catalogne. Environ deux ans après le départ de Charles pour l'Espagne l'Empereur Léopold mourut, et Joseph Roi des Romains son fils ainé devint Empereur à sa place. La fortune ayant été contraire aux François en Italie, ils furent obligés de l'abandonner le Duché, de Milan et le Royaume de Naples ayant été conquis par le nouvel Empereur et ses Alliés furent remis à l'Archiduc Charles, qu'on appeloit Charles troisième Roi d'Espagne, ces deux états faisant partie de cette Monarchie. Le Duché de Limbourg dans la Flandre Espagnole ayant été conquis peu de temps après par les Anglois et les Hollandois Charles troisième y fut reconnu pour Souverain de sorte que la transaction, qui avoit été faite entre les deux frères eut son exécution autant qu'il dépendit de l'Empereur Joseph par sa démission de tous les Pays qu'il avoit conquis avec ses propres armées, ou celles de ses Alliés sur la maison de France appartenant à la Monarchie d'Espagne, et l'acception de Charles, qui les reçut marque aussi, que de sa part il a exécuté, et a eu pour agréable la dite transaction, qui le mettoit en état de vivre en Souverain, en cas qu'il fut obligé de sortir d'Espagne, et que son frère vint à avoir des enfants males pour lui succéder en Allemagne. Il y avoit environ onze ans que cette guerre sanglante duroit entre l'Empereur, ses Alliés et le prétendu Roi Charles troisième contre la Monarchie de France, et il ne restoit à Charles de toutes ses conquêtes en Espagne, que les villes de Barcellone, de Tarragone, et quelques autres postes en Catalogne, de peu d'importance, lorsque l'Empereur Joseph son frère ainé mourut sans Enfants males, ne laissant que deux filles, dont l'une dans la suite a épousé l'Electeur de Saxe, aujourd'hui Roi de Pologne, et la seconde l'Electeur de Bavière, nouvellement couronné Empereur; le père de ce dernier et son père l'Electeur de Cologne, qui étoient frères de la mère du Roi d'Espagne Philippe cinquième, épouse du Dauphin de France, furent les seuls de tous les Princes Chrétiens,

qui osassent se déclarer pour leur neveu, mais comme la guerre n'avoit pas été fort heureuse pour la France en Allemagne non plus qu'en Italie, ils perdirent leur Electorat, et tous leurs autres états, et furent obligés de se retirer en France, les enfants de l'Electeur de Bavière au nombre de six ou sept, ayant été pris prisonniers furent confinés par la maison d'Autriche, dans une petite ville vers l'Italie où on leurs donnoit un très médiocre subsistance.

La mort de l'Empereur Joseph obligea Charles troisième de repasser en Allemagne pour récueiller la succession de son aîné, il fut même peu de temps après reconnu Empereur à sa place, et couronné à Francfort; il avoit épousé une Princesse de la maison de l'Electeur d'Hannover, qui règne aujourd'hui en Angleterre, il la laissa en Espagne pour maintenir les Catalans dans son parti, et n'en avoit point encore eu des enfants, quoiqu'il y eut trois ans qu'ils fussent mariés. Cette élévation de Charles à l'Empire, et l'ample succession de son frère qu'il avoit récueillie fit craindre en Angleterre à plusieurs personnes, qui commençoient à se lasser d'une aussi longue, et aussi dispendieuse guerre, que si sa Puissance s'augmentoit encore de toute la Monarchie d'Espagne, on ne vit renaître sous Charles sixième, les mêmes craintes que l'on avoit eu sous Charles cinquième, qui avoit été Empereur d'Allemagne et Roi d'Espagne en même temps il y a environ 220 ans, lequel auroit envahi la Chrétienneté, si Soliman le magnifique Empereur des Ottomans, et François premier Roi de France ne se fussent alliés ensemble pour s'opposer à son ambition, ce qui lui fit perdre Bude la capitale d'Hongrie et la plus grande partie de ce Royaume, qui fut conquis par la valeur des Turcs, et si la France perdit en Italie le Milanois qui lui appartenoit, elle fit dans son voisinage une conquête bien plus importante, et qui étoit beaucoup plus à sa bienceanse, ce sont les trois Provinces qu'on nomme Mets, Toul et Verdun, lesquelles couvroient sa frontière du côté de l'Allemagne ainsi l'on peut dire avec vérité, que tous les Princes Chrétiens durent alors leur salut à Soliman le magnifique, et à son allié François premier Roi de France; mais pour revenir aux affaires du temps présent, je dirai à Votre Altesse, que la France par la longue guerre, qu'elle avoit soutenue pendant onze ans contre presque tous les Souverains de la Chrétienneté, lesquels s'étoient ligués contre elle et son petit-fils le Roi d'Espagne, étoit fort épuisée, elle aprit avec plaisir par des émissaires secrets, qu'elle avoit en Angleterre, et entr' autre par un général de ses armées, qui étoit prisonnier dans cette isle nommé le maréchal de Talart, les dispositions d'une grande partie de la nation pour la paix. Louis quatorze Empereur des François qui règnoit dépuis près de soixante-neuf ans, le plus habile homme du monde dans la science du gouvernement, et le plus capable de profiter d'une conjoncture favorable, n'épargna

ni soins ni argent pour fomenter la crainte de la plûpart des Anglois sur l'augmentation de la puissance de Charles six s'il unisoit ses états héréditaires avec toute la Monarchie d'Espagne et étant parvenu à faire changer tout le ministère et à mettre dans ses intérêts la Reine d'Angleterre Anne, qui régnoit alors ayant employé à cet effet Mademoiselle Masham favorite de la Reine. Cette Princesse fit choix de deux nouveaux ministres, qui étoient entièrement portés à la paix laquelle se fit séparement la douzième année de la guerre, entre la France et l'Angleterre, ce qui déconcerta toutes les mesures des autres alliés et les força bientôt à suivre cet exemple d'autant plus que dépuis la séparation de l'armée angloise d'avec la leur en Flandres, les François avoient gagné sur eux une bataille considérable, et pris ensuite trois places des plus importantes en moins de trois mois de temps, lesquelles ils n'avoient conquises qu'en trois années dans leur plus grande prospérité, ce qui leur fit craindre avec beaucoup de raison, qu'ils ne prissent sur eux la supériorité, qu'ils avoient maintenue pendant plus de soixante ans, et les força tous à la paix. L'Empereur seul voulut soutenir la guerre, mais il s'en trouva dès la premiere campagne très mal, le Roi de France lui enleva les deux principales forteresses, qui couvroient l'Empire, lesquelles sont Landau et Fribourg, il ne put obtenir la paix, qu'en cédant la première et en rétablissant dans leurs Electorats, et autres pays à eux appartenants en Allemagne, les deux Electeurs de Bavière et de Cologne, qui comme j'ai déjà dit, étoient les oncles du Roi d'Espagne, et avoient tout perdu pour le maintenir sur le Trône dont il avoit hérité.

L'Empereur fut aussi obligé de rendre tout ce qu'il avoit pris de meubles, d'argentéries, et des pierreries à l'Electeur de Bavière et de lui réstituer ses Enfants, d'un autre côté le Duché de Milan, et le Royaume de Naples furent cédés à l'Empereur en Italie, et on lui remit aussi l'isle de Sicile (dont Messine est la capitale) trois ou quatre ans après en forceant le Duc de Savoie, à qui on l'avoit donnée, et qui en avoit pris le titre de Roi de se contenter de celle de Sardaigne, et c'est pourquoi il est nommé aujourd'hui Roi de Sardaigne. Le Roi d'Espagne renonça aussi à la Flandre Espagnole en faveur de l'Empereur, puisque c'étoit le pays qui donnoit le plus de jalousie aux Anglois et aux Hollandois, si elle étoit restée entre les mains de la maison de France, à cause du voisinage de leurs états, le Roi d'Espagne d'autre part conserva l'Empire d'Espagne, celui du nouveau monde, les grandes isles Philippines auprès la Chine et du Japon, enfin tout le reste de la Monarchie d'Espagne, ce qui fit un effet contraire, à ce qu'avoient prétendu ses ennemis, car ayant conservé tous les pays, qui lui rapportoient l'or et l'argent, les perles et les pierreries, et ses forces n'étant plus divisées, mais réunies à la seule Espagne, il est dévenu beaucoup plus puis-

sant, et après l'Empereur de France c'est lui qui est le plus formidable parmi les Princes Chrétiens dont il est réellement le plus riche.

La paix entre Philippe V. Roi des Espagnes et Charles VI. Empereur d'Allemagne ne se fit point en même temps, que celle de France avec ce dernier, les Allemands au contraire, qui avoient promis d'évacuer la Catalogne encourageoient secrètement les révoltés, et leur envoyoient des secours d'argent, de vivres, et de munition de guerre contre les promesses qu'ils avoient faites à la France, à l'Angleterre et à la Hollande, ce qui obligea le Roi Louis XIV. d'envoyer des secours au Roi d'Espagne son petit-fils pour réduire les révoltés, ce qui fut bientôt fait à la grande honte de Charles VI. Empereur d'Allemagne, après qui les pays Chrétiens jouirent d'une très profonde paix pendant quatre ans. Mais l'Empereur d'Espagne qui n'avoit cédé la Sicile au Duc de Savoye qu'à condition, que ce Royaume seroit réversible à la Couronne d'Espagne au défaut des héritiers mâles, ayant apris que l'on traitoit avec le Duc pour lui faire renoncer à cette Couronne en faveur de l'Empereur, afin de l'unir comme elle étoit autrefois au Royaume de Naples, profita de la guerre, qui étoit entre le Sultan et les Allemands, et pour attaquer le dit Royaume de Sicile à dessein de le conquérir et de s'en conserver le droit de réversibilité comme étant maître du fond, lequel on lui vouloit faire perdre, en l'unissant à la domination Allemande. Il vint même alors de la part du Roi d'Espagne un Envoyé à la sublime Porte nommé le Chevalier de Boisimen Colonel de ses troupes, mais par les intrigues de tous les Ambassadeurs des puissances Chrétiennes résidants à Constantinople, ce Ministre Espagnol fut renvoyé d'Adrianople sans rien obtenir que des honneurs et les plus beaux compliments du monde, avec un présent de seize bourses d'argent, que lui fit donner Ibrahim Pacha Grand Vésir du Sultan Hachmet, pour qu'il s'en retournât en Espagne.

Voilà comme la sublime Porte perdit alors l'occasion de faire une alliance fort avantageuse pour le Grand Sultan, ayant eu assez des condescendance pour se laisser guider par les intérêts de quelques Princes Chrétiens au préjudice des siens propres. Cepèndant le Roi d'Espagne fit débarquer ses troupes en Sicile laquelle il conquit prèsque toute en deux mois de temps, et il l'auroit entièrement subjuguée la même année, si la France, l'Empereur et l'Angleterre ne se fussent réunis ensemble contre les Espagnols, lesquels ayant trop compté sur les promesses du vieux Prince Rakotzi, au sujet de l'Alliance de l'Empereur Hachmet III. avec le Roi d'Espagne, laquelle ne se fit point, ce qui fut cause, que les Troupes Espagnoles furent obligées d'abandonner la Sicile.

Il est certain cependant, que si la sublime Porte eut fait alors une alliance avec l'Espagne elle auroit très facilement rétabli les affaires en Hongrie, et que la France et l'Angleterre n'auroient

osé se déclarer contre l'Espagne alliée de la sublime Porte, laquelle par cet appui auroit reconquis très aisément tous les états quelle avoit perdu en Italie. Tout ceci s'est passé dans l'année où les Allemands prirent Belgrade, la paix ayant été faite peu de temps après et les troupes Espagnoles ayant évacué la Sicile, et la Sardaigne; la première resta aux Allemands, et la seconde fut remise au Duc de Savoye, lequel en porte actuellement le nom. En suite les puissances Chrétiennes jouirent pendant treize, quatorze ans d'une paix continuelle jusqu'à la mort de Frédéric Auguste Electeur de Saxe et Roi de Pologne après laquelle les Polonois ayant élu pour leur Souverain Stanislaus Leszinsky père de la Reine de France d'aujourd'hui, les Moscovites s'y opposèrent et engagèrent Charles VI. Empereur d'Allemagne à lui faire la guerre afin de mettre sur ce trône le fils du défunt Roi lequel règne actuellement, mais il en couta à l'Empereur les deux beaux Royaumes de Naples et de Sicile, que les Espagnols unis aux François conquirent. Il lui en couta de plus deux ou trois batailles, qu'il donna contre les armées de France et de ses Alliés, dans lesquelles il perdit tous les vieux soldats de ses armées, et généralement tous ses officiers généraux et particuliers, car il resta une si petite portion des derniers que ses armées n'étoient plus en état d'agir. La paix se fit et le Duc de Lorraine échangea son Duché contre le Duché de Toscane en Italie. qu'il céda à la France, et duquel on donna les revenus sa vie durant au Roi Stanislaus Leszinsky pour le dédommager de la perte du Royaume de Pologne. Tout le Duché de Milan fut restitué à l'Empereur, qui l'avoit perdu dans cette guerre de sorte, qu'il ne lui restoit plus dans l'Italie que la seule ville de Mantoue, laquelle étoit encore assiégée et prête à se rendre aux Espagnols quand la dite paix se fit.

La Cour d'Espagne n'en fut point contente, car pour dédommager l'Empereur de la perte des deux Royaumes de Naples et de Sicile, qu'avoit conquis en personne le fils du Roi des Espagnes l'Infant Don Carlos, on donna aux Allemands les Duchés de Parme et de Plaisance qui lui appartenoient du chef de sa mère et dont il étoit déjà en possession comme aussi le Grand-Duché de Toscane dont il étoit déclaré l'héritier au Duc de Lorraine en échange de son Duché, qui étoit à la bienséance de la France. Les Moscovites, qui seuls avoient tirés tous les avantages de cette guerre, au dépens de leur allié l'Empereur d'Allemagne l'entraînèrent peu de temps après dans leurs injustes entreprises contre le Grand Seigneur, ils attaquèrent et prirent Assow il y a environ cinq ans, et la Sublime Porte qui ne s'attendoit point à une guerre avec cette nation qui la déclara par cet acte d'hostilité, fut encore plus surprise d'apprendre peu de jours après qu'ils avoient pris Horkapy, et que leur grosse armée étoit dans la Crimée où elle mettoit tout à feu et à sang.

L'on fit le plus de diligence que l'on pût pour rassembler un corps capable de résister à leur invasion. La Cour de Vienne offrit dabord sa médiation à la Sublime Porte, mais seulement dans le dessein de l'amuser jusqu'à ce que l'Empereur eut rétabli ses armées, qui revenoient fort délabrées d'Italie, et pendant toute cette première année de la guerre avec les Moscovites, la cour de Vienne ne chercha qu'à tromper les ministres de la sublime Porte, dont les principaux ajoutoient plus de foi qu'il ne falloit aux discours de Talman Résident d'Allemagne à Constantinople dépuis plusieurs années et ce fut en vain que Hachmet Pacha Combaragi Pachi (Bonneval) *fit avertir, et avertissoit lui-même les ministres de S. H. que les Allemands les trompoient, et qu'ils armoient de toute leur puissance pour seconder les Moscovites en attaquant cet impire par la Bosnie, par Nice, et par la Valachie, et c'étoit si peu un secret chez les puissances Chrétiennes, que cela fut mis sur les gazettes publiques quatre ou cinq mois avant qu'ils entreprissent le siège de Bagnaluca en Bosnie, et qu'ils se fussent emparées de Nice en Servie. Ce fut en vain que Hachmet Bacha envoya de Constantinople les mêmes gazettes avec leur traduction en Turc à Osman Kyaya du G. V. à Babadaghi, son entêtement et sa prévention pour Talman Résident de l'Empereur et les conseils de quelque Grec de réligion qu'il avoit auprès de lui effaçoient toutes les impressions les plus vraies, et les plus raisonnables qu'on tachoit de lui donner. Il se laissa tromper par l'espérance que tout s'accomoderoit au congrès de Niemirow où il envoya le Reis Efendi, et Raghib Efendi aujourd'hui Reis Efendi et Said Efendi actuellement ambassadeur en France pour plénipotentiaires, les ayant faits partir de Babadaga; mais ils s'aperçurent bientôt par les propositions ridicules de Plénipotentiaires Allemands et Moscovites, qu'ils s'étoient moqués de la Sublime Porte et n'avoient cherché qu'à l'amuser pour attaquer au dépourvu. Osman Kyaya apprit bientôt après que les Moscovites avoient assiègé et pris Assow, et que les Allemands marchoient à Nice avec* 80 *mille hommes et que le Prince de Saxe-Hildbourghausen avec plus de* 25 *mille hommes de troupes réglées Allemandes, et toutes les milices de Croatie, Esclavonie, et Hongroises montant en tout à plus de* 60 *mille hommes se disposoient à passer la Save pour entrer en Bosnie, et y faire le siège de Bagnaluca, tant de mauvaises nouvelles à la fois étourdirent si fort Osman Kyaya qu'il en devint comme bête, il voyoit les dangers où sa crédulité avoit plongé cet Empire, il n'y trouvoit aucun remède, et il paya bientôt de sa tête aussi bien, que le petit Defterdar Halil Efendi, les mauvaises mesures qu'ils avoient prises pour la défense de ce glorieux Empire; on ne fut pas moins consterné bientôt après à Constantinople d'apprendre que Nice s'étoit rendue sans défense joint à la considération, que le passage de l'armée Ottomanne de Baba-*

daghi à Cartal par le pont d'Isakchi étoit un foible remède à tant de maux.

Comme toute la force du Gouvernement étoit entre les mains d'Osman Kyaya, qui avoit usurpé l'autorité sur le Grand Vésir Mehmed Sélictar, qui étoit un homme de bien, mais peu instruit des affaires de l'importance de celles dont il agissoit alors, Osman Kyaya fut le seul avec Halil Efendi Defterdar qui souffrirent la mort qu'ils avoient bien méritée. Abdullah fut fait G. V. à la place de Mehmed Sélictar; le Kaimacan Hachmet Kuperly avoit été envoyé à Sophie en qualité de Sérasquier et le Grand Douanier Mehmed Yeghen, qui lui avoit servi de Kyaya fut fait Kaimacan. Dabord que les nouvelles de la prise de Nice furent arrivées à Constantinople par deux soldats françois qui avoient déserté de l'armée Allemande, et qu'on avoit envoyés ici les faisant courir nuit et jour par la poste, le Kaimacan Yeghen Pacha envoya chercher Hachmet Pacha pour les interroger, et il apprit d'eux à n'en pouvoir douter, que Nice étoit passée au pouvoir des Allemands sans aucune résistance faute de garnison, le Kaimacam parut frappé, et interdit de cette nouvelle, et fut près d'un quart d'heure sans parler, les larmes lui coulant des yeux, en suite ayant demandé à Hachmet Pacha, quel remède il y avoit à tant de dangers; le Sultan n'ayant aucune armée à opposer aux ennemis de ce côté-là, celui-ci répondit qu'il falloit faire marcher de toute la Romélie tout ce qu'il y avoit de gens en état de porter les armes à pied, et à cheval pour joindre le Sérasquier Hachmet Kiuperly à Sofia, et qu'en même temps, qu'on ordonneroit la marche de ces gens, à tous les Mollas, Cadis et Vaivodes on leur commenderoit d'envoyer de ce côté des orges, des froments, et de la farine pour la subsistance des hommes et de leurs chevaux; Hachmet Bacha Combaragi Bachi lui dit en suite, que la prise de Nissa n'étoit pas fort importante, puisqu' étant au milieu du pays de Romélie, il seroit facile de les en chasser, mais qu'il n'en étoit pas de même de la forteresse de Vidin, qui étant sur le Danube deviendroit une place mortelle à ce glorieux Empire, si elle tomboit entre les mains des Allemands, et qu'il étoit nécessaire d'ordonner à Hachmet Kiuperli Séraskier d'envoyer tout dabord tout ce qu'il y avoit de gens en état de porter les armes à Sophie et aux environs avec la subsistance nécessaire, qui se trouveroit dans les villes, Casabas, et villages circonvoisins pour secourir Evlia Mehmed Bacha, qui lui avoit écrit, qu'il n'avoit pas six cents hommes en état et en volonté de se défendre dans cette forteresse.

Les conseils d'Hachmet Bacha ayant plus à Mehmet Yeghen Kaimacan, celui-ci ordonna de les mettre par écrit, ce qui fut fait promtement et les courriers furent dépêchés dès le lendemain par toute la Romélie pour porter les ordres du Sultan, et c'est par ces milices, que l'armée du Duc de Lorraine qui étoit de 80 mille hom-

mes de troupes réglées fut battue partout et que cette même campagne Hachmet Bacha Kiuperly reprit Nice avec la même facilité que les Allemands s'en étoient emparés. Evelia Mehmet Pacha de Vidin ayant été renforcé à propos, bâtit l'armée des ennemis, qui venoit le sommer de se rendre et brûla une partie de leur flotte sur le Danube.

Le bras invincible de Son Altesse avoit déjà en Bosnie où Elle étoit Bacha pour lors, détruit toute l'armée Allemande que commandoit le Prince de Saxe-Hildbourghausen, qu'il assiégoit Bagnaluca, malgré sa résistance opiniâtre, et Elle le chassa pour toujours de toute la Bosnie. Il est bien vrai, que ses débris s'étant réunis à l'armée de Duc de Lorraine ils tentèrent dans la suite, treize ou quatorze entreprises contre Elle, mais pour son courage et Sa prudence Elle fut victorieuse autant de fois, qu'Elle fut attaqué et leurs armées, qui s'étoient réunies pour opprimer Sa Province, et qui étoient de plus de cent mille hommes en entrant en campagne, se trouvèrent par des exploits glorieux réduites à dix-neuf mille trois cent quarante selon la liste qu'en envoya à Vienne le Feldmaréchal Comte de Philippe, qui la commendoit dépuis le départ du Duc de Lorraine et du Comte de Seckendorf, ainsi l'on peut dire sans flatterie, que c'est à Sa valeur et à Sa prudence, que le Sultan doit la destruction de la plus belle armée, que ses ennemis eussent mise sur pied contre ce glorieux Empire.

Les Suédois dépuis qu'ils avoient écouté favorablement les propositions de la sublime Porte avoient toujours été tourmentés par les Moscovites, soit par des trahisons, et d'autres abominations secrètes où tout ouvertement par le refus de l'exécution des traités faits avec eux, jusques à empêcher l'extraction des bleds pour leur argent qu'ils étoient convenu de leur laisser prendre dans les pays, que le Roi de Suède leur avoit cédé, quand au contraire ils permettoient à toutes les autres nations d'en enlever autant qu'ils vouloient. Ils maltraitoient même les marchands Suèdois dans tous les ports Moscovites jusqu'à défendre de leur rien vendre, et non contents de cela le ministre Russe à Stockholme où les Rois de Suède font leur résidence avoit tramé une conjuration avec un des principaux Seigneurs du pays, qui auroit renversé Sa Majesté Suédoise, et tout son gouvernement si un parent de Mr. de Carlsohn, qui est ici ministre à la sublime Porte, n'avoit pas eu le bonheur de la découvrir. V. A. comprend, que toutes ces infractions, jointes à l'infame assassinat du Baron Sinclair, fait par ordre de la Csarine, lorsqu'il rétournoit de Constantinople en Suède, ainsi que je l'ai insinué ci-dessus, ont enfin forcé la nation Suédoise à se défendre de tant de trahisons et d'infractions par la force ouverte, la guerre étant moins dangereuse avec une nation si remplie de fraudes, qu'une paix aussi mal observée et remplie d'embûches.

Après avoir conduit ce narré jusqu'à la guerre de Suède, je dois présentement débrouiller à V. A. les causes de cette guerre, et les intérêts différents des Rois et des Princes, qui prétendent actuellement, les armes à la main, à la succession de l'Empereur d'Allemagne Charles VI. lequel contre tout droit et raison avoit établi hérétière universelle de tous ses biens et de tous ses états sa fille aînée, l'archiduchesse Marie Therèse, et au défaut des enfants de cette première sa seconde fille, sans aucun égard aux filles de son frère aîné. L'Empereur Joseph dont l'aînée comme j'ai dit a épousé l'Electeur de Saxe Roi de Pologne, et la seconde l'Electeur de Bavière élu Empereur depuis quatre mois et demi, à la place de Charles VI. lequel n'a pas fait plus d'attention aux justes prétentions de quelques Rois et Princes sur une partie de ses provinces, qui par leurs constitutions ne peuvent point passer aux filles, et sont dévolues à la disposition de son successeur à l'empire, tels sont les Duchés de Milan, de Parme, et de Plaisance, ceux-ci sont en Italie, et les provinces appelées vulgairement d'Autriche qui sont l'Autriche propre, la Stirie, la Carintie, la Carniole et les Vingts marc (Windische Mark), *ce dernier comprenant une partie du Frioul, l'Istrie, le Marquisat de Cilli et la Morlaquie, ces derniers pays sont sur le Golfe adriatique. Cette dernière maison d'Autriche avoit aussi usurpé une grande partie de la riche Province de Silésie sur les ancêtres du Roi de Prusse. D'à présent ainsi les principaux prétendants à la dite succession du defunt Empereur d'Allemagne Charles VI., sont l'Empereur Charles VII. de Bavière, le Roi de Pologne, qui est aussi Electeur de Saxe, et le Roi de Prusse, qui sont tous des Souverains dont les états sont enclavés dans l'Allemagne, et en suite le Roi d'Espagne, qui a ses prétentions en Italie pour lui ou pour ses enfants.*

Le Roi de France qui a le plus contribué à mettre la couronne Impériale sur la tête de l'Empereur Charles VII. par reconnaissance pour la maison de Bavière, qui avoit été dépouillée de tout ce qu'elle possédoit, de Souveraineté et de dignités lors de la guerre, que Louis XIV. avoit eu à soutenir pour maintenir son petit-fils sur le trône d'Espagne s'est rendu comme le chef de toute cette ligue contre la fille de Charles VI., épouse du Duc de Lorraine; mais pour faire voir que la France n'agit pas seulement par reconnaissance en faveur de l'Electeur de Bavière, mais encore avec justice pour le fils d'un Prince, qui avoit tout sacrifié pour elle, jusqu'à ses enfants, qui ont souffert pendant huit ans une prison fort dure, ainsi que je l'ai dit ci-dessus, il est nécessaire que je mette sous les yeux de V. A. les droits incontestables des filles de Joseph, contre celles de Charles après quoi je passerai à la nature des fiefs dont le nouvel Empereur peut disposer incontestablement comme Empereur.

Votre Altesse aura la bonté de se souvenir que dans le temps de la guerre commencée, il y a quarante un an et demi pour la succession d'Espagne lorsque l'Empereur Léopold, père des Archiducs Joseph et Charles résolut d'envoyer ce dernier en Espagne pour disputer la couronne à Philippe V. petit-fils de Louis XIV. qui y règne à présent; Léopold comme Législateur de ses enfants leur fit passer une transaction entre eux, par où l'ainé Joseph rénonçoit à tous ses droits sur la Monarchie d'Espagne en faveur de son frère cadet l'Archiduc Charles, et ses enfants mâles se réservant qu'au cas qu'il n'y eut que des filles pour hérétières tant de l'un que de l'autre père, les filles de Joseph l'ainé hériteroient non seulement de tous les pays héréditaires d'Allemagne et des Royaumes de Bohème et d'Hongrie, mais aussi de la Couronne d'Espagne, et de tous les états, royaumes et pays, qui en dépendoient, et comme cette transaction avoit déjà eu son exécution de la part de Joseph et de Charles pendant la guerre pour la Couronne d'Espagne, il étoit non seulement injuste mais encore fort extraordinaire, que Charles VI. eut cru qu'un seul acte de sa volonté en put renverser un autre que son père et sa mère comme vrais Législateurs avoient fait contracter entre leurs enfants, pour servir de règle perpétuelle dans leurs successions, ainsi rien n'est plus juste que les secours, que l'Empereur de France donne à son oncle l'Electeur de Bavière et Empereur Charles VII. qui a épousé la cadette de l'Empereur Joseph, et en conséquence à l'Electeur de Saxe Roi de Pologne époux de l'ainée. Il n'est pas moins juste aussi qu'il soutienne le Roi de Prusse son Allié dans ses justes prétentions sur la Silésie étant de notoriété publique, que les fiefs qu'il réclame avoient été usurpés sur ses prédécesseurs, et quand aux droits de son oncle l'Empereur d'Espagne sur quelques états d'Italie, le Roi de France soutient en cela autant les droits du nouvel Empereur et de l'Empire, que ceux d'Espagne, et il me suffira de faire voir à Votre Altesse la nature de tous ces fiefs pour La convaincre, que si l'on rendoit une justice exacte à la fille de Charles VI. épouse du Duc de Lorraine et à la soeur cadette ni l'un ni l'autre ne devroit avoir aucune part à la succession d'Autriche, mais seulement des pensions en argent pour subsister suivant leur naissance.

L'Allemagne avoit été il y a environ quinze cents ans près de quinze ans sans Empereur, un Roi d'Espagne que l'on avoit élu nommé Alfonse de Castille, n'ayant jamais voulu quitter son royaume pour prendre possession de l'Empire et Richard frère du Roi d'Angleterre, qui avoit été élu presque en même temps, n'ayant fait qu'un voyage fort court en Allemagne d'où il s'en retourna en Angleterre après avoir dépensé tout son argent; la confusion que le manque de chef causoit dans toute l'Allemagne obligea enfin les Princes, qui avoient le pouvoir d'élire un Empereur à se rassem-

bler pour en faire l'élection, et ne pouvant convenir entre eux, ils remirent à Louis le Sévère un des Ducs de Bavière, la nomination jurant tous, qu'ils s'en rapporteroient à son choix, c'est un des ayeux du nouvel Empereur. Ce Duc élit Rodolphe comte d'Absbourg, espérant que ce nouveau Monarque lui rendroit justice en lui restituant ses fiefs d'Autriche, qui avoient autrefois très légitimement appartenu à ses Ancêtres, mais Rodolphe qui étoit un pauvre prince ne se vit pas plûtot Empereur, qu'il oublia tout ce qu'il devoit à son bienfaiteur, et ayant disputé peu de temps après son avènement à l'Empire à Ottocar Roi de Bohème l'héritage du dernier Marquis d'Autriche dont il avoit épousé la soeur et pris toute la succession qu'il prétendoit appartenir à sa femme comme hérétière, et dont il avoit joui quatorze ou quinze ans, Rodolphe qui cherchoit de profiter de sa dignité pour établir sa famille étant fort pauvre comte avant que d'être Empereur prétendit qu'au défaut des mâles, tous les fiefs dépendant de l'Autriche retournoient à la disposition de l'Empereur pour en investir qui bon lui sembloit. Ottocar Roi de Bohème ayant été tué dans une bataille qu'il perdit en Autriche, Rodolphe investit de tous ses états Autrichiens son fils Albert comte d'Absbourg sur le fondement qu'il en pouvoit disposer, le dernier Duc d'Autriche n'ayant point laissé d'enfants mâles.

Depuis Albert jusqu'à la mort de Charles VI., il s'est passé 475 *ans solaires, où de mâle en mâle cette maison d'Absbourg qui prit le nom de Duc d'Autriche a toujours conservé ces pays-là, malgré les protestations des Ducs de Bavière, et comme le même comte d'Absbourg dit Rodolphe élu Empereur est le premier de la maison d'Autriche, lui et son fils l'Empereur Albert premier ont toujours prétendu pour appuyer leur possession sur ces états enlevés à l'épouse et à la famille d'Ottocar Roi de Bohème qu'ils pouvoient point passer aux filles; il est à croire que le nouvel Empereur Charles VII. de Bavière se servira sans doute des mêmes raisons pour en chasser la Duchesse de Lorraine Marie Therèse Reine d'Hongrie afin de rentrer en possession de tous ces grands Duchés et pays, qui appartenoient légitimement à ses Ancêtres et dont l'Empereur appelé Conrad de Franconie, et qui étoit leur ennemi les avoit injustement privés, l'Empereur d'aujourd'hui pouvant tout ce qu'a pû autrefois Rodolphe comte d'Absbourg premier Empereur de la dernière maison d'Autriche éteinte par la mort de Charles VI. arrivée il y a environ vingt mois.*

Quant au royaume de Bohème il appartenoit de droit aux filles de Joseph, ainsi si l'Electeur de Bavière en a pris possession en cédant quelques états considérables, qui en dépendoient à l'Electeur de Saxe Roi de Pologne. Le Comté de Tirol autre province d'Autriche a été aussi autrefois à la maison de Bavière et c'est sur ce fondement qu'il a déjà ordonné aux Tiroliens de le reconnoitre pour Souverain ce qu'ils feront sans difficulté.

Le Royaume d'Hongrie a profité de cette occasion pour rétablir le droit d'élection de ses Rois, qu'il avoit autrefois ainsi que la principauté de Transilvanie, quoique ces derniers Princes rélevassent de la Sublime Porte, elle confirmoit d'ordinaire, celui que les Transilvains avoient élu pourvu que ce fussent des personnes non suspectes aux intérêts du Sultan, car on a vu du temps de l'Empereur Mahomet IV., les Transilvains élire Kemeni pour leur Souverain, le quel étoit partial à la maison d'Autriche, auquel la Sublime Porte opposa Michel Apaffi, qui fut victorieux de Kemeni et des Autrichiens par le secours des Ottomans; il se maintint jusqu'à la mort dans cette province, et eut même le crédit de faire élire son fils qui lui succéda après sa mort, mais celui-ci étant un Prince imbécille, quitta la partie des Ottomans, et s'étant fié aux Autrichiens, il alla à Vienne où l'Empereur Léopold l'avoit invité de se rendre, mais il y fut arrêté, et les Allemands se servirent de cette occasion pour se rendre les maîtres absolus de la principauté de Transilvanie, qui depuis ce temps-là est demeurée dans leur domination. Hachmet Pacha a connu ce Prince à Vienne, à qui on avoit accordé une pension de seize mille florins par an pour sa subsistance, et celle de sa femme laquelle pension étoit fort mal payée; ils sont morts tous deux à Vienne sans enfants.

Je doute fort qu'on laisse la Reine d'Hongrie paisible maîtresse de son Royaume à cause des cruautés que les troupes Hongroises ont exercées dans la Bavière l'hiver dernier pendant que l'Electeur en étoit éloigné pour se faire couronner Empereur, et son épouse Impératrice dans la ville de Francfort. Après tout ce détail mon devoir m'oblige de représenter à Votre Altesse, qu'il est absolument de l'intérêt de la Sublime Porte, que le Royaume d'Hongrie recouvre la liberté, et ses anciens privilèges et n'appartienne jamais à un roi qui ait des états en Allemagne ou ailleurs ainsi pourvu qu'il ne reste à l'Archiduchesse Marie Therèse que le seul royaume d'Hongrie sans aucun pays du côté de l'Allemagne, ce sera une utilité pour la Sublime Porte, et quant à la Transilvanie le G. S. pourra profiter dans la suite des discordes, qui pourront arriver dans ce pays-là, pour y établir un prince, qui relève comme autrefois de S. H. et reprendre ainsi la ville de Temesvar, qui est absolument nécessaire pour la subsistance de Belgrade.

Il me reste d'expliquer à V. A. la nature des Duchés de Milan, de Parme et de Plaisance, que prétend l'Espagne. Il y a plus de 500 *ans, que tous ces pays-là ne dépendoient que des Empereurs d'Allemagne, mais la division s'étant mise encore depuis plus longtemps entre les partisans de ces Monarques, et les Papes de Rome dans toute l'Italie, sous le nom de Guelfes et de Guibelins, l'on ne vit pendant longtemps, que des massacres et des exils entre ces deux parties; on appeloit Guelfes les partisans des Pa-*

pes, et Guibelins les partisans des Empereurs. Il arriva qu'au milieu de tous ces troubles un Empereur étant à Milan, le chef des Guelfes appelé Touriani, homme fort puissant dans cette grande ville, résolu de massacrer ce Prince pendant la nuit, et il en seroit venu à bout dans son palais pendant qu'il dormoit, et qu'il ne se défioit de rien, si d'autre part Visconti chef des Guibelins n'eût armé tous ses partisans, et ne fut revenu au secours de ce Monarque, il se donna une furieuse bataille pendant la nuit entre ces deux factions, mais les Visconti ayant eu le bonheur de la gagner, les Touriani furent chassés pour toujours du pays, et l'Empereur pour le maintenir dans son obéissance contre les factions des Papes, fit Visconti duc de la ville de Milan, et d'un territoire aux environs. Les Guibelins ayant aussi pris le dessus par la succession de temps, dans Parme, et dans Plaisance par le secours des Visconti, les reconnurent pour Souverains, et s'unirent au Duché de Milan. Quantité d'autres pays eurent recours à eux pour chasser les partisans des Papes, et ainsi les Ducs de Milan devinrent très formidables en peu de temps par leur bravoure, et par leur habilité à savoir profiter des conjonctures favorables, et les Allemands leurs envoyoient même du secours, quand ils en avoient besoin, parce qu'ils restèrent fort fidèles aux Empereurs. Les Visconti ont régné à Milan plusieurs générations, mais enfin le dernier Duc de cette race des Visconti mourut sans enfants légitimes; il avoit une soeur, qui s'appeloit Valentine, laquelle épousa il y a plus de 300 ans le frère d'un Roi de France et Duc d'Orléans. Après la mort du dernier Visconti ses enfants prétendirent à ce duché par le droit de leur mère, mais l'Empereur Frèderic de la maison d'Autriche prétendit, que les filles ne pouvoient point porter le duché de Milan dans une autre famille, et qu'au défaut des mâles cet état retournoit à la disposition de l'Empereur, et pour maintenir les droits de l'Empire il donna ce duché à un nommé Sforze, général des armées de ce dernier Duc, lequel fit valoir l'investiture Impériale, et transmit cette Souveraineté sans contestation à ses enfants; il est bien vrai qu'environ cent ans après un Duc d'Orléans descendu de Valentine Visconti, étant parvenu à la couronne de France sous le nom de Louis XII. attaqua les Sforzes, et les chassa du Milanois, dont il jouit sa vie durant, mais son successeur François I. eut de grandes guerres à soutenir contre Charles V. Empereur d'Allemagne et Roi d'Espagne, lequel prétendit, que tant qu'il y avoit des Ducs de la famille Sforze les investitures qui avoient été données à Louis XII. par Maximilian son grand-père et fils de Fréderic, avoient été forcées, et François I. ayant été fait prisonnier à la bataille de Pavie, il remit les Sforzes en possession du Milanois et des états qui en dépendoient. Mais ce dernier Sforze étant mort dans la suite sans hérétiers, Charles V. en donnant l'investiture sans égard aux droits

de Valentine Visconti, et de ses hérétiers à Philippe son fils unique qui devint Empereur d'Espagne après sa mort, et par le droit que les Empereurs d'Allemagne ont toujours prétendu, que ce fief ne passoit point aux filles, fut encore confirmé par Charles V. à l'exemple de Fréderic son bisayeul.

Votre Altesse voit clairement par tout cet exposé au sujet de Duché de Milan, que les Empereurs de la maison d'Autriche, et ayeuls de la Reine d'Hongrie ont toujours soutenu que ce fief ne passe point aux filles, et que par conséquant la Reine d'Hongrie n'a rien à y prétendre. L'Empereur d'à présent Charles VII. de Bavière en pouvant disposer comme ont fait ses prédécesseurs Fréderic et Charles V. il faut, sans doute puisque l'Espagne a fait de si grands armements pour chasser de cet état la Reine d'Hongrie Marie Therèse, que Charles VII. de Bavière en ait disposé en faveur d'un de ses cousins un des Enfants de l'Empereur des Espagnes, son droit étant appuyé par tous les décrets des Empereurs Autrichiens contre lesquels le Duc de Lorraine ni son épouse ne peuvent rien opposer de raisonnable. Votre Altesse aura vu par cet écrit la cause de toutes les brouilleries des Princes Chrétiens et qu'en toute justice ceux qui font la guerre à la fille et hérétière du feu Empereur Charles VI. sont fondés en droit et en raison.

Pendant que ces choses se passoient aux frontières de ce glorieux empire; Hachmet Pacha croyoit ne pouvoir rendre au Sultan un plus grand service, que de continuer auprès des ministres de la Sublime Porte le projet de V. A. au sujet de l'alliance de notre Empereur avec la couronne de Suède, ce fut en vain, qu'il en parla plusieurs fois à Osman Kyaya Bei, lorsque l'on avoit de toute part des avis certains, que les Moscovites faisoient de grands préparatifs pour attaquer avec toutes leurs forces l'Empire Ottoman, il représenta vainement que l'union de la Sublime Porte avec la Suède étoit le seul moyen d'empécher cette nation de rompre ses traités, puisque la crainte qu'elle auroit d'un ennemi aussi brave que la nation Suédoise, l'empéchéroit de poursuivre ses mauvaises intentions contre cet empire, il ne fut point écouté, quoiqu'il eusse disposé le Roi et le conseil de Suède à suivre les projets de V. A. que son absence ne lui a jamais fait abandonner non plus qu'aux deux ministres de Suède résidens à Constantinople, lesquels conservoient toujours dans leur coeur aussi bien que lui une parfaite vénération pour Votre Altesse.

Abdullah Bacha ne fut plus longtemps Vésir sans appeler auprès de lui Hachmet Pacha Combaraggi Bachi, auquel il dit qu'ayant trouvé quantité de ses lettres et des mémoires, parmi les papiers d'Osman Kyaya étranglé à Cartal, il avoit jugé nécessaire de se servir de lui auprès de sa personne, mais Hachmet Bacha ne partit pas de Constantinople sans avoir réglé, et conclu auparavant par

ordre de Mehmet Yeghen Bacha Kaimakam le traité des dettes du feu Roi de Suède Charles XII., et les équivalents que la Suède devoit donner à la place des sommes que Sultan Hachmet avoit avancées à ce défunt Monarque lorsqu'il étoit à Bender et à Demotica; Mehmet Yeghen étoit dans ce temps-là tout-à-fait porté à suivre les projets de Votre Altesse pour l'alliance avec la Suède.

Hachmet Bacha arriva à Cartal, où il fut parfaitement bien reçu d'Abdullah Bacha Vésir, qui lui dit que sur les relations qu'il avoit données ou envoyées à la Sublime Porte, lesquelles étoient entre ses mains, il l'avoit fait venir auprès de lui pour se servir de ses conseils sur les affaires du temps; il lui assigna un tain suffisant pour sa subsistance, et lui fit donner des tentes fort magnifiques, pas loin de son quartier. Les honnêtétés qu'il recevoit tous les jours de ce Grand Vésir, et la confiance qu'il lui témoignoit, lui firent espérer, que le temps étoit venu pour conclure le traité d'alliance avec la Suède. Abdullah Bacha Vésir lui ordonna de dresser un mémoire bien circonstancié, de tout ce qui s'étoit passé sur cette affaire depuis le commencement jusqu'à la fin, où les soins que V. A. s'étoit donné pour lier l'amitié entre la Sublime Porte et le Royaume de Suède, étoient amplement déduites avec les raisons, qui vous avoient porté à faire ce projet, il le lut avec beaucoup d'attention et de plaisir, et puis il dit qu'une affaire d'aussi grande importance ne se pouvoit point régler à Cartal, mais qui en connoissoit toute l'utilité, surtout dans la circonstance où l'on étoit pour séparer les forces des Moscovites, qui étoient unis avec les Allemands, et qu'ils traiteroient cette affaire plus commodement à Constantinople, puisque les ministres de Suède y étoient, avec lesquels il falloit faire ce traité, mais à peine fut il arrivé dans cette capitale, qu'il fut déposé, et Mehmet Yeghen Bacha fut fait Grand Vésir à sa place comme Hachmet Bacha avoit parfaitement disposé ce dernier pour les affaires de la Suède avant son départ pour Cartal, il ne douta nullement de la réussité du projet de V. A. sous ce nouveau Vésir. Une lettre du Roi de Suède pour le convier à faire une alliance avec la S. P. dont V. A. pourra voir l'original, qui est encore chez le Reis Efendi, et non content de cela ce G. V. ordonna à Hachmet Bacha d'écrire au Roi de Suède pour l'assurer que la S. P. étoit toute portée à conclure la dite alliance, la lettre d'Hachmet Bacha lui fut dictée par la Sublime Porte, et le Drogman Gikka qu'on a décapité lui emporta la traduction sans rien ajouter ni diminuer à laquelle il se conforma. Sa Majesté Suédoise envoya tout dabord à Constantinople un ministre de confiance, mais Mehmet Yeghen Pacha Vésir changea bientôt de sentiment à la sollicitation de l'Ambassadeur de France Mr. le Marquis de Villeneufve, qui avoit autant d'envie, que de besoin de faire valoir sa médiation pour la paix de la Sublime Porte avec les Alle-

mands et les Moscovites, réunis contre elle, et qui trouvoit par-là un moyen de faire beaucoup d'argent, comme en effet il y a réuss au grand préjudice de ce glorieux Empire et de la Suède. Personne ne sait mieux que V. A. ce qui s'est passé sur ce sujet à Belgrade avec le Comte de Neipperg, ainsi il seroit fort inutile de le lui répéter. Cependant quoique la paix ait été conclue à Belgrade entre la S. P. et les Allemands, les deux ministres de Suède, qui depuis longtemps avoient leur plein pouvoir pour conclure l'alliance du Sultan avec la Suède poursuivirent le projet, mais ils se cachèrent beaucoup de Mr. Villeneufve, et la dite alliance fut conclue dans l'espérance que la mauvaise foi des Moscovites obligéroit la S. P. à leur déclarer la guerre, et effectivement ce ne fut, que lorsque les Suédois eurent commencé les hostilités contre eux, que Romanzoff grand Ambassadeur des Russes eut ordre de sa cour de faire un nouveau traité, le premier ayant été rompu par son inexécution de près de deux ans, Assow n'ayant point été démoli comme on avoit promis de le faire quatre mois après le traité de Belgrade et la convention de Nice, mais si la S. P. a eu la bonté de leur accorder une pareille grâce, elle doit considérer, qu'ils ne sont résolus de la demander, que quand ils y sont été contraints par la crainte des armes de la Suède, qui leur alloit tomber sur le corps avec celles des Ottomans, qui suivant leur traité d'alliance avec la Suède, les auroient accablés au cas qu'ils tardassent davantage à la satisfaire au sujet d'Asrak, tous les traités de Belgrade et de Nice ayant été annulés faute d'exécution V. A. n'ignore pas qu'aussitôt que le Roi de Suède eut reçu la lettre de Mehmet Yeghen Pacha G. V. il fit des armemens considérables tant par mer que par terre, les Moscovites firent assassiner le ministre, que le Roi de Suède avoit envoyé à la Porte avec ses pleins-pouvoirs comme il retournoit à Stokholm, et ils enlevèrent toutes les réponses de la S. P. dont il étoit chargé, et depuis la paix ils avoient faits marcher tant de troupes aux frontières de Suède, que ce dernier Royaume étoit obligé de se tenir toujours sur les gardes, et de faire des dépenses considérables de peur de quelque surprise de sorte, qu'une bonne guerre convenoit mieux à la Suède, qu'une paix que les Moscovites paraissoient disposés de rompre à tous moments.

Hachmet Pacha supposoit à la paix le plus respectueusement qu'il pouvoit auprès de Mehmet Yeghen G. V. en le faisant souvenir de ce qu'il avoit écrit, et lui avoit fait écrire de sa part au Roi de Suède, mais alors l'ambassadeur de France sollicita son exile et l'obtint, il fut envoyé dans le château de Kastambol, on lui ôta tous ses revenues et toutes les grâces, que lui avoit accordées le Sultan par la protection de V. A., tout son crime étoit de représenter alors, que non seulement l'alliance de la Suède mettoit ce glorieux Empire à couvert des mauvaises intentions des Moscovi-

tes, mais détruisoit encore toutes leurs espérances du côté de la Perse, car Schah Nadir voyant les Moscovites entièrement occupés à se défendre des Suédois, n'auroit jamais l'audace d'attaquer seul la S. P. qui pendant l'alliance de Suède n'avoit qu'à envoyer ses Tartares, et de très médiocres armées contre les Moscovites, pendant que la plus grande partie de forces de ce glorieux Empire tomberoit sur les Persans, et les accableroit infailliblement sur tout dans l'état misérable où se trouve aujourd'hui la Perse à cause de son gouvernement tirannique. Personne n'ignore qu'il y a depuis longtemps une alliance entre Schah Nadir et les Moscovites, et qu'alors la résolution étoit prise entr' eux pour attaquer conjointement l'Empire Ottoman, au retour du premier de sa guerre des Indes, mais ils ne s'attendoient pas l'un et l'autre que les Moscovites seroient attaqués par les Suédois alliés de la S. P. ce qui les met hors d'état d'agir contre le G. S. la Czarine ayant cru que par sa paix de Belgrade et sa convention de Nice elle avoit rompu tous les obstacles à ses pernicieux desseins et que l'alliance de la S. P. avec la Suède ne se feroit plus après la dite paix de Belgrade, tout le monde sait qu'elle reçut la nouvelle de l'alliance et de ratification du Sultan avec la Suède, avec une surprise d'autant plus grande que cela rompoit toutes les mesures qu'elle avoit prises avec Schah Nadir.

Quant à Hachmet Pacha il resta à Kastambol lieu de son exil environ six mois, et comme le Vésir avoit fait prendre tous les livres, et tous ses papiers que sa maison se trouva ouverte et au pillage pendant plusieurs jours, tout son monde l'ayant abandonné, il perdit tout ce qu'il avoit de meilleur, son fils Soleiman Bei ayant été exilé en même temps que lui, de sorte qu'il ne lui resta personne à Constantinople, pour prendre soin de ses meubles, et dépuis ce temps-là on ne lui rendit que sa pension sur la Douane, et en suite peu-à-peu on lui a rendu la moitié des huit bourses, qu'il avoit sur la Chermikékane (Ssirmakeschkhané), *quoiqu'il ait fait encore beaucoup de dépense dans le nouveau traité, qu'il a fait conclure entre le G. S. et le Roi des deux Siciles, par où Votre Altesse peut juger que ce n'est pas toujours ceux qui servent avec le plus de zèle, qui sont les mieux traités, ni les mieux récompensés.*

Das folgende Schreiben des Kundschafters (des Genfers *Chévrier*), welcher dem kaiserlichen Minister alle Anschläge Bonneval's verrieth, gibt sehr umständliche Auskunft über den Plan der Errichtung eines Ingenieurcorps im Jahre 1717 durch Rochefort.

J'ai reçu mon mémoire et Votre billet qu'y étoit inclus par lequel vous souhaitez, que je vous dise mon sentiment sur la rémunération ou reconnaissance qu'on pourroit accorder à celui qui reveleroit le projet formé, pour procurer à l'Empire Ottoman un

corps d'excellents Ingénieurs, établir une colonie des certains étrangers, et qui pourroit aussi montrer les moyens pour empêcher, qu'il eut son effet; vous me demandez d'avoir avec vous sur ce sujet une entrevue secrète et de nuit; mon opinion est que pour ne point donner d'ombrage à mes supérieurs et ne point m'exposer à me perdre et ainsi vous priver des moyens par lesquels je puisse vous servir utilement, le meilleur est de ne point affecter de mistère, il suffiroit qu'on sût, que j'ai été chez vous de nuit, pour me faire tous les torts imaginables. Je sais combien les ministres étrangers sont ici appliqués à savoir, ce qui se passe les uns chez les autres, et combien facilement ils réussissent à être instruits de ceux qui entrent et qui sortent, les uns de chez les autres de nuit et de jour; assurément il n'est aucun particulier qui à cet égard fût plus remarqué que moi. Ainsi permettez, que je n'aille jamais chez vous de nuit, mais plutôt en plein jour, en usant du prétexte, que j'ai déjà eu l'honneur de vous indiquer et de pratiquer une fois, mais comme il est aisé que par le canal de ce chiffre je vous mette parfaitement au fait, et que je vous procure l'entière satisfaction que vous pouvez souhaiter; je n'userai si vous le trouvez bon, comme étant le plus sûr moyen de ne point vous compromettre, ni moi non plus, et nous ménagerons en plein jour, comme je l'ai dit ci-dessus quelque briève entrevue, lorsque la nature des choses le requerra. Il s'agit donc à présent d'entrer en matière, mais auparavant je vous prie de me permettre de faire quelques réflexions, qui n'intéressent que moi. Je n'ai jamais pensé d'avoir ni n'ai jamais eu d'emploi semblable à celui que j'ai pour vous servir, la nécessité m'a contraint de prendre cette partie; je ne m'y suis engagé, que pour vous informer de tout ce que faisoit, ou pourroit faire proposer et dire Bonneval contre l'intérêt de Sa Majesté Votre Souveraine, voilà l'idée de la condition directe et précise de mon engagement, et je n'étois nullement obligé de vous instruire de quoi, que ce soit hors delà et c'est en conséquence que j'ai reçu de Vous Monsieur 180 *séquins fondus pour payement de trois mois d'avance, mais j'ai considéré que les ayant reçus j'étois engagé, et que qui s'engage en recevant une rétribution si raisonnable doit servir fidèlement et révéler tout ce qui peut être utile à ceux qui l'ont engagé; c'est par ce principe, qui est tout-à-fait selon la raison et conforme aux devoirs de l'honnête homme (!) desquels je ne me départirai jamais tant que je serai assez heureux pour être conservé dans le parti, que vous m'avez fait embrasser, et c'est en conséquence, que je vous ai indiqué le projet de procurer aux Turcs des colonies de certains étrangers, et un corps des meilleurs ingénieurs; je finirai cette digression par vous prier de remarquer, que je pouvois sans contrevention ne point vous révéler ce secret, parce qu'il n'est point une opération de Bonneval, qu'il est beaucoup plus an-*

cien que lui, et qu'il ne point implique directement, mais par accident, et que sans lui ni par lui il pourroit avoir tout son effet; j'espère donc que vous ne me blâmerez pas, si pour vous informer, et pour détruire un dessein séparé de toute convention entre vous et moi et dont l'importance de l'annuler est capital pour les intérêts de Sa Majesté la Reine Votre Souveraine, je vous ai prévenu d'une récompense particulière à ce sujet, je suis assuré, que vous y consentirez, dès que vous aurez vu de quoi il s'agit, et que vous ne refuserez point ce qui sera juste et raisonnable pour captiver ma fidélité, et animer mon zèle. Pour entrer donc en matière sur le projet en question j'aurai l'honneur de vous dire qu'il y a environ 27 ans, que quelques protestants françois imaginèrent de tenter de se réfugier dans les états du G. Seigneur et d'y attirer leurs frères, et cela par deux motifs principaux: le premier la persécution générale et continuelle à laquelle ils sont exposés par tout où ils se trouvent sous quelque dépendence des catholiques romains; le second la tolérance universelle et constante, que les Turcs ont pour toute sorte de religion jusqu'à en permettre le libre exercice dans leurs états; les protestants détachèrent quelques émissaires de leur partie qui se rendirent à Constantinople à la fin de l'année 1717; entre autre un officier réformé, qui avoit été Capitaine d'Infanterie, homme de condition surnommé Rochefort, qui entendoit bien le métier de la guerre et étoit habile Ingénieur, je fis sa connaissance à son retour sur la fin de 1718. Il ne fut pas assez habile ou assez heureux pour cacher ses menées, qui furent découvertes par le Marquis Bonnac, qui le fit échouer dans son projet presque en même temps que le Chevalier de Boisimen; celui-ci étoit envoyé de la cour de Madrid pour conclure un traité secret entre la Porte et le Roi d'Espagne, qui offrit alors un puissant secours au Prince Ragozzi; l'habile Bonnac fut la cause, que ces deux étrangers s'en retournèrent sans rien conclure, mais comme Rochefort avoit eu diverses conférences avec le Caimacam, qui fut ensuite fait Vésir, c'étoit Ibrahim Bassa, et que ce même Rochefort avoit insinué son projet à beaucoup d'autres puissances de la Porte en leur représentant, que les protestants n'avoient rien dans leur culte, qui put déplaire aux Turcs, que comme eux ils ne rendoient aucun culte aux images des Saints et de la Vierge, qu'ils n'en exposoient jamais dans leurs églises et qu'ils étoient d'une fidélité inviolable pour leur Souverain; que le Grand Seigneur les établissant dans ses états y introduiroit les arts, les sciences et les manufactures, que bientôt par eux il se pourroit passer des étoffes de laine et de soie, et de quantité d'autres sortes des marchandises, que les étrangers apportoient et répandoient dans tout l'Empire Ottoman, lesquelles leur donnoient des profits immenses toujours au préjudice des sujets du Grand Seigneur qui n'ayant pas de leur crû assez de quoi

changer pour faire la balance d'un tel commerce y suppléoient par l'argent comptant, et que c'étoit la principale cause pourquoi les espèces se rendoient rares dans l'Empire, parce que ces mêmes étrangers les apportoient chez eux, qu'il étoit aisé de parer à tous ces défauts et de conserver, et même d'augmenter infiniment l'or et l'argent dans les états du Grand Seigneur en y faisant venir les protestants, qui étoient sous la domination des puissances catholiques, lesquels possédoient toutes les meilleurs fabriques de la Chrétienneté, eux souhaitant de se retirer en quelque lieu pour y vivre en liberté de conscience; que Sa Hautesse pourroit leurs assigner des lieux de réfuge des terres dans la Moldavie ou de Valachie pour s'y établir, ou dans quelques autres endroits, qui comme eux là ne pourroient point causer d'ombrage aux sujets musulmans. Rochefort ajouta à tout cela un projet pour établir un corps d'habiles Ingénieurs, lequel corps ne seroit composé que de ces mêmes protestants, lesquels formeroient une école où les Turcs jeunes apprendroient facilement l'art d'attaquer les places, et de les défendre et apprendroient aussi parfaitement les fortifications en telle sorte qu'en peu d'années chaque Orta de Janissaires seroit pourvu ainsi, que tous les autres corps des milices d'une suffisante quantité d'ingénieurs habiles. Rochefort produisit encore à la Porte une modèle de capitulations pour la sûreté et l'avantage de ces colonies protestantes et pour la plus grande utilité de Sa Hautesse et de ses sujets; tout ceci fit des grandes impressions sur quelques puissances de la Porte d'autant mieux, que cet étranger ne proposoit rien que des choses, qui avoient beaucoup de rapport à ce qui avoit dit souvent en plein Divan et en particulier Gin Ali Bassa Grand Vésir qui fut tué à la bataille de Petervardein, celui-ci vouloit absolument établir des manufactures de toute sorte et empêcher les étrangers d'occident de trafiquer en Lévant. Deux choses comme je l'ai déjà remarqué dans mon précédent écrit empêchèrent Rochefort de réussir, la première qu'il fut traversé par l'ambassadeur de France, qui pénétra son secret, et la seconde, que les Turcs si fort humiliés alors par les Allemands craignirent de s'attirer de nouveaux embarras, cette tentative produisit pourtant quelque bien aux protestants. Le Marquis de Bonnac en instruisit sa Cour et je sais, qu'il fit dans la suite des représentations, qui contribuèrent beaucoup à empêcher, qu'on n'effectua le terrible édit, qui avoit été fait contre eux en 1724 en France dans le mois d'Avril.

Le retour de Rochefort et son coup manqué n'a point rebuté les protestants, qui sont dépendants des puissances catholiques romaines, ils ont toujours entretenu quelque correspondence à Constantinople afin d'épier le moment de s'établir d'une façon bien constante et tranquille dans les états du G. Seigneur, je ne hésite point à vous dire que tout le temps, que j'ai été, excepté le moment

que je partis pour Náples qui fut l'onzième Juin 1740, dès lors j'entrai dans des intérêts différents et principalement par l'emploi dont Sa Majesté le Roi de deux Siciles m'a honoré, qui est d'être titré par lui-même, et avec patent de chancelier de son Ambassade à Constantinople, je n'ai plus travaillé directement, ni indirectement à faire réussir les protestants dans leur projet, ce n'est pourtant pas manque de sollicitations de leur part, auxquelles j'ai répondu continuellement par des raisons qui ne pouvoient ni augmenter ni diminuer leurs espérances, mais puisque mes malheurs, je veux dire la ruine de mon commerce, et mon état déplorable m'ont jeté dans un état opposé et particulièrement dans celui de vous servir conséquemment aux intérêts de Sa Majesté la Reine d'Hongrie Votre Souveraine, j'y soutiendrai inviolablement le caractère d'honnête homme et je vous serai fidèle en tout et par tout bien entendu qu'en nos premières conditions vous n'exigerez jamais rien de moi, qui puisse être contraire ni heurter les intérêts du Roi mon maître. Vous me permettrez bien de vous informer que ce qui m'a déterminé à vous être utile au sujet de Bonneval, c'étoit le dessein de me procurer quelque ressource au cas que l'emploi que j'occupe, vint à me manquer et bien que je m'y comporte avec toute la fidélité possible, et que même notre cour et son ministre ici me donnent sans cesse des marques, qu'ils sont très contents de ma capacité et qu'ils me disent, que je leurs suis essentiellement utile pour l'établissement de leur commerce en Levant, je me regarde toujours comme chancelant dans mon emploi à cause de ma réligion dans laquelle je veux vivre et mourir. Il est vrai, qu'on m'a donné plus d'une fois la consolation de me dire que ma croyance n'étoit point un obstacle à ma fidélité, et qu'on étoit très persuadé de ma probité, cela ne m'empêche pas que je n'appréhende toujours que quelque changement, lequel je ne saurois prévoir ne fasse éclipse dans mon emploi et en effet c'est une espèce de phénomène de voir un protestant surtout un Génévois être chancelier de l'Ambassade de deux Siciles. Je ne mets point ici en considération, ce que vous pouvez penser de ce que j'abandonne la cause de ceux de ma réligion et que non content de ceci je m'engage à les détourner de plus penser à s'établir en Lévant; je chercherai point à me défendre sur ces accusations, je dirai seulement, que je les ai servi tout autant que j'ai pu, que ma misère ayant fixé mon pouvoir en m'obligeant de chercher à vivre, j'ai embrassé le premier moyen qui s'est présenté, parce que je ne pouvois pas mieux faire, et lequel ne me produit que des expédiens d'être utile à une autre société, qui fait également partie du genre humain, et qui par conséquent est aussi soutenue et protégée de la divine providence, que je ne pense pas à persécuter les protestants en laissant de les aider pour leurs établissements en Lévant, à Dieu ne plaise que je contribue jamais à molester quelque secte que ce

soit, je dirai de plus que je crois rendre un grand service à la cause commune en révélant au ministre d'une tête couronnée, le projet formé des protestants pour passer en Lévant, et surtout à celui, qui y a le plus d'intérêt, parce qu'il pourra donner part à sa cour et représenter, qu'il conviendroit, que pour ne pas les contraindre à cette démarche désespérée qui pourroit être d'une très dangereuse conséquence sur tout pour les états frontières des Turcs, on devroit les traiter avec plus de douceur dans la Pologne, et dans les pays catholiques du nord et de l'Allemagne, en effet plusieurs des plus accrédités de ceux-ci sont informés du projet, et s'y intéressent fortement, selon la rigide mais fausse politique qui engage bien souvent les Souverains et leurs ministères à faire plus que Machiavel indique. Il faudroit pour couper court à cette transplantation des protestants en Levant faire périr celui, qui dit qu'il pourroit aujourd'hui en être principal moteur s'il n'étoit pas engagé ailleurs; cette maxime n'aboutiroit à rien parce que ce seroit détruire celui qui peut le plus sûrement les arrêter, et cela est vrai particulièrement pendant le règne de ce Grand-Seigneur, qui est si fort amateur des ouvrages de mécanique reçus dernièrement de Sicile avec quantité des ouvrages de toutes sortes de manufacture; ce qui l'a si fort frappé, qu'il a donné à ce sujet des marques d'émulation et de jalousie de ce que toutes ces sciences si utiles n'étoient pas possédées par les Ottomans, en sorte que j'attends de jour en jour qu'il réveille la mémoire de ses ministres et de Bonneval pour effectuer le projet en question et alors il est indubitable, que l'on s'adressera à moi pour tacher de mettre la dernière main à l'établissement des manufactures étrangers, mais si je n'existois plus, il leur seroit facile de continuer sans moi leurs pratiques en Chrétienneté au lieu qu'étant vivant et ici je puis les distraire et empêcher par des prétextes spécieux et plausibles que le projet ne réussisse. Je ne dis point ceci par le désir de conserver mon individu, et cela est si vrai, que selon ma faconde pensée je fais si peu de cas de la vie, que je trouve heureux ceux qui meurent, et je vous assure que si je ne me détruis pas moi-même, c'est que la réligion m'enseigne, qu'il ne m'est pas permis, et que mon existence est un dépôt dont je suis résponsable à la divine providence partout ce que j'ai dit ci-dessus. Vous voyez Monsieur que c'est moi, qui peux empêcher qu'on ne pense plus à ce projet, et voilà dont le moyen d'accomplir sûrement une demande, que vous m'avez faite par un de vos derniers billets; l'autre demande qui consiste dans ce qu'on pourroit m'accorder, c'est à Vous Monsieur à la décider, mais si vous exigez de moi de vous indiquer ce qui pourroit me satisfaire, j'aurai l'honneur de vous dire avec franchise, que ce seroit de m'assurer la pension, que vous me faitez de 180 *séquins tous les* 3 *mois pendant ma vie durant, sous condition que je serois toujours exact*

et fidèle à pratiquer les mêmes moyens secrets pour bien servir Sa Majesté la Reine d'Hongrie, et qu'en suite vous me rémissiez par don gratuit 500 *séquins indépendemment des* 180 *séquins tous les trois mois, lesquels* 500 *séquins j'employerois à m'acheter un équipage de cheval et deux chevaux pour m'en servir cet été afin de vous rencontrer, parce que je prévois que j'aurai bien des choses à vous communiquer, et qui seront fort importantes, pendant que vous serez à la campagne, et le surplus nécessaire pour un équipage et deux chevaux j'employerois à calmer quelques créanciers, qui me chagrinent. J'espère que vous aurez examiné bien sérieusement la nature de mes services, vous ne trouverez pas que je mette à trop haut prix ma récompense surtout considérant, que je n'étois point obligé à cet acte de fidélité, qui est assûrément de la plus haute importance, après quoi je tacherai de vous donner copie du projet pour l'établissement d'un corps des dits ingénieurs protestants à Constantinople même, et aussi une copie des capitulations pour établir des colonies de protestants dans l'Empire Ottoman, ce sont des pièces curieuses et parfaitement bien digérées; elles sont entre les mains d'une puissance du pays, Bonneval ni moi nous n'avons point des copies; mais avec du temps, et quelque précaution j'espère de réussir à les avoir, alors je vous en ferai une copie, laquelle je vous remettrai. Vous avez parfaitement bien fait d'intriguer secrètement le jeune homme qui m'appartient, je pourrai par son canal et sans qu'il soit au fait de rien plus aisément et plus sûrement vous communiquer toute chose, et je pourrai vous montrer d'autres expédients, pour qu'il ne puisse jamais rien supçonner, bien que ce soit une personne de toute confiance, mais qui cependant ne doit pas être du secret. J'ai l'honneur etc.*

Seite 60.

† Penkler's Bericht vom 4. April 1744. Im Jahre 1745 (Penkler's Bericht vom Nov.) lief die schon im II. Bande S. 597 erwähnte Bittschrift eines Augustiners an den Sultan ein; sie lautet wie folgt: *Altissimo et Omnipotentissimo G. S. Io Fra Domenico Barbis sacerdote Agostiniano di Lesin sono in supplicazione d'impetrarmi il posto Cardinalizio vacante per la morte del Card. Tiran fù protettore della religione Agostiniana. Sotto la guerra di Memet II. nello attacco di Bosna scrisse al Santissimo Pontefice per ottenere il Cardinalato per un noto frate, che includo in copia:* O di piccolo prete farete Cardinale il padre Domenico Barbis, o quando nò tutti gli frati di Gerusalemme saranno impalati.

Seite 61.

† *Kesedar.* Die geheimen Ausgaben Penkler's betrugen jährlich 4—5000 Ducaten. Für den damahligen Geldcurs sind die folgenden Angaben seiner damahligen Rechnungen merkwürdig; im Jahre

1744 betrugen 2763 Piaster 20 Para = 921 Ducaten 40 Aspern, dann 6307 Piast. = 2102 Duc. 1 Piast.; i. J. 1743: 6088 Piast. 24 Para = 2029 Duc. 1 Piast. 24 Para; 2014 Piaster 10 Para = 658 Duc 2 Piast. 10 Para; i. J. 1744: 2230 Piast. 30 Para = 743 Duc. 1 Piast. 30 Para; i. J. 1745: 11,362 Piast. 22 Para = 3787 Duc. 1 Piast.; i. J. 1746: 11,025 Piast. 34 Para = 3675 Duc. 34 Para; 7318 Piast. 20 Para = 2439½ Duc.; i. J. 1741 rechnete Penkler den Ducaten zu 3 Piaster; i. J. 1745 waren 11,362 Piaster 21 Para = 3787 Duc. 1 Piaster; i. J. 1746: 7318 Piaster = 2493½ Ducaten.

Seite 79.

† Price übersetzt in seiner Grammatik (London, 1823) die Redensart: *Dimaghi schüma tschaghest*, ganz bequem mit: *How do you do*? Morier sowohl in seiner Reise, als in *Hadschi Baba* und andere Reisende, sagen, es heisse: *Ist euer Gehirn oder euere Nase fett?* was so viel hiesse, als: *Schneuzen sie gut?* allein der zu Constantinopel gedruckte Commentar Ahmed Hajati's (S. VII. Bd. S. 587) über Wehbi's Glossarium (S. 327) sagt, dass *Tschagh* ursprünglich im Tschaghataischen die *Zeit* bedeute, und auch hier nicht anders als für die Zeit des Gehirns zu verstehen sey, daher die Redensart: *Basched dimaghet kok tschagh*, so viel heisse, als: *Dein Gehirn sey Salatzeit*, das ist so viel als frisch und angenehm. Dieser, europäischen Persologen bisher kaum dem Nahmen nach bekannte Commentar zu Wehbi's kleinem Wörterbuche enthält als Beyspiele eine Menge Dichterstellen (von *Abul Maani* allein ein Paar Hundert), und eine Menge merkwürdiger Aufklärungen und Berichtigungen, von denen hier ein Paar zur Probe folgen mögen. So haben z. B. Jones, Revizki und der deutsche Uebersetzer des Hafif das Ende seines ersten Distichons: *Weli uftad muschkilha*, nicht anders verstanden, als: *sed acciderunt difficultates*; in der deutschen Uebersetzung (Stuttgard, 1812):

Leicht ist die Lieb' im Anfang, es folgen aber Schwierigkeiten.

Nach dem Commentare Wehbi's S. 126 steht *Uftad* hier für *Uftade*, d. i. der in die Liebe ganz Verfallene, und der Vers hiesse also: *Die Liebe ist leicht im Anfange, doch schwer für den Gefallenen.* Ein Paar Dutzend Beyspiele des *Imale*, d. i. des Umlautes, welche darin aufgeführt sind, zeigen klar, dass das *Imale* des persischen *I* mit *E* nichts anders, als das deutsche *ie* in *Wien, Dieb, gieb*, das *Imale* des *Waf* mit *Elif* nicht anders, als wie das österreichische tiefe *A* mit beylautendem *O*, das *Imale* des *U* mit *E*, nicht anders, als das deutsche *ü* auszusprechen ist; endlich lässt (S 187) die Erklärung der Aussprache des Wortes *Puje* und *Buje* keinen Zweifel übrig, dass diess die wahre persische Aussprache, und die von französischen und deutschen Orientalisten beliebte *Bowaih* oder *Boweih*, nur eine verderbte arabische sey; es heisst dort: *Bai farsi*

memdüdenün dhami we Jai tahtienün fethi ile, d. i. Puje heisst erstens herumlaufen und springen, zweytens der Familiennahme des Herrschergeschlechtes *Puje*. Den völligen Ausschlag gibt das folgende angeführte Distichon *Lebibi's*, in welchem das Sylbenmass mit *Boweih* statt *Puje*, gänzlich zerstört wäre:

Be germi tschu berk u benermi tschu ebr
Be Puje tschu rink u bekine tschu bebr.
Heiss wie der Blitz, weich wie die Wolke rollend,
Wie Gemse springend und wie Tieger grollend.

Seite 80.

† Liste der Geschenke aus Ifi Bl. 95.

1) Ein Reiger, in dessen Mitte ein grosser Smaragd, oben ein Rubin, rund herum mit 20 grossen, 138 kleinen Diamanten besetzt, mit goldenen Ketten gravirt und genetzt (*muschebbek*), in einem Beutel von Goldstoff, mit Sammt und Band; im Werthe . 30000 Piast.

2) Ein Säbel mit goldener Scheide, in einem zweyten Behälter von Chagrin (*Ssaghri*), am Griffe, an den Spangen der Scheide mit 3 grossen, 439 mittleren orientalischen Diamanten besetzt, die Rosen des Gürtels und die 60 Schnüre desselben mit 200 Diamanten besetzt, mit goldener Schnalle und goldenen Hängringen (*Ssoja*); in einem Beutel von Goldstoff mit Sammt und Band; im Werthe . . 60000 „

3) Ein Zobelpelz, über weissen constantinopolitanischen reichen Stoff ausgeschlagen, dessen 6 Knöpfe aus 36 grossen, 810 mittleren und kleinen orientalischen Diamanten, mit 6 Paar Perlenschnüren und Perlenquasten (*Pusgil*), als Spangen über die Quer in einem Bündel von fränkischen reichen Stoffen; im Werthe 30000 „

4) Ein goldener Dolch, dessen Knopf eine Uhr, in smaragdener Fassung, auf dem Griffe 3 grosse Smaragden, dann 12 grosse, 124 kleine Diamanten, an der Spitze ein durchlöcherter Smaragd, die Fassung der Steine in Gold genetzt (*muschebbek*), der Grund gravirt und mit Schmelz ausgelegt, der Griff nach der Art der Dolche S. Selim's, in einem Beutel von Goldstoff, mit goldener Kette, mit Diamanten, Rubinen und Perlen besetzt; im Werthe 20000 „

5) Ein Köcher, dessen Grund grüner Sammt, auf den goldenen Spangen (*Altun pafteleri*) desselben 3 grosse, 478 mittlere und kleinere Diamanten, dann 2 grosse, 70 kleine Rubine und Balasse, an den 70 gol-

Fürtrag 140000 Piast.

Uebertrag 140000 Piast.

denen Spangen oder Ringen 140 Diamanten, 35 Smaragde, 35 Rubine; dann wieder auf den, über grünen Sammt gespannten goldenen Heften, 230 mittlere und kleine Diamanten, 14 Smaragde, 39 Rubine, auf den 58 Hängringen *(Ssoji pafteleri)* 116 Diamanten, 29 Smaragde, 29 Rubine; der unterste Grund mit 12 Diamanten, 8 Pfeilbehältnisse mit Saphiren besetzt, 30 goldene Ketten, 3 goldene Schleppriemen mit 21 Diamanten, der Gürtel mit einer Rose aus Smaragden, 5 Diamanten, 5 Rubinen, die 50 Gurtschnüre mit 150 Diamanten besetzt, in einem Beutel von scharlachenem Sammt 30000 „

6) Ein Kissen *(Tochti)* von gelbem reichem Stoff aus Constantinopel, mit 5 Rubinen, 120 Smaragden, mit Perlen und Goldquasten besetzt, im Werthe von . 2000 „

7) Ein Bogen, dessen beyde Ende mit 4 Diamanten besetzt, vergoldet und gemahlt 100 „

8) Ein Pfeilbündel, die Finnen von Fischbein, die stählernen Spitzen mit gravirten Goldblättern belegt 50 „

9) Eine Halfter, auf weissem Atlas, schön mit Gold gestickt 100 „

10) Ein goldener Gürtel, dessen Nabelstück ein grosser Diamant, auf den Seiten Ringe, 102 mittlere, 1102 kleine orientalische Diamanten, mit drey Hängringen *(Utsch pafteli)*, in scharlachsammtenem Gehäuse, mit Goldriemen *(Ssom kulan)* gebunden . . 25000 „

11) Eine Schachtel für Moschus und Ambrazelten *(Tenfu)*, den Deckel bildet eine Uhr, deren Inneres mit 24 Diamanten, das Aeussere mit 3 grossen, 93 kleinen Diamanten gefasst, die Steingehäuse genetzt, der Grund *Kumkakma*, d. i. mit Gold wie Sand, eingelegt 6000 „

12) Ein Gefäss *(Sarf)* mit Reifen, mit 76 mittleren und kleinen Diamanten, 8 Tropfen himmelblauer Saphire, 10 Rubinen, von Atlas oben schön gearbeitet, mit Silberreifen, im Werthe von 3000 „

13) Eine Sackuhr, deren Zifferblatt *(kökiis tachta)* mit 12, das Schlagwerk *(bassmab dögme)* mit 5 kleinen, der Rücken mit einem mittleren und 88 kleinen Diamanten besetzt ist, die von selbst schlägt, von fränkischem Golde und Machwerk, mit einem goldenen Gehäuse mit goldenen Reifen, die Kette besteht

Fürtrag 206250 Piast.

Uebertrag 206250 Piast.

aus 104 Diamanten, der Schlüssel mit 6 Diamanten besetzt, in schwarzem Ueberzug in der Mitte, im Werthe beyläufig 6000 »

14) Eine Sackuhr mit Schlagwerk aus Gold, in deren Mitte ein grosser, rund herum 60 kleine Diamanten; ein sechseckiger Smaragd, 5 Rubine, 2 Smaragde, 15 Diamanten, 2 Rubine und eine grosse Perle bilden das Angehänge der Kette 4000 »

15) Eine Sackuhr mit goldener Kette, deren Gehäuse mit 50 mittleren und kleinen Diamanten besetzt, an der Kette 12 Diamanten, 3 Rubinen und ein Tafelsmaragd, im Werthe von 3000 »

16) Ein Augenglas, dessen Mitte mit 2 mittleren, 6 kleinen Rubinen, 22 Diamanten besetzt, mit goldener Kette, an deren Reifen 8 Diamanten, in grünem sammtenem, schön mit Gold gesticktem Beutel, im Werthe von 1000 »

17) Ein Augenglas, dessen beyde Seiten mit 60 Diamanten besetzt, der Grund Gold, die Steingehäuse in Netz gearbeitet, mit goldenen Reifen . . 1000 »

18) Ein silbernes Gefäss mit Perlmutter, dessen Inneres zwey Stücke Augengläser mit Silberreifen enthält 50 »

19) Ein Fernrohr, dessen Grund mit Smaragden besetzt, die zwey Ende Fischbein mit Gold, mit 68 Diamanten 1500 »

20) Ein Fernrohr mit 138 Diamanten, 138 Smaragden, 38 Rubinen 1500 »

21) Ein Fernrohr, dessen Deckel auf einer Seite mit einem Rubine, auf der andern mit einem Saphire, dann mit 12 Rubinen, 31 Diamanten, einem Saphire, und die zwey Reife mit 52 Diamanten besetzt sind, mit Gold eingelegt *(altunkakma)* 1000 »

22) Ein Fernrohr, dessen obere Biegung mit 148 Diamanten, 30 Saphiren, 6 Smaragden, dessen beyde Reife mit 44 Saphiren besetzt sind, der Grund über Spiegelfläche genetzt, der Deckel Gold . . 1500 »

23) Ein Fernrohr, dessen oberer Zug ein Sechseck von Perlmutter, die Mündungen Gold, mit fünf Windungen 300 »

24) Ein fünfzügiges Fernrohr, dessen oberer Zug (Windung) mit Schildkröte, die Mündungen Gold . 250 »

Fürtrag 227350 Piast.

Uebertrag 227350 Piast.

25) Ein vierzügiges Fernrohr, dessen oberster (äusserster) Zug auf Schildkröte mit Gold eingelegt *(altunkakma)*, die Mündung Gold 150 „

26) Ein vierzügiges Fernrohr, dessen oberster Zug gemahlt, die Mündungen Gold 150 „

27) Ein Kasten auf Schildkröte mit Gold genetzt, mit 2 goldenen Handhaben *(Kulpu)* 5000 „

28) Eine Flinte, deren Rohr sechseckig, constantinopolitanische Arbeit, deren Reife, drey Armbänder, Beschläge, Zündloch und Pfanne mit 398 mittleren und kleinen Diamanten besetzt, die Kette des Hahnes mit einem smaragdenen Gehänge, der Hahn ober dem Stein mit Gold 15000 „

29) Eine Flinte, der Schaft mit Gold und Perlmutter eingelegt, dem Eisen Gold eingelegt *(altunkakma)*, die Arbeit Mohammed's des Vorstehers der Flintenmacher, sechseckiges Rohr mit Korallen und Silber geschmückt 300 „

30) Eine Flinte mit sechseckigem Rohre, der Schaft weiss massives Silber, die Arbeit Ali's, das Eisen mit Gold eingelassen, mit Silber ausgeschmückt, constantinopolitanische Arbeit 600 „

31) Eine Flinte mit sechseckigem Rohre, constantinopolitanische Arbeit, der Schaft grün mit Gold, die Arbeit Hadschi Mohammed's mit Gold eingelassen, mit Korallen in Gold eingelegt und Silber ausgeschmückt 600 „

32) Eine Flinte mit sechseckigem Rohre, constantinopolitanische Arbeit, der Schaft Schildkröte mit Gold, das Eisen mit Gold eingelassen, die Arbeit Hadschi Mohammed's mit Silber verziert 600 „

33) Eine Flinte, nach Art der Algierer, mit schwarzem Schaft, mit Silber und Gold eingelegt 600 „

34) Ein Paar Pistolen mit schwarzem Schafte, constantinopolitanische Arbeit, des Griffes Ende ein Smaragd, die Rosen und der Reif der Pfanne und die Röhren mit 190 Diamanten, 7 Smaragden, 7 Rubinen, das Eisen und der Hahn mit Gold eingelassen, die Halftern mit 2 grossen, 4 mittleren, 42 kleinen Smaragden, 62 Saphiren, 204 Diamanten, deren Steingehäuse mit Gold genetzt, in blauen sammtenen Halftern 12500 „

35) Ein Pferdefederbusch, dessen Mittel ein

Fürtrag 262850 Piast.

Uebertrag 262850 Piast.

Rubin, rund herum 4 mittlere, 26 kleine Diamanten, 8 Rubine, 2 Smaragde, der Grund mit Gold wie Sand eingelegt *(kumkakma)*, die Steingehäuse mit verschiedenem Schmelz und gravirtem Golde, in einem sammtenen Ueberzuge mit Schnürbändern *(tok schiridli)*, im Werthe von 2000 „

36) Ein Reitzeug, auf dessen Kopfstück ein grosser Smaragd, 2 mittlere Rubine, 48 Diamanten, auf den zwey Rosen ein Rubin und 40 Diamanten; die Riemen des Halsstückes mit 274 Diamanten, die Kettenringe *(Sindschir pafteleri)* mit 115 Diamanten, die Rosen des Halsstückes mit 21 Diamanten, das Halsband *(Kullade)* und die Flitter *(Pul)* desselben mit 78 Diamanten besetzt, des Brustriemens Mittelstück ein grosser Diamant, 371 mittlere und kleine Diamanten, die drey Riemen des Brustbandes mit 505 mittleren und kleinen Diamanten; der Grund des Reitzeuges mit Gold eingelegt *(kumkakma)*, das Steingehäuse genetzt mit rothem, grünem und lazurfarbigem Schmelz 70000 „

37) Eine Nasenkette *(Reschme)*, deren Mittelstück ein smaragdener Tropfe, mit 2 Smaragden, 9 Saphiren, 7 mittleren, 89 kleinen Diamanten besetzt, der Grund mit Gold wie Sand eingelegt *(kumkakma)*, das Steingehäuse genetzt, mit grünem, weissem, rothem, lazurfarbigem Schmelz auf Gold 3500 „

38) Eine goldene Streitkolbe *(Ghaddare)*, an deren äusserstem Ende ein Rubin, 3 himmelblaue Saphire, der Griff und die Handhabe *(baldschik)*, die Mündung, die Bänder, der Grund *(dillik)* mit 23 Rubinen und Saphiren, das Mittelstück mit 2, das Grundstück mit einem Smaragde, und sonst mit 211 Diamanten besetzt, das Steingehäuse genetzt, der Grund mit Gold wie Sand eingelegt, der Griff und der Rücken grüner, rother, lazurfarbiger, weisser Schmelz, an einem Bande von violettem Sammt, in goldener Scheide 6000 „

39) Ein Paar silberne vergoldete Steigbügel, deren Mittel mit 8 mittleren, 72 kleinen Smaragden, 130 Diamanten, 172 Rubinen und Saphiren besetzt, der Grund mit Gold wie Sand eingelegt *(kumkakma)*, die Gehäuse genetzt, mit rothem, grünem, lazurfarbigem, weissem Schmelz 2500 „

Fürtrag 346850 Piast.

Uebertrag 346850 Piast.

40) Ein Sattel von scharlachrothem Sammte, in dessen Vorderstücke in der Mitte ein grosser sechseckiger Smaragd, rund herum 71 Diamanten, 73 Rubine und Saphire; auf dem Hintertheile 3 grosse Rosen von 48 Diamanten, 39 Smaragden, 42 Saphiren, in den 8 kleinen Rosen 48 Diamanten, 48 Saphire, in den 2 kleinsten Rosen 2 Smaragde, 12 Saphire, das Gehäuse genetzt in Schmelz 4000 »

41) Eine Schabrake *(Seinpusch)* auf violettem Sammt, mit 72 Rubinen, 604 Smaragden, mit orangenfarbigem Unterfutter, mit Perlen und Gold gestickt mit Silberfransen *(Bejaſſsom)* 10000 »

42) Ein Sattelkissen *(Japuk)* von Scharlach, schön mit Gold gestickt, mit gelbem Atlas gefüttert . . 1000 »

43) Eine Satteldecke *(Tegelti)* von blauem goldgesticktem Sammt 50 »

44) Ein Schweisstuch *(Tschoka terlik)*, dessen Rand mit 3 goldgestickten Rosen aus Scharlach *(Saja)* 50 »

45) Ein Sattelüberzug *(eger chaschesi)* aus Scharlach, mit goldenen Rosen 50 »

46) Eine silberne Halfter *(Jular)* 100 »

47) Ein silberner Zügel *(Lidscham)* 50 »

48) Ein Sattelriemen *(tabkurkulanib)* mit Zügelriemen und Pferdegurt *(kuskun)* 100 »

49) Eine Unterhose von reichem Goldstoff, vielfarbig *Betsch kiari*, d. i. von Wiener Arbeit . . . 2500 »

50) detto von reichem venezianischem Stoffe *(Wenedik kiari)* 2500 »

51) Venezianischer Stoff auf Unterhosen . . . 800 »

52) Constantinopolitanischer Stoff *(Putedari)* auf Unterhosen 1200 »

53) Stoff auf Unterhosen von schwerem constantinopolitanischem reichem Zeuge 1200 »

54) Stoff auf Unterhosen von constantinopolitanischem neuem Tarakli 1200 »

55) Stoff von blumichtem neuem kaiserlichen Zeuge 700 »

56) Stoff von Golddünntuch *(Tel tschekme bündschik)* 1200 »

57) Stoff von Schalli und gestreifter Ssof . . 600 »

58) Stoff von wellenförmigem *Ssof* 700 »

59) Sechs Paar Kissen von Sammt, gearbeitet zu Constantinopel 300 »

Fürtrag 375150 Piast.

	Uebertrag	375150	Piast.
60)	Sechs Paar von Sammt, zu Brusa gearbeitet	300	»
61)	Zwölf Paar von fränkischem Sammt . . .	1800	»
62)	Zwanzig Stücke schweren syrischen Zeuges	3000	»
63)	Zehn Teppiche von Chios	400	»
64)	Zehn Teppiche der Turkmanen Uschaki .	500	»
65)	Zwanzig Tafeln des besten Zobel . . .	4250	»
66)	Tuch von verschiedenen Farben	394½	»
67)	Vier Stücke Scharlach	800	»
68)	detto drey	254½	»
69)	Neunzig turkmanische Pferde.		
	Zusammen	386849	Piast.

Als Bereicherung der Wörterbücher sind hier folgende Wörter herauszuheben: *Kum kakma, Senberekli, Baghum, Schirmahi Altun ssoja, Pafle, Tirdesle, Kököüs tachta, Bassma dögme, Perwanekeman, Tschenberli, Aghifiik, Ignelik, Kor kulih, Tokdschiridlü, Tapkur, Baltschik, Elvan, Putedari, Tarakli, Elvan Pisto, Katifekinlü, Eger chaschasi.*

Seite 84.

† Im August schrieb d'Argenson an Bonneval: *J'ai reçu Vos lettres, mémoires et projets, rien n'est mieux pensé pour l'avantage réciproque des deux empires, et je les ai communiqués à Sa Majesté qui en a été très satisfaite, et Vous en tient compte, Elle fait fond sur Vous. Agissez promptement, n'oubliez rien pour opérer une diversion en Hongrie sur la frontière, mandez-moi ce que Vous pouvez et voulez faire. Suppléez à Mr. de Castellane sans lui rien communiquer, écrivez-moi par la voie ordinaire et envoyez-moi les duplicata par Nâples et Mr. de Hôpital.* — Bonneval antwortete hierauf in Ziffern; der Chiffrirer war der neapolitanische Cancelliere Chenevrier, der oben erwähnte Genfer, der beständige Kundschafter Penkler's bey Bonneval: *Je ne puis ni dois agir pour engager la Porte à faire diversion sur les frontières d'Hongrie, c'est à l'Ambassadeur d'en faire les premières insinuations; c'est un malheur que ses talents ne soient tournés du côté de l'intrigue et des affaires, cela Vous prouve ce que je Vous ai déjà marqué combien il importe aux deux empires que la France ait ici pour Ambassadeur un génie supérieur, surtout qu'il soit grand homme, de guerre, habile, politique, habile négociateur, entreprenant au besoin et généreux. Au reste le Sultan et les ministres sont tout-à-fait fixes à ne donner point d'inquiétude à la Reine d'Hongrie et à ne s'écarter en rien des derniers traités, et ce d'autant mieux que les affaires ont pris en Chrétienneté un train avantageux pour l'Empire Ottoman et la guerre contre les Persans fixe toute l'attention de la Porte.*

Schreiben von Desalleurs an Bonneval à Paris 23 Dec. 1746. *Monsieur le Marquis d'Argenson m'ordonne expressement de Vous écrire, qu'il est essentiel pour la France que vous déterminiez les Turcs à faire une diversion vers la Hongrie, il n'est pas de leur intérêt, que la Reine d'Hongrie reste la Maîtresse de toute l'Italie, il est dangereux que cela n'arrive, si Elle n'est forcée d'en détourner ses troupes, pour les porter à la défense de ses propres états; elles ont passé le Var, et sont actuellement en Provence. Le Roi a fait assembler une armée à Lyon, qui pourra faire repentir ses ennemis, cependant Sa Majesté seroit à la fin forcée de souscrire une paix, qui laissant à l'Autriche ses anciens états avec beaucoup de troupes aguerries, la laisseroit aussi plus formidable aux Turcs; leur intérêt exige donc, qu'ils s'arment dans l'occurrence présente pour concourir par eux-mêmes à la diminution de cette puissance, le refus de leur médiation est un prétexte raisonnable, et le danger de l'avenir une raison, qui ne leur permet pas de balancer. Si à ces raisons il falloit ajouter des présents, j'ai ordre de vous dire, que vous pouvez promettre, et que l'on tiendra vos engagements; il faudroit cependant ne pas promettre des sommes excessives, et se réduire à cent mille écus, et moins si vous le pouviez, et à la condition, qu'ils ne seroient remies que, lorsque la guerre seroit commencée. Vous aurez la bonté d'en communiquer avec Mr. de Castellane, et de prendre avec lui les arrangements qui vous paroîtront convenables, il recevra des ordres; mais mon cher Pacha, j'ai ordre de vous présenter un motif, qui vous sera bien cher; le Roi se détermineroit à reconnaître un pareil service, et si après l'avoir rendu vous vouliez venir dans votre patrie, et vous jetter entre les bras d'un maître, auquel votre coeur est si attaché, vous seriez reçu non seulement avec bonté, mais encore de façon à vous faire passer vos jours avec distinction, et avec une entière aisance; je suis bien flatté de pouvoir vous porter une parole si conforme à vos désirs; du reste les circonstances ne permettent pas de faire un traité, mais vous n'ignorez pas, que quand même le Roi feroit sa paix avant les Turcs, il lui resteroit assez de moyens pour empêcher, qu'ils ne souffrissent d'avoir pris son parti. Au reste je vous répète, que Mr. de Castellane doit avoir reçu des ordres relatifs à ma lettre, et qu'en lui communiquant ce que je vous écris, il vous le confirmera de la part du Roi.*

Le cher Comte a passé ici, Dieu sait combien nous avons parlé de vous, et de notre ami. Je vous assure de mes respects, et je salue très-humblement notre ami.

Seite 86.

† Castellane au Sécrétaire d'état d'Argenson Puisieux à Constantinople ce 23 Mars 1747. *Depuis la lettre Monsieur, que j'ai eu*

l'honneur de vous écrire le 27 du mois passé par la voie de Venise, j'ai reçu les duplicata des trois dépêches, dont vous m'avez honoré le 30 Novembre, 9 et 27 Décembre passé avec la lettre particulière que vous m'avez adressée pour l'homme en question, c'est Mr. le Comte de Montaigu qui me les a fait parvenir avec la lettre du premier Février arrivée le 20 de ce mois. Je présume que les originaux sont sur un des deux bâtiments, que nous attendons ici de Marseille depuis longtemps. Je vais Mr. avoir l'honneur de répondre aux réflexions, que les dépêches renferment en vous informant de deux évènements, qui vous frapperoient sans doute d'avantage, si mes précédentes relations ne vous avoient pas déjà convaincu, que les personnes, sur qui vous fassiez ici le plus de fond, n'étoient pas à beaucoup près aussi essentielles au succès de vos vues, qu'on peut avoir taché de vous le persuader. Je parle de Said Efendi, et du Comte de Bonneval. Le premier a été déposé de la charge de Kiaia, qui a été donnée au Chaoux Bachi, et le second est tombé dans une létargie mortelle, qu'on attribue à une goutte remontée. Je savois depuis quelque temps, que le Grand Vésir travailloit à éloigner Said Efendi de Constantinople. C'est le 15 de ce mois, qu'il a été déposé. Il a regardé comme une grace, qu'on ne lui ait pas donné les trois queues pour l'envoyer dans quelque mauvais Pachalik, où il auroit bientôt dépensé ce qu'il a épargné dans le peu de temps, qu'il a exercé la charge de Kiaia. Il est rentré dans l'emploi qu'il avoit eu devant au Bureau des Finances. Comme il reste à Constantinople, il ne seroit pas impossible qu'il s'éleva de nouveau par les intrigues à quelque poste plus important. Ainsi je crois de mon devoir Mr. de vous dire ce que j'en pense. Quand je vous ai marqué Mr. dans ma lettre du 12 Septembre, que l'audience du 29 Août m'ayant été donnée à la campagne, Said Efendi ne pouvoit s'y trouver, étant obligé de rester à la Porte pour suppléer à l'absence du Grand Vézir, ce qui (ajoutai-je) l'a mis fort à son aise; car la composition de sa contenance n'auroit pas été pour lui un petit embarras dans cette occasion, je tombai dans le cas d'une amphibologie, qui n'est que trop fréquente dans notre langue, et qui vous a donné lieu de penser, que je voulois parler du Grand Vésir, quoique ces derniers paroles fussent relatives à Said Efendi. C'est de lui que je voulois dire, qu'il avoit été charmé de ne pas se trouver à cette conférence, parce que connoissant son caractère timide, indécis, peu obligeant et uniquement occupé de lui-même et de sa fortune, et ayant été temoin, que lorsqu'il fut nommé Ambassadeur en France, il affecta devant le Grand Vésir de se faire intrepréter ce que je lui disois de peur qu'on ne le soupçonnât de savoir le françois, et de ne passer pour aussi infidèle que ceux, dont il parloit la langue, je ne doutois pas, qu'il n'eût été embarrassé à composer sa contenance dans un entretien, où il auroit

rougi de se montrer zelé ou ingrat envers la France, l'un étant aussi périlleux dans sa façon de penser que l'autre étoit déshonnête. Comme vous paroissez surpris Monsieur, que l'on puisse former le moindre doute sur la reconnaissance de Said Efendi envers la France, je dois vous informer à ce sujet de quelques anecdotes. La première, que Said Efendi après avoir consumé à Paris par des fantaisies et ses caprices les bienfaits du Roi, prévoyant qu'il retourneroit aussi pauvre qu'il étoit vénu, imagina la ressource d'une donative considérable qui lui étoit promise, s'il procuroit à un quidam l'emploi de fermier général. Le refus de cette grâce est le premier sujet de sa rancune. Le second a été l'économie, dont on usa avec lui à Marseille, où, suivant lui, la chambre ne lui donna pas aussi abondamment qu'il auroit souhaité. Rien de plus injuste que cette façon de penser, il en a été cependant capable, apparemment par le vif sentiment de son indigence qui étoit telle, qui ne rapporta de son ambassade que de colifichets et huit mille piastres d'argent comptant. Il avoit outre cela un beau diamant, dont le Roi lui avoit fait présent; mais il lui fut enlevé par le Kislaraga. A la suite de cette conférence, que ce premier Eunuque eut dans le Sérail avec le Sieur de Laria, dans laquelle ce Drogman en relevant dans la meilleure intention du monde la générosité dont on avoit usé envers Said Efendi, fut la cause innocente qu'on acheva de le dépouiller. C'est le troisième sujet de sa rancune. Ces faits m'ont été successivement assurés par les personnes qui avoient le plus de part à sa confiance, et le dernier entre autre a été confirmé par Mr. le Comte de Bonneval lui-même; en sorte que bien loin de le regarder comme notre ami vous pouvez au contraire être persuadé, qu'il a oublié tout ce que la France a fait pour lui, et qu'il est de plus ulceré contre nous non obstant toutes les attentions, que j'ai eues pour lui depuis son retour de France. Aussi Mr. bien loin de me réjouir de sa nomination au poste de Kiaia, je vous prévins que je l'avois démasqué à la négociation de 1743, et vous donnai à entendre, qu'il nous seroit tout au moins inutile outre sa timidité naturelle et les motifs de rancune dont je vous ai parlé. Je savois qu'il avoit puisé de Mr. de Bonneval le préjugé, qui a toujours été un obstacle essentiel à nos vues, je veux dire cette prévention, que la France ne veut engager les Turcs dans la guerre que pour s'en débarrasser elle-même, et les sacrifier en faisant sa paix. C'est en 1734, temps auquel Said Efendi et le Comte de Bonneval entrèrent dans nos affaires de Pologne, que les plus malignes inductions du procédé de la France à la paix de Ryswick furent mises dans tout leur jour, et qu'on fit échouer les négociations du Marquis de Villeneufve en exigeant, que la France prit des engagements par écrit avec la Porte pour la continuation de la guerre. C'est à cette école que les

Turcs ont appris à se méfier de nous, et que Said Efendi lui-même a puisé ses principes, dont il s'est très ouvertement expliqué même en cette occasion, et dont vous avez vu par la suite de la correspondence du Comte de Bonneval avec le Sr. Peyssonnel, que ne l'un ni l'autre ne se sont jamais départis, ayant toujours insisté sur la nécessité indispensable d'une alliance avec la Porte. J'ai donné prévu par la connaissance de toutes ces circonstances l'accomplissement de ce que je vous avois prédit par mon mémoire du 10 Avril 1745, que le système de la Porte seroit constamment de ne pas se brouiller avec ses voisins, et de tacher de tirer parti de cette conjoncture, pour se procurer quelques avantages de la part de la Cour de Vienne par la voie de la négociation et non par celle des armes. Vous avez vu en effet Mr. que de toutes les idées que nous avons fournies à la Porte, aucune n'a pris que celle de retarder la réponse à l'internonce de la Cour de Vienne, en la faisant dépendre de la paix des états de Toscane avec la Porte: idée, qui sert à les trouver conforme au système pacifique des Turcs, puis qu'elle se lie de plus en plus avec cette cour, et à diminuer le nombre des corsaires, qui troublent la navigation et le commerce des sujets du Grand Seigneur, et je ne doute pas, que si la cour de Vienne vouloit faire encore le moindre petit sacrifice du côté du Banat, la Porte n'acceptât avec plaisir de renouveler et proroger la trève de 1739. Je vous ai annoncé tout ceci Mr. non obstant les nouvelles, que nous avions de la paix de Perse, et vous avez vu en effet, que cette paix a été conclue sans que le système de la Porte ait changé. Tout ce qu'a produit cet évènement est, qu'il a coupé court au prétexte, dont Mr. de Bonneval vous amusoit pour nourrir vos espérances, en sorte que se voyant réduit au pied du mur, il a été obligé de parler clairement et relativement à la vérité, du moins c'est ce qu'il a fait dans les billets, dont j'ai eu l'honneur de vous envoyer copie ignorant ce qu'il peut vous avoir insinué d'ailleurs. Ces détails Mr., sans diminuer le regret, que vous pouvez avoir à la confiance qu'on vous avoit inspirée pour Said Efendi et le Comte de Bonneval, pourront contribuer à vous consoler de la mort prochaine de ce dernier.

Il y a environ deux mois, que le Comte de Bonneval fut attaqué d'une fluxion, qu'on croit aujourd'hui avoir été occasionnée par une humeur goutteuse, qui s'est jetée sur l'estomac et la poitrine: il pensa l'année dernière s'empoisonner par l'usage du vitriol, dans cette conjoncture il a considérablement augmenté son mal, et l'a rendu probablement incurable par le fréquent usage du miel détrempé dans l'eau chaude, contre l'avis des médecins, ravivant ensuite cette poison par des liqueurs fortes et spirituelles. Un régime si extraordinaire lui a procuré des évanouissemens, qui sembloient les avantcoureurs d'une apoplexie, il s'alita, il y a une

quinzaine de jours, et ne s'est plus levé, depuis il donna ensuite dans un autre travers en prenant une quantité extraordinaire d'huile d'amande douze. Ces évanouissemens étant devenus plus fréquents, il tomba le dix-sept de ce mois dans une espèce d'assoupissement d'où un médecin fort entendu, que j'ai auprès de moi, secondé de celui, qui le sert ordinairement le firent revenir en sorte que le vingtième de ce mois ayant reçu vos dépêches, et notamment celle par laquelle vous me préscrivez de rendre moi-même et en main propre celle qui étoit pour lui; le médecin, que je consultai sur son état, m'assura, qu'il n'y avoit de l'amélioration, et que le malade avoit toute la liberté de ses sens. Je vous avoue Mr., que votre intention étant que cette lettre me fut communiquée par Mr. de Bonneval, j'aurois fort souhaité dans une pareille circonstance, que vous m'en eussiez envoyé la copie, car j'aurois pû me dispenser de la lui remettre pour éviter de compromettre votre secret dans des pareilles circonstances; j'ai bien senti tout ce qu'elles avoient de critique, puisque cette pièce alloit augmenter le nombre de celles, qui sont à la veille de tomber, ou entre les mains des Turcs, ou au pouvoir des personnes peu sûres; mais enfin Mr. je dis à moi-même, que l'obéissance et l'exécution ponctuelle de vos ordres étoient le parti le plus raisonnable que j'eus à prendre cette lettre, à laquelle vous me renvoyez en quelque façon devant naturellement renfermer des instructions essentielles; l'ignorance m'auroit lié les mains et m'exposé aux reproches de m'être mis dans l'impossibilité d'exécuter au défaut du Comte de Bonneval ce qui pouvoit intéresser le service du Roi. J'allai donc le 21 de ce mois passer la soirée au Palais de Nâples qui est à peu de distance de celui du Comte de Bonneval, et je fis confidence au Bailli de Majo, que je serois fâché que le Comte mourut sans lui avoir donné la consolation de lui témoigner la part que je prenois à sa situation. Je fis même agréer à ce ministre de ne pas venir avec moi à cause de l'incognito que j'étois bien aise de garder, en quoi mon intention fut de me conformer à ce que vous m'avez recommandé sur ce point; j'avois fait prévenir le Comte de Bonneval de la visite que j'allois lui rendre. Soliman Bey son fils avoit disposé toutes choses pour que j'entrasse dans sa chambre avec le moins d'éclat qu'il se pourroit. Je m'y rendis à huit heures sans flambeau, et sans autre suite que Mr. Peyssonnel; je trouvai le Comte avec une entière liberté d'esprit, la conversation fut polie et aussi cordiale, que la circonstance l'exigeoit, mais quand je lui remis votre lettre, il travailla beaucoup pour décacheter à cause de sa grande foiblesse; quand elle fut ouverte, il la remit à Mr. Peyssonnel, pour qu'il en fit la lecture; en l'ouvrant on reconnut qu'elle étoit chiffrée. He bien, me dit le Comte, vous la fairez déchiffrer par Mr. Peyssonnel; je lui répondis qu'elle étoit d'un chiffre, dont lui avoit la clef; cela étant ain-

si, dit le Comte, je ferai demain venir mon Sécretaire Paul, et Soliman Bey lui fera déchiffrer la lettre, dont je vous enverrai l'original et la copie. Tout cela étoit au mieux jusques là, et je pris congé de lui. En sortant je renvoyai Mr. Peyssonnel à Soliman Bey, qui étoit resté dans la chambre voisine à celle du malade pour amuser quelques personnes étrangères qui y étoient, je le fis prévenir que j'avois remis une lettre au Comte, qu'il trouveroit sous son oreiller et que par rapport à son importance il étoit essentiel au service qu'il la fit déchiffrer, et qu'il me fit part de son contenu; la précaution étoit nécessaire, car quelque temps après le Comte tomba dans un violent accident, et depuis lors il est resté dans une léthargie si absolue, qu'il ne prend plus d'alimens que ceux qu'on administre avec une cueiller, et ne parle plus. Je me suis là Mr. livré à la disposition de Soliman Bey et de Paul pour le déchiffrement de cette lettre et pour la connoissance de son contenu. Soliman Bey est un Milanois Apostat âgé d'environs 45 années, un esprit plus solide que brillant, attentif au reste à ses intérêts et à son avancement, et y travaillant bien par son activité et ses importunités que par la modération et la discrétion de sa conduite; il a profité des liaisons du Comte pour se procurer ici des amis et protecteurs, il exerce depuis plusieurs années pour le Comte la charge de Combaragi-Bachi et vit dans une maison séparée auprès de lui, où il a épousé une fille unique d'un rénégat vénitien. Il n'a pas de grands talens, ni des connoissances fort étendues, mais comme il est au fil des négociations du Comte, et qu'il peut se faire, que le ministère Ottoman, à qui il est connu par ses divers messages, sera bien aise de continuer d'avoir à Pera une personne à portée d'y puiser des informations des affaires de l'Europe, il y a lieu de croire, qu'on le maintiendra à peu près dans le même état que son père adoptif, en sorte que c'est un homme bon à ménager, et un canal assez naturel dans la circonstance présente pour suppléer aux démarches, que je ne pourrois faire moi-même sans inconvénient au secret, il auroit été inutile de vouloir user de réserve avec lui, puisqu'il s'est emparé depuis plusieurs jours des papiers du Comte, qu'il a mis en lieu de sûreté. Cette opération étoit nécessaire, car le Sr. Peyssonnel, qui a visité le Comte deux fois par jour depuis sa maladie, fit apercevoir à Soliman Bey, que le portefeuille ou atlas géographique rempli des papiers du Comte, étoit sur un canapé à la merci de tout le monde. C'est sur cet avis que Soliman Bey a ramassé depuis tous les papiers qu'il a pu trouver. Je ne sais pas positivement, où il les a transportés, mais le Sr. Chevrier Chancelier de Nâples m'a fait connaître hier au soir, qu'il avoit les plus importans. Ce Chancelier est un Génévois, qui doit vous être connu Mr. par un mémoire des plus malicieux qu'il répandit en Suisse, il y a 7 à 8 ans contre la politique de la Fran-

ce et que la cour jugea capable de faire révolter contre nous les protestans, en sorte qu'on avoit donné des ordres réitérés à Mr. de Villeneufve de le faire enlever comme un esprit très dangereux, quand Mr. Finochetti le fit entrer dans les affaires de Nâples, où il fit un voyage et fournit des projets tant qu'on en voulut, car il est fertile en ce genre. Il en a été récompensé par la chancellerie de Nâples à la modicité de laquelle il a suppléé par les douceurs, qu'il trouvoit dans la maison du Comte, à qui il y a toujours été fort attaché. C'est à lui que Soliman Bey remit le 21 au soir la lettre en question à déchiffrer; je l'appris par Paul, que j'envoyois chez lui le 22 au matin. Chevrier à qui Paul me renvoya et que je fis appeler aussi, me dit d'abord, qu'il y avoit des fautes, qui l'empêchoient de déchiffrer une partie de la lettre, qu'il entrevoyoit pourtant concerner des avantages personnels qu'on faisoit espérer au Comte, et sur lesquels il ne pouvoit s'expliquer davantage jusques à ce que le Comte revint dans un état à pouvoir y donner son aveu, mais qu'il communiqueroit après en avoir pris la permission de Soliman Bey, ce qui pouvoit concerner le service du Roi, cette partie se trouvant presque entièrement déchiffrée. Il m'apporta en effet hier au soir l'extrait de cette lettre, dont vous trouverez ci-jointe la copie.

Avant que d'entrer dans les réflexions qu'elle peut exiger, j'ajouterai que après la lecture de cette pièce j'envoyai le Sr. Peyssonnel chez Soliman Bey pour le remercier de ma part de cette communication et lui dire, que j'avois bien des raisons de regretter Mr. de Bonneval, mais que cette lettre augmentoit infiniment mes regrets, qu'au reste je souhaitois de trouver des occasions pour contribuer à son avancement, et que s'il étoit dans l'intention de continuer de prêter ses soins aux intérêts de la France, je serois charmé, que la négociation, à laquelle cette lettre étoit relative lui fournit un moyen naturel de se ménager la confidence de la Porte. Soliman très sensible à ce compliment dit à Peyssonnel, qu'il me prioit d'excuser, si cette communication avoit été imparfaite, que si le Comte venoit en santé, il ne seroit peut-être pas si scrupuleux, qu'à l'égard de la négociation il trouvoit, que le Comte par excès de confidence pour Said Efendi avoit un peu négligé le Reis Efendi, qui n'étoit pas de ses amis, que pour lui il avoit été le matin même voir ce ministre pour se le rendre favorable dans les vues qu'il avoit de se faire pourvoir de la charge de Combaragi Bachi; qu'au reste il n'avoit jamais beaucoup aimé à se mêler des affaires d'autrui, mais qu'il se prêteroit pourtant à tout ce que la France pourroit exiger de lui. Le Sr. Peyssonnel lui dit, que l'éloignement des affaires étoit la preuve d'un jugement solide, mais que celle-ci pouvoit bien mériter quelque exception, de quoi Soliman n'eut pas de peine de convenir. Il me reste à observer à pré-

sent Mr., que vos dernières instructions renfermées tant dans les lettres dont vous m'avez honoré que dans celles à Mr. le Comte de Bonneval diffèrent des précédentes. Primo: en ce que vous demandiez des démonstrations de la part des Turcs, et à présent vous souhaitez qu'ils agissent réellement et prennent les armes pour empêcher que la Reine d'Hongrie ne s'empare de l'Italie; et comme ce point est délicat, vous souhaitez qu'on puisse l'obtenir, autant qu'il se pourra par des démarches indirectes et secrètes. Si Soliman Bey supplée à celles, que vous attendiez du Comte de Bonneval, elles seront indirectes; pour ce qui est de savoir, si elles seront secrètes, vous en jugerez vous-même Mr., par tous les détails dont je vous ai informé sur la façon, dont Mr. le Comte de Bonneval dirigeoit cette besogne. Quant à moi Mr., je me conformerai à ce que vous me préscrivez de ne donner aucun mémoire non obstant l'approbation que vous avez donnée à celui, qui fit la base de ma conférence du 29 Août avec le Grand Vésir. Secundo: vous espérez Mr. que les Turcs par le seul motif de leur propre intérêt pourroient entrer dans vos vues, vous promettez aujourd'hui d'ajouter à ce motif celui des présents, que l'on pourroit porter jusqu'à cent mille écus. Je vous prie de considérer Mr., que nous étions venus avec Mr. de Bonneval jusqu'à insinuer, que la France pourroit faire la moitié de la dépense d'une diversion, et que cette insinuation ne fit que blanchir la Porte n'ayant pas reçu cette proposition, quoique j'offris de m'en charger ad referendum. De plus nous serons aujourd'hui entre les mains du Reis Efendi, et ce Ministre suivant le portrait que j'ai eu l'honneur de vous en faire dans mon mémoire de 1745, est très habile à se procurer des avantages; mais ce ne sont pas les avantages, qui le déterminent pour déclarer la guerre à la Reine d'Hongrie, il faudra, qu'il y voie clairement l'intérêt de l'Empire Ottoman et sa tête en sûreté contre tous les évènemens, alors en faisant le bien public il voudra encore y trouver son profit particulier: mais il ne sacrifiera pas l'un à l'autre. Voilà du moins l'idée que j'ai de ce ministre. Tertio: la réflexion ci-dessus en amène une troisième qui est, que vos dernières instructions ne sauvent pas le principal obstacle, qui s'est toujours opposé au succès de vos vues qui est l'embarras, que la Porte prévoit d'être abandonnée; si elle se résout à faire la guerre sans engagement de notre part de la continuer jusqu'à ce que les Turcs aient fait leur paix. Cette crainte sur les insinuations réitérées du Comte de Bonneval et de Said Efendi a jeté de trop profondes racines pour que je puisse vous flatter, que des donatives seront suffisantes pour détruire ce préjugé, et vaincre ce scrupule. Quarto: Vous avez pu voir Mr. par mes dernières relations que le Reis Efendi a rejeté l'inaction de la Porte sur deux fautes qu'il nous reproche, l'une, de n'avoir pas accepté la médiation du Grand Seigneur, l'autre,

de n'avoir aucunement répondu aux avances faites au Roi de Prusse pour une alliance. Il sera par conséquent bien difficile de lui faire entendre que la Porte peut fonder sa déclaration de guerre sur le refus, que la Reine d'Hongrie a fait de cette médiation, puisqu'il est prévenu que ce procédé nous est tout au moins commun avec cette Princesse, étant instruit vraisemblablement des discours que nous avions tenus à ce sujet à la cour de Petersbourg; quand nous acceptions l'Impératrice de Russie pour seule et unique Médiatrice. Et pour ce qui est de l'alliance de la Porte avec le Roi de Prusse, je ne trouve rien ni dans vos dépêches ni dans celles du Comte de Bonneval, qui puisse guérir la Porte de la rancune qu'elle a du mépris, qu'on a fait de ses avances. Il faut que cette rancune soit bien vive, puisque la dernière fois que le Reis Efendi a parlé au Sr. Fonton, il a avancé qu'Ibrahim étoit mort de regret et de honte des espérances qu'il avoit données à la Porte sur les succès de cette négociation. La dernière réflexion sera Mr. que vos instructions arrivent dans un temps, que tout doit être presque réglé avec l'Internonce Penkler, et qu'on a même déjà travaillé à une liste d'esclaves qu'on doit mettre en liberté à la prière de ce ministre, apparemment en échange de ceux, qui seront renvoyés des galères de Livourne. C'est un fait que je tiens des Jésuites qui ont l'entrée au bagne et qui suggèrent et s'intéressent pour ceux, qui pourront être compris dans cette liste, et comme le Reis Efendi dit aussi au Sr. Fonton, qu'il attendoit l'arrivée du prochain courrier, il y a apparence qu'il rapportera l'ultimatum de la Cour de Vienne, et que la négociation de Mr. Penkler se trouvera trop avancée, pour que la Porte puisse reculer.

J'ai eu soin d'informer Mr. le Bailly de Bocage de ce que j'avois découvert ici d'intéressant pour l'ordre de Malte, mais je ne trouvai pas à propos de lui communiquer le mémoire du comte de Bonneval, le bruit qui s'étoit répandu que les Maltois avoient coulé à bas deux caravelles du Grand Seigneur, ne s'étant pas confirmé. Cette affaire à ce qu'il paroit, a été perdue de vue. Je suis avec un respect infini etc. *Castellane.*

Neun und sechzigstes Buch.

Seite 106.

† Liste des Gefolges des Gesandten Chatti Mustafa Efendi. 1) Der *Kiaja (Maggiordomo)* Stellvertreter; 2) der *Diwan Efendi* (Gesandtschaftssecretär); 3) der *Chasinedar* (Schatzmeister); 4) *Kapidschiler kiajasi* (Oberstkämmerer); 5) *Mühürdar* (Siegelbewahrer); 6) *Imam* (Gesandtschaftscaplan); 7) *Chasinekiatibi* (Schatzschrei-

her); 8) *Itsch Tschokadar* (innerster Kammerdiener); 9) *Kilardschi* (Conditor); 10) *Kahwedschi* (Kaffehkoch); 11) *Sofradschi* (Tafeldecker); 12) *Tutundschi* (Rauchtabakwärter); 13) *Buchurdandschi* (Rauchgefässhalter); 14) *Mahramadschi* (Schnupftuchswärter); 15) *Schemaadandschi* (Leuchterwärter); 16) *Ibrikdar* (Giesskannenhalter); 17) *Tschamadschirdschi* (Wäschewärter); 18) *Tachtrewan* (Sänftenwärter); 19) *Sedschadedschi* (Verwahrer des Gebethteppiches); 20) *Muefin* (Gebethausrufer); 21) *Chafine jamaghi* (Schatzgehülfe); 22) detto; 23) *Khawe jamaghi* (Gehülfe des Kaffehkochs); 24) *Berberbaschi* (Oberstbarbier); 25) *Basch Tschokadar* (erster Kammerdiener); 26) *Ikindschi Tschokadar* (zweyter Kammerdiener); 27) *Utschindschi Tschokadar* (dritter Kammerdiener); 28) *Dördindschi Tschokadar* (vierter Kammerdiener); 29) *Beschindschi Tschokadar* (fünfter Kammerdiener); 30) *Altindschi Tschokadar* (sechster Kammerdiener); 31) *Baschtschausch* (oberster Tschausch); 32—36) *Tschokadare* (Bediente); 37) *Konakdschi* (Quartiermacher); 38) *Miri Achor* (Oberststallmeister); 39) *Arpa Emini* (Intendent der Gerste); 40) *Achor kiajasi* (Stallverwalter); 41) *Serradschbaschi* (Obersattelknecht); 42) *Jedekdschibaschi* (oberster Führer der Handpferde); 43—48) *Serradsch* (Sattelknechte); 49) *Naalbendbaschi* (Oberstfahnenschmied); 50—52) drey *Bascheski*, d. i. älteste Sattelknechte aus des Sultans Stall; 53) *Mehterbaschi* (erster Aufseher der Capelle); 54) *Mehter kiajasi* (zweyter Aufseher der Capelle); 55) *Wekili Chardsch* (Verpflegsofficier, Controllor); 56) *Aschdschibaschi* (Oberstkoch); 57—60) *Aschdschi* (Köche); 61—63) *Sakka* (Wasserträger); 64—66) *Akkiam* (Zeltaufschlager); 67—68) *Arabadschi* (Kutscher); 69—71) *Kürkdschi* (Kürschner); 72—73) *Dragomane*; 74—75) *Derfi* (Schneider); 76) *Etmekdschibaschi* (Oberstbäcker); 77) *Bafara giden* (Markteinkäufer); 78) *Seraidar* (Hausaufseher); 79) *Schinekdschi* (Hausknecht); 80—82) *Seis* (Stallknechte); 83) *Mehterchane* (die Musikcapelle).

†† Liste der von Chatti Efendi für den Kaiser gebrachten Geschenke, aus der von demselben überreichten, in dem geheimen Hausarchive aufbewahrten Liste übersetzt.

1) Ein Degen *(Medsch)*, dessen Knopf ein Saphir, der Griff *(Kabfa)* mit 45 Diamanten, 15 rothen Jakut (Rubinen), das Ende mit 24 Diamanten und 3 Rubinen (rothen Jakut), das Stichblatt *(Tabla)* mit 104 Diamanten, 12 Rubinen, die Mündung mit 43 Diamanten, 2 Rubinen, gravirt, in einem Sack von Scharlach, mit 4 Quasten *(Puskil)* gesponnenen Goldes, mit Perlenschnüren; 2) ein dreyfacher Reiger *(Sergodsch)*, in dessen Mitte ein viereckiger smaragdener Tropfe, oben 3 Balassen *(Laal)*, auf den Seiten 8 grosse, 79 mittlere und kleine Diamanten, der Grund Goldsand, die Steingehäuse genetzt *(Muschebbek)*, mit mannigfarbigem Schmelz, in einem Ueberzuge von gelbem reichem Stoffe; 3) ein Reitzeug *(Racht)*, des-

sen Stirnstück *(Alinlik)*, Kopfstück *(Baschlik)*, Halsstück *(Kulla de)* mit 541 grossen, mittleren und kleinen Diamanten, das Mittel der Brustgurte *(Sinebend)* ein grosser, die anderen mittlere und kleine Diamanten, 544 an der Zahl, der Grund Goldsand, die Steingehäuse genetzt mit grünem, blauem, weissem und rosenfarbenem Schmelz; 4) eine Nasenkette sammt Band, von Gold, die Steigbügel grün, weiss, blau und rosenfarbener Schmelz, der Grund Goldsand, in der Mitte ein grosser Tropfe Rubin *(Balais)*, herum 42 mittlere und kleine Diamanten; 5) ein Paar silberne vergoldete Steigbügel, auf beyden Seiten mit 176 mittleren und kleinen Diamanten, 100 Rubinen, 8 Smaragden, die Steingehäuse farbiger Schmelz, genetzt und mit Gold beschlagen; 6) ein Zügel, dessen Ringe massives Silber *(Ssom)*; 7) ein Gurt *(Tapkur)*, dessen Ringe massives Silber; 8) ein Säbel, am Sattel fest zu machen *(Ghaddare)*, dessen Griff Jaspis, die Scheide mit rothem Sammt überzogen, das obere Beschläge *(Baldschik)* und die Bänder *(Bend)* und das untere Beschläge *(Dibligi)* mit 142 Diamanten, 36 Rauten, 14 Smaragden mit grünem, weissem, blauem und rosenfarbigem Schmelz; 9) ein Sattel, an dessen Vordertheil das Mittelstück ein Smaragd und 8 Diamanten, dann 2 Stücke *(Pafie)* mit 8 Diamanten, und ein Stück mit Rubin und 12 Beschlägstücke von Schmelz, der Hintertheil 5 Beschlägstücke *(Pafie)*, ebenfalls mit 1 Rubin, 8 Diamanten, 1 Saphir, 19 Beschlägstücke von Goldschmelz, der Grund vergoldetes Silber in scharlachenem verbrämten Ueberzuge und Goldriemen; 10) ein Sattelüberzug *(Seinpusch)* von veilchenfarbigem Tuche, mit 115 Smaragden, Perlen und silbergestickt schön gearbeitet, mit gelben reichen goldenen Bändern, mit Fransen von gesponnenem Golde, mit gelbem Atlas gefüttert; 11) eine Satteldecke *(Japuk)*, von Scharlach goldgestickt, von smaragdgrünem Atlas; 12) eine Decke unter dem Sattel *(Tegelti)* von Scharlach, mit 3 goldgestickten Rosen; 13) ein Paar Halfterketten *(Jular)* von geschlagenem Silber; 14) ein Zaum *(Kiam)* von geschlagenem *(Temghali)* Silber; 15) ein Wolfsgebiss *(Marbend)* von geschlagenem *(Temghali)* Silber; 16) ein Tränkgefäss *(Satal)* von geschlagenem Silber *(Situla)*; 17) ein Paar Fussketten *(Köstek)* von geschlagenem Silber; 18) ein silberner Gürtel *(Kuschak)*; 19) ein nadelgearbeiteter Shawl *Gülscherbeti* (Rosenscherbet) auf ein Unterbeinkleid *(Donlik)*; 20) ein blumiger Shawl auf ein Unterbeinkleid; 21) ein einfacher blumiger nadelgearbeiteter schwarzer Shawl auf ein Beinkleid; 22) ein nadelgearbeiteter blumiger scharlachrother detto; 23) ein silbergenähter detto; 24) ein Stück weiss gestickten blumigen indischen Zeuges *(Potdari)*; 25) ein detto mit Goldstreifen *(Ssom tschubukli)* und mit Goldfäden geblumt *(Telli tschitscheklü)*; 26) ein detto mit grünen und rothen Streifen und goldfadigem Shawlbunde *(Schalbend)*; 27) ein detto mit grünen und rothen Blumen *(Telli Schalbend Potdari)*; 28) ein detto *(SchalbendPotdari)* mit naph-

tagrünen Streifen; 29) ein Stück von schwerem Damast *(Germsud)* mit Silberblumen, aus der Fabrik von Sewai *(Sewai Kiarchane)*; 30) ein Stück *Beldar*, roth und grün gestreift; 31) ein Stück scharlachrothes *Tarakli ufi* mit Goldstreifen; 32) ein Stück buntes *(Potdar)* von neuer Erfindung, zu Constantinopel gearbeitet; 33) ein Stück schweren Zeuges *(Kemchab)* mit pistazienfarbigen Streifen; 34) ein Stück *Tarakli Schehametchan*; 35) 4 Stücke persischen reichen Zeuges *(Diba)*, der Grund Gold *(Ssom)* mit farbigen Blumen; 36) 4 Stücke constantinopolitanischen reichen Zeuges, mit golddurchgesponnenen farbigen Blumen; 37) 4 Ballen *(Top)* constant. reichen Zeuges *(Dimidiba)*; 38) 7 Ballen des feinsten farbigen *Ssuf*; 39) 3 Stücke Sultanskopfbünde vom feinsten, mit Goldstreif durchzogenen Muslin; 40) ein Bettteppich *(Sedschade)* der Turkmanen Uschaki; 41) ein persischer Teppich *(Kalidsche)*; 42) 3 Barbaresken Pilgermäntel *(Ihram)* mit, und 2 ohne Fransen; 43) eine Flasche Rosenöhl.

Geschenke für die Kaiserinn. 1) Eine Stirnnadel *(Tschelenk)* von Diamanten; 2) ein Gürtel, in der Mitte ein grosser Saphir, rund herum 266 mittlere und kleine Diamanten, 14 Rubinen, in der Mitte *(Tschengel usti)* ein grosser Saphir, 26 Diamanten und Rubinen, der Grund Goldsand, das Steingehäuse goldgenetzt mit goldener Platte, in einem Beutel von reichem Stoffe; 3) ein Stück silberfarbigen Zeuges *(Pesend kiari)* auf ein Unterkleid *(Donlik)*; 4) ein detto von schwarzem Shawl, mit der Nadel gearbeitet; 5) ein detto von nadelgearbeitetem blumigem rosenfarbenem Shawl; 6) ein detto von rosenfarbenem glattem Shawl; 7) ein Stück indischen Zeuges *(Potdari)*, dessen Grund violet mit Goldfaden durchgesponnen *(telli)*; 8) ein Stück *Schalbend Potdari* mit scharlachrothem Faden durchsponnen *(al we göfii telli)*; 9) ein Stück Damast *(Germsud)* mit pistazienfarbig gesponnenen Blumen; 10) ein Stück Goldstoff *(Göfi feri)* mit Blumen von massivem Golde *(Ssom)*; 11) ein Stück rosenfarbenen blumigen *Germsud*, aus der Fabrik Sewaji *(Sewaji karchane)*; 12) ein Stück indischen *Beldar* mit farbigen Blumen; 13) 5 Stücke *Potdar* von Constantinopel, neuer Mode *(Newfuhur)*; 14) 2 Stücke schweren Zeuges *(Kemchab)* mit farbigen Streifen *(Elwan tschubukli)*; 15) vier Ballen persischen reichen Zeuges, dessen Grund Gold, mit farbigen Blumen gelb und weiss; 16) 4 Ballen constant. reichen Zeuges, goldgesponnen mit farbigen Blumen; 17) 4 Ballen schweren constant. reichen Zeuges *(dimi diba)*; 18) 7 Ballen der feinsten farbigen *Schalli Ssof* (englisch *Shaloon)*; 19) 2 Stücke von Kaiserkopfbünden mit Gold durchwunden, und 10 von der höchsten Gattung; 20) 4 Gebethteppiche *(Sedschade)* der Turkmanen Uschaki; 21) 2 unbefranste Barbaresken Pilgermäntel *(Ihram)* und 2 befranste; 22) eine Flasche von Rosenöhl in einem Beutel von reichem Zeuge. Am 1. Moharrem 1161 (2. Jänner 1748).

Seite 133.

† *Liste der Gegengeschenke des Kaisers an den Sultan.* Ifi Bl. 205. 1) Ein Dolch, die Scheide von massivem Golde, mit Edelsteinen besetzt; 2) ein juwelenbesetztes Fernrohr mit diamantenen Ringen; 3) ein in Gold gefasster Bezoar mit goldener Tasse und goldener Kette; 4) eine mit Rubinen und Diamanten besetzte goldene Kaffehschale mit goldenem Untersatze; 5) 6 kleinere porzellänene, deren Untersätze ebenfalls mit Juwelen besetzt; 6) eine reich gestickte Satteldecke *(Waldrappe)*; 7) reiche Stoffe.

Von Seite der Kaiserinn. 1) Eine grosse runde goldene Uhr mit einer Palme mit 196 grossen und kleinen Diamanten beset., und vierfacher goldener Kette, dieselbe aufzuhängen; 2) ein grosses Waschbecken von Gold, mit Rubinen und Smaragden besetzt, der Deckel der Giesskanne Lazur mit Rubinen, Beryllen und Smaragden besetzt; 3) eine grosse Dose von orientalischem Jaspis *(Jeschemi chataji)*, mit 3 grossen, 17 mittleren und 431 kleinen Brillanten; 4) eine Dose von Bergkrystall; 5) ein goldenes Rauchfass, mit orientalischem Jaspis besetzt; 6) ein goldenes Gefäss zum Rosenwasser; 7) 4 Stücke reichen Sommerstoffes; Ifi sagt *Kalai*, den man *Istoffa* (Stoff) nennt.

Von Seite des Kaisers für den Grosswesir. (Ifi Bl. 205.) 1) Eine grosse goldene Schlaguhr, nur einmahl in der Woche aufzuziehen, mit Juwelen besetzt; 2) eine Sackuhr von geschlagenem Golde, mit Juwelen besetzt; 3) ein grosser silberner Leuchter mit Füssen; 4) 4 kleinere dreyarmige silberne Leuchter; 5) eine grosse silberne Schüssel; 6) eine grosse silberne Kaffehkanne; 7) eine silberne Zuckerschachtel; 8) 12 silberne Zuckerlöffel; 9) eine silberne Kaffehmaschine *(Kahwe Asskisi)* mit silberner Kette; 10) 12 porzellänene Schalen von sächsischem Porzellan *(Saksi)*, die Aufsätze von genetztem (durchbrochenem) Silber; 11) ein silberner grosser Becher; 12) eine Theekanne; 13) eine Theeschachtel; 14) 6 silberne Theelöffel; 15) 2 silberne Leuchter; 16) 2 silberne Laternen.

Von Seite der Kaiserinn für den Grosswesir. 1) 12 Kissen von reichem Stoff *(Istoffa)*, mit Gold gestickt; 2) ein Paar Pantoffel; 3) Sitztuch des Soffa *(Makaad)*; 4) eine grosse silberne sechsfüssige Tischplatte; 5) 6 grosse silberne Schüsseln mit Deckeln; 6) 2 grosse silberne dreyfüssige Leuchter; 7) 2 kleine detto; 8) 2 grosse silberne Rauchfässer; 9) eine grosse silberne Tasse; 10) detto Schüssel; 11) 12 silberne Löffel; 12) eine silberne Zuckerdose; 13) eine silberne Theekanne; 14) schöne porzellänene Schalen mit künstlichen Untersätzen; 15) 46 Ellen reichen fränkischen Zeuges *(Istoffa)*; 16) 50 Ellen weissen neumodischen Stoffes; 17) ein Spiegel mit silbernem Rahmen; 18) 9 Blumengläser mit Spiegel und silberner Fassung.

Seite 134.

† Ifi Bl. 224. 1) Ein Reiger; 2) Dolch; 3) 11 Stücke des feinsten Musselins auf Kopfbünde; 4) 15 Stücke golddurchwirkten detto; 5) 9 Stücke bunten Zeuges von Gudschurat; 6) *Kalai kiartschob;* 7) 9 Stücke einfachen Potedari; 8) 4 Stücke farbiger Kleider; 9) 3 Stücke Stoffe von Kerbila; 10) 7 Stücke gedruckten Zitzes *(Tschit);* 11) 18 Stücke einfarbigen Stoffes von Bender Abasi; 12) 9 Stücke Zeug von Multan *(Moldon);* 13) 11 Stücke zweyfarbigen *Sikakul's;* 14) 9 Stücke weissen *Sandscharchan's;* 15) 14 Stück *Ewrengschahi;* 16) 5 Stücke Shawle *Rifaji;* 17) 18 Stücke goldenen *Kemchab* von Gudschurat; 18) 9 Stücke Gürtel von Gudschurat; 19) 7 Gürtel von Tibet; 20) 7 Stücke Gürtel *Tschalta;* 21) 7 Stücke Gürtel von Schawlen; 22) 9 Stücke *Schilei Schakiri;* 23) 15 Stücke *Schilei Kernanki (Gillets de Nanquin?);* 24) 11 Stücke weisse *Agabani* (vielleicht daher *Acapanthus,* der Nahme der Blume); 25) 14 Stücke Gewebe von *Behrudsch;* 26) 2 Stücke gedruckte Shawle; 27) 9 Stücke einfarbige Shawle; 28) 7 Stücke goldene *Dubete;* 29) 19 Tultsche (die Tultsche zu 2 Miskalen ½ Drachme) Rosenöhl; 30) 20 Tultsche Oehl der Rosen *Schebuje;* 31) 20 Stücke Essenz *Melagir;* 32) 26 Tultsche Essenz *Dschenbe;* 33) 28 Tultsche Essenz *Molseri;* 34) 26 Tultsche Essenz von Sandelholz.

Seite 137.

† In der Staatskanzley-Registratur befinden sich zahlreiche Berichte von Desalleurs an Puissieux und von dessen Weisungen. Hier einige der bedeutendsten daraus gezogenen Stellen. Desalleurs à Puissieux le 23 Nov. 1748. *Reprendre ici le principal crédit, protéger la Suède, ne pas abandonner la Pologne, arrêter le cours des vastes projets de la Russie sont les quatre desseins que Vous m'ordonnez de ne jamais perdre de vue.* — Desalleurs à Puissieux le 26 Déc. 1748. *La timidité source unique de leur (des Turcs) prétendue bonne foi.* — Desalleurs à Puissieux 15 Avril 1749. *J'ai l'honneur de vous rendre un compte très détaillé sur les embarras, les avantages ou les difficultés d'un traité d'amitié avec la Porte; un des principaux obstacles à surmonter ici pour conclure un pareil traité pur et simple, c'est qu'il n'y en a pas d'exemple et les Turcs sont infiniment attachés aux usages. Topal Osmanpacha avoit de l'inclination pour la France, il devoit sa liberté à Malte à un François, Raghib naturellement porté pour la France, Esaad Efendi protecteur ouvert de la Suède, étoient tous les trois commissaires pour la paix. Les choses ont bien changé depuis la paix de Belgrade: le prétendu refus de la médiation de la Porte par la France, le traité d'une paix perpétuelle, conclue avec la Cour de Vienne et de Russie, l'épuisement amené par la guerre de Perse, enfin l'intérêt particulier du G. S., ou la soumission du ministère au Sérail, l'intérieur de tout l'Empire assez mal affectionné ont fait adopter le système pacifique*

comme l'unique moyen de soutenir le G. S. sur le trône et de prévenir une révolution générale; je me suis attaché à solliciter des subsides pour la Suède. — Dépêche de Desalleurs, le 15 Avril 1749. *Quant à la Pologne depuis que le traité de Belgrad a anéanti celui de Carlowicz par l'indolence des Polonois, l'argent des Russes ou l'oubli des médiateurs, la Porte n'a plus de prétexte de se mêler des affaires de ce Royaume qu'elle n'en soit requise; c'est ce que le ministère m'a fait entendre très clairement.* — Desalleurs à Puissieux, le 15 Août 1749. *Il ne suffit pas de se concilier les ministres de charge qui sont peu stabiles, il faut se faire des amis d'avance et les bien instruire afin de ne pas être obligé à commencer à travailler de nouveau à chaque changement de G. Vésir.* — Desalleurs à Puissieux, le 18 Janvier 1749. *Pour engager la Suède à tenir un Résident à Costantinople, Celcing n'étoit encore que Chargé d'affaire.* — Desalleurs à Puissieux le 3 Févr. 1749. *Je n'ai rien négligé pour mettre le Can des Tatares et son ministère dans nos intérêts.* — Desalleurs à Puissieux le 7 Déc. 1749. *La mère du Pacha de la Galère qui est à Malte ayant trouvé le moyen de faire présenter un placet très touchant selon les Turcs au G. S. pour le solliciter de faire travailler à la liberté de son fils, S. H. m'a fait envoyer le dit placet.* — Puissieux à Blondel le 22 Févr. 1750. *La Russie tacha de faire revivre l'Article VII du traité de Nystadt et de lui donner une interprétation contraire à l'esprit dans lequel il fut dressé l'an* 1721. — Puissieux à Blondel le 29 Mars 1750. *Les Russes voulurent l'insérer* 1743 *dans le traité d'Abo, mais les Suédois n'y donnant pas la main, ils s'en désistèrent. Ce fut Bestuscheff qui par imprudence et mauvaise volonté se mit par sa demande de la Convention avec la Suède dans une position* unde pedem retrahere nequit. *L'expédient trouvé par l'Angleterre, dont le ministre s'attribuoit l'invention de ce dessein étoit que la Suède ne pouvant jamais donner à la Russie aucun engagement compromettant sa dignité, elle prendroit cet engagement vis-à-vis les Cours de France, de Vienne et d'Angleterre; mais les Suédois ne vouloient rien savoir non plus rien de ce projet puisqu'en effet c'étoit attenter à son honneur et à son indépendence que de lui proposer un semblable projet.*

Seite 149.

† *Ghasel Mohammed Behdschet Efendi's.* (Isi Bl.. 225.)

Glaube nicht, dass Sehnsucht nach dem Monde
Mir die Kehl' entfeuchtet,
Da sein Abglanz nur im reinen Busen
Mir das Herz erleuchtet,
Sieh, wie Nebenbuhler schief zu meinen
Liebeleyen sehen,
Wie die Blicke, so wie Nadeln, stechen,
Auch zusammennähen

Aden's Perlen sind in ihren Muscheln
Von der Welt geschieden,
Weil sie mit dem zugetheilten Loose
Ruhig und zufrieden;
Hast du je gesehen, dass diejen'gen,
Welche giftig grollen,
Ihren Ball vom Anfang bis zum Ende
Immer glücklich rollen?
Wenn der Herd auch in dem Feuer brennet,
Wird er Funken sprühen,
Weil der Bosheit tief verborgne Funken
In dem Innern glühen,
Meine Schätze will ich ohne Zögern
Thränenperlend schenken,
Meines Auges Kinder [a] trüb durch Weinen,
Gold wie Fluth verschwenden.
Herbstesstürme, die mich zittern machten
In der Trennung Wehen,
Werden doch verkehrt in Frühlingslüfte
Und in sanftes Wehen,
O mein Herz! lass uns geduldig harren
In den Weltenleiden;
Alle Weisheit ist im Spruch vereinet:
Die Geduld schliesst auf die Freuden.
Vierzig Tage will ich fastend büssen [b]
Wie Derwischenorden,
O Behdschet! es ist zu deiner Wohnung
Seres dir geworden.

Seite 159.

† Die Sprachknaben wurden auf sechs reducirt (Testa, Mandaller, Geitter, Baumeister der Sohn, Moneska, Augusti), der Dolmetsch Seleskovich kam als Hofdolmetsch nach Wien, an Schwachheim's Stelle, der an Penkler's Stelle zum Internuntius ernannt ward; Baumeister als Dolmetsch nach Peterwardein, als Seleskovich nach Wien kam, ward B. Testa Dolmetsch, vor ihm Momars und Bianchi. Volde, Dolmetsch zu Hermanstadt, starb i. J. 1753. Ueber die Bildung der Dolmetsche schrieb Penkler am 1. Junius 1753: *Was aber einem Dolmetsch, so bei der Pforte zu dienen hat, zu wissen nöthig ist, kann ein Mensch weder in Wien, noch an denen Gränzen lernen, dann nebst der Sprach, welche* conditio sine qua non *ist, und welche man zwar eines Theils aus den Büchern*

[a]) Der Augapfel. [b]) Dieser Vers lautet in Wassif II. S. 60, der bey Gelegenheit des Todes Behdschet's den Schlussvers dieses berühmten Ghafels anführt, ganz anders, nähmlich:
Um drey Tage nur hier auszurasten,
Wie soll ich Erlaubniss finden?

lehrnen kann, durch die Praxim mit Nation selbsten aber perfectionirt muss werden, hat ein Dolmetsch, welcher bei der Pforten dienen solle, und wo Ew. k. k. Maj. Haupt-Interessen tractirt müssen werden, nothwendig, dass er durch die Praxim und gute Anhandgebung deren türkischen Staatsmaximen und Gesetze, auch Humor und den Modum tractandi kennen lerne, und in Allem sich instruire, wie er am bessten die Commissionen, mit welchen er beladen wirdt, und welche besonders die Staatssachen angehen, zum Behuf des Allerhöchsten Interesse verrichten und reussiren machen möge, dann öfters mit einem Wort mehr oder weniger kann man bei denen Türkhen Alles verderben.

Seite 160.

† *Relazione Risponsoria del potentissimo Khano della Crimea, Arslanghirai, intorno alle tribù degli Abazà, detti Altichessik, e li popoli di Cabarta.*

Illustrissimo ed Eccellentissimo Fratello e Signore mio Generosissimo!

Ho ricevuto il nobil foglio, che V. E. mi ha ultimamente mandato concernente le tribù dei Chiessik Abazà, come pure la copia della relazione mandata dalla corte di Russia al suo Residente in risposta a quanto io ho per il passato esposto à V. E. toccante le suddite tribù, ed anche la copia dell' esposizione dello stesso Residente e considerazione; il contenuto trovo, che dicono, che quelle Tribù siano originalmente di quella nazione degli Abazà, che si erano ribellati, e che da molti anni in quà abbino abitato nei contorni del fiume Gengik, che è di questa parte del fiume di Cioban vicino alla grande Cabarta, pretendendo però nel concedere ciò, come se quelle tribù si fossero dichiarate vassalle dei prencipi di Cabarta, e che da quel tempo in quà, avendo pagato tributo ai medesimi, questi per diritto ereditario abbino sin ora tenuto le suddite tribù sotto il loro dominio. — A tali allegazioni la risposta è questa: che le suddite tribù essendo, come hò già per il passato diffusamente descritto a V. E. di estrazione originalmente della nazione degli Abazà, sono usciti dalle montagne di quel paese, e sono venuti, ducento anni sono, in tempo del defonto Khano Devletghirai, che fù il primo dei nostri Antenati, che dalla grazia Imperiale ha ottenuto l'ordine, l'onore e la dignità di Khano e prestandoli omaggio si li sono dichiarati vassalli, e gli è stato assegnato per luogho di loro dimora la parte del paese in cui attualmente si trovano. A causa però della gran distanza di quelle parti dalla Crimea essendo stato necessario, permetter a nissuno della prepotenza di altre nazioni, le suddite tribù, si è trovato a proposito, di raccomandarle alla protezione dei Cabartensi, stante che questi stessi erano sotto ubbidienza, a condizione, che da ogni casa loro fosse

fatta una riconoscenza con una pecora ogni anno. Niente di meno l'elezione dei loro comandanti, essendo stata riservata all' autorità del sopracennato Khano, è andata poi per successione ai loro posteri sin' a Selametghirai, da lui a Behadirghirai, da questo a Haggi Selimghirai mio avo, e da questo al mio padre ed a' miei zij. Prova maggiore di questa verità si è: che l'anno passato per comando della Sublime Porta essendo andati li nostri commissarj assieme con quei della Russia a Cabarta per ivi conferire assieme sopra questi affari, ed avendo domandato alli stessi Cabardensi questo particolare delle tribù sopracennate Essi hanno affermato essere state veramente le medesime sin dal tempo antico sotto il dominio dei Khani della Crimea. Che poi l'averle soggettate ad un annuo tributo in riconoscenza della protezione, che si le doveva dare, non possa servire di buon argomento del loro vassalaggio, e di diritto ereditario ai prencipi Cabardensi d'alcun dominio sopra delle tribù, è cosa che non richiede dilucidazione veruna.

Nella relazione sopranominata della corte di Russia si allega, che per essere le suddite tribù abitanti sulla riviera di Gengik da quì del fiume di Coban, non si debba dubitare, che esse dipendano dai Cabardensi, portando l'esempio del fiume Terek in una parte del quale, abitando certe tribù, ossian nazioni di Cumuchi, dette Anderi, Jahissai, Biraghun, Gegin, ed altri di Daghistan, che al dir loro, sono suddìti della Russia, e nell' altra parte, che sono le montagne, da cui il detto fiume trae la sua origine, abitando oltre di popoli di Cabarta, anche altre nazioni che non sono suddite della Russia, e queste essendo sotto il dominio dei Prencipi di Cabarta pretendono per comparazione ai popoli delle parti della sorgente del detto fiume Terek, che le tribù degli Altichessik Abazà, come abitanti in Gengik debbano appartenere ai Cabardensi.

A tali ragioni la risposta si è: Che le tribù quì sopranominate sono state alle volte soggette ed aderenti al partito della Sublime Porta, e perciò da parte della Maestà Imperiale sono stati mandati dei donativi di riche vesti ai loro Capi et alle volte a quello dei Sciahi, ossiano Re di Persia, nel tal tempo questi li mandavano parimente simili regali. Ma quando li popoli specialmente di tutto il Daghistan erano sotto il vassalaggio della Persia, benchè il defonto Czaro Pietro avesse nel tempo passato assediati li Cumuchi, e messi alle strette, pure questi hanno continuato di tenersi al loro pristino sistema, sinchè nate poi le guerre della Persia, e le suddite tribù dei Cumuchi prestato omaggio alla Sublime Porta, e fatto lo stesso da tutti li popoli del Daghistan con dimostrazioni grandi di fedeltà, la Sublime Porta in ricompensa di ciò gli ha colmati di grazie, e sin' ora continua di favorirli, come ben' apparisce nei registri Imperiali. Prescindendo da tutto ciò ogni altro argomento

per pretendere di sottrarre dal vassallaggio e dal dominio di queste parti le suddite tribù, col solamente paragonarle a queste altre, che non sia valevole, è cosa più che notoria. Nella suddetta relazione si allega di più, che li Cabardensi assolutamente mai siano stati vassalli della Sublime Porta, che anzi avanti questa ultima guerra la Sublime Porta facendo pretensioni per i medesimi, la nazione degli Abazà allora fosse sotto l'ubidienza dei Cabardensi, e che dalla nascità del Messia sin' all' anno 1747 non sia mai stata fatta alcuna pretensione circa di loro, che in oltre li Cabardensi, benchè avessero portato lamenti alla corte di Russia per danni e depredazioni, che loro erano state fatte dai popoli di Coban, pure per essere stata cosa di poca consequenza non è stata notificata alla Sublime Porta.

A ciò si risponde primieramente che la Cabarta in tempo, che due dei Khani nostri primi antenati l'uno di nome Khanbek, e l'altro nominato Takhmuras si trovavano nelle parti del fiume Etil, era sotto il loro dominio, e poi nel tempo che il Khano Menglighirai nostro avo ebbe l'onore, e la grazia d'esser investito dalla Sublime Porta del Prencipato, era parimente la Cabarta suddetta sotto il suo dominio. Oltre di ciò in tempo che il defonto Oz Timur Oghlu Osman Pascià Supremo Veziro nei tempi passati si portò coll' esercito vittorioso della Sublime Porta a Timur Kapù, o sia Demir Capì, cioè: Porta ferrea, si trovò appresso di lui in servizio della Sublime Porta uno dei nobili di Cabarta di nome Arzlan Begh con tutti gli altri nobili della stessa nazione, anzi per avere fatto delle grandi prodezze, e reso grandi servizi all' esercito, con eriger un ponte nella parte del fiume Terek, in cui si era proposta la battaglia, il Supremo Veziro preaccennato, gli aveva conferito la dignità di Sangiak Begh ossia Conte, e tale saggio di stima dato a lui dal Supremo Veziro, è rimasto come un soggetto di vanto e di gloria frà quella nazione. Oltre anche di ciò è cosa ben notoria, che per esser li Cabartensi vassalli della Sublime Porta e sotto l'ubbidienza della medesima, Schahbasghirai Sultano, uno delli nostri zij avendo levato un esercito di quella nazione, ed avendo con quello assediato e messo a fuoco il castello di Terk, vi sono rimasti sacrificati in gloria della S. fede e della Sublime Porta molti dei Signori di Cabarta e molti altri feriti. In oltre nell' assedio messo dai Moscoviti per il passato alla città di Azof, essendovi accorso il defonto Chano Caplanghirai, uno de' nostri zij al suo soccorso con un esercito di soldati estratti dal territorio di Coban, si sono parimente trovati nel di lui seguito tutti li nobili di Cabarta per servizio di S. M. Imperiale, facendo le parti di veri sudditi, il che serve di prova convincente del loro speziale vassallaggio. Di prova eguale anche serve l'esempio dei Cabardensi, che si sono trovati nell' esercito del mio defonto padre all' occasione, che egli

liberatosi dalle mani dei Nogajensi e dei Calmuchi, si è trasportato à Coban, come si sono anche trovati con lui in occasioni di altre guerre. Oltre tutti questi esempj, che chiaramente provano questa verità, ve n'è anche un altro, ed è questo, che il Khano Saadetghirai uno dei nostri zij in questi vicini tempi essendo andato col suo esercito personalmente a Cabarta, ed avendovi per quindici mesi di seguito dimorato fra quei popoli, procurando di mettervi il buon ordine, è seguita durante la sua dimora ivi la fuga di un certo Arslan Begh, uno dei Signorati del paese, il quale essendosi rifugiato alla corte di Russia, questa riconoscendo, e dichiarando di non aver alcuna giurisdizione sopra li Cabardensi, ma puramente per aver il detto soggetto preso rifugio nel suo stato, volendo ottenere dal Khano la sua grazia, ha scritto alla Sublime Porta pregandola d'intercedere per lui, e la sua lettera, spero, che si trovi conservata nel proprio luogo, e che vi sia anche registrata. Dopo di ciò anche nel tempo, che per la terza volta si trovava Khano il nostro zio defonto Caplanghirai, ed il defonto Osman Pascià Supremo Veziro, avendo la corte di Russia scritto alla Sublime Porta circa le sue procedure verso li Cabardensi, mostrando di voler prendere le loro parti, si è trovato nell' archivio del Seraglio Imperiale una lettera del Czar Pietro, nella quale essendosi trovata espressa dichiarazione, che egli non avesse alcun diritto sopra li Cabardensi, ne è stato communicato il contenuto al di lui Residente, il quale avendolo notificato alla sua corte, e per ordine di questa il Generale di Solac avendo in quel tempo scritto sopra di ciò al sopranominato Khano, ha dichiarato espressamente colla sua lettera esser li Cabardensi sudditi della Sublime Porta, e non volersi in seguito pretender dalla loro parte di spalleggiare e proteggerli; particolarità anche questa, che mostra evidentemente essere stati li Cabardensi per il passato sotto speciale vassallaggio della Sublime Porta. In conclusione questi sin' ai principi del principato del nostro zio Caplanghirai Khan sono stati sotto l'ubbidienza della Sublime Porta, sinchè il medesimo Khano andato in Cabarta, e poi successoli nel prencipato il Chano Menglighirai, sono stati messi a morte in tempo di questo li due Sultani Bachtighirai e Muradghirai per misfatti commessi in essersi riffugiati in Russia, ed avervi per lungo tempo dimorato, e sinchè ultimamente sono stati colle sacre capitulazioni dichiarati indipendenti, il che è stato causa, che contra le condizioni della loro franchiggia non hanno cessato di recar danni alle parti di Coban. Si che non avendo avuto li Russi sin adesso alcun dritto sopra di loro, ed ora pretendendo la loro corte, per quanto dichiara colla suddita sua relazione, di addurre per ragione di vassallaggio degli Abazà Altichessik verso li Cabardensi il solo argumento della riconoscenza annua, che gli è stata prescritta, si è trovato necessario di descrivere in questo fo-

glio lo stato vero, tanto dei Cabardensi, quanto delle suddite tribù degli Abazà.

Nella suddetta relazione dei Russi s'allega di più un altra ragione per dimostrare, che gli Abazà suddetti siano soggetti ai Cabardensi, dicendo ch'essi abbino usato di somministrare cavalli ai Generali di Coban, e di aggregarsi ai loro eserciti, e di servirli con provisioni, correndoli molti altri simili uffici di rispetto, sicchè quel atto dei suddetti diformi provisioni, pretendono, che sia in considerazione dei Signori di Cabarta, dei quali diversi per dissensioni e risse che usano aver con altri nobili del paese si ritirano, e vanno a giungersi colle truppe di Coban.

Si risponde a questo, che nel tempo anche di una perfetta unione frà li nobili di Cabarta si è usato levare truppe dal loro paese, e mandarle per giungersi con quelle, che occorreva il bisogno di radunare per sedar i tumulti, che nascevano nelle parti di Coban, ed in ogni occasione si sono trovate pronte per il loro servizio, ed hanno sempre fornito provisioni a loro, ed ogni volta, che il fine di qualche militar espedizione succedeva verso l'interno, le truppe prendevano i loro quartieri frà quelle tribù e nelle loro case, senza che vi sia neppur un esempio, che li Beghi, ossiano nobili di Cabarta abbino preteso d'impedire ciò e di protegerli, di modo che il quanto viene allegato in detta relazione circa questo particolare è contrario alla realtà del fatto. Che li Cabardensi in somma non abbino alcun altro diritto sopra le dette tribù, che quella della riconoscenza, che si è usata sin dal tempo antico di farli per la loro protezione viene sufficientemente provato con tutti questi forti argomenti. In quanto poi riguarda li Cabardensi stessi si deve osservare che quantunque per la dichiarazione fattasi in questo ultimo trattato di pace, che le due Cabarte, grandi e piccole nominate, in termini generali senza altre circostanze abbino da essere indipendenti e che la loro independenza abbi da essere ugualmente osservata da ambe le parti, pure sin dal tempo della conclusione della pace la corte di Russia ha usato mandare colà un ufficiale con un corpo di soldati, e prender i loro ostaggi, trattandoli con ogni rigore per ridurli a fare a modo suo. Anzi questa volta detta Corte ha fatto lo stesso, ed eccone il come: Vostra Altezza avendomi tempo fa significato con suoi nobili fogli la determinazione prudentemente fatta dalla Sublime Porta, che il numero di persone, che devono mandarsi dall' una e dall' altra parte in Cabarta per tenervi il buon ordine non debba l'uno eccedere l'altro, e che il loro introito in quel paese, e la loro sortita abbi da farsi in un medesimo tempo, io stante tale notificazione avendo mandato al luogo proprio per prendere informazione del tempo in cui sarebbe per arrivare la gente spedita da Russia, e stando ad aspettare la risposta di cui già il termine s'avvicinava per la prescrizione del tempo della

marchia; ho saputo ch'a Cabarta fosse già arrivato senza nostra partecipazione l'ufficiale della corte di Russia colla sua gente, e che avesse cominciato a far a modo suo i fatti suoi, ed a sloggiare una banda di quei popoli dal luogo in cui si trovava per trasportare e collocarla in un altro nominato Cascatau. Sopra una tal notizia avendo io tornato a mandar altra gente con mie lettere amichevoli per denotare che l'andata in un tal modo dell' ufficiale suddetto sia contro il metodo, che la Sublime Porta avea approvato, e che un tal' atto deroghi all' osservanza dovuta all' egualità, sono tutta via aspettandone la risposta, benchè siano incirca quaranta giorni, che ho fatto tale spedizione. Questa impresa della corte di Russia di trasportar una banda di quei popoli da un luogo all' altro potendo servir di pretesto ai Cabardensi, per pretenderli per loro Vassalli, è cosa più che certa, che quando con questi bisbigli dei Russi venissero le sopranominate tribù degli Abazà ad esser annoverate frà i sudditi di Cabarta, secondo il disegno della corte di Russia, il loro esempio sarà per sedurre anche altre nazioni, e per toglier ogni speranza d'alcun bene da ogni parte del paese di Coban. L'esporre con realtà tutti questi inconvenienti, e conseguenze cattive alle prudenti riflessioni di V. E. essendo assolutamente del mio dovere, ecco che lo facio con questo mio foglio. Pervenuto che le sarà coll' ajuto di Dio, e compresa ch'havrà V. E. la verità del fatto, e gli inconvenienti, che saranno per nascere dalla rassegnazione di quelle tribù ai Cabardensi, spero, che sarà persuasa, che l'intento in voler impedire, che le suddette tribù s'annoverino frà li sudditi di Cabarta, non è per esentarli da quel tributo, che sin dal tempo antico hanno usato di pagarli, anzi come che è un costume antico, continuino a pagarlo, ma che fuori di questo non pretendano li Cabardensi di opprimerli et aggravarli in altre maniere contro l'usanza, e che possano esse sempre sotto l'ubbidienza della Sublime Porta continuare secondo l'antica pratica per quel che riguarda il loro governo, di essere sotto il comando dei Khani della Crimea. Si compiaccia dunque V. E. di usare generosamente le sue diligenze per ridurre le cose a questo punto, e per tal via mettere quei paesi a riparo di questi inconvenienti. Per altro il tutto si rimette ai comandi della Sublime Porta.

Data alli 9 della luna di Zilcaade, l'anno dell' Egira 1166, cioè alli 10 di Settembre 1753. *(L. S.)*

†† *La sostanza del contenuto della lettera del Khano.*

Per relazione del nostro espresso ultimamente arrivato, veniamo a sapere, che l'ufficiale spedito dalla corte di Russia abbi condotto una parte dei popoli di Cabarta al luogo nominato Cascia-tau fornendoli cavalli, armi, e viveri, e gli abbi ivi stabiliti, e che attualmente detta corte va mandando degli ufficiali per fare lo

stesso di altre tribù, che sono in quei contorni. Oltre di ciò, che dei sudditi Russi quei, che vengono a tagliare legna del bosco, esistente in questa parte dei confini ed a pescare vengono armati, e che li Cosachi del territorio di questa parte del fiume di Coban vengono di tempo in tempo a rapire dei bestiami delle nazioni Tartare, cose tutte contrarie alli trattati di pace, ed alle sacre capitulazioni. Verso la metà di Rebiul-ewwel 1167, *cioè incirca alli* 15 *Decembre* 1753.

La sostanza del comandamento della Porta spedito su questo proposito.

Che li prencipi ossiano li nobili di Cabarta e di altre tribù a loro soggette, essendo considerati per popoli liberi non devono essere sforzati da alcuna delle due parti a dichiararsi per loro sudditi, ne tampoco a trasportarsi dalli luoghi della loro dimora, ed essere stabiliti altrove. Che oltre l'essere ciò espresso nelle pristine capitulazioni e ratificazioni di ambe le parti è stato anche conchiuso nel trattato stipulato colla mediazione della corte di Francia, che li confini dei Russi debbono intendersi di là del fiume Camanca, secondo che essi avevano richiesto nella parte occidentale del fiume di Oczacow, e che in quella ripa dimorino li Cosachi, e che li confini della Sublime Porta s'intendano da questa parte del fiume Saliva, che è nella parte orientale del fiume di Oczakow, e in quella ripa dimorino li Tartari, e che tanto questi, che gli altri possino passar e ripassare all' una ed all' altra parte senza opposizione, e fare le loro pesche ed altri loro negozi. Che li Cabardensi ed altri Popoli loro dipendenti si abbino da intendere liberi, e che succedendo azioni improprie ed inconvenienti abbino da essere rimediate per mezzo vostro. Che ciò trovandosi dichiarato nelli trattati di pace, ed essendo stato anche così stabilito da Mustafà Beg Efendi, da Said Mehemed Efendi, e da Seid Ibrahim Aga Capigi Bassi, li quali erano stati costituiti per commissari dei confini, come appare dai stromenti da loro stipolati, nei quali si trova dichiarato, che li sudditi di ambe le parti possano liberamente fare le loro pesche nei fiumi di Asgamenli di Ongul e di Bilangik, senza che l'una pretende d'impedirne l'altra. Che oltre di ciò essendosi fatto un regolamento in tempo dal fù Supremo Veziro Ahmed Pascia, che quei, che vengono alla pesca siano senza armi, e questa volta avendo voi Khano fatto istanza, che si abbi da scrivere alla corte di Russia, che il venire dei suoi sudditi a tagliare legna dal bosco esistente in questa parte dei confini Ottomanni, ed altri atti simili, essendo contrari alle sacre capitulazioni, si abbino da impedire simili comportamenti, e si abbi da rimediare a queste contese tra li Cosachi e li Tartari, è uscito questo comandamento afinchè abbiate voi da cooperare per riuscire in questo disegno, ed

afinchè succedendo nell' avvenire simili inconvenienti contro le sacre capitulazioni, abbiate di esporli con vostra lettera separata alla corte di Russia, ed abbiate da dar informazione alla Sublime Porta di tutto ciò che succederà, tanto intorno ai suddetti confini, ch' intorno ad altre particolarità.

Siebzigstes Buch.

Seite 189.

† *Instruction pour Mr. Malcewski.*

1) *Il s' empressera d' être témoin, et en toute occasion combien les Polonois attachés à leur patrie se tiennent obligés à la Porte Ottomanne de son attention à contribuer au maintien de la tranquillité en Pologne principalement dans les dernières circonstances où la république se trouve et par les divisions domestiques, qui sont maintenant apaisées par un arrangement provisionnel, comme la nature de leurs divisions et de cet arrangement, lui est connu et on s' en rapporte à sa mémoire pour en faire un récit détaillé dans l' occasion.*

2) *Il fera entendre que ces mêmes démarches de la Sublime Porte ont rendu infructueuses les intentions d' une certaine puissance voisine, qui par des fréquents sujets de mécontentement qu' elle a donnée à la république faisoit craindre, qu' elle ne voulut profiter de ces divisions pour faire réussir ses desseins, qui s' opposent au système de tranquillité, qui fait le bonheur de la Pologne.*

3) *Il ne fera usage de l' article précédent, qu' avec beaucoup de sagesse et de modération et non sans avoir acquis préalablement les lumières nécessaires sur le système dominant de la Porte vis-à-vis de la puissance, dont il est question.*

4) *Il ne fera aucune mention de la conduite de l' envoyé Tartare jusqu' à ce qu' il aura découvert, si les relations de cet envoyé ont été conformes à ses instructions, et aux intentions de son maître, parce que le dit Envoyé a eu vers la fin de son séjour en Pologne des liaisons avec des personnes, dont les sentiments sont fort suspects, et qu' en partant il fit un détour de près de cent lieues, pour passer à Jassy sans aucune nécessité.*

5) *Il pourra insinuer à cette occasion, que la conduite du Sr. Léonardy émissaire du prince Hospodar de Moldavie n' a point été avantageuse au bien des affaires, et qu' on souhaiteroit, que le Prince son maitre envoyât des personnes plus agréables, et moins suspects à l' avenir.*

6) *Il parlera sans affectation du crédit de Mr. le Grand Général et de sa considération, dont il jouit en Pologne, de son atta-*

chement au bien publique, et de son empressement de cultiver l'amitié de la Porte.

7) *Il fera usage de ses instructions, soit dans les audiences, soit dans les mémoires qu'il fera parvenir au ministre Ottoman, soit enfin dans les conversations particulières, qu'il cherchera avec le premier Dragoman de la Porte quand il sera suffisamment assuré des sentiments de cet interprête, relativement aux intérêts de la Pologne.*

8) *Il doit avoir une confiance entière en Mr. le Chevalier de Vergennes, Envoyé extraordinaire de France à la Porte Ottomanne, en attendant de l'Ambassadeur, qui remplacera Mr. le comte Desalleurs, qu'il informera des moyens, qu'il aura à employer pour faire parvenir au ministère Ottoman ce qui sera nécessaire qu'il lui expose, et pour le garantir des pièges, qui lui tendront ceux qui ont de l'intérêt à empêcher le succès de sa mission.*

9) *Il se concertera avec le ministre sur les motifs à alléguer pour continuer son séjour à Constantinople à mesure que la mission s'allongera parce qu'elle y est annoncée comme momentanée; il en rendra toujours compte à Mr. le Grand Général.*

10) *Il marquera par la voie de Cozim sous l'adresse du Bassa tout ce qui peut mériter l'attention de Mr. le Grand Général; en se servant du chiffre dont on lui a remis une table à son départ.*

11) *Il aura toujours devant les yeux la maxime que tout Envoyé surtout à la Porte doit avoir la conduite la plus sage, la plus flégmatique et la plus circonspecte. Il montrera en publique un air taciturne et impartial. Il étudiera les démarches et les paroles des autres et ne donnera aucune prise sur lui, en s'écartant de la vérité.*

12) *Il peut et doit fréquenter ouvertement tous les ministres étrangers à Constantinople, sans en exempter aucun, mais il se tiendra plus en garde contre les uns, que contre les autres.*

13) *Il pourra s'adresser à Mr. Hübsch pour des commissions indifférentes, pour attirer sa confiance sans lui faire la moindre ouverture sur les affaires de Pologne, et se bornant à déclarer, que son envoyé est purement cérémoniel à Constantinople et fondé sur les privilèges dont jouissent Messieurs les Grands Généraux de la Couronne.*

14) *Il en usera de même en égard de tous les autres ministres, qui témoigneront de la curiosité au sujet de sa mission.*

15) *Il pourra rénouveller connaissance avec le jeune Linchon, s'il se trouve à Constantinople, et tirer de lui les éclaircissements, qu'il sera à porter de lui fournir, sans se laisser aller par ses conseils avec un projet ni démarche quelconque, que peut tirer à conséquence.*

16) *Ses appointements étant fixés à mille Ducats par an et en ayant reçu la moitié avant son départ l'autre moitié lui sera payée à son arrivée à Constantinople.*

17) *Les instructions ne doivent pas être communiquées qu'à Mr. le Chevalier de Vergennes, à qui il faira part de toutes les depêches, qu'il recevra, ou qu'il expédiera à Mr. le Grand Général. Fait à Dubno ce 6 Mars 1755. Signé Comte Branicky.*

Construtto della lettera del Conte Braninsky G. Generale di Polonia al Sup. Vezir, datata dalli 5 di Marzo 1755 da Dobno, e rimessa alla Porta a dì 20 della luna di Sciaban l'anno dell' Egira 1168, cioè alli 30 di Maggio.

La suddetta lettera porta, che lo studio della repubblica sia d'osservar debitamente il trattato di pace ed amicizia colla Porta che l'intenzione della medesima essendo di mantenere la quiete nel paese, procura di tener in freno la fazione, che cerca di causar sedizioni. Che quella fazione appoggiata alla protezione di altre Potenze, non lasciando d'importunar il Re, li ben intenzionati della repubblica col loro prudente maneggio anno sedato ogni tumulto, e per adesso le cose si trovano in buono stato. Che però non essendo possibile d'intieramente estirpare i perturbatori della quiete, ed essendo necessario d'esser sempre in veglia per osservar i loro andamenti, si ha bisogno dell' amicizia dei buoni vicini, di modo che, se per fatalità, che Dio non voglia, si trovasse la repubblica a qualche pericolo, si spera, che la Porta sarà per prestarle la sua assistenza e soccorso. A tal oggetto come che adesso all' occasione dell' assunzione di Sua Maestà Imperiale al trono s'è deliberato di mandar espressamente una persona per la congratulazione, si manda pro interim il Colonello Malczevsky, a cui si prega di esser prestata fede in tutto ciò, che sarà per esporre per parte del Generale soprascritto e di communicar a lui tutto ciò, che la Porta trovasse necessario di suggerire per il vantaggio della repubblica, verso la quale la Porta è pregata di conservare li suoi favorevoli sentimenti.

Seite 190.

† *Serenissimo et potentissimo Principi Sultano Osman Khan, Imperatori etc.*

Fridericus Dei gratia Rex Borussiae etc. etc. etc. salutem et prosperos rerum successus.

Serenissime et potentissime Princeps Domine et amice noster carissime. Non sine maxima animi laetitia ad aures nostras pervenit fama, Majestatem Vestram, post obitum nuperrime consecutum pii defuncti Serenissimi Principis fratris sui eminentissimum fulgidae Portae solium ascendisse, cum intimo subditorum suorum gaudio et oratione. Meruit jam dudum Majestas Vestra supremum hocce honoris fastigium ob praeclaras suas per totum orbem celebratas virtutes et singulares animi dotes. Nos, nihil prius, nihil antiquius duximus, quam et Majestati Vestrae, cujus amicitiam semper magni habuimus, et felicissimum hunc, et exoptatum eventum

sincere, et ex toto corde non verbis tantum, sed et ipso facto congratulemur.

Proinde et Majestas Vestra quam certissime sibi persuasum habeat, Nos omni tempore curam nostram eo praecipue impensuros esse, fore ut illud quod inter Nos feliciter intercedit, amicitiae vinculum sartum tectumque semper et illibatum, quin potius in dies diesque augeatur et firmetur. Testabitur haec pluribus perlector praesentium, Consiliarius Noster commerciorum intimus, nec non negotiis Nostris peculiariter instructus Carolus Adolphus a Rexin. Quapropter Majestatem Vestram quam enixe rogamus, ut praefatum Consiliarium Nostrum commerciorum intimum benevole accipere, et ipsi in omnibus, quae in Nostro nomine propositurus est, benignas aures praebere dignetur. Quod superest omnigenam incolumitatem et felicissimos rerum successus Majestati Vestrae ex animo apprecamur.

Dabantur in Regia nostra Berolinensi die decimo octavo Januarii, anno post Christum Salvatorem Nostrum natum 1755. *Regni Nostri decimo quinto. Majestatis Vestrae bonus amicus*

Fridericus Rex.

Seite 214.

† *Solota (Piastres izelotes)*, nach dem pohlischen Worte so genannt, werden heute nicht mehr geprägt, und gehen zu 35 *Para*. Die heute zu Constantinopel geprägten Münzen sind die folgenden, mit ihrem Werthe in Conventions-Münze zu dem Course von 294. Goldstücke von 40 Piastern (den Piaster zu 40 Para, den Para zu 3 Aspern) = 5 fl. 26 kr.; Goldstücke zu 20 Piaster = 2 fl. 43 kr., zu 10 Piast. = 1 fl. $21\frac{1}{2}$ kr.; Silbermünze zu 5 Piast. = $40\frac{3}{4}$ kr., zu $2\frac{1}{2}$ Piast. = $20\frac{1}{4}$ kr., 1 Piast. = $8\frac{1}{4}$ kr., $\frac{1}{2}$ Piast. = $4\frac{1}{8}$ kr., $\frac{1}{4}$ Piast. = $2\frac{1}{16}$ kr.; 1 Para oder 3 Aspern = $\frac{1}{5}$ kr. Im Umlaufe, aber nur insgeheim, weil von der Regierung im Handel verbothen, sind die folgenden Münzen: die Goldstücke *Ainali*, d. i. die Spiegelnden, Werth 44 Piaster, der doppelte *Ainali* = 88 Piast.; *Mahmudije (Mahmoud d'or)*, einfache = $42\frac{1}{2}$ Piast., halbe *Mahmudije* = $21\frac{1}{4}$ Piast.; *Mahmudije Fundukli* (Haselnuss-Ducaten) = 24 Piast.; *Istanbollü* (constantinopolitanische Ducaten) = 19 Piast., der halbe = $9\frac{1}{2}$ Piast., der Viertel = $4\frac{3}{4}$ Piast.; *Onikilik* (Zwölf-Piasterstück) = 12 Piast., der halbe = 6 Piast., der Viertel = 3 Piast.; *Missirli*, d. i. der ägyptische = 17 Piast., der halbe = $8\frac{1}{2}$ Piast., der Viertel = $4\frac{1}{4}$ Piast.; *Sindschirli*, d. i. Kettenducaten = $2\frac{1}{2}$ Piast.; Silbermünzen: *Jüßlik*, d. i. Hunderter von S. Selim = $9\frac{1}{2}$ Piast.; *Beschlik*, d. i. Fünfer, von S. Mahmud im achten Jahre seiner Regierung geprägt = 9 Piast.; *Ikilik*, d. i. Zweyer = 8 Piast. Die ägyptischen Goldmünzen, welche der Pascha von Aegypten i. J. 1223 (1808) zu 10 Piaster ausprägen liess, gelten heute nur $7\frac{1}{2}$ Piaster; die tunisischen Ducaten, welche eine Drach-

me wiegen, 24 Piaster. Der Venetianer-Ducaten, welcher, weil er das feinste Gold zum Vergolden gibt, *Jaldis*, d. i. vergoldend, heisst, gilt 33 Piaster 10 Para, und eben so viel die Kremnitzer und die holländischen. Die kaiserlichen Thaler (zu zwey Gulden) *Karagrusch*, d. i. schwarze Piaster = 14½ Piast., die spanischen Thaler heissen *Rial* oder *Diregli*, d. i. die mit Säulen begabten = 15¼ Piast.; *Arslangrusch*, d. i. der Löwenpiaster, ist der gewöhnliche Piaster von 40 Para. So stand der Cours von Constantinopel am 31. October 1829, sieben Monathe später (10. Junius 1830) war der Cours auf 309 verschlimmert, und folglich das halbe Mahmudije weicher Sorte nicht mehr 21¼, sondern 22½ Piast. (7½ Franken), das der harten Sorte nicht mehr 19, sondern 19½ Piaster (6½ Franken) werth. — Was das Gewicht betrifft, so wird die Okka zu Constantinopel zu 400 Dirhem (Drachmen) oder 48 Unzen gerechnet, so dass die Unze zu 8⅓ Dirhem gerechnet wird. Nach dem gewöhnlichen Apothekergewichte hat die Unze 2 Loth, das Loth 4 Drachmen, und folglich das Apothekerpfund zu 24 Loth 96 Drachmen, das Pfund zu 32 Loth aber 128 Drachmen; das Okka zu 400 Drachmen. Heute (August 1831) steht der Cours zu 340.

Seite 229.

† Die vier, von Wassif angeführten Nahmen grosser Schriftsteller sind dem gelehrten Araber, Perser und Türken eben so bekannt und geläufig, als bey uns allen Gebildeten die Nahmen von *Homer*, *Virgil*, *Cicero* und *Tacitus*. Es ist der Mühe werth, hier jene Männer mit ein Paar Worten dem Leser näher bekannt zu machen. *Chuaresmi* ist kein anderer, als der grosse Philologe und Gesetzgelehrte *Abul Kasim Mahmud Ben Omer Es-samachschari*, beygenannt *Dscharullah*, d. i. der Nachbar Gottes, weil er sich lange Zeit zu Mekka aufgehalten, gest. i. J. d. H. 538 (1143); der Verfasser der grossen Korans-Exegese, *El-Keschaf*, d. i. der Enthüllende, der lexicographischen Werke *Esasol-belaghat*, d. i. die Grundfeste der Beredsamkeit, der philologischen Blumenlese *Rebiolebrar*, d. i. der Frühling der Gerechten, des *Kitabol-faik*, d. i. des auserlesensten Buches als Commentar der Ueberlieferungskunde; der syntaktischen Werke *Enmusedsch*, *El-moferred wel-muelef*, des *Mostaksa*, welches eine grosse Sprichwörtersammlung, eines Commentars der Verse *Sibeweih's*, des prosodischen Werkes, betitelt: *El-kistas* (fehlt in Freitag's prosodischer Literatur), des *Mokademetol-edeb*, d. i. der philologischen Prolegomenen, einer Briefsammlung, einer Gedichtesammlung, das *Nassaihol Kubar*, d. i. Rath der Grossen, des *Atwak es-seheb*, d. i. der goldenen Halsbänder (von denen in den Fundgruben Auszüge gegeben worden), des *El-kilem en-newabigh*, d. i. der Sprüche, welche Schultens

als *Anthologia Sententiarum* übersetzt hat, der *Anemonentheilchen* [a] *über die Wahrheiten Naaman's*, eines dogmatischen Werkes, des *Elminhadsch*, d. i. der wahre Pfad, einer ermahnenden Abhandlung und mehrerer Schul-Collectaneen (*Amali*) über verschiedene Wissenschaften; der *Bedief-feman*, d. i. der Wunderseltene der Zeit, ist keineswegs der unter diesem Nahmen im III. Bande dieser Geschichte unter Suleiman's I. Regierung vorgekommene persische Prinz, welcher sein Leben zu Constantinopel beschloss, sondern der Dichter *Ebulfadhl Ahmed Ben El-Hosein Ben Jahja Ben Said El-Hamadani*, gest. i. J. d. H. 398 (1007), das Vorbild *Hariri's* durch seine *Makamat*, von denen einige Freyherr *de Sacy* in seiner Anthologie übersetzt hat; er ward als scheintodt begraben, und zerfleischte sich im Grabe den Arm, bis er aus Verzweiflung endlich starb. *Ibn Challikan Chodschai Dschihan*, d. i. der Weltherr, war der berühmte Minister *Mohammed Behmenschah's* in *Dihken* (Dekkan), er ward als ein Opfer seiner Feinde auf des Königs Befehl, im sieben und achtzigsten Jahre seines Alters, in dem d. H. 886 (1481) enthauptet [b]; er ist der berühmteste Briefsteller der Perser, welcher nicht nur die Briefstellerkunst in Regeln brachte, sondern auch eine berühmte Sammlung von Briefen hinterliess; das erste Werk führt den Titel: *Menafirol Inscha*, d. i. die Ansichten der Briefstellerkunst; das zweyte: *Riafol Inscha*, d. i. die Gärten der Briefstellerkunst, eine Sammlung persischer Schreiben; *Wassaf's* geschieht sogleich weiter unten Erwähnung.

Seite 233.

† Nebst *Hamadani* werden die beyden Nahmen *Teftafani* und *Dschordschani* sehr oft ausschlussweise für den Nahmen grosser Philologen gebraucht, so wird Mohammed von Akkerman ein zweyter *Teftafani* und *Dschordschani* genannt. Eine kurze Kunde der Lebenszeit und Werke dieser beyden grossen Gelehrten ist hier so nöthiger, als dieselben später als *Ibn Challikan* gelebt, und folglich von demselben in seinen Lebensbeschreibungen berühmter Männer nicht aufgenommen werden konnten, und als dieselben europäischen Orientalisten noch so wenig bekannt, dass selbst Freyherr *de Sacy*, durch eine falsche Lesart verleitet, in seiner Chrestomathie den Nahmen *Dschordschani's* als *Dschihani* schreibt. Seadeddin Mesud, der Sohn des Richters Fachreddin, der hochgelahrte *Teftafani*, ein Schüler *Kotbeddin's* und *Adhadeddin's*, ein Zeitgenosse Timur's, wurde von demselben so hoch in Ehren gehalten, dass er ihn auf seinem Feldzuge von den Ufern des Oxus nach Vorder-Asien führte; er starb zu *Samarkand* i. J. d. H. 791 (1389), sein

a) *Schakaikon-naaman fi hakaikin Nooman*, wornach *Taschköprifade* den Titel seiner Biographien osmanischer Gesetzgelehrten gebildet. b) S. *Firischte's* Uebersetzung von Briggs und die Berichtigung des Chronogrammes in den Jahrbüchern der Literatur LI. Band S. 52.

Leichnam wurde nach *Serchas* überführt, wo sein Grab eine vielbesuchte Wallfahrtsstätte; i. J. d. H. 722 (1322) zu Sendschan geboren, schrieb er schon in seinem sechzehnten Jahre den Commentar des grammatischen Werkes Ifi, zehn Jahre später verfasste er das *Telchissol-miftah*, d. i. die Trifterung des Schlüssels, nähmlich der grossen philologischen Encyklopädie *Sekaki's*; vier Jahre später commentirte er das *Schemsie* und *Tenkih*, in *Chuaresm* verfasste er i. J. 768 (1366) das *Irschad*, und i. J. 784 (1382) zu *Samarkand* den Commentar des *Makassid*, hierauf commentirte er den dritten Theil des *Miftah* i. J. 789 (1387); zu Herat hatte er die hanefitischen Fetwa gesammelt, zu Serchas den *Schlüssel der Rechtsgelehrsamkeit*, zu Samarkand die *Randglossen zur Korans-Exegese* geschrieben, und starb ein und siebzigjährig. Als Commentator der philologischen Encyklopädie *Miftah* wetteifert mit ihm *Ali Ben Mohammed Ben Ali esch-Scherif el-Dschordschani*, welcher insgemein *Seid scherif*, d. i. der edle Herr und Blutsverwandte des Propheten, genannt wird; i. J. d. H. 740 (1339) in *Dschordschan* geboren, ward er von Timur nicht minder in Ehren gehalten, als *Teftasani*, mit welchem er in dessen Gegenwart disputirte. Von einem halben Hundert seiner Werke sind die berühmtesten: der Commentar des *Mewakif*, d. i. der Metaphysik *el-Idschi's* (S. VII. Bd. S. 593), die Randglossen zum *Tedschrid*, d. i. der Metaphysik *Nassireddin's* von *Tus*, der Commentar des *Miftah*, die Randglossen zum *Motawwel*, zum *Keschaf*, zum Commentare *Kotbeddin's*, zu dem des *Feraidh* (von den Erbtheilen), eine Abhandlung von dem wahren Sinne der Buchstaben, und die durch Freyherrn *S. de Sacy's* Auszüge bekannten *Taarifat*, d. i. Definitionen; er starb zu Schiraf i. J. d. H. 816 (1413) im sechs und siebzigsten Jahre seines Alters. (*Lari*, der Auszug desselben, im *Subdet-tewarich* von *Saadi*, und das *Teskeretol-Hikem*). *Raghib Issfahani*, dessen zum Schlusse des obigen Absatzes S. 235 Erwähnung geschehen) ist wohl zu unterscheiden von *Raghib*, dem grossen türkischen Grosswefir und von *Issfahani (Abulferadsch Ali)*, gest. i. J. d. H. 356 (966), dem Verfasser der poetischen Blumenlese, welche den Titel: *Aghani Elkebir*, d. i. die grossen Gesänge, führt. Dieser ist insgemein unter dem Nahmen *El-kiatib El-Issfahani*, d. i. der Secretär von *Issfahan*, bekannt. *Raghib El-Issfahani* hingegen, dessen Todesjahr nicht bekannt, ist der Verfasser des grossen *Mohadherat*, d. i. der grossen philologischen Blumenlese, welche den Titel: *Mohadheratol-udeba we Mohaweratesch-Schuura wel-Buleghia*, d. i. die Gespräche der Philologen und die Unterhaltungen der Dichter und Redner, führt, und von deren Inhalt Hr. *Flügel* in der Uebersetzung des *Enis Saalebi's* zuerst Kunde gegeben; ausserdem ist er der Verfasser des *Efaninol-belaghet*, d. i. Kunden der Wohlberedsamkeit, des *Moferredat*, d. i. eines Werkes über die einfachen

Worte des Korans, und des *Scheriaat*, eines ethischen Werkes, welches *Ghasali* gelobt und benützt; da dieser i. J. d. H. 505 (1111) gestorben, kann *Raghib* von *Isfahan* nicht später als im fünften Jahrhunderte der Hidschret gelebt haben. *Wassaf*, insgemein genannt *Wassafol Hadhret*, d. i. der Lobredner der Majestät, der Chodscha *Abdullah*, Sohn *Fadhullah's*, schrieb unter der Regierung *Ghasanchan's*, des siebenten Herrschers der Mogolen in *Iran*, sein berühmtes Geschichtswerk, welches von der Regierung *Manghukaan's* beginnt, und die wichtigsten Begebenheiten der zweyten Hälfte des siebenten Jahrhundertes der Hidschret, d. i. des dreyzehnten Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung in Persien, im geschmücktesten Styl der Rede erzählend, mit *Otbi*, dem berühmten arabischen Geschichtschreiber *Mahmud's* des *Ghasnewiden*, wetteifert, und denselben an Schmuck der Rede übertrifft; der Titel dieses, bisher in Europa eben so unbekannten, als in Asien berühmten Werkes ist: *Tedschsietol-emsar we Tesdschietol-aasar*, d. i. Untertheilung der Regionen und einige Kunde der Aeonen; er begann das Werk i. J. d. H. 699 (1299) und vollendete dasselbe nach zwölf Jahren i. J. d. H. 711 (1311), unter der Regierung *Chodabende's*, in fünf Bänden. Der berühmte *Reis Efendi Ebubekr Efendi* aus Schirwan, gest. i. J. d. H. 1136 (1723), commentirte den ersten Theil; *Nasmisade*, der Verfasser der zu Constantinopel gedruckten Geschichte der Chalifen, und der ebenfalls zu Constantinopel gedruckten türkischen Uebersetzung der Geschichte *Timur's* von *Arabschah* hinterliess nicht nur einen Commentar in zwey Bänden, sondern auch ein äusserst schätzbares Glossarium, welches die schwersten Wörter und Ausdrücke erklärt. Einen Auszug aus dessen Commentare verfertigte *Ibrahim Hanif Efendi* i J. d. H. 1174 (1760), und der Kadiasker *Mewlana Neili Ahmed Efendi*, gest. 1161 (1748), ergänzte den Commentar *Ebubekr Schirwani's*, indem er denselben bis an das Ende des Werkes fortführte. *Wassaf* ist der Tacitus der Perser und der Türken, und das Studium desselben mittelst der erwähnten fünf Werke, nähmlich: der Commentare *Ebubekr's*, *Neili's*, *Nasmisade's*, und der Glossarien *Nasmisade's* und *Hanif Efendi's* ist nebst den Prolegomenen *Ibn Chaldun's* das grösste historische und politische Studium persischer und osmanischer Staatsmänner.

Seite 250.

† Da im VII. Bande S. 583—595 die Liste der seit der Einführung der Druckerey zu Constantinopel binnen eines Jahrhundertes daselbst erschienenen Werke vollständig gegeben worden, so wird die nachstehende Liste der seit der Einführung der Druckerey zu Kairo binnen eines Jahrzehentes erschienenen Werke orientalischen Bibliographen und Bibliopolen, hier als Seitenstück zu jener Uebersicht willkommen seyn.

1) Dizionario italiano e arabo, che contiene il succinto di tutti i vocaboli che sono più in uso e più necessarj per imparar a parlare le due lingue correttamente. Egli è diviso in due parti. P. I. del dizionario disposto come il solito nell' ordine alfabetico. P. II. che contiene una breve racolta di nomi e di verbi li più necessarij e più utili allo studio delle due lingue. Bolaco dalla stampa reale 1822. Derselbe Titel arabisch i. J. 1238 (1822), 266 S. in Quart.

2) Uebersetzung eines Buches über die Färberey, vom Uebersetzer dem Don Raphel gewidmet; gedruckt am 26. Silkide 1238 (4. August 1823). Gross-Quart, 117 Seiten.

3) Tafeln des Bombenwurfes; gedruckt zu Bulak im Rebiulachir 1239 (Nov. 1823). Nachdruck der zu Constantinopel ohne Angabe des Druckjahres erschienenen Tafeln.

4) *Kanunname Ahmed Efendi's*, gedruckt zu Bulak im Redscheb 1238 (März 1823); ist als vergriffen in der zweyten, sieben Jahre später gemachten Auflage erwähnt.

5) *Telchissol Eschkial*, d. i. die Erläuterung der Figuren von Husein Rifki aus Taman; Nachdruck der i. J. 1215 (1800) zu Constantinopel gedruckten Abhandlung über die Minen, 80 S. in Octav. Ende Ramasan's 1239 (May 1824).

6) *Edschrumijet*, die syntaktische Abhandlung von den arabischen Partikeln des Imam *Mohammed Ben Darid Efs-ſsanhadschi*; Bulak, Ende Ramasan 1239 (May 1824). 11 S. in Octav.

7) *Dschewherei behijei Ahmedije fi ſchehrhil wassijetil Mohammedije*, d. i. die ausgesuchtesten Juwelen, die ahmedischen als Commentar der Ermahnung der mohammedischen; ist Nachdruck des i. J. 1804 zu Constantinopel gedruckten Commentars Ahmed Efendi's zum Katechismus Birgili's, Ende Silbidsche 1240 (halben August 1825); 336 Seiten in Quart.

8) *Kanunnamei bahrieiji dschihadije*, das Kanunname der Flotte, aus dem französischen *Règlement de marine* übersetzt; ohne Druckort und Jahreszahl; 142 Seiten in Octav, mit 4 Tabellen.

9) *Taalimnamei topdschiani dschihadieiji bahrije*, d. i. Exercierbuch für die Artillerie der Flotte, aus dem Französischen übersetzt, ohne Druckort und Jahreszahl; 25 Seiten in Octav.

10) *Taalimnamei Piadegian*, d. i. Exercierbuch der Infanterie; zu Bulak im Silkide 1239 (Julius 1824), mit 9 Kupfertafeln; 144 Seiten in Octav und 22 Seiten Erklärung der Kupfer.

11) *Kanuni rabii; orta taalimi bejaninde dür*, das vierte Kanunname über die Lagerausssteckung (das *erste* Kanunname kommt unter Nr. 4 u. 30, das *zweyte* unter Nr. 19, das *dritte* unter Nr. 8 vor); die Kupfertafeln laufen als die Fortsetzung des vorhergehenden Werkes, von 10 bis 26, fort; gedruckt zu Bulak in der Hälfte Moharrems 1240 (Sept. 1824); 231 Seiten in Octav, 25 Seiten Erklärung der Kupfertafeln.

12) *Taalimnamei Piadegianden Kannuni chamis*, d. i. das fünfte Reglement des Exercierbuches der Fussgänger; 230 Seiten und 30 Seiten Erklärung der Kupfertafeln, welche von Nr. 27 bis 40 fortlaufen; das Kanuname gedruckt Hälfte Dschemasiul-ewwel 1240 (Jänner 1825), die Erklärung der Kupfertafeln vom 9. Moharrem 1241 (24. August 1825), in Einem Bande zugleich ausgegeben.

13) *Medschmoatol-Mohendisin*, d. i. die Sammlung der Geometer; Nachdruck des zu Constantinopel gedruckten geometrischen Lehrbuches *Husein Rifki's* aus Taman; Ende Dschemasiul-achir 1240 (Februar 1825); 262 Seiten in Octav, und 15 Tafeln mit Figuren.

14) *Ussuli hendeset*, d. i. die Grundsätze der Geometrie; Nachdruck des zu Constantinopel aus dem Englischen *Bonney Castle's*, von Husein Rifki aus Taman übersetzten geometrischen Elementarbuches; 272 Seiten in Octav und einige Kupfertafeln.

15) Arabischer Briefsteller in zwey Hälften, deren erste die Titulaturen und Briefe, die zweyte die Formeln gerichtlicher Aufsätze enthält, arabisch; 107 Seiten in Octav.

16) *Dschewheret-et-tewhid*, d. i. die Perle der Vereinheitung, eine mystische gereimte arabische Abhandlung; 8 nicht paginirte Blätter in Duodez, gedruckt zu Bulak im Dschemasiul-ewwel 1241 (December 1825).

17) *Es-süllem el-murewwik jurakka bihi ilmol-Mantik*, d. i. die glänzende Leiter, womit erstiegen wird die Denkwissenschaft, eine arabische gereimte Abhandlung in 9 nicht paginirten Blättern; Duodez, gedruckt Ende Dschemasiul-achir 1241 (Februar 1826).

18) *Rijasol kuteba we hajasol udeba*, d. i. die Gärten der Schreiber und die Wasserbecken der Philologen; die grosse Briefsammlung *Hairet* Efendi's, des verstorbenen Secretärs des Statthalters *Mohammed Alipascha*, in acht Gärten untergetheilt; der Titel ist der berühmten persischen Briefsammlung *Chodscha Dschihan's*, welche *Rijasol inscha*, d. i. die Gärten der Briefstellerkunst, heisst, und die Eintheilung in acht Gärten, den *acht Paradiesen* nachgeahmt; der erste enthält Bittschriften an die Pforte, der zweyte Schreiben an den Kislaraga und die Herren des inneren Hofstaates, der dritte Vorträge an den Grosswesir, der vierte an den Mufti, der fünfte Schreiben an die Wesire, Beglerbege und grossen Molla, der sechste an die Heeresrichter, Muderrise und andere Gesetzgelehrte, der siebente an Intendenten, Kämmerer, Woiwoden und Mutesellime, der achte Befehle (Bujuruldi) bey verschiedenen Gelegenheiten erlassen; Klein-Folio, 494 Seiten, gedruckt zu Bulak unter der Leitung *Habib Efendi's* im Ssafer 1242 (September 1826). Dieses Werk ist von den aus der Presse Kairo's hervorgegangenen Originalwerken unstreitig das wichtigste, indem dasselbe eine so ansehnliche Sammlung von Geschäftsbriefen an die ersten Männer des Reiches, vom Verfasser theils in seinem eigenen Nah-

men, theils im Nahmen seines Herrn, des Vicekönigs, geschrieben, enthält. Man wird dadurch mit den einflussreichsten Ministern, deren mehrere noch gegenwärtig am Brete sind, bekannt; hier sind Schreiben des Vicekönigs und seines Sohnes *Ibrahimpascha*, *Schakirpascha's* und *Siapascha's* an die Sultaninn *Esma*, an den Günstling des Sultans, *Elimasaga*, an die Schwester des verstorbenen Kapudanpascha *Husein*. Die Einbegleitung des Wehhabiten-Häuptlings *Abdullah Ben Suud* nach Kairo und Constantinopel; Schreiben an die Mufti *Abdullah* und *Arabſade*, an *Kalenderpascha*, *Fewſipascha*, *Raghibpascha*, *Alaeddinpascha*, *Ssalihpascha*, *Ghalibpascha*, an die Statthalter von *Damaskus*, *Retimo*, *Smyrna*, *Rakka*, *Selanik*, *Modon*, *Stanchio*, *Tunis*, *Algier*, *Tripolis*, *Ssaida*, *Dschidde*, *Kandia*, *Rumili*, *Tirhala*, *Itschil*, *Canea*, *Kutahije*, *Lemnos*, *Tschirmen*, *Negroponte*, *Chudawendkiar*, *Kastemuni*, *Karahissar*, *Tekke*, *Siwas*, *Morea*, *Anatoli*, *Boli*; an die berühmtesten Gesetzgelehrten und Minister der Pforte.

19) *Kanunamei sani*, d. i. das zweyte Kanuname, arabisch, für das Fussvolk; 103 Seiten in Duodez, gedruckt zu Bulak im Rebiul-achir 1242 (Nov. 1826).

20) Ein türkisch-persisches Glossarium in Reimen. Klein-Quart. 45 S.; gedruckt zu Bulak Anfangs Rebiul-achir 1242 (Nov. 1826).

21) *Uſsulol-maarif fi wedschhi taſsfifi sefaini donanma fi tedbiri herekatiha*, d. i. Grundsätze der Kenntnisse in Aufreihung der Schiffe der Flotte und in der Leitung ihrer Bewegungen; eine Seetaktik. Mit dreyzehn Kupfertafeln. 52 S. in Klein-Folio; gedruckt zu Bulak halben Rebiul-achir 1242 (November 1826).

22) *Miſtahod-derijet fi isbatil-kawanin edderijet*, d. i. Thorschlüssel zur Befestigung der Regeln des reinen Persischen; eine persische Grammatik, arabisch. 19 S. in Quart; gedruckt zu Bulak Ende Rebiul-achir 1242 (November 1826).

23) Arabische Uebersetzung des italienischen Werkes des Professors Vacca, in zwey Bänden; der erste 130, der zweyte 108 S. in gr. 8.; gedruckt zu Bulak Ende Rebiul-achir 1242 (Nov. 1826).

24) Ein arabisches Werk, über die Pflichten des heiligen Krieges, welches die darüber vorhandenen Ueberlieferungsstellen gesammelt. 243 S. in Quart; gedruckt zu Bulak Ende Dschemafiul-ewwel 1242 (December 1826).

25) *Scherhol-Edschrumijet*, d. i. Commentar zur bekannten syntaktischen Abhandlung des Scheich *Eſs-ſsanhadschi Edschrumi*, gest. i. J. d. H. 723 (1323). 182 S. in Quart; gedruckt zu Bulak Ende Dschemafiul-ewwel 1242 (December 1826).

26) *Kitabol iltikatil-eſhar fi mehasinil eſchaar*, d. i. Blumengewinde von den Schönheiten der Gedichte; arabische erotische Lieder und Stanzen. 61 S. in Duodez; gedruckt zu Bulak Ende Dschemafiul-achir 1242 (Jänner 1827).

27) *Siasetnamei dschihadijei bahrije*, d. i. Strafgesetzbuch der Mannschaft der Flotte, türkisch zusammengetragen von *Osman Nureddin*. 107 S. in Quart; gedruckt zu Bulak im Schewwal 1242 (May 1827).

28) *Bediiol-inscha wefs-ſsifat fil-mukatebat wel-murasebat*, d. i. Seltsamkeiten der Briefstellerkunst, und Eigenschaften in Briefen und Schreiben, von *Merii Ben Jusuf Ben Ebubekr Ben Ahmed El-mokadessi*. 90 S. in Quart; gedruckt zu Bulak Ende Silkide 1242 (Junius 1827). Ein geschätzter arabischer Briefsteller.

29) *Kanunname*, aus dem Französischen ins Türkische übersetzt von *Nureddin Osman*. 256 S. in Quart; gedruckt zu Bulak Ende Redscheb 1243 (Februar 1828).

30) Das *erste Kanunname*, d. i. die zweyte Auflage des i. J. 1238 (1823) zuerst erschienenen und vergriffenen, oben unter Nr. 4 angeführten, von *Ahmed Chalil Efendi*, von 195 S. in Quart; gedruckt zu Bulak im Schewwal 1245 (März 1830).

31) *Mehasinol-afsar we hakaikol-achbar*, d. i. die Schönheitsspuren und Wahrheitskunden; ist ein Nachdruck der zu Constantinopel erschienenen Reichsgeschichte Wassif's i. J. d. H. 1166 (1752) bis 1188 (1774), in zwey Foliobänden: I. Bd. 265, II. Bd. 251 S.; gedruckt zu Bulak im Dschemasiul-ewwel 1243 (December 1827).

32) *Laihatol-fellah fi taalimiſ-feraat wennedschah*, d. i. Erleuchtung des Landbauers zum Unterricht der Saat und des Wohlseyns; ein arabischer landwirthschaftlicher Unterricht, auf welche Art Saat und Ernte im Sommer und Winter zu bestellen; 70 S. in 8. gedruckt zu Bulak Ende Redscheb 1245 (Jänner 1830).

33) *Dürri jekta*, d. i. die einzige Perle, eine dogmatische Abhandlung nach dem Ritus Hanefi, die Entscheidungen der hanefitischen Imame über die wichtigsten Entscheidungen des Dogma und des Ritus. Nachdruck des i. J. d. H. 1243 (1827) zu Constantinopel gedruckten Werkes eines Ungenannten. 56 S. in Klein-Quart; gedruckt zu Bulak im Schaaban 1245 (Februar 1830).

34) *Tohfei Wehbi*, d. i. das Geschenk Wehbi's; Nachdruck des zu Constantinopel i. J. 1798 gedruckten türkischen Glossariums Wehbi's. 60 S. in Klein-Quart; gedruckt zu Bulak im Schaaban 1245 (Februar 1830).

35) Nachdruck des i. J. 1818 zu Constantinopel in Druck erschienenen vollständigen Lehrgebäudes arabischer Grammatik, welches 1) das *Mirah*, d. i. die Wortbildungslehre, von *Ahmed Ben Ali Ben Mesud*; 2) das *Iſi*, von *Iſideddin Ben Ibrahim Eſ-ſendschein*; 3) das *Makſsud*; 4) das *Bina* und 5) die Conjugationstafeln *(Emsilet)* enthält. 39 S. in 8., ohne Angabe des Druckjahres; es fehlt in der Constantinopolitaner Ausgabe eine dieser beygegebene Abhandlung von 11 Seiten über die wahre Bestimmung des Aorist's und der vergangenen Zeit; gedruckt zu Bulak im Rebiulewwel 1244 (September 1828).

36) *Tarichi Russie*, d. i. die Geschichte Russland's, von *Casterà*; übersetzt durch *Jacovachi Argyropolo*. 160 S. in Klein-Folio; gedruckt zu Bulak im Ramafan 1244 (März 1829).

37) Kalender für das Jahr 1830; der 1te Ramafan 1245 entspricht dem 12ten Februar a. St., d. i. dem 24ten Februar n. St., so dass über die heutige Berechnung der Hidschret vom 16ten Julius an, kein Zweifel übrig bleibt.

38) Die ägyptische Zeitung in Folio-Format, welche in unregelmässigen Zwischenräumen von mehreren oder wenigeren Tagen zu Kairo erscheint; in zwey Spalten, arabisch und türkisch.

Seite 251.

† *Makalatol-dschewheriet alel-makamatil-Haririet*, d. i. Juwelenworte über die Ständchen Hariri's, von *Chaireddin Ben Tadschetin Elias von Medina*, verfasst i. J. 1126 (1714). Die Uebersetzung der ersten fünfzehn Ständchen von *Naili Mustafa* dem Grosswefir Ibrahimpascha zugeeignet. — Die Uebersetzung der Ständchen *Hamidi's*, vom Scheich Dolmetsch verfasst i. J. 1178 (1764). — Uebersetzung des Sendschreibens *Ibn Seidun's*, von *Kara Chalilfade Mohammed Said Efendi* verfasst ums Jahr 1133 (1720), welcher auch das Werk *Sulwanol-mutaa* (Beruhigung des Gehorsamen) *Ibn Haschim's* übersetzte. — *Tohfetol-emsal*, d. i. das Geschenk der Sprichwörter, von *Nabi*, gest. i. J. 1085 (1674), nicht mit dem späteren Dichter zu verwechseln.

†† *Surubol-emsal*, d. i. gebräuchliche Sprichwörter im Türkischen, von Derwisch *Hasan Efendi* aus Adrianopel, verfasst i. J. 1080 (1669); dann von *Hanif Efendi*, dem Vater des Fortsetzers Hadschi Chalfa's, verfasst i. J. 1175 (1761), ebenfalls türkische; dann unter demselben Titel arabische, vom Dichter *Kudsi*, dem Grosswefir Mohammedpascha gewidmet.

††† Andere hieher gehörige philologische Werke sind noch: *Dschamiol hikajat*, d. i. der Sammler der Erzählungen, auch unter dem Titel: *Dürrol-meknun fil-fülkil-meschhun*, d. i. die verwahrte Perle im befrachteten Schiff, von *Abdollatif Efendi*, gest. i. J. 1146 (1733), verfasst für den hingerichteten Grosswefir Ibrahim; dann: *Ischarat fil-edebiat*, d. i. philologische Andeutungen, vom Reichshistoriographen *Hakim Efendi*, gest. i. J. 1177 (1763).

Seite 252.

† Randglossen zum Commentare *Schami's*, über das *Kafiet Ibn Malik's*, von *Mohammed Ben Chalil*, bekannt als Bejafifade's Eidam, gest. i. J. 1099 (1687); eine Abhandlung darüber von *Mohammed Ifsmet*, berühmt unter dem Nahmen *Hadschi Tschelebi*, gest. i. J. 1150 (1737). Ein Commentar zum neuen *Awamil* Birgeli's,

von *Seinisade Husein Efendi*, gest. i. J. 1166 (1647), gedruckt zu Constantinopel i. J. 1220 (1805), und dessen Commentar zum *Ishar* Birgeli's, ebenfalls gedruckt zu Constantinopel i. J. 1218 (1803), dann zum berühmten syntaktischen Werke *Ibn Hischam*, gest. i. J. 762 (1360). *El moghni ol-Lebib an kutubil-maarib*, d. i. der Verständige, Genügende, in den Büchern der Abänderung, verfasst von *Nasmisade Murtesa*, gest. i. J. 1133 (1720), dann ein Commentar des *Moghni Tscharperdi*, verfasst vom Scheich *Ali Risa* aus Adrianopel, gest. i. J. 1153 (1740); dann eine Abkürzung der Declinationen *(Muaarribat) Dschewaliki's*, von *Schuuri*, dem Verfasser des Wörterbuches; eine Abkürzung des *Motawwal*, d. i. des langen Commentars *Ibn Chatib's*, gest. i. J. 739 (1338); über das *Telchiss* Teftasani's, welches selbst nur eine Erläuterung eines Theiles des berühmten philologischen Werkes *Miftahol-ulum*, d. i. der Schlüssel der Wissenschaft, von *Sokoki*, gest. i. J. 774 (1372). Randglossen zum *Motawwal* schrieb *Osman Efendi*, der Sohn *Fetullah's*, gest. i. J. 1103 (1691). Die Verse des langen und des kurzen Commentars Teftasani's erläuterte *Ibrahim Wahdi*, und das *Teshil*, d. i. die Erleichterung der Syntax *Ibn Malik's*, commentirte Alipascha i. J. 1145 (1732), so wie das *Terkibol-dschemil* (schöne Zusammensetzung) Teftasani's der Mufti *Debbaghsade*, gest. i. J. 1095 (1683), unter dem Titel: *Tertibi dschemil*, d. i. schöne Anordnung.

†† *Scherhi mefatihid-dürrijet fi isbatil-kawaninid-derijet*, d. i. Perlenschlüsseln zum Beweise persischer Regeln, vom Scheich *Siwasi*, türkisch commentirt von *Mustafa Ossameddin Nakschbendi*, verfasst i. J. 1163 (1749), und: *Risalei scherhi istiarei farsi*, d. i. Abhandlung zur Erläuterung persischer bildlicher Redensarten, vom selben Scheich *Hosameddin*, verfasst i. J. 1152 (1739).

††† Der Diwan *Ssaib's*, nur bis ins *Dal* commentirt, von *Ebubekr Nussret*, dem Bibliothekar an der Suleimanije, gest. i. J. 1175 (1761); der Diwan *Schewket's*, commentirt vom Reichshistoriographen *Mohammed Hakim* i. J. 1160 (1747); der Diwan *Urfi's*, dreymahl commentirt vom Derwisch *Omer* i. J. 1130 (1717), vom Scheich *Mohammed Ibrahim Telli El-Wehbi* i. J. 1070 (1659), in zwey Bänden, und vom Geschichtschreiber *Nischandschi Abdurrahmanpascha* ums Jahr 1095 (1683).

†††† Die *Kassidet* Köprilisade Abdullahpascha's commentirte der Oberstlandrichter *Abdulbaki* i. J. 1114 (1702), dann der Aufseher der Fetwa, *Selim Efendi*, gest. i. J. 1138 (1725). Die *Madharijet* commentirte der Scheich *Abdulghani* von Nablus, gest. i. J. 1143 (1730), die *Kassidet Kaab Ben Soheir's* der Reichsgeschichtschreiber *Mohammed Hakim*, die *Lamijet Toghraji's* der Geschichtschreiber Nischandschi Abdipascha, die *Nunijet* (dogmatischen Inhaltes) der Prediger Osman Efendi ums Jahr 1156 (1743), und der Muderris Kara Daud Efendi unter der Regierung Sultan Mahmud's.

Seite 253.

† Die Biographien der Dichter von Ssafaji, Salim und dem Wohlredner von Brusa, sind schon häufig angeführt worden; die Biographien der Mufti enthält das Werk *Dewhatol-meschaich*, d. i. der Baumgarten der Scheiche, von Suleiman Seadeddin Mustakimſade, verfasst i. J. 1157 (1744); die Biographien der Kapudanpascha das Werk *Tohfetol-Mustafewijet*, von Schehriſade Mohammed Said, dem Biographen der Grosswesire; die Biographien der Schönschreiber das *Dewhatol-chattatin*, d. i. der Baumgarten der Schönschreiber, von Mohammed Nedschib Ssujoldschiſade, und die Biographien der Sänger das Werk *Atrabol-asar fi teſkerei urefail edwar*, d. i. anmuthigste Denkmahle in Erwähnung der Gelehrten der Tonkunst, vom Mufti Esaad verfasst i. J. 1127 (1715).

†† Solche Werke sind die *Menasiki hadsch*, d. i. die Wallfahrtspflichten von Mekka, Medina, Jerusalem, das letzte von *Suud Beg*, dem Sohne des Grosswesirs Said Mohammedpascha, verfasst i. J. 1170 (1756); das *Tohfetol-lebib*, d. i. das Geschenk des Dichters Mahmud Lebib, welches die Grabmähler um Tebriſ beschreibt, verfasst i. J. 1138 (1725); das Werk *Laali Mustafa fi ſiretil-Mustafa*, d. i. der gereinigte Rubin im Besuche Medina's, eine Geschichte dieser Stadt, von Hanif Efendi, dem Vater des Bibliographen; das *Netidschetol-fiker fi chaberi medinet Seidil-bescher*, d. i. das Resultat der Gedanken in der Kunde der Stadt des Propheten (Medina's), vom Scheich Mohammed Ben Abdullah El-Abbasi, für den Prinzen Sultan Hamid verfasst i. J. 1176 (1762); das *Faſaili Scham*, d. i. die Vortrefflichkeit von Damaskus, vom Scheich Abdurrahman Ben Ibrahim, genannt Ibn Abdur-riſak der Kanzelredner, verfasst i. J. 1130 (1717).

Seite 256.

† Wassif S. 224 gibt aus denselben die folgenden zur Probe:

Wir, die wir Gottes Schrift in seinem Werk' bewundert haben,
Wie können wir bewundern noch *Behſad's* Schönschreibergaben?
Wenn uns gleich tausendfache Pein bis zur Verzweiflung kränket,
Sind wir zu Dank geneigt dem Neider, der uns Pflaster schenket?
So lang uns unbekannt, wie Freye in der Luft gesunden,
Sind wir dem Jäger wohl für Schmeicheley'n im Netz verbunden?

Und wieder:

Das Herz bedarf der Schönheit aufgeregt zu werden,
Die träge Zeit des Streits, um aufgeweckt zu werden.
Vom Steuermanne und vom Winde keine Spur,
In diesem Meer' bedarf's der Hülfe der Natur.

Und wieder:

Die Gnade Gottes schmückt mit Tugend diese Welt,
Wird wohl durch Edelstein die Lampe aufgehellt?

Es sprühen helle Funken nieder auf die Herzen,
Der Nebenbuhler brennt des Grolles Naphtakerzen.
Da jedes Ding durch Gegensatz wird aufgeklärt,
Ist Feindesspott zum Ruhme dir, *Raghib*, bescheert.

Und wieder:

Kein Tropfen fliesst für Durstige von deiner Huld,
Vertrocknet ist der Quell durch Nebenbuhlerschuld.
Eng ist die Zeit, es schickt sich, sie zu vertreiben,
Gedanken stumpfen dir, *Raghib*, den Kiel zum Schreiben.

Ein und siebzigstes Buch.

Seite 272.

† *Lista e spiegazione esatta dei presenti dati dal Sig. Inviato di Prussia al Sultano li* 9 *Marzo* 1762. 1mo. *Un Pennachiero tempestato di diamanti, trà i quali vi è uno della grandezza dell' unghia del pollice.* 2do. *Un* Chancer *ossia coltello all' uso Turco guarnito il manico di diamanti e rubini, trà i quali vi sono quindici briglianti grossi; nella cima di detto manico vi ha un orologgio di repetizione nascosto, e premendo un piccolo diamante, si sente suonar le ore; volendosi poi osservar l'ora, si preme il maggior brigliante, che vi è sulla cima del manico, ed allora detta cima si apre in forma di coperchio, e si manifesta la mostra di detto oriuolo. La fodra di detto coltello è di oro.* 3o. *Un pajo di pistole, il calzo, ossia manico delle quali tempestato tutto di piccoli diamanti, avendo sulle cime dei grossi briglianti.* 4to. *Una cassetta di grandezza mediocre, il coperchio della quale guarnito di sopra con piccoli e grossi diamanti. Aprendo detta cassetta si vedono incirca dieci piccole separazioni, in ciascuna delle quali vi è una piccola scatola di anello ingiojellata al di sopra, come pure i fianchi delle suddette separazioni; vi sono anche verso il coperchio al lato dieci stuzi. Nella parte interna nel coperchio, vi è incastrato uno specchio postizio in mezzo e l'intorno tutto è guarnito di diamanti. Levate tutte assieme quelle separazioni, vi si trova al di sotto una spezie di un trepiede d'argento indorato, che serve per appoggiar sopra il suddetto specchio, qual trepiede, essendo anche in forma di candelliere, dicono: che accendendo una sol candela detto specchio tramanda tanta luce, che basta ad illuminare una gran stanza.* 5to. *Una tabacchiera mediocre, col coperchio di lapis lazuli ingiojellata.* 6to. *Una tazza per il sorbetto di pietra di azurro guarnita di diamanti e rubini.* 7o. *Un piccolo stuzio tempestato di piccoli briglianti.* 8vo. *Una cassetta mediocre in grandezza d'ar-*

gento smaltato, con entrovi fornimenti per il té di cristallo, e di argento indorato. 9vo. *Un grandissimo orologgio di tartaruga artificiosamente lavorato, che suona diverse arie.* 10mo. *Una cassetta di finissimo lavoro con tiratorii piccoli, in ciascuno dei quali vi era un pezzo di galone, quali pezzi tutti assieme pesarono dieci ocche.* 11mo. *Duodici pezze, a quindici picchi l'una, di richissime stoffe di rari colori.* 12mo. *Duodici pezze, a quindici picchi l'una di veluti in oro, e fioretti di diversi colori.* 13mo. *Duodici pezzi, a quindici picchi l'una, di ricche lastre d'oro, di varii colori nuovamente inventate.*

Seite 274.

† *Traslazione della traduzione Turca.*

Traduzione della carta corredata sopra undici articoli, che Sua Maestà il Rè di Prussia ha steso intorno al trattato di unione ossia alleanza, che per parte del suaccennato Rè si desidera venghi nuovamente conchiuso e stabilito.

In virtù dell' articolo ottavo del trattato di amicizia conchiuso tra l'Eccelsa Porta Ottomanna e la Corte di Prussia nell' inclita città di Costantinopoli ai ultimi della luna di Sciaban, dell' anno d'Egira 1174 *cioè li* 22 *del mese di Marzo dell' anno di nostra salute* 1761, *essendo stato di commune concerto stabilito dalle suaccennate due Corti di consolidare il modo del reciproco amore e mutua amicizia, come pure di confermare le condizioni della pace, e rassodare le leggi dell' amicizia colla inclusione d'un trattato d'alleanza fondata sulla conservazione della buona armonia e sicurezza dei loro stati, perciò il suaccennato Rè di Prussia ha dato piena facoltà a Carlo Adolfo de Rexin suo Intimo Consigliere di commercio ed Inviato Plenipotenziario, residente presso la Sublime Porta, il quale anche dopo aver più volte conferito e trattato coi Plenipotenziari della sopraccennata Eccelsa Porta per il suddetto negozio ha conchiuso gli articoli, che sotto il presente stromento ritrovansi espressi e specificati.*

Articolo primo. *La perpetua sincera amicizia conchiusa tra Sua Maestà l'augustissimo e potentissimo Imperatore de' Ottomani Sultan Mustafa Han ed il serenissimo e potentissimo Frederico Rè di Prussia è stabilita, perchè venghi osservata, e mantenuta dai Eredi e Successori d'amendue le parti, essendosi state obbligate le medesime di conservarla vie più sempre ferma e stabilita, perciò doveranno obligarsi, che il vigore della presente alleanza venghi di momento in momento vie più sempre rassodato e consolidato, i vantaggi dei sudditi e popoli dei suaccennati Monarchi quanto sia possibile aumentati, e li motivi, che gli potrebbero cagionare del pregiudizio tolti ed amossi.*

Articolo secondo. *Le suaccennate due Corti ritrovandosi presentemente in pace e buona amicizia con tutti i loro vicini, questa loro Alleanza non è ad onta di veruno dei loro vicini, con intenzione, di arrecarli verun pregiudizio e molestia, o pure di eccitare in loro gelosia, ma unicamente per provvedere alla tranquillità e sicurezza de' stati e sudditi di amendue le parti, dovrà essere senza renitenza osservata.*

Articolo terzo. *Dato il caso, che alcuna delle Potenze Christiane, che ritrovansi in vicinanza dei stati della fulgida Porta, e di quelli di Prussia, rompesse la pace con una delle suaccennate due Potenze ed ostilmente attaccasse li stati, che oggi giorno ritrovansi sotto il dominio delle due parti, in quel tempo le suaccennate due alleate Corti premieramente procederanno di concerto alle disposizioni per impedire che si faccia la rottura della pace, e d'amendue le parti s'impiegarà, quanto sia possibile ogni diligenza, conforme richiede l'amica maniera, per rimuovere le violenze e cattivi disegni della Potenza che ha intrapreso l'ostilità, e per far risarcire e indanneggiare il pregiudizio e danni della parte pregiudicata.*

Articolo quarto. *Nella maniera sopra espressa, caso che coi amichevoli mezzi non si potrebbe ottenere l'intento, e per conseguirlo fosse necessario di adoperare ed eseguire dei altri mezzi più efficaci, allora per mettere alla ragione un simil crudele ed ingiusto nemico, le suaccennate due Potenze unendosi in ajuto e soccorso reciproco, dovranno l'una e l'altra ajutarsi e difendersi secondo le loro forze.*

Articolo quinto. *Essendo impossibile per la lontananza dei stati delle suaccennate due Potenze, in caso di necessità il somministrar l'un all' altra del soccorso, ovvero far venire tutte le loro forze in un luogo, fù preso l'impegno, e stabilito d'amendue le parti, che qualor alcuna delle potenze Christiane, che ritrovansi in vicinanza delle medesime, attaccasse, ed invadesse li stati dell' una delle due parti, in quel mentre l'altra parte dovrà l'occorrere, ed ajutare il suo alleato, col trattener occupata nell' interiore del proprio paese la Potenza, che ha intrapresa la guerra, e fin a tanto, che non verrà secondo l'equità e giustizia contentata la parte offesa, nella maniera sopra espressa, non desisterà l'altra parte dal soccorso, colle sue mosse o azioni.*

Articolo sesto. *In questo caso, il particolare della guerra dovendo per necessità ugualmente appartenere ad amendue le Potenze alleate, ed essendosi le suaccennate due Potenze impegnate ed obbligate, di mantenere una perfetta unione negli affari di una simil guerra, non si dovrà prestare da nissuna delle suddette due Potenze orecchio a parola veruna relativa alla pace, meno anche si potrà dare decisione e conclusione, ne a pace, ne a tregua senza che vi sia l'intelligenza e l'intiero acconsentimento dell' altra.*

Articolo settimo. *Il trattato d'amicizia, e commercio conchiuso tra le suaccennate due Corti, nei ultimi della luna di Schaban, dell'anno* 1174, *con tutti i suoi articoli vien ad essere per il presente trattato di alleanza rinnovato, e confermato, in virtù del quale tutti quei privileggi, vantaggi ed essenzioni, che hanno ottenuto le altre riguardevoli nazioni, e specialmente gl'Inglesi, Ollandesi e Francesi tanto in loro riguardo, quanto in riguardo alle loro religioni dovranno essere osservati, e pratticati anche in riguardo dei sudditi d'amendue le parti, nei rispettivi loro stati.*

Articolo ottavo. *Il gran torto causato nel particolare del commercio dei sudditi Prussiani nelle scale dell' Arcipelago, provenendo dal pericolo dei Corsari Barbareschi, ed in questo particolare il loro commercio non potendo sopportare le spese necessarie alla negoziazione d'un trattato di pace coi cantoni d'Algieri, Tunesi, e Tripoli di Barbaria, per ciò la fulgida Porta sarà obbligata di prendere sotto la sua spezial protezione per sempre le persone dei sudditi Prussiani, le loro merci, effetti, robbe e bastimenti, e dopo aver concesso loro i necessari* Jol Emri, *ossia passaporti, la suaccennata sublime Porta, giusta l'esigenza della sua dignità, ingiungendo, ed ordinando obbligherà li sopradetti cantoni a portar il dovuto aspetto ai conceduti loro passaporti, ed alla bandiera del Rè di Prussia, come pure a guardarsi ed astenersi dall' arrecar molestie, ed insulti a tal sorte di bastimenti Prussiani.*

Articolo nono. *Gli onori, privileggi, essenzioni, e favori osservati, e pratticati presentemente dalla fulgida Porta verso li Ministri di Sua Maestà l'Imperatore dei Romani, di Francia, e d'Inghilterra, verranno sempre osservati, e pratticati anche verso i Ministri Prussiani, sarà lecito ai mercanti Prussiani, a guisa de' mercanti delle altre Potenze d'avere i loro Consoli nelle scale dell' Arcipelago, e tutti quelli onori ed essenzioni, che si osservano, e si pratticano verso le altre Nazioni stimate, e specialmente verso li Francesi, l'Inglesi ed Ollandesi, saranno anche pratticati ed osservati in riguardo dei Consoli Prussiani.*

Articolo decimo. *Il presente trattato di amicizia ed alleanza, di mutua defensione dovrà essere con tutti li suoi punti ed articoli perpetuamente mantenuto esente ed immune da qualsisia alterazione e mutazione tra le suaccennate due Corti, ed i loro rispettivi Eredi e Successori.*

Articolo undecimo. *Fu composto, steso, soscritto e sigillato il presente stromento, che contiene l'impegno di portare ad un felice compimento, nella città di Costantinopoli in termine di quattro mesi, o anche prima, se sarà possibile il concambio delle ratificazioni del presente trattato di pace contenente in se gli articoli dell' alleanza.*

Seite 275.

† Première Teneur de la lettre redemandée. *Ayant ensuite été pris par le canal de l'Interprête du Divan Impérial des éclaircissements et des informations du susdit Résident sur ce qu'il avoit à communiquer, et à représenter de bouche, le susdit Résident a dit: que Leurs Majestés l'Impératrice de Russie et le Roi de Prusse considérant un des Seigneurs Polonois nommé Poniatowsky, comme propre à la couronne de Pologne, tous leurs mouvements indiquent, qu'elles ont intention de le faire monter sur le trône de la Pologne; qu'il est fort à présumer, que dans la grande Diète, qui doit se tenir à Varsovie, il sera procédé à cette installation de la part de ces deux Cours suivant leur intention susdite par la voie de violence contre les droits de la liberté; que ces deux Cours ont répandu dans la Pologne, que les intentions de la Sublime Porte sont de concert avec celles des Cours de Russie et de Prusse et que les bruits ayant excité le soupçon des Polonois nos amis pour savoir, si les intentions de la Sublime Porte sont ou ne sont pas de concert relativement à l'installation du dit Poniatowsky sur le trône de Pologne, vous désirez, que pour dissiper tous ces doutes et ces soupçons, il soit fait connoître clairement et distinctement, quelles sont les véritables intentions de la Porte.*

Outre que par les deux lettres, que j'ai eu l'honneur de vous écrire, les intentions de la Sublime Porte vous ont été très clairement expliquées, de même que par la lettre que j'ai eu l'honneur d'écrire à l'interrégnant actuel de Pologne notre très honoré ami Vladislas Alex. Pom. Lubinsky, et que conséquemment jusqu'à présent les intentions de la Sublime Porte doivent vous être amplement connues; cependant pour dissiper tous les doutes, j'ai l'honneur de vous écrire et de vous déclarer de nouveau que relativement à la Couronne de Pologne les intentions de la Majesté Impériale, et le but des volontés de cet équitable Monarque sont: „Que conformément aux droits des anciennes et respectables libertés de Polonois ils „aient à rétablir pour Roi la personne qu'ils choisiront, et éliront „entre eux, qui devra être un Polonois, et non un étranger, et que „Sa Majesté Impériale prétend, qu'il ne soit point porté atteinte „aux droits de leurs anciennes libertés."

Qu'en conséquent il a été remis de notre part aux Ministres de Prusse, de Russie, d'Allemagne, et de France, Résidents à la Sublime Porte à chacun un mémoire relatif à cette affaire, afin qu'ils aient à écrire à leurs Cours, que la Sublime Porte demande qu'elles aient à agir en conformité. Je vous envoie par le canal du dit Résident une copie de ce même mémoire pour vous informer de tout, vous ayant à cet effet écrit cette lettre amicale qui vous parviendra par le canal du susdit Résident. A l'heureuse arrivée de la présente des intentions de la Sublime Porte relativement à la

Couronne de Pologne vous étant connues par nos anciennes et la présente lettre de même que par la copie du dit mémoire, il n'y a nul doute, que Sa Majesté Impériale faisant honneur, comme il convient, aux anciennes libertés des Polonois, le bon ordre du Royaume, et la tranquillité des sujets exigent, que notre amie la République de Pologne maintienne les droits de sa liberté, et qu'elle s'abstienne d'y contrevenir. La paix soit sur celui qui est dans la voie du Salut! Signé dans la ville de Constantinople la bien gardée.

Votre ami sincère Mustafa.

Changement fait après. *La Sublime Porte conformément aux capitulations Impériales ayant maintenu pour toujours les liens solides de l'amitié et de la bonne intelligence, qui subsistent heureusement par le traité de Carlowicz, entre Elle et la République de Pologne, et ayant eu tous les égards convenables aux droits de la liberté de cette République notre amie; Elle doit être bien persuadée, que tant de sa part il ne sera rien fait de contraire aux droits de l'amitié réciproque, la Sublime Porte sera pas moins scrupuleuse à faire honneur aux droits de la paix et de l'amitié de même qu'à ceux de la liberté. C'est ce qui a été annoncé clairement et décisivement partout, ce qui a été ci-devant exprimé des intentions émanées de la part de Sa Majesté Impériale.*

†† *La Sublime Porte a daigné faire connaître la disposition, où Elle est de maintenir la République de Pologne dans tous ses droits, libertés, constitutions et possessions, et le désir qu'Elle avoit, qu'aucune puissance n'y porte atteinte. Des assurances pareilles données par plusieurs autres puissances voisines et respectables faisoient espérer à tous les patriotes la liberté et la tranquillité dans les délibérations publiques, que les loix exigent; mais c'est avec la plus vive douleur, que ces patriotes voient aujourd'hui s'évanouir des espérances aussi bien fondées. La diète générale de Prusse rompue par la présence des troupes étrangères, qui se sont portées à des démarches incompatibles avec la liberté; d'autres troupes, qui d'un côté se répandent en Lithuanie, de l'autre s'avancent vers la Capitale, et dont une partie ait déjà occupée des postes avantageux aux environs; donnent des justes alarmes pour la diète prochaine, qui ne sauroit avoir lieu, tant que des troupes étrangères seront dans le royaume; les démarches, qu'on a faites auprès des Ministres de Russie résidents à Varsovie pour la retraite de ces troupes, sont restées sans effet jusqu'ici. Il ne restoit donc que des adresses directement à Sa Majesté l'Impératrice de Russie, c'est ce qui font les principaux membres de la République assemblés dans ce moment-ci dans la Capitale, et ils ont en même temps recours aux autres puissances intéressées au maintien de la République, et en particulier à la Sublime Porte, dont l'équité et la magnanimité font espérer les bons offices, et l'appui à des citoyens*

prêts à sacrifier leurs biens et leur vie pour le salut de leur patrie. Donné au palais primatial le 13 d'Avril 1764. Varsovie.

Krasinski, Évêque de Caminiec.
Comte Branicki, Castellan de Cracovie et Grand Général.
Joseph André Comte Zaluski, Évêque de Kiovie.
Antoine Primo Jablonowski, Palatin de Possna.
Jean de Hülzen, Palatin de Minsk.
Gostanicki, Palatin de Siradie.
A. J. Damski, Palatin de Cujavie.
Potocki, Palatin de Cujavie.
Lubomirsky, Palatin de Lublin.
Bielinski, Grand Maréchal de la Couronne.
Sapieha, Palat. de Polock, Général de Couronne de Lithouanie.
Jablonowski, Palatin de Novogrod.
Adam Brzostowski, Castellan de Polock.
Alexander Dzierzicki, Castellan de Brzezin.
J. Glembocki, Castellan de Cruswica.

Vu et expédié par Gabriel Jean Innosza Potocki Grand Référendaire de la Couronne, en absence du Grand Sécrétaire.

Seite 276.

† *Copie d'un mémoire remis ci-devant de notre part au Résident de Russie pour être par lui communiqué à la Cour, dont la teneur, comme ci-après, a été ensuite remise en forme de mémoire à chacun des Ministres de Prusse, de France et d'Allemagne par le canal de leurs interprêtes pour être pareillement par eux communiqué à leurs Cours, et dont la présente copie est jointe à la lettre écrite aujourd'hui à notre très-honoré ami le Grand Général de Pologne.*

Il a été notifié depuis peu à Mr. le Ministre notre ami, que les intentions de la Sublime Porte étoient, que l'ancienne liberté de la Cour de Pologne ne fût point génée par les Cours étrangères; que le Roi de Pologne, qui doit être établi, eût à être élu, et établi dans la personne d'un Polonois par le concours de la République de Pologne, et qu'il n'y fût point établi d'étranger pour Roi. Cependant des avis parvenus à présent des certains endroits portent, qu'on fait marcher une certaine quantité de troupes dans la vue de susciter des troubles en Pologne pour y faire établir par force en qualité de Roi de Pologne une personne soutenue par certaines puissances. Quoiqu'on ne soit pas bien persuadé de la réalité de ces avis, il a été envoyé un mémoire à chacun des Ministres de France, d'Allemagne, e de Prusse, pour être communiqué à leurs Cours, portant que tout ainsi que la Sublime Porte fait honneur au maintien

et au soutien de l'ancienne liberté des Polonois, et que cette même Sublime Porte ne gêne point l'établissement qui doit être fait d'un Roi dans la personne d'un Polonois, la Sublime Porte désire, que pareillement les autres puissances fassent honneur à la liberté des Polonoîs, et qu'elles ne gênent point l'établissement d'un Roi dans la personne de tel Polonois qu'ils jugeront à propos. En conséquence on en fait aussi la notification à Mr. le Ministre notre ami. Le 12 Avril 1764.

Seite 277.

† *Traduction d'une lettre du G. Vésir Moustafa Pacha au G. Général et à divers Seigneurs Polonois (sans date suivant l'usage).*

Très glorieux Seigneur de la croyance de Jésus, réfuge des grands de la nation du Messie le G. Général de Pologne, l'Évêque de Kaminiec, l'Évêque de Kiovie, le Palatin de Posuanie, le Palatin de Mnischek, le Palatin de Syradie, le Palatin de Cujavie, le Palatin de Kiovie, le G. Maréchal de la République, le Palatin de Pölin, le Général de Lithouanie, le Palatin de Polock, le Général et Palatin de Nowogrod, le Castellan de Polock, le Castellan de Brzezin, le Grand Référendaire de Pologne et le Castellan de Cruswica, nos sincères amis dont la fin soit comblée de félicité.

Après avoir présenté à Vos Excellences les assurances les plus sincères de l'amitié la plus parfaite, et les gages le plus sacrés de la plus intime cordialité nous les informons amicalement que nous avons reçu par le canal de votre très honoré Résident établi près la Sublime Porte la lettre et le mémoire en forme d'acte général que vous nous avez adressés relativement à l'affaire de la Couronne de Pologne dont nous avons reconnu la situation critique. — Il est de notoriété publique que depuis le traité de Carlowicz la République de Pologne notre amie de même que ses états n'ont été en aucune façon inquiétés ni molestés de la part de la Sublime Porte, qui par son attention et son exactitude n'a point à se reprocher la moindre négligence au maintien de l'amitié perpétuelle et aux égards qu'exige le bon voisinage, et qu'à l'exemple de nos prédécesseurs Elle a donné les mêmes soins à ce qu'il ne lui soit porté aucun préjudice ni dommage tant de la part des tribus des Tartares que de la part de tous les autres dépendants de la Sublime Porte; il n'est pas moins manifeste que par égard pour la Porte de félicité nos amies les puissances voisines de la République n'ont causé aucun dommage quelquonque aux Polonois. Et comme les intentions précises de Sa Majesté Impériale notre très magnanime et très puissant Empereur sont que pendant l'heureux temps de son auguste règne les états de la Pologne ne soient en aucune façon inquiétés ni molestés de la part de son Excelse Porte de félicité et que même, par un pur mouvement de son humanité et de la tendresse de ses généraux sentiments, Elle désire que les sujets de la Pologne jouissent d'une parfaite sû-

reté et tranquillité, les recherches profondes que ce vertueux Monarque a trouvées dignes de l'attention scrupuleuse qui caractérise S. M. Impériale l'avoient convaincue que pour le bien de tant de Serviteurs de Dieu qui peuplent le Royaume de Pologne, pour le maintien des droits de sa liberté, enfin pour la perpétuité de cette République il étoit important que les Polonois eussent à se choisir et établir pour Roi un Polonois national zélé pour le bien des sujets, et élu du consentement unanime, et que Sa Majesté Impériale par un effet de ces mêmes sentiments ayant désiré qu'il n'y fût point établi un Roi étranger. Elle s'en étoit expliquée ainsi avec diverses puissances voisines de la Pologne, et amies de la Sublime Porte par le canal de leurs Ministres et Résidents établis dans cette Capitale. La République de Pologne notre amie n'ayant pas donné toute l'attention et la médiation réquises à la pureté des favorables intentions de Sa Majesté Impériale les Polonois se sont laissés entraîner par un esprit d'animosité, et formant deux partis contraires dont chacun se fait soutenir de quelque part; il semble que livrant leur pays entre les mains des étrangers, ils veulent eux-mêmes ruiner leurs familles et s'attirer de plein gré les calamités les plus extrêmes. Une pareille conduite auprès de gens pourvus de discernement et de prévoyance ne peut assûrement être regardée comme des opérations d'hommes prudents et bien intentionnés; parce que jamais un étranger n'étant aussi zélé qu'un national, il s'en suit que dès que le Royaume de Pologne tombera entre les mains d'un étranger, de toute nécessité il faudra qu'il y entre des troupes étrangères, les privilèges de leur liberté seront successivement altérés, et enfin abolis, il s'y formera des désordres de toute espèce, ses sujets seront foulés et ses établissements ruinés et les puissances voisines ne conservant plus les égards dûs à leurs libertés, elles empiéteront sur leurs états, et il n'est que trop évident que finalement ce Royaume sera entièrement perdu pour les Polonois; c'est alors que la République de Pologne repentante et même surprise de sa propre conduite, servira de risée de ses ennemis. Ne voyons-nous pas dans l'histoire de l'antiquité que tout Empire divisé a été ruiné et que ses habitations sont devenues la retraite des oiseaux nocturnes? Si dont la République de Pologne prend à coeur la prospérité de ses états, si Elle désire le repos et la tranquillité de ses sujets, si Elle veut jouir Elle-même des douceurs de la paix, il convient qu'abandonnant tout esprit d'animosité et détruisant jusqu'au germe de haine et d'inimitié qui les animent, les Polonois ne s'occupent que d'une sincère réunion, et qu'entre eux d'une voix unanime ils se choisissent pour Roi un personnage Polonois national ami des peuples et de la patrie; mais si persistant dans leurs passions, et dans leur division, ils prétendent mettre sur le trône un étranger, il est inévitable qu'ils occasionneront de la part des puissances voisines certains évènements dont

les funestes suites rétomberont sur la Pologne et dans peu leurs états ruinés et leurs sujets dispersés seront les tristes victimes de leur mésintelligence. Si la République notre amie désire sincèrement son salut, et qu'Elle veuille prévenir les funestes époques dont Elle est menacée, c'est à Elle à préserver ses états des troubles et des désordres; mais si laissant les choses dans leur état actuel, il faut enfin qu'elles se terminent par l'établissement d'un Roi étranger, ils seront tout dans le cas de s'en repentir; au reste quelque parti qu'ils prennent, c'est leur affaire, et comme les conseils de la Sublime Porte ne sont qu'un pur effet de son amitié, et qu'elle n'a d'autre intention que de faire honneur aux articles du traité de Carlowicz et aux droits de leurs libertés, et de maintenir à jamais la paix perpétuelle; cette présente lettre qui vous parviendra par le canal de votre susdit Résident n'a d'autre but que de vous faire part de la sincérité de nos sentiments; ainsi à l'heureuse arrivée de la présente il est à souhaiter que la République de Pologne notre amie intimement convaincue de la sincérité des voeux de la Sublime Porte pour la prospérité de la Pologne, elle fasse de mûres réflexions sur les conséquences, et la fin de cette importante affaire, et qu'elle ne prenne point un parti dont Elle ait à se repentir; le salut soit sur celui qui suit la voie du salut.

Votre sincère ami Moustafa.

Dans la ville de Constantinople la bien gardée.

Seite 278.

† *Vergennes au Grand Général Comte Branicki. Constantinople le* 27 *Août* 1764.

En répondant à la lettre dont V. E. m'a honoré le 2 *Juillet je n'ai pu lui parler que fort imparfaitement des dispositions de la Porte Ottomane relativement aux affaires de Pologne, elle ne s'expliquoit pas alors; depuis elle s'est plus ouverte, et je puis d'autant moins me dispenser de faire part à V. E. de ce qui m'a été communiqué, que j'en suis formellement requis.*

J'ai eu l'honneur de marquer en dernier lieu à V. E., que la Porte tenant toujours à ses premières déclarations, on pouvoit en inférer, qu'elle s'intéressoit à la conservation de la liberté Polonoise, et qu'il ne seroit pas impossible, que cette liberté, qui avoit fait dans le principe l'objet de ses voeux, ne devînt celui de ses soins. Les vastes préparatifs, qui se faisoient alors, et qui se continuent encore avec chaleur, sembloient rendre cette façon de penser assez probable, cependant ce n'est point celle de la Porte Ottomane; dans un assez long entretien, que le Reis Efendi accorda, il y a peu de jours à notre premier Interprête, ce Ministre lui dit, que la Porte a suffisamment fait connoître par ses premières déclarations, quelles sont ses intentions relativement aux circonstances actuelles de la Po-

logne, et que conformément à la teneur de ses traités, elle ne doit point se mêler des affaires de ce Royaume, qu'elle manqueroit à ses principes, si elle soutenoit aucun de deux partis qui le divisent, ainsi ne pouvant point accorder l'assistance, que V. E. et les patriotes qui lui adhèrent, sembloient attendre de ce côté-ci; ce Ministre ajouta, que la Porte Ottomane ne sauroit gré d'engager V. E. à faire les plus sérieuses réflexions sur les suites d'une division qui ne peut que devenir très funeste à sa patrie, et de l'exhorter à vouloir bien contribuer de tout son pouvoir à rétablir l'union et la paix en Pologne. Le Reis Efendi continua, que c'est dans cette vue, que lorsque la Sublime Porte écrivit à V. E. en Juin dernier pour lui représenter les conséquences dangereuses du schisme qui se formoit, elle adressa au parti opposé une lettre conçue dans les mêmes termes que celle qui vous étoit écrite, et qu'elle verroit avec bien de la satisfaction, que profitant de l'un et de l'autre côté de conseils qu'elle a donnés pour le bien de la paix, on déposât respectivement toute aigreur et toute animosité. Notre Interprête a représenté à cette occasion tout ce qui pouvoit être dit de plus fort comme de plus vrai, pour faire sentir qu'il n'a pas dépendu de Votre Excellence de maintenir l'union et la paix intérieure, qu'il avoit été l'objet constant de ses désirs et de ses soins; mais que contrariée sans relâche par une faction puissante, qui est soutenue par une force étrangère, V. E. ne s'étoit pas trouvée moins dans l'impuissance de faire valoir ses bonnes intentions, que de s'étayer de l'autorité légitime que sa charge devoit lui assurer, que V. E. n'avoit jamais rien désiré pour Elle, que toute son attention s'étoit portée à assurer le bonheur de la patrie, ses privilèges et ses droits, et à prévenir des innovations toujours dangereuses, que ces vues si honorables n'étant point celles du part opposé, exhorter V. E. à se réunir, c'étoit pour ainsi dire lui insinuer de se soumettre à une faction, qui reçoit toute son impression de la Puissance qui l'assiste, ou plutôt à cette même Puissance, puisqu'on ne peut guère se dissimuler, que c'est celle, qui après avoir dirigé les transactions du parti, qui s'est arrogé l'autorité législative, dirige encore les opérations de la confédération de Varsovie. Le Reis Efendi reprit, qu'il étoit vrai que la Russie avoit fait entrer des troupes en Pologne, mais qu'Elle avoit toujours déclaré, que ce n'étoit que pour empêcher les conséquences dangereuses des animosités, qui divisent ce Royaume, et qu'Elle avoit si peu intention d'entreprendre sur les droits et sur la liberté de la République, qu'Elle venoit de nouveau de faire assurer la Porte, qu'Elle ne se mêleroit en aucune façon de l'élection du Roi de Pologne, et que tout ce qu'Elle désire, est qu'il soit élu librement, et qu'il soit Polonois, et qu'Elle ne soutiendra et même n'indiquera aucun candidat. Le Ministre de Prusse a fait pareillement une déclaration de

la même teneur. Il seroit superflu Monsieur, de récapituler toutes les réflexions qui ont été faites à cette occasion, elles se présentent naturellement. Il suffit de se rappeler les antécédents pour présenter, quel sera le sort de cette nouvelle déclaration. Après toutes les mesures de la Russie doivent être assez bien prises pour n'avoir plus besoin d'user de violence, pour assurer la Couronne à l'heureux Candidat, sur qui Elle peut s'être proposée de la faire tomber; mais ce qui sembleroit devoir exciter spéciellement l'attention de la Porte, ce sont ces atteintes données à l'ancienne constitution de la Sérénissime République de Pologne et qui peuvent en faire craindre la subversion entière, mais c'est ce qu'on ne paroit pas sentir ici; la Porte, qui se prête facilement à des assurances susceptibles d'équivoques, est plus difficile à admettre l'évidence des faits. Elle se persuade d'ailleurs, qu'Elle sera toujours à temps de remédier au progrès du mal, s'il devenoit plus sérieux, qu'Elle ne l'envisage jusqu'à présent. Un nouveau chef sage, que j'ai fait faire au Reis Efendi pour éclaircir différentes choses, qui avoient besoin de l'être, m'ayant attiré une seconde invitation de ne point perdre de temps à informer V. E. des sentiments de la Porte et de ses désirs; je prends le parti d'envoyer un Janissaire sur la frontière, en sorte que V. E. étant instruite le plus promptement possible d'une disposition, qui n'est malheureusement que trop certaine, Elle puisse aviser aux mesures, qu'Elle estimera les plus convenables à sa situation. Je n'ai pas la présomption de joindre mes exhortations à celles de la Porte Ottomane; V. E. toujours guidée par l'amour de la Patrie, et par le sentiment de sa propre dignité, sait mieux que moi ce qu'il lui convient de faire dans ces conjonctures si critiques. La Porte s'expliquant aussi affirmativement qu'Elle le fait sur ses dispositions passives relativement aux affaires de Pologne, il est difficile d'assigner avec certitude le motif de ses préparatifs militaires, qui sont très considérables, il n'est pas douteux, qu'Elle assemble des troupes assez nombreuses sur le Boristhène, et sur le Dniester, peut-être que voyant la Pologne inondée de troupes étrangères, et les Russes se renforcer dans leurs établissements de la nouvelle Servie, Elle a jugé, qu'il étoit d'une sage prévoyance de se mettre en situation de faire respecter ses frontières.

Seite 282.

† Das Schreiben der Kaiserinn war ganz gleichförmig der Stiftungsurkunde vom 14. July 1764, in welcher es heisst: *Si vero filius noster Archidux Leopoldus quod Deus avertat sine legitima prole ex hac vita decesserit vel ejus posteritas mascula et legitima omnino defecerit, volumus atque statuimus successionis jus in praedicto magno Ducatu plenum ac integrum ad filium nostrum Primogenitum et ab eo descendentes masculos debere reverti et cum Pri-*

mogenitura iterum consolidari, ita tamen, ut deficiente quod absit in masculis sobole Primogeniti nostri, ad illum qui ex reliquis filiis nostris aetate proximior est ejusve posteros masculos et sic deinceps de linea ad lineam donec masculi supersint, observato semper inter eosdem primogeniturae ordine juxta successionis normam avita prudentia in domo nostra receptam devolvatur. — Hieraus erhellet, dass Coxe (Pölitz Weltgeschichte III Band S. 257) und Schneller in gänzlichem Irrthume sind, wenn sie glauben, dass nach diesem Stiftungsgesetze jedesmahl ein zweytgeborener österreichischer Prinz in Toskana regieren müsse. Das Schreiben des Sultans vom letzten Dschemasiul - achir 1180 resumirt den Inhalt des der Kaiserinn mit den Worten: *We Toskana dukalighi ewlad u sukuri innkitaasinde assline rudschaat elemek schartiile,* d. i. Mit der Bedingniss, dass bey Erlöschung der männlichen Linie der Grossherzoge von Toskana, das Grossherzogthum wieder zum Urstamme zurückkehre, was dasselbe ist, als der lateinische Ausdruck der Urkunde: *et cum primogenitura iterum consolidari.*

Seite 293.

† *Estratto d'una lettera in data Alessandria d'Egitto* 17 *Marzo* 1766.

Ebbi l'onore di scrivere all' E. V. sotto il 4 *del corrente, le turbolenze nate in Cairo fra i Comandanti, fomentate, e sostenute dai tre Pascià, che colà si ritrovano, cioè Kamse* (Hamsa) *Pascia, attuale Governatore, il suo antecessore, che si è trattenuto contro il consueto, con il pretesto di appurare i suoi conti; e quello che è destinato per Gidda, quali di concerto agivano contro Ali Beg. Ne queste si sarebbero manifestate apertamente fino dopo il Bairam. Mà un accidente seguito, che sono per narrarle, le ha fatte scoppiare nella decorsa settimana. Aveva Usen Beg* (Husein) *al suo servizio da più anni per medico un Neapolitano nominato Salvatore Fienga (cui si dice fosse stato religioso, e sedotto avesse una monaca, con la quale avendo avuto confidenza, ed essendo restata gravida, esso l'avesse avvelenata, ed indi fuggito al Cairo, per la via di Damiata, ove dopo qualche tempo, essendosi innamorato d'una bella vedova Greca, si fece Greco per sposarla, ed in questo stato esercitando la medicina viveva); Ali Beg dunque sapendo, che questo Neapolitano era alla confidenza di Usen Beg, lo mandò il dieci del corrente di notte tempo a prendere, e lo indusse (mediante due mille zecchini, mille de' quali li contò subito, ed il restante da consegnarglieli dopo il seguito) ad avvelenare il suo protettore e benefattore. Accettò l'offerta, e subitamente si dispose all' opera. Questo accordo fù per accidente ascoltato da una schiava Mora, che in avanti era stata schiava nel Harem di Usen Beg, e che portata dalla curiosità di vedere, cosa si faceva nella camera del padrone in tempo di Ramazan, era sortita dal Harem, e di*

sotto la portiera osservava ed ascoltava: portata questa dunque da una riconoscenza per il suo antico padrone, sortì la mattina dal Harem, e si portò a quello di Usen Beg, e l'avertì del tradimento, ed indi ritornò al suo posto. Non tardò molto a comparire il Neapolitano, cui dopo essersi trattenuto alquanto in burle, come era solito per la confidenza che vi aveva, li disse, averli portato un ampolletta di liquore, il quale oltre il sollevarli lo spirito dato li avrebbe cena, da divertirsi la notte seguente nel suo Harem. Usen Beg freddamente li rispose, non sentirsi nulla d'incomodo per prendere rimedi, ma già che glielo descriveva così vantaggioso, voleva che esso ne bevesse la metà, e così essere entrambi in stato di stare allegramente: consideri, come restò il medico? ed alle istanze reiterate del Beg impalidì, tremò: allora ricognoscendolo colpevole, ordinò, che fosse messo sotto il bastone, acciò confessasse cosa era, e dichiarò esser veleno, che apprestato li aveva d'ordine d'Ali Beg; fece desistere di bastonarlo (abbenchè ne avesse avute cinque cento falacà e feceli forzatamente bere il veleno, che portato li aveva, indi lo fece mettere in una sporta, e sopra un asino lo fece condurre alla sua casa. Mà verso il mezzo giorno riflettendo che questo era un medico, cui avrebbe potuto prendere rimedi per guarire dal veleno, mandò due suoi emissari con ordine, se lo trovavano, che vomitasse per sanarsi, lo uccidessero come in effetto seguì: poichè avendolo ritrovato con diversi medicamenti all' intorno, ed in un lago di vomito lo tagliarono a pezzi, e lo gettarono per le fenestre ai cani: e così terminò di vivere il traditore. In tanto Ali Beg sentì essere scoperta la trama, fece le più esatte ricerche, e penetrò essere stata la schiava, che referito lo aveva, quale immediatamente fece morire: cercò in questo tempo chiamare a se i suoi aderenti, ma vedendone molti raffreddati nel zelo, cominciò a temere: in tanto altro partito ingrossandosi andarono a domandar giustizia al Pascià, cui subito rilasciò un firmano d'esilio, e per una robba nera glielo spedì; rimase sorpreso Ali Beg alla veduta dell' ordine, ma non altre parole disse, che li era venuto il termino di comandare. Montò subitamente a cavallo, ne lo seguì che il suo tesoriere, e otto Ciochadari, ed andava secondo, che spiegava il comando ad un luogo fuori del Caïro nominato Cobbet Elasab (Kubbetol-sehab, d. i. die Goldkuppel) *ove è guardato da due mille uomini armati, fù di poi sigillata la sua casa, e li viene domandato, prima 3600 borse per i tre Kasne* (Chasine), *arrierati del Gran Signore, e di poi, che renda conto dell' amministrazione del suo Governo; si crede però, che potrà accomodare le sue cose con il solo esilio, giacchè li fanno trenta millioni di piastre in contanti, mediante le quali li sarà facile il tutto, ed in oltre le gran quantità di villaggi, che possedeva, quali, essendo esiliato vanno a benefizio del Pascià, il quale li rivende alli altri Beig, e ne trae somme*

immense. Molti però sono di sentimento, che li taglieranno la testa; ed ecco terminata la tirannide di questo prepotente: si vedrà, che forma prenderà adesso questo governo. Certo si è, che il presente Pascia è molto politico. V. E. sarà in seguito intesa di quello che succederà.

Seite 308.

† Hier folgt der Rotel eines halben Hunderts diplomatischer Actenstücke, welche der Erklärung des russischen Krieges vorausgingen, in chronologischer Ordnung zusammengestellt, alle im k. k. Hausarchive und in der Staatskanzley - Registratur.

1) *Takrir*, d. i. Memoire der Pforte an den russischen Residenten Obreskoff, um Aufklärung wegen des russischen Truppeneinmarsches zu Warschau; Silkide 1180 (März 1767). 2) Obreskoff's Memoire als Antwort der Frage über den Einmarsch der russischen Truppen in Warschau. 3) Memoire Obreskoff's, dass Russen und Preussen bloss zur Behauptung ihrer Ehre und Pohlen's Freyheit Truppen in Pohlen einmarschieren lassen, ohne dass hiedurch die Freundschaft mit der Pforte gestört werden soll; März 1767. 4) Memoire Obreskoff's dringt auf Antwort der Pforte, in Betreff der Ernennung eines russischen Consuls in der Krim; 21. März 1767. 5) Note Obreskoff's, dass er die Unterbrechung des Baues des Lazarethes von Orel, wogegen die Zulassung des Consuls in der Krim durch den Pfortendolmetsch zugestanden worden, nicht auf sich nehmen könne; Silkide 1180 (März 1767). 6) Memoire Obreskoff's, als Antwort auf die Beschwerden der Pforte, wegen Festungsbau in der Nähe von Oczakow und Gränzverletzung in der Kabardai, Ende Junius 1767. 7) Türkisches Protokoll der Conferenz mit Obreskoff und Zegelin; März 1767. 8) Memoire an Zegelin, wegen der in Pohlen vorgefallenen Schlacht, wo Branicki und Radziwil geschlagen, dieser nach der Moldau entfloh, wider alles Versprechen zu erhaltender Ruhe; März 1767. 9) Note Zegelin's an die Pforte, derselben die Nachricht mitzutheilen, dass zu Pest einige tausend Mann zusammengezogen worden; May 1767. 10) Obreskoff's Memoire in georgischen Angelegenheiten vom 21. Julius 1767, das sich auf zwey frühere, hierüber eingereichte bezieht, dass es Russland nicht in Sinn komme, die Georgier zu unterstützen, die ohnediess fest durch ihre Schlösser, fremder Hülfe nicht bedürften; 11) Zegelin's Memoire über denselben Gegenstand, er habe sich, dem Verlangen der Pforte gemäss, mit Obreskoff besprochen, aber nichts von demselben in Erfahrung bringen können. 12) Obreskoff's Note vom 1. August 1767. Gesuch um Conferenz mit dem Reis Efendi. 13) Note Zegelin's. Gesuch um eine Abschrift des Tractates zum Behufe des in Smyrna angestellten preussischen Consuls; Rebiul - ewwel 1181 (August 1767). 14) u. 15) Zwey Memoires Broguard's, Beschwerden über die Bedrückungen siebenbürgischer Schafhirten in der Wala-

chey. 16) Antwort der Pforte hierauf; August 1767. 17) Antwort Obreskoff's auf die durch den Pfortendolmetsch geforderte Aufklärung über die Erneuerung des russischen Tractates mit Pohlen, diese Erneuerung sey auf den ein und dreyssigsten Artikel des i. J. 1686 abgeschlossenen Tractates gegründet, die Pforte werde mit falschen Nachrichten behelliget; Dschemasiul - ewwel 1181 (October 1767). 18) Zegelin's Memoire, er habe dem Verlangen der Pforte gemäss nachgeforscht, was der Gegenstand der Sendung eines englischen Gesandten nach Marokko, habe erfahren, England verspreche 16,000 Beutel, wenn Marokko 10,000 Mann an der Küste von Tetuan für England bereit halten wolle, übrigens könne die Pforte beym englischen Bothschafter selbst nachfragen; Nov. 1767. 19) Uebersetzung des Manifestes des Königs von Pohlen, wegen Erneuerung des Tractates mit Russland. 20) Obreskoff's Note, dass er seinem Hofe die durch den Pfortendolmetsch angebrachte Klage über die Verführung von moldauischen Unterthanen über die Gränze durch sechs russische Mönche einberichte; Ende Redscheb's 1181 (December 1767). 21) Die Antwort im Nahmen seines Hofes, dem nichts hievon bekannt, und es wären wohl nur Flüchtlinge vor türkischen Bedrückungen; 21. März 1768. 22) Obreskoff's Antwort auf die durch den Pfortendolmetsch verlangte Aufklärung über die Gewaltthätigkeiten russischer Truppen in Pohlen; Antwort, dass dieselben nur die Ruhe des Landes und die Vertheidigung desselben wider übermächtige Gewalthaber bezwecke; Dec. 1767. 23) Zegelin's Note um Ferman zum Ankauf von Pferden in der Moldau; Dec. 1767. 24) Memoire Obreskoff's auf die von der Pforte über die von Russland den Rebellen von Montenegro gewährte Unterstützung geführte Beschwerde; um hierauf zu antworten, müsse er die Rückkunft des abgefertigten Couriers erwarten; Febr. 1768. 25) Die Urkunde der Einregistrirung des an den Statthalter von Bosnien in Betreff des Feldzuges gerichteten Befehles in fünf und zwanzig Gerichtsbarkeiten Bosnien's, als: 1) Zwornik; 2) Serai; 3) Taschlidsche; 4) Konitscha; 5) Derbend; 6) Eflak; 7) Gradschanidsche; 8) Memlahatein; 9) Nischte; 10) Kamengrad sammt Bihke; 11) Bastadschik; 12) Jenibafar sammt Birgusta; 13) Beretul; 14) Kostanidscha; 15) Jaicsa sammt Buhur; 16) Akhissar; 17) Dughina; 18) Banyaluca; 19) Helune sammt Novasel; 20) Seririndsche; 21) Tschelebibafari; 22) Göl-hissar; 23) Berofor; 24) Liposchka sammt Imocka; 25) Tschanitscha; Ende März 1768. 26) Antwort Zegelin's auf die Beschwerden von Verführung moldauischer Unterthanen; Russland, dem hieraus kein Vortheil erwachsen könne, sey zu Krieg und Frieden bereit; März 1768. 27) Zegelin's Antwort auf die Frage der Pforte, ob es wahr: dass Russland vom König von Preussen tractatmässige Hülfe von zwanzigtausend Mann begehrt und nach Krakau ziehe? er wisse nichts davon, übrigens sey Hülfe die natürliche Folge geschlossener

Allianz; April 1768. 28) Obreskoff's Beschwerde, dass der russische Reisende Alexis Jankoroff, unter dem Vorgeben, dass er ein Spion, zu Jassy vom Fürsten der Moldau, und wie es heisse, auf Pfortenbefehl hingerichtet worden, ohne Rücksprache mit dem Residenten; April 1768. 29) Obreskoff's Antwort auf die an ihn durch den Pfortendolmetsch gestellte Frage: ob der Einfall russischer Truppen bey Chocim aus Mangel an Kriegszucht oder mit Fleiss geschehen? antwortet, habe hievon keine Kunde, glaube, es seyen Excessen der Conföderirten, übrigens sey es gewiss nicht aus Mangel an Kriegszucht geschehen; April 1768. 30) Zegelin's Auskunft über die Frage der Pforte, in Betreff des Excesses bey Chocim und der Reise Kaiser Joseph's II.; am 19. März seyen Conföderirte bey Voinofza auf Kosaken gestossen, hätten dieselben aus dem Felde geschlagen, 150 getödtet, und die übrigen bis in dieses Schloss verfolgt; Tataren bey dieser Gelegenheit gefangen, hätten ausgesagt, dass sich 500 Tataren zu Bar befänden; Kaiser Joseph auf einer Reise gegen die türkische Gränze begriffen, habe seine besten Generale, Lascy und Loudon, bey sich; Ende May 1768. 31) Zegelin's Antwort auf das Begehren der Pforte, der König möge, weil die Malteser Güter in Schlesien besässen, dieselben zum Schadenersatz eines eben geraubten moslimischen Schiffes und zur künftigen Sicherstellung moslimischer Schifffahrer bewegen; Antwort: die Güter des Ordens seyen vor sieben und zwanzig Jahren, wo Preussen Schlesien erobert, eingezogen worden, folglich könne des Königs Vermittlung von keinem Nutzen seyn; Ende May 1768. 32) Obreskoff's Antwort auf ein Memoire der Pforte, dass ein russischer Handelsmann, Demeter Tschernakkopras, zu Jassy als verdächtig angehalten, und vier Briefe russischer Magnaten bey ihm gefunden worden, wodurch russische Magnaten moldauische Bojaren zur Flucht aufwiegelten; Antwort: die Pforte möge die Briefe ihm einsenden, den Menschen indess in Verwahr halten; Junius 1768. 33) Memoire der Pforte an Zegelin, der russische Resident habe zwar in der mit ihm (Zegelin) gehaltenen Conferenz erklärt, dass Russland durch seine Truppen in Pohlen keine Eroberung, sondern nur die wider die Dissidenten festzustellende Ordnung beabsichtige; aber neuerdings hätte sie Benescovicz, Sulnz, Biala genommen und geplündert, wenn so, würde sich die Pforte genöthiget sehen, als Nachbar Pohlen's, demselben zu Hülfe zu eilen, und die Tatarey aufzubiethen; 19. Julius 1768. 34) Obreskoff's Memoire: Er sehe, dass die Einstreuungen der Feinde Russland's, als ob dieses Eroberung beabsichtige, Raum gewinnen, indem der Tatarchan gegen Pohlen befehliget sey, wenn so, müsse er den Krieg als Verhängniss ansehen und sich zur Abreise bereit machen; Anfangs August 1768. 35) Schreiben Branicki's an den Statthalter von Chocim, Chalilpascha, aus Bialystock; 7. August 1768; als Antwort auf die Kundgebung seines Antrittes der

Statthalterschaft. 36) Memoire der Pforte an Zegelin, sie würde ihn gar nicht für bevollmächtigten Minister des Königs ansehen, wenn er nicht die vom Chioten Scarlati eingelangte Geldsumme abführe; 4. Oct. 37) Antwort: seine Vollmacht reiche nicht so weit, die Gesetze des Königreichs aufzuheben, vermög welchen die von Scarlat aus Sachsen ausgeführten Thaler confiscirt worden seyen; 6. October 1768. 38) Obreskoff's Memoire, er habe neue unumschränkte Vollmacht auf Krieg oder Frieden erhalten, begehre daher geheime Zusammentretung; Anfangs October 1768. 39) Bericht des Pfortendolmetsches an den Grosswefir über den Inhalt der zu Bender aufgefangenen russischen Depeschen an Obreskoff, Theodor Woinokoff aus Kiow, des russischen Staatsrathes Peter Seffanin (?), Knes Alexanders, ein Schreiben des Generals von Kiow an den Tatarchan, an den Woiwoden von Dubofar u. s. w. 40) Memoire der Pforte an Zegelin, es verlautet, dass sich bey den von Russland unterstützten montenegrinischen Rebellen auch preussische Officiere befänden. 41) Antwort: es sey unmöglich, weil es der Würde des Königs zuwider; vielleicht seyen es preussische Ueberläufer. 42) Schreiben der Conföderation von Bar an den Grosswefir; 8. März 1768; nach Aufhebung des kleinen Hetman's (G. Rzewuski) um Hülfe und Schutz der Pforte zu erflehen, unterschrieben: Joseph Pulawski, Starost von Valizki, Strumizki, Swieduicki, Oberst der Reiterey; 43) Schreiben Krasinski's an den Grosswefir, in Antwort auf das an den Erzbischof von Caminiec erlassene; Alexandrovicz sey nicht der Gesandte der Republik gewesen, habe die russischen Eigenmächtigkeiten nicht berichtet, welche hier aus einander gesetzt werden. 44) Schreiben des Marschalls der Conföderation, Hieronymus Krasinski; Lemberg 1. May 1768; die Conföderirten seyen bey der Pforte verleumdet worden, Alles sey das Werk der Russen, die Hetmann's seyen ihrer Gewalt beraubt, die Legaten in russischer Unterthänigkeit, die Verträge umgestossen. 45) Verhaltungsbefehle für die Abgeordneten an den Pascha von Chocim; Bar, 4. Junius 1768; in 12 Artikeln. 46) Schreiben der Pforte an die Conföderation nach der Kriegserklärung wider Russland, als Antwort auf ihre, seit sechs bis sieben Monathen eingelaufenen Beschwerdeschreiben; 7. Dschemafiul-ewwel 1182 (19 Sept. 1768). 47) Précis de l'audience donnée du G. V. à Mr. Obreskoff; 6. Oct. 1768. 48) Manifest der Pforte. 49) Aufgeboth an alle Statthalterschaften des Reiches in den Krieg.

Seite 311.

† *L'istruzione data ai S. Signori Legati, che sono eletti dagli stati confederati della Repubblica Polacca, e dell' esercito collegato verso all' eccellentissimo Pascià di Cocino, li quali sono il Signore Antonio Dembowski Colonello nel segno di Pancer, l'illustrissimo Signore Krasinski Maresciallo della confederazione della Coro-*

na, il Signore Alessandro Grocholski Colonello dell' alba Bandiera, il Signore Stanislao Craizki, ed il Signore Stanislaw Zaborowski, scritta in Balta di 4 Giugno 1768.

1°· *I S. Signori Legati diranno a Sua Eccellenza, che il Legato plenipotenziario d'una famiglia distinta uguale a' noi all' esempio degli antecedenti Legati plenipotenziari in breve tempo dalla Repubblica confederata sarà delegato alla fulgida Porta Ottomana con concredizione propria, avanti il moto e la partenza di cui si darà anticipata notizia a Sua Eccellenza per accordar l'amichevole affetto rispetto al taino, carri, cavalli, ed altri convenienti necessari che sono dovuti al plenipotenziario Legato.* 2°· *Communicaranno le lettere di Repnin dall' esercito confederato chiappate, e perfettamente faranno la relazione, come sono nocive alla fulgida Porta colla quale coll' amichevol' vincolo è legata la nazione Polacca, e come eccedono e violano li trattati di Carlowicz li quali la Repubblica Polacca frangere e di sprezzare mai non ha pensato, ne pensa.* 3°· *Alla prova di questa verità li Signori Legati daranno relazione della persecuzione non da lungo tempo fatta all' esercito ch'era sotto il comando dell' illustrissimo Joanne Potocki gran Paharnico di Lituania, la di cui consorte volendo trapassare il fiume Dniester, li Russi nei confini della Turchia li hanno attaccati ed hanno sbarrato alla caretta, ch'era nel tragetto, hanno preso li carri coi mobili preziosi, ed altri eccessi indicibili han fatto.* 4°· *Già da lungo tempo si è data relazione alla fulgida Porta de' fatti nostri bellicosi dal principio della confederazione e nel progresso di essa, presentemente non impedisce d'indurre a mente, che le città Vinnica, Sanova, e non da lungo tempo Zitomirz totalmente sono evacuate, sicchè il Palatinato di Kiovia, di Breslavia, e di Volinia secondo la disposizione della nostra cavalleria per tutti i luoghi dispersa, sono sicuri alla qual sicurtà, e di tutti generalmente i Palatinati, gli stati confederati ai progressi ulteriori dell' esercito assolutamente pensare devono.* 5°· *I Russi secondo i trattati di Carlowicz non devono trapassare le dieci miglia sino ai confini della Turchia là dove l'esercito sotto il comando russiano non solamente irruppe oltre i confini perseguitando l'illustrissimo Paharnico di Lituania, ma ancora ha spedito a Cocino, a Bender, ed a Costantinopoli degli spioni, acciocchè osservassero le disposizioni della fulgida Porta, e potessero penetrare alli secreti della Cancellaria a forza di danari.* 6°· *Li S. Signori Legati non mancheranno di riferir a Sua Eccellenza, che li Moldavi incontrando la cavalleria dell' Illustrissimo Paharnico di Lituania han preso per forza un prigioniero Russo, che aveva cattivato questa cavalleria, cosa che fù fatta probabilmente senza la notizia di Sua Eccellenza, perchè osservando li patti vicinali, severamente dovrebbe vietare questo eccesso anzi sdegnarsene, essendo che noi siamo sicuri che la fulgida Porta non habbia data*

ordine che fosse fatta simile violenza. 7°. Degli altri eccessi cagionati nel regno di Polonia dall' esercito Russiano, della presa di carri, della spoliazione, delle oppressioni, dell' incursioni, delle violenze, delle confiscazioni, delle insolenze, degli assedi delle fortezze Polacche, delle combustioni delle città, e di mille altre cose li S. Signori Legati oretenus daranno relazione a Sua Eccellenza e faranno istanza coll' attestazione della nostra costante amicizia, acciocchè sia avviata alla fulgida Porta questa umile istruzione, e che ne sia ottenuta la risposta colla qual devono quanto prima a noi ritornare. 8°. Questo ancora hanno da riferire (di cui antecedenti notizie erano) che li Russi hanno procurato colli spioni tirar a sua parte li Moldavi e Valachi, e per mezzo di danaro acquistarli ed instigarli alla sollevazione, adesso che i parteggiani della Russia il Signore Dzieduszycki ed il Signor Jaszewski anteriori comandanti dell' esercito Polacco fugiti via subito che questo esercito li lasciò, e si unì colla confederazione, adesso dico che questi comandanti sono accettati e ricoverati dallo starosta di Cerneuz, si dimostra apertamente che sono inclinevoli alla Russia li Moldavi. 9°. Si dimostra quest' inimicizia dei Moldavi verso noi, e la loro parzialità amichevole verso i Russi per le nuove violenze fatte al Paharnico di Lituania espresso nel sesto punto, di che bramano gli stati confederati giusta sodisfazione colla restituzione del preso prigioniero. 10mo. Pretendono gli stati, che tutto ciò che è nell' umile istruzione espresso, sia sinceramente e presto riferito alla fulgida Porta. 11mo. Riferiranno che il giorno di jeri avanti sera mentre, ch'è venuta la notizia all' esercito nostro, che l'esercito Russiano con cannoni s'inoltra verso Caminiec fù mandato un distaccamento di cavalleria sotto il comando di due colonelli Signore Potozki e Signore Lupcovski, li quali sotto la città Orignin, discosta un miglio da Caminiec, ha incontrato i Russi verso il ponte, dove si attaccarono e caddero alquanti Russi, ed oggi mattina questi prigionieri sono al nostro esercito condotti. 12mo. Per questo si dimostra la violenza del trattato di Carlowicz, e lo sforzo per la presa di Caminiec; dunque in questo caso ed in queste esorbitanze desidera e brama la confederazione sussidio e forze per resistere ai Russi, i quali sì audacemente ed eccessivamente trasgrediscono i trattati.

Hieronymus Krasinski Marescalcus confoederationis Coronae. Pulawski Notarius Coronae. Starosta Swiednizki, Excolumnellus equitatus ordinis, Marescalcus colligati exercitus Coronae.

Illustris magnifice domine vicine et amice faventissime!

Confoederati status reipublicae Poloniae et exercitus regni circa delegationem Internuntii sui ad praefulgidam Portam Ottomanicam illustris Magnificae Dominationis Vestrae amica deferunt officia, simulque vota et praeces, ut in tantis regni nostri angustiis et

praejudiciis a gente et potentia Moschovitica malitiose et hostiliter contra omnia jura regnorum et contra foedera Olivensia et Kartoweensia illatis, dignetur nostri internuncii benevolam admissionem et vicina auxilia contra dolosum vicinum apud praefulgidam Portam conciliare. Praejudicia publica, laesiones jurium ac libertatum nostrarum, dolosae machinationes et conspirationes in eversionem status nostri, in defraudationem vicinarum gentium, qua arte et quibus studiis perverse et industriose tentantur et peraguntur, toti orbi ad notitiam publicis documentis et actibus deducuntur, et nostri Internuntii ea detegent et fusius enarrabunt. Fides in scriptis et relatis nostris ut indubie habenda et apud praefulgidam Portam benevole admittenda sit, humiliter exposcimus. Expedivimus similes delegationes Internuntiorum ad Aulam Romanam, Viennensem, Serenissimorum Galliae et Hispaniae ac Prussiae regum, nec non Saxoniae electorem et alios Christianos Principes. Illustrissimus Episcopus Camenecensis et Illustris magnificus Potocki Capitaneus Kanioviensis Consiliarius Confoederationis Generalis ad illas aulas destinati negotium confoederatae reipublicae nostrae et cunctarum in Europa vicinarum Potentiarum imminentia pericula, mutationes et eversiones, ad quas potentia Moschovitica dolose tendit, explananda et remonstranda facient. Vos cuncti cum negotio supra exarato et desideriis Nostris, prudentiae, dexteritati et favori amicissimo illustris Magnificae Dominationis Vestrae recommendamus, permanentes in vera addictione et teneritudine.

Illustris Magnificae Dominationis Vestrae vicini et amici faventissimi

ddo. 28. *Junii* 1768. *In Mohilow.*

Michael Hieronymus comes in Crasne Krasinski, Subcamerarius Ducatus Mazoviae terrae Roranensis, Mareschallus Confoederationis regni m. p.

Mar. Potocki Mareschallus et confoederationis territorii Halicensis.

Hyacinthus Ant. Rola Kochanski confoederationis Regni consiliar. et Generalis Secretarius m. p.

J. Potocki. P. M. Jud. Litt. Generalis locumtenens regni, equestris Mareschallus Palatinatus Kiowensis, Podoliensis etc.

Josephus Pulawski Notarius S. Regni, Varecensis Capitanus Colonellus Supremus et Mareschallus confoederati exercitus Regni m. p.

Postscriptum die 22. *Julii* 1768 *ddo. in Nielipovicae. Retardata expeditio ablegati nostri ut innotescat illustri et magnificae Dominationi Vestrae deferrimus fideliter Dominus Pasia Chocimensis ante quatuor hebdomades per delegatos nuntios nostros habuit realem et plenam informationem de exercitu Moschovitico et ejus progressibus et hostilitatibus, de violatione tractatuum, de expeditione nostri nuntii ad praefulgidam Portam.*

Habuimus appromissam resolutionem intra viginti dies. Exspectamus plus quam quadraginta dierum in hac terra et ora ottomanica, cum expensis, angustiis et damnis permultis nostris, impatientes morae. Ex oris nostris et provinciis ad Silesiam, Borussiam et Ungariam sitis habemus recentes notificationes, de profligatis versus Cracoviam et Calissium Moschis per nostros confoederatos cives. In Cracoviensi conflictu occubuit Colonellus Panin commandans, et Vicecolonellus.

Michael Hieronymus in Crasne Krasinski, Succamerarius Palatinatus Mazoviae terrae Roranensis, Mareschallus confoederationis Regni m. p.

J. K. Potocki P. M. Jud. S. Mareschallus Palatinatus m. p.

Mar. a Potok Potocki Mareschallus confoederationis territoriae Halicensis m. p.

Josephus Pulawski Notarius Regni Varecensis Capitaneus Colonellus et Mareschallus confoederati exercitus regni m. p.

Hyacinthus Antonius Rola Kochanski confoederationis Coronae consiliarius G. General. Secretarius m. p.

Seite 315.

† *Précis de l'audience du Grand-Vésir à Mr. Obreskoff Résident de Russie le* 6 *Octobre* 1768.

Le Résident de Russie, lequel à la suite d'un grand conseil tenu deux jours auparavant chez le Grand-Seigneur, avoit été invité à l'audience du Grand-Vésir s'y rendit le 6 *au matin en grande cérémonie. Quatre Janissaires de sa Garde, quatre chevaux de main harnachés et caparaçonés (deux à la françoise et deux à la turque), environ* 20 *domestiques en grande livrée et* 4 *dragomans formant sa maison, marchoient sur deux files, et précédoient ce ministre qui étoit encore accompagné de quelques personnes de sa suite; arrivé dans cet ordre chez le Grand-Vésir vers les onze heures, on le fit reposer pendant une demi-heure dans le Moussafir Odassi, c'est-à-dire dans l'appartement des étrangers, d'où il fut introduit, avec tous ceux de ses gens qui voulurent l'accompagner, dans le grand appartement du Grand-Vésir, où se trouvoient les principaux ministres de la Porte, qui d'ordinaire assistent à ces sortes d'audiences, et un nombre infini de gens du Grand-Vésir ou autres dont l'affluence remplissoit exactement la chambre et toutes ses avenues. L'on sait, et le Grand-Vésir ne l'ignoroit pas, que le Résident avoit préparé un compliment de félicitation pour ce premier ministre sur son élévation à cette éminente dignité avec des protestations sur l'empressement de sa cour à cultiver et réserrer de plus en plus les liens de l'amitié et de la bonne intelligence entre les deux empires; mais le Grand-Vésir qui contre la modeste gravité que ces Messieurs affectent ordinairement, s'étoit mis dans*

*une posture plus dédaigneuse que fière, ne donna pas le temps au Résident de lui exprimer ses sentiments, et entamant brusquement la conversation, il lui dit d'un ton fort sec: „Je vous ai fait venir ici Monsieur, pour finir une affaire qui traine depuis trop longtemps. Il ne s'agit plus de conférence, vous en avez assez eu successivement avec plusieurs Reis Efendis et l'on voit bien que votre but n'a été que de nous amuser par des promesses toujours trompeuses qui n'ont jamais eu d'exécution,“ et tirant alors de son sein une feuille de papier où l'on avoit pris note de quelques dates et de quelques articles convenus entre le Résident et le ministère ottoman en 1764, „ne vous étiez-vous pas, dit-il, engagé vis-à-vis le Nischangi Pacha à tels et tels articles (que le Vésir cita) et notamment que vous ne laisseriez en Pologne, et pour très peu de temps seulement, que sept mille hommes de vos troupes tout au plus, et sans canons? — cependant à présent n'y en avez-vous pas plus de trente mille?“ Il est vrai, répondit le Résident, que les circonstances ont exigé qu'on a fait passer davantage. Combien y en a-t-il aujourd'hui, reprit le Grand-Vésir? Environ vingt cinque mille, dit le Résident. Hébien! traitre! hébien! parjure! ne faites-vous pas vous-même l'aveu de votre infidélité? et ne rougissez-vous pas devant Dieu et devant les hommes des excès et des horreurs qu'à la honte de l'humanité vos troupes ont commises et commettent encore dans un pays qui ne vous appartient pas? et vos canons, ne les a-t-on pas vus sur nos frontières abattre un des palais du Kan des Tartares? Le Résident interdit, balbutioit à peine quelques paroles pour justifier les intentions de sa cour.... Laissons tout cela, reprit le Grand-Vésir, quand est-ce que vos troupes évacueront la Pologne? Dès que les affaires seront finies, répondit l'autre. Ce n'est pas ce qu'il nous faut, répartit le Grand-Vésir, pouvez-vous vous engager qu'*ipso facto *à la réception d'une lettre de votre part, vos troupes évacueront la Pologne? et pouvez-vous me donner pour garant de votre parole, les ministres des cours vos alliées? J'écrirai, dit le Résident, le plus fortement qu'il me sera possible. Le ministre de Prusse pourra vous en être garant, et j'espère.... Vous ne voulez pas m'entendre, dit le Grand-Vésir: Il ne s'agit pas d'écrire et d'attendre des réponses. Je veux à présent un engagement formel et la garantie de tous vos alliés. Je les connois, et le ministre de Prusse n'est pas le seul. Tout ce que je pourrai faire, dit le Résident, c'est d'engager ces ministres à mettre caution que nos troupes sortiront de Pologne dès que les affaires y seront finies. Je ne puis rien promettre de plus. Hébien! dit le Grand-Vésir, je vous annonce moi que le très auguste, très puissant, très formidable et invincible Empereur mon maitre (dont Dieu perpétue la gloire et les triomphes) se trouve dans le cas de vous déclarer la guerre. Allez donc attendre ses ordres dans l'autre appartement. Dans le même in-*

stant sans autre réplique le Résident passa dans le Moussafir-Odassy où quelques minutes après le Drogman de la Porte vint encore lui demander s'il ne pourroit donc pas donner un engagement tel que le Grand-Vésir le lui demandoit, à quoi il répondit que cela lui étoit impossible. Cette réponse rapportée au Grand-Vésir, il fit dresser par le Reis-Efendi le rapport de l'audience qui fut envoyé au Sérail. Cette opération et les formalités qu'elle exigeoit menèrent jusqu'à trois heures après midi, que la réponse du Grand-Seigneur étant venue à la Porte, le Grand-Vésir donna ses ordres en conséquence. Pour lors le Mouhzir-Aga, colonel de la Garde de Janissaires du Grand-Vésir, fit appeler les Janissaires du Résident et leur dit qu'ils pouvoient se retirer chez eux, leur service étant fini auprès de ce ministre. On fit passer ses domestiques dispersés dans un appartement où ils furent retenus jusqu'à nouvel ordre, et l'on renvoya ses chevaux de main à sa maison de Péra. Après quoi le Dragoman de la Porte fut chargé avec le Techrifattchy-Efendi ou maître des cérémonies d'aller déclarer au Résident que l'ordre de Sa Hautesse étoit que lui et son premier Drogman allassent aux sept tours, à quoi le Résident répondit qu'il s'y conformeroit, mais qu'on ne lui parlât plus de rien, puisque, se regardant comme dégradé, il ne pouvoit plus rien. Ensuite il demanda s'il ne pourroit point avoir avec lui quelques-uns de ses gens; on lui en accorda dix à son choix qui furent deux autres Drogmans, son sécrétaire et sept domestiques. Le reste de ses gens fut renvoyé à Péra, accompagné de deux ou trois bas-officiers de la Porte; et le moment d'après le Résident monté sur son propre cheval, et accompagné d'onze de ses gens traversa toute la ville, ce qui fait une bonne heure de chemin, et se rendit sous la conduite du Mouhzir-Aga et d'un détachement de Janissaires aux sept tours où il est traité en prisonnier d'état.

Seite 319.

† *Traduzione del manifesto dato dalla fulgida Porta in ordine alla guerra coi Russi.*

Manifesto contenente le violenze e rottura, che la corte di Russia ha fatto della pace, che aveva colla fulgida Porta.

Le condizioni della pace conchiusa trà la corte di Russia e la fulgida Porta (di eterna durata) sono state intieramente osservate da canto della sublime Porta, ma che da canto di Russia non sieno state osservate, le prove evidenti sono, che la corte di Russia contro le leggi dell' amicizia, oltre che non ha cessato neppur un momento di fabbricare vicino ed appresso li confini diverse fortezze, e di provvedere e fornirle di truppe e munizioni. Venendo l'anno 77 a morire Augusto III. Re di Polonia nell' elezione del Re secondo le costituzioni della libertà dei Polachi la repubblica di Polonia avea

da fare, avendo creato per forza rè uno de' ufficiali delle truppe Polache persona inconvenevole al regno, nella di cui famiglia non è stato nissuno fatto rè, e preso contro l'intenzione della repubblica il partito d'una simile persona, ed essendosi violentemente ingerita in tutti li affari della Polonia fù addimandato il Residente della suddita corte, il quale dichiarò, che la repubblica di Polonia per conservare le costituzioni della sua libertà aveva richiesta alquante truppe, sicchè furono destinati in Polonia senza cannoni e munizioni di guerra 6000 huomini di cavalleria, e mille Cosachi, che in tutto fa sette mila huomini, il comando de' quali anche fù commesso alla repubblica di Polonia, e che oltre di questi non vi ha sia nessun soldato russo. Dopo di ciò essendo egli stato addimandato, perchè sia stato destinato maggior numero di truppe armate in Polonia, e perchè si abbia usato violenza nel creare rè il figlio d'uno de' Magnati di Polonia nominato Poniatowski. Egli dopo aver dato un certificato sottoscritto con dire, che la corte di Russia non si era assolutamente impegnata per nessuno, ne ha usato violenza nel pretendere, che la tal persona fosse fatta rè; ciò non ostante si seppe in seguito, che venivano successivamente destinate delle truppe con cannoni e munizioni di guerra in Polonia, che la disposizione di tali truppe dipendeva dai propri loro Generali, che le costituzioni della libertà di Polonia venivano rovesciate, che si usava della violenza per soggettare li Polachi ad una persona, e che non è stata da loro detta, e che non era di famiglia reale, che quelli, i quali non vi si sottomettevano, venivano uccisi, e li loro beni ed effetti depredati, e che finalmente si osava commettere simili azioni contrarie al manifesto che aveva pubblicato. Onde un simile procedere essendo cagione e motivo al perturbamento del buon ordine de' confini della fulgida Porta fù dato ad intendere e raccomandato al residente che in conformità delle sagre Imperiali capitulazioni vecchie, e nuove devono far sortire truppe dalla Polonia. Sopra di che egli ha trasmesso diverse sigillate e sottoscritte memorie ora dicendo: che nel mese di febbrajo, ed ora che nel tal tempo li faranno tutte sortire; essendo poi pervenuto l'avviso, che sieno state spedite delle truppe russe con cannoni e schioppi al luogo nominato Balta esistente ne' confini Ottomani, le quali assalendo all' improvviso li Ottomani, ne abbino ucciso più di mille persone huomini, donne, e fanciulli, ed essendo stata questionata in ordine à questo fatto la corte di Russia tanto da canto della fulgida Porta, quanto da canto del magnanimo e valorosissimo eccelso Hano comandante e Padrone della Crimea, rispose essa con impertinenza, e negò un fatto palesamente eseguito con bombe e cannoni e tanto contrario alla pace e buona armonia, e pretese che li Haidamachi abbino cagionato qualche danneggiamento, e che sarebbero castigati. Laonde essendo stato invitato alla sublime Porta il Residente che dimora presso la

medesima, il quale nelle presentate memorie sigillate e sottoscritte si qualificava col nome di consigliere e plenipotenziario della corte di Russia per interrogarla, che essendo cosa nota a tutto il mondo, che li ribaldi Haidamachi specialmente non sogliono camminare con bombe e cannoni, quale sia il motivo e la cagione d'un procedere cotanto contrario alla pace e buona armonia, e che il non far sortire da tre quattro anni in quà le truppe di Polonia è non solamente contrario alli articoli della pace conchiusa l'anno 1133, *ma eziandio a quelli della pace conchiusa l'anno* 52, *nelli articoli della quale vien espresso, e specificato, che qual ora succedesse alcuna cosa, la quale potrebbe dare del perturbamento alla pace perpetua debbasi subito togliere e levare; perchè si abbia negato il torto e danneggiamento fatto a Balta, e perchè non furono con celerità castigati pubblicamente quelli che hanno avuto la temerità di commetterle, e per qual motivo e cagione contro gli articoli della pace non abbino fatto sortire le truppe dalla Polonia! ed interrogato sopra li sumentionati punti il sopraccennato Residente, non potendovi dare veruna risposta, il di lui silenzio oltre che teneva luogo della sua confessione d'aver eglino rotto la pace, nel questionarlo poi perchè non si faceva sortire le truppe russe dalla Polonia, si espresse, e dichiarò, qualmente le truppe russe non si faranno sortire dalla Polonia fin' a tanto che non avranno fatto soggettare tutti li Polachi al Rè, finalmente essendogli stato dimandato, se in virtù delle sagre Imperiali capitulazioni vecchie e nuove la corte di Russia desisterebbe dalla pretensione della garanzia del nuovo ordine, e dal ingerirsi di Polachi ed al loro paese? al che rispose: „La mia plenipotenza è limitata, questo punto lo sa la mia corte.“ Perseverando adunque egli sopra detta risposta, ed avendo in questa guisa anche dimostrato e palesato, che abbino commesso la vergognosa rottura della pace, e li Eccellentissimi leggisti per aver con nobile sentenza legale detto Fetwa risposto, che per esigenza della santa legge sia necessaria la guerra Imperiale contro li Russi, o per essere stata con unanime consenso determinata la guerra Imperiale contro i Russi, convenendo ad essere per ciò imprigionato il loro Residente fù egli giusta l'antico costume della fulgida Porta fatto trattenere nelle sette torri. Laonde si notifica, e si dichiara col presente manifesto, acciocchè sia noto alla corte di Germania che da canto della fulgida Porta non si abbia fino al presente commesso quel minima azione contraria alle sagre Imperiali capitulazioni e repugnante alla buona amicizia, e che in atto dell' amicizia essendo stato per lo spazio di quasi tre anni dissimulato, e prolongato questo affare, la corte di Russia contro la pace e buona armonia abbia in questa guisa commesso e dichiarato la rottura della pace.*

†† *Celsissimo Vezirio, vicino, ed amico nostro amatissimo. La lettera di Vostra Altezza addrizzata al R. P. Vescovo di Caminiec*

fù letta nel concilio della radunata repubblica ch'è confederata coll' esercito della Corona colla connessione ch'è seguita solennemente durante e perseverante, cui fece riconoscere come la secreta lega unita colla fazione Moscovita fù dannosa, e tendente alla perdizione, e confusione delle antiche leggi Polache, e mutazione della forma delle direzioni nella nazione libera e secondo il volere della Potenza Moscovita, per mezzo dell' inviato dal Rè ordinato e spedito hanno dimostrato astutamente e non sinceramente riferito gli affari alla prefulgida Porta. Questo inviato il Signore Alexandroviz non era secondo il giudizio ed il volere di tutta la repubblica. Il suddetto non ha riferito e non ha scoperto, che subito dopo la seguità morte del Rè Augusto III. ancor da quel tempo era condotto l'esercito Russiano nella Polonia senza la notizia della repubblica contro le leggi ed i trattati; non ha riferito che nel mentre dell' interregno fu fatta violentemente sotto le armi la prima dieta colle fazioni e col partito Moscovito; non ha riferito che nel tempo di questa Dietà Varsavia e la Camera dei Legati Polachi era assediata dal sopramentovato esercito; non ha riferito, che in questa Dieta è mutata la forma del Concilio, ed il modo di far la Dieta, cioè la libera voce è umiliata e diminuita, i Legati ed i Senatori erano esclusi, la potestà ed autorità de' Hetmani che hanno sopra l'esercito colle leggi confermata, è loro tolta; non ha riferito che questa Dieta ha fatta la confederazione senza la notizia de' Palatinati delle terre, e de' distritti nel regno di Polònia e nel gran ducato di Lithuania contro le antiche usanze e leggi, e' questa confederazione ha perseguitati ed esiliati dalla patria li grandi ed i più di conseguenza incoli, cioè l'Illustrissimi Signori Castellàno di Cracovia Hetmano della Corona con molti altri, parimente il Celsissimo Principe Radzivil Palatino di Vilna figlio del fù gran Hetmano di Lithuania e molti noti; non ha riferito che la Moscovia ha cagionato grandi ed insopportabili danni ed ingiurie nella Polonia e Lithuania, per l'estorsioni e depopolazioni del Principato Olica, Nicswicz, Sluck, e di altri beni per le conquistazioni e rapture di molti argenti, e molte altre cose hanno cagionato al medesimo Principe Radziwil, il danno al meno di tante decadi di millioni; non ha riferito che nel tempo della Dieta di elezione hanno tenuta tutta la nazione sotto l'insolita confederazione, e sotto le armi Moscovite, e che l'elezione fu fatta sforzatamente sotto la confederazione e le armi medesime. Questo ed altre oppressioni fece la Russia sola coi suoi aderenti per pretesto e pella maniera di condurre la repubblica ingiurata alla confederazione. Colle proprie dichiarazioni ha certificato e testimoniato che sarà giovevole ai repubblicani contro la potestà dominante che tende all' assoluto, per lo ristabilimento ed erezione delle oppresse leggi, pel conquistamento delle direzioni dell' antica patria e per restituir la potestà ai Hetmani. Ottenendo dunque la Russia la

confederazione della repubblica, palese si fece la fazione e gl'intrighi per l'abrogazione di tutte le leggi, pella violazione de' trattati, pella fractione de jure gentium, per lo restabilimento ed ampliazione del titolo Imperatorio, e per la garanzia, la quale la repubblica mai non ha preteso, ne ha concesso. Con questi dunque metodi e con quali violenze ciò ha fatto, e fa sin' ora la Russia, è già noto alla prefulgida Porta dalle nuove che le vengono; adesso riferiamo ancor noi ciò ch'è seguito; cioè ch'il legato Romano Nunzio apostolico in Varsavia fece divolger un manifesto, parimente ancora il Signor Cristowiz degno incola ed ufficiale di Lithuania e Maresciallo della confederazione del distretto di Lithuania fece un solenne manifesto, e fuor de' confini lo fece stampar e pubblicarlo in Polonia, esprimendo in esso tutte le violenze, che la potenza Moscovita commise contro tutti gli atti di Varsavia, ed il medesimo fugendo il pericolo, acciocchè non si faccia così con lui come succedette al Vescovo di Cracovia, al Hetmano ed agl' altri parti fuor de' confini, ed il Signore Glejowsky incola e legato di Podolia nella reassumzione presente della presente Dieta parimente si è manifestato, ed ha espresso in questa sua manifestazione, che il Vescovo di Cracovia, il Vescovo di Kiovia, il Palatino di Cracovia Hetmano campestre di Polonia, ed il suo figlio legato di Podolia, che sono membri appartenenti al concilio della Dieta non si ritrovano nel concilio, ma fin' ora sotto l'arresto Moscovito; dunque non è bisogno accedere ad alcun concilio, ma tanto li predetti manifesti solenni, quanto le opposizioni dell' inviati secondo le leggi delle nazioni tiene la forza della legge e della libertà e così questa potenza Moscovita non pensa altro, che adigerci ad ogni tanto peggiori e dannosi progetti. Considerando dunque i confederati quivi presenti stati, e l'esercito della Corona radunato pel concilio il modo di diffendersi secondo la legge naturale propria a tutte le nazioni, si sono confederati pella diffensione, e l'esercito di Coronà come abile e prattico in queste circostanze fece la connessione, ed insieme colla confederazione della corona si confederarono, statuendo ed eligendo per Marescialli uomini nella nazione degni, e per quest' officio abili, il qual fatto avanti che sia riferito alla prefulgida Porta, ed al potentissimo ed invittissimo Cesare Ottomano per mezzo di nostro ablegato preveniamo con questo nostro scritto mandato all' Illustrissimo Pascia di Bender, ringraziando Vostra Altezza delle certificazioni della graziosa inclinazione all' integrità delle leggi della nostra nazione. Bramiamo e preghiamo acciò si degni di farci ottener soccorso di Sua Sultanica Maestà, e la sostentazione coi sussidii in quel tempo; che sieno composti coll' esercito del Serenissimo Chan di Crimea per liberar i nostri incoli, e li innocenti incarcerati, che sono nelli arresti per assicurar i confini, e per espellere dalla nostra provincia l'esercito Moscovito dilatatovi contro gli trattati. Adun-

que eziandio che supplichiamo la fulgida Porta umilmente di questo soccorso, certifichiamo Vostra Altezza della vera, vicinale amicizia, ed inclinazione amichevole per sempre certa e durante.

Barz, 5. Martii 1768.

Antonius Rola Cochanski,
consiliarius et secretarius confoederationis Coronae.
Hieronymus Crasinski,
P. R. N. K. K.

Celsissimo Vezirio, ed amico nostro amatissimo!

Iddio grande, l'unico potente, il massimo, il Signore de' Duci e difensore degli eserciti, tutore delle nazioni ingiuriate ed innocenti oggi ha dimostrato la provvidente sua grazia, e la sua misericordia sopra il regno di Polonia, essendo che ci fece riconoscere come è costretta ed afflitta tutta la provincia di Polonia della potenza Moscovita e de' suoi aderenti ed ha eccitato l'esercito della Corona, che sono uomini armati ed audaci per la diffensione della fede, libertà, e delle nazionali antiche leggi ad un vincolo e confederazione colla repubblica, fece inclinare ed unire li genj ed i cuori di questi zelosi e valorosi uomini, sicchè dopo la sorpresa e diminuita potestà de' Hetmani dalla fazione Moscovita, e dopo la presa del Hetmano campestre di Polonia in Varsavia, il quale fin' ora nell' arresto, e nella servitù Moscovita vien trattenuto e dopo la tanta constrizione del gran Hetmano di Polonia, il quale l'hanno spoliato dalla sua potestà solita ai Hetmani l'esercito di Corona afflitto per l'integrità delle leggi nazionali e delle leggi de' Hetmani e militari, in quel tempo mi hanno eletto per Maresciallo e per duce suo con creditandomi la potestà e le prerogative de' Hetmani secondo le leggi e le usanze servienti a questo regno. Riferisco ciò colla debita venerazione à Vostra Altezza, come documentalmente grazioso ed inclinante alla nazione nostra, ed alli eserciti del Regno di Polonia, i quali conservano li trattati e la vicinale immutabile, ed immobile amicizia colla prefulgida Porta Ottomana, e siccome il Senatore nostro il R. Vescovo di Caminiec confinante vicino ha ricevuto la graziosa lettera di Vostra Altezza coll' attestazione dell' amicizia e della conservazione delle leggi nostre antiche, le quali leggi la fazione e la potenza Moscovita dal fondo le leva, e le sottoverte, e colla potenza e forza del suo esercito dal mezzo toglie li contradicenti a questo li grandi e primi nella repubblica senatori, Vescovi, legati, officiali della Corona, ed officiali del militare ordine, così la repubblica ed io con tutto l'esercito confederato rifuggiamo alla vicinale e stimatissima potentissima e certissima potenza e fulcro della prefulgida Porta Ottomana, e Vostra Altezza umilissimamente supplichiamo, che dando aspetto col suo alto ingegno, e colla perspicacità sua a questi violenti eccessi, ed alla offesa delli

trattati e della vicinale amicizia, e prevenendo gli ulteriori pericoli tanto ancora le conseguenze dannose alla vicinanza, si degni d'impetrare a noi dal P. A. ed invittissimo Cesare Ottomano ausilio e sussidii che ei sostengano sotto quel tempo con esercito e con danari tanto per ottener e liberare i nostri incarcerati, quanto ancora per scacciare dalla nostra patria gli esteri eserciti Moscoviti che contro li trattati fino ai confini della prefulgida Porta si son estesi e troppo esorbitano e pel sustenimento de' trattati e della sicurtà vicinale, uniremo i nostri genii, le nostre armature, e le armi con quelle della prefulgida Porta, abbiamo cominciato felicemente le guerregianti imprese per l'estirpazione e scacciamento dell' esercito Moscovito che si avvicinò a' confini della prefulgida Porta, e primieramente si condussero in Bersciad distante quattro miglia da' confini, e poi in Ucraina ed in Vinizza vien contenuto, e per li altri luoghi vicini alloggiato, li quali eserciti in questa Provincia esorbitano. Si è spedita contro l'inimico certa cavalleria e speriamo vittrice felicità e successo, del qual successo non mancherò di far consapevole Vostra Altezza. Barz* 1768 *Martii* 8.

Joseppo Pulawski,
Notario della Corona Starosta di Varez, Strumizi, Swiednizki, Colonello della colonna de' Cavallieri dell' ordine della Croce e Maresciallo colligato dell' esercito.

Traduction,
copie d'une lettre du Grand-Vésir à la république de Pologne, en date du 17 *de Gemeziul-ewwel* 1182 *ce qui revient au* 28 *Octobre* 1768. *Aux très-glorieux Seigneurs de la nation chrétienne, les refuges des Grands parmi les Nazaréens, la république de Pologne nos amis, dont la fin soit comblée de prospérité.*

Suivant le précis des papiers que vous avez envoyés il y a six ou sept mois à la Sublime Porte, par le canal des Pachas de Bender et de Cocim, vous l'avez informée qu'après la mort du feu Roi de Pologne Auguste III. lorsque la république s'occupoit de l'élection d'un Roi, les Russes étoient entrés arbitrairement dans son territoire, et s'étoient immiscés dans l'opération de cette élection contre la liberté de la nation polonoise. Que la Russie non contente de forcer cette élection en faveur d'une personne pour qui elle s'intéressoit, elle avoit encore, sous les apparences de conciliation, fait entrer en Pologne un nombre considérable de troupes, au moyen desquelles elle s'étoit portée à des désordres et à des excès de toute espèce en bouleversant les anciennes constitutions du Royaume. Elle s'étoit livrée envers les opposans aux dernières extrémités par le massacre de leurs personnes, et par le pillage de leurs biens et de leurs effets, sur quoi représentant à la Sublime Porte la

considération qu'exigeoit le voisinage de la Pologne, vous l'avez priée d'intéresser en faveur des Polonois les sentiments de magnanimité de Sa Majesté Impériale, et de leur faveur ressentir les heureux effets d'un regard de son auguste protection pour les soustraire aux vexations auxquelles ils étoient en butte Il est superflu de retracer sous vos yeux les charmes de la sûreté et de la tranquillité dont depuis la paix de Carlowicz, la Nation Polonaise a constamment joui à la faveur des sentiments de générosité et d'affection dont la Sublime Porte étoit animée envers les Polonois, et par l'effet desquels ni les troupes des frontières ottomannes, ni même celles du Sérénissime Khan des Tartares, malgré la proximité du voisinage, ne se sont jamais émancipées à la moindre entreprise offensive contre le territoire de Pologne. Tant dans les préliminaires que dans les articles du traité de paix et d'amitié, conclu entre la Sublime Porte et la cour de Russie, l'an de l'hégire 1133 *la paix du Pruth il avoit été stipulé de convenu que les troupes de Russie ne resteroient point dans le Royaume de Pologne. Que même si suivant l'exigeance du cas, il y entroit quelques fois quelques troupes Russes, elles s'empresseroient d'y terminer incontinent leurs affaires, et qu'aussitôt elles en sortiroient. Qu'enfin elles n'inquiéteroient en aucune façon les Polonois dans la jouissance des privilèges de leurs libertés. Ce fut sur ce fondement que l'an de l'hégire* 1152, *dans le traité de paix et d'amitié, échangé et conclu entre la Sublime Porte et la cour de Russie, les articles ci-dessus, en égard à l'ancienneté, restèrent* in statu quo *comme exécutoires à l'instar du passé. Conséquemment la Sublime Porte considérant que les Russes ne pouvant faire entrer en Pologne un nombre considérable de leurs troupes, ni les y faire séjourner longtemps, elle étoit intimement persuadée que la république de Pologne et ses sujets exempts de toute inquiétude, devoient jouir d'une profonde tranquillité. Cependant par ordre impérial de Sa Hautesse, il fut écrit par le Grand-Vésir à la république pour lors divisée, deux lettres amicales par lesquelles, relativement à l'élection d'un successeur au feu Roi en faveur de quelqu'un de la république, on l'exhortoit à l'union et à la bonne intelligence pour que les Polonois eussent à élire entre eux un Roi d'un consentement unanime; ajoutant que s'ils donnoient leurs suffrages à un étranger, ce seroit ouvrir chez eux la porte à des troupes étrangères qui ne manqueroient pas de désoler la république, de violer et peut-être d'anéantir ses libertés, et de saper par là les fondements de sa puissance. Les Polonois ne comprirent point que la Sublime Porte par le conseil, qu'elle leur donnoit de se bien garder d'admettre chez eux des troupes étrangères, n'avoient en vue que de les mettre à l'abri de l'invasion des Russes, et que son intention étoit de protéger la république. Par un effet de cette aveuglement elle persista dans sa division et donnant*

de temps à autre les mains à l'entrée réitérée de troupes Russes en Pologne, toujours sous le voile de conciliation, elle s'est elle-même attirée les malheurs que ses dissensions continuelles n'ont fait qu'augmenter, et elle éprouve aujourd'hui les funestes suites que lui annonçoit l'entrée de troupes étrangères sur son territoire. Si le trop long séjour des troupes Russes en Pologne est contraire à l'amitié perpétuelle convenue dans les traités antérieurs et postérieurs de la Sublime Porte avec la cour de Russie, de quelle fâcheuse conséquence n'a-t-il point été susceptible, quand, portant le trouble sur les frontières ottomannes, il a enfin occasionné des hostilités jusques dans Balta? D'ailleurs dans la conclusion des traités ci-dessus énoncés, il est stipulé que si dans les états de la Sublime Porte, de même que dans ceux de la Russie, il arrive quelqu' évènement nuisible à l'un des états respectifs, on se donnera aussitôt tous les mouvements nécessaires pour y remédier amicalement. Conséquemment à cette disposition la Sublime Porte s'étoit ouverte avec le Résident de Russie sur les conséquences nuisibles de ces troubles, et l'avoit chargé d'en écrire à sa cour; elle a par pure amitié dissimulé pendant plusieurs années, et lorsqu'à diverses reprises elle a pressé les Russes de faire évacuer la Pologne, ils répondoient qu'il n'étoit question que de 6000 hommes de cavallerie et de 1000 Cosaques sans artillerie et sans munitions, qui n'étoient en Pologne que sous les ordres de la république, et à sa réquisition, en conséquence de la garantie de la cour de Russie, et que bientôt on les retireroit; propos que les Russes confirmoient par des écrits formels. Le Résident donnoit ensuite des déclarations par lesquelles, tantôt il assuroit que dans un tel temps, tantôt après telle conférence, la Pologne seroit évacuée, qu'il le certifioit en vertu de son pleinpouvoir, et qu'il s'y engageoit par la bouche de sa cour, ratifiant successivement ses assertions par divers titres tous en apparence les plus dignes de foi. Cependant la conduite des troupes Russes en Pologne démentant ses promesses, la Sublime Porte étoit bien éloignée d'y donner aucune croyance, et si elle temporisoit par amitié, elle faisoit connoitre assez évidemment aux Russes qu'elle n'étoit point la dupe de la fausseté de leurs déclarations. C'étoit à cet effet que la Sublime Porte n'avoit point envoyé en Pologne de Ministre ottoman au retour de celui qui étoit venu à Constantinople de la part du nouveau Roi de Pologne. C'étoit à cet effet que ce même Ministre avoit été amusé, l'espace d'un an sur la frontière, et pour donner à connoitre que la Porte Ottomanne ne regardoit point comme digne d'un trône une personne qui n'étoit pas d'une famille comparable à celle de son prédécesseur, qui ne pouvoit point être mis en parallèle avec le prince de Saxe, enfin qui n'étoit en réalité qu'un officier militaire. La cour de Russie ne sentit point le but d'une pareille conduite, et n'en prévit point les suites. Uniquement occupée

de ses projets elle n'a pas balancé d'en freindre ouvertement des traités qui constituoient ses liaisons et son amitié avec la Sublime Porte. Quelque constatée que fut cette infraction par les hostilités commises à Balta, on a bien voulu encore s'expliquer à la Sublime Porte avec le Résident, et lui demander si une pareille conduite de sa cour n'étoit pas contraire à l'amitié, si elle n'étoit pas contraire aux capitulations, et si ce n'étoit pas une infraction formelle des traités? Il n'a pu y répondre et par son silence il a fait l'aveu de l'infraction des Russes; après quoi il a déclaré que jusqu'à ce que la Russie ait mis en Pologne l'ordre qu'elle prétend y mettre (c'est-à-dire jusqu'à ce qu'elle ait anéanti les libertés des Polonois), elle n'en retireroit point ses troupes; sur quoi ce Résident avec ses principaux domestiques ont été, suivant l'ancien usage pratiqué par la Sublime Porte, transférés à l'endroit appelé les sept tours; et conformement au sacré Fetva de même qu'au sentiment unanime des grands de la Sublime Porte, le plus grand des Grands-Sultans, le plus magnifique des augustes Empereurs, le très auguste, très éminent, très formidable, et très puissant Monarque mon bienfaiteur et maître aussi brillant que Darius, aussi valeureux qu'Alexandre, s'est déterminé à destiner par une guerre sainte contre les Russes, la foule innombrable de ses troupes; et mettant toute sa confiance dans l'assistance divine il a résolu par la droiture de ses intentions de faire éprouver aux Russes, s'il plait à Dieu, au printemps prochain, le juste châtiment de la conduite qu'ils tiennent depuis plusieurs années contre les traités, et de l'infraction dont ils ont voulu se souiller. Ainsi, Vous, les membres quelconques de la république de Pologne, qui êtes nos amis et nos bons voisins, pour délivrer vos états et vos sujets, vos biens et votre honneur, de la tyrannie des Russes sous laquelle vous gémissez depuis plusieurs années par les violences des troupes étrangères, c'est à présent qu'il vous convient de vous armer de zèle et de courage, et de vous venger par l'expulsation totale des troupes russes, et par l'anéantissement de leurs projets perfides, de rendre enfin le lustre et la vigueur à votre patrie, par l'élection unanime d'un nouveau Roi. C'est à présent que vous désillant les yeux, vous devez vous conduire avec connoissance de cause par les conseils affectueux de la Sublime Porte. Qu'entretenant une correspondance exacte avec le Sérénissime Khan de Crimée, le Serasker Pacha, les gouverneurs de Bender et de Cotzim, les commandants et officiers de nos frontières, et le Prince de Moldavie, et donnant fréquemment de vos nouvelles à la Sublime Porte, vous vous mettrez à portée de faire éclater l'ardeur et le zèle qui doivent rétablir la force et la splendeur de votre royaume. A ces fins, nous vous avons écrit la présente lettre amicale qui vous parviendra par..... A son heureuse réception, vous, nos amis susmentionnés, considérant la fatale épreuve que vous avez faite

des projets perfides de la Russie contre vos états, et la nature de ses violences, en les mettant en parallèle avec la sollicitude et l'intérêt vraiment affectueux dont la Sublime Porte a voulu vous donner les preuves et les moins équivoques tant par ses conseils antérieurs que par l'avantage de sa résolution actuelle, Elle compte que vous ne reconnoitrez pas moins la droiture de la sincérité de ses favorables intentions à votre égard, que la noirceur des vues perfides qui dirigent la Russie contre vous, et que vous empresserez de délivrer votre Patrie.

Seite 320.

† *Memoria presentata dal C. R. Internunzio il S. de Brognard. Pera li* 28 *Dec.* 1768.

A riguardo però della segreta riflessione di S. A. il Gran-Vesir communicatami per mezzo del Dragomano Imperiale il Signore Bianchi li 2 *di Nov. passato, il giorno dopo ch'io ebbi l'onore di avere la mia udienza appresso di lui, dove mi fece sapere, che adesso sarebbe il tempo dove l'Augustissima mia Corte potrebbe risolversi di ricuperare la Silesia usurpata dal Rè di Prussia, l'altefata mia Corte ha inteso questa proposizione fattagli da parte della fulgida Porta con molta gratitudine, e la riceve come un contrasegno della sua sincera benevolenza, ma si ritrova fuor di stato, di poter mettere a profitto questo ben intenzionato progetto, perchè è accostumata sempre di mantenere pontualmente la sua parola già data; onde pensa di conservare la pace conchiusa alcuni anni fa col Rè di Prussia, sin' a tanto che detto Rè darà qualche motivo sufficiente di romperla; e si crede, che questa risoluzione dispiacerà tanto meno alla fulgida Porta, mentre prova da una parte, che la Corte Imperiale preferisce l'osservanza religiosa de' trattati già conchiusi ad ogni altra riflessione, e dell' altra parte non ignora il prezzo de' favorevoli sentimenti della fulgida Porta communicatigli in questa occasione, ed è disposta di riconoscerlo sempre con una pura e sincera amicizia; particolarmente se la fulgida Porta trovarebbe in breve o col seguito del tempo, che la mediazione della Corte Imperiale potrebbe servire a comporre le differenze insorte tra essa e la Russia, mentre all' ora l'altefata mia Corte in segno della sua gratitudine per tal proposizione impiegherà volontieri le sue amiche fattiche per ottenere il mentovato fine. A questi sentimenti dell' Augustissima mia Corte devo però aggiungere ancora in mio particolare, che della mediazione della Corte Imperiale vi sarebbe col tempo da sperare un effetto tanto più vantaggioso, perchè non tiene vincoli particolari con nessuna delle due parti; onde la Corte Imperiale non potrà mai essere sospettata di parzialità, circostanza nella quale non si ritrovano in veruna maniera le altre Corti, particolarmente quella di Berlino e Londra per causa della loro stretta intelligenza colla Corte di Russia. Giunse anche alla mia Corte il*

mio dispaccio dei 6 di Novembre, col quale gli avevo trasmesso la traduzione della lettera scritta da S. A. il Gran Veziro alla repubblica di Polonia, dove viene esortata alla disposizione del suo Rè, communicatami da S. E. il Signore Ambasciatore di Francia de Vergennes secondo l'intenzione, come mi disse, della fulgida Porta, e mi rese ancora consapevole delle amiche insinuazioni, che S. A. il Gran Veziro vi aveva aggiunto di bocca relativamente a questo oggetto. Ora io feci già intendere ultimamente all' Illustrissimo Dragomano della Porta in occasione della novità sortita di una quadruplice Alleanza pretesa fatta per l'istesso fine, quale poteva essere l'intenzione dell' Augustissima mia Corte intorno alla persona del Rè di Polonia, e la casa di Sassonia. Lo aggiungo però qui ancora oggi novamente con dire, che la fulgida Porta già in avvanzo si ritrova informata, come pensa la corte Imperiale a riguardo del Rè di Polonia e la casa di Sassonia, mentre subito dopo la vacanza del trono di Polonia la mia Corte fece dichiarare alla fulgida Porta per mezzo del mio Predecessore, qualmente Ella era intenzionata di lasciare il libero corso alla nova elezione, se però questa riuscirebbe in favore d'un Principe di Sassonia, la mia Corte l'avrebbe molto a caro, tanto per l'amicizia, che per la stretta parentela, ch'esiste fra le due case. L'evento della mentovata elezione non ha però corrisposto ai detti voti e desideri della corte Imperiale, avendosi la Russia affatticata di farla portare a favore del Prasnik di Lithuania Poniatowsky, il quale fu ancora riconosciuto dalle Corti di Sassonia, di Francia, e dalla mia.

Seite 323.

† *Estratto di lettera d'Alessandria d'Egitto dei* 15 *di Giugno* 1768.

Li 8 *del corrente mese arrivò un avania di circa Talleri* 33 *mille alla Nazione Francese stabilita al Cairo, statagli intentata da Kalil Bei Scek el Belad* (Scheichol-beled) *unitamente a Mahommed Ciaus Keretli* (Kiridli) *nuovo Kiaia in Carica della Porta dei Giannizzeri, fondata suddetta avania sul pretesto, che tre negozianti Francesi sendo venuti in Alessandria per sollazzarsi, erano ritornati in Cairo con grandissima fantasia, e perche avevano imprudentemente sbarrato tre cannonate in vicinanza della città di Cairo, furono dunque strapazzati furiosamente li Dragomani di Francia, e posti in prigione, e se la nazione a voluto liberargli, gli è convenuto accordare tal considerabile somma di denaro.*

†† *Relazione. Kalil Bei Scekil Belad e Hussein Bei Kefekefe, i quali con Osman Bei, Hamze Bei, Ali Bei Malt, Kalil Bei Saccaran, Hassan Bei Scebke, e Ibrahim Bei loro creature la mattina dei* 21 *Ottobre* 1767 *fuggirono dal Cairo per dar luogo al vittorioso Ali Bei dā essi stato l'anno antecedente da detta capitale scacciato, avendo determinato, a di lui esempio di rientrarvi colla forza dell' armi, si fecero, mentre erano essi in Gaza, un partito di Drusi, co'*

quali, e con altre loro truppe formarono un armata di circa 600 *cavalieri, e* 150 *pedoni; con questa partirono da Gaza, ed alli* 4 *Maggio* 1768 *arrivarono in Damiata, ove pello spazio di cinque giorni hanno esatto da quelli abitanti* 20,000 *e più patacche di danaro contante, come anche molta provvisione da bocca e da guerra, siccome hanno tolto* 26 *cannoni e de' bastimenti che in quel Bogaso attrovaronsi, ed hanno i loro soldati commesso infiniti latrocinii, ed iniquità maggiori verso uomini e donne. Partirono i detti Bei colla loro armata da Damiata, e seguitati da ben cento persone collà reclutate, tra questi diversi Ciorbagi, ed altri uffiziali li* 9 *di detto mese per la Mansura, ove si trincierarono per attendervi l'armata, che da Ali Bei del Cairo venivagli spedita contro. Arrivò questa e datovi battaglia, vi restò succombente per il rinforzo che ricevettero i malcontenti di* 800 *cavalieri dal capo d'Arabi Habib. Intesa da Ali Bei la rotta della sua spedizione si preparò a farne un altra assai più ponderosa, come in fatti fece sotto il comando di Saleh Bei, assistito da altri* 9 *Bei, e seguitato da più di* 1500 *cavalieri, che mandato aveva il Scek Hamman capo delli Arabi dell' Egitto superiore suocero di detto Saleh Bei. Con quest' armata si pose Saleh Bei in viaggio li* 19 *del medesimo mese, e due giorni dopo avendo trovato i nemici a tanta città due giornate distante dal Cairo situata tra il Cairo e Alessandria, fù ivi data battaglia colla sconfitta generale dell' armata de' malcontenti, essendovi stati ammazzati Hussein Bei, Kalil Bei Saccaran, Hamze Bei, Hassan Bei Scebke, e Ibrahim Bei, le teste de' quali, dopo d'essere state portate al Cairo in trionfo il dì* 27 *Maggio, sono state poi spedite con due Tartari in Alessandria, ove arrivarono li* 31 *e la mattina del* 5 *Giugno partirono per Costantinopoli, dovendo essere presentate al Gran Signore. Gli tre rimanenti Bei Kalil, Osman, e Ali el Malt del partito de' malcontenti vedendonsi anch' essi in pericolo di perder la vita, si refugirono nella Moschea del famoso Scek Sidamed el Bedovi* (Seid Ahmed el Bedewi) *in detta città di tanto esistente. Ma Ali Bei col consenso de' Dottori della legga, gli ha fatti levare, ed accompagnati da Ismael Bei governatore della Behere* (Bohaira) *arrivarono in Alessandria la mattina del* 4 *Giugno, stati subito posti nella più oscura prigione del principal castello allor a disposizione d'Ali Bei, d'ordine del quale il dì* 5 *di detto mese sono stati strangolati, ed in altre maniere ammazzati in Alessandria* 73 *soldati Barbareschi del partito disfatto, i quali avevano creduto di poter restituirsi a loro paesi. Ma da questi comandanti essendo stati fatti prendere li* 30 *Maggio prima del loro disbarco dalle germe, furono posti nelle prigioni dell' arsenale, e consegnati poi li* 4 *Giugno al Bei della Behera, il quale nel seguente giorno gli fe' giustiziare come di sopra s'è detto.*

Zwey und siebzigstes Buch.

Seite 332.

† *Uebersetzung eines Memoirs des Pfortendolmetsches von Mitte Decembers* 1768.

Auf hohen Befehl nehme ich mir die Freyheit vorzustellen, dass die drey, in dem etwa vor fünfzehn Jahren von den Russen bevölkerten Neu-Servien gelegenen Festungen, mit Nahmen Elisabethgrod, Archangelgrod und Michaelgrod, zwar von Erde gebauet, aber doch so stark und wohlverwahrt sind, und dass ihr Wall so breit ist, dass zwey Ochsenwagen darauf gemächlich neben einander fahren können; was aber den Abstand dieser Festungen von den ottomanischen Gränzen anlanget, so viel man sowohl auf der Karte, als durch Befragung einiger glaubwürdiger dahin gewanderter Leute erfahren können, ist er von folgender Beschaffenheit. Die Festung Elisabethgrod ist 24 Stunden von Oczakow entfernt; Archangelgrod 30, und Michaelgrod 40 Stunden; Elisabethgrod liegt von Bender etwa 40 Stunden ab, Archangelgrod ebenfalls 40, und Michaelgrod 50 Stunden. — Von Chocim aus geht man nach übersetztem Dniester über das Palatinat Podolien innerhalb 30 Stunden zur Festung Niemirow, von da kommt man innerhalb 12 Stunden in die, auf der pohlischen Gränze gelegene Festung Oman, von wo man innerhalb 8 Stunden Archangelgrod erreicht, folglich liegt es 50 Stunden von Chocim ab. Sollte man nun auf diesem erst gezeigten Wege über Pohlen gehen, so wird man ein sehr fruchtbares Land und Lebensmittel in der Menge finden. Nur muss man über einige kleine Flüsse setzen; was aber Elisabeth- und Michaelgrod anlangt, die liegen, wenn man den erklärten Weg gehen sollte, 60 Stunden von Chocim ab. Das etwas über dem Oczakowischen Gouvernement an dem Akssu gelegene, und dem Herrn Tartarchan als sein Kammergut zustehende Balta liegt 14 Stunden von Archangelgrod, eben so viel von Elisabeth-, und 24 Stunden von Michaelgrod ab. Die oftgenannten drey Festungen aber sind von einander 10—12 Stunden entlegen, und dieses platte Land ist mit sehr vielen bevölkerten Dörfern besetzt; seine Strecke fängt an der pohlischen Ukraine an, und ziehet sich bis zum Dnieper, auf dessen Ufern viele arme zaporogische Kosaken wohnen. Die zwischen erstgedachten Dörfern liegenden Haiden bringen häufig Gras hervor, und sind mit kleinen Bächen hin und her durchschnitten; aber das Land wird, weil sehr wenig Waldungen darauf sind, für eine Wüsteney gehalten, und die Einwohner säen nur so viel Getreide, als sie zu ihrer Nahrung bedürfen. Oftgenannte drey Festungen liegen von Kiow 30, theils auch 40 Stunden ab.

Seite 339.

† *Si sa da tutti, che da parte dell' Eccelsa Porta erano osservate le condizioni della pace ed amicizia conchiusa in data di 1152 d'Egira fra la Sublime Porta e la Corte di Russia, e che la Russia ancora usando delle occulte astuzie avea avute diverse fortezze vicino ai confini dell' Eccelsa Porta, e con questo dinotava le occulte sue mire. Ma la Sublime Porta siccome conveniva alla sua alma dignità conformandosi amichevolmente al tenore delle sacre capitulazioni di quando in quando le dava ad intendere, che il desistere da simili azioni contrarie ai patti dell' amicizia fosse un mezzo della tranquillità dei sudditi d'ambe le parti, ed ancora motivo dell' accrescimento dell' amizicia; il suo residente poi con memoriali opposti alla realtà, cercava di addormentare la Sublime Porta, ma la Sublime Porta con tutto che fosse esenta e lontana di incauzione, però simulava di esser incauta, per provare alle altre corti nostre amiche duranti nell' amizicia ed anche alla stessa Russia, ch'essa è costante e persistente nelle condizioni dell' amicizia e perseverava nella buona corrispondenza; considerando, che la stessa Russia col tempo verrà a cascare nei lacij degl' intrighi ed inganni tramati dalla medesima, ed in tal maniera tenendo il più dell' amicizia senza far alcun mancamento; aveva ogni cura di adempire doputamente le condizioni dell' amicizia, però sono note a tutti le inconvenevoli azioni intraprese della Russia contrarie alle condizioni dell' amicizia. Oltre di questi quando morì Agosto il terzo Rè di Polonia, la Russia introdusse le sue truppe in quel paese con pretensioni di garanzia; questa introduzione delle truppe dentro in Polonia è causa producente di diversi danni ai confini delle frontiere ed ai sudditi della Sublime Porta, e conturba il buon ordine degli stati di questo dominio e per esperienza divenne motivo d'inimicizia; perciò è interdetta nelli antichi trattati. La Russia con pretesto di ricercare il buon ordine alla repubblica, ed alli stati della repubblica, di giorno in giorno aumentava le sue truppe, munizioni e viveri, e così con astuzia mutando e riformando i diritti della libertà Polacca, opprimeva la repubblica a forza di truppe, ha costituito per Rè di Polonia il figlio di Poniatowski e rinforzando gli aderenti della Russia, importava diversi danni e dommaggi alla repubblica, ed a poco a poco cercando i mezzi d'indebolirla, annichilava i diritti della libertà Polacca, ed escludeva dalla Polonia quelli che avevano zelo per la repubblica; sequestrava il loro bene, rovinava le antiche loro famiglie, ammazzando tutti quei deboli sudditi Polacchi, che si opponevano, sicchè i zelanti della repubblica Polacca si sono dispersi, i restanti rimasti come schiavi sforzati nelle mani della tirannia della Russia, sottomettendosi alla stessa Russia; finalmente la Russia per eseguire i suoi maliziosi interni intenti in tanto ha mandato truppa ai confini della Sublime Porta, con*

cannoni ed artiglieria, ed ha guastato Balta ed il villaggio nominato Crascova, ha ammazzato alquante migliaja di Ottomani e così imprudentemente ha rotto i patti dell' amicizia evidentemente, onde siccome è noto a tutte le corti nostre amiche secondo la sacra sentenza si è deliberata contro essa Russia l'imperiale bellica espedizione e si era notificato con manifesti antecedenti la rottura dei patti. Al defonto Krimgirai Han di Crimea era data licenza dall' imperial Porta a far una scorreria ai paesi di Russia, e così venendo a Bender avea dimandato la licenza di far scorreria non solamente in Russia, ma anche in Polonia. Ma siccome non era accaduto da parte della repubblica Polacca alcuna cosa che fosse contraria ai patti della pace conchiusa in Carlovicz fra la Sublime Porta e la repubblica di Polonia, ed essendo anche sotto la protezione della Sublime Porta era dato ordine al sopradetto Han di Crimea, di non metter piede in nissuna maniera al paese di Polonia, ed eran emanati sublimi comandi ai Presidiarii e Governatori delle frontiere, acciò di astenessero di far qualche danno a Polonia, e così si supponeva su la repubblica di Polonia riconoscendo la protezione della Sublime Porta osserverà i patti di Carlovicz e si asterrà dalla rottura della pace, i Russi nemici della Sublime Porta formando i loro squadroni dentro in Polonia, e provvedendo anche i loro viveri per le truppe, hanno finalmente effettuati quei danni che provengono ai confini della Sublime Porta dal diuturno soggiorno delle truppe Russe dentro in Polonia ed improvvisamente gettandosi sopra le fortezze di Cocim l'aveano assediate, ma coll' ajuto di Dio Vendicatore le truppe Ottomane furono vittoriose e triomfanti ed i Russi sconfitti ed esterminati, ma siccome si è saputo dagli scritti venuti dai presidiarii delle frontiere come anche dai prigionieri presi, ed anche da alcuni confederati, che solamente la terza parte di quelli squadroni si erano venuti per assediare Cocim erano Russi e la maggior parte Polacchi, dai quali alcuni volontariamente, ed alcuni sforzatamente seguitarono i Russi, si esaminò come potrebbe esser che la maggior parte di essi fossero Polacchi e seguitassero i Russi, e si è risaputo da Potozki e Crasinski uomini riguardevoli della repubblica Polacca, i quali si erano confugiati alla Sublime Porta, che due anni avanti i Russi coi Polacchi contra i trattati di Carlovicz aveano rinovato gli antichi loro trattati in maniera che ogni qual volta accadesse una guerra frà la Sublime Porta e la Russia, anche i Polacchi unitamente coi Russi facessero la guerra contra la Sublime Porta, quando accadesse una guerra fra la Sublime Porta e la Polonia, i Russi anche unitamente facessero la guerra contro la Sublime Porta, e sopra questo si sono dati e ricevuti istrumenti fra loro, e si è interrogato anche Obrescoff Residente di Russia, il quale secondo l'antico costume della Sublime Porta si trova custodito nell' imperiale campo, il qual residente con

memoriale sottoscritto con proprio nome ha verificato il fatto così, dunque la repubblica di Polonia parte con propria volontà, e parte sforzatamente facendo la rottura della pace, è notorio che hanno rotto anche i trattati di Carlovicz; dunque la Sublime Porta osservando sempre i patti e le condizioni dell' amicizia e buona armonia, e conservando da ogni danno ed ingiuria i Polacchi che si trovano confinanti, e trattando sempre con ogni cautela acciò non sieno oltraggiati i sudditi d'ambe le parti, con tutto che vedesse da molto tempo le cattive azioni dei Russi, i Polacchi non conoscendo questa esimia grazia, anzi entrando in simili astuzie, come che hanno dichiarato la loro ostilità, così la Sublime Porta è costretta di far la guerra contro tali nemici per esterminarli ovunque si trovino, ed in questo punto la Sublime Porta ha le sue ragioni, ed i Polacchi venendo ad esser simili ai Russi nella rottura della pace secondo le sacre sentenze, a tenore delle quali bisogna che si faccia la guerra anche contra loro, legalmente conviene che si tratti con quei Polacchi, i quali essendo uniti coi Russi vengono ad attaccare le truppe Ottomane conforme si tratta coi medesimi Russi, e siccome Crasinski e Potozki gran Marescialli della repubblica Polacca hanno pregato acciò le truppe Ottomane entrino dentro in Polonia ed escludino ed esterminino i Russi ed i loro aderenti, E. Potozki stesso venendo all' Imperial campo ed andò da parte di Crasinski anche una sigillata scrittura essendo noto a tutti i ragionevoli uomini che bisogna vendicarci dal nostro nemico, e combattere coi Russi, e quei Polacchi che sono aderenti dei Russi, con introdurre dentro in Polonia truppe Ottomane, così si notifica alle altre corti nostre amiche acciocchè sappino, che si manda dentro in Polonia un generalissimo con molte truppe, e con cannoni ed artiglieria, e gli si è commesso acciò ammazzasse i Russi, e quei Polacchi che aderendosi ai Russi combattono, e conservasse senza danno quei Polacchi che dimandano protezione e sono amici. Brognard's Bericht vom 3. Julius 1769.

Seite 374.

† *Déclaration que le Reis Efendi et le Nischandzi par ordre de la Porte Ottomanne ont fait, aux Ministres de Leurs Majestés Impériales et Royales, et de Sa Majesté Prussienne, dans une conférence, tenue la nuit du 1 au 2 Décembre 1770.*

La Porte Ottomanne ayant été informée du contenu de la réponse, que la Cour de Russie a donné à Petersbourg au ministre de Sa Majesté le Roi de Prusse, par rapport à la médiation, et dont le but principal tend à une négociation particulière à établir, entre les deux puissances belligérentes pour rétablir la paix par ce moyen, que la Porte, après avoir délibéré mûrement sur cette affaire, les avoit chargés de déclarer aux ministres de la Cour de Vienne et de Berlin, que la constitution actuelle de l'Empire Otto-

man ne permettoit pas d'entrer en aucune négociation particulière avec une puissance chrétienne, avec laquelle Elle est en guerre; qu'en conséquence Elle avoit choisi les deux cours respectives pour la médiation, comme également amis de la Porte et de la cour de Russie; que la Porte incapable de changer de sentiment, sur une affaire unanimement résolue par le grand Divan, et approuvée de la Hautesse de Sultan, persistoit fermement dans sa résolution; qu'Elle n'entreroit jamais dans aucune négociation particulière avec la cour de Russie, comme Elle l'avoit déjà fait connaître précédemment par la réponse, que le Grand-Vésir avoit fait au Général comte de Romanzoff; qu'Elle ne pourroit traiter avec la cour de Russie, que par le moyen de la médiation de Leurs Majestés Impériales, et de Sa Majesté le Roi de Prusse, et sans y admettre même aucune autre fois quelconque; que la Porte espéroit, que les deux cours médiatrices feroient connaître les sentiments à la cour de Russie, et qu'en même temps, Elles feroient tout leur possible pour porter la cour de Russie à une formelle acceptation. Que la Porte étoit sincèrement portée pour le rétablissement de la paix; et comme la cour de Russie avoit déjà fait connaître le même désir, Elle espéroit, que cette cour ne faisoit aucune difficulté d'accepter aussi de son côté formellement la médiation des deux cours respectives; mais que si contre toute attente, la cour de Russie déclinoit par continuation la médiation proposée, la Porte se flattoit, que les deux cours médiatrices distingueroient facilement de quel côté les obstacles provenoient, de quel côté ensuite Elles trouveroient le plus de sincérité, et laquelle des deux parties mériteroient le plus de confience, et l'amitié des deux cours médiatrices. Quant à la liberté du Ministre de Russie d'Obrescoff, que la cour de Russie demandoit comme un article préliminaire, la Porte ne le refusoit pas; Elle avoit déjà fait connaître plusieurs fois à Sa Majesté le Roi de Prusse ses raisons pourquoi cet article jusqu'à présent n'a pas encore été effectué, cependant Elle déclare: qu'aussitôt, que la cour de Russie sera sincèrement porté pour le rétablissement de la paix, et qu'Elle a accepté la médiation des deux cours respectives, la Porte fera incessamment mettre en liberté le Ministre de Russie. Elle repète cependant ses instances auprès les deux cours médiatrices de prier Sa Majesté Impériale de Russie, de munir le dit Obrescoff de son pleinpouvoir, afin que pour abréger les longueurs d'un congrès, il puisse sous la commune médiation traiter ici à Constantinople pour parvenir par le moyen à une prompte réconciliation; mais si la Cour de Russie persiste de traiter sur un congrès à établir, alors la Porte promet de renvoyer honorablement le dit Obrescoff jusqu' aux frontières, et de le mettre en liberté. Cependant, comme personne ne connoit mieux les affaires, qui ont occasionné la présente guerre, la Porte seroit charmée,

si la cour de Russie vouloit le nommer aussi dans ce cas un de ses ministres plénipotentiaires. Les deux ministres de la Porte ci-mentionnés prient les deux Ministres des cours médiatrices d'expédier cette déclaration, aussitôt par un courrier extraordinaire à leurs cours respectives, afin de la faire parvenir au plûtot à la cour de Russie, et d'insister sur une réponse prompte et définitive, et de la faire parvenir à la Sublime Porte avec toute la célérité possible afin que par-là Elle fût mis en état de prendre ses arrangements ultérieurs, si Elle doit espérer la paix, ou penser à continuer la guerre.

Seite 376.

† *Comme la Cour impériale et la Sublime Porte Ottomanne se sont toujours occupées à remplir avec sincérité les devoirs mutuels d'une amitié fondée sur le puissant lien du bon voisinage et d'une paix perpétuelle, et n'ont jamais cessé de rechercher avec affection et cordialité tous les moyens les plus propres à consolider et reserrer de plus en plus les noeuds fortunés de la bienveillance réciproque, sur ces entrefaites les jours du repos des nations et de la prospérité publique ayant été interrompus par le commencement et la durée de la guerre, qui depuis quelque temps s'est élevée entre la Sublime Porte et la Russie par les concours de certains accidents; les deux Cours en conséquence de leurs sentiments mutuels ont cru devoir prendre amicalement en considération la manière la plus efficace pour faire cesser au plutôt un fléau aussi préjudiciable à la tranquillité générale en rétablissant la paix d'une façon convenable à la dignité de l'Empire Ottoman: et comme à cette fin on a cru à propos et jugé nécessaire pour la plus prompte exécution d'un dessein aussi salutaire d'établir un concert de convention sur certains points, et les désirs et les voeux des deux partis ne pouvant que se réunir pour l'arrangement d'un objet, que devoit produire un succès aussi heureux, à cet effet et pour régler et consommer au plûtot cet ouvrage salutaire la Sublime Porte ayant constitué pour ses plénipotentiaires le très excellent Atif Muhammed Emin Efendi Kadileskier actuel d'Anatolie, et Raif Ismail Beg substitué à la charge de Reisukkuttab auprès de l'étrier Sultanique, et Seid Osman Efendi, qui ayant ci-devant occupé la charge de Reisukkuttab se trouve actuellement substitué à celle de Nichangi, également auprès de l'étrier Sultanique, et la Cour Impériale ayant de même nommé, pour son Plénipotentiaire le Sieur François de Thugut Chevalier, Conseiller actuel, et Ministre Résident de leurs Majestés Impériale, et Impériale Royale Apostolique près la Sublime Porte, les Plénipotentiaires des deux côtés, après avoir conformément à l'usage produit leurs Pleinpouvoirs respectifs, ayant discuté la matière dans plusieurs conférences tenues à ce sujet, on est con-*

venu sous la bénédiction du très-haut sur les cinq articles suivants, dont la teneur se trouve insérée ci-dessous mot pour mot.

Article premier. *La Sublime Porte payera à la Cour Impériale pour frais de préparatifs de guerre vingt mille bourses d'argent, dont chacune sera de cinq cent piastres. De sorte que d'abord et immédiatement après le jour de la signature de la présente convention il sera envoyé quatre mille bourses aux frontières, et que les seize mille bourses restantes seront de même remises au même endroit avec promptitude par parties l'une après l'autre, en observant toujours les précautions nécessaires au secret. Toute la somme sera livrée de cette façon en entier dans l'espace de huit mois, à raison de huit mille bourses par chaques quatre mois. Que si cependant la nécessité du secret l'exigeoit, le delai d'un seul mois ne seroit pas imputé à contrevention ni à dommage; et si de plus la Cour Impériale, ainsi que les Plénipotentiaires respectifs en sont convenus dans leurs conférences, jugeoit à propos d'employer deux ou trois mille bourses à la réussité de certaines vues secrètes, Elle pourra le faire et dès qu'Elle en donnera avis, Elle en sera indemnisée, et la susdite somme sera payée par la Sublime Porte.*

Article deuxième. *La Sublime Porte pour témoigner sa gratitude et reconnaissance parfaite des procédés généreux, qui ont été manifestés de la part de Leurs Majestés Impériale et Impériale Royale Apostolique, leur remettra de plein gré et leur cédera en don toute la partie des dépendances de la Province de Valachie, qui se trouve bornée d'un côté par les frontières de la Transilvanie et du Banat de Temeswar, d'un autre côté par le Danube, et de l'autre côté par la rivière Olte, et la Cour Impériale exercera de plus la supériorité sur la rivière Olte.*

Article troisième. *Comme les habitants de la Valachie et de la Moldavie depuis plusieurs années n'ont point cessé de troubler la tranquillité de frontières de la Transilvanie et d'étendre leurs usurpations sur le territoire de la Cour Impériale, pour qu'à l'avenir il ne subsiste plus aucun prétexte de contestation ni de transgression, on recherchera et distinguera à l'amiable les anciennes limites incontinent après la conclusion de la paix, et dans cet arrangement encore on s'appliquera à satisfaire la Cour Impériale.*

Article quatrième. *Le commerce des sujets de Leurs Majestés Impériale et Impériale Royale Apostolique jouira dans toute l'étendue de l'Empire Ottoman de la protection la plus décidée de la Sublime Porte, en sorte que tous les articles de sûreté, franchise, utilité et autres accordes aux marchands et sujets de toute nation quelconque seront aussi exécutés et observés en faveur des marchands et sujets de la Cour Impériale: sur tout on n'exigera plus désormais des susdits sujets et marchands la mesettene (Masztarie) de la Douane, et si à l'avenir les ministres, qui résident de la part de la Cour Im-*

périale près la Sublime Porte, proposent quelque chose, qui tende à faciliter et à augmenter le commerce de leur nation, leurs représentations seront favorablement écoutées, et admises d'une manière correspondante aux devoirs étroits d'amitié et de bienveillance, qui subsistent entre les deux Empires; de plus la Sublime Porte s'engagera et s'obligera dans le sens, qu'exige la bienveillance réciproque, à être garante et caution de ce que les Régences d'Alger, de Tunis et de Tripolis de Barbarie observent à l'avenir avec la plus scrupuleuse exactitude les règles d'amitié vis-à-vis de bâtiments, qui parcourent les mers avec pavillon et patente de Leurs Majestés Impériale et Impériale Royale Apostolique, à quoi la Sublime Porte ne leur permettra désormais d'aucune façon de contrevenir, et empêchera absolument et fera cesser toute violation et prévarication contraire.

Article de compensation qui est respecté le cinquième. *Leurs Majestés Impériale et Impériale Royale Apostolique eu égard aux quatre articles ci-dessus, et aux sentiments qui sont dûs au bon voisinage, s'engageront à délivrer des mains de la Russie par la voie des négociations, ou par la voie des armes, et à faire restituer comme ci-devant à la Sublime Porte les forteresses, Provinces, territoires, qui, se trouvant dans la possession de la Sublime Porte, ont été envahis par les Russes depuis le commencement de la guerre, qui s'est élevée entre l'Empire Ottoman et la Russie; et à ce que, sans que l'indépendance et les libertés de la République de Pologne sujet de la présente guerre, souffrent la moindre altération, le traité de paix sous l'aide du tout-puissant soit fait conformément aux conditions de la paix conclue avec la Russie sous Belgrade l'an* 1739; *ou que, selon que les circonstances du temps l'exigeront, la paix soit rétablie à des conditions, qui s'accordent avec la dignité et qui puissent convenir à l'adhésion et au libre aquiescement de la Sublime Porte, et dont l'acceptation et l'admission soit à son égard exempte d'inconvénients majeurs. De plus Leurs susdites Majestés ne permettront pas que désormais la Russie mette en avant de vains prétextes tendants à rétarder la conclusion de l'affaire, mais levant au plûtot les obstacles contraires à cet utile dessein, et préférant à tout le rétablissement de la tranquillité générale, Elles consommeront l'ouvrage salutaire de la paix. En foi de quoi et pour l'exacte observation des stipulations contenues dans les articles ci-dessus nous soussigné Ministre Résident et plénipotentiaire de Leurs Majestés Impériale et Impériale Royale Apostolique en vertu des Pleinpouvoirs, qui nous ont été donnés par Leurs susdites Majestés avons signé le présent instrument et y avons fait apposer le cachet de nos armes, pour être échangé contre un exemplaire écrit en langue turque, signé et scellé en dite forme par le très Magnifique Vézir Mehmed Pascha Kaimakam de l'étrier Sul-*

tanique en vertu de sa charge et de ses Pleinpouvoirs. Fait à Constantinople ce 6 *Juillet* 1771.

(L. S.) François de Thugut.

Seite 377.

† So schätzbar Ferrand's Werk: *Histoire des trois démembrements de la Pologne*, so enthält dasselbe doch viele Irrthümer, und insbesondere in Bezug auf Oesterreich's Politik, von welcher der Verfasser nur aus französischen Quellen, und nicht am sichersten unterrichtet war, während er auch manches, worüber ihm dieselben Aufschlüsse ertheilen mussten, z. B. die fortgesetzten Bemühungen des Herzogs von Choiseul in der *Alliance maritime*, oder die früheren Schritte des Herzogs von Aiguillon, um die Allianz Friedrich's II., welcher dieselbe abwies, verschweigt (I. 97). *Dès lors* (1770) *Thugut versé dans la langue turque qui connoissoit bien Constantinople, et que sa cour savoit être un homme adroit, établit auprès du Diwan et mena de front avec une grande habilité une double négociation; l'une pour joindre le Roi de Prusse à la médiation, si elle avoit lieu, l'autre pour écarter la France de l'alliance si l'Autriche en faisoit une avec les Turcs.* Hier sind nicht weniger als drey sehr wesentliche Irrthümer: 1) Thugut machte auch nicht Einen Schritt, um der von Frankreich gewünschten *Alliance maritime* entgegen zu arbeiten; 2) hatte Kaunitz i. J. 1770 noch keinen Gedanken türkischer Allianz, und Thugut keine Verhaltungsbefehle, denn die auf den abzuschliessenden Subsidientractat sind erst vom 27. Jänner 1771 datirt; 3) er führte keine Unterhandlung, um die Vermittlung Preussen zuzuwenden, arbeitete aber auch (seinen nach der Zusammenkunft Friedrich's und Joseph's zu Neisse erhaltenen Verhaltungsbefehlen gemäss) derselben nicht entgegen. P. 104: *Obreskoff avoit une connaissance parfaite de la Turquie qu'il habitoit depuis près de quarante ans.* Obreskoff war nicht bey vierzig, sondern nur achtzehn Jahre in der Türkey, wie er es in seinem Mémoire aus den sieben Thürmen selbst sagt. P. 155: *Kaunitz croyoit trouver dans une alliance avec les Turcs plus d'avantages qu'avec la Russie.* Es handelte sich nie von Allianz, sondern von einem Subsidientractate zu gewaffneter Friedensvermittlung. P. 233: *Obrekoff (Obreskoff) étoit en liberté; — le lieu même dans le quel on le fit conduire, Semlin, prouvoit l'influence que l'Autriche avoit eue dans cette affaire.* Sehr wahr ist es, dass Thugut Obreskoff's Loslassung erhielt, welche die dringendsten Begehren des preussischen Gesandten und englischen Bothschafters nicht erhalten konnten, aber der Umstand, dass er über Semlin ging, rührte einzig und allein vom Begehren der Pforte her, dass derselbe nicht durchs Lager des Grosswesirs geführt werde, wo man fürchtete, dass seine Erscheinung Murren unter den Truppen hervorbringen möchte. P. 256: *Le Diwan ne put se dissimuler*

alors qu'il avoit été joué dans le traité du 6 *Juillet, et que la somme déjà payée à compte des vingt mille bourses;* und in der Note: *je n'ai trouvé aucun indice, qu'il est été payé au delà de* 4000 *bourses.* Es wurden noch 2000 nachgezahlt. P. 449: *Une tribu entière de la Basse-Arabje* (Bessarabien) *appellée Diedsan.* Dieser bessarabische Stamm heisst *Jedisan.* P. 474: *La Porte envoya le Grand-Vésir Osman Efendi et Abdulkerim qui avoit négocié l'armistice,* ist eines der stärksten Versehen, denn Osman Efendi war Nischandschi und nicht Grosswesir, und der mit ihm von Constantinopel abgeschickte Bevollmächtigte war der Scheich von Aja Sofia, Jasindschifade, der Grosswesir war Muhsinsade. *Tant que Schain Guerai (c'est le nom de ce concurrent) ne voyoit pas arriver un nouveau Can.* P. 449 u. 450. Der Nebenbuhler des von der Pforte ernannten Dewletgirai hiess nicht *Schahin,* sondern *Ssahib,* Schahin war sein Kalgha, welchen die Russen nach Petersburg führten. Eben da: *La Porte envoya en Crimée Abassy Pacha,* soll *Abafa* heissen. In die osmanische Geschichte gehört die Beantwortung der von Ferrand aufgeworfenen pragmatischen Fragen. P. 250: *Par quel aveuglement la Porte avoit-elle consenti à tenir secret un traité payé si cher qui ne pouvoit lui être utile qu'autant qu'il eut été public, et à s'en reposer uniquement sur l'Autriche pour le moment et le mode de son exécution? Comment n'en avoit-elle pas fait donner au moins indiscrètement avis à la France! Et comment n'avoit-elle pas senti qu'en faisant passer au moins quelques soupçons à Petersbourg, elle rendoit la Russie plus facile sur la condition de la paix.* Die Antwort liegt in der Selbstherrschaft S. Mustafa's und der Wahl seiner Unterhändler, des Stellvertreters des Reis Efendi zu Constantinopel, Ismail Raif, und des eingebildeten Osman Efendi, beyde ehrliche und eifrige Türken, aber jenem das Hirn durch die Dünste des häufigen Opiumrausches, diesem durch die seines Dünkels verdüstert. Das tiefste Geheimniss war unerlässlich, weil die Ulema nichts davon wussten, und weil die geringste Spur des Subsidientractates den Unterhändlern ihre Plätze, und später, als sich Oesterreich nach erhaltenen drey Millionen zurückzog, die Köpfe gekostet hätte. Frankreich, welches den Krieg aufgehetzt, war der Pforte schon desshalb höchst verdächtig, und noch mehr wurde sie in ihrem Verdachte und in ihrer Nichtachtung des damahligen Ministeriums, durch des englischen Bothschafters Murray beständige politische Verleumdungen bestärkt. Thugut flösste durch seine Persönlichkeit, Sprach- und Sachkenntniss das grösste Vertrauen ein, und Hr. v. St. Priest schrieb die reinste Wahrheit: *Il a su leur persuader qu'il leur étoit personnellement favorable. — Il ne manquoit plus à leur bêtise que d'acquitter de toute imputation celui qui a été l'instrument du traité du* 6 *Juillet* 1771, *et que je crois aussi subtile, qu'ils le sont peu etc.* I. p. 476 u. 477.

†† *La Sublime Porte est trop juste et trop éclairée pour ne pas rendre le témoignage le plus décidé, que le Roi mon maître, vrai ami des deux parties belligérentes, depuis que la médiation lui a été déférée de la part de la Russie dès le commencement des troubles présents et que la Sublime Porte en acceptant celle que S M. lui offroit a marqué ses bonnes dispositions et son acquiescement à la paix; n'a eu d'autre désir que celui de ramener la tranquillité générale et n'a point négligé de s'employer à avancer par toutes sortes de bonnes insinuations cet ouvrage salutaire et à s'acquitter des devoirs de pacificateur en employant les voies les plus sûres et les plus convenables. — Et quoique S. M. ait prouvé jusqu'à présent de la part de la Russie un procédé, auquel elle ne s'attendoit point et qui fait clairement voir, que cette Cour s'est laissé éblouir par les succès de la fortune, sans songer à son inconstance; le Roi cependant se croyant obligé dans ces circonstances de préférer une sage activité à toute autre réflexion, au dessein le plus sérieux de poursuivre et d'achever cette oeuvre désirable, en observant les précautions qui puissent mettre à l'abri de tout détriment l'honneur de la Sublime Porte.* Traduction du mémoire remise de la part de M. l'envoyé de Prusse à la Sublime Porte. Mars, 1771.

Seite 379.

† *Traduction d'une déclaration de la Sublime Porte touchant la Pologne.*

Quoique les articles de la paix de Carlovicz stipulée entre la Sublime Porte, et la République de Pologne fussent duement observés, et que tous les Polonois, moyennant des justes égards, que l'on avoit pour eux, jouissent d'une sûreté et tranquillité parfaite: cependant comme, vu les circonstances et les combinaisons des événements, on ne pouvoit douter, que la désolante guerre, survenue par la fatalité des choses de ci-bas, ne dût être aussi pour les Polonois une source de malheurs, et de calamités; et que par des avis, et notions reçues de quelques Seigneurs du Royaume de Pologne (gens de la probité, et l'intégrité la plus exacte), et dont on étoit plus que sûr, que leurs propos, et voeux étoient entièrement d'accord avec le vrai intérêt de l'état) on a eu la connaissance de ceux des particuliers de la République, qui, animés contre leur Patrie, y souffloient le feu de la guerre, et de la déstruction, on a voulu publier la conduite, qu'on se croyoit obligé de tenir vis-à-vis de ces gens-ci, et la Sublime Porte a en conséquence donné un manifeste rempli d'admonitions, et a eu des raisons d'y employer un tour d'expression, qui pût aussi être entendu, comme en voulant à toute la Pologne en général.

On a donné les explications les plus forcées à ce manifeste, et le mettant sous un point de vue le plus haïssable, on a taché d'im-

poser à ceux de la République, qui n'ayant pas assez de lumières pour discerner le bon d'avec le mauvais, et l'utile d'avec le nuisible, étoient les plus susceptibles de surprise. On a empêché des esprits foibles de s'apercevoir de la délicatesse du dit manifeste, lequel, selon les vrais principes de la politique et de l'humanité, tendoit uniquement à intimider les uns, et à rassurer les esprits déconcertés des autres, n'ayant absolument autre chose en vue, que la paix et la concorde, et il a été facile d'entrevoir, et de s'assurer que tout ceci n'étoit que l'effet du désir, que l'on avoit de se frayer un chemin pour venir à bout de ses desseins dangereux.

Des gens donc, dont la bonne foi et la véridicité n'avoit pas besoin de preuves, et de témoignages, et dont on ne pouvoit seulement douter, qu'ils ne fussent attacher au vrai bien-être de leur patrie; étant venus de la part de ce qu'il y a de plus respectable en Pologne, se jetter entre les bras de la Sublime Porte; il seroit très superflus de détailler, que c'est par pitié pour eux, qu'on a été obligé de sacrifier la tranquillité publique.

La très-brillante Majesté du Grand Seigneur dont rien ne peut échapper la pénétration, s'étant aperçue depuis quelque temps par quelques indices, qu'en déguisant par des interprétations amenées de loin le vrai, et réel sens, l'on avoit de substituer, et de faire valoir le sens apparent et étranger du manifeste, que, comme il y a été dit ci-dessus, feu Hadji Mehmet Emin Pacha exécuté à mort sur de justes soupçons de mauvaise conduite, dans le dessein d'appuyer, et de contenir ceux parmi les Grands, et le peuple de Pologne, qui ne s'étoient point laissé entrainer dans les troubles, avoit ci-devant publié contre ceux, qui tachoient de renverser la paix de Carlovicz, subsistante inviolablement entre la République de Pologne, et la Sublime Porte, et qui étoient assez imprudents pour adhérer, et suivre des maximes dont il ne pouvoit que résulter l'altération des constitutions sacrées de la République, et qui enfin, se roidissant contre tous leurs concitoyens, cherchoient de l'honneur dans le beau titre d'ennemis de la Patrie, que des gens éclairés, et sans préoccupation n'ont pas balancé de leur donner: et la Sublime immortelle Porte, si célébrée dans tout l'univers par ses bienfaits et son humanité, étant, grâces au ciel, si pure et exempte de toute tâche d'injustice, et de perfidie semblable, que cette imputation recherchée et précaire ne peut aucunement auprès des gens sans préjugés, être mise sur son compte il y a tout lieu d'être surpris d'une pareille crimination.

Puis donc, qu'il est nécessaire de manifester, et faire savoir à tout le monde, que toute la République de Pologne, aussi bien que chacun de ses individus en particulier, est l'objet de la miséricorde, et de l'humanité de la Sublime Porte et doit être assisté de tout le pouvoir à Elle confié par le Très-haut; que la très-bienfai-

sante Majesté du Grand Seigneur ne souffrira jamais, que les grands et les petits bien intentionnés de la Pologne malgré des insinuations malignes, qui les effrayent et les remplissent de méfiance, ayent d'autre chose à éprouver de la part de la Sublime Porte, que l'appui, et le soutien le plus sincère, et le plus sérieux, et que la belle qualité de juste, et d'équitable, qui fait le caractère de S. M. Sultanique, est actuellement dans toute sa vigueur, et le sera inviolablement à l'avenir en faveur de la République. On a cru devoir par cette déclaration authentique publier, et mettre devant les yeux de tout le monde les sentiments ci-dessus de la Sublime Porte. Ecrit vers le milieu de la lune Mouharrem l'an de la Higré 1185. *Traduxit Herbert.* 24. *Junius* 1771.

Seite 395.

† *Intimation faite à la Starostie de Zipz de la part de la Lieutenance Suprême de Presbourg.*

Quandoquidem circa vigentes in Regno Poloniae dissensiones relatum haberetur, quod cum commendans arcis lubliviensis cum vero gubernatore Starostiae 13 *oppida Scapusciensia respicientis a Marescallo reconfoederatorum Polonorum mandatum illud obtinuerit, quo tam ipse quam et ejusdem proventus dicto Marescallo resignentur; secus arcem armis occupaturus sit, a Principe Poniatowski autem velut Starostiae possessore eos ordines acceperint, ut praefatis reconfoederatis armis omni possibili modo resistant, ea propter praetitulatis dominationibus vestris harum serie suadendum duxi, quatenus antelato confoederatorum Marescallo indilate circaque omnem moram scripto notum reddere velint, qualiter ad* 13 *oppida in haereditario S. M. Serenissimae meae Dominae Clementissimae regno sita, et ejusdem supereminentibus regni juribus subjecta, seu ingressus extranearum militarium copiarum seu aliae quaecunque violentiae nulla ratione admitti valeant; praeter id autem ipsi quoque suprafacto Starostae velut modo fatorum* 13 *oppidorum hypothecario possessori aut loco hujus ibidem existenti ejusdem officiali ipsum id praevia modalitate scripta aeque ac indilate intelligendum praebeant praedictae Dominationes, quod nimirum ad praerepetita regno huic Ungarico ingremiata et ejusdem supereminenti juri subjecta Coronae interim Poloniae cum utilitatibus duntaxat in litteris pignoratitiis expressis inhypothecata* 13 *oppida seu ingressus extranearum militarium copiarum sive aliae quaecunque violentiae nulla ratione admitti queant, et prout declaratio ejusmodi Marescallo confoederatorum aeque jam facta haberetur, ita nec annui possit, ut eadem oppida semet ad vigentes in regno Poloniae dissensiones quoque modo immisceant. In reliquo solito cum aestimio persevero. Posoniae,* 22. *Julii* 1768.

Dominationum etc. *Comes Johann Csaki.*

Seite 433.

† Melek Mohammedpascha, der zweyte in der osmanischen Geschichte erlauchte Grosswesir dieses Nahmens, Gemahl einer Sultaninn, wie der erste (jener der Gemahl der vierzehnjährigen Tochter Murad's IV., dieser der verwitweten Schwester Mustafa's III.), spricht uns hier unter einer besonderen Beziehung, um einen besonderen Umriss seines Lebens und seiner Geschäftsthätigkeit an, nähmlich als der Vater des hochverehrten Gönners dieser Geschichte und Freundes ihres Verfassers, des hochgelahrten Oberstlandrichters *Abdulkadirbeg*, desselben, dessen schon Graf Racsinski in seiner mahlerischen Reise nach Constantinopel, wiewohl nicht ganz richtig, Erwähnung gethan; des letzten Angabe zu berichtigen, und die in den Biographien der Wesire von *Dschawid* enthaltene biographische Notiz Melek Ahmedpascha's mit einigen Zugaben zu vermehren, haben uns die Mittheilungen Seiner Würden Abdulkadirbeg's in Stand gesetzt.

Der Vater Melek Mohammed's war der Kapudanpascha Fündüklü Suleiman, ein geborner Bosnier. Sein Sohn Mohammed, schon als Jüngling ob seiner Schönheit *Melek*, d. i. der Engel, beygenannt, war vierzehn Jahre alt, als er i. J. d. H. 1148 (1735) unter der Grossadmiralschaft seines Vaters unter die Fürsten des Meeres (*Capitaines de haut bord*) aufgenommen, hierauf Sachwalter des Arsenales (*Tersane Kiajasi*), und i. J. d. H. 1165 (1751) mit dem Charakter eines Beglerbegs, Kapudanpascha ward; das Jahr hierauf erhielt er die drey Rossschweife der Wesirswürde, und begleitete die Grossadmiralschaft bis zur Thronbesteigung Sultan Osman's III., während dessen Regierung er abgesetzt, zu Stanchio bis ins J. d. H. 1169 (1755) lebte, wo ihm die Wesirswürde wieder bestätiget, und das Sandschak von Selanik verliehen ward. Unter der Regierung S. Mustafa's III. wurde ihm die Würde des Nischandschi und die Hand der Sultaninn Seineb (Witwe des Grosswesirs), und i. J. d. H. 1172 (1758) die Statthalterschaft von Janina zu Theil. Hierauf zum zweyten Mahle als Nischandschi Wesir der Kuppel zu Constantinopel, vertauschte er i. J. d. H. 1177 (1763) diese Würde mit der Statthalterschaft von Widdin; im folgenden Jahre Statthalter zu Belgrad, wurde er nach Constantinopel zurück berufen, und dort in einem sultanischen Serai bewohnt, was während der Grosswesirschaft Raghib's, dessen Eifersucht die Schwäger des Sultans von der Hauptstadt ferne hielt, nicht Statt finden gekonnt; es wurde ihm die Statthalterschaft von Anatoli verliehen, und als sieben Tage hernach der Grosswesir Mustafa abgesetzt worden, versah Melek Mohammed bis zur Ankunft des neuen Grosswesirs Muhsinsade die Geschäfte desselben einen Monath lang als Kaimakam, hierauf Statthalter von Aidin, dann i. J. d. H. 1179 (1765) Statthalter von Rumili, und im folgenden Jahre zum zweyten Mahle Kapudanpascha,

im selben Jahre abgesetzt; zum dritten Mahle Nischandschi Wefir der Kuppel, verwaltete er sechs Jahre lang, während der Dauer des russischen Krieges als Kaimakam zum zweyten Mahle die Geschäfte der Grosswefirschaft, bis er bey der Thronbesteigung Sultan Abdulhamid's abgesetzt, zum dritten Mahle Kapudanpascha ward. Nach dem Frieden von Kainardsche und nach dem Tode seiner Gemahlinn, der Sultaninn *Seineb*, wurde er nach Chotim gesandt, um die Auswechslung der Grossbothschaft zu besorgen, worauf er als Statthalter nach Belgrad übersetzt ward, wo er die störrigen Jamaken zu Paaren trieb; er erhielt hierauf die Steuereinnehmerstelle von Morea, und als diese bald hierauf dem Ghafi Hasanpascha zugeschlagen worden, ging Melek Mohammedpascha als Befehlshaber nach Negroponte, als welcher er die Empörung der Arnauten zu Thebe erstickte. Im J. d. H. 1195 (1781) ward er Statthalter von Kairo, das Jahr darauf zum zweyten Mahle von Belgrad, zwey Monathe später von Kandia; i. J. d. H. 1198 (1783) ward ihm zum zweyten Mahle die Steuereinnehmerstelle von Morea verliehen, das Jahr darauf ward er nach Bender, und wieder ein Jahr nach Widdin als Befehlshaber übersetzt; als Befehlshaber von Widdin verjagte er aus der Festung den Pasbanoghli Omer, dessen Sohn Osman hiernach der berühmte Rebelle unter Selim III. In einer Feuersbrunst verlor er all seine Habe, und der Grosswefir Jusuf nahm ihm sogar seine Pachtung rumilischer Abgaben von den Unterthanen, welche *Ewladi fatihan*, d. i. die Kinder der Eroberer, hiessen, und verbannte ihn nach Chios. Selim III. setzte ihn nach seiner Thronbesteigung wieder in die Wefirswürde ein, und verlieh ihm die Statthalterschaft von Kandia; als hierauf i. J. d. H. 1206 (1791) der Grosswefir Kahwedschi Jusufpascha, der Feind Melek Mohammedpascha's, abgesetzt worden, wurde dieser zur Grosswefirschaft berufen, die er zwey Jahre, acht Monathe und sieben Tage verwaltete, bis ihm Sonntags den 29. Rebiul-ewwel 1209 (24. October 1794) unversehens das kaiserliche Siegel abgefordert ward; er erhielt die Erlaubniss, das vormahls zu Ortaköi gekaufte Serai der Sultaninn Aische zu bewohnen, das er noch sieben Jahre lang, bis zu seinem in der Nacht des 16. Schewwal 1216 (19. Febr. 1802) erfolgten Tode bewohnte. Er wurde an der Moschee, welche die Sultaninn, seine Gemahlinn, gegenüber von *Ssuuktscheschme* (der kalten Fontaine) erbaut hatte, zur Erde bestattet. Der unparteyische Biographe der Wefire, *Dschawid*, ertheilt demselben das verdiente, von europäischen Gesandtschaftsberichten bestätigte Lob, grosser Rechtlichkeit und Sanftmuth, so dass er von Niemanden verwünscht, allgemein hochgeachtet ward. Nach dem i. J. 1774 erfolgten Tode seiner Gemahlinn, der Sultaninn, vermählte er sich wieder, und seiner Söhne dritter ist mein hochverehrter Freund, der dermahlige Oberstlandrichter Abdulkadirbeg, der i. J. 1776 geboren.

Melek Mohammedpascha war damahls 55, und nicht 95 Jahre alt, wie Graf Racsinski angibt.

Seite 443.

† *Erster Artikel.* Durch diesen besonderen Artikel wird hiermit festgesetzt, dass für die russischen Kriegsunkosten 15,000 Beutel, d. i. achthalb Millionen, welche sich nach der Berechnung des russischen Geldes auf vier Millionen Rubel belaufen, von Seite der hohen Pforte in drey Jahren und drey Raten bezahlt werden sollen, so dass die erste Rate am 1. Jänner 1775, die zweyte am 1. Jänner 1776, die dritte am 1. Jänner 1777, jedesmahl fünftausend Beutel erlegt werden, welche der russische Gesandte in Empfang nehmen wird. Wenn der russische Hof in dieser Hinsicht eine andere Sicherheit verlangen sollte, so wird derselbe auch hierin von der hohen Pforte sicher und zufrieden gestellet werden. Die hohe Pforte macht sich hiermit verbindlich, dass mit dem zwischen beyden Höfen abgeschlossenen Tractate auch dieser Artikel, als ob er von Wort zu Wort demselben eingeschaltet sey, genehm gehalten werden solle, was hiermit mit unserer Handschrift und unserem Siegel bestätiget wird. Am 10. (21.) Julius 1774 zu Kainardsche.

Zweyter Artikel. Wiewohl in dem siebzehnten Artikel des heute unterschriebenen Friedenstractates erwähnet ist, dass die russische Flotte binnen drey Monathen die Inseln des Archipels räume, so wird, da im vier und zwanzigsten Artikel von keiner Vertagung die Rede ist, abermahl durch gemeinsame Uebereinkunft festgesetzt, dass man sich hiermit an den Sinn des vier und zwanzigsten Artikels halte, und dass ohne Zeitverlängerung und Fristerstreckung die russische Flotte eilig den Archipel räume, und dass zur Beschleunigung ihrer Reise das Nöthige von Seite der hohen Pforte, so viel als möglich, herbeygeschafft werden solle. Dieser Artikel wird, als ob er dem Tractate von Wort zu Wort eingeschaltet wäre, als vollgültig und verbindlich genehm gehalten, wesshalb wir zu dessen Bestätigung unsere Unterschrift und Siegel beygesetzt. Am 10. (21.) Julius 1774 zu Kainardsche.

Seite 445.

† Es wird politischen Lesern nicht unerwünscht seyn, in den folgenden Auszügen der Berichte des Freyherrn von Thugut die Belege zu dem im Texte über seine diplomatische Geschicklichkeit und richtige Ansicht der Dinge gefällten Urtheile zu finden.

Auszug aus dem abgesonderten Berichte des Freyherrn v. Thugut, ddo. 3. September 1774.

Bey dieser zwar traurigen, aber nur allzu ungezweifelten Bewandtniss, habe ich auch von den weisesten Anmerkungen wegen des erbländischen Handels und der Schifffahrt auf der Donau und dem schwarzen Meere, dann von jenen zur Begünstigung der katho-

lischen Religion, bisher keinen Gebrauch machen zu können, sondern in Ermangelung aller Hoffnung einiges Fruchtes, mich von voreiligen Anregungen um so mehr enthalten zu sollen geglaubt, als mir geschienen hat, dass, je sichtbarer und grösser die wirkliche Wichtigkeit dieser beyden Gegenstände ist, desto mehr vielleicht noch erlauchtest für nöthig befunden werden könnte, von weiterer Unternehmung vergebener, folglich für das Künftige schädlicher Versuche, zum Voraus die Auswahl jener Massnehmungen auf eine statthafte Art festzusetzen, mittelst welcher die diessfälligen allerhöchsten Absichten am sichersten in Erfüllung zu bringen seyn möchten.

Da nun überdiess einestheils, der allgemeinen Versicherung zu Folge, Russland das Schutzrecht über die schismatische Religion durch eine förmliche Stipulation des Tractates zugesprochen ist, andern Theils aber verlauten will, dass man russischer Seits die Schifffahrt des schwarzen Meeres für sich allein, mit ausdrücklicher Ausschliessung aller übrigen christlichen Nationen ausbedungen haben solle; so habe ich auch von desswegen mit aller voreiligen Bearbeitung noch weiters bis dahin zuwarten zu sollen erachtet, folglich die deutlichere Einsicht des Uebels selbst die Ausfindigmachung der Gegenmittel erleichtern, und Euer Durchlaucht untrügliche Entscheidung jene Wege nähers bestimmen dürfte, durch welche die, für die erbländische Schifffahrt aus einer allenfälligen russischen Exclusiva entstehenden Hindernisse behoben, anderer Seits aber der Unterdrückung und Vertilgung der katholischen Religion in der Levante, noch am sichersten vorzukommen seyn möchte.

Gleichwie ich also über die beyden hier gedachten Puncte noch zuförderst der weiteren Vorschrift der hohen Befehle zu bedürfen geglaubt habe, so habe ich auch von den, in Gnaden zu berühren beliebten Veranstaltungen zur allenfälligen künftigen Vertheidigung der Pforte, von der Anlegung einer Festung an dem Ausflusse der Donau etc., von daher gegen die Pforte keine Meldung machen zu können erachtet, weil diese Vorschläge zwar, bey der bisherigen Lage der Dinge, unstreitig nach der vorzüglichsten Erspriesslichkeit ausgemessen gewesen wären, aus der, seit der Zeit aber zur hohen Wissenschaft gelangten, eigentlichen Kenntniss der Friedensbedingnisse, vermuthlich erlauchtest beurtheilt worden seyn dürfte, dass sich durch den neuen Tractat der vorige Offensiv- und Defensivstand zwischen den beyden Reichen für die Zukunft gänzlich abgeändert befindet, folglich, wenn die Pforte weiters zu retten möglich seyn könnte, dazu andere, ganz neue Massnehmungen erforderlich seyn dürften.

Denn da die Stipulationen des gegenwärtigen Friedens Russland nebst dem östlichen Theile der Halbinsel Krim, Jenikalaa, und besonders dem vortrefflichen Hafen von Kertsch, auf der ande-

ren Seite vermöge des Besitzes von Kilburun, die beyden Ufer und den Ausfluss des Dniepers zugesprochen haben; da zu gleicher Zeit nicht allein Assow an der Mündung des Dons, sondern auch der gute Hafen von Taganrog wieder hergestellt werden wird; da diese Gegenden an Bauholz, Eisen, Hanf und allem Schiffszugehör den grössten Ueberfluss haben, so muss erstlich zwar dermahlen Russland ganz leicht fallen, mit sehr geringen Kosten nicht allein zu Kertsch auf das eheste eine Flotte von zwölf oder fünfzehn Kriegsschiffen, sondern daselbst und in den übrigen neuen Etablissements weiters eine Menge anderer Schiffe und Fahrzeuge zu erbauen, folglich alles, was zu einem grossen Transporte erheischt wird, beständig in Bereitschaft zu halten.

Da anderer Seits nicht gezweifelt werden kann, dass man nicht vernachlässigen wird, entweder mittelst Herabziehung der bisher zur Bewachung der Ukrainischen Linien gebrauchten Milizen, oder durch andere, sehr leicht zu treffende Einrichtungen künftighin in den neuen Acquisitionen, auch jederzeit ein Corps von 30 — 40,000 Mann Truppen zu unterhalten, so erhellet daraus, dass künftighin jederzeit in der russischen Macht stehen wird, sobald man es zu Petersburg für gut befindet, ohne alle neue Zurüstung, von Seite des schwarzen Meeres ausgiebige Landungen vorzunehmen, und mit günstigem Winde in einer Zeit von 36 oder zweymahl 24 Stunden, aus der neuen Gränze von Kertsch her, 20,000 Mann bis unter die Mauern von Constantinopel zu bringen, wo sodann der, mit den Oberhäuptern der schismatischen Religion zum voraus wohl verabredete Verschwörungsplan ebenfalls auszubrechen hat, in diesen Umständen aber, so wie überhaupt, dem Grossherrn nichts anders übrig seyn kann, als bey der ersten Nachricht von der erfolgten Landung seinen Pallast zu räumen, sich tief in Asien zu flüchten, und den Thron des morgenländischen Kaiserthumes geschickteren Besitzern zu überlassen.

Nach einmahl eroberter Hauptstadt wird der Schrecken und die getreue Beyhülfe des schismatischen Anhanges gar bald weiters den ganzen Archipelagus, die asiatischen Küsten, ganz Griechenland bis an den adriatischen Meerbusen, ohne Mühe dem russischen Zepter zu unterwerfen haben, auf welche Weise dann die Vereinigung dieser, von Natur gesegneten Länder, mit den keine andere Gegend der Welt an Fruchtbarkeit und Reichthum in Vergleichung kommen kann, Russland zu jenem Grade der Uebermacht zu erheben hat, so alles dasjenige übertreffen muss, was in den Geschichten von der Grösse der Monarchien älterer Zeiten öfters fabelhaft geschienen hat. Da nun diese ungeheure Revolution künftighin von Seite des schwarzen Meeres her, ohne Aufwand, ohne kostspielige weitere Zubereitung, von einer Woche zur andern unternommen, und in einer geringen Zwischenzeit in vollständige Aus-

führung wird gebracht werden können, so ist nicht glaublich, dass künftighin Russland sich jemahls weiters in dem Falle befinden sollte, so wie bisher das Theater seiner Operationen an dem Dniester oder an der Donau aufzuschlagen, als wo in der weiten Entfernung von den eigenen Gränzen, ein mit grossen Kosten begleiteter, beschwersamer Krieg in mehreren Jahren, ohne sonderlich entscheidende Wirkung seyn kann, wo hingegen gehorsamst erwähnter Massen ein Angriff von Seite der schwarzen See künftighin jederzeit binnen zwey Tagen aus der neuen russischen Gränze bis an die Mauern der Hauptstadt zu führen hat.

Was ferners zu einer künftigen russischen Unternehmung an dem Dniester oder der Donau nicht die geringste Wahrscheinlichkeit übrig lässt, ist, dass, da bereits bisher das wahre russische Staatsinteresse wohl niemahls leicht erlaubt haben würde, auf Beybehaltung einiger Eroberung auf dieser Seite ernstlich anzutragen, künftighin eine dergleichen Absicht um so minderer Platz finden kann, als bey dem, durch den gegenwärtigen Frieden bestimmten neuen Stande der Sachen, die Seite des schwarzen Meeres eine leichte Ausbeute von ganz anderer Wichtigkeit darbiethet; andern Theils aber Russland sich wohl alles auf einmahl zu behaupten nicht schmeicheln kann, sondern zum Voraus sich darauf vorsehen muss, dass bey dem bevorstehenden Umsturze der Pforte die an der Gränze der Erblande gelegenen Provinzen nothwendig dem allerhöchsten Hofe zufallen müssen, wobey man denn russischer Seits gegen diese ohnehin nicht zu verhindernde Besitznehmung jemahls sich sträuben zu wollen, um so weniger gesinnt seyn dürfte, als dergleichen Anwachs an Ländern für den allerhöchsten Hof weiters bey Russland aus der Ursache keine Scheelsucht erwecken kann, weil die Acquisition von Bosnien, Servien etc., wenn selbe auch bey anderen Umständen von erheblicher Wichtigkeit gewesen wäre, dennoch, sobald der Ueberrest der Staaten der Pforte in russische Hände geräth, ferners von gar keinem Nutzen seyn kann, indem doch diese Provinzen fast durchaus pur mit mahometanischen und schismatischen Einwohnern besetzt sind, die ersteren davon ohnehin nicht geduldet werden können, die zweyten aber in der Nachbarschaft des neuen russisch-orientalischen Kaiserthumes sich ebenfalls entweder gar bald verlaufen, oder durch Gewissheit ihrer innerlichen Untreue, pur beständige Beunruhigung veranlassen würden, so dass auf diese Art eine leere überlästige Ausdehnung ohne innerlichen Saft, anstatt einer Vermehrung an Macht, pur zur Schwächung der allerhöchsten Kräfte dienen müsste.

Da nun, bey den obenerwähnten Umständen, für das Künftige die Erbauung einer Festung an der Mündung der Donau vielleicht überflüssig von daher scheinen möchte, weil nach den, von Russland dermahlen erhaltenen Friedensbedingnissen, der gegenwärtige

russische Krieg, sonder Zweifel, ohnehin der letzte an der Donau gewesen ist, so kommt noch weiters die missvergnügliche Bewandtniss vor, dass dermahlen auch die Befestigung des Canales des schwarzen Meeres, der Pforte weiters keine Sicherheit verschaffen kann, indem die, von dem französischen Brigadier von Tott angelegten Festungswerke zwar bisher vielleicht noch allenfalls von einigem Nutzen hätten seyn können, so lange nähmlich pur von Flotillen die Frage gewesen wäre, die ohne hinlängliche Anzahl an Truppen zu einer ausgiebigen Landung, pur diese Hauptstadt mit dem Blendwerke einer Beschiessung, oder auf andere ähnliche Art zu beunruhigen bestimmt worden wären; wohingegen, da nunmehr Russland, vermög seiner neuen Acquisitionen künftighin sehr beträchtliche Transporte an Truppen mit aller Leichtigkeit vorzunehmen im Stande ist; die Sperrung des Canales diese Hauptstadt um so weniger zu retten fähig wäre, als die Landung ausserhalb des Canales, längst der europäischen Küste, an mehreren Orten ohne Schwierigkeit vollführt werden kann.

Was noch bey allen diesen vielleicht das Bedenklichste ist, besteht darin, dass die Aufrechthaltung der Pforte für das künftige nicht wie bisher, von dem allenfälligen Gutbefinden anderer Höfe abzuhängen hätte; indem, sobald nur die Veranstaltungen der neuen russischen Etablissements, so wie in sehr kurzer Zeit geschehen kann, zu einem gewissen Grade von Consistenz gelangt seyn werden, sodann, wie von mir bereits in Unterthänigkeit erwähnt worden ist, die Möglichkeit der Besitznahme von Constantinopel, täglich vorhanden ist, und diese Hauptstadt des ottomanischen Reiches durch einen plötzlichen Ueberfall noch eher erobert werden kann, als die Nachricht von einer russischen Bewegung die Gränzen der Christenheit erreicht haben würde.

Obschon nun der geringe Umfang meines unterthänigsten Berichtes nicht gestattet, die unzähligen Unheile weitläufiger zu berühren, so der unglückliche Tag der Unterzeichnung des dermahligen Friedens, für das gegenwärtige sowohl, als für das künftige erzeuget hat, so habe ich dennoch diese, nach der genauesten Zusammenhaltung der hierländigen Dinge ausgemessene kurze Abschilderung der nunmehrigen Lage dieses Reiches, in Erwiederung vorlegen zu müssen geglaubt, wobey dann pur Eurer Durchlaucht untrüglichen Einsicht zukömmt, erlauchtest zu entscheiden, ob und auf was Weise so bekümmernden Umständen noch weiters abzuhelfen seyn könnte.

Unterdessen fährt die Pforte fort, sich über den eigentlichen Inhalt des Tractates noch immerhin gegen jedermann verschlossen zu halten, wobey sie dann zur Entschuldigung eines so wunderlichen Betragens bald die Ausflucht, dass sie selbst noch bey der nahen Anherkunft der beyden Bevollmächtigten, Resmi Ahmed Efen-

di und Munib Ibrahim Efendi, einige mündliche Erläuterungen erwarte, bald aber andere, eben so nichtige Vorwände, geltend zu machen sucht.

Es ist bisher noch unbewusst, ob diese Rückhaltigkeit pur aus Beschämung über einen, für die Pforte so sehr erniedrigenden Tractat, oder aber aus einer geheimen Uebereinkunft mit Russland, um die eigentlichen Bedingnisse eines, für den Ueberrest der Welt so schädlichen Friedens, noch durch einige Zeit der allgemeinen Kenntniss zu entziehen, oder aber von daher rühren, weil die Minister der Pforte so lange, bis die Mahometsfahne nicht wirklich hieher zurückgebracht worden ist, sich gegen das Missvergnügen der Nation nicht genugsam gesichert halten möchten.

Mittlerweile ist das, was von ungefähr davon hin und wieder in das Publicum kömmt, bereits hinlänglich, um den Schluss zu fassen, dass der ganze Zusammenhang der Stipulationen ein rares Beyspiel der russischen Geschicklichkeit und der türkischen Blödsinnigkeit ist, dass durch ihre künstliche Einrichtung dieses ottomanische Reich von nun an in den Stand einer Art von russischer Provinz verfällt, aus welcher der Petersburger Hof für das künftige Volk, Geld etc., nach Belieben ziehen, und selbe vermöge der in seinen Händen jederzeit befindlichen Zwangsmittel, bloss nach seinem eigenen Dünkel, wenn auch vielleicht noch durch einige wenige Jahre im Nahmen des Grossherrn, so lange regieren wird, bis man die förmliche Besitznehmung vorzunehmen für gut erachtet haben wird.

Seite 446.

† *Auszug aus dem Postscriptum des Berichtes des Freyherrn von Thugut, ddo. 18. Julius 1774.*

Die schreckliche hierortige Verwirrung, die seit Anfang des Krieges niemahls noch zu jenem Grade gekommen war, wohin sie dermahlen die unsinnige Verwaltung des Muhzun Oghlu gebracht hat, die Blödigkeit und Schwäche der Regierung, so in Unglücksfällen die Auswahl schicklicher Aushülfsmittel zu treffen ganz unfähig ist, die Art der künftigen Unterhandlung, wo der zaghafte Grosswesir, mitten unter dem Schrecken der russischen Waffen, die Negotiation zu leiten hat; diese und alle übrigen Umstände geben sehr gegründete Ursache, überredet zu seyn, dass es der russischen Geschicklichkeit nicht schwer fallen dürfte, dermahlen seine Bedingnisse weiter als jemahls zu treiben, allenfalls auch Kertsch und Jenikalaa, Geld, Schifffahrt, alles zu erzwingen, und überhaupt die Gesetze des Friedens nach Willkühr zu bestimmen.

Nur bey dem einzigen Artikel der tartarischen Freyheit glaube ich forthin, dass die Widersetzlichkeit der Legisten nicht so leicht zu überwinden seyn möchte, allein da es im Grunde auf die Sache

selbst, und nicht auf Worte ankommen wird, so steht zu vermuthen, dass es Russland vielleicht ohne sonderliche Mühe gelingen dürfte, auch diessfalls eine oder andere Modification auf die Bahn zu bringen, deren scheinbare Vorspiegelung im Grunde dennoch das Hauptwerk nach dem eigenen Verlangen festzusetzen hat: gleichwie ich dann, ungeachtet des nichtsbedeutenden Wortgepränges, mit welchem der Reis Efendi sich wider die russische Anmassung des Schutzrechtes über die griechische Religion aufgehalten hat, dennoch nicht zweifle, dass es den russischen Plenipotentiairen an der Kunst nicht fehlen werde, auch diese Absicht mittelst einer mehr oder weniger deutlichen Stipulation des Friedenstractates, sicher zu stellen.

Da ich nun mit Schmerzen die betrübten Folgen einsehe, so für die katholische Religion in der Levante künftighin von der schismatischen Uebermacht zu befürchten sind, so halte ich anderer Seits auch die hohen Befehle im pflichtschuldigsten Andenken, die Euer Durchlaucht mir unter dem 6. August und 19. November des verflossenen Jahres, in Beziehung auf diesen wichtigen Gegenstand, in Gnaden zu ertheilen geruhet haben, und welchen zu Folge ich bereits zu den gehörigen Bearbeitungen den Anfang gemacht haben würde, wenn mein Eifer nicht dadurch zurückgehalten worden wäre, dass ich fast gar keinen Anschein vor mir sehe, dass bey dem gegenwärtigen Stande der Sachen meine Vorstellungen von einiger Wirkung seyn, oder auf die diessfällige Standhaftigkeit der Pforte einigen Einfluss haben könnten, als deren Mass allein durch den weiteren Lauf der Umstände bestimmt werden kann; wobey ich mich denn in grosser Verlegenheit über die haikeliche Frage befinde, in wie weit ich, bey Ermanglung der Hoffnung einiges Erfolges, mich der Anstössigkeit einer ohnmächtigen Reclamation, und der, selber von russischer Seite beyzulegenden boshaften Ausdeutung auszusetzen haben dürfte.

Auszug aus dem Berichte des Freyherrn von Thugut, ddo. 3. August 1774.

Nach Masse, als sich verschiedene Umstände entwickeln, so ist in der That ganz unbegreiflich, wie unverschämt dreist der Grosswefir das Heil des Reiches verrathen, und alles seiner Zaghaftigkeit und persönlichen Absichten aufgeopfert hat; gleichwie dann unter andern Briefe des Tschanikli Alipascha vorhanden sind, in welchen solcher gegen seine Freunde seine Unthätigkeit und bisherige Verspätung der Unternehmung gegen die Krim dadurch entschuldiget, dass ihm bereits seit mehreren Monathen von dem Grosswefir unter der Hand der Befehl zugekommen sey, sich stille zu halten, und den russischen Unwillen nicht zu reizen.

Da dieses unverantwortliche Benehmen des Muhzun Oghlu ganz

gemeinkundig ist, so schiene nach dem sonstigen gemeinen Laufe der Weltdinge, eine ganz unvermeidliche Sache zu seyn, dass ihm die Gehässigkeit des bevorstehenden Friedens binnen Kurzem, ganz gewiss den Kopf zu kosten hätte. Allein gleichwie einerseits durch dessen auch noch so schwere Bestrafung, den unzähligen Uebeln, so dessen Betragen für die Zukunft vorbereitet hat, dennoch weiters nicht abgeholfen werden würde, so ist anderer Seits auch mit Gewissheit auf nichts zum Voraus unter der Regierung eines Fürsten zu rechnen, dessen Schwäche und Blödigkeit alle Ausdrücke übertrifft, und auf den die Unterbrechung seiner gewöhnlichen Ergötzlichkeiten, so ihm die, aus den letzten Unglücksfällen hierorts entstandene Verwirrung und allgemeine Beschäftigung, bloss auf einige Tage abgenöthiget hatte, einen so befremdlichen Eindruck gemacht hat, dass sich sonstiger Stolz auf einmahl in die grösste Kleinmüthigkeit und Niederträchtigkeit verändert, und ihn ohne Scheu selbst den Legisten um Ertheilung ihres Fetwa anzuliegen, vermöget hat: so dass bey dieser Gelegenheit so gar alle Scham und Anständigkeit so weit bey Seite gesetzt worden ist, dass, sobald die Nachricht von der endlichen Nachgiebigkeit des Corps der Legisten in das Seraglio überbracht worden war, daselbst eine Art von Freudenfest angestellet, und zum öffentlichen Aergernisse der Nation, unter dem Klange der Musik, der Ausspruch feyerlich begangen worden ist, der, allem Ansehen nach, der wahren politischen Existenz der Pforte ein Ende zu machen hat.

Seite 447.

† *Auszug aus dem abgesonderten Berichte des Freyherrn von Thugut, ddo. 17. August 1774.*

Bey diesen und dergleichen Proben einer ganz unglaublichen Unsinnigkeit, mit welcher die so sehr verdorbene eigene Verwaltung der Pforte seit einiger Zeit selbst weit mehr, als die russischen Waffen, die Zerstörung dieses morgenländischen Reiches zu seiner vollkommenen Reife zu bringen beflissen ist, kann nicht geläugnet werden, dass wohl niemahls eine Nation bey ihrem Untergange weniger, als die hiesige, einiges Beyleides würdig gewesen wäre, wenn nicht dabey unglücklicher Weise der Umstand vorwaltete, dass die dermahligen hierortigen Ereignisse für die Zukunft auf den Zusammenhang der übrigen Dinge der Welt den entscheidendsten Einfluss haben, und binnen kurzem die häufigsten Uebel von der erheblichsten Wichtigkeit nach sich ziehen müssen.

Geschlechtstafeln

und

Folgen von Herrschern und Grossbeamten.

I.

Osmanische Sultane.

S. Mahmud I., Sohn *Mustafa's* II.,
geboren am 3. Moharrem 1108 (2. August 1696), gestorben am 27. Ssafer 1168 (13. December 1754).

S. Osman III., Sohn *Mustafa's* II.,
geboren i. J. 1108 (1696), gestorben am 16. Ssafer 1171 (30. October 1757).

S. Mustafa III.,
geboren im Ssafer 1129 (Februar 1717), gestorben am 3. Schewwal 1187 (24. Dec. 1773).

Söhne:

1) S. *Selim*, geboren am 27. Dschemasiul-ewwel 1175 (24. Dec. 1761). (Wassif I. S. 206); entthront am 29. Julius 1808.
2) S. *Mohammed*, gestorben am 9. Schewwal 1180 (10. Jänner 1767). (Wassif I. S. 284.)

Töchter:

1) *Hebetullah* S., geboren am 15. Redscheb 1172 (14. März 1759). (Wassif I. Bl. 153); gestorben im Silhidsche 1175 (Julius 1762). (Wassif I. Bl. 214.)
2) *Schah* S., geboren am 14. Ramasan 1174 (19. April 1761). (Wassif I. Bl. 196); vermählt mit *Mohammed Eminpascha* i. J. 1181 (1767). (Wassif I. Bl. 304.)
3) *Mihrmah* S., geboren am 17. Rebiul-ewwel 1176 (6. October 1762). (Wassif I. Bl. 217); gestorben am 21. Februar 1169.
4) *Beigchan*, geboren am 2. Schaaban 1179 (14. Jänner 1766).
5) *Chadidscha* S., geboren am 7. Moharrem 1182 (24. May 1768). (Wassif I. Bl. 308.)

S. Abdulhamid, Sohn *Ahmed's* III.,
geboren am 5. Redscheb 1137 (2. März 1775). (Tschelebisade Bl. 61.)

II.

Persische Thronanmasser,

nach dem Tode Nadirschah's in Parteyungen zerrissen, die theils Abkömmlinge der *Ssafewi*, theils der Familie Nadirschah's, theils Häupter mächtiger Stämme.

A.

Nadirschah's Familie.

1) *Alikulichan*, später *Aadilschah* genannt.
2) *Ibrahim*, Bruder Alikulichan's.
3) *Schahroch*, der von Nadirschah ernannte Nachfolger.

B.

Abkömmlinge der Ssafewi.

4) *Seid Mohammed*, ein Enkel Schah Suleiman's.
5) *Ismail Mirsa*, ein Neffe Schah Husein's.
6) *Husein Mirsa*, angeblicher Sohn Schah Tahmasip's.
7) *Ssafi Mirsa.*

C.

Häupter von Stämmen.

8) *Bachili Mohammedchan*, aus dem Stamme der Efscharen, in *Arran.*
9) *Asadchan*, aus dem Stamme der Efscharen, in *Ardelan.*
10) *Ali Merdan*, aus dem Stamme der Bachtiaren, in *Irak.*
11) *Sendkerim*, aus dem Stamme der Send, in *Fars.*
12) *Ahmedchan*, der Afghane, zu *Kandahar.*
13) *Tahmuras* und sein Sohn *Heraclius*, in *Persien.*
14) *Mohammed Huseinchan*, der *Katschare*, Ahnherr der in Persien herrschenden Dynastie.

III.

Grossmogole.

10) *Schah Alem*, bis ins Jahr 1118 (1707).
11) *Moaseddin Dschihandar Schah*, bis ins Jahr 1124 (1712).
12) *Mohammed Ferruch Sir*, ebenfalls bis ins Jahr 1124 (1712).
13) *Abuberekat Refi-ed Deredschet*, bis ins Jahr 1131 (1718).
14) *Refi-ed-Dewlet.*
15) *Nassireddin Mohammed Schah*, beyde bis ins Jahr 1131 (1719).
16) *Abunnasr Ahmed Schah*, bis ins Jahr 1161 (1748).
17) *Asiseddin Mohammed Alemgir* II., bis ins Jahr 1167 (1754).
18) *Dschelaleddin Alemschah*, bis ins Jahr 1175 (1762).

IV.

Chane der Krim.

42) *Selimgirai*, abgesetzt i. J. 1743.
43) *Halimgirai* [a], abgesetzt i. J. 1172 (1758). (Wassif I. S. 151.)
44) *Selametgirai*, abgesetzt i. J. 1743.
45) *Selimgirai*, zum zweyten Mahle, abgesetzt im May 1748.
46) *Arslangirai*, alsbald wieder abgesetzt. (Wassif I. Bl. 151.)
47) *Krimgirai* [b], i. J. 1172 (1758). (Wassif I. Bl. 151); abgesetzt am 5. Redscheb 1177 (9. Jänner 1764).

[a]) *Halim*, d. i. der Sanftmüthige, nicht *Aalim*, d. i. der Wissende, wie denselben die hist. de la Chers. taur. schreibt. Wassif spielt noch mit dem Worte *Halimgirai Hilmi ifrat ile maaruf*, d. i. Halim, dessen übermässige Sanftmuth allbekannt; auch ist's nicht richtig, dass, wie die hist. de la Chers. taur. sagt, *Kerim* (Krim) ihm folgte. (Wassif I. Bl. 151.) [b]) *Krim* war der Nahme des Chans, nicht *Kerim*, d. i. der Wohlthätige, wie in der hist. de la Chers. taur.

48) *Selimgirai* [a], abgesetzt im Silkide 1180 (April 1767).
49) *Arslangirai*, abgesetzt i. J. 1181 (1768).
50) *Makssudgirai*.
51) *Krimgirai*, zum zweyten Mahle, stirbt vergiftet im März 1769. (Wassif I. Bl. 325 und Tott.)
52) *Dewletgirai*, abgesetzt am 2. März 1770. (Wassif II. Bl. 61.)
53) *Kaplangirai*, Sohn *Selimgirai's*, abgesetzt i. J. 1184 (1770). (Wassif II. S. 135.)
54) *Selimgirai*, zum zweyten Mahle. (Wassif II. Bl. 135.)
55) *Makssudgirai*.
56) *Schahingirai*, nach der Eroberung der Krim von den Tataren erwählt.
57) *Dewletgirai*, zum dritten Mahle von den Osmanen ernannt.

V.

Grosswesire.

Unter S. Mahmud I.

140) *Elhadsch Aussade Mohammedpascha*, abgesetzt am 28. Rebiul-ewwel 1153 (23. Junius 1740).
141) *Elhadsch Ahmedpascha*, abgesetzt am 1. Ssafer 1155 (7. April 1742).
142) *Hekimsade Alipascha*, zum zweyten Mahle, abgesetzt am 1. Schaaban 1156 (20. September 1743).
143) *Hasanpascha*, abgesetzt am 22. Redscheb 1159 (10. August 1746).
144) *Elhadsch Mohammedpascha Terjaki*, abgesetzt am 17. Schaaban 1160 (24. August 1747).
145) *Esseid Abdullahpascha*, abgesetzt am 23. Moharrem 1163 (3. Jänner 1750).
146) *Emin Mohammedpascha Diwitdar*, abgesetzt am 17. Schaaban 1165 (30. Junius 1752).
147) *Mustafapascha*, abgesetzt am 4. Dschemasiul-ewwel 1168 (16. Febr. 1755).

Unter S. Osman III.

148) *Hekimsade Alipascha*, abgesetzt nach drey und fünfzig Tagen, von seiner Ankunft zu Constantinopel (27. März) gerechnet, am 7. Schaaban 1168 (19. May 1755).
149) *Naili Abdullahpascha*, abgesetzt nach sieben und neunzig Tagen, am 16. Silkide 1168 (24. August 1755).
150) *Nischandschi Alipascha*, hingerichtet am 16. Moharrem 1169 (22. October 1755).
151) *Mohammed Saidpascha*, abgesetzt am 1. Redscheb 1169 (1. April 1756).
152) *Mustafapascha*, zum zweyten Mahle, abgesetzt am 20. Rebiul-ewwel 1170 (13. December 1756).
153) *Raghib Mohammedpascha*, gestorben am 24. Ramasan 1176 (8. April 1763).

Unter S. Mustafa III.

154) *Hamid Hasanpascha*, abgesetzt am 24. Rebiul-ewwel 1177 (2. October 1763).
155) *Mustafa Bahir*, zum zweyten Mahle, abgesetzt am 7. Schewwal 1178 (30. März 1765) und einen Monath darauf hingerichtet.
156) *Muhsinsade*, abgesetzt am 23. Rebiul-ewwel 1182 (7. August 1768).
157) *Hamsapascha*, abgesetzt am 8. Dschemasiul-achir 1182 (20. October 1768).
158) *Nischandschi Mohammed Eminpascha*, enthauptet am 9. Rebiul-achir 1183 (12. August 1769).
159) *Moldowandschi Alipascha*, abgesetzt am 13. Schaaban 1183 (12. December 1769).

[a]) Fehlt in der hist. de la Chers. taur. ganz und gar, indem diese auf *Krimgirai Makssudgirai* (p. 410) folgen lässt.

160) *Chalilpascha*, abgesetzt am 6. Ramafan 1184 (24. December 1770).
161) *Silihdar Mohammedpascha*, abgesetzt am 4. Ramafan 1185 (11. December 1771).
162) *Muhsinfade*, zum zweyten Mahle, gestorben am 26. Dschemafiul-ewwel 1188 (4. August 1774).

VI.

Kapudanpascha.

Unter S. Ahmed II.

113) *Suleimanpascha* (Ssubhi Bl. 138 und Contareni), gestorben am 12. Silhidsche 1153 (28. Februar 1741). (Ssubhi Bl. 186.)
114) *Jahjapascha*, abgesetzt i. J. 1156 (1743). (Ssubhi Bl. 233.)
115) *Eltschi Mustafapascha*, abgesetzt am 3. Julius 1743.
116) *Ahmedpascha* (Ssubhi Bl. 237), abgesetzt am 11. Schewwal 1157 (17. November 1744). (Ifi Bl. 17.)
117) *Mirachor Mustafapascha*, abgesetzt am 24. Rebiul-achir 1159 (16. May 1746). (Ifi Bl. 57.)
118) *Ssoghanjemef Mahmudpascha*, abgesetzt am 14. Silkide 1159 (28. November 1746).
119) *Schehsuwarfade Mustafapascha*, abgesetzt i. J. 1163 (1750). (Ifi Bl. 232.)
120) *Ebubekrpascha*, abgesetzt am 18. Ssafer 1164 (16. Jänner 1751).
121) *Torak Mohammedpascha*, abgesetzt i. J. 1164 (1751).
122) *Mohammedbeg* (Wassif I. Bl. 10), abgesetzt i. J. 1168 (1754). (Wassif I. Bl. 52.)
123) *Karabaghi Suleimanpascha*, angestellt i. J. 1168 (1754) (Wassif I. Bl. 52) und abgesetzt i. J. 1171 (1757).
124) *Ali Kel Ahmedpaschafade* (Wassif I. Bl. 96), angestellt i. J. 1171 (1757), abgesetzt i. J. 1173 (1759). (Wassif I. Bl. 166.)
125) *Abdulkerimbeg* (Wassif I. Bl. 166), abgesetzt i. J. 1174 (1760), geköpft i. J. 1174. (Wassif I. Bl. 189.)
126) *Mustafapascha*, angestellt (Wassif I. S. 190) im Rebiul-ewwel 1174, abgesetzt im Redscheb 1174 (Februar 1761). (Wassif I. Bl. 193.)
127) *Hasanpascha*, abgesetzt i. J. 1175 (1761). (Wassif I. Bl. 208.)
128) *Mohammedpascha Tursun* (Wassif I. Bl. 208), bald nach seiner Ernennung zum Statthalter Aegypten's ernannt.
129) *Karabaghi Suleimanpascha.*
130) *Kutschuk Mohammedpascha*, zum zweyten Mahle (Wassif I. Bl. 284), abgesetzt am 19. Jänner 1767 (Gesandtschaftsbericht).
131) *Osmanpaschafade Ibrahimpascha*, abgesetzt am 30. Silhidsche 1183 (26. April 1770).
132) *Hosameddin*, Enkel *Dschanüm Chodscha's*, abgesetzt nach der Schlacht von Tscheschme.
133) *Dschaaferpascha.*
134) *Hasanpascha* von Algier, nach der Schlacht von Tscheschme.
135) *Melek Mohammed*, der nachmahlige Grosswefir, Vater Chadirbeg's.

VII.

Statthalter von Aegypten.

Unter S. Ahmed III.

101) *Alipascha Hekimfade*, der vorige Grosswefir, abgesetzt i. J. 1154 (1741). (Ssubhi Bl. 198.)
102) *Jahjapascha* (Ssubhi Bl. 198), abgesetzt am 11. Dschemafiul-ewwel 1156 (3. Julius 1743). (Ssubhi Bl. 219.)

103) *Mohammed Said*, abgesetzt im Moharrem 1157 (Februar 1744).
104) *Raghib Mohammedpascha*, abgesetzt im Ramasan 1161 (September 1748). (Isi Bl. 178.)
105) *Ahmedpascha*, der vorige Grosswesir. (Isi Bl. 178.)
106) *Melek Mohammedpascha*, i. J. 1165 (1751).
107) *Baltadschi Mustafa (?)* (Siaji).
108) *Alipascha* der Doctorssohn, zum zweyten Mahle, im Moharrem 1169 (October 1755). (Wassif I. Bl. 66.)
109) *Seadeddinpascha*, i. J. 1757.
110) *Mohammed Said*, im Schaaban 1170 (May 1757). (Wassif I. Bl. 204 u. 208.)
111) *Mustafapascha*, der vorige Grosswesir, gestorben i. J. 1176 (1762). (Wassif I. Bl. 215.)
112) *Bekirpascha.*
113) *Ahmedpascha*, i. J. 1178 (1764). (Wassif I. Bl. 264.)
114) *Melek Mohammedpascha*, zum zweyten Mahle i. J. 1180 (1766). (Wassif I. Bl. 264.)
115) *Rakim Mohammedpascha*, im Silkide 1180 (April 1767).
116) *Diwitdar Mohammedpascha*, i. J. 1182 (1768).

VIII.

M u f t i.

U n t e r S. M a h m u d I.

84) *Mustafa Efendi*, gestorben am letzten Moharrem 1158 (4. März 1745).
85) *Pirisade Mohammed Efendi*, abgesetzt am 13. Rebiul-ewwel 1159 (5. April 1746). (Ssubhi Bl. 55.)
86) *Hajatisade Mohammed Emin Efendi* (Ssubhi Bl. 70), abgesetzt am 10. Schewwal 1159 (26. October 1746).
87) *Mohammed Sanulaabidin Elhuseini.*, abgesetzt am 24. Redscheb 1161 (20. Julius 1748).
88) *Mewlana Esaad Mohammed Efendi*, abgesetzt am 27. Redscheb 1162 (13. Julius 1749). (Ssubhi Bl. 206.)
89) *Mohammed Said Efendi*, am 28. Dschemasiul-achir 1163 (4. Junius 1750). (Ssubhi Bl. 227.)
90) *Murtesa Efendi*, abgesetzt am 28. Rebiul-ewwel 1168 (12. Jänner 1755).

U n t e r S. O s m a n III.

91) *Wassaf Abdullah*, abgesetzt am 27. Schaaban 1168 (8. Junius 1755). (Wassif I. Bl. 56).
92) *Damadsade Feisullah Efendi*, abgesetzt am 12. Schaaban 1169 (12. May 1756). (Wassif I. Bl. 33.)
93) *Dürrisade Mohammed Efendi*, abgesetzt am 28. Dschemasiul-ewwel 1170 (18. Februar 1757). (Wassif I. Bl. 91.)
94) *Damadsade Feisullah*, zum zweyten Mahle, abgesetzt am 16. Dschemasiul-ewwel 1171 (26. Jänner 1758). (Ssubhi Bl. 108.)

U n t e r S. M u s t a f a III.

95) *Mohammed Ssalih* (Ssubhi Bl. 108), abgesetzt am 1. Silkide 1172 (26. Junius 1759). (Ssubhi Bl. 161.)
96) *Aassim Ismail Efendi* (Ssubhi Bl. 161), gestorben am 28. Dschemasiul-achir 1173 (16. Februar 1760). (Wassif I. Bl. 178.)
97) *Welieddin Efendi* (Ssubhi Bl. 178), abgesetzt am 5. Ssafer 1175 (5. September 1761). (Wassif I. Bl. 293.)
98) *Bekir Efendisade Ahmed*, nach acht Monathen abgesetzt i. J. 1175 (1762). (Wassif I. Bl. 210.)

99) *Dürrisade Mustafa Efendi*, zum zweyten Mahle, abgesetzt im Silkide 1180 (April 1767). (Wassif I. Bl. 210.)
100) *Welieddin*, zum zweyten Mahle, gestorben im Dschemasiul-ewwel 1182 (September 1768).
101) *Pirisade Osman Efendi*, abgesetzt am 5. Silkide 1183 (2. März 1770). (Wassif II. Bl. 74).
102) *Mirsasade Efendi.*
103) *Molla Mohammed*, abgesetzt am 15. Silhidsche 1187 (27. Februar 1774).
104) *Dürrisade Mustafa Efendi*, zum dritten Mahle.
105) *Jahja Efendi.*

IX.

Die Reis Efendi.

Unter S. Mahmud I.

89) *Taukdschi Mustafa*, beym Congresse von Niemirow, bis 1153 (1740).
90) *Raghib Mohammed Efendi*, i. J. 1157 (1744).
91) *Taukdschi Mustafa*, zum zweyten Mahle drey Jahre lang, abgesetzt im Silkide 1160 (November 1747).
92) *Naili Efendi*, durch sechs Jahre, bis 1166 (1752). (Wassif II. Bl. 22.)
93) *Abdi Efendi*, abgesetzt am 16. Silkide 1168 (24. August 1755). (Wassif II. Bl. 60.)
94) *Kamil Ahmed Efendi*, mit dem Spitznahmen *Ssoba ssalan*, d. i. Prügelschwinger. (Wassif II. Bl. 60); abgesetzt am 9. Moharrem 1169 (15. October 1755). Biographie Hamsa Hamid's.
95) *Hamsa Hamid*, der nachmahlige Grosswesir i. J. 1169 (1755).
96) *Auni Efendi*, abgesetzt am 21. Redscheb 1170 (11. April 1757). (Wassif II. Bl. 91.)
97) *Ebubekr Efendi.*
98) *Abdi Efendi*, zum zweyten Mahle, abgesetzt am 10. Dschemasiul-ewwel 1171 (20. Jänner 1758). (Wassif II. Bl. 108.)
99) *Kaschif Mohammed Emin Efendi*, abgesetzt im Schewwal 1172 (Juny 1759).
100) *Dilawer Agasade Mohammed Efendi* (Wassif II. Bl. 158 u. 162), stirbt nach vierzig Tagen, am 23. Silkide 1172 (18. Julius 1758).
101) *Abdullah Efendi* (Wassif II. Bl. 158), abgesetzt am 2. Silkide 1173 (16. Junius 1760). (Wassif II. Bl. 184.)
102) *Kaschif Mohammed Emin*, zum zweyten Mahle, abgesetzt im Moharrem 1175 (August 1761). (Wassif II. Bl. 203.)
103) *Ridschaji Elhadsch Mohammed Efendi*, zum Kiaja befördert im Dschemasiul-achir 1177 (December 1763). (Wassif II. Bl. 231.)
104) *Abdi Efendi*, der Defterdar, zum dritten Mahle (Wassif II. Bl. 231), stirbt an der Pforte vom Schlage getroffen, am 22. Ssafer 1178 (21. Aug. 1764). (Wassif II. Bl. 262.)
105) *Mohammed Emin*, der nachmahlige Grosswesir, i. J. 1178 (1764). (Wassif II. Bl. 262.)
106) *Hamamijsade Omer Efendi* (Wassif II. Bl. 271), abgesetzt im Schewwal 1181 (Märzber 1768). (Wassif II. Bl. 300.)
107) *Osman Efendi* von Jenischehr, abgesetzt am 10. Dschemasiul-ewwel 1182 (22. September 1768).
108) *Ridschaji Efendi*, zum zweyten Mahle (Wassif II. Bl. 216), abgesetzt am 15. Schewwal 1185 (21. Jänner 1772).
109) *Ismail Raif*, zu Constantinopel während des Krieges.
110) *Abdurrisak*, im Lager während des Krieges bis im Junius 1774. (Wassif II. Bl. 191.)
111) *Munib Efendi*, der Bevollmächtigte zum Frieden von Kainardsche.

X.

Liste der Kislaraga.

41) *Elhadsch Beschiraga*, der am längsten, nähmlich dreyssig Jahre lang, Kislaraga gewesen, bis ins Jahr 1159 (1746), und zwölf Grosswesire geschaffen.
42) *Beschiraga* II., welchem Resmi Ahmed seine Geschichte der Kislaraga gewidmet, hingerichtet i. J. 1165 (1752).
43) *Beschiraga* III., abgesetzt im Silhidsche 1168 (September 1755).
44) *Abukuf Abukauk* (d. i. der Vater des Turbans) *Ahmedaga*, abgesetzt am 24. Ssafer 1171 (7. November 1757), und zwanzig Tage darauf hingerichtet.
45) *Beschiraga* IV. stirbt am 17. Moharrem 1182 (3. Jun. 1768), der Arzt desshalb verbannt.

XI.

Pfortendolmetsche.

16) *Joh. Callimachi*, abgesetzt am 1. August 1752.
17) *Gika*, drey und zwanzigjähriger Sohn des Fürsten der Walachey, Neffe des Hingerichteten.
18) *Joh. Callimachi*, zum zweyten Mahle, am 7. September 1753.
19) *Georg Gika*, Sohn des enthaupteten Pfortendolmetsches, am 7. August 1758, nachdem sein Vorfahr Fürst der Moldau.
20) *Karadscha*, am 29. März 1764.
21) *Drako Suzzo*, hingerichtet i. J. 1769.
22) *Nicola Caradscha*, von Thugut und Zegelin gestürzt.
23) *Alexander Ypsilanti.*

XII.

Reichsgeschichtschreiber
von Amtswegen.

Unter S. Bajesid II.

1) *Idris*, gest. i. J. 930 (1523), Verfasser der *Hescht Behischt*, d. i. der acht Paradiese.

Unter S. Selim I.

2) *Kemalpaschasade*, gest. i. J. 940 (1533).

Unter S. Suleiman dem Gesetzgeber.

3) *Mustafa Dschelalsade*, der grosse Nischandschi, gest. i. J. 975 (1567), Verfasser des *Tabakatol-memalik*, d. i. Classen der Länder.

Unter S. Murad III.

4) *Seadeddin*, der Prinzenlehrer und hernach Mufti, gest. i. J. 1007 (1599), Verfasser des *Tadsch et-tewarich*, d. i. der Krone der Geschichten.

Unter S. Murad IV.

5) *Nerkesisade*, ernannt i. J. 1044 (1634). (Uschakisade's Biographien Nro. 89.)

Unter S. Ahmed I.

6) *Ssafi*, gest. i. J. 1025 (1616), schrieb die Geschichte der Regierung Ahmed's I., als Fortsetzung der *Krone der Geschichten* Seadeddin's.

Unter S. Mohammed IV.

7) *Abdipascha*, der Nischandschi, gest. i. J. 1102 (1690), Verfasser des *Wekainname*, d. i. Buch der Begebenheiten.

Unter S. Suleiman II., S. Ahmed II., S. Mustafa II.

8) *Naima*, gest. i. J. 1128 (1715), schrieb die Reichsgeschichte vom Jahre 1000 (1592) bis 1070 (1659).

Unter S. Ahmed III.

9) *Raschid*, i. J. 1133 (1721) vom Reichsgeschichtschreiber zum Richter von Haleb befördert, schrieb die Geschichte vom Jahre 1071 (1660) bis 1134 (1721).

10) *Aassim Tschelebisade*, i. J. 1133 (1721) an Raschid's Stelle zum Historiographen ernannt, schrieb die Geschichte vom Jahre 1135 (1722) bis 1141 (1728).

Unter S. Mahmud I.

11) *Sami.*

12) *Schakir.*

13) *Mohammed Ssubhi.*

14) *Ssubhi*, Bruder des vorigen [a], schrieben die Geschichte von der Thronbesteigung S. Mahmud's, d. i. vom Jahre 1143 (1736) bis zu Ende des Jahres 1156 (1743).

Unter S. Osman III.

15) *Isi*, vom Jahre 1157 (1744) bis zu Ende des Jahres 1163 (1750).

Unter S. Mustafa III.

16) *Hakim.* 17) *Tscheschmisade.* 18) *Musasade.* 19) *Behdscheti Hasan.* 20) *Enweri*; diese fünf Geschichtschreiber abgekürzt und herausgegeben von 21) *Wassif*, setzen die Reichsgeschichte vom Jahre 1750 bis ins Jahr 1774 fort.

[a]) Ssubhi Bl. 223 i. J. 1156 (1743) erwähnt seines Bruders *Mohammed Ssubhi*, der vor ihm Geschichtschreiber des Reiches.

Rechenschaft über die Karte.

Die Karte ist diessmahl nichts anders, als der Umriss des osmanischen Reiches in Asien, Europa und Afrika, nach der Eintheilung seiner Statthalterschaften in seinem weitesten Umfange zu Ende des sechzehnten Jahrhundertes; die Gränzlinie bezeichnet den heutigen Umfang desselben nach den 28 Statthalterschaften, in welche das Reich unter der Regierung S. Selim's III. i. J. d. H. 1209 (1794) eingetheilt worden ist. Diese Eintheilung findet sich nebst den anderen neuen Einrichtungen (*Nisami dschedid*) in der trefflichen Geschichte Nuribeg's [a], in folgender Ordnung: 1) *Aegypten*; 2) *Syrien*; 3) *Bagdad*; 4) *Bassra*; 5) *Schehrsor*; 6) *Haleb*; 7) *Karaman*; 8) *Rakka*; 9) *Diarbekr*; 10) *Adana*; 11) *Ssaida*; 12) *Mossul*; 13) *Anatoli*; 14) *Trabesun*; 15) *Erserum*; 16) *Tschildir*; 17) *Wan*; 18) *Karss*; 19) *Meraasch*; 20) *Siwas*; 21) *Dschidda*; 22) *Tripolis* in Syrien; 23) *Kreta*; 24) *Rumili*; 25) *Silistra*; 26) *Bosnien*; 27) *Morea*; 28) *Algier*. Von den ehemahligen fehlen in Afrika: 29) *Tunis*, 30) *Tripolis* und 31) *Habesch*; von den asiatischen: 32) *Jemen*; 33) *Loristan*; 34) *Gurdschistan*; 35) *Daghistan*; 36) *Schirwan*; 37) *Arran*; von den europäischen: 38) *Kaffa*; 39) *Temeswar* und 40) *Ofen* [b]. Ofen begriff die Sandschake: 1) *Ofen*; 2) *Mohacs*; 3) *Szegszard*; 4) *Stuhlweissenburg*; 5) *Gran*; 6) *Szigeth*; 7) *Fünfkirchen*; 8) *Kopan*; 9) *Siklos*; 10) *Weszprim*; 11) *Simontornya*; 12) *Erlau*; 13) *Szegedin*; 14) *Hatwan*; 15) *Neograd*; 16) *Raab*. Temeswar die Sandschake: 1) *Syrmien*; 2) *Poschega*; 3) *Kanischa*; 4) *Temeswar*. In der spätesten Zeit kamen noch die vier, an Siebenbürgen gränzenden: 1) *Csanad*, 2) *Lippa*, 3) *Gyula* und 4) *Janowa*, hinzu. Endlich die vier Schutzländer: 1) *Siebenbürgen*, 2) *Moldau*, 3) *Walachey* und 4) *Ragusa*. Die vorliegende Karte umfasst die neuesten der obigen Statthalterschaften sammt den ehemahligen vier Schutzländern des Reiches und die Krim, wo Kaffa osmanische Statthalterschaft war. Es ist interessant, diese alte Eintheilung des Reiches mit der neuesten, wie dieselbe in der jüngsten Verleihungsliste der Statthalterschaften vom Schewwal 1245 (April 1830) aufgeführet ist, zu vergleichen; nähmlich: 1) *Abyssinien* mit dem Sandschake Dschidda und der Würde des *Scheicholharem* von Mekka; 2) *Rumili*, mit den zugeschlagenen Sandschaken Janina, Delwino und Valona; 3) *Bosnien* und *Herzegowina*, mit den zugeschlagenen Sandschaken Swornik und Klis; 4) *Silistra*, mit der Obliegenheit des Besatzungsbefehles von Rusdschuk; 5) *Kreta*, mit der Befehlshaberschaft Kandia's; 6) *Anatoli*; 7) *Karaman*, mit den Sandschaken von Asir und Bailan; 8) *Siwas*; 9) *Meraasch*, von der Kammer der Pachten in Beschlag genommen; 10) *Adana*; 11) *Haleb*; 12) *Damaskus*, mit dem Sandschak Nablus und der Würde des Emirol-hadsch; 13) *Ssafed*, *Ssaida* und *Bei-*

[a]) In meiner Handschrift Bl. 48. [b]) Vergleiche hiermit Bd. VI. S. 238. [c]) Dieser Theil ist in dem zu Wien gedruckten *Rumili und Bosna* nicht übersetzt worden.

rut, mit der Befehlshaberschaft der Dscherde (d. i. die Obliegenheit, die Pilgerkarawane mit Proviant zu versehen und derselben entgegen zu gehen); 14) *Tripolis* in Syrien; 15) *Rakka;* 16) *Diarbekr;* 17) *Erserum;* 18) *Tschildir;* 19) *Karss;* 20) *Trabesun*, mit der Steuereinnehmerschaft von Dschanik und dem Sandschake von Gonia; 21) *Wan;* 22) *Bagdad, Bassra* und *Schehrsor;* 23) *Mossul;* 24) *Aegypten;* 25) *Algier;* 26) *Tunis;* 27) *Tripolis*, die drey letzten erscheinen nur alle drey Jahre; 28) die Statthalterschaft des *Archipels.* Mit diesen 28 Statthaltern sind noch der Befehlshaber der Haustruppen (*Asakiri chassa*) und der General der Artillerie (*Topdschibaschi*), und dann 42 Sandschakbege aufgeführt, so dass die ganze Liste 72 Benennungen enthält. Die 42 Sandschake sind: 1) *Güstendil;* 2) *Tirhala;* 3) *Janina;* 4) *Delwino;* 5) *Ilbessan;* 6) *Skutari;* 7) *Valona;* 8) *Ochri;* 9) *Selanik* und *Kawala;* 10) *Dukagin;* 11) *Persserin;* 12) *Uskub;* 13) *Swornik;* 14) *Klis;* 15) *Semendra*, mit dem Besatzungsbefehle von Belgrad; 16) *Widdin* und *Nicopolis;* 17) *Tschirmen;* 18) *Canea;* 19) *Retimo;* 20) *Hamid;* 21) *Tekke;* 22) *Mentesche;* 23) *Eskischehr* oder *Sultanöni;* 24) *Kastemuni;* 25) *Karasi;* 26) *Boli* und *Wiranschehr;* 27) *Karahissar;* 28) *Angora;* 29) *Kanghri;* 30) *Ssaruchan;* 31) *Aidin;* 32) *Kaissarije;* 33) *Akschehr;* 34) *Akserai;* 35) *Tschorum;* 36) *Bosok;* 37) *Alaije;* 38) *Jerusalem;* 39) *Gonia*, mit dem Besatzungsbefehle des Schlosses Fasch; 40) *Egribos* (Negroponte); 41) *Ainabachti* (Lepanto) und *Karli Ili;* 42) *Bigha.*

Bey Gelegenheit der Rechenschaft über den vorliegenden Umriss des osmanischen Reiches, zur Zeit seiner grössten Ausdehnung, sey noch als einer grossen Seltenheit zweyer grosser türkischer Karten erwähnt, deren Daseyn bisher so gut als unbekannt, und von denen sich zu Wien ein Exemplar befindet; von der einen in der Bibliothek Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Metternich, von der andern im k. k. Kriegsarchive. Die erste ist ein Holzstich, auf vier grossen Holztafeln gestochen. Die vier Holztafeln befinden sich auf der Marciana zu Venedig, wo ich dieselben im Jahre 1825 durch die freundschaftliche Gefälligkeit des Herrn Bibliothekars *Bettio* kennen lernte, welcher mir jenen Abdruck mitgab, und mich zugleich in die Kenntniss der kleinen Notiz setzte, welche Assemani von dieser Karte gedruckt herausgab. Ueber diese Notiz gibt aber Assemani, weil er den türkischen Text nicht verstand, falschen Bericht [a]. Der Verfasser der Karte, *Hadschi Ahmed* aus Tunis, welcher dieselbe i. J. 967 (1559) unter Suleiman dem Gesetzgeber verfertigte, sagt, dass er von Jugend auf geographischen und mathematischen Studien ergeben, seine Kenntnisse in christlicher Sclaverey vermehrt, bey seiner Befreyung diese Mappamondo nach europäischen Karten aber nach ganz neuer und origineller Projection entworfen habe, welche darin besteht, dass die zwey Hemisphären nicht in kugelförmiger, sondern in ganz eyförmiger Gestalt an einander gefüget sind. Diese Eyform würde aber keineswegs, wie Assemani glaubt, dem Geographen grössere Vortheile in der Entwerfung ihrer Weltkarten gewähren. Die beygefügten Notizen aus Europa sind höchst sparsam aus damahligen europäischen Geographien gezogen. Weit merkwürdiger durch ihre Grösse sowohl, als durch

[a]) Assemani lässt den Verfasser sagen, dass er seine Karte aus einem türkischen Werke: *Al-riadhi*, das er mit *delicioso prato* übersetzt, gezogen habe; davon ist im Texte nicht die Rede, sondern von mathematischen Büchern, indem *Ilmi riadhat* die Mathematik heisst.

die beygedruckten geographischen Notizen, ist die zweyte, in dem k. k. Kriegsarchive befindliche, deren Daseyn ich durch den Ingenieur-Hauptmann, Hrn. v. Hauslab, zuerst erfuhr. Dieselbe hat nicht weniger als eine Klafter in der Höhe und eine Klafter 17 Zoll in der Breite, und ist auf dem schönsten, nur aus zwey Stücken zusammengesetzten weissen Seidenzeuge gedruckt, welcher seine vortreffliche Erhaltung einem schwachen Gummiüberzuge oder Firnisse verdankt; sie enthält *Klein-Asien* und *Persien*, sammt *Arabien* und *Aegypten*, die beyden ersten mit der vollständigen Eintheilung ihrer Statthalterschaften und Landschaften, die beyden letzten nur umrissen. Eine wahre Luxuskarte, in deren ungeheurem weissen Raume nur die Nahmen der Statthalterschaften mit schöner grosser rother Schrift eingeschrieben, die Flüsse und Berge um nichts besser, als in den bekannten Karten des Dschihannuma gezeichnet, die in dem Dschihannuma gegebenen Karawanen-Routen aber mit ihren Stationen sorgfältig eingetragen sind. Die linke untere Ecke ist in der Höhe von 20, und in der Breite von 15 Zoll, mit 33 Zeilen grosser Schrift ausgefüllt, deren Fortsetzung in einem zweyten Viereck von 9 Zoll Höhe und 20 Zoll Breite, 22 Schriftzeilen beträgt. Dieses zweyte Viereck nimmt den grössten Theil des südlichen Arabien's ein. Diese 55 Zeilen, deren 33 erste fünfzehn und die anderen zwey und zwanzig 20 Zoll lang sind, enthalten in gedrängter Kürze die Statthalterschaften des osmanischen Reiches in Asien und die Länder der persischen Monarchie unter den Schahen der Dynastie *Ssafewi*; die Hälfte der letzten Zeile gibt die erwünschteste Auskunft über den Schreiber sowohl der Karte, als über den Verfasser derselben, und über das Jahr, in welchem sie vollendet ward, in folgenden Worten: „Schrieb's der arme [a] *Elhadsch Abdullah*, berühmt unter dem Nahmen *Hafif-fade*, Schreiber der grossen Geographie i. J. 1141 (1728), aus der Beschreibung [b] des armen Ibrahim, eines der Muteferrika der hohen Pforte." Auf dem 5 Zoll breiten weissen Rande ausser der Grade-Einfassung der Karte, ist noch links unten mit grosser rother Schrift geschrieben worden: „Diese Karte ist gezeichnet worden i. J. 1139 (1726) in der guten „Stadt Constantinopel, Gott wolle sie bewahren vor Unglück und „Gefahren!" Das Jahr sowohl, in welchem die Karte von Ibrahim (dem ungarischen Renegaten, Director der Druckerey) gezeichnet und geschrieben, als das, worin dieselbe vom Schreiber der grossen Geographie (dem Dschihannuma) abgezeichnet und beschrieben worden, beleuchten beyde die Entstehungsepoche dieses merkwürdigen geographischen Phänomens; sie wurde zwey Jahre nach dem zwischen Russland und der Pforte geschlossenen Theilungsvertrage einiger nördlicher und westlicher Länder des persischen Reiches gezeichnet, und stand also ganz gewiss in nächster Verbindung mit dem damahls weit aussehenden Vergrösserungsplane des osmanischen Reiches gegen Persien, indem sie nebst der asiatischen Türkey auch ganz Persien umfasst. Das Jahr, in welchem dieselbe nach der Beschreibung des ungarischen Renegaten Ibrahim abgezeichnet, und in diesem Prachtexemplare auf Seide im schönsten Neschi ge-

[a]) *Harrerehu el-fakir ala hafel harir.* Das Wort *harir* (Seide) reimt sich sehr glücklich mit *fakir*, als ob man im Deutschen schriebe: *Schrieb's mit Kreide auf diese Seide*; auf *Fakir* und *Harir* reimt hernach noch *Schehir* (berühmt) und *Kebir* (gross). [b]) Das Wort *Terdschümet* ist hier nicht in der Bedeutung von Uebersetzung, sondern in der von Beschreibung zu verstehen, wie bey Biographien, indem jede Lebensbeschreibung *Terdschümet* heisst.

schrieben ward, ist das, durch die Einführung der Druckerey zu Constantinopel in der Geschichte der Typographie sowohl, als osmanischer Literatur höchst merkwürdige Jahr, in welchem wahrscheinlich auch schon der Druck des Dschihannuma begonnen wurde, welches vier Jahre später erschien. Diese höchst kostbare Karte ist, wenn nicht ein einziges Exemplar, doch ganz gewiss ein höchst seltenes, indem schon nach der Natur des kostbaren Stoffes sowohl, als der sehr schönen Schrift kaum mehr als ein Paar solcher Prachtexemplare, von der Grösse einer Quadratklafter verfertiget worden seyn möge. Dieselbe ist aus dem venezianischen Kriegsarchive in das kaiserliche zu Wien gekommen, und ist vermuthlich von einem venezianischen Bailo, entweder dem alten Ibrahim selbst, oder aus der Verlassenheit desselben, seinem Sohne, dem jungen Ibrahim, abgekauft worden, welcher in einem, der Politik seines Vaters ganz widersprechenden Geiste, sich von dem kaiserlichen Internuntius als Kundschafter bey Bonneval erkaufen liess, demselben jedoch von den geographischen Schätzen seines Vaters nichts mitgetheilt hat.

Uebersetzung der Beschreibung der asiatischen Türkey.

I. Die Statthalterschaft *Kutahije* hat siebzehn Sandschake: 1) Kutahije, der Sitz des Pascha; 2) Angora; 3) Kanghri; 4) Aidin; 5) Boli; 6) Tekke; 7) Hamid; 8) Chudawendkiar; 9) Sultanöni; 10) Ssaruchan; 11) Kastemuni; 12) Karahissar ſsahib; 13) Menteſche; 14) Karasi; 15) Kodscha Ili; 16) Bigha; 17) Ssighla. II. Die Statthalterschaft *Karaman* wird in das äussere und innere getheilt; das innere Karaman hat sieben Sandschake: 1) Konia, der Sitz des Pascha; 2) Akserai; 3) Begschehri; 4) Kirschehr; 5) Akschehr; 6) Kaissarije; 7) Nikde. III. Der äussere Theil von *Karaman*, welcher Itschil (Cilicien) heisst, begreift in sich die drey Sandschake: 1) Alaije; 2) Sis; 3) Tarsus, welche zur Insel Cypern geschlagen, eine besondere Statthalterschaft ausmachen; die vier cyprischen Sandschake sind: 1) Lefkosche (Nikosia); 2) Kerine (Cerigne); 3) Baf (Paphos); 4) Maghussa (Famagusta). IV. Die St. *Siwas* hat sieben Sandschake: 1) Siwas, der Sitz des Pascha; 2) Dschanik; 3) Arabgir; 4) Diwrigi; 5) Tschorum; 6) Amasia; 7) Bofok. V. Die St. *Adana*, mit dem gleichnahmigen Sitze des Pascha, wozu auch einmahl Sis und Tarsus gehörten, die nachher Cypern zugeschlagen worden. VI. Die St. *Meraasch* hat fünf Sandschake: 1) Meraasch, der Sitz des Pascha; 2) Karss Sulkadr (zum Unterschiede des bey Wan gelegenen); 3) Aintab; 4) Simisat (Samosate); 5) Malatia. Diese sechs Statthalterschaften, welche nördlich durch das schwarze Meer, westlich und südlich durch das mittelländische Meer, östlich durch den Euphrat begränzt sind, bilden *Anatoli* oder Klein-Asien. Syrien, das nun folgt, war ehemahls in fünf *Dschind*, d. i. Districte, eingetheilt, nähmlich: 1) Filistin (Palästina); 2) Erden (das Land am Jordan); 3) Dimischk (Damaskus); 4) Himss (Emessa); 5) Kanesrin; Syrien ward dann in drey Statthalterschaften (Damaskus, Tripolis und Haleb) untergetheilt. VII. Die St. *Damaskus* hatte ursprünglich zehn Sandschake: 1) Damaskus, der Sitz des Pascha; 2) Jerusalem; 3) Ghaſa; 4) Nablus; 5) Adschlun; 6) Ssafed; 7) Ledschun; 8) Ssaida mit Beirut; 9) Karak; 10) Schaubek; in der Folge wurden die sechs Sandschake: Jerusalem, Ghaſa, Nablus, Adschlun, Ssafed und Ssaida abgerissen, und sowohl Jerusalem als Ssaida erhielt einen besonderen Pascha. VIII. Das *syrische*

Tripolis hat fünf Sandschake: 1) Tripolis, der Sitz des Pascha; 2) Himss; 3) Hama; 4) Selemije; 5) Dschebelle oder Dschobolla, dazu noch 6) Tadmor (Palmyra) und 7) Maarreten-Naaman, als Hukumet (erbliches Sandschak), so dass also eigentlich sieben. IX. Die St. *Haleb* hatte zur Zeit der Eroberung sieben Sandschake, nähmlich: 1) Adana; 2) Balis; 3) Biredschik; 4) Haleb; 5) Aafir; 6) Kilis; 7) Maarret; in der Folge wurde Adana als besondere Statthalterschaft, Maarret aber, Biridschik, Aafir und Kilis zu Chafs (Krongütern) erklärt; der Sitz des Pascha ist Haleb. X. Die St. *Trabefun* hat drey Sandschake: 1) Trapezunt, der Sitz des Pascha; 2) Gonia; 3) Batum. XI. Die St. *Erferum*, das zu Armenien gerechnet wird, hat eilf Sandschake [a]: 1) Erferum, der Sitz des Pascha; 2) Karahissar scherki, d. i. das östliche, zum Unterschiede von andern Karahissar; 3) Pasin; 4) Medschnegerd; 5) Ispir; 6) Hasankalaasi; 7) Mamrewan; 8) Keifi; 9) Kifewdschan; 10) Melafgerd; 11) Aleschgerd; 12) Bajefid; 13) Tortum. XII. Die St. *Karss* hat sechs Sandschake: 1) Karss, der Sitz des Pascha; 2) Erdehan kutschuk; 3) Kaghfeman; 4) Chodschewan; 5) Maghaberd; 6) Serawschan. XIII. Die St. *Tschildir*, der Sitz des Pascha, ist 1) Achiska (Achalzik), dann noch die folgenden Sandschake: 2) Adschare; 3) Ardenudsch; 4) Erdehan büfürg; 5) Erdehan kutschuk (was schon oben vorgekommen); 6) Söke; 7) Olti; 8) Petkerek; 9) Petek; 10) Postchuah; 11) Tausker; 12) Tschildir; 13) Tschitscherek; 14) Chartis; 15) Schuschad; 16) Kule; 17) Lewane; 18) Machtschil; 19) Nufsf Lewani; 20) Achalkelek; 21) Terjalet. XIV. Die St. *Wan* hat vierzehn Sandschake: 1) Ardschisch sammt Peiker; 2) Esbaberd; 3) Aghakis; 4) Ekrad; 5) Owadschik; 6) Bargiri; 7) Bidlis; 8) Berdaa; 9) Ekrad Beni Kotur; 10) Aadil dschuwaf sammt Achlath; 11) Bajefid; 12) Karkaw und Kesani; 13) Musch; 14) Wan, der Sitz des Pascha; *Dschefireji Omerije*, d. i. die Omerische Halbinsel heisst die östlich vom Tigris, westlich vom Euphrat begränzte Halbinsel (Mesopotamien), welche drey Statthalterschaften, nähmlich *Diarbekr*, *Rakka* und *Mossul*, in sich begreift. XV. Die St. *Diarbekr* hat neunzehn Sandschake und fünf Hukumete (erbliche Sandschake), von den Sandschaken werden acht an kurdische Bege als Herdgeld *(Odschaklik)* verliehen. Die osmanischen Sandschake sind: 1) Arghani; 2) Akdschekalaa; 3) Amid; 4) Tschemischgefek; 5) Hossnkeif; 6) Chabur; 7) Charpurt; 8) Saart; 9) Sindschar; 10) Siwerek; 11) Miafarakain; 12) Mafgerd; 13) Nifsibin; die an Kurden als Herdgeld verliehenen sind: 14) Atak; 15) Portok; 16) Terdschil; 17) Dschabakdschur; 18) Tschermik; 19) Ssaghman; 20) Kulab; 21) Mihran [b]. Die Hukumete sind: 1) Aghil; 2) Palu; 3) Dschefire; 4) Hafu; 5) Kidsch; der Sitz des Pascha ist Amid. XVI. Die St. *Rakka*; die Sandschake sind: 1) Dschemasije; 2) Chabur; 3) Deir Rahab; 4) Beni Rebiia; 5) Surudsch; 6) Rakka; 7) Roha (Edessa). XVII. Die St. *Mossul*: 1) Mossul, der Sitz des Pascha; 2) Alt-Mossul; 3) Badschewanlü; 4) Tekrit; 5) Herwejane; 6) Karadaseni. XVIII. Die St. *Schehrfol* hat zwey und dreyssig Sandschake: 1) Erbil (Arbela); 2) Schemamek; 3) Harir; 4) Kusi; 5) Abruman; 6) Uschti; 7) Baf; 8) Berend; 9) Belkafs; 10) Bil und Tari; 11) Dschebl Hamrin; 12) Dschengule; 13) Duraman; 14) Duldschewran; 15) Surudschik; 16) Seidjuf medschin; 17) Schehrbafar; 18)

[a]) Ist ein Schreibfehler für 13, die sogleich angegeben werden. [b]) Hier sind zwey Sandschake mehr, und gar acht als Herdschaft verliehene, statt fünf, wie so eben vorher gesagt worden.

Schehrſol; 19) Aadschur; 20) Ghaſikeschan; 21) Merkawe; 22) Heſarmerd; 23) Rudin; 24) Mehrewan; 25) Schemiran; 26) Karatagh; 27) Dschaghan; 28) Kiſildsche; 29) Jaja; 30) Sengine; 31) Indschiren; 32) Kerkuk, ist der Sitz des Pascha. XIX. Die St. *Bagdad* hat achtzehn Sandschake: 1) Bagdad, die Hauptstadt des arabischen Irak; 2) Al-ſsadsch; 3) Bejat; 4) Dertenk; 5) Dschenguler; 6) Dschewaſer; 7) Hille; 8) Derne; 9) Demirkapu (Eisenthor); 10) Dihbala; 11) Rumahije; 12) Schengabad; 13) Semawat; 14) Karatagh; 15) Kerte; 16) Kilan; 17) Wasit; 18) Amadije, welches ein Hukumet. XX. Die St. *Bassra* hat sieben Sandschake: 1) Bassra, der Sitz des Pascha; 2) Abuaarne; 3) Rahmanije; 4) Sekije; 5) Kapan; 6) Katif; 7) Medine. Was man *Kurdistan* nennt, beginnt zu Hormuſ und endet zu Malatia und Meraasch, wird nördlich von Eriwan, südlich von Mossul begränzt, erstreckt sich bis an die Gränzen von Fars und Kerman und bis an die Berge von Erſerum, ist theils in den vorhergehenden Statthalterschaften, und theils im persischen Gebiethe begriffen, und wird insgemein in achtzehn Landschaften eingetheilt, deren einige Sandschake, andere Hukumet. XXI. Die Halbinsel *Arabien* wird in zwölf Landschaften getheilt: 1) Tehame; 2) Jemen; 3) Nedschd; 4) Aaruf; 5) Ahkaf; 6) Schedschar; 7) Omman; 8) Hadscher; 9) Hedschaſ; 10) Nedschd Hedschaſ; 11) Tehama Hedschaſ; 12) Jemame; hiervon sind auf dieser Karte nur Mekka und Medina angegeben, der übrige Theil nur umrissen, so auch XXII. *Aegypten* und XXIII. *Gurdschistan* (Georgien) zwischen dem kaspischen und schwarzen Meere gelegen, zwanzig Tagereisen im Gebirge; die vorzüglichsten Districte desselben sind: 1) Schendschewat; 2) Atschikbasch; 3) Mekril (Mingrelien); 4) Dadian (Kolchis). Ganz Georgien wird als neun Toman gerechnet. XXIV. Das Land *Circassien*, das sich von Taman längs des schwarzen Meeres im Gebirge erstreckt, ist in zehn Fürstenthümer getheilt, nähmlich: 1) Taman; 2) Dschighaka; 3) Gross-Dschana; 4) Klein-Dschana; 5) Bonduk; 6) Hatukai; 7) Botuchai; 8) Bestebi; 9) u. 10) die beyden Kabartaien. XXV. Das Land Abaſa erstreckt sich am Ufer des schwarzen Meeres von Ssutscha bis an den Fluss Kodra, welche Gegend Sahum heisst; die Bege der Abaſa sind: 1) Atschubabegi; 2) Ssuukssubegi; 3) Berdschemtabegi; 4) Kesidschibegi; 5) Kaghiſ derbendibegi; 6) Budschendebegi; 7) Arkalüketschilerbegi; 8) Kamischbegi; 9) Uschaghanbegi; 10) Mamaibegi. Diese Bege vertreten die Stelle der Subaschi (Polizeyvögte).

Nicht minder interessant und belehrend, als die vorhergehende Eintheilung der Länder der asiatischen Türkey, ist der Inhalt der zweyten Schrifttafel, worin die Eintheilung des persischen Reiches unter der Dynastie Ssafi allen Geographen und Statistikern ein willkommener Fund seyn wird.

I. Das *persische Irak*, auch *Dschebel* genannt, wo Issfahan die Hauptstadt des Reiches und Residenz des Schahs, nach welcher auch Kaſwin und Hamadan als Hauptstädte gelten. Die Districte Issfahan's sind: 1) Tschi (der alte Nahme Issfahan's); 2) Merin; 3) Keradsch; 4) Kahab; 5) Perhawar; 6) Alendschan; 7) Jeraan; 8) Dschundister; zu diesen Districten gehören noch: Dscholabad, Abbasabad, Nattar, Chanlandschan, Chuar. Die Districte Hamadan's sind: 1) Feriwar; 2) Edidardin; 3) Scheramin; 4) Aaalem; 5) Serdurud und Bürhne. Die Districte Kaſwin's sind: 1) Harkanin; 2) Talkin; 3) Emine; 4) Sehra; 5) Sendschan; 6) Tarime; 7) Rudbar; 8) Rahimabad; man rechnet in Allem 40 Städte. II. *Aſerbeidschan*, dessen Hauptstadt Tebriſ, welches in der persischen Eintheilung auf

zehn Toman, d. i. Sandschake, berechnet wird, nähmlich: 1) Taberistan; 2) Müschgin; 3) Choi; 4) Serah; 5) Dschewres; 6) Merend; 7) Meragha; 8) Gulistan; 9) Erdebil; 10) Chalchal; man rechnet 27 Städte. Die Länge von Maku bis Chalchal 95, die Breite von Badschrewan bis an den Berg Seiban, 55 Farsangen. III. *Gilan* und *Dilem*, jenes die dem kaspischen Meere zunächst gelegenen Districte, dieses die mehr landeinwärts gelegenen, in drey Districte eingetheilt: 1) Lahdschan, mit der gleichnahmigen Hauptstadt; 2) Rescht und Fumen; 3) Chalchal. Flecken (Kassaba) sind: Tulum, Kotnun und Rudbar. IV. *Taberistan*, begreift die Landschaften Komis und Masenderan in sich; die erste hat 10 Städte und Flecken, die Hauptstadt ist Damaghan. Masenderan am kaspischen Meere wird in sieben Toman eingetheilt: 1) Dschordschan; 2) Berd-samusak; 3) Astrabad; 4) Amul Rustemdar; 5) Dehistan; 6) Ruaad; 7) Scharistan; die Hauptstädte sind Dschordschan und Ferruchabad. V. *Eriwan*, die Hauptstadt war ehemahls Gendsche, heute Eriwan. Nachdschiwan, Orduabad, Gendsche, Salgutester, Schemkur, und die Wohnplätze der Kosaken von Lori werden zu Eriwan gerechnet. VI. *Mokan*, mit der Hauptstadt Karabagh; die Districte sind: 1) Karabagh; 2) Badschrewan; 3) die Steppe von Mokan; 4) Kapanestan; 5) Iran; 6) Berkeschad. VII. *Schirwan* erstreckt sich vom Flusse Kur bis nach Derbend, und war, als es im Besitze der Pforte, in folgende vierzehn Sandschake getheilt: 1) Lahidsch; 2) Aktasch; 3) Kabale; 4) Derwar; 5) Scheki; 6) Saliane; 7) Badger; 8) Maaradh; 9) Soaid; 10) Esirijan; 11) Aalschani; 12) Hadawer; 13) Aresch; 14) Mahmudabad; die Hauptstadt ist Schamachi. Als Derbend im Besitze der Pforte, war es in sieben Sandschake untergetheilt, nähmlich: 1) Schabur; 2) Daghistan; 3) Wahti; 4) Besker; 5) Kure; 6) Scherak; 7) Restab. Zu Daghistan gehören die Hukumete der Kumuken, Kaitaken und Tabaseran. VIII. *Daghistan* besteht aus lauter unabhängigen Hukumet, ehemahls der Hauptsitz der Alanen *(Serir Allan)*; die Hauptstadt ist heute das Schloss und der Flecken Koimuk. IX. *Gurdschistan* (Georgien), zur Hälfte der Pforte, zur Hälfte Persien gehörig; im persischen Antheile sind Tiflis und Kacht die Hauptstädte. Dieser Antheil fasst einige Hukumet, welche als einige Tomane gerechnet werden. X. *Chusistan*, gegenüber von Bassra und Wasith, die Hauptstadt Tuster, dann noch die Städte Ahwas, Dschin, Schabur und Howeise. XI. *Loristan*, von Chusistan abgerissen, sechs Tagereisen im Gevierten zwischen Kermanschahan und Issfahan, die Hauptstadt Churemabad, die Einwohner Kurden. XII. *Fars* zerfällt in das Binnenland *(Berri)* und das am Meere gelegene *Bahri*. Das erste wird in fünf Districte eingetheilt, nähmlich: 1) Erdeschir; 2) Isstachr (Persepolis); 3) Darabdscherd; 4) Schabur; 5) Kobad; die Hauptstadt ist Schiras. Am Meere liegen: Siraf, Mehrujan, Rei, Hossn Ibn Amare, Dschenab, Kunk (Kanak?), Bidehan, Kinare, Berde; noch gehören zu dieser Landschaft von dem gegenüber gelegenen Arabien das Sandschak Bahrein, die Insel Bahrein und Kisch, und noch 7 bis 8 Inseln. XIII. *Bar*, mit der gleichnahmigen Hauptstadt und den zwey hieher gehörigen Inseln Anderawi. XIV. *Hormus*, mit den dazu gehörigen Inseln Hormus und Dscherun. XV. *Kerman*, am indischen Meere, 180 Farsangen im Gevierten; die Hauptstadt Gewaschir sammt den Städten Erdeschir und Kerman. XVI. *Sedschistan* und *Sistan*, mit den Hauptstädten Sernidsch und Sistan, und der zehn Tage langen Wüste. XVII. *Chorasan*, in der Mitte aller Erdgürtel gelegen, mit guter Luft und gutem Wasser, ein weites Land, das

500 Flecken enthält; die grössten Städte sind: Herat (die Hauptstadt), Balch, Nisabur, Meschhed. XVIII. *Balch* (mit der gleichnahmigen Hauptstadt), sonst zu Chorasan gerechnet, jetzt im Besitze der Ufbegen. XIX. *Kuhistan*, zwischen Nisabur, Herat und Issfahan, mit der Hauptstadt Schehristan; die Flecken sind von einander durch Wüsten getrennt. Die bisher aufgezählten Länder befinden sich noch unter der Herrschaft der Schahe (der Dynastie Ssafi); die folgenden, über die sie sich eine Zeit lang die Herrschaft angemasst, wurden ihnen gelegenheitlich entrissen. XX. *Sabulistan*, von den Persern Bachterſemin (des Aufgangs Erde) genannt, wird für zehn Toman gerechnet, und ist meistens den indischen Padischahen unterworfen; die Hauptstadt ist Kabul. XXI. *Kandahar*, mit der gleichnahmigen Hauptstadt, östlich von Sedschistan, ein gebirgiges Land, von Schah Abbas den Indern entrissen. XXII. *Mekran*, westlich von Sind, am Ufer des indischen Meeres; die Hauptstadt Kuuhabad. XXIII. *Sind*, ein weites, von verschiedenen Völkerschaften bewohntes, meistens indischen Herrschern unterworfenes Land. XXIV. *Tocharistan*, westlich von Bedachschan; die Hauptstadt Welwaleh. XXV. *Bedachschan*, zwischen dem Oxus und Murghab; die Hauptstadt Terchan. XXVI. *Ghur*, ein gebirgiges Land zwischen Chorasan und Sedschistan; die Hauptstadt ist Ahangeran. XXVII. *Chuareſm*, am östlichen Ufer des caspischen Meeres, an Mawerain-nehr gränzend, beginnt in der Nähe des Oxus, und erstreckt sich an den See von Chuareſm; die Hauptstadt Kurkendsch am Oxus, welche auch das chuareſmische Dschordschania genannt wird. XXVIII. *Mawerain-nehr* (Transoxana), ehemahls Turan und das Land der Hejatile (das Land der Humen Euthaliten); auf der Ostseite ist Turan, auf der Westseite Chorasan und Iran; die Gränzen sind westlich Chuareſm, östlich Hind und Turgistan, südlich der Oxus, die Gränze von Bedachschan; es heisst das zwischen zwey Flüssen gelegene Land, weil es zwischen dem Dschihun, d. i. Oxus, dem *Gihun* der Schrift, und dem *Sihun*, d. i. dem Jaxartes (dem Phischun der Schrift) liegt; es wird in sieben Tomane getheilt, deren jeder 10 000 Mann stellt. Die Hauptstadt war vormahls Murghainan, ward aber hernach Semerkand. „Schrieb's der arme „*Elhadsch Abdullah*, berühmt unter dem Nahmen *Haſiſſade*, Schrei„ber der grossen Geographie i. J. 1141 (1728), aus der Beschrei„bung des armen Ibrahim, eines der Muteferrika der hohen Pforte."

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Inhalt des achten Bandes.

Acht und sechzigstes Buch.

Seite

Villeneufve. Bonneval. Schwedisches Schutzbündniss. Neapolitanischer, französischer Handelsvertrag. Mengligirai's Tod. Bibliothek des Sultans. Auflauf zu Constantinopel. Absetzung des Grosswefirs. Anstände der Friedensvollstreckung mit beyden Kaiserhöfen. Graf Ulefeld und türkischer Bothschafter zu Wien. Gika's Hinrichtung. Convention mit Oesterreich und Russland. Persische Bothschaft. Angehänge nach Medina. Feuer. Aërolith. Romanzoff. Gesandte nach Frankreich und Neapel. Schleyer des Opfersteines auf Moria. Türkischer Robinson Crusoe. Feuersbrünste. Absetzung des Grosswefirs. Speisehaus des Sultans. Hochzeit. Tod einer Sultaninn. Nadirschah vor Bagdad. Der Grosswefir abgesetzt. Bosnische Abgränzung. Verhältnisse mit Russland, Frankreich, Schweden, Pohlen und Preussen. Bonneval. Nadirschah belagert Mossul vergebens. Des Ceremonienmeisters Kopf gefährdet. Medina. Raghib nach Kairo, Kesrieli nach Erferum, der Serasker gegen Persien. Kesrieli's Sendung. Die Belagerung von Karss aufgehoben. Indische Gesandtschaft. Rundschreiben zur Vermittlung. Penkler und Bonneval. Die Schlacht bey Eriwan. Jegen Mohammedpascha's Tod. Kriegsrüstungen und Friedensgesandtschaften. Der Mufti Pirifade abgesetzt. Der Kiflaraga stirbt. Veränderungen im Ministerium. Bauten. Der Grosswefir Esseid Hasan abgesetzt. Ein Werber des Christenthums hingerichtet. Gross-Inquisitor. Persischer Prinz. Frankreich's Bemühungen. Bonneval's Tod. Der Friede mit Russland erneuert; der mit Oesterreich unbestimmt verlängert. 1

Neun und sechzigstes Buch.

Der Saal des Prophetenmantels. Der Grosswefir abgesetzt, seinerstatt Seid Abdullah. Nadir's Tod. Rückreise des Grossbothschafters. Mamluken-Mord. Statthalter-Ernennung. Hr. v. Desalleurs. Chatti Mustafa, Internuntius zu Wien. Vermählungen, Bauten, Chronogramme. Auflauf zu Constantinopel und Bagdad. Persische und neapolitanische Gesandtschaft. Schiffsbau. Tod des Chans der Krim. Verleihungen und Aenderungen von Wefirstellen. Esaad Mufti. Tod Neili's und des Imams der Messerschmiede. Naturer-

scheinungen. Tod Kesrieli's, Pirisade's und des Reis Efendi Mustafa. Reformation des Islams durch Abdulwehhab unter den Beduinen. Lehre Abdulwehhab's. Widrige arabische Nachrichten. Schatz kufischer Münzen. Araber-Rummel. Geschenk nach Mekka. Leserstellen Bochara's. Der Fürst der Walachey, der Mufti und Grosswesir abgesetzt. Bau der Pforte der Janitscharen und eines Pallastes im Serai. Indischer Gesandte und persische Begebenheit. Pfortenansicht des Aachner Friedens. Bestrebungen der europäischen Minister zu Constantinopel. Bau von Kasernen, Lusthäusern und Festungen. Unruhen im Innern. Begebenheiten zur See. Todfälle, Veränderungen. Der Grosswesir abgesetzt, der Kislaraga hingerichtet. Erdbeben, Wolkenbruch, Orkan. Aemterverleihungen. Griechenauflauf. Der Pfortendolmetsch und die Hospodare gewechselt. Bemühungen des französischen und schwedischen Gesandten und eines dänischen Unterhändlers. Venedig und Ragusa verglichen. Briefwechsel mit Pohlen. Anstände in Neu-Servien und in der Kabartai. Begebenheiten in Georgien und Irak. Bauten und Besuche des Sultans. Einweihung der Bibliothek von Galataserai. Erdbeben. Tod Scheich Jusuf's und S. Mahmud's. 91

Siebzigstes Buch.

S. Osman's III. Thronbesteigung. Absetzung des Mufti und Grosswesirs. Das Meer friert. Todfälle. Ali der Doctorssohn, dann Naili Grosswesir. Grober Reis Efendi. Feuersbrunst. Der Grosswesir Ali hingerichtet. Unruhen in Aegypten und Armenien. Der Dei von Algier ermordet. Gesandte Oesterreich's, Russland's, Pohlen's, England's und ein preussischer Unterhändler. Die Moschee Nuri Osmani. Meteor. Der Grobian Welieddin. Der Grosswesir zweymahl gewechselt. Todfälle erlauchter Männer und S. Osman's. S. Mustafa's III. Thronbesteigung und Glückwunsch dazu. Dänischer Vertrag. Preussischer Anwurf. Der Mufti, Kapudanpascha, Kislaraga abgesetzt, der letzte auch hingerichtet. S. Mustafa's Liebschaft und seiner Schwester Hochzeit mit Raghib. Zurückkunft von Verbannten und Gesandten. Ali des Doctorssohnes Tod. Pilgerkarawane gesichert. Naili's Tod. Hebetullah's Geburt. Der Chan der Krim, die Hospodare, der Pfortendolmetsch und der Reis Efendi geändert. Wissenschaftlicher Wortstreit. Canalbau bey Nicomedien. S. Mustafa's Polizey. Ara-

Seite

bien's und Aegypten's Geschäfte geordnet. Moschee zu Damaskus hergestellt, zu Constantinopel gegründet. Halimi's und Aassim's Tod. Bauten; Waffenübungen; Vorträge. Gelehrter Männer Tod. Wassaf der persische Bossuet. Unruhen im Innern. Die Kapudana nach Malta. Pelzluxus. Opiumesser. Freundschaftsvertrag mit Preussen. Geburt von Prinzessinnen. Tod erlauchter Männer. Der Mufti und Kapudanpascha zweymahl geändert. Raghib's Bibliothek und Tod. Uebersicht der osmanischen Literatur im achtzehnten Jahrhunderte, und Raghib der letzte grosse Grosswesir. 175

Ein und siebzigstes Buch.

Hamsa Hamid sechs Monathe lang Grosswesir. Veränderungen. Todfälle. Der Vollkommene und die Mücke. Der Grosswesir und Kapudanpascha mit Sultaninnen vermählt. Unruhen zu Bagdad, Janina, Cypern. Der Chan der Krim gewechselt. Georgische Unruhen. Der Grosswesir abgesetzt und hingerichtet. Gesandtschaft von Preussen, Pohlen, Stankiewicz und Alexandrowicz. Russland's, Oesterreich's, Toscana's Gesandte. Des Grosswesirs Muhsinsade Antritt. Prinzengeburt. Unterricht. Disputation. Erdbeben. Unruhen in Cypern, Chios, Georgien, Aegypten, Arabien. Wasserbau. Flotte. Diwan. Todfälle. Absetzung des Tatarchans und Mufti. Feuer zu Pera. Unruhen zu Kairo, Medina, Achiska und Montenegro. Mustafa regiert selbst. Der Grosswesir hält sich durch seine Frau. Vermählung Schahsultans. Tod des Kiajabeg Mohammed Kiaschif, des Kislaraga und anderer. Dr. Ghobis. Notenwechsel der Pforte mit dem russischen und französischen Minister. Absetzung des Grosswesirs. Erklärung des Krieges. Tatarchan, Grosswesir, Mufti, Kapudanpascha, Pfortendolmetsch gewechselt. Aufgeboth und Manifest. Oesterreich's, Venedig's, Holland's, Frankreich's, England's, Preussen's Schreiben an die Pforte. Der heiligen Fahne Auszug. 259

Zwey und siebzigstes Buch.

Streifzug und Tod Krimgirai's. Misslungener Angriff auf Chocim. Ssubhi's Tod. Der Grosswesir und Potocki zu Chandepe. Tod Gelehrter und hoher Staatsbeamten. Moldowandschi's Grosswesirschaft. Die Köpfe des Pfortendolmetsches, Woiwoden der Moldau und Grosswesirs fallen. Chocim's Fall. Tod des Mufti. Aufstand der Mainoten.

39 *

Seite

Flottenbrand zu Tscheschme. Belagerung von Lemnos. Schlacht am Kakul. Fall von Ismail und Kilia. Halbe Massregeln. Eroberung von Bender und Ibrail. Absetzung des Chans und des Grosswesirs. Vermittlungsversuch Oesterreich's und Preussen's. S. Mustafa trägt Pohlen's Theilung an. Subsidienvertrag mit Oesterreich. Erklärung zu Gunsten der Conföderirten. Winterquartier, Rüstungen. Die Krim von den Russen erobert. Osman Efendi's Sendung. Der Grosswesir abgesetzt. Das Hauptquartier zu Schumna. Der Tatarchan Makssudgirai. Der Reis Efendi Abdurrisak. Waffenstillstand zu Land und See. Thugut und der Scheich Jasindschi Bevollmächtigte. Congress von Fokschan. Verlängerung des Waffenstillstandes durch Wassif. Congress von Bukarest eröffnet und zerschlagen. Ssahibgirai, Alibeg und Scheich Tahir. Rüstungen zum neuen Feldzuge. Treffen von Rusdschuk und Karassu. Abzug der Russen von Silistria und Warna. Treffen bey Kainardsche. Sultan Mustafa's Tod. Säbelumgürtung, Aemterveränderungen. Abdulhamid's Schwäche. Veränderungen im Ministerium. Pulawski. Die Türken bey Basardschik und Koslidsche geschlagen. Friede von Kainardsche. Betrachtungen über denselben. 330

Erläuterungen. 449
Geschlechtstafeln. 585
Rechenschaft über die Karte. 593

Berichtigungen zum VIII. Bande.

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
3	15 v. u.	mit	an
5	4	Landpallaste	Lustpallaste
10	9 v. u.	*Nave*	*Save*
13	14 v. u.	Jedekschebaschi	Jedekdschibaschi
—	8 v. u.	Serbetkoch	Sorbetkoch
27	18 v. u.	zwölftausend	zwölfhundert
28	5 v. u.	*Malji*	*Malije*
31	15	Leslier's	Leslie's
32	3 v. u.	*ainol*	*ainil*
43	19 v. u.	schwere	schwer
49	10	Asmai	Usmai
61	4 v. u.	*sais*	*sait*
54	16 v. u.	Aksche, Kojunli	Akdschekojunli
80	13	ein Gefolge	eine Bedeckung
81	2 v. u.	*istcheftigi*	*tschiftligi*
89	17 v. u.	Varcki's	Varchi's
94	2	Esseid	Elhadsch
—	11 v. u.	Bl. 113	Bl. 133
95	7	Abdullah	Mustafa
98	10 v. u.	Siegelunterschrift	Siegelinschrift
102	l. Z.	*Mukafsillik*	*Muhafsillik*
111	13 v. u.	Mirfa Ibrahim	Ibrahim Mirfa
117	4 v. u.	Wassif	Wassaf
133	4	Kop	Top
138	26 v. u.	Csartoryiski	Czartoryski
158	15 v. u.	Csartoryiski	Czartoryski
141	6 v. u.	Ssagardschibaschi	Sagardschibaschi
143	9 v. u.	Nilmet	Niimet
—	4 v. u.	Mohammed's auf	Mohammed's. Auf
148	21	Tochter	Schwester
151	9 v. u.	Bekirpascha's	Bekir Efendi's
167	3	Keme	Kenne
173	13	vierzehn	sechzehn
—	14	zehn	zwölf
178	6	drey	fünf
183	2	neun und neunzig	sieben und neunzig
—	2 v. u.	*chidemabde*	*chidematde*
197	12	Mahmud	Mohammed
200	1	des	des Säbels
—	8 v. u.	diesem	diesen
—	3 v. u.	Ulefeli	Ulufeli
202	18 v. u.	nähmlich den	nähmlich den Freyherrn von Schwachheim und den Grafen Mniczek,

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
207	14	Stambio	Stanchio
218	15 v. u.	Ssachan	Ssachar
225	5 v. u.	Nafari	Nafiri
227	13 u. 21 v. u.	Musad — Musaad	Musaid
—	2 v. u.	Schrifteu	Schriften
241	9 v. u.	Schachoswky	Schachowsky
243	am R.	27. Dschem. - eww. 1174. 4. Jänner 1761.	27. Dschem. - eww. 1175. 24. Dec. 1761.
250	19 v. u.	Ssukak	Ssukuk
251	4 v. u.	*ismar*	*esmar*
252	l. Z.	Firufaue	Firufname
253	5 v. u.	*Güll*	*Güli*
284	5	Ahmedpascha's	Ahmed des Padischahs
287	8 v. u.	Tekemülle	Tekmile
293	12 v. u.	Escherije	Esherije
294	18	Mekka's	Medina's
—	6 v. u.	*Salamon*	*Souleïman*
—	3 v. u.	Salamon	Suleiman
319	19	Pulaski	Pulawski
322	13	Guistiniani	Giustiniani
323	19 v. u.	Mansturije	Maussurije
326	4 v. u.	*Tikie*	*Tekie*
340	12 v. u.	Vum	Zum
340	u. f.	Rennenkamp	Rennenkampf
341	1	Werbung	Verbindung
375	18 v. u.	Werbung	Verbindung
345	4 v. u.	Gekrümmt	Gekrümmet
352	16 v. u.	Sohn	Enkel
360	4	Sohn	Enkel
397	21	Sohn	Enkel
354	6 v. u.	*wiowas*	*wiswas*
362	am R.	1. Aug. a. St.	1. Aug. n. St.
391	8	Bagdad	Babatagh
—	21 v. u.	Dschuman	Dschumaa
392	13	Bechtgirai	Bachtgirai
394	1	Ahmedpascha	Mohammedpascha
427	13	Mirfade	Mirfafade
443	11	Russen	Türken

Nachträgliche Berichtigungen.

	Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
I. Bd.	XXXIX	16	66 Blätter	166 Blätter
	LX	10	Amed	Ahmed
	14	15	Asul mülk	Iful mülk
	28	5 v. u.	Krikobad	Keikobad
	33	19	Johann Laskaris	Theodor Laskaris
	—	4	Hulagu	Helaku
	—	9 v. u.	Dschenabi S. 207	Dschenabi S. 212
	45	1	fünfhundert	vierthalbhundert
	68	l. Z.	Κατοικία	Κατοικεία
	75	l. Z.	Κατοικία	Κατοικεία

	Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
I. Bd.	74	4 v. u.	Τοχαροι	Τοχαροι
	117	12	Molla Chosrew	Scheichi
	197	9 v. u.	Wursak	Warsak
	266	3 v. u.	Kutbetul	Kubbetul
	285	8	Dilküscha	Gilkuscha
	301	16	Haliba's	Habiba's
	312	15 v. u.	Lazar, dem Sohne Wulks,	Lazarovich Stephan,
	326	7 v. u.	Kifsarije	Kaifsarije
	645	6	Icarus	Tearus
	661	11	Seid Dschordschani's	El Idschi's
	662	19	zum Tedschrid und Schemsie Teftafani's	zum Commentare Teftafani's über das Tedschrid und Schemsie
	682		1) Kara Juluk † 809 (1406)	1) Kara Juluk † 839 (1435)
II. Bd.	67	5	Galetusio	Gatelusio
	73	1	neuntausend	neunhundert
	85	16	Giustiniani's	Loredano's
	233	2 v. u.	Peschkar	Pischgir
	247	4 v. u.	Schemsije, eines berühmten arithmetischen Werkes Teftafani's	Schemsije, der Logik Nafsireddin's von Tufs, commentirt von Teftafani.
	294	19	Mahmud	Mohammed
	300	3 v. u.	Heraklea	Eregli (Archelais)
	318	16	vor neun Jahren	vor zwanzig Jahren
	374	3	Sehmi	Sehini
	445	12	Dschefirei, Omar	Dschefirei Omar
	454	2	in	unweit
	463	17 v. u.	Ilbessan	Elbistan
	467	16 v. u.	Kulaun	Kelaun
	538	1	Senbeli	Senbillü
	552	10	(Logik)	(Ueberlieferung)
III. Bd.	55	17	Sseifullah	Seifullah
	121	16 v. u.	Oheim	Bruder
	145	12 v. u.	Aamik	Aunik
	148	11 v. u.	Defterdar Kiaja	den Kiaja des Defterdars
	149	12 v. u.	Diwans - Secretär	Bittschriftmeister
	151	15	Kalafsi	Kalaasi
	174	am R.	Junius	Julius
	193	l. Z.	Θεων ϑραπεζα	Θεων τράπεζα
	219	12 v. u.	Badoara	Badoero
	227	17	zehnten	neunten
	271	4 v. u.	tractere	tractare
	327	22 v. u.	Ajafmed	Ajafmend
	336	14 v. u.	Aldschisiria	Aldschefire
	—	15 v. u.	Muschafchaas	Muschaaschaa's
	385	8 v. u.	weiche	welche
	429	am R.	Ferdinand's	Maximilian's
	456	14 v. u.	tuniesse	tuviesse
	501	4 v. u.	pequenna	pequeña
	540	9 v. u.	Ohaifar	Ochaifsar
	645	17	bewährt	bewehrt

	Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heisseu:
III. Bd.	674	9 v. u.	errectae	erectae
	759	21	Kuschaf	Keschaf
	775	14	Feind	Freund
IV. Bd.	173	4	Hemani's	Hemam's
	—	4	Assar's	Attar's
	295	vorl. Z.	Selaniki S. 744	Selaniki S. 734
	298	17	Er	Der Bothschafter
	425	18 v. u.	Schamgirai	Schahingirai
	543	14	Kaſiſade	Kaſſade
	585	21	Mahmudpascha	Mohammedpascha
	603	19 v. u.	*Katije* und der *Mokademat*	*Kafije* und der *Mokademmat*
	—	12	9) Ghaſigirai bis 1017 (1608)	9) Ghaſigirai bis 1005 (1596)
	663	18	1. Moh. 1014 (19. May 1605)	in den letzten Tagen des Moh. 1014 (Mitte Junius 1605)
V. Bd.	57	am R.	2. Schewwal 1036. 16. Junius 1627.	2. Schaaban 1036. 18. April 1627.
	82	am R.	14. October 1638.	14. October 1628.
	—		9. December 1638.	9. December 1628.
	123	2	Einen Monath darnach	zwey Monathe früher
	172	am R.	15. October 1643.	15. October 1634.
	176	7	Kameniec	Chocim
	198	12	Tewfekiſade	Tewfikiſade
VI. Bd.	34	am R.	1. Silkide 1068. 31. Julius 1658.	1. Silhidsche 1068. 30. August 1658.
	173	10 v. u.	Ferdinand's	Leopold's
	227	7 v. u.	Achtzigtausend	Achttausend
	294	8 v. u.	zweymahlhundertzwanzigtausend	zwey und zwanzigtausend
	327	15	Eisagogie	Eisagoge
	337	l. Z.	Schulz IV.	Schulz III.
	426	13	Rodoste	Rodosto
	527	7	Aaſsim	Aaſim
	578	l. Z.	Attaji	Uschakiſade
	635	7	Unna	Donau
	723	22	localia	jocalia


RSCHAFTEN
HEN REICHES
sten Ausdehnung.
R u s s
Dniepr F.
Bug F.
Dniester F.
Pruth F.
Jassy
Moldau
Sireth F.
O P A
Donau Münd.
AZOWSCHES M.
Schlangen I.
Kafa
SCHWARZES MEER
Silistria
Kutahie
Salz S.
Koniah
Taurus Gb.
Adana
I. Rhodos
I. Cypern
HES MEER
Siwas
Halep
Tripolis
Saide
Todtes M.
Delta
Cairo
CASPISCHES MEER
Teheran
Persien
Persischer Meerb.
Arabischer Meerb. od. Rothes M.
Kl. Oase
Gr. Oase
Nil Str.
d. Aequat.
Längenmessung von Ferro.
J. List sc.

ERLINGE
Buchbinder
MÜNCHE

ERLINGE
Buchbinder
MÜNCHE

ERLINGER
Buchbinderei
MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hammer-Purgstall, Joseph <<von>>,

Geschichte des osmanischen Reiches größtentheils aus bisher unbenützten Handschriften und Archiven

Bd.: 8

Pest 1832

Turc. 57 p-8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10786989-0